Digitized by Google

201
33 H
27

Ex Bibliotheca
majori Coll. Rom.
Societ. Jesu

II. 2. c

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Handbuch

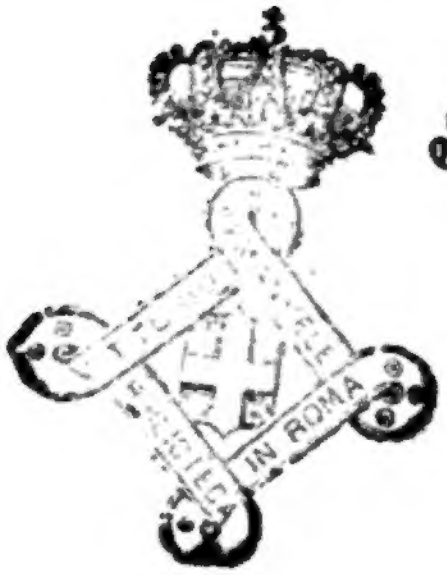
der

Archäologie der Kunst

BIBLIOTECA NAZIONALE
ROMA

von

K. O. Müller.



Dritte, nach dem Handexemplare des Verfassers vermehrte Auflage,

mit Zusätzen

von

Fr. G. Welcker.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1848.

Digitized by Google

Digitized by Google

Druckfehlerverzeichniß.

S. VIII., Z. 8 lies ihre f. ihren.
— — Z. 19 lies den Entschluß.
— X., Z. 5 v. u. del. auch von der Seite.
— 536, Z. 2 v. u. l. IV. f. IX. und H. Brunn f. G.
— 694, Z. 26 l. nicht f. ächt.

Zusätze.

S. 228, Z. 3 v. u. Canina Etruria maritima. I. 1847, tv. 2, mon. eretto in Cere all' imper. Claudio dai dodici popoli dell' Etruria.
S. 615, Z. 3 v. u. Annali XVIII. p. 240.
— 663, Z. 9 Vierzehn Provinzen in Figuren, Canina Etr. marit. I. tv. 3.
— 742, Z. 16 v. u. An einer in Kertsch (Pantikapäum) gefundenen Vase, späteren Styls und eingeführt aus Italien, der Anfang einer Lampadophorie; die Fackel wird am Altar (des Prometheus) angezündet. Nach einer Durchzeichnung.
— 753, Z. 2 v. u. E. Friedländer de operibus anaglyphis in mon. sepulchr. Graecis. Regiom. Boruss. 1847. 8vo.

BIBLIOTECA NAZIONALE
ROMA

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Da das Buch, welches ich dem Publicum hiermit zum zweitenmal übergebe, in seiner frühern Gestalt brauchbar gefunden worden ist: so habe ich diese im Ganzen unverändert bestehen lassen, und auch einige neuhinzugekommene Paragraphen (§. 75*. 157*. 241*. 324*. 345*. 345**.) so bezeichnet, daß die bisherige Reihenfolge dadurch nicht gestört wird. Ich bin freilich gewahr, daß in einem Handbuche der Archäologie noch manche andre Mittheilungen über Inschriften, Münzen und die topographischen Beziehungen der Denkmäler erwartet werden konnten: aber ich mußte nach meinem Plane Alles ausschließen, wodurch unsre Kenntniß der bildenden Kunst im Alterthum nicht unmittelbar gefördert wird, und durfte also z. B. auch die Münzen nur als höchstbedeutende Reste der alten Kunst, nicht aber als Denkmäler des politischen Lebens und Handelsverkehrs der Alten — die noch zu wenig hervorgehobne Hauptrücksicht bei diesem Studium — in Betracht ziehen. Auf der andern Seite bin ich eben so überzeugt, daß auch in der Darlegung der innern Prinzipien der alten Kunst, von denen die Künstler bewußt oder unbewußt bei der Entwickelung ihrer Ideen geleitet wurden, bei weitem mehr geleistet werden kann, als dies Handbuch angiebt: jedoch hielt ich auch bei dieser

Digitized by Google

neuen Bearbeitung den Gedanken fest, daß es doch nur bestimmt sein könne, die Summe aus der bisherigen Bearbeitung der Wissenschaft zu ziehen, und daher nur die sichersten und einleuchtendsten Bemerkungen über diese im höhern Zusammenhange noch zu wenig verhandelten Fragen mitzutheilen habe. Eine ähnliche Entsagung mußte ich mir in Betreff der Kunstmythologie zur Pflicht machen, über welche meine Ansichten noch immer von denen sehr abweichen, welche die jetzige Generation archäologischer Forscher großentheils bekennt. Wenn nach dieser die Bildner des Alterthums gewisse Grundideen des Heidenthums mit Bewußtsein und Absicht in ihren Werken auszudrücken suchten, die daher gleichsam wie Hieroglyphen einer physischen Theologie zu deuten seien: so ist, nach meiner Ueberzeugung, von dem Künstler der Blüthezeit der alten Kunst im Ganzen nur so viel Kenntniß des väterlichen Glaubens zu erwarten, wie von jedem Manne aus dem Volke; alles Andre aber war bei den schöpferischen Geistern unter den Künstlern eine eben so freie und ihnen eigenthümliche und nur von den Forderungen ihrer Kunst abhängige Thätigkeit, wie die Ausbildung irgend eines Mythus zu einer Sophokleischen Tragödie. Wie aber auch diese Frage, die in unsrer Zeit eine gründliche Erörterung verdiente, entschieden werden mag: so wird es doch diesem Handbuch von den Anhängern jener Lehre nicht zum Vorwurfe gemacht werden können, daß es von einer antiken Theologie, die aus den Kunstwerken allein zu schöpfen sei, bis jetzt nur Weniges zu melden hat.

Um desto mehr bin ich bemüht gewesen, die in mein Buch aufzunehmenden Fakta, innerhalb der Gränzen meines Plans, zu vervollständigen, schärfer zu bestimmen und genauer zu ordnen. Man wird die großen Erweiterungen, die die Kenntniß der alten Kunst in den letzten Jahren erhalten hat, nicht nach flüchtig zusammengerafften Notizen äußerlich angeschoben, sondern durch fortgesetzte Aufmerksamkeit in das Ganze verwebt finden. Die zahlreichen Beurtheilungen, die dem Werke von gelehrten Archäologen

Digitized by Google

zu Theil geworden, sind sorgfältig benutzt worden. Ueberhaupt aber darf ich sagen, daß die Arbeit dieser zweiten Ausgabe kaum geringer gewesen ist, als die, welche ich zuerst auf das Buch überhaupt gewandt habe.

Zwischen dem Zuwenig und Zuviel des mitgetheilten Stoffes überall die rechte Mitte getroffen zu haben, darf ich mir freilich nicht einbilden. Die festen Grundsätze, die ich mir über die aufzunehmenden Fakta und Denkmäler gebildet, wird der Kenner der Sache leicht herausfinden: aber in sehr vielen Fällen konnte doch nur ein subjektives, oft nur ein momentanes Gefühl leiten. Meine Aufgabe wurde dadurch erschwert, daß ich mein Buch zugleich zur Grundlage von mündlichen Vorträgen und zum Handbuche für das Privatstudium bestimmte, indem eine Absonderung des einen Zwecks von dem andern in der gegenwärtigen Lage unsrer Studien nicht rathsam sein möchte. Daher ist denn in diesem Buche viel mehr Stoff gegeben, als ein akademisches Collegium etwa in hundert Stunden verarbeiten und entwickeln kann; und wenn es auch vielleicht archäologischen Vorlesungen von sehr verschiedner Art zum Grunde gelegt werden könnte, wird die Benutzung desselben doch immer eine freie und eigenthümliche sein müssen: wie der Verfasser selbst nach längerer Erfahrung es in der letzten Zeit am zweckmäßigsten gefunden hat, schon in den ersten oder geschichtlichen Theil das Wissenswürdigste über Technik, Formenbildung und Gegenstände der alten Kunst herüber zu nehmen, ohne darum weniger überzeugt zu sein, daß die systematische Disposition des zweiten Theils für das Studium wesentliche Vortheile gewährt.

Dem von mehreren Seiten geäußerten Bedürfniß eines Registers hat Herr Dr. A. Lion, welcher auch die Correctur dieser Ausgabe hauptsächlich besorgt hat, wenigstens in den Punkten entsprochen, zu deren Auffindung die Kenntniß der Anordnung des Buches nicht schon hinreicht. Ein Alles umfassendes Register würde den Umfang des Werks zu sehr ausgedehnt haben.

Auch die Nachträge habe ich auf das Wichtigste beschränkt; weil, wenn ich die Notizen, welche ich aus den während des Druckes erschienenen Werken, ganz so wie aus den früher herausgekommenen, ausgezogen, dafür hätte benutzen wollen, der Gebrauch des Buches sehr unbequem geworden wäre. Irgend eine Gränze muß doch hier angenommen werden, und so kann im Ganzen das Ende des J. 1833. als der Zeitpunkt betrachtet werden, bis zu welchem die archäologische Literatur, soweit sie nach Göttingen gelangt war, für dies Handbuch mit einer gewissen systematischen Gleichförmigkeit benutzt worden ist.

Göttingen, im Januar 1835.

Vorrede des Herausgebers.

Die neue Ausgabe dieſes Buchs übernahm ich nach dem dringenden Wunſche der hochachtbaren hinterlaſſenen Gattin des Verfaſſers und ſeiner nächſten Freunde. Wie daſſelbe bisher dem Studium der alten Kunſt und ihrer Denkmäler anerkannt ſehr förderlich geweſen iſt, ſo wird es ihm ohne Zweifel auch künftig gute Dienſte thun, und wenn es zuerſt nach ſeiner ganzen Einrichtung unvermeidlich bei Manchen auch einen Irrthum veranlaßt haben mag, die Vorſtellung nämlich, daß die Kenntniß der alten Kunſt eine ziemlich leichte und beiläufig zu erlangen ſei, ſo muß gerade die Ausbreitung des Studiums ſelbſt, die durch das zweckmäßig und geſchickt ausgeführte Compendium und Repertorium vermehrt wird, auch beitragen zu der Vertiefung in den Gegenſtand zu veranlaſſen. Denn wie verſchieden ein oberflächliches leichtes Wiſſen von der Kenntniß der Kunſtgegenſtände ſelbſt und ihres Zuſammenhangs ſei, muß für Alle offenbar werden, ſobald ſich erſt Viele mit ihnen beſchäftigen, und gar Manche werden dann bald gewahr werden, wie viel mehr dazu gehöre nur ein einziges Monument richtig aufzufaſſen, zu beurtheilen oder gründlich und ſicher zu erklären, als alle die vielen in dem Buch zuſammengedrängten Monumente, Namen, Zahlen, Stellen und Citate mit dem Gedächtniß oder mit matten unbeſtimmten und unfruchtbaren Vorſtellungen zu umfaſſen.

Der Verfasser hatte bis zu seiner Reise nach Griechenland, von der er nicht heimgekehrt ist, aus allen neu erschienenen Schriften alles in den Plan seines Buchs Einschlagende in einem mit weißem Papier durchschoßnen Exemplar sehr fleißig eingetragen, nachdem er es vorher auf kleinen an Ort und Stelle leicht unterzubringenden Zetteln ausgezogen hatte. Von diesen Zetteln waren eine beträchtliche Menge noch unübertragen zwischen den Blättern eingelegt, zum Theil auch noch unvertheilt an ihren Stellen haufenweise liegen geblieben. Die eingeschriebenen finden sich zwar ungefähr in der Gegend der Seiten, wohin sie gehören, doch war die genauere Stelle, die sie am füglichsten einnehmen konnten, meistentheils erst noch zu bestimmen. Diese Zusätze sind äußerst flüchtig geschrieben und so schwer zu lesen, daß sie ohne Aufsuchen der Stellen in Büchern und der Monumente, worauf sie sich beziehen, meistentheils gar nicht zu entziffern und zu benutzen gewesen sein würden. Dies Nachschlagen würde ich zwar auch außerdem aus andern Gründen fast in allen Fällen nothwendig gefunden haben. Und so groß ist die Anzahl dieser Zusätze, daß ich nicht weiß, ob ich dem Geschäfte mich zu unterziehen Entschluß gefaßt haben würde, wenn ich sie im voraus gekannt hätte.

Berichtigungen oder Abänderungen hat der Verfasser nur selten vorgenommen oder angedeutet. Hätte er selbst von seinem Werk eine neue Ausgabe machen können, so würden sie vermuthlich nicht seltner als in der zweiten vorkommen. Dann hätte er wahrscheinlich auch von den früher niedergeschriebenen Zusätzen, nachdem unterdessen immer mehr Neues hinzugekommen wäre, gar manche unterdrückt, um das Gleichmaß, worauf er im Ganzen sorgfältig bedacht war, zu erhalten. Dem fremden Herausgeber schien es mir nicht zuzukommen eine strenge Auswahl unter diesen Zusätzen zu treffen, sondern eher im Beibehalten etwas zu weit zu gehn und nur diejenigen auszuschließen, die ihm entschieden entbehrlich geworden oder zur Aufnahme unmittelbar nicht bestimmt gewesen zu sein schienen.

Der andre Theil meiner Arbeit besteht in Erweiterung und Fortsetzung des Werks bis auf die neueste Zeit nach dessen eignem

Plan und Charakter. Aus Rücksicht auf diese mußte ich es ungleich mehr darauf absehn, das Buch mit dem Wichtigsten der seit Jahren hinzugekommenen Denkmäler und gelehrten Arbeiten oder auch mit vielen von dem Verfasser nur übersehenen Nachweisungen von älteren Monumenten, älterer Litteratur zu bereichern, als mir für eigene Ansichten und Bemerkungen geeignete Stellen aufzusuchen. Insbesondre habe ich vermieden durch häufige Einschiebsel in dem Zusammenhang der Kunstgeschichte sowohl als des theoretischen Theils etwas Fremdartiges, einen merklichen Bestandtheil einer neuen Arbeit in die alte einzumischen. Nur die wichtigsten neueren Entdeckungen mußten nothwendig in die Geschichte aufgenommen, und über einige wichtigere Punkte der Technik durften abweichende Ansichten nicht unterdrückt werden. Jemehr meine Zusätze sich an das Einzelne hielten ohne in das Allgemeine und das Innere einzugreifen, um so angemessener schienen sie mir dem Zwecke zu sein. Daher fallen sie hauptsächlich in die Uebersicht der Gegenstände der alten Kunst, obgleich ich die vorliegende kunstmythologische Darstellung der Götter nicht durchgängig für die einfachste, oder die richtigste, oder die erschöpfendste ausgeben will und in den Heroenmythen die Eintheilung der Monumente, eben so wie auch der epischen Sagen selbst nach den Stämmen für nachtheilig halte. Von Kunstwerken war der Zuwachs so sehr groß, daß weder alle größern Kupferwerke, noch die Schriften des archäologischen Instituts in Rom und andere Zeitschriften, worin fortwährend eine Menge von Denkmälern erwähnt, beschrieben und besprochen werden, eben so stark als mit früheren von dem Verfasser geschehn ist, ausgebeutet werden durften. Noch weniger konnte ich daran denken, aus der Fülle von nicht öffentlich bekannt gemachten Denkmälern, die ich in meinen Papieren aus den Zeiten eines mehrmaligen Aufenthalts in Italien in den letzten Jahren, so wie von Reisen in Griechenland und Sicilien, Deutschland, Holland, Frankreich und England her aus öffentlichen und Privatsammlungen verzeichnet aufbewahre, einen andern als sehr beschränkten Gebrauch zu machen, da sie sich nicht ohne mehr Worte hätten

anführen lassen. Manche Werke zu sonsther angeführten Monumenten durchgängig mitzucitiren nach der Weise des Verfassers, wie z. B. Pistolesi Vaticano, den er für die folgende Auflage ausgezogen hatte, Inghirami's Vasi fittili u. a., schien mir überflüssig. Von den Gemmenabdrücken des archäologischen Instituts sind die 5. und 6. Centurie (Bullet. 1839. p. 97.) nicht gleich den vier ersten eingetragen worden. Von Gerhards auserlesenen Vasen war der 3. Band nur bis Taf. 234. in meinen Händen, von der Élite céramographique ein noch kleinerer Anfang des 3., von dem Museo Borbonico erst die Hälfte des 14. Bandes. Je sparsamer der Raum zu benutzen war, um so mehr habe ich gesucht mich auf das Wichtigere und das Versteckte, das Vereinzelte im Anführen und Beifügen zu beschränken, und die auf diesem Gebiet wohl bewandert sind, werden aus dem Ganzen zu entschuldigen wissen, wenn der Tact der wünschenswürdigsten Auswahl nach ihrer nähern Erfahrung in besondern Kreisen mich im Drang andrer Geschäfte und selbst des Drucks hier und da verlassen hat oder das Rechte mir nicht zu rechter Zeit gegenwärtig gewesen ist. Meine Zusätze sind sämmtlich durch Klammern abgesondert worden, um auch von der Seite den Grundsatz, das Werk in seiner Vollständigkeit bis auf den letzten Buchstaben und völlig unverändert dem Publicum von neuem zu übergeben, auch von dieser Seite aufrecht zu halten.

Bonn d. 15. August 1847.

F. G. Welcker.

Notiz über die Abkürzungen und Anführungs-Arten.

C. A. bedeutet Catalogus artificum (von Sillig).
C. I. — Corpus Inscriptionum Graecarum (von Böckh).
D. N. — Doctrina numorum (von Eckhel).
D. A. K. — Denkmäler der Alten Kunst, s. S. 23.
G. — Galérie, Galeria. G. M. — Galérie mythologique (von Millin).
g. — gens (bei den sog. Familien-Münzen). g. — gegen.
Inst. — Instituto di corrispondenza archeologica, s. S. 22.
M. — Museum, Musée, Museo.
M. I. Mon. In. — Monumenti inediti, Monumens inédits.
M. — Münzen.
N. — Numi. N. Brit. — Veterum popul. et regum numi qui in Museo Britannico asservantur (von T. Combe).
N. H. — Naturalis historia (von Plinius).
N. Pomp. — Pompejana, new series (von W. Gell).
N. — Norden. O. — Osten. S. — Süden. W. — Westen.
N. — Nummer (bei Aufzählungen von Denkmälern).
Ol. — Olympiade.
P. gr. — Pierres gravées.
PCl. M. PCl. — Il Museo Pio-Clementino, s. S. 21.
r. l., die R. die L. — rechts, links, die Rechte, die Linke.
S. — Sohn. st. — stirbt.
T. — Tempel.
V. — Villa.
× verbindet die Zahlen der Länge und Breite eines Rechtecks.

In Büchertiteln bedeutet B. Berlin, F. Firenze, L. London, N. Napoli, P. Paris, R. Roma, V. Venezia.

In dem kunstmythologischen Abschnitt bezeichnen die einzelnen Anfangs-Buchstaben stets die Gottheit, die in der Ueberschrift und dem Columnen-Titel genannt ist.

Die Ziffern bei L. bezeichnen die Nummern, welche die Antiken des Musée Royal im Louvre nach der Description von 1830. (s. S. 353.) haben, bei den Antiken in Dresden die des Verzeichnisses von 1833. (s. S. 357.), bei denen in München die der Beschreibung der Glyptothek von Klenze und Schorn, welche in der neuern Ausgabe von 1833. dieselben geblieben sind. Die Antiken des Britischen Museums sind einigemal nach den Nummern angeführt, die sie im Jahre 1822. hatten.

A. mit einer Ziffer citirt die Anmerkung des Paragraphen; die bloße Ziffer den Abschnitt des §. selbst. Die Anmerkungen gehören stets zu dem Abschnitt des §., der die entsprechende Zahl am Rande hat.

Bouill., das Werk des Mahlers Bouillon (s. S. 22.), ist um der Kürze willen immer so citirt worden, daß die Kupfertafeln vom Anfange bis zum Ende jedes Bandes durchgezählt worden sind.

Micali's Kupferwerk (s. S. 198.) wird immer in der neuen erweiterten Gestalt angeführt, wenn die ältre Ausgabe nicht ausdrücklich genannt ist.

Mionnet's Empr. bezieht sich auf die in dem Catalogue d'une collection d'empreintes. P. an 8. verzeichneten Münzabdrücke, welche die hiesige archäologische Sammlung mit einem großen Zuwachs von spätern Abdrücken aus derselben Hand besitzt. Die letzteren sind nach der Nummer, welche sie in Mionnet's Description de Médailles antiques Grecques et Romaines tragen, angeführt. Mionnet Pl. bezeichnet den der Description beigegebenen Band mit Kupfern.

Bei der Aufzählung von Denkmälern einer Art bezeichnet ein Semicolon zwischen den Anführungen die Verschiedenheit des Denkmals. Z. B. werden durch M. PCl. II, 30.; M. Cap. III, 32. zwei verschiedene Statuen, durch M. PCl. I, 12. Bouill. I, 15. eine und dieselbe angezeigt.

Das Zeichen [] für Bücher, die der Verf. ohne eigene Ansicht anführte, ist in der zweiten Ausgabe verschwunden, weil der Verf. außer der hiesigen Universitäts-Bibliothek für die Zwecke dieses Handbuchs auch (im Herbst 1830.) die Königl. Bibliothek in Berlin und (im Herbst 1833.) die mit dem KK. Antiken-Cabinet in Wien verbundne archäologische Büchersammlung durchgesehen.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

A. Theoretische.

1. Zergliederung des Begriffes Kunst. §. 1 ff. S. 1 ff.
2. Die einfachsten und allgemeinsten Gesetze der Kunst. §. 9. 4.
3. Eintheilung der Kunst. §. 16. 6.
4. Allgemeines über die geschichtliche Erscheinung der Kunst, insonderheit der bildenden. §. 29. 14.

B. Litterarische. §. 35. 16.

Geschichte der Kunst im Alterthum.

Die Griechen.

Erste Periode bis gegen Ol. 50.

1. Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunstentwickelung. §. 40. 24.
2. Architektonik. §. 45. 26.
3. Die übrige Tektonik. §. 56. 36.
4. Bildende Kunst. §. 64. 42.
5. Anfänge der Mahlerei. §. 73. 51.

Zweite Periode. Von Ol. 50 bis 80.

1. Der Charakter der Periode im Allgemeinen. §. 76. 55.
2. Architektonik. §. 80. 57.
3. Bildende Kunst.
   - *a.* Verbreitung derselben. §. 82. 61.
   - *b.* Cultusbilder. §. 83. 63.
   - *c.* Ehrenbildsäulen. §. 87. 66.
   - *d.* Mythologische Figuren als Weihgeschenke. §. 89. 67.
   - *e.* Tempelsculpturen. §. 90. 68.
   - *f.* Styl der bildenden Kunst. §. 91. 72.
   - *g.* Ueberreste der bildenden Kunst. §. 96. 75.

   Stein- und Stempelschneidekunst. §. 97. 80.
4. Mahlerei. §. 99. 83.

Dritte Periode. Von Ol. 80 bis 111.

1. Die Ereignisse und der Geist der Zeit in Beziehung auf die Kunst. §. 100. S. 87.
2. Architektonik. §. 105. 91.
3. Bildende Kunst.
   a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos. §. 112. 100.
   b. Die Zeit des Praxiteles und Lysippos. §. 124. 117.
   Stein- und Stempelschneidekunst. §. 131. 134.
4. Mahlerei. §. 133. 137.

Vierte Periode. Von Ol. 111 bis 158, 3.

1. Ereignisse und Charakter der Zeit. §. 144. 149.
2. Architektonik. §. 149. 153.
3. Bildende Kunst. §. 154. 158.
   Stein- und Stempelschneidekunst. §. 161. 168.
4. Mahlerei. §. 163. 170.
   Plünderungen und Verheerungen Griechenlands. §. 164. 173.

Episode. Von der Griechischen Kunst bei den Italischen Völkern vor Ol. 158, 3.

1. Griechischer Urstamm. §. 166. 177.
2. Etrusker. §. 167. 179.
3. Rom vor dem J. d. St. 606. §. 179. 198.

Fünfte Periode. Von 606 der Stadt (Ol. 158, 3.) bis zum Mittelalter.

1. Allgemeines über den Charakter und Geist der Zeit. §. 183. 204.
2. Architektonik. §. 188. 208.
3. Bildende Kunst. §. 196. 224.
4. Mahlerei. §. 208. 245.
   Die Zerstörungen. §. 214. 254.

Anhang. Die ungriechischen Völker.

I. Aegyptier.

1. Allgemeines. §. 215. 257.
2. Architektonik. §. 219. 266.
3. Bildende Künste und Mahlerei.
   a. Technik und Behandlung der Formen. §. 228. 276.
   b. Gegenstände. §. 232. 283.

II. Die Syrischen Stämme. §. 234. 292.

A. Babylonier.

1. Architektonik. §. 235. 292.
2. Bildende Kunst. §. 237. 295.

B. Phönicier und benachbarte Stämme.

1. Architektonik. §. 239. S. 297.
2. Bildende Kunst. §. 240. 299.

C. Kleinasien. §. 241.* 303.

III. Völker vom Arischen Stamme. §. 242. 305.

1. Architektonik. §. 243. 306.
2. Bildende Kunst. §. 245.* 309.

IV. Inder. §. 249. 316.

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

Propädeutischer Abschnitt. Geographie der alten Kunstdenkmäler.

1. Allgemeines. §. 251. 320.
2. Griechenland. §. 252. 322.
3. Asien und Africa. §. 255. 327
4. Italien. §. 257. 330.
5. Der Westen Europa's. §. 262. 350.
6. Deutschland und der Norden. §. 264. 357.

Erster Hauptabschnitt. Tektonik.

§. 266. 365.

I. Gebäude. Architektonik. §. 267. 365.

1. Baumaterialien. §. 268. 366.
2. Die einfachen geometrischen Grundformen. §. 273. 370.
3. Die Architekturstücke. §. 275. 372.
4. Arten der Gebäude. §. 286. 385.

II. Geräthe und Gefäße. §. 297. 408.

Zweiter Hauptabschnitt. Bildende Kunst (nebst Mahlerei). §. 303.

419.

Erster Theil. Von der Technik der alten Kunst. §. 304.

419.

I. Mechanische Technik.

A. Der Plastik im weitern Sinne.

1. Die Bildnerei in weichen oder erweichten Massen.
a. Arbeit in Thon oder ähnlichen Stoffen. §. 305. 420.
b. Metallguß. §. 306. 423.

2. Die Arbeit in harten Massen.
a. Holzschnitzerei. §. 308. S. 427.
b. Bildhauerei. §. 309. 428.
c. Arbeit in Metall und Elfenbein. §. 311. 432.
d. Arbeit in Edelsteinen. §. 313. 438.
e. Arbeit in Glas. §. 316. 445.
f. Stempelschneidekunst. §. 317. 447.

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbestoffen weicher und flüssiger Art.
a. Einfarbige Zeichnung und Mahlerei. §. 318. 449.
b. Mahlerei mit Wasserfarben. §. 319. 449.
c. Enkaustische Mahlerei. §. 320. 453.
d. Vasenmahlerei. §. 321. 456.
2. Durch Zusammenfügung fester Stoffe, Mosaik. §. 322. 458.

II. Optische Technik. §. 323. 462.

Zweiter Theil. Von den Formen der bildenden Kunst. §. 324*.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 325. 467.
2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.
a. Studien der alten Künstler. §. 328. 470.
b. Behandlung des Gesichts. §. 329. 471.
c. Behandlung des übrigen Körpers. §. 331. 476.
d. Proportionen. §. 332. 478.
e. Colorit. §. 333. 480.
f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern Formen. §. 334. 480.
g. Der Körper und die Gesichtszüge in Bewegung. §. 335. 482.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 336. 485.
2. Griechische Männerkleider. §. 337. 487.
3. Frauengewänder. §. 339. 492.
4. Römische Tracht. §. 341. 496.
5. Waffentracht. §. 342. 497.
6. Behandlung der Draperie. §. 343. 499.

C. Von den Attributen und attributiven Handlungen. §. 344.

II. Von der Kunst geschaffne Formen. §. 345. 502.

Einleitung.

A. Theoretische.

1. Zergliederung des Begriffes Kunst.

§. 1. Die Kunst ist eine Darstellung, d. h. eine 1
Thätigkeit, durch welche ein Innerliches, Geistiges in die
Erscheinung tritt. — Sie will nichts als darstellen, und un- 2
terscheidet sich dadurch, daß sie sich darin genügt, von allen
praktischen, auf einen besondern Zweck des äußern Lebens
gerichteten Thätigkeiten.

2. Weil die Kunstübung zwecklos ist, heißt sie oft, besonders bei praktisch gesinnten Völkern, ein Spiel, ludus. Nützliche Kunst im Gegensatz der schönen ist nichts als Handwerk.

---

2. Die nähere Bestimmung wird besonders durch die 1
Art des Zusammenhangs zwischen dem Innern
und Aeußern, Darstellenden und Dargestellten, in der
Kunst gegeben. Dieser Zusammenhang muß durchaus ein 2
in der Natur des Menschen mit Nothwendigkeit
gegebener, nicht durch willkührliche Satzung angenomme-
ner sein. Er ist kein Gegenstand des Erlernens, wenn er 3
auch auf verschiedene Naturen, verschiedene Bildungsstufen
stärker oder schwächer wirken kann.

3. Die geistige Bedeutung einer Reihe von Tönen, der Charakter und Ausdruck eines Gesichts wird nicht erlernt, obgleich von dem Einen stärker und feiner empfunden als vom Andern. Die Natur selbst hat

dieſe Sympathie unſeres Gemüthes mit den ſinnlichen Formen gegründet, auf welcher alle Kunſt beruht.

1 3. Zugleich iſt dieſer Zuſammenhang in der Kunſt ein ſo enger und inniger, daß das innere oder geiſtige Moment unmittelbar zur äußern Darſtellung antreibt, und ſich ſelbſt erſt im Geiſte durch die Darſtellung vollſtändig ent-
2 wickelt. — Daher die Kunſtthätigkeit gleich von Anfang in der Seele auf das äußere Darſtellen gerichtet iſt, und die Kunſt überall als ein Machen, Schaffen (Kunſt, τέχνη) angeſehen wird.

1. Die Kunſtdarſtellung iſt nach Kant, Kritik der Urtheilskraft S. 251., eine eigentliche Darſtellung, ὑποτύπωσις, exhibitio, kein Charakterismus, wie die Sprache, welche nur Mittel zur Reproduction der Begriffe iſt, nicht die Begriffe unmittelbar darſtellt.

---

1 4. Das Aeußere oder Darſtellende in der Kunſt iſt
2 eine ſinnliche Form. Entweder kann nun die ſinnliche Form, welche ein inneres Leben auszuſprechen vermag, durch die Phantaſie geſchaffen werden, oder auch den äußern Sinnen-
3 in der Erſcheinungswelt entgegentreten. Da aber ſchon das gemeine Sehen, noch viel mehr aber jedes künſtleriſche, zugleich eine Thätigkeit der Phantaſie iſt: ſo muß die Formen bildende Phantaſie überhaupt als das Haupt-Vermögen der Kunſtdarſtellung bezeichnet werden.

3. „Der Maler malt eigentlich mit dem Auge; ſeine Kunſt iſt die Kunſt regelmäßig und ſchön zu ſehen. Sehen iſt hier ganz aktiv, durchaus bildende Thätigkeit.“ Novalis II. S. 127. — Der Unterſchied der nachahmenden und der freiſchaffenden Kunſt iſt daher nicht ſo ſcharf als es ſcheinen kann.

5. Der Schöpfung oder phantaſievollen Auffaſſung der Kunſtform ſchließt ſich als eine untergeordnete, aber doch mit jener nahe zuſammenhangende Thätigkeit die Darſtellung der Form im Stoffe an, welche wir die Ausführung nennen.

Z. B. die Darſtellung des muſikaliſchen Tons durch den Geſang oder Inſtrumente, der Form eines organiſchen Körpers in Stein oder durch Farben. Je weniger die Kunſtthätigkeit entwickelt iſt, um deſto

weniger trennt sich die Ausführung von der Schöpfung der Kunstform, und das Bilden im Stoffe *scheint* das Erste, Ursprüngliche zu sein.

---

6. Das *Innere* oder Dargestellte in der Kunst, das geistige Leben, dessen entsprechender und befriedigender Ausdruck die Kunstform ist, die Seele dieses Körpers, nennen wir die *Kunstidee*; wir verstehen darunter ganz allgemein die Stimmung und Thätigkeit des Geistes, aus welcher die Auffassung der bestimmten Form hervorgeht.

Auch ein der Natur nachgebildetes Kunstwerk hat doch immer sein inneres Leben in der Kunstidee, das heißt in der geistigen Bewegung, zu welcher die Anschauung des Gegenstandes anregte.

7. Die Kunstidee ist niemals ein *Begriff*, indem der Begriff ein Fach ist, in welches verschiedene Erscheinungen hineinpassen, die Kunstidee aber mit der ganz besondern Form des Kunstwerks in der innigsten Uebereinstimmung stehen (§. 3.), also selbst ein ganz Besonderes sein muß; daher auch die Idee eines Kunstwerks durch die Sprache, als den Ausdruck von Begriffen, niemals auf eine ganz genügende Weise bezeichnet werden kann.

Diese Idee hat keinen Ausdruck als das Kunstwerk selbst. Darstellungen von Begriffen in der Kunst (z. B. der Wahrheit) sind nur scheinbar. Nicht ein Begriff wird durch das Kunstwerk dargestellt, sondern eine Summe ihm zu Grunde liegender concreter Vorstellungen und Eindrücke. Die *Allegorie*, welche Begriffe durch äußere Gestalten, mit dem Bewußtsein ihrer Verschiedenheit, andeutet, ist ein Spiel des Verstandes, welches nicht im Kreise der eigentlichen Kunstthätigkeit liegt.

8. Vielmehr ist die Kunstidee eine *Vorstellung eigenthümlicher*, individueller *Art*, welche zugleich mit einer starken und lebhaften *Empfindung* der Seele verbunden ist, so daß bald Vorstellung und Empfindung in einem geistigen Zustande (einer dunkeln Stimmung) vereinigt liegen, bald die Vorstellung gesonderter hervortritt, aber doch immer bei der Erschaffung, wie bei dem Aufnehmen der Kunstform, die Empfindung vorherrschend bleibt.

1. Interessant redet von der *dunkeln Totalidee*, welche der

Hervorbringung eines Kunstwerks, wie der Keim der Pflanze, vorausgeht, Schiller in dem Briefwechsel mit Göthe, Bd. VI. Br. 784. S. 34. Schillers auserlesene Briefe III. S. 228.

2. Man vergleiche die Kunstidee einer einfachen Melodie, welche eine gewisse Stimme der Seele ausdrückt, mit der eines verwandten, plastischen Kunstwerks. Die Musik eines Dithyrambus und eine Bacchische Gruppe haben eng verwandte Kunstideen darzustellen, aber die Gruppe stellt die zum Grunde liegende Idee, auch abgesehen von dem festeren sinnlichen Eindruck der Kunstformen, zu höherer Bestimmtheit der Vorstellung ausgebildet und entwickelt dar.

---

2. Die einfachsten und allgemeinsten Gesetze der Kunst.

1 9. Die Gesetze der Kunst sind nichts Anders als die Bedingungen, unter welchen allein das Empfindungsleben der menschlichen Seele durch äußere Formen in eine ihm wohlthä-
2 tige Bewegung gesetzt werden kann; sie bestimmen die Kunstform nach den Forderungen des Empfindungslebens, und haben also in der Beschaffenheit des Empfindungsvermögens ihren Grund.

2. Diese Beschaffenheit wird hier nur an den Aeußerungen erkannt, die Erforschung derselben gehört der Psychologie.

10. Zuerst muß die Kunstform, um das Empfindungsvermögen in eine zusammenhängende Bewegung zu versetzen, eine allgemeine Gesetzmäßigkeit haben, die als Beobachtung mathematischer Verhältnisse oder organischer Lebensformen erscheint; ohne diese Gesetzmäßigkeit hört sie auf Kunstform zu sein.

Die Musik wirkt nur dadurch, daß sie sich mathematischen Verhältnissen, die Plastik dadurch, daß sie sich den organischen Naturformen einverleibt; reißt sie sich von dieser los, so verliert sie den Boden, auf dem sie sich unserm Geiste annähern kann.

11. Diese Gesetzmäßigkeit ist aber an sich noch nicht fähig ein inneres Leben auszudrücken; sie ist nur Bedingung der Darstellung, Schranke der sich innerhalb hin und her bewegenden, die Gesetzmäßigkeit modificirenden, im Ganzen aber bewährenden Kunstformen.

Dies ist das Verhältniß der harmonischen Gesetze zur Melodie, des Gesetzes des Gleichgewichts im Rhythmus zur Mannigfaltigkeit der Rhythmen, der organischen Grundform zu den besondern Gestaltungen der Plastik: daß nämlich diese Gesetze die Darstellung zwar bedingen, aber für sich noch keine Darstellung enthalten.

---

12. Während diese Gesetzmäßigkeit erste Forderung an die Kunstform überhaupt: ist die Schönheit ein näheres Prädikat der Kunstform in Bezug auf das Empfindungsleben. Schön nennen wir diejenigen Formen, welche die Seele auf eine ihrer Natur durchaus angemessene, wohlthätige, wahrhaft gesunde Weise zu empfinden veranlassen, gleichsam in Schwingungen setzen, die ihrer innersten Structur gemäß sind.

Obzwar die Theorie der Kunst durch eine solche Definition die weitere Frage nach der Natur des Schönen an die Aesthetik als einen Theil der Psychologie abgiebt: so sieht man doch auch schon aus dem Gegebenen, wie das Schöne sich von dem sondert, was blos den Sinnen gefällt; auch, warum Begierde, persönliches Interesse von dem Genusse des Schönen ausgeschlossen sind. „Möchte es doch einmal einer wagen, den Begriff und selbst das Wort Schönheit — aus dem Umlauf zu bringen und wie billig die Wahrheit in ihrem vollständigsten Sinn an ihre Stelle zu setzen.“ Schiller Briefwechsel II. S. 293.

13. Da die Seele natürlich dieser gesunden und wohl- 1
thätigen Bewegung des Empfindungslebens nachstrebt: so ist das Schöne allerdings Prinzip der Kunst, ohne indeß jemals an sich Gegenstand der Darstellung, Kunstidee im obigen Sinne, zu sein, da diese (§. 7.) eine ganz besondere Vorstellung und Empfindung ist. Im Gegentheil befindet sich auch die 2
Schönheit, auf den höchsten Punkt geführt, im Gegensatze mit jedem Bestreben etwas Besonderes darzustellen.

2. Daher der tiefe Ausspruch Winkelmann's (VII. S. 76.), daß die völlige Schönheit unbezeichnend sein müsse, gleich dem reinsten Wasser. Man hat gestritten, ob das Schöne oder das Charakteristische, Bedeutende Prinzip der Kunst sei. Eine durchgängige Aufhebung der Schönheit und Gesetzmäßigkeit durch grelle Charakterisirung ist Caricatur; dagegen eine theilweise, im Ganzen sich auflösende Aufhebung (Dissonanz, Arrhythmie, scheinbare Verhältnißwidrigkeit in der Architektur) ein wichtiges Mittel der Darstellung werden kann.

14. Als entgegengesetzte Punkte in der Reihe von Em-

pfindungen, die man durch das Schöne bezeichnet, kann man das Erhabene und Anmuthige betrachten, wovon jenes der Seele eine bis an die Gränzen ihrer Kraft gesteigerte Energie der Empfindungen zumuthet, dieses sie von selbst, ohne Steigerung ihrer Kraft, in einen Kreis wohlthätiger Empfindungen hineinzieht.

15. Es liegt im Begriffe eines Kunstwerks als einer innigen Verbindung einer Kunstidee mit äußeren Formen, daß es eine Einheit haben muß, auf welche Alles im Kunstwerke sich zurückbezieht, und durch welche die verschiedenen, successiv oder nebeneinander existirenden, Theile so zusammengehalten werden, daß der eine den andern gleichsam fordert und nothwendig macht. Das Kunstwerk muß ein Eines und Ganzes sein.

---

3. Eintheilung der Kunst.

1 16. Die Eintheilung der Kunst wird besonders durch die Beschaffenheit der Formen gegeben, durch welche sie darstellt: obgleich nicht zu zweifeln ist, daß auch die Kunstideen, in inniger Uebereinstimmung mit den Kunstformen, in verschiedenen Künsten schon in ihrem ersten Beginnen ver-
2 schiedenartig sind. — Nun sind alle Formen, welchen eine bestimmte Gesetzmäßigkeit zukommt, geeignet Kunstformen zu werden, namentlich die mathematischen Formen und Verhältnisse, von denen in der Natur die Gestalt der Weltkörper und ihrer Systeme und die Bildung der Mineralkörper abhängt, und die organischen Gestaltungen, in denen das Leben auf unserer Erde sich weiter und höher entwickelt. Auf diese Weise erscheint die Kunst gleichsam als eine zweite Natur, welche den Gang derselben wiederholt und erneuert.

1 17. Hiebei beobachten wir den Umstand, daß, je dunkler und unentwickelter die in der Kunstidee enthaltene Vorstellung ist, um desto mehr die mathematischen Verhältnisse zur Darstellung genügen; je klarer, bestimmter aber jene Vorstellung wird, um desto mehr die Formen der höhern, weiter entwickelten, organischen Natur entnommen werden.
2 Wie nun aber der wissenschaftliche Verstand nur jene mathe-

matiſchen Verhältniſſe völlig durchdringt, das organiſche Leben dagegen nie in dem Grade in den Begriff auflöſen kann: ſo erſcheint auch die künſtleriſche Phantaſie nur in jenen Formen frei ſchaffend, von der äußern Natur unabhängig, in dieſen dagegen gebundener und durchaus auf Beobachtung des äußerlich Vorhandenen angewieſen.

1. Rhythmik, Muſik, Architektur, welche durch mathematiſche Verhältniſſe wirken, ſtellen Vorſtellungen dunkler Art dar, welche weniger entwickelt und gegliedert ſind. Formen derſelben Art ſind in Raum und Zeit die Grundformen des Univerſums, aber keines individuellen Lebens. Die Formen des vegetativen Lebens (Landſchaftsmalerei) geſtatten ſchon mehr Beſtimmtheit der Vorſtellungen; am meiſten die des höchſten animaliſchen (hiſtoriſche Malerei, Plaſtik). Von dem Gefallen an Kunſtformen der erſtern Art finden wir auch die Thierwelt nicht ganz ausgeſchloſſen; es giebt muſikaliſche, architektoniſche Inſtinkte, keinen plaſtiſchen. Jede Kunſt fehlt, indem ſie ihre Formen anders als ihrer Beſtimmung gemäß brauchen will; die Muſik z. B., wenn ſie mahlt.

---

18. Jede Form ſetzt eine Größe voraus, die entweder in der Zeit oder im Raume, in der Succeſſion oder Coexiſtenz, gegeben ſein kann. Die Zeit wird nur durch Bewegung zur Erſcheinung gebracht, und zur beſondern meßbaren Größe. Und zwar iſt die Bewegung um ſo mehr als reine Zeitgröße anzuſehen, je weniger dabei das Räumliche, der ſich bewegende Körper und die Linie der Bewegung in Betracht kommt. Eine ſolche reine Zeitgröße iſt in Wirklichkeit der muſikaliſche Ton, welcher, als ſolcher, ganz und gar auf dem Maaße der Geſchwindigkeit der regelmäßigen Schwingungen des tönenden Körpers beruht. Die Muſik iſt es, welche aus der Folge und Verbindung dieſer ſchnellern oder langſamern Schwingungen den vollkommenſten Ausdruck von Kunſtideen gewinnt. 1 2

3. **Musice est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi**, Leibniz. Kant S. 117. beſchränkt dieſe richtige Bemerkung zu ſehr, indem er behauptet, daß die Mathematik blos die **conditio sine qua non** des muſikaliſchen Eindrucks ſei, aber „an den Reizen und Gemüthsbewegungen, welche die Muſik hervorbringt, nicht den mindeſten Antheil habe.“ Zum muſikaliſchen Ton, der für ſich allein nicht erſcheinen kann, kommt in der Ausführung nothwendig der Laut hinzu, d. h. die an das Ohr ſchlagende Tonwelle, die offen-

bar bei verſchiedenen Inſtrumenten verſchieden geſtaltet, und nicht rein quantitativer, meßbarer Art, ſondern wirklich qualitativ beſtimmt iſt.

1 19. Der muſikaliſche Ton kann eine verhüllte Zeitgröße genannt werden, indem der eigentlich nur quantitative Unterſchied der Töne durch die Beſchaffenheit unſers Sinns in einen ſcheinbar qualitativen verwandelt zum Geiſte gelangt. 2 Dagegen werden die Töne wieder in ihrer Dauer durch eine andere Gattung von Kunſtformen beſtimmt, in welcher das Quantitative, das Meſſen einer Zeitgröße, dem Geiſte deutlich entgegentritt, in welcher man mit Bewußtſein mißt und zählt. 3 Die Kunſt, welche durch dieſe Gattung von Maaßen ihre Ideen ausdrückt, iſt die Rhythmik, welche als Kunſt nie für ſich allein auftreten, aber ſich mit allen durch die Bewegung darſtellenden Künſten verbinden kann.

3. Die Rhythmik mißt Töne, und Bewegungen von Körpern. Ueberdies findet der Begriff des Rhythmus auch in den räumlich darſtellenden Künſten ſeine Anwendung, und bedeutet hier ein einfaches, leichtfaßliches Verhältniß der Größen zueinander. Die Rhythmik auf die Sprache angewandt und durch dieſen Stoff bedingt iſt die Metrik.

---

1 20. Eine andere Reihe von Künſten nimmt zur Zeit den Raum, zu dem Maaße der Bewegung die Qualität oder Art und Weiſe derſelben, hinzu. Eine ſolche Darſtellung in Raum und Zeit zugleich kann der Menſch nur durch Bewe- 2 gung ſeines eigenen Körpers möglich machen. Dieſe Reihe von Künſten erreicht ihr Höchſtes in der mimiſchen Orcheſtik, einer ausdrucksvollen Tanzkunſt, in der außer dem Rhythmus der Bewegung die Art derſelben, die ſchöne und 3 bedeutungsvolle Geberde, Kunſtform iſt. Aber Aeußerungen einer ſolchen Kunſtthätigkeit durchdringen, in höherem oder geringerem Maaße, nach den Anlagen von Individuen und Nationen, das ganze Leben, und verbinden ſich mit verſchiedenen Künſten.

2. Die Mimik an ſich mit den redenden Künſten verbunden, heißt Declamation, bei den Griechen *σημεῖα*, *σχήματα*.

3. Unwillkührlich ſpricht jede Bewegung und Geberde an uns; ohne Abſicht ſtellen wir beſtändig geiſtiges Leben dar. Dieſe unwillkührliche Darſtellung zu regeln, war Hauptſache der Griechiſchen

Erziehung. Man erwartete, daß Gewöhnung an äußere Würde und edlen Anstand auch das Gemüth zur *σωφροσύνη* und *καλοκαγαθία* stimmen würde. Auch die Gymnastik erschien, besonders in der Uebung des Pentathlen, als eine kunstmäßige, der Orchestik verwandte Darstellung. — Die Künste, wobei der Mensch durch Bewegung und Stimme handelnd auftritt, finden wir im Ganzen viel früher entwickelt als die werkthätigen, welche eines äußern Stoffes bedürfen. Nur jene gehörten daher in Griechenland zur allgemeinen liberalen Erziehung, nicht diese. Vgl. Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde, II, 11. S. 311 ff. Die lebendige Plastik aber der gymnischen Spiele und Chortänze hat hernach die Bildner in Stein und Erz erstaunend gehoben und gefördert.

21. Die allein im Raum darstellenden (zeichnenden) Künste können nicht durch die reine (arithmetische) Größe, das blos Quantitative, darstellen, wie die Musik, indem das Räumliche immer zugleich als Figur, also qualitativ, bestimmt werden muß. Sie haben nur zwei Mittel darzustellen, die geometrisch bestimmbare und die organische, mit der Vorstellung des Lebens eng verbundene Körperform. 1 2

1. Die Zeit entspricht der Linie im Raum, abgesehn von deren besonderer Richtung und Wendung, also einem äußerlich Undarstellbaren, nirgends Vorhandenen.

2. Unter dem Organischen im weitern Sinne wird das Vegetative mitbegriffen.

22. Die geometrischen Formen können unläugbar auch an sich nach Kunstgesetzen ausgebildet und zur Kunstform werden; indeß erscheint diese Gattung von Kunstformen aus Gründen, die im Verhältniß der Kunst zum übrigen Leben der Menschen und Völker liegen, fast nie unabhängig und rein darstellend, sondern in der Regel an ein zweckerfüllendes (§. 1, 2.), einem bestimmten Lebensbedürfnisse genügendes Schaffen gebunden. Aus dieser Verbindung geht eine Reihe von Künsten hervor, welche Geräthe, Gefäße, Wohnungen und Versammlungsorte der Menschen zwar einerseits nach ihrer Zweckbestimmung, aber andrerseits in Gemäßheit von Gefühlen und Kunstideen, gestalten und ausbilden. Wir nennen diese Reihe gemischter Thätigkeiten Tektonik; ihr Höchstes ist die Architektonik, welche am meisten vom 1 2 3

Bedürfniß sich emporschwingen, und zu einer machtvollen Darstellung tiefer Empfindungen werden kann.

3. Den Ausdruck Tektonik habe ich hier zur Bezeichnung eines wissenschaftlichen Begriffs, den man schwerlich entbehren kann, einzuführen gesucht, indem ich dabei nicht übersah, daß bei den Alten τέκτονες in speciellem Gebrauch Baulente und Schreiner, nicht aber Thon- und Metallarbeiter heißen, aber dabei zugleich den allgemeinen Sinn berücksichtigte, der in der Etymologie des Worts liegt. Vgl. Welcker Rhein. Mus. f. Philol. Bd. II. S. 453. [E. Curtius im Cottaischen Kunstbl. 1845. S. 41.] — Die Architektur zeigt deutlich, welche Herrschaft über das menschliche Gemüth geometrische Formen und Maaßverhältnisse ausüben können. Sobald sie aber die geometrisch construirbare Figur verläßt, eignet sie sich schon eine fremde Kunst an, wie in vegetabilischen und animalischen Zierathen. Die letztern hat das Alterthum mit richtigem Sinn an portativen Geräthen, Kesseln, Thronen u. dgl., am ehesten zugelassen. — Die Gartenkunst kann man eine Anwendung der Architektur auf das vegetabilische Leben nennen.

1 23. Der eigenthümliche Charakter dieser Künste beruht auf der Vereinigung der Zweckmäßigkeit mit der künstlerischen Darstellung, zweier Prinzipien, die in den einfachsten Werken der Art noch wenig unterschieden sind, aber in den höheren Aufgaben immer weiter auseinandertreten, ohne doch je ihren nothwendigen Zusammenhang zu verlieren.
2 Das Hauptgesetz dieser Künste ist daher, daß die Kunstidee des Werks aus seiner Zweckbestimmung für ein lebendig und tief auffassendes Gefühl natürlich hervorgehn müsse.

1. Ein Gefäß für einen einfachen Zweck wird meist schon dadurch schön sein, daß es zweckmäßig ist. Und wie innig auch in der Architektur die utilitas mit der venustas und dignitas zusammenhange, führt schon Cicero de Or. III, 46. schön aus. Doch trennt sich natürlich in den Gebräuchen für den Cultus zuerst die Kunstidee von der äußern Zweckmäßigkeit. Die Gothische Kirche hat ihre Höhe, das Emporstreben aller Theile nicht der Zweckmäßigkeit zu verdanken. Oft giebt hier das Bedürfniß nur den Anlaß, und die Phantasie erscheint in der Zusammensetzung geometrischer Formen fast freischaffend.

---

1 24. Diejenigen Künste, welche durch aus dem Leben hervorgegangene, organische Naturformen darstellen, sind (§. 17, 2.) wesentlich nachahmend, und beruhen auf künstlerischem Naturstudium, indem nur die wirkliche organische Naturform in jenem nothwendigen und innigen Zusam-

menhange zum geistigen Leben steht (§. 2. 3.), jene durchgängige Bedeutsamkeit hat, von welcher die Kunst ausgeht. Aber 2
der Künstler vermag eine Vorstellung der organischen Form zu erreichen, welche über der einzelnen Erfahrung steht, und in dieser die Grundform für die erhabensten Ideen zu finden.

2. Die vollkommen entwickelte organische Form ist eben so wenig in der Erfahrung gegeben, wie ein reines mathematisches Verhältniß, aber sie kann aus dem Erfahrenen herausgefühlt und in der Begeisterung ergriffen werden. Auf dem Streben nach einer solchen Auffassung des Organismus beruht die wahre und ächte Idealität der besten Griechischen Kunst. Ueber die verkehrten Richtungen der Idealisten und Realisten in Kunst und Theorie spricht sehr einsichtsvoll C. F. von Rumohr, Italienische Forschungen 1. S. 1 — 157. [Briefe von F. Thiersch und Rumohr bei Creuzer Zur Archäol. II. S. 82 — 99. und Creuzer 1. S. 59 ff. treffend gegen Rumohr.] — Die Verbindungen niedrer Naturformen untereinander und mit der menschlichen (Greifen, Kentauren, Flügelfiguren) werden theils durch den Glauben gerechtfertigt, theils gehörten sie in den besten Zeiten mehr der schmückenden Bildnerei an. In der Arabeske werden mathematische Grundlinien von Gebäuden und Geräthen auf eine freie Weise zum Behufe der Verzierung in vegetabilische und selbst animalische Formen hinübergespielt. „Eine Gattung der Malerei, die sich aller natürlichen Gestalten in phantastischer Zusammensetzung und Vermischung bedient, nur andeutungsweise allegorische Gestalten auszusprechen: dieß ist die Arabeske.“ Schorn Umriß einer Theorie der bild. Kunst 1835 S. 38.

25. Diese Künste werden nun dadurch unter einander 1
unterschieden, daß die eine, die Bildnerei oder Plastik, die organischen Formen selbst körperlich hinstellt (nur daß die Verschiedenheit des Stoffes oft Veränderungen der Form 2
nöthig macht, um einen ähnlichen Eindruck zu erreichen): die andere, die Zeichnung oder Graphik, durch Licht und 3
Schatten auf einer Fläche blos den Schein der Körper hervorbringt, indem nur durch Licht und Schatten unser Auge Körperformen wahrnimmt.

1. *Πλαστική*, ursprünglich in engerm Sinne gebraucht (s. unten §. 305.), hat diese weitere Bedeutung schon bei spätern Rhetoren und Sophisten. Jakobs und Welcker ad Philostr. p. 195.

2. Völlig treue stereometrische Darstellung verbietet der wesentlich verschiedene Eindruck des lebendigen und leblosen Körpers; verschiedene Stoffe gestatten indeß hierin verschiedene Grade der Annäherung.

3. Die Zeichnung nennt Kant gut die Kunst des Sinnenscheins; doch verwandelt das Auge auch jedes plastische Werk in ein Gemälde, indem es dasselbe von einem bestimmten Standpunkt aus betrachtet.

1 26. Die Farbe ist zwar der äußern Möglichkeit nach mit beiden Künsten vereinbar, aber wirkt in der Plastik um so weniger vortheilhaft, je mehr sie der Natur nahekommen will, weil bei solchem Bestreben, den Körper völlig wiederzugeben, der Mangel des Lebens um so unangenehmer auffällt;
2 dagegen verbindet sie sich ganz natürlich mit der an sich unvollkommener darstellenden Zeichnung, welche nicht die Körper, sondern die Wirkungen des Lichts auf ihnen darstellt, wozu die Farbe selbst gehört, und erhebt diese zu der Kunst
3 der Mahlerei. Die Farbe hat in ihrer Natur, ihren Wirkungen und Gesetzen große Aehnlichkeit mit dem Tone.

1. Daher das Widerwärtige der Wachsfiguren; die bezweckte Illusion ist grade hier das Abstoßende. Die gemahlten Holzbilder der ältern Griechischen Kunst gingen nicht auf diese getreue Nachahmung der localen Farben aus.

3. Auch die Farben sind wahrscheinlich nur quantitativ (nach Euler durch die Zahl der Schwingungen des Lichtäthers) verschieden. Sie bilden eine Art Octave, consoniren und dissoniren, erwecken ähnliche Empfindungen wie Töne. — Vgl. Göthe's Farbenlehre, besonders Abschn. 6. „Sinnlich-sittliche Wirkung der Farben."

1 27. Hierdurch wird das Verhältniß der Plastik und Mahlerei, ihrem Vermögen und ihrer Bestimmung
2 nach, schon in den Hauptzügen bestimmt. Die Plastik stellt die organische Form in höchster Vollkommenheit dar, und hält sich mit Recht an den Gipfel derselben, die Menschengestalt; sie muß überall völlig und rund darstellen und darf nichts unbestimmt lassen; eine gewisse Beschränktheit in den Gegenständen, aber große Klarheit auf der andern Seite ge-
3 hört zu ihrem Charakter. Die Mahlerei, welche zunächst das Licht darstellt (in dessen Wundern sie recht ihre Größe zeigt), und dafür in der Körperform mit dem dadurch hervorgebrachten Schein zufrieden ist, vermag viel Mehr in ihren Kreis zu ziehn und die ganze Natur zur Darstellung ihrer Kunstideen zu machen; sie ist andeutungsvoller, aber minder
4 scharfbezeichnend. Die Plastik ist ihrer Natur nach mehr auf

das Ruhige, Feste gerichtet, die Mahlerei mehr auf das Vorübergehende; diese kann auch dadurch, daß sie Fernes und Nahes verbindet, mehr Bewegung in sich aufnehmen als jene; die Plastik ist daher mehr für die Darstellung des Charakters (ἦθος), die Mahlerei für den Ausdruck (τὰ πάθη) geeignet. Die Plastik ist überall an eine strengere 5
Gesetzmäßigkeit, an ein einfacheres Schönheitsgesetz, gebunden; die Mahlerei darf eine größere scheinbare Störung im Einzelnen (§. 13. Anm.) wagen, weil sie reichere Mittel hat, sie im Ganzen wieder aufzuheben.

5. Das Mahlerische wird von Neuern öfter dem Schönen entgegengesetzt, das Plastische niemals.

Das Basrelief (**Basso-, Mezzo-, Altorilievo**), dessen Gesetze schwer zu bestimmen sind, schwankt zwischen beiden Künsten; das Alterthum hat es mehr plastisch, die neuere Zeit, in der die Mahlerei vorherrscht, oft mahlerisch behandelt. Tölken über das Basrelief. Berlin 1815. Die Scalptur (Stein- und Stempelschneidekunst) ist in der Regel nichts als die Kunst, ein Relief im Kleinen mittelbar hervorzubringen.

---

28. Die redenden Künste haben in ihren Darstel- 1
lungsformen von den andern viel mehr Abweichendes als diese untereinander. Auch sie stellen äußerlich, sinnlich dar, und folgen äußerlichen Formgesetzen (der Euphonie, der Rhythmik), aber diese äußere Darstellung (der das Ohr berührende Laut) ist so wenig wesentlich und nothwendig, daß der Genuß des Kunstwerks auch ohne sie möglich ist. Ge- 2
wiß ist die Thätigkeit des Dichters viel complicirter als die der andern Künstler, und macht gewissermaßen den doppelten Weg, indem aus dem geistigen Grunde, der Kunstidee, gewisse Reihen von geistigen Anschauungen, von Phantasiebildern erwachsen, welche die Sprache alsdann durch Begriffe zu erfassen, zu beschreiben und mitzutheilen sucht.

2. Auch kann man nicht läugnen, daß eine jede Rede, welche Empfindungen auf eine befriedigende und wohlthuende Weise anregt, einem Kunstwerke verwandt sei; dies findet aber nicht blos bei der eigentlichen Beredsamkeit, sondern auch z. B. beim klaren philosophischen Vortrage statt. Darum ist ein solcher aber noch nicht eigentlich ein Kunstwerk zu nennen.

---

4. Allgemeines über die geschichtliche Erscheinung der Kunst, insonderheit der bildenden.

1 29. Die gesammte Kunstthätigkeit, insofern sie von dem geistigen Leben und den Gewöhnungen einer einzelnen Person abhängt, wird eine individuelle; von dem einer Nation, 2 eine nationale. Sie wird durch Beides eben so in den Kunstideen als in der Auffassung der Formen bestimmt, und nach der Wandelbarkeit des Lebens von Individuen und Nationen in verschiedenen Zeiten und Entwickelungsstufen, auf 3 verschiedene Weise bestimmt. Diese Bestimmung, welche die Kunst dadurch erhält, nennen wir den Styl.

3. z. B. den Aegyptischen, den Griechischen; den Styl der Griechischen Kunst in besondern Zeiten; den des Phidias, des Praxiteles. Nur der hat einen Styl, dessen Eigenthümlichkeit mächtig genug ist, seine ganze Kunstthätigkeit durchgreifend zu bestimmen. Der Styl bedingt auch die Auffassung der Idee, nicht blos der Formen, obgleich man neuerlich ihn ganz auf die Erfüllung der Bedingungen des Stoffs (§. 25, 2.) hat einschränken wollen. Schorn Umriß S. 40. definirt Styl: gesetzmäßige Schönheit, das musikalische oder rhythmische Element der Gestaltenbildung. Dagegen ist Manier ein falsches Einmischen des Persönlichen in die Kunstthätigkeit nach trägen Gewöhnungen oder krankhaften Richtungen der Empfindung, wodurch die Form ohne Rücksicht auf die Forderung des Gegenstandes immer auf ähnliche Weise modificirt wird.

1 30. Das geistige Leben, welches sich in der Kunst äußert, hängt mit dem gesammten Geistesleben auf's engste zusammen; nur der beständig wirksame Trieb zur Darstellung 2 macht den Künstler. Jedoch steht die Kunst überall ganz besonders mit dem religiösen Leben, mit den Vorstellungen von der Gottheit, in Verbindung; indem die Religion dem Menschen eine geistige Welt öffnet, welche in der Erfahrung nicht äußerlich erscheint, und doch eine äußere Darstellung verlangt, die sie nach der verschiedenen Richtung der Völker mehr oder minder in der Kunst findet.

2. So schließt sich in Griechenland an den Cultus durch Tempel, Bild, Hymnus, Chor, Pompen, Agonen, die Uebung der Architektur, Plastik, Musik, Poesie, Orchestik, Gymnastik an.

1 31. Die Religion wird um so mehr künstlerisch und besonders plastisch sein, je mehr ihre Vorstellungen in den

Formen der organischen Welt auf adäquate Weise darstellbar sind. Eine Religion, in welcher das Leben der Gott- 2
heit mit dem in der Natur vorhandenen, im Menschen sich vollendenden, verschmolzen wird (wie die Griechische war), ist ohne Zweifel besonders der plastischen Kunst förderlich. Indeß erkennt auch eine solche Religion in der Gottheit zu- 3
gleich immer ein Undarstellbares, jenen Formen nicht Adäquates, an; und nicht alle Theile und Seiten derselben geben sich der Kunstdarstellung auf gleiche Weise hin.

3. Das religiöse Gefühl, welches adäquate Formen zu finden verzichtet, nennen wir ein mystisches; wenn es äußere Zeichen sucht, so sind es meist absichtlich unförmliche, seltsame.

32. Während die eigentliche Kunstform ein völliges Entsprechen und inniges Durchdringen der geistigen Bedeutung und äußern Darstellung fordert, beruht das Symbol auf einer kühnern Verknüpfung der Vorstellungen von göttlichen Wesen mit äußern Gegenständen, die nur durch den Drang des religiösen Gefühls, äußere Hülfsmittel und Stützpunkte für den Aufschwung des Geistes zu gewinnen, erklärt werden kann.

Solcher Art sind die Thiersymbole Griechischer Götter; nur der von dem bestimmten Gefühl und Glauben Durchdrungene sieht das göttliche Leben in dem Thiere. Der eigentliche Cultus ist symbolisch; die Kunst knüpft sich nur daran an, und das Symbolische wird in ihr untergeordnet, je mehr sie sich entwickelt.

---

33. Indem die Kunstideen aus Vorstellungen, die sich 1
bei den Völkern auf geschichtliche Weise gebildet und festgestellt haben, erwachsen, sind sie positiver Art; doch würde alles eigenthümliche Kunstleben aufhören, wenn sie völlig positiv wären, womit die Feststellung ganz bestimmter, sich immer nur wiederholender Formen nothwendig zusammenhangen müßte (§. 3. 7.). Solche durch Satzung oder Ge- 2
wohnheit festgestellten Formen, welche der freien Kunstthätigkeit Schranken setzen, nennt man Typus.

2. Ein Typus wird in der Nachbildung festgehalten, ohne aus dem Geiste des Künstlers als die angemessenste Form von selbst hervorzugehn. Die sogenannten Ideale der Griechischen Götter sind

keine Typen; sie schließen die Freiheit des Künstlers nicht aus; vielmehr enthalten sie den stärksten Antrieb zu neuen, genialen Schöpfungen.

---

34. Aus Allem erhellt, daß ein Volk und eine Zeit, in denen ein tiefes und zugleich regsames Leben, welches durch das Positive des Glaubens und der Sitte mehr unterstützt als gefesselt wird, mit einer lebendigen und begeisterten Auffassung der Naturformen, und mit der nöthigen Herrschaft über den Stoff zusammentrifft, für die Ausbildung der Kunst besonders glücklich sein wird.

B. Litterarische Einleitung.

35. Schon das Alterthum hatte die zeichnenden Künste zum Gegenstande von Gelehrsamkeit und Wissenschaft gemacht, wenn auch nie in dem allgemeinen Zusammenhange, wie man es jetzt versucht. Wir unterscheiden hier folgende Classen von Schriftstellern: 1) Künstler, welche Regeln ihrer Kunst und Betrachtungen über vorzügliche Werke mittheilen. 2) Historische Forscher über die Künstlergeschichte. 3) Periegetische Schriftsteller, welche die Merkwürdigkeiten kunstberühmter Orte schildern. 4) Sophisten, welche von Kunstwerken Gelegenheit zu rhetorischen Compositionen nehmen. 5) Gelehrte Sammler.

1) Alte Schriften, commentarii, der Architekten über einzelne Gebäude derselben, wohl entstanden aus Rechenschaften (vgl. Corp. Inscr. n. 160.), hatte man von Theodoros v. Samos (?) um Ol. 45, Chersiphron und Metagenes (?) um 55, Iktinos und Karpion, 85, Philon, 115. und A. bei Vitruv VII. Praef. Die *Νεὼ ποίησις*, welche dem alten Theodoros oder Philon beigeschrieben wurde, war nach einem Fragment (bei Pollux x, 52, 188. vgl. Hemsterh.) eine allgemeine Unterweisung im Tempelbau; *ὁπλοθήκη* des Philo. M. Vitruvius Pollio, Ingenieur unter Cäsar und August: de Architectura libri X. Ausg. von L. Marini 1837, Annali d. Inst. archeol. VIII p. 130. Bullett. 1837 p. 188. Die Künstler Antigenes, Menächmos, Xenokrates, nach Alexander, u. A. de toreutice, Plin. Elench. auctor. XXXIII. Pasiteles (a. u. 700.) schrieb mirabilia opera. Wissenschaftliche Mahler, Parrhasios (Ol. 95.), Euphranor (107.), Apelles (112.) u. A., schreiben über ihre Kunst (Pl. El. XXXV.). Schriften von Mahlern und Sculpteren, Euphranor, Silanion (114.), über

Symmetrie, Plin. xxxv, 40, 25. Vitruv vii. Pr. Laas *περὶ λίθων γλυφῆς*, Bekker Anecd. Gr. p. 1182.

2) *Οἱ πολυπραγμονήσαντες σπουδῇ τὰ ἐς τοὺς πλάστας* Paus. v, 20, 1. Aus solchen führen die Historiker bei bestimmten Epochen die gleichzeitigen Künstler an. Ueber die Kunstkennerschaft der Alten s. §. 184, 6.

3) Die erste Quelle sind die Ciceroni, *ἐξηγηταὶ, περιηγηταὶ, μυσταγωγοὶ, οἱ ἐπὶ θαύμασιν* (s. Cic. Verr. iv, 59. mystagogi Iovis Olympiae et Minervae Athenis, Varro ap. Non. p. 419.), welche von Mythen und Kunstanekdoten lebten (Lukian Philops. 4.) Vgl. Facius Collectaneen S. 198. Thorlacius de gustu Graecorum antiquitatis ambitioso. 1797. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 299. — Periegetische Schriftsteller: der gründliche und umfassende Polemon, *ὁ περιηγητὴς, στηλοκόπας*, um Ol. 138., Heliodor über Athen, Hegesander, Alketas über Delphi und zahlreie andre, s. L. Preller Polemonis Perieg. fragmenta, Lpz. 1838. Pausanias der Lyder, unter Hadrian und den Antoninen, ein genauer und sehr kundiger Schriftsteller, der aber ganz als Perieget zu fassen ist, *Ἑλλάδος περιηγήσεως β. ί.*

4) Die Gemäldebeschreibungen des Rhetor Philostratos (um 220. p. C.) und seines Tochtersohns, des jüngern Philostr. Gegen Welcker Passow Zschr. f. A. W. 1836. S. 571., aus Unkunde der alten Kunst. [Kayser in seiner Ausg. des Philostr. 1844. im Proömium zu den Gemälden.] Libanios (314—390.) und andrer Rheteren *ἐκφράσεις*. Vgl. Petersen vier Programme de Libanio. Havniae 1827. 28. Das geistreichste der Art sind einige Schriften Lukians. Verwandter Natur sind die meisten Epigramme auf Kunstwerke; worüber Heyne, Commentatt. Soc. Gott. x. p. 80 sqq.

5) M. Terentius Varro de novem disciplinis, darunter de architectura. Plinius Nat. Hist. xxxiii - xxxvii (Cod. Bamberg. Schorn's Kunstblatt 1833. N. 32—51.). J. Chr. Elster Proleg. ad exc. Pliniana ex l. xxxv. Programm von Helmstädt 1838.

36. Die neuere Behandlung der alten Kunst, seit der wiedererwachten Liebe zum classischen Alterthum, kann man nach drei Perioden unterscheiden. 1

I. Die künstlerische, etwa von 1450 bis 1600. Die Kunstwerke des Alterthums werden mit Freude und Liebe aufgefaßt, und mit Eifer gesammelt. Ein edler Wetteifer entzündet sich daran. Das Interesse am Kunstwerke als einem historischen Denkmal ist gering; man will genießen. Daher die Restaurationen der Kunstwerke. 2

2. **Henrici Commentatt. VII. de statuis ant. mutilatis recentiori manu refectis. Viteb. 1803 sqq. 4.** Die Werke der alten Kunst waren im Mittelalter zu keiner Zeit ganz unbeachtet geblieben; Nicola Pisano (st. 1273.) studirte alte Sarkophagen (Cicognara **Storia della Scult. I. p. 355.**): indessen wurde Nichts für Erhaltung und Aufbewahrung gethan. Die Zerstörungsgeschichte des alten Roms schließt selbst noch nicht mit Sixtus IV. (st. 1484.; vgl. Niebuhr's Kl. Schriften Bd. I, S. 433.), doch verfährt man immer schonender. Gibbon's 71stes Kap. **Prospect of the Ruins of Rome in the fifteenth century.** Sammlungen beginnen schon mit Kola Rienzi, dem Nachäffer des Alterthums (1347), mit Petrarca (st. 1374; Münzen); bedeutendere mit Lorenz Medicis (1472—92.; Statuen, Büsten, besonders aber Gemmen, s. Heeren Gesch. der classischen Literatur, II. S. 68.); schon früher in Rom, wie von Eliano Spinola unter Paul II. Poggius (st. 1459.) kannte etwa nur fünf Statuen in Rom; nach seinem Werke **de fortunae varietate urbis Romae**, herausg. von Dom. Georgi 1723. Ueber Poggius Florent. **de varietate fortunae** s. Heumann **Poecile T. II. p. 45 sq.** Eifer der Päbste Julius II., Leo X. Raphael's großartiger Plan, das alte Rom offen zu legen. (Raphael's Brief an Leo X. bei Bunsen Beschreibung der Stadt Rom, I. S. 266. Leo's Auftrag an Raphael, P. Bembo **Epistolae n. 21.**). Michel Angelo's, Benvenuto-Cellini's Enthusiasmus für die Antike. Bei weitem die meisten Antiken, besonders Statuen, sind zw. 1450. und 1550. gefunden. Hauptrestaurator (am Apollo vom Belvedere, Laokoon) Giovanno Agnolo Montorioli um 1532. Zahlreiche Paläste füllen sich damit (vgl. Fiorillo Gesch. der Mahlerei, I. S. 125 ff. II. S. 52 ff.). Ostentation tritt an die Stelle ächter Kunstliebe. Die Restauration wird handwerksmäßig besorgt.

1 37. II. Die antiquarische, von 1600 etwa bis 1750. Der Antiquar, welcher ursprünglich besonders als Nomenclator der aufzustellenden Statuen gebraucht wurde, erlangt nach und nach mehr Wichtigkeit, ohne daß indeß die ausgezeichnetern Kenner des Alterthums sich viel um die Kunst
2 bekümmern. Die Bemühungen, die alten Kunstwerke zu erläutern, obgleich nicht ohne Verdienst, sind meist zu sehr auf das Aeußere und Kleinliche gerichtet, und, weil sie von keiner genauen Kenntniß des Griechischen Lebens ausgehn,
3 in falschen Richtungen befangen. Dieselbe Zeit sorgt auch für Bekanntmachung der Sammlungen, zuerst nachlässiger, allmählig mit mehr Sorgfalt und Geschick.

2. Rom war Mittelpunkt dieser Studien, daher der frühe Eifer für Roms Topographie (von Fl. Biondo 1449. an; vgl. §. 258, 3.); daher aber auch die Sucht, die alten Kunstwerke immer aus der Nä-

mischen Geschichte zu deuten. — Andr. Fulvius, Raphael's Zeitgenoß, nannte sich zuerst Antiquar. — Hadr. Junius (1511—1575.). Fulv. Ursinus (1529—1600.). Jacques Spon (1675. mit Wheler in Griechenl.) theilt den gesammten Stoff auf eine rohe Weise in Numismato-Epigrammato-Architekteno-Ikono-Glypto-Toreumato-Biblio-Angeiographie. Miscellanea antiquit. Lugd. Bat. 1685. Recherches curieuses d'Antiquité contenues en plusieurs dissertations — par Mr. Spon. Lyon 1683. Eine ähnliche Behandlung herrscht in den Schriften Laur. Beger's, Thesaurus Brandeburg. Berl. 1696. In Montfaucon's Antiquité expliquée et représentée en figures. 1. Abth. 1719. 2te Ausg. 1722., 5 Bde f. (Supplément in 5 Bden 1724.) wird die Kunst nur gebraucht, Aeußerlichkeiten des alten Lebens anschaulich zu machen. In Ernesti's Archaeologia literaria (ed. alt. von G. H. Martini. Leipz. 1790.), und Christ's Abhandlungen über die Litteratur und Kunstwerke, vornehmlich des Alterthums (herausg. von Jenne. Leipz. 1776.), herrscht auch noch dieser antiquarische Geist. Man betrachtet die Kunstwerke nur als Denkmäler der Erinnerung, wie die Inschriften. Notizen von Entdeckungen aus einer Handschrift des Ghibreti, Bullett. d. Inst. 1837 p. 67.

3. Die frühern Kupferwerke über Statuen sind heutzutage meist nur noch für die Geschichte der Aufbewahrung und Ergänzung derselben wichtig. Zuerst waren besonders Insignium virorum imagines (nach Münzen u. Büsten) beliebt. Wichtiger sind Kupferstiche von Agostino Veneto (de' Musis) nach Marc Antonschen Zeichnungen, Bartsch Peintre graveur XIV. p. 176. Lafrerii Speculum Rom. magnitudinis Romae [einzeln von 1544—75. gestochene Blätter, Aldreandi statue di Roma 1556]. Ant. statuarum urbis Romae icones. R. ex typis Laur. Vaccarii 1584. T. II. 1621. ex typis Gott. de Scaichis. Cavalerii's Antiquae statuae urbis Romae (1585.), Boissard's Antiqu. Romanae, 6 Bde f. 1597—1627. Franc. Perrier's Segmenta nobil. signorum et statuarum (1638), u. Icones et segmenta illustr. e marmore tabularum (1645). Insigniorum statuarum urbis Romae icones von Io. Iac. de Rubeis (1645). Signorum vet. icones von Episcopius (Jan de Bischop). Gio. Batt. Rossi Antiq. statuarum urbis Romae I. et II. liber. 1668. f. Sandrart „Teutsche Academie der Bau- Bild- und Malereikunst." 4 Bde f. Nürnberg 1675. 76. Epoche machen Pietro Santi Bartoli's Zeichnungen und Stiche, meist vereint mit Erklärungen von G. P. Bellori, die Columnae, Lucernae, die Pitture, die Admiranda Romanorum antiquitatis (eine treffliche Sammlung von Reliefs, erste Ausg. von Jac. de Rubeis, zweite von Domen. de Rubeis, R. 1693. besonders werthvoll) u. a. Raccolta di statue antiche da Domen. de Rossi, illustr. di Paolo Aless. Maffei. R. 1704. Statuae insigniores von Preisler 1734. Ant. Franc. Gori (des Etruskischen Antiquars) Museum Florentinum. 6 Bde f. 1731—1742. Recueil des Marbres antiques — à Dresde von le Plat. 1733. (schlecht).

Antiche statue, che nell' antisala della libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano, von den beiden Zanetti's, 2 Bde f. 1740. 43. Mich. Ang. Causei (de la Chausse) Romanum Museum. R. 1746., eine bunte antiquarische Sammlung. (Graevii Thesaur. T. v. XII.). [Prange Magazin der Alterth. Halle 1783 f.] Von den Werken über Architektur-Reste besonders: Les restes de l'ancienne Rome, gez. und gest. von Bonavent. d'Overbeke. Amsterd. 1709. 3 Thle. f.

1 38. III. Die wissenschaftliche 1750. — Dies Zeitalter hat sich der größten äußern Hülfsquellen zu erfreuen, wozu die Aufgrabung der verschütteten Städte am Vesuv, die genauere Kenntniß der Baudenkmäler und Localitäten Griechenlands, und die Entdeckung und Erwerbung der wichtigsten Bildwerke von Griechischen Tempeln, auch die über Aegypten und den Orient weiter ausgebreitete Kunde und — das Allerneueste — die unerwartet großen Funde Etruskischer Gräber
2 gehören. Auf der andern Seite wird diesem Zeitalter der Entwurf einer alten Kunstgeschichte verdankt, der aus Winckelmann's großem Geiste hervorgegangen; so wie mancher Versuch, die Kunst der Griechen philosophisch und historisch tiefer zu ergründen; auch eine auf richtigere Basen gebaute und umsichtigere Kunsterklärung.

1. Die Ausgrabung Herculanum's 1711. angeregt, aber erst 1736. von neuem vorgenommen. — Stuart's (1751. in Athen) und Revett's Antiquities of Athens, der erste Bd. Lond. 1762. Unternehmungen der 1734 gestifteten Society of Dilettanti (Ionian antiquities 1769. 97. Uned. antiq. of Attica 1817.). Untersuchungen Englischer, Franz. u. andrer Reisenden: Chandler, Choiseul Gouffier, Cockerell, W. Gell, Leake, Dodwell, Pouqueville, v. Stackelberg, Bröndsted; die Franz. Expedition nach Morea. — Entdeckung in Aegina 1811. in Phigalia 1812. Erwerbung der Elginischen Sammlung (1801.) für das Britische Museum 1816. — Die Aegyptische Expedition 1798. — Die Gräber von Vulci 1828.

2. Winckelmann geb. 1717. gest. 1768. 1755. von Dresden nach Rom. Antiquario della camera apostolica. Für die archäol. Hermeneutik machen die Monumenti inediti 1767. Epoche. Die Kunstgesch. 1764. Hauptausgabe seiner Deutschen Werke zu Dresden 1808—1820. 8 Bde (von Fernow, H. Meyer, Schulze, Siebelis). Noten von C. Fea. [Neue Ausg. Dresden 2 Bde 4. 1829. 1847.] — Gleichzeitig der Graf Caylus, durch technische Kenntnisse und Geschmack ausgezeichnet, Recueil d'Antiq. Egyptiennes, Etrusques, Grecques et Romaines 1752—67. 7 Bde 4. Lessing (1729—81.)

sucht das Eigenthümliche der Griech. Kunst auf scharfe Begriffe, mitunter einseitige, zurückzuführen. Laokoon oder über die Gränzen der Mahlerei und Poesie 1766. Heyne (1729—1812.) ergänzt Winckelmann's Werk besonders im chronologischen Theile (Antiquar. Abhandl.; **Commentt. Soc. Gott., Opusc. Academ.**) und macht die Archäologie, nach Versuchen von Christ (st. 1756.) zum philologischen Unterrichtsgegenstand. Academ. Vorlesungen über die Archäol. der Kunst. Braunschweig 1822. Ennio Quirino Visconti, gelehrter und geschmackvoller Kunsterklärer, besonders im **Museum Pio-Clem.** Sein Wirken in Frankreich und England. Ausg. seiner Werke in Mailand 1818. 19. Kleinere Schriften von Labus gesammelt und herausgegeben. Zoëga, durch Tiefe und Gründlichkeit ausgezeichnet. **Bassirilievi antichi.** 1807. ff. Millin's Schriften für Verbreitung der Kunde von Kunstwerken und Popularisirung dieser Kenntnisse unschätzbar. Göthe's Wirken für Erhaltung einer ächten Liebe zur antiken Kunst. Propyläen; Kunst und Alterthum. Böttiger's Verdienste um gelehrte Archäologie, Hirt's ganz besonders, aber nicht blos, für Architektur, Welcker's, Millingen's und Andrer für Kunsterklärung. Symbolische Erklärungsweise (Payne Knight, Christie, Creuzer). H. Meyer's (W. K. F.) Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen von ihrem ersten Ursprunge bis zum höchsten Flor 1824 [mit Abbildungen 1825, und einer Uebersicht in Tabellen 1826 fol.], eine weitere Ausbildung der Winckelmannschen Ansichten. [3. Th. herausgeg. von Riemer 1836.] Ein Versuch eines neuen Systems: Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen (2te Ausg. 1829.). Vergl. Wiener Jahrb. XXXVI—XXXVIII. — Die Geschichte der bildenden Künste bei den Alten von A. Hirt. Ber. 1833.

Die Mittheilungen von Antiken einzelner oder verschiedner Museen durch Kupferwerke gehen fort und werden vollkommner. **Museum Capitolinum T. I—III, 1748—55.**, von Joh. Bottari, **T. IV.** von Nic. Foggini. **Galeria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f.** Barbault **les plus beaux Monumens de Rome ancienne. R. 1761. f.** und andre Werke Desselben. Giambatt. Piranesi's (bis 1784.) und des Sohnes Francesco Prachtwerke über Röm. Architektur. **Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre sculture restaurate da Bartol. Cavaceppi. R. 3 Bde 1768—72. Monum. Matthaeiana** (schlechte Kupfer) **3 Bde f. 1779.** mit Erkl. von Rudolph Venuti und Jo. Chr. Amaduzzi. **Il Museo Pio-Clementino descritto da Giambatt. Visconti T. I. 1782. da Enn. Quir. Visc. T. II—VII. 1784—1807. Museo Chiaramonti** von Fil. Aur. Visconti u. Gius. Ant. Guattani. **T. I. 1808.** [**T. II.** von A. Nibby **1837.** in f. und 4.] Guattani's **Monum. inediti** (1784—89. 1805. in 4.) und **Memorie enciclopediche Romane 1806—17. 4. Augusteum; Dresdens antike Denkmäler von W. G. Becker. 3 Bde f. 1804—1811.** [W. A. Becker Berichtigungen und Nachträge 1837. 8.] Hauptwerke über die in Paris durch Napoleon vereinigten Antiken: Musée Fran-

çois publ. par Robillard-Péronville et P. Laurent. P. 1803—11. Text von Creze-Maguan, Visconti und Emm. David. Als Fortsetzung Musée Royal publ. par H. Laurent, [immer eine Antike mit drei Gemälden verbunden.] Musée des Antiques dessiné et gravé par B. Bouillon peintre avec des notices explicatives par J. B. de Saint Victor. P. 3 T. 1812—1817. — Specimens of ancient Sculpture, von der Gesellsch. der Dilettanti. Lond. 1809. [Vol. II. 1835.] Ancient Marbles of the British Museum von Taylor Combe. 6 Theile. 1812—1830. [7. 8. 1839.] Ancient unedited monuments von James Millingen. 1822. (ein Musterwerk). Monumens inédits d'Antiquité figurée recueillis et publiés par Raoul-Rochette. 2 Vol. f. 1828. 1829. Antike Bildwerke zum erstenmale bekannt gemacht von Eduard Gerhard, begonnen 1827. [geendigt 1839. E. Braun Ant. Marmorwerke zum erstenmal bekannt gemacht 1. 2. Decade Leipz. 1843 f. Derf. Zwölf Basreliefs aus Palast Spada u. s. w. Rom 1845 f. vgl. Bullett. 1846. p. 54.] Epoche macht für den raschen Umschwung archäologischer Notizen und Ideen die Gründung des Instituto di corrispondenza archeologica. (Gerhard, Panofka, der Herzog von Luynes). Monumenti inediti, Annali und Bullettini dell' Instituto von 1829 an; [1846 achtzehn Bände der Ann. und eben so viele des Bull. Dazu Nouvelles Annales de la Section Française 1836. 1838. 2 Vol. 8. mit 24 Kupfert. fol.] Memorie dell' Inst. fasc. 1. 1832. [2. 3. Bullettino Napoletano seit 1842, ganz Avellinos Werk, in 4. auf die Denkmäler des Königreichs beschränkt; Gerhards Archäol. Zeit. 4. seit 1843, Revue archéol. P. 1844. bis jetzt 3 Bde 8.]

39. Dieses Handbuch hat besonders die Absicht, den Stoff, welcher in der archäologischen Litteratur enthalten, und durch specielle Untersuchungen hinlänglich aufgeklärt ist, mit genauer Beschränkung auf die zeichnenden Künste der Alten, in wissenschaftlicher Anordnung zur Uebersicht zu bringen.

Andere Hülfsbücher. Millin Introduction à l'étude des monumens antiques. 1796 u. 1826. Gurlitt Allg. Einleitung, in seinen archäol. Schriften, herausg. von Chrn. Müller. S. 1—72. Joh. Phil. Siebenkees Handbuch der Archäologie. Nürnberg 1799. 2 Bde (wenig kritisch). Chr. Dan. Beck Grundriß der Archäologie. Lpz. 1816. (unvollendet). Böttiger Andeutungen zu vierundzwanzig Vorlesungen üb. die Archäologie. Dresd. 1806. Gio Batt. Vermiglioli Lezioni elementari di Archeologia. T. 1. 2. Milano 1824. (Archäologie als Denkmälerkunde). N. Schow Laerebog i Archaeologia. Kiobenh. 1825. Champollion Figeac Resumé complet de l'Archéologie. 2 Bde. P. 1826. (Deutsch von Mor. Fritsch. Lpz. 1828.). Nibby Elementi di Archeologia R. 1828. (meist Topographie). R. Rochette Cours d'Archéologie. P. 1828. (zwölf Vor-

leſungen). Fr. C. Peterſen Allgem. Einleitung in das Studium der Archäol. Aus dem Däniſchen überſ. von Friedrichſen. Lpz. 1829. A. v. Steinbüchel Abriß der Alterthumskunde. Wien 1829. (auch Mythologie und eine geographiſche Münzkunde), nebſt einem großen antiquariſchen Atlas. [A. W. Schlegel **Leçons sur l'hist. et la théorie des beaux arts trad. par Couturier, P. 1830.**] Levezow über archäol. Kritik u. Hermeneutik, Abhandl. in der Berliner Akad. der Wiſſ. 1833, P. 1834. — Mit dieſem Handbuche ſtehen in Verbindung die: Denkmäler der alten Kunſt von K. O. Müller und K. Oeſterley (auch mit Franzöſiſchem Texte), 1832 angefangen, [ſeit Bd II. Heft 2. fortgeſ. von Wieſeler, Heft 3. 1846. Das Handb. iſt ins Franzöſiſche überſetzt u. auch benutzt von L. Roß in ſeinem *Ἐγχειρίδιον τῆς ἀρχαιολογίας τῶν τεχνῶν, διανομὴ πρώτη.* Ἀθήνησι 1841. 1. Abth. A. Böttigers Kl. Schriften archäol. u. antiq. Inhalts geſammelt von Sillig 3 Bde 1837. 38. Fr. Creuzers deutſche Schr. 2. Abth. Zur Archäol. oder zur Geſch. u. Erkl. der a. K. 1. 2. Th. 1846. Heynes Akademiſche Vorleſungen über die Archäol. der Kunſt des Alterth. Braunſchweig 1822 (meiſt Kunſtmythologie enthaltend) hätten nicht noch ſpät herausgegeben werden ſollen.]

Geschichte der Kunst im Alterthum.

Die Griechen.

Erste Periode, bis gegen Olympias 50. (580 v. Chr.)

1. Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunstentwickelung.

40. Die Griechen sind unter allen Zweigen des Indo-Germanischen Stammes derjenige, in welchem sich sinnliches und geistiges, innerliches und äußerliches Leben in dem schönsten Gleichgewicht befand; daher sie von Anfang zur selbständigen Ausbildung von Kunstformen recht eigentlich bestimmt gewesen zu sein scheinen; wiewohl es einer langen Entwickelung und vieler günstigen Umstände bedurfte, ehe dieser Kunstsinn, der in der Mythologie und Poesie sich so frühzeitig regte, auch auf die äußeren Stoffe übertragen, und zur bildenden Kunst werden konnte.

41. Dies Volk wohnte seit uralter Zeit in dem eigentlichen Griechenland, in Unteritalien, auch theilweise an der Küste Kleinasiens, als eine ansässige, ackerbauende, feste Wohnsitze mit Heiligthümern und Burgen (πόλεις) gründende Nation. Diese Gründungen gehören größtentheils dem Urstamme der Pelasger an.

Ἄργος, Name mehrerer Pelasgischen Länder; *Λάρισσα* (auch *Λάσα* nach Hesych, von *λᾶς*), Name von Burgen. *Γόρτυς* in Kreta (*τειχήεσσα* Il. II, 646.) heißt auch Larissa und *Κορυτία*. Die Burg von Mykenä gegen 1000 Fuß, die von Tiryns 220 Ellen lang nach W. Gell.

I 42. Schon in der heroischen Zeit, welche auf der Herrschaft von Hellenenstämmen, vorzugsweise kriegerischer Art, beruht, entfaltet sich in den Häusern der Anakten eine

gewisse Pracht des Lebens; welche zum Theil auf dem engen 2
Zusammenhange mit Kleinasien, und dadurch mit dem ferne-
ren Orient, beruht. Sie zeigt sich bei der Anlage ihrer 3
Wohnungen und der Arbeit ihrer Geräthe in einer nach dem
Glänzenden strebenden Tektonik und Architektonik (§. 22.).

2. Die Stadt Sipylos (kyklopische Ruinen, Millin's Magas. encyclop. 1810. T. v. p. 349., M. Rochette Hist. de l'établiss. des colon. Grecques. T. IV. p. 384.), der alte Sitz der Tantaliden. Die Herakliden (eigentlich Sandoniden) von Lydien waren eine Assyrische Dynastie. Gold, Silber, Elfenbein, Pontische Metalle (Alybe) kamen frühzeitig nach Griechenland. Phönicischer Handel. Das goldreiche Mykene und Orchomenos Minyeios (Il. IX, 381. Minyas, Sohn des Chryses).

43. Durch die sogenannte Rückkehr der Herakliden wer- 1
den die Dorier, aus den Gebirgen Nordgriechenlands her-
abkommend, der mächtigste Stamm in Griechenland, ein
Stamm, in dem der Hellenische Sinn für strenge Ordnung
und Ebenmaaß am meisten ausgebildet erscheint, mit vorwal-
tender Neigung zu dem Ernsthaften, Würdigen und Feierlichen.
Aus dieser Sinnesart geht, als eine Läuterung und Verede- 2
lung früherer architektonischer Unternehmungen, die Dori-
sche Tempelbaukunst hervor, in völligem Einklange mit
dem Dorischen Staatsleben, der Dorischen Tonart, den Dori-
schen Festtänzen und Liedern. Erst gegen Ende der Periode 3
entfaltet sich neben ihr die reichere und fröhlichere Jonische,
welche eben so dem weicheren, beweglichern, und dem Ein-
flusse orientalischer Sitte und Kunst offener stehenden Sinne
des Jonischen Stammes entspricht.

1. Die Dorische Wanderung 80 n. Troja, 328 vor Ol. 1. Die Jonische nach Asien 140, 268.

44. Dagegen erscheint in dieser ganzen Zeit die bildende 1
Kunst nur beschäftigt, theils Geräthe zu schmücken (δαιδάλ-
λειν), theils Idole für den Cultus zu fabriciren, wobei es
nicht darauf ankommt, die dem Künstler vorschwebende Vor-
stellung von der Gottheit äußerlich darzustellen, sondern nur
eine herkömmliche Figur von neuem herbeizuschaffen. So 2
bleibt fortwährend die bildende Kunst einem auf Erfüllung
äußrer Zwecke gerichteten, handwerksmäßigen Thun und

Treiben untergeordnet; und der eigentliche Geist der bilden-
3 den Kunst ist nur im Keime vorhanden. Der tief in dem Griechischen Geiste wurzelnde Sinn für das Bedeutungsvolle und Schöne der menschlichen Gestalt findet seine Befriedigung in der Nahrung, welche ihm die orchestischen Künste (§. 20. Anm.) gewähren. Die Zeichnung bleibt daher lange roh und unförmlich.

---

2. Architektonik.

1 45. Als älteste Werke Griechischer Hände müssen die Riesenmauern der Akropolen angesehen werden, welche von der Nachwelt, die sie als Menschenwerke nicht begreifen konnte, in Argolis Kyklopen-Mauern genannt wurden,
2 aber ohne Zweifel zum größten Theile von den ureinwohnenden, hernach unterworfenen Pelasgern errichtet sind, daher sie sich auch in Arkadien und Epeiros, Hauptländern der Pelasger, zahlreich finden.

1. *Τίρυνς τειχιόεσσα* Il. II, 559. *ἐπίκτιτον τεῖχος* Pherekydes Schol. Od. XXI, 23. *Τιρύνθιον πλίνθευμα* Hesych. *Τὰ Κυκλωπεία* Argolis bei Eurip. Orest 953. *Κυκλώπεια οὐράνια τείχη* Elektra 1167. *Κυκλώπων θυμέλαι* Iph. Aul. 152. *Κυκλώπεια πρόθυρα Εὐρυσθέος* Pindar Fr. inc. 151. *Κυκλώπειον τροχόν* Sophokles bei Hesych s. v. *κύκλους*. Turres Cyclopes inven. Arist. bei Plin. VII, 57. Ueber deren angebliche Herkunft (aus Kuretis, Thrake, Lykien): ad Apollod. II, 2, 1. *Ῥήγια ἀρχαῖα τείχη* Hesych.

2. *Πελασγικὸν* oder *Πελαργικὸν τεῖχος* in Athen. [Göttling im Rhein. Mus. f. Philologie 1843. IV. S. 321. 480. Ders. die Gallerien und die Stoa von Tiryns Archäol. Zeit. 1845. N. 26. Taf. 26. Expéd. de la Morée II. pl. 72.]. In Argolis (*Ἄργος Πελασγόν*) zehn Kyklopische Ruinen. Ueber das Alter und die Befestigung Lykosura's in Arkadien Pausan. VIII, 38. Dodwell II. p. 395. W. Gell Städtemauern Tf. 11. Von den sehr zahlreichen Epeiretischen Mauern (Ephyra) Pouqueville Voyage dans la Grèce T. I. p. 464 ff. und sonst, Hughes Travels II. p. 313.

1 46. Die ungeheuern, unregelmäßig und vieleckig geformten und durch kein äußeres Mittel verbundenen Blöcke dieser Mauern sind nach der ältesten und rohesten Weise ganz unbehauen (*ἀργοί*), die Lücken mit kleinen Steinen ausgefüllt (in Tiryns); nach der vervollkommneten dagegen mit Ge-

schick behauen und mit großer Genauigkeit in einander gefugt (in Argos und zum Theil in Mykenä), woraus die allerunverwüstlichsten Mauern hervorgehn. Die Thore sind meist 2
pyramidalisch; regelmäßige Thürme konnten nicht mit Leichtigkeit angebracht werden. Dieser Bau geht durch allerlei 3
Mittelstufen in den Quaderbau über, der später der herrschende ist, obwohl nicht zu läugnen, daß polygone Blöcke zu allen Zeiten hin und wieder zu Unterbauen gebraucht worden sind.

1. Bei der ersten, rohern Art ist das Brechen und Bewegen der Steine mit Hebebäumen (*μοχλεύειν πέτρους* Eurip. Kykl. 241. vgl. Dd. IX, 240.) die Hauptsache. Die Kyklopen-Mauern von Mykenä dagegen sind nach Euripides Nas. Herakl. 948. (Nonnus XLI, 269.) mit Meßschnur und Steinart bearbeitet, *φοίνικι κανόνι καὶ τύχοις ἡρμοσμένα*. Die Steine sind größer als *ἁμαξιαῖοι*. Mauern von Tiryns zwischen 20 und 24½ Fuß dick.

2. An den Thoren sind Pfosten und Oberschwelle meist einzelne Blöcke, die Steinthür war in der Mitte eingezapft. Von Thürmen kommt ein eckiger als Schluß einer Mauer in Mykenä, ein halbrunder angeblich in Sipylos vor. In den Mauern von Mykenä, Larissa, besonders in Tiryns (auch in Italien), finden sich giebelförmige Gänge aus gegeneinandergestützten Blöcken gebildet. [Göttling das Thor von Mykenä, N. Rhein. Mus. I. S. 161. Der im Jahr 1842 aufgeräumte Thorweg von Mykenä ist fünf Schritt breit und verhältnißmäßig lang; Fahrgleisen sind auf den großen Platten des Bodens sichtbar.] Auch hat die Aufschichtung der Steine öfter etwas Regenartiges. Bei Nauplia gab es *σπήλαια καὶ ἐν αὐτοῖς οἰκοδομητοὶ λαβύρινθοι*, Kyklopeia genannt, Strab. VIII. p. 369. 373. Wahrscheinlich Steinbrüche, als Grabstätten benutzt.

Cyriacus von Ancona (1435.) Inscriptiones seu Epigr. Graeca et Lat. reperta per Illyricum etc. Romae 1747. (Mspt. auf der Barber. Bibliothek). Winckelmann Anmerk. über die Baukunst. Th. I. S. 357. 535. Petit-Radel im Magasin encyclop. 1804. T. V. p. 446. 1806. T. VI. p. 168. 1807. T. V. p. 425. 1810. T. V. p. 340. (Streit mit Sickler, Mag. enc. 1810. T. I. p. 242. T. III. p. 342. 1811. T. II. p. 49. 301.) im Moniteur 1810. 2. Jun. 1812. no. 110., im Musée-Napoléon T. IV. p. 15., in Voyage dans les principales villes de l'Italie. P. 1815. und den Ann. dell' Inst. I. p. 345., vgl. Mémoires de l'Institut Royal T. II. Classe d'hist. p. 1., bei Raoul-Rochette Hist. de l'établ. des col. Gr. T. IV, p. 379 sqq. und Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne. Paris 1826. Rapport de la 3e classe de l'Institut an 1809. Rapport fait à la Cl. des Beaux Arts 14 Août 1811. W. Gell

Argolis. L. 1810. Probestücke von Städtemauern des alten Griechenlands. München 1831. Dodwell's Classical Tour. Deſſ. Views and descr. of Cycl. or Pelasgic remains in Greece and Italy, with constructions of a later period. L. 1834 f. 131 Tf. [Petit-Radel les murs pélasg. de l'It. in den Memorie d. Inst. archeol. 1 p. 53. Rech. sur les mon. Cycl. et descr. de la coll. des modèles en relief composant la galerie Pelasg. de la bibl. Mazarine par Petit-Radel, publiées d'après les mss. de l'auteur P. 1841. 8.]. Squire in Walpole's Memoirs p. 315. Leake Moreu. T. II. p. 349. 368. I p. 377. u. ſonſt. Hirt in Wolf's Analekten Bd. 1. S. 153. Geſch. der Baukunſt. Bd. 1. S. 195. Tf. 7. — Von den Italiäniſchen unten §. 166. Heiligkeit des Baues aus *ἀργοῖς λίθοις* bei Altären. Eben ſo Moſes Exod. 20, 25. Deuter. 27, 5.

---

1 47. Der großartige Sinn, der in der Errichtung dieſer Mauern, welche meiſt nur Burgen, ſeltner ganze Städte
2 ſchirmten, hervortritt, zeigte ſich auch in der Anlage der meiſt auf den Burgen gelegenen, ausgedehnten und geräumigen
3 Herrenhäuſer der Fürſten heroiſcher Zeit [*βασίλεια* bei Pauſanias]; er vereinte ſich hier mit großem Gefallen an metalliſchen und glänzenden Zierathen, welches für die Architektonik der heroiſchen Zeiten charakteriſtiſch iſt.

2. Homer's Schilderung des Odyſſeus-Pallaſtes iſt als allgemeines poetiſches Bild gewiß richtig. Vgl. Voß Homer Bd. IV. Tf. 1., Hirt I. S. 209. Tf. 7. *Ἕρκος*, *αὐλή* mit Altar des *Ζεὺς Ἑρκεῖος*, Säulengänge, *αἴθουσα* gegen das Haus, *πρόθυρον*, großes *μέγαρον* mit Säulenreihen, *θάλαμοι* oder verborgnere Zimmer. Das Oberhaus der Frauen, die *ὑπερῷα*, reichte nicht nach Art unſrer Stockwerke über den ganzen Unterſtock. Das Odyſſeus-Haus auf der Akropolis von Ithaka von Gell entdeckt (Ithaca p. 50 f.), Goodiſſon findet indeß Nichts wieder. Dabei viel iſolirte Baue. In Priamos Hauſe funfzig *θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο* der Söhne, gegenüber in der Aule zwölf *τέγεοι θαλ. ξ. λ.* der Eidame nebeneinander. Il. VI, 243, [nicht weniger freie Dichtung, ſchon nach den mythiſchen Zahlen, als im Palaſte des Alkinoos.]

3. *Τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα, χάλκεοι δέ τε οἶκοι* Heſiod *E.* 152. *Χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἠχήεντα χρυσοῦ τ' ἠλέκτρου τε καὶ ἀργύρου ἠδ' ἐλέφαντος.* Od. IV, 82. *Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλάδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ· περὶ δὲ θριγκὸς κυάνοιο. χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον· ἀργύρεοι δὲ σταθμοὶ ἐν χαλκείῳ ἕστασαν οὐδῷ, ἀργύρεον δ' ἐφ' ὑπερθύριον, χρυσέη δὲ κορώνη*, im Seepallaſt des Al-

kines, Od. VII, 86. *ἐλεφαντόδετοι δόμοι* in Asien, Eurip. Iph. Aul. 583. Vgl. §. 48. Anm. 2. 3. §. 49, 2.

48. Der merkwürdigste Theil dieser fürstlichen Anlagen 1
aus der heroischen Zeit sind die Thesauren, Dom-artige Gebäude, welche zur Aufbewahrung kostbarer Waffenstücke, Becher und andrer Haus- und Erbgüter (*κειμήλια*) bestimmt gewesen zu sein scheinen. Aehnlich diesen meist unter- 2
irdischen Bauen waren die Οὐδοί mancher alten Tempelgebäude, kellerartige und sehr massive Anlagen, welche ebenfalls besonders zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten dienten. Entsprechende Formen hatten endlich nicht selten die Thalamoi, 3
verborgne Frauengemächer, und selbst die Gefängnisse jener Vorzeit.

1. Thesaures des Minyas (Paus. IX, 38. Squire in Walpole's Memoirs p. 336. Dodwell I. p. 227.) aus weißem Marmor, 70 F. Durchmesser. Views pl. 13. — Des Atreus und seiner Söhne zu Mykenä (Paus. II, 16.), von denen Lord Elgin einen geöffnet (s. Gell Argolis t. 4—6. Squire p. 552. Dodwell II. p. 236. Views pl. 9. 10. Descr. de Morée II, 66 ff. Pouqueville IV. p. 152., besonders Donaldsen Antiq. of Athens. Supplement. p. 25.). Durchmesser und Höhe gegen 48 F. Von drei andern sieht man Trümmer daselbst. Leake Morea T. II. p. 382 ff. Views pl. 11. [Vgl. §. 291. A. 5. u. hierzu Col. W. Mure über die königlichen Grabmäler des heroischen Zeitalters im Rhein. Mus. 1838 VI S. 240, welcher das Verließ der Antigone bei Sophokles, ein *μνημεῖον κατάγειον* nach Aristophanes von Byzanz im Inhalt, treffend vergleicht. Es widerspricht ihm Col. Leake Peloponnesiaca, a supplem. 1846. p. 258. Eine große Bestätigung aber giebt ein Grab zu Cäre, mit welchem auch Canina Cere ant. tv. 3—5. 9. das Mykenische zusammen abbildet, s. p. 94, auch Em. Braun Bull. 1836. p. 57. 58. 1838. p. 173 und Abeken Bull. 1841. p. 41 und Mittelitalien S. 234.]. — Des Hyrieus und Augeas, gebaut von den Minyern Trophonios und Agamedes (Orchomenos S. 95. vgl. den Kykliker Eugammon bei Proklos). — Thesauros (des Menelaos) von Gropius unfern Amyklä gefunden (W. Mure Tour in Greece II. p. 246, Grab des Menelaos, der nach der Sage in Amyklä begraben war, oder des Amyklas, der alten Amyklläischen Könige]; Spur bei Pharsalos. Autolykos, Dädaliens (des Kunstreichen) Sohn, *πλεῖστα κλέπτων ἐθησαύριζεν*, Pherekyd. Fragm. 18. St. Od. XIX, 410.

2. *Οὐδός*, Fundament, Sockel, daher Schwelle, aber auch unterirdischer Behälter; der *λάϊνος οὐδός* zu Delphi war ein Thesaures, Il. IX, 404., den die Minyeischen Baumeister aus kyklopischen Fels-

maſſen errichtet haben ſollten (Hymn. auf Ap. Pyth. 115. Steph. B. s. v. *Ἀλῳοί*). [Daß dieß unrichtig ſei, iſt von Andern und von L. Roß *Ἐγχειρίδιον* §. 67, 2. erinnert worden.] Auch der *χάλκεος οὐδός* von Kolonos bei Sophokles wird als Anemauerung eines Abgrunds gedacht (vgl. Il. VIII, 15. Theogn. 811.) *δόμοιο τρεῖς ἄδυτοι* mit Schätzen, Il. in Merc. 247. Der *ὑψόροφος θάλαμος*, in der Tiefe gelegen und mit allerlei Gütern gefüllt, bei Odyſſeus, Menelaos, Priamos (Od. II, 337. XV, 98. XXI, 8. Il. VI, 288.), iſt auch eine Art Theſauros. Einen Schatzbehälter in Ilion erkannte man nach Eurip. Hekabe 1010. an einem ſchwarzen Stein über der Erde. Unterirdiſche Behälter von Früchten und andern Dingen waren faſt überall gewöhnlich, wie die *σειροὶ* für Getraide in Thrake, Philo, Mathem. vett. p. 88, die favissae in Italien, die *λάκκοι* für Früchte, Wein, Oel in Athen, die Germaniſchen Keller, Tacit. Germ. 16. Phryger und Armenier wohnen auch unterirdiſch (Vitruv II, 1, 5. vgl. Schol. Nikand. Alexiph. 7. Xenoph. Anab. IV, 5, 25. u. A.).

3. Hierher gehören der pyramidale Thalamos der Kaſſandra (Lykophr. 350.), der eherne der Danae, der der Alkmene, der Prötiden Paus. *ὀχυροὶ παρθενῶνες* Eurip. Iph. Aul. 738. [Die Pyramide ohnweit des Graſſnes u. Lernä abgebildet von Mure Tour in Greece II. p. 195, als Denkmal des hereiſchen Zeitalters, gleich einer andern in Argolis bei Gell p. 102 und der von Pauſanias II, 36 erwähnten. Vgl. L. Roß Reiſen im Peloponnes S. 142. Stackelberg La Grèce P. 1829. Titelvignette, vgl. §. 294. A. 6.] — Als eine Art von Gebäuden wird auch das eherne Faß der Aloiden (Il. V, 387.) und des Euryſtheus (Apollod. II, 5, 1.) gedacht. [Welcker Kl. Schriften Bd. II. S. CXV.] Als Gefängniß dient auch ſpäter in Meſſene (Liv. XXXIX, 50. Plut. Philopömen 19.) ein thesaurus publicus sub terra, saxo quadrato septus. Saxum ingens, quo operitur, machina superimpositum est.

1 49. Das Mykenäiſche Schatzhaus, das am beſten
erhaltene Muſter dieſer ſo weit verbreiteten und oft ange-
wandten Gattung von Bauwerken, iſt aus horizontalen, all-
mählig zuſammentretenden, in einem Schlußſtein (*ἁρμονία*
τοῦ παντός) ſich vereinigenden Steinlagen errichtet und mit
2 einer pyramidalen, kunſtreich überdeckten Pforte verſehen; es
war inwendig wahrſcheinlich, wie manche ähnliche Gebäude,
mit Erzplatten bekleidet, wovon [in horizontalen Reihen die
Löcher der] Nägel noch ſichtbar ſind, aber an der Fronte
mit Halbſäulen und Tafeln aus rothem, grünem, weißem
Marmor, welche in einem ganz eigenthümlichen Styl gear-
beitet und mit Spiralen und Zikzaks verziert ſind, auf das
reichſte decorirt.

1. Die Pforte 18 F. hoch, unten 11 F. breit, die Oberschwelle ein Stein, 27 F. lang, 16 breit (22 und 20 nach Haller bei Pouqueville). Ueber die Keile zwischen den einzelnen Steinen einer Lage Cockerell bei Leake Morea. II. p. 373. Donaldson pl. 2.

2. Ueber die Fragmente der Bekleidung, wovon zwei Tafeln im Brit. Museum sind, Wiener Jahrbücher XXXVI. S. 186. Donaldson pl. 4. 5. [Diese in der Nähe, ungewiß in welcher, gefundnen Stücke werden von Andern an den Wänden des Thürwegs angebracht. W. Mure Tour in Greece II. p. 167. Stackelberg La Grèce setzt sie an das Portal. Drei Bruchstücke dieser Ornamente auch in München in den Vereinigten Sammlungen.]

---

50. In derselben kraftvollen Weise haben sich die alten Griechen der mythischen Vorzeit, ohne Zweifel auch frühzeitig in Tempelanlagen (1), Grabmälern (2), auch Seeabzügen und Canälen (3), selbst Hafenbauen (4) versucht.

1. Vom Delphischen Tempel erzählen Paus. u. A. viele Sagen, der eherne ist wahrscheinlich einerlei mit dem *οὐδός* (§. 48, 2.). [Der kleine Tempel auf der Spitze des Ocha über Karystos. §. 53. A. 2. gehört hierher.]

2. Die Grabmäler der heroischen Zeit hatten meist die Form conischer Hügel (tumuli, *κολῶναι*). Phrygische (Athen. XIV. p. 625.), Amazonen-Gräber (Plut. Theseus 26). Alte Grabhügel, Stieglitz Beitr. S. 17. [Lelegien, Grabhügel so wie Bergvesten, der Leleger in Karien und um Milet, bei Strabo.] Griechenland ist noch voll solcher Grabhügel. — Zu den Grabmälern gehören wahrscheinlich auch [Pyramiden §. 48. A. 3, und] die Labyrinthe zu Nauplia (§. 46. Anm. 2.), bei Knossos (ein *σπήλαιον ἀντρῶδες* nach Etym. M.), auf Lemnos (mit 150 Säulen; exstant reliquiae, Plin.), da Grabkammern in Felsen eine uralte Sitte dieses Volkes waren. Steinbrüche gaben Gelegenheit. *Λαβύρινθος* ist ächt griechisch und hängt mit *λαύρα* zusammen. Dädalos als Architekt in Kreta und den Westländern (§. 166.).

3. Die unterirdischen Abzüge des Kopaischen Sees (Katabothra), die Schlünde (*ζάρεθρα*) von Stymphalos und Pheneos, wo auch ein Canal des Herakles, scheinen von Menschenhänden wenigstens vervollkommnet worden zu sein. [Vgl. §. 168. A. 3.]

4. Der *χυτὸς λιμήν* von Kyzikos ein Werk der Giganten (Encheirogasteren,) oder der Pelasger, Schol. Apoll. I, 987.

---

51. Der Dorische Tempelbau dagegen hängt in seinen Ursprüngen deutlich mit der Einwanderung der Dorier zusammen. In ihm kehren die schon mehr auf Glanz und Reichthum gerichteten Bestrebungen der frühern Zeit wieder zur Einfachheit zurück, und die Kunst gewinnt dadurch feste Grundformen, die für die weitere Entwickelung unschätzbar waren.

Angeblich hatte Doros selbst das Heräen bei Argos gebaut. Vitruv IV, 1.

1 52. In dieser Bauweise ist Alles zweckmäßig, in sich übereinstimmend, und eben dadurch edel und groß; nur hat
2 der Steinbau manche Formen dem frühern Holzbau abgeborgt, der sich besonders im Gebälk lange erhielt. Aus dem Holz-
3 bau erklären sich nämlich die den Fries bildenden Triglyphen (als Balkenköpfe) und Metopen (als Zwischenöffnungen); so wie auch die Tropfen unter den Triglyphen und an den Die-
4 lenköpfen des Daches darauf bezogen werden. Die große Stärke der Säulen, und die starke Verjüngung, so wie die enge Zusammenstellung derselben, bezwecken Festigkeit und Solidität; mit der Stärke dieser Stützen ist aber auch die darauf ruhende Last im rechten Verhältnisse, indem das Gebälke bei den ältern Bauwerken von sehr bedeutender Höhe
5 ($^3/_7$ der Säulenhöhe) und Schwere ist. Die weite Auslabung des Capitäls und der starke Vorsprung des Kranzleistens, welcher die Bestimmung des Daches, sich schützend auszubreiten, deutlich ausspricht, zeigen das Streben nach entschiedenem Charakter der Formen; noch sucht die Architektur nicht, schroffe Uebergänge durch Zwischenglieder zu mildern. Die
6 Verhältnisse sind einfach, und die Gleichheit der Dimensionen, die in den einzelnen Theilen öfter wahrgenommen wird, befriedigt das Auge; im Ganzen aber herrschen über die verticalen Linien der Säulen und Triglyphen, welche durch die Cannelüren noch mehr hervorgehoben werden, die großen horizontalen Hauptlinien des Architravs und Kranzes. Die
7 imposante Einfachheit der Hauptformen wird durch wenige und kleine zierende Glieder (Einschnitte, Ringe, Tropfen, Nägelköpfe nach neueren Architekten) angenehm unterbrochen.
8 Ueberall sind die Formen geometrischer Art, meist aus graden

Linien gebildet; jedoch tritt in Farben, die das frühere Alterthum lebhaft und grell liebte, auch vegetabiliſcher Schmuck hinzu.

2. Hölzerner Tempel des Poſeidon Hippios bei Mantinea, Pauſ. VIII, 10, 2. Metaponti templum Iunonis vitigineis columnis stetit. Plin. XIV, 2. *Οἰνομάου χίων* Pauſ. V, 20, 3. Eichene Säule im Heräen, V, 16. — Die einfachſten Tempel (*σηκοί*) der Vorzeit waren wohl eigentlich hohle Bäume, in welche Bilder hineingeſtellt wurden, wie in Dodona (*ταῖσι δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ*, Heſiod. Schol. Sophokl. Trach. 1169. Fragm. 54. Göttling.), in Epheſos (*νηὸν πρέμνῳ ἔνι πτελέης* Dionyſ. Per. 829. vgl. Kallim. auf Art. 237.), und die Artemis Kedreatis in Arkadien (Pauſ. VIII, 13.). Artemis auf dem Baume (Caryatis) Relief, Annali d. I. I. tv. c, 1. Die Säule entwickelt ſich aus dem Baumſtamm; der vierkantige Stein iſt dazu viel unvortheilhafter; nur die unverletzten Kreiſe machen die Stärke aus. Klenze Apboriſt. Bemerkungen S. 57 ff. iſt gegen die Herleitung des Doriſchen Tempelbaues vom Holzbau. Aber das Geſims und die Dielenköpfe weiſen darauf hin. Alſo das Princip iſt geſichert.

3. Eurip. Iphig. Taur. 113. (*εἴσω τριγλύφων ὅποι κενόν*) ſetzt Balkenköpfe mit Zwiſchenöffnungen voraus. Eben ſo Oreſt 1366. *πέρασγα — κεδρωτὰ παστάδων ὑπὲρ τέρεμνα Δωρικάς τε τριγλύφους*. Hölzerne Triglyphen ſind auch Bakch. 1216. anzunehmen.

3—7. Vgl. §. 275—277. 282. 288. Das Verhältniß 1 : 1 läßt ſich in der Säulenſtellung und in den Theilen des Gebälkes nachweiſen.

8. Hittorff de l'architecture polychrôme chez les Grecs. Ann. d. Inst. II. p. 263. vgl. §. 80. 274. Ueber die Bemahlung der T. ſind die Unterſuchungen des Herzogs von Luynes Métaponte P. 1833 f. (Annali V. p. 292.), nach gemahlten Terracotta-Fragmenten, und die das ganze Alterthum umfaſſenden Angaben von Semper: Vorläufige Bemerkungen über bemahlte Architektur und Plaſtik bei den Alten 1834. (vgl. G. A. S. 1389.), zu berückſichtigen. Kugler über die Polychromie der Gr. Archit. und Sculptur und ihre Grenzen B. 1835 (ſehr übereinſtimmend mit Gött. Anz.). H. Hermann Bem. über die antiken Decorationsmalereien an den T. zu Athen in Allgem. Bauzeitung Wien 1836. N. 11. Einige Ornamente zum Theil gemahlt, gezeichnet in Athen 1835, daſ. 1837. N. 15. Bl. CXVIII. Blaue Triglyphen, wohl erhalten, auf der Akropolis gefunden (Triglyphen auch an den Propyläen u. in Aegina blau), u. a. farbige Architekturſtücke, Kunſtbl. 1836. N. 16. Terracotten, Stirnziegel, Rinnleiſten u. Geſimsſtücke gemahlt, daſ. N. 24. von Roß. Derſ. über Lithochromie Kunſtbl. 1837. N. 15. vgl. Stackelberg Tf. 5. 6. [Auch die Schriftſtelen, wenigſtens alle die mit einem

Aëtion gekrönt waren, Reß Hall. A. L. Z. 1834. Intell. S. 322.] Klenze Aphoriſt. Bem. auf einer Reiſe in Griechenland S. 548 ff. [Gegen Uebertreibungen führt Ulrichs Reiſen in Griechenland S. 72 f. viele Stellen der Alten an.]

1 53. Der Grund zu einer reichern Ausbildung des Doriſchen Tempelbau's wurde in dem durch Land- und Seehandel frühzeitig blühenden Korinth gelegt; von hier ging die Ausſchmückung der Giebel durch Reliefs aus Thon (an deren Stelle hernach Statuengruppen treten), ſo wie der Stirnziegel durch bildliche Zierathen, ſpäter auch die zierliche 2 Form der Felderdecken (φατνώματα, lacunaria), aus. Byzes von Naxos erfindet um Ol. 50. den kunſtreichen Schnitt der Marmorziegel.

1. Pindar Ol. 13, 21. nebſt Böckh's Expl. p. 213. über den Adler im ἀέτωμα. (Vgl. auch die Münze von Perge, Mionnet Descr. III. p. 463.) Welcker Rhein. Muſ. II. S. 482 gegen den Adler. — Ueber die Felderdecken §. 283. In Bezug darauf fragt der Spartiat den Korinthier: Wachſen bei euch die Hölzer viereckig? Plut. Lyk. 13.

2. Von Byzes Pauſ. V, 10. Ueber die künſtliche Verbindung der Ziegel vgl. Liv. XLII, 2.

Wichtige Monumente der Doriſchen Gattung aus dieſer Zeit waren das Heräon von Olympia (Hirt 1. S. 228.), angeblich acht Jahre vor Orvlos gebaut (Pauſ. V, 16. vgl. Photios Lex. p. 194.), und das Epoche machende Heräon von Samos, von Rhökos und Theodoros, um Ol. 40., angelegt. Vitruv VII. Praef. vgl. §. 80. Anm. 1, 3.

Ruinen. Der kleine Tempel auf Berg Ocha, aus großen Blöcken, mit pyramidaliſchem Thor, ohne Säulen, Hawkins in Walpole's Travels. [M. d. I. III, 37. Annali XIV. p. 5. Bull. 1842. p. 169. Rhein. Muſ. II. S. 481. Ein Hypäthron, im Dach aus von allen Seiten über einander geſchobenen großen Steinplatten ein Einſchnitt. E. Dodwell entdeckte in Cyklopiſchen Anlagen Italiens mehr als ein Hieron, namentlich in Cigliano, 50 F. lang, aus wohlgeſchnittnen unregelmäßigen Polygonen, in Marcellina, in Colle Maliaccolo, Universel P. 1829. N. 170. Andere ſpäter im Lande der Aequicoler Bull. 1831. p. 45 ff.] — Die Ruinen des Tempels (der Pallas Chalinitis?) zu Korinth, die monolithen Säulen aus Kalkſtein, $7\frac{2}{3}$ moduli hoch. Le Rev Mon. de la Grèce P. I. p. 42. pl. 25. Stuart Antiq. of Athens V. III. ch. 6. pl. 2. vgl. Leake Morea T. III. p. 245. 268. Descr. de Morée III. pl. 77. 78.

Ein Theil der Tempel in Selinunt scheint noch dieser Periode anzugehören, Thiersch Epochen S. 422 f.] — Der kleine Dorische Tempel der Nemesis zu Rhamnus wird hier besonders der Mauern aus polygenen Blöcken wegen erwähnt. **Uned. Antiq. of Attica. ch. 7.**

54. Neben diese dorische Bauart tritt, nicht allmählig 1
durch vermittelnde Uebergänge, sondern gleich als wesentlich
verschieden, die Jonische. Die Säulen haben hier von 2
Anfang an viel schlankere und sich weniger verjüngende Schäfte,
welche durch Basen emporgehoben werden. Die geschmückte 3
und mit vorhängenden Theilen (den Voluten) versehene Form
der Capitäle kann nicht blos aus dem Nothwendigen und
Zweckmäßigen abgeleitet werden. Das Gebälk behält vom 4
Dorischen nur die allgemeinen Abtheilungen, aber giebt die
näheren Beziehungen auf den Holzbau auf; es ist den schlankern und weiter gestellten Stützen gemäß viel leichter, und
bietet weniger einfache Massen dar als das Dorische. Ueberall 5
herrschen mehr rundliche und gleichsam elastische Formen (wie
in den Basen und Polstern), mehr sanfte Uebergänge (wie
zwischen Fries und Kranz), wodurch die Gattung eine heitere
Anmuth erhält, ohne das Charakteristische der Formen zu
verlieren. Die Verzierungen einzelner Glieder finden sich meist 6
in Persepolis wieder (§. 244, 6.) [282. A. 5.], und waren
vielleicht in Asien frühzeitig weitverbreitet.

2. Die Säulen am Tempel von Ephesos waren acht Diameter hoch, Vitruv IV, 1. 2—4. S. §. 275—277.

3. Das Jonische Capitäl ist ein verziertes Dorisches, über dessen Echinus ein Aufsatz aus Voluten, Canal und Polstern gelegt ist, welcher auf ähnliche Weise am obern Rande von Altären, Cippen, Monumenten vorkommt, und wohl aus angehängten Widderhörnern hervorgegangen ist. Vgl. Hesych. s. v. *κριὸς — μέρος τι τοῦ Κορινθίου κίονος* (wahrscheinlich die Voluten daran). Da der Widder ein gewöhnliches Todtenopfer war, so stimmt dies mit der Ableitung der Jonischen Ordnung aus Grabsäulen, bei Stackelberg Apollot. S. 40 ff. R. Rochette **M. I. I. p. 141. 304.**, sehr übertrieben von Carelli, **Diss. eseg. int. all' origine ed al sistema della sacra Archit. presso i Greci. N. 1831.** Voluten-Capitäl, *σπειροκέφαλον* **Marm. Oxon. II, 48, 19.** Daher vielleicht bei Plinius **in spiris columnarum** auf die Voluten zu beziehen. Beispiel einer Jonischen Säule als Grabstele auf Attischen Vasen, **M. Pourtalès pl. 25.** Voluten-Altar z. B. Stackelberg Gräber Taf. 18. Altionische Base verwandt der Pelasgischen und Persischen. Kugler S. 26. [E. Guhl

Verſuch über das Joniſche Kapitäl, Berl. 1845 aus Crelles Journal für die Baukunſt.]

55. Die Anfänge dieſer Architektur liegen wahrſcheinlich ſchon in frühen Zeiten, da ſie bereits an dem bald nach Olymp. 33. gebauten Schatzhauſe des Sikyoniſchen Tyrannen Myron zu Olympia, außerhalb Joniens, gefunden wurde, und ſich gleich beim Beginn der folgenden Periode am Heiligthum der Artemis von Epheſos in voller Herrlichkeit entfaltete.

In dieſem Theſauros waren zwei Thalamoi, der eine Doriſch, der andere Joniſch gebaut, und mit Erz wenigſtens bekleidet, Paus. VI, 19, 1.

Als eins der merkwürdigern Gebäude der Zeit verdient hier noch Erwähnung Theodoros des Samiers kuppelförmige Skias zu Sparta, Paus. III, 12, 8. Etym. M. s. v. *Σκιάς*.

---

3. Die übrige Tektonik.

1 56. Schon die von Homer geſchilderte Zeit legt großes Gewicht auf die zierliche und reiche Arbeit von Geräthen: Seſſeln, Bettſtellen, Laden, Bechern, Keſſeln, Waffenſtücken.
2 Was darunter die hölzernen Geräthe anlangt: ſo werden dieſe mit dem Beile aus dem Groben gehauen (*τεκταίνειν, πελεκεῖν*), dann ſorgfältiger mit feinern Inſtrumenten bearbeitet (*ξέειν*), und hierauf in vertiefte, eingeborte Stellen Schmuck aus Gold, Silber, Elfenbein, Bernſtein eingelegt (*δινοῦν ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ, δαιδάλλειν*). [*δινοῦν* iſt drechſeln, das Bunte entſteht durch aufgeheftete gedrechſelte Stücke.]

2. S. die Beſchreibung des Bettes des Odyſſeus, Od. XXIII, 195. (vgl. Il. III, 391.), des Seſſels, den der *τέκτων* Ikmalios der Penelope gemacht, Od. XIX, 56., auch der *χηλὸς καλὴ, δαιδαλέη* im Zelte des Achill, Il. XVI, 221., und der, welche Arete dem Odyſſeus giebt, Od. VIII, 424. *Τεκταίνειν* auch von Schiffen, über deren Arbeit Od. V, 244. zu vgl.; der Troiſche *τέκτων Ἀμφιάδης* iſt darin ausgezeichnet (Il. V, 60.). *Δινοῦν* bedeutet rundarbeiten, wie *τορνοῦν*, vgl. Schneider im Lex. s. v. *τορεύω*. Inſtrumente bei Homer: *πέλεκυς, σκέπαρνον, ἀξίνη, τέρετρα, τρύπανον* (mit

Riemen Od. IX, 383. Eurip. Kykl. 460.), στάθμη. — Elfenbein kommt an Schlüſſeln, Zügeln, Schwerdtſcheiden (χολεὸς νεοπρίστου ἐλέφαντος, Od. VIII, 404. vgl. πριστοῦ ἐλέφαντος Od. XVIII, 195. XIX, 564.) vor; ſo wie Elektron (Bernſtein, Buttmann in den Schr. der Berl. Akademie 1818. 19. Hiſt. Cl. S. 38.) [Mythologus Bd. II. S. 337.] an Wänden und Geräthen. [Vgl. die Phöniciſche Kunſt §. 239.]

57. Dieſe eingelegte Arbeit in Holz wurde auch noch 1
in nachhomeriſcher Zeit mit Vorliebe fortgeſetzt, und anſtatt bloßer Zierathen figurenreiche Compoſitionen an hölzernen Geräthen gebildet. So verziert war die Lade (λάρναξ, 2
κυψέλη), welche die Kypſeliden als Tyrannen des reichen Korinthos nach Olympia geweiht hatten.

2. Die Chryſeſt. XI. p. 325. Reisk. ὡς αὐτὸς ἑωρακὼς εἴην ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐν τῷ ὀπισθοδόμῳ τοῦ νεὼ τῆς Ἥρας ὑπόμνημα τῆς ἀρπαγῆς ἐκείνης, ἐν τῇ ξυλίνῃ κιβωτῷ τῇ ἀνατεθείσῃ ὑπὸ Κυψέλου. Sie ſtand im Heräen zu Olympia, war aus Cedernholz, von bedeutendem Umfange, wahrſcheinlich elliptiſch, da Pauſanias keine verſchiedenen Seiten erwähnt, und λάρναξ von Deukalion's und andern Schiffen gebraucht an eine ſolche Form zu denken geſtattet. Die Figuren waren theils aus dem Holze hervorgearbeitet, theils aus Gold und Elfenbein eingelegt, in fünf übereinanderliegenden Streifen (ζῶναι), die Pauſ. herumgehend, die erſte, dritte und fünfte von der Rechten zur Linken, die zweite und vierte von der L. zur R. gehend beſchreibt. Sie enthalten Scenen aus den heroiſchen Mythen, zum Theil auf die Ahnen des Kypſelos, der aus Theſſalien ſtammte, bezüglich. Vgl. §. 65, 3. Pauſanias, welcher die von dieſer Lade erzählten Fabeln glaubt, denkt ſie ſich um Olymp. 10. verfertigt, und den Eumelos als Urheber der Aufſchriften: aber Herakles hatte darauf ſchon ſeine gewöhnliche Tracht (Pauſ. V, 17. ex.), die er erſt nach Ol. 30. erhielt, §. 77, 1. Ueber die Inſchriften Völkel Archäol. Nachlaß. I. S. 158. — Heyne über den Kaſten des Kypſelos; eine Verleſung 1770. Descrizione della cassa di Cipselo da Seb. Ciampi. Pisa 1814. Quatremère-de-Quincy Jup. Olymp. p. 124. Welcker's Zeitſchrift für Geſch. und Ausleg. der Kunſt. Th. 1. S. 270 ff. 536. Siebelis, Amalthea II. S. 257. Thierſch Epochen. S. 169. (1829.) [O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 3. H. Brunn im N. Rhein. Muſ. V. S. 321. 335 ff.]

58. Von metallnen Geräthen, wie ſie in höchſter 1
Vollkommenheit Hephäſtos, der Vorſtand aller Schmiede (χαλκεῖς), verfertigt, rühmt Homer Keſſel, Schalen, Dreifüße, Becher, Panzer, Schilde, zum Theil als einheimiſche,

2 zum Theil als ausländische Arbeiten. An diesen kommen eine große Menge metallischer und andrer glänzender Stoffe vor, welche man auf eine effektvolle Weise zusammenzustellen liebte.

1. Dreifüße des Hephästos, Il. XVIII, 374. und sonst. Nestor's Becher mit zwei Böden und vier Henkeln (*οὔατα*), an denen goldne Tauben gebildet, Asklepiades *περὶ Νεστορίδος*, Amalthea III. S. 25. Der Kyprische Panzer (daran *κυάνεοι δράκοντες ἴρισσιν ἐοικότες*), der Schild mit einem Gorgoneion, und die übrige Rüstung des Agamemnon, Il. XI, 17 ff. Schild des Aeneas, Il. XX, 270. Ein Aegyptischer Spinnkorb, Od. IV, 125., Sidonische Krateren, Il. XXIII, 743. Od. IV, 616. [vgl. §. 240, 4.] Ein *χαλκεὺς* und *χρυσοχόος* Laerkes vergoldet die Hörner der Stiere, Od. III, 425.

2. Metalle. Erz, auch Eisen (*Ἰδαῖοι Δάκτυλοι εὗρον ἐν οὐρείῃσι νάπαις ἰόεντα σίδηρον, ἐς πῦρ τ' ἤνεγκαν καὶ ἀριπρεπὲς ἔργον ἔδειξαν*, Phoronis), Gold, Silber, *κασσίτερος* (wahrscheinlich Zinn, Latein. plumbum album, Beckmann Gesch. der Erfindungen IV, S. 327 ff.), Blei, *κύανος* (ein metallischer Stoff von schwarzblauer Farbe), *τίτανος* (Gyps) am Schilde des Herakles bei Hesiod. Vgl. Millin Minéralogie Homérique (2 éd. 1816.) p. 65 seq. Köpke Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter S. 39. Ueber die Instrumente *ἄκμων* (*ἀκμόθετον*), *ῥαιστήρ*, *σφυρά*, *πυράγρα*, die *φῦσαι* (*ἀκροφύσιον*), *χόανα* Millin p. 85. Clarac Musée de Sculpt. I. p. 6 seq.

1 59. An einem dieser Kunstwerke, dem Hephästischen Schilde des Achilleus, schildert Homer auch große Compositionen aus zahlreichen Figuren: aber grade die große Fülle und Ausdehnung dieser Darstellungen und die geringe Rücksicht, welche dabei auf das wirklich Darstellbare genommen wird, entfernen den Gedanken an menschliche Arbeiten von ähnlichem Umfang, wenn man auch wohl zugeben muß, daß im Kleinen Figuren auf Metallplatten anzubringen nichts
2 Unerhörtes war. Man kann dabei nicht anders verfahren sein, als daß man das erweichte und zu Platten geschlagene Metall mit scharfen Instrumenten zuschnitt, und mit Nägeln, Stiften u. dgl. auf den Grund befestigte.

1. Am Schilde des Achilleus haben Restaurationsversuche angestellt früher Boivin u. Caylus, neuerlich Quatremère-de-Quincy Jupiter Olymp. p. 64. Mém. de l'Institut royal. T. IV. p. 102.,

[Recueil de Dissert. 1817] und Flarmann für eine neue Silberarbeit. Vgl. Welcker Zeitschr. I. S. 553. ad Philostr. p. 631. [Rauwerk der Schild des Ach. in neun Darstell. Berlin 1840. Programme über dens. von D. Lucas, Emmerich 1842, Marx in Coesfeld 1843. Clemens in Bonn 1844. Vgl. H. Brunn im N. Rhein. M. v. S. 340. Ueber den Hesiod. Schild K. Lehrs in Jahns Jahrb. 1840, S. 269 ff.]

2. Ueber das Schmelzen des Metalls Il. XVIII, 468. Hes. Theog. 862. vgl. Schneider s. v. *χοάνη*. Gußwerke aber sind später, so wie die Kunst des Löthens. Alle älteren Werke sind mit dem Hammer getrieben (*σφυρήλατα*) u. die Zusammenfügung geschieht durch mechanische Mittel, *δεσμοί* (Il. XVIII, 379.), *ἧλοι* (Il. XI, 634.), *περόναι*, *κέντρα* (Paus. X, 16, 1.). Aeschylos Sieben 525 ff. *ἐν χαλκηλάτῳ σάκει — λαμπρὸν ἔκκρουστον δέμας*. Das Befestigen von Metallzierathen auf einen Grund (z. B. auch das Verzieren von Scepter mit goldnen Nägeln) ist die *ἐμπαιστικὴ τέχνη*. S. Lobeck zu Soph. Aias V. 846. S. 357. Athenäus XII. p. 543 f. *σκίπωνι χρυσᾶς ἕλικας ἐμπεπαισμένῳ*.

60. Sehr vervollkommnet wurde nach den Homerischen Zeiten die Arbeit an Gefäßen durch zwei große Erfindungen, erstens die des Gusses in Formen, welche einem Samischen Meister Rhökos, Phileas Sohn, und seinem Sohne Theodoros zugeschrieben wird, [nicht nachweislich bei den Phöniciern, §. 240, 3], und ohne Zweifel auch bei der Verfertigung von Krateren und andern Gefäßen, in denen diese Künstler sich auszeichneten, ihnen großen Vorschub leistete.

Die Geschichte der alten Samischen Künstler-Schule ist sehr schwierig, auch nach Thiersch Epochen S. 181. (der zwei Theodoros u. zwei Telekles unterscheidet), Hirt Amalth. I. S. 266. (der beide Unterscheidungen verwirft), Meyer Kunstgesch. Anm. S. 26., Sillig im Cat. Art. s. vv. Rhoecus, Telecles, Theodorus, Paneſta Sam. p. 51., mit dem das Folgende am besten stimmt. Hierin vereinigen sich die Zeugnisse: Herod. I, 51. III, 41. 60. Dieder I, 98. Vitruv Praef. VII. Plin. VII, 57. XXXIV, 8, 19, 22. XXXV, 12, 43. XXXVI, 13, 19, 3. Paus. III, 12, 8. VIII, 14, 5. X, 38, 3. Amyntas bei Athen. XII, 514 F. Diogen. L. II, 8, 19.; nur daß, mit Einigen bei Plinius den Rhökos und Theodoros lange vor Ol. 30. zu setzen, die Geschichte des Ephesischen Tempels, §. 80. A. 1., nicht duldet. Die möglichste Dehnung der Genealogie ist diese:

Olymp. 35. Rhökos, Phileas Sohn, der erste Architekt des ungeheuern Heräons (Samos also schon sehr reich und mächtig; es erhielt

Ol. 18. die ersten Trieren; seine Macht scheint besonders um Ol. 30. zuzunehmen), am Lemnischen Labyrinth thätig. Erfindet den Erzguß.

Ol. 45. Theodoros am Heräen thätig, sowie beim Labyrinth. Erbauer der Skias, legt die Fundamente des Ephesischen Artemisien. Erfindet angeblich **normam, libellam, tornum, clavem.** Gießt Statuen aus Eisen.

Telekles arbeitet mit dem Bruder zusammen.

Ol. 55. Theodoros, nicht mehr Architekt, blos Metallarbeiter, arbeitet für Kröses (zwischen 55 u. 58.) einen großen silbernen Krater, faßt den Ring des Polykrates, und macht einen goldenen Krater, den man im Pallast der Perser-Könige sah.

Wahrscheinlich gehörte zu den Werken dieser Schule schon der eherne Kessel, welchen die von Tartessos heimkehrenden Samier (um Ol. 37.) ins Heräen weihten, mit Greifenköpfen in Hautrelief am Rande, und drei knieenden, 7 Ellen hohen Figuren als Füßen. Herod. IV, 152.

61. Zweitens durch die Kunst des Löthens (der *κόλλησις*, ferruminatio), d. h. einer chemischen Verbindung von Metallen, in der Glaukos von Chios, ein Zeitgenoß des Halyattes (40, 4—55, 1.), und wahrscheinlich Zögling der Samischen Erzgießer, sich Ruhm erwarb, und seine Kunst ebenfalls durch künstliche Geräthe, besonders den Untersatz eines Kraters zu Delphi, bewährte.

Von Chios nach Herod., Paus. u. A., von Samos nach Steph. Byz. s. v. *Λιθάλη*. S. Sillig s. v. Glaucus, nebst den Scholien zu Platon Phäd. p. 108, 18. Bekk. u. Heinderf p. 225. Besonders wird die *κόλλησις σιδήρου* als seine ausschließliche Erfindung genannt; daß es Löthung ist, läßt sich nach Paus. X, 16, 1. sehr deutlicher Beschreibung des *ὑποχρητηρίδιον* nicht bezweifeln. Zugleich wurde aber Glaukos auch wegen der Kunst, das Eisen zu härten und zu erweichen (*σιδήρου στόμωσις καὶ μάλαξις*), bewundert (Plutarch de def. or. 47.). Vgl. Ramshorn de statuar. in Graecia multitud. p. 19 sqq. Ueber die Art des Löthens Fea zu Winckelm. Th. v. S. 429. Dresden. *Ἐπίτηκτος χρατὴρ* C. I. I. p. 236.

62. Ein drittes Handwerk, welches wegen der unscheinbaren Geräthe, die es, für sich genommen, liefert, weniger erwähnt wird, als es seines Zusammenhangs wegen mit der plastischen Kunst verdiente, ist die Töpferkunst, κεραμευτικὴ. Sie blüht als ein sehr ansehnliches Gewerk besonders zu Korinth, Aegina, Samos und Athen, wo die Töpfer seit alten Zeiten einen bedeutenden Theil der Bevölkerung ausmachten.

Homer beschreibt Il. XVIII, 600. die Töpferscheibe, das niedliche Gedicht Κάμινος ἢ Κεραμεύς den Ofen, den Athena beschützt, aber viele feindliche Dämonen bedrohen. Τροχός von Talos. Das Handwerk wird zeitig in Korinth ausgebildet (Hyperbios, Dibutades, s. Böckh ad Pind. Ol. XIII, 27.); auf Aegina (Aeginet. p. 79., auch Pollux VII, 197. Hesych u. Phot. s. v. Ἠχὼ πετραία); in Samos (Samia terra, vasa, Panofka Sam. p. 16.); in Athen (Kerameikos Stadtquartier und Vorstadt; Athena, Hephästos und Prometheus Vorsteher des Gewerks; Keröbos sollte die ersten Töpferwerkstätten, Hyperbios und Eurygles (Agrolas bei Paus.) nach Plin. die ersten Backstein-Mauern errichtet haben; die Erde der Kolias war ein treffliches Material; Oelkrüge Preise an den Panathenäen, daher die Amphora auf Münzen; Topfmarkt besonders am Feste des Weinfüllens, ἐν τοῖς Χοαῖς; Phönikier führten nach Skylax p. 54. Hudi. Attische Geschirre bis nach Kerne. Vgl. Valckenaer ad Herod. V, 88. u. Wien. Jahrb. XXXVIII. p. 272.).

63. So wie die Töpfer in diesen Werkstätten ihr Ma- 1
terial, welches die Natur trefflich darbot, zu verfeinern und ihm durch Mischungen, besonders mit Röthel-Erde, mehr Reiz zu geben suchten: so finden sich auch schon an den älte- 2
sten Gefäßen Griechischer Werkstätten zierliche Formen, und in Henkeln, Griffen und andern aus freier Hand zugefügten Theilen tritt die Kunstfertigkeit des Plasten im ursprünglichsten Sinne hervor.

Ueber den feinen mit Sand gemischten Thon, der sich in Griechenland findet, Duc de Luynes de la poterie antique. Ann. d. Inst. T. IV. p. 138. Dibutadis inventum est, rubricam addere, aut ex rubrica cretam fingere, [Cod. Bamberg und Isider XX, 4, 3. ex rubra creta] Plin. Die Erde von Kolias mischte sich trefflich mit μιλτος, Suidas s. v. Κωλιάδος χερμάδες.

4. Bildende Kunst.

1 64. Die Homerischen Gedichte und die auf anderm Wege uns zugekommenen mythischen Nachrichten stimmen darin überein, daß das frühere Griechenland außer Götterbildern 2 keine Bildsäulen kannte. Und wenn auch zum Schmuck von Geräthen dienende oder an Baudenkmälern angebrachte Bildwerke schon frühzeitig vorkommen: so scheint ein rundes, für sich stehendes Bild, welches kein Tempelidol war, in Griechenland lange Zeit etwas Unerhörtes gewesen zu sein.

1. Die goldenen Dienerinnen des Hephästos, die goldenen Fackelträger und goldenen und silbernen Hunde, die Hephästos dem Alkinoos zu Wächtern des Hauses gegeben, deuten schwerlich auf etwas Wirkliches. [Ein goldner Hund im Temenos des Zeus in Kreta, Anton. Lib. 36, Nachahmung der wirklichen Bewachung der Pforten der Tempel z. B. auf dem Eryx, auf dem Capitol; die goldnen Lychnuchen ahmen die wirklichen Odyss. VII, 91 nach, die einfachste Erfindung für Candelaber, die sich wiederholt in Engeln als Fackelhaltern, von einem Zeitgenossen des Ger. Ghiberti (Boisserée Gesch. des Doms zu Cöln S. 13) und angeblich des Michel Angelo, einem sehr schönen Werke in einer Kirche zu Florenz. Nach derselben Idee ist der Candelaber sehr alten Styls aus Vulci, Cab. Pourtalès pl. 40. p. 112.] Die Stelle der Il. XVIII, 590. ist mit einigen alten Erklärern so zu verstehn: daß Hephästos einen Tanzplatz, eine Orchestra, an dem Schilde bildet, jenem ähnlich, den Dädalos in Knossos für die Ariadne eingerichtet (die nach Kretischer Sitte mit Jünglingen tanzt). Dies ist die Grundbedeutung von χορός, vgl. Il. III, 394. Od. VIII, 260. nebst Enst., ihre Festhaltung entfernt alle Schwierigkeiten. Die spätern Kreter verstanden die Stelle freilich anders, Paus. IX, 40.; auch d. j. Philostr. 10. [Die alte Vase des Klitias in Florenz (Bullett. 1845. N. 7.) stellt den Eber des Dädalos in sieben Paaren dar, gewiß nach dem Sinn des Dichters, s. Rhein. Mus. II. S. 484.]

2. Ein sehr merkwürdiges architektonisches Bildwerk sind die Kyklopischen Löwen auf dem Thor von Mykenä aus grünem Marmor, Dodwell II. p. 239. (vgl. die Sage von den Mauern von Sardis Herod. I, 84.) in einem zwar rohen, aber natürlich einfachen Styl. Paus. II, 16. 4. W. Gell Argol. pl. 8—10. D. A. K. Tf. 1, 1. Specimens II, 3. Descr. de la Morée II, 60. Aehnlich die Aegyptischen, Klenze Aphorist. Bem. S. 536. Eher nach Persien, Phönikien und Lydien hinweisend. [Der grüne Marmor ist nur der Aegyptischen Hypothese zu Liebe angenommen, sehr kecklich, denn der Stein ist derselbe, der ganz in der Nähe gebrochen wurde, nur ausgesucht. Uebrigens s. auch Göttling das Thor von Mykenä im R.

Rhein. Muſ. 1. S. 161. W. Mure Tour in Greece II. p. 167 ff. Annali d. I. archeol. XVII. p. 168. Merkwürdig genug iſt auch die am Sipylos, zwei Stunden von Magneſia, in vertieftem Grund aus dem Felſen in Hochrelief ausgehauene Figur, die ſchon Chishull als Niobe erkannte und als ſolche Stuart Tf. 1. (§. 341* A. 3.) bekannt gemacht hat. Auch Mac Farlan Constantinople in 1828. L. 1829 gab eine ſchattenartige Zeichnung p. 317, dachte aber an Cybele, was ein Irrthum iſt, ſ. Bull. 1843. p. 65. Pauſanias beſuchte dieſe Niobe I, 21, 5 und gedenkt VIII, 2, 3. der Sage, daß ſie im Sommer weine, welche ſchon die Ilias kennt XXIV, 615. Von der nicht ganz perpendiculären Felſenwand rinnt von einem großen Einſchnitt über der Figur Waſſer herab. Sie iſt übrigens ſitzend, hat die Hände über einander geſchlagen und den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, beides paſſend zum Ausdruck der Trauer. Hr. Stuart beſtätigte mündlich, was Pauſanias andeutet, daß man in der Nähe, wenn man hinauf geſtiegen iſt, keinen Meiſel erkennt, während man von unten, wie Mac Farlan angiebt, aus beträchtlicher Entfernung, bei einer Höhe von etwa 200 F. das Bild, das die dreifache natürliche Größe haben ſoll, deutlich erblickt.] Der Geſchmack an Thierfiguren, auch monſtröſen, zur Verzierung zeigt ſich ſehr früh in den verſchiedenſten Arten von Kunſtwerken. Vgl. §. 75, 2. 434, 1.

65. Abgeſehen von den äußern, in dem Mangel der 1
Technik liegenden Umſtänden, welche der Entwickelung der
bildenden Kunſt große Hinderniſſe in den Weg legten, war
es der ganze Charakter der Phantaſie, inſofern ſie ſich mit
dem Leben der Götter und Heroen beſchäftigte, welcher in
jener Zeit bei den Griechen die Ausbildung der Plaſtik noch
zurückhielt. Die Phantaſie der Griechen, wie ſie in der epi- 2
ſchen Poeſie hervortritt, iſt noch zu ſehr mit der Ausmahlung
des Wunderbaren und Uebergewaltigen beſchäftigt, die Vor-
ſtellungen von den Göttern haben noch zu wenig ſinnliche
Beſtimmtheit erlangt, als daß die Poeſie nicht weit beſſer
zu ihrer Darſtellung ſich geeignet haben ſollte als die Plaſtik.
In der bildenden Kunſt dieſer Zeit nehmen grelle Darſtellun- 3
gen von Schreckgeſtalten (wie das Gorgoneion) einen bedeutenden Platz ein; durch ſolche vermochte die noch rohe Kunſt zuerſt Intereſſe zu erregen.

2. Allerdings iſt ſchon bei Homer das plaſtiſche, feſte Geſtalten bildende, Talent nicht zu verkennen, aber es bildet ſich erſt durch die epiſche Poeſie allmählig aus. — Die Geſtalten der Götter ſind gigantiſch; ihre Erſcheinungen nicht ſelten geiſterhaft, die Formen, in denen ſie erſcheinen, laſſen ſich oft wenig beſtimmt denken. Die Bei-

wörter ſind meiſt weniger plaſtiſch als bedeutungsvoll. Bei der *ἠερο-φοίτις Ἐρινύς*, bei den im Winde dahin fahrenden Harpyien darf man ſich nicht ſpätere Kunſtgeſtalten verſtellen. Auch die Thaten der Heroen ſind oft unplaſtiſch, die des Achilleus am meiſten. Homer hat keine von Bildwerken entlehnten Züge, wie ſpätere Dichter.

Darin liegt wohl der Grund der auffallenden Erſcheinung, warum die ſchmückenden Bildwerke am Schilde des Achill u. ſonſt bei Homer nie mythiſche Gegenſtände, ſondern aus dem bürgerlichen und Landleben genommene enthalten (was die überſahn, die die beiden Städte für Eleuſis u. Athen erklärten), ausgenommen etwa die über das Volk vorragenden ganz goldenen Figuren des Ares und der Athena, (denn Eris, Kydoimos haben ſich in Menſchen verwandelt). Der Schild des Herakles, wenn auch zum Theil roher gedacht und phantaſtiſcher ausgeſchmückt, ſteht doch in vielen Stücken den wirklichen Kunſtwerken, namentlich den älteſten Vaſengemälden, ſo wie dem Kaſten des Kypſelos, weit näher, wie in dem Drachenbilde der Mitte, der Ker, der Kentaurenſchlacht, Perſeus und den Gorgonen, den Ebern und Löwen. Die weitere Ausführung des über den Schild des Herakles Geſagten habe ich in Zimmermanns Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1834. N. 110 ff. gegeben. Vgl. §. 345** A. 5.

3. Die Gorgo-Maske ſchwebt ſchon Homer und Heſiod aus Bildern vor, wie das Kyklopiſche Gorgoneion bei Argos (Pauſ. II, 20, 5.) war, dem manche Abbildung auf alten Münzen, Vaſen, Reliefs ziemlich nahe ſtehen mag. S. Levezow über die Entwickelung des Gorgonen-Ideals. B. 1833. S. 25 f. §. 397, 5. beſtritten von Duc de Luynes Ann. d. Inst. VI. p. 311. Aehnlicher Art war das Graunbild des Drachen (*δράκοντος φόβος*) auf dem Herakles-Schilde (Heſiod 144) und der löwenköpfige Phobos des Agamemnon-Schildes auf dem Kaſten des Kypſelos (Pauſ. V, 19, 1. vgl. Il. XI, 37.), auf dem überhaupt eine grelle Symbolik herrſchte, wie in der Lahmheit von Tod und Schlaf, der grauſigen Ker (Pauſ. V, 19, 1. vgl. mit Schild 156. 248.), der ſeltſamen Artemis-Figur §. 363. Stirnziegel mit Gorgonenmasken geſchmückt in Selinus u. a. Orten. Dibutades war nach Plinius XXXIV, 12, 43. der Plaſtes, qui primus personas tegularum extremis imbricibus imposuit, vgl. Hirts Geſch. der Baukunſt I. S. 227. L. Reß im Kunſtblatt 1836. N. 57.

1 66. Was nun aber das Götterbild betrifft, ſo macht dies von Anfang an durchaus nicht den Anſpruch, ein Bild (*εἰκών*) des Gottes zu ſein, ſondern iſt nur ein ſymboliſches Zeichen (§. 32.) ſeiner Gegenwart, wozu die Frömmigkeit alter Zeiten um ſo weniger Aeußeres bedarf, je mehr ſie innerlich von dem Glauben an dieſe Gegenwart erfüllt iſt: daher nichts gewöhnlicher, als rohe Steine, Steinpfeiler,

Holzpfähle u. dgl. als Cultusbilder aufgeſtellt zu finden. Zum Gegenſtande der Verehrung wird alles dies weniger 2
durch die Form als durch die Conſecration (ἵδρυσις). Wird 3
das Zeichen zur Ehre des Gottes koſtbarer und zierlicher ausgebildet, ſo heißt es ein ἄγαλμα, wie auch Keſſel, Dreifüße und andere Zierden der Tempel.

1. Ἄργοὶ λίθοι beſonders bei großen Naturgöttern, Eros von Theſpiä, Chariten in Orchomenos. Pauſ. IX, 27, 1. 35, 1. vgl. VII, 22, 3.

Ἕρμαια Steinhaufen, durch welche man zugleich die Wege reinigt, wobei die naive Frömmigkeit der Vorzeit zwei Zwecke zugleich erfüllt. Euſtath. zur Od. XVI, 471. Suidas Ἕρμιον. C. Otto de diis vialibus. c. 7. p. 112 sq. Mit Oel begoſſene Steine an den Dreiwegen, Theophraſt Char. 16. vgl. Caſaub. Der Ζεὺς καππώτας in Lakonien, Pauſ. III, 22. Iupiter lapis als Römiſcher Schwurgott.

Die dreißig Pfeiler zu Pharä als Bildſäulen eben ſo vieler Götter, Pauſ. VII, 22, 3. Mehr von ſolchen Steinpfeilern Zoëga de Obeliscis p. 225 ff.

Im Tempel der Chariten von Kyzikos war ein dreieckiger Pfeiler, den Athena ſelbſt als erſtes Kunſtwerk geſchenkt, Jacobs Anthol. Pal. 1. p. 297. n. 342. Böckh Expl. Pind. p. 172.

Apollon Agyieus κίων κωνοειδής bei den Doriern, in Delphi und Athen. Dorier I. p. 299. Kommt auf Münzen von Ambrakia, und Apollonia und Drikos in Illyrien vor. Millingen Ancient coins 1831. pl. 3, 19. 20. D. A. K. 1, 2. Ἀγυιεύς nach Manchen dem Dionyſos gehörig. Harpokr. v. ἀγυιᾶς. Artemis Patrea, Pauſ. II, 9, 6.

Die Stele auf dem Grabe, ein ξεστὸς πέτρος, iſt ein ἄγαλμ' Ἀίδαο, Pind. N. X, 67. Das Tropäon ein βρέτας Διὸς τροπαίου, Eurip. Welcker Sylloge Epigr. p. 3.

Lanzen als alte Götterbildſäulen (Käneus, Parthenopäos bei Aeſchylos) Juſtin XLIII, 3. Agamemnon's Skeptron oder δόρυ in Chäronea verehrt, Pauſ. IX, 40, 6. So ſtellt der Dreizack den Poſeidon (Böttiger Amalth. II. S. 310.), das κηρυκεῖον den Hermes dar; ſolche ἀγάλματα muß man ſich auf der κοινοβωμία bei Aeſchylos Ἱκετ. 219. denken.

Die Hera zu Argos ein κίων, Phoronis bei Klem. Strom. 1. p. 418., zu Samos σανίς (Kallimachos bei Euſeb. Praep. Ev. III, 8.), ſo wie die Athena zu Lindos ein λεῖον ξόανον, d. h. ein unbearbeiteter, glatter Balken. Nach Tertullian Apolog. 16. die Pallas Attica u. Ceres Raria ein rudis palus. Dionyſos (περιχιόνιος) zu Theben eine Säule mit Epheu umrankt, Klem. Str. 1. p. 348. Sylb. Hermes-Phallus in Kyllene. Pauſ. VI, 26, 3. vgl. Artemi-

der 1, 45. Reiff p. 257. Die Dioskuren in Sparta zwei Balken mit zwei Querhölzern (*δόκανα*), Plut. de frat. am. 1. p. 36. Die Ikariſche Artemis ein lignum indolatum, Arnob. adv. gentes VI, 11. u. ſ. w. Vgl. unten: Phönikier §. 240.

2. Ueber das *ἱδρύεσθαι* (aufrichten, mit Wolle umwinden, ſalben, dabei eine Oblation oder Opfer) Vandale de oraculis p. 624. Vgl. §. 68, 1. 83, 2. 422, 6.

3. Ueber *ἀγάλματα* Ruhnken ad Timaeum, 2. (Koch Obs. p. 1.) Siebelis Pauſ. T. 1. p. XLI. Barker's Stephan. s. v.

67. Um das Zeichen in nähere Beziehung zur Gottheit zu ſetzen, fügt man einzelne beſonders bezeichnende Theile hinzu, Köpfe von charakteriſtiſcher Form, Arme welche die Attribute halten, Phallen bei den erzeugenden Gottheiten. Hierdurch entſtand die Herme, welche ſehr lange Zeit das Hauptwerk der Sculptur in Stein blieb.

Die Pfeilerbildung (*τετράγωνος ἐργασία*) der Hermen war wohl, wie der Hermesdienſt, in Arkadien zu Hauſe (Pauſ. VIII, 31, 4. 39, 4. 48, 4. *περισσῶς γὰρ δή τι τῷ σχήματι τούτῳ χαίρουσι μοι χαίειν οἱ Ἀρκάδες*); aber wurde zeitig von den verwandten Athenern cultivirt (Thuk. VI, 27.), von wo Pauſan. (I, 24. IV, 33.) die viereckten Hermen ableitet. *Ἑρμογλυφεῖα* in Athen das Quartier der Steinarbeiter (*λιθοξόοι* Lukian's Tramm 7.). Der Kopf keilbärtig (*σφηνοπώγων*, Artemidor II, 37.); ſtatt der Arme (*ἄκωλοι*, trunci) höchſtens Vorſprünge zum Kranzaufhängen (D. A. K. 1, 3.); der Phallus darf nicht fehlen (den die *Ἑρμοκοπίδαι περιέκοψαν*, vgl. beſonders Ariſtoph. Lyſiſtr. 1093.; Plutarch an seni 28.); öfter ein Mantel umher (Pauſ. VIII, 39, 4. Diogen. L. V, 82.). Sie ſtehen auf den Straßen, an Kreuzwegen, daher mit mehrern Köpfen (z. B. der dreiköpfige Hermes des Prokleides zu Aukyle, von Ariſtoph. *τριπέλης* genannt, Philochoros p. 45. Siebelis; der vierköpfige von Teleſarchides im Kerameikos, Euſt. zur Il. XXIV, 333. Heſych s. v. *Ἑρμῆς*), auch als Wegweiſer, mit Stadienbezeichnung (zum C. I. n. 12. vgl. Anthol. Pal. T. II. p. 702. Planud. II. 254.). Vgl. Sluiter Lectt. Andocid. c. 2. p. 32 sq. Gurlitt Archäol. Schriften S. 193. 214. unten §. 379, 2.

Eine ähnliche Darſtellungsweiſe kam früh beim Dionyſos auf, wie in dem Lesbiſchen *Διον. φαλλήν* von Olivenholz (Pauſ. X, 19. Euſeb. Praep. Ev. V, 36. Lobeck Agl. p. 1086.). Dionyſos-Hermen §. 383, 3. D. A. K. 1, 5. So bildete ſich auch die Erzſäule des Amyklä iſchen Apoll mit behelmtem Kopfe und bewaffneten Händen. Als Kopfbilder ſind noch die *Προεξιδίναι θεαί* zu merken (Gerhard's Bildw. Prodromus S. 64. 107.). [Dionyſos als Maskenkopf §. 345 * 3. 383, 3, und ſo andre Bakchiſche Dämonen Zoega Bass. 16.]

68. Die Holzschnitzer dagegen wagten zeitig, beson- 1
ders bei Göttern, deren Attribute eine vollständige Figur zur Grundlage forderten, wie bei der Pallas, ganze Bilder (*Ξόανα*) zu verfertigen. Solche Bilder galten noch später als die heiligsten; zahllose Wundersagen erklärten häufig nur ihre Gestalt, z. B. die gezückte Lanze, die knieende Stellung, die halbgeschlossenen Augen. Ihr Ansehn war oft, besonders 2
wegen Ueberladung mit Attributen, seltsam und lächerlich. Die Füße wurden nach der einfachsten Weise nicht getrennt, 3
die Augen durch einen Strich bezeichnet; hernach gab man ihnen eine schreitende Stellung mit wenig geöffneten Augen. Die Hände liegen, wenn sie nichts tragen, am Leibe.

1. *Ξόανον* Siebelis Paus. T. I. p. XLII. *Εἶδος*, ein Tempelbild, ein *ἱδρυμένον* (im engern Sinn ein sitzendes. C. I. I. p. 248. 905.). Welcker Sylloge p. 3. *τὸ τῆς Ἀθηνᾶς εἶδος* Isokr. de antid. 2., Pallas Parthenos. *Ἐδοξοεῖν*, Ruhnken ad Tim. p. 93. (Koch Obs. p. 16.).

Das Troische Palladion, ein *διπετές* nach Apollod. III, 12. 3. (vgl. Diod. Frgm. n. 14. p. 640. Wess.), schwang in der R. die Lanze, und hielt in der L. Rocken und Spindel. Doch dachte man sonst bei Palladion nur an die Schild und Speer erhebende, mit der Aegis geschirmte Pallas, wie sie bei dem Raube des Diomedes, dem Frevel an Kassandra u. sonst (§. 415. D. A. K. 1, 5—7.) immer vorkommt. Besonders alterthümlich auf der Vase bei R. Rochette M. I. pl. 60. Vgl. Millingen Anc. Un. Mon. Ser. II. p. 13. Auch in Athen heißt nicht das Bild der Athena Polias auf der Burg, sondern nur das angeblich von Troja stammende Bild im Süden der Stadt Palladion. S. Aeschylos Eumeniden, mit erl. Abhandl. S. 155. Sitzende Athenabilder werden davon unterschieden; ein solches war auch in Troja nach Il. VI, 92. vgl. Strab. XIII. p. 601. Eust. zur Il. a. O.

2. Vgl. die Sagen von der lächerlichen Figur der Delischen Leto (Athen. XIV, 614.) und dem von den Prötiden verspotteten Herabilde (Akusil. bei Apollod. II, 2, 2.), wahrscheinlich dem von Peiraios aus wildem Birnbaum geschnitzten (Thiersch Epochen S. 20.). Von Dädalos Bildern Paus. II, 4.: *ἀτοπώτερα μὲν τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὅμως τι καὶ ἔνθεον τούτοις.*

3. *Σκέλη συμβεβηκότα, σύμποδα* der alten Bilder Apollod. a. O. Aeginet. p. 110.; daher die *διαβεβηκότα* des Dädalos lebendig schienen. Gedike zu Platon's Menon p. 76. Buttmann. — *Χεῖρες παρατεταμέναι* Diod. I, 98. *καθειμέναι καὶ ταῖς πλευραῖς κεκολλημέναι* IV, 76. — Die *ὄμματα μεμυκότα*, die Dädalos öffnet

(Diod. IV, 76. Suidas s. v. *Δαιδάλου πτώματα.* Schol. zu Platon p. 367. Bekk.), werden oft durch Frevel erklärt, die die Gottheit nicht habe sehen wollen, wie die Pallas zu Siris, Lykophr. 988. Strab. VI, p. 264. vgl. Plut. Camill 6.

69. Die Hauptsache aber war bei diesen Bildern, daß sie Gelegenheit gaben, die Gottheit nach menschlicher Weise vielfach zu bedienen und zu besorgen. Diese Holzbilder werden gewaschen, gebohnt, angestrichen, gekleidet, frisirt; mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen ausgeschmückt; sie haben ihre Garderobe und Toilette, und in ihrem ganzen Wesen entschieden mehr Aehnlichkeit mit Puppen (manequins), als mit den Werken der ausgebildeten plastischen Kunst.

Die Sitte, die Götter auf solche Weise zu putzen, reicht von Babylon bis Italien. Die Capitolinischen Götter hatten eine förmliche Dienerschaft zu solchen Zwecken (Augustin de C. D. VI, 10.). Die Farben der Holzbilder sind grell, oft bedeutsam. Kugler Polychrom. Sculptur S. 51. Klenze Aphorist. Bemerk. S. 235. gemalte Terracotten des Baron Haller, S. 257. Plutarch Qu. Rom. 98. *τὸ μελίνινον, ᾧ τὰ παλαιὰ τῶν ἀγαλμάτων ἔχρωζον.* Dionysos wie seine Bakchanten, Hermes und Pan werden roth gefärbt (Paus. II, 2, 5. VII, 26. 4. VIII, 39, 4. Voß zu Virgil Bd. II. p. 514.), Athena Skiras weiß (*Ἀθ. Σκιρὰς λευκῇ χρίεται*, Schol. Arist. Vesp. 961.). In Rom wurde Jupiter von den Censoren miniandus fecirt (Plin. VII, 36.). Die Gesichter oft vergoldet, wie der Amykläische Apollon mit Krösos Golde. Vgl. Paus. III, 10, 10. mit Siebelis Anm.

Ueber die bekleideten Tempelbilder Quatr.-de-Quincy Jup. Ol. p. 8 sq. Peplen hatte Pallas in Troja, in Athen, in Tegea (nach Münzen), Hera zu Elis, Asklepios und Hygieia zu Titane. Paus. II, 11, 6. Urkunde über die Garderobe der Artemis Brauronia zu Athen (Ol. 107, 4—109, 1.) C. I. n. 155. *χιτῶνα ἀμόργινον περὶ τῷ ἕδει — ἱμάτιον λευκὸν παραλουργὲς, τοῦτο τὸ λίθινον ἕδος ἀμπέχεται — ἀμπέχονον, ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΙΕΡΟΝ ἐπιγέγραπται, περὶ τῷ ἕδει τῷ ἀρχαίῳ* u. s. w. Noch in später Kaiserzeit hingen Purpurmäntel um die Bildsäulen, Vopisc. Probus 10. Saturnin 9. Libanios T. I. p. 324. R. Plynteria in Athen, das Fest des Kleiderwaschens der Athena, den 25sten Thargelion (*Πραξιεργίδαι*). Kallynteria das Fest des Abputzens der Bildsäule, den 19. (Vgl. Bekker's Anecd. I. p. 270., wo *Καλλυντήρια* einzufügen). Dabei waren thätig die *λουτρίδες* und *πλυντρίδες* (vgl. Alberti zu Hesych Th. II. S. 498.) und der *καταπίπτης*, Etym. M. *Λουτρά* der Pallas zu Argos nur mit Oel ohne Salben und Spiegel (Kallim. Hymnus 13 ff. mit Spanheim, u. du Theil Mém. de l'Ac. des

Inscr. XXXIX. p. 237.). Die *Ἥρεσίδες* waren die *λουτροφόροι* der Hera zu Argos (Etym. M., Hesych), ihr Ankleidefest hieß *Ἐνδυμάτια* (Plut. de mus. 9.), das Gewand *πέπλος*, Hesych.

Ein Beispiel einer vollständig drapirten Statue ist die Samische Hera, als Zeusbraut nubentis habitu dargestellt (Varro bei Lactanz Inst. I, 17.), verua unter den Händen, auf Münzen (D. A. K. 2, 8.) und in einer Terracotta, die ein Privatmann zu Cambridge besitzt. Wahrscheinlich das Werk des Smilis §. 70.

Andre Cultusbilder (D. A. K. 10—14.): die Hera als Ehegöttin auf dem Fries von Phigalia, die Göttin Chryse von Lemnos bei Millingen Peint. de div. coll. 50. 51., Artemis-Lusia ebd. pl. 52., Artemis-Alpheiea Raisemenve Introd. à l'étude des Vases pl. 30. vgl. §. 414, 3., die Lydisch-Griechischen Artemis-Bilder von Ephesos (über die Holzart, Vitruv II, 9. Plin. XVI, 79.), von Magnesia und andern Städten, mit den Stäben unter den Händen (Holstenius Epist. de fulcris s. verubus Dianae Ephesiae). Vgl. §. 365, 2. Eine steinerne Nachbildung des Xoanon der Nemesis zu Rhamnus gefunden, im Brit. Museum (XV, 307. 1821.) Uned. Antiq. of Att. ch. 7. pl. 2.

70. Die Holzschnitzer übten ihre Kunst, wie das frühere 1
Alterthum auch die meisten andern, in Familien und Geschlech-
tern nach der Weise der Väter mit schlichtem und anspruch-
losem Sinne: daher sehr wenige individuelle Namen hervor-
treten. Der Name Dädalos bezeichnet die Thätigkeit der 2
Attischen und Kretischen; der Name Smilis die der Aegi- 3
netischen Bildner. Noch mythischer und dunkler ist der Name 4
der Telchinen.

2. *Δαίδαλος* (§. 50. 64. 68.), mythischer Ahnherr des Dädalidengeschlechts (vgl. die Hephästiaden) zu Athen, zu denen auch Sokrates gehörte. Sohn des *Μητίων*, *Εὐπάλαμος*, *Παλαμάων*. Zugleich Vater der Kretischen Kunst. Von seinen Holzbildern besonders Paus. IX, 40, 2.; Schol. Eurip. Hec. 838. (821.); mehrere davon waren in Kreta (*Κρητικὰ ξόανα*, Paus. I, 18, 5.). Angebliche Arbeiten des Dädalos in Libyen (Skylax p. 53 Hudf.). Seine Erfindungen der Sage nach sind besonders Instrumente der Holzarbeit (vgl. §. 56, 2.): serra, ascia, perpendiculum, terebra, ichthyocolla, so wie malus antennaeque in navibus Plin. VII, 57. Dädaliden: (außer Talos und Perdix) Endoös von Athen, Verfertiger eines sitzenden Holzbildes der Athena zu Erythrä, eines andern von Kallias geweihten zu Athen, eines elfenbeinernen zu Tegea, wahrscheinlich erst um Ol. 55. Vgl. Welcker Kunstblatt 1830. St. 49. Inschrift mit *Ἔνδοιος ἐποίησεν* gefunden in Athen, Bullett. 1835. p. 212.

|R. Rochette Supplément au Catal. des artistes p. 203.| Learchos von Rhegion (alſo nach Ol. 14.), deſſen ehrner Zeus zu Sparta aus gehämmerten Stücken zuſammengenietet war, Pauſ. III, 17. Dipönos und Skyllis §. 82.

3. Σμῖλις (von σμίλη) erſcheint unter Prokles (140. u. Tr.) in Samos arbeitend, um Ol. 40. in Lemnos am Labyrinth mit Rhökos und Theodoros. Beſonders Herabilder. Aeginet. p. 97.

4. Als eine alte Schmiede- und Bildner-Innung erſcheinen auch die Τελχῖνες (Mulciber) zu Sikyon, Kreta und Rhodos, von denen Götterwaffen und Bilder (Zeus, Hera, Apollon Telchinios in Rhodos) hergeleitet werden. Auf das Dädaliſche Leben ihrer Bilder und den böſen Ruf ihrer Zauberkünſte deutet Pindar Ol. VII, 50. vgl. Böckh und Diſſen. Welcker Prometh. S. 182. Hoeck Kreta I. S. 345. Lobeck Aglaoph. p. 1181. Alle dieſe Innungen und Geſchlechter erſcheinen in der Sage nicht ſelten als bösartige Zauberer.

Auch dem Epeios von Panopeus (einer Minyerſtadt), dem Meiſter des δούρειος ἵππος, wurden einige Schnitzbilder beigelegt. — Die Samiſchen Brüder Telekles und Theodoros verfertigten ein Schnitzbild des Apollon Pythaeus zu Samos aus zwei Scheiten, angeblich von einander getrennt, woraus man auf einen feſten Aegyptiſchen Kanon ſchloß. Dieder I, 98.

1 71. In dem letzten Jahrhundert dieſer Periode finden ſich auch, wahrſcheinlich nicht ohne Anregung von Kleinaſien her, Götterbildſäulen aus Metall, wie der Zeus des Dädaliden Learchos (§. 70. Anm. 2.), einige wenige Bil-
2 der der Samiſchen Schule; beſonders der von Kypſelos oder Periander (etwa Ol. 38.) nach Olympia geweihte aus Gold geſchlagene Zeus von coloſſaler Größe, für den die Reichen Korinths einen bedeutenden Theil ihres Vermögens opfern mußten [wenn dieß nicht erdichtete Sage iſt.]

1. Auf dem Grabe eines Phrygiſchen Königs lag eine ehrne Jungfrau. Epigr. Homer. 3. Vgl. §. 240. — Von der Samiſchen Schule konnte Pauſanias aus Erz nur eine Statue der Nacht zu Epheſos von Rhökos, ein ſehr rohes Werk, ausfindig machen. X, 38, 3.

2. Das Kypſeliden-Werk heißt κολοσσός, εὐμεγέθης ἀνδριάς, ἄγαλμα, Ζεύς, χρυσοῦς, σφυρήλατος, ὁλόσφυρος (nicht plattirt). Beſonders belehrende Stellen ſind Strab. VIII. p. 353. 378., die Schriftſteller bei Photios und Suidas s. v. Κυψελιδῶν, die Schol. Platon Phädr. p. 20, 1. Bekk. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. Anab. p. 473.

72. Auch aus den Werkstätten der Töpfer gingen Göt- 1
terbilder hervor, wenn auch weniger für den Tempeldienst, als für den häuslichen Cultus und die Bestattung: dergleichen noch, Werke der Attischen Thonbildner (πηλοπλάθοι), von großer Simplicität und Rohheit, häufig in Attischen Gräbern gefunden werden. Auch zum Schmuck von Häusern und Hallen werden zeitig, besonders in Korinth und im Atti- 2
schen Kerameikos, Figuren und Reliefs von Erde gemacht. [Geprägtes Silbergeld führt Pheidon ein, §. 98.]

1. *Πήλινοι θεοί*, besonders Hephästos, Schol. Arist. Vögel 436. Juven. x, 132. Attische Sigillarien, Walpole's **Memoirs** p. 324. pl. 2. [D. A. K. I. Tf. 2. n. 15.] Zeus u. Hera von Samos, Gerhard Ant. Bildw. 1, 1. Vergl. Hirt Gesch. der bild. Kunst bei den Alten S. 92. Vier bemalte Thonbilder der Gäa Olympia in einer Todtenlade zu Athen, Stackelb. Gräber Taf. 8. Aehnlich Kunstbl. 1836. n. 24. Gerhard Ant. Bildw. 95—99. [Die ungestalten Thonbilder aus Athen, Samos, womit rohe Marmorfigürchen aus Gräbern auf Paros, Jos, Naxos, Thera zu vergleichen sind, können von Karern und andern vorhellenischen Bewohnern, zum Theil nach ihrer Aehnlichkeit mit den Sardischen Idolen wie das Walpolesche, von den Phöniziern herrühren, auf die auch die Thierfiguren der schöneren *πίθοι* in den Gräbern von Thera, Melos u. s. w. hinweisen. Vgl. L. Roß über Anaphe in den Schr. der Bair. Akad. Philos. Kl. II, 2. S. 408.]

2. Sage von dem ersten thönernen Relief (*τύπος*) des Dibutades, Plin. **xxxv**, 43. **Protypa**, [**prostypa**], **ectypa** Vas- und Hautreliefs. Chalkosthenes macht am Kerameikos von Athen ungebrannte Bildwerke (**cruda opera**, Plin. 45.); ebenda sah Paus. auf dem Dache der Königshalle *ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς*. I, 3, 1. vgl. 2, 4.

5. Anfänge der Mahlerei.

73. Die Mahlerei ward in Griechenland noch später, als 1
die Plastik, eine unabhängige Kunst, zum Theil deswegen, weil der Griechische Cultus ihrer wenig bedurfte. Obgleich Homer mehreremal Gewänder mit eingewebten Figuren er- 2
wähnt: spricht er doch von keiner Art von Mahlereien als 3
den „rothwangigen Meerschiffen" und einem elfenbeinernen Pferdeschmuck, den eine Mäonerin oder Karerin mit Purpur färbt. Lange bestand alles Mahlen im Coloriren von Bil- 4
dern und Reliefs aus Thon und Holz.

1. Gegen Anſaldus de sacro ap. ethnicos pictar. tabular. cultu. Ven. 1753. ſ. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 119. Empedokles von Aphrodite p. 309. *τὴν οἵῃ εὐσεβέεσσιν ἀγάλμασιν ἱλάσκοντες, γραπτοῖς τε ζωοῖσι.* vgl. Böckhs C. I. II. p. 663. — *Ἱκέται* werden als Votivtafeln an Götterbildſäulen gehängt, Aeſchyl. *Ἱκετ.* 466., eben ſo an heilige Bäume, Ovid. Met. VIII, 744. vgl. Tiſchbein's Vaſeng. I, 42. Millin Mon. inéd. I, 29. [an Brunnen, M. d. I. IV. tav. 18.] Mahler ſolcher *πινάκια.* Isocr. de antid. 2.

2. Die Diplar der Helene mit den Kämpfen der Troer und Achäer um ſie, Il. III, 126. Die Chläna des Odyſſeus mit einem Hund und Rehe (doch ſind dieſe vielmehr als Zierathen der *περόνη* zu denken) Od. XIX, 225.

3. Dem Il. IV, 141. geſchilderten *ἵππου παρήιον* entſprechen die in Epheſos gemahlten *φάλαρα* des Ageſilaos, Xen. Hell. III, 4, 17. IV, 1, 39. Epheſos war immer halb-Lydiſch (Ariſtoph. Wolken 600).

74. Die erſten Fortſchritte in der Mahlerei ſchreiben die Griechiſchen Kunſttraditionen den Korinthiern und Sikyoniern zu; und nennen ſogar, doch ohne große Beglaubigung, die einzelnen Erfinder der Umrißzeichnung und monochromen Gemählde mit Namen.

Plin. XXXV, 5. 11. 34. Linearis pictura von Kleanthes von Korinth. [Eucheir, Böckh Metrol. S. 208.] Spargere lineas intus, Ardikes v. Kor. Telephanes v. Sik. Monochromen mahlt Kleophant v. Kor. Hygiemon, Deinias, Charmadas, Eumaros von Athen, qui primus in pictura marem feminamque discrevit [figuras omnes imitari ausus] (durch helleres Colorit).

Bularchos von Kandaules (↑ Ol. 16, 1.) mit Gold aufgewogenes Magnetum excidium (VII, 39.), Magnetum proelium (XXXV, 34.), muß um ſo mehr als Mißverſtand des Plin. (Candaules z. B. des Xanthus Vater) verworfen werden, da die von Archilochos erwähnte Zerſtörung Magneſias durch die Trerer (die einzige bekannte) erſt unter Ardys, nach Ol. 26., fällt. Vgl. Heyne Artium tempora, Opusc. Acadd. V. p. 349. Antiq. Aufſ. I. S. 114. [Welcker Kl. Schr. I. S. 439.]

Zur Geſch. der Mahlerei Caylus Mémoires de l'Ac. des Inscr. T. XIX. p. 250. Hirt sur la peinture des anciens, Mém. v. Mémoires de Berlin 1803. p. 149. Levêsque sur les progrès successifs de la peinture chez les Grecs. Mém. de l'Inst. Nat. Littérat. T. I. p. 374. J. J. Grund Mahlerei der Griechen Bd. I.

S. 72 ff. 234 ff. Böttiger Ideen zur Archäol. der Mahlerei Bd. 1. Dresden 1811. Meyer's Kunstgeschichte S. 37.

75. Hier in Korinth, der Töpferstadt (§. 62.), trat 1
auch die Mahlerei zeitig in Verbindung mit der Arbeit von Gefäßen, so daß die nach der Erzählung von Demarat schon Olymp. 30. bestehende Verbindung Korinths mit Tarquinii in Etrurien auch die alterthümliche Gefäßmahlerei hinüberführen konnte. Die Vasen-Fabrication zerfällt schon 2
frühzeitig in zwei Hauptzweige: die hellgelben glanzlosen Gefäße von breiteren und gedrückteren Formen mit rothen, braunen, violetten Figuren, welche meist arabeskenartige Thiergestalten darstellen; und die rothgelben besser gefirnißten Vasen von geschmackvollerer Form mit schwarzen Figuren meist mythologischer Art: beide wurden eben so in Griechenland, wie in Italien verfertigt. Die ältesten dieser bemahlten Ge- 3
fäße geben durch die Rohheit und Plumpheit ihrer Figuren den deutlichsten Begriff von den Stufen, welche die Kunst der Zeichnung durchlaufen mußte, ehe sie zu einem festen und geregelten Nationalstyl gelangte.

1. Die älteste Farbe nach Plin. XXXV, 5. testa trita. Den Demarat begleiten nach Plin. Kleophantes, oder Eucheir und Eugrammos (Töpfer und Topfmahler). Kunstbl. 1835. St. 88. Gräber von Phaneremeni bei Korinth, alterthümliche Vasen, schwarze Figuren auf rothem Grunde; Herakles Kentaurenkampf, Deïanira.

2. Zu der ersten Gattung, welche man auch mißbräuchlich Aegyptische Vasen nennt, gehört das bei Korinth gefundene Gefäß (Dodwell Class. Tour. II. p. 197. Maisonneuve Introd. pl. 56. D. A. K. 3, 18.), welches man nach der Schrift (C. I. n. 7.) gegen Ol. 50. setzen kann; hier ist außer monströsen Thierfiguren eine Eberjagd von Heroen gemahlt. Vgl. §. 321.

3. Einige Beispiele der schwarzen Figuren von unförmlicher Art: der in den Krieg ziehende Kämpfer, Millingen Collect. de Coghill pl. 36.; der Dionysos mit zwei Satyrn und Apollon mit zwei Horen, pl. 37. (D. A. K. 3, 16. 17.); Dionysos, Hermes und die Horen auf Stühlen sitzend, pl. 38.

75.* Dabei verdient besondere Aufmerksamkeit der grelle Charakter in Formen und Bewegungen, welche an Gegenständen aus dem Dionysischen Kreise, die einen großen

Theil der alten Vaſenmahlerei einnehmen, hervortritt. Aus den eigenthümlichen Empfindungen, die mit dieſem Gottesdienſte verbunden waren, ſind in den bildenden wie in den muſiſchen Künſten einerſeits erhabene und ſchwungvolle, andererſeits groteske, caricaturartige Productionen hervorgegangen. Die letztre Gattung kam in der Kindheit der Kunſt natürlich zuerſt in Aufnahme; ſie hat indeß wahrſcheinlich nicht wenig zu einer freieren und kühnern Bewegung in der Kunſt beigetragen.

Zweite Periode.

Von Ol. 50 bis 80. (580—460 v. Chr.)

1. Der Charakter der Periode im Allgemeinen.

76. Um die funfzigste Olympiade treten mehrere äußere 1
Umstände ein, welche der Kunst vortheilhaft waren: stärkerer
Verkehr mit den Herrschern und Völkern Asiens und Aegyptens;
größerer Handelsreichthum [§. 98]; das Bestreben der Tyran- 2
nen, durch glänzende Werke die Aufmerksamkeit, die Hände 3
und das Vermögen ihrer Unterthanen zu beschäftigen.

1. Krösos Ol. 55, 1 — 58, 3., seine Weihgeschenke in Delphi. Griechen dienen bei Nebucadnezar, dem Chaldäer Ol. 44. Psammetichos König durch Hülfe der Joner u. Karer 27, 2. Amasis der Philhellene 52, 3 — 63, 3. Naukratis, Hellenion.

2. Blühender Handel von Korinth, Aegina, Samos, Milet, Phokäa. Das in Griechenland seltne Geld wird jetzt allmählig häufiger. Athenäos VI. p. 231 ff. Böckh Staatshaush. I. S. 6 ff.

3. Kypseliden Ol. 30, 3 — 49, 3. Theagenes von Megara um Ol. 40. Polykrates 53, 3. bis ungef. 64, 1. *Ἔργα Πολυκράτεια* Arist. Pol. V, 9, 4. Peisistratos 55, 1 — 63, 2.; seine Söhne bis 67, 3.

77. Tiefere Gründe liegen im Entwickelungsgange des 1
Griechischen Lebens selbst. Die epische Poesie, welche das
Feld der Mythologie für die Plastik urbar macht, hat um
Ol. 50. ziemlich ihren Gegenstand erschöpft; aus ihr wachsen
neben der Plastik die Lyrik und Dramatik hervor. Die mit 2
dem größten Eifer betriebne Gymnastik und Orchestik, Künste,
welche die Homerische Zeit noch nicht in der Ausbildung
kannte, die ihnen besonders der Dorische Stamm gab, hat-

ten um Olymp. 50. ziemlich ihren Gipfel erreicht; ſie hinterließen einerſeits eine lebhafte Begeiſterung für das Schöne und Bedeutungsvolle der menſchlichen Geſtalt, und erweckten andererſeits den Wunſch, beſonders das Andenken an die Kraft und Tüchtigkeit ſiegreicher Kämpfer durch Statuen zu befeſtigen.

1. Die Heſiodiſchen Sänger reichen etwa bis Ol. 40. Peiſandros Ol. 33—40. ſchafft den Herakles mit Löwenhaut und Keule, wie ihn hernach die bildende Kunſt darſtellt. Dorier II. S. 444. Durch Steſichoros (50.) wird der epiſche Stoff ſchon lyriſch umgebildet.

2. Die Helleniſche Nacktheit beginnt zu Olympia im Lauf (im Ringkampf ſpäter) mit Orſipp dem Megarer Ol. 15. C. I. I. p. 553.; ſie ging aber beſonders von Kreta u. Sparta aus. *Ἀγῶνες στεφανῖται* (bei Homer giebt es blos *χρηματῖται*) [dieß Wort allgemein verſtanden] in Olympia ſeit Ol. 7. Die Gymnaſtik blüht beſonders in Sparta (am meiſten 20—50.), in Aegina (45—80.), höchſt glänzend in Kreten (50—75.).

In der Zeit des Thaletas, Sakadas u. A. (Ol. 40—50.) waren die gymnopädiſche, hyporchematiſche und andere Gattungen der Orcheſtik ſchon ſehr kunſtmäßig ausgebildet; die älteſten Tragiker von Theſpis an (Ol. 61.) waren beſonders Tanzmeiſter. Die Werke der alten Künſtler enthielten nach Athen. XIV. p. 629 b. viel aus der alten Tanzkunſt Genommenes.

1 78. Durch die Bildung von Athleten wird nun die Kunſt zuerſt auf ein genaueres Studium der Natur hingelenkt, von dem ſie indeß auch ſehr bald in den Darſtellungen
2 von Göttern und Heroen Vortheil zieht. Lebensvolle Geſtalten treten als Weihgeſchenke in den Tempeln der Götter an die Stelle der Keſſel, Dreifüße u. dgl., welche früher die
3 hauptſächlichſten Anatheme geweſen waren. Doch trägt die Nachbildung der Naturformen, wie in jeder Kunſt, die mit Fleiß und Liebe beginnt, einen ſtrengen Charakter, und der Zuſammenhang mit den Holzbildern der frühern Zeit hemmt in vielen Stücken das Streben nach Natur und Wahrheit.

1. Ueber das Naturſtudium als Baſis der Entwickelung der eigentlichen Kunſt Schorn Studien der Griech. Künſtler p. 174., welcher mit Recht hier die Gränze zwiſchen Kunſt und Handwerk zieht.

2. Der Delphiſche Tempel war nach Theopomp, Athen. VI. p. 231., ehemals nur mit ehernen Weihgeſchenken geſchmückt, nicht Bildſäulen, ſondern Keſſeln und Dreifüßen von Erz.

79. Dessenungeachtet ist es diese Periode, in welcher die Kunst, wenn man mehr auf das innere Walten des Kunstgeistes als auf die einzelnen Erscheinungen, welche sichtlich hervortreten, sieht, am mächtigsten erscheint und das Größte leistet. Die scharfe Ausprägung idealer Charaktere, dieser Hauptvorzug der Griechischen Kunst vor jeder andern, wird hauptsächlich dieser Periode verdankt, und wurde von ihr mit desto größerer Sicherheit erreicht, je mehr der Ausdruck vorübergehender Bewegungen ihr noch entfernt lag (vgl. §. 27.). Die Götter und Heroen werden nun eben so bestimmte plastische Gestalten, wie sie vorher poetische Individuen gewesen waren, und die nächste Periode konnte, auch wo sie den Forderungen ihres Geistes gemäß umbildete, doch überall schon entwickelte Formen zum Grunde legen.

---

2. Architektonik.

80. Die Tempelbaukunst hat in dieser Periode durch die außerordentlichsten Anstrengungen der Griechischen Staaten Gebäude ausgeführt, welche nie eigentlich übertroffen worden sind, und beide Style, den Dorischen und Jonischen, ihrer eigenthümlichen Bestimmung gemäß jenen zu großartiger Würde, diesen zu glänzender Eleganz ausgebildet. Die Tempel erweiterten sich auf die einzige Art, wie es möglich war, durch Säulenstellungen im Innern, womit meist die Durchbrechung der Decke durch eine weite Oeffnung (Hypäthron) verbunden war.

1. Die berühmtesten (verschwundenen) Bauwerke der Zeit.

1. Tempel der Artemis von Ephesos. Krösos (Herod. I, 92.) und Kleinasiens andere Könige und Städte contribuiren (Plin. XVI, 79. XXXVI, 21. Liv. I, 45. Dionys. IV, 25.). Theodoros, Rhökos Sohn (Ol. 45.), füllt den Sumpfgrund mit Kohlen; Chersiphron von Knossos stellt die 60 Fuß hohen, zum Theil monolithen Jonischen Säulen (unter Krösos Herod. a. O.), sein Sohn Metagenes legt, mit Hülfe von Sandsäcken, die 30 u. mehr Fuß langen Architrave darüber (Plin. Vitruv). Ein anderer Architekt vergrößert ihn nach Strab. XIV, 640.; erst Demetrios und Päonios von Ephesos (etwa Ol. 90—100.) vollendeten ihn. Octastylos, dipteros, diastylos, hypaethros, 425 × 220 Fuß, auf 10 Stufen. Aus weißem Marmor, dessen Brüche, nur 8 m. p. entfernt, von Pixodaros

entdeckt waren. Heroſtrat verwüſtet, Deinokrates erneuert das Weltwunder. Epigramme, Münzen, bei Menetreius **Symbol. Dianae Ephesiae statua. R. 1688.** Forſter **Mémoires de Cassel p. 187.** Hirt Tempel der Diana von Epheſus. Berl. 1809. Geſch. der Baukunſt I. S. 232. Abweichend die Herausg. von Stuart's **Antiqq. of Athens. V. 1. p. 332.** der Deutſchen Ueberſ.

2. Tempel der Kybebe in Sardis, ein Werk der Lydiſchen Dynaſtie, von den Joniern Ol. 69, 3. zerſtört, dann erneuert. Einige Trümmer der Joniſchen Gattung. **Octastylos, dipteros.** Größe 261 × 144 F. Cockerell bei Leake **Asia minor p. 344.** A. v. Prokeſch Erinnerungen aus Aegypten und Kleinaſien III. S. 143. [Didymäon zu Milet, zerſtört Ol. 71. §. 109, 15.]

3. Heräon in Samos, wovon noch einige Trümmer der Joniſchen Gattung, 346 × 189 F. (Bedford bei Leake **Asia min. p. 348. Ionian Ant. T. I. ch. 5**). Es muß an die Stelle des ältern Doriſchen (§. 53.) getreten ſein, wahrſcheinlich in Polykrates Zeit. Es war der größte Tempel, den Herodot kannte, indem das Artemiſion wohl noch nicht die nachmalige Größe erreicht hatte. **Herod. II, 148. III, 60.**

4. Tempel des Olympiſchen Zeus zu Athen, unter Peiſiſtratos u. ſ. Söhnen von Antiſtates, Kalläſchros, Antimachides und Porinos gebaut, aber unvollendet, ein coloſſaler Bau der Doriſchen Gattung. Nach den Ruinen des ſpätern Umbaus war die Größe 372 × 167 F. (Stuart), oder 354 × 171 (Leake). *Ὀλύμπιον ἡμιτελὲς μὲν, κατάπληξιν δ' ἔχον τὴν τῆς οἰκοδομίας ὑπογραφήν, γενόμενον δ' ἂν βέλτιστον εἴπερ συνετελέσθη.* Dikäarch p. 8. Hudſ. Vgl. Halliſche Encykl. Athen p. 233. Hirt Geſch. I. S. 225. — Das Pythion der Peiſiſtratiden. Vielleicht auch der ältere Parthenon.

5. Tempel von Delphi nach dem Brande Ol. 58, 1. von Spintharos dem Korinthier gebaut. (Die Amphiktyonen verdingen den Bau; wozu die Delpher ein Viertel geben und überall dafür ſammeln; die Alkmäoniden unternehmen ihn für 300 Talente, aber führen ihn viel herrlicher aus, Herod. II, 180. V, 62. u. A.; jedoch wurde er erſt nach Ol. 75. vollendet. Aeſchin. g. Kteſ. §. 116. Bekk.). Aus Poroſtein, der Pronaos aus Pariſchem Marmor. Pronaos, Naos mit dem Hypäthren (darauf deuten Juſtin XXIV, 8. Eurip. Ion 1568.) und Adyton. Ein *ἑκατόμπεδος νεώς* nach Philoſtrat Apollon. Tyan. VI, 11. Fragmente altdoriſcher Säulen (6 Fuß dick) in Caſtri, Dodwell I. p. 174. Gell **Itin. in Greece p. 189.**

6. Das eherne Haus der Pallas in der Polis zu Sparta, um Ol. 60. gebaut, inwendig mit ehernen Reliefs verziert. Pauſ. III, 17. X, 5. [Der Tempel zu Aſſos §. 255. A. 2.]

II. Erhaltene Gebäude.

1—4. Päſtum (Poſeidonia), die Trözeniſch-Sybaritiſche Coloniе. Der große Tempel (des Poſeidon), **peripteros, hexasty-**

los, pycnostylos, hypaethros mit einer Nische für das Bild, groß 195 × 79 Engl. Fuß, die Dorischen Säulen 8 moduli, in ungetrübter Strenge und Einfachheit des altdorischen Stols. Der viel jüngere kleine T. (der Demeter, das Bild stand in einem innern Thalames) peript. hexast. 107 × 47 F. Der kleine T. Mauch Supplem. zu Normand Taf. 1. Die Säulen sind nicht schlanker, aber haben eine sehr starke Schwellung, einen eingezogenen Hals, in der Perzelle Basen, auch stehen hier schon Halbsäulen. An die Ecke des Gebälks ist eine halbe Metope gestellt. Eine Stoa, deren Säulenumgang 9 Säulen an den schmalen, 18 an den langen Seiten hat. Im Innern läuft eine Säulenreihe durch. Der Fries ohne Triglyphen-Eintheilung. 177 × 75 F. Das Material dieser Gebäude ist ein fester, dem Travertin ähnlicher Tuf von weißgelblicher Farbe. Die Arbeit ist höchst sorgfältig. — [The ruins of Paestum by Th. Major, L. 1768 f. m. übers. von Baumgärtner, Würzb. 1781 f.] Paoli Rovine di Pesto 1784. Delagardette Les ruines de Paestum. P. an 2. [Paris 1840 fol. maj.] Wilkins Magna Graecia, ch. 6. (nicht ganz zuverlässig). Winckelmann's Werke 1. S. 288. Stieglitz Archäol. der Baukunst Th. II. Abschn. 1. Hirt Geschichte 1. S. 236. [Merc. Ferrara Descr. di un viaggio a Pesto, in Napoli 1827. 4. mit 5 Kpft.] — Ein neuentdeckter Tempel (beim Amphitheater) zeigt sonderbare Capitäle aus später Zeit des Verfalls, auf die ein altdorisches Gebälk mit Bildwerken in den Metopen gesetzt worden ist. Moniteur 1830. 7. Juill. Preuß. Staatsz. 1830. 13. u. 17. Jul. Bullet. d. Inst. 1830. p. 135. 226. Mon. d. Inst. T. II. tav. 20. figurirte Capitäler. Hittorff Journ. des Sav. 1835. p. 303. cf. p. 309. Hesking, Archaeol. Brit. XXIII. p. 85. Mauch Supplement zu Normand. 1831. Tf. 15.

5. Metapont. Der T., wovon 15 Säulen noch stehen, ein hexast. peript. ist nach den Verhältnissen der Säulen (10 mod.) bedeutend jünger, als der große T. von Pästum. Ein anderer liegt ganz in Trümmern, in denen sehr interessante Fragmente des Rinnleistens und der Deckenverzierung, aus gebrannter Erde und bemahlt, gefunden worden sind. Metaponte, par le Duc de Luynes et F. J. Debacq P. 1833.

6—11. [B. Olivieri Vedute d. avanzi dei mon. ant. delle due Sicilie. R. 1794 f.] Die ältern Sicilischen Tempel sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da die schwerern Verhältnisse sich hier sehr lange erhielten. Wahrscheinlich gehören dazu:

Syrakus (Dl. 5, 3.), T. der Athena auf Ortygia (D'Orville Sicula p. 195.), die Säulen noch nicht 9 mod. ($6\frac{1}{2}$ F. Diam.; $28\frac{2}{3}$ Höhe). Peript. hexast. Basen im Pronaos. Wilkins ch. 2. Wohl aus Hieron's Zeit. [Cavallari bei Serradifalco antich. d. Sicilia IV. tv. 9. p. 120.]

Akragas (43, 4.), besonders unter Theron (73, 1 bis 76, 4.) blühend. Damals große Tempel gebaut, mit Karthagischen Gefang-

nen (Diod. xi, 25.). Viele Tempelruinen; die zwei vollſtändigſten heißen ganz willkührlich (D'Orville p. 95 sq.) T. der Concordia (128 × 50 F.) und T. der Juno (124 × 54 F.); beſonders hat ſich der erſte als chriſtliche Kirche wohl erhalten. Die Säulen 9 bis 10 mod. Das Material iſt ein bräunlich-gelber Kalkſtein mit verſteinerten Muſcheln. Hoüel Voyage pittor. T. iv. pl. 218. 221. Panerazi Antichità Siciliane T. ii. p. 86. Wilkins ch. 3. Fr. Gärtner's Anſichten der am meiſten erhaltenen Monumente Siciliens Tf. 1 ff. Valtaro Restauration du temple de la Concorde à Girgenti Bullett. 1837. p. 49.

Selinus (38, 1.). Die älteren Tempel ſind die drei auf der Burg, der nördliche 171 × 73 F., der mittlere 197 × 72., der ſüdliche 116 × 51. (nach Hitterff). Alle drei hexast. peript., aber beſonders der mittlere, wahrſcheinlich älteſte, ſehr eigenthümlich, mit ſchmaler Cella, breitem Säulenumgange, doppeltem Proſtyl, durch Mauern umſchloſſenem Pronaos u. Opiſthodom. Die Säulen 9 mod., bei dem dritten T. $9^1/_2$; bei dem erſten am meiſten (um $^8/_{13}$ mod.) verjüngt. S. Hoüel i. p. 24. pl. 16 ff. de St. Non Voy. pitt. iv. p. 184. D'Orville p. 60 sqq. Hitterff u. Zanth Architecture antique de la Sicile pl. 10—29. vgl. Reingamm Selinus S. 78. Göttling im Hermes xxxiii. S. 235. Hitterff behauptet das Joniſche Capitäl bei doriſchem Gebälk am [angeblichen] Empedokleum. Journ. des Sav. 1835. p. 298. Beiſpiele dieſer Verbindung p. 302. (Theröns Denkmal, Cyrene, Jeruſalem, Petra.).

12. Aegina, T. des Helleniſchen Zeus (vgl. Ann. d. Inst. i. p. 342.) oder [vielmehr] der Minerva (Stackelberg Apolletempel zu Baſſä Beil. 3. Ann. d. Inst. ii. p. 319.), wahrſcheinlich nach dem Siege über die Perſer gebaut, Ol. 75 [?] daher er dem Theſeustempel (Ol. 78.) ſchon ſehr ähnlich iſt. Peript. hexast. hyp. Die Säulen $10^1/_3$ mod. 94 × 45 Fuß. Aus gelblichem Sandſtein, Dach und Kranz von Marmor. Die Cella war roth angeſtrichen, das Tympanum himmelblau, am Architrav gelbes und grünes Laubwerk, Triglyphen blau, eben ſo der Leiſten mit den Tropfen, das Band darüber roth; die Marmorziegel mit einer Blume. Ionian Antiq. ii. ch. 6 sq. Wagner Aeginet. Bildw. S. 217. Cockerell im Journ. of Science and the Arts V. vi. n. 12. L. 1819. Descr. de Morée iii. pl. 53. Ἰόν. Ἀρθολογ. Heft 1 gegen den Zeus Panhellenios. Kunſtbl. 1836. St. 41. verfehlt. Klenze Aphor. Bemerk. S. 159. Taf. I, 1.

1 81. Zugleich geſchah, beſonders durch die Tyrannen, Bewundernswürdiges im Bau von Waſſerleitungen, Canälen, Fontänen und ähnlichen zum Nutzen der Gemeinden dienen-
2 den Werken. Für die Schau der Spiele indeß behalf man ſich noch mit einfachen und kunſtloſen Anlagen; und von herr-

lichen Theatern, Hippodromen, Stadien ist noch nirgends die Rede.

1. Die Enneakrunos (Kallirrhoe) der Peisistratiden. Die Fontäne des Theagenes. Die Wasserleitung in Samos, sieben Stadien weit durch den Berg, von Eupalinos dem Megarer geführt, und der Molo des Hafens, wahrscheinlich *ἔργα Πολυκράτεια*. Kloaken (*ὑπόρυμοι*) von Akragas, *φειάκες*; ein grosses Badebassin (*κολυμβήθρα*). Diodor XI, 26. bei Ol. 75. 1. (Solche Kolymbethren sollte schon Dädalos in Sicilien gebaut haben, z. B. bei dem Megarischen Gebiet; so wie ihm auch die Einrichtung eines natürlichen Schwitzbades zugeschrieben wurde, Diod. IV, 78.).

---

3. Bildende Kunst.

a. Verbreitung derselben.

82. Die bildende Kunst erhebt sich nach Olymp. 50. mit ungemeiner Kraft in den verschiedensten Gegenden Griechenlands, und statt des einförmigen Wirkens von Geschlechtern treten kunstbegabte, von ihrem Talent zur Kunst getriebene Individuen in grosser Anzahl hervor. Die Sculptur in Marmor erhält durch Dipönos und Skyllis von Kreta die erste Vervollkommnung; Schüler dieser Meister finden sich in Sparta und andern Orten. Der Erzguß wird besonders auf Aegina, welches Eiland mit Samos in enger Verbindung stand, und zu Argos von zahlreichen Meistern zu Athleten-, Heroen- und Götterbildern angewandt; eben so besteht eine mit der Argivischen verbundne ausgezeichnete Künstlerschule zu Sikyon. Gegen Ende des Zeitraums erhebt sich die Plastik auch in Athen zu größerer Auszeichnung.

[In Chios geht die Sculptur in der Familie des Bupalos bis auf den Anfang der Olympiaden zurück.] Namhafte Künstler dieser Zeit sind: die Dädaliden Dipönos und Skyllis (**marmore sculpendo primi omnium inclaruerunt**) Ol. 50. nach Plin. Sie arbeiten auch in Holz und Elfenbein, an verschiedenen Orten in Griechenland (Sikyon, Argos, Kleonä, Ambrakia?). [Ihre Artemis, Herakles und Athene erscheinen durch Cyrus, als er gegen Krösus kriegte, nach Asien versetzt, in Armenien, nach Moses von Eberene, wie der Vf. Ztschr. f. d. A. W. 1835. N. 110. ausführt. Hatte also vorher Krösus sie von den Sikyoniern erworben?] Tektäos und Angelion, ihre Schüler, gegen 55. Paus. II, 32. Dorykleidas, Dontas (oder Medon), Theokles von Lakedämon, Holzschnitzer und Toreuten, Schü-

ler des Dipönos und Skyllis g. 55. Paus. v, 17. vi, 19. Endöos (§. 70. Anm. 2.) um 55. Perilles oder Perilaos, Erzgießer (Stier des Phalaris) 55. Bupalos und Athenis, Hipponax Feinde (Ol. 60.), Bildhauer aus einem Künstlergeschlecht von Chios, Söhne des Anthermos (Archennus), des S. Mikkiades, des S. Malas (gegen 40.), nach Plin. Welcker Hipponax. p. 9. [Thiersch Epochen S. 192. Bion von Klazomenä oder Chios, ἀγαλματοποιός, bei Hipponax nach Diogenes iv, 58, von Sillig in Hippokrates verwandelt.] Kallon von Aegina, Schüler von Tektäos und Angelion, Erzgießer (Aeginetica aeris temperatura Plin.) um Ol. 60—65., wiewohl man die von ihm und Gitiadas gearbeiteten Dreifüße mit dem Messenischen Kriege in Verbindung brachte (Paus. iii, 18, 5. iv, 14, 2.). Gitiadas von Lakedämon, sehr wahrscheinlich sein Zeitgenoß (dagegen Welcker Hyperb. Römische Studien S. 262.), Erzarbeiter (zugleich Dorischer Dichter). Syadras und Chartas von Lakedämon, Erzgießer Ol. 60. (Sparta schickt Ol. 58. dem Krösos einen großen Kessel mit Figuren, ζωδίοις, am Rande. Herod. i, 70.). Dameas von Kroton, Erzg. 65. Eucheiros von Korinth, Schüler von Syadras und Chartas, Erzg. 66. Kanachos von Sikyon, Holzschnitzer, Toreut und Erzgießer, Ol. 67—73. (Schorn Studien S. 199. Kunstblatt 1821. n. 16. Thiersch Epochen S. 142. vgl. unten §. 86.). Aristokles sein Bruder, Erzg. (Sicyon diu fuit officinarum omnium metallorum patria Plin.). Aristokles von Kydonia vor Ol. 71. (Paus. v, 25, 6.). Eutelidas und Chrysothemis von Argos (τέχναν εἰδότες ἐκ προτέρων), Erzg. 70. Antenor, Euphranor's S. (C. I. ii. p. 340.) von Athen, Erzg. 70. Arkesilaos, Aristodikos Sohn, um 70. Stomios, Erzg. 72. Damophilos und Gorgasos, Thonbildner und Mahler in Italien, 72. Synnoon von Aegina, Schüler des Aristokles von Sikyon, Erzg. 72. Klearchos von Rhegion, Erzg. 72. Glaukias von Aegina, Erzg. 73—75. Askaros von Theben, Erzg. vor 75. nach Paus. Meinung. Ageladas von Argos, Erzgießer Ol. 68—81. (des Verf. Commentatt. de Phidia i. §. 6—8. Welcker im Kunstblatt 1827. N. 81.), arbeitet mit Kanachos und Aristokles drei Musen (Anthol. Pal. ii. p. 692. Planud. n. 220.). Anaxagoras von Aegina, Erzg. 75. Dipllos, Amykläos, Chionis, Korinthier, Erzg., nicht lange vor 75. Aristomedon von Argos, Erzg. um dieselbe Zeit. Aristomedes und Sokrates von Theben, Marmorarbeiter 75. Menächmos und Soidas von Naupaktos, Toreuten um 75. Kritias von Athen, Erzgießer 75—83. Hegias (Hegesias) von Athen, Erzg. aus derselben Zeit. Glaukos von Argos, Erzg. 77. Dionysios von Argos, Erzg. 77. Simon von Aegina, Erzg. 77. Ptolichos von Aegina, Sohn und Schüler des Synnoon, Erzg. 78. Onatas von Aegina, Erzg. 78—83. auch Mahler, Rathgeber über Onatas in der Encykl. von Ersch u. Gruber, im Allgemeinen richtig, der Herakles des Onatas auf Münzen unglaubhaft. Kalynthos von Aegina Erzg. 80. Kalliteles von Aegina, Onatas Schüler, Erzg. 83. Für die Künstlergeschichte

verweise ich überhaupt auf Franc. Junius ältern und J. Sillig's ungleich vollkommnern Catalogus artificum. Dresd. 1827., wozu Welcker (Kunstblatt 1827. S. 321. 333 f. 1828. S. 36.), J. M. Schultz (Jahns Jahrb. 1829. III, 1.), Osann (Kunstbl. 1830. S. 330. 1832. S. 293.) und R. Rochette (Lettre à M. Schorn. P. 1832.) [erweitert als Supplément au Catal. des artistes 1845. Graf Clarac Catal. des art. de l'antiqu. 1844, Emeric David Essai sur le classement chronol. des sculpteurs Grecs les plus célèbres. P. 1807. 8., nach den Ansichten des Bildhauers Giraud, wie Gr. Clarac bezeugt), H. Brunn Artificum liberae Graeciae tempora, Bonnae 1843.] manchen Nachtrag geliefert haben. Wo Abweichung davon nöthig schien, sind die Gründe zum Theil schon aus der Zusammenstellung des Ganzen, zum Theil aus dem Folgenden zu ersehn.

---

b. Cultusbilder (*ἀγάλματα*).

83. Wie es nicht die Cultusbilder waren, von denen 1
eine freiere Ausbildung der Kunst ausging: so entzogen sie
sich, durch die Pietät, mit der die alte Form festgehalten
wurde, auch noch in dieser Periode und später dieser Ausbil-
dung sehr häufig. Man gab in Colonieen getreu die Gestalt 2
der Bilder der Metropolis wieder; und man ahmte nicht sel- 3
ten, wenn man ein neues Bild bedurfte, die Figur des alten
genau nach.

2. Solche Bilder heißen *ἀφιδρύματα* (Wesseling zu Diod. XV, 49.), die namentlich bei der Artemis Ephesia viel vorkommen (Dionys. II, 22. vgl. VIII, 56.). In Massalia (Ol. 45. oder 60.) und seinen Colonieen bewahrte man dieselbe Form des alten Schnitzbildes, Strab. IV, p. 179. Die *ἀφιδρύσεις* der Tempel, wie in der Geschichte von Helike, Olymp. 101, 4. bei Diod. a. O. Strab. VIII. p. 385., in der von Selinunt, umfassen die Nachahmung des Cultusbildes.

3. Onatas ahmt das alte verbrannte Schnitzbild der Demeter Meläna von Phigalia, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Thiere hervorwachsen, Delphin und Taube auf der Hand, der Tradition folgend, in Erz nach, Paus. VIII, 42. Vgl. die Geschichte von der Leukippiden-Priesterin zu Sparta, Paus. III, 16.

84. Auch im Stoffe entfernt man sich nur allmählig 1
von dem früher gebräuchlichen Holze. Man setzt an die be-
kleideten oder auch vergoldeten Körper von Holz Köpfe, Arme,
Füße von Stein (*ἀκρόλιθοι*); man fügt dem Holz auch 2
Elfenbein an; oder man belegt es ganz mit Gold. 3

[Apollon von Kanachos in Theben aus Cedernholz, ein Athlet aus Feigenholz §. 87, 1. der Seſſianiſche Apollon aus Cedern, Plin. XIII, 11. Hekate von Myron zu Aegina, die erſten Olympiaſieger Ol. 59. 61. Paus. VI, 18, 5.] *Ἀχρόλιθοι* Pauſ. II, 4, 1. VI, 25, 4. VII, 21, 4. 23, 5. VIII, 25, 4. 31, 1. 3. IX, 4, 1. Ein Beiſpiel iſt das Standbild des Apollon bei Phigalia, Stackelberg Apollotempel S. 98.

2. Die Dioskuren mit Frauen, Kindern und Roſſen zu Argos, von Dipönos und Skyllis, aus Ebenholz; an den Roſſen Einiges aus Elfenbein, Pauſ. II, 22, 6.

3. *Χρυσέων ξοάνων τύποι* Eurip. Troad. 1081.

1 85. Hieraus entwickeln ſich die in dieſer Periode ſehr beliebten Götterbilder, in welchen ein Kern von Holz mit
2 Elfenbein und Gold überzogen wird. Man rechnet dieſe Arbeit, welche ſchon früher auf ähnliche Weiſe bei Geräthen angewandt worden war (§. 56.), zum Kreiſe der Toreu-
3 tik; worunter Sculptur in Metallen (die Kunſt des ciseleur), aber auch dieſe Combination von Metall mit andern Stoffen
4 verſtanden wird. Indeß wird jetzt auch der Erzguß häufiger auf die Darſtellung der Götter in ihren Tempeln verwandt.

1. Solche *χρυσελεφάντινα ἀγάλματα* exiſtirten von Perykleides, Theokles, Medon (im Heräon zu Olympia), von Kanachos (die Aphrodite zu Sikyon), Menächmos und Soidas.

2. Wahrſcheinlich war ein Werk der Toreutik auch der Thron des Amyklä iſchen Apollon, den Bathykles der Magneſier baute, wohl in Kröſos Zeit, wo die Spartaner zuerſt auf koſtbare *ἀναθήματα* bedacht geweſen zu ſein ſcheinen, vgl. §. 69. 82. Den Thron ſchmückten Reliefs in 42 Feldern; an den Füßen waren ſtützende Bildſäulen, zwei Chariten, zwei Horen, Echidna und Typhoeus, Tritonen. Pauſ. III, 18. 19. Heyne Antiquar. Aufſ. St. 1. S. 1. Quatr.-de-Quincy Jup. Ol. p. 196., wo aber eine unrichtige Vorſtellung der *καθέδραι* und *εἰρυχωρίαι* gegeben wird, Welcker Zeitſchrift I, II. S. 280 ff.

3. Ueber die Toreutik Heyne Antiq. Aufſ. St. 2. S. 127. Schneider Lex. s. v. *τορεύειν*. Quatr.-de-Quincy a. O. S. 75 ff. [Wenn man die Toreutik, wie ſie §. 173. 311. richtig erklärt iſt, die mehr oder weniger im Kleinen und Feinen auf der Fläche arbeitet, mit dem Aufbau von Koloſſen und Thronen zuſammenwirft, ſo iſt es in Folge einer Deduction von Quatremère, die an Unrichtigkeit kaum ſeinem Attiſchen Demos etwas nachgiebt, dennoch wunderbarerweiſe ganz allgemein Eingang gefunden hat. So auch hier und §. 120, 2. 312.

A. 1 u. ſ. w. Bei den Künſtlern ſchwankt daher die Bezeichnung Toreut zwiſchen caelator oder Ciſelirer und Goldelfenbeinkünſtler, Meiſter von Coloſſen, wie z. B. in den Verzeichniſſen §. 112. 124. 196. Man wird nicht Statuen in Marmor und in Erzguß (sculptura und statuaria) oder beide und Glyphik (in Edelſteinen) oder anaglypha und Cameen unter denſelben Namen vereinigen wollen: warum alſo in Widerſpruch mit einem bei den Alten unendlich verbreiteten Sprachgebrauch Toreutik und Goldelfenbeinarbeit?|

4. Eherne Cultusbilder z. B. der Apollen Phileſios des Kanachos im Didymäen, die §. 83, 3. erwähnte Demeter des Onatas u. a.

86. Die Darſtellung der Götter ſelbſt geht in dieſer Periode durchaus von einem frommen, von Ehrfurcht und Scheu vor der Gottheit durchdrungenen Gemüthe aus. Die Gottheiten werden gern thronend (εὐθρονοι) oder in ruhigem, feſtem Stande dargeſtellt; ſinnlicher Liebreiz wird noch bei keiner hervorgehoben; wie die Glieder gewaltige Kraft: ſo zeigen die Mienen einen ſtarren und unbewegten Ernſt. Coloſſalbildern werden ſehr häufig kleinere Figuren untergeordneter Gottheiten, die ihren Charakter bezeichnen, oder heilige Thiere auf die ausgeſtreckte Hand geſtellt. 1 2 3

2. 3. Vgl. unten die einzelnen Götter im zweiten Haupttheil. Hauptbeiſpiele ſind der Deliſche Apollon des Tektäos und Angelion mit den Chariten auf der Hand (Plutarch de mus. 14. Paſ. IX, 35, 1.), wiedererkannt in der Gemme G. M. 33, 474.; auch auf dem M. von Athen, Combe N. M. Br. 7, 9. Pellerin Méd. des peuples pl. 23, 19. M. Hunter. 11, 14. |Sestini Descr. d'alc. med. Gr. del Princ. di Danimarca Fir. 1821. tav. 2. n. 6.| vgl. des Verf. Dorier 1. S. 353., unten §. 359, 5. |Die Hera des Pythoderos mit den Sirenen, der Zeus des Phidias mit der Nike auf der Hand.| Dann der Apollon Phileſios als Tempelbild im Didymäon aufgeſtellt (ſo ſieht man ihn auf den Münzen), von Kanachos nach der Plünderung und Anzündung des Hieron Ol. 71, 1. (wobei der Erzcoloß gewiß nicht ausgedauert hätte) und vor 75, 2. (wo ihn Xerxes fortführte) gearbeitet — in ſteifer Stellung, ſehr muſculös und vierſchrötig, auf der ausgeſtreckten R. ein Hirſchkalb, in der geſenkteren L. einen Bogen haltend. (Von dem Hirſch auf der Hand iſt der automatiſch gearbeitete cervus, beſſer corvus, bei Plin. XXXIV, 19, 14. zu unterſcheiden). |Der cervus aller Handſchriften wird vertheidigt von Soldan Zeitſchr. f. A. W. 1841. S. 579—83. (welcher den jüngeren Kanachos ohne Grund in Frage bringt) und von Jan Jen. L. Z. 1838. Febr. S. 254 f. Dieſer von dem Standbild der Inſchriften verſchiedene Apollen, mit dem der deſſelben Kanachos in Theben nach Paſ. IX, 10, 2. genau übereinſtimmte, kam in der Stellung der Hindin vor dem Gott überein mit dem zu

Delphi bei Pauſ. x, 13, 3, auf einem geſchn. St. in den D. A. K. I. Tf. 15. n. 61, und ſo wird zugleich die Art des Automats und das Motiv es anzubringen, was auch ſpäter geſchehen ſein kann, klar.] Die Geſichtszüge ſtreng und archaiſtiſch (§. 94.), die Haare geſcheitelt, mit Drahtlöckchen über der Stirn. Zuſammenzuſetzen aus den Mileſiſchen Münzen (Seleukos Nikator gab das Bild zurück), der Bronze im Brit. Muſ. Specimens of antient sculpture pl. 12., dem Kopfe ebenda Spec. pl. 5., und manchen Marmorbildern (Bonus Eventus). Völkel in Welcker's Zeitſchr. I, 1. S. 162. Schorn's Kunſtbl. 1821. N. 16. D. A. K. 4, 19—23. [vgl. die Statue des Muſ. Chiaramonti in Gerhards Ant. Bildw. I, 11. Eckhel D. N. II. p. 531.]

c. Ehrenbildſäulen (ἀνδριάντες).

1 87. Die Athletenbilder, welche die Kunſt auf das Leben hinwieſen, beginnen nach den vorhandenen Nachrichten mit Olymp. 58., aber werden ſogleich ſehr zahlreich und be-
2 ſchäftigen die vorzüglichſten Künſtler. Obgleich in der Regel keineswegs eigentliche Porträtſtatuen, waren ſie doch beſtimmt, die körperliche Tüchtigkeit und Ausbildung der Athleten im
3 Andenken zu erhalten; ſie deuteten oft auch durch Stellung und Bewegung die eigenthümliche Kunſt des Kämpfers an. Zur Menſchenfigur geſellt ſich in dieſen Anathemen das Roß.

1. Pauſ. VI, 18, 5. nennt als die erſten nach Olympia geweihten Athleten: Praxidamas von Aegina Ol. 58. (von Cypreſſen), Rhexibios von Opus Ol. 61. (von Feigenholz). Alſo iſt Eutelidas Statue (Pauſ. VI, 15, 4.) ſicher jünger als Ol. 58. Aelter war indeſſen doch die alterthümlich ſteife Bildſäule (Ol. 53.) des Arrhachion von Phigalia, der als Todter zu Olympia gekränzt worden war. Sehr alterthümlich war noch die um Ol. 65. von Dameas für Olympia gearbeitete Statue des großen Milon, mit geſchloſſenen Füßen, und ſehr ſteif gebildeter Hand (Philoſtr. Apoll. Tyan. IV, 28.), aus deren Haltung das Mährchen bei Pauſ. VI, 14, 2. am Ende, entſtanden zu ſein ſcheint.

2. Olympiae omnium qui vicissent statuas dicari mos erat. Eorum vero qui ter ibi superavissent, ex membris ipsorum similitudine expressa, quas **iconicas** vocant, Plin. XXXIV, 9.

3. Glaukos der Karyſtier, ausgezeichnet in den Handbewegungen des Fauſtkampfs, war von Glaukias von Aegina präludirend (*σκιαμαχῶν*) dargeſtellt, Pauſ. VI, 10, 1. Diageras und ſeine Familie erhoben die Rechte betend, und hielten die Linke zum Fauſtkampfe und Pankration bereit. Schol. Pind. O. 7, in. und vgl. Nepos Chabrias 1. (mit Beſeitigung des Anachronismus). Xenoph. Memor. III, 10. *Ὅτι μὲν, ἔφη, ὦ Κλείτων, ἀλλοίους* (vgl. Symp. 2, 17.) *ποιεῖς*

δρομεῖς τε καὶ παλαιστὰς καὶ πύκτας καὶ παγκρατιαστάς, ὁρῶ τε καὶ οἶδα.

88. Außer dieſen Siegern in heiligen Wettkämpfen waren Bildſäulen von Individuen in dieſer Zeit noch ſehr ſelten; ihre Weihung ſetzt immer ganz beſondere Veranlaſſungen voraus; das *χαλκοῦν τινὰ στῆσαι* war zuerſt eine faſt *ἡρωικὴ τιμή*.

Dies gilt von den Bildern der Argiver Kleobis und Biton in Delphi, Herod. 1, 31., gegen Ol. 50.; [des Bathylles von Polykrates in Samos geweiht, §. 96. N. 17, wenn nicht die Worte: **qua nihil videor effectius cognovisse**, Verdacht erregten, daß im Heräen einem reizenden und lebensvoll ausgeführten Erzbild ſpäterer Zeit eine falſche Inſchrift gegeben worden ſei] der Freiheitshelden Harmodios und Ariſtogeiton von Athen (die erſten machte Antenor 67, 4., die zweiten Kritias Ol. 75, 4. Böckh C. I. II. p. 320. 340. Stackelberg Gräber, Vign. S. 33. Welcker Rhein. Muſ. IV. S. 472. **M. Hunter. tab. 9. n. 4.** [**R. Rochette sur le torse du Belvedère p. 29. Suppl. au catal. des artistes p. 204.**]); der Phokeiſchen Heerführer in dem furchtbaren Kriege gegen die Theſſaler, Werken des Ariſtomeden geg. Ol. 74. Pauſ. X, 1, 4.; auch den *εἰδώλοις* der im Kriege gefallnen Fürſten Sparta's, Herod. VI, 58. Hipponax Bild (§. 82.) war nichts weniger als ein Ehrenbild. Vgl. §. 420, 1. Köhler über die Ehre der Bildſäulen, Schriften der Münchner Akademie Bd. VI. S. 67. Hirt Schr. der Berl. Akad. 1814. 15. Hiſt. Cl. S. 6. Böckh C. I. I. p. 18 sq. 872 sq. (zur Sigeiſchen Inſchrift).

---

d. Mythologiſche Figuren als Weihgeſchenke (*ἀναθήματα*).

89. Viel häufigere Weihgeſchenke waren jetzt Figuren 1
oder auch ganze Gruppen, meiſt von Erz, aus der Götter- und Heroenſage. Zur Erinnerung an die früher allgemeine 2
Art der Weihgeſchenke (§. 78.) werden auch mitunter Statuen unter Dreifüße geſtellt, die ihnen als Einfaſſung und Dach dienen. Die Mythologie wird in dieſen Weihgeſchen- 3
ken auf eine ganz ähnliche Weiſe, wie in der Lyrik und von Aeſchylos im Drama, gebraucht, um der Gegenwart eine höhere Bedeutung zu verleihen.

2. Dreyfüße in Amyklä von Kallon u. Gitiadas mit Göttinnen darunter, Pauſ. III, 18. Vgl. Amalthea III. S. 30 f. Noch die Weihgeſchenke für den Perſerkrieg u. die Siege der Sicil. Tyrannen über Karthago waren zum großen Theil Dreifüße. Ebd. S. 27.

3. Die Phokeer weihten, für den Sieg über die Thessaler am Parnaß, den Dreifußraub des Herakles: Leto, Artemis, Apollon auf der einen Seite, Herakles, Athena gegenüber. Die Idee dabei war, die Phokeer als Beschirmer des Delphischen Dreifußes darzustellen; die Thessaler-Fürsten waren Herakliden, ihr Feldgeschrei Athena Itonia. Die Meister waren Chionis, Dyllos, Amykläos. Herod. VIII, 27. Paus. X, 13, 4. vgl. X, 1, 4. — Ein Sieg Tarents über die Peuketier wird durch eine Gruppe des Onatas gefeiert, worin Taras und Phalanthos. Paus. X, 13, 5.

---

c. Tempelsculpturen.

1 90. Auf eine ähnliche Weise wurden mythologische Gruppen für die in dieser Periode gewöhnlich gewordene Ausschmückung der Tempel durch Steinbildwerke, in den Metopen, an dem Friese, auf den Giebeln und Akroterien, gewählt, indem auch hier Alles in Bezug gesetzt wurde auf die Gott-
2 heit, die Weihenden, die Umstände der Weihung. Zwei Werke der architektonischen Sculptur bezeichnen ziemlich die Gränzen dieser Periode, die Selinuntischen Metopenreliefs
3 und die Aeginetischen Giebelstatuen. Von diesen sind die letztern besonders geeignet, auch jene Kunst in der Wahl und Behandlung des mythologischen Gegenstandes deutlich zu machen.

2. Die auf der Burg von Selinus bei dem mittlern Tempel im J. 1823. von W. Harris und Sam. Angell entdeckten und zusammengesetzten, in Palermo aufbewahrten, Metopen-Tafeln (4 F. 9½ Z. × 3 F. 6½ Z.) aus Kalktuf sind mit Reliefs geschmückt, welche bemahlt waren, und die Kunst noch ganz in ihrer Kindheit zeigen (etwa um Ol. 50. [oder 5—10 Ol. früher]). *a.* Herakles nakt (die Löwenhaut wohl von vergoldeter Bronze) die Kerkopen tragend. *b.* Perseus mit dem Hute (*κυνῆ*) des Hermes (vgl. die Münzen von Aenos, Mionnet Descr. Pl. 49, 3.) und den Flügelschuhen, Athena im Peplos, Medusa mit dem Pegasos. Bedeutend später ist das eben daher stammende Relief mit dem Viergespann, so wie die Metopen-Reliefs von dem mittlern Tempel der Unterstadt, obgleich diese, welche eine einen Helden oder Giganten niederstoßende Göttin, und den Torso eines sterbenden Kämpfers zeigen, besonders der letzte, in einem alterthümlich harten Style gearbeitet sind, der etwa dem Ende dieser Periode angehört. Vgl. §. 119. Beide Tempel hatten nur an der Ostfronte Metopen.

P. Pisani Memorie sulle opere di scultura in Selinunte scoperte. Palermo 1823. V. Klenze im Kunstblatt 1824. N. 8. vgl.

N. 28. 39. 69. 78. 1825. N. 45. 1826. N. 98. Böttiger's Amalthea III. S. 307 ff. Sculptured Metopes discovered amongst the ruins of Selinus — descr. by S. Angell and Th. Evans. 1826. f. Hittorff Archit. ant. de la Sicile pl. 24. 25. 49. (Fr. Inghirami) Osservazioni sulle antich. di Selinunte illustr. del S. P. Pisani 1825. Monum. Etruschi Ser. VI. t. v. 5. Thierſch Epochen S. 404 ff. Tf. 1. (mit Zeichnungen von Klenze). N. Rochette Journ. des Sav. 1829. p. 387. Bröndſted Voy. en Grèce II. p. 149. D. A. K. Tf. 4, 24. 5, 25—27.

Von den Metopen des Tempels von Päſtum (ſ. §. 80. II, 4.), deren Styl den Aeginetiſchen Bildwerken verwandt, iſt nur wenig (Phyiros auf dem Widder) zu erkennen; die zu Aſſos (§. 255, 2.) ſind noch nicht hinlänglich bekannt.

3. Die Aeginetiſchen Bildwerke, 1811. von mehrern Deutſchen, Dänen und Engländern (Bröndſted, Kees, Cockerell, Foſter, von Haller, Linkh, von Stackelberg) gefunden, ſind von Thorwaldſen reſtaurirt und nach München (Glyptothek n. 55—78.) gebracht worden. Sie bildeten zwei einander entſprechende Gruppen in den Giebelfeldern des Minerventempels (§. 80), wovon die weſtliche vollſtändiger, die öſtlichen Figuren aber größer und beſſer gearbeitet ſind. Athena leitet die Kämpfe der Aeakiden oder Aeginetiſchen Helden gegen Troja, im W. den Kampf um Patroklos Leichnam (nach Andern, um Achilleus, ſ. Welcker, Rhein. M. III, 1. S. 50.), in O. um Dikles, der als Streitgenoß des Herakles gegen Laomedon von den Troern erſchlagen wurde (vgl. Gött. G. A. 1832. S. 1139.). Herakles ſteht in O. zum Aeakiden Telamon im Verhältniß des Bogenſchützen zum Schwerbewaffneten (vgl. Pind. I. V, 27., auch Eurip. Raſ. Herakl. 158.), wie Teukros zu Aias in W.; Coſtüm und Geſtalt des Herakles entſpricht der auf den Thaſiſchen Münzen. Wie die Aeakiden hier die Barbaren Aſiens ſchlagen, und ihre Landsleute aus großer Noth retten, ſo hatten ſie neuerlich bei Salamis, dem Glauben nach, mitgefochten (Herod. VIII, 64. A.), und ihre Nachkommen, die Aegineten, zur Rettung von Hellas das Ihrige beigetragen. Auf dieſe Parallele [?] deutet beſonders das Perſiſche Bogenſchützen-Coſtüm des Paris, der Lederhabit, die gebogene Mütze u. Andres (Herod. I, 71. V, 49. VII, 61.). Vaſe in altem Styl, wie Manier, Bewaffnung von Helden, darunter einer dem Paris ſehr ähnlich, M. Pourtalès pl. 8, auch in Stackelbergs Gräbern Tf. 10. Darnach gehören die Gruppen ſicher in Ol. 75 ff. [?]. Dem Marmor war vergoldete Bronze angefügt (viele Löcher laſſen den Platz von Waffenſtücken errathen), auch die Locken zum Theil aus Draht angeſetzt. Spuren von Farbe an Waffen, Kleidern, Augäpfeln, Lippen, nicht am Fleiſche. Die Anordnung der Gruppen iſt einfach und regelmäßig [architektoniſch-ſymmetriſch]; vom Styl der Arbeit §. 92. Auf den Akroterien ſtanden weibliche Figuren in alterthümlicher Draperie und Haltung (Mören, Niken, Keren?).

Wagner's Bericht über die ägin. Bildw. mit kunſtgeſchichtl. Anm. von Schelling von 1817. Hirt in Wolf's Analekten H. III. S. 167. (wo für Erklärung und Zeitbeſtimmung das Meiſte geleiſtet). [vgl. Götting. Anz. 1818. St. 115 ff.] Cockerell §. 80. Anm. 11, c. Leake Morea II. p. 467. Thierſch Amalthea I. S. 137 ff. Göthe's Kunſt u. Alterthum III. S. 116 ff. D. A. K. Tf. 6—8. B. Edw. Lyon Outlines of the Egina Marbles. Liverpool 1829.

[90*. Würdig neben den Statuen von Aegina zu ſtehen ſind die Reliefe des älteren großen Denkmals von Xanthos in Lykien, das nicht nach der Einnahme der Stadt durch Harpagos Ol. 58, 3, ungefähr die Zeit, in welcher jene entſtanden ſein möchten, errichtet ſein kann. Denn bei dieſer giengen alle Xanthier bis auf die abweſenden Familienväter unter (Herod. I, 176.), und nachher als Lykien tributpflichtig war und, bei eigner Verwaltung der Städte und vermuthlich ſchon damals einer Conföderation, doch einen Perſiſchen Agenten in der Hauptſtadt Xanthos hatte, wurde ein ſo anſehnliches Grabmal gewiß keinem der Unterworfnen erbaut. Auch läßt bei aller Verſchiedenheit der Figuren der alterthümlich ſtrenge, doch ſchon von Anmuth leis umfloſſene Styl, die bewundernswürdige Einfalt, Wahrheit und bereits erworbene Sicherheit und Feinheit der Arbeit mit Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß das Lykiſche Werk ungefähr in der gleichen Zeit entſtanden ſei, als das andre in Aegina: ob aus einheimiſcher Schule oder unter dem Einfluß der zur Zeit hochberühmten Werkſtätte von Chios oder der Schüler des Dipönos und Skyllis, dieß wird nie auszumachen ſein. Auf dieſer Stufe kann die Kunſt, wie das neuere Italien lehrt, auf den verſchiedenſten Punkten, bei geringer Verbindung unter einander von innen heraus die wunderbare Uebereinſtimmung entwickeln, worin wir dieſe Lykiſch-Griechiſchen Werke mit den ſonſther bekannten Griechiſchen Denkmälern erblicken. Wie weit ſtehn hinter dieſem Denkmal die Friesſtücke von Aſſos zurück.

Hr. Karl Fellows, dem wir die überraſchende Erweiterung der Kunſtgeſchichte durch das Lykiſche Alterthum verdanken, für deſſen im Lande geſammelte und dem Nationalmuſeum geſchenkte Denkmäler dieſes ein beſondres großes Gebäude errichtet hat, machte dieſe Entdeckung auf ſeiner erſten Reiſe 1838. The Xanthian Marbles, their acquisition cet. L. 1843. Abbildung der Reliefe ſ. in Fellows Journal

written during an excursion in Asia Minor L. 1839. p. 231 und eine beſſere in ſeinem Account of discoveries in Lycia L. 1841. p. 170, wiederholt in Gerhards Archäologiſcher Zeitung 1843. Tf. 4. S. 49, noch ſehr berichtigt und verbeſſert. M. d. I. IV. tv. 3., wo=mit zu verbinden die ſehr eindringende Beſchreibung und Erklärung von E. Braun Ann. XVI, p. 133. Bull. 1845. p. 14 und im N. Rhein. Muſ. 1844. S. 481—490. vgl. Gerhard Archäol. Zeit. 1845. S. 69. Das Grabmal iſt, wie noch vier andre, meiſt in Xanthos ſelbſt ge=funden, ein viereckter Thurm aus Kalkſtein in einem einzigen Stücke auf einer Baſis, ſo daß der Fries über 20 F. vom Boden war, über dem Fries ein ſtarker Karnieß mit Abacus darauf. Die Figuren ſind ungefähr wie am Fries des Parthenon, 3 F. 6 Z. hoch, und vertheilt auf je drei weißen Marmorplatten auf jeder Seite; die Oſt= und Weſtſeite 8 F. 4 Z., die beiden andern etwas weniger lang. M. d. I. IV. tv. 2. Auf der weſtlichen als der Hauptſeite iſt der Fries durch eine kleine Thüröffnung, worüber eine ſäugende Kuh, wie über einer ähnlichen (Fellows Asia M. p. 226.) ein Löwe iſt, durchbrochen; dieſe Thüre führt in eine achthalb Fuß hohe Kammer und iſt ſehr unbequem um einzuſteigen, wohl eher zum Hineinſchieben eines Aſchen=kaſtens oder von Spenden beſtimmt. Dieſe Einrichtung hat Aehnlich=keit mit dem Grabe des Kyros §. 245. A. 2. Die Kunſt hingegen erſcheint nicht nur im Ganzen rein Griechiſch, ſondern es treffen noch überraſchender einzelne Figuren überein, die threnenden Göttinnen mit der Leukothea Albani, von der darum ein Abguß genommen und ne=ben der Grabkammer aufgeſtellt worden iſt, nach dem Anzug überhaupt die weiblichen Figuren mit der den Wagen beſteigenden Göttin und der gewappnete Mann mit dem Ariſtion der Stele in Athen (§. 96. n. 19.). Um ſo auffallender iſt das Fremdartige, Eigenthümliche in den dar=geſtellten Religionsgebräuchen, Göttern und deren Attributen. Die Compoſitionen der vier Seiten ſind deutlich in einheitlichem Zuſammen=hang und engerm Bezug unter einander. Auf der Seite mit der Gra=beopferte ſind allerdings Demeter und Kora, jene mit einer Patera, die jüngere Figur mit Granat=Frucht und Blüthe, nebſt den drei Horen oder Chariten, die mittleren mit Granat=Apfel= und Blüthe, die hintere mit einem Ei, mit großer Wahrſcheinlichkeit zu erkennen; und da auf den drei andern Seiten die Mitte eingenommen wird von drei threnenden Göttern, mit Stäben, in weiten Aermelgewändern und Mänteln, zwei bärtig, der dritte ohne Bart ohne jünger zu ſein, ſo dringt ſich der Gedanke an die drei Zeus von ſelbſt auf (nur daß dann Poſeidon nicht aus dieſem Bezug heraus auch mit der Demeter als Phytalineos insbeſondre zu verbinden iſt). Doch wird dieſe An=nahme durch ein dem Bären am meiſten ähnliches Thier unter dem Stuhl des einen, einen Triton als Ornament unter der Stuhllehne und eine Granatblume in der Hand des andern und Granatäpfel in beiden Händen des dritten nicht unterſtützt. Dieſen drei Göttern ſcheint eine Familie Geſchenke zu weihen, der geharniſchte Mann ſeinen Helm,

die Frau eine Taube, ein Kind einen Hahn und einen Granatapfel. Dieß Kind iſt auf der andern breiteren, der mit der Thüre und den zwei Göttinnen gegenüber liegenden Seite, welche an den Enden noch zwei und eine ſtehende, gleich den Horen gegenüber untergeordnete Figuren hat, wogegen die Enden der zwei ſchmäleren Seiten von vier ſehr ſchönen mädchenraubenden Harpyien eingenommen werden. So paſſend und verſtändlich bei einer Grabvorſtellung dieß Beiwerk iſt, worauf man Anfangs auf mancherlei Weiſe ſpielend die Figuren der Hauptvorſtellung bezog, ſo wenig läßt dieſe ſelbſt ſich im Beſondern und aus den künſtlich herbeizuziehenden, meiſt ſelbſt ſeltnen oder nach ihren Bezügen, nach Zeit und Ort mehrdeutigen und völlig zuſammenhangloſen Einzelheiten einheimiſcher Griechiſcher Mythologie und Symbolik beſtimmter erklären. Von farbigen Ornamenten erkennt man Spuren außer dem Blau des Grundes in der rothen Helmſpitze und daß die Leiſten der Plinthen und an den Thronen bei ihrem niedrigern Relief bemalt geweſen ſind.

Proben weit früherer Kunſt und in rauherem Stein aus Xanthos ſind in London eine Stele mit zwei Löwen darauf, mehrere Thiere aus einer zur Zeit der Römer gebauten Mauer, zum Theil abgebildet Lycia p. 174. Sehr alt ſind auch Stücke eines Frieſes ähnlich dem von Aſſos, ein Bär, ein Hirſch, ein Löwe einen Hirſch zerfleiſchend, ein laufender Satyr mit einem Baumzweig; ein ſchmälerer Fries mit fechtenden Hahnen und andern Vögeln, vier geflügelte Sphinxe von einem Grab und eine kauernde Sphinx von vollendeter Arbeit im ſtrengen Styl u. ſ. w. Löwe und Stier ſind vorherrſchende Gegenſtände in der Lykiſchen Sculptur (Lycia p. 173), und Löwen ſollen noch in den Lykiſchen Bergen leben (p. 182.). Uebrigens ſind alle Monumente des neuen Lykiſchen Muſeums aus Xanthos; von andern Städten, Tlos, Telmeſſos, Pinara, Myra, Kadyanda, hat Hr. Fellows nur Zeichnungen und einige Abgüſſe mitgebracht.]

---

f. Styl der bildenden Kunſt.

1 91. So wenig zu erwarten iſt, daß in einer Zeit eines ſo angeſtrengten Strebens, bei der großen Ausdehnung des Kunſtbetriebs, dem verſchiedenen Stammcharakter der Dorier und Jonier, dem Mangel eines Mittelpunkts, die Kunſt überall auf gleiche Weiſe fortgeſchritten ſei: ſo bemerkt man doch gewiſſe durchgängige und in dem Gange der Helleniſchen Kunſtentwickelung mit Nothwendigkeit gegebene Verän-
2 derungen. Sie beſtehen hauptſächlich darin, daß die Formen aus der urſprünglichen unbezeichnenden Rohheit in ein Uebermaaß der Bezeichnung, einerſeits von Kraft, Energie, Tüchtigkeit, andererſeits von Zierlichkeit, welche für dieſe Zeit die

Anmuth vertreten mußte, übergehn. Die dieser Richtung an- 3
gehörenden Bildwerke nennt man „im altgriechischen Style" gearbeitet: wofür früher mißbräuchlich immer der Etruskische genannt wurde.

3. Nach Winckelmann erkannte das richtige Verhältniß dieser Style noch deutlicher L. Lanzi **Notizie della scultura degli antichi e dei vari suoi stili** (Sec. ed. 1824. Deutsch von Lange. L. 1816.). c. 2. **dello stilo Etrusco.** [Zoega **Bassir. II. p. 57. de Obel. p. 222,** von dem auch der bezeichnende Name hieratisch herrührt.]

92. Die Formen des Körpers sind an diesen Bildwer- 1
ken übermäßig muskulös; Gelenke, Sehnen sehr stark hervorgehoben, und eben dadurch alle Umrisse hart und schneidend. Solche Härte wird in hohem Maaße von Kallon, schon 2
weniger von Kanachos ausgesagt, aber auch dem Styl der Attischen Meister um Ol. 75. noch zu scharfe Muskelbezeichnung vorgeworfen. Indeß führte grade diese Strenge der 3
Zeichnung zu der Naturwahrheit, welche an den Aeginetischen Statuen, in den meisten Stücken, so sehr bewundert wird. — Mit dieser Kräftigkeit der Zeichnung verbinden sich ge- 4
wöhnlich kurze und gedrungene Proportionen, obgleich auch ein übermäßiges in die Länge Ziehen der Figuren nicht selten, doch mehr in Mahlereien als Sculpturen, gefunden wird. — Die Bewegungen haben oft etwas Gewaltsames (was durch 5
die häufige Darstellung mythologischer Kampfscenen sehr begünstigt wird), aber auch bei großer Lebendigkeit immer eine gewisse Steifheit, etwas Schroffes und Eckiges.

2. **Duriora et Tuscanicis proxima Callon atque Hegesias, Quintil. Inst. XII, 10. Canachi rigidiora quam ut imitentur veritatem, Cic. Brut. 18, 70.** *Οἷα τὰ τῆς παλαιᾶς ἐργασίας ἐστὶ Ἡγησίου καὶ τῶν ἀμφὶ Κριτίαν τὸν Νησιώτην, ἀπεσφιγμένα* (adstricta) *καὶ νευρώδη καὶ σκληρὰ καὶ ἀκριβῶς ἀποτεταμένα ταῖς γραμμαῖς*, Lukian **praec. rhet. 9.** Demetr. **de elocut. §. 14.** sagt, der ältere rhetorische Styl sei unperiodisch, aber *περιεξεσμένος*, wie die alten *ἀγάλματα*, deren *τέχνη συστολὴ καὶ ἰσχνότης*.

3. In den **Aeginetischen Statuen** verbindet sich mit einer Naturwahrheit, die in Erstaunen versetzt, manche Sonderbarkeit, wie das starke Angeben des Brustknorpels, die eigne Abtheilung des **musculus rectus**, und die spitze Form auch stark gebogner Kniee. Wagner (§. 90.) S. 96. — Gleiches Verdienst der Naturtreue scheint der um Ol. 64. aufgestellte Hermes *ἀγοραῖος* gehabt zu haben, noch in

Lukian's Zeit (Zeus Tragod. 33.) ein Studium der Erzgießer. Wiener Jahrb. XXXVIII. S. 282.

4. Kurze Proportionen besonders in den Selinuntischen Metopen (deren Zeichnung auch durch das Bestreben, jeden Körpertheil in möglichster Breite zu zeigen, bestimmt wird). In den Aeginetischen Statuen sind die Köpfe, besonders in den untern Theilen, groß, die Brust lang und breit, der Leib verhältnißmäßig kurz, die Schenkel kurz gegen die Schienbeine. Andre Beispiele kurzer Proportionen §. 96. N. 4. 5. 6. 10. 12. 16. 19. Vgl. §. 99. N. 1. 2. 3. 6. Beispiele der schlanken §. 96. N. 20. 21. 23. Vgl. §. 99. N. 4. 5., auch 9. 10.

1 93. Jene alterthümliche Zierlichkeit aber zeigt sich in
den sauber und regelmäßig gefältelten Gewändern (vgl. §. 69.);
2 den zierlich geflochtenen oder drahtförmig gelockten und sym-
3 metrisch angeordneten Haaren; dann in der eignen Haltung
der Finger, die beim Anfassen von Sceptern, Stäben u. dgl.,
an weiblichen Figuren auch beim Aufnehmen der Gewänder,
4 immer wiederkehrt; in dem schwebenden Gange auf den Fuß-
5 spitzen und zahlreichen andern Einzelheiten. Verwandter Art
ist die Forderung des Parallelismus und der Symmetrie bei
der Gruppirung mehrerer Figuren.

1. S. §. 96. N. 5. 6. 7. 13. 14. 16. 17. Außer den gesteiften und geplätteten Tempelgewändern, muß hier der Geschmack der Zeit für zierliche, faltenreiche Gewandung in Anschlag gebracht werden, der besonders in Jonien herrschte, und sich in Athen mit der Zeit des Perikles verlor. *Τεττιγοφόροι, ἀρχαίῳ σχήματι λαμπροί.* Des Verf. **Minervae Poliadis aedis p. 41.**

2. So bei den Aegin. Statuen (auch an der pubes), vgl. §. 96. N. 1. 7. 12. 14. 16. 17. Auch dies stammt aus der Sitte des feineren und vornehmeren Lebens damaliger Zeit, die besonders an Festen hervortrat und sich erhielt. Asios bei Athen. XII, 525 F. *Βαδίζειν Ἡρεῖον ἐμπεπλεγμένον. Ἀθηνᾶ πεμπεπλεγμένη*, Pollux II, 35.

3. S. N. 14. 15. 16. 17. 21. **Primore digito in erectum pollicem residente aderirte man, Appulej. Met. IV. p. 90. Bip.** Mit drei Fingern legt man Opferfladen, Weihrauch u. dgl. Aristoph. Vesp. 95. Porphyr. de abstin. II, 15. Ovid F. II, 573. Lactant. Inst. V, 19.

1 94. In der Bildung der Köpfe herrschen in der alt-
griechischen Kunst gewisse Grundformen, welche, theils aus
alter Unvollkommenheit der Kunst, theils aus einer unschönen

Auffassung nationaler Züge hervorgegangen, durch häufige Anwendung in berühmten Kunstschulen ein beinahe typisches Ansehn erlangt hatten, und daher auch dann noch beibehalten wurden, als die Kunst in der Bildung des übrigen Körpers schon sehr weit vorgeschritten war. Dazu gehören im Ganzen eine zurückliegende Stirn, spitze Nase, eingezogener Mund mit emporgerichteten Winkeln, flache langgezogene Augen, starkes eckiges Kinn, flache Wangen, hochsitzende Ohren. 2

1. Vultum ab antiquo rigore variare, war Verdienst des Polygnot in der Mahlerei. Plin. XXXV, 35.

2. Vgl. den Apollen des Kanachos §. 86. mit den Aegin. Statuen, u. §. 96. N. 5. 12. 13. 14. 16. nebst den Münzen §. 98.

95. Das Eigenthümliche des Aeginetischen Styls scheint den Andeutungen bei den alten Schriftstellern und dem Charakter der erhaltenen Werke (§. 90, 3. u. 96. N. 3.) zufolge, theils in strenger Festhaltung des Alterthümlichen, theils in sehr genauer und emsiger Nachahmung der Natur, somit (dem Stammcharakter der Dorier gemäß) in einer sehr gewissenhaften, aber wenig freien Art, die Kunst zu treiben, bestanden zu haben.

Τρόπος τῆς ἐργασίας ὁ Αἰγιναῖος, πλαστικὴ ἡ Αἰγινήτικ u. dgl. Paus. I, 42. II, 30, 3. VII, 5. VIII, 53, 5. X, 36, 3., welcher *τῶν Ἀττικῶν τὰ ἀρχαιότατα*, so wie die *Αἰγύπτια* davon genau unterscheidet, VII, 5. Hesych: *Αἰγινητικὰ ἔργα τοὺς συμβεβηκότας* (vgl. §. 68. Anm. 3.) *ἀνδριάντας*.

---

g. Ueberreste der bildenden Kunst (D. A. K. Tf. 9—14.).

96. Die Reste des altgriechischen Styls bestimmt zu bezeichnen ist deswegen schwierig, weil, abgesehn von dem langen Bestande desselben in Etrurien, auch in Griechenland zu allen Zeiten besonders Weihgeschenke für Tempel in einem absichtlich steifen und überzierlichen Styl gearbeitet worden sind. Man nennt diesen den hieratischen oder archaistischen Styl. Von den Holzstatuen dieser Periode hat sich Nichts, von Erzbildern, außer analogen Werken in Etrurien, nur eine sehr alterthümliche steife Bronzefigur erhalten.

N. 1. Die Figur diente als Fuß eines Geräths. Inſchrift (C. I. n. 6.): *Ηολυχρατες ανεθεκε.* [den berühmten Samier zu verſtehn, iſt viel gewagt.] Bei Paciaudi **Mon. Pelop. II. p. 51. Collectio Antiqq. Mus. Nan. n. 29. 276.** Die Aechtheit bezweifelt Graf Clarac **Mélanges d'Antiq. p. 24.** Paneſka **Cab. Pourtalès pl. 13. p. 42.**

2. Ein Meiſterwerk altpeloponneſiſcher Kunſtſchulen der Lampadephor §. 422. A. 7.

3. Altgriechiſche Bronze in Tübingen, gegen 6 Zoll hoch, ſ. Grüneiſen im Kunſtbl. 1835. N. 6 ff. auch beſonders gedr. 8. Aeginetiſcher Styl, doch die Geſichtszüge mehr natürlich, auch ſchlankere Figur. Des Amphiaraos *ἐξελασία*? Pandaros nach Thierſch; aber deutlich ein Wagenlenker, antreibend und zugleich zurückhaltend.

4. Bronzene Minerva von Beſançon, hieratiſch, der Kopf ſchön, **pièces de rapport** von Silber.

5. Kentauren in Bronzen §. 389. A. 2.

Von einer alten Kunſtarbeit in demſelben Stoffe, gravirten Zeichnungen, haben ſich ſehr alterthümliche Arbeiten, und ein vortreffliches Denkmal aus der Aeginetiſchen Schule erhalten.

6. Graffito in Bronze, ein von zwei Löwen zerfleiſchter Hirſch, in uraltem Style. Als Beiſpiel vieler ähnlichen Arbeiten im ältern Griechenland zu betrachten. Gerhard Ant. Bildwerke Cent. I. Tf. 80, 1.

7. Sehr dünne Bronzeplatte mit getriebenen Figuren, ſehr alterthümlich, die Augen aus Kügelchen, fünf Männer, vier Frauen; ich erkläre die Argonauten u. Lemnierinnen. **Cab. Pourtalès, Titelvign.**

8. Bronzener Diskus aus Aegina, mit zwei auf das Pentathlon bezüglichen Figuren, einem Springer mit Springgewichten und einem Wurfſpießwerfer (mit dem *ἀγκυλωτὸν ἀκόντιον*), von ſehr naturtreuer, ſorgfältiger Zeichnung. E. Wolf, **Ann. d. Inst. IV. p. 75. tv. B.**

Die genauer bekannt gewordenen Steinbilder des alten Styls möchten ſich, außer den ſchon §. 86. 90. erwähnten, nach ihrem Style, ungefähr ſo ſtellen laſſen.

9. Apollo, Coloß, erſt angelegt. Roß im Kunſtblatt 1836. N. 12., ähnliche kleinere Statue in Thera, Roß Kunſtbl. 1836. N. 18. [Deſſen Inſelreiſe I. S. 34. 81.], Löckchen aus Stein, Flechten auf den Schultern, Bruſt voll und breit, athletiſch, etwas ſchreitend mit dem linken Bein, wie in dem Coloß von Naxos und den Bruchſtücken des Deliſchen [reichen dieſe letzteren zu um dieß zu beſtimmen? Der Theräiſche Apollon, eins der merkwürdigſten Denkmäler älterer Zeit, jetzt im Theſeion in Athen, geſtochen in A. Schölls Mittheilungen Tf. IV, 8., vgl. Schneidewins Philologus I. S. 344. Nicht

minder wichtig die Statue der ſitzenden Athena auf der Akropolis, A. Schöll Tf. 1., womit eine kleinere auch auf der Akropolis ergänzend zuſammentrifft. Vgl. Bull. 1842. p. 186.]

10. Statuen am heiligen Wege der Branchiden. Ungeachtet der höchſten Simplicität und Rohheit reichen ſie nach den Inſchriften bis Olymp. 80. Ionian Ant. T. 1. n. Ausg. Amalthea III. S. 40. C. I. n. 39. und p. XXVI.

11. Pallas der Villa Albani. Winckelm. Mon. Ined. P. I. p. 18. n. 17. Werke VII. Tf. 4.

12. Penelope im Muſeum Pio-Clementinum, und Chiaramenti, bekannt gemacht von Thierſch Kunſtblatt 1824. St. 68 ff., Epochen S. 426. und R. Rochette Mon. In. pl. 32, 1. 33, 3. vgl. p. 102. 420.

13. Dresdner Pallas (n. 150.). Ἐν προβολῇ. Nachbildung eines bekleideten Holzbilds mit Bezug auf den Panathenaiſchen Peplos (über den Böckh tragic. princ. p. 192., des Verf. Minervae Poliadis aedis p. 26.). Das Relief, welches den hineingeſtickten Gigantenkampf darſtellt, iſt mit gutem Grunde im vervollkommneten Style gehalten. Augusteum 9. 10. Böttiger's Andeutungen S. 57. Schorn, Amalthea II. S. 207. Meyer's Geſch. Tf. 5. A.

14. Herculaniſche Pallas in hieratiſchem Styl, vergoldet und bemahlt. Millingen Un. Mon. Ser. 1. pl. 7. p. 13. vgl. §. 368, 5.

15. Artemis aus Pompeji in ähnlichem, ſich zu Etruskiſchem Geſchmacke neigendem Styl, aus Marmor und bemahlt, 4 Palmen hoch. Winckelm. W. v. S. 20. 44. 200. M. Borbon. II. tv. 8. vgl. §. 363.

16. Unter den archaiſtiſchen Apollobildern iſt beſonders merkwürdig ein Apollon (Ἀγρεῖος von Argos?) im Muſ. Chiaramenti. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 11.

17. Giuſtinianiſche Veſta, merkwürdig durch die ſäulenartige Figur und die cannelürenartigen Falten, wahrſcheinlich durch architektoniſche Zwecke bedingt. Ob aus Athen, iſt zweifelhaft. Raccolta 87. Winckelm. W. VII. Tf. 4. Hirt Geſch. der bild. Kunſt S. 125. Thierſch Epochen S. 134. Mit der Giuſtinianiſchen Veſta ſind durch kurze Proportionen, große Köpfe, gradlinige Falten des Doppelchiton und eine eigenthümliche Mittelſtufe zwiſchen alterthümlicher Herbigkeit und naiver Grazie verſchiedene Figuren verwandt, welche alle Attiſche Mädchen in Proceſſion oder dazu ſich coſtumirend vorzuſtellen ſcheinen, beſonders die Herculaniſchen Bronzefiguren M. Borbon. II, 4—7. und die andern damit §. 422. A. 7. zuſammengeſtellten.

Die Reliefs in Stein können etwa ſo geſtellt werden (wobei indeß zu bemerken, daß nur wenige ſicher der Zeit zugeeignet werden können, deren Kunſt ſie ungefähr darſtellen).

18. Samothrakisches Relief, mit Agamemnon, Talthybios, Epeios. Von einem richterlichen Sitze nach Stackelberg, **Ann. d. Inst.** I. p. 220. Nach Dl. 70. (wegen des Ω, C. I. n. 40. Clarac **Mélanges** p. 19.), aber in sehr alter Weise gearbeitet. Tischbein's u. Schorn's Homer nach Antiken H. IX, Tf. 1. Millingen **Un. Mon. Ser.** II. pl. 1. Amalthea III. S. 35. Clarac **M. de Sculpt.** pl. 116. Vgl. Völkel's Nachlaß S. 171.

19. Sogen. Relief der Leukothea; eine Mutter, die ihr Kind einer kindernährenden Gottheit (*κουροτρόφος θεά*) darbringt. Winckelm. **Mon. In. P.** I. p. 67. n. 56. Zoëga **Bassir.** 1. tv. 41. Winckelm. W. III. Tf. 3. Vgl. Panofka **Ann. d. Inst.** IV. p. 217. (Geburt der Hera). [Die Stele des Aristion, *ἔργον Ἀριστοκλέους*, treffliches Bild eines Marathonemachos, mit Spuren von Farben, im Theseion, *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογ.* Tf. 75. 1. S. 127 f. M. Rhein. Mus. IV. S. 4. Tf. 1., Schöll Mittheil. Tf. 1. Bei Schöll Tf. 2, 4. ist auch das große Relief einer den Wagen besteigenden weiblichen Figur auf der Akropolis, worin mit Alterthümlichkeit sich Anmuth merkwürdig verbindet. Weit alterthümlicher ist das Basrelief Despuiges §. 364. A. 8.]

20. Dreifußraub. Ein zeitig gebildetes Sujet (§. 89. Anm. 3.), wahrscheinlich bei Weihung von Tripoden viel gebraucht, die in Delphi, Theben, Athen sehr häufig. Die Vasis zu Dresden n. 99. (August. 5—7.) läßt sich am besten erklären als Untersatz eines Dreifußes, der in einem *ἀγὼν λαμπαδοῦχος* als Preis gewonnen. Auf dasselbe Original führen zurück die Reliefs bei Paciandi **Mon. Pelop.** 1. p. 114. (aus Lakonika; **Mon. du M. Napol.** II. pl. 35. (im L. n. 168. Clarac pl. 119.); Zoëga II. tv. 66. (Villa Albani). Auf alten Vasengemälden wird der Gegenstand schon freier und lebendiger behandelt. Vgl. besonders Fr. Passow in Böttiger's Archäol. und Kunst I. S. 125. [Auf einem einzigen: so auch nur in einem Relief, an einem Sarkophag in Cöln, Verein der Alterthumsfreunde, Bonn 1845. VII. S. 94, wo 46 Mon. zusammengestellt sind, zu denen noch andre hinzukommen.]

21. Verlöbnung des Herakles, dem Athena (die Gottheit dem Heros) voranschreitet, Alkmena (?) folgt, mit den Göttern von Delphi, auf die Hermes und die Chariten als Friedens- und Freundschaftsgötter folgen, von einem Korinthischen Tempelbrunnen (*περιστόμιον* puteal sigillatum) bei L. Guilford. Dodwell **Alcuni bassir.** 2—4. **Tour** II. p. 201. vgl. Leake **Morea** III. p. 246. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 14—16. (Zug der neugebornen Aphrodite nach dem Olymp, auch Welcker, **Ann. d. Inst.** II. p. 328.). Panofka **Ann.** II. tv. F. p. 145. (Hochzeit des Herakles und der Hebe). Am ausführlichsten K. W. Venterweck in Schorns Kunstblatt 1833. N. 96—99, welcher auch des Herakles Einführung in den Olymp und Vermählung mit Hebe darin nachzuweisen sucht. [Der Verf. wiederholt seine obige Erklärung auch Derer 1, 431 u. D. A. K. XI, 42., Gerhard die seinige im Text zu den Ant. Bildw. 2. Lief. 1844. S. 194—207.

Auch E. Braun nimmt die Vorstellung für hochzeitlich, aber als Her. u. Hebe, in seinem Tages S. 10, u. O. Jahn stimmt ihm bei Archäol. Aufs. S. 108. 110—113.]

22. Altar der Zwölfgötter aus Villa Borghese im Louvre n. 378., ein treffliches Werk, edel gedacht und überaus fleißig gearbeitet. Unterhalb der Zwölfgötter die Chariten, Horen und Mören. Vielleicht eine Nachbildung des *βωμὸς Δώδεκα θεῶν* der Pisistratiden, um Ol. 64. Visconti Mon. Gabini tv. agg. a. b. c. Winckelm. W. III. Tf. 7. 8. M. Bouill. III, 66. Clarac pl. 173. 174. Aehnliche Zusammenstellungen: das Capitol. Puteal mit zwölf Göttern, Winckelm. Mon. In. n. 5. M. Cap. IV. tb. 22. Winckelm. W. III. Tf. 4. Die ara tonda des Capitols mit Apoll, Artemis, Hermes, M. Cap. IV. tb. 56. Winckelm. W. III. Tf. 5. Eine andre aus dem Mus. Cavaceppi's mit Zeus, Athena, Hera, Welcker's Zeitschr. I, II. Tf. 3. n. 11. Zoëga Bassir. II. tv. 100. 101.

23. Anathemen für Siege in musischen Spielen, im zierlichsten hieratischen Style. Apollen, häufig begleitet von Leto und Artemis, als Pythischer Kitharsänger, nach dem Siege libirend; eine Siegsgöttin einschenkend. Zoëga Bassir. II. tv. 99.; Mon. du M. Napol. IV. pl. 7. 9. 10. (Clarac pl. 120. 122.); Marbles of the Brit. M. II. pl. 13.; Fragment aus der Elginischen Sammlung im Brit. M. R. XV. 103.; aus Capri bei Hadrava tv. 4. Als Friesverzierung in Terracotta, Brit. M. n. 18. — Apollen in demselben Costüm einen Päan zur Kithar singend, deren Saiten er mit der Linken greift (*ψάλλει*) und zugleich mit dem Plektron in der R. schlägt (*κρέκει*), Mon. du M. Napol. IV. pl. 8.; ganz wie das Samische Erzbild des Bathylles im Apollen-Costüm. Apulej. Florid. p. 128. Bip. Anakreont. 29, 43. — Vgl. Welcker, Ann. d. Inst. V. p. 147. [§. 361, 4.]

24. Siegsopfer für Athena-Polias, die man an der hütenden Schlange, *οἰκουρὸς ὄφις*, deutlich erkennt, in mehreren Reliefs; die — mit einer nicht seltenen Ausdehnung der ursprünglichen Bedeutung — an Grabpfeilern von Kriegern angebracht wurden. Mon. du M. Napol. IV. pl. 11., Clarac M. du Louvre pl. 223. n. 175. Amalthea III. S. 48. Vgl. R. Rochette Mon. In. I. p. 288. 426. Welcker, Ann. d. Inst. V. p. 162. Diese Vorstellung auch auf einem Marmordisens M. Borbon. X, 11. Die Stele hat das Apollaston. [Avellino Casa di Pompeji 1840. tav. 4. p. 57—80., wo der Salaminische Sieg des Aias nachgewiesen ist. Vgl. Annali d. Inst. V. p. 162. R. Rochette Mon. ined. p. 288. 426.]

Den Uebergang des altgriechischen Styls zu dem vollendeten der folgenden Periode können besonders folgende Reliefs anschaulicher zu machen dienen.

25. Herakles auf der Hindin kniend (*πάνυ ταπεινόθι*). Combe

Marbles of the Brit. M. II. pl. 7. Specimens pl. 11. Die Stellung blieb auch in der ſpätern Kunſt faſt dieſelbe; ſ. Anthol. Pal. II. p. 653. Plan. 96. [Die ſchöne in Pompeji gefundne Gruppe, edirt von Gact. d' Ancora, Neapel 1805. 4 und in den M. d. I. IV, 6. mit einer ähnlichen aus Marmor, Annali XVI. p. 175. von H. Keil.]

26. Kaſtor als Roſſebändiger mit dem Kaſteriſchen Hunde, aus der Tiburtiniſchen Villa des Hadrian. Combe II. pl. 6. Specimens pl. 14.

27. Feſtzug eines Satyr und dreier Mänaden in alter Feierlichkeit, Inſchrift: *Καλλιμαχος ἐποιει.* M. Cap. IV. tb. 43.

28. Grabpfeiler mit der Figur des Geſtorbenen (als *ἥρως*), auf einen Stab geſtützt, einem Hunde eine Heuſchrecke reichend, bei Orchomenos. Clarke Travels III. p. 148. Dodwell Tour I. p. 243. Sehr ähnlich iſt die Figur eines Reliefs in Neapel, von dem Grabe eines Campaniſchen Reddir nach der Inſchrift [die Inſchrift gehört nicht zu der Stele und iſt jetzt auch davon getrennt], nur kürzer bekleidet, und mit einem am Handgelenk hängenden Oelgefäß (*λήκυθος*) als Zeichen der Gymnaſtik. M. Rochette Mon. In. I. pl. 63. p. 251. Odyſſeus mit dem Hund Argos auch nach Welcker (wie nach M. Rochette und dem Catal. del Mus. Borbon.) Rhein. Muſ. III, 4. S. 611. [was indeſſen ein Irrthum iſt. Mus. Borbon. XIV, 10.]

Auch in Terracotta ſind Arbeiten des hieratiſchen Styls viel gewöhnlicher, als unbezweifelt ächte Werke dieſer Periode.

29. Aecht alterthümlich ſind die auf Melos gefundnen Reliefſiguren, ohne Unterlage, wahrſcheinlich von einem Votivſchilde, Perſeus als Gorgotödter und Bellerophon als Sieger der Chimära darſtellend. Millingen Un. Mon. Ser. II. pl. 2. 3. [Auch Alkäos und Sappho, im Brittiſchen Muſ. noch unedirt.]

30. Terracottarelief von Aegina, die Hyperboreiſche Artemis mit Eros auf einem Greifenwagen fahrend. Welcker, Mon. In. d. Inst. IV. 18b. Ann. II. p. 65.

Stein- und Stempelſchneidekunſt.

1 97. Als geringere und unbeachtetere Zweige der Plaſtik, in die erſt ſpät das Leben aus den Hauptäſten ſich verbreitet, erhob ſich allmählig die Kunſt, Edelſteine zu graviren, und die, Münzſtempel zu ſtechen. Beide dienen zunächſt
2 den Zwecken der Oekonomie und des Verkehrs. Die Steinſchneidekunſt ſorgt für Siegelringe, *σφραγῖδες*, deren Bedürfniß durch das im Alterthum gewöhnliche Verſiegeln

von Vorräthen und Schätzen noch ſehr vermehrt wurde, aber eben ſo gut durch metallne (ja hölzerne) Petſchafte mit bedeutungsloſen Kennzeichen befriedigt wurde. Doch entwickelte 3
ſich ſchon ſehr früh die Arbeit in harten und edlen Steinen, nach dem Vorgange der Phönikiſch-Babyloniſchen Steinſchneider (§. 238. 240.) aus einem rohen Einſchneiden runder Höhlungen zu ſorgfältiger Eingrabung der ganzen Figuren in alterthümlich ſtrengem Style.

2. Von dem Verſiegeln der *ταμιεῖα* Böttiger Kunſtmythol. S. 272. u. ſonſt. Ueber die alten Siegelringe aus Metall Ateius Capito bei Macrob. Sat. VII, 13. Plin. XXXIII, 4. Von den *θριποβρώτοις, θριπηδέστοις* (theils wirklich aus wurmſtichigem Holz gemachten, theils dem nachgebildeten Petſchaften) ſ. Salmaſ. Exc. Plin. p. 653. b. Ob Polykrates Ring geſchnitten geweſen, iſt zweifelhaft; dafür ſprechen Strab. XIV. p. 638., Pauſ. VIII, 14, 5. Clemens Protr. III. p. 247. Sylb. — beſtimmt dagegen Plinius XXXVII, 4. vgl. Herod. III, 41. *σφρηγὶς χρυσόδετος σμαράγδου λίθου*; Theodoros hatte ihn gewiß nur gefaßt [si fabula vera.] Nach Diogen. Laert. I, 2. §. 57. war es ein Soloniſches Geſetz: *δακτυλιογλύφῳ μὴ ἐξεῖναι σφραγῖδα φυλάττειν τοῦ πραθέντος δακτυλίου.* Derſelbe nennt, nach Hermipp, Pythagoras Vater einen *δακτυλιογλύφος* (VIII, 1.)

3. S. über Scarabäen (§. 175. 230, 2.) mit Figuren, die faſt ganz aus runden, roh nebeneinandergeſetzten Höhlungen beſtehn, Meyer Kunſtgeſch. I. S. 10. Tf. 1. Eine treffliche Sammlung theils von dieſer Art, theils von ſorgfältiger alter Arbeit, meiſt aber Etruskiſche, geben die Impronti gemmarie d. Inst. Cent. I. 1—50. III, 1—55. Sonſt ſ. Lippert Dactyl. Ser. I. P. II. n. 79. 496. II, 1, 431. II, 103. Millin Pierres gravées inéd. 6. 7. 13. 25. 26. 50. 51. Specimens p. LXXXI. Vgl. Leſſing Antiq. Briefe Th. 1. S. 155. Facius Miſcellaneen zur Geſch. der Kunſt im Alterthum IV, 2. S. 62. (wo auch die angeblichen *σφραγῖδες* der Mythologie bemerkt ſind). Gurlitt über die Gemmenkunde, Archäol. Schriften S. 97 ff. Hirt Amalthea II. S. 12. D. A. K. Tf. 15.

98. Das geprägte Silbergeld war ſchon durch 1
den Argiviſchen König Pheidon, um Olymp. 8., an die Stelle des frühern Stabgeldes getreten, Aegina die erſte Officin des Münzprägens geworden. Aber lange begnügte man 2
ſich mit den einfachſten Zeichen auf den converen Vorderſeiten der Münzen, mit roh angedeuteten Schildkröten (auf Aegina), Schilden (in Böotien), Bienen (Epheſos) u. dgl.; auf dem flachen Revers blieb der Eindruck eines die Münze

beim Prägen feſthaltenden Vorſprungs (quadratum incusum).
3 Erſt in dieſer Periode treten Götterköpfe und vollſtändige Figuren ein, und die vertieften Felder der Reverſe füllen ſich allmählig mit immer kunſtreichern Darſtellungen; es entwickeln ſich verſchiedene Schulen der Münzprägung, wie in den charakteriſtiſch, aber ohne Zierlichkeit gezeichneten numis incusis (mit erhobenen und zugleich vertieften Figuren) Unteritaliens, und den ſehr ſcharf und in feinem Detail ausgeführten Münzen Makedoniens und Chalkidike's.

1. Ueber Pheidon und den alten Aeginetiſchen Münzfuß des Vf. **Aeginet. p. 51. 88.** [Böckhs Metrologie S. 76.]

2. Die unförmlichſten *χελώνια* Aegina's (in Mionnet's **Empreintes n. 616 ff.**) gehen gewiß ſehr hoch hinauf. Nahe kommen manche Korinthiſche mit dem Pegaſos und Koppa, und Böotiſche mit dem Schilde. Levezow über mehrere im Großherz. Poſen gef. uralte Griech. Münzen, B. 1834.

3. Auf den Attiſchen M. tritt an die Stelle des rohen Gorgoneions (vgl. Couſinery **Voy. d. la Macéd. II. p. 119. pl. 4.**) der Minervenkopf mit dem alterthümlich bizarren Profil (Mionnet **Deser. pl. 41. 50. 54. Empr. 603. 4. 5.**) und der Eule auf dem Reverſe, welcher Typus ſich ſehr lange erhält. Münzen von Athen im kaiſerl. Münzcabinet, Wiener Jahrb. 1838. LXXXII. S. 28. — Die numi incusi (vgl. Stieglitz Archäol. Unterhaltungen II. S. 54.) von Sybaris, Siris, Poſeidonia, Pandoſia, Taras, Kaulonia, Kroton, Metapont, Pyrrhis reichen etwa von Ol. 60. bis 80. (Sybaris zerſtört 67, 3. Pyrrhis gegründet 77, 2. Siris erobert g. 50., aber Siriten exiſtirten fort). Mionnet **Deser. pl. 58—60.** Micali **Italia tv. 58. 60.** Millin **Mag. encycl. 1814. T. II. p. 327.** — Münzen von Rhegion und Meſſana mit dem Haſen u. Maulthiergeſpann (Mionnet **pl. 61, 5.** Combe **M. Brit. tb. 3, 27.**) ſind aus Anarilas Zeit (70—76.), Ariſtot. bei Pollux v, 12, 75.; andre von Meſſana haben die Typen der Samier, die ſich (70, 4.) dort niedergelaſſen hatten. Gött. G. A. 1830. S. 380. Zierlich gearbeitete alte M. von Syrakus, Gela. [Münzen mit dem Kopf des Theron, wahrſcheinlich um Ol. 77., Viſconti **Iconogr. Gr. A. p. 16 ff.**] — In ſtrenger, aber ſehr vortrefflicher Kunſtweiſe ſind die M. von Alexander I. (Ol. 70 bis 79.), die von den Biſalten nachgeahmt wurden; ſehr zierlich erſcheint der alte Styl auf den M. von Akanthos, auch von Mende. Löwe u. Stier auf M. von Akanthos, erklärt aus **Herod. VII, 125.** von Pindar p. 20. Aber der Löwe greift dort nur die Kamele an. Die Thaſiſchen M. (Θ-Λ) mit dem die Nymphe umarmenden Satyr (auf andern, wahrſcheinlich eben daher, verfolgt der Satyr die Nymphe) zeigen die Kunſt von roher

Caricatur (vgl. §. 75*) zu zierlicher Ausbildung fortschreitend. Zu Lete in Mygdonien und Orrheskos in derselben Gegend sind jene und andre alterthümliche M. in barbarischer Fabrik nachgeahmt worden (mit einem Kentaur statt des Satyrs). Mionnet Descr. pl. 40. 44. 50. Suppl. II. p. 545. III. pl. 6. 8. Cadalvène Recueil de Méd. p. 76. Cousinery Voy. dans la Macéd. T. I. pl. 6. 7. vgl. Gött. G. A. 1833. S. 1270. — Sehr alterthümlich sind oft auch besonders die Thierfiguren und Monstra auf den alten Goldstateren Kleinasiens, von Phokäa, Klazomenä, Samos, Lampsakos, Kyzikos. (Die Verbindung von Löwe und Stier auf den Samischen Stateren erinnert sehr an orientalische Combinationen.) S. Sestini Descr. degli Stateri antichi. Firenze 1817. und besonders Mionnet Suppl. V. pl. 2. 3. Vgl. sonst Stieglitz Versuch einer Einrichtung antiker Münzsammlungen zur Erläuterung der Geschichte der Kunst. Leipz. 1809. D. A. K. Tf. 16. 17.

4. Mahlerei.

99. Die Mahlerkunst macht in dieser Periode, durch 1
Kimon von Kleonä und Andre, besonders in perspektivischer Auffassung der Gegenstände, diejenigen Fortschritte, welche sie in den Stand setzen, gleich beim Beginn der nächsten in großer Vollkommenheit aufzutreten. Beschränkter in ihren 2
Mitteln bleibt die Vasenmahlerei, welche von ihren beiden Metropolen, Korinth und Athen, sich nach Sicilien und Italien verbreitet, so daß namentlich die Fabriken bei den Chalkidischen Griechen in Unteritalien in Gegenständen und Formen Attische Muster zum Grunde legen. In der jetzt 3
vorherrschenden Gattung mit schwarzen Figuren auf rothgelbem Thon zeigen sich alle Eigenthümlichkeiten des alten Styls: übermäßig hervortretende Hauptmuskeln und Gelenke, steif anliegende oder regelmäßig gefaltete Gewänder, steife Haltung oder schroffe Bewegungen des Körpers — dabei aber, hervorgerufen durch die Leichtigkeit dieser Kunstübung, gar mannigfaltige, einzelnen Fabrikorten angehörende Manieren, oft mit absichtlichem Streben nach dem Bizarren.

1. Kimon von Kleonä, Plin. XXXV, 34. Ael. V. H. VIII, 8. (dagegen bei Simonides, Anthol. Pal. IX, 758., auch wohl App. T. II. p. 648., *Μίκων* zu schreiben ist) [der die Erfindung des Eumaros §. 74. ausbildete], erfindet catagrapha, obliquas imagines, d. h. schräge Ansichten der Figuren von der Seite, von oben, unten; und regt eine genauere Ausführung des Körpers und der Draperie an.

Ein großes Bild war das von dem Baumeiſter Mandrokles in das Heräen geweihte, die Brücke über den Bosporos und Dareios Uebergang (Herod. IV, 88.). Gemälde in Phokäa gegen Ol. 60. Herod. I, 164. Mimnes, von Hipponax Ol. 60. erwähnt, mahlt Trieren. [Aglaophon in Thaſos, Polygnots und Ariſtophons Vater und Meiſter.]

2. Hier muß die Frage erwähnt werden, ob die große Maſſe der Vaſen von Volci (von deren Auffindung §. 257.), die etwa aus der Zeit von Olymp. 65 bis 95. ſtammt, und durch Gegenſtände und Inſchriften entſchieden auf Athen zurückweiſt, von Attiſchen Coloniſten oder Metöken in Volci gearbeitet, oder durch den Handel von Athen oder einer Chalkidiſchen Colonie Athens gekommen iſt. Vgl. Millingen, Transact. of the R. Soc. of Literat. II, 1. p. 76. Gerhard Rapporto int. i Vasi Volcenti, Ann. d. Inst. III. p. 1. (Mon. tv. 26. 27.). Welcker Rhein. M. für Philol. I, II. S. 301. (für die erſtre Anſicht, welchem Gerhard beiſtimmt, Bull. 1834. p. 76.) — R. Rochette Journ. des Sav. 1831. Févr. Mars. Der Verf. in Comment. Soc. Gotting. VII. p. 77. (für die zweite ſo wie Bunſen Annali VI. p. 40. R. Rochette daſ. p. 285., Journ. des Sav. 1837. p. 486. für Importation. Gerhard giebt die Tyrrheniſche Gattung als ſolche auf, Ann. IX. p. 136., erklärt ſich aber für die Entſtehung in Italien p. 140.). Vgl. im Folgenden N. 13. Von der Nachbildung Atheniſcher Vaſenmahlereien in dem Chalkidiſchen Nola hat Böckh, Prooem. lect. hiem. 1831., ein merkwürdiges Beiſpiel ans Licht geſtellt.

3. Unter der großen Menge alterthümlicher Vaſenbilder wählen wir hier einige beſonders intereſſante, welche den verſchiedenen Manieren, die ſich in Griechenland ſelbſt entwickelten, angehören. Von den ſchattenrißartigen giebt eine ganze Reihe Stackelberg Tf. 10—15. [Die größte und merkwürdigſte aller Vaſen der älteren Zeit iſt die 1845 im Gebiet von Chiuſi durch Aleſſandro François entdeckte, jetzt eine Zierde der Gallerie zu Florenz, von Klitias gemahlt, von dem Töpfer Ergotimos, mit einem vermuthlich unter beſtimmtem Geſichtspunkt zuſammengeſtellten Cyclus bedeutender Compoſitionen, mit 115 Namen dargeſtellter Perſonen. Vorläufige Nachricht geben E. Braun Allgem. Zeit. 1845. S. 1379. Bull. 1845. p. 113 und Gerhard daſ. p. 210. und Archäol. Zeit. 1846. S. 319.]

N. 1. Die Attiſche Preisvaſe, *TON ΑΘΕΝΕΘ[Ε]Ν ΑΘΛΟΝ ΕΜΙ*, bei Mr. Burgon (Millingen Un. Mon. S. I. pl. 1—3. vgl. C. I. n. 33. u. p. 450.), mit der Athena als Vorkämpferin und einem Wagenſieger mit *κέντρον* und *μάστιξ*. Eine Panathenäiſche Vaſe aus Aegina, Bull. 1830. p. 193. 1831. p. 95., eine aus Kyrene Annali VI. p. 2873. [Eine Menge ſolcher Vaſen M. d. I. I. tv. 22. Gerhard Etr. u. Campaniſche Vaſen Tf. A. B.] In zierlicherem Style und offenbar nur Prunkvaſen ſind die zahlreichen Amphoren derſelben

Art, mit verschiedenen gymnischen und Roß-Wettkämpfen, auch einem Kitharsänger, aus Volci (Gerhard Ann. d. Inst. II. p. 209. Ambrosch ebd. V. p. 64. Mon. 21. 22.), so wie einige in Groß-Griechenland gefundene (die Kellersche in Berlin, bei Gerhard Ant. Bildw. I. Tf. 5—7.; *εγιας εγραψε νικε* b. Stackelb. Tf. 25., das einzige Beispiel aus Athen; eigener Styl der Mahlerei, mit kurzen steifen Figuren, von einem kleinen Athenischen Dreifuß. Die Lambergsche in Wien, die am wenigsten alterthümliche, bei Laborde I, 73. 74.; vgl. Panofka M. Bartoldiano p. 65 sqq.). Ueber die Bestimmung dieser Vasen Brönsted Transact. of the R. Soc. II, I. p. 102.

2. Vase mit der Erlegung des Minotaur, in alterthümlich steifem Style, die weiblichen Figuren mit faltenlosen buntgegitterten Gewändern. Werk des Töpfers Taleidas; in Sicilien gefunden: aber wahrscheinlich aus Attischer Schule, da der Gegenstand auf einer Attischen Vase, bei Mr. Burgon, grade ebenso dargestellt ist. Am genauesten bei Maisonneuve Introduction pl. 38.

3. Geburt der Pallas, in sehr ähnlichem Style, wie die vorige Vase. Aus Volci, wo sehr viele der Art. Micali Ant. popoli Italiani, Monum. tv. 80, 2. [Gerhard Auserles. Vasen I. Tf. 1—4.]

4. Vase mit der Eberjagd eines Heros Antiphatas, Preis für einen Sieg mit dem Rennpferde, aus einem Grabe bei Capua, mit Dorischen Inschriften. Sehr symmetrische Anordnung der Figuren. Hancarville Antiqq. Etr. Gr. et Rom. I. pl. 1—4. Maisonneuve Introd. pl. 27.

5. Hermes mit den drei Göttinnen zu Paris eilend, wie auf dem Kasten des Kypselos. Paus. V, 19, 1. Aehnlich wie die vorige Vase; parallele Richtung der Glieder; regelmäßig gefaltete Gewänder, schlanke Proportionen. Millingen Coll. de Coghill pl. 34.

6. Herakles mit der Löwenhaut, aber zugleich einem Böotischen Schilde, in gewaltigem Ansprunge gegen Kyknos (vgl. das Bild am Amykl. Thron, Paus. III, 18.) bei Millingen Un. Mon. S. I. pl. 38.

7. Achilleus, der den erlegten Hektor (in riesiger Gestalt) hinter dem Wagen schleppt, öfter auf Sicilischen Vasen, bei A. Rochette Mon. In. I. pl. 17. 18. Auf einer ähnlichen in Canino ist die kleine geflügelte Heldenfigur als Eidolon des Patroklos bezeichnet. A. Rochette p. 220.

8. Abschied der Eriphyle von Amphiaraos und Adrastos, zwei Gruppen auf einer Großgriechischen Vase. Scotti Illustrazioni di un vaso Italo-Greco. N. 1811. 4. [Millingen Peint. de Vases pl. 20. 21. Des Vfs. D. A. K. Denkm. I. Tf. 19, 98. Minervini im Bullett. Napol. II. p. 122. III. p. 48. 52. O. Jahn Archäol. Aufs. S. 139 f.]

9. Memnon von Achilleus erlegt und von Eos entführt, zwei Gruppen einer Agrigentinischen Vase (aber mit Attischer Inschrift), von kräftiger und ausgebildeter Zeichnung. Millingen Un. Mon. I. pl. 4. 5.

10. Pyrrhos, welcher vor Ilions Mauern, am Altare des Thymbräiſchen Apollon, den kleinen Aſtyanax tödtet, auf einer Vaſe von Volci. **Mon. d. Inst. I, 34.** vgl. Ambroſch **Ann. III. p. 361.**, [den kleinen Troilos, **Ann. V. p. 251—54.**, D. Jahn Telephos und Troilos S. 70.]

11. Athena, kenntlich an Helm und Lanze, zur Rechten des Zeus, mit dem Blitze, ſitzend; vor ihnen zwei Horen, hinter dem Sitze Hermes und Dionyſos, in ausgebildetem alten Style, wie er in Volci vorherrſcht. In Farben (mit aufgeſetztem Roth u. Weiß) copirt bei Micali **tv. 81.**

12. Dionyſos auf dem Schiffe der Tyrrheniſchen Seeräuber (eine geiſtreiche und großartige Compoſition), auf einer Schale von Volci, im Innern. Am äußern Rande Kämpfe um zwei gefallene Helden. Inghirami **G. Omerica tv. 259. 260.**, [Gerhard Auserleſ. Vaſen I. Tf. 49.]

13. Atheniſche Jungfrauen, welche das bräutliche Bad aus der Fontäne Kallirrhoe (*ΚΑΛΙΡΕ ΚΡΕΝΕ*, lies *Καλλιῤῥόη κρήνη*) ſchöpfen, aus Volci. Bröndſted **A brief descr. of thirty-two anc. Greek Vases. n. 27.** Vgl. die Hochzeit-Vaſen für Lyſippides u. Rhoden, bei Pr. Lucian **Musée Etrusque n. 1547. 1548.**

14. Eine Scene des Handels, Verkauf von Wolle [Silphion], unter Aufſicht eines Magiſtrats, mit Doriſchen Inſchriften (*Ἀκρεσίλας*), auf einer Vaſe aus Etrurien, in einem bizarren, nicht Attiſchen, Styl. **Mon. d. Inst. 47. Ann. V. p. 56.** Micali **tv. 97.** [**Cab. Durand n. 422.** Panofka Bilder antiken Lebens Taf. XVI, 3. **Inghirami Vasi fitt. tav. 250.**]

Dritte Periode.

Von Olymp. 80 bis 111. (460—336 v. Chr.)

Von Perikles bis auf Alexander.

---

1. Die Ereignisse und der Geist der Zeit in Beziehung auf die Kunst.

100. Die Perserkriege weckten in Griechenland das schlum- 1
mernde Bewußtsein der Nationalkraft. Athen, durch die 2
Stammart seiner Bewohner ganz geeignet, Mittelpunkt der Griechischen Bildung zu werden, bemächtigt sich der in den Umständen gegebnen Hülfsmittel mit großem Geschick; wo- 3
durch es schnell zu einer Höhe der Macht gelangt, wie sie nur je eine Stadt besessen.

2. Die Attiker haben mit ihren Stammgenossen, den Joniern Asiens, das Empfängliche, Lebendige, Neuerungssüchtige gemein, aber verbinden damit eine Energie, die dort früh verschwunden. *Τὸ δραστήριον, τὸ δεινόν.*

3. Den Beginn des höhern Aufschwungs in Athen setzt Herod. v, 78. schon Olymp. 67, 4. Themistokles Volksbeschluß über Verwendung des Silbers von Laurion für die Flotte g. 73. Schlacht von Salamis 75, 1. Die Hegemonie der Griechen, die unter dem König gewesen waren, für den Perserkrieg kommt an Athen, wahrscheinlich 77, 1. Aristeides billige Schatzung; das Schatzhaus auf Delos; die Summe der jährlichen Tribute, *φόροι*, 460 Talente (später 600 und 1200). Perikles versetzt den Schatz nach Athen g. 79, 3. Die Bundesgenossen werden von da an meist Unterthanen, der Bundesschatz Staatsschatz. Die höchste Summe des Schatzes vor dem Pelop. Kriege war 9700 Talente, die jährliche Einnahme damals gegen 1000. Böckh Staatshaush. 1. S. 427 ff. 465.

101. Der große Reichthum, welcher Athen in dieser 1
Zeit zufloß und nur zum geringsten Theile von dem lässig betriebenen Kriege mit Persien verzehrt wurde, wird im An- 2
fange besonders zur Befestigung Athens verwandt; dann

aber zur großartigſten Ausſchmückung der Stadt mit Tempeln und Bauwerken für die Spiele.

1. Der Mauerbau des Peiräeus begann durch Themiſtokles unter dem Archon Kebris vor Ol. 75. (nach Böckh de archont. pseudepon. Ol. 72, 1.), fortgeſetzt 75, 3. Der Aufbau Athens und die Erneuerung der Mauern 75, 2. Gegen 78, 4. veranlaßt Kimon die Befeſtigung der Südſeite der Akropolis (Plut. Kim. 13. Nepos Cim. 3.), und die Grundlegung der langen Mauern, die Perikles Ol. 80. 3. 4. vollendete, aber ſpäter noch eine Mauer hinzufügte. Ueber die drei langen Mauern Leake's Topographie von Rienäcker, Nachtr. S. 467.

2. Das Theſeion wird unter Kimon Ol. 77, 4. begonnen. Gegen Ol. 80, 3. tragen die Athener auf gemeinſame Erneuerung der von den Perſern zerſtörten Heiligthümer an; und in Attika werden um dieſe Zeit viele Tempel gebaut. Parthenon Ol. 85, 3. vollendet. Propyläen Ol. 85, 4. bis 87, 1. gebaut. — Das ſteinerne Theater wird (*μετὰ τὸ πεσεῖν τὰ ἴκρια*) 70, 1. begonnen, aber in den obern Theilen erſt unter Lykurg's Finanzverwaltung (109—112.) vollendet. Die Peiſianaktiſche Halle wird zur Gemäldegallerie, *Ποικίλη*, eingerichtet, um 79, 3. Das Odeion baut Perikles, für die Panathenäen, vor 84, 1. S. des Verf. **Commentatt. de Phidia** 1. §. 5. — Die Koſten dieſer Gebäude waren bedeutend, die Propyläen koſteten (nebſt allem was dazu gehörte) 2012 Talente (Harpokration) = 2,766,500 Rthl., wogegen Thukyd. II, 13. nicht zeuget.

1 102. Indem ſich an dieſen Bauwerken ein Kunſtgeiſt entfaltete, der Majeſtät mit Anmuth auf die glücklichſte Weiſe vereinigt: erreicht die bildende Kunſt, durch den freien und lebendigen Geiſt des demokratiſchen Athens von allen Feſſeln alterthümlicher Steifheit gelöst, und von dem großartigen und gewaltigen Sinne der Perikleiſchen Zeit durch-
2 drungen, durch Phidias denſelben Gipfelpunkt. Jedoch ſind, dem Charakter der ältern Hellenen gemäß, noch immer ruhige Würde und eine leidenſchaftsloſe Stille der Seele das
3 Gepräge der bewunderten Hauptwerke der Zeit. Der Geiſt der Atheniſchen Kunſt macht ſich ſchnell in Griechenland herrſchend: obgleich auch im Peloponnes, namentlich unter den demokratiſchen und induſtriöſen Argivern, die Kunſt in großer Vollkommenheit geübt wird.

3. Atheniſche Künſtler arbeiten gegen Ol. 83. (**De Phidia** 1, 14.) für den Delphiſchen Tempel [N. Rhein. Muſ 1. S. 18.], und die Phidiaſſiſche Schule ſchmückt um Ol. 86. Olympia und Elis mit Bildwerken. — Ueber Argos Zuſtand des Verf. Dorier II, S. 143.

103. Der Peloponnesische Krieg, von Olymp. 87, 1 1 ex. bis 93, 4., vernichtet erstens Athens Reichthum durch die das Maaß der Einkünfte überwiegenden Kriegskosten, und zerreißt zugleich das Band der Athenischen Künstlerschule mit den Peloponnesischen und andern. Tiefer greift die innre 2 Veränderung, welche im Peloponnesischen Kriege eintrat, nicht ohne bedeutende Mitwirkung der großen Seuche (Ol. 87, 3.), die das mannhafte Geschlecht der alten Athener hinwegraffte, und ein schlechteres zurückließ. Sinnlichkeit und Leidenschaft- 3 lichkeit auf der einen Seite, und eine sophistische Bildung des Verstandes und der Rede auf der andern, treten an die Stelle der festen und durch sichre Gefühle geleiteten Denkweise früherer Zeiten; das Griechische Volk hat die Schranken der alten National-Grundsätze gesprengt; und, wie im öffentlichen Leben, so drängt sich auch in allen Künsten Sucht nach Genuß und Verlangen nach heftigern Aufregungen des Gemüths mehr hervor.

1. Ueber die Kriegskosten s. Böckh Staatshaush. 1. S. 311. Ueber die Trennung der Kunstschulen während des Krieges De Phidia 1, 19.

2. *Πρῶτόν τε ἦρξε καὶ ἐς τἆλλα τῇ πόλει ἐπὶ πλέον ἀνομίας τὸ τόσημα — ὅτι δὲ ἤδη τε ἡδὺ καὶ πανταχόθεν τὸ ἐς αὐτὸ κερδαλέον, τοῦτο καὶ καλὸν καὶ χρήσιμον κατέστη.* Thukyd. II, 53.

3. Im öffentlichen Leben tritt an die Stelle des durch die durchdringende Kraft des Geistes herrschenden Olympios Perikles das Geschlecht der Schmeichler des Demos, Kleon u. s. w.; auf das häusliche Leben erhalten die Hetären immer mehr Einwirkung; in der Tragödie gewinnt den Geschmack des großen Publicums der *παθητικώτατος* und *δεινότατος* Euripides; die Lyrik geht in den neuen zügellosen und prunkvollen Dithyrambos über, dessen Meister (Melanippides, Kinesias, Philoxenos, Telestes, Phrynis und Timotheos von Milet) von den Strengern als die Verderber der Musik, besonders ihres ethischen Charakters, angesehn wurden: wodurch zugleich die Rhythmik, um Ol. 90., regelloser und schlaffer wird. Die alte Redekunst ist auf einen symmetrischen Satzbau gegründet, und fordert die ruhigste Declamation; neben dieser tritt allmählig eine affektvolle, pathetische Redekunst hervor.

Besonders zu beachten ist hier die immer zunehmende Freiheit und Heftigkeit im körperlichen Ausdrucke der Gemüthsbewegungen. Der Spartanische Jüngling bewegt nach Xenophon die Augen nicht mehr als ein Erzbild (Dorier II. S. 268.). In Athen bewahrt noch Perikles die „feste Haltung des Gesichts, den

ruhigen Gang, die bei keiner redneriſchen Bewegung in Verwirrung gerathende Lage der Gewänder, den gleichmäßigen Ton der Stimme.“ Plut. Perikl. 5. Vgl. Siebelis zu Winckelm. W. VIII. S. 94. Durch Kleon kamen heftige und freie Bewegungen (τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχειν) auf der Rednerbühne auf, und die alte εὐκοσμία der Redner verſchwand. Plut. Nikias 8. Tib. Gracchus 2. Aeſchines g. Timarch §. 25 ff. Bekk. Demoſth. π. παραπρ. p. 420. R. Bei Demoſthenes muß man ſich das Höchſte affektvoller Bewegtheit denken; bei Aeſchines etwas affektirt Steifes. Auf der Bühne beginnt eine lebhafte, pathetiſche Geſticulation mit Kallippides, Alkibiades Zeitgenoſſen, welchen Myniskos, Aeſchylos Schauſpieler, deswegen πίθηκος nannte. Ariſtot. Poet. 26. cum Intpp. Xenoph. Sympoſ. 3, 11.

1 104. Mit dieſem Zeitgeiſte hängt die Richtung der Künſtler eng zuſammen, durch welche die bildende Kunſt nach Olymp. 100. zu einer neuen Stufe ſich erhebt, indem ſich in ihren Schöpfungen, gegen die Werke der frühern Generation gehalten, viel mehr Sinnlichkeit und Pathos, ein mehr geſtörtes Gleichgewicht und ein unruhigeres Verlangen der Seele kund giebt, wodurch freilich die Kunſt ſich wieder einer 2 ganz neuen Welt von Ideen bemächtiget. Zugleich verhindert aber die Richtung auf augenblicklichen Genuß, in welcher beſonders das Athenienſche Volk befangen war, bedeutende öffentliche Unternehmen, und die Kunſt bleibt (Konon's und Lykurg's Unternehmungen abgerechnet) ohne die große öffentliche Aufmunterung der Perikleiſchen Zeit, bis ſie ſich die 3 Gunſt der Makedoniſchen Könige erwirbt. Dies Verhältniß führt Veränderungen im Geiſte der Kunſt herbei, welche ſchon am Schluſſe dieſes Abſchnitts, deutlicher im folgenden, hervortreten.

2. Demoſthenes klagt bitter über die Dürftigkeit der öffentlichen und die Pracht der Privatbaue ſeiner Zeit. Vgl. Böckh Staatshaush. 1. S. 220. Von Konon's Werken Paus. 1, 1, 3. 1, 2, 2. Vgl. De Phidia 1, 3. u. d. und zur Beſtätigung, daß das Heiligthum des Zeus Soter von Konon errichtet worden, auch Iſokr. Euager. §. 57. Unter Lykurgos wurden beſonders frühere Werke ausgebaut, aber auch einiges Neue. S. das Pſephisma bei Plutarch x. Orat. p. 279. H., wo wohl zu ſchreiben: *ἐμίσγετο παραλαβὼν τούς τε τειχοποιοὺς καὶ τὴν σκευοθήκην καὶ τὸ θέατρον τὸ Διον. ἐξειργάσατο καὶ ἐπετέλεσε, καὶ τό τε στάδιον τὸ Παναθ. καὶ τὸ γυμνάσιον τὸ Λύκειον κατεσκεύασε.* Vgl. p. 251. Paus. 1, 29, 16. Doch bleibt immer der edelſte Privataufwand der auf Kampfroſſe und Bildſäulen, und es iſt ein harter Vorwurf für Dikäogenes (Iſäos von

Dikäog. Erbsch. §. 44.), daß er die von seinem Erblasser für 3 Talente (4125 Rthl.) angeschafften Weihgeschenke ungeweiht in den Bildhauerwerkstätten herumliegen lasse.

2. Architektonik.

105. Das erste Erforderniß für das Gedeihen der Baukunst, das Aufbieten aller Kräfte, um etwas Großes zu schaffen, tritt schon an den Mauerbauen dieser Zeit hervor, vorzüglich den Mauern des Peiräeus, die, an Colossalität den kyklopischen ähnlich, zugleich durch die größte Regelmäßigkeit der Ausführung ausgezeichnet waren.

Der Mauerkreis des Peiräeus mit Munychia maß 60 Stadien; die Höhe war 40 Gr. Ellen (Themistokles wollte die doppelte), die Breite die, daß beim Bau zwei mit Steinen beladene Wagen nebeneinander vorbei konnten; die Steine waren ἐμαξιαῖοι, genau aneinander gefugt (ἐν τομῇ ἐγγώνιοι), durch keinen Mörtel, sondern nur durch eiserne mit Blei vergossene Klammern zusammengehalten. Eben so die Mauern des Parthenon; die Cylinderblöcke der Säulen dagegen durch Döbel aus Holz (Cypressenholz beim T. von Sunien, Bullett. d. Inst. 1832. p. 148.) verbunden. [Einer dieser Zapfen nebst Kapsel in München.] Alles Technische ist hier in höchster Vollendung.

106. Ferner bewährt sich in den Bauen von Theatern, 1
Odeen und andern Gebäuden für die Festspiele ein klarer und durchdringender Verstand, welcher den Zweck des Baus auf das Bestimmteste auffaßt, und auf dem nächsten Wege zu erreichen weiß. Das Theatron ist, wie der alte Cho- 2
ros (§. 64, 1.), noch immer der Hauptsache nach ein offener, von beiden Seiten zugänglicher Tanzplatz (Orchestra), um welchen sich die, möglichst viel Personen zu fassen, eingerichteten Sitze und das erhöhte Bühnengerüst erheben. Der Theaterbau ging wahrscheinlich von Athen aus, aber verbreitete sich schon in dieser Periode über ganz Griechenland. Auch 3
das Odeion, ein kleineres und schirmförmig bedecktes Theater, erhält seine Form in Athen; so wie wahrscheinlich einer 4
der Genossen des Phidias zuerst zu Olympia die kunstreiche Form der Schranken (ἄφεσις) eines Hippodrom darstellte.

2. Von dem Theater Athens §. 101. Anm. 2. Das Epi-

dauriſche, ein Werk des Polykleites (um Ol. 90.), war an Schönheit und Ebenmaaß das erſte; von den ſehr zweckmäßig angelegten Stufen iſt Einiges übrig. [Die Sitze ſind noch faſt vollſtändig; die Herſtellung mit den aus ihrer Stelle gebrachten Steinen ſelbſt würde leicht ſein.] S. Clarke Travels II, 11. p. 60. Donaldſon Antiq. of Athens, Suppl. p. 41. pl. 1. Das Syrakuſiſche Theater (vgl. Houel T. III. pl. 187 sqq. Wilkins Magna Gr. ch. 2. p. 6. pl. 7. Donaldſon p. 48. pl. 4. 5.) [Cavallari bei Serradifalco Antich. d. Sicilia IV. tv. 17—22. p. 132.] baute Demokopos-Myrilla vor Sophron (Ol. 90.). Euſtath. zur Od. III, 68. p. 1458. R. Vgl. §. 289.

3. Das Odeion angeblich dem Zelte des Xerres nachgeahmt, das Dach ſollte aus Perſiſchen Maſten beſtehn, daher auch Themiſtokles, ſtatt Perikles, als Gründer genannt wird (Hirt Geſch. II. S. 18.). Aber auch Attika lieferte früher weit längere Bäume als ſpäter für die Dachung großer Baue, Platon Kritias p. 111. Ueber die Anlage eines Odeions §. 289.

4. Ueber Kleëtas, Ariſtokles Sohn, Böckh C. I. p. 39. 237. der Verf. De Phidia I, 13.; über ſeine ἄφεσις Hirt Geſch. III. S. 148. Sie erfüllte den Zweck, alle Wagen in gleiche Diſtanz von dem normalen Anfangspunkte der Umläufe um die Spina zu bringen.

1 107. Wahrſcheinlich diente bei dieſen Theater-Bauen auch ſchon die, bei Tempeln in dieſem Zeitraume noch nir-
2 gends als etwa beim Eleuſiniſchen Megaron (§. 109, 5.) angewandte, Kunſt zu wölben. Nach der Ueberlieferung der Alten erfand dieſe Demokritos, übertrug ſie aber vielleicht
3 nur aus Italien (ſ. §. 168.) nach Griechenland. Derſelbe Demokritos ſtellte mit Anaxagoras über die perſpektiviſche Anlage und Ausführung der Scene des Theaters Forſchungen an; er war es beſonders, durch den ein philoſophiſcher Unterſuchungsgeiſt den Künſten Vorſchub zu leiſten anfing.

2. Poſeiden. bei Seneca Ep. 90.: Democr. dicitur invenisse fornicem ut lapidum curvatura paulatim inclinatorum medio saxo (Schlußſtein, key-stone) alligaretur. Demokrites ſtirbt nach der wahrſcheinlichſten Angabe Ol. 94, 1. geg. 90 Jahr alt.

3. Vitruv Praef. VII. Namque primum Agatharchus (§. 134.) Athenis, Aeschylo docente tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit. Ex eo moniti Democr. et Anax. de eadem re scripserunt, quemadmodum oporteat ad aciem oculorum radiorumque extensionem, certo loco centro constituto, ad lineas ratione naturali respondere etc. Die Sache gehört in die letzten Zeiten des Aeſchyles (gegen Ol. 80.), daher Ariſtot. Poet. 4, 16. die Skenographie oder perſpektiviſche Bühnenmahlerei erſt dem Sophokles

zuschreibt. Die Skenographie erscheint von nun an als eine besondre Kunst; gegen Ol. 90. treffen wir in Eretria einen Architekten und Skenographen Kleisthenes (Diog. Laert. II, 125.), später gab es deren mehrere, wie Euderos, Serapion bei Plin. Arist. Poet. 4, 16. Auch ein pictor scaenarius bei Gori Inscr. Etr. I. p. 390. Vgl. §. 324.

108. Von den Säulenordnungen wird in dieser 1
Zeit die Dorische in Athen zu höherer Anmuth ausgebildet, ohne indeß den vorherrschenden Charakter der Majestät zu verlieren. Die Jonische findet man in Athen in einer eigen- 2
thümlichen schmuckreichen Form, in Jonien selbst in derjenigen, welche sich hernach als die gesetzmäßige, kanonische, erhalten hat. Daneben erscheint um Ol. 85. das Korinthische Capi- 3
täl, welches sich durch eine sehr geistreiche Verbindung der Jonischen Volutenformen mit freieren und reicheren vegetabilischen Formen entwickelt, aber erst allmählig seine kanonische Form erlangt. Auch findet es sich zuerst nur einzeln; dann 4
wiederholt, aber nur in untergeordneten Theilen des Gebäudes; als Hauptgattung aber zuerst bei kleineren Ehrenmonumenten.

3. S. das Geschichtchen von Kallimachos Erfindung bei Vitruv IV, 1.

4. S. §. 109. N. 5. 12. 13. 15. Durchgängig findet man es zuerst an dem zierlichen, aber keineswegs durchaus musterhaften Choregischen Denkmale des Lysikrates, Ol. 111, 2., Stuart I. ch. 4.

109. Während die Tempel Athens in diesem Zeitraume den Charakter des reinsten Maaßes, der gewähltesten Formen, der vollkommensten Harmonie tragen, und ein ähnlicher Geist im Peloponnes sich zeigt: strebt man in der erst später eintretenden Blüthezeit Joniens vorzugsweise nach Eleganz und Pracht, und baut daher fast nur im Jonischen Styl (mit zwar effektvoller, aber nicht so sorgfältiger Ausführung im Detail); dagegen die Sicilischen Tempelgebäude, auf alt-Dorischen Formen beharrend, durch riesenmäßige Größe und Kühnheit des Plans imponiren.

I. Attika.

1. [Maßvergleichung von siebenzehn Tempeln bei Serradifalco Ant. d. Sicilia II. p. 80, und Zusammenstellung von 21 Sicilischen

Tempeln im Grundriß v. tv. 43.] Theseion, von Ol. 77, 4. (§. 101. Anm. 2.) bis über 80. (§. 118.). Peript. hexast. in Dorischer Ordnung, 104 × 45 F., aus Pentelischem Marmor. Die Säulenhöhe über 11., die intercolumnia 3 mod. Wohl erhalten, auch die schönen Deckenfelder. Stuart Antiqq. of Athens. III. ch. 1. Supplem. ch. 8. pl. 1. [L. Roß τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεος ἐν Ἀθήναις 1838. 8. Archäol. Zeitung 1844. S. 245. Dagegen Ulrichs Annali d. Inst. XIII. p. 75. E. Curtius in Gerhards Archäol. Zeit. 1. S. 97.]

2. Parthenon oder Hekatompedon, 50 Fuß größer (länger) als ein älteres, dessen Platz es einnahm, Hesych. Gebaut von Iktinos und Kallikrates, Schrift darüber von Iktinos und Karpion. Peript. octast. hypaethros, in Dorischer Ordnung, auf einer hohen Platform, ganz aus Pentel. Marmor. Unterbau, Roß Kunstbl. 1835. N. 31. Besteht aus dem Säulenumgange; dem Vortempel (πρόναον) an beiden schmalen Seiten, gebildet durch Säulen mit Gittern dazwischen; dem eigentlichen Hekatompedon, d. h. der 100 Fuß langen Cella. [Vielmehr breiten, berechnet nach Stuart p. 8 und le Roy p. 5. von Ideler in den Schr. der Berl. Akad. 1812. S. 186.] mit 16 (oder 23?) Säulen um das Hypäthron; dem eigentlichen Parthenon oder Jungfrauengemach, einem quadratischen eingeschlossenen Raum um die Bildsäule; dem geschlossenen Opisthodomos mit 4 Säulen, nach W. Die Vorderseite war O. Gesammtgröße 227 × 101 Engl. F.; Höhe 65 F. Die Säulenhöhe 12 mod., die Intercol. fast $2^2/_3$; Verjüngung des Schafts $^{13}/_{30}$; Schwellung $^1/_{44}$; Eckſäulen 2 Zoll stärker. Am Architrav hingen Schilde; von dem Reichthum an Bildwerken §. 118. Der Triglyphenfries sinnreich zusammen gesetzt mit möglichster Ersparung von Stein, Klenze Aphoris. Bem. S. 368. Tf. 1. Fig. 2. 3. Den reinen Glanz des Marmors hob der an kleineren Streifen u. Gliedern angebrachte Farben- und Goldschmuck. Der T. hat besonders 1687 den 28. Sept. durch die Venetianer, neuerlich durch Elgin, gelitten: aber erregt noch immer einen wunderbaren Enthusiasmus. J. Spon (1675.) Voy. de Grèce. Stuart II. ch. 1. Wilkins Atheniensia p. 93. Leake Topogr. ch. 8. Böckh C. I. p. 177. Die neuen Herausg. Stuart's in der Deutschen Uebersetzung (Darmstadt 1829.) 1. S. 293., wo auch S. 349. von den Spuren des alten Parthenon Nachricht gegeben wird. Cockerell's Plan bei Bröndsted Voy. dans la Grèce II. pl. 38. Ueber Heger's Untersuchungen Gött. G. A. 1832. S. 849. Das Parthenon neu gemessen von J. Hoffer, Wiener Bauzeit. 1838. N. 40 ff. [Ein $6^1/_2$ F. langes Modell des vollständigen Parthenon ist in der Gallerie der Bodlejana zu Oxford.]

3. Propyläen, gebaut von Mnesikles. Sie bildeten den Zugang zu der Burg als einem heiligen Tempelhofe, und standen mit einer vom Markte ausgehenden Auffahrt in Verbindung. Fahrweg zu

den Propyläen aus Pentelischen Marmorplatten, L. Roß im Kunstbl. 1836. N. 60. Ein Prachtthor, mit vier Nebenthüren, nach außen eine Jonische Vorhalle, nach beiden Seiten Dorische Frontispice, deren Architektur mit der innern Jonischen sehr geschickt vereinigt ist. Vgl. N. 5, c. An den Seiten springen Flügelgebäude vor, wovon das nördliche als eine Pökile diente; vor dem südlichen lag ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Stuart II. ch. 5. Kimard Antiqq. of Athens, Suppl. (über die Auffahrt). Leake Topogr. ch. 8. p. 176. Le temple de la Victoire sans ailes, restauré par R. Kousmin, décrit par V. Ballanti. R. 1837 f. Bull. 1837. p. 218. [Kunstbl. 1835. N. 78 f. L. Roß u. E. Schaubert die Akropolis von Athen, 1. Abth. der T. der Nike Apteros. B. 1839 f.]

4. Tempel der Athena Polias und des Poseidon Erechtheus. Ein uraltes Heiligthum, welches nach dem Perserkriege erneuert, aber (zufolge der Urkunde, C. I. n. 160.) erst nach 92, 4. vollendet wurde, voll von heiligen Denkmälern, durch die der Plan des Gebäudes eigne Bestimmungen erhielt. Ein Doppeltempel (*ναὸς διπλοῦς*) mit einem getrennten Gemach gegen W. (Pandroseion), einem Prostyl gegen O., und zwei Hallen (*προστάσεις*) an der NW. und SW. Ecke. Das Gebäude lag auf zwei verschiednen Boden, indem sich an der O. und S. Seite eine Terrasse hinzog, welche gegen N. und W. aufhörte (nach welcher Seite der *τοῖχος ὁ ἐκτὸς* in der Inschrift liegt). Größe, ohne die Hallen, 73 × 37 F. Karyatiden (*κόραι*, Attische Jungfrauen im vollen Panathenaischen Putze) [§. 330, 5.] um die Halle an der SW. Ecke (worin der Erechtheische Salzquell und der uralte Oelbaum gewesen zu sein scheinen); Fenster und Halbsäulen am Pandroseion. Der Fries des Ganzen war aus Eleusinischem Kalkstein mit angesetzten (metallnen) Reliefs (*ζῶα*). [Siebenzehn Stücke stehen im Erechtheion, verzeichnet Ann. d. I. XV. p. 309 f.] Die Jonische Architektur zeigt viel Eignes, besonders in den Capitälen (§. 276.); die Sorgfalt der Ausführung ist unübertrefflich. Stuart II. ch. 2. Wilkins p. 75. Des Verf. Minervae Poliadis sacra et aedis. 1820. Rose Inscript. Graecae vetustissimae p. 145. C. I. I. p. 261. Neue Ausg. von Stuart p. 482. Bruchstücke einer zweiten diesen Tempel angehenden Inschrift Kunstbl. 1836. St. 60. [39 f. Vollständig in der *Ἐφημερὶς ἀρχαιολ.* 1837. p. 30. bei Rangabis Antiqu. Hellén. p. 45 und Ann. d. I. XV. p. 286 327. darin ein Architekt Archiloches von Agryle.] Inwood the Erechtheion of Athens, fragments of Athenian architecture and a few remains in Attica, Megara and Epirus. L. 1827. [v. Quast das Erechtheum zu Athen nach dem Werk des Hr. Inwood. B. 1840. — Tempel der Athene Ergane auf der Akropolis s. Ulrichs in der *Ἀθηνᾶ* 1841. 4. Inny und in den Abhd. der Münchner Akad. philos. philol. Kl. III, 3. S. 627.]

5. Eleusis. Unedited Antiqq. of Attica ch. 1—5. (Traduct. par M. Hittorff. Ann. d. Inst. IV. p. 345.). [Deutsch von

C. Wagner Darmſt. 1829. 8.] a. Der großeTempel (*μέγαρον, ἀνάκτορον*), unter Leitung des Iktinos von Koröbos, Metagenes, Xenokles gebaut, und für die Feier der Myſterien eingerichtet. Abweichung der Eleuſiniſchen Gebäude vom reinen Styl, Kugler S. 43. Eine große Cella mit vier quer durchlaufenden Doriſchen Säulenreihen in zwei Stockwerken; dazwiſchen eine große Lichtöffnung, welche Xenokles wölbte (*τὸ ὀπαῖον ἐκορύφωσε* Plut. Perikl. 13. vgl. Pollux II, 54.), indem dieſer Tempel kein Hypäthros ſein durfte. Vorhalle aus 12 Dor. Säulen (von Philon unter Demetrios Phalereus) welche ſchon dünne Stege zwiſchen den Cannelüren haben. 212. 10. 2 × 178. 6. das Innere □ 167 × 166. 6. Unter der Cella eine Krypte, unverjüngte Cylinder ſtützten den obern Boden. Das Material meiſt Eleuſiniſcher Kalkſtein, wenig Marmor. Die Größe des Ganzen 220 × 178 F. Etwas abweichende Angaben Ionian antiqq. ch. 6, 19—21. neue Ausg. b. Die kleinern Propyläen im innern Peribolos, mit räthſelhafter Einrichtung der Thür. Hier kommt ein Pilaſter-Capitäl mit Akanthusblättern vor. c. Die größern im äußern. Ganz denen auf der Burg gleich; nur ohne die Seitengebäude. Die von Pauſanias dort geprieſene Felderdecke (*ὀροφή*) iſt hier deutlicher. (Ob Appii propylaeum, Cicero ad Att. VI, 1.?) d. Kleiner Tempel der Artemis Propyläa, ein templum in antis, Doriſch. e. Kleiner Tempel auf dem Felſen über dem Megaron, im innern Peribolos. — Keins der Gebäude in Eleuſis iſt ganz vollendet worden.

Andre Attiſche Tempel.

6. Zu Rhamnus. Der größre Tempel der Nemeſis, hexast. peript., Doriſch, 71 × 33 F., wurde wahrſcheinlich in Perikles Zeit begonnen (vgl. §. 117.), aber erſt ſpäter vollendet (Stege der Cannelüren). Man bemerkt reiche Mahlereien und Vergoldungen am Kranze nach außen, und dem Simſe über dem Frieſe im Innern, deren Umriſſe eingeſchnitten ſind. Schöne Felderdecke. Un. Antiqq. ch. 6.

7. Tempel der Pallas auf Sunion, hexast. peript., mit Propyläen derſelben, Doriſchen, Ordnung. Auch aus Perikles Zeit. Ionian Antiqq. II. ch. 5. pl. 9—14. Un. Antiqq. ch. 8.

8. Stoa zu Thorikos (7 Säulen vorn, 15 an der Seite, vgl. §. 80. Anm. II, 3.). Die Säulen (11 mod. hoch) haben erſt den Anfang der Cannelüren erhalten. Un. Antiqq. ch. 9.

II. Peloponneſiſche Haupttempel.

9. Tempel des Zeus zu Olympia, aus der Beute Piſa's (welches gegen Ol. 50. fiel.) von Libon dem Eleer gebaut, um Ol. 86. vollendet. Aus Porosſtein. Hexast. peript. hypaethros. Der Pronaos durch Gitterthüren (*θύραι χαλκαῖ*) zwiſchen Säulen geſchloſſen, eben ſo der dem Pronaos entſprechende Opiſthodomos; die Cella ziem-

lich eng, mit obern Gallerien (στοαὶ ὑπερῷοι). Größe 230 × 95 Griech. F.; Höhe 68. Ueber die Ruinen besonders Stanhope's Olympia p. 9. Cockerell Bibl. Italiana 1831. N. 191. p. 205. Expédition scient. de la Morée Livr. 11. pl. 62 ff. vgl. Völkel's Nachlaß 1.

10. 11. T. der Hera von Argos, von Eupolemos nach Ol. 89, 2. Das Olympieion zu Megara vor 87. Keine Ruinen von diesen Tempeln. [Entdeckung der Grundlage, W. Mure Ann. d. Inst. x. p. 308. tav. H. dessen Tour in Greece II. p. 177.]

12. T. des Apollon Epikurios bei Phigalia, von Iktinos dem Athener (Eustath. zur Od. p. 1825. R.), also wohl vor Ol. 87, 2. (nach Pausanias Vermuthung nach der Pest, 88.) gebaut. Größe 126 × 48 F. Außen ein Dorisches Peroma; innen bilden Jonische Säulen Nischen (wahrscheinlich für Donarien) und ein Hypäthron. Eine Korinthische Säule stand am Schlusse des Hypäthron hinter dem Bilde. Ueber die Ruinen Combe Brit. M. IV. pl. 25—28. Stackelberg Apollotempel Tf. 1—5. Donaldson Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—10.

13. T. der Athena Alea zu Tegea, von Skopas nach Ol. 96. gebaut, der größte und schönste des Peloponnes. Die Verbindung von Jonischen Säulen nach außen, Dorischen und Korinthischen übereinander im Innern, ist für die Geschichte der Baukunst wichtig. Paus. VIII, 45. Geringe Ueberreste. Dodwell Tour II. p. 419. Klenze Aphoristi. Bemerk. auf einer Reise nach Griechenland S. 647.

14. Die sehr schlanken (über 13 mod. hohen) Dorischen Säulen des Zeustempels zu Nemea scheinen dem Ende dieser Periode anzugehören. Ionian Antiqq. II. ch. 6. pl. 15—18. Descr. de Morée III. pl. 72. [Clarke Trav. II, 2. ch. 18. p. 714. Quartausg.]

III. Jonien [und Karien.]

15. Didymäon zu Milet, nach der Zerstörung Ol. 71. neu aufgebaut, besonders durch Päonios und Daphnis von Milet, aber nie ganz vollendet. Dipteros decast. hypaethros, 163 F. breit, in prachtvoller Jonischer Gattung, mit Korinthischen Halbsäulen im Pronaos. Die Säulen 6¼ Fuß stark, 63⅛ hoch; schlanker als die in Ephesos, Samos, Sardis (§. 54. 80.), mit schwächerem Gebälk. Ionian Antiqq. I. ch. 3. p. 27. Choiseul Gouffier Voy. pittor. I. pl. 113. 114. Hirt Gesch. II. S. 62. Tf. 9. 11.

16. T. der Pallas Polias zu Priene, gebaut von dem gelehrten Architekten Pytheus, um Ol. 110. Alexander hatte, nach einer Inschr., den Ruhm, ihn zu weihen. C. I. n. 2904. Peript. hexast. in schöner Jonischer Ordnung, mit Propyläen, die statt der Jonischen Säulen inwendig Pilaster haben, deren Capitäle mit Greifen in Relief geziert sind. Ionian Antiqq. I. ch. 2. neue Ausg. Choiseul Gouffier pl. 116.

17. T. des Dionyſos zu Teos, von Hermogenes, wahrſcheinlich gegen Alexanders Zeit gebaut. Peript. hexast. u. eustylos nach Vitruv (der beſonders Hermogenes folgt). Ionian Antiqq. I. ch. 1. Choiſeul Gouff. pl. 124. Vgl. dazu Hirt Geſch. II. S. 66.

18. T. der Artemis Leukophryne zu Magneſia am Mäandros, von Hermogenes gebaut, pseudodipteros nach Vitruv 198 × 106 F. Leake Asia min. p. 349. Dazu gehört der Aufriß Ionian Antiqq. I. ch. 1. pl. 2. erſte Ausg. [M. Rochette nach der Arbeit des Architekten Clerges im Journ. des Sav. 1845. Oct. Nov.]

19. Trümmer eines Apollotempels zu Delos in Doriſcher Ordnung (die Säulenhöhe 12 mod.). Stuart III. ch. 10. p. 57. [Von dem Asklepiostempel, dem bedeutendſten in Kos, Friesplatten, ſ. Roß in Gerhards Archäol. Zeit. 1846. Tf. 42. S. 281. T. des Dionyſos zu Aphrodiſias, octast. peripteros, vermuthlich von Hermogenes; am Architrav Panther und Krater abwechſelnd, Ion. Antiqu. III. ch. 2. pl. 13 ff. vgl. Fellows Lycia p. 33 und Texier. Der ſchöne Joniſche T. von Azani in Phrygien bei Fellows Asia Minor p. 136. 141 und bei Texier.]

IV. Sicilien.

20. 21. Akragas. Vgl. oben §. 80. Der große Doriſche Tempel des Zeus Olympios war unvollendet, als Akragas Ol. 93, 3. von den Karthagern erobert wurde, und blieb es auch nach der Erneuerung der Stadt. Diod. XIII, 82. Größe nach Dioder 340 × 160 F. (369 × 182 Engl. F. nach den neueſten Meſſungen). Höhe 120, ohne den Unterbau (κρηπίδωμα). Die Cella hat nach innen Pilaſter, 12 Fuß breit, nach außen Halbſäulen, 20 F. im Umfang, aber Säulenhallen an den ſchmalen Seiten nach Dioder, nach Cockerell jedoch auch hier Halbſäulen und Pilaſter. Die Säulen unter 10 mod. hoch. Im Innern ſtanden über Säulen oder Pfeilern, als Träger der Decke, Gigantenfiguren, in alterthümlich ſtrengem Style. [§. 279.] Nic. Maggiore Opusc. archeol. 1834. vgl. Bullett. 1836. p. 62. Vieles an dieſem T. iſt noch dunkel. S. Wilkins Magna Gr. ch. 3. pl. 14—17. Hirt II. S. 90. Tf. 9, 12. Klenze T. des Olymp. Jupiters 1821. und im Kunſtblatt 1824. N. 36. (vgl. 28. 39.). Cockerell Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—8. Unweit davon der ſog. T. des Herakles. Cockerell pl. 9. Neuere Nachgrabungen bei dem [ſogenannten] T. des Hercules, Bull. 1836. p. 97. 129., Therons Denkmal, Pyramide eines Siegerroſſes (Plin. VIII, 42.), nach Göttling im Kunſtbl. 1836. N. 7.

22—24. Selinus. Vgl. §. 80. Seine großen und reichen Tempel werden bei Thuk. VI, 20. und bei der Karthagiſchen Zerſtörung (92, 4.) erwähnt. Der Doriſche Haupttempel war damals noch unvollendet, da erſt die acht Säulen der Oſtfronte (mit Stegen) cannelirt, einige andre angefangen waren. Dipteros nach Wilkins, pseu-

dodipt. nach Hitterff u. Serradifalco, mit großem Säulen-Pronaos und Hypäthren. 331 × 161 F. nach Wilkins, 367 × 161 nach Göttling, im Hermes XXXIII. S. 248. Die Säulen gegen 10 mod. hoch. Südlich von diesem, in demselben östlichen Theile der Stadt, liegen zwei andre Tempel, alle zusammen i pilieri dei Giganti genannt, 186 × 76 und 232 × 83 F. groß; beide hexastyli peripteri, die im Ganzen derselben Zeit anzugehören scheinen. Der mittlere, kleinste T. ist fast eben so angelegt, wie der mittlere T. der Burg, jedoch erst in späterer Zeit, als schlankere (gegen 10 mod.) und dabei sehr stark (um $^2/_3$ mod.) verjüngte Säulen in Sicilien aufgekommen waren; etwa um Olymp. 80. Vgl. über die Bildwerke §. 90. u. 119. Wilkins ch. 4. pl. 1—11. Hitterff u. Zanth Archit. de la Sicile. Livr. 5. pl. 30 ff.

25. Egesta. Hexast. peript., 190 × 77 F., die Säulen noch nicht cannelirt. Wilkins ch. 5. Gärtner's Ansichten der Monumente Siciliens. Hitterff pl. 2—6. [Syrakus. Hexast. peript. Serradifalco I. tav. 3—8. Canina im Bullett. 1836. p. 91.] Die Cella 86, 6. x. 47, 4. Palm, ganze Länge 218, 2. F. Cavallari bei Serradifalco IV. tv. 5—8. p. 120. Korfu. Ohnweit der Stadt Hexast. peript. W. Railton §. 253. A. 1.]

110. Der Luxus in Privatbauen, Häusern, Denkmälern, beginnt in Athen besonders erst gegen Ende dieser Periode (§. 104, 2.), früher bei den reichen und übermüthigen Agrigentinern, die, nach dem bekannten Ausspruch, bauten als gedächten sie ewig zu leben.

S. die Wundergeschichten bei Diod. XIII, 81. von Gellias Pallast und colossalem Weinkeller, der öffentlichen Piscina, den Monumenten siegreicher Rosse und Lieblingsvögel. Das sogenannte Grabmal des Theron (Wilkins ch. 3. pl. 19.) ist wegen der Jonischen Halbsäulen mit Dorischem Gebälk und des Kreuzgewölbes im Innern merkwürdig. Aehnliche Mischung ist an dem sog. Heroon des Empedokles auf der Burg von Selinus wahrgenommen worden.

111. Auch die größte Aufgabe des Architekten, die Anlage ganzer Städte, wurde in dieser Periode besonders dem Hippodamos von Milet zu Theil, welcher den Peiräeus, den Themistokles mehr zu einer Zuflucht in Kriegszeit bestimmt hatte, zu einer herrlichen Stadt ausbaute, Thurioi (Ol. 83, 3.) mit winkelrechten großen Straßen anlegte, und Rhodos (Ol. 93, 1.), ebenfalls höchst symmetrisch und regelmäßig, in einer theaterähnlichen Form aufbaute. Durch ihn, so wie durch Meton, scheint die regelmäßige (Jonische) Bauweise

über die altgriechiſche, winkliche und enge, Städteanlage die Oberhand gewonnen zu haben.

1. Ueber Hippodamos Anlagen vgl. Ariſtot. Pol. II, 5. mit Schneider, VII, 10. Phetios u. Heſyd. s. v. *Ἱπποδάμου νέμησις* mit Diod. XII, 10. Schol. Ariſtoph. Ritt. 327. (vgl. Meier zu den Scholien, p. 457. Dinderf). Ueber Rhodos Strab. XIV, 654. Ariſteides Rhodiakos. Meurſ. **Rhodus I, 10.** Aehnlich war wohl die Anlage der ſchönen Stadt Kos (103, 3.), ſo wie des neuen Halikarnaſſ (von Mauſoleos; der Plan bei Cuper **Apoth. Homeri p. 241.** iſt nicht ganz richtig). **[Vitruv I, 7. de electione locorum ad usum communem civitatis.]**

2. Ueber Meton's (des Aſtronomen u. Hydraulikers) Pläne einer Stadtanlage Ariſtoph. Vögel 995. u. Schol. Ueber altgriechiſche und Joniſche Städteanlagen vgl. Dorier Bd. II. S. 255. Die Städte des Peloponnes, welche nach Sparta's Sturz erwuchſen, waren gewiß auch regelmäßiger, wie das neue Mantinea (Ol. 102, 2. ſ. Gell Städtemauern Tf. 35.), Megalopolis (102, 2.), Meſſene (Ol. 102, 4.) mit gewaltigen Quadermauern und ſchönen Feſtungsthoren; die Doriſche Architektur der Perticus um das Stadium fällt indeß ſchon in das Kleinliche. Leake Morea T. I. p. 372. pl. 3. Gell Städtemauern Tf. 36. Donaldſon Antiqq. of Ath. Suppl. p. 19. pl. 1. 2. Expéd. scient. de la Morée pl. 24 sqq.

---

3. Bildende Kunſt.

a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos.

1 112. Die höchſte Blüthe der Kunſt, welche in dieſer Periode im ganzen Griechenland, aber beſonders in Athen und Argos eifrig betrieben wird, bereiten die trefflichen Künſt-
2 ler Kalamis und Pythagoras vor; von denen jener zwar noch nicht von aller Härte des alten Styls frei war, aber doch in den mannigfachſten Aufgaben, erhabnen Götterbildern, zarten und anmuthreichen Frauen, feurigen Roſſen,
3 Bewunderungswürdiges leiſtete; dieſer in lebensvoller Darſtellung der Muskeln und Adern, in genauer Kunde der Proportionen, zugleich aber auch ſchon (was in dieſer Zeit ſeltener) in ergreifendem Ausdrucke, vortrefflich war.

1. Kalamis (von Athen?), Toreut [§. 85. A. 2.], Erzgießer und Bildhauer. Ol. 78—87. Pythagoras von Rhegion, Erzg., Schüler des Klearch, Ol. 75—87. Pauſ. VI, 6. VI, 13. vgl. Cor-

simi Dissert. agon. p. 124. 130. Plin. xxxiv, 8, 19. Eukadmos von Athen, Bildh. 80. Telephanes, der Phokeer, Erzg. (arbeitet für die Aleuaden und Perserkönige) um 80. Polygnotos, Mahler, auch Bildh., um 80. Ptolichos von Korkyra, Kritias Schüler, Erzg. 83. Skymnos und Dionysiodoros, Erzg. und Toreuten, Kritias Schüler, 83. Akestor von Knossos, Erzg. 83. [Onatas von Aegina, Ol. 78—83, und seine Schüler §. 82.] Pheidias, Charmides Sohn, von Athen, Ageladas Schüler, Mahler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer, Ol. 80—87, 1. Prarias von Athen, Kalamis Schüler, Bildh. 83. Androsthenes von Athen, Eukadmos Schüler, Bildh. 83. Nesiotes, Mitarbeiter des Kritios, Roß im Kunstbl. 1836. N. 16. [R. Rochette Supplém. au Catal. des artistes p. 368.] Polykleitos, Sikyonier und Argeier, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer u. Architekt, etwa von 82—92. Myron, ein Athener von Eleutherä, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer, um dieselbe Zeit. Kallimachos, Erzgießer u. Toreut, um 85. Stypar von Kypros, Erzg. 85. Alkamenes von Athen, Phidias, vielleicht auch Kritias, Schüler, Kleruch in Lemnos, Erzg., Bildh. u. Toreut, 83—94. (de Phidia 1, 19.). Koletes, Phidias Schüler, Toreut 86. Päonios von Mende, Bildh. 86. Kleëtas (von Athen?), Erzg. u. Architekt (§. 106. 4.) geg. 86. Agorakritos von Paros, Phidias Schüler, Erzg. u. Bildh. 85—88. Phradmon von Argos, Erzg. um 87. Kallon von Elis, Erzg. um 87. Gorgias von Lakedämon, Erzg. 87. Ktesilaos, Erzg. 87. Sokrates, Sophroniskos Sohn, von Athen, Bildh. g. 87. Polyklet's Söhne als Künstler um 87. erwähnt Platon Protag. p. 328. Theokosmos von Megara, Phidias Schüler, Erzg. und Toreut, 87—95. Amphion von Knossos, Akestor's Sohn, Ptolichos Schüler, Erzg. 89. Sostratos von Rhegion, Pythagoras Schüler, gegen 89. Nikodamos, ein Mänalier, Erzg. 90. Therikles, der Korinthische Töpfer (*Θηριϰλεῖα*), gegen 90. Athenäos xi, p. 470. f. Bentlei's Phalaridea. [Therikles der Thiermaler, von den mit Thierfiguren verzierten Bechern abstrahirt, Rhein. Mus. vi. S. 404—20.] Kleiton von Athen, Erzg. (*ἀνδριαντοποιός*) g. 90. Nikeratos von Athen, Erzg. 90. Apellas, Erzg. g. 90. Demetrios, Athener von Alopeke, g. 90. Er darf wegen des Simon nicht zu sehr von dem Zeitalter des Mahler Mikon entfernt werden, und ich halte daher die alte Pallas-Priesterin Lysimache, die er bildete, für die Vorgängerin der bekannten Theano. Vgl. Lange Anm. zu Lanzi S. 84. Sillig C. A. p. 180.). Pyromachos g. 90. (Plin. xxxiv, 19, 20.). Naukydes von Argos, Miethon's Sohn, Erzg. u. Toreut, 90—95. Perikleitos, Naukydes Bruder, Polykleitos Schüler, um dieselbe Zeit (Paus. ii, 22, 8: ist vielleicht zu sehr.: *τὸ μὲν Πολύϰλειτος, τὸ δὲ Περίϰλειτος ἐποίησε, τὸ δὲ ἀδελφὸς Περιϰλείτου Ναυϰύδης*). Lykios von Eleutherä, Myron's Sohn und Schüler, Erzg. u. Toreut, um 92. Athenodoros und Demeas von Kleiter, Schüler des Polykleitos, Erzg. 94.

Aſopodoros von Argos, Alexis, Phrynon, Deinon, Erzg., nebſt Ariſteides, Erzg. u. Architekt, ſämmtlich Schüler des Polykleitos, um 94. Ariſtandros von Paros, Erzg. 94. Ariſtokles, Kleötas Sohn, Erzg. u. Toreut, 92—95. (vgl. Böckh C. I. p. 237.). Kanachos von Sikyon, der Jüngere, Polykleitos Schüler, Erzg. 95. Deinomenes, Erzg. 95. Patrokles, Erzg. 95. Piſon von Kalauria, Amphion's Schüler, Erzg. 95. Alypos von Sikyon, Naukydes Schüler, Erzg. 95. Tiſandros, Erzg. 95. Seſtratos von Chios, 95. Archias von Athen, Toreut, 95. (C. I. n. 150. §. 42). Antiphanes von Argos, Periklei-tos Schüler, Erzg. 95—102. Polykleites d. j. von Argos, Naukydes Schüler, Erzg. 95—101. (Pauſ. II, 22. III, 18. VI, 2., vgl. Corſini Diss. agon. p. 123., VI, 6.). Mys, Toreut, 95. Dädalos von Sikyon, Patrokles Schüler, Erzg. 96—104. (Pauſ. VI, 2. VI, 3., vgl. Corſini Diss. agon. p. 130. 133., X, 9.). Kephiſodotos von Athen, Erzg. 97—104. (er arbeitete für Koroniſche Unternehmungen und für Megalopolis. Des Vfs. Abh. de Phidia p. 6. Pantias von Chios, Seſtratos Schüler, Erzg. 100. Kallikles von Megara, Theokosmos Sohn, Erzg. 100. [L. Stephani zur Attiſchen Kunſtgeſch. im N. Rhein. Muſ. IV. S. 1.]

2. Calamidos dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi, Cicero. Iam minus rigida Calamis Quintilian, eben §. 92. An ſeiner Seſandra lobt Lukian, Imagg. 6. *τὸ μειδίαμα λεπτὸν καὶ λελῃθός — καὶ τὸ εὐσταλὲς δὲ καὶ κόσμιον τῆς ἀναβολῆς*, vgl. die Hetärengeſpr. 3. Sillig C. A. p. 115.

3. Hic primus (?) nervos et venas expressit, capillumque diligentius. — Vicit Myronem pancratiaste Delphis posito. — Syracusis (fecit) claudicantem, cuius ulceris dolorem sentire etiam spectantes videntur. Plinius XXXIV, 19. *Πυθαγόραν πρῶτον δοκοῦντα ῥυθμοῦ καὶ συμμετρίας ἐστοχάσθαι* Diog. L. VIII. Pyth. 25. Sillig C. A. p. 399. nebſt Varro de L. L. V. §. 31.

1 113. Nun tritt der Athener Phidias auf, ein Künſtler, deſſen Genius ſo mächtig, und deſſen Ruhm ſo anerkannt war, daß die Werke der Perikleiſchen Zeit ſämmtlich von ihm geleitet, und das ganze in Athen verſammelte Heer mannigfacher Künſtler nach ſeinen Ideen beſchäftigt wurde.
2 Er ſelbſt arbeitet beſonders die aus Gold und Elfenbein zuſammengeſetzten Coloſſalſtatuen, zu deren vollkommnerer Ausführung eine beiſpielloſe Freigebigkeit der Staaten, und eine erweiterte Technik ſich die Hand boten.

1. Phidias Lebensumſtände nach des Verf. Comm. de Phidiae Vita I. (vgl. Em. David in der Biographie univers. XXXIV. p. 27.): Geboren gegen 73. Zuerſt von einheimiſchen Meiſtern, wahrſcheinlich

Hegias, um Ol. 80. auch von dem Argiver Ageladas unterwieſen, leitet er die Perikleiſchen Werke, von 82 oder 83 an, vollendet die Pallas im Parthenon 85, 3., den Olympiſchen Jupiter nach 86. Angeklagt durch Cabale gegen Perikles 86, 4.; ſtirbt im Gefängniß 87, 1. — Gegen die Meinung, daß er ſchon um 73. als Künſtler thätig geweſen ſei, ſpricht am beſten die Vergleichung ſeines Zeitalters mit dem der Vorgänger, des Kritias, Pythagoras, Kalamis.

Unter Phidias Direction ſtanden nach Plutarch Per. 12. *τέκτονες, πλάσται, χαλκοτύποι, λιθουργοὶ, βαφεῖς, χρυσοῦ μηχανῆρες καὶ ἐλέφαντος* (§. 312, 2.), *ζωγράφοι, ποικιλταὶ, τορευταί. Ποικιλταί* ſind Buntweber, Sticker, deren Teppiche (*παραπετάσματα*) man bei Vergegenwärtigung des Geſammteindrucks jener Tempel und Elfenbeinbilder nicht vergeſſen muß. Ob Akeſas und Heliken, die Salaminier aus Cypern, die dem Delphiſchen Apoll (vgl. Eurip. Ion. 1158.) und der Pallas ſo prächtige Teppiche gewebt, dieſer Zeit angehören? Athen. II. p. 48. b. Euſt. zu Od. I, 131, p. 1400. Rom. (Cypriſche *ποικιλία ὑφασμάτων*) Plut. Alex. 32., Apoſtel. II, 27. Zenob. I, 56. Daß die genannten Buntweber nicht jünger als Phidias, dafür ſpricht, daß Plutarch Alex. 32. den Heliken für Alexanders Zeit „den alten“ nennt. Sein Werk war der Kriegsmantel (*ἐπιπόρπημα*) des Königs, ein Geſchenk der Stadt Rhodos. In Phönikien, Cypern, Karthago (Athen. XII. p. 541. b.) war dieſe Kunſt beſonders zu Hauſe.

2. Das abnehmbare Gewand der Pallas wog 44 Goldtalente nach Philochoros, 786,500 Rthl; doch betrug die Dicke wenig über eine Linie. Bredow zu Thukyd. II, 13. Einzelne Locken des Zeus wogen nach Lukian, Zeus Trag. 25., 6 Minen, etwa 300 Louisd'or. — Ueber die techniſche Beſchaffenheit dieſer Statuen §. 312, 2.

114. Zu dieſen gehört unter andern das ſechs und zwanzig Griechiſche Ellen hohe Standbild der Pallas Parthenos, welches als ein Bild einer gerüſteten, aber ſiegreichen, in heitrer Majeſtät herrſchenden Götterjungfrau gedacht war. Die grandioſe Einfachheit der Hauptfigur war hier, wie in andern Werken des Phidias, durch reichen Schmuck an der Baſis, den Waffen, ſelbſt dem Sohlen-Rande gehoben.

Ἄγαλμα ἀρθὸν ἐν χιτῶνι ποδήρει. Iſokr. π. ἀντιδ. 2. *Φειδίας ὁ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἔδος ἐργασάμενος.* Aegis mit Gorgoneien. Auf dem Helme Sphinx (rund) und Greifen (in Relief). Lanze in der Hand, Schild zu Füßen; dieſer ſtützte wahrſcheinlich zugleich die Hand mit der vier Ellen hohen Nike. Die heilige Schlange (Erichthonios) neben der Lanze am Boden. Am Schilde nach innen die Gigantomachie, nach außen Amazonenſchlacht (Perikles und Phidias künſtlich

angebrachte Porträte). Am Rande der Torrheniſchen Sohlen die Kentauromachie. (Alle Bildwerke ſind Attiſche Nationalſujets.) **Pandorae genesis** an der Baſis. Paſ. I, 24, 5—7. mit Siebelis Anm. Plin. XXXVI, 4, 4. (vgl. Ann. d. Inst. II. p. 108.) Maximus Tyr. diss. 14. T. I. p. 260. R. Böttiger Andeut. S. 86. Am nächſten ſteht der Parthenos des Phidias ohne Zweifel die in P. Albani (Cavaceppi Raccolta I. t. 1.), bei Hope (Specimens pl. 25.) [u. II. pl. 9.], und in Neapel (M. Borb. IV, 7. Neapels Antiken S. 41.) vorhandne Pallas, welche auch D. de Quincy (Jup. Ol. p. 226. Mon. et ouvrages d'art ant. restitués T. I. p. 63.) zum Grunde gelegt. Häufig auf M. Aſiatiſcher Städte nachgebildet, Eckhel Syll. 5, 10. M. S. Clement. 4, 74. 5, 75. 21, 152. Mionnet Suppl. VIII. pl. 14, 1. Antiochos IX.

1 115. Noch mehr erregte das Staunen und den Enthuſiasmus der geſammten Hellenen der Olympiſche Zeus. Höchſter Reichthum der die einfach erhabne Geſtalt umgebenden plaſtiſchen Zierden, tiefe Wiſſenſchaft in der Anordnung der Maaße der ſehr coloſſalen Figur, und der erhabenſte Schwung des Geiſtes in der Auffaſſung des Zeusideals mach-
2 ten dieſe Statue zu einem Wunder der Welt. Die zum Grunde liegende Vorſtellung iſt die des allmächtig herrſchenden, überall ſiegreichen Gottes in huldvoller Gewährung, gnädiger Erhörung menſchlicher Bitten. In ihm ſchauten die Griechen den Zeus gegenwärtig; ihn zu ſehn, war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein ſolches Unglück, wie in die Myſterien uneingeweiht zu ſterben.

1. Der Thron des Olymp. Zeus aus Cederholz mit Zierden und Reliefs aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Steinen, auch Mahlerei. Der Scepter aus allen Metallen zuſammengeſetzt; der Fußſchemel reich geziert; die Baſis mit Bildwerken, aber wahrſcheinlich nur in einem Streifen an der Vorderſeite, geſchmückt. Die Schranken hatte Panänos gemahlt (gegen die Hinterthüren waren ſie blau angeſtrichen), ſo wie wahrſcheinlich die Blumen des Goldgewandes. — Die Figur, unter einem Theile des Daches ſtehend, war auch für den Tempel (§. 109, 7.) coloſſal. Etwa 40 Fuß hoch auf einer Baſis von 12. Sie ſchien noch größer als ſie war, Paſ. V, 12, 4. Beweiſe für die perſpektiviſche Kenntniß: die Geſchichte mit dem Antlitz, Lukian pro mag. 14., der Streit mit Alkamenes, Tzetz. Chil. VIII, 193. und die allgemeinen Zeugniſſe §. 324.

2. In der Rechten hielt Zeus eine Nike (die wahrſcheinlich von ihm ausging, wie bei dem Olympiſchen Zeus von Antiochien §. 160.),

in der L. das Skeptron mit dem Adler (vgl. die Eleiſchen Münzen, Stanbepe Olympia 10.). Phidias führt die Beſchreibung des *Z. καταιβάτου* Il. I, 529. als ſein Vorbild an. *Εἰρηνικὸς καὶ παντεχοῦ πρᾶος*, Dio Chryſoſt. XII. (Olympikos) p. 215. Allgemeinere Ausdrücke der Bewunderung Livius XXXXV, 28. Quintil. XII, 10. Dio Chryſoſt. Or. XII p. 209 ff. R. Unter den erhaltenen Werken ſind am verwandteſten der Jupiter Verospi u. die Mediceiſche u. Vaticaniſche Büſte, §. 349. Eleiſche Kaiſermünzen mit dem J. Olympios bei Q. de Quincy pl. 17. p. 312. u. M. Fontana 6, 1.

Völkel über den großen Tempel und die Statue des Jupiter zu Olympia. Lpz. 1794. Archäol. Nachlaß. 1831. S. 1. Siebenkees über den Tempel u. die Bildſäule des Jupiter zu Olympia. Nürnb. 1795. Böttiger Andeutungen S. 93. (Marchese Hans) Saggio sul tempio e la statua di Giove in Olimpia. Palermo 1814. Q. de Quincy Jup. Olympien p. 384. Des Verf. Comm. de Phidia II, 11. Rathgeber, Encyklop. III, III. S. 286.

116. Außer dieſen und andern Werken der Toreutik 1
arbeitete Phidias zahlreiche Götter- und Heroenſtatuen aus
Erz und Marmor als Cultusbilder oder Weihgeſchenke. Be- 2
ſonders aber war es die Vorſtellung der Athena, welche er,
nach verſchiednen Modifikationen, ſinnreich entwickelte, indem
er ſie für Platää in einem Akrolith (§. 84.) als Streitbare
(Areia), für die Athener auf Lemnos dagegen beſonders an-
muthig und in einem milden Charakter (Καλλίμορφος)
darſtellte. Das coloſſalſte Bild, die eherne Promachos, welche 3
zwiſchen den Propyläen und dem Parthenon ſtehend, über
beide emporragend, von den Schiffern ſchon aus großer Ferne
geſehen wurde, war, als Phidias ſtarb, noch nicht fertig;
beinahe ein Menſchenalter ſpäter arbeitete Mys nach Parrha-
ſios Zeichnungen die Kentauromachie am Schilde, ſo wie die
übrigen Werke der Toreutik, womit das Gußwerk geſchmückt
wurde.

1. Peterſen Observ. ad Plin. XXXIV, 19, 1., ein Programm Havniae 1824. Sillig C. A. p. 344. vgl. p. 288. Comm. de Phidia I, 9.

2. Der Tempel der Athena Areia war nach der umſtändlichen Nachricht Plutarchs aus der Platäiſchen Beute (Ariſtid. 20.), wodurch die Zeit des Werks aber wenig beſtimmt wird. Ueber die Kallimorphos Paus. I, 28. 2. Lukian Imagg. 6. Plin. XXXIV, 19, 1. Himerios Or. XXI, 4. [vgl. Preller in Gerhards Archäol. Zeit. 1846. S. 264.]

3. Der Platz der Prómachos wird durch Paſ. 1, 28, 2., vgl. mit Herod. v, 77., beſtimmt; hier zeigt ſie auch die Münze (Leake Topogr. Vignette. Mionnet Suppl. III. pl. 18. Bröndſted Reiſe II. Vign. 37.). Sie hob den Schild (*ἀνέχει τὴν ἀσπίδα*) und faßte den Speer (*οἷον τοῖς ἐπιοῦσιν ἐνίστασθαι μέλλουσα*, Zoſimos v, 6, 2.). Die Höhe der Statue, ohne die Baſis, war wohl über 50 Fuß, aber unter 60., wie man aus Strab. VI, p. 278. ſchließen kann. Ueber die Zeit des Werkes Comm. de Phidia 1, 9. 10.

1 117. Auch Phidias Anhänger, beſonders der dem Meiſter innig ergebne Agorakritos und der unabhängigere, ſeinem Lehrer auch widerſtrebende Alkamenes, wandten 2 ihre Kunſt am meiſten auf Götterbilder. Eine volle Blüthe der Schönheit, vereinigt mit einer milden ruhigen Hoheit in den Zügen, charakteriſirte ohne Zweifel die göttlichen Frauenbilder, welche ſie im Wetteifer mit einander verfertigten: die Aphrodite in den Gärten, von Alkamenes, und die entſprechende Statue des Agorakritos, aus Pariſchem Marmor, die, des Preiſes verluſtig, mit hinzugefügten Attributen, als Nemeſis in Rhamnus conſecrirt wurde.

2. Vgl. außer Andern Zoëga's Abhandlungen S. 56. 62. Welcker ebd. S. 417. De Phidia 1, 20. Sillig p. 26 sqq. — Alkamenes ſinnreich gebildeter Hephäſtos. Sillig p. 32.

1 118. Jetzt exiſtiren als Werke dieſer erſten aller Kunſtſchulen noch die architektoniſchen Sculpturen, womit ſie die Tempel Athens, ohne Zweifel unter Phidias unmit- 2 telbarer Aufſicht und Leitung, ausgeſchmückt hat. Erhalten hat ſich erſtens Einiges von den achtzehn ſculpturirten Metopen nebſt dem Frieſe der ſchmalen Seiten der Cella vom Theſeus-Tempel, deſſen Styl offenbar der Phidiaſſiſchen Schule angehört; zweitens eine bedeutende Anzahl von den ſämmtlich mit Hautrelief geſchmückten Metopen des Parthenon, ſo wie ein großer Theil des Frieſes von der Cella, zugleich einige coloſſale Figuren und eine Maſſe von Bruchſtücken von den beiden Giebeln deſſelben Tempels; an welchen Giebelſtatuen der Meiſter ſelbſt am meiſten Hand ange- 3 legt zu haben ſcheint. In allen dieſen Werken erſcheint im Ganzen derſelbe Geiſt der Kunſt; nur daß bei den Metopen bisweilen Künſtler der ältern Schule, welche noch immer fortbeſtand (§. 112. Anm. 1.), gebraucht worden zu ſein

ſcheinen, deren Arbeit minder rund und fließend iſt, und daß bei dem Frieſe die gleichmäßige Füllung des Raums, welche die architektoniſche Decoration forderte, ſo wie das Geſetz der Symmetrie und Eurhythmie, das Streben nach Natur und Wahrheit in manchen Punkten bedingte. Abgeſehn davon, finden wir überall eine Wahrheit in der Nachahmung der Natur, welche, ohne Weſentliches (wie die von der Anſtrengung ſchwellenden Adern) zu unterdrücken, ohne ſich irgend von der Natur losreißen zu wollen, den höchſten Adel und die reinſte Schönheit erreicht; ein Feuer und eine Lebendigkeit der Bewegung, wo ſie die Sache fordert, und eine Behaglichkeit und Bequemlichkeit der Ruhe, wo dieſe, wie beſonders bei Göttern, angemeſſen erſchien; die größte Natürlichkeit und Leichtigkeit in der Behandlung der Gewänder, wo nicht Regelmäßigkeit und eine gewiſſe Steifheit grade erforderlich iſt, ein lichtvolles Hervorheben der Hauptvorſtellung und eine Fülle ſinnreich erfundner Motive in untergeordneten Gruppen; endlich eine natürliche Würde und Anmuth vereint mit edler Einfalt und Unbefangenheit, ohne alles Streben nach Lockung der Sinne, glänzendem Effekt und Hervorhebung der eignen Meiſterhaftigkeit, welche die beſten Zeiten, nicht blos der Kunſt, ſondern des Griechiſchen Lebens überhaupt charakteriſirt.

2. Theſeion. Die Statuen, die im O. Giebel ſtanden, ſind verſchwunden. Roß *Θησεῖον* p. 26. [Not. 63. behauptet, daß in beiden Giebeln 6 oder 7 Statuen ſtanden; Ulrichs ſtellte die im hinteren in Abrede, indem keine Spuren der Aufſtellung im Giebelfeld ſeien.] In den zehn Metopen gegen O. Thaten des Herakles; in den acht anſtoßenden gegen N. u. S. des Theſeus. Im Frieſe vorn ein Heldenkampf unter der Leitung von Göttern, als Kampf des Theſeus und der Pallantiden erklärt, Hyperbor. Römiſche Studien 1. S. 276. [eine Gigantomachie nach Dodwell Trav. 1. p. 362.; nach Ulrichs Ann. d. Inst. XIII. p. 74. die Herakliden vertheidigt von Theſeus gegen den Euryſtheus, was K. F. Hermann Götting. Anz. 1843. S. 488 ff. beſtreitet, E. Curtius in Gerhards Arch. Zeit. 1843. S. 104 f. beſtätigt, O. Jahn Jen. L. Z. 1843. S. 1167 „nicht unbedingt vorzieh'n" will.]; hinten die Kentauromachie. Alles gleich lebensvoll und großartig. Gypsabgüſſe im Britiſchen Muſeum (R. XIV, 52—73.). Stuart III. ch. 1. Dodwell Tour 1. p. 362., nebſt Kupfer. Alcuni bassirilievi tv. 5. D. A. K. Tf. 20—22.

Parthenon. a. Metopen, gegen 4 F. hoch, der Verſperrung

der Figuren bis 10 Zoll. Im Ganzen waren 92 Tafeln; 15 von der Südseite sind jetzt im Brit. Museum, 1 im Louvre (Clarac pl. 147.), Bruchstücke in Copenhagen (Bröndsted Voy. en Grèce II. pl. 43.); 32 von der Südseite sind von Carrey auf Befehl des Gr. Nointel 1674 (vgl. §. 109, 2.) gezeichnet (bei Bröndsted mitgetheilt), einige bei Stuart II. ch. 1. pl. 10—12. IV. ch. 4. pl. 28—34. und im Museum Worsleyanum II. ch. 5. Nachrichten von andern in der neuen Ausgabe Stuart's, und in Leake's Topography ch. 8. p. 226. Darnach sieht man, daß an der vordern, oder östlichen, Seite besonders Pallas als Gigantenkämpferin und andre Götterkämpfe (auch der um den Dreifuß) vorgestellt waren, an der südlichen in der Mitte Scenen aus der ältern Attischen Mythologie, gegen die beiden Ecken hin die Kentauromachie (dieser gehört Alles besser Erhaltene an), an der nördlichen unter andern der Amazonenkampf, an der westlichen abwechselnd Kämpfe von Reutern, und zu Fuß, wahrscheinlich geschichtlichen Inhalts. Vgl. Stuart's Alterth. Athens, in der Deutschen Ausg. II. S. 658.

b. Fries der Cella, 3⅓ Fuß hoch, 528 lang (wovon an 456 noch genauer bekannt). Davon sind 53 Platten, außer den Gypsabgüssen der ganzen Westseite, im Brit. Museum, 1 im Louvre n. 82. (Clarac pl. 211.); 4 sind kürzlich (nebst einem Stück Metope) in Athen ausgegraben worden, s. Hall. ALZ. 1833. Intell. 74.; Vieles geben die in Paris aufbewahrten, noch nicht edirten, Carreyschen Zeichnungen, Stuart II. pl. 13—30. IV. pl. 6—28. und das M. Worsleyanum. Vgl. die Uebersicht im Deutschen Stuart II. S. 667. D. A. K. Tf. 23—25. Drei aufgefundene Friesstücke im Kunstbl. 1835. N. 8., a) Gefäßträger, b) Wagenführer (aus der Tafel b. Stuart II, 1, 18.), c) drei Männer und zwei Kühe; ferner drei der zwölf sitzenden Gottheiten (Poseidon, Theseus und Agraulos nach Visconti) Kunstbl. 1836. N. 60., vgl. Forchhammer im Archäol. Intell. Bl. 1833. N. 14. Bull. 1833. p. 89. 137. 1835. p. 113—20. — Das Ganze stellt die Panathenaische Pompa dar. Auf der W. Seite sah man die Vorbereitungen des Reuterzugs; dann S. und N. in der ersten Hälfte die Reuter Athens in Gliedern galloppirend (ἐπιραβδοφοροῦντας); hierauf die Theilnehmer des auf den Festzug folgenden Wagenkampfes, in der lebhaften Bewegung der auf- und abspringenden Apobaten (s. den Deutschen Stuart II. S. 686.), neben ihnen Kampfgöttinnen als Wagenlenkerinnen; weiter alsdann in S. die Greise und Greisinnen der Stadt, in N. Chöre nebst Auleten und Kitharisten, Askophoren, Skaphephoren, Hydriaphoren; am meisten vorn auf beiden Seiten die Opferkühe nebst ihren Begleitern. Auf der O. Seite sitzen, von Jungfrauen, welche die Weihgeschenke bringen, und den ordnenden Magistraten umgeben, 12 Götter (Zeus, Hera nebst Iris oder Hebe, Hephästos [§. 366, 5.], Demeter, die Anakes, Hygieia, Asklepios, Poseidon, Erechtheus?, Peitho, Aphrodite nebst Eros nach dem Vf.), zwischen denen die Priesterin der Pallas Polias

mit zwei Ersephoren und der Priester des Poseiden Erechtheus, der den Peplos einem Knaben übergiebt, die Mittelgruppe einnehmen. — An den Gewändern und Haaren sind Spuren von Farbe und Gold; die Zügel, Stäbe und dgl. waren aus Metall, wie auch im Giebelfelde das Gorgoneion und die Schlangen an der Aegis der Pallas, und Andres.

c. Giebelstatuen. (Höhe des Giebels 11½ F.; Breite 94 F.; Tiefe des untern Kranzes 2 F. 11⅓ Z.) Das Brit. Mus. hat vom O. Giebel 9 Figuren, vom W. Giebel 1 Figur und 5 bedeutende Bruchstücke, abgebildet in: **Marbles of the Brit. M. P. VI.**; Carrey's Zeichnung (Stuart IV. ch. 4. pl. 1—5.) giebt den W. Giebel fast vollständig, vom östlichen 1 Figur (die Nike) weniger als im Brit. Mus. ist. D. A. K. Tf. 26. 27. [Bei den durch L. Roß geleiteten Ausgrabungen sind mehrere Bruchstücke zum Vorschein gekommen. Ein Kopf aus Venedig, jetzt in Paris, Kunstbl. 1824. S. 92. 253. Das akad. Mus. in Bonn S. 86., als neue Entdeckung in **Revue archéol. 1845. p. 832.** vgl. **1846. p. 335.**] Im Osten die erste Erscheinung der Athena unter den Göttern (wie im Homer. Hymnus 28. *σέβας δ' ἔχε πάντας ὁρῶντας ἀθανάτους — στῆσεν δ' Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱὸς ἵππους ὠκυπόδας δηρὸν χρόνον*); im Westen besiegt Pallas, um Athens Schutzherrschaft streitend, den Poseiden dadurch, daß sie die von ihm geschaffnen Rosse den Erichthonios anjochen lehrt. So nach der Erklärung des Vers. de Phidia Comm. III. Andre davon verschiedene geben Visconti, Leake, Q. de Quincy **Mon. restitués T. I. p. 1.** Brönsted **Voy. en Grèce II. p. X.** Cockerell in: **Marbles of the Brit. Mus. P. VI.** Vgl. Reuvens im **Classical Journal N. 53. 56. Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift II, 1. S. 1. II. S. 55.**, und Millingen **Ann. d. Inst. IV. p. 197.** [Nach Gerhard Drei Vorles. Berlin 1844. die Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus, nach Welcker in des Dr. L. Schmitz **Classical Mus. L. 1845. VI. p. 367—404.** die Geburt der Göttin, die unmittelbar erwachsen ist, unter den Göttern des Olymps mitten und Göttern Attikas zu beiden Seiten; und der Augenblick des ausgesprochnen Siegs der Athena, die sich zu ihrem Wagen wendet, während Poseidon seinen Unmuth ausdrückt, mit den beiden zugehörigen Göttern auf den Seiten.] Im Allgemeinen: **Memorandum on the subject of the Earl of Elgin's Pursuits in Greece. 2 Ed. 1815.** Visconti **Deux mémoires sur les ouvrages de sculpture de la collection d'Elgin. 1816.** Q. de Quincy **Lettres à Mr. Canova sur les marbres d'Elgin. 1818.** [Die Elginschen Marmorbilder in Umrissen nach der Londoner Ausg. (des Stuart) vom J. 1816, Leipz. u. Darmst. f. mit dem Tempel 51 Tf.]

Später als diese Werke, aber doch in vieler Hinsicht verwandt, von ungemeiner Energie und Lebhaftigkeit, sind die Reliefs vom T. der Nike Apteros (§. 109. Anm. 3. vgl. Leake Topogr. p. 193.)

im Brit. Museum. R. xv. n. 257—260., bei Stuart II. ch. 5. pl. 12. 13., welche zum Theil Kämpfe von Griechen mit Persern, zum Theil von Griechen unter einander darstellen. [Bei Roß und Schaubert Tf. 11. 12. Brit. Mus. IX. pl. 7—10. p. 30., neue Anordnung, der zwischen London und Athen getheilten sehr verstoßnen Platten. Ob Perser oder Amazonen, die in einigen Figuren unverkennbar scheinen, auch von Stuart, Visconti und Le Bas anerkannt worden, und alsdann Scythen, ist wenigstens sehr zweifelhaft.] Die Einwirkung des Phidiassischen Styls erkennt man auch in den Sepulcral-Reliefs von Athen aus dieser und der nächstfolgenden Zeit. Clarac M. de sculpt. pl. 154. 155. (vgl. pl. 152.). D. A. K. Tf. 29. Stackelb. Gräber Tf. 1. 2. Vielleicht wäre hier noch eine Zusammenstellung der sonst zerstreuten Sculpturen an ihrem Platze, die den Geist der Phidiassischen Schule an sich tragen, deren edle Simplicität, frische Natürlichkeit in den Formen und behagliche Lässigkeit in den Stellungen sie auf den ersten Blick von allen andern unterscheidet. Vorläufig nenne ich hier das berühmte Relief des Wiedersehns der Eurydike §. 413. A. 4., das Bruchstück eines Heldenkampfs von einem sehr großen Friese in V. Albani, bei Winck. M. I. I, 62. Zoëga Bassir. I, 51., vgl. p. 247, und die §. 429. A. 3. erwähnten Darstellungen der Uebergabe der Braut; auch das Fragment bei Zoëga II, 103., welches 1822 sich im Hofe des Louvre befand.

4. Die Alten rühmen an Phidias besonders *τὸ μεγαλεῖον καὶ τὸ ἀκριβὲς ἅμα*, Demetr. de eloc. 14. *τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλότεχνον καὶ ἀξιωματικόν*, Dionys. Hal. de Isocr. p. 542.

1 119. Der belebende und von alter Starrheit befreiende Einfluß dieser Schule zeigt sich auch in andern Gegenden Griechenlands bei der plastischen Ausschmückung der Tempel, aber auf merkwürdige Weise durch die Richtung und Sinnes-
2 art andrer Individuen und Kunstschulen modificirt. In Olympia sind die herrlichen Gruppen in den Giebeln des Zeustempels, welche Alkamenes und Päonios von Mende arbeiteten, gänzlich verschwunden; dagegen zeigen die Reste der Metopen am Pronaos und Opisthodomos (vgl. §. 109. II, 9.), welche die Arbeiten des Herakles darstellten, eine frische Naturwahrheit und naive Grazie, welche von den Fesseln des alten Styls nichts mehr hat, aber auch der Großartigkeit Phidiassischer Idealbildungen (namentlich in der Auf-
3 fassung des Herakles) noch fern bleibt. Die Reliefs von Phigalia lassen in einzelnen Gruppen deutlich Athenische Vorbilder erkennen, und zeigen in der Composition eine unübertreffliche Erfindungsgabe und höchst lebendige Phantasie;

auf der andern Seite erscheint in ihnen ein weit weniger geläuterter Sinn für Formen, ein Gefallen an übertrieben heftigen Bewegungen und beinahe verrenkten Stellungen, ein Wurf der Gewänder mit sonderbar straffen, oder wie vom Winde gekräuselten Falten, und auch in der Auffassung des Gegenstandes selbst ein grellerer Charakter, als der Phidiassischen Schule zugeschrieben werden kann. In Sicilien finden wir freilich in den Giganten des Agrigentinischen Zeustempels, für architektonische Zwecke, noch in dieser Zeit den alten Styl in aller Strenge festgehalten; aber sowohl die Bruchstücke aus den Giebelfeldern dieses Heiligthums, als auch die bei dem südlichsten Tempel der Unterstadt von Selinus (vgl. §. 109. IV, 24.) gefundenen Metopen zeigen, daß auch hier in den nächsten Jahrzehenden nach dem Wirken der Phidiassischen Schule von Athen aus eine freiere und lebensvollere Behandlung Eingang gefunden hatte.

2. Olympia. Im O. Giebel sah man, von Päonios gearbeitet, um das Bild des Zeus auf der einen Seite Oenomaos mit seiner Frau Sterope, auf der andern Pelops und Hippodameia, dann die Wagenlenker, Viergespanne und Wärter der Rosse, zuletzt die Flußgötter Alpheos und Kladeos in symmetrischer Anordnung; im W. Giebel, von Alkamenes, als Mittelpunkt einer Kentaurenschlacht den Zenssohn Peirithoos, welchem Käneus die von Eurytion geraubte Frau wieder erobern hilft, während Theseus zwei Kentauren als Mädchen- und Knaben-Räuber züchtigt. Paus. v, 10, 2. Von den zwölf Arbeiten des Herakles aber (in deren Aufzählung bei Paus. v, 10, 2. wahrscheinlich Kerberos ausgefallen ist) sind der Kampf mit dem Knossischen Stier, der erlegte und sterbende Löwe, eine Localgöttin (vielleicht die Stymphalische Nymphe Metopa), ein Stück von der Hydra und von der zu Boden liegenden Amazone am Opisthodom, Theile von Diomed, Eber, Geryon am Pronaos nebst mehrern kleinern Fragmenten im J. 1829. aufgefunden worden, und jetzt in Paris. Die Haare, unausgearbeitet, wurden durch Farben bezeichnet. Expéd. scient. de la Morée pl. 74—78. Clarac M. d. Sculpt. pl. 195 bis. D. A. K. Tf. 30. Vgl. A. Rochette Journ. des Sav. 1831. p. 93. Bullet. d. Inst. 1832. p. 17. 33. Ann. p. 212. Welcker's Rhein. M. I, IV. S. 503. Hall. Encyklop. III, III. S. 243.

3. Phigalia. Der Fries des T. des Apollon Epikurios (§. 109. II, 12.), welchen Linckh, von Haller, Cockerell, Foster u. A. aufgefunden, lief über den Jonischen Säulen um das Hypäthron; er ist, ziemlich vollständig erhalten, im Britischen Museum. Er stellt, in Hautrelief, die Kentauren- und Amazonen-Schlacht, zwischen beiden

Apollen und Artemis, als hülfreiche Götter mit einem Hirſchgeſpann herbeieilend, dar. Die Gruppe des Kämens iſt wie am Theſeion, der Raub des Mädchens und Knaben wie in dem Giebel zu Olympia behandelt. **Bassirilievi della Grecia disegn. da G. M. Wagner. 1814. Marbles of the Brit. M. P. IV. D. M. Baron von Stackelberg's Apollotempel zu Bassae in Arcadien und die daselbst ausgegr. Bildwerke. 1828.**

4. Agrigent. Ueber die Giganten §. 109. IV, 20.; mit ihnen haben die Karyatiden vom T. der Athena Pelias (§. 109. I, 4.) die feſte u. grade Haltung gemein, obgleich ſie ſonſt von einem ganz andern Kunſtgeiſte beſeelt ſind. Die Giebelgruppen ſtellten in O. die Gigantomachie, in W. Troja's Einnahme dar; die geringen Bruchſtücke davon gehören dem edelſten Style an. **Cockerell, Antt. of Athens, Suppl. p. 4. frontisp.**

Selinus. Stücke von 5 Metopen vom Pronaos u. Poſticum des dem Meere zunächſt gelegenen T., nach den Angaben von Angell im J. 1831. von dem Herzog Serradifalco und von Villarcale hervorgezogen, jetzt in Palermo. Aktäon in eine Hirſchhaut gehüllt (wie bei Steſichores), Herakles mit der Amazonen-Königin, Pallas u. Ares [ein Gigant], Apoll u. Daphne (?), [Hera vor Zeus auf dem Ida nach Il. 14.] glaubt man darin zu erkennen. Die Körper aus Kalktuf, mit farbigem Anſtrich; nur die Extremitäten nach Art der Akrolithen (§. 84.) aus Marmor angefügt, doch nur bei Frauen [wie in den Vaſengemälden] weiße Extremitäten. **Bullet. d. Inst. 1831. p. 177. Transact. of the R. Soc. of Litter. II, I, VI. [Serradifalco Ant. d. Sicilia II. tav. 30—34.]**

---

1 120. Neben dieſer Attiſchen Schule erhebt ſich auch die Sikyoniſch-Argiviſche (vgl. §. 82.) durch den großen Poly-
2 kleitos zu ihrem Gipfel. Obſchon dieſer Meiſter in ſeinem Coloſſalbilde der Hera zu Argos nach Einigen die Kunſt der Toreutik noch vervollkommnete: ſo ſtand er doch im Bilden von Göttern im Allgemeinen dem Phidias bei Weitem
3 nach. Dagegen ſchwang ſich durch ihn die im Peloponnes vorwaltende Kunſt, Erzſtatuen von Athleten zu bilden, zur vollkommenſten Darſtellung ſchöner gymnaſtiſcher Figuren empor, an denen zwar keineswegs ein eigenthümlicher Charakter vermißt wurde, aber doch die Darſtellung der reinſten Formen und ebenmäßigſten Verhältniſſe des jugendlichen Leibes
4 die Hauptſache war. Daher eine ſeiner Statuen, der Doryphoros, es ſei nun nach der Abſicht des Künſtlers oder durch

das Urtheil der Nachwelt, ein Kanon der Proportionen des menschlichen Körpers wurde, welche im Allgemeinen damals noch kürzer und stämmiger waren als später. Ebenso legte man ihm (nach Plinius) die Durchführung des Grundsatzes bei, den Schwerpunkt des Körpers hauptsächlich auf den einen Fuß zu legen (ut uno crure insisterent signa; woraus der so anziehende und bedeutende Gegensatz der tragenden, gedrängteren, und der getragenen, mehr entwickelten, Seite des menschlichen Körpers hervorgeht.

2. Von der Hera in dem Heiligthum bei Argos besonders Paus. II, 17., Maximus Tyr. Diss. 14. p. 260. R., Böttiger Andeut. S. 122., Q. de Quincy p. 326. [Seine Nachbildung ist schlimmer als eine Caricatur.] Vgl. §. 353. Der Kopf der Statue ist auf spätern Münzen von Argos abgebildet (Millingen Anc. Coins pl. 4, 19. Cadalvene Recueil pl. 3, 1. vgl. die *ΗΡΑ ΑΡΓΕΙΑ* der Alexandrinischen M. von Nero, Eckhel D. N. IV, p. 53.), er ist mit demselben breiten Stephanos (vgl. §. 340.) geschmückt, wie die in älterm Styl dargestellte Hera Olympia auf den M. von Elis, die Lakinische Hera auf M. von Pandosia und von Kreten (nach Eckhel; von Veseris nach Millingen Anc. Coins pl. 2, 8.), auch die Platäische, zusammengestellt in D. A. K. Tf. 30. *Τὸ Πολυκλείτου ξόανον τῇ τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων* — nach Strab. VIII. p. 372. Toreuticen sic erudisse, ut Phidias aperuisse (iudicatur) Plin. XXXIV, 19, 2. [Verhergeht von Phidias primusque artem toreuticen aperuisse atque demonstrasse merito iudicatur, an beiden Stellen in deutlicher Beziehung auf ihre Erzstatuen, so wie noch einmal die toreutice der Malerei gegenübergestellt ist, XXXV, 36, 8., als eigentliche plastice oder als Plastik, Sculptur überhaupt. Daß Plinius die Bildnerei in Bronze überhaupt verstehe, bemerkt Schneider im Wörterbuch: wie denn dessen Ausdruck an Seltsamkeiten, willkürlichen und zufälligen Ungenauigkeiten aller Art leidet.] (Dagegen nach Quintil. Phidias in ebore longe citra aemulum). Vgl. im Allgemeinen die Urtheile Cic. Brut. 18. Quintil. XII, 10. Scherr Studien S. 282. Meyer Geschichte I. S. 69.

3. Diadumenum fecit molliter puerum (eine ähnliche Statue aus Villa Farnese, Winckelm. W. VI. Tf. 2. Gerhard Ant. Bildw. 69.). — Doryphorum viriliter puerum [Gegenstücke mit Bezug auf Prodikos, s. Welcker Kl. Schr. II. S. 482.] — destringentem se (*ἀποξυόμενον*) et nudum talo incessentem (d. h. *παγκρατιαστὴν ἀποπτερνίζοντα*, s. Jacobs ad Philostr. p. 435.), duosque pueros item nudos talis ludentes (*ἀστραγαλίζοντας*). Plin. a. O. Sillig C. A. p. 364 sqq.

4. Vom Kanon Plin. a. O. (Doryphorum, quem et canona

artifices vocant), Cic. Brut. 86. Orat. 2. Quintil. v, 12. Lukian de salt. 75. Hirt Abh. der Berl. Akad. 1814. Hiſt. Cl. S. 19. [Thierſch Ep. S. 357. beſeitigt die Emendation quem et ſ. et quem.] Als eine Schrift nur bei Galen *περὶ τῶν καθ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτ.* IV, 3. T. V. p. 449. Kühn, u. ſonſt. Quadrata (*τετράγωνα*) Polycl. signa esse tradit Varro et paene ad unum exemplum, Plin. Genaueres §. 332. [vgl. §. 130, 2.]

1 121. Mit dieſem Charakter des Polykleitos ſtimmt es ſehr wohl überein, daß er in einem Künſtler-Wettkampfe zu Epheſos mit ſeiner Amazone den Phidias, Kteſilaos, 2 Phradmon und Kydon überwand. Phidias an eine Lanze geſtützte Amazone iſt in der zum Sprunge ſich bereitenden im Vatican, Kteſilaos verwundete in einer Capitoliniſchen Statue wieder erkannt worden; die Polykletiſche müſſen wir uns darnach als das Höchſte in der Darſtellung dieſer blü- 3 henden und kräftig ausgebildeten Frauengeſtalten denken. Auch war Polykleitos wie Kteſilaos ſchon in Porträtſtatuen ausgezeichnet; jener bildete den Artemon Periphoretos, dieſer den Perikles Olympios.

2. Ueber die Amazone des Vatican (Raccolta 109. Piraneſi Stat. 37. M. Franç. III, 14. Bouill. II, 10.; eine eben ſo ſchöne iſt im Capitol, andre Copieen deſſelben Originals häufig), der Verf. de Myrina Amazone, in Commentat. Soc. Gott. rec. VII, p. 59. D. A. K. Tf. 31. vgl. Gerhard Bullet. d. Inst. 1830. p. 30. 273. Beſchr. Roms I. S. 94. Hirt Geſch. der Kunſt S. 177. [Das akad. Muſ. zu Bonn 1841. S. 63 ff.] Ueber die verwundete Amazone (im Capitol M. Cap. III. t. 46.; im Louvre n. 281., Bouill. II, 11.; im Vatican Gerhard Beſchr. Roms S. 95.) ſ. die Herausg. Winckelm. IV. S. 356. VI. S. 103. Meyer Geſch. S. 81. Anm. 78. Von einer ſchönen, aber fragmentirten, Statue derſelben Art, nur in etwas härtlichem Style, auf dem Schloſſe zu Wörlitz, Hirt a. O. S. 160. Ein Torſo im K. K. Antiken-Cabinet zu Wien, unter Menſchengröße, iſt dadurch ſehr merkwürdig, daß in den ſcharfen Zügen des links geneigten Kopfs, in den drahtartig angelegten Haaren um die Stirn, in dem ſteifgefalteten Ober- und Untergewand (das letztre bedeckt auch die rechte Bruſt) das Amazonen-Ideal erhalten iſt, wie es die Künſtler-Generation vor Phidias und Kteſilaos bereits ausgebildet hatte.

3. Artemon Periphoretos war der Maſchinenbauer des Perikles im Kriege gegen Samos (Ol. 84, 4.); das angeblich Anakreontiſche Gedicht (Mehlhorn Anacr. p. 224.) auf ihn ohne Zweifel ſpätern Urſprungs. [Das Gedicht iſt ſicher ächt und der Artemon *περιφόρη-*

τος als Zeitgenoß des Anakreon und ein Weichling von dem Maschinenbauer Artemon zu unterscheiden; der A. Peripheretos des Polyklet war ein Gegenstück des Herakles Ageter; wie im Rhein. Mus. III, 1. S. 155 ff. worauf der Verf. am Rande selbst verwiesen hat, gezeigt ist.] Die Statuen des Artemon und Perikles erwähnt Plin. Von der Sosandra §. 112. Koletes, Phidias Schüler, bildet nach einer auffallenden Angabe des Plin. philosophos. Stypar bildet (zum Scherz) einen Sklaven des Perikles als *σπλαγχνόπτης*, den Plin. mit dem Arbeiter des Mnesikles (Plut. Perikl. 13.) verwechselt zu haben scheint.

---

122. Noch körperlicher äußert sich die Kunst in Myron dem Eleuthereer (einem halben Böoter), den seine Individualität besonders dahin führte, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der größten Wahrheit und Naivetät aufzufassen (primus hic multiplicasse veritatem videtur). Seine Kuh, sein Hund, seine Seeungeheuer waren höchst lebensvolle Darstellungen aus der Thierwelt; aus derselben Richtung gingen sein Dolichodrom Ladas, der in der höchsten und letzten Anspannung vorgestellt war, sein Diskobol, der im Moment des Abschleuderns aufgefaßt war, und durch zahlreiche Nachbildungen seinen Ruhm beweist, seine Pentathlen und Pankratiasten hervor. Von mythischen Gestalten sagte ihm besonders Herakles zu, den er nebst der Athena und dem Zeus in einer colossalen Gruppe für Samos bildete. Doch blieb er in der gleichgültigen, regungslosen Bildung des Gesichts, und in der steifen Arbeit der Haare auf der Stufe der frühern Erzgießer (der Aegineten besonders) stehn, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias. 1 2 3 4 5

1. Ueber Myron Böttiger Andeut. S. 144. Sillig C. A. p. 281. Myron qui paene hominum animas ferarumque aere expresserat, Petron 88. Steht nicht im Widerspruch mit: corporum tenus curiosus, animi sensus non expressisse videtur, Plin. XXXIV, 19, 3. [Statius Silv. IV, 6, 25, quae docto multum vigilata Myroni Aera, von Sillig übersehn, mit Ovids operosus zusammentreffend.]

2. Ueber die durch Epigramme (Anthol. Auson.) berühmte Kuh, mit streckenden Eutern nach Tzetz. Chil. VIII, 194., s. Göthe Kunst u. Alterthum II. p. 1. (Doch kann es aus mehrern Gründen nicht

die auf den Münzen von Epidamnos ſein). Vier andre Kühe des Myron, Properz II, 31, 7.

3. Von dem Ladas Anthol. Pal. T. II. p. 640. Plan. n. 53. 54. Ueber zwei Erzfiguren in Neapel als Nachbildungen (?) Schorn's Kunſtblatt 1826. N. 45. vgl. M. Borb. V. 54. Der Diſkobol ein distortum et elaboratum signum, Quintil. II, 13. Eine Copie beſchreibt genau Lukian Philopſ. 18. *τὸν ἐπικεκυφότα κατὰ τὸ σχῆμα τῆς ἀφέσεως, ἀπεστραμμένον εἰς τὴν δισκοφόρον, ἡρέμα ὀκλάζοντα τῷ ἑτέρῳ, ἐοικότα ξυναναστήσομένῳ μετὰ τῆς βολῆς.* Sonſt über den Akt des Wurfes Ovid M. X, 177. Ibis 587. Stat. Theb. VI, 680. vgl. Welcker ad Philostr. p. 352. Nachbildungen in Statuen: M. Capit. III, 69.; M. Franç. I, 20. Bouill. II, 18. (im Vatican aus Hadrian's Villa); Piraneſi Stat. 6. Guattani M. I. 1784. Febr. p. IX. (in Villa Maſſimi) [jetzt im Pallaſt Maſſimi alle Colonne, weit das ſchönſte Exemplar und eine der erſten Statuen der Welt]; Specimens pl. 29. (im Brit. Muſeum); und in Gemmen: M. PioCl. I. t. agg. A. n. 6. D. A. K. Tf. 32. Vgl. Franc. Cancellieri del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. R. 1806. Welcker's Zeitſchr. I. S. 267. Amalthea III. S. 243. [Meyer in den Propyl. II, 1. S. 35. Wagner im Kunſtbl. 1830. N. 54. Nachgebildet iſt die Figur nicht blos in dem Philoſtratiſchen Gemälde, auch in einem Relief mit Kampfſpielen durch Kinder dargeſtellt M. du Louvre pl. 187. n. 455. Zu den bekannten Wiederholungen der Statue kommt eine in Turin, wozu Millin Voy. au Piémont eine in Neapel nennt, u. eine im Vatican Beſchr. Roms II, 2. S. 242. N. 10.]

4. Plin. a. O. Cic. Verr. IV, 3, 5. Straben XIV, 637 b.

5. Ueber die Arbeit der Haare ſ. Plin. u. vgl. die Bemerkung der Herausg. Winckelm. VI. S. 113. über zwei Copieen des Diſkobol. — Myron arbeitet auch Schalen u. dgl. (Martial VI, 92. VIII, 51.), wie Polykleitos, u. Myron's Sohn Lykios (*Λυκιουργός*?).

1 123. Als Abweichungen von dem herrſchenden Geiſte und Sinne erſcheinen die Beſtrebungen des Kallimachos und Demetrios. Ein ſich nie genugthuender Fleiß zeichnete Kallimachos Werke aus, aber verdarb ſie auch, und verdiente ihm den Beinamen Katatexitechnos, weil ſeine Kunſt im feinen Ausführen kleinlicher Einzelheiten gleichſam zuſam-
2 menſchwinde. Demetrios dagegen, der Athener, war der erſte, der in Nachbildungen von Individuen, beſonders ältern Leuten, eine Treue erſtrebte, welche auch das Zufällige, zur Darſtellung des Charakters Unweſentliche und Unſchöne, ge-
3 treu wiedergab. — Unter den Künſtlern, welche ſich gegen

Ende (wie Naukydes) und nach dem Ende des Pelop. Krieges (wie Dädalos) auszeichneten, scheint, auch wenn sie nicht selbst Schüler des Polyklet waren, doch besonders der Polykletische Geist fortgelebt zu haben. Der Erzguß herrscht noch immer vor; gymnastische Figuren, Athleten- und Ehrenstatuen, beschäftigen die Künstler am meisten.

1. Ueber Kallimachos s. Sillig C. A. p. 127. und Völkel's Nachlaß S. 121. Ueber *κατατηξίτεχνος* vgl. auch ebd. S. 152. Der häufige Gebrauch des Bohrers, dessen erste Anwendung auf Marmor ihm zugeschrieben wird (vgl. §. 56. Anm. 2.), das Korinthische Capitäl (§. 108.), der zierliche Lychnos der Pallas Polias (wohl nach Ol. 92. gearbeitet), die saltantes Lacaenae, emendatum opus, sed in quo gratiam omnem diligentia abstulerit, stimmen sehr gut mit diesem Beinamen überein.

2. Dem. nimius in veritate, Quintil. XII, 10. Sein Pelichos von Korinth (vgl. Thuk. I, 28.) war *προγάστωρ, φαλαντίας, ἡμίγυμνος τὴν ἀναβολὴν, ἠνεμωμένος τοῦ πώγωνος τὰς τρίχας ἐνίας, ἐπίσημος τὰς φλέβας, αὐτοανθρώπῳ ὅμοιος*, nach Lukian Philops. 18., wo Dem. *ἀνθρωποποιὸς* heißt. Ein signum Corinthium ganz derselben Kunstart beschreibt Plin. Epist. III, 6.

3. S. besonders die Nachrichten über die Weihgeschenke der Lakedämonier von Aegospotamoi (die meerblauen Nauarchen) Paus. X, 9, 4. Plut. Lysander 18. de Pyth. orac. 2. Vgl. Paus. VI, 2, 4. Eine ikonische Statue Lysanders von Marmor in Delphi Plut. Lys. 1.

b. Die Zeit des Praxiteles und Lysippos.

124. Nach dem Peloponnesischen Kriege erhebt sich zu 1
Athen und in der Umgegend eine neue, mit der vorigen durch keine nachweisbare Succession zusammenhängende Kunstschule, deren Kunstweise in gleichem Maaße dem Geiste des neuattischen Lebens entspricht, wie die Phidiassische dem Charakter des ältern (§. 103.). Besonders waren es Skopas, von 2
Paros, einer Athen stammverwandten und damals auch unterworfenen Insel, gebürtig, und Praxiteles, aus Athen selbst, durch welche die Kunst zuerst die der damaligen Stimmung der Gemüther zusagende Neigung zu aufgeregteren und weicheren Empfindungen erhält, welche indeß bei diesen Meistern noch mit einer edlen und großartigen Auffassung der Gegenstände aufs schönste vereinigt war.

1. Bildende Künſtler der Zeit: Mentor, Terent, zwiſchen Ol. 90. (er ahmt Therikleiſche Becher in Silber nach) und 106. (wo Werke von ihm im Epheſiſchen Artemiſion untergehn). Kleon von Sikyon, Antiphanes Schüler, 98—102. Skopas, der Parier, wahrſcheinlich Sohn Ariſtanders (§. 112. Böckh C. I. 2285 b.), Architekt, Bildhauer u. Erzg. 97—107. Polykles von Athen, Stadiens Schüler (?), Erzg. 102. Damokritos von Sikyon, Schüler Piſon's, Erzg. 102. Pauſanias von Apollonia, Erzg. g. 102. Samolas aus Arkadien, Erzg. geg. 102. Eukleides von Athen, Bildh. geg. 102. (?). Leocharés von Athen, Erzg. und Bildh. 102—111. (Gegen 104. war er nach dem Pſ. Platon. Brief XIII. p. 361. ein junger und trefflicher Bildner). Hypatoderos (Hekatoderos) und Ariſtogeiton von Theben, Erzg. 102. Soſtratos, Erzg. 102—114. Damophon aus Meſſenien, Erzg. 103 ff. Xenophon von Athen, Erzg. 103. Kalliſtonikos von Theben, Erzg. 103. Strongylion, Erzg. g. 103 (?). Olympieſthenes, Erzg. geg. 103 (?). Euphranor, der Iſthmier, Mahler, Bildh., Erzg. u. Terent 104—110. Praxiteles von Athen (C. I. 1604. Opera eius sunt Athenis in Ceramico, Plin. N. H. XXXVI, 4, 5.), Bildh. u. Erzg. 104—110. Echion [oder Aëtion], Erzg. und Mahler, 107. Therimachos, Erzg. u. Mahler, 107. Timotheos, Bildh. u. Erzg. 107. Pythis, Bildh. 107. Bryaris von Athen, Bildh. u. Erzg. 107—119. Heroſtratos von Olynth, g. 108. Hippias, Erzg. 110. Lyſippos von Sikyon, Erzg. 103—114. (zu Pauſ. VI, 4. vgl. Corſini Diss. Agon. p. 125.), nach Athen. XI. p. 784. noch 116, 1 (?). Lyſiſtratos, Lyſippos Bruder, von Sikyon, Plaſtes 114. Silanion von Athen, ein Autodidakt. Sthenis, Euphronides, Jon, Apolloderos, Erzgießer 114. Amphiſtratos, Bildh. 114. Hippias, Erzg. 114. (zu ſchließen aus Pauſ. VI, 13, 3.). Meneſtratos, Bildh. um 114 (?). Chäreas, Erzg. g. 114. Philon, Antipatros Sohn (?), Erzg. 114. Pamphilos, Praxiteles Schüler, 114. Kephiſſodotos (oder -doros) u. Timarches, Praxiteles Söhne, Erzg. 114—120.

1 125. Skopas, beſonders Arbeiter in Marmor (dem Produkt ſeiner Heimat), deſſen milderes Licht ihm für die Gegenſtände ſeiner Kunſt ohne Zweifel geeigneter ſchien als das ſtrengere Erz, entlehnt ſeine liebſten Gegenſtände aus
2 dem Kreiſe des Dionyſos und der Aphrodite. In jenem Kreiſe war er ſicher einer der erſten, welcher den Bacchiſchen Enthuſiasmus in völlig freier, feſſelloſer Geſtalt zeigte (vgl.
3 §. 96. Anm. 21.); ſeine Meiſterſchaft in dieſem beweiſt unter andern die Zuſammenſtellung der durch geringe Nüancen unterſchiedenen Weſen: Eros, Himeros und Pothos, in
4 einer Statuengruppe. Das Apollonideal verdankt ihm die anmuthigere und lebensvollere Form des Pythiſchen Kitharö-

den; er schuf sie, indem er der in der Kunst früher herkömmlichen Figur (§. 96. Anm. 17.) mehr Ausdruck von Schwung und Begeisterung verlieh. Eins seiner herrlichsten Werke war die Gruppe der Meergottheiten, welche den Achilleus nach der Insel Leuke führen: ein Gegenstand, in dem göttliche Würde, weiche Anmuth, Heldengröße, trotzige Gewalt und üppige Fülle eines naturkräftigen Lebens zu so wunderbarer Harmonie vereinigt sind, daß auch schon der Versuch, die Gruppe im Geiste der alten Kunst uns vorzustellen und auszudenken, uns mit dem innigsten Wohlgefallen erfüllen muß. Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch Skopas zuerst 6 der dem Bacchischen Kreise eigene Charakter der Formen und Bewegungen auf die Darstellung der Wesen des Meers übertragen wurde, wonach die Tritonen sich als Satyrn, die Nereiden als Mänaden der See gestalten, und der ganze Zug wie von innrer Lebensfülle beseeligt und berauscht erscheint (vgl. §. 402.).

2. Dionysos zu Knidos von Marmor, Plin. XXXVI, 4, 5. Eine Mänas mit flatterndem Haar als *χιμαιροφόνος*, aus Parischem Marmor, Kallistratos 2. Anthol. Pal. IX, 774. u. Plan. IV, 60. (App. II. p. 642.), wahrscheinlich die auf dem Relief bei Zoëga Bassir. II. tv. 84., die auch auf den Reliefs ebd. 83. 106., auf der Vase des Sosibios (Bouill. III, 79.), bei Gr. Landsdown und im Brit. Museum (R. VI. n. 17*) wiederkehrt. Paniek, Cic. de divin. I, 13.

3. Zu Rom eine unbekleidete Venus Praxiteliam illam antecedens (der Zeit nach?) Plin. XXXVI, 4, 7. Venus, Pothos (und Phaethon?) zu Samothrake, Plin. ebd. Eros, Himeros, Pothos zu Megara, Paus. I, 43, 6. Skopas eherne Aphrodite Pandemos zu Elis, auf einem Bocke sitzend, macht einen merkwürdigen Gegensatz gegen Phidias benachbarte Urania mit der Schildkröte, Paus. VI, 25, 2. Chametaerae!

4. Der Apollon des Skopas war nach Plin. die Hauptstatue des Tempels, durch den Augustus seinem Schutzgott für den Sieg von Actium dankte, und erscheint daher auf Römischen Münzen seit Augustus mit beiderlei Beischrift: Ap. Actius u. Palatinus. S. Eckel D. N. VI. p. 94. 107. VII. p. 124. vgl. Tacit. Ann. XIV, 14. Sueton Nero 25. (nebst Patinus Anm.). Diesen beschreibt Propert. II, 31, 15.: Inter matrem (von Praxiteles, Plin.) deus ipse interque sororem (von Timotheos, Plin.) Pythius in longa carmina veste sonat. Eine Copie dieses Palat. Apollon ist der mit den Musen in der Villa des Cassius aufgefundene Vaticanische, s. M.

PioCl. I. tv. 16. (vgl. Viſconti p. 29., welcher indeß Timarchides Statue, Plin. XXXVI, 4, 10., für das Original halten möchte) M. Franç. I. pl. 5. Bouill. I. pl. 33.

5. Sed in maxima dignatione, Cn. Domitii delubro in Circo Flaminio, Neptunus ipse et Thetis atque Achilles, Nereides supra delphinas et cete et hippocampos sedentes. Item Tritones, chorusque Phorci et pristes ac multa alia marina omnia eiusdem manus, praeclarum opus etiamsi totius vitae fuisset. Plin. Ueber den Mythus des Bildwerks beſonders v. Köhler Mém. sur les Iles et la Course d'Achille. Pétersb. 1827. Sect. 1.

1 126. Ob die Gruppe der Niobe (welche in Rom ſich im Tempel des Apollo Sosianus befand) von Skopas oder Praxiteles ſei, wußten die Römiſchen Kunſtkenner, wie 2 bei einigen andern Marmorwerken, nicht zu entſcheiden. Auf jeden Fall zeugt die Gruppe für eine Kunſt, welche gern ergreifende und erſchütternde Gegenſtände darſtellt, aber dieſe zugleich mit der Mäßigung und edlen Zurückhaltung behandelt, wie ſie der Sinn der Hellenen in den beſten Zeiten 3 forderte. Der Künſtler bietet Alles auf, um unſer Gemüth für die von den Göttern geſtrafte, getroffne Familie zu gewinnen; die edlen und großartigen Formen der Geſichter, in denen die Familienverwandtſchaft ſich ausſpricht, erſcheinen nirgends durch körperlichen Schmerz und Furcht vor der drohenden Gefahr widrig verzogen; das Angeſicht der Mutter, der Gipfel der ganzen Darſtellung, drückt die Verzweifelung der 4 Mutterliebe in der reinſten und höchſten Geſtalt, aus. Das Urtheil über die Compoſition und die Motive, welche die Gruppe in ihren Theilen belebten und zuſammenhielten, iſt durch den Zuſtand, in dem ſie auf uns gekommen, ſehr er- 5 ſchwert. Doch liegt ſo viel am Tage, daß außer der Mutter auch unter den übrigen Figuren mehrere zu kleineren Gruppen vereinigt waren, in denen das Bemühen Andre zu ſchützen und ihnen zu helfen, die Reihe der Fliehenden und ſich Rettenden auf eine für Auge und Gemüth gleich wohlthätige Weiſe unterbrachen.

1. Par haesitatio est in templo Apollinis Sosiani, Nioben cum liberis morientem (oder Niobae liberos morientes) Scopas an Praxiteles fecerit, Plin. XXXVI, 4, 8. Die Epigramme (Anthol. Pal. App. II. p. 664. Plan. IV, 129. Auſon. Epit. Her. 28.) ſtimmen für Praxiteles. Der T. des Ap. Sosianus war wahrſchein-

lich von C. Sosius, der unter Antonius in Syrien stand, gegründet worden (vgl. Dio Cass. XLIX, 22. mit Plin. XIII, 11.). [Wagner S. 296.] Ueber die Aufstellung in einem Giebel (nach Bartholdy's Idee) s. Guattani **Memorie enciclop. 1817. p. 77.** u. **Le statue della favola di Niobe sit. nella prima loro disposizione, da C. R. Cockerell. F. 1818.**, auch (Zanoni) **Galeria di Firenze, Stat. P. II. tv. 76.** [Wagner bestreitet,] Thiersch bezweifelt sie, aber giebt doch die dreieckige Form und bilaterale Anordnung der Gruppe zu. [Die dreieckige Form nicht, S. 369. vgl. 273.]

4. Zu der Florentinischen Gruppe (1583. bei dem Thor S. Giovanni in Rom gefunden) sind viele ungehörige Figuren hinzu gekommen (ein Diskobol, eine Psyche, eine Musenfigur, eine Nymphe, ein Pferd). Auch die Gruppe jugendlicher Pankratiasten, obwohl dabei gefunden, fügt sich nicht wohl in das Ganze ein, sondern scheint nach dem Symplegma von Kephissodotos, Praxiteles Sohn, gearbeitet zu sein (**digitis verius corpori quam marmori impressis** Plin.). [?] Aber auch die übrigen Statuen sind von ungleichem Werth, selbst von verschiednem Marmor. Von den in Florenz befindlichen Niobiden werden außer der Mutter mit der jüngsten Tochter zehn Figuren für ächt zu halten, und (nach Thorwaldsen's Bemerkung) der sog. Narcissus (**Galeria tv. 74.**) dazuzufügen sein. Ob die Florentinischen Figuren die im Alterthum berühmten sind, ist noch sehr zweifelhaft, da die Behandlung der Körper, obwohl im Allgemeinen vortrefflich u. großartig, doch nicht die durchgängige Vollendung und die lebendige Frische zeigt, wie die Werke des Griechischen Meißels aus der besten Zeit. — Der lebendige Hauch Griechischer Kunst ist dagegen in dem sog. Ilioneus in der Glyptothek zu München (n. 125.) unverkennbar; eines Skopas würdig, kann er indeß aus der Verbindung mit den Niobiden keine ganz befriedigende Erläuterung erhalten. Vgl. Kunstblatt 1828. N. 45. Die sog. Niobide in Paris (L. 441. Clarac pl. 323.) ist viel eher eine Mänas, die sich einem Satyr entringt. Von den sichern Figuren der Gruppe kommen außer Florenz am häufigsten der erhabene Kopf der Mutter (sehr schön in Sanskoiele und bei Lord Yarborough) und der sterbende ausgestreckt liegende Sohn (auch in Dresden und München) vor.

5. Außer der Mutter sind folgende partielle Gruppirungen nachgewiesen: a. Der Pädagog (Gal. 15.) war mit dem jüngsten Sohne (Gal. 11.) so zusammengestellt, daß dieser sich an ihn von der linken Seite andrängte, und er ihn mit dem rechten Arme an sich zog, nach der bei Sosius gefundenen Gruppe, welche (mit Verwechselung von rechts und links) bei M. Rochette **M. I. pl. 79.** vgl. p. 427. abgebildet ist. b. Ein Sohn (Gal. 9.) stützte mit dem vorgestellten linken Fuß eine umsinkende sterbende Schwester, welche in einer Vaticanischen Gruppe, Kephalos u. Prokris genannt, erhalten ist, und suchte sie mit dem übergebreiteten Gewande zu schützen; nach der Bemerkung von

[Canova], Schlegel, Wagner, Thierſch (Epochen S. 315.). c. Eine Tochter (Gal. 3.) ſuchte ebenfalls mit ausgebreitetem Obergewande den auf das linke Knie geſunkenen Sohn (Gal. 4. Racc. 33.) zu bedecken; eine Gruppe, die aus einer ſpätern Gemmen-Arbeit (Impronti gemm. d. Inst. I, 74.) mit Sicherheit erkannt werden kann. Dieſes Niobidenpaar, den Bruder, der von ſeiner Schweſter geſchirmt wird (D. A. K. Taf. 33, d. e.) erkenne ich auch in der Gruppe M. Capit. III, 42. wieder, wo man nur genauere Angaben über die Reſtaurationen wünſchen muß, durch welche die Schweſter aus der aufrechten Stellung in dieſe zuſammengebeugte gebracht zu ſein ſcheint.

Fabroni Dissert. sulle statue appartenenti alla favola di Niobe. F. 1779. (mit unpaſſenden Erläuterungen aus Ovid). H. Meyer, Prepyläen Bd. II. St. 2. 3. und Amalthea I. S. 273. (Ergänzungen). A. W. Schlegel Bibliothèque universelle 1816. Littér. T. III. p. 109. [Oeuvres T. 2.] Welcker Zeitſchrift I. S. 588 ff. Thierſch Epochen S. 315. 368. Wagner im Kunſtblatt 1830. N. 51 ff. [Welcker über die Gruppirung der Niobe u. ihrer Kinder im Rhein. Muſ. IV. S. 233. Feuerbach Vatic. Ap. S. 250 ff. Guigniaut Réligions de l'antiqu. pl. 215 bis, Explic. p. 331—33. Ed. Gerhard Drei Vorleſ. 1844. S. 49 ff. Ad. Trendelenburg Niobe, einige Betrachtungen über das Schöne u. Erhabene. Berl. 1846.] Abbildungen bei Fabroni, in der Galérie de Florence I..IV. und der Galeria di Firenze, Stat. P. I. tv. 1 ff. D. A. K. Tf. 33. 34. Vgl. §. 417.

1 127. Auch Praxiteles arbeitete beſonders in Marmor, und that ſich ſelbſt am meiſten in Gegenſtänden aus dem Cyklus des Dionyſos, der Demeter, der Aphrodite, des Eros
2 genug. In den zahlreichen Figuren, die er aus dem erſten Kreiſe bildete, war der Ausdruck Bacchiſcher Schwärmerei, ſo wie ſchalkhaften Muthwillens mit höchſter Anmuth und Lieb-
3 lichkeit vereinbart. Praxiteles war es, der in mehrern Muſterbildern des Eros die vollendete Schönheit und Liebenswürdigkeit des Knabenalters darſtellte, welches den Griechen
4 grade das reizendſte ſchien; der in der enthüllten Aphrodite die höchſte ſinnliche Reizfülle mit einem geiſtigen Ausdrucke vereinigte, in dem die Herrſcherin der Liebe ſelbſt als das von innerer Sehnſucht erfüllte, der Liebe bedürftige Weib
5 erſchien. So herrlich dieſe Werke waren: ſo tritt doch in ihnen an die Stelle der göttlichen Würde und Herrſchermacht, welche die frühern Bildner auch in den Geſtalten dieſes Kreiſes auszudrücken geſucht hatten, die Verehrung der ſinnlich
6 reizenden Erſcheinung für ſich. Dieſe Richtung zu begünſti-

gen, dazu wirkte gewiß auch das Leben des Künstlers mit den Hetären; manche unter diesen ganz Griechenland mit ihrem Ruhme erfüllenden Buhlerinnen erschien dem Künstler wirklich, und nicht ohne Grund, als eine in die Erscheinung getretne Aphrodite. Auch in dem Kreise des Apollon gefiel 7
es Praxiteles, Manches umzubilden, wie er den jugendlichen Apollon in einem seiner schönsten und geistreichsten Werke in Stellung und Figur den edlern Satyrgestalten näher brachte, als es ein früherer Künstler gethan haben würde. Ueber- 8
haupt war Praxiteles, der Meister der jüngern, wie Phidias der ältern Attischen Schule, fast ganz Götterbildner; Heroen bildete er selten, Athleten gar nicht.

1. Von Praxiteles als Marmor-Arbeiter Plin. XXXIV, 8, 19. XXXVI, 4, 5. Phädr. v. Praef. Statius S. IV, 6, 26. *Ὁ κατεμίξας ἄκρως τοῖς λιθίνοις ἔργοις τὰ τῆς ψυχῆς πάθη*, Dioder XXVI. Ecl. 1. p. 512. Wess.

2. Cyclus der Demeter, s. Preller Demeter u. Persephone S. 91. Dionysos von Elis, Paus. VI, 26, 1., vielleicht der von Kallistratos 8. beschriebene, von Erz, ein reizender Jüngling, mit Epheu bekränzt, mit einer Nebris umgürtet, die Lyra (?) auf den Thyrsus stützend, weich und schwärmerisch blickend. Neben dieser, damals erst aufgekommenen, jugendlichen Bildung stellte Prax. den Gott auch in älterer Weise, in reifem Mannesalter, dar, wie in der Gruppe, welche Plin. XXXIV, 8, 19, 10. beschreibt: **Liberum patrem et Ebrietatem nobilemque una Satyrum, quem Graeci** *περιβόητον* **cognominant.** Es ist nicht ausgemacht, ob der Satyr der Tripodenstraße (Paus. I, 20, 1. Athen. XIII, 591. b. vgl. Heyne Antiq. Aufs. II. S. 63.) derselbe ist. Dieser wird für den öfter vorkommenden, an einen Baumstamm gelehnten, vom Flötenspiel ruhenden gehalten: M. PioCl. II, 30. M. Cap. III, 32. M. Franç. II. pl. 12. Bouill. I, 55. vgl. Winckelm. W. IV. S. 75. 277. VI. S. 142. Visconti PioCl. II. p. 60. Satyr in Megara, Paus. I, 43, 5. Prax. bildete eine Gruppe von Mänaden, Thyaden, Karyatischen Tänzerinnen (§. 365.) und Silenen in rauschendem Zuge, Plin. XXXVI, 4, 5. Anthol. Pal. IX, 756. Pan einen Schlauch tragend, lachende Nymphen, eine Danae, aus Marmor, Anthol. Pal. VI, 317. App. T. II. p. 705. Plan. IV, 262. Hermes den kleinen Dionysos tragend, von Marmor (Paus. V, 17, 1.), wahrscheinlich copiert in dem Relief, Zoëga Bassir. I, 3., und auf dem Gefäße des Salpion. §. 384.

3. Eros. a. Zu Parion, aus Marmor, nakt, in der Blüthe der Jugend, Plin. XXXIV, 4, 5. b. Zu Thespiä, von Pentelischem Marmor, mit vergoldeten Flügeln (Julian Or. II. p. 54. c.

Spanh.), ein Knabe in der Jugendblüthe (ἐν ὥρᾳ), Lukian Amor. 11. 17. Paus. IX, 27. Von der Phryne (oder Glykera) geweiht, von Caligula, dann wieder von Nero geraubt, zu Plinius Zeit in Octaviae scholis (Manso Mythol. Abhandl. S. 361 ff.). In Theſpiä ſtand eine Copie des Menedores, Paus. Von dem Theſpiſchen als einem ehernen ſpricht (aus Urkunde) Julian. Aegypt. Anthol. Pal. App. II. p. 687. Plan. IV, 203. c. Der Eros aus Marmor im sacrarium des Hejus zu Meſſana, dem Theſpiſchen ähnlich, Cic. Verr. I. IV. 2, 3. (Vgl. Amalthea III. S. 300. Wiener Jahrb. XXXIX. S. 138.). d. e. Zwei eherne von Kalliſtratos 4. 11. beſchriebene, einer ruhend (Jacobs p. 693.), der andre mit einem Bande die Haare umwindend. Der Pariſche oder Theſpiſche iſt wahrſcheinlich nachgebildet in dem ſchönen Torſo, mit ſchmachtendem Ausdrucke und jugendlichem Lockenputz (Krobylos) von Centocelle, M. PioCl. I, 12. Bouill. I, 15., der vollſtändiger, mit Flügelanſätzen, in Neapel vorhanden iſt, M. Borbon. VI, 25. Aehnlich, nur noch ſchlanker und zarter, iſt der Eros aus der Elginſchen Sammlung im Brit. Muſeum R. XV. n. 305.* D. A. K. Tf. 35. [Brit. Mus. T. IX.]

4. Aphrodite. a. Die von den Koern beſtellte, velata specie, d. h. ganz bekleidet, Plin. XXXIV, 4, 5. b. Die von den Knidiern gekaufte, beim Tempel der Aphr. Euplöa, in einer beſonders dazu eingerichteten Kapelle (aedicula quae tota aperitur, Plin., *νεὼς ἀμφίθυρος*, Lukian Amor. 13. *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* Anthol. Pal. App. T. II. p. 674. Plan. IV, 160.) aufgeſtellt; ſpäter nach Kedrenos in Byzanz. Aus Pariſchem Marmor; die weſentlichen Züge giebt Lukian Amor 13 f. Imagg. 6. ſo an: *Σεσηρότι γέλωτι μικρὸν ὑπομειδιῶσα. — Ὀφρύων τὸ εὔγραμμον καὶ τῶν ὀφθαλμῶν τὸ ὑγρὸν ἅμα τῷ φαιδρῷ καὶ κεχαρισμένῳ. — Πᾶν δὲ τὸ κάλλος αὐτῆς ἀκάλυπτον, οὐδεμιᾶς ἐσθῆτος ἀμπεχούσης, γεγύμνωται, πλὴν ὅσα τῇ ἑτέρᾳ χειρὶ τὴν αἰδῶ λελιθότως ἐπικρύπτειν. — Τῶν δὲ τοῖς ἰσχίοις ἐνεσφραγισμένων ἐξ ἑκατέρων τύπων οὐκ ἂν εἴποι τις ὡς ἡδὺς ὁ γέλως. Μηροῦ τε καὶ κνήμης ἐπ' εὐθὺ τεταμένης ἄχρι ποδὸς ἠκριβωμένοι ῥυθμοί.* Hiernach und nach den Münzen von Knidos zu Ehren der Plautilla erkennt man dieſe Aphr. in der Statue der Vaticaniſchen Gärten (Perrier n. 85. Epiſcopius n. 46. Racc. 4.), in der neudrapirten im PioCl. I, 11. und einer aus Pallaſt Braſchi nach München (n. 135.) gekommenen (Flaxman Lectures on sculpt. pl. 22.), und darnach auch in Büſten (im K. 59. Bouill. I, 68.), auch in Gemmen, Lippert Dactyl. I, 1, 81. Die Nacktheit war bei ihr motivirt durch das Ablegen des Gewands im Bade mit der Linken, die Rechte deckte den Schooß. Die Formen waren großartiger, das Geſicht, bei einem ſchmachtendlächelnden Ausdrucke, doch von erhabenerm Charakter und runderer Form, als bei der Mediceiſchen Venus, das Haar durch ein einfaches Band zuſammengehalten. Die Identität der Knidiſchen und Mediceiſchen Venus

behauptete A. Meyer, zu Winckelm. B. VI, II. S. 143. Jenaer ALZ. 1806. Sept. 67. Gesch. der Kunst I. S. 113., gegen Heyne Ant. Aufs. I. S. 123. Visconti M. PioCl. I. p. 18. Levezow Ob die Mediceische Venus ein Bild der Knidischen sei. B. 1808. Thiersch Epochen S. 288. — c. Eine eherne, Plin. d. Eine marmorne in Thespiä, Paus. IX, 27. e. Eine Aphr. des Prax. stand im Adonien zu Alexandreia am Latmos, Steph. B. s. v. *Ἀλεξάνδρεια*. Peitho und Paregoros (*πάρεδρος* Homer) neben der Aphr. Praxis in Megara. Paus. I, 43.

6. Prax. bildet nach Klem. Alex. Protr. p. 35. Sylb. Arnob. adv. gent. VI, 13. die Kratina in seiner Aphrodite nach; nach Andern die Phryne, die auch von ihm in Marmor gebildet in Thespiä (Paus. IX, 27.) und vergoldet in Delphi stand (Athen. XIII. p. 591. Paus. X, 14, 5. Plut. de Pyth. orac. 14. 15.), das Trepäen Hellenischer Wollust nach Krates. Vgl. Jacobs in Wieland's Att. Museum Bd. III. S. 24. 51. Nach Strab. IX. p. 410. beschenkt er auch die Glykera. Er bildet nach Plin. den Triumph einer heitern Hetäre über eine Attische Hausfrau von trister Gemüthsbeschaffenheit: signa flentis matronae et meretricis gaudentis (der Phryne). Vgl. B. Murr „Die Mediceische Venus und Phryne."

7. Fecit et (ex aere) puberem [Apollinem] subrepenti lacertae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon vocant, Plin. vgl. Martial Epigr. XIV, 172. Daß dieser Eidechsentödter kein Apollon, behauptete Seitz, Mag. encyclop. 1807. T. V. p. 259. Jetzt sieht man darin eine Andeutung der Eidechsen-Weissagung (Welcker Akad. Kunstmus. zu Bonn S. 71 ff. A. Feuerbach Vatic. Apoll S. 226.), aber spielend behandelt. Nachbildungen, von naiver Anmuth und Lieblichkeit, dem Satyr des Prax. auch in der Stellung der Füße sehr ähnlich, sind häufig (Vill. Borgh. St. 2. n. 5. Winckelm. M. I. I. n. 40. M. Royal. I. pl. 16.; M. PioCl. I, 13.; eine eherne in Villa Albani); auch auf Gemmen (Millin Pierr. grav. pl. 5. und sonst). Auch werden ein Apollon mit Schwester und Mutter; Leto und Artemis mehreremal (osculum quale Praxiteles habere Dianam credidit, Petron), und zahlreiche andre Götterbilder von Prax. erwähnt. Sillig C. A. p. 387. Ueber die enkaustische Behandlung der Statuen des Prax. §. 310.

128. Ein gleicher Geist der Kunst lebte in Leochares, 1
dessen Ganymedes den vom Adler emporgetragenen Liebling
des Zeus eben so reizend wie edel auffaßte, wiewohl der
Gegenstand immer eine sehr bedenkliche Seite hatte. Noch 2
mehr überwiegt das Streben nach sinnlichen Reizen in der
Kunstschöpfung des Hermaphroditen, welche wahrscheinlich
dem Polykles verdankt wird. Das Streben nach dem 3

Rührenden zeigt beſonders Silanion's ſterbende Jokaſte,
4 eine eherne Bildſäule, mit todtblaſſem Antlitz. Als Zeit- und Kunſtgenoſſen des Praxiteles erſcheinen noch Timotheos (§. 125. Anm. 4.) und Bryaxis; beide verzierten mit Skopas und Leochares zuſammen das Grabmal des
5 Mauſolos, nach Olymp. 106, 4. (§. 149.). Von Leochares und Bryaxis hatte man auch Bildnißſtatuen Makedoniſcher Fürſten, ſo wie in Athen ſelbſt, [wo Demetrios Muſter aufſtellte, §. 123, 3.], die Ehrenſtatuen viele Künſtler be-
6 ſchäftigten (vgl. §. 420.). Alle die genannten Meiſter (nur über Timotheos mangeln die Nachrichten) waren Athener; ſie bilden mit Skopas und Praxiteles zuſammen die neuere Schule von Athen.

1. Leochares (fecit) aquilam sentientem quid rapiat in Ganymede, et cui ferat, parcentemque unguibus (*φειδομένας ὀνύχεσσι* Nem. XV, 281.) etiam per vestem, Plin. XXXIV, 19. 17. vgl. Straton Anthol. Pal. XII, 221. Eine ſichere Nachbildung iſt die Statue im PioCl. III, 49., welche die Hingebung des geliebten Knaben an den Eraſten in der andeutenden Manier des Alterthums darſtellt. Denn daß der Adler den Liebenden ſelbſt bedeutet, tritt z. B. auf den Münzen von Dardanos (Choiſeul Gouffier Voy. pitt. II. pl. 67, 28.) deutlicher hervor, wo der Gegenſtand frecher behandelt iſt. Ganymedes wird deswegen auch mit der Leda zuſammengeſtellt, wie an der Säulenhalle von Theſſalonike (Stuart Ant. of Athens III. ch. 9. pl. 9. 11.), als mascula und muliebris Venus. Dadurch wird es wahrſcheinlich, daß auch dieſe Conception der alten Kunſt (§. 351.) derſelben Zeit angehört.

2. Polycles Hermaphr. nobilem fecit, Plin. Daß hier der ältere Polykles, aus dieſer Zeit, gemeint ſei, wird durch die Bemerkung noch wahrſcheinlicher, daß bei Plin. XXXIV, 19, 12 ff. die alphabetiſch aufgezählten Plaſten in jedem Buchſtaben wieder ſo ſtehn, wie ſie hinter einander in den hiſtoriſchen Quellen gefunden wurden (eine Regel, die ziemlich ganz durchgeht, und wonach vielleicht das Zeitalter noch einiger Künſtler beſtimmt werden kann); wonach dieſer Polykles vor dem Schüler des Lyſippos, Phönix, lebte. Ob ſein Hermaphrodit ein ſtehender oder liegender war (§. 392, 2.), iſt eine ſchwer zu beantwortende Frage.

3. Von der Jokaſte Plut. de aud. poët. 3. Quaest. symp. V, 1.

5. Von Leochares die Statuen des Ammyntas, Philipp, Alexander, Olympias und Eurydike aus Gold und Elfenbein, Paus. V, 20.; des Iſokrates, Plut. Vit. X. Oratt. Von Bryaxis ein König Se-

lenkos. Ob eine Ehrenstatue den Schild, das Akrostolion eines Schiffs, ein Buch erhalten, zu den Göttern beten solle, fragt Polyenktos gegen Demades bei Apsines **Art. rhetor. p. 708.** [Longin de invent. ed. Walz T. IX. p. 545.]

6. Die Kunst in Athen zu dieser Zeit können auch die Reliefs am Choregischen Denkmal des Lysikrates (§. 108.) — Dionysos und seine Satyrn, welche die Tyrrhener bändigen — deutlich machen; Anlage, Zeichnung sind trefflich, der Ausdruck im höchsten Grade lebendig, die Ausführung indeß schon minder sorgfältig. Stuart I. ch. 4. Meyer Gesch. Tf. 25—27. D. A. K. Tf. 27. vgl. §. 385.

[128*. Hier ist die äußerste Grenze jenseit deren das zweite große Denkmal von der Akropolis von Xanthos nicht herabgesetzt werden kann. Erst bei seiner dritten Reise entdeckte Hr Fellows durch emsigste Nachgrabung und mit vielem Glück die weit umher zerstreuten Bestandtheile, woraus er nachmals den unter dem Namen eines Mausoleum oder eines Ehrendenkmals des Harpagus bekannten Bau in Zeichnung zu reconstruiren sinnreich versucht hat. Noch kommt es darauf an, ob diese Herstellung des Jonischen Gebäudes völlig sicher stellen kann, daß die Statuen, die über Mänaden des Skopas in Kühnheit und Leichtigkeit der Darstellung noch hinausgehn, zu dem Gebäude gehört haben, dessen meisterhafte Friese eher auf die Zeit derer von Phigalia hindeuten.

Dieser Friese sind zwei, der eine 3 F. 4 Z., der andere 1 F. 3 Z. hoch, der größere aus 16 Marmorplatten. Die Compesition im Ganzen und der Zusammenhang einzelner Theile bleibt ungewiß, da nur ein Theil aufgefunden ist. Der größere Fries stellt eine Schlacht dar mit dem Feuer und der Lebendigkeit der Darstellungen von Phigalia, aber eine wirkliche Schlacht und mit Nachahmung der Wirklichkeit auch in den Rüstungen der Kämpfer, nach welchen die beiden Seiten schwer zu unterscheiden sind. Deutlich sind langbekleidete Jonische Hopliten, Lykier ähnlich wie Herodot (VII, 92.) sie beschreibt, Andre tragen Anaxyriden, die Bogenschützen Lederharnische; zwei Arten von Helmen, das Laisëion (**Philostr. Imagg. p. 323.**) Auf fünf Platten sind Hopliten gegen Reiter im Gefecht, auf andern bloße Fußkämpfer, die mannichfaltigsten Kampfgruppen. Die Lanzen, Schwerter und Bogen waren nicht ausgedrückt, nur als Ausnahme von diesem Princip findet sich ein Schaft in Marmor, ein Loch zum Einstecken eines Schwerts in die Hand. Auf dem kleineren Fries ist dargestellt die Einnahme einer Stadt, Niederlage außen, welcher die

Belagerten von den Mauern zuſehn, Angriff auf das Hauptthor, ein Ausfall, Sturmleitern gegen dreifach über einander ragende wohlbemannte Mauern, Geſandte welche die Stadt übergeben. Vor dem Sieger nämlich, mit Phrygiſcher Mütze und Mantel, welcher einen Thron einnimmt und über welchen ein Sonnenſchirm gehalten wird (Zeichen des höchſten Rangs, das von den Perſern nach Aegypten übergieng und noch jetzt in Marokko im Gebrauch iſt; die Franzoſen erbeuteten den des kaiſerlichen Prinzen), ſtehn zwei Greiſe ſprechend, von fünf Bewaffneten begleitet. Auf einem Eckſtein werden Gefangne mit auf den Rücken gebundnen Händen abgeführt, die nicht Kriegsleute ſind. Beſchreibungen im Einzelnen geben Sam. Birch **Britannia xxx. p. 192—202** (mit vorſichtig aufzunehmenden Deutungen) und E. Braun im N. Rhein. Muſ. **III. S. 470**, nachher auch erweitert in der Archäol. Zeit. **1844. S. 358 ff.** vgl. **Bull. 1846. p. 70.** Dieſe Scenen nun werden auf die Eroberung von Xanthos durch den Feldherrn des Kyros bezogen; darin ſtimmt man mit Sir Fellows (**Xanthian Marbles 1842. p. 39.**) bis jetzt überein. Col. Leake nimmt zwar an (**Transact. of the R. Soc. of litter. Second Series I. p. 260 ss.**), daß das Denkmal des Harpagos nicht bald nach der Einnahme der Stadt (Ol. 58, 3.), ſondern erſt gegen Ol. 70, vielleicht von dem bei Herodot Ol. 71, 4 vorkommenden Enkel des Harpagos geſetzt worden ſei, des Styls wegen; nach dieſem werde man lieber noch ein Jahrhundert (Ol. 95.) heruntergehen wollen „oder zwei“: aber das erlaube die Geſchichte Kleinaſiens nach Alexander nicht. Doch wir dürfen nur bei dem einen Jahrhundert ſtehen bleiben, da wir ohnehin an die Periode des Skopas und Praxiteles denken würden, und dieſe Einwendung der Geſchichte gegen die Ausſage des Styls über die Zeit iſt gehoben: auch ſetzt E. B. Head im **Classical Museum N. II.**, obgleich ſonſt einverſtanden mit Leake (p. 224. 228.), das Denkmal Ol. 83 oder 96 oder noch ſpäter (p. 230.). Allein der Inhalt der Frieſe ſelbſt iſt der Annahme entgegen: er iſt nicht blos verſchieden im Einzelnen von der Geſchichte, wie Leake entſchuldigend annimmt, ſondern im Ganzen und Weſentlichen, und ſogar gewiſſermaßen das Gegentheil von ihr. Nachdem die Xanthier durch die Maſſen des Harpagos in die Stadt zurückgeſchlagen worden waren, brachten ſie ihre Weiber und Kinder, Sklaven und andere Habe in der Akropolis zuſammen, verbrannten ſie und ſtürzten ſich dann, durch furchtbare Eide verbunden, auf die Feinde und ſuchten im Gefecht den gemeinſamen Tod, ſo daß Xanthos eine ganz neue Einwohnerſchaft erhielt, mit Ausnahme von achtzig Hausvätern, die zur Zeit des Untergangs in der Fremde geweſen waren. Unmöglich alſo konnte man die Perſer, die über Leichen in die offen ſtehende Akropolis eingezogen waren, im heißen Kampf der Beſtürmung und die Xanthier als unterhandelnd darſtellen. Zu derſelben Zeit ungefähr, worin die wahre Geſchichte, deren eigne Natur gegründeten Verdacht der Entſtellung oder Uebertreibung nicht zuläßt und die

ſich ſo wenig künſtleriſch verdecken als im Allgemeinen vergeſſen ließ, von Herodot erzählt wurde, oder bald nachher. Hierzu kommt, daß die Frieſe keine Perſer im Kampfe zeigen, die im Heere des Harpagos über die Joniſchen und Aeoliſchen Hülfsvölker hervorragen müßten. Darum nöthigt uns eine ſo bedeutende hiſtoriſche Darſtellung zu einer andern Annahme. Die Xanthier, die ihre Stadt auch gegen Alexander mit ähnlicher Hartnäckigkeit vertheidigten und im Kriege des Brutus und der Triumvirn ſich abermals mit Weibern und Kindern vernichteten nachdem durch Liſt der Feind eingedrungen war, könnten frühzeitig auch, wie die Jonier, einen Verſuch gemacht haben ſich der Perſiſchen Oberherrſchaft wieder zu entziehn, deſſen üblen Ausgang das Monument ihren Kindern triumphirend und drohend vor Augen ſtellte; doch würde dies von Herodot vermuthlich nicht übergangen worden ſein. Oder die Darſtellung der eroberten Stadt bezieht ſich nicht auf Xanthos, ſondern auf auswärtige Thaten des Perſiſchen Commiſſärs in Xanthos, wie an der von Appian erwähnten, jetzt in London befindlichen, mit Lykiſcher Schrift überdeckten Friedensſäule von Xanthos die Griechiſchen Verſe von dem Sohn eines Harpagos rühmen, daß er als der beſte in der Landſchlacht (*χερσὶ πάλην*) unter allen Lykiern, die demnach hier mit ihm, nicht wider ihn ſtritten, viele Akropolen zerſtörte und ſeinen Verwandten einen Theil der Herrſchaft (*μέρος βασιλείας*) zuwandte (die auswärts eroberten Städte, unter oberhoheitlicher Genehmigung). Dieß vermuthlich in dem Krieg des Enageras, der auch Kilikien zum Aufſtand brachte und von den Perſern Ol. 98, 2. zur See und ſechs Jahre ſpäter in Cypern ſelbſt geſchlagen wurde (Franz in der Archäol. Zeitung 1844. S. 279.). Die Jonier ſind alsdann auch hier ohne Zweifel Söldner im Dienſte des Artaxerxes, ſo wie auf der andern Seite vielleicht Arkadier fochten, die Schweizer des Alterthums, wie aus der alten Komödie bekannt iſt. Von den beiden Giebeln haben ſich die Hälfte des einen mit einer Schlachtſcene und Stücke des andern mit zwei thronenden Göttern und ſtehenden Figuren erhalten, wahrſcheinlich Dankopfer an die Götter für den Sieg und dieß wohl auf der Vorderſeite. Unter den meiſt ſehr unvollſtändigen Statuen von verſchiedner Größe, die Sir Fellows in den Intercolumnien des Vorder- und Hintergiebels und auf den Akroterien anbringt, ſetzen am meiſten in Verwunderung die weiblichen Figuren, die nach der rechten oder der linken Seite gewandt, in lebhafteſter Bewegung, zum Theil ſich umſchauend, enteilen, wodurch ſie in Linien des Körpers, dem auch das Gewand ſich eng und wie durchſichtig anſchmiegt, und der fliegenden Gewandmaſſen, unter der ſo kühnen als erfindungsreichen Hand des Werkmeiſters, eine Fülle von Schönheiten entwickeln, über welche, was in der raſchen Ausführung unvollendet oder verfehlt erſcheint, leicht zu überſehn iſt. Von alterthümlicher Härte möchten dieſe Eigenheiten der Behandlung zu unterſcheiden ſein. Auf den Plinthen dieſer Figuren, zwiſchen den Füßen, findet ſich ein Fiſch, ein größerer Fiſch, ein

ein Seekrebs, eine Schneckenmuſchel, ein Vogel, der in dieſer Verbindung für einen Seevogel, nicht für eine Taube zu nehmen iſt: und ähnliche Thiere ſind nach dieſen fünf in den Zeichen übereinſtimmenden Figuren auch in zwei andern ähnlichen und zugehörigen vorauszuſetzen, wo ſie mit dem größeren Theil des Ganzen fehlen. Wenn nun dieſe Symbole Nereiden deutlich anzeigen, ſo iſt deren Flucht nur zu begreifen aus Störung in ihrem eignen Reiche durch eine Seeſchlacht entweder, wie die gegen Euagoras, oder durch einen Landſieg, welcher die Feinde nöthigte ſich über Hals und Kopf in die Schiffe zu werfen, wie z. B. bei Herodot V, 116: und nur unter dieſer Vorausſetzung paſſen auch Nereiden an ein Siegesdenkmal. Zugleich geben ſie dann einen Beweis mehr ab, daß in den Frieſen nicht die Einnahme von Xanthos durch den erſten Harpagos, ſondern ein ſpäterer Sieg der Perſiſchen Regierung über einen Aufſtand gegen ſie dargeſtellt ſei. Aber es ſcheint auch die unverkennbare Beziehung dieſer Nereiden auf einen Seeſieg die architektoniſche Combination, daß ſie zu demſelben Bau mit den Frieſen gehört haben, ſehr zu beſtätigen. Dieſe Vereinigung vom Getümmel der Schlacht und (andeutend) zur See und dem Bild erſtürmter Städte bringt eine gute Totalwirkung hervor. Auf ſolche Art war hier durch Joniſche Hand und in rein Griechiſcher Weiſe der Aſſyriſche und Perſiſche Gebrauch Schlachten vorzuſtellen (§. 245*. 248 A. 2.) nachgeahmt.

Außer dieſem Monument ſind aus der beſten Kunſtzeit aus Xanthos nach London gebracht worden beſonders zwei Löwen, das nach dem geflügelten Wagen benannte Grab mit merkwürdigen Vorſtellungen (Asia M. p. 228. Lycia p. 165.), ein Fries von Wagen und Reitern (Lycia p. 173.), eine Jagd, vermuthlich von einem Grabe, ſo wie der Zug der Landleute, die ihre Abgaben in Zucht- und Jagdthieren und andern Naturalien dem Herrn entrichten (Lycia p. 176.). Sehr gut ſcheinen auch die Fragmente von Amazonengefecht und Feſtproceſſion daſ. p. 177., Bellerophon die Chimära bekämpfend p. 136., die in coloſſaler Figur von einem Grabe ebenfalls verſetzt worden iſt, und nicht wenige unter den Reliefen von Grabmälern, die nur häusliche Scenen oder Krieg darſtellen (nicht einmal p. 209. ſcheint eine Ausnahme zu machen), enthalten ſehr vorzügliche und eigenthümliche Compoſitionen, p. 116. (vgl. das Titelkupfer, wo *MEΣOΣ* zu ſchreiben iſt), 118. 135. 141. 166. 178. 197. 198. 200. 206. 207. 208.].

---

1 129. Wie die Erſten dieſer Schule immer noch den Geiſt des Phidias, nur in einer Verwandlung, in ſich tragen, und daher vorzugsweiſe ein inneres, geiſtiges Leben in Göttern oder andern myſtiſchen Geſtalten auszudrücken bemüht ſind: ſo ſetzen dagegen beſonders Euphranor und

Lysippos die Schule des Polyklet, die Argivisch-Sikyonische, fort, deren Augenmerk immer mehr auf körperliche Wohlgestalt und die Darstellung athletischer und heroischer Kraft gerichtet gewesen war. Unter den Heroen wurde von 2
Lysippos der Herakles-Charakter auf eine neue Weise ausgebildet, und das mächtige Gebäude seiner durch Mühe und Anstrengung ausgearbeiteten Glieder (§. 410.) zu dem Umfange aufgethürmt, dem die Kunst der spätern Bildner allezeit nachstrebte. Die Athletenbilder nahmen die Künstler jetzt 3
nicht mehr so wie früher in Anspruch, obgleich auch sechs Statuen der Art als Werke des unglaublich thätigen Lysippos angeführt werden; dagegen waren es besonders idealisirte Porträte mächtiger Fürsten, welche die Zeit forderte. In der Gestalt des Alexander wußte Lysippos selbst den 4
Fehlern Ausdruck zu verleihn, und, wie Plutarch sagt, allein das Weiche in der Haltung des Nackens und den Augen mit dem Mannhaften und Löwenartigen, was in Alexanders Mienen lag, gehörig zu verschmelzen. So waren 5
seine Porträtstatuen überhaupt immer lebensvoll und geistreich gedacht; während dagegen andre Künstler der Zeit, wie Lysistratos, Lysippos Bruder, der zuerst Gesichter in Gyps abformte, sich blos die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandnen Gestalt zum Ziele ihrer Kunst setzten.

1. Cicero Brut. 86, 296. (vgl. Petron Satyr. 88.) **Polycleti Doryphorum sibi Lysippus magistrum fuisse aiebat.** Grade, wie Polyklet §. 120., bildet er nach Plin. **destringentem se.** Daher auch die Verwechselungen, Sillig C. A. p. 254. N. 7.

2. **Euphranor** (als Mahler) **primus videtur expressisse dignitates heroum**; Plin. **xxxv**, 40. 25. — Lysippische Heraklesstatuen, Sillig C. A. p. 269. a. Der bei großer Unternehmung momentan rastende Herakles, Farnesische Colossalstatue (Maffei Racc. 49. Piranesi **Statue 11. M. Borb. III**, 23. 24.), in den Thermen des Caracalla gefunden, unter welchem Kaiser die Statue wahrscheinlich nach Rom kam (Gerhard Neapels Bildw. S. 32.), von dem Athener Glykon einem Lysippischen Original nachgebildet, wie die Inschrift einer schlechtern Copie beweist (Bianchini **Palazzo dei Cesari tv. 18.**). Die Hand mit den Aepfeln ist neu; die ächten Beine sind 1787 an die Stelle der von Gul. della Porta gekommen. Eine ganz ähnliche Statue beschreibt Libanios (Petersen **De Libanio comment. II. Havn. 1827**); auch kommt die Figur sonst viel in Statuen, Gemmen und auf Münzen vor (Petersen p. 22.);

den Kopf derſelben übertrifft vielleicht der: **Marbles of the Brit. M. I, 11.**, an ergreifendem Ausdrucke. — Vgl. Winckelm. W. VI, 1. S. 169. II. S. 256. Meyer Geſch. S. 128. D. A. K. Tf. 38. b. Der nach vollbrachten Arbeiten ausruhende Herakles, Coloſſ zu Tarent, durch Fabius Max. nach dem Capitol, ſpäter nach Byzanz gebracht, von Niketas **de statuis Constantinop. c. 5. p. 12. ed. Wilken.** [**Fabr. Bibl. Gr. VI. ed. 1. p. 408.**] beſchrieben. Er ſaß, ſorgenvoll gebeugt, auf einem Korbe (in Bezug auf Augeas Stallreinigung), worüber die Löwenhaut lag, und ſtützte den l. Arm auf das gebogene Knie, der r. lag auf dem herabhängenden r. Beine. Offenbar iſt dies die auf Gemmen ſo häufige Figur, bei Lippert **Dact. I, 285—87. II, 231. Suppl. 344—246.** c. Der von Eros Macht niedergebeugte, ſeiner Waffen beraubte Herakles (**Anthol. Pal. II. p. 655. Plan. IV, 103.**), wahrſcheinlich erhalten in einer der vorigen ähnlich gebildeten Figur auf Gemmen. Lippert **Dact. I, 280. 281. II, 225—27. Suppl. 331. Gal. di Fir. V. tv. 6, 2. 3.** d. Ein kleiner bronzener Herakles (*ἐπιτραπέζιος*), den Statius **S. IV, 6.** Martial **IX, 44.** beſchreiben, von der großartigſten Bildung und heiterm Ausdrucke, wie beim Göttermahl, auf einem mit der Löwenhaut bedeckten Steine ſitzend, in der r. Hand den Becher, die l. an der Keule ausruhend. Offenbar (nach Heyne) das Vorbild des Torſo (§. 160. und 411.). [An Lyſipp erinnert durch die ſchlankeren Proportionen, den höheren, weniger dicken Hals, durch ſeine Vorzüglichkeit der H. aus vergoldeter Bronze im Capitol, obgleich in der Ausführung etwas Manier und Ueberladung hinzugekommen iſt, wie zu andern meiſterlichen Compoſitionen in der Nachbildung: auch kommt die Figur auf Münzen von Berytus (Raſche **Suppl. I. p. 1361.**) u. a. vor.]

3. Euphranor's **Alexander et Philippus in quadrigis, Plin. Lysippus fecit et Alexandrum Magnum multis operibus a pueritia eius orsus — idem fecit Hephaestionem — Alexandri venationem — turmam Alexandri, in qua amicorum eius (*ἑταίρων*) imagines summa omnium similitudine expressit** (Alexander, unter 25 Hetäroi, die am Granikos gefallen, 9 Krieger zu Fuß, ſ. Plin. vgl. Vellej. Patere. I, 11, 3. Arrian. I, 16, 7. Plut. Alex. 16.) — **fecit et quadrigas multorum generum.** Ueber Alexanders Edikt Sillig **C. A. p. 66. N. 24.**

4. Hauptſtatue des Alex. von Lyſipp, mit der Lanze (Plut. **de Isid. 24.**) u. der ſpätern Beiſchrift: *Ἀνδασοῦντι δ' ἔοικεν ὁ χάλκεος εἰς Δία λεύσσων· Γῶν ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι, Ζεῦ, σὺ δ' Ὄλυμπον ἔχε* (Plut. **de Alex. virt. II, 2.** Alex. 4. Tzetz. Chil. **VIII. V. 426.** u. A.) Eine Reuterſtatue Alexanders, des Gründers (von Alexandrien, wie es ſcheint), hatte ſtrahlenförmig wallendes Haupthaar. Libanios Ekphr. T. IV. p. 1120. R. Von dem übereinſtimmenden Charakter der Alexanderbilder Appulej. **Florid. p. 118.**

Bip. Das von der Stirn emporgebogene Haupthaar (**relicina frons**, *ἀναστολὴ τῆς κόμης* Plut. Pomp. 2.) gehört immer zu den Hauptkennzeichen. Von der Statue mit der Lanze ist auf den Münzen der Makedoner aus der Kaiserzeit (Cousinery Voyage dans le Macéd. **T. I. pl. 5. n. 3. 5. 8.**) der behelmte, eigenthümlich gewandte Kopf erhalten; diesem entspricht die Gabinische Statue (Visconti **Mon. Gab. 23.**), und der ähnliche Kopf der Statue im L. 684. **Bouill. II, 21.** Clarac **pl. 263.** Dagegen der von Manchen für Helios gehaltene Capitolinische Alexanderskopf (Winckelm. **M. I. n. 175.**) von jener Reuterstatue genommen sein kann. Die Rondaninische Statue in München (**n. 152.** Guattani **M. I. 1787. Sett.**) des zur Schlacht sich rüstenden Aler. hat wenig von Lysippischem Charakter, namentlich in den Proportionen. Vortrefflich ist die Bronze des im Kampfgewühl streitenden Aler. **M. Borb. III, 43 b.** vgl. §. 163, 6. Ein Räthsel der Archäologie ist der Kopf des sterbenden Aler. in Florenz. Morghen **Principj del disegno tv. 4 b.** Le Blond **le vrai portrait d'Alexandre. Mém. de l'Inst. Nat. Beaux arts I. p. 615.** Als treues, aber ohne Lysippos Geist gearbeitetes Porträt gilt am meisten die Büste des Ritters Azara im L. 132. Visconti **Iconogr. Grecque pl. 39, 1.** Meyer Gesch. Tf. 13. 29. D. A. K. Tf. 39. 40. Ueber Alexander als Zeus-Sohn und Herakles §. 158, 2.

5. **Hominis autem imaginem gypso e facie ipsa primus omnium expressit ceraque in eam formam gypsi infusa emendare instituit Lysistratus. — Hic et similitudinem reddere instituit; ante eum quam pulcherrimas facere studebant** (dagegen §. 123.). **Plin. XXXV, 44.**

130. Beobachtung der Natur und Studium der frühern Meister, welches Lysippos eng mit einander verband, führte den Künstler noch zu mancher Verfeinerung im Einzelnen (**argutiae operum**); namentlich legte Lysippos das Haar natürlicher, wahrscheinlich mehr nach mahlerischen Effecten, an. 1 Auch wandten diese Künstler auf die Proportionen des menschlichen Körpers das angestrengteste Studium; 2 dabei führte sie das Bestreben, besonders Porträtfiguren durch eine ungewöhnliche Schlankheit gleichsam über das Menschenmaaß hinauszuheben, zu einem neuen System schlankerer Proportionen, welches von Euphranor (in der Mahlerei auch von Zeuxis) begonnen, von Lysippos aber erst harmonisch durchgeführt, und in der Griechischen Kunst hernach herrschend wurde. Es muß indeß gestanden wer- 3 den, daß dieses System weniger aus einer warmen und innigen Auffassung der Natur, welche namentlich in Griechen-

land ſich in gedrungenern Figuren ſchöner zeigt, als aus einem Beſtreben, das Kunſtwerk über das Wirkliche zu erhe-
4 ben, hervorgegangen iſt. Auch zeigt ſich in den Werken dieſer Künſtler ſchon deutlich die vorwaltende Neigung zu dem Coloſſalen, welche in der nächſten Periode herrſchend gefunden wird.

1. Propriae huius (Lysippi) videntur esse argutiae operum, custoditae in minimis quoque rebus. Plin. xxxiv, 19, 6. Statuariae arti plurimum traditur contulisse capillum exprimendo. Ebd. Vgl. Meyer Geſch. S. 130. Die veritas rühmt an ihm und Praxiteles beſonders Quintil. xii, 10. — Lyſipp und Apelles beurtheilen ihre Werke wechſelſeitig, Syneſios Ep. 1. p. 160. Petav.

2. Euphr. — primus videtur usurpasse symmetriam, sed fuit in universitate corporum exilior, capitibus articulisque grandior (grade daſſelbe von Zeuris xxxv, 36, 2.): volumina quoque composuit de symmetria. — Lys. stat. arti plur. trad. cont. capita minora faciendo quam antiqui, corpora graciliora siccioraque, per quae proceritas signorum maior videretur. Non habet Latinum nomen symmetria, quam diligentissime custodivit, nova intactaque ratione quadratas (§. 120.) veterum staturas permutando. Plin. xxxiv, 19, 6. xxxv, 40, 25. Vgl. unten §. 332. Ueber ſeinen Grundſatz, darzuſtellen, quales viderentur homines, Wien. Jahrb. xxxix. S. 140.

4. Fecit et Colossos (Euphraner), Plin. xxxv, 40, 25. Lyſippos Jupiter zu Tarent war 40 cubita hoch; vgl. Sillig C. A. p. 257. 259.

Stein- und Stempelſchneidekunſt.

1 131. Der Luxus des Ringtragens hebt in dieſer Periode die Kunſt des Daktyliogluphen zu der Höhe, welche ihr im Verhältniß zu den übrigen Zweigen der bildenden
2 Kunſt erreichbar iſt; obgleich die Nachrichten der Schriftſteller keinen Namen eines Einzelnen bemerklich machen, als den
3 des Pyrgoteles, der Alexanders Siegelringe ſchnitt. Auch in den Gemmen kann man hin und wieder eine den Phidiaſſiſchen Bildwerken entſprechende Formenbehandlung und Compoſition finden; weit häufiger aber ſind Kunſtwerke dieſes Faches, in welchen der Geiſt der Praxiteliſchen Schule ſich kund thut.

1. Ueber die Ringe der Kyrenäer (Cupolis Marikas) und den in Cypern gekauften Smaragd des Auleten Iſmenias mit einer Ammone Aelian V. H. XII, 30. Plin. XXXVII, 3. Die Muſiker waren beſonders reich damit geziert (σφραγιδονυχαργοκομῆται) und ſchmückten auch ihre Inſtrumente ſo, vgl. Lukian adv. indoct. 8. Apulej. Florid. p. 114. Bip.

2. Ueber die angeblichen Gemmen des Pyrgoteles Winckelm. Bd. VI. S. 107 ff. vgl. Fiorillo Kleine Schriften II. S. 185. Ein von M. Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 49., angeführtes Factum zeigt, daß ſchon im Alterthum der Name dieſes, wie andrer berühmter Künſtler betrügeriſch gebraucht wurde. Andre, nur durch Gemmen bekannte Namen dieſer Periode zuzueignen, hat man keinen Grund (ſ. v. Köhler in Böttiger's Archäol. u. Kunſt 1. S. 12.), doch ſind wohl einige der berühmteren Steinſchneider nicht viel jünger.

132. Auch auf das Schneiden der Münzſtempel wird 1
in dieſer Periode, oft in Gegenden und Orten, welche ſonſt nicht als Sitze von Kunſtſchulen bekannt ſind, große Sorgfalt verwandt; jedoch behält in der erſten Hälfte des Zeitraums die oft großartige und charaktervolle Zeichnung der Münztypen meiſt noch eine gewiſſe Härte; dagegen in der zweiten Abtheilung, beſonders in den Städten Siciliens, in Schönheit des Gepräges (oft bei auffallendem Ungeſchick in der Mechanik des Prägens) das Höchſte und Herrlichſte, was je geleiſtet worden iſt, erreicht wird. Dabei wird die Kunſt 2
ſehr durch die Sitte gehoben, die an ſich höchſt mannigfachen Typen der Münzen durch die Rückſicht auf Siege in heiligen Spielen, Befreiung von Gefahren durch göttliche Hülfe, und andre Begebenheiten, die eine mythologiſche Darſtellung zuließen, noch zu vermannigfaltigen; und ſo ſtellt ſich uns hier oft, im kleinſten Raume, eine plaſtiſche Scene voll ſinnreicher Gedanken und Beziehungen dar.

1. Unter den Münzen gehören der erſten Hälfte dieſer Periode (vor dem Ende des Pelop. Krieges) an, außer denen von Athen, die ihr altväteriſches Gepräge auch in der beſten Zeit behaupteten (ſ. Diog. L. VII, 1, 19.), viele von Korinth, von Argos mit dem Wolf, auch die von Sikyon oder Sekyon (Ann. d. Inst. II. p. 336.) mit der ſcharf gezeichneten Chimära; aus Sicilien die M. von Selinus mit den Flußgöttern Selinos u. Hypſas (zw. Ol. 80. u. 94.), die von Naxos mit dem edlen Kopfe des bärtigen Dionyſos und der kecken Geſtalt des alten Satyrs, auch die ſchönen Agrigentiniſchen mit den beiden Adlern auf dem Haſen (vor Ol. 93, 3.). — Nach dem

Pelop. Kriege, als Arkadien bereichert und durch die Polykletiſche Schule gebildet war, werden die ſchönen Silberſtücke von Pheneos und Stymphalos geſchlagen ſein; dann gegen Ol. 104. die M. des Arkadiſchen Bundes mit dem Zeuskopfe und dem Pan; von da beginnen die meiſt geringern M. von Megalopolis u. Meſſene. Des Vfs. **Médailles de l'Arcadie** in den **Annali d. Inst. archeol. VII. p. 167—72.** Um Ol. 100., da Olynth der Chalkidiſchen Conföderation vorſtand, war das Chalkidiſche Silbergeld, mit dem Apollokopf und der Kithar, dort gebräuchlich (ſ. Cadalvène **Recueil pl. 1, 28.**); die herrlichen M. von Opus ſind der beſten Zeit würdig, wie manche von Theſſalien, Lesbos, Kos, Kreta. An die von Philipp ſchließen ſich die von Philippi, doch von auffallend harter Zeichnung, an. In Italien gehören viele von Tarent, Herakleia, Thurii, Velia, Metapont dieſer Periode; ſo wie die köſtlichen Meiſterwerke von Sicilischen Graveurs (vgl. §. 317.), die großen Syrakuſiſchen Pentekontalitren (Etrusker I. S. 327. **Ann. d. Inst. II. p. 81.**) an der Spitze, einer Zeit, der der beiden Dionyſios (Payne Knight, **Archaeol. Brit. XIX, p. 369.**), zuzuſchreiben ſind, in der auch die von Karthago abhängigen Orte Siciliens an demſelben Kunſteifer Theil nahmen. Als aber Timoleon, Ol. 109, 2., die Colonialverbindung von Syrakus mit Korinth herſtellte, wurde wahrſcheinlich, mit geringerm Eifer für Schönheit, das viele in Sicilien vorhandene Geld mit dem Korinthiſchen Pallaskopfe u. Pegaſos geſchlagen, welches auch in den andern Colonien Korinths (mit andern Anfangsbuchſtaben ſtatt des Korinthiſchen Koppa) damals gebräuchlich war (R. Rochette **Ann. d. Inst. I. p. 311 ff.**). Münzen der Campanier in Sicilien von Duc de Luynes **Annali d. Inst. I. p. 150.** — Für die Kunſtgeſchichte brauchbare Abbildungen Griechiſcher M. in Landon's **Numismatique du voy. du j. Anacharsis. 2 Bde. 1818.**, in den neuern Werken von T. Combe, Mionnet, Millingen, R. Rochette, Cadalvène, Cousinery u. A.; ſehr glänzende in den **Specimens of anc. coins of M. Grecia and Sicily, sel. from the cabinet of the L. Northwick, drawn by del Frate and engr. by H. Moses; the text by G. H. Nöhden. 1824. 25.** D. A. K. Tf. 41. 42. [Duc de Luynes **Choix de méd. Grecques 1840 f.** 17 Tf. Sammlung Prokeſch in Gerhards Arch. Zeit. Tf. 21. 22. 32. 41. 43. Akermann **Ancient coins of cities and princes L. 1844—46. P. 1—6. 8vo.**]

2. Von Philipp ſagt es Plut. Alex. 4., daß er die Olympiſchen Siege auf ſeine Münzen ſetzte; von den Sicilischen beweiſt daſſelbe der Augenſchein. — Die Arkader bezeichnen ihre Herrſchaft über Olympia, aus deſſen Schätzen ſie ihre Truppen beſoldeten, dadurch, daß ſie den Kopf des Olympiſchen Zeus, und ihren Gott Pan, auf dem Felſen von Olympia ſitzend und den Adler des Zeus ausſendend, abbildeten. Auf den M. von Selinus ſieht man Apollon und Artemis als Peſtſendende Götter heranziehn, aber zugleich auf der Rückſeite die Götter der Flüſſe, durch deren Waſſer Empedokles den Peſthauch der

Sümpfe entfernt hatte, dem Asklepios libirend. Die Münzen von Alexandria sahen sehr gut aus ohne gut zu sein im Gegensatz der Attischen Tetradrachmen, wie Zeno anführt bei Diogenes L. VII, 1. 18.

---

4. Mahlerei.

133. In dieser Periode erreicht, in drei Hauptstufen, 1
die Mahlerei eine Vollkommenheit, welche sie, wenigstens
nach dem Urtheil der Alten, zu einer würdigen Nebenbuhlerin
der Plastik machte. Immer blieb indeß die antike Mahlerei, 2
durch das Vorherrschen der Formen vor den Lichtwirkungen,
der Plastik näher, als es die neuere ist; Schärfe und Bestimmtheit der Zeichnung; ein Getrenntthalten der verschiedenen Figuren, um ihre Umrisse nicht zu verwirren; eine gleichmäßige Lichtvertheilung und durchgängig klare Beleuchtung; die Vermeidung stärkerer Verkürzungen (ungeachtet der nicht geringen Kenntniß der Linearperspektive) gehören, wenn auch nicht ohne Ausnahmen [§. 140, 2.], doch im Ganzen immer zu ihrem Charakter.

2. Artifices etiam quum plura in unam tabulam opera contulerunt, spatiis distinguunt, ne umbrae in corpora cadant, Quintil. VIII, 5, 26. Der Schatten sollte blos die körperliche Form jeder Figur für sich hervortreten lassen.

---

134. Der erste Mahler von großem Ruhm war Po- 1
lygnotos, der Thasier, in Athen eingebürgert, Kimon's
Freund. Genaue Zeichnung und eine edle und scharfe Cha- 2
rakterisirung der verschiedensten mythologischen Gestalten war
sein Hauptverdienst; auch seine Frauengestalten hatten Reiz
und Anmuth. Seine großen Tafelgemälde waren mit großer 3
Kenntniß der Sagen und in ernstem religiösem Geiste gedacht, und nach architektonisch-symmetrischen Prinzipen angeordnet.

1. Polygnot, des Mahlers Aglaophon Sohn, wahrscheinlich in Athen seit 79, 2. Mahlt für die Pökile, das Theseion, Anakeion, wohl auch die Halle bei den Propyläen, den Delphischen Tempel (Plin.), die Lesche der Knidier, den T. der Athena in Platää, in Thespiä. Böttiger Archäologie der Mahl. 1. S. 274. Sillig C. A. p. 22. 372. De Phidia 1, 3.

2. Ἠθογράφος, ἠθικός, d. h. der Mahler edler Charaktere, Ariſtot. Poet. 6, 15. Pol. VIII, 5. vgl. Poet. 2, 2. u. §. 138. **Instituit os aperire etc.** Plin. **XXXV**, 9, 35. Die ſchönen Linien der Augenbrauen, ſanfte Röthe der Wangen, einen leichten Wurf zarter Gewänder (ἐσθῆτα ἐς τὸ λεπτότατον ἐξειργασμένην) rühmt Lukian **Imagg.** 7. **Primus mulieres lucida veste** pinxit, Plin. [vgl. **Nouv. Ann. de la Section Franç. de l'Inst. archéol. II. p. 389** f. wo in der Vaſe mit Boreas und Oreithyia **pl. 22. 23.**, jetzt in München, Aehnlichkeit mit dem Polygnetiſchen Styl geſucht iſt. Verwandt ſind **Vases Luynes pl. 21. 22.** der Abſchied des Achilleus von Nereus **pl. 28.** Zeus das Bacchuskind den Naïaden übergebend, **pl. 34** und in Gerhards Trinkſchalen Tf. 9., Peleus und Thetis u. a.] Ueber das Techniſche ſeiner Gemälde vgl. §. 319. [135. A. 3.]

3. Ueber die Bilder in der Lesche, rechts das eroberte Ilion u. die Abfahrt der Hellenen; links Odyſſeus Beſuch in der Unterwelt, Pauſ. X, 25—31. Caylus **Hist. de l'Ac. T. XXVII. p. 34.** F. u. J. Riepenhauſen Gemälde des Polygn. in der Lesche zu Delphi. Th. I. 1805. mit Erläuterungen von Chr. Schloſſer (die Zerſtörung Ilion's, vgl. dazu Meyer in der Jen. ALZ. Juli 1805. u. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 314.). **Peintures de Polygn. à Delphes dessinées et gravées d'après la descr. de Pausanias par F. et J. Riepenhausen. 1826. 1829.** (über die Compoſition vgl. GGA. 1827. S. 1309.). [D. Jahn die Gemälde des Polygnot in der Leſche zu Delphi, Kiel 1841.] Bei dem Gemälde der Unterwelt iſt beſonders auf die Andeutungen der Myſterien zu achten, welche theils an den Ecken (die Prieſterin Kleoböa, Oknos, die Ungeweihten), theils in der Mitte angebracht waren. Hier ſaß der Myſtagog Orpheus in einem Kreiſe von Sängern und Greiſen, umgeben von fünf Troiſchen und fünf Griechiſchen Helden. Vgl. Rathgeber in der Encykl. unter: Oknos. Bei dem Gemälde von Ilion ſteht der unermüdliche Bluträcher Neoptolemos (deſſen Grab in der Nähe war) mit dem ſanften Menelaos, der nur die ſchöne Beute fortzubringen ſucht, in einem intereſſanten Gegenſatze. Mit dieſem Bilde hat das, etwas alterthümlich gehaltene, Nolaniſche Vaſenbild, Tiſchbein's Homer IX, 5. 6., einige, doch nur wenige Züge gemein. — Im Allgemeinen über dieſe Bilder **Correspond. de Diderot. T. III. p. 270** f. (éd. 1831.). Göthe's W. **XLIV.** S. 97.

1 135. Neben Polygnotos werden mehrere andre Mahler (größtentheils Athener, aber auch Onatas der Aeginet)
2 mit Auszeichnung genannt; welche meiſt mit großen figurenreichen hiſtoriſchen Bildern, deren Gegenſtand auch ſehr gern aus der Zeitgeſchichte genommen wurde, Tempel und Hallen
3 ſchmückten. Dionyſios erreicht unter ihnen Polygnot's aus-

druckſvolle und zierliche Zeichnung, aber ohne ſeine Groß=artigkeit und Freiheit.

1. Iphion der Korinther bei Simonides **ccxxi.** Schneidew. Sillar der Rheginer g. 75. bei demſ. **ccxxii.** Onatas auch Mahler 78 — 83. Mikon von Athen, Mahler u. Erzg.; beſonders in Roſſen ausgezeichnet, 77 — 83. (Sillig C. A. p. 275. Vgl. oben §. 99, 1. Bei Simonides **ccxix.** und **ccxx.** iſt bei Schneidewin *Μίκων* zu ſchreiben. *Μίκων* iſt auch Arrian Alex. **vii, 13.** zu reſtituiren). Dionyſios von Kolophon, Mikon's Zeitgenoß (vgl. Simonides §. 99. Anm. 1.). Ariſtophon, Polygnot's Bruder. Euripides (der Tragiker, Eurip. Vita ed. Elmsleius) um dieſelbe Zeit. Timagoras von Chalkis 83. Panänos von Athen, Phidias *ἀδελφιδοῦς*, um 83—86. Agatharchos, Bühnen= und Zimmer=Mahler, etwa von 80 (ſo daß er für Aeſchylos letzte Trilogie scenam fecit) bis 90. (vgl. Völkel's Nachlaß S. 103. 149.). Aglaophon, Ariſtophon's Sohn, wie es ſcheint, 90. (vgl. ebd. 113.). Kephiſſodoros, Phrylos, Euenor von Epheſos, Demophilos von Himera, Neſeas von Thaſos, 90. Kleiſthenes von Eretria (oben §. 107. Anm. 3.) um 90. Nikanor, Arkeſilaos von Paros, enkauſtiſche Mahler, um 90 (?). Zeurippos von Herakleia um 90. (vgl. Heindorf ad Plat. Protag. p. 495.). Kleagoras von Phlius 91. (Xen. Anab. **vii, 8, 1.**). Apollodoros von Athen, 93.

2. In der Pökile (braccatis illita Persis) befanden ſich: 1. die Marathoniſche Schlacht von Mikon (oder Panänos, auch Polygnot); die Heerführer beider Partheien ikoniſch; die Plataer mit Böotiſchen Landhüten (Demoſth. g. Neära p. 1377.). Götter und Heroen waren eingemiſcht; mehrere Momente der Schlacht aufgefaßt; außerdem die Flucht zu den Schiffen (Böttiger Archäol. der Mahl. S. 246.). 2. Troja's Einnahme und das Gericht über Kaſſandra's Schändung, von Polygnotos. 3. Kampf der Athener und Amazonen, von Mikon. 4. Schlacht bei Oenoe. S. Böttiger S. 278. [O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 16.] Platon Euthyphr. p. 6. ſpricht auch von Götterkämpfen, mit denen die Tempel (?) bemahlt waren. [Dieſelbe Erklärung ohne Bedenken §. 319. A. 5.]

3. Dionyſios ahmte nach Aelian V. H. **iv, 3.** Polygnot's Kunſt hinſichtlich der Darſtellung des Charakters, der Affekte, der Geſten, der zarten Gewänder genau nach, aber ohne deſſen Großartigkeit, vgl. Ariſtot. Poet. 2. und Plut. Timol. 36., der ſeine Werke gezwungen und mühſam nennt, wie Fronto ad Verum 1. non inlustria [geht auf die Stoffe]; bei Plinius heißt er *ἀνθρωπογράφος*, ähnlich wie Demetrios §. 123.

136. Der Erſte aber, welcher auf die Nüancen von 1
Licht und Schatten ein tieferes Studium richtete, und durch

dieſe weſentlichen Erforderniſſe Epoche machte, war Apollo-
2 doros von Athen, der Skiagraph. Seine Kunſt ging ohne Zweifel von der perſpektiviſchen Bühnenmahlerei des Agatharchos (§. 107. Anm. 3.) aus, und war zunächſt darauf berechnet, die Augen der Menge durch den Schein der Wirklichkeit zu täuſchen; wobei auf ſorgfältigere Zeichnung verzichtet wurde (daher manche ungünſtige Urtheile der Alten über die geſammte Skiagraphie); jedoch war ſie auf jeden Fall eine nothwendige Vorſtufe für die höhere Entwickelung der Kunſt.

1. Apollodor erfand φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς, Plut. de glor. Athen. 2. Heſych. (Luminum umbrarumque rationem invenisse Zeuxis dicitur, Quintil. XII, 10.). Er ſagte von ſich: Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται. Neque ante eum tabula ullius ostenditur quae teneat oculos, Plin. Aehnliche, eigentlich ungerechte, Urtheile Quintil. XII, 10.

2. Apollodor war Skiagraph oder Skenograph nach Heſych. Ueber den engen Zuſammenhang beider Schneider Ecl. phys. Ann. p. 265. Von der Beſtimmung der Skiagraphie, in der Ferne zu wirken (σκιαγραφία ἀσαφὴς καὶ ἀπατηλός Plato Kritias p. 107.), Plat. Staat X. p. 602. vgl. Phädon p. 69. Parmen. p. 165. Theätet p. 208. mit Heindorf's Anm. Ariſt. Rhet. III. c. 12.

---

1 137. Nun beginnt mit Zeuxis das zweite Zeitalter der vollkommnern Mahlerei, in welchem die Kunſt zu ſinn-
2 licher Illuſion und äußerem Reize gelangt war. Die Neuheit dieſer Leiſtungen verleitet die Künſtler ſelbſt zu einem, unter den Architekten und bildenden Künſtlern unerhörten,
3 Hochmuthe; obgleich ihre Kunſt in Betracht des Ernſtes und der Tiefe, womit die Gegenſtände aufgefaßt wurden, ſo wie der ſittlichen Strenge, gegen den Geiſt der frühern Periode
4 ſchon entartet erſcheint. In dieſer Epoche herrſcht die Joniſche Schule der Mahlerei, welche dem Charakter des Stammes gemäß (§. 43.) mehr Neigung zum Weichen und Ueppigen hat, als die alten Peloponneſiſchen und die zunächſt vorhergegangene Attiſche Schule.

1. S. die Geſchichten von den Trauben des Zeuxis und Parrhaſios Leinwand u. dgl. [Hierauf deutet auch die Sage, daß Zeuxis ſich über ein von ihm gemaltes altes Weib zu Tode gelacht habe, Festi

Sched. p. 209. Müll.] Von der Illusion der Mahlerei Plat. Sophist p. 234. Staat x. p. 598. Viele hielten dies offenbar für das Höchste, ähnlich wie die tragische Kunst seit Euripides auf die ἀπάτη (früher auf die ἔκπληξις) hinausging.

2. Apollodoros trug nach Perserart [die ein Alkibiades und der reiche Kallias nachahmten] eine hohe Tiare, Hesych. Zeuxis verschenkt zuletzt seine Werke, weil unbezahlbar (Plin. xxxv, 36, 4.), und nahm dagegen Geld für das Sehenlassen der Helena (Ael. V. H. xiv, 12.). Parrhasios ist nach Art eines Satrapen stolz und schwelgerisch, und behauptet, an den Gränzen der Kunst zu stehn.

3. **Parrhasius pinxit et minoribus tabellis libidines eo genere petulantis ioci se reficiens.** Ein Beispiel Sueton Tiber. 44. vgl. Eurip. Hippol. 1091. Klem. Aler. Protr. iv. p. 40. Ovid Trist. ii, 524. Lobeck Aglaoph. p. 606.

4. Ephesos war in Agesilaos Zeit (95, 4.) voll von Mahlern, Xenoph. H. iii, 4, 17. [Mehrere §. 139. A. 2.] — Die Mahler der Zeit: Zeuxis, von Herakleia, oder Ephesos (nach dem Hauptorte der Schule, Tölken, Amalth. iii. S. 123.), etwa um 90—100. (Plinius setzt ihn 95, 4.; aber er mahlte für 400 Minen den Pallast des Archelaos, der 95, 3. starb, Aelian V. H. xiv, 7. vgl. Plin. xxxv, 36, 2. Einen rosenbekränzten Eros bei Aristophanes Acharn. 992. — Olymp. 88, 3. — schreibt der Schol. dem Zeuxis zu. [Sillig C. A. p. 464. bezweifelt die Richtigkeit, R. Rochette Peintures ant. inéd. p. 170. widerspricht ihm], auch Thonbildner. Parrhasios, Euenor's Sohn und Schüler, von Ephesos, um 95. (Seneca Controv. v, 10. ist eine bloße Fiction). [Kunstbl. 1827. S. 327. Feuerbachs Vatic. Apollo S. 71.] Timanthes von Kythnos (Sikyon) u. Kolotes von Teos, gleichzeitig. Eurenidas 95. Idäos (Agesilaos φάλαρα, Xenoph. H. iv, 1, 39.) um dieselbe Zeit. Pauson, der Mahler der Häßlichkeit (Aristot.), um 95. (s. indeß Welcker im Kunstblatt 1827. S. 327. [Des Vfs. Erkl. ist bestritten Kunstbl. 1833. S. 88.] Androkydes von Kyzikos 95—100. Eupompos von Sikyon 95—100. Brietes von Sikyon, um dieselbe Zeit.

138. Zeuxis, welcher in der Skiagraphie Apollodo- 1
ros Entdeckungen sich aneignete und weiter bildete, und besonders gern einzelne Götter- und Heroenfiguren mahlte, scheint in der Darstellung weiblichen Reizes (seine Helena zu Kroton) und erhabner Würde (sein Zeus auf dem Thron von Göttern umgeben) gleich ausgezeichnet gewesen zu sein; doch vermißt Aristoteles (§. 134. Anm. 2.) in seinen Bildern das Ethos. Parrhasios wußte seinen Bildern noch 2
mehr Rundung zu geben, und war viel reicher und mannig-

faltiger in ſeinen Schöpfungen; ſeine zahlreichen Götter- und Heroenbilder (wie ſein Theſeus) erlangten ein kanoniſches
3 Anſehn in der Kunſt. Ihn überwand indeß in einem Mahler-Wettkampf der geiſtreiche Timanthes, in deſſen Iphigenien-Opfer die Alten die Steigerung des Schmerzes bis auf den Grad, den die Kunſt nur andeuten durfte, bewunderten.

1. Am genaueſten bekannt iſt von Zeuris die Kentaurenfamilie (Lukian Zeuris), eine reizende Zuſammenſtellung, in der auch die Verſchmelzung von Menſch und Roß, und die Genauigkeit der Ausführung bewundert wurde. Vgl. die Gemme **M. Florent. t. tb. 92, 5.**

2. **Parrh. in lineis extremis palmam adeptus — ambire enim se extremitas ipsa debet.** Plin. Von ihm als Geſetzgeber der Kunſt Quintil. **xii, 10.** — Ueber ſeinen Demos der Athener, wo in einer Figur durch Körperbildung, Ausdruck, Geſten und Attribute ſehr widerſprechende Züge ausgedrückt waren, hat **Q. de Quincy Mon. restitués T. ii. p. 71 ff.** eine ſonderbare Hypotheſe aufgeſtellt (eine Eule mit andern Thierköpfen). Ueber die frühern Meinungen **G. A. Lange** im Kunſtblatt. **1820. N. 11.** [Lange Vermiſchte Schr. S. 277.]

3. Graphiſche Agonen bei Quintil. **ii, 13.** Plin. **xxxv, 35. 36, 3. 5.**, in Korinth Apoſtol. **xv, 13.**, in Samos Aelian **V. H. ix, 11.** Athen. **xii, 543.** Timagoras von Chalkis hatte ſich ſelbſt ein Siegslied gedichtet. Mit Timanthes Bild hat das Pompejaniſche (Zahn's Wandgemälde **19.** M. Rochette **M. I. i, 27. M. Borb. iv, 3.** vgl. §. 415, 1.) wenigſtens den verhüllten Agamemnon gemein. Vgl. Lange in Jahn's Jahrbüchern. **1828. S. 316.** [Verm. Schr. S. 163.] Mit ſeinem **Marsyas religatus** kann das Gemälde **Antich. di Ercolano ii, 19.** verglichen werden; [auch ein Vaſengemälde.] **In unius huius operibus intelligitur plus semper quam pingitur** (wie in dem ſehr artig erfundenen Kyklopenbilde), Plin. **xxxv, 36, 6.**

---

1 139. Während Zeuxis, Parrhaſios und ihre Anhänger unter dem allgemeinen Namen der Aſiatiſchen Schule der früher blühenden, beſonders in Athen anſäſſigen, Griechiſchen
2 (Helladiſchen) Schule entgegengeſetzt werden: erhebt ſich jetzt durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes neben der Joniſchen und Attiſchen als eine dritte
3 weſentlich verſchiedene. Ihre Hauptauszeichnung war wiſſenſchaftliche Bildung, künſtleriſches Bewußtſein, und die höchſte
4 Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung. In dieſer

Zeit wurde auch durch Aristeides von Theben und Pausias von Sikyon die enkaustische Mahlerei ausgebildet, die indeß (nach Plinius) schon von Polygnotos geübt worden war (vgl. §. 320.).

2. Die Sikyonischen Mahler als eine Classe, Athen. v. p. 196 e. Polemon (§. 35, 3.) schrieb über die Pökile in Sikyon, gebaut um Ol. 120. Athen. VI, 253 b. XIII, 577 c. [In der ersten Ausg. folgte: „Daher Sicyon Helladica, welcher Ausdruck später Schriftsteller wohl nur aus der Sprache der Kunstgelehrten abgeleitet werden kann.“ Und Aeginet. p. 156. ist die Unterscheidung der Athenischen und der Helladischen Malerei im Gegensatze der Asiatischen richtig abgeleitet. Suid. *Σικυών ἡ νῦν Ἑλλάς.*]

Berühmte Mahler der Zeit: Pamphilos von Amphipolis, Eupompos Schüler (Sikyon. Schule), 97—107. Aristeides von Theben, Eurenidas Schüler, etwa 102—112., auch enkaustischer Mahler. Leontion, in ders. Zeit. [fällt nach dem Cod. Bamberg. weg.] Pausias von Sikyon, Brietes Sohn, Pamphilos Schüler, enkaust. Mahler in ders. Zeit. Ephoros von Ephesos, und Arkesilaos (Jonische Schule) geg. 103. Euphranor, Isthmier, d. h. von Korinth (doch arbeitete er in Athen, und wird von Plutarch de glor. Athen. 2. den Attikern zugezählt), Enkaust 104 - 110. Kydias von Kythnos, Enk. 104. Pyrrhon von Elis, g. 105. Echion [wenn nicht Aetion], Therimachos 107. (§. 124.). Aristodemos 107. Antidotos, Euphranor's Sch., Enk. 108. Aristolaos, Pausias Sohn u. Sch., Enk. 108. Mechopanes (?) [vielleicht *Μηχοφάνης*; denn Nikophanes liegt weit ab] 108. Melanthios, Pamphilos Sch., etwa 104—112. Kteſidemos g. 108. Philochares von Athen, Aeschines Bruder, 109. Glaukion von Korinth g. 110(?). Alkimachos 110. (Plin. vgl. Corsini Dissert. Agon. p. 128.). Apelles von Kolophon, der Schule nach Epheſier (durch Ephoros u. Arkesilaos), aber auch Sikyonier (durch Pamphilos), 106—118. vgl. Tölken, Amalthea III. S. 123.). Nikomachos, Aristodemos Sohn u. Sch. (Sikyon. Schule), 110 ff. Nikias von Athen, Nikomedes Sohn, Antidotos Sch., Enk. (Prariteles hülfreich) 110—118. Amphion (?) [Cod. Bamb. Melanthio] 112. Asklepiodoros von Athen 112. Theomneſtos 112. Theon von Samos g. 112. Karmanides, Euphranor's Sch. 112. Leonidas von Anthedon, Euphranor's Sch. 112. (derſelbe war Schriftſteller über Proportionen). Protogenes, der Kaunier (auch Erzg.), 112—120. Athenion von Maroneia, Glaukion's Sch., Enk. g. 114(?). Gryllen g. 114. Jönenias von Chalkis 114(?).

3. Pamphilos praestantissimus ratione, Quintil. XII. 10. Er lehrt für 1 Talent 10 Jahre. Fordert mathematiſche Verkenntniſſe. Die Zeichnung wird jetzt in den Kreis der liberalen Erziehung

aufgenommen, Plin. **xxxv, 10, 40.** vgl. Ariſteteles Pädagogik von Orelli, in den Philol. Beiträgen aus der Schweiz S. 95. [Teles bei Stobäus **xcviii, 72.** nennt unter den Lehrern der Epheben den Maler und den *ὁμοιωτικός*, der Ariches 7 und Kebes 13 dafür die *χρωτικούς*.] Auf die Feinheit und Sicherheit der Umriſſe geht die Geſchichte bei Plin. **xxxv, 36, 11.**, die Qu. de Quincy **Mém. de l'Inst. Royal. T. v. p. 300.** zu frei deutet; der Ausdruck **in illa ipsa** muß feſtgehalten werden. Dieſelbe Figur wird in demſelben Raum dreimal immer feiner und genauer umſchrieben; der Eine corrigirt dem Andern die Zeichnung durchgängig. Vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 154. Melanthios der Maler in ſeinen Büchern von der Malerei bei Diog. L. **iv, 3, 18.** *δεῖν ἀνθάδειάν τινα καὶ σκληρότητα τοῖς ἔργοις ἐπιτρέχειν, ὁμοίως δὲ κἂν τοῖς ἤθεσιν.*

140. Auf der dritten Stufe der Mahlerei that ſich Ariſteides von Theben durch Darſtellungen der Leidenſchaft und des Rührenden hervor; Pauſias durch Kinderfiguren, Thier- und Blumenſtücke, von ihm beginnt die Mahlerei der Felderdecken; Euphranor war in Helden (Theſeus) und Göttern ausgezeichnet; Melanthios, einer der denkendſten Künſtler der Sikyoniſchen Schule, nahm nach Apelles Urtheil in der Anordnung (dispositio) den erſten Rang ein; Nikias, aus der neuern Attiſchen Schule, mahlte beſonders große Hiſtorienbilder, Seeſchlachten und Reuterkämpfe in hoher Vorzüglichkeit.

1. (Aristides) primus animum pinxit et sensus hominum expressit, quae vocant Graeci *ἤθη* (dagegen §. 133. Anm. 2.), item perturbationes (die *πάθη*). Huius pictura oppido capto ad matris morientis ex vulnere mammam adrepens infans: intelligiturque sentire mater et timere, ne emortuo lacte sanguinem lambat. Plin. **xxxv, 36, 19.** vgl. Aemilian. Anthol. Pal. **vii, 623.**

2. Ueber Pauſias ſchwarzen Stier (ein Meiſterſtück der Verkürzung und Schattirung), und die liebliche Kranzflechterin Glykera Plin. **xxxv, 40, 24.** — **Idem et lacunaria primus pingere instituit, nec cameras ante eum taliter adornari mos fuit**; d. h. er führte die hernach gewöhnlichen zierlichen Deckenbilder, aus einzelnen Figuren, Blumen, Arabesken beſtehend, ein. Die Lakunarien mit gemahlten Sternen u. dgl. zu verzieren, war ſchon früher in den Tempeln üblich geweſen.

3. Euphranor ſcheint in den Zwölfgöttern, die er für eine Halle im Kerameikos mahlte, nachdem er ſich im Poſeidon erſchöpft hatte, für den Zeus ſich mit einer Copie des Phidiaſſiſchen Werks begnügt zu haben. S. die Stellen bei Sillig **C. A. p. 208. add. Schol.**

Il. 1, 528. — Von Echion's **nova nupta verecundia notabilis** ist wohl etwas in die sog. Aldobrandinische Hochzeit übergegangen, vgl. §. 319.

141. Allen voran geht indeß der große Apelles, der 1
die Vorzüge seiner Heimat Jonien — Anmuth, sinnlichen
Reiz, blühendes Colorit — mit der wissenschaftlichen Strenge
der Sikyonischen Schule vereinigte. Seinem reichen Geiste 2
war zum Vereine aller übrigen Gaben und Vermögen, deren
der Mahler bedarf, als ein Vorzug, den er selbst als den
ihm eigenthümlichen anerkannte, die Charis ertheilt; wohl 3
keins seiner Bilder stellte diese so vollkommen dar, als die
vielgepriesene Anadyomene. Aber auch heroische Gegenstände 4
waren seinem Talent angemessen, besonders großartig auf-
gefaßte Porträte, wie die zahlreichen des Alexander, seines
Vaters und seiner Feldherrn. Wie er Alexander mit dem
Blitz in der Hand (als κεραυνοφόρος) darstellte: so ver- 5
suchte er, der Meister in Licht und Farbe, selbst Gewitter
(βροντὴν, ἀστραπὴν, κεραυνοβολίαν) zu mahlen, wahr-
scheinlich zugleich als Naturscenen und als mythologische Per-
sonificationen.

1. Parrhasios Theseus war nach Euphranor mit Rosen genährt; dagegen waren Antidotos, Athenion, und Pausias Schüler Aristolaos und Mechopanes [Mechophanes §. 139. A. 2.] **severi, duri in coloribus** (Mechopanes besonders durch das vielgebrauchte sil §. 319.). Offenbar herrschte in der Jonischen Schule ein blühender, in Sikyon ein ernsterer Farbenton vor.

3. Die Anadyomene befand sich in Kos im Asklepieion (γράμμα Κώϊον Kallim. Fragm. 254. Bentl.), und kam durch August in den Tempel des D. Julius zu Rom, wo sie aber schon in Nero's Zeit verdorben war. [Höchst wahrscheinlich die, wovon Petron 84. sagt: **quam Graeci Monocnemon vocant, etiam adorant**, s. Philostr. **Imagg. p. LXI.** Kunstbl. 1827. S. 327. (gegen Sillig). So hieß eine Amazone von Strongylion εὔκνημος, und **monocremon** ist die verdorbene Lesart; s. §. 318.] Sie war nach Einigen (Plin.) nach der Pankaste, nach Athen. nach der Phryne gemahlt. Epigramme von Leonidas von Tarent u. A. Ilgen **Opusc. I. p. 34.** Jacobs in Wieland's Att. Mus. **III.** S. 50. Ein späteres Gemälde der Anadyomene Bartoli **Pitt. I, 22.** vgl. Anakreont. 51.

4. Ueber Alexanders vortretenden Arm mit dem Blitz Plin. **XXXV, 36, 15.** So wird an Nikias **ut eminerent e tabulis pictu-**

rae, an Euphranor das ἐξέχον gerühmt. [Fr. Lindemann de imagine Al. M. ab Ap. picta Lips. 1820. 8.]

5. Vgl. Philoſtr. I, 14. Welcker p. 289. Plin. XXXV, 36, 17. Ueber die Laſirung der Bilder des Apelles §. 319, 5. — Arnaud sur la vie et les ouvrages d'Apelle, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLIX. p. 200. [Apelles und Antiphilus von Tölken in Böttigers Amalthea III. S. 111—134.]

1 142. Neben ihm blühte, außer den Genannten, Protogenes, welchen der durch ſein Genie über jede niedrige Geſinnung emporgeſtellte Apelles ſelbſt berühmt gemacht hatte: ein Autodidakt, deſſen, oft allzu ſorgfältiger, Fleiß und genaues Naturſtudium ſeine wenig zahlreichen Werke unſchätz-
2 bar machten. Auch der durch die Lebendigkeit ſeiner Erfindungen (φαντασίαι, visiones) ausgezeichnete Theon gehört dieſer ſchnell vorübergehenden Blüthezeit der Mahlerei an.

1. Protogenis rudimenta cum ipsius naturae veritate certantia non sine quodam horrore tractavi, Petron 83. Sein berühmteſtes Bild war der Stadt-Heros Jalyſos mit dem Hunde und dem ausruhenden Satyr, eine mythiſche Darſtellung der Stadt und Gegend, über der er 7 (oder nach Fronto 11) Jahre gemahlt hatte (Ol. 119.). Fiorillo Kleine Schriften I. S. 330 ff. Cic. Verr. IV, 60. nennt als eins der ſchönſten Bilder Paralum pictum (pictam), nämlich das Schiff Paralos, welches er nebſt der Ammoniſchen Triere in den Propyläen der Burg Athens mahlte, und zwar als einen Theil des Gemäldes des Phäaken-Eilands, wie man aus Plin. XXXV, 36, 20. Pauſ. I, 22, 6. erräth. Meine, wenn auch noch nicht ganz feſte Meinung iſt, daß bei Pauſ. I, 22, 6. (cf. Hermann de pict. parietum p. 19., der die Sache nicht im Zuſammenhang betrachtet) der Name des Protogenes, als des Mahlers des Nauſikaa-Gemäldes in den Athenienſiſchen Propyläen, ausgefallen ſei; und Plinius XXXV, 36, 20. auf daſſelbe Bild ziele, welches zugleich eine Darſtellung eines Hafens enthalten habe, wobei die Athenienſiſchen Prachtſchiffe Ammonias und Paralos angebracht worden ſeien, nach welchem letztern Cicero das ganze Bild benennt. [Das Letzte aus den Nachträgen S. 707. Am Rand iſt ſpäter verwieſen auf Welcker's ganz verſchiedne Erklärung, zwei Gemälde des Protogenes bei Plinius in Zimmermanns Zeitſchr. 1837. N. 83 f. Vgl. Raoul Rochette Lettres archéolog. 1840. I. p. 46—61. Weſtermann in den Jahrb. f. Philol. XXV. S. 480.]

2. Böttiger's Furienmaske S. 75. Ueber den Muttermord des Oreſt von Theon auch R. Rochette M. I. p. 177.

1 143. Dieſer Meiſter herrliche Kunſt iſt, inſofern ſie ſich in der Beleuchtung, dem Farbenton, den Localfarben zeigte,

für uns bis auf ziemlich dunkle Meldungen und spätre Nachahmungen untergegangen; dagegen geben von den Fortschritten und Leistungen der Zeichnung in dieser Periode die Vasengemälde (mit ausgesparten hellen Figuren), wenn man von den Arbeiten gemeiner Handwerker auf die Werke der ersten Künstler zu schließen wagt, die höchste Vorstellung. Und zwar enthalten die Funde von Volci (§. 99, 2.) besonders viel Proben: 1) der zwar eleganten und edlen, aber noch steifen, symmetrischen und überzierlichen Zeichnung; aber auch 2) einer freien und dabei einfachen und großartigen Zeichnung, wie man sie sich von Polygnot ausgehend denken mag; auch 3) ein sehr interessantes Beispiel überfleißiger und kleinlicher Naturnachahmung, ungefähr auf Dionysios Weise (§. 135, 3.): dagegen in dem, der Masse nach jüngeren Vasenvorrath von Nola neben den älteren Manieren 4) Muster von einer Leichtigkeit, Grazie und weichen Anmuth, wie sie erst von der Jonischen Schule der Mahlerei ausgegangen sein kann, getroffen werden. 2

2. Proben von 1): Der Kampf über Patroklos Leichnam und die Versöhnung mit Achill, auf einer Schale von Volci, Inghirami **G. Omer. II, 254.** Peleus die Thetis zur Grotte des Cheiron bringend, V. von Volci, Ingh. ebd. 235. **Vasi fittili 77.** Thetis unter den Nereiden geraubt, auf dem Deckel einer V. von Nola, mehr in imitirter Weise, **M. I. d. Inst. 37.** vgl. J. de Witte **Ann. v. p. 90.** Apollon und Idas um die Marpessa kämpfend (?), auf einer V. von Agrigent, **M. I. d. Inst. 20.** vgl. **Ann. II. p. 194. IV. p. 393. Bullett. 1831. p. 132.** Poseiden die Insel Nisyros über den Giganten Ephialtes stürzend, auf einer V. aus Sicilien, Millingen **Un. Mon. I, 7.**

2) Athena das von der Erde hervorgelangte Kind Erichthonios aufnehmend, in Gegenwart des Hephästos, V. von Volci. **M. I. d. Inst. 10. Ann. I. p. 292.** Achill und Hektor zum Kampfe eilend; jener von Phönix, dieser von Priamos zurückgehalten, V. von Volci. (Die Heldenfiguren noch sehr alterthümlich.) **M. I. d. Inst. 35. 36.** vgl. **Ann. III. p. 380. IV. p. 84.** Tityos von Apollon erlegt, V. von Volci (die Muskelzeichnung auch hier in älterer Manier). **M. I. d. Inst. 23.** vgl. **Ann. II. p. 225.** Apollon, nach seiner Meerfahrt in Delphinsgestalt, auf dem von Schwanenflügeln umfaßten Dreifuß die Kithar schlagend, V. von Volci. **M. I. d. Inst. 46. Ann. IV. p. 333.** Micali **Mon. 94.**

3) Schale des Sosias, deren inneres Gemälde den von Achill verbundenen Patrokles darstellt, mit sorgfältiger Angabe aller

Details an Körper und Bekleidung, die Außenſeite wahrſcheinlich die bei Pelens Hochzeit verſammelten, Glück verheißenden Götter, in einer älteren, weniger ſtudirten Manier. **M. I. d. Inst. 24. 25. Ann. II. p. 232. III. p. 424. IV. p. 397.** [Jetzt in Berlin n. 1030. Gerhard Trinkſchalen des K. Muſ. Taf. 6.]

4) Die Helden Aktäon, Kaſtor, Theſeus u. Tydeus auf der Jagd vereinigt, auf einer wahrſcheinlich Nolaniſchen V. von höchſt graciöſer Zeichnung, Millingen **Un. Mon. I, 18.** Raub der Thetis, geiſtreich, aber nachläſſiger behandelt, ebend. I, 10. Achilleus und Patroklos Abſchied von ihren Vätern, nebſt andern Bildern, auf einer Prachtvaſe im Louvre, vermuthlich von Lokri oder Kroton, von ſehr ſorgfältiger, edler Zeichnung, ebd. I, 21. — Vgl. D. A. K. Tf. 43—46. Frauen und zwei Eroten, in bunten Farben und mit Vergoldung, höchſt anmuthig, Stackelberg Gräber Tf. 27. Vergoldungen, daſ. Tf. 17. 30. Polychrom. Attiſche Vaſen, mit Licht und Schatten, Stelen mit Spendenden, daſ. Tf. 44—46., [ähnlich und ſehr ſchön **Cab. Pourtalès pl. 25.**], Charons Kahn, Hermes führt eine Frau zu ihm Tf. 47., ein Mann kommt bei ihm an 48. (von Stackelberg mythiſch erklärt). [Polychrom. Lekythen, deren aus Athen jetzt viele verbreitet ſind, bei R. Rochette **Peint. inéd. pl. 9. 10.** Eine in Athen vor einigen Jahren gebildete Sammlung, worin mehrere ausgezeichnete Stücke, iſt jetzt in Paris.]

Vierte Periode.

Von Olymp. 111 bis 158, 3. (336—146 v. Chr.)

Von Alexander bis zur Zerstörung Korinths.

---

1. Ereignisse und Charakter der Zeit.

144. Dadurch, daß ein Griechischer Fürst das Persische 1
Reich eroberte, seine Feldherrn Dynastien gründeten: erhielten die zeichnenden Künste unerwartete und sehr mannigfache Veranlassungen zu großen Werken. Neue Städte, nach 2
Griechischer Weise eingerichtet, entstanden mitten im Barbarenlande; die Griechischen Götter erhielten neue Heiligthümer. 3
Die Höfe der Ptolemäer, Seleukiden, Pergamenischen und 4
andrer Fürsten gaben der Kunst fortwährend eine reichliche Beschäftigung.

2. Alexandreia bei Issos Ol. 111, 4.?, in Aegypten 112, 1. (Ste Croix Examen des hist. d'Alex. p. 286.), in Ariadna und Arachotis 112, 3., am Paropamisos 112, 4., am Akesines 112, 2. u. s. w. (70 Städte in Indien?) Raoul-Rochette Hist. de l'établ. T. IV. p. 101 sqq. — Antigoneia (dann Alexandreia genannt) in Troas, Philadelpheia, Stratonikeia, Dokimeia u. a. Städte in Kleinasien; Antigoneia Ol. 118, 2., Antiocheia am Orontes 119, 4., gleichzeitig Seleukeia am Tigris und viele Städte in Syrien. — Kassandreia 116, 1., Thessalonike. Uranopolis auf dem Athos von Alexarchos, Kassander's Bruder (Choiş. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 15.).

3. Ein Beispiel ist Daphne, Heiligthum des Pythischen Apollon und Lustort bei Antiocheia, seit 120. etwa, Gibbon Hist. of the Decline etc. ch. 23. T. II. p. 396. (1781.). Die Seleukiden waren angeblich Abkömmlinge, und große Verehrer des Apollon (wie auch die Weihgeschenke nach dem Didymäen und die Rückgabe des Bildes von Kanachos beweisen; Apollon am Dreifuß und auf dem Omphalos sitzend auf ihren Münzen). S. Norisius Epochae Syro-Macedonum diss. 3. p. 150.

4. Die Ptolemäer sind Gönner und Beförderer der Kunst bis auf den VII. (Physkon), unter diesem allgemeine Flucht der Künstler

und Gelehrten, gegen Ol. 162. Unter den Seleukiden Seleukos I. u. II., Antiochos III. u. IV. In Pergamon Attalos I. und Eumenes II. Außer diesen die Syrakusischen Tyrannen Agathokles u. Hieron II. Auch Pyrrhos von Epeiros, Agathokles Eidam, war ein Kunstfreund, s. über Ambrakia's Kunstreichthum Polyb. XXII, 13. Liv. XXXVIII, 9.

1 145. Unläugbar wird dadurch zugleich der Gesichtskreis der Griechischen Künstler erweitert; sie werden durch die Wunder des Morgenlands zum Wetteifer in Colossalität und 2 Pracht angetrieben. Daß indessen keine eigentliche Vermischung der Kunstweisen der verschiednen Völker eintrat, davon liegt der Grund theils in der innerlich festen, aus eignem Keim hervorgewachsenen und daher nach außen abgeschlossenen 3 Bildung der Nationen des Alterthums, namentlich der Griechen; zugleich aber auch in der scharfen Trennung, welche lange zwischen dem erobernden und den einheimischen Völkern bestand; so daß die Städte des Griechischen Kunstbetriebs wie Inseln in fremdartigen Umgebungen mitten inne liegen.

3. Diese Trennung geht für Aegypten, wo sie am schärfsten war, besonders aus den neuen Untersuchungen hervor (§. 217, 4.). Die Verwaltung behielt hier ganz den Charakter der Einrichtung eines in einem fremden Lande stehenden Heeres. Im Cultus kamen in Alexandreia der Pontisch-Aegyptische Serapis und der Agathodämon-Knuphis zu den Hellenischen Göttern hinzu; die Ptolemäer-Münzen zeigen indeß bis auf die letzten Zeiten von fremden Göttern nur den schon lange hellenisirten Ammon (Eckhel D. N. I, IV. p. 28.). Auch die Alexandrinischen Kaisermünzen haben nicht viel Aegyptische Gottheiten; dagegen die Nomen-Münzen §. 232. Antiochien hatte einen Griechischen Demos mit Phylen und Volksversammlungen im Theater, und einen Rath aus altreichen Familien. Alle seine Götter sind Griechisch, nur daß Isis unter Seleukos II. einen Tempel erhielt, und die Chaldäische Astrologie zeitig Eingang fand. Auf Münzen Antiochos des VII. kommen Aegyptische Symbole, auf denen des VIII. ein Zeus-Belos als Gestirngott vor. — Selten waren Städte gemischter Bevölkerung, wie Antiocheia *μιξοβάρβαρος* (später Edessa) in Osroene. Malalas T. II. p. 50. Ven.

146. Auch bleiben die Städte des alten Griechenlands fortwährend die Sitze des Kunstbetriebs; nur wenige Künstler gehen aus den Griechischen Anlagen im Orient hervor; und nirgends knüpft sich an einen der Höfe eine namhafte Kunstschule an.

Vgl. §. 154. Ueber den Kunſthandel von Sikyon nach Alexandreia Plut. Arat 13. Athen. v. p. 196 e. Für Antiocheia arbeiten beſonders der Athener Bryaxis (§. 128, 5. 158, 1.) und der Sikyonier Eutychides (§. 158, 5.).

147. Nun iſt es keinem Zweifel unterworfen, daß die 1
Kunſtſchulen Griechenlands, beſonders im Anfange dieſer Periode, in einem blühenden Zuſtande waren, und in einzelnen von den Muſtern der beſten Zeit genährten Gemüthern noch lange der reine Kunſtſinn der frühern Periode lebendig blieb. Auf der andern Seite konnte es nicht ohne Einfluß 2
auf die Kunſt bleiben, wenn die innige Verbindung, in der ſie mit dem politiſchen Leben freier Staaten ſtand, geſchwächt, und ihr dagegen die Verherrlichung und das Vergnügen einzelner Perſonen als ein Hauptzweck vorgeſchrieben wurde. Es mußte ſie wohl auf mancherlei Abwege führen, wenn 3
ihr, bald die Schmeichelſucht knechtiſch geſinnter Städte, bald die Launen von Glanz und Herrlichkeit überſättigter Herrſcher zu befriedigen und für den Prunk von Hoffeſten in der Schnelligkeit viel Glänzendes herbeizuſchaffen, aufgegeben wurde.

2. Vgl. über die Verbindung der Kunſt der republikaniſchen Zeiten mit dem öffentlichen Leben Heeren Ideen III, 1. S. 513. Dagegen über den Geiſt dieſer Periode Heyne de genio saeculi Ptolemaeorum, Opusc. Acad. I. p. 114.

3. Den Charakter dieſer Hoffeſte zeigen: die Beſchreibung der in Alexandreia, unter Ptol. II., von der zweiten Arſinoe veranſtalteten Adoniasfeier bei Theokrit XV, 112 ff. Aphrodite und Adonis auf Ruhebetten in einer Laube, in der viel kleine Eroten umherfliegen [automatiſch wie an dem Feſt in Florenz im Weißkunig; Automate ſind im Folgenden mehrere erwähnt], zwei Adler den Ganymed emportragen u. dgl. Alles aus Elfenbein, Ebenholz, Gold, prächtigen Teppichen, Laub, Blumen und Früchten zuſammengeſetzt. Vgl. Groddeck Antiq. Verſuche I. S. 103 ff. — Ferner die Beſchreibung der von Ptol. II. allen Göttern, beſonders Dionyſos und Alexander, aufgeführten Pompa, aus Kallixenos, bei Athen. v. p. 196 sqq. Tauſende von Bildern, auch coloſſale Automate, wie die neun Ellen hohe Nyſa. Ein φαλλὸς χρυσοῦς πηχῶν ἑκατὸν εἴκοσι (wie im T. zu Bambyke) διαγεγραμμένος καὶ διαδεδεμένος στέμμασι διαχρύσοις, ἔχων ἐπ' ἄκρου ἀστέρα χρυσοῦν οὗ ἦν ἡ περίμετρος πηχῶν ξ. Vgl. §. 150. Manſo vermiſchte Schriften II. S. 336. u. 400. — Auch die Pompa Antiochos des IV., wobei Bilder von allen Göttern, Dämonen und Heroen, von denen nur irgend eine Sage war, meiſt

vergoldet, oder mit golddurchwirkten Kleidern angethan. Polyb. XXXI, 3, 13.

1 148. Zu diesen äußern, durch den Gang des politischen Lebens herbeigeführten Umständen treten andre im innern Leben der Kunst selbst gegebene hinzu. Die Kunst scheint mit dem Ende der vorigen Periode den Kreis edler und würdiger Productionen, für die sie als Hellenische Kunst die Bestimmung in sich trug, im Ganzen durchlaufen zu
2 haben. Die schaffende Thätigkeit, der eigentliche Mittelpunkt der gesammten Kunstthätigkeit, welche für eigenthümliche Ideen eigenthümliche Gestalten bildet, mußte, wenn der natürliche Ideenkreis der Hellenen plastisch ausgebildet war, in ihrem Schwunge ermatten, oder auf eine krankhafte
3 Weise zu abnormen Erfindungen getrieben werden. Wir finden daher, daß die Kunst in dieser Periode sich bald nur im größten, bald im kleinsten Maaß der Ausführung, bald in phantastischen, bald in weichlichen, nur auf Sinnenreiz berechneten Kunstwerken gefällt. Und auch die bessern und edlern Werke der Zeit unterscheidet doch im Ganzen etwas, zwar wenig in die Augen fallendes, aber dem natürlichen Sinne fühlbares, von den frühern, das Streben nach Effekt.

1. Hoc idem (eminentissima ingenia in idem artati temporis spatium congregari) evenisse ... plastis, pictoribus, scalptoribusque, si quis temporum institerit notis, reperiet, et eminentia cuiusque operis artissimis temporum claustris circumdata. Vellej. I, 17. Die Visconti'sche Lehre von dem langen Bestande der Griechischen Kunst in gleicher Trefflichkeit, sechs Jahrhunderte hindurch (l'état stationnaire de la sculpture chez les anciens depuis Périclés jusqu'aux Antonins), welche in Frankreich und nun auch einigermaßen in Deutschland Eingang gefunden, verträgt sich schon mit der allgemeinen Geschichte des menschlichen Geistes nicht. [Köhler in Böttigers Archäol. und K. I. S. 16.]

3. Nützlich ist auch hier die Vergleichung mit der Geschichte der andern Künste, besonders der Redekunst (vgl. §. 103. Anm. 3.), in welcher in diesem Zeitraume, besonders durch den Einfluß der zu mehr Pathos, Schwulst und Prunk von Natur geneigten Lyder und Phryger, die Asiatische Rhetorik, daneben die Rhodische aufkam.

2. Architektonik.

149. Die Architektonik, welche früher den Tempel zum 1
Hauptgegenstande gehabt hatte, erscheint in dieser Periode viel mehr thätig für die Bequemlichkeit des Lebens, den Luxus der Fürsten und die glänzende Einrichtung der Städte im Ganzen. Unter diesen machte Alexandreia Epoche, 2
angelegt nach dem Plane des Architekten Deinokrates, dessen gewaltiges Genie allein Alexanders Unternehmungsgeiste ge- 3
wachsen war; die Zweckmäßigkeit und regelmäßige Schönheit dieses Plans, die Pracht und Colossalität der öffentlichen, und die Solidität der Privatgebäude machten diese Stadt zum Vorbild für die übrige Welt (vertex omnium civitatum nach Ammian). Abgesehn aber von den großartigen 4
Bauten, welche der Seehandel veranlaßte, machte doch wahrscheinlich Antiocheia, als es vollständig ausgebaut war, einen noch glänzendern und reizendern Eindruck; seine Prachtanlagen blieben durch das Alterthum hindurch das Muster für alle ähnlichen Unternehmungen in diesen Gegenden (§. 192.).

2. Deinokrates (Deinochares, Cheirokrates, Stasikrates, Timochares) war der Erbauer von Alexandreia, der Erneuerer des T. zu Ephesos; derselbe, der den Athos in eine knieende Figur umformen wollte. Nach Plin. **xxxiv**, 42. soll er auch den magnetischen Tempel der zweiten Arsinoe (Ol. 133.) unternommen haben; von welchem durchaus mährchenhaften Bau der wirkliche T. der Arsinoe-Aphrodite Zephyritis wohl zu unterscheiden ist (Valckenaer ad Theocr. Adon. p. 355 b.). Auson. Mos. 311—17. [Böcking in seiner Ausg. 1845 nimmt Verschiedenheit dieses Dinochares von dem Gründer Dinokrates an, mit Troß, welchen Osann in den Mem. d. Inst. I. p. 341 ff. bestreitet. Die Abweichung in den Namensformen ist herkömmlich. Lobeck Aglaoph. p. 996. 1301.] Den Bau Alexandriens leitete Kleomenes von Naukratis (Justin **xiii**, 4. vgl. Fr. Dübner), neben dem als Architekten von Jul. Valerius (de R. G. Alex. **i**, 21. 23.) Olynthios, Krateus, und Libios Söhne Heron u. Epithermos (?) genannt werden. In derselben Zeit lebte der Canalbauer Krates (Diog. Laert. **iv**, 23. Strab. **ix**. p. 407. Steph. Byz. s. v. *Ἀθῆναι*); etwas jünger (Ol. 115.) ist der Knidier Sostratos (von seiner schwebenden Halle Hirt Geschichte **ii**. S. 160.). Amphilochos, Lagos Sohn, ein berühmter Architekt von Rhodes, wohl auch aus dieser Periode (Inschrift bei Clarke Trav. **ii**, **i**. p. 228. C. I. n. 2545.) Architekt Satyros, Phönix der Maschinenbauer unter Pto-

lem. II. Plin. XXXVI, 14, 3. Klesibios unter Ptolem. Euergetes II, Beckers Gallus I. S. 187.

3. Ueber Alexandreia vgl. Hirt II. S. 78. 166. Mannert Geogr. X, 1. S. 612. Die Stadt erstreckte sich in oblonger Gestalt, von zwei über 100 F. breiten Hauptstraßen im rechten Winkel durchschnitten, wovon die längere sich 30 Stadien von dem W. Thor, nach der Nekropolis, bis zu dem O. Thor, dem Kanobischen, erstreckte. Ziemlich ein Viertel des Ganzen die Burg (Bruchion) in N.O., mit dem Pallast, dem Mausoleum (σῶμα), dem Museion, und Propyläen (bestehend aus vier Riesensäulen, auf denen ein Rundtempel mit einer Kuppel sich erhob, nach der, indeß ziemlich dunkeln, Beschreibung in Aphthonios Progymn. 12. p. 106. Walz.) [Ueber die Burg von Alexandria nach Aphthonius von Heffter. Ztschr. f. A. W. 1839. n. 48. Ueber die sogenannte Pompejussäule s. §. 193 A. Eine ähnliche Granit-Säule, „nach dieser die größte in der Welt," ohne Basis und Capitäl, 37 F. 8 Z. hoch, 5 F. 3 Z. im Durchmesser (die von Alexandria hat 9 F. Durchmesser) und aus Einem Stück fand Clarke bei Alexandreia Troas, auf einem Hügel über der Stadt, und vermuthete daher, daß beide bestimmt waren das Bild Alexanders zu tragen, Travels II, 1. p. 149. (III, p. 188 der Octavausg.). Dieß ist irrig, da nicht weit davon in den Steinbrüchen selbst noch sieben andre genau von denselben Verhältnissen liegen, und wie jene aus einem Stück, unzerbrochen und ohne Spur eines Fußgestells. Ch. Fellows Asia minor p. 61 f. (Aehnliche liegen viele in den Steinbrüchen über Karystos.) Abdollatif sah in Alexandreia 400 in zwei oder drei Stücke gebrochne Säulen von demselben Stein wie jene ungeheure und einem Drittheil oder Viertheil, wie es scheine, der Größe. Abdoll. traduit par Silv. de Sacy p. 282.]

4. Antiocheia bestand aus vier mit besondern Mauern und einer Hauptmauer eingeschlossenen Städten. 1. und 2. waren unter Seleukos I. gebaut, am S. Ufer des Orontes, die Mauern von dem Architekten Xenäos. 3. unter Seleukos II. und Antiochos III., auf einer Flußinsel, sehr regelmäßig, mit rechtwinklig sich durchschneidenden Säulenstraßen; im nördlichen Theile die große und prachtvolle Königsburg, nach hinten mit doppelten Säulengallerien über der Stadtmauer. 4. unter Antiochos IV., nach dem Berge Silpien hinauf; welcher Stadttheil die Akropolis und die Felsengräber einschloß, zugleich im untern Theile die 36 Stadien lange Hauptstraße, von zwei bedeckten Säulenhallen eingefaßt, und von einer eben so angelegten rechtwinklig durchschnitten, mit Triumphalbögen (τετραπύλοις) an allen Kreuzpunkten. Des Verf. Antiochenae dissertationes (1834.)

1 150. Gewiß ging die glänzendere, dem republikanischen Griechenland unbekannte, Zimmereinrichtung,

wie wir ſie hernach in Rom finden, und wie ſie Vitruv beſchreibt, von dieſem Zeitraume aus, wie man ſchon aus den Namen der Kyzikeniſchen, Korinthiſchen und Aegyptiſchen Sääle (oeci) abnehmen kann. Einen Begriff davon 2
giebt die erfindungsreiche Pracht und Herrlichkeit, mit der das Dionyſiſche Zelt des zweiten und das Nilſchiff des vierten Ptolemäos — und doch nur für einzelne Feſt- und Luſtparthieen — ausgeſtattet waren. Aber neben den Palläſten 3
der Herrſcher wurde auch für die Volksmaſſe der Hauptſtädte durch Theater, wahrſcheinlich auch durch Thermen und Nymphäen (§. 292, 1. 4.), für das Leben der Litteraten durch Muſeen (§. 292, 5.) geſorgt.

2. Ueber das Dionyſiſche Zelt für die Pompa Ptol. des II. (§. 147, 4. 244, 5.) Kallixenos bei Athen. v. p. 196 f. Coloſſale Säulen von der Form von Palmen und Thyrſen; über den Architraven, unten der zu einer Kuppel (οὐρανίσκος) ſich erhebenden Zeltdecke, Grotten, in denen lebendig ſcheinende Perſonen der Tragödie, Komödie und des Satyrdrama's bei Tiſche ſaßen. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 96. Hirt S. 170. — Ueber die (ναῦς θαλαμηγός) Ptol. des IV., einen ſchwimmenden Pallaſt, Kallixenos ebd. p. 204. Ein Oekos darin mit Korinthiſchen Capitälen von Elfenbein und Gold, aber die elfenbeinernen Reliefs am goldnen Frieſe waren doch nur von mittelmäßiger Kunſt; ein kuppelförmiger Aphroditentempel (der Knidiſchen Capelle §. 127, 4. ähnlich) mit einem Marmorbilde; ein Bacchiſcher Saal mit einer Grotte; ein Speiſeſaal mit Aegyptiſchen Säulen u. Vieles der Art. [Alexandrina belluata conchyliata tapetia, neben peristomata picta Campanica, Plautus Pseud. I, 2, 16.]

151. Gleich prachtvoll zeigt ſich die Zeit in Grabdenkmälern, in welcher Gattung von Bauwerken das Mauſoleion der Kariſchen Königin Artemiſia, ſchon vor Alexander, zum Wetteifer aufforderte. Selbſt die zum Verbrennen beſtimmten Scheiterhaufen wurden in dieſer Periode bisweilen mit unſinnigem Aufwande an Koſten und Kunſt emporgethürmt. 1 2

1. Mauſolos ſt. 106, 4. Pythens (§. 109, III.) u. Satyros die Architekten ſeines Denkmals. Ein faſt quadratiſcher Bau (412 F.) mit einem Säulenumgange (25 Ellen hoch) trägt eine Pyramide von 24 Stufen; darauf eine Quadriga, aere — vacuo pendentia Mausolea, Martialis de spectac. I. Geſammthöhe 104 F. Reliefs am Fries von Bryaxis, Leochares, Skopas, Timotheos [nach Vitruv

Praxiteles), von denen wahrscheinlich noch Reste auf der Burg von Budrum sind. (Von diesen Reliefs, zum Theil Amazonenkämpfen, Einiges bei R. Dalton Antiq. and Views in Greece and Egypt. L. 1791. Anhang; Ionian antiq. II. pl. 2. add. in der 2. Ausg. [Fünf Stücke wurden 1846 nach London gebracht.] Ueber einen schönen Karyatiden-Torso ebendaher Bullet. d. Inst. 1832. p. 168.) S. Caylus Mém. de l'Ac. XXVI. p. 321. Choiſ. Gouff. Voy. pitt. I. pl. 98. Hirt S. 70. Tf. 10, 14. Philo de septem orbis spectac. c. 4. u. in Orellis Ausg. p. 127. Leonis Allatii diatr. u. p. 133. Cuper. de nummo Mausoleum Artem. exhib. Quatremère de Quincy Rec. de Dissert. I. Aehnliches Grabmal in Mylasa, R. Rochette im Journ. des Sav. 1837. p. 202. Diese Form von Denkmälern findet sich in Syrien sehr verbreitet, ähnlich war in Palästina das um Ol. 160. von dem Hohenpriester Simon seinem Vater und seinen Brüdern errichtete Grabmal, ein Grundbau, von Säulen umgeben, mit 7 Pyramiden darüber, Joseph Ant. XIII, 6.

2. Das sogen. Denkmal des Hephästion war nur ein Scheiterhaufen (πυρά, Diod. XVII, 115.), von Deinokrates geistreich und phantastisch in pyramidalischen Terrassen construirt (für 12000 Tal.?) Aehnlich war wahrscheinlich die von Timäos beschriebene Pyra des ältern Dionysios (Athen. V. p. 206.) gewesen, so wie die rogi der Cäsaren auf Münzen dieselbe Grundform zeigen. Vgl. 294, 7. Ste Croix Examen p. 472. Caylus Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 76. Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Royal IV. p. 395. Mon. restitués II. p. 105.

1 152. Die Lieblingswissenschaft der Zeit, die Mecha-
nik, zeigt sich indessen noch bewundernswürdiger in großen, kunstreich construirten Wagen, in kühn erfundenen Kriegsmaschinen, besonders Riesenschiffen, mit denen die Fürsten
2 Aegyptens und Siciliens sich zu überbieten suchten; die Hydraulik in vielfachen Wasserkünsten.

1. Ueber den Prachtwagen (ἁρμάμαξα) für Alexanders Leichnam Caylus Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXI. p. 86. Ste Croix p. 511. Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Roy. IV. p. 315. Mon. restitués II. p. 1. — Die Belagerungsmaschine des Demetrios Poliorketes, Helepolis, gebaut von Epimachos, vereitelt von Diognetos, Ol. 119, 1. Um dieselbe Zeit (Vitruv VII. Praef.), indeß wohl schon unter Lykurgs Verwaltung, baut Philon den Athenern die großen Schiffshäuser. Archimedes Maschinen zu Syrakus Ol. 141, 3. Gleichzeitig der Tarentinische Maschinenbauer Herakleides, Erfinder der Sambyke. Polyb. XIII, 4. Athen. XIV. p. 634. Polyän V, 17. — Ungeheures Seeschiff Ptol. des IV. mit 40 Ruderreihen. Hieron des II. großes Schiff, mit 3 Verdecken, 20 Ruderreihen, von Archias von Korinth gebaut, von Archimedes ins Meer geführt. — Etwas

Weniges zur Geschichte der Mechanik bei den Griechen (Viel ist nicht bekannt) giebt Kästner Gesch. der Mathematik II. S. 99. vgl. Hirt II. S. 259.

2. Ktesibios von Alexandreia, unter Ptol. VII. Sein Schüler Heron, der Hydrauliker.

153. Indeß versteht sich, daß auch die Tempelbaukunst in einer so baulustigen Zeit, welche noch dazu mit Freigebigkeit gegen die Götter prunkte, keineswegs vernachläßigt wurde. Die Korinthische Ordnung wurde dabei immer mehr die gewöhnliche, und gelangte zu den festen und gewählten Formen, welche hernach die Römischen Baukünstler festhielten. Aber alle Prachtbauten der Griechischen Herrscher im Orient sind, wie die Griechische Cultur selbst, fast spurlos verschwunden; nur Athen, welches jetzt wenig durch eigne Anstrengung leistet, aber von fremden Monarchen wetteifernd geschmückt wird, hat noch Einiges davon erhalten. 1 2 3 4

2. An den Korinthischen Capitälen liebte man in dieser Zeit den Blätterschmuck von vergoldeter Bronze zu machen, wie am Museion zu Alexandreia (Aphthonios). Vgl. §. 150. Anm. 2.

3. Tempelgebäude der Zeit. T. des Apollon zu Daphne, in Kaiser Julian's Zeit amphiprostylos, mit innern Säulenreihen (Jo. Chrysost. de Babyla c. Iulianum c. 17. 21.). T. des Bel und der Atergatis (Zeus u. Hera) zu Hierapolis oder Bambyke, gebaut von der Stratonike (g. 123.), das Vorbild von Palmyra. Ueber den Naos erhob sich der Thalamos (das Chor); Wände und Decke waren ganz vergoldet. Lukian de dea Syria.

Wahrscheinlich gehört dieser Zeit auch, was sich in Kyzikos Großes fand, namentlich der Tempel, nach Dio Cass. LXX, 4. der größte und schönste aller T., mit monolithen (?) Säulen von 75 F. Höhe, 24 F. Peripherie. [Aehnliche Monolithe §. 149. A. 3.] Dies ist wohl der prächtige T. des Zeus, dessen Marmor-Fugen durch Goldfäden bezeichnet waren (Plin. XXXVI, 22.). Ein Erdbeben zerstörte ihn unter Antoninus Pius, der ihn zu Hadrian's Ehren herstellte. S. Aristeides Paneg. Cyzic. I. p. 241. Malalas p. 119. Ven. Den Tempel der Apollonis in Kyzikos baute Attalos II., einer von ihren vier Söhnen, nach Ol. 155, 3.; vgl. §. 157, 2. Sonst von Kyzikos Anlage (ähnlich der von Rhodos, Massalia und Karthago) Plin. a. O. Strab. XII. p. 575. XIV. p. 653.; die Ruinen (Renouard de Bussières Lettres sur l'Orient I. p. 165. pl. 11.) sind noch nicht gehörig durchforscht.

T. des Olymp. Zeus in Syrakus von Hieron II. gebaut, Dieder XVI, 83. Cic. Verr. IV, 53. [Serradifalco IV. tv. 28 f. p. 153.]

Die Dorische Ruine in Halikarnass (Choiss. Gouff. I. pl.

99 sq.), wohl aus der Zeit nach Mauſoles, zeigt die Gattung in ihrem Verfall; ſie wird charakterlos. [In Knidos ein Korinthiſcher pſeudoperipteros proſtyles, Ion. Antiqu. III. ch. 1. pl. 5 ff. ein Doriſcher, etwa 200 Jahre vor Chriſtus (p. 30.) pl. 26.; in Aphrodiſias daſ. ch. 2. ein Korinthiſcher pl. 23. Ein Korinthiſcher Tempel in Labranda, Fellows Asia Minor p. 261., vielleicht ſpäter.]

4. In Athen bauen die Könige (Gymnaſien Ptol. des II. Perticus des Eumenes, des Attalos, ein Odeion der Ptolemäer?), vor allen Antiochos Epiphanes, welcher den T. des Zeus Olympios (§. 80. 1, 4.) gegen Ol. 153. durch einen Römer Coſſutius (C. I. 363. vgl. p. 433.) Korinthiſch umbauen läßt; jedoch vollendete ihn erſt Hadrian. Stuart III. ch. 2. vgl. Erſch Encykl. Attika S. 233. Später erneuerte Ariobarzanes II. von Cappadocien das 173, 3. von Ariſtion verbrannte Odeion des Perikles durch die Architekten C. u. M. Stallius u. Menalippos. C. I. 357. Noch gehört das achteckige horologiſche Gebäude des Andronikos Kyrrheſtes, mit eigenthümlichen Korinthiſchen Säulen, in dieſe Zeit, Stuart I. ch. 3. Hirt S. 152. In Rom hatte man eine Nachbildung davon, aber mit 12 Figuren der Winde. S. Polenus Exercit. Vitruv. II, 2. p. 179. [Prächtige Gymnaſien in Kleinaſien §. 292. A. 2.]

---

3. Bildende Kunſt.

1 154. Im Anfange dieſes Zeitraums, bis gegen Olymp. 120. und etwas weiter hinab, blüht, neben den nächſten Schülern des Praxiteles, beſonders die Sikyoniſche Schule, in welcher der Erzguß in alter Vollkommenheit und edlem Styl geübt wird, von Euthykrates ſogar mit mehr Strenge
2 (austerius), als es der Geſchmack der Zeit billigte. Hernach verlor ſich nach den geſchichtlichen Nachrichten die Uebung
3 des Erzguſſes (cessavit deinde ars); und obwohl in Kleinaſien eine Zeitlang noch ſehr achtbare Bildner thätig waren, kam der Erzguß und die Kunſt überhaupt doch ſichtlich in Abnahme, bis am Ende dieſer Periode in Athen durch Studium der frühern Werke eine Reſtauration der Kunſt bereitet wird, welche mit der Herrſchaft des Griechiſchen Geſchmacks in Rom zuſammenfällt.

Bildende Künſtler der Periode, deren Zeit bekannt iſt: Ariſtodemos, Erzg. 118. Eutychides von Sikyon, Lyſipp's Schüler, Erzg. und Mahler 120. Dahippos und Beda, Lyſipp's Söhne und Schüler, Euthykrates und Phönix, Lyſipp's Sch., Erzg. 120. Zenxiades, Silanion's Sch., Erzg. 120. (vgl. Welcker im Kunſtblatt

1827. N. 82.). Dätendas von Sikyon, Erzg. 120. Polyenktos, Erzg. in Athen, g. 120(?). Chares von Lindos, Lyſipp's Sch., Erzg. 122—125. Praxiteles, der jüngere, Erzg. 123. (in Theophraſt's Teſtament?). Aetion (Ection) von Amphipolis, Bildſchn. g. 124. (Theokr. Ep. 7. Kallimach. Ep. 25.). Tiſikrates von Sik., Euthykrates Sch., Bildh. 125. Piſton, Erzg., Zeitgenoß des Tiſikrates(?). Kantharos von Sik., Eutychides Sch., Bildh. 125. Hermokles von Rhodos, Erzg. 125. Pyromachos, Erzg. u. Mahler, 125 (120 nach Plin.) bis 135. (vgl. §. 157.*). Xenokrates, Tiſikrates (od. Euthykrates) Sch., Erzg. 130. Aſigenos, Strateniſkos, Antiochos, Erzg. g. 135. u. ſpäter. Mikon, Nikerates Sohn, von Syrakus, Erzg. 142. Aeginetes, ein Plaſte 144. Stadieus 150. Alexandros, des König Perſeus Sohn, Toreut 153. (Plutarch Paulus 37.). Antheus, Kalliſtratos, Polykles, Athenäos(?), Kallixenos, Pythokles, Prthias, u. Polykles Söhne, Timokles u. Timarchides (Pauſ. x, 34, 3. 4.), Erzg., auch zum Theil Bildh. 155. Timarchides Söhne, Bild. 158. ſ. §. 159. [Eine Reihe Rhodiſcher Erzgießer entdeckte L. Roß auf der Akropolis von Lindos, zum Theil aus Soli, Kalymna u. a. Orten, Archimenidas, Epicharmos, Vater u. Sohn, Zenon, Mnaſitimos, Peithandros, Protos, Pythokritos, Soſipatros, die er ſämmtlich vor die Zeiten der Römiſchen Herrſchaft und zum größeren Theile ſelbſt ziemlich weit zurück in die Makedoniſchen ſetzt, N. Rhein. Muſ. IV. S. 161 f.]

155. Von der Lyſippiſchen Schule zu Sikyon ging zu- 1
nächſt die Rhodiſche aus; Chares von Lindos, ein Schüler des Lyſippos, verfertigte den größten unter den hundert Sonnencoloſſen zu Rhodos. Wie die Rhodiſche Beredſam- 2
keit prunkvoller als die Attiſche und dem Geiſte der Aſiatiſchen verwandter war: ſo iſt glaublich, daß auch die bildende Kunſt in Rhodos durch das Streben nach glänzendem Effekt ſich von der Attiſchen unterſchieden habe. Rhodos blühte am 3
meiſten von der Zeit der Belagerung durch Demetrios (119, 1.) bis zur Verheerung durch Caſſius (184, 2.); in dieſer Zeit mag wohl auch die Inſel am meiſten Mittelpunkt der Künſte geweſen ſein.

1. Der Coloß war 70 Gr. Ellen hoch, in einzelnen Theilen gegoſſen, angeblich aus dem Metall der Helepolis, von 122, 1. bis 125, 1. gearbeitet, ſtand beim Hafen, aber nicht über dem Eingang, nur bis zu dem Erdbeben 139, 1. (So nach den Chronographen; nach Polyb. v, 88. trifft aber das Erdbeben vor 138, 2.; dann muß auch die Verfertigung etwas früher geſetzt werden). S. Plin. XXXIV, 7, 18. Philon von Byzanz de VII. mundi miraculis (offenbar ein ſpäteres Werk eines Rhetors) c. 4. p. 15. nebſt Allatius und Orelli's

Ann. p. 97—109. Caylus Mém. de l'Ac. d. Inscr. XXIV. p. 360. Von Hammer Topograph. Anſichten von Rhodos S. 64. Ueber die andern Coloſſe Meurſ. Rhod. I, 16. Lyſipps Jupiter in Tarent, 40 Ellen hoch.

3. Der Rhodier Hermokles arbeitete die Erzſtatue des Cunuchen Kombabos; ob aber auch die vielen andern Statuen von Heroen und Königen in dem T. zu Hierapolis, bleibt gänzlich ungewiß.

1 156. Dieſer Zeit gehört nun wahrſcheinlich der Laokoon an: ein Wunder der Kunſt in Betracht des feinen und edlen Geſchmacks in der Löſung einer ſo ſchwierigen Aufgabe, und der tiefen Wiſſenſchaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effekt und Darlegung der Meiſterhaftigkeit berechnet, und, verglichen mit den Werken früherer Zeiten, von einem gewiſſen theatraliſchen Charakter. 2 Zugleich erſcheint in dieſem Werke das Pathos ſo hoch geſteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Weſen der bildenden Kunſt zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Phidias geſtattet haben würde.

1. Plin. XXXVI, 4, 11.: Laocoon, qui est in Titi Imp. domo, opus omnibus et picturae et statuariae artis praeponendum (d. h. ein Bildhauerwerk von einer Kühnheit der Compoſition, wie ſie der Erzguß und die Mahlerei kaum erreichen). Ex uno lapide eum et liberos draconumque mirabiles nexus de consilii sententia fecere summi artifices, Agesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii (Athenodor war Ageſander's Sohn, nach einer Inſchr.). Similiter (nämlich auch de consilii sententia) Palatinas Caess. domos etc. 1506 in der Gegend der Bäder des Titus wiedergefunden; aus 6 Steinen; der rechte Arm reſtaurirt nach Modellen von Giov. Agnolo. Auch Einiges an den Söhnen iſt neu. Racc. 1. M. PioCl. II, 39. Piraneſi Statue. M. Franç. IV, 1. M. Bouill. II, 15. Eine pyramidale, nach einer Verticalfläche geordnete Gruppe. Die Nebenfiguren auch dem Maaße nach ſubordinirt, wie bei der Niobe. Drei Akte deſſelben Trauerſpiels; im Vater der mittelſte, in welchem Energie und Pathos am höchſten. Antike Köpfe des Laokoon, in der Sammlung des Herzogs von Aremberg, und zu Bologna [in der Villa Litta zu Lainata bei Mailand.] Winckelm. W. VI, 1. S. 101 ff. vgl. II. S. 203 ff. Heyne Antiq. Aufſ. II. S. 1. Leſſing's Laokoon. Propyläen Bd. 1. St. 1. Thierſch Epochen S. 322. Der Kopf des Herzogs von Aremberg in Brüſſel in den Mon. d. Inst. II, 41 b., vgl. Schorn Annali IX. p. 153., über den in Mailand p. 160. [Jener iſt nicht antik, das akad. Kunſtmuſ. zu Bonn 1841. S. 14.; der von Winckelmann angeführte Farneſiſche Kopf ſcheint den Kapaneus vorzuſtellen.]

157. Auch ſcheint ſich an die Rhodiſche Schule das 1
Werk Trallianiſcher Künſtler, welches von Rhodos nach Rom
gebracht wurde, der Farneſiſche Stier, anzuſchließen,
welches zwar ſinnlich impoſant, aber ohne einen befriedigen-
den geiſtigen Inhalt iſt. Die Darſtellung der Scene war 2
damals in Kleinaſien beliebt, und genau dieſelbe, wie an
dem Tempel der Apollonis zu Kyzikos (§. 153.), deſſen
Reliefs, welche in zahlreichen, mythologiſchen und hiſtoriſchen
Gruppen Beiſpiele von Pietät der Söhne gegen ihre Mütter
darſtellten, als ein ſchöngedachtes und ſinnreich erfundenes
Werk der Kunſt gegen Ende dieſer Periode zu bemerken ſind.

1. Plin. xxxvi, 4, 10.: Zethus et Amphion ac Dirce et taurus, vinculumque, ex eodem lapide, Rhodo advecta opera Apollonii et Tauriſci. Wahrſcheinlich ſchon in Caracalla's Zeit, dann wieder in neuerer, ergänzt und mit ungehörigen Figuren (wie der Antiope) überladen. Piraneſi Statue. Maffei Racc. 48. Winckelm. W. vi, 1. S. 128 ff. (vgl. ii. S. 233.) vii. S. 190. Heyne Antiq. Aufſ. ii. S. 182. Fr. Paganuzzi sopra la mole scultoria volg. den. il Toro Farnese. [Der Vf. Annali xi. p. 287—92. Zwei Wandgemälde und andre Monumente bei Avellino Descriz. di una casa di Pompei 1843. p. 40.]

2. Dieſelbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira, Eckhel N. anecd. tb. 15, 1.; und wahrſcheinlich auch in Antiochien, Malalas p. 99. Ven. — Dieſelbe beſchreiben die Epigr. auf die Kyzikeniſchen Reliefs Anthol. Pal. iii. (*ἄγε καὶ ἐκ ταύροιο καθάπτετε δίπλακα σειρήν, ὄφρα δέμας σύρῃ τῇσδε κατὰ ξυλόχου*). Dieſe Reliefs (*στυλοπινάκια*, deren Anbringung ſchwer zu beſtimmen iſt) ſtellten z. B. dar: Dionyſos die Semele zum Olymp führend, Telephos die Auge auffindend, den Python von Apoll und Artemis getödtet, bis auf die Katanäiſchen Brüder, Kleobis und Biton und Romulus und Remus herab. Ueber die Gegenſtände vgl. beſonders Polyb. xxiii, 18. Sonſt Viſconti Iscr. Triopec p. 122. Jacobs Exerc. crit. in scriptt. vet. ii. p. 139. Animadv. ad Anth. iii, iii. p. 620. [Hall. Litt. Zeit. 1836. Oct. S. 226 f. Letronne Append. aux lettres d'un antiqu. p. 85.]

157.* Früher hatte in Pergamon Pyromachos den 1
meiſten Ruhm als Künſtler erworben, der Meiſter einer be-
rühmten Statue des Asklepios in dem glänzenden Heiligthum
dieſes Gottes bei Pergamon. Er war der erſte unter den 2
Künſtlern, welche die Siege Attalos des i. und Eumenes
des ii. über die Kelten durch Gruppen von Erzſtatuen ver-

herrlichten, denen einige berühmte Statuen des Alterthums, welche ſich durch eine ergreifende und rührende Darſtellung 3 auszeichnen, ihre erſte Entſtehung danken mögen. Gleichzeitig ſcheint in Epheſos, einer damals ſehr reichen und blühenden Stadt, eine vorzügliche Künſtlerſchule geblüht, und ähnliche Kampfſcenen dargeſtellt zu haben, wovon uns noch ein vortreffliches, Lyſippiſcher Vorbilder würdiges Werk erhalten iſt.

1. Von Pyromachos Pergameniſchem Asklepios Polyb. XXXII, 25. Dieder Exc. p. 588. nebſt Valeſius u. Weſſeling. Man erkennt die Figur ziemlich ſicher als die gewöhnliche Darſtellung des Gottes auf zahlreichen Münzen von Pergamen wieder (Cheiſ. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 5.), mit der am meiſten die Statue Gal. di Fir. 27., und auch viele andre, aber minder genau, ſtimmen. Vgl. §. 394.

2. Von dieſen Kelten-Schlachten Plin. XXXIV, 19. Auch die von Attalos nach Athen geweihte Kelten-Niederlage war eine Gruppe von Statuen (Pauſ. I, 25, 2. vgl. mit Plut. Anton. 60.). R. Rochette sur les représent. d'Atlas p. 40. nimmt dieſe für Reliefs und unterſcheidet davon die Statuengruppe bei Plutarch. Hierzu gehört erſtens aller Wahrſcheinlichkeit nach der ſterbende Fechter, der zwar an Kteſilaos vulneratus deficiens (Plin. XXXIV, 19, 14.) erinnert, aber durch Schnurrbart, Haartracht, Halskette und Andres ſich deutlich als Kelten erweiſt. Nibby Osserv. sopra la statua volg. app. il Gladiator moribundo. R. 1821., geſtützt auf Propertius II, 31. Beſchreibung der Palatiniſchen Elfenbein-Thüren, brachte die Figur mit der Vernichtung der Gallier in Verbindung: aber beſſer eignet ſie ſich noch zur Eckfigur einer der angeführten Schlachtſcenen. S. R. Rochette im Bulletin universel, Sct. VII. 1830. Août. Welcker Rhein. Muſ. I. S. 529. [Das akad. Kunſtmuſ. in Bonn. 2. Ausg. S. 80. Nach Göttling Thusnelda u. Thumelicus S. 16 f. ein Gladiator in der Stellung, worin er gefallen.] Im M. Cap. III, 67., Piraneſi Stat. 36. Maffei Racc. 65. M. Franç. II, 22. Ein ähnlicher Torſo in Dresden n. 298. Leplat pl. 79. Ferner auch nach der Vermuthung R. Rochette's, die Arria und Pätus genannte Gruppe der Villa Ludoviſi, die einen Barbaren darſtellt, der ſein Weib und ſich durch Mord der Gefangenſchaft entreißt. Piraneſi 9. Maffei 60. 61. vgl. Heyne Vorleſungen S. 240.

3. Die drei Agaſias von Epheſos (Agaſias, Doſitheos Sohn, am Bergh. Fechter; Agaſias, Menophilos S., etwa um 100 v. Chr. C. I. 2285. b.; und Agaſias als Vater des Herakleides auf einer Statue im L. 411. noch ziemlich deutlich zu erkennen) weiſen deutlich darauf hin, daß der Name Agaſias entweder in einer Künſtlerfamilie von Epheſos gebräuchlich, oder durch einen großen Meiſter

dert ſehr berühmt geworden war. Der Borgheſiſche Fechter im L. 304. (nach einem Einfall Leſſing's ein Chabrias, nach Mongez Mém. de l'Inst. Nat. Litt. II. p. 43. [p. 423—69.] ein Athlet, nach Gibelin ebd. IV. p. 492. und Hirt ein Ballonſchleudrer, nach Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Roy. IV. p. 165. ein Hoplitodrom) iſt am wahrſcheinlichſten ein Krieger, der mit Schild und Lanze einen Reuter abwehrte, welchen Agaſias wahrſcheinlich aus einer größern Schlachtengruppe nahm, um ihn mit beſondern Raffinement der Kunſt auszuführen. Maffei Racc. 76. Pirameſi Stat. 13. M. Roy. I, 8. Clarac pl. 304. vgl. §. 328, 4. Auch der ſog. Jaſon (§. 412.) möchte ſich hier anſchließen.

158. (159.) In den Reſidenzſtädten der Makedoniſchen 1
Herrſcher wurden, indeß die Tempelſtatuen mehr nach dem
Muſter früherer berühmter Werke, als nach neuern Ideen
der Künſtler verfertigt. Dagegen veranlaßte die damals den 2
Künſtlern am häufigſten geſtellte Aufgabe, die Herrſcher durch
Bildnißſtatuen zu verherrlichen, manche neue und geiſt-
reiche Produktionen, beſonders da die Identificirung der Für-
ſten mit beſtimmten Gottheiten durch Körperbildung, Coſtüm
und Attribute der künſtleriſchen Phantaſie einen großen Spiel-
raum gewährte. In den erſten Geſchlechtern nach Alexander 3
traten ohne Zweifel noch manche in Lyſippos edlem und
großartigem Style aufgefaßte Werke der Art hervor; wie
bald aber die Porträtdarſtellungen der Seleukiden, Ptolemäer
und der Könige Makedoniens zu gemeinen und unbedeuten-
den Bildungen herabſanken, ſieht man aus den Münzen die-
ſer Dynaſtien mit großer Deutlichkeit. Dabei gebot die bis 4
zum Unſinn getriebene Schmeichelei oft die übereilteſte Anfer-
tigung; ja man begnügte ſich bei vorhandenen Statuen blos
die Köpfe oder die Inſchriften zu vertauſchen. Mit den Bild- 5
niſſen der Herrſcher wurden oft auch Statuen der Städte-
göttinnen (Τύχαι πόλεων) combinirt: eine Gattung
von Figuren, welche damals ſehr beliebt wurden, und durch
Rückſicht auf Localitäten und Produkte auf eine intereſſante
Weiſe individualiſirt werden konnten.

1. Der Daphnäiſche Apollon des Bryaxis, ein coloſſaler Akro-lith (§. 84.), war dem Palatiniſchen des Skopas ſehr ähnlich, nur daß er mit der R. aus einer Schale eine Libation ausgeß. Der Olympiſche Zeus, den Antiochos IV. zu Daphne aufſtellte, war in Stoff und Form ganz eine Nachbildung des Phidiaſiſchen. S. des Verf. Antiochenae dissert. I, 17. 24. Die Alexandriniſche Haupt-

ſtatue des Serapis wird bei Klemens, Protr. p. 14. Sylb. (in ſehr verwirrter Erzählung), dem Bryaxis, von Jul. Valerius I, 35. dem Architekten Parmenion zugeſchrieben.

2. In dem Götterceſtüm der Herrſcher iſt Alexander das Vorbild der Makedoniſchen Dynaſtien; dieſer Herrſcher erſchien ſelbſt in ſeiner ſpätern Zeit theils mit den Gewändern und Hörnern des Zeus Ammon geſchmückt, theils mit Herakles Löwenhaut und Keule (Athen. XII. p. 537.), und wollte auch in jener Tracht von den Bildnern dargeſtellt ſein (Klemens Protr. 4. p. 16. Sylb. vgl. Paus. V, 24, 3.). Daher ich nicht zweifle, daß 1) der Kopf mit dem Ammonshorn und dem Diadem auf den ſchönen Münzen des Lyſimachos, welcher auf ſpätern M. der Makedoniſchen Nation aus der Römerzeit mit der Beiſchrift *Ἀλεξάνδρου* vorkommt, und 2) der Kopf mit der Löwenhaut, mit mehr oder minder porträtartigen Zügen, während Alexanders Regierung auf den Münzen vieler Städte Aſiens und einiger Europa's, ſpäter auf denen der Makedoniſchen Nation mit derſelben Beiſchrift, und eben ſo auf ſpätern Contorniaten (Eckhel D. N. VIII. p. 289.) abgebildet, den Alexander darſtellen ſollen. Eine geiſtreiche Modification der letztern Vorſtellung iſt der Alex. mit der Ernvie eines Elephanten auf einer M. Apollonia's in Karien und Ptol. des I. (wie ſpäter Demetrios von Indien). S. über dieſe Frage Eckhel D. N. II. p. 108. (mit ihm Arneth Wien. Jahrb. XLVII. S. 171. gegen den Alex. mit der Löwenhaut), Viſconti Iconogr. II. p. 43. (bedingt dafür), Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 41., Stieglitz Archäol. Unterhalt. II. S. 107., beſonders die neuern Unterſuchungen von Cadalvène Recueil des méd. p. 107. 260. u. Couſinéry Voy. dans la Macéd. I. p. 229. pl. 3—5. vgl. Mionnet Suppl. II. pl. 8. III. pl. 10. D. A. K. Tf. 39. Nach Alexander wurde Demetrios Poliorketes, ein neuer Dionyſos und Poſeidon's Sohn, ſtierhörnig und in der Stellung des Meergottes gebildet (ſo in einer Herculaniſchen Bronze, Viſconti II. p. 58. pl. 40, 3. 4.); eben ſo als *ταυρόκερως* Seleukos I. (Appian Syr. 57. Libanios T. I. p. 301. Reiske, auf Münzen) und Attalos I. (Paus. X, 15, 2.); mit Bockshörnern, wegen der Sagen von Karanos, manche Makedoniſche Herrſcher (Viſc. II. p. 61. 69. 341.); mit den Strahlen des Helios beſonders die Epiphanes benannten Fürſten, aber auch andre (Viſc. II. p. 337.). Lyſimachos Bildung erſchien ganz der des Herakles gleich (Anthol. Pal. II. p. 654. Plan. IV, 100.).

3. Ein Fragment einer Büſte von Demetrios Poliork. (deſſen edles u. ſchönes Anſehn nach Plut. Dem. 2. kein Künſtler erreichen konnte) in großartigem Style im L. 680. Im Ganzen ſind die Büſten der Nachfolger Alexanders ſelten; der Name Ptolemäos wird oft mit Unrecht angewandt; Viſconti theilt nur zwei Herculaniſche Bronze-Büſten Ptol. dem I. und ſeiner Frau Berenike zu, pl. 52, 3. 4. 6. 7. Minder zuverläſſige Büſten Antich. di Ercol. V. tv. 61 ff. M. Borb. VII, 12. Specimens of anc. sculpt. II, 40. 41.

Arsinoe. II, 39. Ptolemäerin: Musa θεὰ Οὐρανία, Gattin Phraates IV, auf Münzen, R. Rochette deux. Suppl. à la Notice sur quelques méd. Gr. de rois de la Bactriane et de l'Inde p. 51 ss.

4. Die 360 (oder nach Dion Chrys. Or. 37. p. 122. gar 1500) Statuen des Demetrios Phalereus sind bekannt. Das μεταῤῥυθμίζειν (welches in der Kaiserzeit selbst an Gemälden von Apelles geübt wurde, Plin. XXXV, 36, 16.) und μεταγράφειν (Pausanias Aerger darüber, 1, 2, 4., vgl. Siebelis, 18, 3. II, 9, 7. 17, 3.) war in Athen wenigstens schon in Antonins Zeit üblich (Plut. Anton. 60.), besonders aber in Rhodos nach Dion Chrys. Or. 31. (Ῥοδιακός) p. 569 sqq. vgl. 37. (Κορινθιακός) p. 121. R. Köhler, Münchn. Denkschr. VI. S. 207. Winckelm. W. VI, 1. S. 285. Böttiger Andeut. S. 212.

5. Die Tyche oder der weibliche Genius Antiochiens, von Eutychides gearbeitet, war eine reich bekleidete Frau mit einer Mauerkrone, in nachlässiger Stellung auf einem Felsen (dem Berge Silpion) sitzend, Aehren, oder eine Palme, in der R. haltend, vor deren Füßen sich in Jünglingsfigur der Fluß Orontes mit halbem Leibe emporhob. Um sie standen, sie kränzend, Seleukos und Antiochos; innerhalb eines viersäuligen offenen Tempelchens (τετραστύλιον); Visconti PioCl. III. p. 72. tv. 46. [waren eine kleinere Wiederholung im Vatican, eine in der Villa Campana in Rom und eine Miniaturcopie in Bronze im Collegium Romanum]. Diss. Antioch. I, 14. Nach dieser wurden sehr viele Städtegöttinnen Asiens gebildet. — In dem Tychäon von Alexandreia (wie es scheint) stand in der Mitte die Glücksgöttin die Erde kränzend, diese den Alexander. Libanios IV. p. 1113. Reiske. In dem von Ptol. IV. erbauten Homers-Tempel standen um den Thron des Sängers seine angeblichen Vaterstädte [sieben an der Zahl.]. Aelian V. H. XIII, 21. vgl. §. 405.

159. (160.) Erstaunend viel wurde in denselben Re- 1
sidenzen in kunstreich getriebenen und ciselirten Gefäßen gearbeitet; Syrien, Kleinasien, auch Sicilien war voll solcher Kunstschätze; jedoch war die eigentliche Blüthe dieser Kunst schon vorüber, als die Römer den Orient eroberten. Wahrscheinlich gehören dieser Periode, die in so vielen Din- 2
gen nach dem Auffallenden strebte, auch die sog. Kleinkünstler (μικρότεχνοι) an, unter welchem Namen im Alterthum immer die Toreuten Myrmekides von Athen, oder Milet, und Kallikrates der Lakedämonier (der alte Theodoros von Samos nur aus Mißverstand) angeführt werden.

1. Mentor zwar, der vortrefflichste caelator argenti (Μεντορουργῆ ποτήρια), gehört der vorigen Periode (§. 124.) an, und

Boethos (wohl kein Karchedonier, sondern Kalchedonier) [Wiener Jahrb. XXXIX, 149] scheint sein Zeitgenoß; aber Akragas, Antipatros, Stratonikes, Tauriskos von Kyzikos dürften in diese Periode gehören. Antiochos IV. verkehrt viel mit Toreuten. Athen. V. p. 193. d.

2. Die Hauptaufgabe ist immer ein Viergespann von Eisen (vgl. §. 311, 5.), das eine Fliege bedecken konnte. Die Elfenbein-Arbeiten wurden nur sichtbar, wenn man schwarze Borsten dran hielt. S. die Stellen bei Facius ad Plutarchi Exc. p. 217. Osann ad Appulei. de orthogr. p. 77. Böckh C. I. I. p. 872 sq.

---

1 160. (158.) Daß bei allen Anstrengungen des Luxus doch schon in der Zeit des Römerfeindes Philipp und Antiochos des Großen die Kunst in der gesammten Griechisch gebildeten Welt gesunken war, und von keinen großen Ideen bewegt auch in technischer Vollendung immer weiter zurück-
2 blieb, ist mit Sicherheit anzunehmen. Aber ein halbes Jahrhundert später traten besonders in Athen Erzgießer und zugleich Bildhauer auf, die, wenn auch, nach Plinius, weit unter den früheren stehend, doch Vortreffliches leisteten, indem sie sich mit richtigem Sinne und feinem Geschmack an die großen Muster aus der wahren Blüthezeit der Kunst an-
3 schlossen. An diese Wiederhersteller der Kunst reihte sich der Athener Kleomenes an, der durch seine Aphrodite als ein glücklicher Fortbilder des von Praxiteles geschaffenen Ideals
4 hohe Bewundrung verdient; dessen Sohn Kleomenes, ausgezeichnet in weicher Behandlung des Marmors; auch wohl in den folgenden Generationen die Athener Glykon (§. 129. Anm. 2.) und Apollonios, Nestor's Sohn (§. 411,
5 3.), welche sich besonders an Lysippische Vorbilder hielten. Die Reliefs am Monumente des Kyrrhestes (§. 153.), so vortrefflich sie in der plastischen Verkörperung der darin vorgestellten acht Hauptwinde sind (§. 401.), zeigen in der Ausführung eine weit rohere Technik, als diesen Wiederherstellern der bildenden Kunst zugeschrieben werden kann.

2. Unter den Erzgießern von Ol. 155. stehen Polykles und Timokles; wahrscheinlich die durch Paus. X, 34. vgl. VI, 12. bekannte Attische Künstler-Familie: Polykles mit zwei Söhnen, Timokles u. Timarchides. Damals baute Metellus mit Griechischen Baumeistern (§. 180.) die große Porticus mit den Tempeln des Jupiter und der

Juno, und zog zu den Sculpturwerken für dieſe offenbar mehrere damals lebende (daher zum Theil von Plinius in ſeinen aus Griechiſchen Quellen ſtammenden chronologiſchen Liſten nicht angeführte) Künſtler herbei; man kann aus Plin. xxxvi, 4, 10. abnehmen, daß damals Polykles, Timarchides und deſſen Söhne in Rom waren, wie auch Dionyſios und Philiskos von Rhodos. In Elatea war von Timokles und Timarchides ein bärtiger Asklepios und eine Athena Promachos, deren Schild dem der Parthenos in Athen nachgebildet war. Vgl. Hirt Geſch. der bild. Kunſt S. 295, wo für die Geſchichte der Reſtauration der Kunſt das Weſentlichſte geleiſtet iſt; nur bedarf die Stelle des Plin. wohl nicht der verlangten Aenderung. [L. v. Jan Jen. Litt.Zeit. 1838. S. 256—58.]

3. Kleomenes, Apollodoros Sohn, von Athen, der Meiſter der Mediceiſchen Venus, iſt wahrſcheinlich auch der der Theſpiaden, die im Beſitze des Aſinius Pollio waren (von denen die Theſpiaden beim T. der Felicitas zu unterſcheiden ſind). Vgl. über ihn und ſeinen Sohn Viſconti Décade philos. et litér. an. x. n. 33. 34. Völkel's Nachlaß S. 139. Die Mediceiſche Venus iſt aus elf Stücken zuſammengeſetzt; nur die Hände und ein Theil der Arme fehlte. Die Ohren trugen Schmuck, die zierlich geordneten Haare waren vergoldet. Sie iſt aus der Knidiſchen Venus hervorgegangen; nur bedurfte die Nacktheit jetzt keiner Motivirung durch das Bad mehr (auch der Delphin iſt nur Stütze und deutet auf keine Meerfahrt); und das Geſicht hat die ſchmälern, feinern Formen der raffinirten Kunſt jener Zeit. M. Franç. II, 5. vgl. §. 377, 3.

4. Kleomenes, Kleomenes Sohn, iſt nach der Inſchrift Meiſter der Statue im L. 712, gewöhnlich Germanicus genannt, nach Clarac Marius Gratidianus (ſ. darüber Gött. G. A. 1823. S. 1325.), nach Thierſch Idee Quinctius Flamininus (deſſen Geſicht auf einem wahrſcheinlich in Griechenland geſchlagenen Stater, bei Mionnet Suppl. III. p. 260. Viſconti Iconogr. Rom. pl. 42, 2, von dieſer Statue ſehr verſchieden iſt); auf jeden Fall ein Römer oder Grieche ſpäterer Zeit, der durch das Coſtüm des Hermes und durch die Geberde als Redner bezeichnet wird. Bei ſehr vortrefflicher Arbeit hat die Statue wenig Leben. Racc. 69. M. Franç. IV, 19. Clarac pl. 318.

5. Derſelbe Apollonios [Neſtors Sohn], welcher auf dem Torſo, ſoll auch auf einer Statue des Asklepios zu Rom genannt ſein. Spon Miscell. erud. antiq. p. 122. [und iſt genannt an einem Satyr, Winckelm. Vorrede der Kunſtgeſchichte S. XIII. (1809), erwähnt auch von Dati Vita de' pittori p. 118.] In beiden Namen, Apollonios und Glykon, ſind in die Curſivſchrift übergehende Züge (ω) zu bemerken, die in Steinſchriften nicht viel vor Chr. Geb. aufkamen.

Stein- und Stempelschneidekunst.

1 161. Der Luxus in geschnittenen Steinen wird besonders durch den Gebrauch noch erhöht, der aus dem Orient stammte, und jetzt vorzüglich von dem Hofe der Seleukiden unterhalten wurde, auch Becher, Krateren, Leuchter und andre Arbeiten aus edlen Metallen mit Gemmen zu zieren. 2 Zu diesem und anderm Behufe, wo das Bild des Edelsteins blos schmücken, und nicht als Siegel abgedrückt werden soll, schneidet man die Gemmen erhaben, als Cameen, zu denen gern mehrfarbige Onyxe genommen werden (§. 313.). 3 In diese Classe gehören auch die in derselben Zeit aufkommenden, ganz aus edlen Steinen geschnittenen Becher und 4 Pateren (Onyxgefäße). In dieser Gattung werden in den ersten Zeiten dieser Periode, in denen die Kunst noch von einem höhern Geiste belebt war, wahre Wunder an Schönheit und technischer Vollendung geschaffen.

1. In Alexanders Persischer Beute waren, nach Parmenion's Briefen (Athen. XI. p. 781.), mit Gemmen besetzte Becher (*ποτήρια λιθοκόλλητα*) von 56 Babyl. Talenten, 34 Minen Gewicht. Theophrast's Bravazzo (Char. 23.) hat auch *λιθοκόλλητα ποτήρια* von Alexanders Zuge heimgebracht, und hält darum die Künstler in Asien für besser als die Europäischen. Ueber den Seleucidischen Luxus darin Cic. Verr. IV, 27. 28. Athen. V. p. 199. verglichen mit Virgil Aen. I, 729. Ein *ψυκτὴρ βαρβαρικὸς λιθόκολλος* mit anderm Silbergeschirr von Seleukos II. an das Didymäon geschenkt, Corp. Inscr. n. 2852, 48.

3. Mithridat, dessen Reich der große Stapelplatz des Handels mit Edelsteinen war, hatte nach Appian Mithr. 115. zweitausend Becher von Onyx mit goldenen Einfassungen. Bei Cic. Verr. IV, 27. **vas vinarium ex una gemma pergrandi, trulla excavata.**

4. Das edelste Werk ist der Cameo-Gonzaga (jetzt im Besitze des Russischen Kaisers) mit den Köpfen Ptol. des II. und der ersten Arsinoe (nach Visc.), fast ½ Fuß lang, im schönsten u. geistreichsten Styl. Visconti Iconogr. pl. 53. Eine treffliche Arbeit, wenn auch minder großartig, ist der Wiener mit den Köpfen desselben Ptol. und der zweiten Arsinoe. Eckhel Choix des pierres grav. pl. 10. Derselbe Ptol. ist auf eine geistreiche Weise costümirt in einem Bruchstücke zu Berlin zu sehen. Beger Thes. Brand. p. 202. Schöner Cameo mit den Köpfen Demetrios I. und der Laodike von Syrien, bei Visconti pl. 46. Auch der Cameo bei Millin M. I. II. pl. 15. p. 117. gehört dieser Zeit. Vgl. die Beschreibung des sehr künstlich geschnit-

tenen Achats, welchen Pyrrhos hatte, mit Apoll und den Musen, bei Plin. XXXVII, 3. Nikomedes IV. von Bithynien, Impronte gemm. IV, 85.

162. In den Münzen thut sich deutlicher als an- 1
derswo, und zugleich auf die sicherste und urkundlichste Weise, das Sinken der Kunst in den Makedonischen Reichen kund. In der ersten Hälfte der Periode zeigen sie meist eine treff- 2
liche Zeichnung und Ausführung, wie die von Alexander selbst, Philipp Arrhidäos, Antigonos und Demetrios Poliorketes, von Lysimachos, von Seleukos Nikator, Antiochos Soter und Theos, besonders die in Sicilien geschlagenen, in zarter Behandlung unübertrefflichen, aber doch an Kraft und Großartigkeit frühern Werken nachstehenden Münzen von Agathokles, Hiketas und Pyrrhos. Viel geringer sind die 3
Makedonischen von Antigonos Gonatas, die Syrischen von Antiochos III. an; auch die Sicilischen von Hieron II. und seiner Familie (Philistis, Gelon und Hieronymos) stehen den frühern nach. Ebenso zeichnen sich unter den Münzen der Ptolemäer, welche indeß im Allgemeinen nicht vorzüglich sind, doch die ältern als die bessern aus. 4
Unter den Münzen aber, welche Griechische Staaten nach Alexanders Zeiten geschlagen haben, wird man viele finden, die sich durch leichte, effektvolle Behandlung auszeichnen, aber keine, denen eigentliche Kunstvollendung nachzurühmen ist.

2. 3. Mionnet's Abdrücke geben hinlängliche Beispiele; und die von Alexander beginnende Sitte, Porträte der Fürsten auf die Münzen zu setzen, erleichtert die chronologische Anordnung sehr, wiewohl, besonders bei den Ptolemäern, wo bestimmte Beinamen fehlen, die Zutheilung der Münzen an die Regenten, die sie schlagen ließen, ihre Schwierigkeiten hat. Vaillant's **Seleucidar. imperium** u. **Hist. Ptolemaeorum**, Fröhlich's **Ann. regum Syriae**, P. van Damme **Recueil de Méd. des rois Grecs.**

4. Besonders wichtige Classen für die Kunstgeschichte bilden das Achäische Bundesgeld von Ol. 133—158. (Cousinéry **Sur les monn. d'arg. de la ligue Achéenne**), die Kistopheren in dem vordern Kleinasien um Ol. 130—140. geschlagen (Neumann **N. V. II. p. 35. tb. 1.**), die großen Athenischen und Rhodischen Silbermünzen, welche man leicht von den frühern unterscheidet. **Cavedoni Oss. sopra le antich. monete di Atene. Modena 1836, Bullett. 1837. p. 142.**

4. Mahlerei.

1 163. Die Mahlerei wird beſonders im Anfange dieſes Zeitraums in den drei Schulen, welche in der vorigen Periode blühten, eifrig geübt; doch reicht keiner der Nachfolger nur von fern an den Ruhm der großen Meiſter der zunächſt 2 vorhergegangenen Zeit. In Sikyon, wo am meiſten Künſtler vereinigt waren, wurden die Werke der frühern um Olymp. 3 134. mehr bewundert, als durch ähnliche vermehrt. Die Richtungen, welche dieſer Zeit eigenthümlich waren, brachten bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten, bald durch Lichteffekte anziehende Bilder, auch Caricaturen 4 und Traveſtirungen mythiſcher Gegenſtände hervor. Das Schnellmahlen, welches beſonders die Prachtaufzüge in den Reſidenzen der Herrſcher (§. 147.) nöthig machten, mußte 5 manchen Künſtler verderben. Auch kam in dieſer Zeit wohl die Rhyparographie (ſogenannte Stillleben) auf, und die Skenographie wurde auf die Verzierung der Palläſte 6 der Großen verwandt (§. 209.). Indem die Prachtliebe der Großen nun auch von den Fußböden den Schmuck der Mahlerei verlangte, entſtand die Moſaik, welche ſich ſchnell entwickelte, und große Heldenkämpfe, ſehr belebte Schlacht- 7 ſcenen darzuſtellen unternahm. Die früher ſo beliebte Bemahlung irdener Gefäße verliert ſich im Laufe dieſes Zeitraums, früher, ſo viel man bemerken kann, bei den Griechen des Mutterlandes und der Colonien, als in manchen nur oberflächlich helleniſirten Landſchaften Unteritaliens, wo dieſe Vaſen als Luxusgegenſtände länger in Schätzung blieben, aber dadurch auch den Verfall der Zeichnung in nachläſſige Fabrikarbeit oder ein manierirtes und geputztes Weſen recht deutlich vor Augen ſtellen.

1. Floruit circa Philippum et usque ad successores Alexandri pictura praecipue, sed diversis virtutibus, Quintil. XII, 10. vgl. Plaut. Pönul. V, 4, 103. Namhafte Künſtler: Antiphilos aus Aegypten, Kteſidemos Schüler, 112—116. (daraus, daß er Alexander als Knaben mahlte, folgt wohl nicht nothwendig, daß er ihn als Knaben geſehn). Ariſteides, Ariſt. von Theben Sohn und Schüler, g. 113. Kteſilochos, Apelles Bruder u. Sch. (Joniſche Schule), 115. Ariſteides, Nikomachos Bruder u. Sch. (Sikyon. Schule), g. 116. Nikophanes u. Pauſanias (Sikyon. Schule), gleichzeitig, wie es ſcheint. Philoxenos von Eretria, und Korybas, Nikomachos

Sch. (Sikyon. Schule), g. 116. Helena, Timon's Tochter, gleichzeitig. Aristokles, Nikomachos S. u. Sch. (Sikyon. Schule), geg. 116. Omphalion, Nikas Sch. (Attische Schule), g. 118. Nikeros u. Aristen, Aristeides von Theben S. u. Sch., 118. Anteriden u. Euphranor, Aristeides (Aristen's?) Sch., 118. Perseus, Apelles Sch. (Jonische Schule), 118. Theodoros (Sillig C. A. p. 443.) 118. Arkesilaos, Tisikrates S., geg. 119. Klesides 120 (?). Artemon 120 (?). Diogenes 120. Olbiades (Paus. I, 3, 4.) 125. Mydon von Soli [Cod. Bamberg. Monac. Milen], Sch. des Erzg. Pyremachos, 130. Nealkes von Sikyon, 132. Leontiskos (Sikyon. Schule), g. 134. Timanthes, der zweite, von Sikyon, 135. (wie es scheint). Erigonos, Nealkes Farbenreiber, 138. Amarandra, Nealkes Tochter, 138. (Klem. Alex. Strom. IV. p. 523.). Pasias, Erigonos Schüler (Sikyon. Schule), 144. Herakleides, aus Makedonien, Schiffsmahler, Enkaust, 150. Metrodoros, in Athen, Philosoph und Mahler, 150.

2. Ueber die Sikyon. Schule besonders Plut. Arat 13. Das Anakreontische Gedicht (28.), wo die Mahlerei die Rhodische Kunst heißt, gehört schon deswegen in die Zeit nach Protogenes.

3. Als *πορνογράφοι* nennt Ptolemen bei Athen. XIII. p. 567. den Aristeides (wahrscheinlich den von Ol. 116.) nebst Nikophanes und Pausanias. Verwandt (wenn nicht einerlei) mit Nikophanes ist der Chärephanes, der *ἀχολάστους ὁμιλίας γυναικῶν πρὸς ἄνδρας* mahlte, Plut. de aud. poët. 3. Antiphilos feueranblasender Knabe, Plin.; derselbe mahlt zuerst **gryllos** (§. 435.). Von Ktesilochos ein gebärender Zeus, [in Vasen Parodieen auf Herakles den Kerkopenbändiger (d'Hancarville III, 88. Saint Non Voy. pitt. T. 2. p. 243.), auf das Parisurtheil u. a.], über solche parodische Mythenbehandlung s. Hirt Gesch. S. 265. unten §. 390, 6. Galaton's speiender Homer war gewiß gegen die Alexandrinischen Dichter gemeint.

4. Als Schnellmahler kommen schon Pausias (*ἐμπρήσιος πίναξ*, Nikomachos, besonders aber Philoxenos (hic celeritatem praeceptoris secutus, breviores etiamnum quasdam picturae vias et compendiarias invenit), später die Lala vor. An Antiphilos rühmt die facilitas Quintil. XII, 10. Räthselhaft ist die Stelle Petron 2.: Pictura quoque non alium exitum fecit, postquam Aegyptiorum audacia tam magnae artis compendiariam invenit.

5. Pyreicus (aus unbekannter Zeit) — tonstrinas sutrinasque pinxit et asellos et obsonia ac similia: ob hoc cognominatus rhyparographos, in iis consummatae voluptatis. Quippe eae pluris veniere quam maximae multorum. Vgl. Philostratos I, 31. II, 26. (Xenia). Rhopographie dagegen, bei Cic. ad Att. XV, 16., bezeichnet die Darstellung beschränkter Naturscenen: ein Stückchen Wald,

ein Bach, dgl. Welcker ad Philostr. p. 397. [Obsonia ac similia, Früchte und Blumen, §. 211. A. 1. 434. A. 2., ſind nicht ſchmutzig, ſelbſt Buden, beladene Eſel, das Genre überhaupt faßt der geſunde Sinn nicht von Seiten des etwa anklebenden Schmutzes auf; der Name würde nicht geringſchätzig, ſondern ein ekler Scheltname, er kann nicht ein Griechiſcher Kunſtausdruck ſein. Außer Cicero bezeugt das Etym. M. ῥωπογράφους, von Buſchwerk, ῥῶπες, ὕλη. Der Beiname des Pyreikos geht auf eine andre Art der ῥωπογραφία, von ῥῶπος, bunte Waare, die das Handelsſchiff bringt (Aeschyl. fr. Hect. Bekker. Anecd. p. 61.). Solcher ῥῶπος ſtach in den Buden hervor, damit waren die Eſel beladen, auch Fiſche laſſen ſich darunter begreifen. Darauf bezieht ſich ein unklar gefaßter Artikel bei Phot. Suid. und Zonaras und die Anſpielung des Leonidas Tar. ῥωπικὰ γραψαμένα in witzigem Doppelſinn (Syll. Epigr. Gr. p. 98.). Hingegen beruht rhyparographus einzig auf der Stelle des Plinius und auf Emendation darin, die auch von Paſſow und Pape in ihren Wörterbüchern verworfen wird. Die Erklärung Stillleben rügt, wie der Vf. ſelbſt anmerkte, A. W. Becker de com. Romanor. fab. p. 43. Fruchtſtücke ſpeciell heißen auch Xenia, Philoſtr. 1, 31. Vitruv VI, 7, 4: ideo pictores ea quae mittebantur hospitibus picturis imitantes Xenia appellaverunt, wodurch die zum Philoſtr. vermuthete Erklärung beſtätigt wird.]

6. Die erſten Moſaiken, die erwähnt werden, ſind Soſos, des Pergameners, Kehrichtzimmer (οἶκος ἀσάρωτος) aus Thonwürfeln, Plin. XXXVI, 60.; den darin angebrachten Kantharus mit den trinkenden und ſich ſonnenden Tauben ahmt, doch nur unvollkommen, die Moſaik aus der Villa Hadrian's, M. Cap. IV, 69., nach, [die ſich in Neapel 1833 vollſtändiger wiederholt gefunden hat.] Dann die Fußböden mehrerer Säle in Hieron's großem Schiffe (§. 152, 1.) aus Stein-Moſaik, welche den ganzen Mythos von Ilion darſtellte, [woran 300 Arbeiter ein Jahr lang arbeiteten. Hieron Ol. 127, 3—148.] Unter den erhaltenen verdient dieſer Periode am meiſten die am 24. Okt. 1831. zu Pompeji im Hauſe del Fauno ausgegrabene, aus Marmorſtückchen [wie ſpätere Unterſuchung gezeigt hat, aus Glas] beſtehende [jetzt im Muſeum zu Neapel im Saal der Flora], zugeeignet zu werden, welche zugleich von der lebhaften, beinahe tumultuariſchen, von Griechiſchem Geſchmacke merklich abweichenden, Manier einen Begriff giebt, mit der Mahler dieſer Zeit Schlachtſcenen auffaßten, unter denen Philoxenos eine Schlacht Alexanders mit Dareios, Helena die Schlacht bei Iſſos, mahlte. Die Moſaik ſtellt ſicher eine Alexandersſchlacht dar, nach Quaranta's wahrſcheinlichſter Meinung die von Iſſos (Curtius III, 27.), die auch von Minuteli Notiz über den 1831 gefundenen Moſaik-Fußboden V. 1835., [von G. B. Vaizini Due lettere, Bergamo 1836., Heeren in den Götting. Anz. 1837. N. 89., auch im Rhein. Muſ. IV. S. 506] angenommen wird, nach Avellino [und Janelli, Nuove rifless. sul gran mus. 1834.] die am Granikos, nach

Niccolini [und Roulez Not. sur la mos. de Pompéi 1836.] die von Arbela, nach Hirt die mit den Mardern wegen des Bukephalos. M. Borb. VIII. tv. 36—45. Kunſtblatt 1832. N. 100. Schulzeitung 1832. N. 33. Berlin. Jahrb. 1832. II, 12. [Des Vfs. D. A. K. I. Taf. 55. Zahn Ornam. Neue Folge Taf. 91—93. Irrthum von Schreiber, die Marcellusſchlacht in Claſtidium, Freiburg 1843. 4., nicht weſentlich verbeſſert durch die Wendung, die ihm Bergk giebt Zeitſchr. f. A. W. 1844. N. 34 f.]

7. Wenn die durch Eleganz der Formen u. Zeichnung, ſchönen Firniß u. angenehme gelbrothe Farbe ausgezeichneten Nolaniſchen Vaſen aus der Zeit des Philipp u. Alexander ſein mögen, wo die Nolaner große Freunde alles Griechiſchen waren (Dionyſ. Hal. Exc. p. 2315. Reiske): ſo werden dagegen die Vaſen Apuliens (aus Barium, Rubi, Canuſium), meiſt große, ſchlanke Gefäße von geſuchten Formen und manierirter Zeichnung, ſo wie die ähnlichen, welche im innern Lucanien (Armento) gefunden werden, einer Periode angehören, wo mit Griechiſchem Luxus eine ſchon geſunkene Kunſt ſich zu den Sabelliſch-Oskiſchen Völkern den Weg bahnte (etwa in Pyrrhos Zeit). Die bald auf luxuriöſen Lebensgenuß, bald auf Bacchus-Myſterien bezüglichen Gegenſtände, die mit großer Willkühr und Regelloſigkeit behandelt ſind, deuten auf den Zuſtand Unteritaliens vor dem SC. de Baccanalibus, 564. a. u. c. (vgl. Gerhard, Bullet. d. Inst. 1832. p. 173.). Große Vaſe von Ruvo mit einer Menge von Vorſtellungen, M. d. I. II, 30—32. E. Braun Annali VIII. p. 99. Eine andre mit Reliefs an Hals und Henkeln, Malereien am Bauch, Hall. L. Z. Intell. 1838. N. 91. Andre Apuliſche daſ. 1837. N. 30. Eben ſo läßt ſich der Verfall der Kunſt in den Campaniſchen Vaſen verfolgen, vgl. §. 257. und über die letzte Epoche der Vaſenmahlerei §. 177.

Plünderungen und Verheerungen Griechenlands.

164. Die Wegnahme von Kunſtwerken, welche als Raub 1
von Heiligthümern ſchon in der mythologiſchen Zeit, als
eigentlicher Kunſtraub in den Perſerkriegen, als Werk der
Geldnoth beſonders in dem Phokiſchen, [als Raub von Seiten
der Tyrannen hier und da] vorkommt, wurde nun durch die
Römer zu einem regelmäßigen Lohn, welchen ſie ſich ſelbſt
für ihre Siege nahmen. Indeſſen waren ihnen darin manche 2
unter den frühern Makedoniſchen Fürſten vorausgegangen,
die ihre Reſidenzen ſchwerlich Alle durch Kauf geſchmückt hatten; auch waren manche Denkmäler aus Tyrannenhaß (wie
von Arat), zahlreiche Heiligthümer beſonders von den Aetolern aus Brutalität zerſtört worden.

1. Hierher gehören die Palladienraube u. dgl., ſo wie die deorum evocationes. In Sophokles Xoanephoren trugen die Götter ihre Bilder ſelbſt aus Ilion. Aus Frömmigkeit wurden auch ſpäter noch öfter Bildſäulen geraubt. S. die Beiſpiele bei Pauſ. VIII, 46. Gerhard's Prodromus S. 142. Xerxes nahm den Apollo des Kanachos (§. 86.) und die Attiſchen Tyrannenmörder (§. 88.). Dann die Einſchmelzungen der Phokiſchen Söldner-Hauptleute (ὄρμος Ἐργοφύλης; die goldnen Adler); und Dionyſios Tempelberaubungen.

2. Die Aetoler verheeren im Bundesgenoſſenkriege, von 139, 4. an, die T. von Dodona und Dion, des Poſeidon auf Tänaron, der Artemis in Lukoi, Hera bei Argos, Poſeidon bei Mantinea, das Pamböotien, Polyb. IV, 18. 62. 67. V, 9. 11. IX, 34. 35.; Philippos II. dagegen zweimal Thermon, Pol. V, 9. XI, 4. (2000 ἀνδράποδα). Derſelbe verheert g. 144. die Heiligthümer von Pergamon (Nikephorion), Pol. XVI, 1.; ſpäter plündert Pruſias (156, 3.) die Kunſtſchätze von Pergamon, dem Artemiſion von Hiera-Kome, dem T. des Apollon Kynios bei Temnos. Pol. XXXII, 25.

1 165. Die Römiſchen Feldherrn rauben zuerſt mit einer gewiſſen Mäßigung, wie Marcellus von Syrakus und Fabius Maximus von Tarent, blos aus der Abſicht, ihre
2 Triumphe und die öffentlichen Gebäude zu ſchmücken. Beſonders füllen die Triumphe über Philipp, Antiochus, die Aetoler, die Gallier Aſiens, Perſeus, Pſeudophilipp, am meiſten Korinths Eroberung, ſpäter die Siege über Mithridat und die Kleopatra die Römiſchen Hallen und Tempel mit
3 den mannigfachſten Arten der Kunſtwerke. Von dem Achäiſchen Kriege an werden die Römer Kunſtliebhaber; die Feldherrn rauben nun für ſich; zugleich nöthigt das Streben nach Militärherrſchaft, wie bei Sulla, zur Einſchmelzung koſtbarer
4 Stücke. Immer weniger wird auch eigentlicher Tempelraub, den früher das Collegium der Pontifices zu verhüten beauftragt wurde, geſcheut; von den Weihgeſchenken geht man zu
5 den Cultusbildern. Die Statthalter der Provinzen (Verres iſt Einer von Vielen), und nach ihnen die Kaiſer vollenden das Werk der erobernden Imperatoren; und eine ungefähre Berechnung der geraubten Statuen und Bilder führt bald in die Hunderttauſend.

1. Die Imperatoren. Von Marcellus (Ol. 142, 1.) Mäßigung Cic. Verr. IV, 3, 52. Von Fabius (142, 4.) Livius XXVII, 16.; dagegen aber Strab. VI, p. 278. Plut. Fabius 22. Marcellus

beſchenkte auch Griechiſche T., wie Samothrake, Plut. Marc. 30. Von Capua's Kunſtſchätzen (Ol. 142, 2.) Liv. XXVI, 34.

2. T. Quinctius Flamininus Triumph über Philipp III., Ol. 146, 3., führt allerlei Kunſtwerke aus den Städten der Makedoniſchen Parthei auf. L. Scipio Aſiaticus über Antiochos III. 147, 4. (vasa caelata, triclinia aerata, vestes Attalicae, ſ. beſonders Plin. XXXIII, 53. XXXVII, 6. Liv. XXXIX, 6.). Fulvius Nobilior Triumph über die Aetoler und Ambrakia (285 Erzbilder, 230 marmorne, vgl §. 144. 180.) 148, 1. (Vorwürfe wegen Beraubung der Tempel Liv. XXXVIII, 44.). Cn. Manlius über die Aſiatiſchen Gallier 148, 2. (auch beſonders Gefäße, triclinia aerata, abaci Plin. XXXIV, 8. und XXXVII, 6.). L. Aemilius Paulus über Perſeus, 153, 2. (250 Wagen voll Kunſtwerke). Q. Cäcilius Metellus Macedonicus über Pſeudophilipp, 158, 2., beſonders Statuen aus Dion. Zerſtörung Korinths durch Mummius 158, 3. Ueber Mummius Rohheit (doch ohne Bösartigkeit) Vellej. I, 13. Dion Chryſ. Or. 37. p. 137 sq. Römiſche Soldaten ſpielen auf Ariſteides Dionyſos und leidendem Herakles Würfel, Polyb. XL, 7. Von nun an Geſchmack für signa Corinthia und tabulae pictae in Rom, Plin. XXXIII, 53. XXXVII, 6. Doch kommt nicht Alles nach Rom, Vieles nach Pergamon; Viel wird auch verſchleudert. Auch andre Gegenden Griechenlands damals beraubt. Vgl. Peterſen Einleitung S. 296. Zugleich Karthago zerſtört; wo ebenfalls Griechiſche, Siciliſche, Kunſtwerke (Phalaris Stier, Böckh ad Pind. Schol. p. 310., der große Apollon, Plut. Flamin 1.). — Etwas ſpäter, 161, 3., bringt Attalos des III. Vermächtniß beſonders Attalica aulaea, peripetasmata nach Rom. — Sulla erobert und plündert im Mithridatiſchen Kriege Athen (173, 2.) und Böotien, und läßt ſich die Tempelſchätze von Olympia, Delphi, Epidauros ausliefern. Das ganze Heer raubte und ſtahl (vgl. Salluſt Catil. 11.). Lucullus erwirbt, um Ol. 177., viel Schönes, aber meiſt für ſich. — Die Seeräuber plündern, vor 178, 2., die T. des Apollon in Klaros, bei Milet, auf Aktion, Leukas, des Poſeidon auf dem Iſthmos, Tänaron, Kalauria, der Hera in Samos, Argos, bei Kroton, der Demeter zu Hermione, des Asklepios zu Epidauros, der Kabiren zu Samothrake, bis Pompejus ſie beſiegt. Plut. Pompej. 24. — Pompejus Triumph über Mithridat (179, 4.) bringt beſonders geſchnittene Steine (Mithridat's Daktyliothek), Bilder aus Gold, Perlen u. dgl. Koſtbarkeiten nach Rom; victoria illa Pompeii primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit. Plin. XXXVII, 6. Octavian ſchafft Kunſtſchätze aus Alexandreia (187, 8.), auch aus Griechenland, nach Rom.

5. Die Statthalter. Verres ſyſtematiſcher Kunſtraub in Achaia, Aſia, beſonders Sicilien (Ol. 177.) von Statuen, Gemälden und vasis caelatis. Fraguier sur la galérie de Verrés, Mém. de l'Ac. des Inscr. IX. Facius Miscellen S. 150 vgl. §. 196, 2. —

Plena domus tunc omnis et ingens stabat acervus numorum, Spartana chlamys, conchylia Coa, et cum Parrhasii tabulis signisque Myronis Phidiacum vivebat ebur, nec non Polycleti multus ubique labor: rarae sine Mentore mensae. Inde Dolabellae atque hinc Antonius, inde sacrilegus Verres referebant navibus altis occulta spolia et plures de pace triumphos, Juvenal VIII, 100. Cn. Dolabella, Conſ. 671., Proc. in Makedonien, und Cn. Dolabella, Prätor Ciliciens (Verres ſein Quäſtor), beide repetundarum belangt; Cn. Dolabella, Cicero's Eidam, plündert die Tempel Aſiens Cic. Phil. XI, 2. Ein Proconſul plündert die Atheniſche Pökile nach Syneſios Ep. 135. p. 272. Petav. Böttiger Archäol. der Mahlerei. S. 280.

Die Kaiſer. Beſonders Caligula, Winckelm. W. VI, 1. S. 235., Nero, der die Siegerſtatuen in Griechenland aus Eiferſucht umſtürzte, von Delphi 500 Statuen, beſonders für das goldne Haus, holte, u. ſ. w. Winckelm. S. 257. Von Athens Verluſten Leake Topogr. XLIV ff. Und doch zählt Mucianus (Veſpaſian's Freund) nach Plin. XXXIV, 17. noch 3000 Statuen zu Rhodos; nicht weniger waren zu Delphi, zu Athen, zu Olympia. Vgl. unten §. 252.

Im Allgemeinen: Völkel über die Wegführung der alten Kunſtwerke aus den eroberten Ländern nach Rom 1798. Sickler's Geſch. der Wegnahme vorz. Kunſtwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger 1803. (minder genau). Peterſen Einleitung S. 20 ff. [R. Rochette Peintures ant. inédites 1836.]

Episode.

Von der Griechischen Kunst bei den Italischen Völkern vor Ol. 158, 3. (v. Chr. 146., a. u. 606. nach Caton. Aera).

1. Griechischer Urstamm.

166. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bewohner des untern und mittlern Italiens im Ganzen den Pelasgischen Griechen näher verwandt waren, als irgend einem andern Indo-Germanischen Stamme. Daher auch die, nicht blos aus äußern Bedingungen des Locals zu erklärende, auffallende Aehnlichkeit der alten Städtemauern in den gebirgigen Gegenden Mittelitaliens mit den altgriechischen; auch sind wohl aus demselben Völker- und Cultur-Zusammenhange manche ältere Bauanlagen in Italien und den benachbarten Inseln, namentlich den Griechischen Thesauren ähnliche Rundgebäude, abzuleiten.

1. Darüber Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 26 ff. (zw. Aufl.). Des Verf. Etrusker 1. S. 10 ff. Weitere Aufklärung über diesen Gegenstand hängt ganz von den Untersuchungen über die Lateinische Sprache und die Umbrischen und Oskischen Sprachreste ab. [Grotefend Rudim. l. Umbricae P. 1—8. 1836—39. 4. Rud. l. Oscae 1839. 4. Th. Mommsen Oskische Studien B. 1845. Nachträge 1846.]

2. Die sog. Kyklopischen Mauern finden sich besonders gedrängt in dem alten Lande der Aboriginer oder Casker, welches hernach die Sabiner einnahmen (hier fand schon Varro die Städte-Ruinen und alterthümlichen Gräber sehr merkwürdig, Dionys. 1, 14.), bei den benachbarten Marsern, Hernikern (herna Felsen), im östlichen und südlichen Latium, auch in Samnium. So in Lista, Batia, Trebula Suffena, Tiera; Alba Fucentis, Atina; Alatrium, Anagnia, Signia, Präneste; Sora, Nerba, Cora, Arpinum, Fundi, Circeji, Aurur; Bovianum, Calatia, Aesernia; vgl. §. 168. Ziemlich alle aus Kalkstein, daher in der Nähe des Apennin, aber doch keineswegs in ganz

Italien, nur in dem Theile zwiſchen den Flüſſen Arnus u. Vulturnus. Offenbar gehören dieſe Anlagen einem ältern Syſtem an, und können auch in Signia und Norba ſchwerlich von Römiſchen Colonien abgeleitet werden; wiewohl der Bau aus großen polygonen Maſſen ſich bei Untermauerungen, namentlich von Straßen, viel länger erhielt. Die Mauern ſind faſt alle in der zweiten Kyklop. Weiſe (§. 46.), die Thore pyramidaliſch, mit einem ungeheuern Stein als Oberſchwelle, oder nach oben ganz convergirend. Hin u. wieder finden ſich Spuren eingehauener, phalliſcher Figuren daran, wie zu Alatrium und Arpinum. [Vgl. mit den Thoren bei Dionigi tv. 54. die zu Chäronea, Thorikos, Miſſolongi, Daulis bei Dodwell Views pl. 16, 22. 27. 44 f. 28. 31. Mehrere bei Abeken Mittelitalien Tf. 2.] Der Brief M. Aurel's an Fronto (e cod. Vatic. ed. Mai. IV, 4.) zeigt, wie voll dieſe Mauern von alterthümlichen Anlagen waren, in Anagnia kein Winkel ohne ein Heiligthum; eben ſo hat man in Norba zahlreiche Subſtructionen alter Gebäude aus Polygonen gefunden. M. I. d. Inst. tv. 1. 2. Ann. I. p. 60 f. Sonſt, außer der zu §. 46. angeführten Litteratur: Marianna Dionigi Viaggi in alcune città del Lazio. R. 1809 f. Middleton Grecian remains in Italy. L. 1812. f. Micali Ant. Monumenti tv. 13. Gerhard, Ann. d. Inst. I. p. 36 f. III. p. 408. Memorie I. p. 67. Dodwell, Bull. d. Inst. 1830. p. 251. 1831. p. 43. 213. Petit-Radel auch in den Ann. d. Inst. IV. p. 1. u. 233 ff. IV. p. 350. Memorie I. p. 55. Bunſen Carta del sito dei più antichi stabilimenti Italici nell' agro Reatino e le sue adjacenze, M. d. I. II, 1. Annali VI. p. 99—145. vgl. p. 35. [W. Abeken Mittelitalien vor den Zeiten Römiſcher Herrſchaft, nach ſ. Denkmalen dargeſtellt, mit 11 Taf. 1843., hiſt. Einleitung, Architektur S. 121., Plaſtik und Malerei S. 263., Ueberſicht der Künſte in ihrer Technik und ihren Leiſtungen S. 355.]

3. In Norba theils viereckige, theils runde Kammern, mit zuſammentretenden Steinlagen ſtatt einer Wölbung. Daſſelbe Syſtem wird bei einer alten Waſſerleitung zu Tusculum wahrgenommen, Donaldſon Antiq. of Athens, Suppl. p. 31. pl. 2. [Canina Tusculo tv. 14.] In Sardinien gab es im Alterthum, in den ſogen. Jolaiſchen Orten (Paus. X, 17, 4.), angeblich Dädaliſche Bauwerke (Diod. IV, 30.), darunter gewölbartige Gebäude (*θόλοι*) nach althelleniſcher Weiſe, Ps. Ariſtot. mirab. ausc. 104. Dieſe ſind wiederentdeckt in den ſog. Nuraghen, meiſt ſymmetriſchen Gruppen koniſcher, aus horizontalen Lagen, von ziemlich rohen Steinen, ohne Mörtel, aufgeſchichteter und nach Art der Theſauren gewölbter Monumente. Petit-Radel's Werk darüber, citirt zu §. 46. Bull. 1833. p. 121. Aehnlich den Talajots in Majorca u. Minorca, Bull. 1834. p. 68. Arch. Intell. 1834. St. (34.) Phöniciſch? Micali Ant. Monum. tv. 71. Halliſche ALZ. 1833. Intell. p. 13. (101.) Wahrſcheinlich ſind dieſe indeß erſt aus der Etruskiſchen Zeit; vgl. des Verf.

Etrusker II. S. 227. und §. 170, 3. In Sicilien das kyklopische Bauwerk von Cefalu (Kephalödion), s. besonders G. F. Rett, Ann. d. Inst. III. p. 270. M. I. tv. 28. 29. (Dädalos ist nach Griechischer Sage auch in Sicilien Architekt colossaler Mauern, vgl. §. 50. 81., namentlich am Eryx, zu Kamikos, Diod. IV, 78. vgl. Paus. VIII, 46, 2.). Einige Aehnlichkeit mit den Nuraghen scheint die torre de' Giganti auf Gozzo (Gaulos) zu haben. Bull. 1833. p. 85. Hoüel Voy. pitt. T. IV. pl. 249—251. Mazzara Temple antediluvien; Kunstblatt 1829. N. 7. Cpt. W. H. Smyth Notice of some remains at Gozzo near Malta, Archaeologia Vol. XXII. p. 294. pl. 26—28. Giant Tower. Vier Abtheilungen des Terrains durch Mauern, zwei runde Cellen mit Terrassen und innern Einschließungen. (Soll unzuverlässig sein.)

2. Etrusker.

167. Jedoch sehen wir das Streben nach Errichtung 1
mächtiger und der Zeit trotzender Denkmäler, wie es in ältern Zeiten vorhanden gewesen sein muß, hernach bei den Oskischen und Sabellischen Stämmen (aus denen die Römer selbst erwuchsen) verschwinden, und die einheimischen Völker Mittel- und Unteritaliens verlieren fast alle Bedeutung für die Kunstgeschichte. Dagegen verbreiten sich in Norditalien 2
bis zur Tiber hinab die Etrusker oder Rasener, ein Stamm, der dem Zeugnisse der Sprache nach ursprünglich dem Griechischen sehr fremd war, aber dessenungeachtet mehr, als irgend ein andrer ungriechischer in diesen frühern Zeiten, von Hellenischer Bildung und Kunst angenommen hat. Der 3
Hauptgrund lag wahrscheinlich in der Colonie der aus dem südlichen Lydien (Torrhebis) verdrängten Pelasger-Tyrrhener, welche sich besonders um Cäre (Agylla) und Tarquinii (Tarchonion) festsetzte. Letztere Stadt behauptete eine Zeitlang das Ansehn eines Vorortes in dem Städtebund Etruriens, und blieb immer der Hauptausgangspunkt Griechischer Cultur für das übrige Land. [Verbindung mit Korinth um Ol. 30. §. 75.] Doch empfingen die Etrusker 4
auch sehr viel Hellenisches durch den Verkehr mit den unteritalischen Colonien, besonders als sie sich selbst in Vulturnum (Capua) und Nola niedergelassen hatten; so wie hernach durch den Handel mit Phokäa und Korinth.

Ein Auszug der in des Verf. Etruskern, in der Einleitung, entwickelten Ansichten. Bei Niebuhr sind diese Pelasger-Tyrrhener ur-

einwohnende Sikeler; bei Andern (wie bei Raoul-Rochette) die Etrusker überhaupt ein Pelasgischer Stamm.

1 168. Die Etrusker erscheinen nun im Allgemeinen als ein industriöses Volk (Φιλότεχνον ἔθνος), von einem kühnen, großartigen Unternehmungsgeiste, welcher durch ihre priesterlich aristokratische Verfassung sehr begünstigt wurde. 2 Gewaltige Mauern, meist aus unregelmäßigen Quadern, 3 umgeben ihre Städte (nicht blos die Akropolen); die Kunst, durch Kanalbau und Seeableitungen Gegenden vor Ueberschwemmungen zu sichern, wurde von ihnen sehr eifrig 4 betrieben. Tarquinische Fürsten legten in Rom zur Entsumpfung der niedrigen Gegend und Abführung des Unraths die Cloaken, besonders für das Forum die Cloaca Maxima, an: ungeheure Werke, bei denen, schon vor Demokrit (§. 107.), die Kunst des Wölbens durch den Keilschnitt auf eine völlig 5 zweckmäßige und treffliche Weise angewandt worden ist. Die Italische Häuseranlage, mit einem Hauptzimmer in der Mitte, nach welchem der Tropfenfall des umliegenden Daches gerichtet ist, ging auch von den Etruskern aus, oder 6 erhielt wenigstens durch sie eine feste Form. In den Anlagen von Städten und Lagern, wie in allen Abmarkungen, zeigt sich ein durch die disciplina Etrusca befestigter Sinn für regelmäßige und stets gleichbleibende Formen.

2. Auf Etruskische Weise ummauert sind Volaterrä (dessen Vegenthor indeß als Römische Restauration nachgewiesen ist, Bull. d. Inst. 1831. p. 51.), Vetulonium, Rusellä, Fäsulä, Populonia, Cortona, Perusia, Veji (W. Gell Memorie d. Inst. I.). Aus Polygonen bestehen die Mauern von Saturnia (Aurinia), Cosa, Falerii (Winckelm. W. Bd. III. S. 167.); so wie die Umbrischen von Ameria, Spoletium u. sonst. Micali tv. 2—12.

3. Die Kanäle des Padus leiteten ihn in die alten Lagunen von Adria, die Septem maria, ab. Aehnliche gab es an den Mündungen des Arnus. Etrusker I. S. 213. 224. Der Emissar des Albanischen See's, durch einen Etruskischen Haruspex veranlaßt, wohl auch geleitet, war durch hartes vulcanisches Gestein gebrochen, 7500 F. lang, 7 hoch, 5 breit. Sickler, Almanach aus Rom I. S. 13. Tf. 2. Hirt Gesch. der Baukunst II. S. 105 ff. Niebuhr R. G. II. S. 570. Ueber ähnliche in Südetrurien Niebuhr I. S. 136.

4. Zur Beseitigung der Zweifel von Hirt an dem Alter der

Cfoaca, Gesch. 1. S. 242., vgl. Bunsen Beschreibung der Stadt Rom 1. S. 151. Ann. d. Inst. 1. p. 44., übereinstimmend mit Piranesi Magnificenza de' Romani t. 3.

5. Das cavaedium heißt mit einem Tuskischen Worte atrium; dessen Mitte ist das impluvium u. compluvium. Das einfachste Cavädium in Rom hieß Tuscanicum, dann tetrastylum, Corinthium. Varro de L. L. v, 33. §. 161. Vitruv vi, 10. Diod. v, 40.

169. Der Tuscanische Tempelbau ging von dem 1
Dorischen aus, jedoch nicht ohne bedeutende Abweichungen. Die Säulen, mit Basen versehn, waren schlanker (14 moduli nach Vitruv) und standen weiter auseinander (araeostylum), indem sie nur ein hölzernes Gebälk trugen, mit vortretenden Balkenköpfen (mutuli) über dem Architrav, weit vorspringendem Sims (grunda), und hohem Giebel. Der Plan 2
des Tempels erhielt durch die Rücksicht auf den geweihten Bezirk der Auspicien-Beobachtung das Augural-Templum, Modificationen; die Grundfläche wurde einem Quadrat ähnlicher, die Cella, oder mehrere Cellen, wurden in den Hintertheil (die postica) gebracht, Säulenreihen füllten die vordre Hälfte (antica), so daß die Hauptthür grade in die Mitte des Gebäudes fiel. Nach dieser Regel war der Capitoli- 3
nische Tempel, mit drei Cellen, von den Tarquinischen Fürsten gebaut worden. Obgleich in der Ausführung zierlich und reich, hat diese Baukunst nie das Ernste und Majestätische der Dorischen erreicht, sondern immer etwas Breites und Schwerfälliges gehabt. Reste derselben existiren nicht 4
mehr; die Etruskischen Aschenkisten zeigen in den architektonischen Verzierungen einen verdorbnen Griechischen Geschmack späterer Zeiten.

1. Vitruv iii, 3, 5. Ueber die Tuscanische Säulenordnung Marquez Ricerche dell' ordine Dorico p. 109 sqq. Stieglitz Archäol. der Baukunst ii, 1. S. 14. Hirt Gesch. 1. S. 251 ff. Klenze Versuch der Wiederherstellung des Toscanischen Tempels. München 1821. Inghirami Mon. Etr. iv. p. 1. tv. 5. 6. [Memorie per le belle arti T. 3. p. CCLXX.] Erhalten ist davon nichts als etwa zwei Säulenstücke in Volci und Bomarzo, M. I. d. Inst. tv. 41, 2 c. Ann. iv. p. 269. Ueber die mutuli besonders die Puteolanische Inschrift, Piranesi Magnific. tv. 37. Scheppig über Capitäler von besondrer Form in Volci, Toscanella u. s. w. Annali d. Inst. vii. p. 187. Monum. ii, 20.

2. Vgl. hierzu des Verf. Etruſker II. S. 132 ff. u. Tf. 1.

3. Der Capitolin. T., groß 207½ × 192½ F., enthielt drei Cellen, des Jupiter, der Juno u. Minerva; der vordere Raum heißt ante cellas. Vovirt und gebaut etwa von 150 Roms an; dedicirt 245. Stieglitz Archäol. der Baukunſt II, 1. S. 16. Hirt Abh. der Berl. Akad. 1813. Geſch. I. S. 245. Tf. 8, 1. Vgl. Etruſker II. S. 232. Die gewaltigen Subſtructionen, Piraneſi, Magnific. tv. 1. Derſelbe Styl zeigt ſich auch in der Mauer des Peribolos des Jupiter Latiaris auf dem Albaniſchen Berge.

1 170. Auch in den Gebäuden für Spiele finden wir Griechiſche Grundformen, wie die Spiele ſelbſt zum
2 großen Theile Griechiſch waren. Die Grabmäler, auf welche die Etruſker mehr Aufmerkſamkeit verwandten als die ältern Griechen, ſind größtentheils Excavationen im Geſtein des Bodens, deren Anlage durch die Beſchaffenheit des Bodens beſtimmt wird, unterirdiſch, wo Ebnen ſich ausbreiten, über der Fläche des Bodens, wo Felswände ſich darbieten. Ueber den excavirten Grabkammern erheben ſich häufig Hügel, welche mitunter untermauert, und in großen Dimenſionen aufgeführt, an die Monumente Lydiſcher Herrſcher er-
3 innern (§. 241.*). Bei den ganz gemauerten Denkmälern war die Form koniſcher Thürme beliebt, welche theils Grabkammern enthielten (wie die Sardiniſchen Nuraghen), theils nur zur Zierde auf einen viereckigen Unterbau geſtellt waren; die letztre Form erſcheint in den Sagen von Porſena's Mauſoleum auf eine ganz phantaſtiſche Weiſe ausgebildet.

1. Die Circi (in Rom unter Tarquin I.) entſprechen den Hippodromen. Theater-Ruinen in Fäſulä, Adria am Po, Arretium, Falerii (Bull. d. Inst. 1829. p. 72.). Amphitheater, für Gladiatoren, vielleicht Tuskiſchen Urſprungs; mehrere Ruinen. Ein Etr. Brunnen in Fieſole entdeckt, Ann. VII. p. 8.

2. a. Unterirdiſche Gräber, im Tuf unter Ebenen, mit herabführenden Treppen oder Gängen und einem Veſtibul; oft aus mehrern ſymmetriſch geſtellten Kammern beſtehend; bisweilen ſtützende Pfeiler darin ſtehen gelaſſen; die Decke horizontal, aber auch giebelförmig anſteigend. So die Gräber von Volci (ſ. beſonders Feſſati, Ann. d. Inst. I. p. 120. Lenoir und Knapp, IV. p. 254 ff. M. I. tv. 40. 41.), ähnliche in Cluſium, Volaterrä u. ſonſt. Gori M. Etr. III. cl. 2. tb. 6 ff. b. Unterirdiſche Gräber im Tuf und Tumuli darüber; mit horizontalen Gängen, aber auch Treppen; meiſt einzelne kleine Kammern, ſonſt ähnlich wie nach der erſten Art. So die meiſten von Tarquinii, in denen die Leichen auf Steinbetten liegend gefunden

werden (s. E. Avvolta Ann. d. Inst. I. p. 91. tv. B. Lenor und Knapp a. O. Inghirami tv. 22. Micali tv. 64. Millingen Transact. of the R. Society of Literat. II, I. p. 77.). c. Grabkammern, über denen künstlich ummauerte Hügel, mit thurmartigem Gemäuer darin, emporsteigen, wie die sogen. Cocumella bei Volci, deren Durchmesser über 200 F. ist (Micali tv. 62, 1.). Aehnliche aufgemauerte Hügel bei Tarquinii u. Viterbo. d. In senkrechte Felswände eingehauene Kammern, mit einfachem, oder verziertem Eingange zu dem Innern, bei Tuscania oder Toscanella (Micali tv. 63.) und Vemarzo (Ann. d. Inst. IV. p. 267. 281. 284.). e. In eben solche Felswände eingehauene Kammern mit Façaden über dem mehr versteckt liegenden Eingange, welche theils bloße Thürverzierungen darstellen, wie in dem Tarquinischen Orte Aria, theils Dorische Tempel-Frontens, in Etruskischem Geschmacke verschnörkelt, wie in Orchia. Orioli, Opuscoli Lett. di Bologna I. p. 36. II. p. 261. 309. [Vers. Ann. V. p. 18—56. zu Mon. d. I. I, 48 u. 60., Gräber Norchia und Castel d'Asso, Castellaccie.] Bei Inghir. IV. p. 149. 176. Ann. d. Inst. V. p. 18. vgl. Ann. IV. p. 289. M. I. tv. 48.

3. [Fr. Orioli dei sepolcrali edifizi dell' Etr. media e in generale dell' archit. Tuscanica, Poligrafia Fiesol. 1826. 4.] Aufgemauerte Grabkammern, z. B. bei Certona (sog. Grotte des Pythagoras), bisweilen auch gewölbt, Geri M. Etr. III. cl. 2. th. 1. 2. p. 74. Inghirami IV. tv. 11. Gräber bei Cervetri (Cäre) M. d. I. II, 19. Ann. VII. p. 177. Vgl. Hall. A. L. Z. 1834. Int. Bl. N. 38. 1836. Int. Bl. N. 6. Gräber in Cäre mit Spitzbogen, das. 1836. N. (30.) Bull. 1836. p. 56. [Heideloff über die Spitzbogen der Alten 1843. 4. vgl. Edinb. Rev. CLVI. p. 449. P. E. Visconti Mon. sepolcrali di Ceri, R. 1836 f. Canina Descriz. di Cere ant. R. 1838 f. vgl. Bull. 1838. p. 169. Kunstbl. 1839. N. 40. Das große und besonders reiche Grab Mus. Gregor. II. tv. 107. Gräber von Cäre und Monterone Micali M. I. 1844. tv. 55—57. p. 355.] Ein Grab bei Perugia, publicirt von Speroni, Bull. 1834. p. 191. Vermiglioli il sep. de' Volumni scop. in Perugia nel 1840. Perugia 1840. 4., sehr ausgezeichnet. Cavedoni Osserv. sopra un sepolcreto Etrusco nella collina Modenese; Mod. 1842. 8., vgl. Bull. 1841. p. 75. Grabmonumente zu Sovana M. d. I. III, 55—57. Ann. XV. p. 223. 233. vgl. Bull. 1843. p. 155.] Den Nuraghen ähnliche Grabmäler von konischer Form bei Volaterrä, Inghirami Ann. d. Inst. IV. p. 20. tv. A. Konische Spitzsäulen auf einem cubischen Unterbau an dem sogen. Grabmal der Horatier bei Albano, Bartoli Sepolcri ant. tv. 2. Inghir. VI. tv. F 6., und auf Etruskischen Urnen (bei der decursio funebris) M. Rochette M. I. I. pl. 21, 2. Ueber Porsena's Grabmal Plin. XXXVI, 19, 4., ältere Abhandlungen von Cortenovis, Tramontani, Orsini, neuere von Qu. de Quincy Mon. restitués I. p. 125., Duc de Luynes Ann. d. Inst. I. p. 304. (M. I. tv. 13.), Letronne ebd.

p. 386. [E. Braun il laberinto di Porsenna comparato coi sep. di Poggio-Gojella ultimamente dissotterrati nel agro Clusino, R. 1840 f. Vgl. Bull. 1840. p. 147. 1841. p. 6.]

1 171. Unter den Zweigen der bildenden Kunſt blühte in Etrurien beſonders die Arbeit von Fictilien.
2 Gefäße aus Thon wurden in Etruskiſchen Städten in ſehr verſchiedner Art, zum Theil mehr nach Griechiſcher, zum Theil nach abweichenden, einheimiſchen Manieren, verfertigt; bei den letztern iſt überall die Vorliebe für plaſtiſche Zierathen bemerkbar. Eben ſo waren Tempelzierden (antefixa),
3 Reliefs oder Statuen in den Giebelfeldern, Statuen auf den Akroterien und in den Tempeln aus Thon in Italien gebräuchlich; wovon das thönerne Viergeſpann über, und der an Feſten bemännigte Jupiter von Thon in dem Capitoliniſchen Tempel Beiſpiele ſind. Jenes war in Veji, dieſer von einem Volsker, Turrianus von Fregellä, gearbeitet.

1. Elaborata haec ars Italiae et maxime Etruriae, Plin. N. H. XXXV, 45.

2. Tuscum fictile, catinum, bei Perſius und Juvenal. Man unterſcheidet folgende Hauptclaſſen: 1. Auf Griechiſche Weiſe fabricirte und bemahlte Gefäße, ſ. §. 177. 2. Schwärzliche, meiſt ungebrannte, Vaſen, von ſchwerfälliger, auch kanobusartiger Form, theils mit einzelnen Reliefſiguren an Füßen und Henkeln, theils mit umlaufenden Reihen ſtumpf eingedrückter Figürchen von Menſchen, Thieren, Ungeheuern: eine alterthümliche Arabeske, wobei auch orientaliſche Compoſitionen (§. 178.), u. mitunter Griechiſche Mythen, namentlich der von den Gorgonen, benutzt ſind; beſonders in Cluſium einheimiſch. Dorow Notizie int. alcuni vasi Etruschi, in den Memorie Rom. IV. p. 135. und zu Peſaro 1828. Voy. archéologique dans l'anc. Etrurie. P. 1829. p. 31 f. Bull. d. Inst. 1830. p. 63. Micali tv. 14—27. [Mon. ined. 1844. tv. 27—34.] M. Etrusco Chiusino. F. 1830 ff. (vgl. Bull. d. Inst. 1830. p. 37. 1831. p. 52. 1832. p. 142.). Ueber die Schwärzung der Gefäße in Chiuſi Bullett. 1837. p. 28. [Außer in Chiuſi ſind deren beſonders viele im Muſeum zu Florenz.] 3. Glänzend ſchwarze Gefäße, mit Zierathen in Relief von ſchöner Griechiſcher Zeichnung, bei Volaterrä gefunden. 4. Arretiniſche Gefäße, noch in der Kaiſerzeit gearbeitet, corallenroth, mit Zierathen und Figuren in Relief. Plinius, Martial, Iſidor. Inghir. v. tv. 1. Ausgrabungen Bullett. 1834. p. 102. 1837. p. 105. Bruchſtücke von Modeneſiſchen Gefäßen Bull.

1837. p. 10. [A. Fabbroni Storia degli ant. v. ſitt. Aretini cong. tav. Arezzo 1841. 8.]

3. Die Belege, Etrusker II. S. 246. Die Exiſtenz und Heimat des Turrianus hängt freilich ſehr von einzelnen Handſchriften des Plinius ab. [Der Gegenſatz von Veji und den Volskern iſt nach den nicht interpolirten Handſchriften nicht begründet, L. v. Jan Jen. Litt. Zeit. 1838. S. 258.] Aus dem Volsker-Lande ſtammen indeß auch die ſehr alterthümlichen gemahlten Reliefs: Bassirilievi Volsci in terra cotta dipinti a vari colori trovati nella città di Velletri da M. Carloni (Text von Vecchetti). R. 1785. M. Borb. X, 9—12. Inghir. VI. tv. T-X, 4. vgl. Micali tv. 61. Sie ſtellen Scenen aus dem Leben, meiſt Agonen, dar. Sonſt iſt nicht viel von dieſem Kunſtzweige, als Aſchenkiſten (von Cluſium) übrig, wovon §. 174. Vgl. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 206.

---

172. An die Plaſtik im urſprünglichſten Sinne ſchließt 1
ſich auch bei den Tuskern der Erzguß an. Erzbilder wa-
ren in Etrurien ſehr zahlreich; Volſinii hatte deren im J. 2
der St. 487. gegen zweitauſend; vergoldete Bronzeſtatuen
ſchmückten auch die Giebel; es gab Coloſſe und Statuetten,
von welchen letztern ſich noch am meiſten erhalten hat. Nur 3
iſt es oft ſchwer, das ächt-Etruskiſche unter der Maſſe ſpä-
terer Römiſcher Arbeiten herauszuſcheiden.

2. Metrodor bei Plin. XXXIV, 16. Vitruv. III, 2. Tuscanicus Apollo L pedum a pollice, dubium aere mirabilior, an pulcritudine, Plin. XXXIV, 18. Tyrrhena sigilla Horaz.

3. Berühmte Werke ſind: a. die Chimära von Arretium in Florenz (ſehr kräftig und lebensvoll), Dempſter Etr. Reg. I. tb. 22. Inghir III. t. 21. Micali Mon. tv. 42, 2. b. die Wölfin auf dem Capitol, wahrſcheinlich die von Dionyſ. I, 79. u. Liv. X, 23. erwähnte, welche, im J. der Stadt 458. geweiht, am Ruminaliſchen Feigenbaum ſtand, von ſteifer Zeichnung der Haare, aber kräftigem Ausdruck; Winckelm. W. VII. Tf. 3. c. Micali tv. 42, 1. [Urlichs de lupa aenea im R. Rhein. Muſ. IV. p. 519. L. Byron Child Harold zu IV, 25.] c. der Aule Meteli, genannt Arringatore oder Haruſper, in Florenz, ein ſorgfältig, aber ohne ſonderlichen Geiſt behandeltes Porträt, Dempſter I. tb. 40. d. die Minerva von Arezzo in Florenz, eine anmuthige Geſtalt der ſchon verweichlichten Kunſt, Gori M. Flor. III. tb. 7. M. Etr. T. I tb. 28. e. der Apollon in altgriechiſcher Bildung mit Etrusk. Halskette und Beſchuhung, M. Etr. I. tb. 32. Einer in Paris, Journ. des Sav. 1834. p. 285. f. der ſiebende Knabe mit der Gans, eine Figur von anmuthigem, naivem Charakter, im Muſ. von Leyden, Micali tv. 43. g. Der

Mars von Lodi, Bull. 1837. p. 26. Int. Bl. der A. L. Z. 1836. N. 6. Kunſtbl. 1838. N. 65.; ein unbekannter Kämpfer ganz ähnlich in England, Specimens of anc. sculpt. II, 4. [und im Muſ. zu Florenz, Micali Mon. 1833. tv. 39. Abbildung des Kriegers von Lodi Mus. Chiaram. II. tv. B. M. Gregor. I. tv. 44. 45.] Vgl. noch, außer Gori M. Etr. I., Micali tv. 29. 32 — 39. 42 — 44., namentlich 32, 2. 6. u. 33. als Beiſpiele der unförmlichen, bizarren Art; 29, 2. 3. orientaliſirende Flügelfiguren (aus einem Grabe von Perugia); 39., eine altgriechiſche Heldenfigur, aber mit Etruskiſchen Beſonderheiten im Coſtüm; 35, 14. (Hercules), 36, 5. (Pallas), 38, 1. (ein Held) altgriechiſchen ähnlich, aber plumper und ungeſchickter; 38, 5. als Beiſpiel Etruskiſcher Uebertreibung im Gewaltſamen; 44, 1. der Knabe von Tarquinii in einem ſpätern Style, doch noch härter als der oben f. bezeichnete. Am meiſten Bronzefiguren liefert Perugia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 202. Elf Figürchen Mon. d. Inst. II, 29. Annali VIII. p. 52. [Das älteſte von Allem eine weibliche Büſte aus der ſogenannten grotta Egizia bei der Pelledrara zu Vulci, in Braun's Beſitz, Bull. 1844. p. 106. Vgl. Micali Mon. ined. 1844. tv. 4—8. daſ. tv. 11—16. Erzfiguren und Geräth aus Falterona im Jahr 1838. tv. 17—19. andre Erzfiguren und Reliefe. Aus Vulci iſt auch eine der ſchönſten Erzſtatuen, Griechiſcher Art aus der Kaiſerzeit, irrthümlich nach einem zugleich gefundnen Helm, da der Kopf angeſetzt geweſen war und fehlte, für Pallas Ergane genommen, in München. Bull. 1835. p. 11. 120. 1836. p. 145. Kunſtbl. 1838. S. 78. 349. Ztſchr. f. A. W. 1839. S. 192. M. Chiaram. II. tv. A.]

1 173. Beſonders geſchätzt war ferner in Etrurien die Arbeit des Toreuten (des ciseleur, graveur, orfèvre), ja Tyrrheniſche aus Gold getriebne Schalen und allerlei Bronzearbeiten, wie Candelaber, wurden ſelbſt in Athen, und noch in der Zeit der höchſten Kunſtbildung geſucht; eben ſo wurden ſilberne Becher, Throne von Elfenbein und edlem Metall, wie die Curulſeſſel, Bekleidungen von Prachtwagen (currus triumphales, thensae) mit Erz, Silber, Gold, und reich verzierte Waffenſtücke in Menge und Vorzüglichkeit ver-
2 fertigt. Auch hat ſich in Gräbern noch manche getriebene Arbeit, welche zur Zierde ſolcher Geräthe diente, von alter-
3 thümlich zierlicher und ſorgfältiger Behandlung erhalten. In dieſe Claſſe gehören auch die auf der Rückſeite gravirten Bronze-Spiegel (ehemals Pateren genannt), nebſt den ſogenannten myſtiſchen Ciſten, welche letztern zwar aus Latium ſtammen, aber aus einer Zeit, in der Etruskiſche Kunſtmanieren dort noch die herrſchenden waren.

1. Ueber Etruskische Geräthe aus Bronze und edlen Metallen Athen. I, 28 b. XV, 700 c. und die Aufzählung in des Verf. Etruskern II. S. 253. Von den Triumphalwagen und Thensen I. S. 371. II. S. 199. Henkel von einem Etr. Erzgeräth in phantastischem Styl, Gerhard Ant. Bildw. CI.

2. Eine Sammlung Tyrrhenischer Candelaber, welche eine kühne Erfindungsgabe, besonders in animalischen, auch monströsen Verzierungen zeigt, bei Micali tv. 40. Bei Perusia sind im J. 1812. in einem Grabe, außer verschiedenen runden Figuren, mehrere Bronzeplatten gefunden worden, welche einen Wagen verzierten, und theils am Orte geblieben, theils nach München (n. 32—38.) gekommen sind; sie stellen, in getriebenem Relief mit gravirten Linien, und in rohem Tuskanischen Style, Ungeheuer, Gorgonen, Monstra aus Fischen und Menschen oder Pferden, auch eine Eberjagd vor. Vermiglioli **Saggio di bronzi Etr. trovati nell' agro Perugino. 1813.** Inghir. III. tv. 18. 23 sqq. Ragion. 9. Micali tv. 28. [Ein Bronzewagen aus Vulci, sehr zusammengestückelt und mit wenigen Flügelgestalten, als Belegstücken, die zwei Räder sehr groß, der Deichselkopf ein schöner Widderkopf, bei dem Pr. von Musignano in Rom. Schöner Dreifuß von Vulci, M. d. I. III, 43. Ann. XIV. p. 62. Drei andre Mon. II, 42. Annali IX. p. 161. Ein unvergleichlicher Candelaber aus Vulci §. 63. A. 1. Bronzegeräth aller Art, auch mit Bildwerk, aus den Gräbern von Cäre, Vulci, Vemarzo Mus. Gregor. I. tv. 1—21. 38—42. 46—75. II. tv. 101—106. (Statuetten nur I, 43. II, 103. L. Grifi Monum. di Cere ant. R. 1841 f. 12 Kpft. höchst alterthümlich und zum Theil roh.] Aus Perugia stammen auch drei andre Platten, welche den Fuß eines Candelabers bildeten, mit Götterfiguren in Relief (Juno Sospita, Hercules, Hebe?), in München (n. 47.) u. Perugia Inghir. III. tv. 7. 8. Ragion. 3. Micali tv. 29. Ferner die fragmentirten Bronzeplatten von ausgezeichneter Sorgfalt in der alterthümlichen Behandlung, welche einen Streitwagen, und, wie es scheint (?), einen Amazonen-Kampf darstellen (Micali tv. 30.), nebst andern interessanten Stücken ähnlicher Art. Ueberdies getriebene Silberplatten, mit aufgenieteten Zierden von Gold (also Werken der Empästik, §. 59.), welche eine Reuterschlacht und einen Kampf wilder Thiere vorstellen, jetzt im Brit. Museum. Millingen Un. Mon. II, 14. Micali tv. 45. In einem Tarquinischen Grabe sind 1829. elf Bronzeschilde gefunden worden, mit getriebenen Köpfen von Löwen u. Panthern, und Stieren mit Menschengesicht, in alterthümlicher Arbeit; die Augen mit Emailfarben. Bull. d. Inst. 1829. p. 150. Micali tv. 41, 1—3. Andre Schilde mit Streifen von Menschen- und Thierfiguren, s. Ann. I. p. 97. Silbergefäß von Clusium mit der Darstellung einer Pompa im alten Styl, Dempster I. tb. 78. Inghir. III. tv. 19. 20. Ein Etr. Spiegelhalter in arabeskenartiger Weise, Specimens II, 6. Goldfibeln Micali tv. 45, 3. Gerhard Bull. 1830. p. 4—9. [Eins der merk-

würdigsten Etr. Werke die große 1741 gefundne Grablampe (λύχνος) aus der Nähe von Cretona, aufgestellt im öffentlichen Museum daselbst Bull. 1840. p. 164. Mem. de I. III, 41. 42. Ann. XIV. p. 53. Micali M. I. 1844. tv. 9. 10; auf dem Boden eine Medusa, umher sechszehn Lichter und eben so viele Figuren, Satyrn u. Sirenen abwechselnd; das Gewicht 170 Toscanische Pfunde.]

3. Von den sog. Pateren als mystischen Spiegeln handeln am ausführlichsten Inghir. II. p. 7 ff. M. Rochette M. I. p. 187.; doch ist immer der Gebrauch der Spiegel in Mysterien der Etrusker noch nicht nachgewiesen; der Verf. hält sie für Spiegel (χαλκᾶ ἔσοπτρα), welche unter andern Geräthen und Schätzen des Lebens (χτερίσματα) den Todten mit ins Grab gegeben wurden. Gött. G.A. 1828. S. 870. 1830. S. 953. [Niemand zweifelt mehr, daß es Spiegel seien, und die Unterscheidung in häusliche und mystische wird sich auch nicht halten. Nur Micali T. 3. p. 84 s. vertheidigte die Pateren und hält sie selbst in seinem neuesten Werk fest, so wie es Thiersch Jahresberichte der k. Bayr. Akad. von 1829—31. VII. S. 53 f. that. Spiegel erkannten L. Vescovali und Inghirami, u. man findet sie ähnlich oft abgebildet auf Vasen, z. B. mit Parisurtheilen, und in Wandgemälden (Pitt. d'Ercol. III, 26.) Zahn Neue Folge II, 10.] Auch Spiegeldecken ähnlicher Art sind vorhanden (λοφεῖον στρογγύλον, Aristoph. Nub. 751. λόφιον Hesych.). Die Bilder der Rückseiten sind meist nur Umrißlinien, selten in Relief, meist aus einem spätern, theils verweichlichten, theils caricirten Style; die Gegenstände mythologisch und zum großen Theil erotisch, oft aber auch nur als ein gleichgültiger Zierath behandelt. Viele bei Lanzi Saggio II. p. 191. tv. 6 ff. Bianconi de pateris antiquis. Bon. 1814. Borgia'sche, Townley'sche sind auf einzelnen Blättern gestochen. Inghir. II. P. I. u. II. Micali tv. 36. 47. 49. 50. Das schönste Stück [von rein Griechischer Kunst] ist der in Volci gefundene Spiegel im Besitze Gerhard's, wo in einer Zeichnung voll Seele und Anmuth Dionysos die aus der Unterwelt emporgeführte Semele in Gegenwart des Pythischen Apollon umarmt. S. Gerhard Dionysos u. Semele. B. 1833. Ueber andre s. §. 351, 3. 367, 3. 371, 2. 384, 2. 396, 2. 410, 4. 413, 2. 414, 2. 4. 415, 1. 430, 1. und sonst. [Gerhard Etr. Spiegel 1. 2. Th. Götterbilder, 2. Th. Heroenbilder 1843. 1845. 4. 240 Taf. E. Braun Tages u. des Hercules u. der Minerva heilige Hochzeit. München 1830 f. vgl. N. Rhein. Mus. I. S. 98. Mus. Gregor. I. tv. 22—36.].

Diese Spiegel findet man in den Gräbern bisweilen mit andern Schmuck- und Badegeräth (wie man nach Plin. XXXVI, 27. specula et strigiles in die Gräber nahm) in runden Kästchen aus getriebner Bronze, die man nun auch cistae mysticae nennt. S. besonders Lami sopra le ciste mistiche, u. Inghir. II. p. 47. tv. 3. [Plautus Mostell. I, 3; 91. cum ornamentis arcula.] Auf dem Deckel derselben stehen Figuren als Griff; Thierklauen bilden die Füße; gra-

virte Zeichnungen verzieren Gefäß und Deckel. Die meiſten ſtammen von Präneſte, wo ſie zum Theil als Weihgeſchenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu ſein ſcheinen. Die bekannteſten ſind: 1. Die mit ſchönen u. intereſſanten Darſtellungen aus dem Argonauten-Mythos (Landung in Bithynien, Amykos und Polydeukes) geſchmückte, mit der Inſchr. **Novios Plautos med Romai fecid, Dindia Macolnia filea dedit**; wonach die Arbeit etwa um 500 a. u. zu ſetzen iſt. **M. Kircheriani Aeren. 1.** Die **Magulnii, Plautii** ſind Präneſtiner, Gretefend A.L.Z. 1834. N. 34. [Der Novios aber, der das Werk zu Rom ausführte, war ein Oſker aus Capua, vgl. Mommſen Oſkiſche Studien S. 72. Eine Zeichnung in Gerhards Spiegeln 1, 2. Eine des großen Künſtlers würdige wird Pater Maroſi herausgeben. Vgl. Heyne Ant. Aufſ. 1, 48. **M. PioCl. 1. p. 81.** Das Coll. Rom. beſitzt zwei andre Werke von Oſkiſchen Künſtlern, einen Jupiter mit **C. POMPONIO QVIRINA** (die Tribus) **FECID** und eine ſchöne Meduſa mit **C. OPIOS FECID.** Ein Oſkiſcher Vaſenmaler iſt Pupidiis Stenis, **Bull. 1846. p. 98.**] 2. Die 1826 gefundne, wo Ciſte, Deckel und Spiegel mit Achillens-Mythen geziert iſt, bei R. Rochette **M. I. pl. 202. p. 90.** Stackelberg, Kunſtbl. 1827. St. 32. 33. [47. **Gal. Omer. 167.**] 3. Die 1786 gefundne im Brit. Muſ., mit dem Opfer der Polyxena und zugleich des Aſtyanax, bei R. Rochette **pl. 58.** Dagegen Welcker im Rhein. Muſ. III. S. 605. [Gerhard Etr. Spiegel Tf. 15. 16., als Leichenopfer Achills für Patroklos.] Ueber die Brönd-ſted'ſche und neun andre bekannt gewordne Ciſten Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 90. R. Rochette p. 331. Eine Ciſta mit Patera 1794 in Paleſtrina gefunden beſchreibt Uhden, ſ. Gerhard archäol. Intell.Bl. 1836. S. 35. Brönd-ſted **de cista aenea Praenestina Havn. 1834.** Darin ein Spiegel mit Aurora. [Im Jahr 1817 wurde in Präneſte die fünfte gefunden, **Mem. sulle belle arti R. 1817 Apr. p. 65.** Fr. Peter in den **Ann. d. Acad. di Lucca,** Kunſtbl. 1818. N. 2. Auch in Vulci wurden ſolche Ciſten gefunden; eine bei Baſeggio in Rom. Die ſchöne Ciſta aus der Akademie von S. Lucas iſt jetzt im **Mus. Gregor. I, 37.**]

174. Weniger wird in Etrurien der Bildſchnitzerei (thönerne Bilder erſetzten die ξόανα Griechenlands) und der Sculptur in Stein gedacht; nur wenige Steinbilder zeigen durch eine ſorgfältige und ſtrenge Behandlung, daß ſie aus der Zeit der blühenden Kunſt Etruriens ſtammen; die gewöhnlich bemahlten, mitunter vergoldeten, Bas- und Hautreliefs der Aſchenkiſten, welche aus zuſammengezogenen Steinſärgen hervorgegangen ſind, gehören mit geringen Ausnahmen einer handwerksmäßigen Technik ſpäterer Zei-

ten, zum großen Theil wahrſcheinlich der Römiſchen Herrſchaft, an.

1. Plin. XIV, 2. XXXVI, 99. [? XXXIV, 16. XXXV, 45.] Vitruv. II, 7. Der Marmor von Luna blieb für Sculptur unbenutzt. S. Quintino Mem. della R. Acc. di Torino T. XXVII. p. 211 sq.

2. So die Reliefs von Gippen und Säulenbaſen bei Geri M. Etr. I. tb. 160. III. cl. 4. tb. 18. 20. 21., bei Inghir. VI. tv. A. (Mi Afiles Tites etc.) c. D. E 1. P 5. Z a. Micali tv. 51, 1. 2. 52—56. (bei Cluſium und in der Nähe ausgegrabene Reliefs, welche meiſt Funeral-Gebräuche darſtellen, und einen einfach alterthümlichen Charakter haben; vgl. Dorow Voy. archéol. pl. 10, 3. 12, 2.). [Micali M. ined. 1844. tv. 22. aus der Gegend von Chiuſi viereckte Baſis mit Todtenlager, Leichenzug, Mahl und Spielen, jetzt in Berlin; ähnlich tv. 23—26. Grabreliefe tv. 48. 49, Gorgonenmasken 50. 51.] Rohgearbeitete und obſcöne Reliefs an einer Felswand von Corneto, Journ. des Sav. 1829. Mars. Hierher gehören auch die alterthümlichen Thier-, Sphinx- u. Menſchenfiguren, die ſich auf der Cocumella und an den Eingängen der Gräber von Volci aus einer Art von Peperino ausgehauen finden. M. I. d. Inst. tv. 41, 9. 12. Micali tv. 57, 7.

3. Die Todtenkiſten aus Alabaſter (Volaterrä), Kalktuf, Travertin, ſehr oft auch aus gebrannter Erde (Cluſium). Die Sujets: 1. aus der Griechiſchen, meiſt aus der tragiſchen Mythologie, mit vieler Beziehung auf Tod und Unterwelt; dabei Etruskiſche Figuren der Mania, des Mantus (Charun) mit dem Hammer, der Furien. Ambroſch de Charonte Etr. Vratisl. 1837. 4. E. Braun Ann. IX. p. 253. [Charen *XAPV*, auf einer Etruriſchen Vaſe neben dem Tod des Ajas u. neben Penthesilea Mon. de I. II, 9. Ann. VI. p. 274.] 2. Glänzende Scenen aus dem Leben: Triumphzüge, Pompen, Mahlzeiten. 3. Darſtellungen des Todes und jenſeitigen Lebens: Abſchiede; Sterbeſcenen; Reiſen zu Roß, auf Seeungeheuern. 4. Phantaſtiſche Bilder, und bloße Verzierungen. Die Compoſition meiſt geſchickt; die Ausführung roh. Dieſelben Gruppen wiederholen ſich in verſchiedener Bedeutung. Die oben liegenden (accumbentes) Geſtalten ſind oft Porträts, daher die unverhältnißmäßige Größe der Köpfe. Der Bachiſche Cultus war in der Zeit dieſer Arbeiten ſchon aus Italien verdrängt; nur ein älterer Sarkophag von Tarquinii (Micali tv. 59, 1.) hat die Figur eines Bachuspriesters auf dem Deckel. Die Inſchriften enthalten meiſt nur die Namen des Verſtorbnen, in ſpäterer Schriftart. (Die Etruskiſche Sprache und Schrift ging nach Auguſt, vor Julianus, unter.) Uhden, Abhandl. der Akad. von Berlin vom J. 1816. S. 25. 1818. S. 1. 1827. S. 201. 1828. S. 233. 1829. S. 67. Inghir. I. u. VI. v2. Micali tv. 59. 60. 104—112. Mehrere von Zoëga (Bassir. t. IV. 38—40.), R. Rochette, Clarac u.

A. publicirt. Einzelne Beispiele §. 397. 412, 2. 416, 2. 431. u. sonst. [Urnen aus Cäre, Bomarzo u. s. w. zum Theil aus Thon, **Mus. Gregor. I. tv. 92—97.** Die eines Grabes, in Perugia, mit Inschriften, **Bull. 1845. p. 106.**]

---

175. Die Etrusker, bemüht den Körper auf alle Weise zu schmücken, daher auch große Freunde von Ringen, schnitten zeitig in Edelsteinen; mehrere Scarabäen des ältesten Styls sind der Schrift und den Fundorten nach entschieden Etruskisch. Die Stufen, in denen die Technik fortschritt, sind schon oben (§. 97.) angegeben worden; auf der höchsten, welche die Etrusker erreichten, verbindet sich eine bewundernswürdige Feinheit der Ausführung mit der Vorliebe für gewaltsame Stellungen und übertriebene Bezeichnung der Musculatur, wodurch selbst die Wahl der Gegenstände meist bestimmt wird. Auch goldne Ringplatten mit gravirten oder auch gepreßten arabeskenartigen Figuren hat man bei den neuesten Nachgrabungen gefunden, durch die überhaupt der durch die Alten bekannte Reichthum der Etrusker an Schmuckgeräthen eine merkwürdige Bestätigung erhalten hat. 1 2 3 4

2. Für den Etruskischen Ursprung Vermiglioli **Lezioni de Archeol. I. p. 202.** Etrusker II. S. 257. vgl. auch M. Rochette's **Cours p. 138.** [Skarabäus mit Griechischer Inschrift in Aegina, u. a. in Griechenland gefundne, Finlay im **Bull. 1840. p. 140.** Seitdem sind dort viele zum Vorschein gekommen.] Zu den früher bekannten Meisterwerken, der Gemme mit den fünf Helden gegen Theben (bei Perugia gefunden), dem Theseus in der Unterwelt, dem Tydeus *ἀποξυόμενος*, dem Peleus der das nasse Haar ausdrückt (Winckelm. **M. I. II. n. 101. 105. 106. 107. 125.** Werke **VII.** Tf. 2. 2. eine ähnliche Figur Micali **tv. 116, 13.**), kommen jetzt der Herakles, der den Kyknos niederstößt (**Impronti d. Inst. I, 22.** Micali **tv. 116, 1.**), der kummervoll nachsinnende Herakles (Micali **tv. 116, 5.**), der das Faß des Pholos öffnende Herakles (Micali **tv. 116, 7.**) u. andre, besonders in Volci und Clusium gefundne. [Der s. g. Etruskische Gemmenrand.]

4. Von diesen Graffito's in Goldringen sind mehrere in den **Impronti d. Inst. I. 57—62., III, 58—62,** sehr Phönicisch, und bei Micali **tv. 46, 19—23.** mitgetheilt; in allen zeigt sich ein Streben nach monstrosen Combinationen, welches besonders von Babylonisch-Phönikischen Arbeiten der Art Vortheil zog. Eine Zusammenstellung von in Volci gefundenen goldenen Schnallen (eine sehr große

in rohem Geschmack zusammengesetzt, und mit gravirten Kämpfern, Löwen, Vögeln von unförmlicher Zeichnung geschmückt) und Fibeln (die zum Theil sehr schön mit Sphinxen, Löwen geschmückt sind), Halsketten und Gehenken (darunter Aegyptische Phthas-Idole aus emaillirter Terracotta, in Etruskischer Fassung), Diademen, Ketten, Ringen und andern Schmucksachen bei Micali tv. 45. 46. vgl. Gerhard, Hyperbor. Röm. Studien S. 240. Ein Halsschmuck **Mon. d. Inst. II, 7. Annali VI. p. 243.** Funde in Cäre **Bull. 1836. p. 60. 1839. p. 19. 72.** (dieß letzte ähnlich wie Micali 45, 3.) [Die verschiedenen Kronen und Kränze, priesterlichen Brustschilde, die Hals- und Armbänder, Ringe und Spangen u. s. w. der neuen päpstlichen Sammlung, **Mus. Gregor. I. tv. 76—91. Grifi Mon. di Cere tv. 1. 2. P. Secchi Tesoretto di Etr. arredi in oro del Cav. Campana, Bull. 1846. p. 3.** Die Sammlung Campana ist überhaupt reich an den auserlesensten und nicht blos an Etruscischen Stücken, von einer jetzt unerreichbaren Feinheit und Kunst der Arbeit, wenn sie auch an Zahl der des Mus. Gregorianum nachsteht. Das Armband weist als Italischen Nationalschmuck nach K. F. Hermann Gött. Gel. Anz. 1843 S. 1158. 1844 S. 504. **Schiassi sopra una armilla d'oro del M. di Bologna. Bol. 1815. 8.**]

1 176. In den Münzen hatten die Etrusker erstens ihr einheimisches System; gegossene, vielleicht zuerst viereckige, Kupfer-Stücke, welche das Pfund mit seinen Theilen dar-
2 stellten. Die Typen sind zum Theil sehr roh, doch zeigen sie Bekanntschaft mit Griechischen Münzbildern von Aegina, Korinth und andern Orten (Schildkröte, Pegasos, Muschel
3 u. dgl.), manche auch einen edlen Griechischen Styl. Enger schloß sich Etrurien an Griechenland in seinen Silber- und Goldmünzen an, dergleichen aber nur wenige Städte geschlagen haben.

1. **Aes grave** giebt es von Volaterrä, Kamars, Telamon, Tuder, Vettona und Iguvium, Pisaurum und Hadria (in Picenum), Rom (seit Servius), und vielen unbenannten Orten. Der As, ursprünglich der libra (*λίτρα*) gleich, wird durch **I** oder **L**, der Decussis durch **X**, der Semissis durch **C**, die Uncia durch **0** (globulus) bezeichnet. Fortwährende Reductionen wegen des steigenden Kupferpreises (ursprünglich die Libra = Obolos, 268: 1.), daher das Alter der Asse ungefähr nach dem Gewicht bestimmt werden kann. Von 200 (Servius) bis 487 a. u. c. sinkt der As von 12 auf 2 Uncien. Die viereckten Stücke mit einem Rinde sind Votivmünzen nach Passeri. — Passeri **Paralipomena in Dempst. p. 147.** Eckhel **D. N. I, I. p. 89 sq.** Lanzi **Saggio T. II.** Niebuhr R. G. I. S. 474 ff. Etrusker I. S. 304—342. Abbildungen besonders bei Dempster,

Guarnacci, Arigoni, Zelada; Schwefelabgüsse von Miennet. [Jos. Marchi u. P. Tessieri L'aes grave del M. Kircheriano ovvero le monete primitive de' popoli dell' Italia media. Rom. 1839. 4. mit 40 Taf. Querfol. Dagegen mit der gesundesten Kritik J. Millingen Considér. sur la numism. de l'ancienne Italie. Florence 1841. Supplément. Flor. 1844. Gennarelli la moneta primitiva e i mon. dell' Italia ant. R. 1845. 4. Lepsius über die Tyrrhen. Pelasger in Etrurien u. über die Verbreitung des Italischen Münzsystems von Etrurien aus. Leipz. 1842.]

2. Manche von Tuder z. B., mit Wolf und Kithara, sind in einem guten Griechischen Styl. Der Janus von Volaterrä und Rom ist meist roh gezeichnet, ohne Griechisches Vorbild.

3. Silbermünzen von Populonia (Pupluna. x. xx.), den Kamarinäischen ähnlich, wohl meist aus dem fünften Jahrh. Roms. Gold von Populonia und Volsinii (Felsune). In Rom beginnen die Denare ($^1/_{84}$ Pfund) a. u. 483.

---

177. Die Etruskische Mahlerei ist ebenfalls nur ein 1
Zweig der Griechischen; doch scheint früher, als wir in
Griechenland davon hören, hier die Wandmahlerei geübt
worden zu sein. Zahlreiche Grabkammern, besonders 2
bei Tarquinii, sind mit Figuren in bunten Farben bemahlt,
die ohne viel Streben nach Naturwahrheit, mehr mit Rücksicht auf eine harmonische Farbenwirkung, ziemlich rein und
ungemischt auf den Stucco gesetzt sind, mit dem der Tuf
dieser Grotten überzogen ist. Der Styl der Zeichnung geht 3
von einer den alten Griechischen Werken verwandten Strenge
und Sorgfalt in die flüchtigen und caricaturartigen Manieren über, welche in der spätern Kunst der Etrusker herrschten. Auch sind nach Plinius in Italien (Cäre, Lanuvium,
Ardea) Wandgemälde von ausgezeichneter Schönheit verfertigt
worden, aber natürlich erst nach Zeuxis und Apelles Zeiten.
Die Griechische Vasenmahlerei wurde den Etruskern 4
frühzeitig bekannt (§. 75.); indessen müssen die Etrusker es
in der Regel vortheilhafter gefunden haben, sich Griechischer
Fabricate zu bedienen, diese mögen nun durch den Handel
über Tarquinii, Adria und andre Küstenorte eingeführt, oder
von Griechischen Künstlern im Lande gearbeitet worden sein
(vgl. §. 99, 2. 257.). Nur die verhältnißmäßig wenigen 5
und an Kunstwerth geringeren Vasen, welche mit Etruski-

scher Schrift versehen sind, können einen sichern Anhaltspunkt geben, um Etruskisches und Griechisches zu scheiden.

2. 3. Die Etruskischen Sepulcralgemälde zerfallen in zwei Classen. 1. Die ältern, dem altgriechischen Style mehr nahe stehend, halten sich auch in den Gegenständen an Griechische Sitten und Ideen. Hierher gehört a. die Grotte del fondo Querciola in Tarquinii (1831 entdeckt), von besonders reiner, einfacher Zeichnung; Mahle der Seeligen; ein Zug nach dem mit übereinandergestellten Vasen angefüllten Grabe. M. I. de Inst. tv. 33. b. Die Grotte del f. Marzi (1830); der Styl der Zeichnung Etruskisch caricirt, Mahle und Tänze der Seeligen in Weinlauben und Gärten, wie bei Pindar, nach Orphischen Quellen. M. I. d. Inst. tv. 32. c. d. e. Die drei 1827 geöffneten und von Baron v. Stackelberg und Kestner gezeichneten Gräber, vorläufig bekannt gemacht [bei Cotta liegen die Zeichnungen gestochen seit Jahren] von Micali tv. 67. 68. Die Inschriften Bullet. d. Inst. 1833. fol. 4. Mahle (der Seeligen oder Todtenfeiernden), Zug zu dem Grabmal, gymnische Spiele, Wagenrennen mit Zuschauern auf Gerüsten. Die am wenigsten sorgfältig ausgemahlte Grotte zeichnet sich durch Etruskische Personen-Namen über den Figuren der das Todtenfest Feiernden aus. vgl. A. Rochette, Journ. des Savans 1828. p. 3. 89. Kestner, Ann. d. Inst. I. p. 101. Stackelberg in Jahn's Jahrb. I. S. 220. [Hypogaei or sep. caverns of Tarquinii by the l. Byres edit. by Frank Howard. L. 1842 f. Die Gemälde der Tarquinischen Grotten auch im Mus. Gregor. I. tv. 99—104, nach den Abbildungen an den Wänden des Museums, wie auch in München.] f. Grotte von Clusium (auch 1827), mit Wagenrennen und gymnischen Spielen, die auf den Tuf selbst in einem nachlässigen, aber keken Style gemahlt sind. Ueber die zuletzt gefundnen unterirdischen Gemälde in Gräbern von Chiusi, Annali VII. p. 19. 2. Die neuern, die nichts von der Strenge des alten Styls haben, sondern eine leichte, zum Theil durch übermäßige Dehnung der Figuren caricirte Zeichnung; hier sind auch die Gegenstände mehr aus Etruskischem Glauben, wohl aus den Acheruntischen Büchern des Tages, genommen. Hierher das Tarquinische Grab, in welchem weiße und schwarze, mit Hämmern gerüstete, Genien den Todten sich streitig machen. S. Wilcox, Philos. Transact. LIII. tv. 7—9. Agincourt Hist. de l'Archit. pl. 10, 1. 2. Inghir. IV. tv. 25—27. u. VI. tv. c 3. Micali tv. 65. Ein anderes Grab (Dempster II. tb. 88. Agine. pl. 11, 5. Inghir. tv. 24.) zeigt die Verdammten aufgehängt, und mit Feuer und Marterinstrumenten gequält. Die ältern Nachrichten über Etruriens bemahlte Hypogeen stellt Inghir. IV. p. 111—144. zusammen; vgl. C. Avvolta, Ann. d. Inst. p. 91. Bull. 1831. p. 81. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 129. vgl. p. 234. Ueber drei neu entdeckte Tarquinische Gräber mit trefflichen Gemälden Bullet. 1832. p. 213. [Kestner über zwei in Vulci bei Ponte della

Badia entdeckte Gräber Bull. 1833. p. 73. M. d. I. II, 2—5. Orioli Ann. VI. p. 153—190. Wandgemälde eines Grabes in Veji, athletisch decorativ, bei Micali M. I. 1844. tv. 58; eines mit Sphinxen, Pferden, Panthern in dem Stil der Therikleen s. Bull. 1843. p. 99 ff. Noch andre Gräber in Veji sind seitdem durch Campana geöffnet worden.]

5. Unter den Vasen von Volci sind nur drei, welche Etruskische Inschriften haben, die sich auf die gemahlten Gegenstände beziehen [eine ist bei E. Braun mit einem Spruch in Etr. Schrift; der Prinz Borghese fand in Bomarzo im Frühjahr 1845 ein kleines Gefäß mit dem vollständigen Etr. Alphabet, vgl. Mus. Gregor. II. tv. 103, 2 Schalen aus Bomarzo mit Namen Bull. 1846. p. 105.]; auf einigen andern, von rohester Arbeit, sind Etruskische Personen-Namen gemahlt (kale Mukathesa), nach Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 73. 175. Micali tv. 101. Später sind bei Nachgrabungen, die Baron Beugnot bei Volci angestellt, noch zwei Bilder einer Vase gefunden worden, die durch die Einmischung Etruskischer Genien u. die Beischriften (Aivas, Charu; Turms, Pentasila) große Aehnlichkeit mit Aschenkisten erhalten. Hallische ALZ. 1833. Intell. 46. M. d. I. II, 8. Aivas sich in sein Schwert stürzend. Ataiun von Hunden angefallen. II, 9. A. Aivas, von einem Andern erstochen, Gladaterweitz, dabei Charu. B. Eine Frau (*HINΘIA*), Charon (*TVPMV-CAS*), eine Frau (*ΠENTASILA*), gelbe Figuren, höchst rohe Zeichnung. Ann. VI. p. 264. Vase von Perugia Ann. IV. tv. G vgl. V p. 346. [Meleager u. Atalanta nach Zannoni in der Antologia di Firenze], Spiegel mit vielen Inschriften, Bull. 1835. p. 122. 158. Eine bei Clusium gefundne Schale hat ein Gorgoneion mit Etruskischer Umschrift. Micali tv. 102, 5. Ein Fragment einer Vase, von besserer Arbeit scheint es, mit Etruskischer Inschr. (Tritun, Alacca) bei Inghir. V. tv. 55, 8. Auch ist bei Volci eine Schale mit Odysseus Fahrt bei der Sirenen-Insel und der Inschrift Fecetiai pocolom gefunden worden (ALZ. a. O.), wie bei Tarquinii ein Gefäß mit einer Eros-Figur in späterm Style und den Worten Volcani pocolom, Levezow Berl. V. n. 909; in Orte zwei Trinkschalen mit rohen Figuren, Lavernae poculum, Salutes poculum, Bull. 1837. p. 130, Beweise, daß auch noch in dem den Römern unterworfenen Etrurien, im sechsten Jahrhundert der Stadt, gemahlte Vasen fabricirt wurden. [Millingen besaß zuletzt die beiden Durandschen Schalen, nicht Fecetiai, sondern Aecetiae pocolom, so daß Secchi (irrig) Egeriae las, und Belolai pocolom. Im Greger. Mus. Lavernae pocolom und Keri pocolom (d. i. Ceri Mani.) Etruriſche Vasen bei Micali M. ined. 1844. tv. 35—47., in Berlin nach Gerhards Neuerworbenen Denkm. n. 1620—29. 1790—95. Von jenen Schalen sind nach Millingens Angabe etwa sechs mit Etr. Schrift, noch eine mit Schrift ohne Figuren bekannt.]

1 178. Was nun, theils aus der Betrachtung dieſer ein-
zelnen Gattungen der Kunſt und Claſſen von Monumenten,
theils aus einigen Andeutungen der Alten, ſich für das Ganze
der Kunſtentwickelung in Etrurien ergiebt, iſt ungefähr dies:
2 daß der zwar kräftige, aber zugleich düſtre und ſtrenge Geiſt
der Etruskiſchen Nation, welcher der freien ſchöpferiſchen Phan-
taſie der Griechen entbehrte, ſich in der Kunſt viel mehr re-
ceptiv als productiv zeigte, indem er, bei frühzeitiger Be-
kanntſchaft mit den Werken Griechiſcher, beſonders Pelopon-
neſiſcher Künſtler, ſich deren Weiſe getreulich aneignete und
3 ſie Jahrhunderte lang feſthielt; doch nicht ohne daß zugleich
für verzierende Bildwerke die unverſtändlichen, aber die Phan-
taſie um deſto mehr anregenden Bildungen in Anſpruch ge-
nommen wurden, die der Handel aus dem Orient herbei-
führte, und zugleich der dem Etruskiſchen Stamme einge-
pflanzte Geſchmack für bizarre Compoſitionen und verzerrte
Bildungen ſich hier und da auf verſchiedene Weiſe in aller-
4 lei Gattungen von Werken zeigte; daß aber, als die Kunſt
in Griechenland die höchſte Stufe erſtieg, theils der Ver-
kehr der beiden Völker durch allerlei Ereigniſſe — nament-
lich Campaniens Samnitiſche Eroberung, um das J. 332.
Roms — zu beſchränkt, theils die Etruskiſche Nation ſelbſt
ſchon zu gebrochen, zu entartet und innerlich verfallen war
und am Ende auch nicht Kunſtgeiſt genug beſaß, um ſich
die vervollkommnete Kunſt in gleichem Maaße aneignen zu
5 können: daher ungeachtet mancher einzelnen trefflichen Lei-
ſtungen doch die Kunſt der Etrusker im Ganzen in ein hand-
werksmäßiges, auf Griechiſche Eleganz und Schönheit keinen
6 Anſpruch mehr machendes Treiben verfiel. Immer war
hiernach die zeichnende Kunſt in Etrurien ein fremdes Ge-
wächs, fremd den Formen, fremd dem Stoffe nach, wel-
chen ſie faſt durchaus nicht aus der nationalen Superſtition,
die ſich wenig zu Kunſtdarſtellungen eignete, ſondern aus
den Götter- und Heroen-Mythen der Griechen entlehnte.

2—5. Hiernach zerfallen die Etruskiſchen Kunſtwerke in fünf Claſſen: 1. Die eigentlichen **Tuscanica** Quintil. **XII, 10.** *Τυῤῥηνικὰ* Strab. **XVII. p. 806 a.**, Arbeiten, die den älteſten Griechiſchen beigeſetzt werden. Schwerfälligere Formen, und Details des Coſtüms, auch die bei den Etruskiſchen Kunſtwerken faſt allgemeine

Bartlosigkeit machen den Unterschied. Hierher gehören viele Bronzen u. sclicirte Arbeiten, einige Steinbilder, viele Gemmen, einige Pateren, die älteren Wandgemälde. 2. Imitationen orientalischer, besonders Babylonischer Figuren, die durch Teppiche und geschnittene Steine sich verbreitet hatten; immer nur bei decorirenden, großartigen Bildwerken. So auf den Clusinischen Gefäßen, deren Figuren öfter auf Persisch-Babylonischen Steinen wiederkehren (wie die zwei Löwen haltende Frau bei Dorow Voy. archéol. pl. 2, 1. b., der bei Ouseley Travels I. pl. 21, 16. sehr ähnlich ist) und zugleich mit denen auf den sog. Aegyptischen Gefäßen (§. 75.) oft große Aehnlichkeit haben (wie z. B. ganz dieselbe zwei Gänse erwürgende weibliche Figur auf beiden vorkommt, Micali tv. 17, 5. 73, 1.); u. auf geschnittenen Steinen, wo besonders Thiercompositionen (vgl. §. 175.) und Thierkämpfe, den Persepolitanischen ähnlich, vorkommen. Daß den Etruskern die Griechischen Monstra noch nicht genügten, zeigt auch die Figur des Scarabäus bei Micali tv. 46, 17.: ein Kentaur der alterthümlichen Form, mit Gorgonenkopf, Schulterflügeln, und Vorderfüßen von einem Adler. 3. Absichtlich verzerrte Bildungen, besonders in Bronzen (§. 172.) und in Spiegelzeichnungen. Vgl. Gerhard Sformate immagini di bronzo, Bullet. d. Instit. 1830. p. 11. Auch die spätern Wandmahlereien (§. 177.) gehören hierher. 4. Arbeiten in schönem Griechischen Styl, sehr selten, nur einige Spiegelzeichnungen und Bronzen. 5. Werke des spätern handwerksmäßigen Betriebes der Kunst, der ziemlich in allen Aschenkisten wahrzunehmen ist. Ueber das eigenthümlich Etruskische Profil in alten Steinarbeiten u. seine Verschiedenheit von Aegyptischen Lenoir, Ann. d. Inst. IV. p. 270. [Epochen der Etr. Kunst nach Micali, Annali XV. p. 352 s. On Etruscan antiquities, Quarterly Rev. 1845. N. CLI, von einem namhaften Kenner.]

Litteratur der Etruskischen Kunstalterthümer. Thomas Dempster's (1619 geschriebne) De Etruria regali l. VIII. ed. Th. Coke. F. 1723. 2 Bde f. Die Abbildungen von Kunstwerken und Erläuterungen sind von Ph. Buonarotti hinzugefügt. A. F. Gori Museum Etruscum 1737—43. (mit Passeri's Dissert.). Dess. Musei Guarnacci Ant. Mon. Etrusca 1744. f. Saggi di Dissertazioni dell' Acad. Etrusca di Cortona von 1742 an. 9 Bde. 4. Museum Cortonense a Fr. Valesio, A. F. Gorio et Rod. Venuti illustr. 1750. f. Scipione Maffei Osservazioni letterarj. T. IV. p. 1—243. V. p. 255—395. VI. p. 1—178. J. B. Passeri In Dempsteri libros de E. R. Paralipomena. 1767. f. Guarnacci Origini Italiche. 1767—72. 3 Bde. f. Heyne's Abhandlungen in den Nov. Commentarr. Gott. T. III. V. VI. VI. Opusc. Acadd. T. V. p. 392. Luigi Lanzi Saggio di lingua Etrusca. 1789. 3 Bde (welcher nach Winckelmann's und Heyne's Vorgang das vorher ganz verworrne Feld einigermaßen gereinigt). Franc. Inghirami Monumenti Etruschi o di Etrusco nome. 7 Bde Text in 4., 6 Bde Kupfer

f. 1821 — 1826. Micali Storia degli antichi popoli Italiani. 1832. 3 Bde, eine neue Bearbeitung des Werkes Italia avanti il dominio de' Romani, deren Atlas, Antichi Monumenti betitelt, den frühern an Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der mitgetheilten Monumente weit übertrifft, und daher hier allein benutzt iſt. [Nicht minder reichhaltig die letzte Sammlung, Mon. ined. a illustraz. della storia d. ant. pop. Ital. Firenze 1844. 2 Vol. f. vgl. Annali xv. p. 346. R. Rochette Journ. des Sav. 1845. p. 349. Cavedoni Oss. crit. sopra i mon. Etr. del Micali, Modena 1844. 8.] Etr. Museo Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del Cav. Fr. Inghirami P. I. 1833. P. II. 1832 (sic.) [Musei Etrusci quod Gregorius XVI. in aedd. Vatic. constituit P. I. II. 1842. 2 Vol. fol.] Kleinere Schriften von Vermiglioli, Orioli, Cardinali u. A.

---

3. Rom vor dem J. der Stadt 600. (Dl. 158, 3.)

1 179. Rom, vor der Herrſchaft der Etruskiſchen Könige ein unanſehnlicher Ort, hatte durch dieſe die Anlagen, deren ein Etruskiſcher Hauptort bedurfte, und zugleich einen ſehr bedeutenden Umfang (von etwa ſieben Millien) erhalten. 2 Auch waren nun ſeine Heiligthümer mit Bildſäulen verſehn, 3 deren Rom früher ganz entbehrt haben ſoll; lange bleiben indeß Roms Götter hölzerne und thönerne, Werke Tuskiſcher Künſtler oder Handwerker.

1. Dazu gehören die große Cloaca (§. 168.), die Einrichtung des Forum und Comitium, der Circus (§. 170.), der Capitoliniſche Tempel (§. 169.), das aus den Latomien des Capitoliniſchen Berges entſtandne Gefängniß (robur Tullianum, S. Pietro in Carcere), der T. der Diana auf dem Aventin, der Wall des Tarquinius oder Servius (Niebuhr I. S. 107.) und die Servianiſchen Mauern (Bunſen Beſchreibung Roms I. S. 623.). Ueber die Subſtructionen der Via Appia im Thal von Aricia u. das Grab der Horatier und Curiatier, M. d. I. II, 39. Canina, Ann. IX. p. 10.

2. Ueber den bildloſen Cultus in Rom vor dem erſten Tarquin Zoëga de Obel. p. 225.

3. Vgl. Varro bei Plin. XXXV, 45. mit Plin. XXXIV, 16.

---

1 180. In der Zeit der Republik trieb die Römer ihr praktiſcher, auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn viel weniger zur ſogenannten ſchönen Architektur, als zur Anlage

großartiger Werke der Wasser- und Straßenbaukunst; jedoch kommen die mit Kies unterbauten, aus großen Steinen zusammengesetzten Heerstraßen erst im sechsten Jahrhundert, die ausgedehnten Bogenwerke der Aquäducte erst mit dem Anfange des siebenten auf. Tempel wurden zwar sehr 2
viele, frühzeitig auch allegorischen Gottheiten, gelobt und geweiht; aber wenige waren vor denen des Metellus durch Material, Größe oder Kunst ausgezeichnet. Noch geringer, 3
als die Götter, wohnten natürlich die Menschen; auch an großen öffentlichen Hallen und Säälen fehlte es lange; und die Gebäude für die Spiele wurden nur für den vorübergehenden Zweck leicht construirt. Indeß war doch unter den 4
zeichnenden Künsten die Architektonik noch am meisten den Römischen Sitten und Lebensansichten angemessen; ein Römer Cossutius baute gegen 590 in Athen für Antiochos (§. 153. Anm. 4.). Wie Griechische Formen und Verzierungen 5
überall Eingang fanden, zeigen die Steinsärge der Scipionen, aber auch, wie sie ohne Rücksicht auf Bestimmung und Charakter, nach Etruskischem Vorgange, combinirt und vermischt wurden.

1. Die Sorge der Römer für Straßenbau, Wasserleitungen und Abführung des Unraths stellt Strabo v. p. 235. in Gegensatz mit der Gleichgültigkeit der Griechen für diese Dinge. Ableitung des Albanischen See's g. 359. (§. 168.), des Velinus durch Curius 462. (Niebuhr III. S. 486.). Wasserleitungen: **Aqua Appia** (10 Millien unterirdisch, 300 F. auf Bogen) 442., **Anio vetus** 481., **Marcia** 608., später die **Tepula** 627., die **Iulia** von Agrippa 719. (Frontinus **de aquaeduct. 1.**). Neue Cloaken 568. 719. Austrocknung der Pomptinischen Sümpfe 592. (dann unter Cäsar und August). Straßen: **Via Appia** 442. (zuerst ungepflastert; 460. wurden 10 Millien von der Stadt und mit Basaltlava gepflastert); **Flaminia** 532. 565.; Verbesserung des Straßenbau's in der Censur des Fulvius Flaccus 578.; treffliche Straßen des C. Gracchus g. 630. Tiberbrücken. Vgl. Hirt Geschichte der Baukunst II. S. 184 ff.

2. Bemerkenswerth der vom Dictator Postumius gelobte, von Sp. Cassius 261. geweihte T. der Ceres, des Liber und der Libera beim Circus Maximus, Vitruv's Muster der Tuscanischen Gattung, der erste, nach Plin., welchen Griechen, Damophilos und Gorgasos, als Mahler und Thonbildner verzierten. T. der Virtus und des Honor, von M. Marcellus 547. dedicirt und mit Griech. Kunstwerken geschmückt. T. der Fortuna Equestris, 578. von Q. Fulvius Flaccus

erbaut, systylos nach Vitruv III, 3.; die Hälfte der Marmorziegel von der Hera Lakinia ſollte das Dach bilden. Liv. XLII, 3. T. des Hercules Musarum am Circus Flaminius, von M. Fulvius Nobilior, dem Freunde des Ennius, 573. gebaut, und mit ehernen Muſenſtatuen von Ambrakia geſchmückt. S. Plin. XXXV, 36, 4., nebſt Hardnin, Eumenius pro restaur. schol. c. 7. 3., und die Münzen des Pomponius Muſa. Q. Metellus Macedonicus errichtet 605. aus der Beute des Maked. Kriegs zwei T., des Jupiter Stator und der Juno, wobei zuerſt Marmor vorkam, von einer großen Porticus (722. nach der Octavia genannt) umgeben. Jupiters T. peripteros, der Juno prostylos, nach Vitruv und dem Capitolin. Plane Roms. Jenen baut Hermodor von Salamis, nach Vitruv; die Säulen arbeiten, nach Plinius, Sauras und Batrachos von Lakedämon (lucerta atque rana in columnarum spiris; vgl. Winckelm. W. I. S. 379. Fea S. 459.). Vgl. Sachſe Geſch. der Stadt Rom I. S. 537. Ueber die Statuen darin §. 160, 2. Hermodor von Salamis baut auch den T. des Mars am Circus Flaminius nach 614. Hirt II. S. 212.

3. Roher Aufbau der Stadt aus ungebrannten Ziegeln 365. Die erſte namhafte Baſilika (*βασιλικὴ στοά*) von Cato 568.; früher dienten die Janus als Verſammlungsorte. Anlagen des Cenſor Fulvius Nobilior 573. für den Verkehr. Senatusconſult gegen ſtehende Theater (theatrum perpetuum) 597. vgl. Lipſius ad Tac. Ann. XIV, 20. Die columna rostrata des Duilius im erſten Pun. Kriege. Von andern Ehrenſäulen Plin. XXXIV, 11.

5. S. beſonders den Sarkophag des Cornelius Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre prognatus etc. (Conſul 454.) bei Piraneſi Monumenti degli Scipioni t. 3. 4. Winckelm. W. I. Tf. 12. Hirt Tf. 11. F. 28. Ueber die geringen Reſte des republicaniſchen Roms Bunſen I. S. 161, über die Gräber der Scipionen Gerhard Beſchr. Roms II, 2. S. 121.

1 181. Die bildende Kunſt, anfangs unter den Römern ſehr wenig geübt, ward ihnen allmählig durch den po-
2 litiſchen Ehrgeiz wichtig. Senat und Volk, dankbare Staaten des Auslands, und zwar zuerſt die Thuriner, errichteten verdienten Männern Erzſtatuen auf dem Forum und ſonſt; manche auch ſich ſelbſt, wie nach Plinius ſchon Spurius
3 Caſſius g. 268. Die Bilder der Vorfahren in Atrium dagegen waren keine Statuen, ſondern Wachsmasken, beſtimmt, bei Aufzügen die Verſtorbenen darzuſtellen. Das
4 erſte Erzbild einer Gottheit war nach Plinius eine Ceres, die aus dem eingezogenen Vermögen des Spurius Caſſius
5 gegoſſen wurde. Seit der Zeit der Samnitiſchen Kriege,

als Roms Herrschaft sich über Großgriechenland zu verbreiten anfing, wurden auch nach Griechischer Art aus der Kriegsbeute Statuen und Colosse den Göttern als Weihgeschenke aufgestellt.

1. Plin. xxxiv, 11 ff. giebt zwar viele Erzstatuen für Werke der Königszeit und frühern Republik aus, und glaubt sogar an Statuen aus Euander's Zeit, und an die Weihung eines Janus durch Numa, der die Zahl 355, auf die Weise Griechischer Mathematiker, durch Verbiegung der Finger anzeigte. Aber das meiste von ihm Angeführte gehört offenbar spätere Zeit an. Die Statuen des Romulus u. Camillus waren in heroischer Nacktheit ganz gegen Römische Sitte; wenn nicht Plinius (**ex his Romuli est sine tunica, sicut et Camilli in Rostris**) zu erklären ist aus Asconius in Scaur. p. 30. Orell. **Romuli et Tatii statuae in Capitolio et Camilli in rostris togatae sine tunicis.** Romulus war eine Idealbildung, deren Kopf auf Münzen des Memmischen Geschlechts erhalten ist; eben so Numa (Visconti **Iconogr. Rom. pl. 1.**); dagegen Ancus Marcius ein Familiengesicht der Marcier erhalten zu haben scheint. Aechtere Werke der frühern Zeit sind der Attus Navius (vgl. mit Plin. Cic. de div. **1, 11.**), der Minucius vom J. 316. und die wahrscheinlich Griechischen Statuen des Pythagoras und Alkibiades (um 440. gesetzt) und des Hermodor von Ephesos, Theilnehmers an der Decemviralgesetzgebung. Vgl. Hirt Gesch. der Bild. Kunst S. 271. Römer-Statuen vor Pyrrhus (454), Cicero Cael. §. 39. c. intpp.

2. S. Plin. xxxiv, 14. Im J. 593. nahmen die Censoren P. Corn. Scipio und M. Popilius alle Statuen von Magistraten um das Forum weg, die nicht vom Volk oder Senat gestellt waren. Eine Statue der Cornelia, der Mutter der Gracchen, stand in der Porticus des Metell.

3. Ueber die **Imagines maiorum** Polyb. vi, 53. mit Schweighäuser's Note. Lessing Sämmtl. Schriften Bd. x. S. 290. Eichstädt iii. **Prolusiones.** Qu. de Quincy **Jup. Olymp. p. 14. 36.** Hugo's Rechtsgesch. (elfte) S. 334. Bilder seiner Vorfahren auf Schilden (vgl. §. 345*.) weihte zuerst Appius Claudius in den 456. (nicht 259.) vovirten T. der Bellona, Plin. xxxv, 3.

5. Merkwürdig ist der 448. auf dem Capitol geweihte Hercules (Liv. ix, 44.); und der von Sp. Carvilius nach 459. dedicirte Jupiter-Colosse auf dem Capitol, sichtbar vom Jupiter Latiaris aus, aus den prächtigen Waffen der heiligen Legion der Samniter (vgl. Liv. ix, 40. x, 38.) gegossen; vor den Füßen befand sich das aus den Feilspänen (**reliquiis limae**) gegossene Bild des Carvilius. Plin. xxxiv, 18. Novius Plautius, Erzarbeiter in Rom, um 500. §. 173. Anm. 4.

1 182. In den Conſular- und Familienmünzen (ſo nennt man die mit dem Namen der Aufſeher des Münzweſens, beſonders der tresviri monetales, bezeichneten) zeigt ſich während des erſten Jahrhunderts, nachdem man angefangen Silber zu prägen (483.), die Kunſt ſehr roh; das Gepräge iſt flach, die Figuren plump, der Romakopf unſchön. Auch da die mannigfaltigern Familien-Typen aufkommen, bleibt die Kunſt noch lange roh und unvollkommen.
2 Auffallend iſt die, mit den ſonſt bekannten Sitten Roms contraſtirende, frühzeitige Beſchäftigung mit der Mahlerei,
3 beſonders bei Fabius Pictor. Doch trägt auch die Anwendung der Mahlerei zur Verewigung kriegeriſcher Großthaten und zum Schmuck der Triumphe dazu bei, ihr Ehre bei den Römern zu verſchaffen.

1. Die älteſten Conſular-Münzen haben vorn den Kopf mit dem geflügelten Helm (Roma, nach andern Pallas); auf dem Revers die Dioskuren, wofür aber bald ein Roſſegeſpann eintritt (bigati, serrati). Die Familien-Münzen haben zuerſt die allgemeinen Römiſchen Embleme der Conſular-Münzen; nur bildet man auf den Geſpannen verſchiedne Götter ab; hernach treten verſchiedene Typen, in Bezug auf Cultus u. Geſchichte der Geſchlechter, ein. Intereſſant iſt der Denar des Pompejiſchen Geſchlechts mit der Wölfin, den Kindern und dem Fostlus. Die Wölfin iſt gut, wahrſcheinlich nach der Etruskiſchen (§. 172.), gezeichnet; alles Andre noch ſchlecht und roh. Hauptwerke über dieſen Theil der Münzkunde von Car. Patin, Vaillant, Morelli und Havercamp. Eckhel D. N. II, v. p. 53 ff., beſonders 111. Stieglitz Distributio numorum familiarum Roman. ad typos accommodata (ein lehrreiches Buch) Lips. 1830. B. Borgheſi über Familien-Münzen, in Giornale Arcad. T. LXIV. LXV. Cavedoni Monete ant. italiche impresse per la guerra civile, Bullett. 1837. p. 199.

2. Fabius Pictor mahlt den T. der Salus, u. zwar meiſterhaft, 451. Liv. X, 1. Plin. XXXV, 7. Val. Mar. VIII, 14, 6. Dion. Hal. Fragm. von Mai XVI, 6. Letronne Lettres d'un antiquaire p. 412. Appendice p. 82. läugnet, daß die Stelle des Dionyſius auf den Fabius ſich beziehe. M. Pacuvius von Rudiae, der Tragiker (ein Halbgrieche), mahlt den T. des Hercules am Forum Boarium, g. 560. Postea non est spectata (haec ars) honestis manibus, Plin. Ein Mahler Theodotos, bei Näpius (Feſtus p. 204. Lindem.) [Panofka im N. Rhein. Muſ. IV. S. 133 ff.], um 530. iſt deutlich ein Grieche, ſo wie der τοιχογράφος Demetrios 590., Diodor Exc. Vat. XXXI, 8. vgl. Oſann, Kunſtblatt 1832. N. 74.

[τοιχογράφος ist nur Oſanns Vermuthung für τοπογράφος, wahrſcheinlicher iſt τοπιογράφος, in dem aus Vitruv bekannten Sinn von topia; R. Rochette Suppl. au catal. des artistes p. 271 ff. will τοπογράφος, obgleich τόπος für Landſchaft nicht nachweislich iſt.]

3. Beiſpiele bei Plin. xxxv, 7., beſonders M. Valerius Meſſala Schlacht gegen die Karthager in Sicilien 489., L. Scipio's Sieg über Antiochos g. 564. L. Hoſtilius Mancinus erklärt 606. ſelbſt dem Volke ein Gemälde von Karthago's Eroberung. Die Triumphe machten Gemälde nöthig (Peterſen Einl. S. 58.); dafür ließ Aemilius Paulus den Metrodor von Athen kommen (ad excolendum triumphum), Plin. xxxv, 40, 30.

Fünfte Periode.

Von 606. der St. (Ol. 158, 3.) bis zum Mittelalter.

---

1. Allgemeines über den Charakter und Geist der Zeit.

1 183. Wie die gesammte Geschichte des gebildeten Menschengeschlechts (mit Ausnahme Indiens): so concentrirt sich auch jetzt die Kunstgeschichte in Rom. Aber nur durch die politische Uebermacht, nicht durch künstlerische Talente der Römer. Die Römer, obgleich nach der einen Seite hin den Griechen innig verwandt, waren doch als Ganzes aus einem
2 derberen, minder fein organisirten Stoffe. Ihr Geist blieb den äußern Verhältnissen der Menschen untereinander, durch welche deren Thätigkeit im Allgemeinen bedingt und bestimmt wird, (dem praktischen Leben) zugekehrt; zuerst mehr den auf die Gesammtheit bezüglichen (politischen), dann, als die Freiheit sich überlebt hatte, denen der Einzelnen untereinander (Privatleben), besonders den durch die Beziehung der
3 Menschen zu den äußern Gütern gegebenen. Die res familiaris zu erhalten, zu mehren, zu schützen, wurde nirgends
4 so sehr wie hier als Pflicht angesehen. Die sorglose Unbefangenheit und spielende Freiheit des Geistes, welche, innern Trieben sich rücksichtslos hingebend, die Künste erzeugt, war den Römern fremd; auch die Religion, in Griechenland die Mutter der Kunst, war bei den Römern sowohl in ihrer frühern Gestalt, als Ausfluß der Etruskischen Disciplin, als auch in ihrer spätern, wo die Vergötterung ethisch-politischer
5 Begriffe vorherrscht, absichtlich praktisch. Doch war diese praktische Richtung bei den Römern mit einem großartigen Sinne verbunden, der das Halbe und Kleinliche scheute, der jedem Bedürfniß des Lebens auf eine umfassende, durchgreifende Weise durch große Unternehmungen genügte, und dadurch unter den Künsten wenigstens die Architektur emporhielt.

3. Vgl. über dieſen Punkt (einen Hauptgrund der großen Ausbildung des Privatrechts) Hugo's Rechtsgeſchichte elfte Aufl. S. 76. Juvenal XIV. zeigt, wie die avaritia der Jugend als gute Wirthſchaft eingeimpft wurde. Horaz ſtellt öfter, wie A. P. 323., die ökonomiſch-praktiſche Bildung der Römer der ideellern Helleniſchen entgegen. Omnibus, diis hominibusque, formosior videtur massa auri, quam quidquid Apelles Phidiasque, Graeculi delirantes, fecerunt. Petron 88.

---

184. Der Charakter der Römiſchen Welt in Bezug auf 1
die Kunſt, dieſe Periode hindurch, läßt ſich am beſten in
vierfacher Geſtalt faſſen: I. Von der Eroberung Ko- 2
rinths bis auf Auguſt. Das Streben der Vornehmen,
durch Pracht bei Triumphen, durch unerhört glänzende Spiele
zu imponiren, das Volk zu gewinnen, zieht Künſtler und
Kunſtwerke nach Rom. Bei Einzelnen entſteht ächter Ge- 3
ſchmack für die Kunſt, meiſt freilich mit großem Luxus ver-
bunden, nach Art der Kunſtliebe Makedoniſcher Fürſten. Der 4
Reiz dieſer Genüſſe wird durch das Widerſtreben einer alt-
römiſch geſinnten Parthei für das Privatleben nur erhöht,
wenn dieſe auch im öffentlichen Leben ſcheinbar die Oberhand
hat. Rom iſt daher ein Sammelplatz der Griechiſchen Künſt- 5
ler, unter denen ſich ſehr vorzügliche Nacheiferer der Alten
befanden; Kunſtgelehrſamkeit und Kennerſchaft ſchlagen hier 6
ihren Sitz auf.

2. S. §. 182, 3. M. Aemilius Scaurus, Sullae privignus, führte 694. als Aedil für ſeine Spiele die verpfändeten Bilder Sikyons nach Rom, Plin. XXXV, 40, 24. XXXVI, 24, 7. Durch Ungeſchicklichkeit verdarben auch Bilder beim Reinigen für ſolche Zwecke, XXXV, 36, 19. In Cicero's Zeit liehen die Magiſtrate die Kunſtwerke ſich oft weither zuſammen, Cic. Verr. IV, 3. Für die Spiele brauchte man auch ſkenographiſche Bilder, wo Illuſion das höchſte Ziel war. Plin. XXXV, 7.

4. S. Cato's Rede (557.) Liv. XXXIV, 4. Plin. XXXIV, 14. Cicero ſcheut ſich, von den Richtern für einen Kunſtkenner gehalten zu werden: nimirum didici etiam dum in istum inquiro artificum nomina. Verr. IV, 2. 7. Cicero's Kunſtliebe war indeß immer mäßig, ſ. Epp. ad div. VII, 23. Parad. 5, 2. Anders der Damaſippus, Epp. a. O. Horat. Sat. II, 3, 64.

6. Die intelligentes ſtehen den ἰδιῶται gegenüber, Cicero a. O. Aber auch Petron's (52.) Trimalchio ſagt bei den lächerlichſten

Kunſterklärungen: Meum enim intelligere nulla pecunia vendo. Wichtige Stellen über die Kunſtkennerſchaft Dionyſ. de Dinarcho p. 644. de vi Dem. p. 1108. [Juv. I, 56. doctus spectare lacunar.] Die Probe war: non inscriptis auctorem reddere signis, Statius Silv. IV, 6, 24. Die Idioten wurden dagegen viel mit berühmten Namen betrogen. Beck de nomin. artif. in monum. artis interpolatis. 1832.

1 185. II. Die Zeit der Julier und Flavier, 723. bis 848. (96. n. Chr.). Kluge Fürſten wiſſen dem Römiſchen Volke durch großartige Bauunternehmungen, die auch dem gemeinen Mann außerordentliche Bequemlichkeiten und Genüſſe verſchaffen, alles politiſche Leben in Vergeſſenheit zu bringen; halbwahnſinnige Nachfolger geben durch die rieſenhaften Pläne ihres Uebermuths doch den Künſten volle
2 Beſchäftigung. Wie weit auch in ſolchen Zeiten die Kunſt von der Wahrheit und Einfalt der beſten Zeiten Griechenlands entfernt ſein mußte: zeigt ſie doch in dieſem Jahrhundert noch überall Geiſt und Schwung; das Sinken des Geſchmacks iſt noch wenig merkbar.

1. Auguſt's Wort: er hinterlaſſe die Stadt marmoream, die er lateritiam empfangen. Nero's Brand und Neubau.

1 186. III. Von Nerva bis zu den ſog. Triginta tyranni, 96. bis g. 260. n. Chr. Lange Ruhe im Römiſchen Reiche; glänzende Unternehmungen auch in den Provinzen; ein vorübergehendes Aufleuchten der Kunſt in Griechenland ſelbſt durch Hadrian; Prachtbauten im Orient.
2 Bei ſo eifrigem und ausgedehntem Betriebe der Kunſt zeigt ſich doch, von den Antoninen an, immer deutlicher der Mangel an innerm Geiſt und Leben neben dem Streben nach äußerem Prunk; Nüchternheit und Schwulſt vereinigt, wie
3 in den Redekünſten. Die Kraft des Geiſtes der Griechiſch-Römiſchen Bildung war durch das Eindringen fremder Denkweiſen gebrochen; das allgemeine Ungenügen an den väterlichen Religionen, die Vermiſchung verſchiedenartigen Aberglaubens mußte der Kunſt in vieler Beziehung verderblich ſein.
4 Bedeutende Einwirkung hatte der Umſtand, daß ein Syriſches Prieſtergeſchlecht eine Zeitlang den Römiſchen Kaiſerthron inne
5 hatte. Syrien, Kleinaſien waren damals die blühendſten Provinzen, und ein von ihnen ausgehender Aſiatiſcher Cha-

rakter wird, wie er in der Schriftstellerei herrscht, auch in den zeichnenden Künsten deutlich wahrgenommen.

3. Der Isisdienst, der um 700. der St. mit Gewalt eingedrungen war, und oft zum Deckmantel der Ausschweifungen gedient hatte, wurde allmählig so herrschend, daß Commodus und Caracalla öffentlich daran Theil nahmen. — Der Mithrasdienst, ein Gemisch Assyrischer und Persischer Religion, wurde durch die Seeräuber, vor Pompejus, zuerst in der Römischen Welt bekannt, in Rom seit Domitianus, besonders seit Commodus Zeit einheimisch. — Syrischer Cultus war schon unter Nero beliebt, aber besonders seit Septimius Severus herrschend. — Dazu die Chaldäische Genethliologie; Magische Amulete, §. 206.; theurgische Philosophie. Vgl. Heyne **Alexandri Sev. Imp. religiones miscellas probantis iudicium**, besonders **Epim. VI.: de artis fingendi et sculpendi corruptelis ex religionibus peregrinis et superstitionibus profectis, Opusc. Acadd. VI. p. 273.**

4. Auch für die Kunstgeschichte ist die Genealogie wichtig:

Bassianus
Sonnenpriester zu Emesa

Julia Domna			Julia Mäsa
Septim. Severs Gemahlin			
Bassianus Caracalla	Septimius Geta	Soämias v. einem Röm. Senator	Julia Mammäa v. einem Syrer
		Elagabal	Severus Alexander

187. IV. Von den Trig. tyranni bis in die Byzantinische Zeit. Die antike Welt verfällt, mit ihr die Kunst. Der altrömische Patriotismus verliert durch die politischen Veränderungen und die innre Kraftlosigkeit des Reichs den Halt, welchen ihm das Kaiserthum noch gelassen hatte. Der lebendige Glaube an die Götter des Heidenthums verschwindet; Versuche, ihn zu halten, geben für persönliche Wesen nur allgemeine Begriffe. Zugleich verliert sich überhaupt die Betrachtungsweise der Dinge, welcher die Kunst ihr Dasein verdankt, die warme und lebendige Auffassung der leiblichen Natur, die innige Verbindung der körperlichen Formen mit dem Geiste. Ein todtes Formenwesen erstickt die Regungen freierer Lebenskraft, die Künste selbst werden

von einem geschmacklosen, halborientalischen Hofprunk in Dienst genommen. Ehe noch von außen die Axt an den Baum gelegt wird, sind bereits im Innern die Lebenssäfte vertrocknet.

---

2. Architektonik.

1 188. Schon vor den Kaisern hatte Rom alle Arten von Gebäuden erhalten, welche eine große Stadt nach der Weise der Makedonischen Anlagen zu schmücken nöthig schie-
2 nen; zierlich gebaute Tempel, obgleich keinen von bedeuten-
3 dem Umfange; Curien und Basiliken, welche als Versamm-lungs- und Geschäftorte den Römern immer nöthiger wur-den, so wie mit Säulenhallen und öffentlichen Gebäuden
4 umgebne Märkte (fora); auch Gebäude für die Spiele, welche das Römische Volk früher, wenn auch prächtig, doch nur für kurzen Bestand construirt zu sehen gewohnt war, wurden jetzt
5 von Stein und in riesenhaften Maaßen gebaut. Eben so nahm der Luxus der Privatgebäude, nachdem er schüchtern und zögernd die ersten Schritte gethan hatte, bald reißend
6 und auf eine niegesehene Weise überhand; zugleich füllten Monumente die Straßen, und prächtige Villen verschlangen den Platz zum Ackerbau.

2. Tempel des Honor und der Virtus, von dem Architekten C. Mutius für Marius gebaut nach Hirt II. S. 213.; Andre (wie Sachse I. S. 450.) halten ihn für den Marcellischen. §. 180. Anm. 2. Das neue Capitol des Sulla u. Catulus, mit unverändertem Plan, 674 geweiht. T. der Venus Genitrix auf dem Forum Julium 706 gelobt. T. des Divus Julius, begonnen 710.

3. Die Curia des Pompejus 697; die prachtvolle Basilica des Aemilius Paulus, des Consuls von 702., mit Phrygischen Säulen (basilica Aemilia et Fulvia, Varro de L. L. VI. §. 4.). Die Basilica Julia, welche August vollendete und dann erneuerte, an der SW. Ecke des Palatin. S. Gerhard della basilica Giulia. R. 1823. Daran stieß das neue Forum Julium, von Augustus vollendet. Ueber die Einrichtung eines Forum §. 295.

4. Im J. 694. zierte M. Aemil. Scaurus als Aedil ein höl-zernes Theater prächtig aus; die Bühnenwand bestand aus drei Stock-werken von Säulen (episcenia), hinter denen die Wand unten aus Marmor, dann aus Glas, dann aus vergoldeten Tafeln war. 3000

eherne Bildsäulen, viele Gemälde u. Teppiche. Curio's, des Tribunen (702.), zwei Holztheater vereinigen sich zu einem Amphitheater. Pompejus Theater (697.), das erste steinerne, für 40,000 Zuschauer, dem Mitylenäischen nachgeahmt; auf dem obern Umgange stand ein T. der Venus Victrix. Hirt III. S. 98. [Canina sul teatro di Pompeo, in den Mem. d. acad. archeol. 1833.] Das erste Amphitheater von Stein von Statilius Taurus unter August errichtet. Der Circus Max. unter Cäsar für 150,000 Menschen eingerichtet.

5. Den Censor, L. Crassus, traf um 650. wegen seines Hauses mit sechs kleinen Säulen aus Hymettischem Marmor viel üble Nachrede. Das erste mit Marmor bekleidete (ein Luxus, der jetzt einreißt) hatte Mamurra, 698; aber auch Cicero wohnte für LLSXXXV, d. h. 175,000 Rthlr. Mazois Palais de Scaurus, fragm. d'un voyage fait à Rome vers la fin de la républ. par Mérovir prince des Suèves. Deutsch mit Anm. von den Brüdern Wüstemann. Gotha 1820.

6. Lucullus Villen, Petersen Einl. p. 71. Varro's Ornithon (nach dem Windthurm in Athen, de R. R. III, 3.). Monument der Cäcilia Metella, der Gemahlin des Crassus, beinahe die einzige Ruine aus dieser Zeit. — Architekten aus Cicero's Zeit Hirt II. S. 257. Cyrus in Ciceros Briefen.

---

189. In der ersten Kaiserzeit bildet die Römische Archi- 1
tektur an öffentlichen Gebäuden den prächtigen und großen Charakter aus, welcher den Verhältnissen und Ideen eines weltherrschenden Volks sicher der angemessenste war. Die 2
Pfeiler und Bogen treten an den ansehnlichsten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk, indem dabei das Grundgesetz beobachtet wird, daß beide Formen, jede nur sich fortsetzend, nebeneinander hergehen, so daß die Bogen die innere Construction des Gebäudes, die Säulen die äußere Fronte bilden, und da, wo kein Dach auf ihrem Gebälke liegt, als Träger von Bildsäulen ihren Zweck erfüllen. Indeß finden sich doch strengere Schü- 3
ler der Griechischen Meister, wie Vitruvius, schon jetzt gedrungen, über Vermischung heterogener Formen zu klagen: welcher Vorwurf in der That auch das, erst nach Vitruv 4
aufgekommene, sogenannte Römische Capitäl treffen muß. Die Reinheit der Baukunst mußte auch damals schon an den Gebäuden des Griechischen Mutterlands und Joniens gelernt werden.

3. S. Vitruv I, 2. IV, 2. über die Vermischung des Jonischen

Zahnſchnitts und der Doriſchen Triglyphen. Sie findet z. B. am Theater des Marcellus ſtatt. Mehr klagt Vitruv über die aller Architektonik ſpottende Skenographie, §. 209.

4. Das Römiſche oder compoſite Capitäl ſetzt das Joniſche Eckcapitäl vollſtändig über die untern zwei Drittel des Korinthiſchen, in welches jenes doch ſchon auf die angemeſſenſte Weiſe aufgenommen war; es verliert dadurch alle Einheit des Charakters. Die Säulen erhalten 9 bis 9½ Diameter Höhe. Zuerſt am Bogen des Titus.

1 190. Auguſtus umfaßte alle Zweige einer Römiſchen Bauordnung mit wahrhaft fürſtlichem Sinne: er fand das Marsfeld noch größtentheils frei, und machte es, nebſt Agrippa und Andern, zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtſtadt, von welcher die 2 ganze übrige Stadt verdunkelt wurde. Die nachfolgenden Kaiſer drängen ſich mit ihren Bauen mehr um den Palatin und die Sacra-Via; ein ungeheures Gebäude erhebt ſich 3 hier auf den Trümmern des andern. Die Flavier ſetzen an die Stelle der Rieſenbauten Nero's, welche nur der Schwelgerei und Eitelkeit des Erbauers dienten, gemeinnützige und populäre Gebäude; in ihrer Zeit tritt indeß ſchon ein merk- 4 liches Nachlaſſen des guten Geſchmackes ein. Ein ſchreckliches Ereigniß unter Titus erhält der Nachwelt die lebendigſte Anſchauung des Ganzen einer Römiſchen Landſtadt, in welcher, bei der ſparſamſten Raumbenutzung und einer im Ganzen leichten und wohlfeilen Bauweiſe, doch ziemlich alle Arten öffentlicher Gebäude, die eine Hauptſtadt hatte, vorkommen, und Sinn für elegante Form und gefälligen Schmuck ſich überall verbreitet zeigt.

1. Unter Auguſt (**Monum. Ancyranum**):

I. In Rom. a. Vom Kaiſer gebaut. T. des Apollo Palatinus, 724. vollendet, aus Cararifchem, die Säulenhallen umher aus Pumiſchem Marmor; Bibliotheken darin. Sachſe II. S. 10. Peterſen Einl. S. 87. T. des Jupiter Tonans, jetzt des Saturnus (drei Korinthiſche Säulen nebſt Gebälk am Capitoliniſchen Berge ſind von einer Reſtauration übrig, Desgodetz **Les édifices antiques de Rome ch. 10.**); des Quirinus, ein Dipteros; des Mars Ultor auf dem Capitol, ein kleiner Monopteros, den man noch auf Münzen ſieht, und auf dem Forum des Auguſtus, ein großer T., wovon noch drei Säulen übrig ſind, Piale **Atti dell' Ac. Archeol. Rom. II. p. 69.** Die Römiſchen fora nach Bunſen, **Mon. d. Instit. II, 33. 34.** Theater des Marcellus, in den Pallaſt Orſini verbaut, 378 F. im

Durchmeſſer (ſ. Guattani M. I. 1689. Genn. Febr. Piraneſi Antichità Rom. T. IV. t. 25—37. Desgodetz ch. 23.). Porticus der Octavia (früher des Metell), nebſt einer Curia, Schola, Bibliothek u. Tempeln, eine große Anlage. Einige Korinthiſche Säulen davon übrig, wie man glaubt (vgl. Peterſen Einl. S. 97 ff.). Auguſtus Mauſoleum nebſt dem Buſtum, auf dem Marsfelde an der Tiber; Reſte davon. **Aquae. Viae.**

b. Baue andrer Großen (Sueton Auguſt 29.). Von M. Agrippa große Hafen- und Cloakenbaue; die Porticus des Neptun oder der Argonauten; die Septa Julia und das Diribitorium mit ungeheurem Dache (Plin. XVI, 76. und XXXVI, 24, 1. e cod. Bamberg. Dio Caſſ. LV, 8.); die großen Thermen. Einen Vorbau bildete das Pantheon (727.), ein Rundgebäude, 132 F. hoch und im Innern breit, mit einer Vorhalle aus 16 Kor. Granitſäulen; die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Roſetten. Eherne Balken trugen das Dach der Vorhalle, die Ziegel waren vergoldet. Geweiht den Göttern des Juliſchen Geſchlechts (Jupiter als Ultor, Mars, Venus, D. Julius u. drei andern), deren Coloſſe in Niſchen ſtanden. [Statt der Worte **Pantheon Iovi Ultori** in der zweiten St. des Plin. hat der **Cod. Bamb. vidit orbis: non et tectum diribitorii?** Der Niſchen ſind nur ſechs.] Andre Statuen in Tabernakeln, die Karyatiden des Diogenes auf Säulen. Coloſſe des Auguſt und Agrippa in der Vorhalle. Reſtaurirt 202. n. Chr. S. **Maria Rotonda.** Desgodetz ch. 1. Hirt im Muſeum der AlterthumsW. Bd. I. S. 148. Guattani 1789. Sett. Mem. encycl. 1817. p. 48. [Beſchr. Roms III, 3. S. 339—59.] Vier [Proceß-] Schriften von Fea 1806 u. 1807, [über die Wegräumung der anſtoßenden Häuſer.] Wiebeking Bürgerl. Baukunſt Tf. 24. Roſini's Vedute. Von Aſinius Pollio das Atrium der Libertas mit einer Bibliothek und Schriftſteller-Büſten. S. Reuvens bei Tyerbecke de **Asinio Pollione.** Cornelius Balbus Theater. — Pyramide des Ceſtius.

Von der pittoresken Anſicht (Skenographie) des Campus Martius in dieſer Zeit Strab. V. p. 256. Vgl. Piraneſi's phantaſiereiches Geſammtbild: **Campus Martius R. 1762.**

II. Außer Rom. In Italien die Ehrenbogen Auguſt's zu Rimini (Werk von Briganti), Aoſta und Suſa (Maffei **Mus. Veron.** p. 234. Werk von Maſſazza), welche noch ſtehen. Straße durch den Berg von Poſilippo gebrochen von T. Coccejus Auctus. R. Rochette **Lettre à Mr. Schorn** p. 92. In den Provinzen mehrere T. des Auguſt u. der Roma; Trümmer zu Pola. Die Stoa der Athena Archegetis am neuen Markt zu Athen mit einer Reiterſtatue des L. Cäſar (ſchlanke Doriſche Säulen) g. 750. **C. I.** n. 342. 477. Stuart I. ch. 1. Von einem kleinen Rundtempel des Auguſt (**C. I.** 478.) ſind neuerlich Reſte aufgefunden. Nikopolis bei Aktium, und bei Alexan-

dreia von Auguſt gebaut. Ara maxima dem Auguſt 744. gebaut von den Völkern Galliens, in einer Inſchrift bei Diann in der Zeitſchr. f. A. W. 1837. S. 387. Prachtbaue Herodes des Gr. in Judäa (Hirt in den Schriften der Berl. Akad. 1816.); der neue Tempel ſuchte den alten Salomoniſchen mit dem jetzt herrſchenden Griechiſchen Geſchmack der Architektur in Uebereinſtimmung zu bringen. T. des C. und L. Cäſar zu Nemauſus, Nismes, ein zierlicher Korinthiſcher prostylos pseudopeript., gebaut 752. (1. n. Chr.). Clerisseau Antiquités de Nismes. Vgl. §. 262, 2.

2. Die Claudier. Für Tiber iſt das Lager der Prätorianer (22. n. Chr.); für Caligula die ſtraßenartige Schiffbrücke über den Buſen von Bajä (Mannert Geogr. IX, 1. S. 731.) bezeichnend. Claudius großer Hafen von Oſtia mit Rieſenmole's und einem Pharus auf einer künſtlichen Inſel, ſpäter durch Trajan noch verbeſſert (Schol. Juven. XII, 76.); ſeine Waſſerleitungen (aqua Claudia et Anio novus) u. Ableitung des Fucinер See's [vollendet durch Hadrian, Martiniere Geogr. Lex. IV. S. 1973 f.] Bunſen Annali d. Inst. VI. p. 24. tav. d' agg. A. B. [L. Canina sulla stagione delle navi di Ostia, sul porto di Claudio 1838., Atti dell' acad. pontef.] Claudius Triumphbogen an der Flaminiſchen Straße (auf Münzen, Pedruſi VI. tb. 6, 2.), verſchüttete Reſte davon. Bullet. d. Inst. 1830. p. 81. Palatiniſche Kaiſerpaläſte. Del palazzo de' Cesari opera postuma da Franc. Bianchini. Ver. 1738. Aus Nero's Brande (65.) erſteht ein neues, regelmäßiges Rom. Das goldne Haus (an der Stelle der transitoria) reichte vom Palatin nach Esquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern, und unſäglicher Pracht beſonders der Speiſeſäle. Die Architekten waren Celer und Severus. Die Flavier zerſtörten das Meiſte; zahlreiche Gemächer haben ſich hinter den Subſtructions-Mauern der Thermen des Titus am Esquilin erhalten. S. Ant. de Romanis Le antiche Camere Esquiline 1822. und Canina Memorie Rom. II. p. 119. vgl. §. 210. Neroniſche Thermen auf dem Campus. [L. Canina sul porto Neroniano di Ostia R. 1837. aus dem Atti d. acad. pontef.]

3. Die Flavier. Von Veſpaſian das dritte Capitol, höher als die frühern (auf Münzen, Eckhel D. N. IV. p. 327.); das vierte von Domitian, immer noch nach demſelben Grundplan, aber mit Korinth. Säulen aus Pentelikiſchem Marmor, inwendig reich vergoldet (Eckhel p. 377.). T. der Par von Veſpaſian (Eckhel p. 334.); große Ruinen an der Via Sacra; die Kreuzwölbung des Mittelſchiffs ſtützt ſich auf 8 Korinth. Säulen; zu jeder Seite 3 Nebenräume. Bramante entnimmt davon die Idee der Peterskirche. Nach Andern zu einer Baſilica des Conſtantin gehörig (Nibby del tempio d. Pace et della bas. di Constant. 1819. La bas. di Constant. sbandita della via sacra per lett. del Av. Fea. 1819.). Desgodetz ch. 7.

Vgl. Caristie Plan et Coupe du Forum et de la Voie sacrée. Amphitheatrum Flavium (Coliseum) von Titus 80. dedicirt und zugleich als Naumachie benutzt. Die Höhe 158 Par. F., die kleine Achse 156 (Arena) und 2 × 156 (Sitze), die große 264 und 2 × 156. Desgodetz ch. 21. Guattani 1789. Febr. Marzo. Fünf kleine Abhandlungen von Fea. Wagner de Flav. Amph. commentationes. Marburgi 1829—1831. vgl. §. 290, 3. 4. Titus Pallast und Thermen. Domitian baut viel Prächtiges, wovon Martial, Statius Silv. IV, 2, 48. Großer Kuppelsaal auf dem Palatium, von Rabirius. Albanische Burg (Piranesi Antichità d'Albano). Forum Palladium des Domitian oder Nerva, mit reichverzierter Architektur; cannelirte Kranzleisten; Kragsteine und Zahnschnitte zusammen, s. Mercan Fragmens d'Architecture pl. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 17. 18. Guattani 1789. Ottobre. Bogen des Titus an der Via Sacra, die Architektur etwas überladen, der Kranzleisten cannelirt. Bartoli Vet. Arcus August. cum notis I. P. Bellorii ed. Iac. de Rubeis. 1690. Desgodetz ch. 17. vgl. §. 294, 9. [Gius. Valadier Narraz. artist. dell' operato nel ristauro dell' arco di Tito. In Roma 1822. 4.]

4. Unter Titus (79. n. Chr.) Verschüttung von Pompeji, Herculanum, Stabiä, Wiederentdeckungsgeschichte §. 260. Pompeji ist als Miniaturbild Roms höchst interessant. In dem offen gelegten Drittel der Stadt liegt ein Haupt-Forum, mit dem Jupiters-T. (?), einer Basilica, dem Chalcidicum und der Krypta der Eumachia, u. dem Collegium der Augustales (?), das forum rerum venalium, zwei Theater (das unbedeckte von Antonius Primus gebaut, M. Borbon. I, 38.), Thermen, zahlreiche meist kleine Tempel, darunter ein Iseum, viele Privatgebäude, zum Theil recht stattliche, mit Atrium und Peristyl versehene Wohnungen, wie das sog. Haus des Arrius Diomedes, das des Sallust, des Pansa, und die vom tragischen Poëten und Faun benannten, vor dem Thore nach Herculanum die Gräberstraße; davon getrennt in O. das Amphitheater. Fast Alles in kleinem Maaßstabe, die Häuser niedrig (auch wegen der Erdbeben), aber nett, reinlich, freundlich; leicht aus Bruchsteinen gebaut, aber mit vortrefflichem Anwurf; schöne Fußböden aus buntem Marmor und Mosaik. Die Säulen meist Dorischer Art, mit dünnen Schäften, aber auch Jonische, mit sonderbaren Abweichungen von der regelmäßigen Form und farbigem Anstrich (Mazois Livr. 25.), und Korinthische. Das alterthümlichste Gebäude ist der sog. T. des Hercules. Vieles war seit dem Erdbeben, 63. n. Chr., noch nicht restaurirt.

Hauptbücher: Antiquités de la Grande Grèce, grav. par Fr. Piranesi d'après les desseins de J. B. Piranesi et expl. par A. J. Guattani. P. 1804. 3 Bde. f. Mazois Prachtwerk: Antiquités de Pompéi, 1812 begonnen, seit 1827 von Gau fortgesetzt, [vollendet mit dem 4. Th. 1838.] W. Gell und Gandy Pompejana or

Observations on the Topography, edifices and ornaments of Pompeji. L. 1817. New Series 1830. in 8. Gero von Agyagfalva's Wanderungen durch Pompeji. Wien 1825. R. Rochette und Bouchet Pompéi. Choix d'édifices inédits, begonnen P. 1828. [enthält Maiſon du poète trag. abgebrochen mit der 3. Lieferung, 22 Taf.] Cockburns und Donaldſon Pompeji illustrated with picturesque views. 2 Bde. f. W. Clarke's Pompeji, überſetzt zu Leipzig 1834. M. Borbonico. Vgl. §. 260, 2. Letzte Ausgrabungen, Bullett. 1837. p. 182. [Engelhardt' Beſchr. der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude, Berlin 1843. 4. (aus Crelles Journal f. d. Baukunſt.). The library of entertaining knowledge. Pompei. 2 Vol. 2 ed. Lond. 1833. L. Rossini Le antichità di Pompei delin. sulle scoperte fatte sino l'anno 1830. R. f. max. 75 tav.]

---

1 191. Trajanus gewaltige Bauten und Hadrianus mit allem Frühern wetteifernde Anlagen, auch einzelne unter den Antoninen geführte Bauwerke, zeigen die Architektur in ihrer letzten Blüthezeit, im Ganzen noch eben ſo edel und groß, wie reich und geſchmückt, obgleich in einzelnen Werken das Ueberladne und Gehäufte der Verzierungen, wohin die Zeit
2 ſich neigt, ſchon ſehr fühlbar wird. Auch findet man ſeit Domitian ſchon die aus fortlaufenden Poſtamenten (Stereobaten) entſtandenen einzelnen Fußgeſtelle der Säulen (Stylobaten), welche keinen Grund und Zweck haben, als das Beſtreben nach ſchlanken Formen und möglichſt vieler Unterbrechung und Zuſammenſetzung.

1. Trajan's Forum, das Erſtaunenswürdigſte in ganz Rom nach Ammian XVI, 10., mit einem ehernen Dache, das durchbrochen ſein mußte (Paus. V, 12, 4. X, 5, 5. gigantei contextus Ammian); neuerlich viel Granitſäulen und Fragmente dort gefunden. In der Mitte die Säule (113. n. Chr.) mit dem Erzbilde des Kaiſers (St. Peter). Piedeſtal 17 F., Baſis, Schaft, Capitäl u. Fußgeſtell der Statue 100 F. Der Schaft unten 11, oben 10 F. ſtark. Aus Cylindern weißen Marmors; mit einer Treppe im Innern. Das Band mit den Reliefs wird oben breiter, welches die ſcheinbare Höhe verringert. Bartoli's Columna Traiana. [1673. Col. Trai. 134. aen. tabulis insc. quae olim Mutianus incidi cur. cum expl. Ciacconi, nunc a C. Losi reperta imprimitur. R. 1773.] Prachtwerk von Piraneſi 1770. Raph. Fabretti De Columna Trajani. R. 1683. Gegen die Spuren von Farben, die Semper u. A. behaupteten, Morey im Bullett. 1836. p. 39. Die Baſilica Ulpia mit zahlreichen Statuen beſetzt, auf Bronze-Münzen (Pedruſi VI. th. 25.). Sehr viel Bauwerke, Thermen, Odeion, Hafen, Aquädukt (auf Münzen). Traia-

nus herba parietaria. Faſt Alles von Apollodor, Dio Caſſ. LXIX, 4., wie auch die Donaubrücke, 105. n. Chr. Vgl. Eckhel D. N. VI. p. 419. Bogen des Trajan exiſtiren in Ancona (ſehr ſchön, aus großen Steinmaſſen) und in Benevent, von faſt Palmyreniſcher Architektur. Ueber dieſen Werke von Giov. di Nicaſtro und Carlo Rolli. Der Briefwechſel mit dem j. Plinius zeigt des Kaiſers Kenntniß und Antheil an den Bauen in allen Provinzen. Plinius Villen (Architekt Muſtius), Schriften darüber von Marquez und Carlo Fea.

Hadrianus, ſelbſt Architekt, tödtet Apollodor aus Haß und Eiferſucht. T. der Venus und Roma, pseudodipt. decast., in einem Vorhof mit einer doppelten Säulenhalle, zum großen Theil aus Marmor, mit Korinthiſchen Säulen, großen Niſchen für die Bildſäulen, ſchönen Lacunarien und ehernem Dach. S. Cariſtie Plan et Coupe n. 4. Die Vorderanſicht (Romulus Geſchichte im Giebel) auf dem Basrelief bei R. Rochette M. I. I. pl. 8, Grabmal jenſeits der Tiber,. beſchrieben von Procop, Bell. Goth. I, 22. Jetzt Caſtell S. Angelo, Piraneſi Antichità IV. t. 4—12. Reſtaurationen Hirt Geſch. Tf. 13, 3. 4. 30, 23. Bunſen (nach Major Bavari's Nachforſchungen) Beſchr. Roms II. S. 404. Ein quadratiſcher Unterbau trug einen Rundbau, der ſich wahrſcheinlich in drei Abſätzen verjüngte. [Circus in der Nähe des Mauſoleum, darüber Abbdl. von Canina 1839, in den Mem. d. Acad. Rom. di Archeol.] Tiburtiniſche Villa, voll Nachahmungen Griechiſcher und Aegyptiſcher Gebäude, Lyceum, Academia, Prytaneum, Canopus, Pöcile, Tempe [Leſche, großentheils erhalten], ein Labyrinth von Ruinen, 7 Millien im Umfang, und eine ſehr reiche Fundgrube von Statuen und Moſaiken. Pianta della villa Tiburt. di Adriano von Pirro Ligorio und Franc. Contini. R. 1751. Winckelm. VI, 1. S. 291. Als Euerget Griechiſcher Städte vollendet Hadrian das Olympieion in Athen (Ol. 227, 3. vgl. C. I. n. 331.) und baut eine neue Hadrians-Stadt, wozu der Bogen des Eingangs noch ſteht. Heräon, Pantheon, Panhellenien daſelbſt, mit vielen Phrygiſchen und Libyſchen Säulen. Wahrſcheinlich iſt auch die ſehr große Halle, 376 × 252 Fuß, nördlich von der Burg, mit Stylobaten, ein Hadrianiſcher Bau. Stuart I. ch. 5. (der ſie für die Pökile hielt), Leake Topogr. p. 120. Zu den Attiſchen Monumenten der Zeit gehört auch das Denkmal des in die Bürgerſchaft von Athen eingetretnen Seleukiden Philopappos, g. 114. unter Trajan auf dem Muſeion errichtet. Stuart III. ch. 5. Grandes Vues de Cassas et Bence pl. 3. Böckh C. I. 362. In Aegypten Antinoe (Beſa), auf Griechiſche Weiſe ſchön und regelmäßig angelegt; mit Säulen Korinthiſcher Ordnung, doch von freien Formen. Description de l'Egypte T. IV. pl. 53 sqq. Decrianus, Architekt und Mechaniker, §. 197.

Unter Antoninus Pius der T. des Antonin u. der Fauſtina, zuerſt wahrſcheinlich nur dieſer beſtimmt, ein Proſtylos mit ſchönen Ko-

rinth. Capitälen, das Geſims ſchon ſehr überladen. Desgodetz 8. Mereau pl. 23. 24. Villa des Kaiſers zu Lanuvium. Von M. Aurelius und L. Verus die Ehrenſäule des Anton. Pius errichtet, eine bloße Granitſäule, von der nur noch das marmorne Poſtament in dem Vaticaniſchen Garten vorhanden iſt, §. 204, 4. Vignola de col. Antonini. R. 1705. [Seconda lett. del Sgr. M. A. de la Chausse sopra la col. d. apoth. di A. P. Nap. 1805.] Säule des M. Aurel, weniger impoſant als die Trajaniſche (die Basreliefſtreifen bleiben gleich hoch). [Die Marcaurelsſäule nach P. S. Bartolis Zeichnungen von Belleri 1704.] Zugleich ein Triumphbogen an der Flaminiſchen Straße gebaut, wovon noch die Reliefs im Pallaſt der Conſervatoren erhalten ſind. Herodes Atticus, Lehrer des M. Aurel und L. Verus (vgl. Fiorillo und Viſconti über ſeine Inſchriften), ſorgt für Athen, durch Verſchönerung des Stadion und ein Odeion. Theater in Neu-Korinth. [Tempel, vermuthlich unter den Antoninen erbaut zu Jäckly bei Mylaſa, Ion. Antiqu. Vol. I. ch. 4.]

1 192. Nach der Zeit von Marc Aurel tritt, obgleich die Bauluſt nicht aufhört, doch im Geſchmack der Architekten
2 ein ſchneller Verfall ein. Man häuft die Verzierungen dermaßen, daß alle Klarheit der Auffaſſung verloren geht, und legt überall zwiſchen die weſentlichen Theile ſo viel vermittelnde Glieder, daß die Hauptformen, namentlich der Kranzleiſten, ihren beſtimmten und entſchiedenen Charakter völlig
3 verlieren. Indem man jede einfache Form zu vermannigfaltigen ſucht, die Säulenreihen nebſt dem Gebälk durch häufiges Vor- und Zurücktreten unterbricht, Halbſäulen an Pilaſter klebt und einen Pilaſter aus dem andern vorſpringen läßt, die Verticallinie der Säulenſchäfte durch Conſolen zur Aufſtellung von Statuen unterbricht, den Fries bauchig hervortreten läßt, die Wände mit zahlreichen Niſchen und Frontiſpizen anfüllt: raubt man der Säule, dem Pfeiler, dem Gebälke, der Wand und jedem andern Theile ſeine Bedeutung und eigenthümliche Phyſiognomie, und bewirkt mit einer verwirrenden Mannigfaltigkeit zugleich eine höchſt ermüdende
4 Eintönigkeit. Obgleich die techniſche Conſtruction im Ganzen trefflich, ſo wird doch die Arbeit im Einzelnen immer ſchwerfälliger, und die Sorgfalt in der Ausführung der verzierten Theile in demſelben Maaße geringer, in welchem ſie gehäuft
5 werden. Offenbar hatte der Geſchmack der Völker Syriens und Kleinaſiens den größten Einfluß auf dieſe Richtung der Architektur; auch finden ſich hier die ausgezeichnetſten Bei-

spiele dieser luxuriösen und prunkvollen Bauart. Auch ein- 6
heimische Bauwerke des Orients mögen nicht ohne Einfluß geblieben sein; die Vermischungen Griechischer mit einheimischen Formen in barbarischen Ländern, welche man nachweisen kann, scheinen meist in diese Zeit zu fallen.

1. Unter Commodus der T. des M. Aurel mit converem Friese (in die Dogana verbaut). Septimius Severus Bogen, in der Anlage mißverstanden (die mittleren Säulen treten zwecklos heraus), mit Schnitzwerk, von roher Arbeit, überladen. [Suaresius Arcus Sept. Sev. R. 1676. f.] Ein andrer Bogen, von den Argentarii errichtet. Desgodetz ch. 8. 19. Belleri. Septizonium im 16. Jahrh. ganz abgetragen. Ein Labyrinthos als Anlage zum Vergnügen des Volks gebaut von Dn. Julius Miletus. Welcker Sylloge p. XVII. Caracalla's Thermen, eine ungeheure Anlage mit trefflichem Mauerwerk; leichte Gewölbe aus Gußwerk von Bimsstein, von großer Spannung, besonders in der cella solearis (einem Schwimmbade g. O.), vgl. Spartian Carac. 9. (Die Hauptfundgrube der Farnesischen Statuen, älterer von vorzüglicher, neuerer von gemeiner Arbeit). A. Blouet's Restauration des Thermes d'Ant. Caracalla. Von neuen Ausgrabungen Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 142. Sogenannter Circus des Caracalla (wahrscheinlich des Maxentius; doch entscheidet die Inschrift nicht ganz), vor der Porta Capena, schlecht gebaut. Neuerlich aufgedeckt; Untersuchungen von Nibby darüber; Kunstbl. 1825. N. 22. 50. 1826. N. 69. Heliogabalus weiht seinem gleichnamigen Gotte einen T. auf dem Palatium. Severus Alexander Thermen und andre Badeanstalten; viele frühere Gebäude wurden damals wiederhergestellt. Aus der Zeit des Schwulstes in der Architektur existirt in Rom noch sonst Manches, wie die sog. T. des Jupiter Stator, der Fortuna Virilis (Maria Egiziana), der Concordia (spätre Restauration eines T. des Divus Vespasianus, nach Fea).

5. In Syrien wurde Antiochien fast von jedem Kaiser mit Bauwerken, besonders Aquäducten, Thermen, Nymphäen, Basiliken, Xysten und Anlagen für Spiele geschmückt, und die alten Herrlichkeiten (§. 149.) öfter nach Erdbeben wieder hergestellt. Zu Heliopolis (Baalbeck) der große T. des Baal, unter Antoninus Pius gebaut (Malalas p. 119. Ven.), peript. decast. 280 × 155 Par. F., mit einem viereckten und sechseckigen Vorhofe; ein kleinerer T. peript. hexast. mit einem Thalamos (vgl. §. 153. Anm. 3.); ein seltsam angelegter Tholos. R. Wood The ruins of Balbeck otherwise Heliopolis. L. 1757. Cassas Voy. pittor. en Syrie. II. pl. 3—57. Souvenirs pendant un voy. en orient (1832. 33.) par M. Alph. de Lamartine. P. 1835. T. III. p. 15 sqq. Prächtige Schilderung. Ueber den Tempel des Sol Angaben von Russegger im Bullett. 1837. p. 94 f. Palmyra (Tadmor) hebt sich im ersten Jahrh.

n. Chr. als Handelsort in der Wüſte, und blüht, von Hadrian hergeſtellt, in der Friedenszeit der Antoninen, dann als Reſidenz des Odenat und der Zenobia, bis zu Aurelian's Eroberung. S. Heeren Commentatt. Soc. Gott. rec. VII. p. 39. Auch Diocletian ließ dort bauen, und Juſtinian erneuerte (nach Prokop u. Malalas) Kirchen und Bäder. T. des Helios (Baal) octast. pseudodipt. 185 × 97 F., mit Säulen, deren Laubwerk aus Metall angefügt war, in einem großen Hofe (700 F. lang u. breit) mit Propyläen, in O. Kleiner T. prost. hexast., in W. Dazwiſchen Säulenſtraße, 3500 F. lang, eine Nachbildung der in Antiocheia. Umher Trümmer eines Pallaſts, Baſiliken, offne Säulenhallen, Märkte, Aquädukte, Ehrendenkmäler, Grabmäler (des Jamblichos vom J. 103. n. Chr. von ſehr merkwürdiger Architektur); für Spiele nur ein kleines Stadion. Wood The ruins of Palmyra oth. Tedmor. 1753. Caſſas I. pl. 26 ff. In ähnlichem Style waren die Städte der Dekapolis, O. vom Jordan, beſonders Geraſa (wovon Burckhardt Trav. in Syria p. 253. und ausführlicher Buckingham Trav. in Palestina p. 353 ff., mit mehrern Plänen und Riſſen, handelt) u. Gadara (Gamala bei Buckingham p. 44.), angelegt. Dieſelbe prunkvolle und überladne Architektur herrſchte in Kleinaſien, wie der Tempel zu Labranda (Kiſelgick, nach Andern Euromos, Choiſeul Gouff. Voy. pitt. I. pl. 122. Ionian ant. I. ch. 4.), das Monument von Mylaſa, mit im Durchſchnitt elliptiſchen Säulen (Ion. ant. ch. 7. pl. 24 f. Choiſ. pl. 85 f.), die Trümmer eines T. zu Epheſos (Ion. ant. pl. 44. 45. Choiſ. pl. 122.) zeigen; auch die Säulenhalle von Theſſalonike (Stuart III. ch. 9.) gehört dieſer Zeit an. In den Felſengräbern bei Jeruſalem, namentlich den ſog. Gräbern der Könige, deren Zeit ſich ſehr wenig beſtimmen läßt (Münter Antiqu. Abhandl. S. 95 f. Raumer Paläſtina S. 212. 216.), erſcheinen einfachere Griechiſche Architekturformen; nur der Charakter der Zierathen (Trauben, Palmen u. dgl.) iſt orientaliſch. Caſſas III. pl. 19—41. Forbin Voy. d. le Levant. pl. 38.

6. In den merkwürdigen Ruinen von Petra, der von Felſen eingefaßten, ſchwerzugänglichen Stadt der Nabatäer, welche durch den Handel vom rothen Meere aus reich wurde, findet man Felſentempel mit Kuppeln, Theater, Grabmäler, Trümmer von Palläſten; auch coloſſale Statuen; im Ganzen Griechiſche Formen, aber willkührlich zuſammengeſetzt, und durch Luſt an phantaſtiſcher Mannigfaltigkeit der Formen entſtellt. S. beſonders Burckhardt Trav. in Syria p. 421. Leon de Laborde und Linant Voy. de l'Arabie Petrée. Livr. 2 ff. Wie im Saſſaniden-Reiche (§. 248.): ſo findet man auch im Reiche Meroë, beſonders an dem Tempelchen bei Naga (Cailliaud Voy. à Méroé I. pl. 13.), eine intereſſante Vermiſchung ſpätrömiſcher mit einheimiſchen Formen.

193. Von dem Zeitalter der dreißig Tyrannen, 1
noch mehr von Diocletian an, geht die Ueppigkeit ganz in
Rohheit über, welche die Grundformen und Prinzipien der
alten Architektur vernachläßigt. Die Säulenbaukunſt wird 2
mit der Bogenarchitektur ſo verbunden, daß die Bogen zu-
erſt auf dem Säulengebälk ruhen, dann aber auch ſo, daß
ſie unmittelbar von der Platte des Capitäls emporſteigen,
gegen die Geſetze der Statik, welche unverjüngte und eckige
Pfeiler unter dem Bogen fordert; auch läßt man die Ge-
bälke ſelbſt, ſammt Zahnſchnitt und Kragſteinen die Bogen-
form annehmen. Man ſetzt Säulen und Pilaſter auf Con- 3
ſolen, welche aus den Wänden vortreten, um Bogen oder
Giebel zu tragen; man fängt an, den Säulen ſchrauben-
förmig geriefte und ſonſt verſchnörkelte Formen der Schäfte
zu geben. Deckende Glieder werden wegen der Mannig- 4
faltigkeit der Theile als Hauptſache betrachtet, und belaſten
höchſt ſchwerfällig die darunter liegenden, wie das Geſims
das Gebälk im Ganzen und in den einzelnen untergeordne-
ten Theilen. Die Ausführung iſt überall mager, platt und 5
roh, ohne Rundung und Effekt: doch bleibt als ein Ueber-
reſt des Römiſchen Sinns eine gewiſſe Großartigkeit in der
Anlage, und im Mechaniſchen wird noch immer Bewun-
dernswürdiges geleiſtet. Die neue Einrichtung des Reichs 6
bewirkt, daß in Rom ſelbſt weniger Neues unternommen
wird; dagegen, beſonders ſeit Diocletian, ſich Provinzial- 7
ſtädte mit neuem Glanze erheben; am meiſten ſchadet Rom 8
die Verſetzung des Throns nach Conſtantinopel (330.).

6. Gallienus Bogen aus Travertin, von kunſtloſer Einfach-
heit. Unter Aurelian die erweiterten Mauern Roms; die Sorge für
Sicherheit beginnt. (Nibby's Angaben Mura di Roma 1821. nicht
überall richtig, ſ. Steſ. Piale in den Dissert. dell' Acc. Archeol.
II. p. 95.) Großer Doppeltempel des Bel und Helios. Beſoldete
Lehrer der Architektur. Diocletian's Thermen ziemlich erhalten;
aus dem Ringſaal in der Mitte, deſſen Kreuzgewölb 8 Granitſäulen
ſtützen, hat M. Angelo 1560 die ſchöne Kirche S. Maria degli An-
geli gemacht. Desgodetz 24. Le Terme Diocl. misur. e disegn.
da Seb. Dyn. R. 1558. Feſtes Schloß und Villa des Erkaiſers bei
Salona (zu Spalatro) in Dalmatien, 705 Fuß lang und breit.
Adam's Ruins of the Palace of Diocletian at Spalatro. 1764. f.
Die Diocletianiſche Ehren-Säule in Alexandreia (ſonſt Pompejus-

Säule) iſt zwar ſehr groß 88½ Par. F.), aber in ſchlechtem Geſchmack. Deser. de l'Egypte T. v. pl. 34. Antiquités T. II. ch. 26. Appendice, Norry Deser. de la colonne de Pompée. Hamilton Aegyptiaca pl. 18. Caſſas III. pl. 58. [(§. 149. A. 2.) Clarke Travels II, 2. als Titelkupfer, Dalton Mus. Gr. et Aeg. or Antiquities from drawings pl. 43. Der Schaft iſt von gutem, Capitäl und Baſis von ſchlechtem Styl, weshalb Nerry, Leake im Classical Journal Vol. 13. p. 153. und Wilkinſon Topogr. of Thebes 1835 ſie für ein Griechiſches Werk aus der Glanzzeit von Alexandreia anſehen und nach der von Villoiſon und Leake hergeſtellten, 20 F. hoch ſtehenden Inſchrift annehmen, daß ſie erſt zuletzt dem Diocletian gewidmet worden ſei. J. White Aegyptiaca Oxf. 1801 glaubte, ſchon Ptolem. Philad. habe ſie ſeinem Vater geſetzt. Nur Zoëga hat de Obel. p. 607 nachgewieſen, daß Apythenius in der Beſchreibung der Akropolis von Alexandreia Progymn. 12. von dieſer Säule als dem weit her in die Augen fallenden Mittelpunkte der von den Ptolemäern herrührenden Bauten der Akropolis ſpricht (*ἀρχαὶ δὲ τῶν ὄντων τῇ τῆς κιόνος κορυφῇ περιεστήκασι*) und daß der Ort auch ihrer jetzigen Aufſtellung hiermit übereinſtimmt. Dieß Zeugniß iſt unerſchütterlich, wenn gleich die von Cyriacus mitgetheilte Inſchrift, welche die Säule durch Deinokrates von Alexander dem Makedonier errichten läßt und welche Fr. Dſann in den Memorie d. Inst. archeol. III. p. 329. verheidigt, nicht ächt ſein kann. Demnach iſt die Säule nicht erſt in den Jahren 205—209 aus den Granitbrüchen von Syene hervorgegangen, wie Letronne Rech. pour servir à l'hist. de l'Eg. p. 367, und Journ. de Sav. 1836. p. 593. beibehält, und auch der Vf. hat in der Halliſchen A.L.Z. 1835. Jun. S. 245. nachgegeben, daß der Schaft von jener Säule herrühren könne, die in Alexanders oder der Ptolemäer Zeit auf derſelben Stelle errichtet worden war.] Conſtantin's Bogen, mit Daciſchen Siegen von Trajan's Bogen geſchmückt, die neuen Arbeiten ganz ungeſtalt. Conſtantiniſche Thermen. Grabmal der Conſtantia, Conſtantin's Tochter, (ſogen. T. Bacchi, Desgodetz ch. 2.) neben der Kirche der H. Agnes; und der Helena, der Gemahlin des Julian, ein Tholus nach Art des Pantheon, an der Via Nomentana. Noch deutlicher als in Ruinen erſcheint der verdorbne Bauſtyl der Zeit mit ſeinen gewundenen und verſchnörkelten Säulen in Sarkophagen (z. B. dem des Probus Anicius, g. 390., Battelli's Diſſertation darüber. R. 1705.), auch auf Münzen von Kleinaſien, wie von Blaundos unter Philippus Arabs.

7. Neben Rom waren anſehnlich: Mediolanum, von deſſen Bauwerken Auſonius (ſt. 392.) Clarae Urbes 5.; Verona, mit dem coloſſalen Amphitheater, und den 265. gebauten Thoren, in drei Stockwerken, mit ſchraubenförmig cannelirten Säulen, und Pilaſtern auf Conſolen; [Graf Orti Manara delle due antichissime porte esist. in Verona ai tempi de' Romani, Verona 1840. f.] Tre-

veri, wo viele Trümmer, die Porta Nigra ein gewaltiges, obgleich im Einzelnen rohes Werk, vgl. §. 264.; Narbo; Carthago.

8. In Byzanz hatte schon Septimius Severus viel gebaut; jetzt wurde die Stadt schnell mit Gebäuden für die Bedürfnisse des Volks und Hofs versorgt. Ein Forum Augusti's, andre fora, Senatus, Regia, das Palatium, Bäder, wie das Zeuxippeion, der Hippodrom (Atmeidan), mit dem von Theodosius aufgerichteten Obelisk, u. dem angeblich Delphischen Schlangen-Dreifuß. Zuerst wurden auch Tempel der Roma und Cybele geweiht. Theodosius baute das Lausseion und Thermen. Ein merkwürdiges Denkmal (dem Athenischen Thurm der Winde zu vgl.) war das Anemodulion, s. Niketas Akom. Narratio de statuis ant. quas Franci destruxerunt, ed. Wilken p. 6. Ueberhaupt Zosimos, Malalas und andre Chronisten, Prokop de aedif. Iustiniani, Codinus und ein Anonymus Antiqq. Cpolitanae, Gyllius (st. 1555.) Topogr. Cpoleos, Banduri Imperium orientale, Heyne Serioris artis opera quae sub Imper. Byzant. facta memorantur, Comment. Soc. Gott. xi. p. 39. Noch sind vorhanden der Obelisk des Theodosius; die 100 Fuß hohe Porphyrsäule auf dem alten Forum, worauf Constantin's, dann Theodosius Bildsäule stand, erneuert von Man. Comnenus; die 91 F. hohe marmorne Spitzsäule, welche Constantin Porphyrog., oder dessen Enkel, mit vergoldeter Bronze überziehen ließ; das Fußgestell der Theodosischen Säule (§. 207.), und einiges weniger Bedeutende. S. Carbognano Descr. topograf. della stato presente di Cpoli. 1794. Pertusier Promen. pittoresques dans Cple. 1815. B. Hammer Cpolis und der Bosporus. 2 Bde 1822. Raczynski's Malerische Reise S. 42 ff. Hauptbauten waren die Aquäducte (wie der des Valens) und die Cisternen, große, aber im Ganzen kleinliche Bauwerke, die auch sonst im Orient sehr beliebt waren (z. B. in Alexandreia, Descript. de l'Eg. T. v. pl. 36. 37.) und Vorbilder Arabischer Baue wurden. In Byzanz sind acht, theils offen, theils mit kleinen Kuppeln überwölbt; nur eine noch benutzt, die beim Hippodrom, 190 × 166 F. groß, in drei Stockwerken, wovon jedes aus 16 × 14 Säulen besteht. Die Säulen meist Korinthisch, aber auch mit andern, ganz abnormen Capitälern. Walsh Journey from Cple to England. ed. 2. 1828. Graf Andreossy Cple et le Bosphore. P. 1828. L. III. ch. 5. 8.

194. In dieser Zeit entwickelt sich der Christliche Kir- 1
chenbau, nicht aus dem Griechischen Tempel, sondern, den Bedürfnissen des neuen Cultus gemäß, aus der Basilica, indem theils alte Basiliken dazu eingerichtet, theils neue, aber nach Constantin meist mit geraubten Architekturstücken, erbaut werden. Eine Vorhalle (Pronaos, Narthex); das 2
Innre ganz bedeckt; mehrere Schiffe, das mittlere höher

oder alle gleich hoch; hinten in einem runden Ausſchnitt (Concha, Sanctuarium) die erhöhte Tribune. Indem dieſe verlängert, und Seitenhallen zugefügt werden, entſteht die
3 ſpätre Form der Baſilica Italiens. Daneben hatte man in Rom zu Baptiſterien beſondre Rundgebäude, deren Form und Einrichtung von den Badeſäälen der Römer (§. 292, 1.) ausging; aber im Orient baute man ſchon in Conſtantin's Zeit auch Kirchen von runder Form mit weit gewölb-
4 ten Kuppeln. Dieſe Form wurde im Ganzen ſehr großartig, wenn auch in den einzelnen Parthien mit kleinlichem Geſchmack, in der unter Juſtinian erbauten Sophien-Kirche ausgebildet; ſie herrſcht hernach im orientaliſchen Reiche, und noch die ſpätern Griechiſchen Kirchen mit ihren Haupt- und
5 Nebenkuppeln huldigen dieſem Geſchmacke. Die Gebäude der Oſtgothiſchen Zeit, beſonders von der Amalaſuntha an, ſind wahrſcheinlich nicht ohne Einwirkung Byzantiniſcher Architekten entſtanden.

1. Kirche der H. Agnes, von Conſtantia, Conſtantinus Tochter, angelegt, eine dreiſchiffige Baſilica mit zwei Säulenſtellungen übereinander. Fünfſchiffige Baſilica des H. Paulus außer den Mauern, nach Einigen von Conſtantin, die Säulen verſchiedenartig, wie auch bei Johann im Lateran, das kunſtreiche Zimmerwerk urſprünglich mit Gold belegt; neuerlich abgebrannt (Roſſini's Vedute). N.M. Nicolai **Della Basilica di S. Paolo. R. 1815. f.** Die fünfſchiffige Baſilica St. Peter auf dem Vatican (Bunſen Beſchreibung von Rom II. S. 50 f.), durch Portiken mit der Tiberbrücke, wie St. Paul mit der Stadt verbunden. St. Clemens, ein Muſter der alten Einrichtung der Baſiliken. **Nibby Diss. Acc. Rom. II. p. 401.** Gutenſohn u. Knapp **Monumenti della Rel. Cristiana. R. 1822.** begonnen. Sonſt **Agincourt Hist. de l'Art. par les monumens depuis sa décadence. T. IV. pl. 4—16. 64.** Platner, Beſchreibung Roms, I. S. 417. Dieſen Römiſchen Baſiliken, beſonders der erſten, entſpricht in allen Hauptpunkten die Beſchreibung der von Conſtantin zu Jeruſalem erbauten Kirche bei Euſeb. **V. Const. III, 25—40**; eben ſo die von Conſtantin u. Helena gebaute Apoſtelkirche zu Byzanz, **Banduri T. II. p. 807. Par.**

3. Ein ſolcher Rundbau iſt das ſog. Baptiſterium des Conſtantin, Ciampini **Opp. T. II. tb. 8.** Ueber das Baptiſterium bei St. Peter Bunſen II. S. 83. Beſonders intereſſant iſt die Beſchreibung eines Rhetors (Walz **Rhetores I. p. 638.**) von einem Baptiſterien (*Σφυρεῖον Βαπτισταῦ*) mit reichen Moſaiken an der Kuppel über dem Badebaſſin. Von runden Kirchen iſt das älteſte Beiſpiel

die auch von Constantin gebaute Hauptkirche von Antiochien, von achteckigem Plan, in der Anlage der Kirche S. Vitale (Anm. 5.) ähnlich, mit sehr hoher und weiter Kuppel, Euseb. III, 50. Dronke und Lassaulx Matthiaskapelle bei Kobern S. 51. Verzeichniß von 61 Rund- und Polygonkirchen.

4. Die Kirche der H. Sophia wurde vor 537. von Isidor von Milet und Anthemios von Tralles neu gebaut; das auf vier Pfeilern ruhende Rundgewölbe (τροῦλλος) erneuerte nach einem Erdbeben 554. der jüngere Isidor, dauerhafter, aber minder effektvoll. Unter dem Gewölbe das ἱερατεῖον, in den Ausbauten an den Seiten die Plätze für Männer und Frauen, vorn die Narther. Prokop. I, 1. Agathias V, 9. Malalas p. 81. Ven. Kedrenos p. 386. Anonym. bei Banduri Imp. Or. I. p. 65. cf. II. p. 744. — Andre Baumeister und μηχανοποιοί der Zeit: Chryses von Alexandrien, Joannes aus Byzanz.

5. In Ravenna ist die Kirche S. Vitale, welche nach achteckiger Grundform ganz peripherisch angelegt ist, mit rohen Formen der Säulencapitäler, ein Bau der letzten Gothischen Zeit; Justinian ließ ihn durch Julianus Argentarius mussivisch auszieren und mit einer Narther versehen (Rumohr Ital. Forschungen III. S. 200.). Agincourt IV. pl. 18. 23. Theoderichs Mausoleum (wenigstens ein Werk der Zeit), jetzt S. Maria Rotonda, ist ein aus sehr großen Werkstücken zusammengesetzter Bau von einfachen, wiewohl schwerfälligen Formen. Smirke, Archaeologia XXIII. p. 323. Vgl. Schorn Reisen in Italien S. 398 f., und über Theodorich's Bauten in Rom, Ravenna, Ticinum, [auf der Höhe bei Terracina] Manso's Gesch. des O. Gothischen Reichs S. 124. 396 f. Gegen die Ableitung Italiänischer Bauten aus Byzanz spricht Rumohr S. 198 ff.. Architekt Aloisius in Rom um 500. Cassiodor Var. II, 39. — Bellermann die ältesten christlichen Begräbnißstellen, im Besondern die Katacomben zu Neapel mit den Wandgemälden, Hamb. 1839. 4.

In Rom ist nur noch die Säule des Kaisers Phokas (F. A. Visconti Lett. sopra la col. dell' Imp. Foca. 1813.), um 600. errichtet, einem ältern Denkmal geraubt, zu erwähnen.

195. Durch die neuen Aufgaben eines neuen Cultus und den frischen Geist, den die Umkehrung aller Verhältnisse dem gealterten Geschlechte wenigstens hin und wieder einhaucht, erhält auch die Architektur einen neuen Lebensfunken. Zwar bleiben die Formen im Einzelnen roh, ja sie werden fortwährend plumper und ungestalter; aber dabei zeigen doch die Werke der Justinianischen und Ostgothischen Zeit einen freiern und eigenthümlichern Sinn, der die Bedeutung des Gebäudes im Ganzen heller faßt, als es bei den letzten Römischen Architekten der Fall war; und die

vasten Räume der Basiliken wirken mit ihren einfachen, durch die mussivische Arbeit nicht gestörten Linien und Flächen
2 mächtiger, als die überreiche Palmyrenische Architektur. Dieser für neue Zwecke neu belebte (Vorgothische, Byzantinische) Architekturstyl, welcher sich immer noch fast in allen einzelnen Formen an den spätrömischen anschließt, herrscht in der ersten Hälfte des Mittelalters, durch die aus dem Römischen Alterthum fortbestehenden, auch wohl mit Griechenland fortwährend zusammenhängenden Baucorporationen gepflegt
3 und ausgebildet, im ganzen Christlichen Europa; er herrscht so lange, bis im dreizehnten Jahrhundert der Germanische Geist, den des Europäischen Süden überflügelnd, die Römischen Formen nach einem ganz neuen System, eignen Grundideen und Gefühlen gemäß, durchgängig umzuschaffen be-
4 ginnt. Der spitze Giebel und Bogen und die möglichst ununterbrochene Fortsetzung der Verticallinien bezeichnen die äußern, klimatischen, und die innern, aus dem Gemüthe stammenden Grundrichtungen dieser der antiken scharf entgegengesetzten Baukunst, welche aber in Italien nie ganz einheimisch, und darum auch im funfzehnten Jahrhundert sehr schnell durch die erneuerte Baukunst der Römischen Kaiserzeit verdrängt wurde.

2. Stellen, wo im 10. u. 11. Jahrhundert Bauwerke durch **more Graecorum, ad consuetudinem Graecorum** bezeichnet werden, auch von Griechischen Werkmeistern die Rede ist, bei Stieglitz über die Gothische Baukunst S. 57. Generalversammlung der Bauleute zu York 926.?

3. **Opus Teutonicum** und ähnlich heißt die sog. Gothische Architektur in Italien und England, s. Fiorillo Gesch. der Kunst in Deutschland Bd. II. S. 269 ff. Vasari nennt sie bald **stilo tedesco**, bald **gotico**.

---

3. Bildende Kunst.

1 196. Die Künstler ziehen sich aus den eroberten Ländern immer mehr nach Rom; in der Zeit des Sulla, des Pompejus, des Octavian findet man, was es damals von vorzüglichen Toreuten, Erzgießern, Bildhauern gab, ziemlich
2 in Rom vereinigt. Pasiteles zeichnet sich als ein sehr fleißiger und sorgfältiger Künstler aus, der nie anders als nach

genau vollendeten Modellen arbeitete; Arkesilaos Modelle wurden für sich höher geschätzt, als Statuen andrer Künstler; Decius wagt es, sich im Erzguß mit Chares zu messen; und es zeigt sich überall die Wirkung der durch Studium der besten Muster bewirkten Restauration der Kunst, die besonders von Athen ausging. Auch fehlt es nicht an Arbeitern in Gefäßen, obgleich keiner an die frühern reicht, daher argentum vetus mit schön gearbeitetem gleichbedeutend gebraucht wird. In den Münzen beginnt das beste Zeitalter erst 700.; aus dieser Zeit haben wir Denare, welche mit Pyrrhos und Agathokles Münzen an Feinheit der Arbeit und Schönheit der Zeichnung wetteifern; obgleich freilich der großartige Schwung ältrer Griechischer Münzen doch auch in diesen nicht gefunden wird. 3 4

2. Pasiteles aus Großgriechenland, Torent u. Erzg., Civis Rom. 662., arbeitete wohl einige Zeit früher die Statue für den Jupiters- u. Juno-T. des Metell, Plin. XXXVI, 4, 10. 12. vgl. indeß Sillig Amalth. III, 294. Keletes, Pasiteles Sch., Torent, g. 670. (?). Stephanes, Pasiteles Sch., Bildh. (Thiersch Epochen S. 295.) g. 670. Tlepolemos, Wachsbildner, u. Hieron, Mahler, Brüder von Kibyra, Verres canes venatici, um 680. Arkesilaos, Plastes, Erzg. u. Bildh., 680—708. (Venus Genitrix für Cäsar's Forum). Pesis, Plastes, 690. Coponius, Erzg. 690. Menelaos, Stephanos Sch., Bildh. g. 690. (§. 416.). Decius, Erzg. g. 695. Praxiteles, Poseidonios, Leostratides, Zopyros, Torenten, Arbeiter von Gefäßen, g. 695. (Durch Praxiteles kommen silberne Spiegel in die Mode, derselbe bildet den Knaben Roscius, Cic. de div. I, 36.) Aulanios Euandros, von Athen, Torent u. Plastes, 710—724. Lysias, Bildh. g. 724. Diogenes, von Athen, Bildh. 727. Kephisodoros, in Athen, g. 730 (?). C. I. 364. Eumenes, Sosikratides Sohn, in Athen, g. 730. C. I. 359. Add. Pytheas, Teucer, Torenten um diese Zeit. Mäcenas Freigelassener Junius Thaletio, statuarius sigillarius, Gruter Thes. Inscr. 638, 6. (§. 306.). Goldarbeiter der Livia, in den Inschr. des Columbarium. [In Athen Eubulides und Eucheir drei Generationen abwechselnd. C. I. n. 916. R. Rochette Suppl. au Catal. des Artistes p. 306.]

3. Zopyros Urtheil des Orest vor dem Areopag glaubt man auf einem im Hafen von Antium gefundnen Becher, Winckelm. M. I. n. 151., Werke VII. Tf. 7., zu erkennen. Subito ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur, Plin. XXXIII, 55.

4. So ist z. B. an dem Denar des L. Manlius mit Sulla

auf dem Triumphwagen beſonders der Revers noch ſehr dürftig behandelt. Viel beſſer der Denar des A. Plautius mit dem Judäer Bacchius aus der Zeit der Aſiatiſchen Kriege des Pompejus. Sehr vorzüglich der des Nerino mit dem Jupiterkopf von 703. Eben ſo ſchön der des Cornuficius mit dem Ammon (den Revers erkläre ich ſo: Juno Sospita hat dem auſpicirenden Cornuficius ein glückliches Zeichen geſandt, daher ſie die Krähe auf ihrem Schilde trägt, und kränzt ihn nun als Sieger). Auch der des Sext. Pompejus, mit dem Kopfe ſeines Vaters, und auf dem Revers den Catanäiſchen Brüdern (vgl. §. 157. Anm. 2.) und dem Neptun als Seeherrſcher, obgleich dieſer eine gewiſſe Trockenheit des Styls zeigt. Außerordentlich ſchön der des Lentulus Coſſus (nach 729.) mit dem feinen Auguſtus- u. wackern Agrippa-Geſicht.

---

1 197. In der Kaiſerzeit erſcheinen die Künſte dem allgemeinen Urtheil nach zu Dienerinnen des Luxus und der Launen der Herrſcher entwürdigt. Die Schlaffheit der Zeit, ſagt Plinius, hat die Künſte vernichtet, und weil man keine Geiſter mehr darzuſtellen hat, vernachläſſigt man auch die
2 Körper. Indeſſen gab es geiſtreiche und treffliche Bildhauer, welche die Palläſte der Cäſaren mit ausgezeichnet ſchönen
3 Gruppen anfüllten; und in Nero's Zeit erhebt ſich Zenodoros, zuerſt in Gallien, dann in Rom, als ein großer Erzgießer, der den Auftrag erfüllte, den Kaiſer als Helios
4 in einem Coloſſ von 110 Fuß Höhe darzuſtellen. So nahe er in der Geſchicklichkeit des Modellirens und Ciſelirens den Alten gekommen ſein ſoll (er bildete auch Becher des Kalamis täuſchend nach): ſo wenig konnte er, bei den größten äußern Vortheilen, die verloren gegangene feinere Technik des Erzguſſes wieder erneuern.

1. Luxuriae ministri, Seneca Epist. 88. — Plin. xxxv, 2.

2. Similiter Palatinas domos Caesarum replevere probatissimis signis Craterus cum Pythodoro, Polydectes cum Hermolao, Pythodorus alius cum Artemone; et singularis Aphrodisius Trallianus, Plin. xxxvi, 4, 11. [Dieß ſind ältere Künſtler, deren Werke den Pallaſt erfüllten.] Sonſt ſind keine Bildhauer der Zeit ſicher bekannt, als ein Julius Chimarus, welcher dem Germanicus Statuen gearbeitet, nach einer Inſchrift [statuas et aediculam effecit, sedes marmoreas posuit, geweiht;] und Menodoros (unter Caligula?) bei Pauſan. [A. Pantulejus von Epheſus macht in Athen die Statue Hadrians C. I. n. 339. M. Coſſutius Kerdon arbeitete für die Villa Antonins des Frommen bei Lanuvium.] Nero ſelbſt

legte ſich auf Toreutik und Mahlerei. Demetrios, Goldſchmied in Epheſos, Apoſtelgeſch. Die Künſtlernamen bei Virgil ſcheinen ſich auf keine wirklichen Perſonen zu beziehen.

3. Der Coloſſ ſollte ein Nero werden, aber wurde, 75. nach Chr., als Sol dedicirt. Er hatte 7 Strahlen um das Haupt; wie Nero auch in der Büſte im Louvre (n. 334.) und ſonſt Strahlen ums Haupt hat. Der Coloſſ ſtand vor der Fronte des goldnen Hauſes, auf dem Platze des nachmaligen T. der Venus und Roma, und wurde deswegen von Decrianus mit Hülfe von 24 Elephanten translocirt. Spartian Hadr. 19. vgl. Eckhel D. N. VI. p. 335. Später wurde er zum Commodus gemacht, Herodian I, 15.

198. Die ſicherſten Quellen der Kunſtgeſchichte der Zeit 1
ſind erſtens die Bildwerke an den öffentlichen
Denkmälern, deren ſich aber erſt, bei dem Untergange 2
der frühern, unter den Flaviern finden. Die Reliefs am
Triumphbogen des Titus, die Apotheoſe des Kaiſers und
den Triumph über Judäa darſtellend, ſind gut erfunden,
geſchmackvoll angeordnet, aber in der Ausarbeitung vernach-
läſſigt; und an denen vom Pallas-Tempel auf dem Forum 3
des Domitian iſt auch mehr die Zeichnung im Ganzen, als
die Ausführung, am wenigſten der Draperien, zu loben.

2. Bartoli u. Bellori Admiranda Romae tb. 1—9. Arcus, I. Vgl. die Münzen mit der Iudaea capta, Pedruſi VI. tb. 12. H. Reland de spoliis templi Hierosolymitani in arcu Titiano. Traiect. 1716.

3. Man ſieht hier Pallas Frauen in häuslichen Arbeiten unterrichtend. Bartoli tb. 35—42. (63—70.). Vgl. die Herausg. Winckelm. VI, II. S. 334.

199. Zweitens die Statuen und Büſten der 1
Kaiſer, welche wenigſtens dem Originale nach auf die Zeit
ihrer Regierung zurückgehn. Sie zerfallen in verſchiedne
Claſſen, welche auch durch das Coſtüm, und dadurch am
ſicherſten, unterſchieden werden: 1. Solche, welche die In- 2
dividualität ohne Erhöhung derſelben wiedergeben, und da-
her auch das Coſtüm des Lebens beibehalten, entweder die
Friedenstracht der Toga, in Beziehung auf Prieſterthum über
den Kopf gezogen; oder die Rüſtung des Krieges, wobei 3
die Stellung gern die der Anrede der Armeen (allocutio) iſt;
in beiderlei Art giebt es gute Statuen der Zeit. Auch ge- 4
hören zu dieſer Gattung die Statuen zu Pferde und auf

Triumphalwagen, welche ursprünglich wirklich Auszüge an der Spitze eines Heers und Triumphe, oder bedeutende Eroberungen vom Feinde bezeichnen, aber bald aus Schmeichelei und Eitelkeit bei jeder Gelegenheit gesetzt werden. 2. Solche, welche das Individuum in einem erhöhten, heroisirten oder vergöttlichten Charakter zeigen sollen, wohin die seit August gewöhnlichen Statuen ohne Bekleidung und mit Lanzen in den Händen gehören, die man, nach Plinius, 6 Achilleische Statuen nannte; so wie die sitzenden mit nacktem Oberkleide und einem Pallium um die Hüften, wobei gewöhnlich an Jupiter gedacht wird; überhaupt dauert der Gebrauch der Verschmelzung von Individuen mit Göttern fort, und die Kunst, Porträte zu einem ideellen Charakter zu erheben, wurde damals noch mit eben so viel Geist geübt, wie die, den wirklichen Charakter auf eine einfache und 7 lebendige Weise darzustellen. Auch die Statuen von Frauen aus der herrschenden Familie zerfallen in die beiden angege- 8 benen Classen. Dagegen ist zu merken, daß die solenne Vorstellung des Divus, des vom Senat consecrirten Kaisers, kein ideelles Costüm, sondern eine sitzende Figur in der Toga (die oft auch das Haupt umzieht), mit dem Scepter in 9 der Hand, und der Strahlen-Krone, verlangt. Wie in Makedonischer Zeit, werden auch jetzt Statuen von Städten und Provinzen oft mit Denkmälern der Herrscher combinirt, und diese Gattung von Figuren überhaupt von ausgezeichneten Künstlern behandelt, wovon auch die Münzen Zeugniß geben.

2. Simulacrum aureum Caligulae iconicum, Sueton 22. Statuae civili habitu (Orelli Inscr. n. 1139. 3186.) oder togatae, z. B. der Tiberius mit schöner Toga von Capri, im L. 111. M. de Bouillon II, 34. In Priestertracht August aus der Basilica von Otricoli PioCl. II, 46., Kopf des Augustus aus Basalt, gef. bei Canopus 1780, Specim. of anc. sculpt. II, 46, Statue des August im Capitol Racc. 16, des Jul. Cäsar das. Racc. 15. Drusus aus Herculanum Ant. di Erc. VI, 79. M. Borb. VII, 43. [Bei Cervetri ausgegraben sieben vortreffliche colossale Statuen, jetzt ergänzt von de Fabris, im Lateran, Germanicus, Drusus, Tiberius, Caligula, Claudius, Agrippina u. eine andere weibliche, nebst dem Kopf des Augustus, Bull. 1840. p. 5. So wurden im alten Privernum treffliche Colossalbilder, vermuthlich aus der Curia oder dem Augusteum der Stadt, gefunden, welche Augustus, Tiberius und Claudius

von neuem erhoben hatten; der Kopf des Claudius Mus. Chiaramonti II. tv. 32. So setzte Veji dem August und Tiberius Colossalstatuen, das. Not. 3. Das. tv. 31. Claudius aus Pallast Rospoli; tv. 31. Titus mit Julia, gefunden 1828.]

3. Statuae pedestres habitu militari (Capitolin, Maxim. 6.) oder thoracatae, z. B. der colossale Augustus im Pallast Grimani, s. Thiersch Reisen 1. S. 250 ff. Drusus, Tiberius Sohn, im L. bei Monge; Iconogr. Romaine pl. 23, 1. Titus im L. 29. pl. 33, 1. 34, 1. 2. Bouill. II, 41. Domitian und Marc Aurel aus Pallast Giustiniani Racc. 89. 90. [Der Domitian M. Chiaramonti II, 36.] Domitian aus Pallast Giustiniani M. Chiar. II. tv. 36.

4. Die statua equestris des August auf der Tiberbrücke (s. Dio LIII, 22. u. die Denare des L. Vinicius) deutete wenigstens auf kriegerische Pläne. Domitian's colossale Reiterstatue auf dem Forum (Statius S. I, 1. Fr. Schmieder, Programm 1820.) stellte ihn als Germaniens Sieger dar, den Rheinstrom unter den Vorderfüßen des Pferdes; die L. trug eine Pallas mit vorgehaltenem Gorgoneion, die R. gebot Frieden (vgl. §. 335.). Domitian mit Pallasbüste auf der Schulter, Relief bei Vaillant de Canopo p. 11.; Angebliche st. equestris des Augustus Racc. 52. [Die Reiterstatue Theoderichs vor dem Pallast Karls des Großen zu Aachen von Beck Jahrb. des Rhein. Alterth. Vereins v. S. 1.] In quadrigis, auf einem Triumphbogen, von zwei Parthern umgeben, erscheint August nach Wiedergewinnung der Feldzeichen des Crassus, Eckhel D. N. VI. p. 101. Statuen in bigis setzte man zuerst Magistraten wegen der Pompa im Circus, bald wurden Viergespanne (auch Sechsgespanne, die in Rom seit Augustus aufkamen) ohne Rücksicht auf Triumphe und Pompen und Ritterstatuen selbst in den Häusern von Sachwaltern, errichtet. Martial IX, 69. Tacit. de orat. 8. 11. Juvenal. VII, 126. Appulej. Flor. p. 136. Bip. Den Kaisern wurden dagegen Elephanten-Wagen gesetzt, s. Plin. XXXIV, 10. und die Münzen mit dem Bilde des Divus Vespasianus, vgl. Capitolin, Maximin 26.

5. Statuae Achilleae, Plin. XXXIV, 10. Dazu scheint [der herrliche Pompejus im Pallast Spada], der colossale Agrippa (der Delphin ist restaurirt) im Pall. Grimani, angeblich aus dem Pantheon, zu gehören. Pococke Trav. II. pl. 97. Visconti Icon. Rom. pl. 8. August im Hause Rondanini, Winckelm. VII. S. 217. Claudius, Ant. di Ercol. VI, 78. Domitian, Guattani M. I. 1786. p. XVI. Vgl. die Beispiele bei Levezow Antinous S. 51. Oft liegt ein Pallium um den Leib, wie bei dem sonst Achilleischen Germanicus aus der Basilica von Gabii im L. 141. Mengz pl. 24., 3., dem Nero L. 32. Clarac pl. 322.

6. In Cäsarea errichtet Herodes Colossalstatuen des Augustus-Jupiter u. der Roma. Joseph B. I. I, 21. vgl. §. 203. Jupiters-Costüm hinsichtlich der Bekleidung haben die sitzenden Colossal-

figuren des Auguſt und Claudius aus Herculanum, M. Borb. IV, 36. 37. Als ſtehender Jupiter mit Blitz ein Auguſtus von Bronce, Ant. di Ercol. VI, 77. Die ſchöne Auguſtusbüſte in München 227. u. im L. 278., Mongez pl. 18, hat zwar den Eichenkranz, aber ſonſt ganz Porträtzüge. Jupiters-Coſtüm hat die ſitzende Statue des Tiber von Piperno, das ſcheußliche Geſicht möglichſt veredelt, Mongez pl. 22. Vgl. die Vejentiſche Statue, Guattani Mem. enciel. 1819. p. 74., und den herrlichen Kopf von Gabii, Bouill. II, 75. Caligula wollte ſelbſt den Zeus zu Olympia zu ſeinem Bilde machen. Einen Claudius als Gott ſtellt die herrliche Coloſſalbüſte in Spanien dar, Admir. Romae 80. Mongez pl. 27, 3. 4., der aber auch vergöttert ein blödſinniges Anſehn behält. Großartig behandelter Coloſſalkopf des Vitellius in Wien. — Auguſt als Apollo §. 362, 2.

7. Porträtſtatuen: Livia als Prieſterin des Auguſt, aus Pompeji, M. Borb. III, 37. Avellino, Atti d. Accad. Ercol. II. p. 1. Die erſte Agrippina im Capitol, herrlich in der Anordnung der ganzen Figur, weniger in der Draperie zu loben, M. Cap. T. III. t. 53. Mongez pl. 24*, 1. 2. Aehnlich in Florenz, Wicar III, 4. Farneſiſche Statue der zweiten (?) Agrippina, großartig behandelt, Mongez pl. 27, 6. 7. M. Borbon. III, 22. — Livia als Ceres (L. 622. Bouill. II, 54. vgl. R. Rochette, Ann. d. Inst. I. p. 149. über dies Coſtüm), Magna Mater (§. 200.), Veſta (auf Münzen Eckhel VI. p. 156.). Julia, Auguſtus Tochter, als Kora, L. 77. Bouill. II, 53. Agrippina, Druſilla und Julia, Caligula's Schweſtern, auf Münzen, als Securitas, Pietas und Fortuna, Eckhel VI. p. 219. [Zwei Julia, Tochter des Titus M. Chiaram. II, 34. 35.] — Zu den vortrefflichſten Porträtſtatuen gehören die Matrone u. Jungfrau (die letztre zugleich in einer Copie gefunden) aus Herculanum zu Dresden n. 272—274. Becker August. 19—24. vgl. Racc. 91., von Hirt für Caligula's Mutter und zwei Schweſtern gehalten. Familie des M. Nonius Balbus von Herculanum, zwei Reiterſtatuen (§. 434.) aus der Baſilica, ſieben zu Fuß aus dem Theater, nämlich Balbus nebſt Vater, Mutter und vier Töchtern. Neapels Ant. S. 17 ff.

8. So z. B. Divus Julius auf dem Cameo §. 200, 2. b., Divus Auguſtus auf Münzen Tiber's u. a. m. Nero war der erſte, der lebend (als Phöbos) die corona radiata nahm, Eckhel VI. p. 269. Mongez pl. 30, 3. 4. Bouill. II, 76. §. 197, 3. Vgl. Schöpflin de apotheosi. 1730.

9. Coponius hatte 14 von Pompejus überwundne Nationen für die Porticus ad nationes beim Pompejus-Theater gearbeitet; eine andre Reihe ſcheint Auguſtus dazugeſtellt zu haben. Schneider ad Varr. R. R. II. p. 221. Thierſch, Epochen S. 296. Dies waren gewiß Statuen: dagegen 8 Städteſiguren in Relief zu Rom und Neapel exiſtirend (Viſconti M. PioCl. III. p. 61. M. Borb. III, 57. 58.)

besser der Attica der Porticus des Agrippa zugeschrieben werden. An dem großen Altar des Augustus bei Lugdunum (durch Münzen bekannt) waren Figuren von 60 Gallischen Völkerschaften. Strab. IV. p. 192. — Von der Statue des Tiber, welche die urbes restitutae aufstellen ließen, ist zu Puteoli das Fußgestell übrig, mit den Figuren von 14 Kleinasiatischen Städten, die sehr charakteristisch gebildet sind. S. L. Th. Gronov, Thes. Ant. Gr. VII. p. 432. Belley, Mém. de l'Ac. des Inscr. XXIV. p. 128. Eckhel D. N. VI. p. 193. Vgl. §. 405.

200. Gleich wichtigen Stoff liefern die Gemmen der 1
Kunstgeschichte. Dioskorides, welcher den Augustus-Kopf schnitt, mit welchem der Kaiser selbst siegelte, war der ausgezeichnetste Arbeiter der Zeit in Intaglio's. Aber noch wich- 2
tiger, als die unter seinem Namen erhaltenen Steine, ist eine Reihe von Cameen, welche das Julische und Claudische Geschlecht in bestimmten Epochen darstellen, und außer der Herrlichkeit des Materials und der geschickten Benutzung auch durch vieles Andre Bewundrung verdienen. In allen Haupt- 3
werken der Art herrscht dasselbe System der Darstellung jener Fürsten als weltbeherrschender und segensreich waltender Wesen, als gegenwärtiger Erscheinungen der höchsten Götter. Die Zeichnung ist ausdrucksvoll und sorgfältig, wenn auch 4
der Geist der Behandlung und der Adel der Formen, wie in den Ptolemäer-Gemmen (§. 161.), nicht mehr gefunden wird, vielmehr hier, wie in den Reliefs der Triumphbogen und manchen Kaiserstatuen, eine eigenthümlich Römische Körperbildung zum Vorschein kommt, welche sich durch eine gewisse Schwerfälligkeit von der Griechischen bedeutend unterscheidet.

1. Man hat 7 Gemmen des Diosk. bis jetzt für ächt gehalten, zwei mit Augustus Kopf, einen sog. Mäcen, einen Demosthenes, zwei Mercure, einen Palladienraub (Stosch Pierres grav. pl. 25 sqq. Bracci Mem. degli Incis. tb. 57. 58. Winckelm. W. VI. Tf. 8. b.): aber auch hierüber sind noch genauere Untersuchungen zu erwarten. Augustus Impr. gemm. IV, 93. [Onyx-Camee, Augustus im grünen Gewölbe zu Dresden.] Dioskorides Söhne, Eurybilos (Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 301.), Eutyches (R. Rochette Lettre à Mr. Schorn p. 42.). Gleichzeitig Agathangelos (Kopf des Sextus Pompejus?), Saturninus und Pergamos, ein Kleinasiatischer Gemmenarbeiter, R. Rochette p. 51. 47. vgl. p. 48. Auch Solon, Gnäos, Aulos, Admon werden dieser Zeit zugeeignet. Aelius unter Tiber, Enodos unter Titus (Julia, Titus Tochter, auf einem Beryll zu Florenz. Lippert I, II, 349.).

2. Cameen. Die drei größten: a. Der Wiener, die Gemma Augustea, von der sorgfältigsten Arbeit, 9 × 8 Zoll groß. Eckhel Pierres grav. pl. 1. Köhler über zwei Gemmen der KK. Sammlung zu Wien. Tf. 2. [vgl. Morgensterns Denkschr. auf Köhler S. 16 f.] Millin G. M. 179, 677. Mongez pl. 19*. Arneth, Beiträge zur Gesch. von Oesterreich u. S. 118. Darstellung der Augustischen Familie im J. 12. August (neben ihm sein Horoskop, vgl. Eckhel D. N. VI. p. 109.), mit dem Lituus als Zeichen der Auspicien, thront als siegreicher Jupiter mit Roma zusammen; Terra, Oceanus, Abundantia umgeben den Thron und kränzen ihn. Tiber, über die Pannonier triumphirend, steigt vom Wagen, den eine Victoria führt, um sich vor August zu prosterniren. Germanicus hat zugleich honores triumphales erhalten. Unten wird von Römischen Legionaren und Auxiliaren ein Trepäon errichtet (wobei der Scorpion auf einem Schilde vielleicht auf Tiberius Horoskop geht). Sueton Tib. 20. Zur Erklärung hat zuletzt Passow beigetragen, in Zimmermann's Zeitschrift für Alterthumsw. 1834. N. 1. 2. [nach Thiersch Epochen S. 305.]

b. Der Pariser, durch Balduin den II. aus Byzanz an St. Louis; de la Ste Chapelle (dort Josephs Traum genannt), jetzt im Cabinet du Roi. Le Roy Achates Tiberianus. 1683. Millin G. M. 181, 676. Mongez pl. 26. Der größte von allen, 13 × 11 Z.; ein Sardonyx aus fünf Lagen [der gewöhnlich für ein Werk der Augusteischen Zeit genommen, von Andern eher in das dritte Jahrhundert gesetzt wird.] Die Augustische Familie einige Zeit nach August's Tode. Oben: August im Himmel bewillkommnet von Aeneas, Divus Julius und Drusus. Mitten: Tiberius als Jupiter Aegiochos neben Livia-Ceres, unter dessen Auspicien Germanicus im J. 17. nach dem Orient geht. Umher die ältere Agrippina, Caligula (comitatus patrem et in Syriaca expeditione, Suet. Calig. 10. vgl. M. Borbon. V, 36.), Drusus II., ein Arsaciden-Prinz?, Klio, Polymnia. Unten: Die Nationen Germanicus und des Orients überwunden. Aehnlich erklären Eckhel, Visconti, Mongez, Iconographie und Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 370. (sacerdoce de la famille de Tibère pour le culte d'Auguste), besonders Thiersch Epochen S. 305. Dagegen Hirt, Analekten I, II. S. 332.: Nero's Aufnahme in das Julische Geschlecht, womit die Ankunft gefangner Bosporaner gleichzeitig fiel. Fleck Wissensch. Reise durch das südliche Deutschland, Italien u. s. w. I, 1. S. 172. [Die Apotheose Augustus in einem Relief in der Sacristei von S. Vitale in Ravenna, mit Roma, Claudius, Jul. Cäsar, Livia als Juno, Augustus als Jupiter.]

c. Der Niederländische (de Jonge Notice sur le Cab. des Médailles du Roi des Pays-Bas, I Suppl. 1824. p. 14), ein Sardonyx von 3 Lagen, 10 Zoll hoch, trefflich entworfen, aber viel schlechter, als die andern, ausgeführt. Millin G. M. 177, 678. Mongez pl. 29. Claudius, als triumphirender Jupiter (nach dem Bri-

tamiſchen Siege), Meſſalina, Octavia und Britannicus auf einem Wagen, welchen Centauren als Tropäenträger führen; Victoria voranfliegend.

In demſelben Geiſte ſinnreicher Schmeichelei iſt die Darſtellung entworfen: Germanicus u. Agrippina, als Triptolemos u. Demeter Thesmopheros (mit der Nolle) durch die Länder fahrend, auf einem ſchönen Pariſer Cameo. **Mém. de l'Ac. des Inscr. I. p. 276.** Millin **G. M. 48, 220.** Mongez **pl. 24*, 3.** — Eine ähnliche, treffliche gezeichnete, Compoſition zeigt eine in Aquileja gefundene ſilberne Schale in dem KK. Antiken-Cabinet. In Relief (die Gewänder vergoldet) iſt, unter Jupiter und Ceres, Proſerpina und Hekate im obern Felde, Germanicus, wie es ſcheint, dargeſtellt im Begriffe an einem Altare jenen Gottheiten zu opfern, um dann — als neuer Triptolemos — den Drachenwagen zu beſteigen; unten liegt die Erdgöttin. [Edirt von dem Vf. **Mon. d. I. III. tv. 4. Ann. XI. p. 78.**]

Andre Werke dieſer an ſchönen Cameen ſehr fruchtbaren Zeit, bei Mongez **pl. 24*, 5. 29, 3.** und Eckhel **pl. 2. 5. 7—12.** Auguſt und Livia, **Impr. dell' Inst. II, 79.** Livia als Magna-Mater eine Büſte des Div. Auguſtus haltend. Köhler a. O. Kopf des Agrippa von ausgezeichneter Schönheit auf einem Niccolo zu Wien. [Der Stein Carpegna, jetzt im Vatican, bei Buonarotti **Medaglioni p. 427.**, nebſt einem andern.]

4. Durchgängig beinahe findet man, daß der Leib im Verhältniß gegen die Beine verlängert iſt; daß dies zur Römiſchen Nationalbildung gehöre, bemerkt v. Rumohr Ital. Forſchungen I. S. 78.

201. In den Münzen, beſonders den vom Senat geſchlagnen Bronze-Medaillen, der Kaiſer des Juliſchen und Flaviſchen Geſchlechts erſcheint die Kunſt auf gleicher Höhe bleibend; die Köpfe ſind durchaus lebensvoll, charakteriſtiſch und edel aufgefaßt, die Reverſe ſeltner, aber doch auch bisweilen, beſonders auf Neroniſchen Bronzen, von vollkommner Ausführung. Die mythiſch-allegoriſchen Compoſitionen derſelben, welche die Lage des Reichs und Kaiſer-Hauſes darzuſtellen beſtimmt ſind (§. 406.), ſind ſehr ſinnreich und geiſtvoll erfunden, wenn auch die Figuren auf eine herkömmliche, flüchtige Weiſe behandelt werden. 1 2 3

1. Die Abbildungen bei Mediobarbus, Strada ſind, wie die verrufnen Golziſchen, unzuverläſſig; nach Eckhel's Angabe auch die ſchönen Darſtellungen in Gori's **M. Florentinum.** Zuverläſſigere in den Werken über Kaiſermünzen von Patinus, Pedruſi, Vaudori (von Decius an), Morelli. Beſſière **Médaillons du Cab. du Roi.** Lenormant **Trésor de Glyptique.**

1 202. Unter Trajanus sind die Reliefs der Säule ge-
2 arbeitet, welche seinen Sieg über die Dacier feiern. Kräftige Gestalten, in natürlichen angemessenen Stellungen, Charakter und Ausdruck in den Gesichtern, sinnreiche Motive um die Monotonie militärischer Anordnung zu verringern, Gefühl und Innigkeit in der Darstellung gemüthlicher Scenen, wie der um Gnade flehenden Frauen und Kinder, geben diesen Arbeiten, bei manchem Fehler in der Behandlung des Nakten,
3 der Draperieen, einen hohen Werth. — Die Statuen der Kaiser, wie ihre Abbildungen auf Münzen und Cameen, sind in dieser Zeit kaum geringer, als in der nächstvorher-
4 gehenden; doch würde es übereilt sein, aus deren Trefflichkeit auf gleiche Leistungen in andern Gegenständen zu schließen.

2. S. die Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 345. Ueber das Historische, außer Bellori, Heyne de Col. Trai. bei Engel's Commentatio de expeditione Traiani. Hierher gehören auch die Bildwerke am Bogen des Constantin, wo neben Trajan auch Hadrian mit Antinoos erscheint, Admir. Rom. tb. 10—27.; die Trophäen des Parthischen Feldzugs von dem castellum aquae Marciae, jetzt auf dem Capitol; und andre Reliefs mit Kriegern von einem Monumente Trajan's, welche Winckelm. VI, 1. S. 283. beschreibt. Verwandte Darstellungen auf Münzen, z. B. rex Parthorum victus, Pedrusi VI, 26, 7. rex Parthis datus, regna assignata. [Das treffliche Hochrelief von Trajan aus Palast Aldobrandini in den sale Borgia des Vatican ist vermuthlich vom Forum Trajan's, so wie viele Monumente dieses Hauses, vielleicht auch die äußerst lebendigen Ringer (Dares u. Entellus genannt), die jetzt eben dort sind, M. Chiaramonti II, 21. 22.; wo auch tv. 49—51. herrliche Friesstücke von der Basilica und der Bibliotheca Ulpia.]

3. Schöne Colossalstatue des Nerva im Vatican, PioCl. III, 6. Mengez pl. 36, 1. 2. Von Trajan eine schöne statua thoracata im L. 42. (Clarac pl. 337.), colossaler Kopf 14. Mengez pl. 36. 3. 4. Große Bronzebüste Hadrian's im Capitol. Mus. Mengez pl. 38. Von andern Winckelm. VI, 1. S. 306. Statue Racc. 104. Statuen Hadrian's wurden von allen Griech. Städten gesetzt, C. I. 321 ff. Auf den numis aeneis maximi moduli, welche mit Hadrian beginnen, ist der Kopf dieses Kaisers sehr geistreich und glücklich behandelt, auch schöne Revers. Auf Cameen Hadrian kriegerisch, Eckhel Pierres gr. pl. 8. Apotheose, Mengez pl. 38, 7. Sabina, Racc. 107. Impr. gemm. IV, 99.

4. Dion Chrysost. Or. 21. p. 273. erklärt die Athleten-Statuen in Olympia für um so schlechter, je später, die *πάνυ παλαιοὺς παῖδας* für die besten.

203. Durch Hadrianus, wenn auch immer zum 1
großen Theile affektirte, Kunstliebe erhielt die Kunst, welche bisher immer mehr zur Darstellerin der äußern Wirklichkeit geworden war, einen höhern Flug. Die Gegenden, welche 2
damals von neuem gehoben wurden, Griechenland und besonders das vordere Kleinasien, erzeugten Künstler, welche, für die Wünsche und Neigungen des Kaisers, die Kunst neu zu beleben verstanden. Dies zeigen besonders die Statuen des 3
Antinoos, welche in dieser Zeit und in den genannten Gegenden gearbeitet worden sind. Am bewundernswürdig- 4
sten erscheint die Sicherheit, womit dieser Charakter von den Künstlern einerseits nach verschiednen Stufen, als Mensch, Heros, Gott, modificirt, andrerseits aber doch in seinem eigenthümlichen Wesen festgehalten und durchgeführt worden ist. Uebrigens ist Hadrian's Zeit grade auch die, wo am 5
meisten theils in strengerem, theils in gemildertem Aegyptischem Style gearbeitet wurde, wie Statuen der Art aus der Villa Tiburtina und eine eigne Classe der Antinoos-Bilder beweisen. Meist sind sie aus schwarzen Steinen, soge- 6
nannten Basalten: wie überhaupt in dieser Zeit der Geschmack für die Pracht farbiger Steine auch in die bildende Kunst sehr eingedrungen war (vgl. §. 309.).

1. Hadrianus war selbst ein Polyklet oder Euphranor nach Victor. Künstler der Zeit: Papias u. Aristeas von Aphrodisias, welche sich als Arbeiter zweier Kentauren von marmo bigio aus der Tiburtinischen Villa nennen (M. Cap. IV, 32.); einer davon ist dem berühmten Borgheſischen Kentauren (§. 389.) ähnlich. Winckelm. VI, 1. S. 300. Auch ein Zenon in mehrern Inschriften, Gruter p. 1021, 1. Winckelm. VI, 1. S. 278. 2. S. 341. M. Rochette Lettre à M. Schorn p. 91., u. der Attilianus (Attikion?) auf einer Musenstatue in Florenz, beide ebendaher, führten Winckelmann auf die Annahme einer Aphrodisischen Schule. Ein Ephesischer ἀνδριαντοποιός A. Pantulejus, C. I. 339. Xenophantos von Thasos, 336.

3. Antinoos, aus Claudiopolis in Bithynien, in praedagogiis Caesaris, ertrinkt bei Besa (§. 191.) im Nil, oder fällt als Opfer eines düstern Aberglaubens (eine durchaus räthselhafte Geschichte) z. 130. n. Chr. Die Griechen apotheosiren ihn Hadrian zu Gefallen, Spartian 14.; sein Cultus in Bithynien u. Mantinea (weil man die Bithynier mythisch von Mantinea herleitete, Paus. VIII, 9.). Zahlreiche Statuen und Darstellungen auf Reliefs u. Münzen. S. Levezow über den Antinous. B. 1808. Petit-Radel M. Napol. III. p. 91

—113. Mongez T. III. p. 52. Antinoos als Ganymed, Specim. of anc. sculpt. II, 52? Eckhel D. N. VI. p. 528. Kenntlich an dem Haarwuchſe, den Augenbrauen, dem vollen Munde, der etwas Düſteres hat, der breiten, ſtarkgewölbten Bruſt u. ſ. w. — Als neuer Dionyſos zu Mantinea verehrt (auch auf Münzen als Dionyſos, Jakchos, Pan mit allerlei Bacchiſchen Inſignien). Von dieſer Art ſind die coloſſale Statue von Paleſtrina im Pallaſt Braſchi [jetzt im Lateran], Levezow Tf. 7. 8. (ähnlich die Dresdner 401. August. 18.) [eine gute Statue des Antinous-Bacchus auch in Villa Caſali]; die herrliche Büſte in Villa Mendragone, jetzt im L. 126., ehemals ſanft gefärbt [aus Marmor von hellröthlicher Farbe], die Augen aus Edelſtein, Trauben und Pinienfrucht aus Metall, der Charakter ernſt und ſtreng aufgefaßt, Bouill. II, 82. Levezow 10. (eine Wiederholung in Berlin 141.); der Cameo mit Antinoeskopf, dem eine Silenus-Maske als Kopfbedeckung dient, Eckhel Pierr. gr. 9. Als Agathodämen (das Füllhorn aus einem Elephanten-Rüſſel gebildet) in Berlin 140. Bouill. II, 51. M. Roy. II, 1. Als Hermes auf Alexandriniſchen Münzen, Kopf mit Flügeln in Berlin 142. Als Herakles im L. 234. Clarac pl. 267. Bouill. II, 50. Als Ariſtäos im L. 258. Bouill. II, 48. Als neuer Pythios auf Münzen. Ein Antinoos-Apollo aus Marmor bei Lykopolis gefunden, in der Drovetti'ſchen Sammlung. — Heroiſch (mit kurzgelocktem Haupthaar und von kräftiger Bildung) der Capitoliniſche Antinoos, M. Cap. III, 56. Bouill. II, 49. Levezow 3. 4. Aehnlich in Berlin 134. *Ἀντινοος ἡρως ἀγαθος* auf Münzen. Aber auch als Heros wird er mitunter Bacchiſch gebildet, auf dem Panther ſitzend, wie auf Münzen von Tios. — Mehr individuell unter andern in dem Bruſtbild im L. 49. Mongez pl. 39, 3. PioCl. VI, 47. Racc. 121. Schönes Bruſtbild auf Bithyniſchen Münzen, Mionnet Suppl. V. pl. 1, 1. — Die berühmte Gruppe von Ildefenſo iſt von Viſconti su due musaici p. 31., Mongez (T. III. p. 55. pl. 39.) und Andern auf Antinoos bezogen werden, wegen der Aehnlichkeit des Kopfes der einen Figur, den indeß Andre für der Figur fremd halten; der andre Jüngling wird dann am beſten für Hadrian's Lebens-Dämon genommen. Hypnos und Thanatos, nach Leſſing, Gerhard Venere Pros. p. 49., M. Rochette M. I. p. 176. 218., Welcker Akadem. Kunſtmuſeum S. 53.

6. Ueber den Aegyptiſchen Antinoos Winckelm. VI, 1. S. 299 f. 2, 357. VII, 36. Bouill. II, 47. Levez. 11. 12. Sonſt vgl. §. 408.

1 204. Während der langen Regierung der Antonine ruhte die ermattete Römiſche Welt aus, ohne die alten Kräfte wiedererlangen zu können. Wie in der Redekunſt Aſiatiſcher Bombaſt auf der einen, trockne Nüchternheit auf der andern Seite immer mehr überhandnehmen: ſo ſcheinen ſich auch in
2 den bildenden Künſten beide Richtungen gezeigt zu haben. Ja

gewissermaßen zeigen sich in den oft sehr fleißig gearbeiteten Brustbildern der Kaiser beide zugleich, indem das Haar des Hauptes und Bartes in einer übertriebenen Lockenfülle wuchert, und in allem andern Zubehör eine studirte Eleganz stattfindet; während die Züge des Gesichts mit einer unverkennbaren Trivialität aufgefaßt und wiedergegeben sind. Auch 3
die Münzen werden an Kunst geringer, obgleich die in Rom geschlagnen immer noch, besonders in der Auffassung der Physiognomie des Kaisers, viel besser sind, als die damals in großer Anzahl in den Städten Kleinasiens und Thrakiens geprägten Bronzemedaillen, auf denen die Städte, mit der Eitelkeit sophistischer Prunkredner, ihre Götterbilder, Heiligthümer, Localmythen und Kunstwerke zur Schau stellen, ohne indessen selbst beachtungswerthe Kunstwerke dabei zu produciren. Eben so sehr muß das Lob künstlerischer Vollendung 4
bei andern Werken dieser Periode bedingt werden; Pausanias hält die Meister derselben im Ganzen kaum der Nennung werth. 5

2. S. besonders die beiden colossalen Büsten des M. Aurel u. L. Verus im L. 138. 140. (Villa Borgh. St. 5, 20. 21. Bouill. II, 85.), von Acqua Traversa bei Rom, wovon besonders die letztre (auch bei Mongez pl. 43, 1. 2.) ein Meisterstück in ihrer Art ist. Schöne Farnesische Statue des L. Verus im **M. Borbon.** x, 27. **Racc.** 106. dem M. Aurel und der Faustina wurden silberne Statuen gesetzt im Venustempel, eine goldne von ihr ins Theater gebracht, wenn sie erschien, Dio Cassius LXXI, 31. Ueber die bei Marathon (Herodes Atticus) gefundnen Büsten des Sokrates, M. Aurel u. A. s. Dubois **Catal. d'Antiq. de Choiseul-Gouff. p. 21.** Der M. Aurel im L. 26. (Clarac pl. 314.) ist, bei sehr fleißiger Ausführung des Theorar, ein geringes Werk. — An jenen Büsten ist das Haar sehr mühsam ausgearbeitet und mit dem Bohrer unterhöhlt. Die Augenlieder liegen lederartig an, der Mund ist zugedrückt; die Hautfalten um Auge und Mund stark markirt. Die Bezeichnung der Augensterne und Brauen ist auch bei Büsten des Antinoos zu finden. [Die Büste angeblich des Herodes Attiens aus einem Grabe bei Marathon im **Cab. Pourtalès pl. 37.**] — An den Büsten vornehmer Frauen (wie schon der Plotina, Marciana und Matidia in Trajans Zeit) gaben sich die Bildhauer die höchste Mühe, den geschmacklosen Kopfputz getreu wiederzugeben. In den Draperieen macht sich eine gedunsene, schwülstige Behandlung der Falten bemerklich.

3. Manche große Bronzemünzen von Antoninus Pius stehen den besten Hadrianischen fast gleich, obgleich das Gesicht immer auf eine minder geistvolle Weise behandelt ist: besonders die, welche

auf dem Revers Darſtellungen aus der Urzeit Roms und dem damals erneuerten Pallantion in Arkadien enthalten (worüber Eckhel VII, p. 29 f.). Beſonders ſchön iſt die, mit der Umſchrift um Antonins Bruſtbild: Antoninus Aug. Pius P. P. Tr. P. Cos. III.; auf dem Revers: Hercules, welcher ſeinen Sohn Telephos an der Hirſchkuh ſaugend wiederfindet. Die Münzen M. Aurel's ſind durchgängig geringer. Von den Städtemünzen unten: Local, §. 255. — Racc. 105. [Die runde Baſis mit Antonin, der von Lanuvium war, ſeinen beiden Söhnen, Juno Lanuvina, Victoria, Roma, Mars, Venus, in Villa Pamfili iſt aus der Nachbarſchaft dahin gebracht, wo Antonin Güter hatte.]

4. Die Reiterſtatue M. Aurel's auf dem Platze des Capitols (früher vor S. Giovanni im Lateran) aus vergoldetem Erz iſt ein achtungswerthes Werk, aber Roß und Mann unendlich weit von einem Lyſippiſchen Werke entfernt. Perrier tb. 11. Sandrart II, 1. Falconet sur la statue de M.-Aurèle. Amst. 1781. Racc. 14. Cicognara Stor. della Scultura III. tv. 23. Mongez pl. 41, 6. 7. Antike Vaſe der Reiterſtatue Bullett. 1834. p. 112. Vergötterung des Antonin und der ältern Fauſtina an der Baſis der Granitſäule §. 191., ein ſchönes Relief; die decursio funebris an den Nebenſeiten viel geringer. PioCl. V, 28—30. [Jetzt iſt die ganze Baſis reſtaurirt, de Fabris il piedistallo d. col. Antonina collocato nel giardino della pigna R. 1846. 4.] Auf Antonin beziehen ſich auch die Reliefs an der Attica des Conſtantin-Bogens. Die Säule M. Aurel's iſt der Scenen aus dem Marcomannen-Kriege wegen intereſſant (zu der Darſtellung des Ungewitters, Bellori tb. 15., vgl. Käſtner's Agape S. 463—490.); die Arbeit iſt viel geringer als an der Trajaniſchen. Apotheoſe der jüngern Fauſtina vom Bogen M. Aurel's, M. Cap. IV, 12.

5. Pauſanias Ausdruck: *ἀγάλματα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν* VI, 21. iſt unmöglich ehrend. Die Bildſäule von Gold und Elfenbein im Athenäiſchen Olympieion lobt er „wenn man auf den Eindruck des großen Ganzen ſieht" I, 18, 6. Von Künſtlern nennt er überhaupt nach Ol. 120. nur zwei oder drei ſichre Namen. Ob Kriton und Nikolaos, die Arbeiter der an der Via Appia bei Rom gefundnen Karyatiden [in Villa Albani, nach Winckelmann aus Ciceros Zeit], in dieſe Zeit gehören? Guattani M. I. 1788. p. LXX. Ein geſchickter Holzſchnitzer Saturnin zu Dea in Africa, Appulej. de magia p. 66. Bip. Ueber Kunſtwerke, welche Herodes veranlaßte, Winckelm. VI, 1. S. 319.

1 205. Die unruhigere Zeit des Commodus, der nächſten Nachfolger, des Septimius Severus und ſeiner Familie hält in der Kunſt den Styl feſt, welcher ſich in der der Antonine gebildet; doch mit immer entſchiedenern Zei-
2 chen des Verfalls. Die beſten Werke der Zeit ſind Kaiſer-

büſten, deren Verfertigung der ſklaviſche Sinn des Senats ſehr beförderte; doch zeigen grade die am ſorgfältigſten gearbeiteten am meiſten Schwulſt und Manier in der Behandlung. Aufgeſetzte Perrücken, Gewänder aus bunten Steinen 3
entſprechen dem Geſchmack, worin das Ganze behandelt iſt. Mit den Büſten hängen die Bruſtbilder der Bronze-Medaillen und Cameen nahe zuſammen; noch immer bringt auch 4
hier die Vermiſchung der Individuen mit idealen Geſtalten manches intereſſante Werk hervor, obgleich ſie aufgehört hat, eine ſo innige Verſchmelzung zu ſein, wie in früherer Zeit. In Caracalla's Zeit ſind viel Statuen, beſonders von Ale- 5
xander dem Makedonier, gearbeitet worden; auch war Severus Alexander ein beſonderer Freund von Bildſäulen, inſofern er ſie als Denkmäler vortrefflicher Menſchen betrachten konnte. Die erhobenen Arbeiten an den Triumphbogen des 6
Septimius, beſonders an dem kleinern, ſind handwerksmäßig ausgeführt.

2. Commodus erſcheint bald jung (einem Gladiator ähnlich), bald in reiferen Jahren. Auf Bronze-Medaillen ſieht man ſein Bruſtbild in jugendlicher Geſtalt, mit athletiſchem Körper, mit dem Lorbeerkranz und der Aegis. Schöner Kopf im Capitol. Gute Büſte des Pertinax aus Velletri im Vatican, Cardinali **Mem. Romane tb. I, III. p. 83.** Geſchnittene Steine, Lippert **I, II, 415.** Criſpina, Maffei **108.** Septim Sever, nach L. Verus am häufigſten in Büſten. **PioCl. VI, 53.** (mit Gorgoneion auf der Bruſt); aus Gabii im L. **99. Mon. Gab. n. 37.** Mongez **pl. 47, 1. 2.** Die Arbeit iſt indeß noch trockner, als bei den Antoninen. Bronzeſtatue des Sever, [im Pallaſt Barberini, jetzt in Sciarra], Maffei **Racc. 92.**; beſonders in Nebenwerken ſehr ſorgfältig gearbeitet. Von Caracalla vorzügliche Büſten, mit einem affektirten Ausdrucke von Wuth, in Neapel (**M. Borbon. III, 25.**), im PioCl. (**VI, 55.**), Capitol, Louvre (**68.** Mongez **pl. 49, 1.**). S. die Herausg. Winckelm. **VI.** S. **383.** Vgl. die fleißig, aber geiſtlos gearbeitete Gemme, Lippert **I, II, 430.** Jugendliche Reiterſtatue im Pallaſt Farneſe zu Rom, **Racc. 54.** Von Heliogabal werden einige Büſten wegen ſeiner Arbeit geſchätzt, in München **216.**, im L. **83.** Mongez **pl. 51, 1. 2.**; **PioCl. VI, 56.** Mit Severus Alexander kommen die kurzgeſchnittenen Haare und der raſirte Bart wieder auf. — Von Künſtlern kennen wir Attikus aus Commodus Zeit, **C. I. p. 399.**, Zenas durch eine Büſte des Clodius Albinus im Capitol.

3. Bei den Kaiſerinnen wird die Haartracht immer abgeſchmackter; bei der Julia Domna, Soämias, Mammäa, Plautilla

(Caracalla's Gemahlin) sind es deutlich Perrücken, galeri, galericula, sutilia, textilia capillamenta. Ein Kopf der Lucilla mit einer abnehmbaren aus schwarzem Marmor, Winckelm. v. S. 51. vgl. über ähnliche die Herausg. S. 360. nach Visconti und Böttiger. Fr. Nicolai über den Gebrauch der falschen Haare und Perrücken S. 36. Julia Mammäa im Capitol Racc. 18.

4. Commodus erhielt nach Lamprid. 9. Statuen in Hercules Habitus, dergleichen noch vorhanden sind. Epigramm darauf bei Dio Cass. in Mai's Nova Coll. II. p. 225. Kopf des Hercules-Commodus auf Gemmen, Lippert I, II, 410. Eine schöne Medaille zeigt auf der einen Seite das Brustbild des Hercules-Commodus, auf der andern, wie er als Hercules nach Etruskischem Ritus Rom (als Commodus-Colonie) neu gründet: Herc. Rom. conditori P. M. Tr. P. XVIII. Cos. VII. P. P. Eckhel VII. p. 131. vgl. p. 122. Nach spätern Chronographen setzte Comm. auch dem von Vespasian (oder Hadrian) neu aufgestellten Koloss von Rhodos sein Haupt auf: Allatius zu Philon p. 107. Orelli. Septim Sever mit seinen beiden Söhnen (?) als Jupiter, Hercules und Bacchus bei Luna (Fanti scritti di Carrara), Gius. A. Guattani in den Dissert. dell' Acc. Rom. di Arch. T. I. p. 321. Noch Gallienus wollte als Sol dargestellt werden und erschien bei Aufzügen radiatus. Trebell. 16. 18.

Die Kaiserinnen mit geringer Bekleidung als Venus darzustellen, war in dieser Zeit sehr gewöhnlich. Der nüchterne Porträt-Charakter, auch oft der Haarputz der Zeit, bildet mit der Vorstellung dann gewöhnlich einen schneidenden Contrast. So Marciana, Trajan's Schwester, St. di S. Marco II, 20. Winckelm. VI, 284. vgl. V, 275.; Julia Soämias (mit beweglichem Haarputz), PioCl. II, 51.; Sallustia, Sever Alexander's Frau, Veneri felici sacrum, PioCl. II, 52. Edler war die Darstellung der beiden Faustinen als Ceres und Proserpina, R. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 147.

5. Caracalla's Nachäffung Alexander's brachte überall Statuen des Makedoniers hervor, auch Janusbilder des Caracalla und Alex., Herodian IV, 8. Aus dieser Zeit der Tumulus des Festus bei Ilion (doch könnte es auch das Grab des Musonius unter Valens sein, s. Eunapius b. Mai Vet. scr. nova coll. T. I. p. 171.), Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. II. pl. 30. Ueber Sev. Alex., der überall Künstler zusammentrieb und viele Statuen errichtete, Lamprid. 25.

6. Siege des Septim Sever über die Parther, Araber, Adiabener. Arcus Sept. Sev. anaglypha cum explic. Suaresii. R. 1676. f. An dem Bogen der Argentarii opfernde Figuren des Kaisers, der J. Domna, des Geta (zerstört) und Caracalla.

1 206. Jedoch ist auch das Jahrhundert der Antoninen und ihrer Nachfolger von eigenthümlicher Produktivität noch nicht verlassen, welche der Reihe der Entwickelungen der alten

Kunstwelt neue Glieder zufügt. Die erhobenen Arbeiten an 2
den Sarkophagen, welche überhaupt erst in dieser Zeit
durch Einwirkung ungriechischer Ideen gewöhnlich werden,
behandeln Gegenstände aus dem Kreise der Demeter, des
Dionysos, auch aus der heroischen Mythologie so, daß da-
durch auf mannigfache Weise die Hoffnung einer Palingene-
sie und Befreiung der Seele ausgedrückt wird. Auch die Fa- 3
bel von Eros und Psyche wird oft zu diesem Behufe an-
gewandt, welche unläugbar die Schmerzen der von dem himm-
lischen Eros getrennten Seele darstellt: nach den schriftlichen
Erwähnungen des Mythus zu urtheilen, werden auch die
geistreich componirten, wiewohl nicht vorzüglich ausgeführten
Gruppen von Eros und Psyche kaum über das Zeitalter des
Hadrian hinaufgehn. Zugleich müht sich die Kunst immer 4
mehr, die Ideen eingedrungener orientalischer Cultur zu ge-
stalten, und, nachdem sie im zweiten Jahrhundert in den
von Griechischem Geist umgebildeten Aegyptischen Götter-
figuren manches Ausgezeichnete geschaffen, wendet sie sich,
jetzt schon roher und unvermögender, dem Mithrasdienste
zu, unter dessen Bildwerken, etwa zwei Statuen Mithrischer
Fackelträger ausgenommen, nichts Vorzügliches vorhanden ist
(§. 408, 7.). In den Bildern der dreigestalten Hekate 5
(§. 397, 4.), in den vielen Pantheis signis (§. 408, 8.)
zeigt sich ein Ungenügen an den festen Formen der alten
Hellenischen Göttergebilde, eine Sehnsucht nach umfassendern,
universellern Ausdrücken, welche nothwendig in Unformen
ausschweifen mußte. Der eklektische Aberglaube der Zeit braucht 6
Gemmen als magische Amulete gegen Krankheiten und dä-
monische Einwirkungen (§. 433.), setzt günstige und heilvolle
Constellationen auf Ringsteine und Münzen (§. 400, 3.),
und bringt durch Vermischung Aegyptischen, Syrischen und
Hellenischen Glaubens, besonders in Alexandrien, die pan-
theistische Figur des Jao-Abraxas mit allerlei verwandten
Gestalten der sogenannten Abraxas-Gemmen hervor
(§. 408, 8.).

2. Von dem Aufkommen der Sarkophage Visconti PioCl. IV. p. IX. Ueber die Tendenz der dargestellten Mythen Gerhard, Beschr. Roms S. 320 f., unten §. 358, 1. 397, 2. Anf. Feuerbach der Vatic. Apollo S. 317.: „Ein ganzes Füllhorn poetischer Blumen

iſt noch an Römiſchen Sarkophagen über die Ruheſtätte der Todten ausgegoſſen, ein wahrhaft unerſchöpflicher Reichthum feinſinniger Anſpielungen. Die bunte Reihe myſtiſcher Bilder, welche hier durch den Ort ſelbſt, zu deſſen Schmuck ſie dienen, eine neue und tiefere Bedeutung gewannen, laſſen ſich Mährchen vergleichen, womit ein gemüthvoller Dichter die Stunden des Trübſinns wegzutäuſchen weiß.“ Die Beziehung auf den Beſtatteten iſt z. B. da recht deutlich, wo der Kopf eines Bacchiſchen Eros, der trunken vom Gaſtmahl hinweggeführt wird (von dem Gaſtmahl des Lebens, wovon er genug genoſſen), noch nicht ausgeführt iſt, weil er (durch Sculptur oder auch Mahlerei) die Züge deſſen erhalten ſollte, der in den Sarkophag gelegt wurde. **M. PioCl. V, 13.** Gerhard in der Beſchr. Roms **II, 2. S. 146.** — Griechiſche Stelen in ſpäterem Styl **Annali d. Inst. I. p. 143.**

3. Eine Münze von Nikomedien, geſchlagen um 236., bei Mionnet **Suppl. V. pl. 1, 3.**, zeigt Pſyche fußfällig den Amor anflehend. Sonſt ſ. §. 391, 8. Jedoch kommen Eroten und Pſychen Blumen flechtend auf einem Pompejaniſchen Gemälde vor. **M. Borbon. IV, 47.** Gerhard Ant. Bildw. **IV, 62, 2.**

---

1 207. Allmählig geht der Schwulſt und Luxus der Kunſt
2 immer mehr in Dürftigkeit und Armuth über. Auf den Münzen, welche uns am ſicherſten leiten, werden die Köpfe zuſammengezogen, um mehr von der Figur und dem Beiwer-
3 ken anbringen zu können; mit dem Ende des dritten Jahrhunderts aber verlieren plötzlich die Bruſtbilder alles Relief, die Zeichnung wird auf eine ſchülerhafte Weiſe unrichtig, die ganze Darſtellung platt, charakterlos und ſo unbezeichnend, daß auch die verſchiedenen Perſonen nur durch die Umſchriften unterſcheidbar ſind, und bald tritt der völlig lebloſe Styl ein,
4 in welchem die Byzantiniſchen Münzen gearbeitet ſind. Die Elemente der Kunſt gehn auf eine merkwürdig ſchnelle Weiſe verloren; die nicht geraubten Bildwerke am Bogen des Conſtantin ſind roh und unbeholfen; die an der Theodoſiſchen Säule, ſo wie am Fußgeſtell des Obelisk, den Theodoſius
5 im Hippodrom zu Byzanz aufgeſtellt, kaum geringer. In den Sarkophagen tritt, nach den ſchwülſtigen, mit ſtarkerhobnen Figuren, meiſt in lebhafter Bewegung, überfüllten Werken der ſpätern Römerzeit, an chriſtlichen Denkmälern eine monotone, oft architektoniſch bedingte, Anordnung und
6 die trockenſte, dürftigſte Arbeit ein. Die chriſtliche Welt macht von Anfang an von der Plaſtik weit weniger Gebrauch, als

von der Mahlerei; indeſſen überdauert die Ehre der Statuen das Leben der Kunſt in den verſchiednen Theilen des Römiſchen Reiches, beſonders in Byzanz, ſehr lange; ja man geizt nach dieſer Auszeichnung, bei der man freilich viel mehr auf gehörige Bezeichnung des Ranges durch Platz und Kleidung achtet, als auf die Darſtellung von Charakter und Individualität; wie überhaupt alles Leben der Zeit in der Maſſe leerer Formen erſticken muß. Prunkgeräthe aus edlem Me- 7
tall und geſchnittenen Steinen, ein Luxus, in dem die ſpäte Römerzeit das Höchſte erreichte, werden noch immer mit einem gewiſſen Geſchick verfertigt; auch auf die elfenbeinernen Schreibtäfelchen oder Diptycha — eine dem ſinkenden Rom eigenthümliche Art von Arbeiten — wird viel Mühe verwandt (§. 312, 3.); und ſo überdauert in mehrfacher Weiſe techniſche und mechaniſche Künſtlichkeit das Leben der Kunſt ſelbſt.

2. So bei Gordianus Pius, Gallienus, Probus, Carus, Numerianus, Carinus, Maximianus. Auch in den Büſten zeigt ſich dies Beſtreben, mehr vom Bruſtbilde zu geben. So der Gordianus Pius von Gabii im L. 2., bei Mongez pl. 54, 1. 2.

3. Den bezeichneten Styl zeigen die Münzen von Conſtantinus an; die Byzantiniſche Manier beginnt mit Theodoſius Nachfolgern (Du Cange, Banduri). — Den Verfall der Kunſt zeigen auch die Conſecrations-Münzen (unter Gallien), ſo wie die bei öffentlichen Spielen ausgetheilten Contorniaten. — Statuen der Zeit: Conſtantin im Lateran, wird bei plumpen Gliederformen wegen natürlicher Anlage gelobt. Winckelm. VI, 1. S. 339. 2. S. 394. Mongez pl. 61, 1. 2. Conſtantinus II. (?) auf dem Capitol, Mongez pl. 62, 1—3. Julianus im L. 301. Mongez pl. 63, 1—3., eine ſehr lebloſe Figur. Vgl. Seroux d'Agincourt **Hist. de l'Art** IV, II. pl. 3. — Die Arbeit der Haare macht man ſich in dieſer Zeit immer leichter, indem man in die dicke Steinmaſſe nur einzelne Löcher einbohrt.

4. Conſtantin's Bogen (die Streifen über den kleinern Seitenbogen beziehen ſich auf Marentius Beſiegung u. Roms Einnahme) bei Bellori, vgl. Agincourt pl. 2. Hirt Muſ. der Alterthumsw. I. S. 266. Die Theodoſiſche Säule ſcheint Arcadius dem Theodoſius (nach Andern Theodoſius II. dem Arcadius) zu Ehren erbaut zu haben; ſie war von Marmor, mit einer Treppe inwendig, eine Nachbildung der Trajaniſchen; jetzt ſteht nur noch das Fußgeſtell in Conſtantinopel. **Col. Theod. quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio Imp. Cpoli erecta in honorem Imp. Theodosii a Gent. Bellino delineata nunc primum aere sculpta** (Text von Venetreius) **P. 1702.** Agincourt **pl. 11.** Reliefs vom Fußgeſtell des Obelisken, Montfaucon **Ant. expl.**

III, 187. Agincourt pl. 10. Vgl. Fiorillo Geſch. der Kunſt in Italien S. 18. — Ein rundes ſteinernes Bild umgedreht von zwei geflügelten Jahreszeiten beſchreibt Mar. Planudes b. Boiſſonade Anecd. Gr. II. p. 320.

5. S. beſonders den Sarkophag mit Chriſtus, den Apoſteln, Evangeliſten, Elias, im L. 764. 76. 77. bei Bouillon III. pl. 65. (Clarac pl. 227.) u. vgl. die nächſtfolgenden Tafeln. Viele aus den Katakomben in Römiſchen Muſeen, [beſonders in der Vaticanbibliothek, auch im Lateraniſchen Muſeum, in Piſa u. a. Orten], bei Aringhi und Aginc. pl. 4—6. Gerhard Ant. Bildw. 75, 2. vgl. Sickler, Almanach I. S. 173. Ein Bildhauer Daniel hatte unter Theodorich ein Privilegium für Sarkophagen aus Marmor, Caſſiodor Var. III, 19. Ein ähnlicher Künſtler Eutropos, Fabretti Inscr. V, 102. Chriſtliche Künſtler unter den Märtyrern (Baronius Ann. ad a. 303.). Ein chriſtl. artifex signarius Muratori p. 963, 4.

6. Ueber die Ehre der Statuen im ſpätern Rom die Herausg. Winckelm. (nach Fea) VI, S. 410 ff., unter den Oſtgothen Manſo Geſch. des Oſtgoth. Reichs S. 403. Als Dichterbelohnung bei Merobaudes, ſ. Niebuhr Merob. p. VII. (1824.); in Byzanz erhielten auch Tänzerinnen Statuen. Anth. Planud. IV, 283 ff. — Juſtinian's Reiterſtatue auf dem Auguſtäon (welche nach Malalas früher den Arkadios dargeſtellt hatte) war in heroiſchem Coſtüm, was damals ſchon auffiel, aber trug in der L. die Weltkugel mit dem Kreuz, nach Procop de aedif. Iust. I, 2. Rhetor. ed. Walz. I, p. 578. Prachtgemälde der Kaiſer mit der Weltkugel in der Hand, Baſilius b. Vales. ad Ammian. XXV, 10, 2. Ueber den Bronzecoloſſ zu Barletta in Apulien (bei Fea Storia della Arte II. tv. 11.) eine Schrift von Marulli; nach Viſconti (Icon. Rom. IV. p. 165.) iſt es Heraklius, [nach Marulli il colosso di bronzo esistente nella città di Barletta. Nap. 1816. 8. Theodoſius.] — In dem projektirten Vertrage zwiſchen Juſtinian und Theodat, bei Prokop, wird gehörig ausgemacht, daß der Gothenkönig keine Statue ohne den Kaiſer haben, und immer links ſtehen ſolle. — Auch jetzt war das *μεταγράφειν* ſehr gewöhnlich, Herausg. Winckelm. VI, S. 405., vgl. §. 159. — Eine richtige Schilderung des Geiſtes der Zeit giebt P. Fr. Müller de genio aevi Theodos. p. 161 sqq.

7. Der Gebrauch der Gemmen, meiſt wohl Cameen, an Gefäßen (dergleichen Gallienus ſelbſt machte, Trebell. 16.), am balteus, den fibulae, caligae und socci (Heliogabal trug Gemmen der erſten Künſtler an den Füßen, Lamprid. 23.), war in dieſer ſpätern Kaiſerzeit ſehr verbreitet. Der Sieger der Zenobia weihte in den Sonnentempel aus Gemmen zuſammengefügte Kleider, Vopiſc. Aurel. 28., Honorius mit Amethyſten und Hyacinthen prangendes Staatskleid beſchreibt Claudian; gewiſſe Arbeiten der Art durften, nach Kaiſer Leo (Coder XI, 11.), nur die Palatini artifices machen. — Daher die

sorgfältige Cameen- und Gemmen-Arbeit bis in die späte Zeit. Ein Sardonyx im Cabinet du Roi zu Paris: Constantin zu Pferde seinen Gegner niederschlagend; ein Sardonyx in Petersburg: Constantin u. Fausta, Mongez pl. 61, 5.; Constantinus II. auf einem großen Achatonyx, Lippert III, II, 460.; ein Sapphir zu Florenz: eine Jagd des Kaisers Constantius zu Cäsarea in Cappadocien, Freher Sapphirus Constantii Imp. Banduri Numism. Suppl. tb. 12. — werden gerühmt. In Byzanz wurden besonders Cameen aus Blutjaspis sorgfältig gearbeitet; mehrere der Art mit christlichen Gegenständen im Antiken-Cabinet zu Wien. — Helias argentarius st. 405. Gruter p. 1053, 4.

Heyne Artes ex Cpoli nunquam prorsus exulantes. Commentat. Gott. III. p. 3.

---

4. Mahlerei.

208. Die Mahlerei erscheint in der Zeit Cäsar's in 1
einer Nachblüthe, welche bald verblüht. Gegenstände des höch- 2
sten tragischen Pathos, der tiefgekränkte, über seinem Zorne brütende Aias, Medea vor dem Kindermorde voll Wuth und Mitleid zugleich in den weinenden Augen, schienen damals dem ausgezeichnetsten Geiste ein besonders trefflicher Stoff. Daneben ist die Porträtmahlerei beliebt; Lala mahlt beson- 3
ders Frauen, auch ihr eignes Spiegelbild.

1. Timomachos von Byzanz g. 660. (Zumpt ad Cic. Verr. IV, 60.). Lala von Kyzikos — damals ein Hauptsitz der Mahlerei — g. 670 (et penicillo pinxit et cestro in ebore). Sopolis, Dionysios, Zeitgenossen. Arellius g. 710. Der stumme Knabe Pedius um 720. Der Griechische Mahler des Junotempels zu Ardea lebte wohl um 650—700. Vgl. Sillig C. A. p. 246. und des Verf. Etrusker II. S. 258.

2. Timomachos Aias u. Medea, berühmte, viel in Epigrammen gepriesene Bilder, von Cäsar für 80 Tal. gekauft (wahrscheinlich von den Kyzikenern, Cic. a. O. vgl. Plin. XXXV, 9.) und in den T. der Venus Genitrix geweiht. Böttiger Vasengemählde II. S. 188. Sillig C. A. p. 450. Die Medea wird nach den Epigrammen der Anthologie in einer Herculanischen Figur (Ant. di Ercol. I. 13., M. Borbon. X, 21.) und einem Pompejanischen Gemälde (M. Borb. V, 33.) und in Gemmen (Lippert, Suppl. I, 93. u. a.) erkannt. Panofka, Ann. d. Inst. I. p. 243. Von dem Aias Welcker, Rhein. Mus. III, 1. S. 82. Auch Timomachos Orestes und Iphigeneia in Taurien (wie bei Plin. XXXV, 40, 30. zu verbinden ist) waren aus der Tragödie. [Ein Diogenes Albinus pictor in Gallien wird nach den Zü-

gen der Lateiniſchen Inſchrift in das Ende des erſten Jahrhunderts geſetzt, **Revue archéol. III. p. 511. 583.**|

---

1 209. In der Kaiſerzeit finden wir die Staffelei-Mahlerei, welche allein als wahre Kunſt, wenigſtens als der Hauptzweig derſelben, galt, vernachläſſigt, und die Wandmahlerei
2 als Dienerin des Luxus vorzugsweiſe geübt. Plinius unter Veſpaſian betrachtet die Mahlerei als eine untergehende Kunſt; er klagt, daß man mit den herrlichſten Farben nichts hervor-
3 bringe, was der Rede werth ſei. Die Skenographie, welche beſonders in Kleinaſien eine phantaſtiſche Richtung genommen hatte, in der ſie allen Regeln der Architektonik Hohn ſprach, wurde nun, auf die Zimmerverzierung übergetragen, wo möglich noch willkührlicher ausgebildet; man gefiel ſich, eine durchſichtige und luftige Architektur in vegetabiliſche und ſeltſam
4 zuſammengeſetzte Formen hinüberzuſpielen. Zugleich wird in Auguſtus Zeit die Landſchaftsmahlerei von Ludius, auf eine eigenthümliche Weiſe gefaßt, zu einer beſondern Gattung ausgebildet; Ludius mahlt als Zimmerverzierung Villen und Hallen, Kunſtgärten (topiaria opera), Parks, Ströme, Canäle, Hafenſtädte, Meeranſichten; belebt durch Perſonen bei
5 ländlichen Geſchäften und in allerlei komiſchen Lagen: ſehr heitre und wohlgefällige Bilder. Auch in allerlei Spielereien gefällt ſich die Zeit; in Nero's goldnem Hauſe bewunderte man eine Pallas des Fabullus, die Jeden anſah der nach ihr hinſah. Nero's 120 Fuß hohes Bild auf Leinwand wird von Plinius mit Recht zu den Tollheiten der Zeit gerechnet.

1. Mahler der Zeit. Ludius g. 730. Antiſtius Labeo, [die Handſchriften Titedius, Titidius] vir praetorius, um 40 n. Chr. Turpilius Labeo Eq. Rom. um 50. Dorotheos 60. Fabullus (Ammius), der Mahler des goldnen Hauſes (der Kerker ſeiner Kunſt) 60. Cornelius Pinus, Aecius Priſcus, Wandmahler des T. des Honos u. der Virtus 70. Artemidorus 80. Publius, Thiermahler g. 90. Martial I, 110. Moſaikarbeiter in Pompeji: Dioskurides von Samos, M. Borb. IV, 34. Herakleitos, Hall. ALZ. 1833. Intell. 57. Bullett. 1833. p. 81 ff. vgl. §. 210, 6.

2. S. Plin. XXXV, 1. 2. 11. 37. Vgl. das ſpätere Zeugniß des Petronius c. 88. [Philoſtr. Imag. ed. Jacobs p. LIX f.] Ueber den äußern Luxus Plin. XXXV, 32. und Vitruv VII, 5. **Quam subtilitas artificis adiiciebat operibus auctoritatem, nunc dominicus sumptus efficit ne desideretur.**

3. S. Vitruv's, VII, 5., Nachrichten von einer Scene, welche Apaturios von Alabanda in einem kleinen Theater zu Tralles eingerichtet und gemahlt. Ein Mathematiker Licinius veranlaßte die Veränderung des Alabandischen Werks; Vitruv wünscht seiner Zeit einen ähnlichen. **Pinguntur tectoriis monstra potius quam ex rebus finitis imagines certae. Pro columnis enim statuuntur calami, pro fastigiis harpaginetuli striati cum crispis foliis et volutis; item candelabra aedicularum sustinentia figuras etc.**

4. Plin. **XXXV, 37.** — Vitruv spricht überhaupt von folgenden Classen von Wandmahlereien: **1.** von Nachbildungen *architektonischer* Glieder, Marmorgetäfel u. dgl. in Zimmern, als der ursprünglichsten Decoration in Farben; **2.** von *architektonischen Ansichten* im Ganzen, nach der skenographischen Weise; **3.** von den *tragischen, komischen und satyrischen Scenen* [Bühnen] in größern Sälen (**exedris**); **4.** *landschaftlichen Bildern* (**varietates topiorum**) in den **ambulationes**; **5.** *historischen Bildern* (**megalographia**), Göttergestalten, mythologischen Scenen; auch mit Landschaften (**topiis**) dabei.

5. Plin. a. O. Vgl. Lukian **de dea Syr. 32.**

210. Diesem Charakter der Kunst, wie er den Zeug- 1
nissen der alten Schriftsteller entnommen werden kann, entsprechen völlig die sehr zahlreichen Denkmäler der Wandmahlerei, welche mit ziemlich gleichem Werthe sich von der Zeit des Augustus bis zu der der Antonine hindurchziehn: die Gemälde im Grabmal des Cestius (§. 190, 1.), die in den 2
Gemächern des Neronischen Hauses (§. 190, 2.), welche besonders glänzend und sorgfältig ausgeziert waren; der große und beständig wachsende Vorrath von Mauergemälden aus 3
Herculanum, Pompeji und Stabiä; so wie die im Grabmal 4
der Nasonier, und zahlreiche andre in antiken Gebäuden hier und da gefundne, in denen allen auch die entartete Kunst eine unerschöpfliche Erfindungsgabe und Productivität zeigt. Die 5
Räume auf das geschmackvollste vertheilt und disponirt; Arabesken von bewundernswürdigem Reichthum der Phantasie; Skenographieen ganz in jenem spielenden und leichten Architekturstyl; die Decken nach Art von Lauben mit herabhängenden Guirlanden und dazwischen flatternden Flügelgestalten; Landschaften in Ludius Manier meist nur leicht angedeutet; ferner Götterfiguren und mythologische Scenen, manche sorg- 6
fältig, die meisten flüchtig gezeichnet, aber häufig von einem unnachahmlichen Reize (besonders die in der Mitte von grö-

ßern Feldern freiſchwebenden Figuren): dies und Andres in lebhaften Farben und einfacher Beleuchtung, heiter und wohlgefällig, mit viel Sinn für Harmonie der Farben und eine
7 architektoniſche Totalwirkung, angeordnet und ausgeführt. Viel iſt gewiß hiervon Copie früherer Bilder, da ſogar das ganze Studium mancher Mahler darin beſtand, daß ſie alte Bilder auf's Genaueſte wiedergaben.

2. **Histoire critique de la Pyramide de C. Cestius par l'Abbé Rive** (mit Abbildungen nach Zeichnungen M. Carloni's). **P. 1787. — Description des Bains de Titus — sous la direction de Ponce. P. 1787. 3 Livraisons. Terme di Tito,** großes Kupferwerk nach Zeichnungen von Smuglewicz, Stich von M. Carloni. Sickler's Almanach II. Tf. 1—7. S. 1.

3. **Antichità di Ercolano, I-IV. VII. Pitture antiche. N. 1757 ff. 65. 79. Gli ornati delle pareti ed i pavimenti delle stanze dell' antica Pompeii incisi in rame. N. 1808. 2 Bde.** f. Zahn, Neuentdeckte Wandgemälde in Pompeji in 40 Steinabdrücken. Derſelbe, Die ſchönſten Ornamente und merkwürdigſten Gemälde aus Pomp., Herc. u. Stabiä, [1828. 100 Taf. Zweite Folge 1842. 1844. 100 Taf. **Real Museo Borbon. R. Rochette Peintures de Pompée** ſeit 1844 3 Lieferungen. Wandgem. aus Pompeji und Herculanum von W. Termite, Berlin b. Reimer 3 Lief. u. bei Reimarus bis jetzt 3. Lief. Text des erſten Heftes von K. O. Müller, ſeitdem von Welcker.] Manches bei Mazois, Gell, Goro, R. Rochette (ſ. §. 190, 4.). [**Pianta de' scavi della Villa Giulia (?) fra Ercolano ed Oplonti Nap. n. 24. 27.**]

4. P. S. Bartoli: **Gli antichi sepolcri. R. 1797.** (Veterum sepulcra, Thes. Antiqq. Gr. XII.). Deſſelben: **Le pitture ant. delle grotte di Roma e del sepolcro dei Nasoni** (1675 entdeckt aus der Zeit der Antonine). **R. 1706. 1721.** f. mit Erläuterungen von Bellori und Causeus (auch lateiniſch **R. 1738.**) [u. im Thes. Ant. Rom. Thes. T. XII.] **Bartoli Recueil de Peintures antiques T. I. II. Sec. éd. P. 1783. Collection de Peintures antiques, qui ornaient les Palais, Thermes etc. des Emp. Tite, Trajan, Adrien et Constantin. R. 1781.** [**Ponce Bains de Titus P. 1786** f. Gem. aus den Thermen des Titus, Sickler Almanach aus Rom II. Tf. 1—7. **Landon Choix des plus cel. peint. P. 1820. 4.**] **Arabesques antiques des Bains de Livie et de la Ville Adrienne** nach Raphael geſtochen von **Ponce. P. 1789. Pitture antiche ritrov. nello scavo aperto 1780. incise e pubbl. da G. M. Cassini. 1783. Cabott Stucchi figurati essist. in un antico sepolcro fuori delle mura di Roma. R. 1795. Parietinas Picturas inter Esqu. et Viminalem collem super. anno detectas in ruderibus privatae domus, D. Antonini Pii aevo depictas**

(zwei Bilder in den Peintures qui ornaient — n. 4., wenn daſſelbe Bild, entſprechen ganz der Vorſtellung der Münze der Lucilla, Num. Mus. Pisani tb. 25, 3.) in tabulis expressas ed. C. Buti Archit. Raph. Mengs del. Camparolli sc. 1778. 7 ſehr ſchöne Blätter (Pitture antiche della villa Negroni). [Die Gemälde im Vatican aus Torre Marancia in den Mon. Amaranziani R. 1843. Wandmalereien eines Wohnhauſes in Catania Ann. d. Inst. IX. p. 60. 177, eines andern in Anaphe, Roß in den Abhdl. der Münchner Akad. II. Tf. 3 A. S. 449., eines Grabes in Apulien, Archäol. Int. Bl. 1835 S. 11. vgl. 1837 S. 49., andre in Kyrene bei Pacho. Vgl. die Stellen von Ariſtides über Korinth, von Dio und Themiſtius bei R. Rochette Peint. ant. p. 198, Clem. Alex. Protr. p. 52 s. Pott. Sidonius Apollinaris Epist. II, 11.] Im Allgemeinen vgl. Winckelm. V. S. 156 ff.

6. Außer dieſen ſchwebenden Geſtalten von Tänzerinnen, Kentauren und Bacchanten, Pitt. Erc. I, 25—28., rühmt Winckelmann am meiſten die vier Bilder, IV, 41—44. Zeichnungen (retouchirte?) von Alexander von Athen auf Marmor, I, 1—4, [welche H. Meyer zu Winckelmann V. S. 473. beſſer würdigt als W. ſelbſt.] Unter den hiſtoriſchen Bildern von Pompeji wird beſonders gerühmt die Wegführung der Briſeis von Achill (R. Rochette M. I. I, 19. Gell New S. 39. 40. Zahn Wandgem. 7.) [ſo wie die Chryſeis und der Beſuch der Here bei Zeus auf dem Ida aus demſelben ſ. g. Homeriſchen Hauſe]; von Andern das durch die Behandlung des Lichts ausgezeichnete Bild bei R. Rochette M. I. I, 9. Gell 83. (Hypnos und Paſithea nach Hirt, Mars und Ilia nach R. Rochette, Dionyſos und Aura nach Lenormant, D. u. Ariadne nach Guarini, Zephyros und Flora nach Janelli und Andern, ſ. Bull. d. Inst. 1834. S. 186 f.); auch das räthſelhafte Bild, Gell. 48. Zahn 20. R. Rochette Pompéi pl. 15., die Geburt der Leda, oder ein Neſt mit Eroten (Hirt Ann. d. Inst. I. p. 251.) darſtellend [ſicher das Erſte, mit Bezug auf die Sage in den Kyprien]. Andre im II. Th. Ueber die Stücke der Rhyparographie [Rhopographie] Welcker ad Philostr. p. 397. Die aus bloßen Farbenkleksen beſtehenden, nur in der Ferne erkennbaren Bilder (Gell p. 165.) erinnern an die compend. via §. 163.

7. [Dieſe Gemälde bilden zwei Klaſſen, Nachbildungen älterer Werke aller Art, und neue, Römiſche. Bull. 1841. p. 107.] Quintil. X, 2. ut describere tabulas mensuris ac lineis sciant. Lukian Zeuxis 3. *τῆς εἰκόνος ταύτης ἀντίγραφός ἐστι νῦν Ἀθήνησι πρὸς αὐτὴν ἐκείνην ἀκριβεῖ τῇ στάθμῃ μετεντετεγμένη.* [exemplar quod apographon vocant, Plin. XXXV, 40, 23. *μίμημα* Pauſan. VIII, 9, 4 cf. Siebelis.]

211. Im Zeitalter Hadrian's muß, neben andern Künſten, auch die Mahlerei ſich noch einmal erhoben haben. Ihm gehört Action an, den Lukian den erſten Meiſtern an

die Seite ſtellt, und deſſen reizendes Bild — Alexander und Roxane, und Eroten mit ihnen und des Königs Waffen
2 beſchäftigt — er nicht genug preiſen kann. Im Ganzen ſinkt indeß dennoch die Mahlerei immer mehr zu einer Farbenſudelei herab; und es war gemeiniglich ein Geſchäft von Sklaven, die Wände nach Luſt und Laune ihrer Herrn auf's Eiligſte mit Bildern anzufüllen.

1. Aetion wird ſonſt in Alexander's Zeit geſetzt (auch von Hirt Geſch. der bild. Künſte S. 265.), aber Lukian ſagt beſtimmt, daß er nicht in alten Zeiten, ſondern ganz kürzlich gelebt habe (*τὰ τελευταῖα ταῦτα* Herod. 4.), alſo wohl in Hadrian's und der Antoninen Zeitalter. Vgl. ſonſt Imagg. 7. Hadrian ſelbſt war Rhyparograph [§. 163 A. 5.]; Apollodor ſagte ihm: *Ἄπελθε καὶ τὰς κολοκύνθας γράφε.* Dio C. LXIX, 4. Suidas s. v. *Ἀδριανός.* Gegen 140. auch Diognetos. Eumelos (mahlt eine Helena) um 190. Ariſtodemos aus Karien, Schüler des Eumelos (?), Gaſtfreund des ältern Philoſtratos, auch Schriftſteller über die Geſchichte der Kunſt, um 210. — Später, 370. n. Chr., ein Mahler Hilarius aus Bithynien in Athen.

2. In Trimalchio's Hauſe (Petron 29.) waren Trimalchio als Mercur und ſeine ganze Carriere, dann die Ilias und Odyſſee, und Laenatis gladiatorium gemahlt. Bilder von Gladiatoren, von deren Anfang Plin. XXXV, 33. ſpricht, und andern Spielen werden jetzt ſehr beliebt. Capit. Gord. 3. Vopiſc. Carin. 18. §. 424. Gladiatoren — Moſaik 1834 in Torrenuova gefunden, ähnlich wie Winck. M. ined. tv. 197. 198, Kellermann Hall. A.L.Z. 1834. Int.Bl. n. 69. [W. Henzen Explic. musivi in Villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repraesentata extant, praemio donata. Rom. 1845. 4. Il musaico Antoniniano rappr. la scuola degli atleti, trasferito al pal. Lateranese, Roma 1843, von J. P. Secchi, Prof. am Coll. Rom.] Bei Juven. IX, 145. wünſcht ſich Einer unter ſeinem Geſinde einen curvus caelator et alter, qui multas facies pingat cito. Mahlende Sklaven kommen auch in juriſtiſchen Quellen vor, ſ. Fea's Note in Winckelm. W. v. S. 496.

---

1 212. Hernach iſt der Verfall der Mahlerei um deſto ſichtbarer; der frühere Luxus der Arabesken und architektoniſchen Verzierungen verſchwindet; plumpe Einfachheit tritt an deſſen Stelle, wie ziemlich in allen Gemälden aus der Zeit
2 des Conſtantin. An dieſe ſchließen ſich die älteſten chriſtlichen Bilder in den Katakomben an, welche immer noch viel
3 von der Weiſe der frühern Kaiſerzeit behalten; ſo wie die

Miniaturmahlereien einiger heidniſchen und chriſtlichen Handſchriften, von denen die beſten für die Auffaſſung der Gegenſtände in der alten Kunſt ſehr lehrreich ſind. Obgleich 4
die enkauſtiſche Mahlerei auch noch in Byzanz ſehr geübt wurde (§. 320.): ſo wurde doch jetzt bei der Verzierung der Kirchen, wie der Palläſte, vorzugsweiſe von der Moſaik Gebrauch gemacht, einem Kunſtzweige, welcher in dieſer Zeit ſehr im Anſehn ſtieg, und durch das ganze Mittelalter hindurch in Byzanz, und von den Byzantinern auch in Italien, häufig betrieben wurde.

1. Die Mahlereien aus den Thermen des Conſtantin [im Palaſt Rospigliosi], Bartoli pl. 42 sq. Agincourt T. v. pl. 4. Ob das Bild der Roma im Pallaſt Barberini wirklich der Zeit Conſtantin's angehört? S. Winckelm. W. v. S. 159. Hirt Geſch. der Baukunſt II. S. 440. Sickler's und Reinhart's Almanach Bd. I. S. 1. Tf. 1. Mahlerei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 161.

2. Von den Katakomben: Soſio Roma sotterranea. R. 1632. (Stiche von Cherubin Alberti). Aringhi Roma subterranea novissima. R. 1651. Bottari Sculture e pitture sagre estratte dai Cimiterj di Roma. 1737—54. Artaud Voy. dans les Catac. de Rome. P. 1810. 8. Bartoli's Werk §. 210, 4. Agincourt pl. 6—12. Röſtell, Beſchr. Roms I. S. 410. [Das von Pater Marchi nach großen Unterſuchungen begonnene Werk, wovon viele Lieferungen bereits erſchienen ſind.]

3. Die Ambroſianiſche Ilias (Mai Iliad. Fragm. antiquiss. e. picturis. Med. 1819.), deren Bilder dem claſſiſchen Alterthum am nächſten ſtehn [auch Rom 1835 kl. f. Homeri Iliados picturae ant. ex Cod. Mediol. Daſ. 1835 Virgilii picturae ant. ex Codd. Vaticanis]. Der Vaticaniſche Virgil (aus dem 4. oder 5. Jahrh.?). S. Bartoli Figurae antiquae e Cod. Virg. Vatic. (verſchönert). Agincourt 20—25. Millin G. M. pl. 175 b. ff. Beſchr. Roms II, 2. S. 345. Der Vaticaniſche Terenz mit Scenen aus der Komödie, Berger de personis. 1723. Beſchr. Roms daſ. S. 346. Die Vatican. Handſchr. des Kosmas Indopleuſtes. Die älteſten Miniaturen zu bibliſchen Büchern, beſonders die Vaticaniſchen zum Joſua, ſchließen ſich in Coſtüm und Compoſition an jene Homeriſchen an.

4. S. Caſſiodor Var. I, 5. VII, 5. Symmachus Ep. VI, 49. VIII, 42. Juſtinian's Chalke enthielt große Moſaikgemälde ſeiner Kriegsthaten. Prokop de aed. Iustin. I, 10. Von einem Wandbilde des Theoderich aus Moſaik Prokop B. Goth. I, 24., Rumohr Ital. Forſchungen I. S. 183., minder richtig Manso S. 403. Vgl. Müller de genio aevi Theod. p. 168. Nachrichten von den nie fehlenden Moſaiken der Baſiliken: Sartorius Regierung der Oſtge-

thein S. 317. N. 21. — Proben geben u. A. Ciampini **Opera. R. 1747.** Furietti **de Musivis. R. 1752.** Agincourt **v. pl. 14 sqq.** Gutensohn und Knapp (§. 194.). Vgl. §. 322. Zwei Bilder in der **Bibl. Coisliniana**, Nicephorus Botoniates mit einem Mönch und Kaiser und Kaiserin, über denen Christus schwebt beide Kronen anfassend.

---

1 213. Bei dem Verschwinden alles lebendigen Stu-
diums der Natur, und dem Untergange aller höhern tech-
nischen Fertigkeiten, hält indeß eine von neuem handwerks-
mäßig gewordne Praktik des Mahlens und Bildens immer
noch sehr Viel von den Grundsätzen und Formen der alten
2 Kunst fest. Die christliche Religion eignet sich zuerst zur
Verzierung von Kirchen, Gräbern, Siegelringen nicht blos
viele Formen und auch einige Gegenstände der antiken Kunst
an, sondern gestaltet auch theils aus geschichtlichem, theils
aus allegorischem Stoffe nicht ohne künstlerischen Sinn einen
eignen Bilderkreis; nur widerstreitet sie, in reinerer und
strengerer Auffassung, aller Verehrung bildlicher Gestalten.
3 So bilden sich in der christlichen Kirche für die heiligen Per-
sonen um so mehr stehende und feste Formen, da man durch
das Zurückgehn auf die ältesten Bilder, die man hatte, die
4 wirkliche Gestalt derselben festzuhalten glaubte. Die Gesich-
ter wurden dabei nach einer idealen, wenn auch immer roh
behandelten, Grundform gebildet; das Costüm war in der
Hauptsache ein Griechisches, und der Faltenwurf wurde auf
5 antike Weise in großen Massen angelegt. Das Mittelal-
trige drängt sich in Tracht und Geberde erst allmählig in
die Welt des Alterthums hinein, mehr bei neuhinzukommen-
6 den, als alten traditionellen Figuren. Ueberall in jener
Zeit Spuren einer alten Schule, nirgends eine eigne leben-
dige Auffassung der Natur, von deren erneuertem Studium
im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert der frische Auf-
schwung der Kunst und die Befreiung von jenen typischen
und leblosen Formen ausging, welche in der Griechischen
Kirche als der letzte Rest einer untergegangenen Kunstwelt
noch heutzutage fortbestehen.

1. **Cod. Theodos. XIII, 4 de excusationibus artificum.**

2. Die christlichen Katakomben zeigen, wie auch heidnische Gegenstände (besonders Orpheus) in die christliche Allegorie aufgenommen wurden. Weinlese, Gerhard Beschr. Roms II, 2. S. 234.

Die Porphyrurne der Conſtantia iſt mit Bacchiſchen Scenen geſchmückt, Winckelm. VI, 1. S. 342; ein Flußgott auf dem Sarkophag Bouill. III. pl. 65. Die erſten chriſtl. Kaiſer haben auf den Münzen perſönliche Darſtellungen der Städte, und andre in das Heidenthum hineinſtreifende Gegenſtände. Conſtantin trägt das Labarum und den Phönix (felicium temporum reparatio), Conſtantius wird, das Labarum haltend, von einer Victoria gekränzt. R. Walſh Essay on ancient coins, medals and gems as illustr. the progress of Christianity p. 81 ff. R. Rochette Premier Mém. sur les antiqu. chrétiennes. Peintures des catacombes. P. 1836. Deux. Mém. Pierres sépulcr. 1836. [Trois. Mém. objets déposés dans les tombeaux ant. qui se retrouvent en tout ou en partie dans les cimetières chrétiens. 1838.] Aber auch neu gebildete Gegenſtände, wie der gute Hirte, erſcheinen in dieſer Zeit auf kunſtgemäße Weiſe aufgefaßt. Eine verdienſtliche Statue des guten Hirten in Rom beſchreibt Rumohr Ital. Forſch. I. S. 168., eine gute Figur der Art an einem Sarkophag im L. 772. Clarac pl. 122. Ueber die gemma pastoralis ſ. Thes. gemm. astrif. III. p. 82. Conſtantin hatte den guten Hirten, ſo wie viele Scenen des A. u. N. T. bilden laſſen (Euſeb. V. Const. IV. 49.), unter den letztern Daniel, der nebſt Jonas der typiſchen Bildnerei am willkommenſten war. In den Sinnbildern der älteſten Chriſten (Münter, Sinnbilder und Kunſtvorſtellungen der alten Chriſten. 1825.) iſt freilich, zum Theil aus dem oft empfohlenen Beſtreben, auch in den Siegelringen alles Götzenbildartige zu vermeiden, viel Kleinliches und Spielendes (wie im Fiſche, ΙΧΘΥΣ); doch ſind andre (das Lamm, der dürſtende Hirſch, die Taube mit dem Oelzweig) auch von Seite der Kunſt glücklich erfunden. Die Meinungen der nachdenkenden Chriſten waren von Anfang an ſehr getheilt, in Rom im Ganzen mehr für die Kunſt, in Africa ſtrenger. Tertullian, Auguſtin, auch Klemens von Alexandreia ſprechen mit Härte gegen alle Ausübung der Plaſtik und Mahlerei. Die Concilien, unter denen ſich das von Illiberis g. 300. zuerſt damit beſchäftigte, waren im Ganzen mehr gegen plaſtiſche, als gemahlte Bilder. Vgl. Neander K.Geſch. II. S. 616. Jacobs Acad. Reden I. S. 547 f. Grüneiſen über die Urſachen und Gränzen des Kunſthaſſes in den drei erſten Jahrh. nach Chr., Kunſtbl. 1831. N. 29. Bei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 267 sq. Stellen von Chryſoſtomus u. a. über den Stand der Kunſt.

4. Chriſtus-Bilder gab es ſchon ziemlich früh, da Severus-Alexander Chriſtus in ſeinem Lararium hatte; dann hatten die Karpokratianer ſolche Bilder, mit denen in Aegypten auch heidniſcher Aberglaube getrieben wurde (Reuvens Lettres à Mr. Letronne I. p. 25.). Dagegen iſt das Bild von Edeſſa eine Erfindung, und die Statue von Paneas, mit der Samariterin, wahrſcheinlich eine miſſverſtandne, antike Gruppe (Hadrian und Judäa nach Iken). Das Chriſtusideal bildete ſich im Ganzen weit weniger durch die Sculptur,

als durch Moſaiken und Mahlereien aus. Einem chriſtlichen Mahler, der es in das Jupiterideal ummodeln wollte, verdorrte die Hand, nach Kedren p. 348. Par. Theodoret Exc. hist. eccles. I, 15. [Ueber die Entſtehung der chriſtl. Kunſt und ihrer Religionsideale, nach der Anſicht der älteſten Werke der chriſtl. Sculptur u. der neugriech. Malerei in Sickler's u. Reinhart's Almanach aus Rom I. S. 153—196.] — Wie die chriſtliche Kunſt lange, nur in den Gegenſtänden anders gewandt, in Technik und Formen eine antike bleibt, zeigt beſonders Rumohr Ital. Forſchungen I. S. 157 ff. Uebereinſtimmend mit dem hier Geſagten, meiſt aus Rumohr's vortrefflichem Buch Entlehnten, führt R. Rochette **Discours sur l'origine, le développement et le caractère des types imitatifs qui constituent l'art du Christianisme. P. 1834**, aus, wie ſich, nach den erſten, noch unbeſtimmten und charakterloſen Verſuchen, unter dem Einfluß der antiken Kunſt zeitig gewiſſe ideale Typen des Heilands, der Jungfrau und der Apoſtel bildeten; die dem Alterthum fremdartigern Gegenſtände aber — die Darſtellungen heiliger Schmerzen — der Gekreuzigte u. die Martyrien, erſt im ſiebenten, achten Jahrhundert in dieſe Kunſtwelt eingetreten ſeien.

Die Zerſtörungen.

214. Es iſt nach allem Dieſem nicht zu läugnen, daß für die Künſte in Italien die Verſetzung der Reſidenz nach Byzanz; für die antike Kunſt im Allgemeinen das Chriſtenthum, ſowohl nach ſeiner innerlichen Richtung, als auch durch die natürliche und nothwendige Feindſeligkeit der äußern Stellung; endlich die Einfälle und Eroberungen der Germaniſchen Stämme verderblich gewirkt haben, weniger indeß durch abſichtliche Zertrümmerung, als durch die natürlichen Folgen von Durchzügen, Belagerungen und Eroberungen, indem namentlich den ehrlichen und für Bildung empfänglichen Gothen kaum irgendwo ein freventliches Zerſtören von Kunſtwerken nach hiſtoriſchen Zeugniſſen vorgeworfen werden kann. Gewiß iſt die unüberſehbare Maſſe von Kriegs- und Hungersnoth, Peſt und aller Art von Leiden, welche Rom im ſechsten und ſiebenten Jahrhunderte traf, bei der Geſchichte des Untergangs der alten Kunſt wohl in Rechnung zu bringen; dazwiſchen liegende Zeiten von Proſperität waren den alten Bauwerken, die nun zu neuen benutzt wurden, nur um ſo gefährlicher. Und doch waren es nicht dieſe äußern Ereigniſſe, welche hauptſächlich das Vergehen der antiken Kunſt, das ſtufenweiſe ſchon lange vor

ihrem Beginn eingetreten war, herbeiführten und verschuldeten; es war die innere Erschöpfung und Schwächung des menschlichen Geistes, der Verfall alles antiken Sinnes, kurz der in innern Lebensgesetzen begründete Untergang der gesammten geistigen Welt, aus welcher die Kunst selbst hervorgegangen war. Das Gebäude der antiken Kunst mußte, auch ohne diese äußern Anstöße, in sich selbst zusammensinken.

1. B. Heyne: **Priscae artis opera quae Cpoli exstitisse memorantur, Commentat. Gott. XI. p. 3. De interitu operum tum antiquae tum serioris artis quae Cpoli fuisse memorantur, ebd. XII. p. 273.** Petersen Einleitung B. 120.

Constantin führt Bilder von Rom, Griechenland, besonders aus Kleinasien nach Byzanz. Ueber die Statuen von Göttern, Heroen, historischen Personen im Bade des Zeuxippos, welches Severus angelegt, Constantin verschönert hatte, Christodor **Anthol. Palat. II.** Kedren p. 369. Die Erzstatuen, mit denen Constantin die Hauptstraße geschmückt, wurden für Anastasios Coloss, auf dem **forum Tauri**, eingeschmolzen. Malalas **XV. p. 42.** Auf dem Platze der Sophienkirche standen vor Justinian 427 Statuen ältrer Künstler. Auch von ungeheuren Colossen der Hera, des Herakles hört man bei der Geschichte der Fränkischen Verwüstung (Niketas). Im Einzelnen läßt sich aber wenig Sicheres sagen; die Byzantiner nennen gern jedes Götterbild nach dem Hauptort des Cultus (Samische Hera, Knidische Aphrodite, Olympischer Zeus). — Rom wurde auch durch das Exarchat noch beraubt, besonders 663 unter Constans II., sogar der Bronzeziegel des Pantheon.

In Byzanz zerstörten Feuersbrünste, besonders 404. 475. (das Lausicion), 532. (das Bad des Zeuripp) u. s. w.; dann die Ikonoklasten (von 728. an); die Kreuzfahrer (1203. u. 1204.), wobei zwei ungeheure Brände bei weitem den meisten Schaden thaten. Damals erwarb Venedig Mancherlei (unten §. 261, 2.). Zugleich litt Griechenland viel durch die Franken und Seeräuber. Hernach durch die Türken; jetzt durch die Truppen der großen Mächte.

2. Ueber Constantin's spätre Verwüstungen von Tempeln Herausg. Winckelm. VI, 2. S. 403. **Müller de genio aevi Theodos. p. 169 f.** Libanios Klagen sind wohl übertrieben. Das Serapeion in Alexandreia, der erste Tempel nach dem Capitol, wurde durch den Bischof Theophilos 389. zerstört. **Wyttenbach ad Eunap. p. 153.** Direkte Befehle, Tempel zu zerstören, beginnen erst mit Theodosius Söhnen. **Müller de genio aevi Theod. p. 172.** Petersen p. 122. Man zerstörte zuerst besonders Sitze eines frechen, oder mystischen Cultus, Mithrashöhlen u. dgl., dann auch andre Tempelbilder. Man freut sich, dem Volke das staubige Innere der chryselephantinen Colosse

zu zeigen, Euseb. V. Const. III, 54. Eunapios klagt die Mönche an, Alarich's Heer zur Zerstörung des Tempels von Eleusis geführt zu haben. Dagegen aber immer auch wieder Bemühungen, die Denkmäler des Alterthums zu erhalten. Zum Schutze der Kunstwerke gab es in Rom einen centurio, dann tribunus, comes, rerum nitentium. Vales. ad Ammian. XVI, 6. Künstler werden im Cod. Theodos. XIII. t. 4. geehrt. Auch die frühern Päpste hatten mitunter Sinn für den Glanz, den die Reste des Alterthums ihrer Stadt verliehen, namentlich der von Fea gerechtfertigte Gregor der Große.

3. Griechenland wird schon sehr zeitig verwüstet; die sog. Skythen durchzogen es mehreremal unter Gallien, sie plünderten auch den Ephesischen Tempel; in Attika schlug sie Dexippos bei der Plünderung der Stadt, Trebellius Gallien 6. 13. (vgl. C. I. n. 380.). 395. bedrohte Alarich Athen; doch wandte nach Zosimos Athena Promachos die Zerstörung ab (und grade in Athen bestand das Alterthum in Monumenten, Glaube und Sitte am längsten ungefährdet). Rom wird 408. von Alarich belagert, und viele Statuen aus edlem Metall eingeschmolzen, um ihn zu befriedigen, 410. von ihm erobert und geplündert. Schrecklicher war die Plünderung durch Genserich den Vandalen 455. Die Kunstschätze des Capitols nach Africa geführt. Der in Byzanz gebildete Theodorich schützt das Alterthum und die Kunst mit Sorgfalt. Herstellung des Pompejus-Theater's. Theodericus rex Roma felix auf Ziegeln aus den Thermen des Caracalla. Vgl. die Vertheidigung der Gothen bei Sartorius S. 191 fg. Wittig belagert Rom 537; die Griechen vertheidigen Hadrian's Mausoleum mit Statuen. Totila's Verwüstungsplan 546. Kriege der Longobarden und Griechen. Vgl. im Allgemeinen Gibbon ch. 71., Winckelm. VI, 1. S. 349 ff. nebst den Anm., Fea sulle rovine di Roma in der Ital. Uebers. Winckelmann's, Hobhouse Anm. zu Byron's Childe Harold, Petersen Einl. S. 124 ff., Niebuhr's Kl. Schriften I, S. 423 ff. — Umstände, welche auf ein plötzliches Stocken in Kunstunternehmungen schließen lassen, führt Winckelm. VI, 1. S. 337. an, so wie die Herausg. S. 390.

Anhang.

Die ungriechiſchen Völker.

„Chineſiſche, Indiſche, Aegyptiſche Alterthümer ſind immer nur Curioſitäten; es iſt ſehr wohl gethan ſich und die Welt damit bekannt zu machen; zu ſittlicher und äſthetiſcher Bildung aber werden ſie nur wenig fruchten.“ Göthe Werke XXIII. S. 278.

I. Aegyptier.

1. Allgemeines.

215. Die Aegyptier ſind ein durchaus eigenthümlicher 1
Zweig der Caucaſiſchen Menſchenraçe im weitern Sinne dieſes Worts. Ihr Körperbau war zierlich, ſchmächtig, mehr 2
für ausdauernde Arbeit, ſtandhaftes Erdulden, als heroiſche Kraftäußerung geſchaffen. Ihre Sprache, in der Koptiſchen 3
erkennbar, ſteht in ihrem Baue den Semitiſchen nahe, aber beruht noch mehr auf äußerlicher Anreihung, und entfernt ſich um deſto weiter von dem innern organiſchen Reichthum der Griechiſchen. Dieſer Volksſtamm findet ſich ſeit Urzeiten 4
in der ganzen Ausdehnung des Nilthals; die Aethiopen des Reiches Meroe waren, zwar ſelten politiſch, aber durch übereinſtimmende Sitte, Religion, Kunſt, überhaupt Nationalität, mit den Aegyptiern vereinigt. So wie dieſes Strom- 5
land, beſonders in Aegypten, durch die ſcharfe Abgränzung, die jährliche große Ueberſchwemmung, einen ſehr beſtimmten und feſten Charakter, etwas Abgeſchloſſenes und Einförmiges hat: ſo finden wir hier auch das geſammte Leben ſeit uralten Zeiten ſehr geregelt, und gleichſam erſtarrt. Die Religion, 6
ein Naturcult, durch Prieſterwiſſenſchaft ausgebildet, war zu einem ſehr weitläuftigen Cäremoniendienſt geworden; ein complicirtes Syſtem der Hierarchie und des Kaſtenweſens wand ſich durch alle Zweige öffentlicher Thätigkeit, wie des Handwerks und der Kunſt hindurch; jegliches Geſchäft hatte ſeine erblich darauf angewieſenen Leute.

1. Die Aegyptier waren keine Neger, obgleich ihnen unter den Caucaſiern am nächſten ſtehend. Die Lippen ſtärker, Naſe aufgeworfener, als bei den Griechen. Vgl. mit den alten Bildwerken die Köpfe von Kopten, Denon Voy. T. I. p. 136. 8. Gau's Antiq. de la Nubie pl. 16.

2. Plerique subfusculi sunt et atrati (es gab Unterſchiede, durch μελάγχρως u. μελίχρως bezeichnet, wie in der Verkaufsurkunde des Pamenthes), magisque maestiores, gracilenti et aridi, Ammian XXII, 16, 23. Ein imbelle et inutile vulgus nach Juvenal XV, 126., aber auf der Folter nicht zu bezwingen, Ammian und Aelian V. H. VII, 18. S. Herod. III, 10. 11. 77. von den Hirnſchädeln zu Peluſium.

3. [Bunſen Aegyptens Stelle in der Weltgeſchichte 1845. B. 1. Abſchn. 4. 5. über die Sprach- und die Schriftbildung der Aegypter.]

4. Die Bildwerke Ober-Nubiens zeigen dieſelben Formen und Farbe der Körper, wie die Aegyptiſchen. — Eine politiſche Einheit fand nur unter Seſoſtris (1500. v. Chr.) und Sabaken (800.) ſtatt. — Vgl. Heeren Ideen II, 2. (1826.) Abſchn. 1. Anſicht des Landes und Volkes.

1 216. Wie dieſes Volk durch ſeine ſtille und ernſte Natur
ſehr viele Zweige der Induſtrie und der mechaniſchen Künſte
frühzeitig zu einer bewundernswürdigen Höhe gebracht hat:
ſo finden wir hier auch ſchon in uralter Zeit eine ausgebil-
2 dete und viel gebrauchte Schrift. Und zwar unterſcheidet
man die Hieroglyphen als eine eigentlich monumentale
Schrift, welche, von direkter Abbildung und tropiſcher Be-
zeichnung ausgehend, ſich in einzelnen Theilen einer alphabeti-
ſchen Schrift nähert, wie beſonders in den Namenſchildern;
3 die hieratiſche Schrift, welche bei der Uebertragung der
Hieroglyphik, beſonders des phonetiſchen Theils derſelben, auf
Papyrus durch Abkürzung und Vereinfachung der Zeichen
4 entſtanden zu ſein ſcheint; endlich die demotiſche, ſich wie-
der an dieſe anſchließende, welche in ihrer Natur noch mehr
alphabetiſch, und in der Form der Zeichen am meiſten ſim-
plificirt iſt.

2. Die Entdeckung der phonetiſchen Hieroglyphen beruhte zuerſt auf der Vergleichung des Namens Ptolemäos auf dem Roſettaſtein (§. 217, 4.) mit dem Namen Kleopatra an dem Obelisken zu Philä. Angeregt von Young: Encyclopaedia Britannica. Supplement, Artikel Egypt. 1819. Account of some recent discoveries in Hieroglyphical Literature and Egyptian Antiquities. 1823. Vollſtändiger entwickelt von Champollion le jeune. Lettre

à M. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques. 1822. Précis du système hiéroglyphique des anciens Egyptiens. 1824. Beſtätigt durch H. Salt's Essay on Dr. Young's and Mr. Champollion's Phonetic system of Hieroglyphics. Richtiges Urtheil über Champollions Leiſtungen von Koſegarten in den Berl. Jahrb. 1831. N. 94 ff. Ein entgegengeſetztes, jetzt aufgegebenes Syſtem in Seyffarth's Rudimenta Hieroglyphices. 1826. Lepſius sur l'alphabet hiérogl. Annali d. Inst. IX. p. 1. tav. d'agg. A. B.

3. *Ἱερατικὴ γραμμάτων μέθοδος ᾗ χρῶνται οἱ ἱερογραμματεῖς* bei Klemens. Auf Papyrus-Rollen, welche liturgiſcher Art zu ſein und Hymnen zu enthalten ſcheinen. Dieſelbe Schrift enthalten Bruchſtücke gefalteten Papyrus (vgl. Herod. II, 100.) mit Namen und Regierungsjahren der Könige in der Turiner Sammlung. S. Quintino Lezioni intorno a diversi argomenti d'Archeologja. 1825. Meiſt hieratiſche Stücke verzeichnet der Catalogo de' papiri Egiziani della bibl. Vaticana von Mai. 1825. 4.

4. *Ἐπιστολογραφικὴ μέθοδος* bei Klemens, *δημοτικά, δημώδη γρ.* bei Herod. Diodor (*ἐγχώρια* iſt allgemeiner). Auf Papyrus, für Urkunden, Briefe, allerlei weltliche Aufzeichnungen gebraucht. Urkunden und Akten einer Cholchyten oder Mumienbekleider-Familie zu Theben, theils demotiſch, theils Griechiſch, zum Theil ſich entſprechend. Einzelnes herausgegeben von Böckh (Erklärung einer Aegypt. Urkunde. B. 1821.) und Buttmann (Erkl. der Griech. Beiſchrift. 1824.), von Petrettini (Papiri Greco-Egizj. 1826.), von Peyron (Papyri Graeci R. Taurinensis Musei Aegyptii, beſonders die Proceßakte von 117. v. Chr.), in Young's Account und Hieroglyphics, bei Mai a. O., u. Koſegarten de prisca Aegyptiorum litteratura Comm. I. 1828. Die Urkunden und der Roſettaſtein haben zur Beſtimmung einer Anzahl von Buchſtaben, die in griechiſchen Namen vorkommen, der Zahlzeichen und andrer Siglen geführt, beſonders durch Young, Champollion, Koſegarten. Ueber Spohn's Arbeit (de Lingua et Literis veterum Aegyptiorum, ed. et absolvit G. Seyffarth) vgl. u. a. Gött. G. A. 1825. St. 123.

Das beſte Material dieſer Forſchungen geben die: Hieroglyphics collected by the Egyptian Society arranged by Th. Young. 2 Bde. E. Yorke und M. Leake Transactions of the R. Soc. of Literat. I, I. p. 203. Bunſen Obss. générales sur l'état actuel de nos connaissances relativement à l'âge des mon. de l'Eg. Annali d. Inst. VI. p. 87.

217. Durch die neuerlich gewonnene Kenntniß dieſer 1
Schriftarten, namentlich der erſten, und eine dadurch veranlaßte größre Beachtung des Manethon haben wir zugleich feſte Beſtimmungen über das Alter vieler Monumente erlangt, welche, bei der ſchon von Platon gerühmten Unver-

änderlichkeit der Kunst in Aegypten Jahrtausende hindurch, unmittelbar aus dem Styl der Denkmäler kaum gewonnen werden konnten. Wir unterscheiden nun:

2 I. Die Periode vor der Syrisch-Arabischen Eroberung der Hykfos oder Hirtenkönige (sechszehn Dynastieen bei Manethon), in der This und Memphis besonders blühten. Nichts entging am Ende derselben der Zerstörung, als die Pyramiden von Memphis, Werke der vierten Dynastie. Aber auch Tempelfragmente der frühern Zeit finden sich hier und da spätern Werken eingebaut; sie zeigen genau dieselbe Kunstart, wie die spätern. Wie diese nationale Kunstweise sich gebildet, stufenweise zu verfolgen, hat besonders eben die ungeheure Verwüstung der Hykfos, der Schluß dieser Periode, unmöglich gemacht.

3 II. Der Stamm einheimischer Fürsten, der auch unter den Hykfos nicht erloschen war, aber sich in die entferntesten Gegenden zurückgezogen hatte, erobert, von den Süd-Gränzen Aegyptens ausgehend (die achtzehnte, Thebäische, Dynastie bei Manethon), allmählig das Reich wieder, und erhebt es zu neuem Glanze, der unter Ramses dem Großen, Sethos bei Manethon, sonst Sesostris genannt (dem ersten der Fürsten der neunzehnten Dynastie, 1473. v. Chr.), seinen Gipfel erreicht. Sein Name und die mehrerer anderer Ramses, Amenophis, Thutmosis, stehen auf zahllosen Tempeln und andern Monumenten, auch in Unter-Nubien. Theben ist der Mittelpunkt Aegyptens, und erhebt sich zur höchsten Blüthe. Auch die nachfolgenden Dynastieen, selbst die, den Aegyptiern verwandten, Aethiopischen Eroberer, lassen in gleicher Kunstweise Denkmäler ihres Namens zurück: und unter den philhellenischen Herrschern von Sais ist in der Kunst noch Nichts von Griechischem Einflusse zu bemerken.

4 III. Aegypten befindet sich unter fremder Herrschaft, zuerst Persischer, dann Griechischer, darauf Römischer, ohne daß indeß das Leben im Innern des Landes dadurch sehr verändert würde. Die alte Kasteneinrichtung, die Hierarchie im Verhältniß zur Nation besteht fort; alle Geschäfte des Lebens und Zweige der Kunst werden nach der alten Weise geübt. Die Könige und Kaiser werden von der Priester-

schaft der verschiedenen Distrikte in Titeln und Darstellungsweise ganz nach der Art der alten Pharaonen behandelt. Erst das Christenthum vernichtet durch äußerliche Zerstörung diese mumienartig in sich aufgetrocknete und darum unverwesbare Aegyptische Welt.

1. Manethon (260. v. Chr.) steht, abgesehn von den Corruptionen des Texts, so hoch an Zuverlässigkeit über den eigentlichen historischen Nachrichten Herodot's, als authentische Aufzeichnungen, von einem kundigen Eingebornen benutzt, über mündlichen Erzählungen zweideutiger Mittelspersonen an einen Fremden. Unter solchen Aufzeichnungen, welche Manethon benutzen konnte, ist die Genealogie Ramses des Großen merkwürdig, welche die Tafel von Abydos giebt (am genauesten **Hierogl. 47.**). Wenigstens stimmt hier die Folge, Thutmosis, Amenophis, Horus, mit Manethon überein. [Böckh Manethon u. die Hundsternsperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen B. 1845.]

2. Die Pyramiden-Erbauer, Suphis I. (Cheops Herod.), ein Götterverächter, Suphis II. (Chephren), Mencheres (Mykerines), Könige der IV. Dynastie, sind von den Priestern, die Herodot hörte, aus theokratischen Gründen in die Zeit des Verfalls hinabgeschoben. Vgl. Heeren Ideen, 2. S. 198. mit Champollion **Lettres à M. le Duc de Blacas, II.**; und den Letztern über die Bruchstücke früherer Gebäude, die man im Ammonstempel und Pallast bei Karnak in den Ruinen Thebens findet.

3. Die XVIII. Dynastie nach Champollion: Amnoftep, Thoytmos, Amnmai, Thoytmos II., Amnof, Thoytmos III., Amnof II. (Phamenophis, oder Memnon), Horus, Ramses I., Ousirei, Manduei, Ramses II. III. IV. (Mei-Amn) V. Die XIX.: Amn-mai Ramses VI., Ramses VII., Amnoftep II., Ramses VIII. IX., Amenme, Ramses X. Champollion's Annahmen bestreiten in mehreru Punkten Burton Excerpta hiorogl. Cahira 1828—30. u. Wilkinsen **Materia hieroglyphica. Malta 1828.** (vgl. Bull. d. Inst. 1832. p. 221.); Rosellini **Monumenti dell' Egitto e della Nubia dis. dalla spedizione scientifico-letteraria Toscana in Egitto P. I. Mon. storici 1832. 33.** (vgl. Götting. Gel. Anz. 1833. St. 200.) ordnet die Folge so: XVIII.: Amenof I, Thutmes I, II, III, die Königin Amense, Thutmes IV, Amenof II, Thutmes V, Amenof III (Memnon), Horus, Tmaahmot, Ramses I, Menephtah I, Ramses II, III (Amn-mai Ramses oder Sesostris), Menephtah II, III, Uerri. Die XIX. beginnt; Ramses Mai-Amn (auch Sethos oder Aegyptos — eine sehr unkritische Combination). Von den Folgenden glaubt man auf Monumenten zu finden: Manduftep (Smendes, XXI.), Scheschon, Osorchon, Takelothe (XXII.); Sabaco und Tirraka (XXV; diese Salt), Psemteg (Psammetiches, XXXI.), Naiphroue, Hakr (Nepherens und Aforis, von der XXIX. Dyn. a. d. Perserzeit.)

4. Hauptſtützen dieſer in neueren Zeiten gewonnenen Anſicht ſind 1. der Roſettaſtein, ein Dankdecret, in hieroglyphiſcher, demotiſcher u. Griechiſcher Schrift, der in Memphis verſammelten Prieſter an Ptolemäos v., der ſich nach Pharaonen-Weiſe hatte inauguriren laſſen, beſonders dafür, daß er die Prieſterſchaft von manchen Laſten befreite. Zuletzt erklärt von Drumann, 1823. Dergleichen Dank- und Lob-Decrete gab es viele; noch Nero's Tugenden wurden von den Einwohnern von Buſiris in Hieroglyphen geprieſen. 2. Die Griechiſchen Inſchr. an den Tempelwänden, meiſt des Inhalts, daß Ptolemäer und Imperatoren, oder die Landeseinwohner für das Heil dieſer Herrſcher (*ὑπὲρ αὐτῶν*), den Landesgöttern Tempel, oder neue Theile derſelben, weihen; ſie reichen bis in die Zeit der Antonine hinab. Letronne **Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains. 1823.** 3. Die hieroglyphiſchen Inſchr. mit Namen von Ptolemäern und Römiſchen Kaiſern bei Darſtellungen, die dem Inhalt und der Form nach rein Aegyptiſch ſind; ſie reichen nach Roſellini bis auf Caracalla. 4. Noch tiefer in das Privatleben hinein führen die Urkunden der Cholchyten, §. 216, 4. Vgl. Gött.G.A. 1827. St. 154—156. Man ſieht daraus, das ganze heilige Recht der Aegyptier, und was gehörte hier nicht dazu, beſtand in der ſpätern Ptolemäerzeit noch ziemlich ungefährdet.

1 218. Dem Local nach zerfallen die Monumente der Aegyptiſchen Kunſtweiſe:

I. In die Ober-Nubiſchen. Hier lag das, wenigſtens ſchon vor Herodot blühende Reich, Meroe, in dem die Prieſterherrſchaft des Ergamenes (um 270. v. Chr.) noch ſtrenger, prieſterliche Kenntniß noch allgemeiner verbreitet war. Auf dieſer ſogenannten Inſel findet man jetzt noch bedeutende Gruppen von Ruinen, welche indeſſen meiſt den Aegyptiſchen Styl nur in einer ſpätern Ausartung zeigen. Am nördlichen Ende derſelben, ſchon außerhalb der Inſel, finden ſich ähnliche Ueberreſte von Napata, der Reſidenz der Königinnen Kandake; auch zeigen ſich Bauwerke verwandter Art an mehrern Orten Abeſſyniens.

2 II. Die Unter-Nubiſchen, durch einen großen Raum von jenen getrennten, ſich an Oberägypten anſchließenden. Daß ſie meiſt die Geſtalt von Höhlenanlagen tragen, hat wohl zum Theil die geringere Ausdehnung des Nilthals bewirkt, welches keine hinlängliche Fläche zu andern Conſtructionen darbot; den hieroglyphiſchen Inſchriften nach ſtammen die höher gelegenen aus der blühenden Zeit Thebens, die im Gränzlande aus ſpätern Perioden. Der un-

fertige Zustand der meisten beweist, daß die Verhältnisse, aus denen sie hervorgingen, vorübergehend waren.

III. Die Ober-Aegyptischen, theils oberhalb Thebens, theils in Theben selbst, theils unterhalb bis Hermopolis. Die Monumente von Theben, bei weitem die colossalsten unter allen, danken meist einer und derselben Zeit, der achtzehnten und neunzehnten Dynastie, ihre Entstehung, und stellen daher einen und denselben mächtigen und grandiosen Styl dar. 3

IV. Die Mittel-Aegytischen und V. die Unter-Aegyptischen, ursprünglich nicht minder zahlreichen, aber durch die häufigern Völkerzüge und Verheerungen in diesen Gegenden, so wie durch die Entstehung neuer bedeutender Städte in der Nachbarschaft zum großen Theil vertilgt. 4 VI. Oasen.

1. Das Reich Meroe ist beinahe eine Flußinsel, durch Nil und Astaboras gebildet, das vom Gihon umflossene Kusch. Ruinen am Nil, um Schendy, 17 nördl. Breite. Hier liegen Gurkab, wo 43 Pyramiden; Assur, wo 80. Südlich von Schendy, vom Nil entfernter, Meçaurah mit einem labyrinthisch angelegten Heiligthum (dem Drakeltempel nach Heeren) und Naga, wo ein T. des Ammen mit Widderalleen. Unterhalb der Vereinigung der Ströme die Ruinen am Berge Barkal und bei Merawe, ehemals Napata. Zum Theil sind diese Bauwerke von Aegyptischen Herrschern (der älteste Name ist Amenophis II.) angelegt, zum Theil viel später, daher nicht im strengen Styl Aegyptischer Bau- und Bildkunst; die Königinnen, welche, bald mit einem König, bald allein; in kriegerischen wie in priesterlichen Akten vorkommen, gehören wahrscheinlich zu den Kandake's, welche von der Makedonischen Zeit bis ins 4te Jahrh. n. Chr. hier herrschten, und außer Napata auch Meroe inne hatten (Plin. VI, 35.). S. Burckhardt's Travels in Nubia. G. A. Hoskins Travels in Ethiopia 1835. 4. (Götting. G. Anz. 1836. St. 166. 167.) Caillaud's Voyage à Méroé etc. 2 Bde Kupfer, 3 Bde Text. Nachrichten von Rüppel, Lord Prudhon und Major Felix (Bull. d. Inst. 1829. p. 100.). Karte von Ritter im zweiten Heft der Karten und Pläne.

In Habesch Axum (nach Mannert durch die Auswanderung der Aegyptischen Kriegerkaste gegründet) um 500 n. Chr. ein mächtiges Reich. Obelisken, abweichender Art, ohne Hieroglyphen. Nachrichten von Bruce, Salt, Lord Valencia Travels T. III. Aehnliche im Hafen Azab und wohl auch in Adule.

2. Die Monumente Unter-Nubiens, von Seise an, sind durch eine leere Strecke von 30 Meilen von Meroe getrennt. T. von Soleb (Reliefs von Amenophis II.); Aamara; Semne; Wady-Halfa;

Ibsambul [Kerkis], zwei Felstempel mit Colossen, der größere ist das Ehrenmonument Ramses des Gr.; Derri; Hasseya; Amada; Wady-Sebua, T. und Sphinxreihen; Meharraka [Hierosykaminen]; Kerti [Gerte]; Dakke [Pselkis], T. des Hermes Pantnuphis; Gyrsche [Tulzis] mit einer sehr großen Tempelgrotte, stützenden Colossen, besonders alt; Dondur; Kalabsche [Talmis] mit einem T. u. einem Felsendenkmal; Tafa [Taphis]; Kardassy [Tzitzi]; Debod mit der Insel Berembre [Parembole]. Bis Sykaminon reichen die Monumente der Ptolemäer und Römer (so weit reichte die *συνοδία* des Reichs vor Diocletian); dann beginnen ältere. Berenike am rothen Meer mit einem kl. T. Hauptquellen die Reisen Burckhardt's, Light's, für Ibsambul Belzoni: **Narrative of the operations and rec. discoveries within the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia. Sec. ed. 1821.**, besonders Gau's **Antiquités de la Nubie. 13 Livr.** Kupfer nebst Text. P. 1822., auch Leljegreen aus dem Schwedischen in Schorn's Kunstblatt 1827. N. 13 ff., und die Karte von A. v. Prokesch, aufgenommen 1827.

3. In Ober-Aegypten, an der Gränze die Insel der Isis Philä mit einem großen T. (Viel von Ptolem. Euerg. II. gebaut, das Heiligthum bestand noch in Narses Zeit), Parthey **de Philis ins. eiusque monum. B. 1830**; Elephantine (Denkmäler von Amenophis II.); Syene [j. Assuan]; Ombei [Kenm Ombo]; Silsilis; Groß-Apollinopolis [Edfu] mit einem prachtvollen T. nebst Typhonion, aus der Ptolemäerzeit; Eilethyia [El Kab] mit vielen und schönen Katakomben; Latopolis [Esneh] mit einem großen sehr mächtig construirten, und einem kleinen, spät und schlecht gebauten, Tempel; Aphroditopolis [Eddeir]; Hermonthis [Erment].

Dann Theben, dessen Trümmer im Ganzen an 5 geogr. Meilen im Umfang haben. 1. Die eigentliche Stadt auf der Ostseite. T. und Pallast bei Luksor (Amenophis II.), durch eine über 6000 F. lange Sphinx-Allee verbunden mit dem T. (von Amenophis I. u. andern Herrschern) und Pallast (Ramses der Gr.) bei Karnak. Kleiner Hippodrom. 2. Die Memnoneia, d. h. die Stadt der Mausoleen, besonders in der Gegend von Kurnah. Hier lag, wo jetzt das Feld der Colosse, das Memnoneion (bei Strabon) oder Amenophion (in Papyrus-Schriften), wahrscheinlich dasselbe, welches Diodor als Osymandyeion beschreibt. S. Gött. G. A. 1833. St. 36. [Dagegen Letronne im **Journ. des Sav. 1836. p. 239.**] Ferner das Rameseion (das Osymandeion der **Descript.**) mit der Sphinx-Allee, das Menephtheion (Pallast bei Kurnah), und noch in Ptolem. I. Zeit 14 andre Monumente. Unter Grotten und Syringen. Ueber dem Memnoneion (nach Strabo) lagen gegen 40 in den Felsen gehauene herrliche Königsgräber, von denen 16 im Felsenthale Biban-el-Maluk aufgefunden sind. Südlicher, bei Medinet-Abu, ein Pallast (von Ramses Meiamun) und Pavillon (nach den Verf. der **Description**) in zwei Stockwerken, bei dem großen Hippodrom (6000 × 2000

F.). Viv. Denon's Voy. dans la haute et basse Egypte pendant les camp. du Gén. Bonaparte. 1802. Description de l'Egypte, Antiquités V. I. II. III. Hamilton Remarks on several parts of Turkey. I. Aegyptiaca. Wilkinſon Topogr. of Thebes and general View of Egypt L. 1835. Quarterly Rev. 1835. cv. p. 103. Journ. des Sav. 1836. p. 271. Wilkinſon p. 80. ein Bogen von 154 a. C. Grotte von Brei-Haſſan, Doriſcher Architektur ähnlich. Gewölbe alt. Horkier Voy. en Ethiopie p. 352. 353. Holzdöbel. Reiſe zum T. des Jupiter Ammon in der Libyſchen Wüſte und nach Ober-Aegypten von H. Freiherrn v. Minutoli, herausg. von Tölken. 1824. Minutoli's Nachtrag. 1827. Champollion Lettres écrites d'Egypte et de Nubie. P. 1833.

Weiter hinab: Klein-Apollinopolis [Kous]; Koptos [Kuft]; Tentyra mit einem ſchönen T., der nach den Namenſchildern von Kleopatra und Ptolemäos Cäſar begonnen, von den Kaiſern fortgebaut worden iſt; Klein-Diospolis; Abydos [El Arabat]; This [bei Girgeh]; Chemmis [Eckhmin]; Antäopolis [Kau el Kebir]; Lykopolis [Es Syut].

4. In Mittel-Aegypten; Hermopolis [Beniſour]; Kynopolis (?) [Resle Sheik Haſſan]; Aphroditopolis [Doulab el Halfeh]; daneben die Landſchaft des See's Möris [Fayoum] mit dem Labyrinth und Pyramiden, auch einem muthmaßlichen T. des Ammon in der Nähe, und der Stadt Krokodilopolis (Arſinoe). Descr. T. IV. pl. 69 sqq. Memphis; das *Λευκὸν τεῖχος*, welches ohne Zweifel die Königsburg enthielt, lag hoch, und ſchloß ſich wahrſcheinlich hinten an die Pyramiden von Sakkarah als Nekropolis an. Die Pyramiden von Ghizeh, die höchſten, liegen 40 Stadien nördlich von der Stadt; die von Dashour ſüdlich davon. Der Boden voll Syringen (Gräber von Beni-Haſſan). Vom T. des Phthas nebſt der *αὐλή* des Apis keine Spur. Descr. T. V.

In Unter-Aegypten: Buſiris (Ruinen bei el Bahbeyt); Heliopolis oder On [bei Matarieh], nur ein Obelisk noch vorhanden; Tanis [San], ein Dromos von Granitſäulen; Sais [Sa el Haggar], bedeutende Ruinen, beſonders der Nekropolis; Taposiris [Abuſir]. Descr. T. V.

Oaſen. Ammoniſche Oaſe [Siwah], Ruinen des Ammonstempels (zu Omm-Beydah), der königl. Burg, Katakomben. Reiſe von Minutoli. Voy. à l'Oase de Syouah, redigé par Jomard d'après les materiaux recueillis par Drovetti et Cailliaud. Nördliche Oaſe von Aegypten [El Wah oder El-Kaſſar], mit ausgedehnten Ruinen, von Belzoni beſucht. Südliche Oaſis [El Khargeh und El Dakel] mit Aegyptiſchen T. und ſpätern Gebäuden, von Cailliaud genau beſchrieben. Cailliaud Voy. à l'Oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occ. de la Thébaide, redigé par Jomard. — Aegyptiſch-Griechiſche Gebäude im Smaragdgebürge zu

Sekket, Cailliaud pl. 5 sqq. — Hieroglyphiſche Steine auch in Arabia Peträa. — Denkmäler des Seſoſtris bei Berytos (Caſſas II. pl. 78.), ſ. Journ. des Sav. 1834 p. 527. Bull. 1834. p. 20. 151. 1835 p. 20. 1837 p. 134. 145. [Lepſius Monum. de Beirut, M. d. I. II, 51. Annali x. p. 12—19. Verſchiedenheit zwiſchen Herodots Bericht über die Denkmäler des Herodot und dieſen, Bull. 1842. p. 184.]

2. Architektonik.

1 219. Die Architektonik Aegyptens hat nicht, wie die Griechiſche, ihre Formen auf eine augenfällige Weiſe durch den Holzbau erhalten; im Gegentheil hat der Mangel an Holz die Aegyptier genöthigt, zeitig ihr reiches Felſenmaterial zu benutzen, und ein troglodytiſches Hineingraben in daſſelbe fand wenigſtens neben dem Aufhäufen von Stein-
2 maſſen auf der Erde ſeit uralten Zeiten ſtatt. Eben ſo wenig konnten dieſe Formen durch die Rückſicht auf Ableitung des Regens beſtimmt werden (daher nirgends Giebeldächer); nur das Streben nach Schatten und nach einem kühlen Luftzuge kann man als die klimatiſchen Bedingungen angeben, mit denen ſich prieſterliche Grundſätze und das beſondre Kunſtgefühl der Nation vereinten, um dieſen eigenthümlichen, einfach grandioſen, Architekturſtyl hervorzubringen.

Quatr. de Quincy's und Giuſ. del Roſſo's Werke über die Aegyptiſche Baukunſt ſind jetzt wenig mehr zu brauchen. Dagegen Hirt Geſch. der Baukunſt I, S. 1—112.

1 220. In der Anlage ſind die Tempelgebäude ohne die innre Einheit der Griechiſchen: vielmehr Aggregate, die ins Unendliche vermehrt werden konnten, wie auch die Geſchichte, z. B. des Phthas-Tempels in Memphis bei He-
2 rodot, lehrt. Alleen von Widder- oder Sphinx-Coloſſen, oder auch Colonnaden bilden den Zugang oder Dromos; bisweilen findet man davor kleine Vortempel beigeordneter Gottheiten (namentlich Typhonien). Vor der Hauptmaſſe der Gebäude ſtehen gern zwei Obelisken als Denkpfeiler der Weihung. Die Richtung der ganzen Anlage folgt nicht nothwendig derſelben graden Linie. Die Hauptgebäude beginnen mit einem Pylon, d. h. pyramidaliſchen Doppelthürmen oder Flügelgebäuden (Strabon's Ptera), welche die Thüre einfaſ-

sen, deren Bestimmung aber noch sehr dunkel ist (sie konnten als Bollwerk des Eingangs, aber auch zu Himmelsbeobachtungen dienen). Dann folgt gewöhnlich ein Vorhof, von 4
Säulengängen, Nebentempeln, Priesterwohnungen umgeben (ein Propylon oder Propyläon, zugleich ein Peristylon). Ein 5
zweiter Pylon (die Zahl kann auch vermehrt werden) führt nun erst in den vordersten und ansehnlichsten Theil des eigentlichen Tempelgebäudes, eine von Mauern eingeschlossene Säulenhalle, welche nur durch kleine Fenster im Gebälk oder Oeffnungen im Dache Licht erhält (der Pronaos, ein hypostyler Saal). Hieran schließt sich die Cella des Tempels (der 6
Naos oder Sekos), ohne Säulen, niedriger, meist von mehrern Mauern eingefaßt, oft in verschiedne kleine Gemächer oder Krypten abgetheilt, mit monolithen Behältern für Idole oder Thiermumien, dem Anblicke nach der unansehnlichste Theil des Ganzen.

1. Menes baute diesen T., Sesostris machte einen Anbau aus ungeheuren Steinen und setzte 6 Bildsäulen seiner Familie hinein, Rhampsinit baute Propyläen gegen W. mit 2 Statuen, Asychis Propyläen gegen O., Psammetich gegen S. und gegenüber eine *αὐλή* für Apis, Amasis setzte einen Coloss davor.

2. S. Strabon XVII. p. 805. c. Plutarch de Is. 20. und vgl. zu den Ausdrücken Diod. I, 47. 48. Von einzelnen Tempeln s. besonders den T. des Ammon bei Karnak, Descr. III., den von Philä, Descr. I., den von Soleb, Cailliaud II. pl. 13., von B. Barkal, I. pl. 64.

3. Für die letztre Bestimmung des Pylon spricht, daß nach Olympiodor Claudius Ptolemäus 40 J., Sterne observirend, in den *πτεροῖς τοῦ Κανώβου* wohnte. *πτερὰ καὶ δρόμοι ὑπαίθριοι* der Tempel, dagegen *κρυπτά* mit unterirdischen *στολιστήρια*, Plutarch de Is. 20. S. Buttmann im Museum der Alterthumsw. II. S. 489 ff. Die einzelnen Flügel sind entweder nach einem Quadrat (in Edfu von 96, in Philä von 54 F.) beschrieben, oder höher als breit, welches die jüngere Bauweise scheint. Die innern Seitenlinien dieser Flügel fallen, bis auf den Boden verlängert, auf die äußersten Puncte der Thüröffnung. Ueber die Verzierung mit Masten und Flaggen an Festen die Reliefs Descr. III. pl. 57, 3. Cailliaud Voy. à Méroé II. pl. 74.

221. Diese Anlage kann eben so zusammengezogen wie 1
ausgedehnt werden, auch so, daß das Haupttempelgebäude mit Säulen eingefaßt wird. Dabei herrscht aber durchgängig 2
die Regel, daß die Säulen zwar innerhalb von Mauern, aber

nicht außen um die Mauer umher stehen können, sondern, wo sie nach außen angebracht sind, mit steinernen Brüstungen (plutei) verbunden eine Mauer vertreten, daher auch an den Ecken gewöhnlich Mauern für die Säulen eintreten. Auch sind dann die Thürpfosten an die Schäfte der mittelsten
3 Säulen angebaut, ähnlich wie sonst an Pylonen. Mit andern Worten: die Aegyptier kennen keinen Peripteral-Tempel; die Säulenreihe ist ihnen nicht, wie den Griechen, freie Erweiterung des Tempels, sie ist nur die durchbrochne Mauer.

2. S. z. B. den T. von Tentyra, der, obgleich spät, die Aegyptische Architektur in großer Vollkommenheit zeigt. (Die Sculptur ist schlecht.) Daß die Ruine bei Meçaurah eine Portieus um die Celle des Tempels zeigt, Cailliaud 1. pl. 29. vgl. 13., ist hiernach ein Beweis spätern Ursprungs.

1 222. Die aus Quadern, meist von Sandstein, zusammengesetzten Mauern sind nur nach innen senkrecht, nach außen geböscht, wodurch die untere Stärke derselben bisweilen auf 24 Fuß steigt, und die Gebäude im Ganzen eine Pyramidalform — die Grundform der Aegyptischen Architek-
2 tur — erhalten. Die ebne Fläche der Mauern nach außen wird bei allen Arten von Gebäuden von einem Rundstab,
3 rahmenartig, eingefaßt. Ueber diesem Rundstab erhebt sich überall der Sims mit einem, doch nicht bedeutend, vorspringenden platten Kranzleisten und einer Hohlkehle darunter, die über den Eingängen jedesmal mit der geflügelten Kugel ver-
4 ziert ist. Oefter ist der Kranzleisten auch doppelt vorhanden; die Fläche zwischen dem obern und untern ist dann regelmäßig in der Form von kleinen Schlangen (βασιλίσκοι, uraei)
5 zugehauen. Das Gesims bildet zugleich eine Brüstung gegen die Fläche der Decke, welche sehr einfach aus quer übergelegten Steinbalken und eingefugten Platten (oft von gewaltiger Ausdehnung) besteht.

1. Die Mauern isodom oder pseudisodom, öfter auch mit schrägen Fugen. Daß die Quadern meist erst, wenn sie aufgesetzt waren, nach außen bearbeitet und geschliffen wurden, sieht man an unvollendeten Theilen. Dasselbe gilt von den Säulenknäufen.

1 223. Die Säulen sind in der Regel etwas schlanker als die älteren Dorischen; sie sind eng gestellt, mit Basen aus kreisförmigen Platten, oft mit abgeschrägten Ecken, ver-

ſehn, der Schaft entweder gradlinig verjüngt oder ausgebaucht, häufig mit ſenkrechten und queerlaufenden Furchen verziert, aber nicht eigentlich cannelirt. Die Capitäle zerfallen in zwei 2
Hauptordnungen: 1. kelchförmige, mit allerlei Blätterwerk geſchmückte, mit ſchmäleren, aber oft ſehr hohen Platten; 2. unten ausgebauchte und nach oben ſich verengende, mit vortretenden, aber niedrigen Platten. Eine ſeltſame Natur- 3
form iſt die Zuſammenſetzung von vier Masken (der Athor zu Tentyra), und Façaden von Tempeln darüber, welche ſowohl als Verzierung der Platte, als auch des ganzen Capitäls vorkommt. Dieſe Grundformen der Capitäle erhalten 4
durch einen verſchwenderiſchen Reichthum von Sculptur-Verzierungen, welche faſt immer an die Vegetation des Landes, beſonders die Nilpflanzen, erinnern, ſelbſt in einer und derſelben Tempelhalle die mannigfachſten Modificationen. Außer 5
Säulen ſind auch Pfeiler gewöhnlich, an denen häufig Figuren angelehnt ſtehn, die aber nur ſelten wirkliche Träger eines Theils des Gebälks ſind. Ueber den Säulen liegt das 6
Architrav mit dem Rundſtab, durch welche Theile die Einheit mit den Mauern hergeſtellt, und Alles gleichmäßig dem Sims, der überall derſelbe bleibt, untergeordnet wird.

1. Die Höhe der Säulen iſt nach der Descr. bei dem T. zu Luxor und dem ſog. Oſymandyeion $5\frac{1}{4}$ mal der ſtärkſte Durchmeſſer. Lepſius in den Annali d. Inst. IX, 2. p. 65. 99. tav. d'agg. (vor den Hykſos?), Mon. II, 45., über urſprüngliche Aehnlichkeit der Doriſchen mit der Aegyptiſchen Säule, mit wenig Verſtand von Architektur. [Auch in Indiſcher Architektur ein cannelirter Pfeiler §. 249.]

2. Athenäos v. p. 206. (vgl. §. 150. 2.) beſchreibt die erſte Art ſehr genau: *Οἱ γὰρ γεγονότες αὐτόθι κίονες ἀνήγοντο στρογγύλοι, διαλλάττοντες τοῖς σπονδύλοις* (Cylindern), *τοῦ μὲν μέλανος τοῦ δὲ λευκοῦ, παράλληλα τιθεμένων. Εἰσὶ δ' αὐτῶν καὶ αἱ κεφαλαὶ τῷ σχήματι περιφερεῖς, ὧν ἡ μὲν ὅλη περιγραφὴ παραπλησία ῥόδοις ἐπὶ μικρὸν ἀναπεπταμένοις ἐστίν. περὶ δὲ τὸν προσαγορευόμενον κάλαθον οὐχ ἕλικες, καθάπερ ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν, καὶ φύλλα τραχέα περίκειται, λωτῶν δὲ ποταμίων κάλυκες καὶ φοινίκων ἀρτιβλάστων καρπός· ἔστι δ' ὅτε καὶ πλειόνων ἄλλων ἀνθέων γέγλυπται γένη. τὸ δ' ὑπὸ τὴν ῥίζαν, ὃ δὴ τῷ συνάπτοντι πρὸς τὴν κεφαλὴν ἐπίκειται σπονδύλῳ, κιβωρίων ἄνθεσι καὶ φύλλοις ὡσανεὶ καταπεπλεγμένοις ὁμοίαν εἶχε τὴν διάθεσιν.* — Das Capitäl der zweiten Art iſt nach Ritter, Erdkunde I. S. 715., eine Nachbildung der Lotos-Frucht.

3. Intereſſant iſt der Aegyptiſche Aufriß eines ſolchen Capitäls, durch ein Netz entworfen, Descr. IV. pl. 62.

5. S. ſolche Atlanten, die indeß Nichts tragen, Descr. III. pl. 29. Belzoni pl. 43. Dieder beſchreibt ſolche, nicht genau, durch: *ὑπηρεῖσθαι δ' ἀντὶ τῶν κιόνων ζῳδια πηχῶν ἑκκαίδεκα μονόλιθα*, I, 47. Nur bei dem Berge Barkal, Cailliaud I. pl. 67 sq., kommen einmal Zwergfiguren vor, welche wirklich einen Theil des Pfeilers tragen.

1 224. Als ein Zubehör der Tempelarchitektur ſind die Obelisken zu betrachten: vierſeitige, auf eine niedrige Baſis geſtellte, Pfeiler, die ſich nach oben verjüngen, und
2 mit einem Pyramidion ſchließen; gewöhnlich aus Granit, dem pyrrhopoecilus oder Syenites der Alten, mit vortrefflich ein-
3 gegrabenen Bildwerken und Hieroglyphen. Der Gebrauch des Obelisks als eines Gnomon iſt, ſo wie die Stellung auf einer hohen Baſis immitten freier Plätze, erſt bei der Ver-
4 ſetzung einzelner nach Rom aufgekommen; in Aegypten gehörten ſie zur Claſſe der Stelen (Denkpfeiler), und gaben an, welche Ehren und Titel der König, der einen Tempel erbaut, erweitert, reich beſchenkt hatte, dafür von der Prie-
ſterſchaft empfangen habe, daß z. B. Rameſſes als Aroeris,
5 welchen Re und alle Götter lieben, geehrt werde. Die berühmteſten Obelisken waren in Heliopolis und Theben; von da ſind auch die anſehnlichſten der in Rom befindlichen.

1. Die Verjüngung beträgt gewöhnlich $^1/_3$; das Verhältniß der untern Breite zur Höhe 1 : 9 bis 12.

2. Das Verfahren des Aushebens der Obelisken iſt in den Steinbrüchen von Syene noch deutlich zu ſehen. Rozière Descr. I. App. I. Hittorf **Précis sur les pyramidions en bronze doré, employés par les anc. Eg. comme couronnement de quelques uns de leurs obélisques P. 1836.**

4. Die Interpretation eines Obelisken von Hermapion bei Ammian XVII, 4. (eins der ſchätzbarſten Fragmente des ganzen Aegyptiſchen Alterthums), welche leider durch die excerpirende Hand Ammian's ſehr gelitten hat, muß wohl ungefähr ſo in Ordnung gebracht werden:

Ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ νοτίου διερμηνευμένα ἔχει στίχος πρῶτος τάδε· Λέγει Ἥλιος (πρῶτος?) βασιλεῖ Ῥαμέσσῃ· δεδωρήμεθά σοι πᾶσαν οἰκουμένην μετὰ χαρᾶς βασιλεύειν, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. Dies ſtand nämlich oben über den drei Columnen, welche mit den Sperbern, oder Falken, beginnen, durch die auf vielen Obelisken Aroeris über jeder Reihe bezeichnet iſt.

Ἀπόλλων κρατερὸς φιλαλήθης υἱὸς Ἥρωνος, θεογένητος κτιστὴς τῆς οἰκουμένης, ὃν Ἥλιος προέκρινεν· ἄλκιμος Ἄρεως βασιλεὺς Ῥαμέστης, ᾧ πᾶσα ὑποτέτακται ἡ γῆ μετὰ ἀλκῆς καὶ θάρσους· βασιλεὺς Ῥαμέστης Ἡλίου παῖς αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς ὁ ἑστὼς ἐπ' ἀληθείας δεσπότης διαδήματος, τὴν Αἴγυπτον δοξάσας κεκτημένος, ἀγλαοποιήσας Ἡλίου πόλιν, καὶ κτίσας τὴν λοιπὴν οἰκουμένην, πολυτιμήσας τοὺς ἐν Ἡλίου πόλει θεοὺς ἀνιδρυμένους, ὃν Ἥλιος φιλεῖ.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων κρατερὸς Ἡλίου παῖς παμφεγγὴς, ὃν Ἥλιος προέκρινεν, καὶ Ἄρης ἄλκιμος ἐδωρήσατο, οὗ τὰ ἀγαθὰ ἐν παντὶ διαμένει καιρῷ· [βασιλεὺς] ὃν Ἄμμων ἀγαπᾷ [Ῥαμέστης] πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν· [βασιλεὺς Ῥαμέστης] ᾧ οἱ θεοὶ ζωῆς χρόνον ἐδωρήσαντο. Die durch Klammern bezeichneten Ergänzungen fordert die ſymmetriſche Einrichtung aller Obelisken.

[Ἐφ' ἡλίου δυσμῶν.]

[Στίχος πρῶτος.] Die Ueberſchrift aller drei Columnen: Ἥλιος θεὸς μέγας δεσπότης οὐρανοῦ [βασιλεῖ Ῥαμέστῃ]. δεδώρημαί σοι βίον ἀπρόσκοπον. Steht jetzt am falſchen Orte.

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] υἱὸς Ἥρωνος, βασιλεὺς οἰκουμένης Ῥαμέστης, ὃς ἐφύλαξεν Αἴγυπτον τοὺς ἀλλοεθνεῖς νικήσας, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. ᾧ πολὺν χρόνον ζωῆς ἐδωρήσαντο θεοὶ, δεσπότης οἰκουμένης Ῥαμέστης αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς κύριος διαδήματος ἀνείκαστος, [ὃς τῶν θε]ῶν ἀνδριάντας ἀνέθηκεν ἐν τῇδε τῇ βασιλείᾳ, δεσπότης Αἰγύπτου, καὶ ἐκόσμησεν Ἡλίου πόλιν ὁμοίως καὶ αὐτὸν Ἥλιον δεσπότην οὐρανοῦ· συνετελεύτησεν ἔργον ἀγαθόν· Ἡλίου παῖς βασιλεὺς αἰωνόβιος.

[Στίχος τρίτος.] Fehlt.

[Τὸ βόρειον.]

[Στίχος πρῶτος.] Allgemeine Ueberſchrift. Ἥλιος δεσπότης οὐρανοῦ Ῥαμέστῃ βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι τὸ κράτος καὶ τὴν κατὰ πάντων ἐξουσίαν. Die erſte Columne fehlt.

[Στίχος δεύτερος.] Fehlt.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων [κρατερὸς] φιλαλήθης δεσπότης χρόνων, [ὃν] καὶ Ἥφαιστος ὁ τῶν θεῶν πατὴρ προέκρινεν διὰ τὸν Ἄρεα· βασιλεὺς [Ῥαμέστης] παγχαρὴς Ἡλίου παῖς καὶ ὑπὸ Ἡλίου φιλούμενος· [βασιλεὺς Ῥαμέστης . . . .]

Ἀφηλιώτης.

Στίχος πρῶτος. Ueberſchrift: Ὁ ἀφ' Ἡλίου πόλεως μέγας θεὸς ἐπουράνιος [Ῥαμέστῃ βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι . . . . .]

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] Ἥρωνος υἱός, ὃν Ἥλιος ἠγώγησεν, ὃν οἱ θεοὶ ἐτίμησαν, ὁ πάσης γῆς βασιλεύων, ὃν Ἥλιος προέκρινεν· ὁ ἄλκιμος διὰ τὸν Ἄρεα βασιλεὺς, ὃν Ἄμμων φιλεῖ [Ῥαμέστης]· καὶ ὁ παμφέγγης συγκρίνας αἰώνιον βασιλέα . . . . .

[Στίχος δεύτερος.] Fehlt.
[Στίχος τρίτος.] Fehlt.

Kürzer wird die Dedications-Inschrift eines Obelisken, den Sesonchosis dem Serapis weihte, von Jul. Valerius **de r. g. Alex. I, 31.** angegeben. Vgl. sonst Zoëga **de Ob. p. 593.**, Heeren Ideen **II, 2. S. 415. Champollion Précis p. 146 ff.**

5. Manche der Obelisken in Rom sind später, in einem rohen und nachgemachten Style, gearbeitet, wie der **Pamphilius, Barberinus, Sallustius** nach Zoëga. Unter den alten, ächtägyptischen, sind besonders wichtig:

a. Der von Thutmosis geweihte, aus Theben nach Alexandreia und durch Constantius II. nach Rom gebracht und im Circus aufgestellt, hier der größte von allen (sonst 148, jetzt 144 Palmen), 1587. unter Sixtus V. von Fontana vor dem Lateran aufgestellt. Abgebildet bei Kircher.

b. Der von Semempserres (nach Plinius, wobei man aber eine Verwechslung mit dem folgenden annehmen muß) d. h. Psammetich, dessen Namen man noch daran liest, in Heliopolis aufgestellte, von August im Campus als Gnomen errichtete, 72 od. 76 Fuß nach den Alten, 94½ Palmen nach Neuern hohe, von Pius VI. auf Monte Citorio von neuem aufgestellte. (Dieser hat nur 2, nicht 3 Columnen.) Abgebildet bei Zoëga. Bandini **Comm. de obelisco Augusti. 1750. f.**

c. Der von Sesostris oder Rameses dem Großen (nach der Voraussetzung der Verwechslung) zu Heliopolis geweihte, von August im Circus, 1589. von Fontana an der Porta del Popolo (daher **Flaminius**) aufgestellte, nach den Alten 85, 87 oder 88 Fuß, jetzt 107 (vorher 110) Palmen. Bei Kircher. Nach Ammian könnte nur dieser der von Hermapion erklärte sein; auch findet sich richtig stets in der ersten und dritten Columne Rameses Name; aber in der zweiten stets ein andrer, **Manduei** nach Champollion, welcher deswegen eine völlige Verschiedenheit der beiden behauptet. (Wenn nicht etwa dies Schild nur die Bezeichnung von Heliopolis ist?).

d. Der Obelisk zu Constantinopel, §. 193, 4., dessen Aufrichtung an der Basis desselben abgebildet ist.

e. f. Die zwei schönsten in Aegypten waren die Thebäischen, bei Luxor, 110 Palmen hoch, deren Hieroglyphen auf dieselbe Art, wie bei Hermapion, angeordnet sind. **Descr. III. pl. 2.** Minutoli Tf. 16—19. Einer davon ist neuerlich nach Paris gebracht. Andre in Theben, auch in Heliopolis. Obelisk in Luxor **Annali d. I. v. p. 299.**

g. Der in Alexandreia, die sogen. Nadel der Kleopatra. — Die Alten sprechen von noch größern, als die vorhandnen; Diodor von einem des Sesostris, 120 Aegypt. Ellen hoch.

Mich. Mercati degli Obelisci di Roma. R. 1589. 4. Athan. Kircher **Oedipus Aegyptiacus. R. 1652—54. 3 Bde. f.** Desselben

Obeliscus Pamphilius. 1650. Obelisci Aegyptiaci praeterito anno inter rudera templi Minervae effossi interpretatio. 1666. Zoëga De origine et usu Obeliscorum. R. 1797. Cipriani sui dodici Ob. Eg. che adornano la città di Roma. R. 1823. Rondelet L'art de bâtir. T. I. pl. 1. [Ungarelli Interpretatio obeliscorum urbis ad Gregorium XVI. R. 1842 fol. vgl. Bullett. 1834. p. 159.]

---

225. Die Palläſte der Könige in Aegypten ſind ent- 1
ſchiedene Nachbildungen der Tempel, wie die Königsſtatuen der Götterbilder, und der Hauptunterſchied iſt, was die Architektur anlangt, nur der, daß die Räume, beſonders die hypoſtylen Sääle, noch größer (wie beſonders bei dem coloſſalen Pallaſt von Karnak), und die hinteren, eigentlich bewohnbaren, Gemächer ausgedehnter und mannigfaltiger ſind. Auch die Anlage der Mauſoleen iſt, nach Diodor's Be- 2
ſchreibung des Oſymandyeion, nicht weſentlich verſchieden. An die Höfe und Säulenhallen ſchließen ſich hier Speiſeſääle, auch eine Bibliothek; als Schluß des Ganzen erhebt ſich, am höchſten gelegen, das Grabmal, welches der Fürſt ſich ſelbſt bei Lebzeiten errichtet.

1. Bei dem Pallaſt von Karnak folgen ſich vier Pylonen; ein Hypoſtyl von 318 × 159 F., mit 134 Säulen, die höchſten 70 Fuß hoch. **Descr. III.**

Ein Geſammtpallaſt vieler Herrſcher (nach Herodot von den Dodekarchen, nach Strabon's Meinung von Ismandes, nach Manethon von Lachares (Laboris, Seſoſtris Nachfolger, von der zwölften Dynaſtie), nach Diodor von Mendes gebaut) war der Labyrinthos; die Pyramide als Schluß vertritt den τάφος des Oſymandyeion. Ueber die Anlage des Ganzen vgl. Letronne zur **Géogr. de Strabon T. V. p. 407.** und in Maltebrun's **N. Annales des Voy. T. VI. p. 133.**

2. Die Ruinen (**Descr. II. pl. 27 ff.**), welche Jollois und Devilliers für das von Hekatäos von Abdera beſchriebene Oſymandyeion hielten, ſind zwar lange nicht ſo großartig, wie dieſes war, aber zeigen doch große Uebereinſtimmung des allgemeinen Plans beider Mauſoleen. Letronne **Mém. sur le Mon. d'Osymandyas**, bezweifelt die Exiſtenz des Oſym. des Hekatäos; Gail **Philologue XIII.** und **Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 131.** vertheidigt die Meinung der Verf. der **Descr.** Oſymandyas oder Ismandes war kein geſchichtlicher Königs-Name, nur ein Beiname, wahrſcheinlich von Erbauern großer Denkmäler; beſonders hieß nach Strabo ſo der Amenophis-Memnon (**XVII. p. 813. vgl. 811.**). Vgl. §. 218. Anm. 3.

---

1 226. Die übrigen Grabmonumente zerfallen in zwei Classen. I. Die Pyramiden, viereckige und rechtwinklige tumuli (eine Form von Grabhügeln, die auch sonst im Orient gefunden wird), zu den ungeheuersten Gebäuden ausgedehnt.
2 Die ansehnlichsten Pyramiden liegen auf Plateaus der Libyschen Bergkette, um Memphis herum, in mehrern zum Theil symmetrischen Gruppen, von Kunststraßen, Dämmen, Gräben und Hypogeen umgeben. Die Grundfläche, ein Quadrat,
3 ist nach den Himmelsgegenden orientirt. Sie wurden zuerst in großen Terrassen aus Kalkstein (nur kleinere aus Backsteinen) emporgethürmt, und dann erst die Terrassen ausgefüllt; die Bekleidung geschah mit Steinen, welche Politur annahmen, und auch mit Sculpturen verziert wurden; sie ist jetzt meist
4 weggenommen. Der Eingang zum Innern, den ein einziger herausnehmbarer Stein verschloß, ist schwer zu finden; durch ihn gelangt man zunächst in schmälere und breitere Gänge, welche am Ende in eine oder mehrere Kammern führen; die ansehnlichste enthält den Sarkophag des Königs. Nir-
5 gends findet sich eine Spur von Wölbung. Senkrechte Schachte (einen solchen hat man in der Pyramide des Cheops entdeckt) führten wahrscheinlich zu dem Nilcanal im Grundfelsen, von welchem Herodot spricht.

2. [Zoëga de Obel. p. 370—414.] Die Pyramide des Cheops, die größte von allen, bei Ghizeh, ist nach Grobert (Descript. des Pyr. de Ghizé) an jeder Seite 728 Par. F. lang, nach Jomard (Descr. T. II. ch. 18. und die damit verbundenen Mémoires T. II. p. 163.) 699, nach Coutelle (Mém. II. p. 39.) $716\frac{1}{2}$; die verticale Höhe 448 oder 422 oder $428\frac{1}{4}$ F. Der zweiten des Chephren giebt Belzoni (der sie geöffnet) 663 Engl. F. Breite, $437\frac{2}{5}$ Höhe. An jener arbeiteten nach Herodot 100,000 Menschen 40 J. lang; man zählt 203 Steinlagen, die einzelnen von 19 Zoll bis 4 F. 4 Zoll Höhe.

Die Nubischen Pyramiden sind viel kleiner, von schlankerer Form, mit vorspringenden Stäben zu allen Ecken, meist aus Backsteinen. Nicht selten haben sie Vorhallen mit Pylonen und Sculpturen und Hieroglyphen darauf. Cailliaud I. pl. 40 sqq.

3. S. über den Bau Plin. XXXVI, 17. Herod. II, 125. Meister de pyramidum Aegypt. fabrica et finc. N. Comtr. Soc. Gott. V. cl. phys. p. 192., besonders Hirt Von den Pyramiden. B. 1815. Der Bau mit Backsteinen war sonst in Aegypten sehr gewöhnlich; Privatgebäude bestanden wohl meist daraus; vgl. Aristoph.

Vögel 1133. vgl. Roſellini II, II. Reliefe der Backſteinbereitung durch die Juden pl. 49. Sculpturen an Pyramiden erwähnt Herod. II, 148.; ſie ſind mit der Bekleidung verloren. Im Innern der Pyr. hat man nur bei der neueröffneten von Sakkarah an einer Thür Hieroglyphen gefunden. Minutoli Tf. 28, 4. a.

4. Theils liegen über den Gängen lange Steinblöcke queerüber; auch treten die Wände der breitern Gallerien nach oben zuſammen; theils ſind die Steine giebelförmig gegen einander geſtützt; im Hauptgemach der Pyramide des Cheops findet ſich ein doppelter Plafond. Dies Gemach iſt 18 F. hoch, 32 lang, 16 breit, von Granitquadern umgeben, ohne alle Verzierung. In das Innre dieſer Pyramide, des Cheops, iſt neuerlich beſonders Caviglia weit vorgedrungen.

Von frühern Schriftſtellern über Pyramiden ſind de Sacy zu Abdallatif, Langlès zu Nordens Voy. T. III., Beck, Anleitung zur Kenntniß der Weltgeſch. I. S. 705 ff., lehrreich. Sylv. de Sacy sur les noms des pyramides im Mag. encycl. a. VI. N. VI. p. 419. [J. J. Ampère Voyage et recherches en Eg. et en Nubie, III. Pyramides, in der Revue des deux mondes T. XVI. p. 660—89.]

227. II. Unterirdiſche in den Felſen gehauene Anlagen, Hypogeen. Dieſe liegen den Nil entlang überall an der Libyſchen Bergkette und unter den angränzenden Sandfeldern. Die anſehnlichſten haben vorn einen Vorhof unter freiem Himmel, einen bogenförmigen Eingang (Bogen aus keilförmigen Steinen conſtruirt gehören ſonder Zweifel ſämmtlich in das Griechiſche Zeitalter); dann folgen Gänge, Kammern, Sääle, Nebengänge mit Schachten oder Gruben, in denen Mumien liegen; als Schluß öfter Eſtraden mit Niſchen, in denen Götterfiguren in Hautrelief ſitzen. Die Größe der Gänge und Kammern iſt ſehr mannigfach (oft verſtatteten Mumien kaum den Durchgang), die Dispoſition höchſt labyrinthiſch. Die Griechen nannten ſie Syringen, Höhlengänge. In größerem Maaßſtab ſind die Gräber der Könige in dem Thale oberhalb der Nekropolis von Theben; die Gänge, welche ſich gewöhnlich in die Tiefe ſenken, breiter; die Kammern größer und mit Pfeilern, welche die Decke ſtützen, verſehn. In dem von Belzoni entdeckten Grabe iſt der Hauptſaal gewölbartig ausgehauen, ſehr groß und in hohem Grade prächtig geſchmückt; in ihm ſtand ein ſehr dünn gearbeiteter Alabaſter-Sarkophag, welcher ohne Zweifel in einen noch coloſſaleren eingeſchloſſen, ſelbſt wieder viele andere ſchachtelförmig einfaßte.

1. Jollois und Jomard über die hypogées, Descr. T. I. ch. 9, 5. 10. Unter den Alten beſonders Helioder Aeth. II, 27. Ammian XXII, 15.

2. Das Geſagte gilt von dem bei Belzoni pl. 44. n. 2. abgebildeten Bogen (der andre dort mitgetheilte iſt kein eigentlicher). Vgl. Cailliaud Voy. à Méroé II. pl. 33.

4. S. Coſtaz, Descr. T. I. ch. 9, 5. 11. Belzoni pl. 39. 40. Belzoni hat auch ein Modell dieſes Grabes zu London und Paris ausgeſtellt. **Description of the Eg. Tomb dicovered by G. Belzoni. L. 1822.** Sicher gehört es einem Thebäiſchen König, nach Champollion dem Oſirei-Akencheres I., von der XVIII. Dynaſtie, dem Menephthah I, Vater des Rhamſes-Seſoſtris, nach der Beſchr. Roms II, 2. S. 439. Die dritte Grotte an der Weſtſeite des Thals hieß nach Griechiſchen Inſchr. die Memnoniſche Syrinx, **Transact. of the R. Soc. of Liter. I, I. p. 227. II, I, p. 70.**

Die Unter-Nubiſchen Monumente, deren Beſtimmung meiſt ſehr ungewiß iſt, möchten zum Theil bloße Ehrendenkmäler, Kenotaphien, Aegyptiſcher Könige ſein. Die älteren im Thal gegen Weſten. So iſt offenbar die große Grotte von Ibſambul ein Denkmal Ramſes des Großen, deſſen Bilder die Coloſſe am Eingange ſind, und der in der Statuengruppe der innerſten Niſche unter die Götter recipirt dargeſtellt wird. Die kleinere Grotte daneben iſt ein Denkmal ſeiner frommen Verehrung der Götter, namentlich der Athor.

---

3. Bildende Künſte und Mahlerei.

a. Technik und Behandlung der Formen.

1 228. Die Aegyptier waren beſonders groß in der Steinſculptur. In Stoff und Form trägt bei ihnen die bildende
2 Kunſt einen architektoniſchen Charakter. Ihre Statuen, oft aus den härteſten Steinen, aus Granit, Syenit, Porphyr, Baſanit, meiſt aus feinkörnigem Sandſtein, und in kleinerem Maaßſtab aus Hämatit, Serpentin, Alabaſter mit meiſterhafter Sicherheit gehauen, ſind in der Regel beſtimmt, ſich an Pfeiler, Wände, Pylonen zu lehnen und Architekturflächen zu ſchmücken. Bei ſitzenden herrſcht daher die völligſte Ruhe und Regelmäßigkeit der Stellung; ſtehende ſchreiten
3 auf eine ſteife Weiſe; die Arme liegen dem Körper an. Die Größe iſt oft ſehr coloſſal; auch der Transport dieſer Coloſſe
4 war eine ſchwierige Aufgabe. Die Behandlung der Form geht ſtets in's Allgemeine; ſie hat darin eine gewiſſe Richtig-

keit, und macht durch den einfachen Schwung der Hauptlinien einen großen Eindruck; aber die Formen sind mehr geometrische, als organische, und durchaus mangelt das Leben und die Wärme in der Auffassung des Einzelnen. Die einzelnen Theile des Körpers sind nach einem nationalen Grundtypus gebildet; auch folgten die Aegyptischen Künstler einem festen System der Proportionen. Doch werden auch Abweichungen in den Verhältnissen und Formen bemerkt, die von der Verschiedenheit der Gegenden und Zeiten abhängen. Die Formen der Geschlechter werden gut unterschieden; dagegen hat sich von Charakteristik verschiedenartiger Personen durch Modification der Gestalt, von einer bestimmten Unterscheidung in der Bildung der Götter und Könige, bis jetzt noch nichts Sicheres nachweisen lassen. Die Aegyptische Kunst unterscheidet die Personen durch Farbe, durch Bekleidung, welche mit Sorgfalt, aber Steifheit behandelt ist, besonders durch die mannigfachen Arten des Kopfputzes, endlich durch Anfügung von Thier-Köpfen, Flügeln und andern Theilen. Lebendiger und tiefer als die Menschengestalt ist die Thiergestalt aufgefaßt, zu deren bewunderungsvoller Beobachtung die Aegyptier ihre natürliche Neigung von Anfang an hintrieb, wie ihre Religion beweist; auch die Verschmelzungen verschiedner Thierfiguren sind oft sehr glücklich, oft freilich auch im höchsten Grade phantastisch und bizarr.

3. Der Coloss vom Rameſſeion (dem sogen. Osymandyeion) wird aus den Fragmenten auf 53 Par. Fuß 10 Zoll berechnet; der Osymandyas des Diodor war gegen 60 Fuß hoch. Ueber die Art der Fortbringung belehrt das Thebäische Relief bei Minutoli Tf. 13.

5. Nach Diodor 1, 98. theilten die Aeg. Künstler den menschlichen Körper, d. h. die Länge, in 21¼ Theile; wobei vielleicht die Nasenlänge die Einheit bildet. Die Brust im Ganzen breit; der Leib nach unten schmäler; der Hals kurz; die Füße, besonders Zehen, lang; die Kniee scharfgezeichnet, oft mit besondrer Sorgfalt und Präcision behandelt. Die Nase breit und rund; die Augen (welche bisweilen eingesetzt wurden) vorgewölbt; der Stirnbogen ohne Schärfe; Augen- und Mundwinkel etwas nach oben gerichtet; der Mund breit und die Lippen stark; das Kinn meist kleinlich; die Ohren lang und hochsitzend. Das Letzte ist Eigenthümlichkeit der Race, nach Dureau de la Malle, **Ann. des Sciences natur. 1832. Avril.** Der Bart erscheint als ein künstlicher Ansatz, dessen Bänder man oft deutlich längs den Wangen wahrnimmt. Vom Kopfhaare sieht man nur bei

Phthas eine Flechte hervorkommen. S. besonders den colossalen Granitkof des großen Ramses aus dem Rameſſeion, jetzt im Brit. Museum. **Descr. II. pl. 32.**, besser bei Nöhden, Amalthea II. S. 127. **Specimens II, 1. Hierogl. pl. 10.**

6. Hauptabweichungen scheinen: 1. die sanfteren, dem Griechischen Ideal mehr genäherten Formen mancher, besonders kleinerer, Figuren aus späterer Zeit. 2. die plumperen Proportionen und Formen, die besonders in Ober-Nubien gefunden werden. Frauen mit dicken Leibern und hängenden Brüsten (Cailliaud I. pl. 20. vgl. Juven. XIII, 163.). Sonst ist im Allgemeinen strengere Zeichnung und schärfere, mühsamere Arbeit Indicium des höhern Alterthums; die Sculpturen der spätern Ptolemäer- und Römerzeit machen sich durch Nachlässigkeit und Charakterlosigkeit kenntlich. Rosselini II, II. Steigen von Seiten des Fleißes, vor Rameſſes V. (Sesostris) an Sinken; aber unter den folgenden Königen der größte Fleiß. Unter den Ptolemäern gute Rundung und Musculatur der Figuren. Mimutoli Einige Worte über die Verschiedenheit des Styls in den Aeg. Kunstdenkm. so wie über ihre Aehnlichkeit und scheinbare Stammverwandtschaft mit denen andrer Völkerschaften. B. 1835. Heidelb. Jahrb. 1835. S. 37 fg.

7. Porträtgemälde, Amasis, Herod. II, 182.

8. Die Haupttracht der Aegyptier waren baumwollne Chitonen (*βύσσιναι κιλασίριες*); bei Männern oft nur um die Lenden geschlagne Tücher (unter der Brust gegürtete *σινδόνες*, Diod. I, 72.). Obwohl sehr dünn und zart, bilden sie doch, gesteift, gradlinige und vortretende Falten. Die Streifen des Zeugs werden durch Sculptur, oft auch durch Farbe bezeichnet. Brustschilder waren ein Hauptschmuck. Eine enganschließende Haube, die allgemeine Nationaltracht, wird zur Bezeichnung priesterlicher Würde mannigfach erhöht und geschmückt. Dahin gehören die *βασιλεῖαι* (vgl. **Diod. I, 47.**) mit *ἀσπίδες* und *φυλακτήρια* in der Inschr. von Rosette; darunter das *πσχέντ*, über dessen Gestalt Champollion und Young differiren. **30 coeffures hieroglyphiques** stellt Denon **pl. 115.** zusammen.

9. Am häufigsten sind Widder (aber meist mit Löwenklauen und Schwanz), Löwen, die wilden Hunde oder Schakals, allerlei Affenarten (*κυνοκέφαλοι*), Ibisse u. s. w. Vortreffliche Abbildungen beinahe aller Quadrupeden und Vögel Aegyptens sind gesammelt in Rosellini's **Monum. dell' Eg.** Atlas I. Granit-Löwe, **Specimens II, 2.** — Sphinxe oder Androsphinxe (d. h. Menschensphinxe) sind Löwen mit Menschenköpfen. Die ungeheure von Ghizeh, welche Caviglia offen gelegt, ist aus dem Felsen gehauen, mit Ausnahme der Vordertatzen, zwischen denen ein Tempelchen lag. **Hierogl. pl. 80.** Andre Compositionen: Löwen-Sperber; Löwen-Uräus mit Flügeln; Schlangen-Geyer; Schlange mit Menschenbeinen u. dgl. Während die Griechen in ihren Combinationen der Art von Menschen den Kopf am meisten festhalten, opferten die Aegyptier diesen am ersten auf.

229. Weit weniger, als die runde Statue, gelang den 1
Aegyptiern die Aufgabe, das optische Bild des menschlichen
Körpers auf die Fläche zu übertragen, in Relief darzu-
stellen. Das der unmündigen Kunst natürliche Bestreben, 2
jeden Theil des Körpers in einer möglichst deutlichen und
leicht zu fassenden Gestalt darzustellen, wirkt hier überall be-
stimmend und behindernd ein. Für die Vorstellungen aus 3
dem Cultus bildete sich eine feste typische Darstellungsweise
der Körper und ihrer Bewegung; mehr Natürlichkeit herrscht
in der Auffassung häuslicher Scenen; wo aber die Kunst
kriegerische Begebenheiten von großem Umfange schildern will,
tritt bei dem Streben nach Mannigfaltigkeit der Handlun-
gen und Bewegungen das Ungeschick der Künstler am deut-
lichsten hervor; auch sind solche nachlässiger behandelt. Die 4
Reliefs der Aegyptier sind seltner eigentliche Basreliefs, der-
gleichen man mit sehr geringer Erhebung von der Fläche
auf Steintafeln, Stelen findet; gewöhnlicher sogenannte
Koilanaglyphen, basreliefs en creux, bei denen die
Gestalten sich in einer eingeschnittenen Vertiefung erheben.
Das mattbehandelte Relief sondert sich dabei angenehm von 5
der polirten Fläche umher ab, ohne den architektonischen
Eindruck unangenehm zu unterbrechen. Die Schärfe und 6
Präcision in der Arbeit der oft ziemlich tief eingeschnittenen
Figuren ist bewundernswürdig. Doch hat man sich, beson-
ders an äußeren Wänden, auch oft begnügt, bloße Umriß-
linien einzugraben.

2. Daher die Brust von vorn, Hüften und Beine von der Seite, Kopf von der Seite (Köpfe von vorn kommen oft in Hieroglyphen, auch bisweilen in freieren Darstellungen, wie Schlachtstücken, aber höchst selten in Cultusdarstellungen vor, s. das Gemälde bei Minutoli Tf. 21, 3.), und doch die Augen von vorn; die Schultern u. Arme sehr eckig; sehr oft sind auch die Hände beide rechte oder linke.

---

230. Auch in gebrannter Erde wurde Vorzügli- 1
ches gearbeitet, theils Geschirre, zu denen auch die sogenann-
ten Kanoben zu rechnen sind; theils kleine Figuren von
Göttern mit blauer und grüner Schmelzfarbe, meist recht
kräftig entworfen, und zu vielen Tausenden fabrikmäßig ge-
arbeitet. Auch die Scarabäen sind noch öfter aus gebrann- 2
ter Erde als aus Stein (Amethyst, Jaspis, Agath, Corna-

lin, Lapislazuli u. a. m.), obgleich auch die Glyptik,
3 selbst in Aethiopien, frühzeitig zu Hause war. Kunstwerke aus Metall waren viel seltner; und hier haben die Aegyptier den Griechen die Haupterfindungen übrig gelassen, während sie in der Steinsculptur ihre Vorgänger waren.
4 Auf Metall zu mahlen, war wenigstens in späterer Alexandrinischer Zeit eine Aegyptische Kunst; auch die Fabrication von buntfarbigen Glaswaaren blühte in Alexandreia, und wahrscheinlich schon bei den alten Aegyptiern.
5 Die Holzschnitzerei war zwar in Aegypten durch den Mangel an Material beschränkt, doch gab es hölzerne Bilder von Göttern und Menschen in großer Anzahl, die wir uns nach den Deckeln der Mumien vorstellen können.

1. Aegyptische Töpfe **Descriptio** II. **pl. 87 ff. v. pl. 75.** Kanobos ist eigentlich wirkliche Benennung eines Gottes (§. 220, 3.), und zwar des Agathodämon Knuph, der als ein Krug zum Durchseihen des Nilwassers (Suidas s. v.) mit einem Menschenkopfe dargestellt wurde. Hernach nennt man alle ähnlichen Töpfe — von sehr verschiedenem Umfang und Stoff — Kanoben. Die Kanoben bei den Mumien, mit den vier Köpfen (§. 232, 3.), sind oft mit Emailfiguren gefüllt, oft auch massiv. Viel solche Terracotta-Figuren **Descr. v. pl. 67 ff.** Chinesische Vasen in alten Aegyptischen Gräbern, J. F. Davis in den **Annali d. Inst. IX. p. 321.** [Ein Amerikaner, der lange in China gelebt, versicherte dergleichen Vasen, die er in Aegypten bei dem Englischen General-Consul fand, sogleich als Chinesisch erkannt zu haben. Auch in der Aegyptischen Sammlung zu Florenz befinden sich mehrere.]

2. Die Aegyptier brauchten viel Siegelringe; selbst Opfer werden von dem Sphragisten besiegelt. Von den σφραγῖδες der Aethiopen, die sie mit einem scharfen Steine gruben, Herod. **VII, 69.** Die Scarabäen finden sich bei Mumien, an Schnüren auf der Brust, gewöhnlicher lose zwischen den Mumien-Bandagen; theils größre, offenbar Amulete, theils kleinere, an Fäden zu reihen› in ungeheurer Anzahl, oft mit Königsnamen. Unter **1700** in Turin sind **172** mit Thutmosis-Namen. S. Quintino's (**Lezioni int. a div. argom. d'archeol. VI.**) Ansicht: diese letztern seien Scheidemünze, wird durch den Pſ. Platon. Eryxias **p. 400.** einigermaßen bestätigt. Abbildungen **Descr. v. pl. 79 ff.** Steinbüchel **Scarabées Egypt. figurés du Musée des Ant. de S. M. l'Empereur.** Wien **1824.** Bellermann über die Scarabäen-Gemmen. B. **1820. 21.** — Auch Halsketten und andrer Schmuck aus Schmelz ist an Mumien nicht selten. Unendlich viel davon ist in England, [Italien, Deutschland, Holland] und Frankreich in öffentlichen und Privatsammlungen aufgehäuft. Va-

sen, Flaschen von Gold und Silber, Glas u. a. Material, Edinb. New philos. Journ. 1838. Apr. Jul. p. 101, aus Wilkinson. [Wilkinsen Manners and customs of the anc. Eg. Vol. 2. ch. 7. p. 342 sq. 2. ed. Ueber Kunst und Kunstwerke überhaupt Vol. 3. ch. 10. p. 264 sq.]

3. Von ehernen Bildsäulen in Aegypten scheint keine Nachricht zu sein; einer goldenen gedenkt Herod. II, 172. Die goldenen und silbernen Weihgeschenke bei Diodor beweisen nichts für Bildwerke. In Sammlungen aus Aegypten finden sich oft kleine Bronze-Figuren von Göttern und heiligen Thieren, nett und scharf bearbeitet. Auch die räthselhafte Figur des Horus?, welcher, auf Krokodilen stehend, Scorpionen und wilde Thiere mit den Händen zusammendrückt, kommt häufig in Bronze, wie in Stein und Terra-Cotta, vor; sie trägt aber immer ein spätes Ansehn. Goldne Blättchen mit dem Auge, dem Uräus, dienten als Amulete.

4. Von Mahlerei auf Silber bei den Aegyptiern Plin. XXXIII, 46. Ganz genau entspricht den von Plinius erwähnten Vasen (tingit et Aegyptus argentum, ut in vasis Anubem suum spectet etc.) die Kanne, welche im October 1831 bei dem Dorfe Egyed im Oedenburger Comitat in Ungarn gefunden worden. Sie besteht aus Kupfer, welches aber überall mit Silberblech überzogen ist, darauf sind Aegyptische Götterfiguren und entsprechende Verzierungen aus Goldfäden und Silberplättchen gelöthet, der übrige Grund aber ganz mit einem braunrothen Lack überzogen, wahrscheinlich demselben, dessen Bereitung Plinius lehrt. Eine unvollständige Mittheilung darüber von Rosellini, Ann. d. Inst. v. p. 179. M. I. tv. 56.; eine genauere von Jankowich Miklóstól, s. 'A Magyar Tudós Tácsaság Evkönyvei T. I. p. 354. und die beigefügten drei Kupfertafeln, deren Mittheilung mit genauer Nachbildung der Farben ich Herrn Petrowich aus Ungarn verdanke. Hofr. Hausmann theilte mir folgende Bemerkungen mit: „Die natürliche Verbindung von Silber, Kupfer und Schwefel hat ein ganz anderes Verhältniß als Plinius für die Mischung angiebt. Darin mag vielleicht die Verschiedenheit der Farbe liegen, die bei jener zwar etwas in das Röthliche oder Violette sticht, aber doch nicht braunroth ist. Mit der Angabe des Plinius aber stimmt die in Prechtls Technologischer Encyklopädie Bd. 5. angegebene Verfertigungsart des Niello größtentheils überein: nur das Blei erwähnt er nicht. Die Arbeit der Isistafel zu Turin kommt doch nach dem, was ich mir darüber notirte, nicht ganz mit der an dem Gefäß von Egyed überein. Die Isistafel besteht aus Kupfer mit eingelegter Arbeit von Silber. Man erkennt deutlich, daß das Kupfer ausgegraben und das Silber eingelassen worden. Drei Reihen Figuren rings umher, die durch Silber dargestellten Umrisse oft sehr fein. Von einem Lack habe ich nichts wahrgenommen." [Fein mit Silber eingelegt sind auch manche der zierlichen antiken Bronzefigürchen in Neapel und anderwärts.] Verwandter Art ist die tabula Rembina,

in Rom gefunden, jetzt in Turin, ein Emailgemälde auf Bronze, die Umrisse mit Silberfäden ausgelegt, wahrscheinlich für Römischen Isisdienst bestimmt. Bei Montfaucon, Caylus Rec. T. VII., Pignori Mensa Isiaca. R. 1605. Lessings Fragmente über die Isische Tafel, Verm. Schriften X. S. 327 ff. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 36. Oberlin Orbis ant. p. 267. Ueber die Glasarbeiten Boudet sur l'art de la verrerie né en Egypte, Mém. T. II. p. 17. Vgl. Minutoli Tf. 21.

6. S. Herodot. II, 130 von den Kebsweibern des Mykerinos, c. 143. von den 345 Oberpriestern in Theben in hölzernen Colossen, auch c. 182. Hölzerne Figuren im Dsymandeion, die ein Gericht darstellen, nach Diodor. Die Mumiensärge sind den Bildern des Osiris und der Isis nachgebildet; oft mit vergoldeten Gesichtern. Hölzerne Figuren, auch Reliefs, bemahlt, sind in Museen nicht selten. Alles aus Sykomorholz, dessen hohen Preis die sorgsame Zusammenleimung mancher Mumienkasten aus kleinen Spänen beweist. — Von elfenbeinernen Arbeiten Diod. I, 46.

---

1 231. Die Mahlerei geht von der Färbung von Statuen und Reliefs aus, welche in Aethiopien wieder eng
2 mit dem Färben der lebenden Körper zusammenhing. Sie verändert ihren Charakter nicht durch Uebertragung auf eine Fläche, es sei nun an den Wänden der Hypogeen, oder auf und in den Mumienkasten, oder unmittelbar auf den Byssusdecken der Mumien, oder auch auf Papyrus-Rollen.
3 Die Farben werden, mit Leim oder Wachs gebunden, auf den Stein, den Anwurf von Stucco, oder bei Mumienkasten auf eine dünne Gypslage, ohne Rücksicht auf Licht und Schatten, ohne Mischung und Nüancirung, rein aufgetragen.
4 Dieselben einfachen Farbenmateriale werden, mit einiger doch geringer Rücksicht auf die Localfarben der Natur, überall auf gleiche Weise angewandt, bisweilen scheint eine symboli-
5 sche Bedeutung dabei bezweckt zu sein. Ueberall aber, auch wo bloße Federumrisse an die Stelle von Mahlereien treten, herrscht das bestimmte, scharf ausgesprochne System der Aegyptischen Zeichnung.

1. Nach Plin. XXXIII, 36. wurden die Vornehmen und die Götter bei den Aethiopen mit Minium bemahlt; nach Herodot VII, 69. waren die Aethiopischen Krieger halb mit Gyps, halb mit Minium gefärbt.

2. Die Wände der Hypogeen sind mit rahmenartig eingefaßten Bildern geschmückt, von deren Kunstweise und Gegenständen

§. 233, 4. Die Holzfutterale oder Kasten der Mumien sind von außen mit religiösen Gegenständen bemahlt und beschrieben, und enthalten ein Todten-Ritual, wie sonst die Papyrusrollen. (Daher, wo Holzfutterale der Mumien, keine Papyrusrollen). Die vollständigste Vorstellung geben Guigniaut **Rel. de l'ant. pl. 45.** Minutoli Tf. 36. 37. Im Innern des Kastens findet sich unter der Mumie öfter eine lebensgroße Figur, die bei spätern Mumien aus Römischer Zeit einem Byzantinischen Bilde sehr ähnlich sieht. Cailliaud **II. pl. 66 sqq.** Mumie des Pet-Mant-Ich-Mes im Museum der Insel Jersey, Pettigrew **Archaeol. Britann. XXVII. p. 262.** — Ausführliche Beschreibungen der gemahlten Mumiendecken und Kasten zu München giebt Wagen, Denkschriften der Münchner Acad. 1820. Die späteste Art der Mahlerei auf Mumiendecken zeigen die eben dadurch interessanten Dresdner Mumien (Becker **August. T. I.**). Enkaustische Mahlerei der Aegypter nach Rosellini **II, II.** Bemahlte Mumienrollen besonders bei Denon **pl. 136 sqq., Descr. V. pl. 44 sqq.,** Mai **Catal.** (§. 216, 3.), Cadet **Copie figurée d'un rouleau de papyrus tr. à Thèbes dans les tomb. des Rois. 1805.**

4. Männer röthlich (eine eigenthümliche Fleischfarbe), Frauen gelblicher; Quadrupeden in der Regel roth, Vögel meist grün oder blau, eben so das Wasser, daher auch Ammon. Blau wird durch Kupfer-, Braun durch Eisen-Oxyd gewonnen. **Costaz sur la peinture des Egyptiens, Mém. T. III. p. 134.** Böttiger Archäol. der Mahl. S. 25—100. **Creuzer Commentationes Herodoteae p. 385.** John, Beilagen zu Minutoli's Reise 3. 4. 5. Minutoli's Abhandlungen verm. Inhalts, zweiter Cyklus, I. S. 49. Vaillif und Merimée in Passalacqua's **Catalogue p. 242. 258.**

---

b. Gegenstände.

232. Der Grundgedanke, welcher aus den neuen Entdeckungen über die Bedeutung Aegyptischer Kunstwerke von selbst hervortritt, und von nun an als Basis festgehalten werden muß, ist der: die Aegyptier waren völlig ohne den Griechischen Darstellungstrieb, welcher das die Seele innerlich Erfüllende und Bewegende darzustellen nöthigt, weil es schön und erhebend ist [§. 233, 6.] Ihre Darstellung wird überall durch äußerliche Zwecke geleitet; sie will bestimmte Begebenheiten, Akte, Verdienste beurkunden; sie ist durchaus historischer, monumentaler Art, gleichsam eine ausgeführte Denkschrift. Schrift und Bild sind hier gleichsam noch ungeschieden und zusammengewachsen; daher auch das Bildwerk ziemlich überall von Hieroglyphenschrift begleitet wird, deren 1 2

Inhalt das erstre nur in größerem Maaßstabe ausführt und
3 veranschaulicht. Die Götter werden nicht an sich vorgestellt, sondern nur in Bezug auf ihre Feier; es giebt daher keine rein mythologische Scenen; sondern immer ist die Absicht, die Huldigungen anzugeben, welche die Gottheit in einer gewis-
4 sen Modification oder Situation empfängt. Alle Cultus-Scenen der Aegyptischen Kunst sind bestimmte Huldigungsakte bestimmter Individuen, Erinnerungsdenkmale an die der Gottheit geleisteten Dienste. Mit Scrupulosität werden hier unzählige Arten von Darbringungen und Weisen, seine Fröm-
5 migkeit zu bezeigen, unterschieden. Eben so wird das Leben der Unterwelt stets als das Schicksal eines Einzelnen, als das
6 Todtengericht über ihn, dargestellt. Endlich sind auch die vermeinten rein wissenschaftlichen Darstellungen des Himmels zu Horoskopen einzelner Individuen aus späterer Zeit herabgesunken.

3. Ueber Darstellungen aus Aegyptischem Götterglauben und Cultus: Hirt über die Bildung der Aegyptischen Gottheiten 1821. (nach Griechischen Nachrichten). Champollion's **Panthéon Egyptien** (nach hieroglyphischen und andern Beischriften). Kupfer zu Creuzer's Symbolik, besonders zu Guigniaut's Bearbeitung (**Religions de l'Antiquité, Planches, 1. Cah.**). [K. Schwenck die Mythol. der Aegypter mit 13 lithogr. Tafeln 1846, mit eindringendem Scharfsinn und grosser mythologischer Einsicht durchgeführt.] — Eine sehr wichtige Quelle der Aegyptischen Symbolik, auch wegen eigenthümlicher Verschmelzungen interessant, sind die von Trajan bis M. Aurel als Cäsar reichenden Nomen-Münzen. S. Zoëga **Numi Aeg. imper. R. 1786.** Tochon d'Annecy **Rech. sur les méd. des nomes de l'Egypte. P. 1822. 4. Descr. v. pl. 58.**

Sichere Personen der Aegyptischen Kunstmythologie scheinen

A. unter den Göttern:

I. Phthas, die Beischrift in phonet. Hierogl. **Ptah**, in enganliegendem Kleide, mit geschlossenen Füßen, an das aus vier Stufen bestehende Gerüst gelehnt (welches *τὰ τέτταρα θεμέλια* genannt wird, und wohl die Elemente bedeutet, Reuvens **Lettres à Mr. Letronne,** 1. p. 28 f.). Auch zwergartig und ithyphallisch, wie im T. zu Memphis, vgl. Tölken zu Mionnet S. 426. Auch mit einem Skarabäus als Kopf, Beischrift **Ptah-Tore** (*Φθωρέ*, Reuvens a. O. p. 14.). Der Affe Kynokephalos sein Symbol. **II.** Ammon, Beischrift **Amu**, mit Widder- oder Menschenkopf, eine doppelte, verschiedenfarbige Feder darauf, mit künstlichem Barte und dem Scepter. Modificationen 1.

Tithyphallisch, die Geißel schwingend, mit verbundnen Füßen, mit Beischrift **Amn**; wird für den Pan-Mendes von Chemmis gehalten, der in seiner von Herodot erwähnten Bocksgestalt noch nicht nachgewiesen ist. 2. als Ammon-Chnubis oder Knuphis (vgl. Tölken zu Minutoli S. 374.), Beischrift **Nef, Nuf** (mit gutturalem n, daher Griechisch *Κνοῦφις*, aber in Zusammensetzung *Πετενοῦφις*), mit Bockshörnern. Auch in Schlangengestalt, von den Griechen Agathodämen genannt. Als Nilkrug in Kanobos §. 230, 1. 3. Mit der Sonne vereinigt, als **Amonra, Amonrasonter.** **III.** Der Sonnengott, **Re, Phre** genannt, sperberköpfig (*ἱεραχόμορφος* Horapollon) mit der Sonnenscheibe, woran ein Uräos. Verwandt scheint der **Mandu**, *Μανδουλις* in einer Inschrift von Talmis, dessen Bild oft ausgekratzt ist. **IV.** Thoyt, der Ibisköpfige, als Grammateus unter den Göttern dargestellt. Auch sperberköpfig nach Champ. als Hermes-Trismegistos, sein Emblem der geflügelte Discus (**Tat**). **V.** Sochos oder Suchos, **Souk**, mit Krokodilkopfe; auch durch ein Krokodil mit umgebognem Schwanze bezeichnet, auf Münzen des Nomos von Ombei. Zoëga 10. Tochon d'Ann. p. 130. **VI.** Der Mondgott, **Pooh** oder **Pioh** (p ist der Artikel), mit geschlossnen Füßen, einer Haarflechte, Mondsichel. Auch mannweiblich, den Aether besamend. **VII.** Osiris, **Ousri**, menschlich mit Krummstab und Geißel (s. Macrob. Sat. 1, 23.), besonders an seinem hohen Hute kenntlich. Das Auge ein Hauptsymbol. **VIII.** Aroeris, Horus, Harpokrates, **Arori**, oft als Knabe, mit einer einzigen Haarflechte, an der Isis saugend, auf Lotos sitzend. Auch sperberköpfig. Den Sperber als Säugling der Isis zeigt ein Basalt-Torso der Borgiaschen Sammlung, voll interessanter, aber im höchsten Grade phantastischer und monströser Vorstellungen. **IX.** Annubis, **Anbo**, mit dem Kopfe des wilden Hundes (Schakals?). **X.** Bebon, Babys oder Seth (gewöhnlich Typhon), mit Nilpferdleib, Krokodilenkopf, einem Schwerdt in Händen. Als Gestirn des großen Bären im Thierkreise von Tentyra.

B. Von den Göttinnen:

I. Neith, der Geyer bezeichnet sie. Mit Menschen- oder Geyer- oder Löwenkopfe (dann mit der Beischrift **Tafnet**). Auch mannweiblich nach Horapollon. Vgl. W. von Humboldt in den Schriften der Berl. Acad. 1825. S. 145. **II.** Athor (*Ἀφροδίτη*), die Göttin von Tentyra, auch zu Philä, mit Kuhkopf, aber auch menschlich, mit einem Geyer als Kopfputz. Ihr hieroglyphischer Name: ein Sperber in einem Quadrat. **III.** Isis, menschlich, mit Kuhhörnern und einem Discus dazwischen, oft schwer von Athor zu unterscheiden. Die Figur mit der Feder, die Champollion sonst Hera-Sate nannte, wird jetzt von ihm, wie von Tölken, für die Aletheia oder Wahrheit (bei Aegyptischen Todtengerichten) angesehn. — — Die vier Genien des Amenthes, der Menschen-, Schakal-, Affen- und Sperberköpfige, stehen oft in mumienartigen Gestalten, oder als Kanoben, zusammen.

4. Häufige Scenen des Cultus sind: Opfer; das Thier zerstückelt; Thierschenkel, Geflügel, mit Früchten und Blumen auf den Opfertisch gelegt; Rauchgefäße auf künstlichen Händen hingereicht; ganze Reihen von Opferthieren vom Könige den Göttern zugeführt. Hierogl. pl. 61. Adorationen von Göttern und heiligen Thieren (z. B. einer heiligen Kuh, Minutoli Tf. 30, 2.). Weihungen von Pharaonen durch Begießung mit heiligem Wasser, durch Aufsetzung heiliger Hüte. Processionen (wie sie Appulej. Met. XI. beschreibt), wobei auch der Gott umhergetragen wird (vehitur ferculo, Macrob. Sat. I, 23.), in einem Tempelchen (παστὸς, ναὸς χρυσοῦς), wie sie noch spät von Philä nach Nubien geholt wurden (Letronne Christ. en Egypte p. 77.). Namentlich die große Procession oder κωμασία mit dem Ammonsschiff nach den Memnonien auf der Libyschen Seite hinüber (Peyron, Mem. di Torino XXXI. p. 48.). S. das Relief von Karnak, Descr. III. pl. 32. 33., vgl. das von Philä, I. pl. 11. Minutoli Tf. 20. u. A. — Oft sind sehr zahlreiche Götterversammlungen vorgestellt, wie Hierogl. pl. 66. 67. — Dabei sind nun durchaus die anbetenden, opfernden Personen conventionelle Porträte, und bezeichnen bestimmte historische Personen. Daher z. B. in einem T. von Klein-Diospolis, welchen Kleopatra als Vormund des minderjährigen Ptolem. V. geweiht, in diesen Reliefs die Königin stets dem König vorantritt (Salt Essay p. 7.). Nicht immer betreffen diese Oblationen die Consecration des Tempels, sondern sind meist bloße Akte der Huldigung (προσκυνήματα in zahlreichen Aegyptischen und Nubischen Inschr., s. Niebuhr u. Letronne im Anhange zu Gau's Antiq. de la Nubie), wobei man für Opfer und Gaben Priestertitel empfängt (s. besonders die Inschr. von Gartasse, Niebuhr p. 13.), welche in den Bildwerken ohne Zweifel besonders durch den Kopfschmuck der Darbringer bezeichnet werden. S. Heeren Ideen II, 1. S. 388.

Eine mythologische Scene scheint das berühmte Relief von Karnak (Deser. III. pl. 64., Hirt Tf. 8, 61., Guigniaut pl. 32.), wo dem Osiris das von Typhon entrissene Glied durch Ammon zurückgebracht, und Typhon zugleich durch Horus für die Entreißung gestraft wird: aber auch hier ist ein Pharao mit Darbringungen dabei. Vgl. die Darstellung aus Philä, Hierogl. 68. Ebenso, wenn die den Horus säugende Isis, wenn Horus oder sein Sperber auf der Lotosblume zwischen dem feindlichen Typhon und schützenden Kneph vorgestellt wird, geschieht dies gewiß immer deswegen, weil Isis grade als Mutter, Horus grade als angegriffen und vertheidigt Gegenstand einer Adoration und Darbringung sind.

5. Zum Todtenschicksal gehören: Die Einbalsamirung durch Anubis. Der Transport der Mumie nach der Todtenstadt am jenseitigen Nilufer zu Schiffe (hölzerne Modelle solcher Schiffe in dem Grabe, welches Passalacqua geöffnet, jetzt in Berlin). Vielerlei, zum Theil schwer zu erklärende, Consecrationen der Mumie. Das Todtengericht

und die Seelenwägung; Arueris und Anubis wägen die guten Handlungen, Thoyt bezeichnet eine Zahl am Jahresſcepter (nach Guigniaut), etwa die der Jahre der Seelenwanderung; dem Oſiris als Herrſcher der Unterwelt (Petempamentes in der Inſchr. von Philä) wird ein Sühnopfer gebracht; dabei ſitzen 42 oder 43 Todtenrichter armlos, wie in den Thebäiſchen Richterſtatuen (Plut. de Is. 10.), mit dem Zeichen der Wahrheit. Dieſe Vorſtellungen ſind auf Stelen (die intereſſanteſte die zu Carpentras mit der Phönikiſchen, oder Aramäiſchen, Unterſchrift), an den Wänden der Grabdenkmäler, Descr. II. pl. 35., und beſonders auf Mumienrollen ſehr häufig (Descr. II. pl. 60. 64. 67. 72.; Hieroglyph. pl. 5.; Fundgruben des Orients v. S. 273.; Mai Catalogo, Todtenritual des Neſimandu). Todtenopfer; eine prieſterliche Familie bringt dem geſtorbenen Vater Ptahmes Oblationen, auf einer Stele in Florenz, Roſellini Di un basso-rilievo Egiz. F. 1826. Wie der apotheoſirte König von den Göttern empfangen wird, ſie umarmt, Geſchenke erhält, ſtellen beſonders die Reliefs des Königsgrabes bei Belzoni pl. 5. 18. sqq. dar. Wie die Götter Ramſes des Gr. Namen auf die Blätter der Perſea ſchreiben, ſieht man im Rameſſeion. Cailliaud II. pl. 72. Minutoli Tf. 22, 2.

6. Sog. aſtronomiſche Darſtellungen, nach den Verf. der Descr. Jollois, Devilliers, Jomard, Fourier: das Planiſphärium von Tentyra, jetzt in Paris (wahrſcheinlich aus der Zeit Nero's), der Zodiacus von Tentyra (aus der Zeit Tiber's), zwei zu Esneh, eine zu Hermonthis, eine zu Theben. Nirgends bildet hier der Zodiacus einen Kreis, immer entweder eine Spirale oder Parallelen; ſo daß immer ein Zeichen die Reihe anführt. Bei der Mumie des Petemenon aus dem Hypogeum einer gräciſirenden Familie bei Kurnah (ſ. S. Quintino Lezioni v. und Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 255.), abgebildet bei Cailliaud II. pl. 69., tritt der Steinbock, unter dem Petemenon (am 2. Juni 116 n. Chr.) geboren, ganz aus der Reihe heraus. S. Letronne Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations Zodiacales. 1824. Doch läßt ſich dieſe Erklärung auf eine andre Mumie derſelben Familie nicht anwenden. Reuvens Lettres à Mr. Letr. II, 2. Die Zodiacalbilder ſind offenbar urſprünglich der Aegyptiſchen Mythologie und Wiſſenſchaft fremd; ſie ſcheiden ſich als ganz verſchiedenartig aus den übrigen, wirklich einheimiſchen Geſtirnbezeichnungen heraus.

233. Eine Heroenmythologie, dieſer große Hebel der 1
Griechiſchen Kunſt, mangelte, nach Herodot, Aegypten durchaus; Götter und menſchliche Fürſten gränzen hier unmittelbar aneinander. Seit uralten Zeiten wurden Könige und 2
Prieſter durch Statuen geehrt, die von denen der Götter kaum durch ein allgemeines Kennzeichen zu unterſcheiden ſind; und die Pylonen und Wände der Palläſte, die Königs- 3

Gräber und Monumente verewigen in zahllosen Bildern die Hauptthaten des öffentlichen, kriegerischen und politischen Le-
4 bens der Herrscher. Eben so bezeugen die Wände der Grä-
ber des Volkes durch Gemälde überall das besondere Ge-
schäft und den speciellen Beruf derer, die sie inne haben.
5 Bei diesem engen Verhältniß der Kunst zur Wirklichkeit
darf es auch nicht befremden, wenn die Aegyptischen Künst-
ler schon sehr frühzeitig den Abbildungen der Könige eine
6 Art von Porträtähnlichkeit zu geben bemüht waren. Ueber-
all herrscht in dieser Kunst die Absicht vor, das Gedächtniß
bestimmter Begebenheiten und Zustände zu erhalten; so sehr,
daß auch das speciellste Detail, die Zahl erschlagner Feinde,
gefangener Fische und Vögel, mit in die Kunstdarstellung
aufgenommen wird, und sie selbst die Stelle eines Registers
7 darüber vertritt. — Und so baut sich, wie im ganzen Ae-
gyptischen Leben, so auch in der bildenden Kunst, auf dem
Fundament einer wunderbaren Natur- und Weltanschauung,
welche in der Religion ausgeprägt war, ein nüchternes und
kaltes Verstandesleben auf, welches jene seltsamen Symbole,
die die Phantasie früherer Zeiten hervorgebracht, wie gege-
bene Formeln anwendet, um damit die zahlreichen Distin-
ctionen eines künstlich ausgebildeten bürgerlichen Zustandes
und einer priesterlichen Wissenschaft zu bezeichnen, auch da-
durch einen großen Reichthum von bildlichen Darstellungen
gewinnt, aber dabei von jener Wärme und Lebendigkeit der
Anschauung, der die eigentliche Bedeutung der Naturformen
deutlich wird, von jener gesunden Mitte von Gemüthsleben
und Sinnlichkeit, aus der allein die wahre Kunst hervor-
geht, himmelweit entfernt bleibt.

2. Statuen der Könige, besonders colossale, sind zahlreicher als die der Götter. Der an 50 F. hohe, aus einer granitähnlichen Breccia gehauene sogen. Memnon (den blos die Griechen, wie es scheint, wegen des zufälligen Klingens beim Sonnenaufgang, mit dem Namen dieses Sohnes der Morgenröthe benannten), Descr. II. pl. 22. Hierogl. 13., ist Amenephis II.; es ist die Statue, die frühzeitig zur Ruine geworden, und noch in Hadrian's Zeit (Juven. XV, 5.) halb abgebrochen war und erst hernach restaurirt wurde, wodurch wahrscheinlich das Klingen des Steins aufhörte; daneben steht der vollständigere Coloss Ramses des Gr. Vgl. Jacobs über die Memnonien, Leben u. Kunst der Alten III, 1., und über die Geschichte der

Statue besonders Letronne **la statue vocale de Memnou. P. 1833.** (Der klingende Stein, den Wilkinson darin gefunden, ist wohl erst nach Aufhören des natürlichen Klingens eingefügt worden. Letronne in dem Archiv f. die Philol. Leipz. 1834. III. S. 254—57. **sur les moyens artificiels employés pour produire la voix de Memnon selon Mr. Wilkinson.** L. nimmt an, daß der erklingende Stein ein restaurirter Theil sei. Wilkinson in den Schriften der **Society of Litter. II, 2. p. 451.** S. über die zahlreichen Statuen der Amenophis, Thutmosis, Ramses im Turiner Museum Champolliens **Lettres à Blacas**, Cost. Gazzera **Descr. dei monumenti Egizj del R. Museo Egizio. Tor. 1824.** mit 12 lithogr. Tafeln. [Der Ramses das schönste Werk der Aegypt. Kunst.] Ueber den sehr alterthümlichen Coloss des **Ptah men Manduei** (nach Champollion Figeac 2272 v. Chr.?) auch S. Quintino **Lezioni III. Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 230.** Lepsius über die Statuen der Mutter des Ramses Sesostris und die des Amasis. **Mon. d. I. II, 40. Annali IX. p. 167.** Uebrigens errichtete Aegypten solche Ehrenstatuen später nicht blos fremden Königen, sondern auch andern angesehenen Männern, wie dem Kallimachos unter der Kleopatra nach dem Decret der Thebäischen Priester des Amonrasonter zu Turin.

3. Die Thaten der Könige findet man jetzt auf den Monumenten so wieder, wie sie dem Germanicus nach Tacit. Ann. II, 60. ausgelegt wurden: **Manebant structis molibus litterae Aegyptiae, priorem opulentiam complexae: iussusque e senioribus sacerdotum, patrium sermonem interpretari, referebat: habitasse quondam DCC milia aetate militari, atque eo cum exercitu regem Rhamsen Libya, Aethiopia, Medisque et Persis et Bactriano ac Scytha potitum etc. Legebantur et indicta gentibus tributa, pondus argenti et auri, numerus armorum equorumque, et dona templis, ebur atque odores, quasque copias frumenti et omnium utensilium quaeque natio penderet.** Cel. Mure **sopra i popoli stranieri introdotti nelle rappr. storiche dei mon. egiz. Annali d. I. VIII. p. 333.** Landschlachten auf den Palästen zu Medinet-Abu, von Ramses Meiamun; zu Karnak (Denon pl. 133.) von Ramses dem Gr.; im Ramesseion von demselben (**Descr. II. pl. 32.**); zu Luxor, von Amenophis II. und Ramses dem Gr. Eroberung einer Feste, am Rameseion, durch Ramses den Gr., **Descr. II. pl. 31.** Hamilton pl. 9. Cailliaud. **II. pl. 73.** Vgl. Dureau de la Malle **Poliorcétique des Anciens avec un Atlas de 7 planches.** Kampf der Heerführer, des Aegyptiers mit dem Hyksos?, **Descr. III. pl. 38.** Hamilton pl. 8. Ueber den Gebrauch der Streitwagen dabei Minutoli Abhandl. zw. Cyklus, I. S. 128. Seeschlachten, meist zugleich Landschlachten, wahrscheinlich an den Küsten des Erythräischen Meers geliefert, zu Karnak und Medinet-Abu, **Descr. II. pl. 10.** Hamilton pl. 9. Daß die Gegner der

Aegyptier in diesen Seeschlachten die Aethiopen von Meroe sind, dafür spricht der scheinbar aus emporstehenden Federn bestehende Kopfputz, in dem ich wiederzuerkennen glaube, was Lukian de salt. 18. von den Aethiopen angiebt: sie brauchen ihren Kopf als Köcher, indem sie die Pfeile strahlenförmig herumbinden. Doch s. jetzt Roselini. Triumph des Siegers, sich in eine heilige Procession des Ammon-Mendes verwandelnd, wobei der König auch als erster Ackersmann erscheint, im Innern des Pallastes von Medinet-Abu, Descr. II. pl. 11. Aufschüttung der abgehauenen Hände, um die Todten zu zählen, vor dem Siegswagen des Herrschers, Descr. II. pl. 12. Ham. pl. 8. Züge von Gefangnen von den Triumphwagen des Königs, im Pallast zu Medinet-Abu, im Rameseion, Descr. II. pl. 12. Hierogl. 15. Darbringung der Aethiopischen Beute vor den Thron Ramses des Gr. in dem Felsendenkmal zu Talmis, Gau Tf. 14. 15. Gesandschaften der unterworfenen Völker (Neger, Libyer, Syrer?) in sehr charakteristischer Darstellung an den Herrscher, in dem Königsgrabe des Akencheres, Belzoni pl. 6. 7. 8. Minutoli Nachtr. Tf. 3. Hinrichtungen oder Opferungen (?) schwarzer Menschen in den Königsgräbern, Descr. II. pl. 86. Der Herrscher, viele Personen, zum Theil offenbar Nicht-Aegyptier, mitunter aber auch Frauen, am Schopfe fassend und tödtend (opfernd, hinrichtend?), in vielen Bildwerken. Aehnlich die Königin in Meroe, Cailliaud I. pl. 46. Mon. dell' Egitto e delle Nubie disegnati dalla spedizione scientifico-letter. Toscanica, distrib. in ordine di materie, interpretati ed illustr. dal Dott. Ippol. Rosellini. P. II. mon. civili T. I. 1834.

4. Das Privatleben ist besonders in den Katakomben, namentlich zu Eleithyia, dargestellt (Costaz, Mém. T. I. p. 49.), Scenen des Ackerbau's, Pflügen, Erndten des Getraides, Erndte eines Nelumbofeldes, Weinlese und Keltern, Oelpressen (?), Hanfschlagen, Descr. I. pl. 68 — 71. II. pl. 90. V. pl. 17. 18. Hamilton pl. 23. vgl. Mengez Sur les instrumens d'agric. chez les anciens, Mém. de l'Inst. roy. T. II. p. 616. III. p. 1. Ein Hirte, der sein Vieh zählt, in den Katakomben von Memphis, Cailliaud II. pl. 73. Weberei (Minutoli pl. 24, 2.), Schifffahrt (Descr. I. pl. 68 sqq. Hamilt. 23.). Handel und Verkehr, Wägen der Waaren u. dgl. Waffen- und Ringübungen (Descr. IV. pl. 66., ungewiß aus welcher Zeit). Gastmähler, Tanz und Musik (herrlich geschmückte Instrumente in der sogen. Harfengrotte, Descr. II. pl. 91.). Die interessanteste Darstellung sind die Vergnügungen des Königs auf der Jagd, dem Entenfange (Falkenbeize?), der Fischerei, aus den Hypogeen bei Kurnah. Auch hier wird alles Erlegte gleich einregistrirt. Cailliaud II. 74. 75. Löwenjagd des K., Descr. II. pl. 9. Hamilton pl. 8. [Wilkinson §. 230. A. 3.]

5. Eine Ikonographie der Herrſcher Aegyptens von Amenophis I. an, in Roſellini's **Monum. dell' Eg.**, Atlas I. Bedenken erregt indeß der Umſtand, daß dieſe Porträte grade da aufhören, wo man ſie durch Vergleichung controliren könnte. Denn bei den Ptolemäern iſt kaum eine Aehnlichkeit mit den Griechiſchen Münzbildern wahrzunehmen, bei den Kaiſern, auch nach Roſellini, gar keine. Vgl. Roſell. T. 1. p. 461 ff. Beſonders iſt der Seſoſtris **tv. VI. f. 22.** dem **young Memnon** des Britiſchen Muſeums ähnlich. Gegen Roſellini's Ikonogr. R. Rochette **Journ. des Sav. 1834. p. 457. 521.** Roſellini **P. I. T. 1. 2. Mon. storici 1832. 33.** Unterſuchungen über Chronol. u. Geſchichte. Köpfe von Amenoph I, Haupt der 18. Dynaſtie bis zu den Ptolemäern.

II. Die Syriſchen Stämme.

234. Die Syriſchen oder ſogenannten Semitiſchen Nationen, welche faſt das ganze Vorderaſien zwiſchen Halys und Tigris, Armenien und dem Erythräiſchen Meere bewohnten, und eben ſo, wie die Aegyptier, gewiſſe Grundzüge des nationalen Charakters in Religion, Verfaſſung und Sitte zeigen, haben beſonders in zwei Stämmen Kunſtwerke eigenthümlicher Art hervorgebracht, von denen wir noch Genaueres wiſſen, in Babylon und in Phönikien. Abhängig davon erſcheint Kleinaſien, welches, zur einen Hälfte von Semiten bewohnt, auch in der andern durch die uralte Herrſchaft der Aſſyrier über Lydien die frühzeitig entwickelte Cultur dieſes Stammes überkam.

A. Babylonier.

1. Architektonik.

1 235. Die Babylonier, durch einen innern Trieb, wie andre Völker dieſer Gegend, frühzeitig in große Maſſen zuſammengedrängt, womit die Entwickelung einer ſtrengen Monarchie zuſammenhängt, und zugleich durch die Lage ihres niedrigen Flußlandes zu ſchützenden Bau-Unternehmungen hingetrieben, unternahmen ſchon in uralten Zeiten große Werke;
2 wozu als Material wenig Holz (faſt nur Palmſtämme) und Stein (der weit aus Armenien kommen mußte) gebraucht wer-
3 den konnte; dagegen aus dem feinen Thon des Bodens die trefflichſten Backſteine, für die innern Theile der Gebäude an der Sonne getrocknete, für die äußern gebrannte, verfertigt, und durch Asphalt (der von Is, jetzt Hit, am Euphrat kam) und Gyps mit dazwiſchen tretenden Rohrlagen zu einer
4 feſt zuſammenhängenden Maſſe vereinigt wurden. Leider hat aber auch dieſe Wahl des Materials, zumal da immer neue große Städte, namentlich das zur Vernichtung Babylons angelegte ungeheure Seleucien, hier ihren Bauſtoff ſuchten, bewirkt, daß es bis jetzt noch unmöglich geweſen, aus den

unförmlichen Trümmerhaufen die beſtimmten Formen der Babyloniſchen Architektur herauszuerkennen.

1. Canäle des Euphrats; Dämme gegen den Strom; Ableitungs-Seen mit ſteinernen Mauern eingefaßt; Schleußwerke des Canals Pallakopas.

2. Nur die große Euphratbrücke von Babylon beſtand nach Herodot 1, 186. Diodor II, 8. Curtius V, 4. aus Steinquadern, die mit eiſernen Klammern und Blei verbunden waren, und gegen den Strom ſpitzwinklige Pfeiler bildeten. Ueber dieſe waren, ſchnell wegnehmbar, Balken von Palmbäumen, Cedern, Cypreſſen gelegt. — Der fabelhafte tunnel wird zwar von Diodor als ein Gewölbe aus Backſteinen mit ſehr vielem Aſphalt geſchildert: aber in den Ruinen iſt, nach Rich und Porter, keine Spur von Wölbung.

3. *Καὶ ἐγένετο αὐτοῖς ἡ πλίνθος εἰς λίθον· καὶ ἄσφαλτος ἦν αὐτοῖς ὁ πηλός*, Geneſis II, 3. Das Genauere Herodot 1, 179. Kteſias bei Diodor II, 7. 10. Bereſes bei Joſeph g. Apion 1, 19. vgl. auch Phlegon de mulieribus, Göttinger Bibl. St. VI. Ined. p. 10. Schol. Ariſt. Vögel 552. Die Ruinen von Ninive aus eben ſolchen Backſteinhaufen wie Babylon, A. J. Rich Narrative of a residence in Koordistan and of the site of ancient Nineveh II Vol. 1836. 8.

236. Die Babyloniſchen Bauwerke zerfallen in zwei Claſſen. Erſtens ältere der einheimiſchen Dynaſtien. Dazu gehören die Anlagen der weſtlichen Seite, wo ſich Alt-Babylon mit unabſehbar langen ſich rechtwinklich durchſchneidenden Straßen ausbreitete, wo die ältere Königsburg noch in einer Anhöhe von Backſteinen erkennbar iſt, und wo auch der große Tempel des Baal, der Thurm zu Babel, lag, der in Birs Nimrod durch deſſen Größe und terraſſenförmige Anlage mit Sicherheit erkannt wird. Zweitens die Werke der Chaldäiſchen Fürſten (von 627. v. Chr.), beſonders des Nabuchodonoſor, welcher der alten Stadt, im Weſten des Euphrat, eine neue, öſtlich vom Strome, zum Schutz dieſer Seite hinzufügte, beide mit mehrern Befeſtigungslinien umgab, und beſonders die Neuſtadt mit herrlichen Werken ſchmückte; unter denen eine Nachahmung eines Perſiſchen Gebirg-Parks uns am genaueſten bekannt iſt.

2. Birs Nimrod, 1½ Deutſche Meilen vom Euphrat, und doch nach Herodot und Diodor mitten in der Stadt. Unten ein ungeheures *ἱερόν*, 1200 F. im □, welches aber nicht als zuſammenhängendes Gebäude zu denken iſt; mitten darin der T. des Baal mit

der goldnen Bildsäule, von einem runden Thurm eingeschlossen, der, unten 600 F. im Durchmesser, sich in 8 Terrassen erhob. Im obersten Stockwerke der heiligste T. ohne Bild; nur mit einem goldnen Tisch und Ruhebett für den Gott. Herodot I, 181 ff. Der Thurm 600 F. hoch nach Strabon.

3. Wir ziehen entschieden Berosos von Josephus erhaltene Archivnachrichten über den Ursprung dieser Anlagen (**Berosi quae supersunt, ed. Richter p. 65.**), mit denen sich auch Herodot wohl vereinigen läßt, den Fabeln bei Ktesias und Diodor vor, welche zum Theil auf der volksmäßigen Benennung: Semiramische Werke, für alle großen Werke im Orient beruhen. Wie vortrefflich Berosos Angaben mit den vorhandnen Trümmern stimmen, hat Heeren gezeigt, Ideen I, 2. S. 172 ff.

4. Ueber die Mauern Babylons, Erbauer, Größe u. s. w. die Commentatoren zu Diodor II, 7., besonders Tzetzes Chil. IX, 568.

5. Nabuch. baut nach Berosos diesen künstlichen Paradeisos für seine Medische Gemahlin Amuhia (Nitokris? vgl. Niebuhr Kleine Schriften S. 208 f.). Nach Diodor II, 10. läßt sich ein völlig genauer Plan davon machen; Strab. XVI. p. 738., welcher von Gewölben spricht, ist ungenauer. Der ganze Bau maß 400 F. im □, und bestand aus 22 F. starken parallelen Backsteinmauern, getrennt durch Gänge (σύριγγες) von 10 F. (Bei Curtius V, 5. schreibe: **quippe XX. pedes lati parietes sustinent, XI. pedum intervallo distantes**; denn der Mauern konnten nur 13 sein, Syringen 12.). Steinbalken, 16 F. lang (weil $2 \times 16 = 22 + 10$.), lagen darüber; alsdann 4 Lagen: Rohr in Asphalt, Backsteine in Gyps, Blei, Gartenerde; deren untere das Durchdringen der Nässe und das Zersprengen des Gemäuers durch die Kraft der Vegetation bezweckten. Die höchste Terrasse, 50 F. hoch, war dem Euphrat am nächsten; in der ersten Syrinx war ein Pumpwerk. Noch sieht man in den Ruinenhaufen el Khasr parallele Mauern und Gänge dazwischen, die mit Sandsteinblöcken überlegt sind.

Ruinen von Babylon. Quellen: Niebuhr Reisebeschreibung nach Arabien Bd. II. S. 290. Maurice Rich **Memoir on the Ruins of Babylon**, in v. Hammer's Fundgruben Bd. III., und dann besonders zu L. 8. Von Demselben: **Observ. on the Ruins of Bab. L. 1816.** II. **On the Topography of anc. Bab.** in der **Archaeol. Britann. T. XVIII. 243.** Cap. Keppel's Reise von Indien nach England, s. Kunstbl. 1827. N. 43. Robert Ker Porter's **Travels in Georgia, Persia, Armenia V. II. pl. 69—76.** Bearbeiter: **Rennell Geogr. System of Herodotus**, im Auszug in Bredow's Untersuchungen über die alte Gesch. II. S. 533. **Ste Croix sur les ruines de Bab., Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLVIII. p. 1.** Beau-

champ Mém. sur les antiqu. Babyloniennes, Journal des Sav. 1790. p. 797 ff. Heeren Ideen 1, 2. S. 157 ff. nebſt Plan.

---

2. Bildende Kunſt.

237. Die bildende Kunſt zeigte ſich theils in Reliefs, 1
welche in die noch ungebrannten Backſteine eingedrückt und mit einem bunten Firniß überſtrichen wurden; theils in Göt- 2
terſtatuen und Coloſſen, welche aus einem hölzernen Kern beſtanden, über den geſchlagnes Metall, Gold oder Silber, gezogen wurde (vgl. §. 71. 84.), und denen zur Erhöhung des Glanzes aus Edelſteinen zuſammengeſetzte Attribute angefügt wurden; auch köſtliche Gewänder, in deren Verferti- 3
gung und Färbung die Babylonier beſonders ausgezeichnet waren, dienten dieſen Bildſäulen zu einem die Augen blendenden und durch wunderſame Figuren die Phantaſie beſchäftigenden Schmucke.

1. Von den Reliefs an der innerſten und zweiten Mauer der weſtlichen Königsburg, welche allerlei Thiere und königliche Jagden darſtellten, ſagt Diodor: *Ἐν ὠμαῖς ἔτι ταῖς πλίνθοις διετύπωτο θηρία παντοδαπὰ τῇ τῶν χρωμάτων φιλοτεχνίᾳ τὴν ἀλήθειαν ἀπομιμούμενα.* Vgl. Heſekiel 4, 1.; auch die gemahlten Chaldäer mit bunten Röcken und Hüten, Heſekiel 13, 14., waren wohl ſolche Arbeiten. Noch findet man Backſteine mit Keilſchrift an der untern, und eingedrückten Thierfiguren an der vordern Seite in Babylon.

2. S. Herodot 1, 183. über das Bild des Belos, ſammt Tiſch, Thron und Fußſchemel aus Gold (800 Talente), und einer andern goldnen Statue von 12 Ellen Höhe, die aber der Schriftſteller ſelbſt nicht ſah. Fabelhafteres Diodor 11, 9. über die goldenen, getriebenen Bilder des Zeus, der Hera u. Rhea; dabei ein aus edlen Steinen zuſammengefügter Scepter, *σκῆπτρον λιθοκόλλητον.* (So weihte Milto in Aſien neben einer goldenen Venus-Mylitta eine *πελειὰς λιθοκόλλητος*, Aelian V. H. XII, 1.) Ueber die Verfertigung der Bilder beſonders der Brief Jeremias 1, 7.: *γλῶσσα γὰρ αὐτῶν ἐστὶ κατεξυσμένη ὑπὸ τέκτονος* (Beroſos zu Athen inaurata lingua Plin. VII, 37.), *αὐτὰ δὲ περίχρυσα καὶ περιάργυρα — καὶ ὥσπερ παρθένῳ φιλοκόσμῳ λαμβάνοντες χρυσίον κατασκευάζουσι στεφάνους ἐπὶ τὰς κεφαλὰς τῶν θεῶν αὐτῶν* u. ſ. w., beſonders V. 54. 56. 57. Vgl. Daniel 3. *Σαραχήρω*, nach Beroſos bei Heſych, die *κοσμήτρια* der Babyloniſchen Hera. Von ehernen Statuen alter Könige in Babylon Diodor 11, 8. Steinerne Bilder kommen nur bei Daniel 5, 4. 23. ver. Vgl. Münter Rel. der Babylonier S. 59 ff.

3. Von Babylonischen Zeugen und Teppichen mit eingewebten Wunderthieren (ζῶα τερατώδη Philostr. Imagg. II, 32. vgl. II, 5.) Böttiger Vasengemählde I, III. S. 105 sqq. Heeren I, 2. S. 205. Münter S. 64. Die Medischen und Persischen waren gewiß nur Nachahmungen, an diesen rühmt Athen. V. p. 197 b. schöne und genaue Zeichnung der Figuren. Solche βαρβάρων ὑφάσματα brachten τραγελάφους und ἱππαλεκτρυόνας (Aristoph.) und μιξόθηρας φῶτας (Eurip. Jon 1176.) nach Griechenland, und hatten besonders auf die Etruskische Kunst Einfluß (§. 178, 3.). Diese Wunderthiere waren gewiß zum Theil Nachbildungen der im T. des Baal dargestellten, von Berosos p. 49. beschriebenen.

1 238. Jetzt können uns nur noch einige Reste von Steinbildern einen Begriff von dem Kunststyl der Babylonier
2 geben; in viel reicherer Masse aber ihre geschnittenen Steine (jeder Babylonier hatte nach Herodot ein Petschaft), besonders die größtentheils in der Gegend von Babylon (am meisten zu Borsippa, wo noch spät eine berühmte Chaldäer-Schule existirte) gefundenen, aus harten und edlen Steinen
3 (Chalcedon, Hämatit, Agat) bestehenden Cylinder; welche, wenn sich ihr Gebrauch auch von den Chaldäern zu den Magern, von der Baalsreligion zu dem Ormuzd-Dienste, fortpflanzte, doch besonders aus Babylonischen Sitten und Ge-
4 bräuchen abzuleiten und zu erklären sein möchten. Auf ihnen erkennt man auch noch muthmaßlich einige der Hauptgötter des Babylonischen Cultus, der uns indeß in seinem inneren Zusammenhange zu wenig bekannt ist, um durchgeführte
5 Erklärungen zu versuchen. Die Arbeit dieser Cylinder ist von sehr verschiedenem Verdienst, oft fast ganz aus runden Höhlungen bestehend, bisweilen sehr sorgfältig und zierlich; der Styl der Zeichnung stimmt im Ganzen sehr mit den Monumenten von Persepolis überein.

1. S. Münter a. O. S. 63. über einen Granitlöwen aus Babylons Ruinen. Besonders wichtig ist der Block aus grauem Granit von Rich, Fundgruben III. S. 199. Tf. II, 1., mitgetheilt, und der 1½ Fuß lange, bei Tak-Khesra am Tigris gefundne Marmorblock (im Pariser Cabinet) mit Figuren von Thieren, Altären, Sternen, wohl aus Chaldäischer Astrologie. Millin M. I. T. I. p. 58. pl. 8. 9. Hager Illustrazione di uno zodiaco orientale. Mil. 1811. Münter S. 102. Tf. 3.

2. Abbildungen und Beschreibungen von Cylindern und Babylonischen Siegelsteinen in Caylus Recueil; bei Herder's Verwelt,

Sämmtl. Werke bei Cotta Bd. I. S. 346.; bei Tassie Catal. de pierres grav. pl. 9—11.; in den Fundgruben III. S. 199. Tf. 2. IV. S. 86. Tf. S. 156. Tf.; bei Ouseley's Travels T. I. pl. 21. III. pl. 59.; Porter a. O. pl. 79. 80.; Dubois Pierres grav. Egypt. et Persannes; Dorow's Morgenl. Alterthümer H. 1. T. 1.; J. Landseer's Sabaean Researches. L. 1823.; Guigniant pl. 21—24. Zur Erklärung, neben Grotefend (§. 248, 4.), Münter S. 95. 135. Von Cylindern aus Terracotta mit Keilschrift ders. S. 94.

3. Wenn die Cylinder Amulete sind, wofür auch die durchgängige Durchbohrung spricht: so hängen sie gewiß mit dem Glauben an die wunderbaren Kräfte der Steine zusammen, den Plin. XXXVI, 34., XXXVII, 14 sqq. den Magern beilegt (vgl. die Orphischen *Λιθικά* 691.) und Schriften des Zoroaster, aber zugleich des Babylonier Zachalias darüber anführt. Auch führen die Namen der Steine: Belus-Auge (Plin. XXXVII, 55.), Belus-Stein (auch Eumithres, superstitionibus grata, ebd. 58.), Adadunephros (eiusdem oculus ac digitus dei: et hic colitur a Syris, ebd. 71.; die Gottheit Adad Macrob. I, 23.) darauf, daß dieser Glaube besonders in Assyrien zu Hause war. Bei den Magern war auch von Inschriften und Bildern auf Steinen die Rede, Plin. XXXVII, 40., welcher XXXVII, 37. diesen Gebrauch der Amulete dem ganzen Orient zuschreibt.

4. Baal mit der Tiara oder Kidaris (vgl. über diese Kopftracht Hoeck Vet. Mediae mon. p. 42.) und einer Strahlenkrone, einen Kranz in der Hand, auf einem Thron nebst Fußschemel, Münter Tf. 1, 3. Mylitta (Astarte) mit den Füßen auf einem Löwen (Macrob. Sat. I, 23.), Hunde am Thron, über den Schultern ragen Waffen hervor, Münter 1, 5. Atergatis den Baal für ihre Fische um Schonung flehend (?), auf dem Cylinder bei Münter 1, 8., vgl. Lukian dea Syr. 47. Sandon (Herakles) auf einem gehörnten Löwen stehend (wie auf Tarsischen Münzen, worauf dieser Assyrische Gott auf seinem Rogus vorgestellt wird, s. Niebuhr's Rhein. Museum Bd. III. S. 22., vgl. Visconti PioCl. II. p. 107.), auf einem Cylinder bei Herder Tf. 1. Ungeheuer, wie sie Berosos beschreibt, Münter 2, 15. 18. 19. u. sonst. Die vierflügligen Menschen findet man z. B. auf dem Dorowschen Cylinder wieder.

B. Phönicier und benachbarte Stämme.

1. Architektonik.

239. Das erwerbthätige Volk der Phönicier war offenbar weniger auf Colossalität und Unzerstörbarkeit bei Bauunternehmungen bedacht, als auf eine glänzende Auszierung. Die Tempel scheinen klein gewesen zu sein, wie der der Astarte

zu Paphos auf Kypros; ihre eigenthümliche Anlage kann wohl am besten aus dem Tempel des Jehova zu Jerusalem beurtheilt werden, auf den offenbar die Phönicische Kunst mehr eingewirkt, als die entfernter stehende Aegyptische. Ueberall, an der Bundeslade, der alten Stiftshütte und in dem Salomonischen Tempel, finden wir den für diese Völker charakteristischen Gebrauch wieder, Bretterwände oder das Getäfel an Steinwänden mit Goldblech zu überziehen. Auch Elfenbein zur Verzierung von Architektur-Theilen, wie zur Auszierung von Thronen und andern Geräthen, zu brauchen, war bei den Syrischen Stämmen gewöhnlich: dieser Luxus breitete sich über Kleinasien frühzeitig nach dem Westen aus (§. 47. 56.)

2. Phönicische Haupttempel: des Melkarth zu Tyrus und zu Gades, der Astarte auf der Burg von Karthago. Den ersten soll nebst dem des Zeus Olympios (Bel-Samen) und der Astarte der König Hiram gebaut, Cedern dazu vom Libanon gehauen, auch goldne Säulen hineingestellt haben. Dios und Menandros bei Joseph g. Apion 1, 17. 18. Von keinem weiß man indeß etwas Genaueres; dagegen ist der T. zu Paphos durch Ruinen (beschrieben von Ali-Bey und von Hammer) und Abbildungen auf Gemmen und Münzen einigermaßen bekannt. S. Gemmae astriferae 1, 16. 77. 78., auch die Darstellung von Paphos, Pitt. di Ercol. III, 52. Lenz Die Göttin von Paphos. 1808. Münter Der T. der himmlischen Göttin von Paphos; zweite Beilage zur Rel. der Karthager. Der Tempelhof 150 × 100 Schritt; in zwei Hälften getheilt, in deren einer das kleine Tempelgebäude. Zwei Pfeiler oder Obelisken standen davor, durch eine Kette verbunden. Ein halbkreisförmiges Geländer umgab einen Vorhof (Taubengehege). Der mittlere Theil erhob sich bedeutend über die Nebenhallen. Im Adyton stand die Göttin als Spitzsäule von Candelabern umgeben. Von einem uralten T. des Apollo aus Cedern in Utica Plin. XVI, 79. Tempel von Byblos mit Meta darin, colossal. Mionnet Suppl. VIII. pl. 17, 2. Meta von Byblos, R. Rochette Mon. inéd. p. 410. Vign. Tempel auf dem Berg Garizin Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2.

3. Der T. auf Moriah trat an die Stelle des alten Hirtentempels aus beweglichen Bretterwänden mit einem Ueberhange aus Teppichen, der die Bundeslade mit ihren Cherubim einschloß. — Große Substructionen füllten ein Thal, 600 Fuß tief, aus. Der eigentliche T. war 60 Ellen lang (20 davon das Chor), 20 breit (ohne die Kammern), 30 hoch. Die steinernen Mauern wurden nach oben schwächer, wie in Aegypten, an ihnen lagen zunächst in drei Stockwerken Reihen kleiner Kammern, mit Fenstern, für allerlei Zwecke. Vor

dem Eingange ein thurmartiges Gebäude (Ulam), ähnlich wie in Paphos, 20 Ellen breit, 10 dick, 120 (?) hoch. Davor zwei mächtige Erzsäulen (Jachin und Boas) mit schön verzierten Capitälern, welche Nichts zu tragen hatten, 40 Ellen hoch. Diese arbeitete Hiram Abif aus Tyrus. Das Dach und die innern Wände des Tempels und Chors (Dabir) waren aus Cedernholz, mit Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und Guirlanden, welches sich durch den dünnen Ueberzug von Gold ausdrückte. Ein doppelter Vorhof, der Priester und des Volks, zu welchem erst Herodes (§. 190, 1, II.) den äußern dritten Vorhof der Heiden hinzufügte. Von eigentlichen Säulenhallen ist dabei im A. T. nicht die Rede; doch kommen bei Salomon's Pallaste drei Hallen, jede mit 15 Säulen, vor. — S. die Litteratur in Fabricius **Bibliogr. antiq. p. 388.** u. in Beck's Grundriß S. 30. Ugolini **Thes. Antiqq. Hebr. T. IX-XI.** Hirt Der Tempel Salomons. B. 1809. De Wette Hebr. Jüdische Archäologie. §. 224. 225. Kunstblatt 1831. St. 74 ff. Ueber den 2. Tempel von Jerusalem, Stieglitz Beitr. S. 63, besonders nach Meyer und Grüneisen. Tempel von Samaria **Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2.** [W. Kraft Topographie von Jerus. 1846. S. 52 ff. 98 ff.]

5. S. Könige, B. I, 22, 39. von Ahab's elfenbeinernem Hause (vgl. Amos 3, 15.). Ebd. 10, 18. von Salomon's *θρόνος χρυσελεφάντινος* mit Löwen an beiden Lehnen (wie in Aegypten) und an den Seiten der 6 Stufen. Von Tyrus sagt Hesek. 27, 6. nach den LXX: *τὰ ἱερά σου ἐποίησαν ἐξ ἐλέφαντος.*

---

2. Bildende Kunst.

240. Derselbe Geschmack durchdringt die bildende Kunst. 1
Abgesehn von den alten Bätylien-Bildern des einfachsten
Idolen-Cultus, waren Steinbilder offenbar selten. Dagegen 2
hatten die Phönicier und Cananäer, wie die stammverwandten Babylonier, gewöhnlich Holzbilder, über die gehämmertes Metallblech geheftet wurde; für welche Art Arbeit sich eine sehr regelmäßige und sorgfältige Technik ausgebildet zu haben scheint. Gegossne Statuen lassen sich dagegen nicht mit Si- 3
cherheit nachweisen, obgleich das Verfahren, Metallmassen in irdenen Formen eine bestimmte Gestalt zu geben, den Phöniciern nicht ganz unbekannt war. Auch Gefäße von zier- 4
licher, oft colossaler Form, wurden viel hier verfertigt. Mit 5
der Arbeit in edlen Metallen vereinigte sich, auch in denselben Individuen, die Kunst, Edelsteine zu graben und zu fassen, so wie Gewänder und Vorhänge (welche oft auch eine

6 bunte Zeichnung hatten) zu weben. Auch das einheimiſche Glas wurde gebraucht, mit buntem Schimmer Wände und Decken zu ſchmücken. Ueberall Neigung zu Putz und Glanz, welche indeß ächtem Kunſtſinne oft mehr den Weg vertritt, als die Bahn öffnet. [Wandgemälde kommen bei Ezechiel vor.]

1. Hierher gehört Beth-El in Jakob's Geſchichte, und der Gott Bätylos bei Sanchuniathon. Schwarze Steine (Meteorſteine) zu Heliopolis, Emeſa, auch im Phrygiſchen Peſſinus. Ueber die Spitzſäule in Paphos §. 239. Der Syriſche Zeus Kaſios erſcheint auf Münzen als roher Steinhaufe (doch gab es hier auch einen dem Apollo ähnlichen Zeus, mit einem Granatapfel in der Hand, Achill. Tat. III, 6.). Vgl. Falconet Mém. de l'Ac. des Inscr. VI. p. 513. Münter Antiq. Abhandl. S. 257. Von Dalberg Ueber Meteorcultus im Alterthum. 1811. De Wette Archäol. §. 192.

2. S. Deuteron. 7, 25., beſonders Jerem. 10, 3. *ξύλον ἐστὶν ἐκ τοῦ δρυμοῦ ἐκκεκομμένον, ἔργον τέκτονος, καὶ χώνευμα, ἀργυρίῳ καὶ χρυσίῳ κεκαλλωπισμένα ἐν σφύραις καὶ ἥλοις ἐστερέωσαν αὐτά κ. τ. λ.*, Jeſaias 40, 19. *μὴ εἰκόνα ἐποίησε τέκτων ἢ (καὶ?) χρυσοχόος χωνεύσας χρυσίον περιεχρύσωσεν αὐτόν — ξύλον γὰρ ἄσηπτον ἐκλέγεται τέκτων κ. τ. λ.*, auch 44, 13 ff., wo die Arbeit des *τέκτων* mit Schnur und Möthel beſchrieben wird, womit er „eine ſchöne Menſchengeſtalt“ hervorbringt. Auch das goldne Kalb (nach Michaelis) und die Cherubim des Allerheiligſten waren aus Holz und mit Goldblech überzogen. — Ein vergoldeter Apollo in einer goldgetriebnen Kapelle zu Karthago, Appian Pun. 127. Das Gefallen an Zuſammenſetzung von Metallen nimmt man beſonders aus Daniel 2, 31. ab. Vgl. Sickler Mythus des Aesculapius. 1819. Zweiter Anhang.

3. Die ehernen Säulen am Tempel und die Gefäße wurden nach dem 1. B. der Könige 7, 46. in dicker Erde, d. h. wohl in ſtarken irdenen Formen, gegoſſen. Vgl. De Wette Archäol. §. 106.

4. Mannigfache Gefäße im T. zu Jeruſalem, beſonders das eherne Meer von zwölf Rindern getragen. Beiläufig iſt dabei das eiförmige Rieſengefäß aus Stein, 30 F. im Umfang, mit vier Henkeln und einem Stier als Zierde, zu erwähnen, welches bei Amathus (Lemiſſe) auf Cypern liegt. J. Landſeer Sabaean Researches p. 81. Puniſche Silber- und Goldſchilde mit Bildern Liv. XXV, 24. Plin. XXXV, 4. Vgl. oben §. 58, 1.

5. Hiram, Könige B. I, 7. blos Erzkünſtler, verſteht nach Paralip. II, 2, 14. zu arbeiten *ἐν χρυσίῳ καὶ ἐν χαλκῷ καὶ ἐν σιδήρῳ, καὶ ἐν λίθοις καὶ ξύλοις καὶ ὑφαίνειν ἐν τῇ πορφύρᾳ καὶ ἐν τῇ ὑακίνθῳ καὶ ἐν τῇ βύσσῳ καὶ ἐν τῷ κοκκίνῳ καὶ γλύψαι γλυφάς.* Reiche Zuſammenſetzungen von Edelſteinen in Tyrus, Heſekiel 28, 13. u. ſonſt. Obelisk von Smaragd, wahrſcheinlich Plasma di Smeralde,

im T. des Melcarth daselbst, Theophrast de lapid. 25. Arbeiten in Bernstein Od. XV, 459. Vgl. Eichhorn de gemmis scalptis Hebr., Comment. Soc. Gott. rec. T. II. p. 18. Hartmann Hebräerin am Putztisch Th. III. S. 84. — Sidonische Gewänder kommen bei Homer vor. Hiram's Vorhang vor dem Allerheiligsten, mit Cherubim darin. Aehnliche arbeiteten Kyprier für Griechische T. §. 113. A. 1.

6. Ueber das Glas bei Phöniciern und Hebräern Hamberger und Michaelis, Commentar. Soc. Gott. T. IV. Heeren Ideen 1, 2. S. 94. [Ezech. 23, 14. *καὶ εἶδεν ἄνδρας ἐζωγραφημένους ἐπὶ τοῦ τοίχου, εἰκόνας Χαλδαίων, ἐζωγραφημένους ἐν γραφίδι.* cf. 15. Hieron. ad Ezech. 8, 20: sed et omnes templi parietes diversis idolorum imaginibus pingebantur, ut nulla esset bestia, quam non parietis pictura monstraret: angeführt von Winckelmann.].

241. In wie fern die Bilder der Götter bei diesen 1
Völkerschaften durch charakteristische und bedeutsame Bildung
einen angebornen Kunstsinn bethätigten, ist bei dem Mangel
von Monumenten der Art schwer zu sagen: soviel geht sicher 2
aus den Nachrichten der Alten hervor, daß sie viel Combi-
nationen der Menschenfigur mit Thieren hatten, theils halbthie-
rische, theils auf Thieren sitzende und stehende Gestalten; auch 3
auf ihren geschnittenen Steinen spielten mit Ungeheuern combi-
nirte Figuren eine große Rolle, und verbreiteten sich durch solche
Werke frühzeitig nach dem Occident. Auch durch ungestalte 4
und zwergartige, oder durch formlose und seltsam verhüllte
Figuren deuteten die Phönicier gern das wunderbare Wesen
der Gottheit an; und dem Charakter ihres wilden und la-
sciven Naturdienstes gemäß spielte die Bezeichnung des Ge-
schlechts, auch der Doppelgeschlechtigkeit, an ihren Bildern
eine große Rolle. Wenn solcher Greuel dem Volke Gottes 5
in der Regel fremd blieb: so ist die Phantasie desselben doch
auch von dem Gefallen an seltsamen Thiercompositionen
frühzeitig ergriffen worden; bei Gebilden der poetischen
Phantasie aber zeigen seine Sänger mehr Neigung zu wun-
dersamer Verknüpfung bedeutungsvoller und imposanter Ge-
stalten, als plastische Form und Rücksicht auf Ausführbarkeit.

2. Dagon (Odakon) von Asdod, Atergatis in Askalon, Dannes in Babylon, waren alle halb Fisch halb Mensch. Auf Kaisermünzen von Askalon erscheint Atergatis (nach Andern Semiramis) als Weib auf einem Triton, oder Schiff, oder Drachen, stehend, auf der R. eine Taube, in der L. eine Blumenranke haltend, auch mit der Thurmkrone oder einem Halbmond auf dem Kopfe.

S. Norisius **Ann. Syromaced. p. 503 f.** In Lukian's Zeit (**den Syria 31.** vgl. 14.) war die Syrische Göttin ein auf Löwen sitzendes (wie Juno-Cälestis auf den Münzen von Karthago) Frauenbild mit vielen Attributen, eine Art von Pantheum. Vgl. Creuzer Symb. II. S. 67. So thront sie mit zwei Löwen, Boissard IV, 95. Zeus (Baal) saß auf Stieren, wie der Jupiter Dolichenus von Commagene auf einem Stier steht. Marini **Atti dei frat. Arv. II. p. 539.** Böttiger Kunstmyth. I. S. 308. 313. 330. Tf. 4. Münzen von Hierapolis (Neumann **Numi Vet. II. tb. 3, 2.**) zeigen beide, den Gott auf einem Stier-, die Göttin auf einem Löwenpaar sitzend; ein Carneol des Wiener Cabinets giebt dieselbe Gruppe mit merkwürdigen Beiwerken. Von einem Syrischen Apollon mit Bart, einem Brustpanzer, einem Kalathos auf dem Kopfe, in Hierapolis, Lukian 35. u. Macrob. I, 17. Macrob. beschreibt auch I, 23. das Aegyptisirende Bild des Gottes von Heliopolis. Die Atergatis von Aphaka nach Macrob. I, 21. **capite obnupto, specie tristi.**

3. Die Figur, welche Löwen an den Schwänzen emporhält, auf der (Etruskischen?) Gemme, **Impronti d. Inst. I, 16.**, kommt auf einer Münze mit Phönicischer Schrift sehr ähnlich vor, Dutens **Méd. Grecques et Phénic. pl. 2, 10**, wie R. Rochette bemerkt **Journ. des Sav. 1834. p. 282.** Die mitten zusammengefügten Vordertheile von Thieren auf altgriechischen Münzen, besonders von Samos, mögen durch Vorderasiatische Bildwerke mit den Persepolitanischen (§. 244. A. 6.) in Verbindung stehn. Donaldson **Antiqq. of Athens, Supplem. p. 26.**

4. Von den Phönicischen Patäken Herod. III, 37. Adonis in Cypern, nach Hesych. *Πυγμαίων*. Von einem spannenlangen alterthümlichen Aphroditenbilde aus Cypern (Dl. 23.) Athen. **XV. p.** 675. — Astarte als Göttin von Sidon auf Kaisermünzen, eine verhüllte halbe Figur in einem Tempel auf einem Wagen (*ναὸς ζυγοφορούμενος*), Norisius **p. 417. M. S. Clement. tv. 11, 108. 109. 37, 34.** [Lenz die Göttin von Paphos. Gotha 1808. 4.] In einer mumienartig eingewickelten Frauenfigur zu Palermo erkannte Hirt (Berliner Kunstbl. II. S. 75.) ein Karthagisches Idol. — Der doppelgeschlechtliche Aphroditos in Amathus. Baal-Peor in Moab war wahrscheinlich priapisch. Im Vorhofe zu Hierapolis zwei 180 F. hohe Phallen (Lukian 16. 28.); ähnliche in andern Syrischen und Babylonischen Heiligthümern. Ein Karthagisches Idol scheint die **Iside bei Serradifalco Cenni sugli avanzi d. ant. Solunto, Palermo 1831. tv. 6. Sopra alcune monete Fenicie delle isole Baleari** von della Marmora, Welcker im Rhein. M. III. S. 504. Münzen von Melite Torremuzza tv. 92., vierflüglicher Osiris, von Gaulos tv. 93., behelmter Kopf, darunter Halbmond, von Kossura tv. 96. mit phönicischer, mit lateinischer Schrift, Götze mit Schlangen, Neumann **T. II. tb. IV, 10—14.** Sardische Idole, Archäol. Intell. Bl. **1834. n. 34.** [Bei della Marmora **Voy. de la Sardaigne pl. 34.,**

bei dem in Turin die Sammlung auch in Abgüssen ist. Fr. Münter Sendschreiben über einige Sardische Idole. Kopenh. 1822. 4.]

5. Die Cherubim in Genesis 3, 24. und im Dabir scheinen ganz menschliche und nur geflügelte Figuren, in andern Stellen treten groteskere Vorstellungen hervor. F. J. Züllig Der Cherubim-Wagen. 1832. u. Grüneisen im Kunstblatt 1834. St. 1 f.

C. Kleinasien.

241.* Von Bauwerken Kleinasiatischer Völker, bevor Griechischer Geschmack ihre Formen bestimmte, wie bei dem Tempel der Kybebe zu Sardis (§. 80.), sind nur Grabdenkmäler uns bekannt geworden. Die Monumente der Lydischen Könige, unter denen das Grab des Halyattes das colossalste, waren sehr hohe Tumuli auf Unterbauten aus großen Steinen. In Phrygien finden wir an dem Grabe des Königs Midas die im Orient so verbreitete Form einer in eine senkrechte Felswand gehauenen Façade. Sonst waren unterirdische Wohnungen und Sanctuarien des Attis-Cultus bei diesem Volksstamme in Gebrauch (§. 48. A. 2.). In Metallarbeiten, in Webereien und Färbereien werden die Lyder frühzeitig die Leistungen der Semitischen Stämme sich angeeignet haben, und auf diesem Wege wird manche technische Fertigkeit zu den Griechen gekommen sein (vgl. §. 71, 1. 73, 3.).

1. S. Herod. 1, 93. mit Creuzer's Excurs in Bähr's Ausgabe. Thiersch Münchner Abhdl. Philol. Cl. 1. S. 395. Vergleichung mit Porsenas Denkmal, Lydischer Ursprung, Lyder und Tyrrhener zu trennen (gewiß nicht). Ueber die Reste Leake Asia minor p. 265. Prokesch Reisen III. S. 162. Die schräge Höhe dessen, was man von dem Tumulus sieht, beträgt 648 F.; oben stand ein colossaler Phallus. Vgl. §. 170. — Phrygische Tumuli §. 50. A. 2. — Eine ungeheure dreieckige Pyramide bei den Sakern beschreibt Ktesias Pers. 27. p. 117. Lion.

3. Das Grab des Midas im Thale Doganlu beim alten Nakoleia in Nord-Phrygien, aus rothem Sandstein gehauen; die Façade g. 80 F. hoch, 60 breit; oben eine Art Fronton mit großen Voluten geschmückt. Leake in Walpole's Travels p. 207. Asia minor p. 26. Hamilton Aegypt. p. 418. Ueber die Inschrift (*MIΔAI . . FANAKTEI*) Dsann Midas 1830. Grotefend, Transact. of the R. Asiat. Soc. V. III. P. II. p. 317. In der Nachbarschaft sieht man,

nach Leake, Façaden, die aus einem Proſtyl von zwei Säulen mit Architrav, Zahnſchnitt und Kranzleiſten beſtehen: die Geſtalt, welche in der Nekropolis von Telmiſſos ſo viel vorkommt, und dort ſchon mehr die Formen der Joniſchen Ordnung trägt. Choiſeul-Gouff. T. 1. p. 118. pl. 67. 68. [Nach J. R. Steuart Descr. of some anc. mon. with inscriptions still existing in Lydia and Phrygia, several of which are supposed to be tombs of the early kings L. 1842. iſt die Inſchrift vollſtändiger *ATEΣ APKIAEFAIΣ 'AKENA-NOΓAFOΣ* (der Name des Vaters im Gen.) *MIΛAI ΛAFAPTAEI* (*λαέρτῃ*, wie *λάαγος*, *Λᾶγος*, *Λαάχτης*) *FANAKTEI EΛAEΣ* (vermuthlich *ἔθηκε*), vgl. Bull. 1843. p. 64. Sieben Grabmäler des Thals Doganlu mit derſelben Schrift ſind abgebildet, nebſt mehreren andern merkwürdigen Denkmälern. Eherne Jungfrau auf dem Grab des Midas, Hom. epigr. 3.]

[5. Sculptur an einer Felswand des Sipylos §. 64. A. 2. Auf dem Tumulus des Alyattes, der von den Hunderten der Sardiſchen Nekropolis, jenſeit des Hermos, in Gruppen und einzeln über einen erhöhten weiten Raum ausgeſtreut, weit der größte iſt (Herod. 1, 93.), liegt von einem Phallus der Kopf, 40 F. im Umfang, 12 F. Durchmeſſer, von ſehr guter Arbeit. Lykien §. 90. 128*.]

III. Völker vom Ariſchen Stamme.

242. So weſentlich verſchieden auch der Völkerſtamm 1
der Arier (oder Iranier), welcher, von Ariana ausgehend, die alten Bewohner Baktriens, Mediens, Perſiens in ſich begreift, in Sprache, Nationalſitten und Religion von dem Syriſchen war: ſo ſchloß ſich doch die Kunſtweiſe dieſer Völker ziemlich eng an die an, welche wir in Babylon kennen gelernt haben; und wir ſind gedrungen, die Kunſt, welche in dem großen Perſiſchen Reiche blühte, nur als eine weitere Entwickelung der alten Aſſyriſchen anzuſehen. Hier- 2
von liegt der Grund theils darin, daß das große Aſſyriſche Reich, wie es, auch Babylon in ſich faſſend, vor 750. beſtand, ſich über den größten Theil von Iran, ſelbſt Baktrien eingeſchloſſen, ausdehnte, und, als hernach der Mediſche Thron aufgerichtet wurde, die Hofſitten und der Luxus der früheren Dynaſtien in Aſſyrien und Babylon ganz natürlich darauf übergingen, ſo wie ſpäter Suſa und Perſepolis wieder eine Nachahmung von Ekbatana waren: theils 3
darin, daß die alte Nationalreligion der Arier, ein dualiſtiſcher Dienſt des Lichts, für ſich keine Antriebe zur bildlichen Darſtellung der Götter enthielt, ſondern vielmehr das Gemüth davon abwandte: daher, als Hofprunk und Luxus ſpäter das Bedürfniß einer Kunſt fühlbar machten, ſie von außen, und woher ſonſt, als von den ſeit alter Zeit cultivirten Syriſchen Stämmen, hereingeholt werden mußte.

1. Arier, als allgemeiner National-Name bei Herod. VII, 52. Strab. XV. p. 724., Eudemos bei Damaſkios de princ. p. 384. Kopp, in Saſſaniden-Inſchriften.

2. Der viel verbreitete Cultus der weiblichen Naturgottheit, der Venus unter den Planeten (Mitra bei den Perſern, Anahid in Medien, Elymais, Armenien), hängt gewiß mit dieſer alten Aſſyriſchen Herrſchaft zuſammen; es ſind die Züge der Semiramis-Derketo, die in dieſem Sinne von Kleinaſien bis Baktrien reichen.

3. Ihre Götter waren nicht menſchengeſtaltig (*ἀνθρωποφυέες*, Herodot I, 131.), wodurch Thierſymbole nicht geläugnet werden.

2. Architektonik.

1 243. So finden wir schon die Burg von Ekbatana (715 v. Chr.) in einem Syrisch-Babylonischen Geschmack auf einer Anhöhe terrassenförmig angelegt: die über einander hervorragenden Mauerzinnen mit sieben Hauptfarben glänzend angestrichen (ohne Zweifel aus bunten Backsteinen); oben Pallast und Tempel der Anahid, die Säulen, Balken, Lacunarien aus Cedern- und Cypressenholz mit Gold und Silberblech überzogen, die Dachziegel ganz aus Silber.
2 Beim Tempel und Pallast der Persischen Königsburg in Susa, welche die Griechen Memnonia nannten, wissen wir aus bestimmten Nachrichten der Alten, mit denen die Trümmer wohl übereinstimmen, daß die Bauart die Babylonische war.

1. [Ninive §. 245. Eugen Flandin l'Architecture Assyrienne in der Revue des deux mondes 1845. T. x. 6 livr.] S. Herodot I, 98 (die unterste Mauer der Burg war gleich der Ringmauer Athens, d. h. gegen 50 Stadien; die viel größere Stadt war offen). Polyb. x, 27. Diod. xvii, 110. Die überzogenen Balken u. s. w. wurden von Antigonos und Seleukos Nikator geschält, ἐλεπίσθη. Jetzt Hamadan; Trümmer großer Substructionen, Canal der Semiramis, Chaussee. Im Einzelnen findet man namentlich in einer Säulenbasis ganz den Styl von Persepolis wieder. Olivier Voy. dans l'empire Ottoman III. p. 30. Morier Second Journey thr. Persia p. 264 ff. Porter II. p. 90 ff.

2. Ueber die Wunderwerke des angeblichen Memnon (welches mag der einheimische Name gewesen sein?), Burg, Königsstraße und Königsgrab von Susa, Jacobs in den Denkschr. der Münchner Acad. 1810. 11. Vermischte Schr. Th. IV. S. 4. *Τὸ δὲ τεῖχος ᾠκοδόμητο τῆς πόλεως καὶ ἱερὰ καὶ βασίλεια παραπλησίως ὥσπερ τὰ τῶν Βαβυλωνίων ἐξ ὀπτῆς πλίνθου καὶ ἀσφάλτου*, Strab. XV, p. 728. In Schus, wahrscheinlich Susa, findet sich auch jetzt nichts als Haufen von Backsteinen, mitunter gefärbten. Kinneir Geogr. Memoir of the Pers. empire p. 100 f. Porter II. p. 410. Hoeck Vet. Mediae et Persiae Mon. p. 95.

1 244. Der alte Stammsitz der Persischen Herrscher war in Pasargadä, einer Flußebne im innern Persis, die selbst von dem ersten und königlichen Stamme des Volks,
2 nach Herodot, den Namen hatte. Dieser dadurch geheiligte District, gleichsam die Metropole, aus der das weitherrschende Königsgeschlecht hervorgegangen war, erhielt in der Blüthezeit des Persischen Reichs eine lange Strecke von An-

lagen, und darunter einen ältern Königssitz (ἀρχαῖα βασίλεια), mit Kyros Grabmal, und eine neuere Residenz, welche die Griechen Persepolis nannten, während sie jener vorzugsweise den Namen Pasargadä gaben. Dieser 3
neuere Königspallast wird mit Sicherheit in den Ruinen Tschilminar oder Tacht Dschjemschid erkannt. Das Mate- 4
rial, der harte schwarzgraue Marmor des Gebürges Rachmed, auf dessen Absenkung mit Hülfe mächtiger Substructionen diese Königsburg errichtet war, hat hier die Zerstörung der Architekturformen verhütet, obgleich auch nur Wände und Säulen aus Stein, alles Gebälk und Dachwerk dagegen ohne Zweifel aus überzogenem Cedernholz war, womit die enorme Schlankheit der Säulen zusammenhängt. Die Anlage steigt terrassenförmig empor; starke 5
Pforten, große Höfe mit Nebengebäuden, prächtige Säulenhallen führten zu den am höchsten gelegenen inneren Gemächern des Pallastes. Das Detail der Architektur zeigt eine 6
Kunst, die sich eines reichen Vorraths von Formen decorirender Art bemächtigt hat, aber nicht sonderlich damit haushält: man findet die wahrscheinlich in Asien frühzeitig verbreiteten (§. 54.) Glieder und Zierathen der Jonischen Ordnung wieder, aber durch Ueberhäufung und seltsame Verbindung eines großen Theils ihrer Reize beraubt.

2. S. die Schriftsteller über Alexander, welche zuerst Persepolis erwähnen, besonders Arrian VI, 29 ff. Strabon XV, 729. Diodor XVII, 71. Curtius V, 7. Pasargadä umfaßte wahrscheinlich die Gebäude bei Murghab und Nakschi-Rustan, §. 245.

3. S. die Abbildungen bei den Reisen von Chardin (neu herausgeg. mit Zusätzen von Langlès, P. 1812.), Kämpfer, Cornelis de Bruyn; genauere bei C. Niebuhr Reise nach Arabien II. S. 121. Morier Journey thr. Persia T. I. p. 129 — 137. Sec. Journey p. 75. Ouseley Travels in var. countries of the East. V. II. pl. 40 sqq. Porter I. p. 580 sqq. Edw. Alexander Travels to India pl. 10. Buckingham's Trav. in Assyria, Media and Persia. ch. 17. Caylus, Hist. de l'Ac. d. I. T. XXIX. p. 118. Herder: Persepolis eine Muthmaßung. Persepolitanische Briefe. Heeren Ideen I. S. 194. Mongez, Mém. de l'Inst. nation Litt. T. III. p. 212. Hirt in den Abhandl. der Berliner Acad. 1820. S. 40. [Voy. en Perse de M. Flandin, peintre, et de M. Coste, architecte. P. 1845. Die Zeichnungen sind nach Hr. Stuart, der viele Jahre in Persien lebte, vorzüglich treu im Charakter.]

5. Eine breite Doppeltreppe führte zu drei aneinanderſtoßenden Thoren; dieſe zu den Doppelpfeilern mit den coloſſalen Hautreliefs von Wunderthieren. Eine zweite Treppe ſtieg man zu dem eigentlichen Pallaſt. Drei Säulenhallen umgaben eine größre, ohne Trennung durch Mauern; wahrſcheinlich waren ſie nur durch Teppiche abgeſondert (Eſther 1, 6.), die, wie bei Alexander's Prachtzelt (Aelian V. H. IX, 3.) und dem Dionyſiſchen Zelt Ptolemäos des II. (§. 150, 2.), an Säulen ausgeſpannt waren. Die innern Gemächer und Säle liegen jetzt davon getrennt auf der höchſten Terraſſe; auch hier Säulen in dem Hauptſaale. Dieſe Gemächer bildeten indeß gewiß einſt mit jenen Säulenhallen ein zuſammenhängendes Gebäude. Niedrigere Nebengebäude, darunter ein ziemlich ausgedehntes. Umfang des Ganzen 1400 × 900 F. Den Eindruck, den das Ganze machen mußte, giebt am beſten die treffliche Schilderung einer Perſiſchen Reſidenz bei Appulejus de mundo p. 270. Bip. (der falſche Ariſtoteles de mundo c. 6.); beſonders: (Rex) circumseptus admirabili regia, cuius tecta fulgerent eboris nive, argenti (§. 243.) luce, flammea auri vel electri claritate: limina vero alia prae aliis erant, interiores fores, exteriores ianuae munichant portaeque ferratae et muri adamantina firmitate.

6. Die Säulen (ſ. beſonders Porter pl. 45.) der großen Halle, 55 F. hoch, unten gegen 4 F. ſtark, mit Joniſchen Cannelüren und hohen Baſen von eigenthümlicher Form; die Capitäler theils aus Vortheilen von Einhörnern zuſammengeſetzt, theils aus ſehr mannigfachen Stücken (ein umgeſtürzter Krater, darauf ein aufrecht ſtehender, darauf ein hoher Würfel mit zwei Reihen von Rollen nach allen vier Seiten) ſeltſam combinirt. Dabei Verzierungen von Blätterwerk, Roſen, Voluten, Perlenſtäben. An den Königsgräbern kommen auch der Zahnſchnitt, eine Art von Eiern und Schlangenzungen, und das dreitheilige Architrav vor. Die Geſimſe über den Thüren haben Aehnlichkeit mit den Aegyptiſchen (§. 222.). Man bewundert die trefflich behauenen und ſehr genau zuſammengefügten Quadern und Säulenſtücke. Spuren von Waſſerleitungen durch die Hallen und Säle. Von räthſelhaften unterirdiſchen Gängen melden Chardin und Morier.

245. Zugleich lagen in dieſem Stammſitze des Geſchlechts der Achämeniden die Grabmonumente derſelben. Dies waren ſeltner freiſtehende Gebäude, wie das des Kyros beſchrieben wird; gewöhnlicher in den Felſen gehauene Façaden mit verborgnen unzugänglichen Kammern dahinter, dergleichen theils an der Felswand oberhalb des beſchriebenen Pallaſtes von Perſepolis, theils nördlich davon bei Nakſchi-Ruſtan liegen. Die Architektur zeigt dieſelben Formen, wie in Perſepolis; die durchherrſchende Darſtellung iſt die eines Gerüſtes, auf dem der König in religiöſer Handlung er-

ſcheint, über einem Fries und Architrav, welches von Säulen mit Einhorn-Capitälern getragen wird.

2. Das Grab des Kyros im Paradeiſos von Paſargadä Arrian VI, 29. Strabon XV, 730. [*πύργος οὐ μέγας, κάτω μὲν στερεός, ἄνω δὲ στέγην ἔχων καὶ σηκὸν στενὴν τελέως ἔχοντα τὴν εἴσοδον.*] Ein *πύργος*; unten eine Baſis aus Quadern, darauf ein Bau aus einem oder mehrern Stockwerken, oben ein *σηκός* mit einer ganz engen Thür; darin ein goldner Sarg mit dem Leichnam, ein Sopha mit *πόδες χρυσοῖ σφυρήλατοι*, auf dieſem ein Babyloniſcher Teppich, Gewänder, Schmuck, Waffen. Ob das Denkmal in Murghab? Duſely II. pl. 53. Porter I. pl. 14. p. 498. Heeren S. 276.

3. Eins der Gräber am Berge Rachmed (400 F. vom eigentlichen Pallaſte) muß nach Dioder XVII, 71. (vgl. Kteſias Pers. 15.) das des Dareios ſein, womit Grotefend's Entzifferung der Keilinſchriften von Perſepolis trefflich übereinſtimmt. Chardin, pl. 67. 68. — Nakſchi-Ruſtan, ebend. pl. 74. Duſely II. pl. 41. Porter pl. 17. Ziemlich mit den Perſepolitaniſchen übereinſtimmende Grabmäler hat man in Medien, zu Biſutun und Hamadan, gefunden.

---

3. Bildende Kunſt.

[§. 245*. Die Aſſyriſche Kunſt wird künftig durch die Entdeckungen in Ninive durch den franzöſiſchen Conſul Botta in Moſſul bekannt werden. Die Hauptfigur auf den meiſten Reliefen iſt ein König oder Held in reichverbrämter Tunica mit Oberkleid und mit einer Tiara, welcher kämpft, Feinde vor ſich hertreibt, Gefeſſelte und Gnadeflehende vor ſich ſieht, beim Mahle ſitzt, im feſtlichen Zug einen Wagen mit vier neben einander geſpannten Pferden lenkt. In ſeiner Nähe gewöhnlich ein bartloſer Mann, vermuthlich Eunuche, öfters mit einem Streitkolben. Unter den vielen Figuren von Kämpfern wiederholt ſich ein Schildträger, unter deſſen Schutz ein Anderer ſeinen Bogen ſpannt oder den Wurfſpieß ſchwingt. Eine Geſtalt, vermuthlich ein Gott, hält in der rechten Hand eine ſchlangenförmig gekrümmte Waffe und zieht mit der linken einen Löwen zu ſich herauf. Keine weibliche Figuren außer einer, die ein Kind am Arm in die Höhe hält. Stiere 16 F. hoch, mit Menſchengeſichtern, wurden erſt 6, dann noch 120 entdeckt, alle in Hochrelief. Ein Bild ſtellt vier Vornehme vor, ſitzend auf Stühlen, welchen Eunuchen einſchenken, dieſe ſchöpfen aus einem Gefäß in ein Rhyton mit

Löwenkopf: mehrere stellen Belagerungen dar. Das herrschende Princip ist treue Nachahmung der Natur und des Lebens, bei mäßigem Gebrauch symbolischer, besonders geflügelter Figuren. Das Verdienst der Zeichnung in den Körpern, besonders des Löwen, des Stiers, in den menschlichen Gesichtszügen und in der Ausführung der Haare wird höchlich gerühmt.

Die Ausgrabungen fanden nicht in dem Umfang der alten Stadt oder wie nun angenommen wird, der officiellen Residenz der Könige bei Mossul jenseit des Tigris statt, sondern fünf Caravanenstunden davon (so lang war also die Stadt), wo auf einem hundert Fuß hohen Hügel, gegen 300 Meter lang, 150 breit, das Dörfchen Khorsabad liegt. In diesem Hügel wurden fünfzehn große Säle eröffnet, darunter einer von 120 F. Länge, fast überall bedeckt, so wie auch die vier Façaden, mit Reliefen und Keilschrift in einer „Art von transparentem Marmor," zum Theil „auf Alabasterplatten" oder „in einer sich leicht erweichenden Tünche" **Lettres de M. Botta sur ses découvertes à Khorsabad près de Ninive publiées par M. J. Mohl P. 1845.**, aus dem **Journal Asiat.** vom Mai 1843 bis Febr. 1845 abgedruckt, mit 55 Kpft. worunter 33 Bildwerke enthalten. Darunter zeigen Tf. 22 Farbenschmuck, die Kopf- und Barthaare braun, Tiare und Kopfbinde roth, Tf. 30 rothe Sandalenbänder; viel soll blau vorkommen. Tf. 17 ein Zwiegespann, worauf der König, über welchen ein Sonnenschirm gehalten wird, hinter ihm ein Reiter mit Lanze und Köcher, wie Tf. 19. Tf. 25 Belagerung, Tf. 21 ein naturwahrer ausdrucksvoller Kopf mit Pickelhaube. Die *χάλαρα* der Pferde sind überladen, schwerfällig. Tf. 38. 50 eine männliche geflügelte Figur mit Adlerkopf, die Hand krallend. Aus dem Princip selbst erklärt sich eine gewisse Uebereinstimmung mit den Statuen von Aegina, namentlich in Stellungen in dem gekräuselten Haar, in der dichtanliegenden Gewandung z. B. des Bogenschützen Tf. 2, wo auch der den Schützen deckende Schild durch die fünf Kreise herumlaufender Verzierungen an die so natürliche Anordnung der Homerischen und Hesiodischen Schildcompositionen erinnert. Auch die Architravreliefe von Assos §. 255. A. 2, das alte Grabmal von Xanthos §. 90* und zunächst die Bildhauereien von Persepolis sind zu vergleichen. In wie weit die Griechische Kunst von Assyrien und Medien her zunächst in Kleinasien Anregungen erhalten und Anlässe genommen habe und wie selbständig und frei dabei ihre innere, die eigentlich künstlerische Entwicklung erfolgt sei, wird sich allmälig deutlicher herausstellen. Große Massen der Monumente von Ninive sind bereits in Paris angekommen. Die Herausgabe eines Werkes von 405 Kpft. und 100 Bogen Text in 90 monatlichen Lieferungen hat im Nov. 1846 begonnen; die Zeichnungen von dem in Persien eingeübten Mahler Eugen Flandin. Die nachgezeichneten Keilschriften nehmen eine Länge von 2500 Meter ein.

Kiepert in Schmidts Jahrb. f. Geſch. 1844. 1. S. 95 denkt daran, daß dieſe Sculpturen nicht der alten Aſſyriſchen Kunſt angehören, ſondern aus einer ſpäteren Perſiſchen Zeit ſein möchten, da Xenophon *βασίλεια* zu Ninive erwähnt, obgleich die alte Stadt ſeit der Mediſchen Eroberung zerſtört gelegen. Leo vermuthet, daß das Aſſyriſche Reich mit Sardanapals Tode (890), nachdem nun Babylon Sitz der Herrſchaft geworden, nicht aufgehört, ſondern unter eignen Königen fortbeſtanden habe, Lehrb. der Univerſalgeſch. 1. S. 118. Die Inſchriften werden zu Hülfe kommen.]

246. Dieſelben Ruinen von Perſepolis zeigen eine Fülle 1
von Sculptur mit der Architektur verbunden. Wunderthiere, 2
ſymboliſcher Art, ſtehen in halbrunder Geſtalt als Reichswappen am Eingange; ähnliche ſind auch für architektoniſche Zwecke häufig angewandt. Gruppen, in welchen ein mytho- 3
logiſcher Held ein Unthier der Art durchbohrt, ſind in Relief an den Pforten des Nebenhauſes angebracht. Man ſieht 4
den König mit Begleitern einherſchreitend; ſeinen Thron, den ein Baldachin bedeckt, von den Repräſentanten der Hauptſtämme des Reiches getragen; den darauf ſitzenden Fürſten als Richter, an verſchiedenen Wänden und Pfeilern. Die 5
Leibwache des Fürſten, ſeine Hofleute in zwei verſchiednen regelmäßig abwechſelnden Trachten, der Mediſchen Stola und der Kandys, und die intereſſanteſte Darſtellung, die Provinzen, welche die jährlichen Ehrengeſchenke (*δῶρα*) bringen, ſchmücken die Prachttreppe, welche zu der großen Säulenhalle hinaufführt.

2. Hauptfiguren ſind das geflügelte oder ungeflügelte Einhorn, das räthſelhafte Thier mit dem königlich geſchmückten Menſchenhaupte (Martichoras? Kaiemortš?), der Greif, der Löwe. [Fel. Lajard **Rech. sur le culte, les symboles, les attributs et les mon. fig. de Venus en Orient et en Occident 1. 2 livr. P. 1837 f.** unterbrochen.]

3. Der Anſicht, welche in dieſem Helden den Stammheros des hier einheimiſchen Geſchlechts, Achämenes (Dſchjemſchid?), ſieht, kommt zu Hülfe, daß nach Aelian **H. A. XII, 21.** Achämenes wirklich eine wunderbare Fabelperſon war, ein Zögling eines Adlers, wie bei Firduſi der Vogel Simurg die jungen Helden erzieht.

5. Dieſe doppelte Tracht iſt durchgängig leicht zu unterſcheiden. Die vornehmere, die der König ſelbſt trägt, iſt das Mediſche Gewand, ihr war auch die Magiſche Stola ähnlich (ſ. Lukian Nekyom. 8.). Zu der andern Tracht gehört der Ueberrock mit den leeren Aermeln oder *κόραι* (Kolchiſche, Amazoniſche, Ungariſche Tracht, ſ. Amalthea 1.

S. 169. II. S. XII.), dies iſt die Perſiſche Kandys (*χιτὼν ὃν ἐμποροῦνται*, fibulis annectunt, *οἱ στρατιῶται*, Heſych. Pollux VII, 58.). Ueber die Perſiſchen Gewänder vgl. Voß Mythol. Briefe. III. S. 367. Mengez sur les costumes des Perses, Mém. de l'Inst. nat. Litt. IV. p. 22 sq. Xenophon Cyrop. 1, 3, 2 ſagt: *ταῦτα πάντα* (Perücken und Schminke) *Μηδικά ἐστι, καὶ οἱ πορφυροῖ χιτῶνες καὶ οἱ κάνδυες καὶ οἱ στρεπτοὶ περὶ τῇ δέρῃ καὶ τὰ ψέλλια περὶ ταῖν χεροῖν· ἐν Πέρσαις δὲ τοῖς οἴκοι καὶ νῦν ἔτι πολὺ καὶ ἑσθῆτες φαυλότεραι καὶ δίαιται εὐτελέστεραι.* Die Tiara mit den Seitenbändern (*παραγναθίδες* Straben XV. p. 734. fila tiarae Ammian XXX, 8.), die Kidaris und Kyrbaſia ſind ſchwer von einander zu unterſcheiden, vgl. Niccolini M. Borb. VIII. p. 17 ff., auch Demetr. de eloc. 161. Die Peitſche oder Geißel, welche an manchen Figuren von Kriegern deutlich hinter dem Köcher auf dem Rücken hängend angebracht iſt, bezeichnet die Perſiſchen Maſtigopheren. — Für die ſtatiſtiſche Erklärung der Provinzen verweiſe ich ganz auf Heeren, Ideen II, 1. S. 213 ff.

1 247. Nirgends erſcheint die bildende Kunſt in ihren Gegenſtänden auf einen ſo beſtimmten Kreis beſchränkt wie hier. Die Gottheit, der reine Ormuzd, urſprünglich undarſtellbar, wird als Gegenſtand der Anbetung des Königs durch eine in der Höhe ſchwebende, nach unten in Flügel endende Halbfigur nur angedeutet; ſonſt gehören nur die ſymboliſchen Thiere der Mythologie, alles Andre der geſchichtlichen Gegen-
2 wart an. Der ſtrenge Anſtand, das ſteife Ceremoniel gebieten überall ſorgfältige Bekleidung und feierliche Bewegung, ſelbſt der Kampf mit Ungeheuern ſtört keins von Beiden;
3 die völlige Entfernung der Frauen hat denſelben Grund. In dem ſehr minutiös ausgeführten Haarputz (*κόμαι πρόσθετοι*), den regelmäßigen Falten, den Spuren der Anfügung goldner Ketten und Zierden an den Handgelenken, dem Halſe und der Tiara des Herrſchers, erkennt man überall die Einwirkung des Hofpunks und den Zwang eines äußern Ge-
4 ſetzes. Doch zeigt ſich die Kunſt nirgends als ein roher Verſuch; vielmehr hat die Zeichnung einen feſten, ſichern Styl; die Geſichtsformen tragen neben dem Stempel der Nationalität das Gepräge von Würde; in der Darſtellung der Provinzen iſt keine Charakteriſtik, in der der Hofleute gefällige Abwechslung in Stellung und Geberde; die Thiergeſtalten ſind mit einer eigenthümlichen Kräftigkeit und Großheit entworfen;
5 auch iſt die Arbeit in dem harten Steine durchaus ſauber, die
6 Behandlung des Reliefs eigenthümlich: ſo daß man, wenn

auch immer Aegyptiſche, ſo wie Griechiſche Künſtler für den Großkönig arbeiteten, doch eine einheimiſche, durch lange Jahrhunderte gereifte Kunſt in dieſen Werken anerkennen muß, die den Perſern ſonder Zweifel von Ekbatana in Medien, den Medern aber, wie wir meinen, in der Hauptſache von Babylon kam.

3. *ὁ μέγας βασιλεὺς — κομᾷ.* **Aristoph. Plut. 171.** [*κόμαι πρόσθετοι*, falſches Haar, Perücken, welche die Griechen der ſtreng ariſtokratiſchen Zeit vermuthlich von derther angenommen haben.] Die Perſer ziehn die Adlernaſe vor, weil Cyrus *γρυπός* geweſen ſei. Plutarch **reip. ger. praec. 28.**

5. Das Relief hebt ſich mit einer feinen Linie allmählig vom Grunde ab, ganz anders als das Griechiſche und Aegyptiſche. Fragmente im Brit. Muſeum (**R. VI. n. 100—103.**) und bei Sir Gore Ouſely; genaue Abbildungen bei Morier **Sec. Journey pl. 1.**, Ouſely **II. pl. 43—45.** und Ker Porter. [Eine der ausführlichſten Abbildungen **Archaeol. Britann. XIV. p. 283**, Kopf eines Blinden mit einer Binde um das Haupt, Haar und Bart gelockt, ähnlich wie der ſog. Indiſche Bacchus. — Ammianus M. **XXIV, 6**, die Perſer ſeien in den bildenden Künſten etwas zurückgeblieben, weil ſie nur Schlachtſtücke machten.]

6. Von den Aegyptiſchen Künſtlern, die für die Perſiſchen Könige arbeiteten, erzählt Dioder **I, 46.** Von Telephanes (§. **112, 1.**) Arbeiten für die Perſer Plin. **XXXIV, 19, 9.**

248. Mit dieſer Annahme ſtimmt auch die große Aus- 1
dehnung, in welcher dieſer Styl nicht blos in Perſien, auch
in Medien gefunden wird. Die Reliefs von Biſutun (Ba- 2
giſtanen) zwiſchen Ekbatana und dem Tigris, die unter an-
dern einen König als Ueberwinder ſeiner Feinde darſtellen,
zeigen dieſen Styl vielleicht in einer älteren Periode als die
Perſepolitaniſchen; die Alten ſcheinen Werke der Semiramis
hier geſehn zu haben. Wahrſcheinlich werden auch die bedeu- 3
tenden Ruinen der Armeniſchen Stadt Van nicht blos In-
ſchriften, ſondern auch Architekturformen nach Art der Per-
ſepolitaniſchen ergeben. Auch die Babyloniſch-Mediſchen Cy- 4
linder ſchließen ſich, wenn auch oft nachläſſig und ſchlecht ge-
arbeitet, an dieſen Kunſtſtyl an; ein Theil derſelben wird
ſicher mit Recht aus Perſiſchem Ritus und Glauben gedeu-
tet; manche gehören auch einer Combination Magiſchen und 5
Chaldäiſchen Glaubens an. Noch ſind die Dariken zu erwäh- 6
nen, bei denen die Vorſtellung — der König ſelbſt als Bo-
genſchütz — ſo wie die Zeichnung ſehr mit den Monumenten

7 von Persepolis übereinstimmt. In der Zeit der Arsakiden herrschte am Hofe ein von den Makedonischen Eroberern ererbter Griechischer Geschmack, doch hat sich außer Münzen
8 nichts Sicheres erhalten; die Sassaniden, in vielen Stücken Wiederhersteller väterlicher Sitte und Religion, zeigen in ihren Kunstwerken einen aus dem spätrömischen entstandenen, auf orientalisches Costüm angewandten, schwülstigen und geschmacklosen Styl.

1. Ruinen im Persepolit. Styl am Persischen Meerbusen, Morier I. S. 51. Von Ekbatana oben §. 243. Von Bisutun besonders Porter II. p. 154. pl. 60. Vgl. Hist. de l'Ac. des Inscr. XXVII. p. 159. Hoeck p. 22. 29. 73 sqq.

2. Die Identität von Bagistanen bei Diod. II, 13., Baptana bei Isidor und Bisutun halte ich mit Hoeck p. 116., Mannert V, 2. S. 165. u. Andern für einleuchtend. Die Vorstellung der Semiramis mit 100 Trabanten erinnert sehr an Persepolitanische. Die Syrischen Buchstaben bei Diodor sind wohl Assyrische; diese *Ἀσσύρια γράμματα* aber, die Persische Reichsschrift besonders für Monumente, können nur Keilschrift gewesen sein. [Das Denkmal bei Behistun, auf dem Wege von Bagdad und Hamadan ist näher bekannt geworden durch Abbildungen und Erläuterungen des Major Rawlinson, Journ. of the R. Asiatic Soc. Vol. X. P. 1. L. 1846. Es stellt in einem dem Persepolitanischen ähnlichen Styl dar Darius Hystaspis, welchem die verschiedenen während der ersten Jahre seiner Regierung in ganz Oberasien aufgestandenen Rebellen gegenüberstehen und wird durch zahlreiche Keilschriften, in Uebereinstimmung mit einer Andeutung Herodots, erläutert. Tiefer unten Werke aus der Sassanidenzeit.]

3. Van heißt Schamiramakert, Semiramocerta, bei Armenischen Schriftstellern, welche von Säulen, Statuen, Felsengrotten daselbst sprechen. St. Martin Notice sur le Voy. litt. en Orient de M. Schulz, Journ. des Sav. 1828. p. 451. Grotefend in Seebode's Krit. Bibliothek 1829. Bd. I. N. 30. Kunstblatt 1829. N. 32. Die bekanntgewordenen Keilschriften geben nach Grotefend's, von St. Martin adoptirter, Entzifferungsmanier Xerxes Namen; indeß hindert dies nicht, daß nicht auch hier die Perserkönige alte Semiramische Werke (d. h. überhaupt Werke Assyrischer Dynastien) vorgefunden haben könnten. Burnouf findet ahura mazda, Ormuzd, extrait d'un mém. sur deux inscr. cunéi formes trouvées près d'Hamadan, Journal des Sav. 1836. p. 283. 321.

4. S. besonders Grotefend's Erklärungen, Amalthea I. S. 93. II. S. 65.

5. Zeitig kommen Magier in Babylon, Chaldäer in Persien vor; und schon bei Berosus erscheint Chaldaismus und Magismus so vermischt, daß der Babylonische Kronos (El) für Zeruane gesetzt, und Aramazdes Vater genannt wird. Persisch-Chaldäisch ist wohl auch der Babylonische Cylinder bei Porter II. pl. 80. n. 1., welcher den Or-

mnzd in der Höhe, und darunter drei Figuren, wovon zwei offenbar göttlicher Natur, darstellt; die eine führt ein Beil (wie Zeus Labrandeus in Karien, und Sandon in Lydien) und steht auf dem Einhorn; sie hat einen Mond über sich, wie die gegenüberstehende einen Stern. — Die Vermischung Persischer und Aegyptischer Symbole [gleich der der Römischen und Gallischen], die der, Amalth. I. S. 93. behandelte Cylinder zeigt, ist auch auf dem bei Susa gefundenen Stein, der eine Art Persische Hieroglyphik enthält (Walpole Trav. p. 420. u. A.), und dem vierflüglichen Mann mit dem Aegyptischen Kopfputz bei Murghab, Porter I. pl. 13., wahrzunehmen. Rhodogune mit fliegenden Haaren nach einer schönen Legende das Persische Reichssiegel, Polyän VIII, 27. Persepolitanische Fragmente in Aegypten, Descr. de l'Eg. T. v. pl. 29.

6. Von den Dariken Eckhel D. N. I, III. 551 sqq. Gute Abbildungen Landon Numism. I, 2. Mionnet Descr. pl. 36, 1. Suppl. VIII. pl. 19, sehr interessant. [Von Persischen geschnittnen Steinen besitzt Hr. Lajard die reichste Sammlung, die man in Europa kennt, Journ. des Sav. 1819. p. 424.]

7. Die Arsakiden, obgleich nach Lukian de domo 5. οὐ φιλόκαλοι, hörten doch bekanntlich an ihrem Hofe Griechische Poesieen; und von ihren Münzen schließen sich besonders die ältern nahe an die Makedonischen an. Auch die Tetradrachmen mit Griechischen allegorischen Figuren scheint mir Eckhel I, III. p. 549. den Arsakiden noch nicht mit Recht abzusprechen. Von Bildwerken ist sehr wenig bekannt. Hoeck p. 141. Von einer Gemme mit Pacorus Bilde, Plin. Ep. X, 16. Solche Gemmen wie sie Plinius erwähnt, existiren noch, Tassie pl. 12, 673—677.

8. Derselbe plumpe und schwülstige Charakter herrscht in den Sassaniden-Münzen und den Bildwerken von Nakschi-Rustan (Sapor I.), Schapur (Valerianus Unterwerfung), Takt-Bostan (Sapor II. III.). S. über diese Hoeck p. 47. 126 f. und die trefflichen Abbildungen bei Porter pl. 19 f. 62 ff. Schöner Helm bei A. d'Olenine sur le costume et les armes des gladiateurs, Peterob. 1835. pl. 15. das. pl. 14. eine ciselirte Silberschale, die der Vf. für Sassanidisch hält, ein Reiter der rückwärts einen Löwen schießt, dem Styl nach auf höheres Alterthum deutend. [Große Silberschale des Duc de Luynes mit einer Jagd M. d. I. III, 51. Ann. XV. p. 98. A. de Longperier.] Allegorische Figuren sind hier oft ganz späteren Römischen gleich; sonst ist auf die Costüme und Zierden am meisten Fleiß verwandt. Die Kugeln auf den Köpfen der Könige sind Weltkugeln mit dem Zodiacus, den man auf den Münzen oft deutlich sieht, und stellen sie als Weltbeherrscher dar. Ueber Arsakiden-Münzen Tychien in den Commentat. Soc. Gott. rec. V. I.; über Sassanidische V. II. — Mani, ein Ketzer, der von dem neuerweckten Magismus ausging, versinnlicht seine Lehre (unter Schapur I. und Hormisdas I.) durch ein ausgemahltes Evangelium.

IV. Inder.

1 249. Das Indische Volk, das östlichste Glied des Kaukasischen Menschenstammes, welcher hier schon sehr gemischt erscheint, ein Volk von großen geistigen Anlagen, welche sich in einer feinen Ausbildung der Sprache, einer sehr alten speculativen Theologie, und einer phantasievollen Poesie zeigen, war doch sehr wenig geeignet, die bildenden Künste auf
2 eine originale Weise auszubilden. Die stille Beschaulichkeit früherer, die glühende und schwelgerische Phantasie späterer Zeiten fanden in dem Reiche der natürlichen Gestalten und gegebnen Naturformen keinen Ausdruck, in dessen consequen-
3 ter Fortbildung sie sich genügen konnten; und wenn die hierarchische Verfassung und die große Ausdauer Indischer Arbeiter in der Aushöhlung der Grottentempel und dem Aushauen ganzer Gebürge Bewundernswürdiges geleistet haben: so vermißt man doch ganz den ordnenden Geist, der diesen Fleiß und Kraftaufwand ohne Beispiel für große architektonische Zwecke benutzt und zu beherrschen gewußt hätte.
4 Wir sehen hier vielmehr eine Kunst, die in einer Fülle von Formen unstät umherschweift, und, wenn ihr fast zufällig das Einfache und Grandiose gelingt, es nicht zu einer festen, wiederkehrenden und durchgeführten Kunstform zu nutzen weiß:
5 so daß man den Gedanken schwer aufgeben kann, daß vielerlei Anregungen und Mittheilungen von außen (wahrscheinlich auch von den Griechen oder Yavana's) in Indien erst den architektonischen und plastischen Sinn erweckt, und ihm eine Nahrung dargeboten haben, die er doch nicht recht zu verarbeiten wußte; indem dadurch der Contrast der classischen Eleganz einzelner decorirender Theile mit der barbarischen Geschmacklosigkeit in der Verknüpfung derselben zu architektonischen Ganzen wohl allein auf eine befriedigende Weise erklärt werden kann.

3. Höhlentempel des Siwa auf Elephante unweit Bombay. Mehrere auf Salsette, die größten bei Kenneri. Grotte zu Carli. Das ungeheure Pantheon zu Ellora in den Ghautgebirgen, zugleich

zur Aufnahme von Hunderttausenden von Wallfahrern bestimmt. Buddhistische Grotten in Berar, bei Adschunta und Baug, von einfachern, aber plumpen Architekturformen, ohne Zierathen, dagegen mit Mahlereien auf Stucco. Höhlentempel von Radschastan, welche Griechischem Stile näher stehen sollen. — Mahamalaipur (Mahabalipur im Mahabarata, Maliarpha bei Ptolem.), ein Felsengebirge über der Erde in ein Labyrinth von Monumenten verwandelt, an der Küste von Coromandel. Pyramidalische Pagoden zu Deogur (Tagara, eine Hauptmesse in der Zeit des **Peripl. mar. Ind.**), Ramiseram. Felsentempel auf Ceylon. Ueber die Felsenkammern von Bamian (Alexandreia am Kaukasos, nach Ritter) Hoeck **Monum. vet. Med. p. 176 sqq.**

4. Einen grandiosen Eindruck machen z. B. die Grotte von Carli, und der Tempel des Visvakurma zu Ellora, wo die Decken in Rundbogen ausgehauen sind. Was die Details anlangt, so ist folgende Pfeilerform noch die am häufigsten wiederkehrende und am regelmäßigsten gebildete: eine Basis aus mehreren Platten und Wellen, darüber ein kurzer, Jonisch cannelirter Pfeiler, dann ein umgestürztes Akanthus-Capitäl, oben zusammengezogen, über diesem eingezogenen Halse ein großer Pfühl, darüber die Platte mit Verlängerungen in der Richtung des darüberliegenden Hauptbalkens, welcher die Decke trägt. Häufig kommen als Verzierung der Pfeiler umgestürzte Antefixa oder Eckverzierungen antiker Sarkophage vor. Die Dicke dieser Stützen (in deren Gestalt indeß keine Spur eines Nachdenkens über statische Gesetze wahrzunehmen ist) ist nur Werk der Noth; als Zierath von der Außenseite von Felsentempeln hat die Indische Architektur auch sehr schlanke Säulen.

5. Eine Chronologie giebt es leider hier nicht, aber nach den festen Puncten, die wir haben, scheint es nicht nöthig, diese Kunstblüthe Indiens (wenn man so sagen darf) älter zu setzen als die Blüthe der dramatischen Poesie in Indien (unter dem Rayah Vikramaditya, der nach gewöhnlicher Annahme 56. v. Chr. starb). Beide setzen nämlich die epische Poesie voraus, und schließen sich an sie an. Auch existirte in der Zeit dieser Bauwerke der Buddhismus schon (auch Salsette, Carli und der T. des Visvakurma sind Buddhistisch), den man nun wohl von etwa 500. v. Chr. datirt. Das älteste Zeugniß für die Existenz solcher Bauwerke ist Bardesanes (200. n. Chr.) Beschreibung einer Indischen Tempelhöhle eines androgynen Gottes. Porphyr. bei Stobäos **Ecl. Phys. I. p. 144.** Heeren. Die gräuelvolle Ausgelassenheit der Darstellungen in Elephante (Proben der Art sind aus der Townley'schen Sammlung in das Brit. Museum übergegangen) deutet auch auf Zeiten des innern Verfalls. D. Frank über das Bild des Weltbaumeisters Visvakarman in den Münchner Abhandl. **Philol. Cl. I. S. 765.**

Demetrios, Euthydemos Sohn, und andre Baktrische Prinzen gründeten um 200. vor Chr. Griechische Reiche im Indus-Lande,

welche ſich in verſchiedner Geſtalt bis zur Invaſion der Mogoliſchen Skythen oder Sakä (136. v. Chr.) erhielten, von denen Vieramaditya Indien befreite. Vgl. Laſſen **de Pentapotamia p. 42 ff.** In der Reihe in Indien gefundener Münzen, welche J. Todd, **Transact. of the R. Asiat. Soc. I. p. 313. pl. 12.** zuſammenſtellt, zeigen die Indo-Skythiſchen (namentlich die M. des *βασιλεὺς βασιλέων* (Edobigris) *σωτὴρ μέγας*, mit Siwa auf ſeinem Stier als Revers) eine intereſſante Vermiſchung Griechiſcher und Indiſcher Elemente; und auch die fleißiger gearbeiteten Indiſchen laſſen wohl etwas von der Einwirkung Griechiſcher Darſtellungsweiſe ſpüren. Vergl. Schlegel, **Journ. Asiat. II. p. 321.** St. Martin, **IX. p. 280.** Die Indiſche Gemme, mit der Herkules-Figur, welche J. Todd **III, 1. p. 139.** mittheilt (D. A. K. Tf. 53.), iſt deutlich eine Imitation von den Münzen des Indiſchen Königs Demetrios (Tychſen **Comm. Soc. Gott. rec. VI. p. 3.** Köhler **Mem. Romane IV. p. 82.**). In Barygaza (Baroandſch) curſirten Münzen der Baktro-Indiſchen Könige, nach dem **Peripl. mar. Ind.** [Chr. Laſſen Zur Geſchichte der Griech. und der Indoſkythiſchen Könige in Baktrien, Kabul und Indien durch Entzifferung der altkabuliſchen Legenden auf ihren Münzen. Bonn 1838.]

1 250. In den Sculpturen Indiens, den Haut- und Basreliefs, welche die Wände dieſer Felſentempel ſchmücken, und außer den Weſen des Cultus auch Scenen aus den großen Indiſchen Epopöen darſtellen, vermißt man ebenfalls durchgängig dieſes feſte Syſtem, welches eine aus eignen Wurzeln erwachſene durch lange Generationen gepflegte Kunſt
2 überall charakteriſirt. Eben deswegen ſtehen die Indiſchen Bildwerke den Aegyptiſchen zwar an Natürlichkeit der Bildungen, Mannigfaltigkeit der Stellungen und Bewegungen voran; aber es mangelt auch völlig die Strenge der Zeichnung und das Geſetzmäßige in der Anordnung der Figuren. Auch wirken bei der Sculptur wie bei der Architektur die Bedingungen des Platzes und Materials auf eine ſehr hin-
3 derliche Weiſe ein. Von charakteriſtiſchen Unterſchieden der Körperbildung bei verſchiedenen Perſonen ſcheint noch nicht viel nachgewieſen zu ſein; auch hier geben Attribute, Kleidung, Färbung, monſtroſe Zuſätze und die Handlung ſelbſt,
4 die Bedeutung an. Indeß erſcheint in der Häufung der Attribute, der Combination vielgliedriger Geſtalten, der Verſchränkung der Stellungen und dem Streben nach Schmuck die altindiſche Kunſt der Tempelgrotten im Ganzen noch ſehr mäßig und genügſam gegen die Monſtroſität vieler neuindiſchen Götzenbilder und Mahlereien.

1. Epiſche Scenen, z. B. der Kampf von Rama und Ravuna, aus dem Ramajana, in Ellora. Ardſchuna, der von Siwa und den Welthütern die himmliſchen Waffen erhält, in Mahamalaipur. Viſchnu als Crishna unter den Gopi's ebenda. Beides aus dem Mahabaraka.

4. Nur daß die Bilder der Buddhiſten und der Jainas abſichtlich einfach gehalten werden. Die leztern ſind aus ſchwarzem blankpolirtem Stein, kraushaarig, mit einer Art von Negergeſicht.

Indiſche Idole in East-India Company-House zu London; Javaniſche Steinbilder in Leyden, von Reuvens beſchrieben.

Litteratur. Niebuhr's Reiſe II. S. 31 ff. Tf. 5 ff. W. Hodges Select Views of Antiq. in India. N. 1—12. Prachtwerke der Gebrüder Daniell, The Excavations of Ellora und andre, im Ganzen 54 Blätter. Zum Grunde gelegt bei Langlès Monumens anciens et modernes de l'Hindostan en 150 planches. P. 1812. Macneil in der Archaeol. Britann. V. VIII. p. 251. Malet in den Asiatick Researches, VI. p. 382. L. Valencia Travels V. II. p. 151 ff. pl. 8 f. Maria Graham Journal p. 122 sqq. J. Raffle's History of Iava. Davy On the Interior of Ceylon. J. Todd's Annals and Antiq. of Rajast'han p. 671. Seely Wonders of Elora (vgl. Classical Journal T. XXX.). Abhandlungen in den Transactions of the Bombay Society (Erskine über Elephante I. p. 198., Salt über Salſette I. p. 41., Sykes über Ellora III. p. 265. pl. 1—13., Dangerfield über die Buddhiſtiſchen Grotten von Baug II. S. 194., Crawfurd über Boro-Budor in Java II. p. 154. vgl. Erskine III. p. 494.) und den Trans. of the R. Asiat. Soc. (Grindlay und Todd über Ellora II. p. 326. 487. mit acht ſehr weich gehaltenen Abbildungen, Babington über Mahamalaipur II. p. 258. pl. 1—12. 16., Edw. Alexander über Adſchunta II. p. 362. pl. 1.). — — Herder's Denkmähler der Vorwelt. Heeren Ideen Th. I. Abth. 3. S. 11 ff. (1824.). Creuzer Symbolik I. S. 562 ff. Bohlen Indien und Aegypten II. S. 76. [D. Frank über Indiſche Denkmäler zur genaueren Kenntniß Indiſcher Kunſtwerke, Münchner Gel. Anz. 1836. n. 126 ff. gegen die Chronologie u. den Hellenismus des Vfs. Vgl. Jen. A.L.Z. 1836. Jun. S. 368.]

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

Propädeutischer Abschnitt.

Geographie der alten Kunstdenkmäler.

1. Allgemeines.

1 251. Wie die Geschichte der alten Kunst im Allgemeinen die Zeit der Entstehung der alten Kunstwerke lehrt: so bedarf es auch einer Kunde der Orte, an welchen sie theils ursprünglich standen, theils neu aufgefunden worden sind, theils sich jetzo befinden; und eine Herumführung an diese Orte ist die nothwendige Einleitung des archäologischen
2 Studiums. Für die an den Erdboden gebundne Architektur fallen, wenn die Denkmäler überhaupt noch vorhanden sind, die drei Arten von Localen zusammen; für die beweglichen Hervorbringungen der bildenden Kunst und Mahlerei dagegen sondern sich darnach: 1. Kunsttopographie des Alterthums (die ἐξήγησις oder περιήγησις der Kunst, §. 35,
3 3.), 2. Lehre von den Fundorten, 3. Museographie. Obgleich nun dieser ganze geographische Abschnitt für sich eines wissenschaftlichen Zusammenhangs entbehrt, weil ohne Kenntniß der politischen und Bildungsgeschichte die Ortsveränderungen der Kunstwerke als etwas Zufälliges erscheinen: so ist doch die Museographie dem Lernenden als ein Wegweiser, die Topographie der Kunst aber und die Lehre von den Fundorten dem Forscher als ein Hauptmittel der Kritik und
4 Hermeneutik (§. 39.) von der größten Wichtigkeit. Die erste, wie die dritte Disciplin wird durch die zahlreichen Versetzungen verwickelter, welche die Kunstwerke schon im Alterthum (§. 165. 214.), und nicht minder in neuerer Zeit
5 erfuhren. Dort ging der Zug aus Griechenland nach Rom

und dann zum Theil nach Byzanz, aus den Republiken in die Residenzen, aus den Tempelhöfen nach den öffentlichen Hallen und Theatern, dann nach den Palläſten, Villen und Thermen; indem eigentliche Kunſt-Muſeen, d. h. blos zur Kunſtbeſchauung beſtimmte Gebäude, dem Alterthum, wo die Kunſt innig mit dem übrigen Leben verwachſen war, faſt ganz unbekannt blieben. Hier führen alle Schritte aus 6
Griechenland und Italien heraus nach dem übrigen cultivirten Europa, doch ſo, daß in dieſem Lande noch immer, und hoffentlich bald auch in jenem, der Abgang nach außen durch den ſteten Zufluß nach innen überwogen wird; und das allgemeine Streben der Gegenwart iſt Vereinigung in großen Muſeen der Herrſcher und Nationen.

5. In ſpätern Inſchr. kommen vor **signa translata ex abditis locis in celebritatem thermarum**; vgl. Gerhard, Beſchr. Roms S. 320 f. Agrippa wünſchte öffentliche Aufſtellung aller Statuen und Gemälde, Plin. **xxxv**, 9. Annäherungen an Muſeen im Alterthum waren: 1. die Tempelwinkel und Spelunken, in welchen abgängig gewordne Götterbilder aufbewahrt wurden. S. beſonders Ovid **Met. x, 691.** Eine ſolche Sammlung war im Argiviſchen Heräon. In Italien dienten die **favissae** zur Bewahrung alten Tempel-Hausraths. 2. Die großen Sammlungen von Kunſtwerken, die ſich von ſelbſt in den Höfen und Hallen von Heiligthümern bilden, wie in dem Epheſiſchen Tempel, dem Samiſchen Heräon, dem Mileſiſchen Didymäon, an den Orakel- und Agonen-Orten, wie in Olympia. Hier waren auch im Heräon viele chryſelephantine Statuen mit Abſicht zuſammengeſtellt. Aehnliche Statuenſammlungen hernach in Rom, in den Hallen der Octavia §. 180. A. 2. 190. A. 1. **1**, a. 3. Die Sammlungen von Gelehrtenbüſten in öffentlichen Muſeen, §. 420, 4. 4. Gemäldehallen, wie die Pökile in Athen (§. 101. A. 2.), die Halle bei den Propyläen (§. 109. A. **1**, 3.), Leſche der Knidier (§. 134. A. 3.), auch eine Pökile in Olympia, eine zu Sparta (Pauſanias). Doch war auch hier urſprünglich die Beſtimmung eine andre; die Pökile Athens, die Leſche waren zunächſt Converſations-Sääle. In Strabon's Zeit (**xiv. p. 637.**) war der große T. zu Samos eine Pinakothek geworden, auch gab es andre in der Nähe; und in Römiſcher Zeit waren allerdings beſonders dazu eingerichtete Pinakotheken keine Seltenheit (Varro, Plinius, beſonders Vitruv **vi**, 5.), wie die von Petronius und die von Philoſtratos beſchriebne zu Neapel. Vgl. Jacobs Verm. Schriften **iii**. S. 469. 5. Daktyliotheken, wie die des Mithridat §. 165. A. 2., die von Scaurus, Sulla's Stiefſohn, angelegte, die von Jul. Cäſar in den T. der Venus Genitrix geweihte. [Ueber die Verſetzung von Kunſtwerken nach Konſtantinopel Böttiger Archäol. der Malerei S. 231.]

Für die Kunsttopographie ist Jer. Jac. Oberlin **Orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae, 1776. und 1790.**, eine nützliche, nur jetzt völlig veraltete, Arbeit. Zur Vervollständigung der Litteratur leistet der Abschnitt in Reuß **Repertor. Commentationum T. VIII. p. 27. Mon. vet. popul.** wichtige Dienste. Zur Museologie Böttiger Ueber Museen und Antikensammlungen **1808. 8.** Der Katalog bei Meusel, Neue Misc. artist. Inh. St. 9. S. 3 ff. Beck's Grundriß S. 3 ff. Register zu Winckelmann's W. VII. S. 321.

2. Griechenland.

1 252. Die Fülle der in Griechenland vereinigten Kunstwerke kann man sich nicht groß, nicht unübersehbar genug
2 denken. Eine Periegese des Landes muß bei jedem kleinen
3 Orte stillhalten; Hauptorte, in denen der Archäolog topographisch genau orientirt sein muß, sind vor allen andern Athen, Korinth nebst dem Isthmos, Olympia, Delphi; hier ist auch von localen Nachforschungen am meisten zu erwarten.

1. Jacobs Ueber den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken, Verm. Schriften III. S. 415. Ein merkwürdiges Beispiel ist das wenig bekannte Inselchen Bacchion bei Phokäa, welches doch auch mit Tempeln und Statuen auf das herrlichste geziert war. Liv. XXXVII, 21.

2. Gute Anfänge einer Periegese bei Jacobs a. O. S. 424 ff., und Meyer Geschichte der Kunst S. 209 ff., wo aber immer noch viel nachzutragen bleibt.

3. Athen zerfällt in die Burg, die Altstadt gegen Süden mit dem großen Bezirk des Dionysos (Theater, Odeion, Propyläen des Dionysos) und andern alten Tempeln; in die nördlichen Quartiere, auf dem frühern Boden der Demen Kerameikos, Kolonos, Melite, Kollytos, mit weniger alten Tempeln. Neu ausgebaut wurde in S. die Hadrianstadt, durch ein Thor und Reste alter Mauern getrennt (§. 191.). S. besonders Meursius Compilationen. Fanelli **Atene Attiche 1704.** Stuart's **Antiquities**, nebst dem **Supplement** von Cockerell, Kinnard, Donaldson, Jenkins, Railton. **L. 1830.** Barbié du Bocage's Plan bei Barthelemy's Anacharsis. Wilkins **Atheniensia. L. 1804. [1816.]** Hawkins in Walpole's **Memoirs p. 480.** Ersch Encyklopädie, Art. Attika. Leake's **Topography of Athens. L. 1821.**, Deutsch, mit Zusätzen, zu Halle **1829.** [**sec. ed. L. 1841. 2 Voll.**] Kruse's Hellas II, 1. S. 70. Vgl. auch Hirt's Plan des Athen. Markts, Geschichte der Bauk. Tf. 23., wo nur der [von Andern sehr bestrittne] Unterschied zwischen Alter und Neuer Agora nicht

gehörig wahrgenommen ist. Ansichten von Thürmer, Hübsch, Heger. [Ulrichs Topogr. der Häfen von Athen, Abhdl. der Münchner Akad. III, 3. S. 645. Ein von dem Baudirector Schaubert in Athen vor Jahren entworfener Plan der Stadt ist leider noch nicht veröffentlicht.]

Korinth kann nur als die Colonia Julia, welche Hadrian verschönerte, topographisch genau erforscht werden. Zur Restauration helfen Münzen, z. B. die Akrokorinth darstellenden, von Hadrian und den Antoninen (Millingen Méd. inéd. pl. 2, 20 et 21. Mionnet Suppl. IV. pl. 3. 6, 4.), mit dem Aphroditentempel, dem Pegasos an der Quelle Peirene, und andern Heiligthümern (vgl. die Vase von Vernay, Journ. des Sav. 1830. p. 460.); und die den Hafen Kenchreä auf interessante Weise abbildende (Millingen 2, 19.) mit den Schiffshäusern, dem T. der Aphrodite an der einen, des Asklepios an der andern Ecke, und dem colossalen Poseidon mit Dreizack und Delphin auf einem Molo (*χῶμα*) mitten im Hafen, grade wie ihn Paus. II, 2, 3. beschreibt. Triumphbogen Hadrian's auf Münzen. Ueber die Lage des Isthmischen Heiligthums vergleiche das Dorier II. S. 430. Angeführte; über die Heiligthümer im Einzelnen mit Pausanias die Inschrift C. I. 1104. Den Isthmos stellt sehr interessant die Gemme dar, Eckhel Pierres grav. 14.: in der Mitte Poseidon, darüber links ein Meergott den Palämon tragend, rechts Aphrodite Euplöa, oben auf einer Säule Eros, neben Poseidon Rosse, die zum Agon kommen. Das Palämonion (Paus. II, 2, 1. und die Inschr.) sieht man auf Münzen als einen Tholus, von leichten Jonischen Säulen getragen, mit Delphinen als Akroterien; mitten drin als Cultusbild einen Knaben auf einem Delphin liegend, dahinter eine Pinie. Unter dem Tholus liegt der Untertempel (*ἄδυτον* bei Paus., *ἐναγιστήριον* in der Inschr.) mit seiner Pforte (*κάθοδος ὑπόγεως* Paus., *ἱερὰ εἴσοδος* in der Inschr.), zu welcher eben eine Opferprocession mit dem Widder heranzieht. — Auch T. von Trözen und Paträ lernt man durch Münzen kennen.

Olympia's heiliger Bezirk, Altis, enthielt mehrere Tempel, den Hochaltar, ein Theater, Bulenterion, Prytaneion, Stadien, Gymnasien, viele Thesauren und mehrere Hallen, und zahllose *ἀγάλματα*, *ἀνδριάντες*, *ἀναθήματα*; der Hippodrom lag außerhalb. Für die Localität: J. Spencer Stanhope Olympia or Topogr. illustrative of the actual state of the Plain of Olympia. L. 1824. Leake Morea V. I. ch. 1. Expédition scientif. de la Morée. Archit. Livr. 10—13. Pindari Carm. illustr. L. Dissenius. Sect. II. p. 630. Encyklopädie, Art. Olympia. [Le Bas Mon. de l'antiqu. fig. recueillis en Grèce par la commission de Morée. 1. cah. Basrel. de Phigalie, 2. cah. Argolide et Laconie. P. 1835. 37. 8.]

Delphi war ein theaterförmiger Ort; auf der obersten Terrasse Pytho, das Temenos mit dem Tempel (auf Reliefs und Münzen, Millingen Méd. inéd. pl. 2, 12.), Hochaltar, Erdheiligthum, Bu-

leuterion, mehreren Hallen, den Thesauren. Darunter die Mittelstadt u. Unterstadt. Der Ort der Agonen lag unterhalb der Stadt gegen die Ebne und Kirrha. **Pindari C. p. 628.** (Ueber die Kunstschätze vgl. Sainte Croix **Gouvern. féderatifs p. 274.**) [Grundriß von Ulrichs in s. Reisen in Griechenland 1840. Ders. Topographie von Theben. Abhdl. der Münchner Akad. III, 2. S. 413. J. Spencer Stanhope **Topographical sketches of Megalopolis, Tanagra, Aulis and Eretria. L. 1831 f.** Karthäa bei Brönsted Reisen Th. 1. Argos bei Gell.]

1 253. So bedeutend auch jetzt die Anzahl der über Griechenlands Landschaften zerstreuten Trümmer von Tempeln und andern Bauwerken ist: so ist doch zu hoffen, daß unter günstigen Verhältnissen mit Bedacht und Sorgfalt angestellte Nachgrabungen den Plan und die architektonische Ausführung einer ungleich größeren Menge ans Licht bringen
2 werden. Auch die Nachforschungen nach Sculpturen finden hier, ungeachtet der Venetianer und der neuesten Erwerbungen, in manchen Gegenden einen noch fast jungfräulichen
3 Boden; und man darf einer Zeit entgegensehen, wo einheimische Museen an ächten Resten Griechischer Kunst alle außer Griechenland übertreffen werden.

1. Bautrümmer, welche im Histor. Theil erwähnt sind: zu Tiryns §. 45. Mykenä 45. 49. Argos 45. Epidauros 106. Korinth 53. Nemea 109. Phigalia 109. Tegea 109. Mantinea 111. Lykosura 45. Olympia 109. Messene 111. bei Amyklä 48. auf Aegina 80. zu Athen 80. 101. 109. 153. 190. 191. in Attika 53. 109. auf Delos 109. vgl. 279. auf Euboä 53. im Orchomenos 48. Delphi 80. auf Ithaka 47. Ephyra u. andre Kyklop. Mauern in Epeiros 45. Eigenthümlich gebaute Dorische T. zu Cardacchio auf Corfu, Railton **Antiq. of Athen. Suppl.** Theater-Ruinen §. 289.

2. In Griechenland gefundne und gesammelte Bildwerke: Venetianische Erwerbungen aus dem Peloponnes und von Corfu, besonders von Antonio und Paolo Nani (um 1700.) und Späteren desselben Hauses gesammelt (§. 261, 2.). Paciaudi **Mon. Peloponnesiaca 1761.** Manches ist durch Morosini (1687.) von Athen nach Venedig gekommen, wie die beiden Löwen vor dem Arsenal (mit Runenschrift). §. 434. Elginsche Sammlung, von Athen, aber auch von andern Orten zusammengebracht, im Brit. Museum; der Phigalische Fund (§. 119, 3.) ebenda; die Aeginetischen Statuen (§. 90, 3.) in München. Nachgrabungen auf Keos, Brönsted **Voyages et Recherches dans la Grèce. Livr. I. 1826.** Manches durch Clarke in Cambridge (Clarke **Greek Marbles**, vgl. 357.), im **M. Worsleyanum,**

im M. Royal in Paris (durch Choiſeul Gouffier und Forbin), beſonders die aus der Umgebung des Theaters von Milo erbeutete Venus, neuerlich die Bruchſtücke von Olympia §. 119. und das Meſſeniſche Basrelief (Leake Morea I. p. 379. Ann. d. Inst. I. p. 131. IV. p. 184.). Nachgrabungen von Veli-Paſcha bei Argos, Magazin encycl. 1811. II. p. 142. Zahlreiche Sculpturfragmente bei Luku (Thyrea). Leake II. p. 488. Ann. I. p. 133. Gerhard sur les monumens figurés existant actuellement en Grèce, Annali dell' Inst. IX, 2. p. 103—150, Statuen, Basreliefe, Terracotten, gemahlte Vaſen, Bronzen, Spiegel, Skarabäen. Ueber Vaſen und Reliefe als das Muſeum noch in Aegina war, Bibliot. Ital. XLI. p. 105. (1838.) Basrelief. Ein Bacchiſcher Sarkophag von Miſtra — Descr. de la Morée. pl. 43. fig. 1. 2. 3.

3. Eine Sammlung Athenischer Kunſtreſte [ehemals] in Fauvel's Conſulatgebäude; ſpäter eine andre von dem Athener Pſyllas (nach Stanhope's Briefen) angelegt; wahrſcheinlich wieder zerſtreut. Nationalmuſeum in Aegina, meiſt aus Vaſen, Bronzearbeiten, Inſchriften beſtehend, unter Muſtoxydi. [Nach Athen verſetzt, wo das Muſeum bis jetzt im Theſeion, in der Stoa Hadrians, in den Propyläen u. a. Räumen der Akropolis vertheilt iſt. Athens Antikenſammlung in A. Schölls Archäolog. Mittheilungen aus Griechenland nach K. O. Müllers hinterlaſſenen Papieren, Frankf. 1843, nicht wenige ſind geſtochen in Pittakis Ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ ἀφορῶσα τὰς ἐντὸς τῆς Ἑλλ. ἀνεφρισκ. ἀρχαιότητας, Ἀθήνησι 1837—41. 2 Bde. 4. F. de Saulcy Musée d'Athènes in der Revue archéol. II. p. 257—77.] Auf Corfu Muſeum des Signor Preſſalendi.

Für Archäologie der Kunſt wichtige Reiſebeſchreibungen, nach Cyriacus von Ancona (§. 46.), beſonders Spon und Wheler, Chandler, Choiſeul Gouffier Voy. pittor. de la Grèce, Dodwell's Classical and topographical Tour, wozu Pomardi's Viaggio nella Grecia hier und da verglichen werden kann, W. Gell's Itinerary of Greece (1818. in 4., blos I. Argolis), Itin. of the Morea. 1817. 8. [Peloponnesiaca, a Supplem. to Trav. in the Morea. L. 1846.], Itin. of Greece. 1819. 8., Narrative of a Journey in the Morea. 1823. 8., die in Walpole's Memoirs und Travels vereinigten Artikel, Hobhouſe, Holland, Hughes, Bartholdy, Pouqueville. Leake Travels in the Morea. 3 Bde. L. 1830. Scharnhorſt über Aegina, Ann. d. Inst. I. p. 201. [Brönſteds Reiſe i Gräkenland i Aarene 1810—13. 1. 2 Deel. Kiöbenh. 1844. 1 Th. Großgriechenland, Epirus. 2. Th. Böotien, Theſſalien, Kleinaſien, Aegina, Keos, Peloponnes, Vorleſungen unter friſchen Eindrücken nicht flüchtig niedergeſchrieben. Chriſtoph Wordsworth Residence at Athens and Attica L. 1836 (viele Stellen der Autoren fein erläutert durch die Oertlichkeiten) und Greece pictorial, descriptive and historical 1839. 2. A. 1844. Klenze Aphoriſt. Bem. geſammelt auf einer Reiſe nach Griechenland B. 1838. f. Aldenhoven Itinéraire descriptif de

l'Attique et du Peloponnèse avec cartes et plans topogr. Athènes 1841. Col. W. Mure of Caldwell Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands in 2 Vol. Edinb. and L. 1842, voll Kenntniß und Einsicht. Ulrichs Reisen in Griechenland 1 Th. Reise über Delphi bis Theben. Bremen 1840. Aus dessen Papieren durch Henzen Viaggi ed investigazioni nella Grecia, Annali XVIII. p. 1 und über Euböa im N. Rhein. Mus. Bd. 5. L. Roß Reisen durch Griechenland 1. Th. Peloponnes B. 1841 und Reisen auf den Griech. Inseln 1. 2. Bd. 1841. 43. Rob. Pashley Travels in Crete in 2 Vol. Cambr. and L. 1837., sehr gelehrt und genau. Henzen über den gegenwärtigen Zustand der Alterthümer in Griechenland Allgem. Zeit. 1843. N. 28 ff. E. Curtius die neueren Nachgrabungen in Griechenland, Preuß. Staatszeit. 1843. 9. Jan.] Die architektonischen Werke Le Roy's (wenig brauchbar), Stuart's (copirt in Le Grand's Mon. de la Grèce P. 1808.), der Dilettanten-Gesellschaft. (Sorgfältige Nachstiche dieser Engl. Werke, nebst Deutschem Text, Darmstadt bei Leske). Expéd. de la Morée. §. 252. La Grèce; vues pittor. et topogr. dess. par O. M. Bar. de Stackelberg. P. 1832.

1 254. Die Makedonischen, Thrakischen und Illyrischen Länder erscheinen sehr arm an Bautrümmern und Fundorten Griechischer Kunst; nur aus spätrömischer Zeit finden sich
2 hier Reste. Dagegen sind die Städte-Ruinen längs der Nordküste des schwarzen Meers sehr wichtige Denkmäler Griechischer Cultur, über die man mit Begierde zusammenhängenderen Mittheilungen entgegensehen muß.

1. Halle (vom Circus?) in Thessalonike §. 192. A. 5. Byzanz 193. A. 8.; von der Col. istor. daselbst, der Guglia giroglifica u. s. w. sind Zeichnungen im Cabinet d'estampes zu Paris. Constantin des Gr. Marmorsäule auf dem Vorgeb. des Bosporus. Sogenannte Pompejussäule am schwarzen Meere. Voy. pitt. de Cple et des rives du Bosphore d'après les dessins de Mr. Melling. P. 1807. f. Choiseul Voy. T. II. P. IV. Reste in Salona 193. A. 6. (auch von Amphitheatern und Thermen); Jadera (Thor oder Bogen); Pola §. 190. (T. August's, Amphitheater, Bogen der Sergier), Stuart Ant. IV, 1—3. Allason Pictur. Views of the Antiq. of Pola. L. 1819. f. Dell' amfiteatro di Pola — e di alcuni epigrafi e figuline inedite dell' Istria con VII. tav. saggio del Can. P. Stamowich, Venezia 1802. 8. Gianrinaldo Carli Antichità di Capodistria im Archeografo triestino Vol. III. Trieste 1831. Cassas Voy. pitt. de l'Istrie et de la Dalmatie. P. 1797 sqq. Rubbi Antichità Rom. dell' Istria. 4.

2. Die meisten Verhandlungen (von Köhler, R. Rochette und Stempkowsky, P. v. Köppen, v. Blaremberg, vgl. C. I. II. p. 80.) betreffen Inschriften und Münzen. Varel Recueil de quelques an-

tiquités trouvées sur les bords de la Mer-Noire. B. 1803. 4. Reiſen von Pallas, Clarke u. A.

Sammlungen: Muſeum zu Odeſſa, worin ſchöne Sculpturen von Kertſch (Pantikapäon), Cabinet von Blaremberg u. Stempowsky ebenda; andre zu Nikolaef, Kertſch und Theodoſia Notice sur un tombeau découvert aux environs de Kertsch, l'anc. Panticapée (1830), im Journ. des Sav. 1835. p. 333. [Funde in Kertſch Bull. 1830. p. 255. 1841. p. 109. 1842. p. 164. 1844. p. 82. Annali XII. p. 5—22. Voyage au Caucase — et en Crimée par Fr. Dubois de Montperoux IV. Sect. P. et Neuchatel 1843.]

3. Aſien und Africa.

255. Kleinaſien war ſeit alten Zeiten an den weſt- 1
lichen Küſten, ſeit der Makedoniſchen Zeit auch in einzelnen Strichen tief ins Land hinein mit Werken Griechiſcher Kunſt ſo angefüllt, wie Griechenland ſelbſt; und iſt auch jetzt an 2
Trümmern, beſonders in manchen Gattungen, faſt reicher (wie man die Theater in Griechenland mehr zerſtört und unkenntlich gemacht findet, als in Kleinaſien und Sicilien).

1. Ueber den Reichthum der Kleinaſiatiſchen Küſte, beſonders Joniens, an Kunſtwerken Jacobs S. 424. Meyer S. 209 ff. Von Epheſos Kunſtwerken Einiges im Zuſammenhang Tzetz. Chil. VIII, 198.; auch Aſpendos war voll trefflicher Bildwerke, Cic. Verr. II, 1, 20. Ueber Ciliciſche Kunſtwerke, nach Münzen, Tölken Kunſtbl. 1. H. 6. Viele Tempelanlagen lernt man durch Kaiſermünzen kennen, nach denen beſonders Bellev über die Monumente von Pergamen, Ankyra, Tarſos, Cäſarea in Cappadocien handelt, Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXII—XL.

2. Bautrümmer oben erwähnt: zu Sipylos §. 42. Sardis 80. 241.* Teos 109. Epheſos 192. Magneſia am Mäander 109. Samos 80. Priene 109. Milet 109. Labranda 192. Halikarnaſſos 111. 151. 153. Kyzikos 153. Mylaſa 192. Telmiſſos 245. Nakoleia 245. Viele Theater (§. 289.), auch Aquäducte und Thermen aus Römiſcher Zeit. Manche Reſte auch zu Neu-Ilion, Alexandreia Troas (viele Trümmer in Bogenconſtruction), Aſſos (wo die ganze Stadt noch zu erkennen iſt, und merkwürdige Metopen-Reliefs in altgriechiſchem Styl, mit Sphinxen, wilden Thieren und Kentauren, [ſeit 1838 in Paris, M. d. I. III, 34. Annali XIII. p. 317: außer den hier abgebildeten Stücken giebt Prokeſch Wiener Jahrb. 1832. II. S. 59. des Anzeigers noch einen ſitzenden Amor an, der die Hand auf den Bogen ſtützt: ſie ſind in Granit. Texier Voy. en Asie Mineure. pl. 112.] und ſchöne Sarkophagen gefunden werden), Kyme, Smyrna, Herakleia am Latmiſchen See (Trüm-

mer vieler Gebäude auf interessante Weise zwischen Felsen liegend, (Theater in Herakleia, **Beda ap. Philon. Orellii p. 149.**), Myndos, Myus, Knidos (wo sehr bedeutende Ruinen, besonders Dorischer Architektur; durch eine Mission der Dilettanten erforscht), Xanthos, Phaselis, Perge, Klandiopolis, Kelenderis, und in andern Städten der Südküste; im Innern besonders Trümmer von den Städten im Flußthale des Mäander und Laodikeia Katakekaumene; auf Kypros von Kition.

Reisen von P. Lucas, Tournefort, Pococke, Dallaway, Chandler, Choiseul Gouffier, Kinneir, für die Südküste Beaufort's **Karamania**, für einige Nordgegenden v. Hammers Umblick auf einer Reise von Cpel nach Brussa, Pesth 1818., und für das Ganze W. M. Leake **Journal of a Tour in Asia Minor, with compurative remarks on the anc. and mod. geogr. of that country. L. 1824. 8.** mit einer Karte, welche eine vortreffliche Uebersicht der frühern Reisen giebt. A. v. Prokesch Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien. III. B. 271 f. vgl. Wiener Jahrb. LVIII. LIX. Anz. Die **Ant. of Ionia** sind in der neuen Ausgabe mit trefflichen Plänen (von Priene, dem Mäanderthale, der Gegend des Didymäen, der Stadt Samos) und architektonischen Rissen bereichert. Schöne Zeichnungen von Huyot befinden sich noch im Portefeuille. Entdeckungen von Texier in Kleinasien, Azani (Tschaschder), großer Griechischer Tempel, Theater, Basreliefs (**Bull. 1834. p. 238.**), Pessinus, Synnada, zwischen Synnada und Ancyra Phrygische Nekropolis mit Griechischen u. Phryg. Inschriften. Amasia, zehn St. vom Halys, auf der Gränze von Galatien, Kyklopische Stadt, voll herrlicher Werke, Thor mit Löwenköpfen. Tavia? Felsen-Relief der Persischen und der Paphlagonischen Könige. Phrygische Entdeckungen, Archäol. Intell.Bl. **1835. n. 20. Journ. des Sav. 1835. p. 365.** Reisen der Engländer in Kleinasien und Syrien, Berghaus Annalen **1835. n. 123. S. 245.** Prokesch über das alte Smyrna, Wiener Jahrb. **1834. IV. S. 55.** der Anzeigen, und über eine Nekropole ohnfern Thyatira und die ältesten Bergwerke des Ida **Ann. d. I. VI. p. 192.** Phrygische Denkmäler bei Stewart §. **341 *. A. 3.**, zum Theil zuerst gezeichnet, **17** Taf. [**Ch. Fellows A Journal written during an excursion in Asia minor. L. 1839. u. An account on discoveries in Lycia during a second excursion. L. 1841.** Vgl. **Journ. des Sav. 1842. p. 366. 385.** W. Hamilton **Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia, with some account on the Antiqu. and Geology. L. 1842. 2 Vol.** Spratt und Forbes **Travels in Lycia, Milyas and the Cibyrate. L. 1846. 2 Vol.** Col. Rottiers **Descr. des mon. de Rhodes 1828. 4.**]

1 256. Syrien und Arabien scheinen von Denkmälern Griechischer Kunst nur Bauwerke des luxuriösen Römischen Styls oder eines gemischten Griechisch-Orientalischen zu
2 besitzen. Denkmäler dieser spätern Zeit ziehen sich auch
3 durch Aegypten, das Reich Meroe, die Oasen. Im

übrigen Africa sind die Städte Kyrenaika's neuerlich ziemlich genau bekannt geworden, und besonders der Plan Kyrene's liegt deutlich vor Augen; doch ist im Einzelnen dabei sehr wenig aus alter ächthellenischer Zeit zum Vorschein gekommen. Im westlichen Africa sind zahlreiche und ansehn- 4
liche Trümmer Römischer Anlagen vorhanden.

1. Vorhandene Denkmäler von Antiocheia §. 149. 192. (Justinians Mauern; Triumphbogen auf dem Weg nach Haleb, Cassas I, 15.), Sidon (Felsengrab Cassas II, 82.), Tyrus (Aquäduct, ebd. 85.), [Aquäduct bei Beirut, **Revue archéol. III. pl. 57. p. 489.**] zwischen Tyrus und Ptolemais (Jonischer T. ebd. 87.), zu Jerusalem §. 192., Emesa (Kenotaph des C. Cäsar, Cassas I, 21.), Heliopolis, Palmyra, Gerasa, Gadara (die Städte des Basaltlandes Trachonitis, worin seit Salomon viel gebaut ist, Ritter Erdk. II. S. 362.) u. Petra §. 192. Von Seleukeia am Tigris (oder Ktesiphon) Ruinen eines Pallastes aus Römischer Zeit, nach della Vallé. Cassas **Voy. pittor. de la Syrie, de la Phoenicie, de la Palaestine et de la basse Aegypte, P. au VII.** (unvollendet). Frühere Reisen von Belon, Maundrell, della Vallé, Pococke. Burckhardt **Travels in Syria and the holy land. L. 1822. Trav. in Arabia. L. 1829.** Buckingham **Trav. among the Arabian tribes. L. 1825.** D. Fr. v. Richter Wallfahrten im Morgenlande. B. 1822. Graf Perton **Voy. dans les plaines du Haouran en Syrie im Bull. II. 1837. p. 161 — 171.** Denkmäler von Beirut, **Mon. d. I. II. tv. 51. Ann. X. p. 12.**

2. Alexandreia §. 149. 193. 224. Antinoe §. 191. Römische Thürme und Mauern bei Taposiris, zu Babylon bei Cairo, zu Syene. Griechisch-Aegyptische Gebäude in Meroe §. 192., auf der Oase des Ammon bei Zeytun (Cailliaud pl. 3. 5. 6.) Römisch-Christliche Gebäude in Unter-Nubien, auf der nördlichen und südlichen Oase von Aegypten (auf dieser sind Grabmonumente mit Bogen auf Säulen sehr häufig, Cailliaud pl. 21. vgl. §. 218.). Kosmas Indopleustes beschreibt den Marmor-Thron des Ares bei Adule, mit der Inschrift eines Aethiopischen Königs (des Zoskales nach Niebuhr), in spätrömischem Styl, auf einer gewundnen Säule ruhend.

3. Beträchtliche Ueberreste von Ptolemais (ein Amphitheater, zwei Theater); zu Kyrene (ein Amphith., zwei Theater, geringe Trümmer von zwei T., zahllose Gräber an den Straßen, theils im Felsen, theils aufgebaut, mit Frontispicen, zum Theil ausgemahlt); Einiges in Naustathmos, Apollonia, und an verschiednen Orten weiter östlich. **Della Cella Viaggio da Tripoli alle frontieri occidentali dell' Egitto. Gen. 1819.** F. W. u. H. W. Beechy **Proceedings of the expedition to explore the N. coast of Africa from Tripoli eastward in 1821. and 1822. 1828. 4.** Pacho **Relation d'un**

voy. dans la Marmarique, la Cyrenaique et les Oases d'Audelah et de Macadeh. 1827. 1828. 4. u. f. Vergl. über Kyrene's Plan Gött. G.A. 1829. St. 42.

4. Amphitheater zu Tripolis (j. Zavia), marmorner Triumphbogen des M. Aurel u. L. Verus zu Garapha (j. Tripoli). Graf Caſtiglioni Mém. géogr. sur la partie orientale de la Barbarie. Milan 1826. Großes Amphitheater 429 × 368 f. Arena 238 × 182, Höhe 96, zu Tysderad el Deſchemm. Sir Harville Tempels Reiſe in das Baylik Tunis, Ausland 1835. n. 102. Ruinen von Leptis Myra von Delaporte, Journ. Asiat. III. S. T. I. n. 4. p. 315. Ciſternen von Karthago, treffliches Gußgewölbe, Semilaſſos Africa III. S. 214. [Falbe, Rech. sur l'emplacement de Carthage, ſ. Letronne, J. des Sav. 1837. p. 641.] Nachgrabungen von Grenville Temple u. Falbe Ztſchr.. A. W. 1839. S. 7 f. Aquäduct bei Tunis, Amphitheater zu Tisdra (el Jemme), Ruinen von Cirta oder Conſtantina (Vestiges d'un anc. tombeau dans le roy. d'Algier auprès de Constantine, dess. par Bellicard), von Lambeſa, Sufetula und ſonſt. Shaw Trav. of Barbary and the Levant. Hebenſtreit De antiq. Rom. per Africam repertis. 1733. 4.

4. Italien.

257. Italien vereinigt auf die intereſſanteſte Weiſe in ſich die verſchiedenartigſten Diſtrikte für die Kunſttopographie. I. Den Diſtrikt einer durch Colonieen in Italien einheimiſch gewordnen Griechiſchen Kunſtwelt. Dazu gehören die Küſtenſtriche Unteritaliens und Siciliens, auch manche Theile des Innern dieſer Länder. Die Herrlichkeit der Kunſt in dieſen Ländern zeigt ſich in den eigenthümlichen Bauwerken; von Bildwerken in Erz und Marmor wird verhältnißmäßig weniger, doch manches Ausgezeichnete im reinſten und ſchönſten Griechiſchen Style gefunden; dagegen ſind die Nekropolen der Griechiſchen und halbgriechiſchen Städte dieſer Gegend die Hauptfundgruben der verſchiednen Gattungen Griechiſcher Vaſen, an deren mehr oder minder geſchmackvoller Form und eleganter Mahlerei man den Grad ziemlich ſicher meſſen kann, bis zu welchem Griechiſche Bildung auch bei den Landeseinwohnern Campaniens, Lucaniens und Apuliens eingedrungen war (§. 163, 7.), und dabei auch manchen Ort als helleniſirt und kunſtliebend kennen lernt, von dem man es ſonſt nicht erwartet hätte. II. Den Bezirk inländiſcher Völker, welche die Griechiſche Kunſt durch eigne

Thätigkeit bei sich einheimisch gemacht hatten. Dazu gehört vornehmlich das Land der Etrusker von Pisä bis Cäre, nebst Felsina und Adria; auch das Volskische Veliträ und das Latinische Präneste schließen sich wegen einzelner Denkmäler oder Classen derselben (Terracotta-Reliefs, Spiegel) daran an, so wie ein Theil Umbriens. Die Fundorte der 7
Vasengemählde beschränken sich auf den südlichsten Theil Etruriens, besonders den dem Griechischen Handel geöffneten Küstenstrich, und das große Emporion am oberen Meere, Adria (vgl. §. 99. 143. 177.). Der Reichthum dieser Ge- 8
gend an einheimischen Monumenten hat in zahlreichen Sammlungen im Lande eine bleibende Stätte gefunden.

1. Allgem. Hülfsmittel zur Kunsttopographie Italiens: Bern. Montfaucon **Diarium Italicum. P. 1702. 4.** Reisen besonders von Don Juan Andres, de la Lande u. Volkman, Keyßler, Petit-Radel, Eustace u. Colt Hoare, Fr. v. der Recke (herausgegeben von Böttiger), Morgenstern, Kephalides, v. d. Hagen, Thiersch und Schorn, K. Fr. Scholler. (Baudelot de Dairval **De l'utilité des voyages.**) Reigebauer's Handbuch für Reisende in Italien. Hase Nachweisungen für Reisende in Italien. Lpz. 1821. Fr. Blume **Iter Italicum** Bd. I-III. 1824—1830. giebt beiläufig auch über Museen gründliche Notizen. Chr. Kopp Italien. 1837.

3. Reste von Bauwerken in Großgriechenland: Poseidonia §. 80. Geringe Trümmer von Elea (Münter's Velia. 1818.). Dorische Ruinen eines heraßtylen T. u. schöne Terracotta-Fragmente in Metapont, Herzog von Luynes **Metapontum. 1833.** Von allen Griechischen Bauwerken in Tarent, Thurioi, Kroton (Paw **Mém. concernant le t. de Junon Lacinienne, Mém. de la Soc. de Cassel p. 67.**) ist fast Nichts übrig. Ueber einige Reste von Lokri Luynes, **Ann. d. Inst. II. p. 3.** [Velia derf. **Annali I. p. 381—86.**] Ughelli **Italia Sacra IX.** giebt Einiges über die Ruinen dieser Städte. Ueber Reste der Städte in Basilicata Lombardi, **Bull. d. Inst. 1830. p. 17. D. A. Lombardi sulla topogr. e sugli avanzi delle ant. città Italo-greche, Lucane, Daune e Peucezie dell' odierna Basilicata, Memorie dell' Inst. archeol. III. p. 195.** Sicilien's Tempelruinen: Syrakus §. 80. (zwei Säulen des Olympieions standen noch bis auf neuere Zeit). Akragas u. Selinus **80. 109.** Egesta **109.** [Gela, von einem T. noch eine große Säule, Pizzolanti **Mem. istor. dell' ant. città di Gela, in Palermo 1753. 4.** Romano **Antichità Jermitane** (Himera), **Palermo 1838. 8.**] Katana, Ruinen eines T., zweier Theater, eines Amphith., Circus. Zu Solus, bei Panormus, interessante Architekturfragmente u. Sculpturen. Herz. v. Serradifalco **Cenni su gli avanzi dell' ant. Solunto. Pal. 1831.** vgl. **Bull. d.**

Inst. 1830. p. 229. 1831. p. 171. Theaterruinen §. 289. Vito Capialbi sulle mura d'Hipponio, Mem. d. Inst. archeol. II. p. 159. tav. 4. 5. [Grundriß von Selinus von Göttling im Hermes XXXIII, 2 und die Hauptstädte der Insel bei Serradifalco.] Kyklop. Bauwerke von Cefalu §. 166. A. 3. Katakomben von Syrakus. — Von Sardinien (auch Felsengräber) u. Gozzo §. 166. A. 3. [Ener. Bres Malta illustr. co' Monum. 1817.]

4. Das Taufgefäß in Gaëta (jetzt in Neapel) von Salpion, Welcker Zeitschr. S. 500. Die herrlichen Schulterblätter einer Rüstung mit Amazonenkämpfen von Locri, in Bröndsted's Besitz [jetzt im Brittischen Museum; der Fundort ist erdichtet, wie der Verkäufer in Neapel selbst eingesteht. P. O. Bröndsted die Bronzen von Siris, Kopenh. 1837. 4.] Der schöne Sarkophag in der Kathedrale von Agrigent (Pigonati tb. 47. Houel IV. pl. 238. St. Non IV. p. 82. Gypsabguß im Brit. Museum). Mehrere in Kirchen Siciliens. Hirt, Berl. Kunstblatt II. S. 73. In Syrakus hat Landolina manches treffliche Stück ausgegraben.

5. Jorio's Metodo per invenire e frugare i sepolcri degli antichi. N. 1824., im Auszuge Kunstbl. 1826. N. 46—53. Man bemerkt, daß die Nekropolen der Griechischen Städte durchgängig gegen Norden liegen. Vasen-Fundorte in Großgriechenland (s. besonders Gerhard's Cenni topogr. Bullett. 1829. p. 161.): In Campanien Nola (schöne Vasen in Firniß und Zeichnung; auch alterthümliche der hellgelben Art), Cumä (noch zu wenig erforscht), Avella (Vasen von blasser Farbe), Capua (matter Firniß; auch alterthümliche), Nocera (Nolanische), Eboli (mehr in Lucanisch-Apulischer Manier; vgl. Ann. III. p. 406. IV. p. 295.); in Samnium, besonders Agata de Goti im Beneventanischen (vernachlässigte Zeichnung, rothe u. weiße Farbe); in Lucanien Pästum (schöne Vasen in der besten Art), Gräber von Pästum, Bull. 1834. p. 50.), Castelluccio, Anzi [Antia, nicht wenige Vasen von einem eigenthümlich großartigen Styl und ausgesuchten Mythen, die große Mehrzahl gewöhnlich Bacchisch, oder sog. Toilettenvasen, 1842 am Ort eine Sammlung Fattibaldi von 400 Stück] u. Armento im innern Basilicata (Fundorte der schlank geformten und mit mythologischen Scenen reichgeschmückten Prunkvasen, in Firniß u. Farben schlecht, die Zeichnung manierirt); Büsten, Vasen, eherne Rüstungen, Galateo, Japygia p. 97 ed. Basil. in Apulien Bari, Ruvo, Ceglia, Canosa (wo neben der Landessprache ein corruptes Griechisch gesprochen wurde, Horaz S. I, 10, 30. §. 163. 7.) Ruvo, Bull. 1834. p. 36. 164. 228. [Giov. Jatta sull' ant. città di Ruvo, in Nap. 1844. 4. S. 56 ff. seine großen Nachgrabungen und Vasensammlung; angehängt Avellinos Rubastinorum numorum catal. Gräber von Ruvo Bull. 1836. p. 69. 113. 1837. p. 81. 97.]; in Bruttii Locri (Vasen alterthümlicher Art, andre von ausgesuchter Schönheit). In Sicilien besonders Agrigent (alterthümliche der

rothgelben Art, aber auch ſehr ſchön und grandios gezeichnete der vollkommnern Technik; Sammlung Panettieri; kleine Schriften von Raff. Politi); im innern Lande Akrä, j. Palazzuola, reich an Gräbern, Vaſen, Terracotta's. Le antich. di Acre scoperte, descritte ed illustr. dal Bar. G. Judica. Messina 1819. f. Vgl. Gerhard und Panofka Hyperb. Römiſche Studien S. 155 ff. (Kunſtblatt 1825. 26.) und die Vorrede zu Neapels Antiken [auch Bibl. Italiana 1820. Febr. S. 222 ff.] Gräber in Palermo, Bull. 1834. p. 209.

Martorelli Antichità Neapolitane. Reiſen von Riedeſel, Swinburne u. A. De St. Non Voy. pittoresque de Naples et de Sicile. Münter Nachrichten von Neapel u. Sicilien. 1790. Bartels Briefe über Calabrien u. Sicilien. 1791—93. — Fazellus de rebus Siculis. 1558. f. Andr. Pigonati Stato presente degli ant. monumenti Siciliani, a. 1767. Viaggio per tutte le antich. della Sicilia descr. da Ign. Paterno Pr. di Biscari. N. 1781. 4. Houel Voy. pitt. des îles de Sicile, de Malthe et de Lipari. P. 1782. 4 Bde. f. Vinc. Olivieri Vedute degli avanzi dei mon. antichi delle due Sicilie. R. 1795. Pancrazi, d'Orville, Wilkins, Hittorf (ſ. §. 80. 109.). Raf. Politi Il viaggiatore di Girgenti e il Cicerone di piazza ovvero guida agli avanzi di Agrigento, Girgenti 1826. [1842. deſſ. Antichità e mon. per servire all' opera intit. il viagg. 40 tav. 8.]

6. Ueber Etruriens Kunſtdenkmäler im Ganzen §. 168 bis 178. Volaterrä §. 168. 70. 71. 74. 76. Pyrgos, Cyklopiſche Fundamente des Tempels der Eileithyia, J. Mellingen Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 11. [Canina Annali d. Inst. XII. p. 34. ant. castello di Pirgi.] Fäſulä 168. 70. Arretium 170. 71. 72. Betulonium 168. Inghirami Memorie d. Inst. II. p. 95. Ambroſch p. 137. Rusellä 168. Populonia 168. 76. Coſa 168. Telamon 176. Cortona 168. 70. Perusia 168. 73. 74. 75. Saturnia 168. Volci 169. 70. 73. 74. 75. 77. Bullett. 1835. p. 177. Clusium 170. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 78. Falerii 168. 70. Tarquinii 170. 72. 73. 74. 77. Aria 170. Orchia 170. Bomarzo 169. 70. Viterbo 170. Tuscania 170. Veji 168. Adria am Po 170. 77. Präneſte 173. Alba Longa 168. 70. Veliträ 171. Umbrien 176. Ameria 168. Spoletium 168.

7. Vaſen-Fundorte in Etrurien: Nekropolis von Volci, am Fluſſe Arminia (Fiora) bei Ponte della Badia; Nachgrabungen ſeit 1828. auf den Gütern des Prinzen Lucian v. Canino, der Candelori u. Feoli. Dorow-Magnus'ſche Sammlung im K. Muſ. zu Berlin. Ueber die Gattungen der Vaſen §. 99, 2. 143, 2. Ueber das Local Weſtphal Topogr. dei cont. di Tarquinii e Vulci, Ann. d. Inst. II. p. 12. tv. agg. a. b. Lenoir, Ann. IV. p. 254. M. I. 40. Werke des Pr. Lucian: Muséum Etrusque de L. Bonaparte. 1829. Catalogo di scelte antichità (Estratto, Ann. I. p. 188.).

Vases Etrusques de L. Bonaparte. Livr. I. II. (Bullet. 1830. p. 143. 222.). Candeleri'sche Vasen: Bull. d. Inst. 1829. p. 75 ff. Die herrliche Sammlung beschr. von Second. Campanari Rom 1837. ders. intorno i vasi sitt. rinvenuti ne' sep. d'Etruria R. 1836. 4. Brändsted A brief descr. of 32 anc. Gr. vases lately found by Mr. Campanari L. 1832. C. Fea Storia de' vasi dip. che da quattro anni si trovano R. 1832. Nekropolis von Tarquinii, meist Vasen der alterthümlichen Arten, s. Gerhard, Hyp. Römische Studien S. 134. Cäre, vielversprechender Vasen-Fundort. Bull. 1834. p. 49. 97. 1836. p. 159. Bomarzo, schöne Vasen u. Bronzen. Clusium, manche alterthümliche Vasen. Bull. 1837. p. 192. [Große Menge nur hier und in der Umgegend vorkommender, sehr vielgestaltiger schwarzer Gefäße mit Verzierungen und Figuren in Relief.] Adria am Po, Vasenfragmente in der Gräberstätte am Tartaro gefunden, in Formen, Mahlereien u. Inschriften denen von Volci auffallend ähnlich, auch Terracotta's, Mosaiken, Marmorfragmente u. Intaglio's, gesammelt im Mus. Bocchi. S. Filiasi, Giorn. dell' Ital. letter. Padova. T. XIV. p. 253. Handschriftliches Werk im Wiener Antiken-Cabinet, Steinbüchel Wiener Jahrb. 1830. II. S. 182. u. a. a. O. Welcker im Bullett. 1834. p. 134. (vgl. Hall. A. L. Z. 1834. Jun.) M. Rochette Annali VI. p. 292. Den Mahler Euthymides finde ich in den Inschr. dieser Scherben zweimal, wie auch in Volci. Der große Handel des Alterthums mit Thongeschirr umfaßte gewiß auch gemahlte Gefäße; daher erklärt sich das Vorkommen sehr übereinstimmender Arbeiten in entlegenen Gegenden, wie z. B. die Tödtung des Minotaur auf einer Attischen Vase, bei Burgen in London [jetzt im Brittischen Museum], gerade so gezeichnet ist, wie auf der berühmten Sicilischen des Taleides bei Hope.

Die ersten im Sabinerland, in Sommavilla gefundnen Vasen, Bull. 1837. p. 65. 70. (Mahler Hieron) 207. [Die Vase mit dem Sonnenauf- u. Untergang Mon. d. Inst. II, 55. Annali x. p. 266. XIV. p. 210. Eine andre ebendaher ist edirt von L. Grisi als il ratto del Palladio, Roma 1845, eine räthselhafte Darstellung. Eine in Berlin, Gerhard Neuerworbene Denkm. N. 1789.]

8. Etruskische Museen: Das Guarnacci'sche, hernach Grundlage des öffentlichen, zu Volterra [in sieben Zimmern an 500 Etr. Aschenkasten]; ebenda das der Franceschini, der Cinci. Antiken im Campo Santo zu Pisa, seit 1810. daselbst aufgestellt (Lasinio Sculture del Campo Santo [Römisch, nicht Etruriſch.] Biblioteca publica [das Museum seit 1810, ein Werk des D. Ant. Fabroni] u. Mus. Bacci zu Arezzo. Accademia Etrusca u. Mus. Venuti zu Cortona (M. Cortonense §. 178.); die Bronzen-Sammlung Corazzi ist nach Holland verkauft. Sammlungen Ansidei, Oddi u. a. zu Perugia (s. Lanzi's Register, vgl. Blume II. S. 210.), öffentliches Cabinet daselbst. [Indic. antiqu. per il gabinetto archeol. di proprietà del magistrato di Perugia 1830. 8. von Vermiglioli zum Theil aus

dem Haus Oddi.] Buccelli zu Montepulciano. Caſuccini, Paolozzi zu Chiuſi, il Circo daſelbſt. **Etrusco Mus. Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del cav. Inghirami P. I. II. Poligrafia Fiesolana 1834.** Ruggieri in Viterbo. Kleine Sammlung Cervelli zu Orvieto, u. a. m.

Außer den allgemeinen Reiſewerken für Etrurien Targ. Tozzetti's ſchätzbares Werk: **Relazioni d'alcuni viaggi fatti in Toscana.**

258. Aber bei weitem am ausgedehnteſten und ergie- 1
bigſten iſt III. das Reich der den Römern dienſtbar gewor-
nen, zur Verſchönerung Römiſcher Anlagen gebrauchten Grie-
chiſchen Kunſt. Rom iſt ſchon durch die Menge der vor- 2
handnen Bautrümmer, an welche ſich zum Theil ſehr
ergiebige Fundorte der Statuen anknüpfen, die Hauptſtadt
der antiken Kunſtwelt, und ungeachtet es im Alterthum ſo
wenige Künſtler hervorgebracht, der wichtigſte Fleck Erde für
den Archäologen; Roms Topographie bildet einen anſehn- 3
lichen Zweig des Studiums. Die noch vorhandenen Monu- 4
mente und Trümmer drängen ſich am meiſten um den älte-
ſten und politiſch wichtigſten Theil des alten Roms, das Fo-
rum Romanum und die Via Sacra; ohne Zweifel auch
deswegen, weil die Bevölkerung ſich im Mittelalter zeitig
aus dieſen Gegenden weggezogen und ſie der Vergangenheit
überlaſſen hat; während der Campus Martius, in der Kai-
ſerzeit eine Stadt von Prachtbauten, deswegen weil das neue
Leben ſich hier beſonders angeſiedelt, wenige und meiſt nur
ſolche Denkmäler zeigt, welche den Bedürfniſſen und Zwecken
dieſer Zeit ſelbſt angepaßt werden konnten. Die weitläufti- 5
gen Gärten, welche den Süden und Oſten Roms einnehmen,
ſind daher reich an Fundgruben, und haben ganze Muſeen
gefüllt; die Geſchichte ihrer Beſitzer iſt mit der Muſeographie
eng verknüpft.

2. Ueber frühere Ausgrabungen giebt es wenig zuſammen-
hängende Berichte, wie Flam. Vacca **Notizie antiquarie. a. 1594.** (bei Fea **Miscell. filolog. T. I.**); über den Ertrag neuerer Nachfer-
ſchungen unterrichtete früher Guattani (§. 38. A. 2.), dann durch zahl-
reiche kleine Schriften Fea (**Prodromo di nuove osservaz. e scoperte fatte nelle ant. di R. 1816.**), nebſt den Artikeln von Gerhard im Kunſtbl. 1823—26. (jetzt Hyperb. Röm. Studien S. 87 ff.) „Römi-
ſche Ausgrabungen". **Memorie Romane di Antichità e di belle Arti, von 1824. an, 1827. T. 4.** Entdeckungen von 1823 an, **Atti d. Accademia Rom. di Archeol. II. p. 639. Instituto di corr.**

arch. von 1829., besonders die rivista generale del Bullet. Chronologische Uebersicht der Nachgrabungen auf dem Forum seit 1802. von Bunsen, Bullet. d. Inst. 1829. p. 32., dann Annali VI. p. 13. VII. p. 53. Bull. 1834. p. 225. 1835. p. 33. 65.

3. Die Fragmente des antiken Plans, aus dem T. des Romulus und Remus, sind von Bellori (Thes. Ant. Rom. IV.), Amaduzzi, Piranesi (Antich. Rom. I.) herausgegeben. Topographen: Flav. Biondo 1449., bedeutender Andr. Fulvio 1527., Barthol. Marliani Topographia Romae. R. 1544 und 1588. Panvini 1558. Boissard §. 37. A. 3. Nicht wesentlich fördern die Forschung Donati Roma vetus et recens. 1638. u. Nardini Roma antica. 1666. (Thes. Ant. Rom. IV.), vierte Ausg. 1818. von Nibby. Fr. Ficoroni Vestigi e Rarità di R. ant. R. 1744. (bei Fea T. I.). Adler's Beschreibung der Stadt Rom. Guattani R. antica. 1793., neu 1805. Venuti Descr. topogr. delle antichità di R. 2. ed. R. 1803., neu herausg. von Stef. Piali. R. 1824. Fea N. descrizione di R. antica e moderna. R. 1821. 3 Bde. 8. Derf. sulle Rovine di R. (Storia dell' Arti T. III.). Edw. Burton Description of the Antiq. and other Curiosities of R. L. 1821. (Deutsch von Sickler. 1823.). C. Sachse Gesch. und Beschreibung der alten Stadt R. 2. Bde., 1824. und (nach dem Tode des Verf.) 1828. Beschreibung der Stadt R. von E. Platner, C. Bunsen, E. Gerhard u. W. Röstell I. (allgem. Theil) 1830. II, (Vatican) I. 1832. [2. 1834. III, 1. 2. 3. 1837. 38. 42. Auszug daraus von Platner und Urlichs. L. Canina Indicaz. topografica di Roma ant. 3. ed. 1841, mit einem großen Plan. Derf. Espos. stor. e topogr. del foro Rom. e sue adjacenze ed. 2. R. 1845., mit 14 Taf. Derf. sul clivo, sulla posizione e sull' archit. del tempio di Giove Capit. in den Mem. d. Ac. Rom. di Archeol. T. VI. Steph. Piale sopra alcuni monum. di Roma Dissertazioni R. 2 T. 1833. 34. 4.] W. Gell Topogr. of Rome. Plan von Nolli 1748.; ein Auszug bei Monaldini 1818., ein vollständigerer bei Bunsen. Vasi's Itinerario, von Nibby erneuert. — Die wichtigsten Kupferwerke sind §. 37. A. 3. und zu §. 190. angeführt. Piranesi's Hauptwerke sind Della magnific. ed architett. de' Rom. R. 1761. u. Antichità Rom. R. 1748—56. 4 Bde. f. Veduten von Piranesi, Domen. Pronti, Clerisseau und Cunego, Rossini. Ansichten aller sieben Hügel in Cassas und Bence's Grandes Vues.

4. Hier ein Ueberblick der §. 179. 180. 190—95. genannten Baureste (mit einigen Zusätzen) nach den Augustischen Regionen, innerhalb der Aurelianischen Mauern. 1. Porta Capena. Grabmal der Scipionen. 2. Caelimontana. S. Stefano Rotondo (sog. T. des Faunus, ein Gebäude aus dem spätern Alterthum). S. Giovanni in Laterano, Obelisk, Baptisterium des Constantin. 3. Isis et Serapis (der südliche Theil der Esquilien). Coliseo. Thermen des Titus. Pallast des Titus (sette scale). Nero's Haus zum Theil (Ca-

mere Esquiline). Basilica S. Clemente. 4. Via sacra (Nibby del foro R., della via sacra, dell' anfiteatro Flavio e de luoghi adjacenti. R. 1819., Deutsch von Chr. Müller. Stuttgart 1824.). Titus Bogen (neben dem Fahrwege der Via Sacra. Bullet. d. Inst. 1829. p. 56.). Meta Sudans. T. Urbis. T. der Pax. T. des Antonin und der Faustina (S. Lorenzo in Miranda). 5. Esquilina. Agger des Tarquinius. Prätorische Castra. Amphitheatrum Castrense. Nymphäum des Severus Alex. T. der Minerva-Medica. Gallienus Bogen. Ausgemahltes Haus (der Lucilla?) §. 210. A. 4. 6. Alta Semita (Quirinal und Viminal). Thermen des Diocletian und Constantin. Monte-Cavallo. 7. Via lata (in W. vom Quirinal). 8. Forum Romanum (Ueber die Lage und Ausdehnung des Forum Sachse 1. S. 698. und der Plan von Hirt, Gesch. der Baukunst Tf. 23.). Bunsen les forums de Rome Mon. d. I. II, 33. 34. Annal. VIII. p. 207—281. IX. p. 12—50. [Derf. Herstellung des Röm. Forums u. der Prachtforen Cäsars u. der Kaiser, Beschr. Roms III, 2. S. 1—188.] T. des Jupiter Tonans, nach Niebuhr des Saturnus, von Bunsen begründet. Sog. T. der Concordia, jetzt Vespasians, und Reste des wahren T. der Concordia, welchen wahrscheinlich Septim Sever u. seine Söhne restituerunt. Bogen des Septim. Säule des Phocas. Sog. T. des Jupiter Stator. Basilica Julia. [Gerhard della Bas. Giulia ed alcuni siti del foro Rom. estratt. dalle Effemer. letter. R. 1823. 8. Die Ansicht bestätigt durch eine Inschrift, Bull. 1835. p. 33.] Sog. T. des Castor (drei Säulen vor Maria Liber.). Carcer Mamertinus (robur Tullianum, Leon. Adami's Ricerche. R. 1804. 4.). Capitolium (Zoëga Abhandl. S. 331.) und Arx (der südliche Gipfel des Hügels, vgl. Dureau de la Malle in Millin's Ann. encycl. IX. p. 17.). Arco di Giano. Kleiner Bogen des Sever. Sog. T. der Vesta (S. Stefano an der Tiber, ein tholus peripteros). Sog. T. der Fortuna Virilis. Mündung der großen Cloaca. Forum des August (nach Hirt. Niebuhr u. A.; Sachse nennt dies fälschlich das Forum Nerva's); T. des Mars Ultor (Sachse nimmt nur einen T. des Namens an). Forum des Nerva; T. der Pallas. Forum des Trajan; Colonna; Basilica Ulpia. 9. Circus Flaminius (der größte Theil des Campus Martius). Die saepta richtig aufgefaßt (in Verbindung mit der Abstimmung so vieler Centurien zugleich) von Peter Ztschr. f. AW. 1839. S. 137. Theater des Marcellus, neben welchem ehemals (Ant. Labacco Alcune notabili antiqu. di Roma. V. 1584.) ein Dorischer Peripteral-T. lag. Porticus der Octavia. Theater des Pompejus. Thermen des Agrippa; Pantheon. Bogen des Claudius. Säule u. T. des M. Aurel. Obelisk auf M. Citorio. Mausoleum des August. Obelisk an der P. del Popolo. 10. Palatium. Palatinische Kaiserpaläste (Scavo Rancurelliano, Guattani M. I. 1785. Genn. Ott.). Septizonium. Bogen des Constantinus. 11. Circus maximus. Circus (Bianchini Circi max. iconographia. R. 1728. f.). 12. Piscina

publica (Fortsetzung des Aventin). Thermä Antoninianä. 13. Aventinus. Pyramide des Cestius (Falconieri Thes. Ant. Rom. IV. p. 1461.). [Piranesi Mon. de' Scipioni 1785 f. m.] 14. Transtiberina (Janiculum). Außer den vierzehn Regionen: Campus Vaticanus. Hadrian's Mausoleum. Basilica des h. Petrus. An der Via Ostiensis: Basilica S. Paolo. An der V. Appia (Labruzzi Via Appia illustr.): Monument der Cäcilia Metella. Grab der Claudia Semne (Uhden in Wolf's und Buttmann's Museum I. B. 534.) u. viele andre. (Di due sep. Rom. del secolo di Augusto scov. presso la tomba de' Scipioni dal Cav. G. P. Campana. R. 1840. fol. Grisi Sepolcro nella vigna Lozano. R. 1840. 4.] Columbarium der Freigelassenen der Livia (Werke von Bianchini, Gori, de Rossi). Katakomben der Christen. Circus des Caracalla (Bianconi Descr. dei Circi. R. 1789. f.). Quelle der Egeria (Wagner de fonte et speeu Egeriae. 4.). An der V. Nomentana: Basilica der h. Agnes. Grabmäler der Constantia und Helena. An der V. Flaminia: Grabmal der Nasonier §. 210. A. 4. An der V. Aurelia: ausgemahlte Grabmonumente der Villa Corsini (bei Bartoli), [der Villa Pamfili, wovon Zeichnungen zur Herausgabe genommen u. Copieen in Farben in München in den vereinten Sammlungen, P. Secchi Mon. ined. di un sepolcro di famiglia greca scop. in Roma sulla via Latina. R. 1843 fol. Die Gemählde bei Cav. Campana.]

5. Besonders zu merken: Villa Mattei auf Berg Cälius; V. Giustiniani, jetzt Massimi, östlich vom Cälius; V. Negroni u. Altieri hinter V. Esquilin; V. Barberini hinter V. Quirinal; V. Ludovisi auf M. Pincio, collis hortulorum (hier lagen die großen Sallustischen Gärten, Gerhard's Abhandlung bei Gerlach's Ausg. des Sallust), V. Medicis; V. Farnese u. Spada auf V. Palatin; V. Corsini zwischen Janiculum u. Vatican; V. Albani vor der Porta Nomentana; V. Borghese vor der Porta Flaminia u. Pinciana.

259. In der Umgegend Roms, in Latium, sind besonders die Orte, welche von Kaisern zu ländlichem Aufenthalt erkoren waren, wie das glänzende Antium, Tibur, auch Lavinium (Alba Longa nicht so, wie man es von Domitian's Prachtliebe erwarten sollte), ergiebige Quellen für Kunstwerke, ohne es ausschließlich zu sein.

Latium. Kircher's Latium f. 1761. Vet. Latii antiqua vestigia. R. 1751., erweitert: Vet. Latii antiquitatum ampliss. collectio. R. 1771., wenig brauchbar: Bonstetten Voy. sur la scène des dix dern. livres de l'Enéide. P. 1805. Sickler Plan topogr. de la Campagne de R., nebst Text in 8. Weimar 1811. R. 1818. Nibby Viaggio antiq. ne' contorni di R. R. 1819. 2 Bde. 8. Sickler's u. Reinhardt's Almanach aus Rom II. S. 182. Tf. 13 ff. J. H. Westphal Die Röm. Kampagne. B. 1829. 4., nebst zwei

Karten. W. Gell Essai topogr. des environs de R. (s. Ann. d. Inst. II. p. 113.).

Im Einzelnen: Gabii, Forumi §. 295. [Tempel von Gabii u. Aricia, Annali XII. tv. D. p. 23.] Statuen in V. Borghese §. 261. Alba Longa (Piranesi's Antich. di Alb. e di Cast. Gandolfo), Emissar §. 168. A. 3. Grabmal §. 170. A. 3. Sonderbare Urnen (Tambroni und Alessi. Visconti in den Atti dell' Acc. Arch. Rom. II. p. 257. 317.). Lanuvium §. 191. Präneste, Suaresi Praeneste antiqua. R. 1655. T. der Fortuna. Il tempio della Fortuna Prenestina ristaur. da Const. Thon, descr. da A. Nibby. R. 1825. 8. Tibur, sog. T. der Vesta (Desgodetz ch. 5.), der Sibylla, della Tosse. Angebliche Villa Mäcens. Ant. del Rè Dell' antichità Tiburtina. R. 1611. Stef. Cabral u. Fausto del Rè Delle ville e monumenti ant. della città e del territorio di Tivoli. R. 1779. Villa Hadrian's §. 191. Sabinisches Landhaus des Horaz. Capmartin de Chaupy Découverte de la maison de campagne d' Horace. 3 Bde. 8. Nibby Viaggio antiqu. alla villa di Orazio, a Subiaco e Trevi, Mem. Rom. IV. p. 3—81. Le antichità di Alba Fucense negli Equi, misurate e descritte dall' archit. Carlo Promis. Roma 1836. 8. Bullett. 1836. p. 76. (Weg von Rom, die Befestigung, Steinarten, Tempel, Tuscanische Basilica.) Tusculum, Katakomben, Grab der Fam. Furia. Bedeutende neue Nachgrabungen, durch Lucian Bonaparte. Vgl. Kunstbl. 1826. N. 3. [Canina Descrizione del antico Tusculo 1841 f.] Cora, Dorischer T. des Hercules. G. Antolini Opere T. I, 1. Piranesi Antichità di Coro. R. 1761. f. Ostia, Lucatelli Diss. Corton. VI. Hafen §. 190. A. 2. Fea Relazione di un viaggio ad Ostia. Derf. Alcune osserv. sopra gli ant. porti d'Ostia. Sickler's Almanach I. S. 284. II. S. 231. 244. Nachgrabungen, Bull. 1834. p. 129. Archäol. Intell. Bl. 1834. N. 61. Antium, unter Caligula u. andern Cäsaren aus Augustus Hause sehr verschönert; Theater u. andre Reste. Fundort sehr vorzüglicher Statuen, s. besonders Winckelm. W. VI, 1. S. 259. u. Fea ebd. 2. S. 320. Phil. a Turre Mon. vet. Antii. R. 1700. Fea Bull. d. Inst. 1832. p. 145. Aphrodisium in der Nähe, wo 1794. 23 Statuen gefunden wurden. Terracina, Ruinen auf der Höhe. — Kyklopische Mauern §. 166. G. A. Guattani Mon. Sabini. V. I. R. 1827. 8.

260. In Unteritalien geben die Gegenden um den 1
Puteolanischen Meerbusen nicht blos von der frühern Hellenischen Cultur, sondern auch von der Pracht und dem Luxus der Römer Kunde. Wie die Römer selbst in Neapolis den Genuß eines freien und behaglichen Hellenischen Lebens suchten, und die Reste desselben gern fortbestehen ließen: so berühren sich hier auch in den Trümmern und Gräbern beide

2 Kunstwelten. Aber die deutlichste Anschauung alter Kunstcultur im ersten Jahrhundert n. Chr. geben die vom Vesuvius verschütteten Städte. Wenn hier auch manche Abweichung aus früheren Hellenischen Umgebungen und noch fortbestehender Oskischer Nationalität abgeleitet werden kann: so finden wir doch in der Hauptsache Alles dem Geschmack der Römischen Hauptstadt analog, und können uns, wenn wir die Züge, welche Rom im Großen, aber verwischter, darbietet, nach der Detailanschauung Pompeji's auszeichnen und vervollständigen, das Leben jener Zeit sehr genau und lebendig
3 erneuern. — Das nördliche Italien bietet eine Menge zerstreuter Trümmer und Fundorte von Statuen; am meisten vereint sich in Verona.

1. Rehfues Gemählde von Neapel und seinen Umgebungen. 3 Th. 1808. Mormile Descr. della città di Nap. e dell' antichità di Pozzuolo con le figure degli edificj e con gli epitafj che vi sono. N. 1670. Pozzuoli (Dikäarchia, Puteoli) reich an Alterthümern. Franc. Villamena Ager Puteolanus s. prospectus eiusdem insigniores. R. 1620. 4. P. Ant. Paoli Avanzi delle antich. esist. in Pozzuoli, Cuma e Bajae. N. 1768. f. Le antich. di Pozz., Bajae e Cuma inc. in rami da F. Morghen. N. 1769. f. Jorio Guida di Pozzuoli. Serapeum, ein Monopteros mit Heilquellen und vielen Cellen für Incubation, wahrscheinlich dem Kanobischen nachgebildet (auch in Memphis war das Serapeum zugleich Heilanstalt, Reuvens Lettres à Mr. Letr. III. p. 83., wie zu St. Cannart in Südfrankreich), nach Andr. de Jorio's Schrift über den Serapistempel. Kunstbl. 1824. N. 19. Aelterer Plan von Erdmannsdorf. Amphitheater, Aquädukt, Piscina, Gräber. Sog. T. der Venus u. Diana (wahrscheinlich Badesäale), piscina admirabilis und Andres in Bajä. [In der wenig bekannten Gräberstraße von Puteoli wurden in den letzten Jahren manche mit schönen Wandgemälden, andre durch Bau und Einrichtung merkwürdige aufgedeckt.] Theater zu Misenum. Circus oder Amphitheater von Cumä. Grab mit den angeblichen Skelets (§. 432.). Ueber die Sibyllengrotte von Cumä besonders Jorio Viaggio di Enea all' Inferno. [Die allgemeine Meinung setzt sie, wie es scheint, falsch; sie ist dicht bei der Akropolis des ältesten Cumä, geräumig, mit einer hohen Treppe ausgehöhlt in der Seitenwand hinauf, die zu einem schmalen Sitz ausläuft; auf einer Felsenspitze in der Nähe stand vermuthlich der Apollotempel.] Stollen im Posilippo §. 190. A. 1. u. Reh. Paolini Mem. sui monumenti di antich. e di belle arti ch'esist. in Miseno, in Baoli, in Baja, in Cuma, in Capua ant., in Ercolano, in Pompeji ed in Pesto. N. 1812. 4. Capua, Amphitheater. [Rucca Capua ve-

tere o sia descr. di tutti i mon. di C. ant. e particol. del suo amfit. Nap. 1828.]

Ueber die Entdeckungen auf Capri Hadrava Ragguagli di varj scavi e scoperte di antich. fatte nell' isola di Capri. N. 1793. 8. [1794. 4.] Gori's Symbolae litter. Decad. Rom. V. III. p. 1. (Flor. 1748. Vol. 1.) Ruinen eines T. (?) auf Pandataria.

2. Die ersten Entdeckungen, welche auf die verschütteten Städte hinwiesen, waren: die Auffindung der berühmten Frauenstatuen (§. 199. A. 7.) auf dem Gute des Pr. Elbeuf Emanuel (von Lothringen) im Raum des Theaters von Herculanum, g. 1711.; die Auffindung des sog. Hauses des Arrius Diomedes an der Gräberstraße von Pompeji bei Grabung eines Brunnens 1721.; dann die folgenreichern Entdeckungen in Herculanum bei dem Erbau eines Lustschlosses Carl III. 1736. Das tief verschüttete Herculanum, dessen Markt unter Resina liegt, kann nur, wie ein Bergwerk, durch Schachte genutzt; das leichtbedeckte Pompeji dagegen ganz offen gelegt werden. Doch ist es eben deswegen, besonders nach der ersten Bedeckung mit Asche, von den frühern Einwohnern selbst durch Nachgrabung der kostbarern Gegenstände meist beraubt worden. In der Französischen Zeit ist der fast eingeschlafene Eifer neu belebt, und das Forum auszugraben angefangen worden. Die neuern Nachgrabungen begannen, nachdem das Forum offen gelegt, von dem Bogen beim Jupiters-T. am Forum, und verfolgen die von da nach N. gehende Straße (T. der Fortuna, Thermen, Fullonia, Haus des tragischen Dichters, Haus des Faun).

Neuere Werke §. 190. A. 4. 210. A. 3. Außer diesen über Herculanum: Venuti Descr. delle prime scoperte dell' ant. città di Ercolano. 1748. Berichterstattende Werke von Cochin u. Bellicard, de Correvon, Ant. Fr. Gori, Winckelmann, Cramer. (Rosini) Dissertat. Isagog. ad Hercul. Volum. explanationem. Bayardi Prodromo delle antich. d'Erc. N. 1752. Le antich. di Ercolano. N. 1757—92. I-IV. VII. Pitture, V. VI. Bronzi, VIII. Lucerne etc. (Deutscher Auszug von Murr mit Umrissen von Kilian). Antiquités d'Herculanum, grav. par Th. Piroli et publ. par F. et P. Piranesi. P. 1804—6. 6 Bde. 4. Ueber Pompeji: ein interessantes Register von Weber, 1757., Ann. d. Inst. II. p. 42. M. I. 16. Martini das gleichsam wieder auflebende Pompeji. Leipz. 1779. 8. Gaetano Prospetto dei scavi di Pompei. 8. Millin Descr. des Tombeaux, qui ont été découv. à Pomp. l'a. 1812. Romanelli Viaggio da Pomp. a Pesto. N. 1817. 2 Bde. 8. Cheulant de locis Pompei. ad rem medicam facient. Lips. 1823. Cockburn Pomp. L. 1818. Prachtwerk von Goldicutt. L. 1825. Bonucci Pompéi décrite. N. 1828. Die neueren Nachrichten in Niccolini's M. Borbon., bei Jorio sugli scavi di Ercolano. N. 1827., und in den Berichten in Schorn's Kunstblatt 1825. N. 36. 1827. N. 26. [in den jährlichen ragguagli de' lavori della r. Accad. Ercol. von

Avellino seit 1833.] Jorio Plan de Pomp. et Remarques sur les édif. N. 1828. Große Karte von Vibent. Guarini über einige Monumente Pompeji's. Verzeichniß der Schriften über Here. u. Pomp. im M. Borbon. I. p. 1. [Nachgrabungen Bull. 1834. p. 145.; von 1835—38. von H. W. Schulz Annuli d. Inst. x. p. 148., fortgesetzt im Bull. 1841. 42. R. Rochette Lettre à Mr. Salvandy P. 1841.]

Beneventum, Triumphbogen §. 191. A. 1. Vita Thes. Antiqu. Beneventanarum. R. 1754. T. I. (Römische Alterthümer).

3. In Umbrien: Dericulum, sehr bedeutende Ruinen; Brücke, Theater, Amphitheater, mehrere Tempel. Nachgrabungen 1777. Guattani M. I. 1784. p. 1 ff. Narnia, schöne Brücke aus August's Zeit. Asisium, alter T., Maria della Minerva, Korinthisch, von zierlicher Einrichtung. G. Antolini Opere T. 1, 2. Guattani 1786. p. xx. Göthe Werke XXVII. S. 186. Theater, Amphith., Rundtempel. Angeblicher T. des Clitumnus. Schorn's Reise S. 462. R. Venuti Osserv. sopra il fiume Clitumno etc. R. 1753. 4. Ferento, im Gebiet von Viterbo, Thor von der Art der σκαιαί, Annali d. Inst. IX, 2. p. 62. Tuder, sog. Mars-T. Schriften von Agretti u. Andern, Giorn. Arcad. 1819. III. p. 3. Fulginium. Pontano Disc. sopra l'antichità della città di Foligno. Per. 1618. 4. Fanum, Triumphbogen des August, und ein zweiter des Constantin. Ariminum §. 190. A. 1. I. Schöne Brücke. Thom. Temanza Antichità di Rimini. V. 1740. f. In Etrurien wenig Bedeutendes aus Römischer Zeit. Amphitheater zu Arretium (Lor. Guazzesi in den Diss. dell' Acc. di Cort. T. II. p. 93.) und an andern Orten. In Picenum: Ancona §. 191. A. 1. Peruzzi Diss. Anconitanc. Bol. 1818. 4. Amphitheater von Faleria, Giorn. Arcad. LV. p. 160. Theater von Fallerone in der Mark Fermo Bull. 1836. p. 131.

In Ober-Italien: Ravenna, §. 194. A. 5. Patavium, Ruinen eines Korinthischen T. (Ant. Noale Dell' antichissimo t. scoperto in Pad. negli anni 1812 e 1819. Pad. 1827.). Verona, das ungeheure Amphitheater. Maffei degli Amfiteatri. Desgodetz Les édif. ch. 22. Ueber neue escavamenti Giulari Relazione degli escavamenti etc. V. 1818. 8. Arcus Gavii et Gaviae. Viel andre Römische Gebäude. §. 193. A. 7. Ausgrabung Bull. 1837. p. 173., in der Nachbarschaft ein T. der Minerva u. s. w. das. p. 137. [Modena u. Umgegend Bull. 1846. p. 23. 1842. p. 145. 1843. p. 151. 1844. p. 178.] Briria. Ottavio Rossi Le memorie Bresciane. Br. 1693. 4. Neue Entdeckung eines T. und großer Bronzefiguren. Dr. Labus, Antologia 1824. n. 43. [Labus intorno vari ant. mon. scop. in Brescia, Relaz. del prof. R. Vantini, Brescia 1823. 4. Fort. Benigni Lettera sui scavi fatti nel circadario dell' antica Treja, Macerata 1812. 4. 12 tav. Im Rathhaus zu Macerata zwei Reihen von Statuen, togati, eine

Foligno, Aeſculap genannt, und in den meiſten Städten irgend etwas aus dem Alterthum. Vari mon. dell' Italia (Mailand, Breſcia, Verona, Vicenza), Annali XI. p. 181.] Monti Escav. Bresciane. Velleja, Forum. Antolini Le rovine di Velleja misurate e disegn. Mil. 1819. f. Amalthea I. S. 331. Die Denkmäler ſind meiſt nach Parma gebracht. [Ausgrabungen Bull. 1842. p. 175. 1843. p. 161.] Mediolanum. P. Gratidius De praeclaris Mediolani aedificiis quae Aënobarbi cladem (1162.) antecesserunt. Med. 1735. 4. Ueber die 16 Säulen bei S. Lorenz Schrift von Grillen 1812. Amati Les antiq. de la ville de Milan. Mil. 1821. u. Succinte Mem. intorno le sedici ant. col. Mil. 1831 fol. [Von einem Badeſaal, Archäolog. Zeit. 1846. S. 389.] Aoſta §. 190. A. 1. II. Suſa ebd. Millin's Voy. en Savoie, en Piemont, à Nice et à Gènes. P. 1816. Deſſelben Voy. dans le Milanois, Plaisance, Parme etc. P. 1817. Aquileja. Bertoli de' signori di Bribir Le antich. d'Aquileja profane e sagre. Ven. 1739. f. [Die drei letzten Bände mit den Zeichnungen liegen ungedruckt in Venedig bei einem Privatmann; es iſt darunter das vollſtändige Silbergeſchirr der Familie der Euſebier in Conſtantins Zeit.] Forum Julii, Muſeum aus einheimiſchen Sachen. [Nachgrabungen Bullett. 1835. p. 213. Antiquities of Pola, Amphitheater, T. der Roma u. des Auguſtus, Bogen der Sergii in den Antiqu. of Athens Vol. IV. Stancovich dello anfiteatro di Pola. Venez. 1822. 8. Alaſen Pictures and views of the antiquities of Pola 1819. f.]

261. Die muſeographiſchen Nachrichten, welche 1
wir auf die topographiſchen folgen laſſen, beginnen billig mit Rom. Rom hat, bei dem ungeheuren Reichthum ſeines Bodens, beſonders durch die weiſe Verfügung, nach der keine Kunſtwerke des Alterthums ohne Erlaubniß der Regierung aus Rom fortgebracht werden dürfen, öffentliche Muſeen erhalten, mit denen [ſo reich auch an vortrefflichen und ausgeſuchten Werken aus Rom München und das Brittiſche Muſeum ſind], noch lange keine andern an Fülle vorzüglicher und wohl erhaltener Gegenſtände werden wetteifern können, einer Fülle, gegen die alle Bekanntmachung unvollſtändig zurücktritt, und oft grade das Intereſſanteſte zu übergehen in Gefahr geräth. Die ſchöne Zeit der Privatſammlungen dagegen iſt vorüber, die ausgezeichnetſten ſind eine Zierde theils Italiäniſcher, theils fremder Reſidenzen geworden. Im nörd- 2
licheren Italien iſt Florenz durch die Villa Medicis und Etrurien, Venedig beſonders aus Griechenland, aber auch aus der Umgegend und aus Rom reich geworden; allen an-

dern Sammlungen hat es an solchen Quellen gefehlt. Neapel aber hat [zu den Farnesischen Sammlungen] überschwengliche einheimische Schätze, welche sich ganz von selbst hier concentriren, und dieser Residenz neben Rom eine unabhängige Wichtigkeit und ein Interesse, das keine andre Sammlung ersetzen kann, zusichern.

1. Man hat von 60,000, ja Lanzi von 170,000 Statuen oder Antiken in Rom gesprochen. Oberlin p. 127. Jacobs a. O. S. 516. — Die allgemeinen Werke über Antiken in Rom von Cavaleriis u. A. s. §. 37. Minder bedeutend: Berioni **Collectanea Antiq. Rom.**, mit Erklärungen von Rod. Venuti. 1735., meist Bronzen. **Antiquitatis Monumenta Rom. collecta et illustr. a Conyers Middleton. L. 1745.** — Ramdohr Ueber Mahlerei u. Bildhauerarbeit in Rom. 1787. 3 Thle. 8. Lumisden **Remarks on the Antiq. of Rome. 1797. 4.** Gerhard, Roms antike Bildwerke, in der Beschreibung Roms I. S. 277—355.

Statuen in Rom auf öffentlichen Plätzen: vor dem Capitol M. Aurel, die beiden Basaltlöwen, die Dioskuren (nicht vorzüglich); die Rossebändiger auf M. Cavallo; Marforio und Pasquino (ein Flußgott und Ajas mit Patrokles. **Notizie di due famose statue di un fiume e di Patroclo. R. 1789.**). [Bonada Anthol. Diss. I, 1, simulacrorum in urbe antiquitas.]

Sammlungen.

I. Oeffentliche.

a. Auf dem Capitol:

Museum Capitolinum; begründet von Clemens XII., vermehrt von Benedict XIV. und andern Päbsten. Hauptwerk §. 38. Reich an Hermen von Philosophen u. dgl. — **M. Kircherianum** im Collegium Romanum, herausgegeben von Bonnani. R. 1709. f. **M. Kirch. Aerea illustr. notis Contucci. R. 1763—65. 2 Bde. f.** — Pallast der Conservatoren. [Platner in der Beschr. Roms III, 1. S. 107 ff. das Capit. M. S. 137—258. Ferd. Mori **Sculture del M. Capitol. 2 T. R. 1806. 7. 4.**]

b. Auf dem Vatican:

M. Pio-Clementinum; eröffnet von Clemens XIV. durch seinen **tesoriero** Braschi, der es als Pius VI. sehr vergrößerte. Hauptwerk §. 38. Vgl. Zoëga's Bemerkungen in Welcker's Zeitschr. I. S. 310. 373 ff. **M. Chiaramonti** von Pius VII. hinzugefügt. §. 38. Eine fernere Erweiterung bildet der **Nuovo braccio**, vgl. Kunstbl. 1825. N. 32. (Eine der neuesten Erwerbungen ist die Sammlung der Herzogin von Chablais, mit Bacchischen Bildwerken von Tor Marancia an der Via Appia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 101.). [L.

Biondi I. mon. Amaranziani 1843. f. 50 tav. 142 S. — Zuwachs, ſ. Gerhard im Kunſtbl. 1825. S. 127 f.] Auch die Magazine des Vatican enthalten Bedeutendes, [was jetzt großentheils in das neue Lateraniſche Muſeum gebracht iſt. Dieß Muſeum herauszugeben war dem Pater Secchi übertragen.] Fea Nuova descr. de' mon. ant. ed oggetti d'arte nel Vaticano e nel Campidoglio. R. 1819. 12. [Gerhard u. Platner das Vatic. M. in der Beſchr. Roms II, 2. S. 1—283. Musei Etrusci quod Gregor. XVI. in Aed. Vat. constituit mon. P. 1. 2. R. 1842 f. m. vgl. G. Brunn im Kunſtbl. 1844. N. 75 ff. Darin die Sammlung des Generals Galeaſſi, eine der reichſten Sammlungen von Goldſchmuck, Bronzen, Thonfiguren, beſonders die gemalten Vaſen. Im Caſino des Gartens iſt die d'Agincourtſche Sammlung von Terracotten und eine Menge Römiſcher Sculpturen.]

II. Privatſammlungen (vgl. Vaſi und das Regiſter zu Winckelm. Werken Bd. VII.). [Das Muſeum des Coll. Rom. beſonders reich in kleinen Bronzen, in aes grave.]

Albani, Pallaſt und Villa (§. 258. A. 5.), welche der Card. Aler. Albani mit Kunſtſchätzen gefüllt, und Winckelmann (M. I.) und Zoëga (Bassir.) beſonders benutzt haben. Ein Catalog iſt vorhanden. Schriften von Raffei; Marini's Inscr. Villae Alban. Jetzt iſt Viel davon in Paris und München, Manches noch vorhanden. [Noch immer eins der reichſten Muſeen der Welt und das ſchönſte von allen. Indicazione antiquaria per la V. Albani ed. 2. in Roma 1803, von Fea. Beſchr. Roms III, 2. S. 455—565.]

Borgheſe, Pallaſt und Villa. Die Schätze der Villa ſind von Napoleon durch Kauf erworben, und darum in Paris verblieben: doch ſammeln ſich auch dort wieder neue. Sculture del palazzo della villa Borghese detta Pinciana. R. 1796. 2 Bde. 8. Mon. Gabini della villa Pinciana descr. da Visconti. R. 1797. in 8. Viſconti's Illustrazioni di Mon. scelti Borghesiani, herausg. von Gher. de Roſſi u. Stef. Piale. 1821. 2 Bde. gr. f. [Beſchr. Roms III, 3. S. 230—57. (Canina) Indicaz. delle opere ant. di scolt. esist. nella V. Borgh. R. 1840. Beſchr. Roms III, 3. 1842. S. 230—57., die neu vereinigte und vermehrte Sammlung. A. Nibby Mon. scelti d. V. Borghese. R. 1832. 8 maj.]

Barberini, Pallaſt. Viel iſt nach England, das Meiſte nach München gekommen. Tetii Aedes Barberinae. R. 1647. f. Andres jetzt im Pallaſte Sciarra [in Magazinen.] Gerhard Prodromus S. XV. Einiges iſt noch vorhanden.

Mattei, Pallaſt und Villa. Mon. Mattheiani ill. a Rud. Venuti cur. I. Cph. Amadutio. R. 1776—79. 3 Bde f. Das Beſte davon im Vatican. [Mehrere Statuen, Büſten und Basreliefe, die nebſt den zwei Frieſen aus Pallaſt S. Croce und zweien aus Pallaſt Della Valle, marmornen Stühlen u. ſ. w. an den Cardinal Feſch gekommen, wurden in Paris im Juni 1816 verſteigert.]

Giustiniani, Pallast, die Antiken sind meist zerstreut. Galeria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f. [Die erste Sammlung, aus der ein Theil öffentlich versteigert wurde.]

Farnese, Pallast; Villa auf dem Palatin; Farnesina in Trastevere. Alle Antiken jetzt in Neapel. [Eine gute Anzahl, worunter bedeutende, ist im Pallast zurückgeblieben.]

Ludovisi, die vorzüglichen Bildwerke dieser Villa scheinen noch vorhanden zu sein. [Nach alle. Beschr. Roms III, 2. S. 577—91. Capranesi Descr. des sculpt. anc. de la V. Ludovisi, Rome 1842. Sämmtliche Monum. sind von Riepenhausen für E. Braun trefflich gezeichnet.]

Medicis, Villa. Das Vorzüglichste ist um 1770. nach Florenz geführt worden.

[Colonna, Beschr. Roms III, 3. S. 170 ff.]

Negroni, Villa; die Antiken aufgekauft von dem berühmten Kunsthändler Jenkins; das Beste im Vatican.

Aldobrandini, Villa, j. Miollis. [Indice d. sculture e della galleria — Miollis 1814. 4.] Werk von A. Visconti.

[Corsini, Beschr. Roms III, 3. S. 604 ff. Rospigliosi.]

Panfili, Villa; Statuen und Büsten. Villa Pamphilia eiusque palatium. R. f. Manches [sehr viel] ist noch vorhanden. Auch im Casino Panfili.

[Torlonia. P. Vitali Marmi scolpiti esistenti nel pal. di Giov. Torlonia Duca di Bracciano. 3T. Rom. 8. Beschr. Roms III, 3. S. 155 f.]

Villa Altieri, Casali, Strozzi, [Massimo] und viele andre. Pallast Braschi, Rondanini, Ruspoli (Viel aus diesen in München). Sammlungen von Thorwaldsen, Kestner, Bollard u. A. Magazine von Vescovali u. A. [Die Sammlung Rondanini wurde unter die Erben vertheilt, aus Braschi alles Gute verkauft, zum Theil in das Lateranische Museum, einige gute Werke im Pallast Massimi alle Colonne, Chigi, Spada, die acht Basr. in E. Braun's Zwölf Basr. N. 1845 f. Die neueste bedeutende Sammlung ist die des Cav. Campana, an Goldsachen und Terracotten die reichste von allen, reich auch an ausgesuchten Vasen, Bronzen u. s. w. Marmorwerke im Gartenhaus in der Nähe des Laterans.]

In der Umgegend Roms: Villa Mondragone in Frascati (enthält wahrscheinlich nicht mehr Viel). Pallast Colonna bei Palestrina [nichts mehr]. Des Cardinals Borgia Museum zu Velletri (Heeren in der Amalthea I. S. 311. Cf. Porson Lettre. R. 1796. [Vitae synopsis Stephani Borgiae cura P. Paol. a St. Bartholomaeo. Rom. 1805. 4. c. 5. 7.] Borgiana (auf einzelnen Kupferblättern auf der Gött. [und Bonner] Bibliothek) ist größtentheils nach Neapel übergegangen. [Ein Museum Ostiense hat der Cardinal Pacca aus den neueren Nachgrabungen in Rom gebildet.]

2. Florenz, Großherzogliche Gallerie, reich an Statuen (aus Villa Mediciś), Vaſen, Bronzen, Etruskiſchen Alterthümern. Gori §. 37. [Lanzi im Giorn. de' letter. Pisa 1782. T. 47. p. 1—212., auch beſonders als r. gall. di Fir.] Reale Galleria di Fir. incisa a contorni sotto la dir. del S. Pietro Benvenuti, ed illustr. dai SS. Zannoni, Montalvi, Bargigli e Ciampi. F. 1812. 8. Vgl. H. Meyer, Amalthea I. S. 271. II. S. 191. III. S. 200. Pallaſt Pitti, Tableaux, statues etc. de la Gal. de Flor. et du Palais Pitti dessinés par Wicar (mit Erläuterungen von Mongez). P. 1789 f. Garten Boboli. Pallaſt Riccardi. [Einiges in den Palläſten Corſini, Rinuccini, Nicolini, in den Häuſern Guicciardini, Orlandini.]

[Lucca, Osservazioni sopra alcuni ant. mon. di b. arte nello stato Lucchese. Lucca 1815. 8. Piſa, P. Luſinio Racc. di sarcofagi, urne e altri mondi scoltura del campo s. di Pisa, Pisa 1824. 4. Ein Verzeichniß auch in (Giov. Roſini) Descr. delle pitture del campo s. Pisa 1810. 4. 1837. 8. Fermo, Muſ. de Minicis, ſ. Giorn. scientif. di Perugia 1840 III, 175. 1842 IV, 347; in Aſcoli, durch Mſgr. Odoardi ſeit Ende des 18. Jahrhunderts.]

Peſaro, Marmora Pisaurensia illustr. ab Ant. Oliverio. Pis. 1738. Lucernae fictiles M. Passerii cum prolegg. et notis. Pis. 1739—51. 3 Bde f. [In Oneſimo Antiken im Stadthaus.]

Ravenna, Museo Lapidario im Erzbiſchöflichen Pallaſt, Bronzen auf der öffentl. Bibliothek. Vieles iſt in Kirchen zerſtreut. [Archäol. Intell.Bl. 1833. S. 101.]

Bologna, Antiquarium auf der Bibliothek (Malvaſia Marmora Felsinea), vermehrt durch das bunt gemiſchte Muſeo Coſpiano (Descrizione di Lorenzo Legati. Bol. 1677.) u. neuere Auffindungen. Einiges im Pallaſt Zambeccari. Thierſch S. 366. [(Schiaſſi) Guida al Mus. delle antich. d. reg. Univ. di Bol. 1814.]

Ferrara, Studio publico, einige Alterthümer. Reſte des M. Estense, bei deſſen Sammlung Pirro Ligorio thätig war. [C. Pancaldi la statua ed altri mon. ant. scavati a Macaretolo tra Ferrera e Bologna. Bologna 1839. 8.]

Schloß Catajo, Sammlung des March. Obizzi. Thierſch Reiſe S. 302—11. Descr. del Catajo fatta de Betussi. Ferr. 1669. 4. [Cel. Cavedoni Indic. dei principali mon. ant. del. r. Museo Estense del Catajo, Modena 1842. 8. C. Malmuſi Mus. lapidario Modenese. Mod. 1830. 4.] Quirini'ſche Sammlung in Villa Altichiero bei Padua. Alticchiero per Mad. I. W. C. D. R(osenberg). Pad. 1787. 4. Kunſtbl. 1829. N. 61 f.

Venedig, öffentliche Sammlung im Verſaal der Marcusbibliothek. S. §. 37. Bull. 1835. p. 159. Muſ. Nani (deſſen Bronzen Gr. Pourtalès-Gorgier gekauft hat), oben §. 253. A. 2. Mon. Gr. ex M. Iac. Nanii ill. a Clem. Biagio. R. 1785. 4. Deſſ. Mon.

Gr. et Lat. ex M. Nanii. R. 1787. 4. Collezione di tutte le antichita — nel M. Naniano. V. 1815 f. Mus. Grimani, vom Cardinal Domen. Grimani 1497. begründet, viel in Adria Gefundnes enthaltend, jetzt großentheils in das öffentliche Museum übergegangen (Millin's Orestéide). [Die Reliefe mit Iphigenia jetzt in Weimar.] Auch die Sammlung Contarini ist öffentlich geworden. Ueber die Sammlungen [Nani] im Haus Tiepolo (dessen Münzen in das Wiener Antiken-Cabinet übergegangen), Giustiniani alla Zecchere, bei Weber s. Thiersch Reisen in Italien I. S. 220 ff. Ueber Venedig's Sammlungen überhaupt, besonders die Grimani'sche u. Weber'sche, Rink, Kunstbl. 1829. N. 41—44. 60 f. [Collez. di tutte le antich. del Mus. Naniano 1815. fol. 46 Taf. nur in 50 Exempl. Ant. statue che in Ven. si trovano, Ven. 1740. 8.] Früher glänzten Trevisani, Morosini und andre Häuser. Fiorillo Gesch. der Mahlerei in Ital. II. S. 52 ff. Neue Sammlungen aus den Trümmern der alten Bullet. d. Inst. 1832. p. 205. Ueberall begegnet dem Suchenden in Venedig Griechisches. Die vier Erzrosse von St. Marcus sollen im J. 1204. aus dem Hippodrom von Cpel weggebracht worden sein. Ueber diese Mustoridi sui quattro cavälli della basil. di S. Marco in Ven. 1816. 8.; Abhandlungen von Cicognara, Dandolo und A. W. Schlegel; Petersen Einl. 146. 325.

Verona, öffentliche Sammlung von Sc. Maffei veranstaltet, in welcher allerlei Alterthümer, Griechische von Venedig her, auch Etruskische, zusammenstehn. Maffei M. Veronense s. antiq. inscript. et anagl. collectio. Ver. 1749. Sammlung des March. Muselli. Antiquit. reliquiae a March. Zac. Musellio collectae. Ver. 1756 f. Museum Bevilaqua, Brustbilder u. Reliefs (zum Theil in München). [Cavaceppi Racc. T. II. prefaz.] Ehemaliges Museum des Gr. Moscardo, aus Allem gemischt (Note overo memorie del M. etc. Ver. 1672.). Sc. Maffei Verona illustrata. Ver. 1731. Graf Orti di Manara Gli mon. Gracci e Rom. — de' Conti Giusti, Verona 1835. 4. Bull. 1835. p. 206.

Mantua, Bettani M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1790. 8. Das Museum von Mantua, welches 1631 verwüstet, 1773 hergestellt worden ist, enthält viel Marmorwerke, Statuen, Büsten, Reliefs. D. G. Labus M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1830—33. T. I. II. vgl. Bullet. 1833. p. 117. [T. III. 1837.] Journ. des Sav. 1835. p. 396.

Modena, öffentliche Sammlung von Bronzen, Münzen, Inschriften, [Sarkophagen. Auch in Reggio ein paar Statuen.]

Cremona, Isidor Bianchi Marmi Cremonesi. Mil. 1792. 8.

Brescia, Mazzuchellianum M. a Com. Gaetano ed. atque illustr. V. 1761—63. 2 Bde f. Eine Sammlung im Raum des T. §. 260. A. 3. ist im Werke. [Museo Bresciano illustrato. Brescia 1838. fol. (von Labus)].

Parma, die ehemaligen Farneſiſchen Kunſtſchätze ſind 1736 nach Neapel gewandert; neue herzogliche Sammlung, meiſt aus Velleja. Berliner Kunſtbl. II. S. 14 f. [Antolini de rovine di Velleja P. 1. tav. 9., acht große Statuen. In neuerer Zeit vermehrt ſich das Muſeum fortwährend mit ſchönen Vaſen, Bronzen, Goldſachen, Münzen. Bronzen M. d. I. III, 15. 16. Annali XII. p. 105. De Lama Guida al ducal M. di Parma.]

Mailand, K.K. Münzcabinet (darin die Sanclementiniſche Sammlung). Antiken-Sammlungen von Pelagio Palagi u. Rizzoli, Bull. d. Inst. 1832. p. 202.

Pavia, Sammlung der Univerſität (einige Statuen, Anticaglien, Münzen). Reiterſtatue des M. Aurel (Regisole). [P. V. Aldini Sulle ant. lapidi Ticinesi. Pavia 1831. 8. und Gli ant. marmi Comensi figurati e letterati. Pavia 1834. 8.]

Tortona, M. del S. Manfr. Settale. Tort. 1666. 4.

Turin, M. Taurinense, benutzt in Maffei's (der die Stiftung veranlaßt) M. Veron. (Ant. Rivautellae et Io. Paulli Ricolvi) marmora Taurinensia. 1743. 47. 2 Bde. 4. Ueber den jetzigen Zuſtand der K. Sardiniſchen Sammlung ſ. Schorn, Amalthea III. S. 457. [Millin Voy. en Savoie, en Piémont 1816. I. p. 253 ff. Die große Aegyptiſche Sammlung des Conſuls Drovetti 1822 angekauft.]

In Illyrien: Trieſt, öffentliches Muſeum [gebildet 1834], Samml. des verſtorb. C. Ott. Fontana, Münzen u. Apuliſche Vaſen.

Fiume, Sammlung von Bildwerken (meiſt aus Minturna) bei General Nugent. Bull. d. Inst. 1831. p. 65.

3. Neapel, Real Museo Borbonico negli Studj, enthält die Farneſiſchen Schätze, vermehrt aus den verſchütteten Städten, Puteoli u. dem Großgriechiſchen Kunſtbezirk, auch durch das Muſeo Borgia, Vivenzio u. a. Schöne Marmorwerke, aber beſonders Gemälde, Vaſen, Bronzen, Glaswaaren, Preziosen, geſchnittene Steine. Das ſehr umfaſſende R. M. Borbonico von Niccolini, Finati u. A., von 1824 [bis 45 bereits 14 Bde 4.] Gargiulo Raccolta de' mon. piu interessanti di R. M. Borb. Neapels Antike Bildwerke, beſchrieben von E. Gerhard und Th. Panofka. Th. I. 1828. Cataloge von Jorio für die Vaſen, alten Gemälde. Finati il r. Mus. Borbon. 1817—23. 3 T. [2. ediz. 1842. Aegypt. Mon., Erz- und Marmorarbeiten und Galerie des petits bronzes 1843: Die erotiſchen und obſcönen Gegenſtände des geheimen Cabinets ſind zu Paris 1836. 4. und von H. Roux und Barré 1840. 8. herausgegeben.] Muſeum zu Portici, das erſte Reſervoir, in welches die Kunſtſchätze aus den verſchütteten Städten ihren Weg nehmen. Sammlung des Prinzen S. Giorgio Spinelli zu Neapel (beſonders Terracotta's aus Gr. Gräbern, Gerh. Prodr. p. XIV.) [Des Engl. Geſandten Temple Vaſenſammlung, nebſt vielen Bronzen u. ſ. w. aus Pompeji, Nocera; Santangelo, eine der bedeutendſten; des Advocaten Terruſia, beſon-

ders Nolanische,] u. andre. Vasenmagazine (Gargiulo, de Crescenti, Pacileo [besonders Varone.] Reliefs in Sorrent [an vielen Sarkophagen im bischöflichen Pallast.]

In Sicilien: Palermo, Mus. des Prinzen Castello di Torremuzza. Ein andres im ehemaligen Jesuiter-Collegium (?). Vasensammlung von Ciccio Carelli. Hirt, Berlin. Kunstbl. II. S. 71, 1829. Catania, Mus. des Prinzen Biscari (Vasen, Marmors, Münzen). Hirt, S. 67. Sestini Descr. del M. del Pr. di Biscari. F. 1776 und 1787. [Münter Neapel und Sicilien S. 421 ff. Mus. der Benedictiner S. 410.] Sammlung des Can. Spoto. Hirt S. 59. (auch über andre Sicilische Sammlungen). Palazzuola §. 256. A. 5. [Syrakus, Bartels Reise III. S. 275. 617. Hughes Trav. in Sicily, Greece I. p. 48 ff. Vasen, Terracotten, Münzen u. s. w. findet man an vielen Orten Siciliens von Einem und dem Andern gesammelt, wie in Centini, Castelvetrano, Girgenti, Centorbi, Sciacca. In Palermo besteht allerdings noch das Museum der Jesuiten, Bronzegeräthe, Vasen, Terracotten, Römische Sculpturen, und ein ähnliches in dem Benedictinerkloster zu St. Martino in der Nähe. Das öffentliche Museum ist besonders durch die Metopen von Selinunt und eine kleine Anzahl bedeutender Vasen ausgezeichnet und wächst an. Vasen bei dem Prinzen Trabia, dem Herzog Serradifalco. Sammlungen Carelli und Torremuzza sind schwerlich noch vorhanden.]

5. Der Westen Europa's.

1 262. Frankreich hat unter den übrigen Ländern Europa's noch am meisten einheimische Kunstwerke des Alterthums. Denn abgesehn von den Denkmälern der Kelten, welche auch einen gewissen Unternehmungsgeist und ein Auf-
2 bieten großer Kräfte für hierarchische Zwecke beweisen: ist besonders der Süden Frankreichs reich an Resten Römischer Civilisation und Kunstliebe, wozu sehr vorzügliche Werke der Architektur, auch manche gute Sculptur gehören; rohere Arbeiten, Bronzen, Terracotta's, Mosaiken, Gefäße, wie sie jeder Winkel des Römischen Reichs hervorbrachte, sind
3 natürlich auch in ganz Frankreich zu finden. Während die hier gefundnen Alterthümer in den Städten der Provinz Museen bilden: hat allein die Hauptstadt des Reiches sich einer aus den Hauptländern der Kunst zusammengebrachten Sammlung zu erfreun, die nach Wiedererstattung des Geraubten auch bei rechtlichem Besitze immer noch sehr glänzend
4 ist. Von Spanien sind weder die einheimischen Ruinen

und Reſte, noch die aus der Fremde erworbenen Kunſtſchätze ſo völlig bekannt, als ſie es zu verdienen ſcheinen.

1. Die Druidiſchen Grotten, Altäre (dolmens), Tumuli, Obelisken (peulvans), pierres branlantes, Steinſärge, Steinkreiſe (chromlecks). Das umfaſſendſte Denkmal ſind der Steinkreis und die Alleen zu Carnac bei Quiberon in Bretagne. Bretagne und die umliegenden Inſeln ſind als die letzten Sitze Keltiſcher Religionsübung darin am reichſten. S. beſonders Cambry Mon. Celtiques ou recherches sur le culte des pierres, Caylus im Recueil, beſonders T. v., und das fabelhafte Buch: Antiquités de Vésone cité Gauloise par M. le Cte Wlgrin de Taillefer. 1821.

Dieſelben Monumente kehren in England, beſonders Wales, wieder (cairns, menhirs, rocking-stones und kistvaens, den deutſchen Hünenbetten ähnlich), wo Ptonehenge einen wirklich impoſanten Eindruck macht.

2. S. beſonders Millin's Voy. dans les départements du Midi de la France. P. 1807. 3 Bde. 8. [Fiorillo Kl. Schr. II. S. 242 ff.]; auch Montfaucon Mon. de la monarchie Françoise. P. 1729. 5 Bde. Maffei Galliae antiqu. quaedam selectae. P. 1733. 4. Derſ. De amphith. et theatris Galliae. Caylus Recueil. Pownall Notices and descriptions of antiqu. of the Provincia Romana of Gaul. L. 1788. De la Bauvagère, Grivaud de la Vincelle. Lenoir Musée des mon. Français. I Partie. Denkmäler der Römer im mittägl Frankreich von C. L. Ring. Carlsr. 1812. 4. Mémoires de la Soc. des Antiquaires de Normandie, und ähnliche Sammlungen. Nachrichten aus neuern Zeiten giebt Ferussac's Bulletin, Sect. VII. 1824 — 1833. [und der Griech. Ann. d. Inst. Vol. x. p. 88. von Autun, Lyon, Orange, Vienne, Carpentras, Nimes, Arles, St. Remy. Ausgezeichnet die Monumens du Midi de la France par Grangent, Durand et Durant. P. 1819. royal f. 44 Tf.]

Maſſilia, Groſſon Recueil des antiqq. et monumens Marseillois. Mars. 1773. [Notice des mon. ant. conservés dans le M. de Mars. 1803. 28 B. Nach der Revol. wieder geſammelt, Notice 1840. 8.] Notice des tableaux et monumens antiques qui composent la collection du M. de Marseille. 1825. Nemauſus (Nismes), oben §. 190. A. 1. II. Maison carrée, Amphitheater, Fontäne, ſog. Dianen-T., Muſivfußböden. Außer Clerisſeau [u. mehreren Aelteren] Ménard, Hist. des Antiquités de la ville de Nismes et de ses environs. Nismes 1825. Neue Ausg. von Perrot 1829. (mit einem Plan der neuentdeckten Porticus um die maison carrée). [1840. Notice du Mus. de Nismes 1841.] Annali d. I. VII. p. 195. Grenoble, Champollion-Figeac Antiq. de Grenoble. 1807. Toloſa, Mém. de l'Ac. de Toul. T. I. [Du Mege Descr. du Musée des antiquités de Toulouse. Toul. 1835. 8. Arelas,

Tempelruinen, Amphitheater. Aeguin Antiq. d'Arles. 1687. (Vénus d'Arles). Ukert Geogr. II. 2. B. 434. [H. Clair les mon. d'Arles ant. mod. Arles 1837. 8. Theater vor wenigen Jahren aufgedeckt, merkwürdig. Bull. 1835. p. 135. Beran Notice des anc. mon. d'Arles. P. Tert 4 Kpf. f. Eſtrangin l'amphith. à Arles, Marseille 1836. 8.] Arauſio (Orange), Triumphbogen, Theater, Amphitheater, Aquädukte. Gaſparin Hist. de la v. d'Orange. Or. 1815. u. A. Vienna, Notice du M. d'Antiq. de la ville de Vienne par le Sieur Schneyder, fondateur et conservateur. Lugdunum, Spon Recherches des antiq. de Lyon. L. 1675. 8. F. Artaud (Antiquaire de la Ville) Description des antiq. et des tableaux dans le M. de Lyon, [Cab. des Antiques du M. de Lyon 1816, nicht vollſtändig] und andre Schriften. Ara Augusti §. 199. A. 9. Vibracte (Autun), Thomas Bibracte s. Augustoduni mon. Lugd. 1650. Alterthümer von Santones (Saintes), herausg. von Chaudrue de Crazannes. Antiqq. Divionenses von Jo. Richard. P. 1585. Veſunna (in Petrocoriis) A. 1. Nerac, Annali d. I. v. p. 327. Bordeaux, Lacour Antiqu. Bordelaises. Bord. 1806. (Sarkophage). Paris, Römiſches Bad. Strombeck, Berl. Monatsſchr. XIV. S. 81. Thermen des Julian, Berl. Muſ. 1837. n. 41 f. nach Quatremère de Quincy. Katakomben. 1710 wurde hier das Relief mit den Keltiſchen (Eſus und Cernunnos) und Griechiſchen Göttern entdeckt. Baudelot Descr. des basr. trouvés depuis peu dans l'église cathédr. de Paris. P. 1711. und Hist. de l'Ac. des Inscr. III. p. 242. Montfaucon Mém. de l'Ac. XVII. p. 429. u. A. Soiſſons (Auguſta Sueſſonum) iſt neuerdings als Fundort intereſſanter Statuen merkwürdig geworden, §. 126. A. 5. Bull. d. Inst. 1833. p. 105. Juliobona (Lillebonne), Theater, neuerlich aufgedeckt, Fund von Statuen. Kunſtbl. 1824. N. 36. Bull. des scienc. histor. 1828. Mars p. 245. Nov. p. 370. 1829. Sept. p. 54. Ann. d. Inst. II. p. 51. tv. agg. c. Vernay (Eure-Departement), Silbergefäße eines Mercur-T. §. 311. Bethonville in der Normandie, Thongefäße mit Reliefs aus Homer, neuerdings gefunden und herausgegeben von Le Prevoſt.

Elſaß. Schöpflin Alsatia illustrata. 1751. 2 Bde f. Das Schöpflin'ſche Muſeum (Oberlin Schoepfl. M. 1773. 4.) gehört jetzt der Stadt. [Schweighaeuser fils Mém. sur les antiqu. Rom. de la ville de Strasbourg. 8. und Enumération des mon. les plus remarquables du Bas Rhin et des contrées adjointes, Strasb. 1842. 8. Gelbery und Schweigh. Antiquités de l'Alsace 1828. fol.] Brocomagus (Brumzt, Röm. Bäder), Niederbronn, Berſch (Heidenmauer), Ell, Ittenöwiller ſind Fundorte von Altären, Gefäßen u. dgl.

3. Die Hauptperioden dieſer Sammlung ſind: 1. die Zeit vor der Revolution, die Kunſtſchätze in Paris und Verſailles zerſtreut. [Franz I. kaufte 1531. 120 Stück Antiken, Vasari VI. p. 405. In der Abtei gingen 1795 im Brande mehrere von Montfaucon beſchrie-

bene Werke zu Grunde.] Claude Mellan und Etienne Baudet **Recueil des statues et des bustes du Cabinet du Roi. P.** 2 Bde f. (auch Manches, was jetzt nicht im Louvre). Besondre Cabinette de **St. Dénis, de St. Geneviève** (Felibien **Mon. antiques. P. 1690. 4.**) — 2. Die Zeit der Vereinigung der schönsten Statuen aus ganz Italien, im Louvre. Außer den §. 38. genannten Werken: **Lenoir Descr. histor. et chronol. des mon. anciens de sculpture deposés au M. de Paris. 4** Bde 8. **Legrand Galeries des Antiques. P. 1803. 8. Landon Annales du Musée. 1800—1809. 17** Bde 8. **Seconde collection. 1810—21. 4** Bde. [**Filhol Galerie du M. Nap., redigée par Jos. Lavallée 1804—15, 10** Bde, kl. 4. 120 Lieferungen von je fünf Gemählden und einem Marmorwerk.] Besonders nützlich: **Mon. ant. du M. Napoléon dessinés par Piroli, publ. par Piranesi** (mit Erklärungen von Schweighäuser d. j. [unter Beirath Visconti's], dann von Petit-Radel). **P. 1804. 4** Bde 4. — 3. Die Periode seit der Rückgabe. Der alte Besitz; die Borghesischen Sachen; viele Albanische; die Choiseul-Gouffierschen [wovon der Katalog von Dubois **1818**]; Manches aus Griechenland §. 253. A. 2. Neu eröffnetes Aegyptisches Museum, die zweite Drovettische Sammlung enthaltend. **Descr. des Antiques du M. Royal, commencée par — Visconti, continuée par M. le Cte Clarac. P. 1820,** neue Ausg. **1830.** Clarac's **Musée de Sculpture antique et moderne,** wird außer dem Louvre eine sehr umfassende Statuen- und Büstensammlung enthalten. [Die Statuen der Museen Europa's von Taf. **395** im 3. bis **991** im 5. Bande der Kupfertafeln, wo die **Iconogr. Egypt., Gr. et Rom.** beginnt. Vom Text ist der 3. Bd. nur zur Hälfte erschienen. Waagen Kunstw. u. Künstler in Paris. B. **1839,** die Sculpturen des Louvre in chronologischer Folge beurtheilt. Im Mus. Karl's x. die Vasen.]

Außer dem Louvre enthält das **Cabinet des médailles** neben dem herrlichen Münzenschatze auch Gemmen, Cameen, Bronzen und andere Anticaglien, zum Theil von Caylus und Millin beschriebene Sachen. **Notice des mon. exposés dans le Cab. des médailles et antiques de la Biblioth. du Roi. Nouv. éd. accomp. d'un recueil de planches. P. 1822. 8.**

Unter den **Privatsammlungen** sind die vom Herzog von Blacas (die Gemmen aus der Barth'schen Sammlung, Panofka's **M. Blacas. Vases peints. Cab. 1—4. f.**), vom Grafen Pourtalès (§. **261. A. 2.**), Panofka **Antiques du cabinet du C. Pourtalès-Gorgier P. 1834. 41 pl. Bull. 1835. p. 97.** [**Collections de Mr. le C. Pourt. G. Antiquités P. 1844. 8.**], von Durand (Vasen u. Bronzen; die frühere Sammlung ist der königlichen einverleibt), vom Baron Beugnot (Vasen, Bronzen), von Révil (Bronzen, Münzen und Gemmen) die bedeutendsten. [Kataloge von de Witte, **Cab. Durand 1836,** zum Verkauf, **Vases peints et bronzes** (des Pr. von Canino) **P. 1837** (zum Verkauf), — desgl. de **Mr. de M(agnon-**

court) P. 1839 (auch verkauft 1841), und de M. le Vic. Beugnot P. 1840.] Die sehr bunt zusammengesetzte Sammlung von Denen [in einem großen Prachtwerk edirt] ist jetzt zerstreut. Dumersan Descr. des Médailles ant. du Cab. de feu M. Allier de Hauteroche. 1829. 4.

4. Spanien. Reisen von Pluer, Swinburne, Dillon. Bourgoing's Tableau de l'Espagne. Florez Esp. Sagra. Laborde Voy. pittoresque et histor. de l'Espagne. P. 1806 und 12. 2 Bde f. Vgl. die litter. Notizen bei Westendorp und Reuvens, Antiquiteiten II, II. S. 274. [In Madrid Apollo und die neun Musen Descripzion y breve expl. de las estatuas — de los r. jardines de S. Ildefonso 1803. p. 41, bei Laborde I. Taf. 11. Barcellona, III. Taf. 59. Tarragona, drei Torsi in Valencia, Mosaique d'Italica pl. 22.]

Ruinen von Barcino (sog. T. des Hercules); Tarraco (eine Art kyklopischer Mauern, Amphith., Aquäduct, Pallast); Calagurris (Llorente Mon. Romano descubierto en Calahorra. Madr. 1789.); Saguntum (Theater, Circus, Schrift von Pales y Navarro); Valencia (Sammlung von Alterthümern aus der Gegend, im Erzbischöfl. Pallast. Tychsen, Biblioth. der alten Litt. und Kunst. I. S. 100.); Segovia (Aquäd.); bei Augustobriga (Talavera la Vieja); Capara (Triumphbogen); Norba Cäsarea (? Alcantara; Brücke, Tempel); Emerita (mehrere Tempel, Theater, Amphith., Aquäducte, Cisterne); Italica (Laborde Descr. d'un pavé en mosaique déc. dans l'anc. ville d'Italica. P. 1802. Descubrimento de los pavimentos de Rielves f. Arabesken, Mäander u. dgl. ohne Figuren. [P. Arnal über die Mosaike von Rielves und Junilla. Ivo de la Cortina Antiguidades de Italica, Sevilla 1840. 8. mit 5 Taf.] In Portugal Röm. Theater zu Olisipo (Schrift von Azevedo).

Antike Statuen in Ildefonso und den Gärten von Aranjuez. Münzen und Gemmen auf der Königl. Bibliothek. Privatsammlung von Statuen des Herzogs von Medina-Celi. Die Sammlung Odescalchi ist durch die Königin Christine gesammelt und nach Spanien gekommen, s. Anm. zu Winckelmann. M. Odescalcum. R. 1747. 1751 f. gest. von P. B. Bartoli, Text von Nic. Galeotto (enthält auch die früher herausgekommenen Gemme d'Odescalchi f.). Médailles du Cabinet de la R. Christine. à la Haye 1742 f. — Tychsen a. O. S. 90 ff.

1 263. England besitzt ebenfalls viele zerstreute Reste Römischer Bildung, welche hier sehr bald, und sehr tief
2 einwurzelte; in einem großen Nationalmuseum aber die bedeutendste Sammlung von ächtgriechischen Sculpturen, welche existirt, mit vielen Erwerbungen aus Rom und Unter-
3 italien vereinigt. Die zahlreichen Sammlungen, welche im Lande umher zerstreut sind, wenige genau, manche fast gar nicht bekannt, sind zum größten Theil aus Römischem Kunst-

handel (namentlich von Jenkins) und Restaurationswerkstätten (besonders Cavaceppi) hervorgegangen. Interessanter in wissenschaftlichem Betracht sind manche, wenn auch weniger ausgedehnte, Sammlungen, welche in neuerer Zeit durch Reisende in Griechenland selbst zusammengebracht worden sind.

1. Cambden Britannia. L. 1607 f. Gordon Itiner. Septentr. L. 1727. Horsley's Britannia Romana. L. 1732 f. W. Roy The military antiqu. of the Romans in Britain. L. 1793 f. W. Musgrave Antiqq. Britanno-Belgicae. Lysons Reliquiae Brit. Romanae L. 1813 f. Die Archaeologia Britannica in zahlreichen Aufsätzen (s. Reuß Repert. p. 39.). Das fünfte Zimmer des Brit. Mus. enthält Roman sepulchral antiquities.

Spuren von Tempeln, Amphitheatern, Thermen, Castellen, Straßen, Gräbern, Wohnhäusern (Mosaikfußböden) an verschiednen Orten. Auch in London sind unter der Bank, und dem Ostindischen Company-Hause Mosaiken gefunden worden. Rutupiä (Richborough in Kent), Jo. Battely Antiqu. Rutupinae. Oxf. 1745. Anderida (bei Beachy Head) in Sussex. Aquä Calidä, Lysons Remains of two temples at Bath and other Rom. Antiqu. discov. L. 1802 f. Lysons Figures of mosaik pavements disc. at Horkston in Lincolnshire. L. 1801 f. Ders. Account of Rom. Antiqu. discov. at Woodchester in the county of Glocester. 1796 f.

2. Hauptbestandtheile des Britischen Museums sind: 1. eine alte Sammlung, von Hans von Sloane begründet. 2. die eine Hamilton'sche Sammlung von Vasen, nebst Bronzen und Geräthen aus Unteritalien. 3. Die Aegypt. Monumente, meist von Nelson gekapert. Engravings with a descript. account of Egyptian mon. in the British M. collected by the French Institute in Egypt and surrendered to the British forces (die Zeichnungen von W. Alexander). 4. die Townley'sche Sammlungen von Marmorwerken und Terracotta's [seit 1810; über diese Sammlung G. Forster's Ansichten von England S. 181 ff.] 5. die Elgin'sche Sammlung (§. 253. A. 2.) nebst andern neuen Ankäufen, namentlich den Phigalischen Reliefs. 6. die Paine-Knight'sche Sammlung von Bronzen, Gemmen, Münzen (Numi vet. M. R. P. K. asservati. 1830, vgl. Ann. d. Inst. IV. p. 353.) Dadurch ist auch der große Schatz alter Münzen (Haym, Combe) durch sehr seltne und vorzügliche Stücke vermehrt worden. Das Hauptwerk §. 38. Descr. of the collection of anc. terracotta's in the Brit. M. L. 1818. Synopsis of the Brit. M. [47. Ausg. 1844. Das Lykische Museum §. 90*.]

3. In Oxford die marmora Pomfretiana, die Arundeliana (meist Inschriften), das Ashmolean M. (einheimische Alterthümer). Einiges in Ratcliffs library und Christ-Church college. (Browne und Chandler) Marmora Oxoniensia Ox. 1763 f. Zu Cam-

bridge Einiges in Trinity-College; die Clarke'sche Sammlung im Vestibul der public library (oben §. 253. A. 2.).

Lord Pembroke's Sammlung zu Wilton bei Salisbury, sehr ansehnlich, reich an (meist falsch benannten) Büsten. Darüber zwei Schriften von Kennedy u. Richardson **Aedes Pembrokianae 1788. 8.** L. Egremont's Sammlung zu Petworth, Amalthea **III.** S. 249. Ueber die Blundell'sche zu Ince bei Liverpool, wovon ein Kupferwerk, 2 Bde f., existirt, ebd. S. 48. Sammlung des Herz. v. Bedford in Bedfordshire, **Outline, engravings and descriptions of the Woburn Abbey marbles.** [1822. 48 Tf.] Gött. G. A. 1827. N. 185. Die Gemmensammlung des Herz. v. Marlborough zu Blenheim bei Oxford. In London die Landsdown'sche, wo sehr vorzügliche Sachen (Amalth. **III.** S. 241.), und die Hope'sche (welche außer Statuen die zweite Hamilton'sche Vasensammlung enthält). Viel aus diesen Sammlungen enthalten (Payne-Knight's) **Specimens** §. 38. Ueber Sammlungen früherer Zeit: **M. Mendianum. L. 1755.** (Ainsworth) **Mon. Kempiana. L. 1720. 8. Middletonianae Antiqu. cum diss. Conyers Middl. Cant. 1745. 4.** [Sam. Lysons die Mosaike in England.]

4. Von dieser Art ist die Worsley'sche Sammlung zu Appuldurcombe auf der Insel Wight. **M. Worsleyanum** (Text von Visconti). 2 Bde f. **L. 1794.** [in Darmstadt herausgegeben von W. Eberhard und H. Schäffer, 6 Liefer. f. **Mus. Worsleyano, Milano 1834. 8. 2 Bde.**] Das Haus von L. Guilford (Fr. North) enthielt (ob jetzt noch?) manches Wichtige aus Griechenland. Die kleinen Privatsammlungen von Leake, Hawkins, Burgon, Fiott Lee (goldner Schmuck aus Gräbern von Ithaka), Rogers, [Sir John Sloane, edirt **L. fol.** Die Burgonsche Sammlung, vorzüglich von Terracotten und Vasen aus Griechenland, jetzt im Britt. Mus. Dagegen ist jetzt nicht unbeträchtlich die des Hrn Th. Blayds zu Englefield Green ohnweit Windsor, worin die Pizzati'schen Vasen aus Florenz, die des Lord Northampton. Die Coghillschen Vasen wurden 1843 in London verkauft.] Münzsammlung von L. Northwick, §. 123. A. 1., von Thomas [durch Auction verkauft 1844]. Aegyptisches bei L. Belmore, Bankes u. A. [Geschn. Steine bei Sir R. Worsley, Herzog von Devonshire, C. Carlisle, Jos. Smith.]

J. Dallaway **Anecdotes of the Arts in England. L. 1800.** französisch mit Anmerk. von Millin, Paris 1807, enthält Nichts als roh und unkritisch angefertigte Cataloge. Gède England, Wales, Irland und Schottland. 1805. 5 Bde. Spiker, Reise durch England, Wales und Schottland. 1818. 2 Bde. [Waagen Kunstwerke und Künstler in England. B. 1837.]

6. Deutschland und der Norden.

264. In Deutschland, wo man nun auch angefan- 1
gen hat, die Museen als öffentliche und offne Institute der Nationalbildung zu betrachten, haben sich in neuester Zeit, neben der Dresdner Statuensammlung, welche lange Zeit mit großem Ruhme der Hauptmittelpunkt archäologischer Studien für unser Vaterland gewesen, und dem in geschnittenen Steinen und Münzen mit Paris wetteifernden Wiener Cabinet, zwei neue Sammlungen zum ersten Range erhoben, wovon die eine durch die schöne historische Folge statuarischer Denkmäler, die andre durch ihre Ausdehnung über die verschiedensten Classen antiker Kunstprodukte das archäologische Material auf die erwünschteste Weise ergänzen und vervollständigen. Die einheimischen Reste Römischer Cultur 2
in den Provinzen jenseits der Donau, und den agri decumates diesseits der Donau und des Rheins erregen, so historisch wichtig sie sind, doch nur selten ein Kunstinteresse.

1. Zur Gesch. der Sammlungen für Wiss. u. Kunst in Deutschland v. G. Klemm, Zerbst 1837, für äußere Nachrichten recht vollständig. In Dresden ist die Hauptmasse der Antiken von den Prinzen Chigi 1725 angekauft; hernach Manches aus der Sammlung Albani; die Herculanerinnen (§. 260. A. 2.) von Eugen von Savoyen. Kupferwerke §. 37. 38. Sonst J. Casanova Abh. über alte Denkmäler der Kunst, besonders zu Dresden. Leipzig 1771. 8. Beschreibung der Chf. Antiken-Gallerie in Dresden, von J. Fr. Wacker und J. G. Lipsius. Dresden 1798. 4. (Hase) Verzeichniß der alten u. neuen Bildwerke in den Sälen der Königl. Antikensammlung zu Dresden. Dr. 1833. [1839 5. Aufl.] in 12. (mit manchen richtigeren Bestimmungen). [Bemerkungen im Kunstbl. 1827. N. 11.] H. Hase bei Wiedereröffnung der k. Antiken-Samml. zu Dresden im Mai 1836. Nachrichten zu ihrer Geschichte. Hirt, Kunstbemerkungen auf einer Reise nach Dresden und Prag. 1830. S. 128. [Ders. im artist. Notizenblatt der Abendzeit. 1830. N. 22.]

Das Wiener K. K. Antiken-Cabinet enthält außer der großen Münzensammlung (Eckhel's **Cat. M. Caesareo-Vindobonensis 1779. Numi anecd. Syll. I. 1786.** Großes handschriftliches Werk von Neumann), welche durch Funde aus dem ganzen Reiche (goldne Medaillen aus Constantin's Zeit, Steinbüchel **Not. sur les médaillons Rom. en or du M. I. R. 1826. 4.**) und Ankäufe (vgl. §. 261. A. 2.) fortwährend vermehrt wird, und dem herrlichen Schatze von Cameen, Intaglio's u. Pasten (Eckhel **Choix des pierres gravées du Cab. Imp. des ant. représentées en 40 pl. 1788. f.**), mehrere antike Gefäße aus Silber (§. 200. A. 2.) u. Gold (große Byzantinisch-Slavische

Goldgefäße aus Ungarn), schöne Bronzen und Terracotta's, eine bedeutende Vasensammlung, in welche die Gr. Lambergsche übergegangen ist (Al. de Laborde **Coll. des Vases Grecs de Mr. le Cte de Lamberg. 1813. 1825.** 2 Bde. f.), und mehrere interessante Statuen und Büsten (§. 121. A. 2. 199. A. 6. 380.). Einiges stammt aus der Sammlung des trefflichen Kunstkenners Barth. Außerdem Sammlung Römischer Büsten, Altäre, Grabsteine im Souterrain des Theseus-T. im Volksgarten (Steinbüchel Beschr. des Theseums. 1829.), u. Aegyptischer Alterthümer (Steinbüchel Beschr. 1826. Scarabäen §. 230. A. 2.). Einige antike Sculpturen u. Bronzen in der Ambraser-Sammlung. Früher das **M. Francianum** (meist Gemmen), 2 Bde. 8., mit Vorrede von Wolfg. Reiz. Die Sammlung im Stifte S. Florian, einst die des Apostolo Zeno, Arneth in den Wiener Jahrb. 1838. 8. Anz. S. 40. [J. Arneth das K. K. Münzcabinet Wien 1845. (Verzeichniß der Vasen, Bronzen, Gold- u. Silbergefäße, geschn. St.) Beschr. der im Cab. zur Schau ausgelegten Münzen u. Medaillen, 1845. Beschr. der zum — Cab. gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschr., Mosaiken 1845. 8.] — Ehemalige Sammlung Kaiser Rudolph II. in Prag.

In München ist die Glyptothek gebildet aus neuern Ankäufen der Aeginetischen Statuen, trefflicher Sculpturen aus Römischen Villen (§. 261. A. 1.) und der Barth'schen Sammlung, auch Etruskischer (§. 173. A. 2.) und Aegyptischer Werke. Kunstblatt 1827. N. 58. 1828. N. 33—48. 1830. N. 1. 3. 4. Klenze u. Schorn Beschr. der Glyptothek. 1830. Antiquarium in der Residenz, aus Römischen Büsten und Bronzen bestehend, [größtentheils modern.] Vgl. Kunstbl. 1826. N. 12. Jahresberichte der K. Bayerischen Akademie. Münz-Cabinet im Akademie-Gebäude, durch die Cousinéry'sche Sammlung vermehrt. Eine schöne Vasensammlung, in welche die der Madame Murat, die Panettieri'sche von Agrigent, die Feoli'sche aus Volci übergegangen sein sollen, ist noch nicht zu benutzen, [jetzt in fünf Sälen aufgestellt. Noch wurden aus den hundert zuletzt aufgesuchten Vasen des Pr. von Canino 60 angekauft, worunter höchst merkwürdige. Die sg. Vereinigten Sammlungen in der alten Gallerie im Hofgarten, worin Merkwürdigkeiten aus Griechenland, eine Terracottensammlung aus Sicilien (Centorbo), die Fagelbergsche aus Rom, an 500 Stück, Bronzen u. a. Gegenstände. Katalog, München 1845.]

In Berlin waren früher vorhanden: 1. die Kunstkammer auf dem Kgl. Schlosse, mit Bronzen, Gemmen, Münzen (die auch neuerdings vermehrt worden), zum Theil aus der Palatinischen Sammlung (Laur. Beger **Thesaurus Palatinus. Heidelb. 1685. Thes. Brandenburgicus. B. 1696.**). Hier befand sich auch 2. die von Friedrich II. angekaufte Baron Stosch'sche Daktyliothek (**Gemmae ant. artificum nominibus insignitae cum expos. Stoschii. Amst. 1724. f. Winckelmann Descr. des pierres gravées du B. de Stosch. F. 1760. 4. Choix de pierres grav. de la coll. du B. de Stosch accomp. de**

notes par Schlichtegroll. Nürnb. 1798., auch deutsch. Viel Abdrücke daraus bei Lippert u. Tassie, und in einer neuen Sammlung. Verzeichniß der geschn. Steine in dem K. Mus. 1827. Göthe, Werke XLIV. S. 72.). 3. Statuen in den Schlössern von Berlin, Potsdam, Sanssouci, namentlich die sog. Familie des Lykomedes, aus Cardinal Polignac's Nachlaß (Recueil de Sculpt. ant. Gr. et Rom. [1753. 8.] 1754. 4.) von Friedr. II. gekauft (Levezow über die Fam. des Lykomedes, B. 1804.). Oesterreich Descr. des deux Palais à Sans-Souci. 1774. 8. Krüger Antiqu. du Roi de Prusse à Sans-Souci. B. 1769. f. Dazu sind in neuern Zeiten gekommen 4. die große Kellersche Sammlung von Vasen aus Campanien, Lucanien, Apulien, auch Terracotta's, Bronzen, Gläsern. Levezow im Berl. Kunstbl. I. S. 341. II. S. 4.; 5. das M. Bartoldiano (descr. dal D. T. Panofka. B. 1827. 8.), aus Bronzen, Vasen, Terracotta's, Glassachen und Pasten. Berl. Kunstbl. I. S. 315.; 6. mehrere kleinere Vasensammlungen (Gr. Ingenheim, auch Statuen; Henin); 7. eine Anzahl in Italien neuerlich angekaufter Statuen; 8. die Dorow'sche (Magnus'sche) Sammlung von Vasen, hauptsächlich aus Volci (R. Rochette, Journ. des Sav. 1829. p. 131. Dorow Einführung in eine Abtheilung der Vasens. des K. Mus. M. 1833.). Alles dies bildet jetzt das große Königl. Museum. Vgl. Levezow Annalth. II. S. 337. III. S. 213. Verzeichnisse von L. Tieck u. Levezow. Gött. G. A. 1830. N. 202. [von Gerhard Berlins Ant. Bildwerke Beschr. B. 1836. 1. Th. Sculpturen und Vasen. Neuerworbene Ant. Denkm. 1—3. Heft 1836. 40. 46., Vasen bis N. 1922. Vasenwerke §. 321. A. 5. Von Levezow die Vasen 1834, von Tölken die vertieft geschn. Steine 1835. Die Terracotten edirt von Panofka 4. B. 1842.] Getrennt davon bleibt eine bedeutende Sammlung Aegyptischer Alterthümer, zusammengebracht durch Freih. v. Minutoli (Hirt Zur Würdigung der von dem Gen. Freih. v. Minutoli eingebrachten Sammlung. B. 1823.), Gr. v. Sack, Passalacqua (Catal. raisonné et historique des antiqu. découv. en Egypte par M. J. Pass. 1826. 8.). — Privatsammlung W. v. Humboldt's (Sculpturen) zu Tegel.

Cassel, Mus. Fridericianum enthält mehrere verzügliche Statuen, viele Gemmen, einige schöne Bronzen. Manche Anticaglien sind aus Attika um 1687. erworben. Diet. Tiedemann Dissert. III. Cass. 1778 sqq. 4. Völkel in Welcker's Zeitschr. I, 1. S. 151. [Stuhl Uebersicht des Museum zu Kassel.]

Braunschweig, Herzogl. Museum, Marmorbüsten, Bronzen, das Mantuanische Gefäß, [seit der Flucht des verletzten Herzogs vermißt, der es indessen läugnet mitgenommen zu haben; der Kaufwerth ist ein ungeheurer.] Montfaucon Ant. expl. II, 78. Eggeling Mysteria Cereris et Bacchi. 1682. Meurs. Eleusin. II. p. 525. Vase d'onix antique . . . . dessiné par P. G. Oeding, gravé par M. Tyroff. [Riedmann im Anhang zu Denkwürdigkeiten u. Reisen des Chr. v. Nordenfels 1830.] Vgl. §. 358, 4.

Hannover, Gräflich Wallmodensche Sammlung. [Nachr. von einer Kunstsamml. in Hannover 1781. 78 S.] Kaiserköpfe im Garten zu Herrnhausen.

Arolsen, reiche Sammlung von Bronzen und Münzen auf dem Schlosse des Fürsten von Waldeck. Gerhard, Kunstbl. 1827. N. 87 ff. [Ueber die Marmore dieser Samml. Jahrb. des Alterthumsvereins zu Bonn v. S. 348. Wörlitz, seit 1806, Apollo und die Musen, Statuen aus Herculanum, Basreliefe, gemalte Vasen u. s. w.]

Gotha, große Münzsammlung. Liebe Gotha numaria. Amst. 1730. f. [bedeutende neuere Ankäufe. Katalog von der Hand von Fr. Jacobs.]

Die Gräfl. Erbachsche Sammlung zu Erbach im Odenwalde.

Darmstadt, einige Büsten u. Anticaglien auf dem Schlosse. Göthe, Werke XLIII. S. 389. [Ph. Walther des GH. Mus. zu D. der Antikensaal. 1841. 8.]

2. Vgl. Oberlin Orb. ant. p. 62. Schweighäuser im Kunstbl. 1826. N. 86 ff. Von Trier's Ruinen §. 193. A. 7. Porta Nigra, Amphith., Bäder, Moselbrücke, Römische Mauern (sogen. Helenen-Pallast) in der Domkirche, Heidenthurm. Antikensammlungen im Gymnasium u. in der Porta Nigra. Brower Antiqu. et Annales Trevirenses. Col. 1626. Alterthümer u. Naturansichten im Moselthale b. Trier, gez. v. Rambour, erkl. von Wyttenbach, 4 Liefer. Trier u. München. [Wyttenb. Neue Forschungen, Trier 1835. 2. Ausg. 1844, über das Alter der Moselbrücke 1826. 4. Ch. W. Schmidt Röm. Byzant. u. German. Baudenkmäler in Trier 1. Lief.] Steininger die Ruinen am Altthor zu Trier 1835. Theater? Quednow Trierer Alterthümer. 1820. Th. v. Haupt Panorama von Trier. 1834. Monument der Secundini zu Igel, Abbildung von Hawich, mit erläuterndem Text von Neurohr. Trier 1826. Schrift von C. Osterwald. Cobl. 1829. [von L. Schorn in den Abh. der K. Bayerischen Akad. der W. philos. Kl. I. S. 257. 1835.] Göthe XLIV. S. 180 f. Aachen, Römische Säulen in Bauten Karls des Gr. Sarkophag mit dem Raub der Proserpina. Cöln, Röm. Thürme in der Stadtmauer. Antiken-Cabinet von Wallraf (Göthe XLIII. S. 315.) und im Jesuiten-Collegium. [Xanten, Fiedler Römische Antiquitäten des Notars Houben zu Xanten, Denkmäler von Castra vetera u. Col. Trajana. Xanten 1839 f. Antike erotische Bildw. 1839 f. (derselben Sammlung). Dess. Geschichten u. Alterth. des untern Germaniens I. Essen 1824. 8. Die zu Cleve gesammelten Alterth. B. 1795. 8.] Bonn, Sammlung der Universität; Manches aus der Römischen Station beim Wichelshof. Dorow Denkmale Germanischer und Röm. Zeit in den Rheinisch-Westphäl. Provinzen. 1823. 4. Röm. Bäder zu Andernach. Sayn, Antiqu. Saynenses a L. Ph. de Reyffenberg. a. 1684. coll., ed. 1830. Sammlung in Neuwied, Dorow Röm.

Alterthümer bei Neuwied. 1827. Coblenz, Sammlung von Bronzen u. andern Alterthümern des Gr. Raineſſe. Röm. Thurm zu Rüdesheim. Wiesbaden, Alterthumsſammlung des Naſſau'ſchen Vereins. Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde u. Geſchichtsforſchung Hft. 1. 1827. Dorow Opferſtätten und Grabhügel der Germ. u. Römer am Rhein. 1819. 20. Heddernheim, Ruinen eines Standlagers. Habel, Annalen I. S. 45. Vgl. §. 408. [Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rhein-Lande Bonn 1842—47. zehn Hefte.]

Mainz, Eichelſtein auf der Citadelle; andere Baureſte (auf dem Keſtrich). Röm. Waſſerleitung bei Zahlbach. Sammlung auf der Bibliothek, worin auch ein compoſites Capitäl von Ingelheim (vgl. Aachen). Privatſammlung von Emele, Beſchreibung Mainz 1825. [mit 34 Taf. Malten Ausgrabungen in und bei Mainz 1842. 8. Das Mainzer Muſ. Alth. Verein zu Bonn II. S. 50.] Auffindungen in Aſchaffenburg (Hein). Knapp Röm. Denkmäler des Odenwaldes. 1813. Alberti, v. Wanſtadt, Mayer, Eiſenherz, Graff über Röm. Alterthümer am obern Rhein, Heidelberger Jahrb. 1838. S. 1125. von Wilhelmi. [Pauli die Römiſchen und Deutſchen Alterth. am Rhein. I. Rheinheſſen, Mainz 1820.] Mannheim, Alterthümer aus Mainz, von Godramſtein, Neuburg an der Donau und ſonſt. [Gräff das Antiquarium in Mannheim 1839. I. II.] Speyer, öffentliche Sammlung. Beſchr. von J. M. König. 1832. Karlsruhe, Sammlung von Bronzefiguren u. dgl. [Urlichs Alterth. Verein in Bonn II. S. 55—66. Creuzer Zur Gallerie der alten Dramatiker. Griech. Thongefäße der Großherz. Badiſchen Sammlung. 1839. Münzen in der Bibliothek.] Durlach, Altäre und andre Steinbildwerke im Schloßgarten. Baden, Röm. Bad. Badenweiler, Röm. Bäder, beinahe die am beſten erhaltene und am meiſten unterrichtende Ruine der Art (Weinbrenner Entwürfe I, 3.). Stuttgart, Röm. Alterthümer bei der Bibliothek, Aegyptiſche Anticaglien beim Naturalien-Cabinet. Im Allgemeinen Wielandt Beitr. zur älteſten Geſch. des Landſtrichs am r. Rheinufer von Baſel bis Bruchſal. Karlsr. 1811. Ueber den Bildungszuſtand der agri decumates beſonders gründlich Leichtlen: Schwaben unter den Römern (Forſchungen im Gebiet der Geſch. Deutſchl. IV.). Creuzer Zur Geſch. altröm. Cultur am Oberrhein und Neckar. 1833. S. 44 ff. Sulle antich. rom. trov. in Suevia, Ann. d. Inst. I. p. 214. [v. Jaumann Colonia Sumlocenna, Rottenburg am Neckar, unter den Römern. 1840. 8.]

In Rhätien: Augsburg, Antiquarium. W. Raiſer Die Röm. Alterthümer zu Augsburg, mit 13 Kupfert. Augsb. 1820. 4. [u. das Röm. Antiquarium zu Augsb. 1823. 4.] Von Demſelben: Der Ober-Donaukreis, drei Abhandl. 1830—32. u. Antiqu. Reiſe von Auguſta nach Viaca (Memmingen). 1829. Guntia, Günzburg. Sammlung Röm. Denkmäler in Baiern. Heft 1. 2. München 1808. 4. u. f.

Röm. Lager zu Oberndorf bei Donauwörth, Hist. Abth. der Münchner Akad. Bd. v. [F. A. Mayer über versch. im Königr. Baiern gefundne Röm. Alterth. München 1840. 8.] In Noricum: besonders Salzburg (Mosaik §. 412. A. 1.). Ueber Oesterreichische Funde das Anzeigebl. der Wiener Jahrb., besonders von Steinbüchel, Bd. XLV-XLVIII. Muchar Das Röm. Noricum. Gräz 1825. In Pannonien: die Ruinen von Carnuntum bei Petronell; Cilly (Celeja). [v. Hohenhausen die Alterth. Daciens im heutigen Siebenbürgen, Wien 1775. 4.]

1 265. Die westlichen Nachbarländer Deutschlands theilen mit den Rheingegenden den Reichthum und die Art Römischer Kunstreste; in Holland mangelt es auch nicht an Sammlungen von vorzüglicheren Kunstwerken; weit mehr in
2 Belgien. Der Norden, welcher keine einheimischen Alterthümer als die des Germanischen Heidenthums besitzt (denn die Slavischen Völker scheinen noch weniger als die Germanen auf Errichtung dauernder Denkmäler bedacht gewesen zu sein), hat auch keine bedeutenden Sammlungen von größern Kunstwerken des Alterthums, als die Königlich Schwedische (der indeß mancher glänzende Besitz wieder entgangen ist, §. 262. A. 4.) und die immer mehr anwachsende Kaiserlich
3 Russische. Das alte Dacien steht in Hinsicht auf Römische Reste nicht sehr hinter dem Westen Europa's zurück; und das neuerwachte Nationalgefühl der Magyaren sucht sie möglichst in den Gränzen der Heimat zu concentriren.

1. Schweiz. Aventicum, Amphitheater (Mus. Aventicinum zu Avanche), v. Schmidt Antiqu. d'Avenches et de Culm. Bernae 1760. 4. (besonders Mosaiken). Ritter Mém. et recueil de qqs. antiq. de la Suisse. B. 1788. 4. Augusta Raurac. (Augst), Amphitheater. Schöpflin Alsatia p. 160. Werk von Jacob. Cantonalmuseum zu Lausanne. [In Zürich Antiquarium in der Stadtbibliothek.]

Holland. Cabinet im Haag, von Münzen und Gemmen, welchem auch Fr. Hemsterhuis bekannte Sammlung einverleibt ist (Göthe, Jenaer LZ. 1807. Prgr. Werke, XXX. S. 260. XXXIX. S. 313.). Notice sur le Cab. des médailles et des pierres grav. de S. M. le Roi des Pays-Bas par J. C. de Jonge Dir. A la Haye. 1823. [Prémier Suppl. 1824. Dess. Catal. d'empreintes du Cab. des p. gr. 1837. 8.] Universitäts-Museum zu Leyden, gebildet aus der Papenbroeckschen Sammlung (Oudendorp Descr. legati Papenbroekiani. L. B. 1746. 4.) und neu herbeigeschafften Kunstgegenständen, zum Theil aus Griechenland durch Col. Rottiers [1819]

und aus Africa durch Humbert. S. Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift bezorgd door Nic. Westendorp en C. J. C. Reuvens. II. 1. S. 171. 2. S. 259. Amalthea III. S. 422 ff. [Monumens Egyptiens du Musée d'antiqu. des Pays-Bas par C. Lemans, Leide 1839. Janssen de Grieske, Rom. en Etr. Monumenten van het Museum te Leyden 1843.] In früherer Zeit M. Wildianum descr. a Sig. Havercamp. Amst. 1741. Cabinet de Thoms, theils nach Paris, theils nach dem Haag verkauft. Recueil de planches du Cab. de Thoms. — Cabinet von Herry in Antwerpen (Vasen aus Griechenland).

Beträchtliche Alterthümer von Nimwegen (Neomagus). Smetius, Antiquitates Neomagenses. Noviom. 1678. 4. und andre Schriften. Briefe von Gisb. Cuper, J. Fr. Gronov u. A. Antiquiteiten II, 2. S. 206. Graf Wassenaer Catal. statuarum cet. Hagae Comit. 1750. 8. P. Petau Antiqu. recueillies à Amsterdam 1757. 4. Sallengre Nov. Thes. Ant. T. II. Sammlung Guyet in Nimwegen, Jahrb. des Vereins Bonn VII. S. 56. zu Utrecht IX. S. 17.] Nic. Chevalier Recherche curieuse d'Antiquité. Utr. f. Forum Hadriani bei Haag, Nachgrabungen seit 1827. Reuvens Notice et Plan des constructions Rom. trouvées sur l'emplac. présumé de Forum Hadr. f. [Nach Brüssel ist die Dodwellsche Sammlung gekommen. M. Notice sur le Musée Dodwell et Catal. rais. des objets qu' il contient, Rome 1837. 8.]

2. Königl. Museum in Copenhagen, enthält einige Aegyptische Alterthümer, die Fragmente vom Parthenon §. 118. A. 2., einige Römische Büsten und Anticaglien, besonders Gefäße, Lampen, Gläser aus der Gegend von Carthago (wovon in der Schrift von Falbe Sur l'emplacement de Carthage Einiges mitgetheilt wird), auch geschnittene Steine. S. v. Raumohr Studien I. S. 139 ff. Das polit. Journ. 1817. Sept. Oct. Königl. Münz-Cabinet, C. Rasmus Catal. 1815. 3 Bde. 4. Von besonderm Interesse ist gegenwärtig die Sammlung des Prinzen Christian, welche Münzen, besonders Großgriechische u. Sicilische, Vasen aus Großgriechenland, auch aus Volci, u. einige Marmors enthält; Vieles davon ist aus der Sammlung des Erzbischofs von Tarent, Capece-Latro, erkauft. Sestini Descr. d'alcune med. Greche del M. di sua A. R. Msg. Cristiano Federigo princ. ered. di Danimarca. F. 1821. Einige Alterthümer, aus Aegypten u. Italien, hat Bischof Münter in der bischöflichen Residenz in die Wände einfügen lassen; seine Münzsammlung wird verkauft werden.

Königl. Schwedisches Museum in Stockholm. E. M. R. Sueciae antiqu. statuarum series acc. C. F. F. (Fredenheim). 1794. f. [Die neun Musen, Endymion, von dem ein Abguß in Berlin.]

Rußland. Das Schloß Sarskoselo bei Petersburg enthält einiges sehr Ausgezeichnete an Bildhauerarbeit; Statuen in der Eremitage beim Winterpalais. Das Kais. Russische Cabinet von geschnit-

tenen Steinen zu Petersburg, aus der Natterschen Sammlung entstanden, vermehrt in der Revolutionszeit durch die Orleansche Sammlung (Werke von La Chau und Le Blond. 1780. 84.), 1802. durch die Sammlung Strozzi von Florenz, vereinigt viel Schönes. Köhler Bemerkungen über die K. Kais. Sammlung von geschn. Steinen 1794. 4. und in verschiednen Monographieen über Gemmen dieser Sammlung. Unbedeutendes Werk von Miliotti. 1803 f. In Petersburg seit 1834 auch eine Pizzatische Sammlung von Vasen, Bronzen, Terracotten. Dorpater Jahrb. II, 1. S. 87. Universitätssammlung zu Dorpat, durch Richter's Reise nach dem Orient bereichert, unbedeutend. [Morgenstern **Prolusio continens recensionem numorum familiarum Rom. qui in Museo acad. continentur P. 1. 2. 1817. 18. xxx. numorum Graec. argent. 1820. — numorum imperatoriorum 1820. 1834. fol.**] In Polerb Aegyptisches Cabinet. Von der Küste des schwarzen Meers §. 254. A. 2.

3. Ungarn und Siebenbürgen. **Severini Pannonia vetus monum. illustr. Lips. 1771. 8.** V. Hohenhausen Alterthümer Daciens. Wien 1775. 4. Ruinen von Babaria (Stein am Anger), **Caryophilus de thermis Herculanis nuper in Dacia detectis. Mantua 1739. 4.** Schönwisner **de ruderibus Laconici etc. in solo Budensi. Budae 1778. f.** Kunstbl. 1824. N. 59. Neue Ausgrabungen in Hermanstadt (**Walsh Journey**). — Ungarisches Nationalmuseum zu Pesth, 1807. gestiftet. Nachricht bei **Cattaneo, Equejade. Milano 1819. 4. Prefaz.**; und in den **Actis M. Nat. Hungar. T. I.** Sammlung des Grafen Wiczay auf Schloß Hedervar bei Raab (Gemmen, Bronzen, besonders Münzen). Ueber die Wiczaysche Sammlung und Pestinis Schriften darüber H. Hase, Zeitgenossen dritte Reihe N. XIX. S. 79 ff. **M. Hedervarii numos ant. descr. C. Mich. a Wiczay. Vindob. 1814. 2 Bde. 4.** [Die Ungrischen Museen haben viel erhalten von einem Anticaglienhändler Ehrenreich, **Cattaneo Oss. sopra un framm. ant. di bronzo, Milano 1810. p. 2.**]

Erster Hauptabschnitt.

Tektonik.

266. Wir unterscheiden (nach §. 22.) unter den im 1
Raum darstellenden Künsten zuerst die an ein zweckerfüllendes Thun gebundnen, welche Geräthe, Gefäße, Gebäude einerseits den Bedürfnissen und Zwecken des äußern Lebens gemäß, andrerseits aber auch nach innern Forderungen des menschlichen Geistes erschaffen und darstellen. Das Letztre 2
macht sie zur Kunst, und muß hier besonders ins Auge gefaßt werden.

I. Gebäude.

Architektonik.

267. Die unendliche Mannigfaltigkeit an Bauanlagen 1
kann nur in dem Begriffe zusammengefaßt werden, daß durch Stoffe lebloser Natur unorganische Formen dargestellt werden, welche, auf unmittelbare Weise den Raum der Erde besetzend, bezeichnend oder abgränzend, einen Charakter von Festigkeit und Starrheit in sich tragen. Ueberall wird 2
man hier unterscheiden können: 1. den Stoff der Natur und die Art seiner Benutzung; 2. die Formen, welche die menschliche Hand ihm einprägt; und 3. die besondern Zwecke und Veranlassungen der Einrichtung, welche die besondern Arten von Gebäuden bestimmen.

1. Giebt es eine andere Begriffsbestimmung, welche auch Tumuli, Chromlecks, Chausseen, Aquäducte, Syringen, endlich Schiffe (Gebäude, welche die unfeste Fläche, wie sie es leidet, zu occupiren bestimmt sind) nicht ausschließt? Gewiß dürfen die Begriffe: Wohnung, Denkmal, Aufenthaltsort u. dgl. noch nicht hereingenommen werden.

2. Im Folgenden kann die compendiarische Darstellung meist nur Nomenclatur sein, zu der der Vortrag die Anschauungen zu geben hat. Dabei sind zu benutzen die zahlreichen Commentatoren Vitruv's, besonders Schneider, nebst den Kupfern zu Vitr. Vaul. von

A. Rhode. B. 1801.; C. L. Stieglitz Baukunst der Alten. Leipz. 1796. 8. mit 11 Kupfert. Dessen Archäol. der Baukunst der Griechen u. Römer. 2 Tble. 1801. 8. nebst Kupfern u. Vignetten, u. Gesch. d. Bauk. Nürnb. 1827; dessen Beitr. zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst. Th. 1. Leipz. 1834, mit 25 Steindrücken; besonders A. Hirt Baukunst nach den Grundsätzen der Alten. B. 1809. f.; in der letztern Tbl. 3. die Lehre von den Gebäuden; auch Wiebeking Bürgerl. Baukunst. 1821. Hübsch über Gr. Archit. 1822. 2. Ausg. mit Vertheidigung gegen Hirt. 1824. Durand Recueil et parallèles d'édifices de tout genre (Text von Le Grand). P. a. VIII. Rondelet L'Art de bâtir. 1802—17. 4 Bde. 4. Le Brun Théorie de l'architecture Grecque et Rom. P. 1807 f. Canina l'Architettura [antica descritta e dimostr. coi mon. Opera divisa in tre sezioni riguardanti la storia, la teoria e le pratiche dell' archit. Egiz. Greca e Rom. R. 1839—44. 6 Vol. f. K. Böttticher, die Tektonik der Hellenen. Einleitung und Dorika, mit 21 Kpft. Potsdam 1844. 4 u. f.]

1. Baumaterialien.

1 268. Erstens: Steine. In Griechenland wurde viel Marmor aus den Steinbrüchen vom Hymettos, Pentelikon, auf Paros, bei Ephesos, in Prokonnesos, aber auch Kalktufs der verschiednen Gegenden zur Architektur gebraucht.
2 In Rom ursprünglich besonders der vulcanische Tuf von grauer Farbe, lapis Albanus, jetzt Peperino genannt; dann der härtere Kalktuf oder Sinter von Tibur, lapis Tiburti-
3 nus, jetzt Travertino; bis die Liebe zum Marmor immer mehr zunahm, und außer dem weißen, aus Griechenland oder von Luna (Carara), die grünen, gelben und bunten Arten mit Vorliebe angewandt wurden.

1. *Λᾶς* ist gewöhnlicher Feldstein, *λίθος* eine bessere Steinart. Marmor *λίθος λευκός*, seltener *μαρμάρινος*. *Πῶρος*, *πώρινος λίθος* porus lapis bei Plin. ist ein leichter, aber fester Kalktuf, der beim Delphischen und Olympischen T. gebraucht wurde. Manche sprechen mit Unrecht von einem marmo porino. *Κογχίτης λίθος*, Muschel-Kalk oder Marmor (lumachella bianca antica) war in Megara besonders gewöhnlich, Paus. I, 44, 9.; Xenoph. Anab. III, 4, 10. scheint ihn *κογχυλιάτης* zu nennen.

2. Dem lapis Albanus ähnlich ist der Gabinus, Fidenas und der härtere Volsiniensis. Weniger brauchbar ist der erdige Tuf (lapis ruber bei Vitruv). Man unterscheidet structurae molles (l. Albanus), temperatae (l. Tiburtinus), durae (silex, wozu besonders auch Basalt).

3. Vgl. unten §. 309. besonders über weißen Marmor. Von dem spätern Aufkommen des bunten Marmors (Menander etiam diligentissimus luxuriae interpres primus et raro attigit) Plin. xxxvi, 5. Die beliebtesten farbigen Marmors der Römischen Architektur waren: Numidicum, giallo antico, goldgelb mit röthlichen Adern; rosso antico, von hochrother Farbe (der alte Name ist unbekannt); Phrygium s. Synnadicum, weiß mit blutrothen Streifen, paonazzo (die Steinbrüche Synnada's hat Leake wieder aufgefunden, Asia minor p. 36. 54.); Carystium, undulirt, mit Venen von grünem Talk (cipollino); Proconnesium, welches für bianco e nero gehalten wird; Luculleum und Alabandicum, nero antico; Chium, buntgefleckt, marmo Africano. *Λέσβιος λίθος χαιρήϊς καὶ μέλας*, Philostratus V. Soph. II, 8. Isidor XV, 8, 13. bases (wohl basanites) nomen est petrae fortissimae Syro sermone. Der Aegyptische Basalt ist in der Regel eine dem heutigen Syenit verwandte Mischung. Das Lacedaemonium marmor ist (nach Gorsi) ein grüner Porphyr, den die Marmorarbeiter Serpentin nennen; der lapis ophites ein eigentlicher Serpentin, verde ranocchia genannt. Der helldurchsichtige Phengites, aus dem Nero einen T. baute, scheint noch nicht richtig bestimmt. Außerdem sind Breccien, Porphyrarten, Basalte (lapis basanites, vgl. Buttmann, Mus. der Alterthums-W. II. S. 57 f.), Granite (von Ilva und Igilium; auch bei Philä brach man noch um 200 n. Chr. viel davon, Letronne Recherches p. 360.) auch in Rom zur Architektur viel verwandt worden. [Catalogo della collezione di pietre usate degli ant. per costruire ed adornare le loro fabbriche dell' Avv. Fr. Belli. R. 1842. 8.]

269. Die Behandlung dieses Materials ist im Ganzen 1
dreifach. 1. Der gewachsene Felsboden wird behauen, bei den Griechen und Römern nur zu Katakomben, und hier und da zu Panéen und Nymphäen. 2. Einzelne abgelöste 2
Steine werden, wie sie sich finden oder wie sie gebrochen worden sind, zusammengesetzt und verbunden (*λογάδες λίθοι*, caementa, opus incertum). 3. Die Steine werden be- 3
hauen, entweder in unregelmäßigen und polygonen Formen, wie bei den Mykenäischen und andern Mauern und der Appischen Straße; oder rechtwinklig und regelmäßig (*σύννομοι λίθοι*, *πλίνθοι*), woraus das isodomum, pseudisodomum und reticulatum opus (*δικτυόθετον*, mit durchlaufenden diagonalen Linien) hervorgehn. Die ältere Architektur ver- 4
kehrt gern mit großen Massen, und braucht auch ein edles Material, wo es ihr zu Gebot steht, durchgängig; die spätre incrustirt in der Regel Werke aus Back- und Bruchsteinen

5 mit Scheiben kostbaren Marmors. Die ältre verbindet gar nicht durch äußere Mittel, oder nur durch hölzerne Döbel und eiserne Klammern und Schwalbenschwänze; die spätre
6 wendet zur Verbindung Mörtel in reichem Maaße an. Neben dem gewöhnlichen Behauen des Steins kömmt schon in frühen Zeiten das besonders bei weicherem Material anwendbare Drehen von Säulencylindern (turbines) auf einer Art von Drehbank vor; auch sägte man Marmor mit Naxischem (§. 314.) oder Aethiopischem Sande.

2. Diese *λίθους λογάδας*, wovon öfter bei Thukyd., sammeln die *λιθολόγοι* (Valcken. Opusc. T. II. p. 288. Ruhnken ad Tim. p. 175.). Im weitesten Sinne umfaßt das opus incertum den Kyklopischen Urbau, §. 45. Vgl. Klenze, Amalthea III. S. 104 ff.

3. Ueber *πλίνθος* besonders die Inschrift aus dem T. der Pallas, Böckh C. I. I. p. 273. Isodomum erklärt sich durch die Bedeutung von *δόμος*, corium, eine horizontale Steinlage. Das emplectum ist eine Verbindung des isodomum, in den frontes und diatoni (Stirn- und Bindemauern), mit dem incertum als Füllung.

4. S. oben §. 46. 49. 80. 153. Die Architravsteine am T. der Kybebe in Sardis sind $17\frac{2}{5}$ F. bis $23\frac{1}{3}$ F. lang, $4\frac{1}{3}$ F. hoch. Leake Asia min. p. 344 f. An den Propyläen von Athen Steinbalken von 17 und von 22 F. Länge. Topogr. of Ath. p. 180 f. Oberschwelle der Thüre des Opisthodomos des Parthenon 25 F. 6 Z. Ein *ἁμαξιαῖος λίθος* §. 105. (*λᾶας ἁμαξοπλήθης* Eur. Phön. 1175.) füllt einen ganzen Lastwagen. Auch in Römischen Bauen, Brücken, Bogen erscheinen oft die einzelnen Steine als mächtige, bedeutungsvolle Glieder des Körpers. Von dem Trilithen in Baalbeck sind Steine bis 60 F. lang zu sehen. Richter Wallfahrten S. 87. — Mausolos Pallast war nach Plin. XXXVI, 6. das erste Beispiel eines mit Marmorscheiben incrustirten Backsteinbaues.

5. S. oben §. 46. 105. Klammern und Schwalbenschwänze heißen *τόρμοι* (Erklärer Dioder's II, 7.) oder *γόμφοι*; und kommen auch noch in Rom öfter vor. Vom Modell einer Mauer, exempla, Vitruv X, 22.

6. Von dem Drehen Klenze Amalth. III. S. 72. Das Sägen (Plin. XXXVI, 9.) war bei der Verfertigung der Marmorziegel, §. 53, 2., von großem Nutzen; darum erfand diese ein Naxier.

1 270. Zweitens: Holz. Das am leichtesten zu gewinnende und zu bearbeitende Material, daher von solchem Einfluß auf die Gestaltung der ältesten Tempelbaukunst, zieht sich in der öffentlichen Baukunst immer mehr in die Decke (und an den Athenischen Tempeln war auch diese in der

Regel von Stein) und über diese in das Sparrenwerk des Daches zurück, bis es durch das Vorherrschen des Gewölbes auch hieraus vertrieben wird. Dagegen blieb Fachwerk in 2
Athen (nicht so in Alexandreia §. 149.), die gewöhnliche Constructionsweise der minder ansehnlichen Privatgebäude.

1. S. §. 52. und vgl. den Tuscanischen T. §. 169. Im T. von Ephesos war das Dach aus Cedernholz (Plin. XVI, 79.), die Felderdecke aus Cypressen, Vitruv II, 9. Daher der Brand §. 80. 1, 1.

Hauptstücke des Sparrenwerks: tigna, Hauptbalken; columen s. culmen, Giebelsäule; cantherii, Sparren; templa, Fetten; asseres, Latten (deliciae Festus; deliciae wohl cantherii angulares). Poll. X, 157. *δοκοί, δοκίδες, ἰκρία, στρωτῆρες, καλυμμάτια — ἰκριωτῆρες.*

Vom Bauholz (materia) Vitruv II, 8. Pallad. XII, 15. Abies, quercus, esculus, cupressus, larix, alnus etc.

271. Drittens: Von weichen Massen, welche 1
man plastisch behandelt, diente der Lehm, zu Backsteinen geformt und entweder an der Luft getrocknet, oder am Feuer gebrannt, besonders in Lydien wie in Aegypten und Babylon, aber auch in Griechenland, so wie hernach in Rom, zu öffentlichen Gebäuden. Der gelöschte Kalk, mit Sand 2
oder in Italien mit der vulcanischen Puzzolan-Erde (Puteolanus pulvis) verbunden, wurde als Mörtel zur Verbindung der Steine, auch zur Bereitung eines Estrichs und ähnlichen 3
Zwecken; Kalk, Gyps, Marmorstaub und dergleichen zum Anwurf (tectorium, *κονίασις*), in dessen Bereitung die Alten höchst kundig und sorgfältig waren, zu Stuccaturarbeiten (albarium opus) u. dgl. gebraucht.

1. Aus Backsteinen waren die Mauern von Mantineia (auf steinernem Sockel, Xen. Hell. V, 2, 5.); die alte Südmauer von Athen (Hall. ALZ. 1829. N. 126.); mehrere Gebäude in Olympia (Backstein-Ruinen); allerlei kleine T. bei Paus.; Krösos Pallast zu Sardis, der Attalische zu Tralles, der des Mausolos zu Halikarnass. Ziegel 1½ Fuß lang, 1 F. breit, hießen **Lydion**, gewiß weil sie in Lydien gebräuchlich. Ziegel streichen heißt *πλίνθους ἐλαύνειν.* Es kam von Babylon nach Lydien. Die alten Ziegel sind im Ganzen breiter und verhältnißmäßig niedriger als unsre. **Poll. X, 157.** *καλαπτῆρες Κορινθιουργεῖς.* **X, 182.** *κέραμος στεγαστής.*

In Italien alte Backsteinmauern in Arretium, einer Metropolis der Plastik, und Mevania. Im alten Rom baute man gewöhnlich mit Backsteinmauern auf steinernem Sockel, Varro bei Non. s. v. suffundatum. Hernach erschienen die wegen Raumbeschränkung dünnen Mauern von Privatgebäuden, wenn sie aus Backsteinen, zu schwach,

um die vielen Stockwerke zu tragen. Vitruv II, 8. Landgebäude machte man aus ungebrannten Backsteinen und Lehm. Agathias II, 16. Auch Wände aus gestampftem Lehm (pisé) nahmen die Römer von Karthago an.

2. Die Puzzolanerde (eine erdige Tuffwacke) war auch bei Gründungen, besonders im Wasser, und bei Gußgewölben, wie in den Thermen, von großer Wichtigkeit. Aber auch bei Griechischen Wasserbauten, wie bei der Hafenmauer von Klazomenä, erscheint der Mörtel sehr fest, wie überglast. De la Faye **Recherches sur la préparation que les Rom. donnoient à la chaux. P. 1777.** Alte Untersuchungen von Vicat, **Rech. expérimentales sur les chaux.** Auch schlechter Mörtel kommt vor.

3. Bruchstein-Mauern, aber mit höchst sorgfältigem Anwurf, sind in Pompeji das Gewöhnliche. §. 190. A. 4. Bei dem Hause des Faun liegen zwischen der Mauer und dem Anwurf Bleiplatten. Aehnliche Mauern in Griechenland, z. B. ein T. des Poseidon zu Antikyra, *λογάσιν ὡκοδομημένος λίθοις, κεκονίαται δὲ τὰ ἐντός* Paus. X, 36, 4.

1 272. Viertens: Metall. In altgriechischen Zeiten besonders zur Ausschmückung und Bekleidung, aber, wie es scheint, auch zur innern Construction von Gebäuden ange-
2 wandt, verschwindet es hernach aus den wesentlichen Theilen der Architektur; bis es in Römischer Zeit wieder mehr zu Dachwerken, besonders zu Wölbungen von großem Umfange, gebraucht wurde.

1. Oben §. 47—49. **Prisci limina etiam ac valvas ex aere in templis factitavere,** Plin. XXXIV, 7. Apollon. Rh. III, 217. *θριγκὸς ἐφύπερθε δόμοιο λαΐνεος χαλκέῃσιν ἐπὶ γλυφίδεσσιν* (Triglyphen) *ἀρήρει.*

Von Korinthischen Capitälen aus Gold und Elfenbein §. 153. A. 2. vgl. 192. A. 5. Bronzene aus Syrakus im Pantheon, und der Korinthischen Porticus des Cn. Octavius. Plin. a. O.

2. S. vom Pantheon, dem T. der Roma, dem Forum Trajan's §. 190. A. 1. r. b. 191. Eine **concameratio ferrea** in einer Inschr. aus Trajan's Zeit, Orelli **Inscr. n. 1596. 2518.** Erz *εἰς τὸ στρῶμα τοῦ νεὼ τοῦ Ἀπόλλωνος* **C. I. n. 2266. l. 24.** Gesägt?

---

2. Die einfachen geometrischen Grundformen.

1 273. Hauptformen. Erstens die gerade Linie und ebne Fläche, welche theils aufsteigend, theils liegend, theils schräg geneigt erscheint; die letztre nähert sich entweder

der Horizontalfläche an, wie im Dach, oder der Verticalfläche, wie in den Seitenpfosten pyramidalischer Thüren und Fenster: eine in der Mitte stehende schräge Fläche wird von der schönen Architektur nicht gebilligt. Zweitens die krumme 2
Linie und Fläche, welche theils aufsteigende gerade Linien, cylindrisch oder konisch, einfaßt, wie in den Säulen; theils 3
liegende Ebnen durch halbkugelförmige oder elliptische oder verwandte Formen der Wölbung vertritt (§. 285.). Die 4
Dimensionen dieser Flächen, so wie ihre Verhältnisse gegen einander, erhalten durch statische und ästhetische Gesetze (einfache Zahlenverhältnisse, symmetrisches Entsprechen, Vorherrschen gewisser Hauptlinien) ihre Bestimmung, welche die Griechen praktisch auf das feinste beobachteten.

1. Solche Fenster hat z.B. der T. auf Ocha, das Erechtheion, der T. zu Cora (§. 259.); und Thüren der Art schreibt Vitruv nach Griechischen Architekten vor.

2. Eigentliche Cylinder kommen nur in Krypten oder Souterrains, wie zu Eleusis §. 109. A. 5. und in Römischen Bädern, vor. Die gewöhnliche Säule wäre ein oben abgeschnittener Conus, ohne die Entasis.

274. Untergeordnete, abbrechende, trennende, vorbereitende Formen oder Glieder. Erstens 1
gradlinige: 1. fascia, Streifen; 2. taenia, Band, 3. quadra, Platte, auch Plättlein, Riemlein (listello); 4. supercilium, Ueberschlag; 5. schräger Ab- und Anlauf. Zweitens 2
krummlinige: 1. torus, Pfühl, Rundstab, auch Wulst (toro); 2. echinus, Wulst, Viertelstab (ovalo), a. nach oben, b. nach unten; 3. astragalus, Rundstab, Stäblein, Ring (tondino); 4. striae, striges, Hohlkehlen, Cannelüren; 5. cymatium Doricum, Hohlleisten, Hohlkehle, Viertelkehle (sguscio), a. nach oben, aufrechte, b. nach unten, umgestürzte; 6. trochilus, Einziehung, Hohlkehle, aus zwei ungleichen Quadranten (scotia); 7. apophygis, apothesis, Anlauf oder Ablauf in einer gebogenen Linie; 8. cymatium Lesbium, Welle, Karnies; a. rechter Karnies (gola dritta, der untre Quadrant auswärts), α. steigend (sima), β. fallend; b. 3
verkehrter Karnies (gola rovescia), α. steigend, β. fallend. Mehrere dieser Glieder gestatten eine Unterhöhlung, die im Aufrisse der Gesammtfläche nicht sichtbar ist, aber für den

Anblick von unten eine wohlthätige Absonderung und Schattirung hervorbringt.

2. Der Gegensatz von **Doricum** und **Lesbium cymatium** hängt damit zusammen, daß die Dorier die einfachsten Glieder, z. B. den einfachen Quadranten, anwandten; die Lesbier dagegen in die Kunst mehr Abwechselung zu bringen suchten, daher ihre *οἰκοδομή*, nach Aristot. Eth. Nik. v, 10, 7. und Michael Ephes. zur Stelle, einen beweglichen *κεκών* erforderte.

Die Verzierungen, die sich an diese Glieder anschließen, kommen meist früher gemahlt vor, ehe sie in Marmor ausgeführt wurden. Der Torus erhält Cannelüren oder ein Geflecht von Bändern, der Astragalus die Perlen (**astrag. Lesbius** Perlenstab, Paternoster), der Echinus die Eier und Schlangenzungen (**ovi, ovali**), das Lesbische Cymatium Blätter (oder lieber Muscheln, *κάλυκες* in der Inschr. vom Erechtheion **C. I. p. 282.**), die Tänia die Mäander-Verzierung **à la Grecque.** Der sog. Adlerschnabel, d. h. ein nach unten gekehrter Wulst mit einer Unterhöhlung, erscheint bei bemahlten Tempeln als Ueberschlag von Schilfblättern, die darauf angegeben sind und unter demselben fortlaufen. Der Echinus mit dem Astragalus heißt als ein besonders eingefügter Stein in der erwähnten Inschr. *γογγύλος λίθος*. In Griechenland sind die architektonischen Verzierungen mehr aus freier Hand, bei den Römern auf mechanische Weise gezeichnet worden.

3. Die Griechen liebten in der besten Kunstzeit diese Unterhöhlungen sehr; sie finden sich unter den Kranzleisten, und an Gesimsen der Gebälke und Pilaster unter dem Wulst.

---

3. Die Architekturstücke.

1 275. Die Architekturstücke sind Zusammensetzungen geometrischer Formen, welche schon die bestimmte Richtung auf architektonische Zwecke in sich tragen, aber diese doch in der Regel erst erfüllen, wenn sie zu einem größern Ganzen vereinigt werden. Sie zerfallen in tragende, getragne und in
2 der Mitte stehende. Unter den tragenden ist die Säule die natürlich gegebne Form, wo einzelne Punkte auf möglichst sichre und dauerhafte Weise zu unterstützen sind, von denen alsdann durch die Cohärenz der Masse das Dazwischenliegende gehalten und getragen wird. Die Säule ist ein völlig in sich geschlossener, eine verticale Achse umschließender, tragender Körper, welcher einerseits durch die conische Form, oder Verjüngung (contractura), seine eigne Festigkeit sichert, andererseits durch die viereckige Platte der

Gestalt des Gebälks sich annähert. Die besondere Form der 3
Säule hängt hauptsächlich von der Art ab, wie diese tragende Platte mit dem obern Ende des Schaftes verbunden und vermittelt wird, was in der Dorischen Säule (§. 52.), welche die Bestimmung der Säule am klarsten und reinsten ausspricht, auf die einfachste Weise durch eine anschwellende Ausbreitung geschieht, womit die Jonische (§. 54.) überhängende und sich gleichsam elastisch vordrängende Zierathen verbindet, bis die Korinthische an die Stelle der einfachen Anschwellung der Dorischen Gattung einen sich allmählig erweiternden, mit Vegetation reich umwachsenen schlank emporstrebenden Körper setzt. Dabei nimmt das Jonische Capitäl das Dorische, das Korinthische die charakteristischen Formen des Jonischen in sich auf, nach dem durchgängigen Bestreben der Griechischen Kunst, bei neuer Entwickelung von der frühern Form nichts ohne Grund aufzuopfern.

2. Marquez Dell' ordine Dorico. R. 1803. 8. [Antolini l'ord. Dorico ossia il tempio d'Ercole a Cori. R. 1785 f.] Normand Nouv. parallèle des ordres d'architecture, fortgesetzt von J. M. Mauch. B. 1832. C. A. Rosenthal Von der Entstehung und Bedeutung der archit. Formen der Griechen (aus Crelle's Journal für Baukunst. III.) B. 1830. (Geistreiche Bemerkungen über die ersten beiden Ordnungen, ungerechte, wie mir scheint, über die Korinthische). J. H. Wolff Beitr. zur Aesthetik der Baukunst oder die Grundsätze der plastischen Formen nachgewiesen an den Haupttheilen der Griechischen Archit. Mit 28 Kpftf. 1834. (Jen. L.Zeit. 1835. N. 39.) Kugler Polychromie S. 36 ff.

276. Für jede Säulenordnung muß man verschiedne 1
Perioden der Entwickelung und Gestaltung unterscheiden. Für die Dorische: 1. die alte stämmige Säule des Peloponnes und Siciliens (§. 53. 80. A. II.); 2. die später in Sicilien übliche, etwas schlankere und sehr stark verjüngte (§. 109. A. IV.); 3. die erhaben graciöse des Perikleischen Athen (§. 109. A. I.); 4. die verlängerte und geschwächte der Makedonischen und Römischen Zeit (§. 109. A. 14. 153. A. 3. 190. A. 1, II. 259.); 5. die Versuche, ihr einen reicheren Charakter zu geben, besonders an Ehrensäulen (§. 191. A. 1.) Für die 2
Jonische: 1. die in Jonien ausgebildete einfache Form, theils mit gradlinigem, theils mit ausgebogenem Canal (§. 109. A. III.); 2. die reichere und zusammengesetztere am

Tempel der Polias (§. 109. A. 4.), und andre Nebenformen in verschiednen Griechischen Städten; 3. manche in Römischer Zeit gemachte Versuche, ihr abwechselnderen Schmuck
3 von Sculptur zu geben (§. 190. A. 4.). Für die Korinthische: 1. die noch schwankenden oder willkührlich abweichenden, zum Theil dem Jonischen Capitäl noch sehr nahe stehenden Formen in Phigalia, am Didymäon, am Denkmal des Lysikrates und Thurm des Kyrrhestes, auch in Pompeji (§. 108. A. 4. 109. A. 12. 15. 153. A. 4.); 2. die festen Formen der ausgebildeten Ordnung (§. 153. 190—192.); 3. die überladne Nebenform des compositen Capitäls (§. 189. A. 4.); 4. Variationen durch Zufügung von Figuren, z. B. Victorien, Trophäen, Flügelpferden, Delphinen, Adlern: Vorspiele mancher roh phantastischen vorgothischen Formen.

1. Dabei ist aber auch zu bemerken, daß man der Dorischen Ordnung leichtere Verhältnisse gab in Säulenhallen als an Tempeln, wie Vitruv v, 9. und die Porticus von Messene und Solus zeigen. Das Maaß der Säule ist der untre Diameter, oder, bei stärkern Säulen, der halbe Diameter, modulus.

2. Der mit Blumenwerk geschmückte Hals der Jon. Säulen am T. der Polias (*ἀνθέμιον* in der Inschr.) findet sich ähnlich in Laodikeia am Theater wieder. Ion. Ant. ch. 7. pl. 50. Eine Nebenform bilden die Jon. Capitäle an Gräbern von Kyrene, mit einem Blatt unter dem Canal, unter einem Dorischen Gesimse. Pacho pl. 43.

3. Kyrene's Ruinen überzeugen wieder, wie zahlreiche Modificationen sich die Griechischen Baumeister beim Korinthischen Capitäl erlaubten. Pacho pl. 27.

1 277. Die drei Haupttheile der Säule sind: I. Spira, Fuß oder Basis. Diese giebt der Säule außer einer breiteren viereckten Grundlage eine Art von Gürtung am unteren Schaftende, sie ist daher für schlankere und mehr entwickelte Säulenformen zweckmäßig, während die Dorischen Säulen der drei ersten Arten unmittelbar von der Grund-
2 fläche aufsteigen. Hauptarten, neben denen theils Vereinfachungen, theils weitere Combinationen stattfinden: A. Atticurges; 1. plinthus oder Platte; 2. torus; 3. scotia s. tro-
3 chilus; 4. ein zweiter oberer torus. B. Ionica; 1. plinthus; 2. trochilus; 3. ein oberer trochilus; 4. torus; wobei vorbereitende und trennende Leistchen nicht gerechnet sind. II.
4 Scapus, Schaft. Dieser ist in der Regel cannelirt

(ῥαβδωτὸς), wobei die Säule durch die verticalen Streifen an ſcheinbarer Höhe, und durch das lebendigere Spiel von Licht und Schatten an Reiz gewinnt. Dadurch zerfällt die Außenfläche der Säule entweder in bloße Hohlkehlen oder Cannelüren (striatura Dorici generis), oder in Cannelüren und Stege (striae et striges). Bei dem Schaft beobachtet 5
man an den jüngern Doriſchen und andern Säulen die adiectio, ἔντασις oder Schwellung. III. Capitulum, κιόκρανον, ἐπίκρανον, κεφαλή, Capitäl. A. Doricum, 6
zerfällt in: hypotrachelium, Hals, mit den Einſchnitten als Abſonderung vom Schaft; 2. echinus, mit den annuli oder Ringen (urſprünglich wohl Metallreifen um das hölzerne Capitäl); 3. plinthus s. abacus (bei Vitruv und an Römiſchen Gebäuden mit einem cymatium). B. Ionicum: 1. hy- 7
potrachelium (nur in der zweiten Gattung); 2. echinus mit einem astragalus Lesbius darunter (einem torus darüber nur in der zweiten Gattung); 3. canalis, der Canal, und die volutae, Schnecken, mit den oculi et axes, Augen und Säumen, an zwei Seiten; an den beiden andern die pulvini, Polſter, mit den baltei, Gurten (welche Seiten beim gewöhnlichen Capitäl mit jenen beiden abwechſeln, beim Eckcapitäl aber aneinanderſtoßen); 4. abacus et cymatium. C. Corinthiurges. Zwei Haupttheile: 1. calathus, der Kelch 8
des Capitäls; deſſen Ornamente ſich in drei Streifen erheben: a. acht Akanthusblätter; b. acht Akanthusblätter mit Stengeln (cauliculi) dazwiſchen; c. vier Schnecken, und vier Schnörkel (helices), mit Akanthus-Knospen und Blättern. 2. abacus, aus cymatium und sima, oder auch anders zuſammengeſetzt, mit vorſpringenden Ecken, an den eingebognen Stellen mit Blumen verziert.

3. Dieſe Baſis herrſcht wirklich in Jonien durch; doch findet ſich in den Trümmern des Heräons auf Samos eine einfachere Form, aus einer mit vielen Bändern gleichſam zuſammengeſchnürten Kehle und einem Pfühl.

5. Sehr zu unterſcheiden iſt die bauchige Schwellung, wovon §. 80. A. II, 1—4., und die graciöſe, §. 109. A. 2. Genaue Meſſungen darüber giebt Jenkins Antiq. of Ath. Suppl. pl. 4. 5. 8. ἕλιξ ἡ ἀναγλυφὴ παρὰ τοῖς ἀρχιτέκτοσι. Hesych. Dorische Capitäle auf Delos mit Band ſtatt des Rings. Kunſtbl. 1836. N. 17.

6. Halbſäulen, welche ſtrenggenommen gegen das Prinzip der

Säule ſtreiten, aber beſonders durch das Bedürfniß der Fenſter gerechtfertigt werden können, finden ſich wenigſtens ſchon Dl. 90. S. §. 109. A. 4. vgl. 15. 20. Die Phigaliſchen, §. 109. A. 12., ſind mehr als Halbſäulen.

1 278. Von der Säule unterſcheidet ſich der Pfeiler, pila, durch die engere Beziehung, in der er zur Mauer ſteht, um derentwillen er in der ſtrengeren Architektur immer
2 als ein Stück Mauer behandelt wird. Indeß wird er auf der andern Seite doch auch zugleich von der Säule, mit der er oft in gemeinſchaftlicher Reihe zu ſtützen und zu tragen beſtimmt iſt, angezogen, und entlehnt von ihr theils Verzierungen, beſonders des Capitäls, theils auch bisweilen
3 die Verjüngung der Stärke, ſelbſt die Entaſis. Hauptarten der Pfeiler ſind: 1. abgeſondert ſtehende Pfeiler oder Ständer, zum Beiſpiel bei einer aus Teppichen gebildeten Wand, pilae, σταθμοί, ὀρθοστάται; 2. Pfeiler, welche den Schluß einer Wand verſtärken, Eckwandpfeiler, antae, παραστάδες, φλιαί; 3. Pfeiler, welche die Wand gegen die Thüre abgränzen, Thürpfoſten, postes, σταθμοί, παραστάδες; 4. Pfeiler, welche aus einer Wand hervortreten, es ſei um eine ſich anſchließende Säulenreihe vorzubereiten und ihr als Stütze zu entſprechen, oder im Geiſt der ſpätern Architektur aus dem bloßen Streben nach Unterbrechung,
4 Wandpfeiler, Pilaſter, παραστάται, ὀρθοστάται; 5. Strebepfeiler, anterides. Endlich gehören hierher auch kürzere und abgebrochne Pfeiler, ſie mögen als Poſtamente für
5 Säulen (stylobatae), oder für andre Zwecke dienen. Die Hauptttheile des Pfeilers ſind: 1. der Fuß, spira, mehr bei der Joniſchen als der Doriſchen Ordnung; 2. der Schaft oder Würfel, truncus; 3. das Capitäl, ἐπίκρανον, μέτωπον, welches immer leichter als bei den Säulen iſt, und entweder geſimsartig aus einfachen Gliedern (z. B. Band mit Ringen, Welle, Wulſt, Kehle, Platte) zuſammengeſetzt, oder nach Analogie des Säulencapitäls geſchmückt wird.

3. Die Ausdrücke für Pfeiler und Pilaſter ſind ſehr ſchwankend. Ὀρθοστάται ſind abgeſonderte Ständer Eurip. Ion. 1148., Säulen Eurip. Raſ. Herakl. 975., Strebepfeiler Vitruv II, 8.; Anten u. Pilaſter in der hier oft berückſichtigten Inſchr. C. I. n. 160. Παραστάς iſt, abgeſehn von den Fällen, wo es, ſo wie προστάς, von einer ganzen Halle ſteht, eine Anta (Schneider ad Vitr. VI, 7,

1.); heißt aber auch die Thürwand, der Thürpfeiler, Eurip. Phön. 426. Pollux I, 76. X, 25., vgl. Eur. Androm. 1126. und dieselbe Inschr. p. 280.; bei Athen. V, p. 196. scheint es ein freistehender Pfeiler, bei Hesych. eine Halbsäule. Parastatae sind bei Vitruv Pilaster, auch freistehende, wie bei seiner basilica Col. Iul. Fanestri. Parastaticae bei Plin. und in Inschr. sind Pfeiler. Die φλιαὶ τῶν νεῶν, woran die προξενίαι angeschrieben (Polyb. XII, 12, 2.), werden besonders durch die Vergleichung der Stelle, wo an dem T. in Kos (Bröndsted Voy. I. p. 19.) ähnliche Decrete standen, deutlich; in demselben Zusammenhange kommt παραστὰς bei Chandler I, 59, 1. vor. Bei Plinius XXXVI, 56. heißt ein Pfeiler auch columna Attica, vgl. Nonius p. 30.

5. Am Parthenon ist das gesimsartige Pilastercapitäl besonders reich zusammengesetzt; es hat einen obern unterhöhlten Echinus, und einen untern mit der Eierverzierung. Am T. der Polias nimmt es die Blumen-Ornamente des Halses (ἀνθέμιον) vom Jon. Capitäl. Die Zierden des Jonischen Capitäls, nur recht leicht und schmal gehalten, mit arabeskenartigen Sculpturen, zeigt das Antencapitäl am Didymäon und den Propyläen von Priene, §. 109. A. 15. 16. Korinthische Pilastercapitäle §. 109. A. 5., b. und sonst.

279. Einzeln stehende Pfeiler oder Pilaster vertretende Bildsäulen, welche Atlanten, Telamonen, Karyatiden heißen, wendet die Griechische Architektur sehr mäßig und nie ohne eine besondre Beziehung auf den Zweck und die Bedeutung des Gebäudes an: viel häufiger waren solche Stützen bei Dreifüßen, Kesseln, Thronen, Fußschemeln und andern Geräthen.

Vgl. §. 109. A. 4. 20., über die Jungfraun der Pallas Polias und die Giganten des Giganten-Ueberwinders Zeus. Ἄτλαντες schmücken die Außenseite des Schiffes des Hieron, Athen. V, 208. b. vgl. Nävius bei Priscian VI. p. 679. Atlantes gibbosi, Servius zu Aen. I, 746. Martial Epigr. VI, 77. (Thermen von Pompeji, Grab zu Tarquinii.) Die Römer nannten solche Figuren Telamones (C. I. II. p. 76. 79. n. 2053b. 2056. R. Rochette Atlas p. 62. 78.) und, was früher κόραι hieß, Caryatides. Vitr. VI, 10. S. Hirt, Mus. der Alterthums-W. I. S. 271. Böttiger, Amalth. III. S. 37. Vergl. Stuart in der neuen (Deutschen) Ausg. I. S. 488 ff. [Preller de causa nominis Caryatidum Annali d. Inst. a. XV. p. 396—406.] — Die Figuren an den obern Pfeilern der Halle von Thessalonike (§. 192. A. 5.), Incantada genannt, sind keine Atlanten, sondern bloße Reliefs an den Pfeilern einer oberen Stoa. — In Delos finden sich auch Vordertheile von Rindern als Pfeilercapitäl und als Verzierungen von Triglyphen angebracht (ähnlich wie in Persepolis). Kinnard Antiqq. of Athens, Suppl. pl. 5.

1 280. Die Mauer (murus, τεῖχος) oder Wand (paries, τοῖχος) ist die Fortsetzung des Pfeilers, welche aber zugleich die Analogie der Säule vollständiger verläßt, indem bei der Säule das Stützen als alleiniger, bei der Wand neben dem Stützen
2 das Einschließen als hauptsächlicher Zweck hervortritt. Sie erhält indeß oft nach Art der Pilaster drei Theile, den Fuß, den Würfel, und eine Art Capitäl oder Sims, welche Begriffe hier zusammenfallen (ἐπίκρανον, θριγκός). Als Capitäl erscheint dieser Theil mehr, wenn ein Gebälk über der Mauer liegt; als Sims, wenn die Mauer für sich allein als eine Einfassung ihren Zweck erfüllt, in welchem Fall sie von dem deckenden und schützenden Sims, θριγκὸς, selbst den Na-
3 men erhält. Niedrige Mauern kommen erstens unabhängig für sich als Umzäunungen vor (maceria, αἰμασιά); dann aber als Untersätze der Hauptwände, um diese über den gewöhnlichen Boden zu erheben und schon den Fuß der-
4 selben sichtbar zu machen. Solche Untermauern, welche wenig vor der Hauptwand vortraten, mit oder ohne Stufen, heißen κρηπῖδες, crepidines, Sockel; höhere und zierlicher behandelte Untersätze oder Postamente von Säulenbauten heißen stereobatae, stylobatae (bei Vitruv), podia; sie haben einen Fuß (quadra, spira), Würfel (truncus) und Sims
5 (corona). Auch die Stufen dienen oft hauptsächlich zu höherer Erhebung eines Gebäudes über den Boden; dann werden durch eingelegte Zwischenstufen Treppen und Zugänge gewon-
6 nen. Zu den niedern Mauern gehört auch eine zwischen Pfeilern oder Säulen eingefügte steinerne oder hölzerne Brustlehne (pluteus oder pluteum), an deren Stelle auch metallne Gitter (clatri, cancelli, reticula) treten können.

2. Diese θριγκοί bildeten als Einfassungen von Tempeln und Palläſten, mit großen Hofthüren (αὐλείοις θύραις) in der Mitte, und dem Prospekt des Hauptgebäudes darüber, den gewöhnlichen Haupttheil der tragischen Scene.

4. Die zahlreichen Untersuchungen über die scamilli impares des Vitruv am Stereobat und Gebälk (s. u. A. Meister, N. Commentar. Soc. Gott. VI. p. 171. Guattani Mem. enciel. 1817. p. 109. Hirt Baukunst S. 57. Stieglitz Archäol. Unterh. I. S. 48.) scheinen darauf zu führen, daß sie gar kein wahrnehmbares Glied der Architektur, sondern nur eine beim Bau gebrauchte Vorrichtung bezeichnen, um dem Stylobat und Gebälk die (nach Vitruv) optisch

nothwendige Ausbauchung zu geben. Die zweimal über der corona eines kurzen Pfeilers erwähnte lysis ist wahrscheinlich ein kleiner Wulst.

Ueber Theaterstufen §. 289. A. 6. Von Treppen handelt Stieglitz Arch. Unt. I. S. 121. Graecae scalae . . . omni ex parte tabularum compagine clausae. Serv. zur Aen. IV, 646. Gellius N. A. X, 15, 29.

6. Ueber die plutei besonders Vitruv IV, 5., vgl. V, 1. 7. 10. Oefter bilden solche Brüstungen oder Gitter, indem sie zwischen Anten und Säulen eingefügt sind, und eine Mauer vertreten, einen Pronaos, wie §. 109. A. 1. 9. Beim Palmyrenischen T. §. 192. A. 5. ist wegen der plutei die Thüre zwischen die Säulenreihe gelegt, wie in Aegypten. §. 221. Gitter und Gitterthüren (κιγκλίδες C. I. 481., clatri, clatratae fores) zwischen den Säulen eines tholus monopteros und peripteros sieht man auf dem Relief bei Winckelm. M. I. Tf. 15. 16. Hölzerne Verschläge, δούφακτοι, waren in Athen als Einzäunungen von Vorhöfen gewöhnlich, s. besonders Schol. Aristoph. Vesp. 405.

281. Die Wand wird, in ihrer Bestimmung einzu- 1
schließen, modificirt durch das Bedürfniß des Einganges, sowohl von Menschen, wie von Luft und Licht. Daraus entstehen Thüren und Fenster. Die Formen der Thür-
einfassung ahmen die des Gebälks in den verschiedenen
Ordnungen (§. 282.) nach. Man unterscheidet: A. Dori- 2
sche Thüren; diese bestehen aus 1. antepagmentis, Verkleidungen, welche, zusammen mit dem 2. supercilium, der Oberschwelle oder dem Sturz (ζυγά), die Thüröffnung (lumen ostii) einschließen, und mit Cymatien und Astragalen eingefaßt werden. Dazu tritt über dem Sturz 3. das hyperthyrum, Thürgesims, bestehend aus Cymatien, Astragalen und dem schützend vortretenden Kranzleisten, corona.
B. Jonische Thüren; auch hier 1. antepagmenta (προστο- 3
μιαῖα?) und 2. supercilium, welche beide nach Art des Jonischen Architravs in Streifen, corsae, mit Astragalen getheilt werden; 3. das hyperthyrum, an welchem rechts und links 4. die ancones oder parotides (ὦτα in Athen genannt), die Kragsteine oder Seitenrollen, hängen. C. Atti- 4
sche Thür, Atticurges, der Dorischen ähnlich, nur daß sie von der Jonischen die Streifen entnimmt. Aehnliche, nur 5
einfachere Einfassungen hatten die Fenster, θυρίδες. —
Bei beiden, besonders den Thüren, trug die Füllung sehr 6
viel zum Glanz der alten Tempel bei, und muß, bei

Reſtaurationsverſuchen, als ein für den Geſammteindruck ſehr weſentliches Stück mit aufgenommen werden.

1. Vitruv hat indeß hierbei keinen dem Fries entſprechenden Theil; indem das **supercilium** dem Architrav, das **hyperthyrum** dem Geſims ähnlich iſt. Doch finden ſich auch Frieſe an den Thüren, theils ganz umherlaufend wie an der Prachtthüre des T. der Polias, theils nur unter dem Thürgeſims wie an Römiſchen Gebäuden. Die zahlreichen Thüren der Gräber von Kyrene haben immer nur Sturz und Geſims, dabei Ankonen von einfacher, aber ſehr eigenthümlicher Form. Die Schatten gebende *ὀφρύς* über einer Hausthüre bei Liban. Antioch. S. 239. R. iſt mehr **hyperthyrum** als **supercilium**. [Donaldſon a collection of the most approved examples of doorways. L. 1833. 4. Einer aus der Zeit der Gräber von Bournabat bei Smyrna.]

6. Die Thürflügel (**valvae**, mit **scapi**, Schenkeln, **impages**, Leiſten, und **tympana**, Füllungen) waren oft vergoldet (*θυρῶσαι χρυσαῖσι θύραις* Ariſtoph. Vögel 613.), oft auch chryſelephantin, wie die hochberühmten Thüren im Pallas-T. zu Syrakus (Cic. Verr. IV, 56.), wo die Gorgonenköpfe, aus der Mythologie der Pallas, für die ſonſt vorkommenden Löwenköpfe gebraucht ſind. Aehnliche Thüren beſchreiben Properz II, 31, 11. Virgil G. III, 26. Wegen der Anſtalten zum Verſchließen ſ. beſonders Salmaſ. Exerc. Plin. p. 649 sq. Böttiger Kunſtmythologie S. 258. Becker Gallus II. S. 253. Daß die Angeln, wie an den kyklopiſchen Thüren §. 46. A. 2., auch ſpäter noch in der Thürſchwelle ſaßen, dient zur Erklärung von Soph. Oed. Tyr. 1261. Eurip. Naſ. Herakles 1002. Theokr. 24, 15.

Die Fenſter-Verſchließung geſchah theils durch Laden (vgl. die **angustae rimae** bei Perſ. III, 2.), theils durchſichtige Stoffe, **lapis specularis** oder Marienglas, **lapis phengites** (beſonders ſeit Nero; man wandelte darin **tanquam inclusa luce, non transmissa**), Glas **vitrum**, (*ὕαλος*), entweder **candidum** (*λευκή*), oder **varium**, auch **versicolor** (*ἀλλάσσουσα*). Vgl. Hirt, Geſch. der Baukunſt III. S. 66. §. 316.

1 282. Das Gebälk, derjenige Theil des Gebäudes, welcher die eigentlich ſtützenden Glieder mit den unmittelbar deckenden vermittelt, zerfällt natürlich in drei Theile: 1. in den die Stützen zu Reihen vereinigenden, das Architrav; 2. in den die dadurch gebildeten Wände zuſammenſpannenden, den Fries, der wenigſtens urſprünglich dieſer Beſtimmung gemäß aufgefaßt wurde; 3. in den ſchon dem Dache ange-
2 hörigen vorliegenden und deckenden Theil, Geſims. 1. Architrav, epistylium, Hauptbalken, Unterbalken. A. Doriſches, glatt, mit der taenia darüber, an welcher unter den

Triglyphen, die regula, das Riemlein, mit den guttae, Tropfen, sitzt. B. Jonisches, bestehend aus zwei oder ge- 3
wöhnlich drei fasciae, und dem cymatium cum astragalo et quadra darüber. Dasselbe wird auch über Korinthische Säulen gelegt. II. Fries, ζώνη, διάζωμα. A. Dori- 4
scher: 1. triglyphi, Dreischlitze, über allen Säulen und Intercolumnien (nach Eustratius zu Aristoteles Ethik ad Nicom. x, 4, 2. Zell. μοῦτλον), woran die femora (μηροί, Stege), canaliculi (Schlitze), semicanaliculi und ein capitulum zu unterscheiden sind; 2. metopae, Metopen. B. Jonischer und 5
Korinthischer, welcher von den an der glatten Fläche desselben aus Metall oder Stein angebrachten Reliefs (Figurenreihen, Bukranien mit Blumengewinden, oder andern arabeskenartigen Verzierungen) zophorus heißt, mit einem cymatium darüber. Der Dorische Fries erinnert durch seine 6
Zusammensetzung an die ursprüngliche Bestimmung des Frieses (§. 52.); zugleich setzen die Triglyphen durch aufrechte Stellung und verticale Theilung das Emporstreben der Säulen fort, und bringen einen belebenden Gegensatz in das Gebälk, der erst im Gesims sich völlig in horizontale Erstreckung auflöst. In der Jonischen Architektur ist der Fries mehr ein Ornament des Gebäudes ohne die wesentliche Bedeutung des Dorischen. III. Gesims. A. Dorisches: 1. cymatium Dor.; 2. corona, γεῖσον, der nach allen Seiten 7
schräg vorhängende, aber senkrecht abgeschnittene Kranzleisten, darunter, über allen Triglyphen und Metopen, die Dielenköpfe (mutuli), woran die Tropfen sitzen; 3. ein zweites cymatium; 4. sima, der Rinnleisten, mit den Löwenköpfen über den Säulen. B. Jonisches: 2. denticuli, Zahnschnitte, 8
nebst der intersectio, μετοχή, den Ausschnitten; 2. ein cymatium; 3. corona, mit rundem Ausschnitt des untern Profil's; 4. cymatium; 5. sima. C. Korinthisches, dem Jonischen ähnlich, nur daß unter dem Kranzleisten die Kragsteine, ancones s. mutuli, deren Form aus Voluten und Akanthusblättern zusammengesetzt ist, als Träger vortreten. Bei je- 9
der Gattung ist verhältnißmäßige Höhe, Stärke und Einfachheit Zeichen des frühern Alterthums; Zusammenziehung der glatten Flächen, schmälere und dünnere Gestalt, so wie reichere Verzierung Kriterion des spätern.

2. Tropfen in fortlaufender Reihe ohne Triglyphen sind im Alterthum nicht ganz selten, am Pronaos von Rhamnus, Thurm des Kyrrhestes, Kyrenäischen Gräbern (Pacho pl. 19. 40. 46.).

4. Triglyphen wurden auch zum Schmucke von Burg-Mauern, wie an der Akropolis von Athen, und Privathäusern angewandt, s. §. 52. A. 3. 272. A. 1. u. Epicharm bei Athen. VI. p. 236 b. Wenn sie über Säulen liegen, muß die Eck-Triglyphe über die Axe der Säule hinausgerückt werden: eine Unregelmäßigkeit, die durch die statisch und optisch begründete Verengerung des letzten Intercolumnium größtentheils aufgehoben wird, aber bei manchen Römischen Architekten zur Verwerfung der ganzen Ordnung benutzt wurde. Früher erhielten die Triglyphen immer eine blaue Farbe (caerulea cera Vitruv). Brönsted Voy. II. p. 145.

5. Die älteste Jonische Architektur hatte gewiß gleich über dem Architrav den Zahnschnitt, indem über die dünneren Säulen auch nur leichte Latten statt der schweren Querbalken des Dorischen Daches gelegt wurden, welche nach außen den Zahnschnitt bilden. Diese Einrichtung findet man auch erstens in der orientalischen Form der Jonischen Baukunst (vgl. §. 54. 244.), in Persepolis, in Telmissos, in Phrygien (§. 241*. A. 3.), und dann in der Karyatidenhalle zu Athen. *Ἐπιστύλιον καὶ ὁ ἐπ' αὐτοῦ κόσμος*, besonders geweiht C. I. n. 2751. 52. 53.

7. 8. Vitruv leitet die Dielenköpfe von dem Vorsprung der Sparren, den Zahnschnitt von dem Vortreten der Latten des Daches (vgl. §. 270.) her, wogegen mit Recht öfter gesprochen worden ist. Die mutuli bei der Korinthischen Gattung scheinen bei ihm schon eine Art Kragsteine zu sein.? Sehr passend heißen die Kragsteine *προμοχθοι* C. I. 2297.

1 283. Die einfachste Decke, ein querübergelegter Stein, kommt nur bei Monumenten der anspruchlosesten Art vor. Tempel und andre Prachtgebäude hatten Felderdecken, lacunaria, *φατνώματα*, welche aus der Holzarbeit, die man auch mit Gold und Elfenbein auslegte, in Stein übertragen
2 wurden (§. 53.). Die Alten unterscheiden: 1. die zunächst über den Architraven liegenden Balken (*δοκοί, δουροδόκοι*); 2. die übergelegten schmäleren und ineinandergreifenden Hölzer (im Allgemeinen *στρωτῆρες*, einzeln wahrscheinlich *σφηκίσκοι* und *ἰμάντες* genannt); 3. die die Oeffnungen füllenden Decken oder Kappen, *καλυμμάτια*: welche Theile auch im Steinbau nachgebildet, aber dann gewöhnlich mehr im Ganzen gearbeitet wurden.

1. *Ὀροφὴ φάτναις διαγεγλυμμένη* Dieder I, 66. Chrysele-

phantine Lacunarien rechnet Ennius, Androm. p. 35. Bothe, ſchon zur alten Königspracht. Bei Diodor III, 47. ſind als eine Zierde der Felderdecken φιάλαι λιθοκόλλητοι erwähnt. Laquearii als eigene Künſtler im Theodos. Cod. XIII. t. 4, 2. — Der Raum zwiſchen den Lacunarien und dem Dache kommt öfter als Verſteck vor. Vgl. Appian de B. C. IV, 44. Tacit. A. IV, 69. Valer. Max. VI, 7, 2.

2. S. beſonders Pollux X, 173. und die Unterſuchungen bei Böckh C. I. p. 281., vgl. p. 341. Damit iſt die genauere Anſchauung, welche die Uned. antiq. of Attica von den Lacunarien Attiſcher T. geben, zuſammenzuhalten. Bei den Eleuſiniſchen Propyläen liegen die δοκοί über dem Joniſchen Architrav des Innern, in dieſe greifen gleich die Steinplatten mit den vertieften Feldern ein. In Rhamnus und Sunion ſind aber dieſe Steinplatten wieder ſo ausgeſchnitten, daß ſie quadratiſche Löcher laſſen, in welche die καλυμμάτια, welche die innern Felder darſtellen, eingefügt ſind. Eben ſo bei dem Selinuntiſchen T., deſſen Lacunarien mit ihrem Farbenſchmuck Hittorf pl. 40. mittheilt.

284. Das Dach war bei Privatgebäuden entweder 1
flach (d. h. mit geringer Senkung), oder nach allen Seiten geſenkt, abſeitig, angelegt; an öffentlichen dagegen, beſonders Tempeln, mit Giebeln nach den ſchmalen Seiten verſehen, welche bei den Griechen ungefähr ein Achtel der Höhe in der Breite zu halten pflegen, bei den Römern höher anſteigen. Zu dem Giebel oder Fronton, fastigium, ἀετός, 2
ἀέτωμα (vgl. §. 53.) gehören: 1. tympanum, das innre Giebelfeld; 2. corona et sima über dem Tympanum; 3. antefixa, Zierden an den Ecken und über der Spitze; 4. acroteria, angularia et medianum, Poſtamente für Bildſäulen, an den Ecken und in der Mitte. Die ſchräge Dachſeite 3
beſteht aus tegulae, Plattziegel, καλυπτῆρες, und 2. imbrices, Hohlziegel — aus Marmor, Thon oder Bronze —, welche kunſtreich in einander gefügt ſind. Die Reihe der letztern ſchließt mit aufrechtſtehenden, zierlich geſchmückten Frontziegeln, frontati, imbrices extremi, welche an Griechiſchen Tempeln nicht blos über dem Kranze, ſondern auch auf der Höhe des Firſtes ſich als ein ſchöner Putz hinziehen.

1. Bei ἡρῴοις (auf Vaſengemälden) verwandelt ſich der ἀετός der ἱερά (vgl. Ariſtoph. Vögel 1109.) gern in einen niedrigen Bogen, den aufgeſteckte Fleurons ſchmücken. Vielleicht ſind dies Vitruv's semifastigia.

2. Der Rinnleiſten, wie der ſchrägvorhängende Kranzleiſten, paſſen nach ihrer Beſtimmung nicht für die Giebelſeite, aber ſind, we-

gen der Uebereinstimmung der Formen, überall angebracht. An dem kleinen T. der Artemis zu Eleusis, wo der Rinnleisten ein sehr schönes Profil hat, steht er über dem Fronton mehr gerade, und neigt sich über den Seitenwänden mehr vor, was eben so zweckmäßig wie wohlgefällig ist. Schönes Acrotom an einem Grabdenkmal bei Epidauros, mit zwei verschiedenen Arten von Stirnziegeln, in Marmor gehauen. Stackelberg Gräber Tf. 4.

Die Antefixen (des Verf. Etrusker II. S. 247.) lernt man besonders durch Vasengemälde kennen, wo T. und Heroa selten ihrer entbehren. Z. B. Millingen Vases de div. coll. pl. 12. 19. Millin Vases II. pl. 32. 33. Tombeaux de Canosa pl. 3. 4. 7. 8. 11. 14. Stirnziegelähnliche Antefixen von Stelen, mit der gewöhnlichen Blumenverzierung, Stackelberg Gräber Tf. 3. 4. Niedliche Stele des Theron mit gemahltem Antefix darauf, in Attika, das. Tf. 6, 2. Gemahlte Sargziegel das. 5, 2. 6, 1.

Die Akroterien waren in Griechenland meist schmäler als in Rom, wo die Giebel der T. oft mit einer Fülle von Bildsäulen von oben besetzt wurden. S. z. B. die Münze des Tiber mit dem T. der Concordia, Pedrusi VI, 4, 1. C. I. n. 2388, 5. *καὶ νηοῦ δ' ἐπὶ κρατὶ μετήορ' ἀγάλματα θῆκαν τρισσά, δύο Νίκας, μέσσα δὲ Περσεφόνην.* Der Conflikt, in den die Frontziegel über dem Kranze mit dem Rinnleisten kommen, wurde von den Attischen Baumeistern meist so beseitigt, daß sie nur ein Stück der sima, mit einem Löwenkopfe, an der Ecke neben dem acroterium anbrachten; seltner so, daß die Frontziegel, wie bei dem T. der Artemis in Eleusis, hinter die sima weiter zurückgestellt, oder auch ganz weggelassen wurden.

285. Die Gewölbe zerfielen, nach der Ausbildung, welche dieser Theil der Architektur besonders in Makedonischer und Römischer Zeit erhielt (vgl. §. 48. 49. 107. 109. A. 5. 110. 149. A. 3. 168. 170. A. 3. 190 ff.), in die Hauptarten, welche in der Natur der Sache liegen; nur daß der Spitzbogen der antiken Baukunst fremd bleiben mußte (§. 195.), deren Charakter nicht thurmartiges Emporstreben und Gegeneinanderkämpfen von Strebepfeilern, Strebebogen und Gewölben, sondern vorherrschend horizontale Ausbreitung, sicheres Aufliegen auf dem räumigen Boden verlangt.

Gewölbe heißen fornicationes (cuneorum divisionibus), concamerationes (hypogeorum), Vitruv VI, 11. Bei den Griechen *ἀψίς, ψαλὶς καμαρεῖσα* (vgl. Wessel. zu Diodor II, 9.), Sophokles Lacaen. *στεγὴν δ' ἔδημεν ψαλίδα κοὐκ ἀβόρβορον.* Orientalische Art von Gewölb? *καμάρα, οἶκος κεκαμαρωμένος* (C. I. n. 1104.), *στέγη καμαρωτή, στέγη περιφερής*, Demetr. de eloc. 13.

Der Schlußstein des Gewölbes heißt bei Ps. Aristot. de mundo 6. ὀμφαλός, auch σφήν, tholi conclusura, Lobeck Aglaoph. p. 1003 s. Hauptarten nach Festus: tectum pectinatum (in duas partes devexum), Tonnengewölbe; und testudinatum (in quatuor), Kreuz- oder Walmgewölbe. Eine Kuppel οὐρανίσκος §. 150. A. 2., τροῦλλος §. 194. A. 4. Ein Gewölbe von geringer Curve und weiter Spannung hieß wahrscheinlich solea. Hirt, Mus. der Alterthums-W. 1. S. 279. Geradliniges Gewölb, s. Philo p. 87. [Merkwürdig sind die gewölbten Hallen an dem Theater zu Sikyon, die gegen den dritten Theil der Höhe der Sitze durch die Seitenbauten geführt sind, um einen Theil der Zuschauer gleich von außen in der Höhe, die sie suchten, einzulassen. Sie sind 4 Schritte breit, 22 lang, und über 4 Schichten von geradaufsteigenden Quadern bilden 5 andre die Wölbung. An einem Grabmal in Phrygien bei Afghan Khia fand Steuart einen weiten schönen Bogen aus großen Steinen gefügt, die indeß weniger groß sind als die an jenem Theater.]

4. Arten der Gebäude.

286. Bei der Aufzählung der verschiednen Gattungen 1
der Gebäude kommt es besonders darauf an, auf die einfache Zweckmäßigkeit und charakteristische Bedeutsamkeit hinzudeuten, mit der die mannigfachen Zwecke und Seiten des Lebens architektonisch befriedigt und ausgesprochen wurden. Die erste Classe von Bauwerken bilden die, bei denen es 2
blos auf die äußere Fläche ankommt; sie zerfallen in zwei Arten, indem sie theils für sich bestehend (oft mit Hülfe von Schrift und Bild) den Zweck eines Denkmals erfüllen, theils ein andres bedeutungsvolleres Kunstwerk zu tragen, oder auch einer Handlung des Lebens eine emporragende Grundlage zu verschaffen bestimmt sind. Die einfachsten 3
Denkmäler jener ersten Art führen an den Punkt zurück, wo Architektur und Plastik in einer Wurzel zusammentreffen, wie bei den Hermäen, dem Agyieus, dem Hades-Steine auf dem Grabe (§. 66. A. 1.). Daran reihen sich konische, aus 4
Erde oder Steinen aufgeschichtete Grabhügel (χολωναί, tumuli); Grabpfeiler (στῆλαι, cippi, columellae) von zierlichen architektonischen Formen, mit Inschriften und oft auch Reliefs (§. 431.); und die liegenden Grabsteine, die man τράπεζαι (mensae) nannte. Zur andern Art ge- 5
hören die einzelnen Säulen, welche schon in den ältesten Griechischen Tempeln, bei der Kleinheit der meisten alten

Schnitzbilder, gebraucht wurden, um die Göttergestalten über die Schaar ihrer Verehrer emporzuheben: woraus die Ehrensäulen späterer Römischer Zeiten erwuchsen; nebst den Pfeilern oder auch Säulen, welche Kessel, Dreifüße und andere Anathemen, wie selbst dies Wort andeutet, aufzunehmen bestimmt waren: wovon mehr in Reliefs und Gemählden, als
6 in architektonischen Resten vorliegt. Zu derselben rechnen wir den Heerd (ἑστία), die Stätte des Feuers und dadurch Mittelpunkt menschlicher Wohnung, an den die Griechen die Vorstellung des Festgegründeten und Unverrückbaren anknüpften, wodurch ein bewegtes Leben einen dauernden Halt ge-
7 winnt. Der Heerd wird in gottesdienstlicher Beziehung und Anwendung zum Altar, der, wenn er nicht eine bloße niedrige Feuerstelle (ἐσχάρα) war, die natürliche Form eines abgekürzten Pfeilers oder eines Säulenstücks mit Fuß und
8 Sims erhielt; doch auch nicht selten in Griechenland zu
9 großen und weitläuftigen Bauen ausgebildet wurde. Andre Bauwerke der Art dienen der lebendigen Menschengestalt selbst zum Boden, indem sie den zur Leitung von Volksversammlungen oder Kriegsheeren Berufenen über die Köpfe der Menge emporheben, wie das Bema, das Tribunal des Prätor und Feldherrn, die Rostra.

4. Eine Uebersicht von Stelen, einfacheren Griechischen, und mehr geschmückten Römischen, Bouill. III, 84 ff. Clarac pl. 249 ff. Piranesi Vasi, Candelabri, Cippi. 1778. 2 Bde f. Die τράπεζαι dienen zu Spendungen und Wassergüssen, daher Cicero de legg. II, 26. neben der mensa das labellum (Waschgefäß) auf den Attischen Gräbern erwähnt. Inschriften darauf, Plut. X Or. Isocr. p. 241. H. Etwas Aehnliches sind die ἴκρια, als Zeichen des Kenotaphion, Marcellin V. Thuc. 31. Vgl. §. 54. 174. A. 2.

[5. Sehr alte Beispiele von Säulen, die Götterbilder tragen, Welcker Syll. Epigr. Graec. n. 119. 120. Andre Pausan. V, 24, 1. 26, 1. (Zeus, Nike) und häufig in Reliefen und Vasengemälden (Apollon Pythios, Agyieus, Pallas, Artemis), eben so Säulen (κίονες), worauf Weihgeschenke, Adler, Eulen, Sirenen, s. L. Roß in den Annali d. I. a. XIII. p. 25. tv. B. vgl. Zoëga de Obel. p. 228. Auch Bildnisse wurden so aufgestellt. Aemilius Paullus ließ nach Plutarch in Delphi auf eine große Säule, die eine goldne Statue Königs Perseus aufnehmen sollte, seine eigene setzen. Das Bild des Polybius stand auf einer Säule im Asklepieion zu Mantinea. Pausan. VIII, 9, 1. Ueberreste einer großen Ehrensäule für eine Statue darauf glaubt man in Lodi entdeckt zu haben. Hall. LZ. Int.Bl.

1836. N. 29. Eine Ehrensäule war die ungeheuer große zu Alexandreia §. 193 a. 6.]

7. *Θριγκώματα* sind die Simse der Altäre, Eur. Iph. Taur. 73. Auf Reliefs sieht man bisweilen (Bouill. III, 33, 1.) einen zierlich geformten runden Altar auf einem viereckigen einfach gestalteten stehn. Altäre zusammengestellt bei Moses Collect. of anc. Vases, Altars etc. pl. 51—63. Clarac pl. 249 ff.

8. So der große Altar von Olympia, dessen Unterbau, *πρόθυσις*, 125 F. im Umfang, das Ganze 22 F. Höhe hatte; der Altar von Parion, ein Stadien im Quadrat (Hirt Gesch. II. S. 59.); der gleich große in Syrakus (II. S. 179.); der 40 F. hohe marmorne mit einer Gigantomachie in Sculptur zu Pergamon, Ampelius c. 8.

9. Die Rostra, zwischen Comitium und Forum gelegen, waren zum Hin- und Herwandeln eingerichtet, daher in die Länge gestreckt. Man sieht sie auf den Münzen der Lollia gens.

287. Den Gegensatz gegen diese Classe bilden die Einschließungen aller Art, wie die Mauern ganzer Burgen und Städte, welche oft auch architektonische Formen und Zierden erhielten, mit ihren meist überwölbten Thoren; die Einhegungen heiliger Bezirke (*περίβολοι*) oder öffentlicher Versammlungsorte (septa), welche als nicht unbedeutende Bauunternehmungen vorkommen. 1 2

2. Septa des Comitium von Tullus Hostilius, Cic. de R. P. II, 17. Septa Julia §. 190. A. 1. 1 b. In Athen waren solche Umhegungen meist nur leicht aus Flechtwerk (die *γέρρα* der Ekklesia), oder gezogenen Seilen (*περισχοίνισμα* des Rathes). Statuen umgab man mit Rohr, *κάνναις*, gegen Besudelung Arist. Vesp. 405; Säulen mit reticulis, Digest. XIX, 1, 17. §. 4.

288. Indem zu dieser Einschließung das Dach hinzutritt, entsteht das Haus. Das einfachste Haus war der Tempel (*ναός*, aedis), zunächst nichts als ein Ort, wo ein Cultusbild auf eine sichre Weise aufgehoben und geschützt ist, welcher indeß selbst durch feierliche Wahl und Gründung (*ἵδρυσις* in Griechenland, inauguratio, dedicatio und consecratio in Rom) geheiligt wird. Das Verschlossne, Geheimnißvolle bleibt immer der Charakter des eigentlichen *ναός*, der darum niemals Fenster erhält; damit vereinigt sich indeß bald ein freies und offnes, und zugleich Schatten und Schutz darbietendes Aeußere, indem der Tempel Vorhallen und Umgänge von Säulen erhält (laxamentum). Später erhält auch das Innere des Tempels durch die Hypäthral-Einrich- 1 2 3

tung ein helleres und geräumigeres Ansehn; sonst gewährte
4 die sehr große Thür das einzige Tageslicht. Die Tempel zerfallen nun in folgende Arten: a. hinsichtlich der Säulenstellung umher, in: 1. aedis in antis, *ναὸς ἐν παραστάσιν*, mit Eckwandpfeilern unter dem Giebel; 2. prostylos, mit Säulenhallen an der Vorderseite, und 3. amphiprostylos, an beiden schmalen Seiten; 4. peripteros, mit Säulenumgängen; 5. pseudoperipteros, mit Halbsäulen umher; 6. dipteros, mit doppeltem Säulenumgang; 7. pseudodipteros, mit einem Umgange von doppelter Breite; 8. den nach Tuscanischem Plan (§. 169.), 9. nach einem gemischten Griechisch-Tuscanischen Plan angelegten Tempel. b. hinsichtlich der Säulenzahl (der Vorderseite) in den tetrastylos, hexastylos, octastylos, decastylos, dodecastylos. c. hinsichtlich der Weite der Intercolumnien in: 1. den pycnostylos (3 mod.), 2. systylos (4.); 3. eustylos $4\frac{1}{2}$.);
5 4. diastylos (6.); 5. araeostylos (mehr als 6.). Eine Nebenart, die Rundtempel, zerfällt in: 1. den monopteros (wo blos Brüstungen oder Gitter die Intercolumnien verschließen); 2. peripteros; 3. pseudoperipteros; 4. Rundtempel
6 mit einer Vorhalle, einem prostylum. Was aber die Theile des Tempels anlangt, so unterscheidet man in größeren Tempelgebäuden folgende: 1. den Grundbau mit den Stufen, suggestus, *κρηπίς* oder *κρηπίδωμα*; 2. das eigentliche Tempelhaus, *ναός*, *σηκός*, cella, bisweilen in demselben Ge-
7 bäude doppelt; dazu gehören: a. *τὸ ἔδος*, der oft mit einer Brustwehr oder Gittern eingefaßte Ort der Bildsäule (§. 68. A. 1.), b. *ὕπαιθρον*, der mittlere Platz unter freiem Himmel, c. *στοαί*, die Säulenhallen umher, auch *ὑπερῷοι*, höhere Gallerien (§. 109. A. 9.), d. bisweilen ein *ἄδυτον*,
8 das Allerheiligste; 3. das Vorhaus, *πρόναος*, 4. die Nachzelle, *ὀπισθόδομος* (§. 109. A. 2.); 5. den Säulenumgang, *πτέρωμα*, alae, die prostyla inbegreifend; 6. angebaute Säulenhallen, *προστάσεις*, nur in besondern Fällen (§. 109.
9 A. 4.). Wie sehr die alte Architektonik sich bei den Tempelgebäuden, ungeachtet der allgemeinen Regelmäßigkeit, dem jedesmaligen Bedürfniß des besondern Cultus anzuschließen wußte, wird man um so mehr bewundern müssen, je genauer man die vorhandenen Reste studirt.

2. Ueber die Beleuchtung der T. stellt Quatr. de Quincy (Mém. de l'Inst. Roy. T. III.) [Jup. Olymp. p. 262.] einige unhaltbare Behauptungen auf. Vitruv's Ausdruck (III, 1. vgl. I, 2.) von dem medium sub divo sine tecto zwischen den doppelten Säulengallerien beschreibt die Hypäthral-Einrichtung deutlich genug. Vgl. §. 80. 109. A. 1, 5. [Ein Hypäthron der alte Tempel auf dem Oche §. 53. A. 2., der zu Phigalia, §. 119. A. 3., der zu Delphi §. 80. 1, 5., wo die Stelle Eurip. Ion. zu tilgen ist, an deren Stelle Wieseler ein andres Zeugniß beibringen wird, vgl. Ulrichs Reisen S. 83 f. Ueber die schwierige Frage über die partielle Deckung der Hypäthraltempel s. Stuart Antiqu. of Ath. a new ed. II. p. 33. not. c. K. F. Hermann, die Hypäthraltempel des Alterthums, Göttingen 1844. (vgl. Bullet. 1845. p. 98.), widerlegt die Meinung, daß diese Gattung vorzugsweise nur den Cult des Zeus angehe und nimmt eine „eigentliche" Hypäthralconstruction an, welche die Cella ganz unbedeckt lasse, nicht des Lichts wegen sei, aber verbunden mit einem Altar in der Mitte. Dagegen C. W. in der Allgem. Zeit. 1846. Beil. N. 213. und besonders L. Roß Hellenika 1846. St. 1. Dieser leugnet diese Bauform, hinsichtlich deren auch in der Hall. ALZ. 1831. Int.Bl. N. 71. Zweifel geäußert sind, gänzlich. Böttticher Der Hypäthralbau auf Grund des Vitruvischen Zeugnisses gegen Prof. Roß erwiesen, Potsdam 1846. 4. vgl. Archäol. Zeit. 1846. S. 359. Diesen Erweis führt auch sehr ausführlich A. Rochette im Journal des Savans 1846. p. 669. 721.] Die Thür des T. legt Vitruv IV, 5, 1. (emendirt Min. Pol. p. 27.) nach W., aber nicht blos die Athenischen, auch die Jonischen und Sicilischen T. pflegen sie nach O. zu haben.

4. T. mit ungraden Zahlen der vordern Säulen erwähnen die Alten nicht; eine solche Säulenzahl, wie eine Säulenreihe, welche die Cella der Länge nach theilt, führt auf eine Stoa, §. 80. A. II, 3. 109. A. 8. Doch hat auch der sog. T. des Hercules zu Pompeji eine ungrade Säulenzahl.

5. Rundtempel besonders zusammengestellt in Piranesi's Raccolta dei Tempi antichi. Den Vesta-T. lernt man durch Münzen kennen. Vgl. 280. A. 6. Heratempel in Platää ἑκατόμπεδος, Thucyd. III, 68, gewiß nicht Quadrat.

6. T. mit doppelten Cellen (ναὸς διπλοῦς) hatten gewöhnlich die Hauptthüren nach den entgegengesetzten schmalen Seiten; doch kommt auch vor, daß man durch einen in den andern geht. Paus. VI, 20, 2. Hirt Gesch. III. S. 35. Von zwei T. als Stockwerken über einander kennt Paus. ein Beispiel, IV, 15. Den großen T. zu Kyzikos, §. 153. A. 3., theilt Aristeides in den κατάγειος, μέσος und ὑπερῷος; überall liefen Gallerien, δρόμοι, durch denselben. Römische T. auf Münzen haben oft mehrere Stockwerke von Säulenhallen nach außen. Ueber basilikenartige T., wie den T. der Pax, Hirt III. S. 36.

7. Ἰχνια. περὶ τὸ ἔδος, in der Inschr. Aegin. p. 160.,

ἐρύματα um den Thron zu Olympia, Paus. v, 11, 2.; ähnliche wohl im Parthenon §. 109. A. 2. [In den dort angeführten Götting. Anz. sind Bedenken über den Standort des Kolossalbildes im Parthenon erörtert, welche wegfallen durch die Bemerkung von Ulrichs a. a. O. S. 84., daß in der Mitte der Cella unter dem Hypäthron ein Altar stand. Nach der Wegräumung der zum Theil von selbst eingestürzten Moschee sind die Spuren der viereckten Basis dieses Altars noch deutlicher geworden. Daß hier nicht die Statue gestanden habe, wie Cockerell und Dodwell meinten, sondern an der Hinterwand der Cella, wie in Olympia und überall, wie auch Stuart annahm, ist klar.] Der Demeter-T. zu Pästum, §. 80. A. 11, 1., hat eine innere Aedicula für das mystische Bild. Der Pompejanische T. der Fortuna ein Tribunal mit einem Prostyl in einer Nische, M. Borb. II. tv. B. Von ähnlicher Art der Thalamos in Asiatischen T. §. 153. A. 3. 192. A. 5.

1 289. Eine sehr ausgedehnte Classe von Gebäuden bil-
den bei den Alten die zum Zuschauen eines Kampfspieles be-
stimmten, für musische, gymnische und andre Agonen ein-
2 gerichteten. Ein offner Raum, geebnet und nach den For-
derungen des Agon abgesteckt und eingetheilt, bildet den er-
sten und wesentlichen Theil; darüber müssen sich, um mög-
lichst Viele zuschauen zu lassen, terrassenförmige Flächen und
Stufen erheben, welche indessen oft, besonders bei Stadien
- und Hippodromen, auf eine natürliche Weise durch Benutzung
3 der umliegenden Höhen gewonnen wurden. Beim Theater
tritt zu dem ebnen Tanzplatz, dem ursprünglichen Choros
(§. 64. A. 1.), noch ein Gerüst mit seiner Rückwand hinzu,
welches einzelne Personen über die Menge emporzuheben
und in einer fremden, dichterischen Welt zu zeigen bestimmt
4 war. Daraus ergeben sich die Theile: A. Orchestra, mit
der Thymele (dem Dionysos-Altar) in der Mitte, und den
offnen Zugängen (δρόμος?) an der Seite (deren Raum An-
5 dre der Bühne zutheilen). B. Scenengebäude, bestehend
aus 1. der Scenenwand (σκηνή), mit ihrer festen Decora-
tion, die sich in mehrern Stockwerken (episcenia) erhebt, und
aus Säulen, Zwischenwänden und Gebälk zusammengesetzt
ist; 2. den vortretenden Seitenwänden oder Flügeln (παρα-
σκήνια, versurae procurrentes); 3. dem Raum von der
Scenenwand zwischen den Flügeln (προσκήνιον), welcher
durch ein hölzernes Gerüst (ὀκρίβας, λογεῖον) erhöht ist;
4. der Fronte dieses Gerüstes gegen die Zuschauer und dem
6 dadurch bedeckten Raume (ὑποσκήνιον). C. Der Schauplatz

oder das eigentliche Theatron (κοῖλον, cavea), die in einem verlängerten Halbkreis umherlaufenden Sitzstufen, concentrisch getheilt durch breite Gänge (διαζώματα, praecinctiones), keilförmig durch herablaufende Treppen (in die κερκίδας, cuneos). Die Sitzstufen waren ehemals hölzerne Gerüste (ἴκρια), hernach bei den Griechischen Theatern meist auf dem Felsboden angelegt. D. Der Säulenumgang, περίπατος, über den Sitzreihen, der dem Theatron zur Erweiterung, dem Ganzen zum imposanten Abschluß diente, und auch durch Zwecke der Akustik (τὸ συνηχεῖν) wünschenswerth gemacht wurde, welche nebst der Perspective (§. 107.) ein Hauptstudium der Theaterbauer war. Auch hinter dem Scenengebäude waren Säulenhallen (porticus pone scenam) eine dem Publicum erwünschte Zugabe. Das Odeion 7 8
geht aus dem Theater hervor, wie die Musik einzelner Virtuosen aus den Festgesängen der Chöre; hier wo kein Raum für Bewegung nöthig ist, wo hauptsächlich nur gehört zu werden braucht, rückt das Ganze zusammen, und kommt unter ein kreisförmiges Dach.

3. Man muß sich indeß hüten, bei den zahllosen Theatern in allen Theilen der Griechischen Welt überall gleich die Bestimmung für Dramen vorauszusetzen. Züge, mit Wagen und Pferden (Athen. IV. p. 139.), Bacchische Schwärme, Heroldsrufe, Musterungen, wie die der Waisen der im Kriege Gebliebenen, wenn sie der Athenische Staat in voller Rüstung entließ, fanden ebenfalls hier statt; ja das Theater wurde immer mehr der Ort der Volksversammlungen, und die Bühne vertrat dann gewiß das einfachere Bema auf der gleichfalls theaterförmig angelegten Pnyx.

4—7. Theater-Ruinen: in Griechenland, besonders Epidauros (§. 106. A. 2.), Argos (450 F. im Diameter, nach Leake), Sikyon (Leake Morea III. p. 369., 400 F.), Megalopolis, Sparta, Thorikos (Dodwell Views pl. 23.), Chäroneia, Melos (Forbin Voy. dans le Levant pl. 1.), Nikopolis, bei Rhiniassa in Epeiros (Hughes Trav. [I. p. 486.] II. p. 338.), bei Dramyssos in der Nähe von Jannina (Donaldson Antiqq. of Ath. Suppl. p. 46. pl. 3.). In Kleinasien, besonders Assos, Ephesos (660 F.), Miletos, Lindos, Stratonikeia, Jassos, Patara, Telmissos, Kisthene, Antiphellos, Myra, Limyra, Side (am besten erhalten), [noch vollständiger das zu Aspendos nach Texier], Hierapolis, Laodikeia (wo viel von der Scene erhalten ist, Ion. antiq. II. pl. 50.), Sagalassos (ebenfalls, Arundell Visit p. 148.), Anemurion, Selinus in Kilikien. Leake Asia min. p. 320 ff. [Das zu Aphrodisias Ion. Antiqu. III. ch. 3.

pl. 4 ff. zu Knidos ch. 1. das obere pl. 3. 24 f. das niedere pl. 22 f. 32.]. In Syrien, besonders die Theater von Gerasa, eins mit offner Scene aus Säulen, eins mit geschlossner. Buckingham Trav. in Palest. p. 362. 386. In Sicilien, Syrakus (§. 106. A. 2.), Tauromenium, Catana, Himera, Egesta (Hittorf pl. 7—9.). Das zu Egesta Bull. 1833. p. 169. [Theater und Odeon von Catania, Serradifalco T. V. tv. 1—6., das von Tauromenium das. tv. 20—25., von Tyndaris tv. 31.] In Etrurien §. 170. A. 1. Die Menge dieser Ruinen, und die Vollständigkeit mancher läßt hoffen, daß wir, nach den neuern Arbeiten von Groddeck, Genelli, Kaupgießer, Meineke, Stieglitz, Hirt, Donaldson, Cockerell, den Herausgebern Vitruv's, noch eine auf vollständige architektonische Benutzung des Materials gegründete Darstellung des alten Theaters erhalten werden. Stieglitz Beitr. S. 174. unterscheidet pulpitum und proscenium. Merkwürdig ist der Unterschied der Theater in Kleinasien, auch des Syrakusischen, mit stumpfwinklig schließenden Sitzplätzen, und der in Griechenland vorhandnen mit rechtwinklig abgeschnittenen. [J. H. Strack das altgr. Theater, Potsdam 1843 f. Manche Nachweisungen in F. G. Welckers Griech. Trag. S. 925. 1295 ff.]

Das Römische Theater (§. 188. A. 4. 190. A. 1, r. a. b. A. 4. vgl. §. 256. 259. A.) ist nur eine modificirte Form des Griechischen mit anderer Benutzung der Orchestra. Seine Einrichtung wurde hernach wieder auf Recitationssäale übertragen. Giulio Ferrara Storia e descr. de princip. teatri ant. e moderni. Milano 1830. 8. [Vollständig erhalten ist das Römische Theater zu Falerona (selbst von den Periakten die Unterlage), wovon man zu Rom Modelle hat. In Vicenza wurde eines entdeckt 1839, durch den Architekten Mighiranza, das nach der Größe, dem Reichthum der Marmorverzierungen und Statuen aus der Zeit des Augustus zu sein scheint. Das zu Parma wurde 1844 tiefer unter dem Boden aufgefunden und ist ebenfalls wohl erhalten. Ueberreste außerdem in Brescia, Assisi, Teoni, in Nora in Sardinien (della Marmora voy. de la Sardaigne T. II. pl. 37, 2.), in Sagunt (Schiassii de tipo ligneo theatri Saguntini, Bononiae 1836., cf. Bullett. 1837. p. 376.)]

6. Die raumersparende und elegante Form der Sitzstufen lernt man an den Ruinen besonders kennen. Die leise Neigung der horizontalen Flächen nach hinten, die in Epidauros statt findet, sichert Sitz und Schritt. [Man findet dieß öfters, z. B. an dem kleineren Theater zu Melos.] Der Raum für die Füße ist, gegen den zum Sitzen bestimmten, eingesenkt; nur beim Theater von Tauromenium und sog. Odeum von Catania sind (nach Hittorff) besondre Stufen für die Füße, andre für den Sitz bestimmt. Ueber die die Plätze trennenden lineae (die man im Amphitheater von Pola noch sieht) Forcellini s. v.

7. Ueber diesen Säulengang besonders Apulej. Metam. III. p. 49. Bip.; derselbe spricht Florid. p. 141. von der pavimenti mar-

moratio, proscenii contabulatio, scenae columnatio, der culminum eminentia und lacunarium refulgentia. Dieſen Säulengang unterbrachen mitunter Tempel, wie bei dem Theater des Pompejus, §. 188. A. 4., auch bei dem Amphitheater von Herakleia, nach der Münze, Buonaroti Medagl. tb. 4, 7. vgl. p. 275 f. Das Proſkenion zu Antiocheia enthielt ein Nymphäen. — Gegen die alte Meinung von der Verſtärkung des Schalls durch die eingeſetzten Gefäße und die Form der Masken ſpricht Chladni, Cäcilia H. 22.; doch ſoll Banks Spuren von Schallkammern zu Skythopolis entdeckt haben.

8. Die Odeen waren Theatern ähnlich (θεατροειδὲς ᾠδεῖον, Inſchr. aus Arabia Peträa bei Letronne Analyse du recueil d. Inscr. de Vidua p. 24.), mit großem kreisförmigem Dache (§. 106. A. 3., vgl. das Epigr. in Welcker's Syll. p. 44.), welches auf ſehr vielen Säulen ruhte (Diodor 1, 48. Theophr. Char. 3. u. A.). Die Bühne mußte in der Mitte ſein. Die theatra tecta dagegen, wie das von Valerius, Plin. xxxvi, 24., u. das Pompejaniſche, hatten eine gewöhnliche Bühne. Martini von den Odeen. [Klauſen in der Encyklop. von Erſch und Gruber, C. Roſe über die Odeen in Athen, Rom u. Karthago, Soeſt 1831. 4. Odeum in Laodikeia, Ion. Antiqu. II. ch. 6. in Smyrna, Ariſtides Rhod. 1. p. 630, in Catania u. ſ. w.]

290. Die Stadien erhalten ihre Form hauptſächlich 1
durch die Beſtimmung für den Lauf, worauf ſich die Schranken (βαλβίς und ὕσπληξ) und die Zielſäule (τέρμα, meta), ſo wie die Länge der Bahn beziehn; doch wird dabei auch in der Nähe der Zielſäule für den Raum des Ring- und Fauſtkampfs und andrer Uebungen geſorgt: dieſer Theil des Stadions (σφενδόνη genannt) hat durch abgerundete Form und Sitzſtufen Aehnlichkeit mit einem Theater. Der 2
Hippodrom war zuerſt eine ſehr einfache Anlage; bei den Griechen wurde beſonders die zweckmäßige Anlage der Schranken (ἄφεσις mit dem ἔμβολον) ein Gegenſtand ſeiner Berechnung (§. 106. A. 4.); die Römer machten aus ihrem Circus ein großes Prachtgebäude, als deſſen Haupttheile unterſchieden werden: das Vordergebäude (oppidum) mit den Schranken (carceres, ψαλίδωται ἱππαφέσεις) und dem Thore für die Circus-Pompa; die Rennbahn mit der von zwei Spitzſäulen (metae, νύσσαι, καμπτῆρες) begränzten Spina, und dem Euripus umher; die Mauer umher mit den Sitzreihen (podium et sedilia) und Prachtlogen (suggestus et cubicula); wozu nach außen noch ein Porticus mit Tabernen hinzukommt. Die Amphitheater, obgleich erſt 3

in Italien aufgekommen, sind durchaus in dem einfachen und großartigen Sinne der Hellenischen Architekten gedacht; auch war die Aufgabe hier leichter als bei dem Theater. Die elliptische Form, welche die Arena durchgängig erhielt, gab den Vortheil einer längeren Linie für andringende und verfolgende Bewegungen; das Local verlor dadurch die Einförmigkeit der überall gleiche Vortheile darbietenden Kreisfläche.
4 Theile des Amphitheaters sind: 1. die Arena mit den unterirdischen Gängen und den für das einzelne Spiel bestimmten Ausrüstungen; 2. die Grundmauer der Sitze (podium); 3. die verschiedenen Stockwerke (maeniana) der Sitzreihen (gradationes) mit ihren Treppen; 4. die verschiedenen Umgänge zwischen den Mänianen (praecinctiones) mit den Pforten unter den Sitzen (vomitoria); 5. die höheren und niedern Gewölbe und Arkaden (fornices, concamerationes) über- und nebeneinander, die den ganzen Raum unter den Sitzen einnahmen; 6. die Stockwerke der Säulenarchitektur nach außen; 7. die Porticus um das ganze Amphitheater über dem höchsten maenianum; 8. der höchste Umgang mit den Balken, von denen vermittelst eines ungeheuern Tauwerks die Seegeltücher (vela) ausgespannt wurden. Wie Amphitheater bisweilen mit Wasser gefüllt und die Arena in ein Bassin verwandelt wurde: so entstanden in Rom durch die unersättliche Sucht nach öffentlichen Volksergötzungen auch als besondre Art von Gebäuden die Naumachien, welche größere Flächen im Innern für Seegefechte darboten.

1. Diese Sphendone (Malalas p. 307. ed. Bonn.) sieht man sehr deutlich an dem Ephesischen Stadion, wo sie zugleich durch einige vorspringende Sitze von der übrigen Rennbahn abgesondert ist. Das Messenische Stadion, welches von Colonnaden umgeben ist, hat 16 Sitzreihen in der Sphendone. Expéd. d. la Morée p. 27. pl. 24 ff. Beim Pythischen Stadion (welches Cyriacus Inscr. p. XXVII. beschreibt) nennt Heliodor IV, 1. dies ein *θέατρον*. Mehrere Stadien in Kleinasien (Magnesia, Tralles, Sardis, Pergamon) sind an beiden Enden abgerundet. Leake Asia min. p. 244.

2. [Der Hippodrom zu Aphrodisias Ion. Antiqu. III. ch. 2. pl. 10 ff. Wohl erhalten ist auch der in Perga. Ueber die phiale (der Brunnen) des Hippodroms zu Constantinopel, Texier Revue archéol. II. p. 142.] Die Zierden der Spina des Römischen Circus, u. a. das pulvinar, die Gerüste mit Eiern u. Delphinen, konische Pyramiden auf einer Basis, sind zum Theil von decursiones funebres, auch

vom Poseidonsdienst hergenommen. [Das pulvinar für die ausgezeichneten Personen, das maenianum, eine Treppe der verschiedenen Etagen; der Euripus wehrte den Rennern sich dem podium zu nähern.] Der Euripus, so wie das Bassin (lacus) der Spina (deutlich am Circus des Caracalla und auf Mosaiken) dienten dazu, den Sand zu feuchten. — Roms Circus Max. war 2100 Fuß lang, 400 breit, und von Gallerien in drei Stockwerken (στοαῖς τριστέγοις, Dion. Hal.) umgeben, wovon die untern steinerne, die obern hölzerne Sitzreihen hatten; er faßte in Trajan's Zeit gegen 300,000 Zuschauer. G. L. Bianconi's Werk §. 258. A. 4. Mosaiken §. 424. A. 2.

3. Die Griechen verwandelten bisweilen Stadien in Amphitheater, Hirt Gesch. II. S. 345. Lipsius de amphith., Thes. Ant. Rom. IX. p. 1269. Maffei degli Anfiteatri. Carli d. Anfiteatri (das Flavium, das von Italica und von Pola). Mil. 1788. Fontana Anfit. Flavio (§. 190. A. 3.). 1725. f. Amphitheater-Ruinen in Italien §. 258-260. A. Bibliot. Ital. XLI. p. 100. Vgl. §. 254. 256. 262.

4. Die unterirdischen Gänge der Arena haben die neuern Ausgrabungen des Coliseo gezeigt. S. Lor. Re, Atti d. Acc. archeol. II. p. 125. (für Bianchi, gegen Fea). [Das Amphitheater von Syrakus, Cavallari b. Serradifalco IV. tv. 13—15, von Catania V. tv. 7—9; über das von Capua ist ein großes Werk vorbereitet.] Die Schau der amphitheatralischen Spiele kann man sich in ihren seltsamen Combinationen nicht wunderbar, aufregend und überraschend genug vorstellen. Die glänzende Ausschmückung, die beweglichen elfenbeinernen Cylinder und Goldnetze zum Schutze des Podium, die Gemmen am Balteus, d. h. den Präcinctionen, und die Vergoldung der Portieus schildert besonders Calpurnius Ecl. VII, 47 ff.

5. Bei Augustus Naumachie betrug die längere Achse 1800 (Bassin) u. 100 F. (Sitze), die kürzere 1200 u. 100 F.

291. Eine andre Classe von Gebäuden bilden die zu 1
öffentlich-geselligem Verkehr, wie ihn die Alten so sehr liebten, zu Handel und Wandel und allerlei Versammlungen bestimmten Hallen, bei denen ein auf Säulen ruhendes, Schutz gegen Sonne und Regen darbietendes Dach eben so die Hauptsache ist, wie es bei den Tempeln blos äußerlich hinzutritt. Hierher gehören erstens ganz offne Hallen von 2
zwei oder mehrern Säulenreihen (tetrastichoe, pentastichoe), dergleichen bald straßenartig die Städte durchschnitten, wie die großen Säulenalleen der Syrischen Städte (§. 149. A. 4. 192. A. 5.), bald viereckige Märkte oder andre Plätze umgaben; auch bildeten sie bisweilen eigne Gebäude für sich. Dann treten aber auch zu den Säulenreihen Wände an einer 3
oder an beiden Seiten hinzu, und es bilden sich die Hallen

aus, die aus Griechenland nach Rom unter dem Namen Basiliken kamen (στοαὶ βασιλικαί §. 180. A. 3. 188. A. 3. 191. A. 1. 194.). Man unterscheidet hier: drei oder fünf nebeneinander her laufende Schiffe, nebst den Gallerien über den Seitenschiffen, welche durch doppelte Säulenstellungen gebildet werden; das Chalcidicum vorn, und das Tribunal im hintern Theil des Gebäudes, oft in einem halbkreisförmigen Ausschnitt (κόγχη). — Andre öffentliche Gebäude begnügen wir uns nur zu erwähnen, da über ihre Einrichtung kaum etwas Allgemeines gesagt werden kann, wie die Buleuterien oder Curien; die Prytaneia der Griechen mit den Tholen oder Rundgebäuden, welche für Staatsopfer der Prytanen bestimmt waren; [die Schiffshäuser, νεώρια (Böckh Urkunden des Attischen Seewesens S. 64 ff.) und Skeuotheken, die berühmte des Philon im Peiräeus Olymp. 112 (das. S. 71.)]; die oft sehr festen und Burgverließen ähnlichen Gefängnisse; die Thesauren (aeraria), wobei unterirdische kellerartige Gewölbe auch noch später als Hauptsache vorkommen.[?] Die zahlreichen Gruppen von Thesauren, welche auf Platformen (κρηπῖδες) bei den Tempeln von Delphi und Olympia standen, waren wohl auch meist Rundgebäude.

2. So lagen z. B. in Athen nach Paus. I, 2, 4. mehrere T., ein Gymnasion und Polytion's Haus in einer Stoa, d. h. in einem von ihr eingeschlossnen Viereck. Von derselben Art war die Porticus des Metell, §. 180. A. 2. 190. A. 1, 1. Die Halle von Thorikos (§. 109. A. 8.) zeigt keine Spur von Mauern, und war also wohl ein bloßes Säulengebäude; so auch größtentheils die Porticus des Diocletian zu Palmyra, Cassas I. pl. 93 ff. — Vgl. Hirt Gesch. III. S. 265.

3. Die Korkyräische Halle zu Elis enthielt eine Mauer zwischen zwei Säulenreihen, Paus. VI, 24, 4. Eine Cryptoporticus hat an beiden Seiten Wände mit Fenstern, und wahrscheinlich nur Halbsäulen dazwischen. Ueber schwebende Hallen §. 149. A. 2. vgl. §. 279. A. Forcellini s. v. maenianum. solaria, Maeniana, ἡλιατορήρια, Salmasius Hist. Aug. I. p. 676. [Halle der Agora zu Aphrodisias, Ion. Ant. III. ch. 2. pl. 6 ff.]

4. Die Basiliken lernt man besonders aus der des Vitruvius zu Fanum (deren Beschreibung indeß noch manche Dunkelheit hat), der Pompejanischen (Mazois III. pl. 15 ff. Gell Pomp. New Ser. ch. 2.), der zu Dericulum und den Christlichen kennen. Ueber den

Vorsaal, welcher Chalcidicum hieß, also aus Chalkis stammte, s. Hirt II. S. 266. Sachse's Stadt Rom II. S. 7. Das Pompejanische Chalcidicum indeß bildete ein besondres Peristyl mit einer Cryptoporticus dahinter. Becchi del Calcidico ed. Cripta di Eumachia. N. 1820. porticus crypta Orelli Inscr. n. 3279. 3291. 3293. Den Ausdruck *κόγχη* hat Malalas oft. [*οἰκίαι πολυόροφοι* Jacobs ad Philostr. Imag. 4, 23.]

5. Der Tholos von Athen hieß auch Skias (Suidas s. v. *Σκιάς*, C. I. p. 326.) und war also eine Art Gebäude mit der Skias des Theodoros zu Sparta, §. 55. A., nur daß diese groß genug war, Volksversammlungen fassen zu können. War der tholus qui est Delphis (de eo scripsit Theodorus Phocaeus, Vitruv VII. Praef.) das Buleuterion daselbst, oder ein Thesauros? Von Resten eines Rundbaues ebenda sprechen die Reisenden öfter. — Die §. 48. dargelegte Idee von den alten Thesauren stellt Welcker, Rhein. Mus. II, 3. S. 469 ff., in Zweifel: aber erstens bezeichnet doch die einheimische Tradition die bewußten Gebäude entschieden als die Thesauren des Minyas u. Atreus (der auch jetzt ein *καταγαιον οἴκημα* ist, wie ihn Paus. nennt), und zweitens mangelt es zu sehr an Analogien in Griechenland, um solche Dome gegen die Tradition für Gräber zu erklären. S. jetzt über diese Dodwell Views of Cyclop. remains pl. 9. 10. 11. 13.

6. Diese Gebäude (über deren Stellung Paus. VI, 19, 1.) heißen bei Polemon Athen. XI. p. 479. *ναοί*, bei Euripides Androm. 1096. *χρυσοῦ γέμοντα γύαλα*. *Ναοί* werden auch die kleinen Gebäude genannt, die zum Tragen von Preis-Tripoden bestimmt waren (§. 108. §. 4.), Plut. Nik. 3. Vgl. §. 232. A. 4.

292. Unter den öffentlichen Gebäuden, welche für die allgemeine Körperpflege errichtet wurden, waren in Griechenland die Gymnasien, in Rom und wahrscheinlich schon im Makedonischen Orient die Thermen die bedeutendsten. Beide stehn in engem Zusammenhang mit einander, indem eben so wie sich in Griechenland das warme Bad, als Mittel gegen die Ermüdung, an die athletischen Uebungen anschloß, in Rom einige Leibesübung mit dem Gebrauch der Bäder verbunden zu werden pflegte. 1

Die Griechischen Gymnasien enthalten in ihrer Vollständigkeit folgende Räume und Zimmer: A. als Stücke des Hauptheils, der Palästra: 1. das Stadion, 2. das Ephebeion, den Uebungssaal der Jünglinge, 3. Sphäristerion, für das Ballspiel, 4. Apodyterion, für das Auskleiden, 5. Eläothesion, Aleipterion, für das Einölen, 6. Koniſterion, für das Einreiben mit Staub, 7. 2

den Schwimmteich (κολυμβήθρα) nebſt andern Badeanſtalten, 8. bedeckte Bahnen (ξυστοί, in Rom porticus stadiatae, stadia tecta), 9. offne Bahnen (περιδρομίδες, in
3 Rom hypaethrae ambulationes oder xysti); B. als umgebende Theile: allerlei Zimmer (oeci), offne Säle (exedrae), Säulenhallen (porticus, auch cryptoporticus), durch welche das Gymnaſium zugleich der Tummelplatz einer gei-
4 ſtigen Gymnaſtik zu werden geeignet war. Aehnlich unterſcheiden wir nun bei den Thermen: A. das Hauptgebäude, darin: 1. das Ephebeum, den ganzen Ringſaal in der Mitte des Ganzen, 2. das kalte Bad (balneum frigidarium), 3. das laue (tepidarium), 4. das heiße (caldarium), 5. die damit oft vereinigte Schwitzſtube (Laconicum s. sudatio concamerata, darin der clypeus und das labrum, darunter das hypocaustum mit der suspensura), 6. das Salbzimmer (unctuarium), 7. Sphäriſterium oder Coryceum, 8. Apodyterium, 9. Eläotheſium, 10. Coniſterium, 11. den Schwimmteich (piscina), 12. Xyſten, 13. allerlei Zimmer für Aufwärter, 14. das Veſtibulum (alle dieſe Stücke, das Veſtibulum, Ephebeum und die Piſcina ausgenommen, pflegen dop-
5 pelt vorhanden zu ſein); B. umgebende und einfaſſende Anlagen, wie ſie ſonſt den Muſeen beſonders zukommen, Porticus, Exedren, Zimmer zur gelehrten Unterhaltung (scholae) und Bibliotheken, auch theaterförmige Baue.

2. Die am beſten erhaltenen Ruinen von Gymnaſien finden ſich in Epheſos (das prächtigſte in Aſien, erbaut von Hadrian, Philoſtr. Vit. Soph. I. Polemo), Alexandreia Troas und Hierapolis (die letzten hat Cockerell gezeichnet). Zur Ausführung der obigen Angaben aus Vitruv ſ. Hirt III. S. 233 ff. Kruſe Theagenes S. 131 ff. [Plan der Paläſtra, Leake Tour in Asia minor, Zuſatznote 3.]

4. Im ältern Griechenland und Rom waren die Bäder, βαλανεῖα, geringfügige Gebäude, und wahrſcheinlich in der Regel Privatunternehmungen. (Oeffentliche λουτρῶνας erwähnt indeß Xenoph. RP. Ath. 2, 10.) Dabei war eine runde und gewölbte Form ſchon in Athen die gebräuchliche, Athen. XI. p. 501. Dieſe Form blieb aber immer für die Badeſäle; große Fenſter im Gewölbe fingen die Sonne ein. Vgl. Lukian's Hippias 5. Seneca Ep. 86. Statius Silv. I, 5, 45. Plin. Ep. II, 17. Sueton de ill. gramm. 9. 11. Vgl. §. 194. A. 3. [Bäder in Knidos Ion. Ant. III. ch. 1. pl. 12 ff.]

Die Einrichtung der Bäder und Thermen kennen wir beſonders durch das Bild aus den Thermen des Titus (Winckelm. W. II. Tf. 4.

Hirt Tf. 24, 2.), die auf die nöthigen Theile beſchränkten Thermen von Badenweiler (§. 264. A. 2.) und Pompeji (M. Borb. II, 49 ff. Gell Pomp. New S. I. pl. 23 ff.), und Palladio's freilich nicht ganz zuverläſſige Riſſe der Thermen des Agrippa, der Nereniſch-Alexandriniſchen, der des Titus (oder Trajan?), des Caracalla, Philippus (?), Dioeletian und Conſtantin, welche die lavacra in modum provinciarum exstructa (Ammian) im Allgemeinen ſehr deutlich machen. Terme del Bacucco zu Viterbo und Monteſiaſcone Annali d. I. a. VII. p. 1—7. tv. A. Palladio Terme de' Rom. dis. con giunte di Ott. Barotti Scamozzi. Vic. 1783 f. [Vicence 1797. 4.] Ch. Cameron the baths of the Romans. L. 1772 f. vgl. §. 192. A. 1. 193. A. 6. Becker Gallus II. S. 19. Das Coryceum unterſcheidet vom Sphäriſterium Kruſe Theagenes S. 138. — Den Bädern verwandt waren die Nymphäen, Säle mit hohen Kuppeln und Springbrunnen (Dissert. Antioch. I, 22.)

5. Das Alexandriniſche Muſeum (§. 149. A. 3.) war ein großes Periſtyl mit Bibliotheks- und andern Zimmern dahinter, mit einem großen Speiſeſaal. Strab. XVII. p. 793. Aphthenios p. 106. ed. Walz. Vgl. J. Fr. Gronov und Neocorus Thes. Ant. Graec. VIII. p. 2742 ff. Ueber die mit Stoen verbundnen Exedren der Muſeen Gothofred. ad Theod. Cod. XV, 1, 53. Aber auch künſtliche Tropfſteingrotten hießen Muſeen, Plin. XXXVI, 42. vgl. Malalas p. 282. ed. Bonn. [Auf öffentliche Speicher deuten große Ruinen in Sardes.]

293. Die Anlage der Privathäuſer war natürlich 1
zu jeder Zeit von den mancherlei Bedürfniſſen verſchiedner Stände und Gewerbe, wie von den beſondern Neigungen der Eigenthümer, abhängig, und daher weniger nach durchgehenden Normen geregelt, als die öffentlichen Bauten; indeß giebt es doch auch hier gewiſſe leicht unterſcheidbare Hauptformen. I. Das altgriechiſche Anaktenhaus (§. 47.), dem 2
die Häuſeranlagen bei denjenigen Stämmen Griechenlands, welche die alten Sitten treuer bewahrten, im Allgemeinen auch ſpäter entſprochen haben mögen. II. Die, wahrſchein- 3
lich von den Joniern ausgegangne und in den Alexandriniſchen Zeiten ausgebildete Häuſeranlage, welche Vitruvius beſchreibt. A. Vorflur des Thürhüters (θυρωρεῖον). B. Männer-Abtheilung (ἀνδρωνῖτις), ein Periſtyl (mit der Rhodiſchen Stoa gegen Mittag), umgeben von allerlei Zimmern, Speiſeſälen, Sälen für Männer-Mahlzeiten (ἀνδρῶνες), Exedren, Bibliothekszimmern, Cellen für Sklaven, Pferdeſtällen. C. Frauen-Abtheilung (γυναικωνῖτις), auch 4

in Zusammenhang mit dem Vorflur, mit einem eignen kleinen Prostyl und daranstoßenden Flur (προστάς oder παραστάς), allerlei Zimmern, Schlafgemächern (dem θάλαμος und ἀμφιθάλαμος), Zellen u. s. w. D. Gastgemächer (ξενῶνες, hospitalia) als abgesonderte Wohnungen; Zwischenhöfe (μέσαυλοι) trennten sie vom Hauptgebäude. III. Das Römische Haus, eine Vereinigung des spätern Griechischen mit dem altitalischen (§. 168. A. 5.), welches in den Wohnungen schlichter Bürger immer noch ziemlich festgehalten wurde; seine Theile: 1. Vestibulum; 2. Atrium oder Cavädium, entweder Tuscanisch (ohne Säulen), oder tetrastyl, oder Korinthisch, oder überwölbt (testudinatum); 3. Nebenzimmer des Atrium (alae, tablina, fauces); 4. das Peristyl; 5. Speisezimmer (triclinia, coenationes, aestivae, hibernae); 6. Sääle (oeci, tetrastyli, Corinthii, Aegyptii, Cyziceni); 7. Conversations-Sääle (exedrae); 8. Pinakotheken und Bibliotheken; 9. das Bad mit der Palästra; 10. Cabinets, Schlafzimmer (conclavia, cubicula, dormitoria); 11. Vorraths- und Arbeitskammern der Sklaven (cellae familiae); 12. der Oberstock, coenacula genannt; 13. Keller (hypogea concamerata); 14. Gartenanlagen (viridaria, ambulationes).

6 Zum Charakter des antiken Hauses überhaupt gehört die Abgeschlossenheit nach außen (daher wenige und hohe Fenster) und die offne Verbindung der Hausräume untereinander, da sie um innre Höfe herumgebaut von da unmittelbar zugänglich, oft nur durch die offnen Thüren erleuchtet, zum Theil nur durch bewegliche Bretterwände (daher das tabli-
7 num) oder Vorhänge (vela) geschieden waren. Von den Landhäusern genügt es anzumerken, daß sie in villae rusticae, wirklich zum Leben eines Landmanns eingerichtete, und in urbanae, welche die luxuriöse Einrichtung der Stadt in ländliche Umgebungen übertragen (von solchen mangelt es nicht an genauen Beschreibungen), zerfallen.

1. Ein Hauptumstand bei der Erklärung dieser Anlagen ist das geringere Bedürfniß der Abführung des Rauches; daher der Mangel der Schornsteine. Ueber die Ersatzmittel vgl. Stieglitz Arch. 1. S. 124. Reste alter Kamine Fea zu Winckelm. W. 11. S. 347., am gewöhnlichsten waren solche in Gallien. Sonst war Heizung durch Röhren in Wand und Boden sehr beliebt.

2. Vgl. Dorier II. S. 254. In Athen war eine αὐλή vor dem Hause auch später noch gewöhnlich; Frauen wohnten meist im Oberstock, ὑπερῷον, διῆρες (Lysias v. Eratosth. Mord 9.), Mägde in πύργοις (Demosth. g. Energ. p. 1156.). Daher die διστεγία auf der Bühne, Pollux IV, 127., Antigone erscheint auf dem Söller über dem Parthenon in der διστεγία. Die Vitruvischen Angaben sind hier offenbar im Ganzen nicht anwendbar. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. M. S. III, 8. ad Vitruv. VI, 7.

5. Diese Angaben Vitruv's stimmen im Ganzen trefflich mit den stattlicheren Häusern in Pompeji (§. 190. A. 4.) und auf dem Capitol. Plane Roms. Mazois Essai sur les habitations des anc. Romains, Ruines de Pompéi. P. II. p. 3 sqq. [Ein Denkmal der Wissenschaft errichtet. Das Genaueste und Vollständigste Descriz. di una casa Pompejana Nap. 1837. 4., ein zweites 1840, ein drittes 1843 von Avellino, der übrigens versicherte, daß er unsern Winckelmann in nichts mehr bewundere als wegen seiner Nachrichten von Pompeji, da er so viel vorausgesehn, was die spätere Entdeckung bestätigte. P. Marquez delle case di città d. ant. Romani secondo la dottrina di Vitr. R. 1795. 8. F. Schiassi degli edifizi di R. ant. Bologna 1817. 8. C. G. Zumpt über die bauliche Einrichtung des Röm. Wohnhauses. B. 1844. 8.]

7. Plinius Beschreibung seines Laurentinum und Tuscum, Statius Silv. I, 3. sind Hauptquellen; [Felibien des Avaux les plans et les descr. de deux maisons de camp. de Pline. L. 1707. 8.] von Neuern Scamozzi, Felibien, Rob. Castell The Villa's of the Ancients illustr. L. 1728. f. Die Pläne der Villa Hadrian's von Ligorio, Peyre, Piranesi sind meist Phantasie. — Von Wirthshäusern kennen wir besonders das große, einer Karavanserei ähnliche καταγώγιον von Platää, Thukyd. III, 68.

294. In den Gräberanlagen herrscht von zwei 1
Zwecken gemeiniglich der eine vor, entweder der: eine Kammer zur Beisetzung des Leichnams oder der Asche des Todten zu haben, oder der: ein Denkmal der Erinnerung an ihn öffentlich hinzustellen (vgl. §. 286.). Jener Zweck ist der 2
einzige bei unterirdisch angelegten oder in den Fels gehauenen Grabkammern, wenn nicht auch hier ein Frontispiz an der Felsenwand die Lage einer Grabkammer ankündigt (§. 170, 2. 241*, 3. 256. A. 3.). In Griechischen Gegenden, wie bei 3
den unteritalischen Colonieen, herrscht die an das ursprüngliche Begraben der Leichname erinnernde Form sargähnlicher Kammern oder Steinbehälter. Auch waren labyrinthische 4
Kammern und Gänge im Gestein des Bodens eine seit Urzeiten beliebte Form einer Nekropole (§. 50. A. 2.). Der 5

andre Zweck dagegen mischt sich bei Monumenten, welche über die Erde hervortreten, nothwendig ein, obgleich diese immer auch eine Kammer enthalten müssen, in welcher der unmittelbare Behälter der Reste des Todten beigesetzt ist. Eine gewölbte Kammer, mit Nischen für die verschiednen Urnen, wenn das Grabmal (als columbarium) für Mehrere dienen soll, befriedigt dies Bedürfniß am einfachsten; dieser entspricht auf eine natürliche Weise nach außen die Form eines runden thurmartigen Gebäudes, welche bei Rom und Pompeji häu-
6 fig vorkommt. Andre Formen entstehen, indem die alten Tumuli (χώματα, κολωνοί §. 50, 2.) theils kreisförmig untermauert (§. 170, 2. 241*, 2.), theils viereckig gestaltet werden, woraus eine Pyramide hervorgeht; welche dann wieder auf einen cubischen Untersatz gestellt die weitverbreitete
7 Form des Mausoleion (§. 151. A. 1.) giebt. Die Terrassenform der Grabmäler Römischer Kaiser (§. 190. A. 1. 191. A. 1. 192. A. 1.) dankt wohl der Analogie mit dem Rogus,
8 wo sie die natürlichste ist, ihren Ursprung. Andre Gestalten bringt die Analogie mit Altären hervor, auf welchen den Todten gespendet wird; so wie die mit Tempeln, womit die Grabmonumente um so näher zusammenhängen, da sie selbst
9 als Heroon's betrachtet wurden. — Hiermit verwandt sind die Ehrendenkmäler, welche in gar keinem Bezuge auf Beherbergung des Todten stehn, und Ehrenbildern theils unter einem Säulendach (wie die Tetrakionien §. 158. A. 5.), theils in Nischen eine Stelle verschaffen (wie das Denkmal des Philopappos §. 192.). Die Triumphbogen vereinigen auf eine geistreiche Weise die doppelte Bestimmung, an einen siegreichen Heimzug zu erinnern, und Curulstatuen hoch über den Boden emporzuheben.

3. In Attika findet man öfter Steinsärge in den Felsen gehauen und mit einer Steinplatte bedeckt (Leake Topogr. p. 318.); ähnliche auf dem Wege nach Delphi. Annali d. I. VII. p. 186. Ueber die Attischen Gräber (θῆκαι) Cic. de legg. II, 26. Ziegelsarg (κεράμεος σορός) Stackelberg Gräber Tf. 7, irdener Sarg das. 8. Steinsärge in Felsennischen finden sich bei Ephesos, auf Melos u. sonst. [Eigenthümlich und mannigfaltig die auf dem sanft ansteigenden Felsenboden eingehauenen Gräber bei Chalkis. Grabkammer in Melos Roß Hall. A. L. Z. 1838. N. 40. Gräber von Thera derselbe Annali d. I. XIII. p. 13.] Zu Assos, Thasos und an andern Orten ste-

hen viele große Sarkophage auf Piedestalen frei da. [auch vor dem Thor von Platää die Straße nach Theben hin.] Ueber die Gräber von Rhenea **Bull. d. Inst. 1830. p. 9.** Kunstbl. **1836. N. 17.** In Großgriechenland herrschen nach Jorio (§. 257. A. 5.) aus großen Steinblöcken zusammengesetzte, mit kleinen Steinen oder Erde bedeckte Gräber vor (s. das Titelkupfer vor Tischbein's Vasengemählden), daneben findet man Gräber im Tuf ausgehöhlt, oder auch in der bloßen Erde. Besonders die Tuf=Gräber sind oft mit Mahlerei, Stuccatur, Reliefs reich verziert. Ein zierliches Grab von Canosa, **1826** entdeckt, **M. I. d. Inst. 43. Lombardi, Ann. IV. p. 285.** Vgl. Gerhard, **Bull. 1829. p. 181.** Todtenbestattung Becker Gallus II. S. 271. 291.

4. Die Grotten bei Gortyna giebt Lapie's Karte von Kreta. Unregelmäßig angelegte Katakomben in Rom, Neapel, Paris; planmäßigere zu Syrakus, Wilkins **M. Gr. p. 50.** Hirt II. S. 88. Diesen sind die Alexandrinischen (Mimutoli Abhandl. verm. Inhalts, zw. Cycl. I. S. 1.) und die Kyrenäischen (Pacho pl. 61.) ähnlich. [**E. Braun il laberinto di Porsenna comparato coi sepolcri di Poggio-Gozella nell' agro Clusino. R. 1840 f.**]

5. [In Lykien vier Arten von sepuleraler Architektur, Fellows **Lycia p. 104. 128.**, eine mit Gothischem Bogen im Dach, vgl. **p. 112. 142. 186. Asia Minor** (desselben) **p. 219. 231. 228.**; andre ahmen die Holzconstruction im Felsen nach, besonders bei Xanthos, Telmessos, Pinara, vgl. **Asia Minor p. 228.**, ein Gedanke, der sich auch in mehreren der Façaden von Phrygischen Gräbern verräth. Kein Theil Kleinasiens ist so reich an Gräbern als Lykien. Grab zu Myla sa mit einer auf 12 Korinthischen Säulen ruhenden offenen Kammer über der Grabkammer, Fellows **Lycia p. 76.** Merkwürdige tumuli, innen ausgemauert in Kertsch (Pantikapäon). **Dubois Voy. en Crimée IV Sect. pl. 18.** Gräber in Phrygien bei Steuart **Descr. of some anc. mon. with inscriptions, still existing in Lydia and Phrygia L. 1842. vgl. Bullett. 1843. p. 64.** Gräber an der Nordspitze der Burg von Smyrna (eines des Tantalos, nach der falschen Annahme der Stadt Sipylos an dieser Stelle), Hamilton **Researches in Asia Minor I. p. 47 ff.** vgl. Prokesch Wiener Jahrb. **1834. IV.** S. 55 der Anzeigen, Gräber aus dem Felsen gebauen, zum Theil mit Säulenfaçaden in Sardinien in Cagliari, s. della Marmora **Voy. de la Sardaigne.**] Vgl. die Röm. Gräber bei Bartoli (§. 210. A. 4.), H. Moses **Collection of ant. Vases pl. 110—118.** u. Andern. [Uhden in Wolfs und Buttmanns Mus. I. S. 586 ff. über Todtentempel mit Gärten, Lauben, Capellen, worin die Porträtstatuen in Göttergestalten. Eins der schönsten Grabmäler das zu Weyden bei Cöln, Alterth. Verein zu Bonn III. Tf. 5—8. S. 134.] Sehr eigenthümlich sind die Palmyrenischen Monumente, viereckte Thürme mit Balcons, auf denen die Inhaber des Denkmals ruhend dargestellt sind.

6. Ein pyramidalisches Denkmal bei Argos erwähnt Paus. II, 25, 6., ein ähnliches, aus polygonen Steinen aber mit Mörtel,

mit einer Sepulcralkammer, sieht man am Fluß Pontines bei Argos Leake **Morea** II. p. 339. Mit dem Mausoleion ist das Denkmal von Constantina zu vergleichen, wo eine Pyramide sich über dem Gebälk eines von Säulen umgebnen Rundbaues erhebt, §. 256. A. 4. [Vgl. §. 48. A. 3.]

7. Hephästion's Pyra (§. 151. A. 2.) war wohl selbst wieder eine Nachbildung älterer Babylonischer, wie der Sardanapalischen. Die Pyra auf den Tarsischen Münzen, auf welchen Herakles-Sanden verbrannt wird (§. 238. A. 4.), hat die Form einer Pyramide auf einem cubischen Unterbau.

8. *Βωμοειδὴς τάφος*, Paus.; *βωμοί* auf Gräbern, Welcker **Syll. Epigr.** p. 45. Zu dieser Classe gehören die Pompejanischen Grabmonumente, welche aus einem niedrigen Pfeiler mit einem Sims und Jonischen Polster-Verzierungen bestehn. — Tempelartig waren die Sikyonischen Grabmäler nach Paus. II, 7, 3. vgl. Leake **Morea** III. p. 358. Restauration eines solchen bei Epidauros gefundnen Actos. Stackelb. Gräber Tf. 4. Kleinasiatische Grabdenkmäler **C. I.** n. 2824 *ὁ πλάτας* (hypobathrum), darauf *μνημεῖον* = *βωμός*, darin *σορός* und *εἰσῶσται*, columbaria, *εἰσοφόρος* zwischen dem *βωμός* und Sarkophag, mit dem Bilde. Die Vasen, besonders die Lucanischen und Apulischen, auch die Thonlampen (Passeri III, 44.) geben viele Abbildungen von Grabtempeln. Nichts gewöhnlicher als Halbsäulen, Tempelfrontons und Antefixen an Gräbern und cippis. S. die Beispiele bei Hirt Tf. 40, 5. 6. 8. 9. und das Mylasenische Grabmal n. 24. Antefixen §. 284. A. 2.

9. Die eine Bestimmung der Triumphbogen bezeichnet Plin. XXXIV, 12.: **Columnarum ratio erat attolli supra ceteros mortales, quod et arcus significent, novitio invento** (doch kommen bei Liv. XXXIII, 27. schon im J. d. St. 556. **fornices** und **signa aurata** darauf vor). L. Rossini **gli archi trionfali onorarii e funebri degli ant. Rom. sparsi per tutta l' Italia R. f. max. Bull. 1837. p. 30.** Den Triumphbogen ähnlich waren die Tetrapyla zu Antiochien (§. 149. A. 4.), Cäsarea, Palmyra, Constantinopel, womit besonders Kreuzpunkte von Säulenstraßen überwölbt wurden. In einem Gymnasium zu Aphrodisias *λευκόλιθοι παραστάδες καὶ τὸ κατ' αὐτῶν εἴλημα μετὰ τῆς γλυφῆς αὐτῶν καὶ κίονες μετὰ τῶν βωμοσπειρῶν* (Stylobaten) *καὶ κεφαλῶν*. **C. I.** n. 2782.

1 295. Von diesen einzelnen Gebäuden dehnen wir nunmehr unsern Blick auf solche Anlagen aus, welche mehrere für verschiedne Zwecke bestimmte Gebäude enthalten, aber auch wieder als Ganze gedacht und auf eine architektonische
2 Wirkung berechnet sind. Hierher gehören schon die Heiligthümer (*ἱερά*) der Griechen, welche mit Hochaltären, Tem-

peln und Heroon's, Prytaneen, Theatern, Stadien und Hippodromen, heiligen Hainen, Quellen und Grotten als höchst mannigfaltige, auf eine bald mehr ernste, bald mehr anmuthige Wirkung berechnete Anlagen zu denken sind (vgl. §. 252. A. 3.). Ferner die Märkte (ἀγοραί, fora), de- 3
ren regelmäßige Anlage von Jonien ausging (§. 111, 2.), und hernach in Rom sehr ausgebildet wurde: von offnen Säulenhallen, dahinter Tempeln, Basiliken, Curien, Ehrenbogen und andern Ehrendenkmälern, auch Buden und Läden umgebne Plätze, auf denen vor allem der Geist des politischen Lebens vorwalten, und Erinnerungen patriotischer Art rege erhalten werden sollten; während dagegen andre Arten von Märkten (fora olitoria und macella) für die Nahrung und Nothdurft des Lebens zu sorgen die Bestimmung hatten. Endlich die ausgedehnteste Aufgabe, die Anlage ganzer 4
Städte, die seit Hippodamos (§. 111, 1.) in Griechenland ausgezeichneten Architekten öfter geboten wurde. Wie schon die ältesten Städte- und Colonieengründer Griechenlands belobt werden, daß sie den Platz der Stadt mit Rücksicht auf reizende Aussicht wählten, und in der That viele Griechische Städte, besonders von den Theatern aus, hinreißend schöne Fernsichten bieten: so wurden auch die spätern Architekten von dem Streben nach Regelmäßigkeit nicht so gefangen genommen, daß sie nicht überall die Vortheile einer pittoresken Lage mit feinem Sinne wahrgenommen und benutzt hätten. Besonders beliebt war die theaterförmige Anlage, die bei dem felsenumschlossnen Delphi einen schaurigerhabnen, bei Seestädten, wie Rhodos und Halikarnass, einen heitern und glänzenden Eindruck hervorbringen mußte. Diese Städte besonders, mit ihren großen öffentlichen Gebäuden und wohlvertheilten Colossen, mußten dem Reisenden schon aus der Ferne wie herrlich ausgeschmückte Theater entgegentreten.

3. Die Einrichtung eines Forums machen besonders das Gabinische, 1792. aufgedeckt (Visconti Mon. Gab. tv. 1.), und das Pompejanische (s. die glänzende Restauration bei Gell Pomp. pl. 48. 51.) deutlich. — Ein bedecktes Forum §. 191. A. 1.

4. Ueber die schöne Lage Griechischer Städte Strabon v. p. 235. Ein Hauptbeispiel ist Assos in Kleinasien, Choiseul Gouff. Voy. pitt. II. pl. 10. Dabei war aber seit alten Zeiten kluge Benutzung und Abhaltung von Wind und Sonne ein Hauptaugenmerk der Städtegrün-

der. Arist. Polit. VII, 10. Vitruv I, 4. 6. Von den Griechischen Städten ist uns, außer Athen, wohl Syrakus seinem Plane nach am genauesten bekannt; auch hier waren die neueren Theile regelmäßiger als die alten. Plan bei Leveşque, Göller, Letronne. Die Verschönerungen von Ephesus durch Damianos, Philostr. v. Soph. II, 23.

1 296. Da die Architektur eben so wenig eine Seite des menschlichen Lebens als unkünstlerischer Formen unfähig von sich stößt, wie sie sich Formen anders als aus den Bedürfnissen des Lebens zu erschaffen vermag: so darf hier auch die Erwähnung der Land- und Wasserbaue nicht fehlen, durch welche das Volk seinen Wohnsitz auf eine feste und sichre Weise mit andern in Verbindung setzt, nothwendige Lebensbedürfnisse aus der Ferne sich zuführt, Unzuträgliches dagegen
2 hinwegführt. Wir deuten hier erstens auf die Straßen, in deren Bau die Römer so ausgezeichnet waren (§. 180. A. 1.), um derentwillen Felsen durchbrochen und weite Niederungen
3 und Sümpfe durch lange Bogen überbrückt wurden; dann auf die mächtigen Brücken, Canäle, See-Emissarien,
4 Cloaken desselben Volkes; ferner auf das ganze großartige System der Wasserversorgung Roms, welches Frontinus nicht ohne Grund über die Pyramiden Aegyptens und andre Weltwunder setzt, und wozu außer Canälen, Aquädukten und Röhrenleitungen, Wassercastelle, Brunnen und Springbrunnen gehörten, die mit Säulen, Becken und Sta-
5 tuen verziert in Rom seit Agrippa sehr zahlreich waren. Wenn auch freilich die hohen Arkaden der Aquädukte zum Theil durch wohlfeilere Vorkehrungen erspart werden konnten: so hat doch die Alten, außer andern Rücksichten, ihr architektonischer Sinn bestimmt, diese mächtigen Bogenreihen, welche von den Bergen her über Thal und Ebne der wohlbevölkerten Stadt zueilen, und sie schon aus der Ferne ankündigen,
6 jenen unscheinbaren Vorrichtungen vorzuziehen. Eben so waren zwar die Häfen der Alten bedeutend kleiner als die unsrigen, aber boten dafür mit ihren Molo's, Pharus, äußeren Buchten und inneren Bassin's, Schiffhäusern, Werften und Docken, nebst einfassenden Kai's und Säulenhallen, Tempeln und Bildsäulen, einen ungleich überschaulicheren und bedeutungsvolleren Gesammteindruck; und auch hier vermischt und durchdringt sich mit der Erfüllung des äußern Zwecks

architektoniſcher Sinn. Selbſt das Schiff, das runde und 7
ſchwerfälligere des Kaufmanns, wie das leichte und drohende der Kriegsflotten, welches ſelbſt vielmehr ein gewandter Krieger als ein ſchwimmendes Bollwerk war, ſtellte ſich bedeutſam und mit eigenthümlicher Phyſiognomie dar; und in Alexandriniſcher Zeit wurden auch Schiff und Wagen (§. 150. 152.) coloſſale Prachtbauten. Nur wo die Mechanik ein 8
Gebäude ſo in Beſchlag nimmt, daß die complicirte Zweckmäßigkeit deſſelben ſich nicht in zuſammenhängender Anſchauung darſtellt, weicht die Architektur als Kunſt einer blos berechnenden, aber von keinem Gefühl erwärmten und belebten, Verſtandesthätigkeit.

2. Die Römiſchen Straßen waren theils silice stratae (am trefflichſten die Appiſche), theils glarea. Der Fußpfad daneben lapide, mit weicheren Steinen. Auf allen Hauptſtraßen Meilenzeiger (vgl. §. 67.). Bergier Hist. des grands chemins de l'emp. Romain (Thes. Ant. Rom. x.). Hirt II. S. 198. III. S. 407. In Griechenland ſorgte man beſonders für Straßen der Feſtzüge, beim Didymäon, bei Mylaſa. Ueber die σκυρωτὰ ὁδός in Kyrene Böckh ad Pind. P. v. p. 191.

4. Eine Karte der römiſchen Aquädukte bei Piraneſi Antich. Rom. tv. 38. Fabretti im Thes. Ant. Rom. IV. p. 1677. Als Brunnenbecken ſind die herrlichen, ſelbſt 20—30 Fuß im Durchmeſſer haltenden, monolithen Schalen aus Porphyr, Granit, Marmor u. ſ. w. meiſt anzuſehn, welche die Muſeen zieren. Hirt III. S. 401. Die berühmteſten Fontänen (κρῆναι, vgl. Leake Morea II. p. 373.) von Griechenland §. 81. A. 1. vgl. 99. A. 3, 13. Byzanz Ciſternen §. 193. A. 8.

6. Ein Hauptſtück der alten Häfen ſind die Arkaden in den Molo's, welche Reinigung des Innern durch die Strömung des Waſſers bezwecken. Man findet ſie auf Wandgemählden (Pitt. di Ercol. II, 55. Gell Pomp. New S. pl. 57.) u. in Ruinen. Giuliano de Fazio intorno il miglior sistema di costruzione dei porti, Napoli 1828 und vermehrt Obss. sur les procédés architect. des anciens dans la constr. des ports 1832 (die Häfen mit Arcaden, damit die courants litoraux durchgehn) Bullett. 1833. p. 28. Ueber den Hafen in Kenchreä oben §. 252. A. 3. Auch der Karthagiſche war mit Joniſchen Säulen eingefaßt, hinter denen die νεώσοικοι lagen. Appian VIII, 96. Pharos §. 149. A. 3. 190. A. 2. — Schiffe, ſ. unten. Stieglitz Beiträge S. 205.

II. Geräthe und Gefäße.

1 297. So sehr sich der bewegliche Hausrath von den Gebäuden durch das Verhältniß zum Boden der Erde unterscheidet: so verwandt ist er hinsichtlich der Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Schönheit, welche der Griechische Sinn überall auf gleiche Weise und auf dem kürzesten Wege zu erreichen wußte, und der geometrischen Formen, welche er 2 dabei als die Hauptformen anwendet. Nur lassen Geräthe und Gefäße, eben weil sie bewegliche Gegenstände sind, in ihren Stützen, Füßen, Henkeln und decorirenden Theilen nicht blos die Formen des vegetabilischen, sondern auch des animalischen Lebens in viel größerem Umfange zu, als es die starre Architektur verträgt: wie man z. B. an Thronen 3 und andern Arten von Sesseln sieht. Diese viel erwähnten Arten (§. 56. A. 2. 85. A. 2. 115. A. 1. 239. A. 5.) von Geräthen, so wie die ebenfalls aus Holz gearbeiteten Laden (*χηλοί, λάρναχες*, §. 56. 57.), Kasten und Kästchen (*κιβωτοί, κιβώτια*), Tische und Speisesofa's der Alten sind wegen der Vergänglichkeit ihres Materials uns im Ganzen nur mittelbar bekannt, nur daß es auch marmorne Thronsessel giebt, die mit großem Geschmack decorirt sind (vgl. §. 358. g. Ende).

1. Vgl. Winckelm. W. II. S. 93. Mit Recht wendet daher Weinbrenner, Architekt. Lehrbuch Th. III. S. 29., die antiken Gefäßformen zur Uebung des architektenischen Sinns an.

3. Die *κιβωτοί* sieht man als Kleiderbehälter (Pollux x, 137.) oft deutlich auf Vasengemählden, Millingen Un. Mon. 35. V. de Cogh. 30. Div. coll. 18. Aehnliche Kasten kommen aber auch mit Oelfläschchen gefüllt vor, Div. coll. 17. 58., so wie bei Opfern, 51. Auf Vasen sieht man oft sehr zierliche Opfertische, *τράπεζαι* (Polyb. IV, 35., Osann Syll. I, 74. C. I. p. 751.), z. B. Millingen Div. coll. 58. *Τράπεζαι* für die Kampfpreise (ein chryselephantiner in Olympia, Q. de Quincy p. 360.) sind viel auf Münzen zu finden. Häufig waren auch Tische aus Bronze; die Tische von Rhenea (Athen. XI, 486 e.) hängen mit den tricliniis aeratis von Delos (Plin. XXXIV, 4. XXXIII, 51.) u. den Schmausereien der bauchdienerischen Delier (Athen. IX, 172.) zusammen.

298. Genauer bekannt und für die Kenntniß der alten Kunst wichtiger sind die Gefäße für Flüssigkeiten. Als Material kommt Holz nur für ländlichen Gebrauch vor; die gewöhnlichsten waren gebrannte Erde und Metall (Korinthisches Erz, cälirtes Silber), welche oft nach dem Maaße des Vermögens bei demselben Gefäße stellvertretend abwechselten. Die Formen werden durch den besondern Zweck des Gefäßes gegeben; wir unterscheiden folgende Hauptbestimmungen. 1. Gefäße, welche für kurze Zeit bedeutende Quantitäten aufnehmen sollen, die man daraus im Kleinen schöpfen will, eingerichtet im Mittelpunkt eines Gastmahls festzustehn; woraus sich die hohe, räumige, oben weit geöffnete Gestalt des Mischkessels, κρατήρ, ergiebt. 2. Kleine Gefäße zum Schöpfen aus dem Krater in den Becher, aus Schälchen mit langen Griffen bestehend, Schöpfkellen, genannt ἀρύστιχος, ἀρύταινα, ἀρυστήρ, κύαθος, ähnlich dem altitalischen simpulum, auch trulla. 3. Kännchen zum Eingießen, mit schmalem Hals, weitem Henkel, spitzem Schnabel, πρόχους, προχύτης. 4. Henkellose Gefäße, bald länglicher, bald runder, immer aber mit dünnem Halse, um Oel oder eine ähnliche Flüssigkeit heraustropfen zu lassen, λήκυθος, ὅλπη, ἀλάβαστρον, ampulla, guttus. 5. Flache schildähnliche Schalen, besonders um daraus unmittelbar zu libiren, φιάλη (ἀργυρίς, χρυσίς), patera (zu unterscheiden von der Eßschüssel patina, patella), γαυλός, offenbar rund und flach; capis, capedo, wahrscheinlich eine patella mit einer ansa, cf. Fest. v. patella.

1 2

1. Theritles (§. 112. A. 1.) drechselte auch Becher aus Terpentinholz, Athen. XI, 470. Plin. XVI, 76. Theokrit I, 27. beschreibt einen Schnitzbecher (κισσύβιον), mit zwei Henkeln, am obern Rande mit einem Kranz von Epheu und Helichrysos, unten mit Akanthos umgeben, dazwischen Reliefs von artiger Composition (vgl. Ann. d. Inst. II. p. 88.). — In alten Zeiten schätzte man die Krateren von Kolias-Erde (§. 63.), später nur silberne und mit Edelsteinen besetzte, Athen. V, 199. XI, 482. Was Athenäos beschreibt, sind in der Regel silberne und goldne Gefäße. Vasa operis antiqui zu Tegea gefunden, Sueton Vespas. 7. [Silbergefäße §. 311. A. 5.]

2. N. 1. Argolische Krateren Herodot IV, 152., Lesbische IV, 61., Lakonische und Korinthische Athen. V, 199. Auf drei Füßen, Athen. II, 37. auf, tragenden Giganten, Her. IV, 152., auf Hypokreteridien, §. 61. C. I. p. 20. Mit Henkeln an beiden Seiten (λα-

βαὶ ἀμφίστομοι) Sophokl. Oed. Kol. 473. Meist sitzen die Henkel am untern Rande des Bauchs über dem Fuß, mehr zum Rücken, als zum Tragen. Unzählige Krateren auf Reliefs. Sehr schöne aus Marmor bei Bouill. III, 77. 78. 80. Moses Vases pl. 36. 40. 41. Besonders berühmt sind die beiden aus der Villa Hadrian's, in Warwick Castle (Moses pl. 37.) und in Woburn Abbey (Wob. Marbles). Sopra il vaso app. Cratere, Diss. dal Conte Floridi p. 565.

2. Athen. X, 423. Schol. Arist. Wesp. 887. Festus s. v. simp. Nach Varro L. L. V. §. 124. gehört das Simpulum den Opfern, der Cyathus Gastmählern an. Die Figur des Simpulum mit emporstehendem Griffe sieht man auf Röm. Münzen und unter den Opfergeräthen des Frieses, Bouill. III, 83. Causeus de insign. pontif. tb. 2. (Thes. Antt. Rom. V.). Vielleicht gehört auch das σκάφιον hierher, C. I. 1570. b. Cic. Verr. IV, 17. Die trulla war mitunter von Silber mit Reliefs. Orelli Inscr. 3838.

3. Aus dem Prochus gießt Iris das Styxwasser zur Libation, Hesiod Th. 785., Antigone die Choen des Bruders, Soph. Ant. 426. Das hohe Emporhalten des Prochus (ἄρδην) zeigt sich oft bei solchen, die zur Libation einschenken. S. die Reliefs §. 96. N. 17. 18. und u. a. die Vasengem. Millingen Un. Mom. I, 34. Cogh. 23. 28. Oft sieht man Prochus und Phiale zusammen. Unter den gemahlten Vasen ist er häufig, z. B. Laborde II, 41. Dasselbe Gefäß ist der προχύτης bei Heroen Spirit. p. 163. (Vet. Mathem. Paris.); ähnlich wohl das σπονδεῖον p. 175. Die προχοΐς oder ἐπίχυσις (Bekker Anecd. p. 294.), auch guttus genannt (Varro L. L. V. §. 124.), hat nicht einen Schnabel, sondern eine Röhre oder Dille (αὐλίσκος) zur Mündung nach den Scholien zu Klemens p. 122. ed. Klotz.

4. Bei ampulla wird besonders an eine recht bauchige Form gedacht, s. Appulej. Flor. II, 9. Oefter waren diese Gefäße nur von Leder, sonst von Thon oder Metall; die ἀλάβαστρα für Salben (von deren Form Plin. IX, 56.) häufig aus dem Stein, der von ihnen den Namen hat. Bisweilen findet man in Vasen dieser Form (balsamario, unguentario, lagrimale) noch Balsamöl; zur Ersparung des Balsamöls ist mitunter die innere Höhlung nur sehr kurz. Auf Vasen sieht man die λήκυθοι viel mit Strigeln und Schwämmen verbunden als Badegeräth (ξυστρολήκυθιον).

5. Macrob. V, 21. Athen. XI, 501. auch über die ὀμφαλοί darin. Sind unter Vasen sehr häufig, z. B. Moses pl. 68. 69. (eine μεσόμφαλος, nach Panofka's Erklärung) ff. Die patinae (πατάναι) sind Eß-, besonders Fischschüsseln; solche, mit vielerlei Fischen bemahlt, sind unter den Kollerschen Vasen viele. Patella ist nur Deminutiv von patina, besonders die Fleischschüssel der Laren. Auch patellae cum sigillis bei Cic. Verr. IV, 21. χύτρα mit Eule, Aristoph. Av. 357, zur Erklärung der kleinen χύτραι von Nola und Volci, [auch in Sicilien sehr häufig.]

299. Die mannigfaltigsten Formen haben 6. die unmittelbar zum Trinken bestimmten Gefäße. Von archäologischem Interesse sind besonders folgende: a. καρχήσιον, ein hoher Becher in der Mitte zusammengezogen mit Henkeln vom obern bis zum untern Rande; b. κάνθαρος, ein großer weiter Becher mit einem Deckel und einer Mündung an der Seite zum Trinken; c. κώθων, ein Becher mit engem Halse und einer Erhöhung auf dem Boden; d. σκύφος, ein großer, runder, Kentaurischer und Herakleischer Becher, mit kleinen Henkeln oder Handhaben; e. κύλιξ, eine Schale mit einem Fuß und kurzen Handhaben (ὦτα); dazu gehört der Therikleische Becher; f. ψυκτήρ, ein cylinderförmiges Gefäß, mit einem säulenförmigen Fuß auf einer scheibenförmigen Basis aufsitzend; g. ἀρύβαλλος, beutelförmige, nach oben engere Becher; h. κοτύλη, ein kleines Becherchen, Spitzglas; ähnlich die kreiselförmige πλημοχόη; i. ἡμίτομος, wahrscheinlich ein halbeiförmiges Becherchen; k. ῥυτόν, rhytium, ein hornförmiges Gefäß, nicht zum Hinstellen bestimmt, ausgenommen wenn ein bestimmtes Gestell dafür da ist, mit einer verschließbaren Oeffnung im untern spitzen Ende, durch welche der oben hineingegossene Wein herausfloß; von sehr mannigfaltigen, oft grotesken Formen; l. κέρας, das eigentliche Trinkhorn. Eine andre Classe von Gefäßen sind: 7. solche, die zum Einschöpfen in Masse und Forttragen (auch auf dem Kopfe) bestimmt sind, κάλπη, ὑδρία, χρωσσός, urna, geräumig, bauchig, nach oben schmal, mit einem Fuße und zwei Henkeln (δίωτος) versehn. 8. Aehnliche Gefäße zum Forttragen und zugleich zum Aufbewahren, mit engem und verschließbarem Halse, κάδος, ἀμφορεύς, amphora. 9. In der Regel unbewegliche Gefäße, Fässer, meist auch von Thon, πίθος, dolium. 10. Becken zum Handwaschen, χέρνιψ, χερόνιπτρον, polubrum, trulla, trua (Forcellini), aquiminale. Aehnlich die Sprenggefäße, ἀποῤῥαντήριον, περιῤῥαντήριον (auch der Sprengwedel hieß so), ἀῤῥάνιον, κύμβαλον, praefericulum. 11. Kessel zum Kochen, λέβης, pelvis, ahenum, natürlich nur dann zierlicher gearbeitet, wenn sie nicht selbst zum Kochen gebraucht werden sollen. Die beliebteste Art des Lebes ist in beiden Fällen, besonders im letztern, der Dreifuß (λέβης, τρίπους, ἔμπυ-

ῥιβήτης oder ἄπυρος), das vielgeprieſene Meiſterſtück alter Erzhämmerer.

N. 6. a. Athen. xi, 474 e. Macrob. v, 21. Dionyſos σπένδων ἐκ καρχησίου Athen. v, 198 c. Das Karcheſion iſt oft auf Vaſengemählden zu ſehn, Millingen Cogh. 23. 26. 31. 44. 45. 51. Millin i, 9. 30. Oft erſcheint es ebenfalls mit dem Prochus verbunden, Millingen Un. Mon. i, 34. Weniger beſtimmt iſt die Form auf den Reliefs, Zoëga Bassir. 77. Bouill. iii, 70. Iſt unter den Vaſen nicht ſelten, Cogh. 32.

b. Athen. p. 473. Macr. a. O. Schol. zu Klemens p. 121. In den Händen der Kentauren bei Athen., des Dionyſos nach Plin. xxxiii, 53. Macr. Gruter Inscr. p. 67, 2. Vgl. §. 163. A. 6. und Lenormant, Ann. d. Inst. iv. p. 311.

c. Athen. p. 483. Plut. Lyk. 9. Pollux x, 66. vi, 96. 97. u. A. Bei Athen. hält ein Satyr κώθωνα μόνωτον ῥαβδωτόν, κώθων στεφαύχιν, cf. Liebel ad Archil. p. 142.

d. S. Athen. p. 498 sq., beſonders Steſicheros daſelbſt, Macr. v, 21. und die bekannten Stellen Röm. Dichter. Ueber den Herakleiſchen Skyphos Athen. 469; man erkennt ihn in dem weiten Gefäß, mit der Inſchr. νικα Ἡρακλης, Maiſonneuve pl. 50., und auf den Reliefs, Zoëga 67. 68. 70. 72. Ὑοσκύφια ſind zwei halbeiförmige Becher mit den Spitzen aneinander. Athen. p. 503.

e. Von der Therikl. Kylix Athen. p. 470. Schol. Klemens p. 121. Larcher Mém. de l'Ac. d. I. xliii. p. 196. Sonſt umfaßt der Name Kylix ſehr viel.

f. Dieſer Pyxter (ſ. die Schol. zu Klem. p. 122.) hat von dem Kühlkeſſel den Namen, der auch in Vaſengemählden nachgewieſen wird. Letronne Journ. des Sav. 1833. p. 612.

g. Den Aryballos vergleicht Athen. p. 783. blos des Namens wegen mit ἀρύσιχος. Ob vaso a otre?

h. Athen. p. 478. Der Kotyliskos war nach Athen. beſonders in den Myſterien gebräuchlich. Von der Plemochoe p. 496. Pollux x, 74.

i. Athen. p. 470.

k. Ῥυτόν von der ῥύσις. Athen. p. 497. rhytium, Martialis ii, 35. Die Oeffnung hieß χρουνός. Hydrauliſche ῥυτά des Kteſibios, Athen. a. O. und Heron p. 172. 203. 216. Das Rhyton giebt einen mahleriſchen Anblick, wenn daraus getrunken wird. In der Hand einer Art Hebe, Athen. x. p. 425., von Satyrn, Mänaden (Athen. x, 445.), Zechern, auch Opferdienern. S. Ant. Erc. i, 14. iii, 33. Gell Pomp. pl. 30. Als Füllhorn gebraucht, Athen. xi, 497. Unter den Vaſen kommt es mit ſehr verſchiednen Thierköpfen vor, bicchiere a testa di mulo-grifo-cavallo-pantera. Tiſchb. ii, 3. Millin i, 32. ii, 1. Von Stein Bouill. iii, 76.

l. Κέρατα beſonders in älteren Zeiten, aber auch ſpäter in Athen, mit Geſtellen (περισκελές, Böckh Staatsh. ii. S. 320. N.

Rochette Journ. des Sav. 1830. p. 472.), oft in den Händen des alten Dionysos, Laborde II, 19. Ueber δίκερας §. 433.

Ich übergehe mehrere Namen, die im Allgemeinen deutlich sind, wie λοπάς, κυμβίον, γαυλός, οἰνοχόη, λάγηνον, ὀξύβαφον, acetabulum, auch Maß, Panofka Recherches pl. 6. n. 8. p. 20.; auch die ältern nur in der Poesie erhaltenen Namen: δέπας, ἄλεισον, κύπελλον (ἀμφικύπελλον); auch die eigentlich Römischen: sini, capulae, die in Varro's Zeit durch Griechische Formen verdrängt waren. L. L. IX. §. 21.

7. Wie nahe diese Art von Gefäßen mit der folgenden verwandt ist, sieht man besonders an den Panathenaischen Preisgefäßen (§. 62. 99. A. 3. N. 1.), welche meist Παναθηναϊκοὶ ἀμφορεῖς (Athen. V, 199.), aber auch κάλπιδες (Kallim.) und ὑδρίαι (Schol. Pind. N. X, 64.) heißen. Die Korinth. Hydrien hatten zwei Henkel oben und zwei kleinere mitten am Bauche, Athen. p. 488., wie viele Vasen. Langella. [Erinna epigr. 2. πένθιμος κρωσσός. So auch Hegesipp ep. 6. Moschos IV, 34. ἕνα χρύσειον ἐς ὀστέα κρωσσὸν ἁπάντων λέξαντες. In Attika häufig marmorne κρωσσοί der Art mit Inschriften und zuweilen auch Figuren. Hesychius κρωσσός, λήκυθος, daher Letronne im Journ. des Sav. 1830. p. 308. beide auch für eins, als vase funéraire erklärt. Aber λήκυθος ist nicht Wassergefäß, wie κρωσσός, nach Dichtern und Grammatikern, die Letronne anführt; die λήκυθος möchte hier und da κρωσσός genannt werden, aber der Aschenkrug (κρωσσός) niemals λήκυθος, da diese nur Wohlgerüche enthielt.]

8. Die Amphoren sind oft unten spitz, und konnten dann nur in Löchern feststehn, wie die Herculanischen (Winckelm. II. S. 70.) und die von Leptis im Brit. Mus., welche zum Theil noch den Namen des Consuls tragen. Solche Amphoren mit Untersätzen auch in Canino. Eben so die κεράμια Χῖα auf den Münzen von Chios. Aehnliche tragen Satyrn, Terrac. Brit. M. 13. Millin Vas. I, 53. Das Gestell dafür war die incitega (ἐγγυθήκη, ἀγγοθήκη), Festus s. v. Athen. V, 210 c. So ἀλαβαστροθήκη. Bildwerk, an den ἐγγυθήκαις. Bekker Anecd. I. p. 245, 29. Dasselbe scheinen die ἐμβάσεις (Cod. Flor.) Korinthischer Gefäße, Dig. XXXII, 100. Die Panathenäischen Amphoren dagegen haben Basen; ihre Gestalt ist in ältern Exemplaren kürzer und bauchiger, hernach (wie auf den spätern Münzen Athens) schlanker.

10. S. Nonius p. 544. Zu Aporrhanterien dienten auch Phialen. C. I. 138. l. 6. 142. l. 5. Festus: Nassiterna est genus vasi aquari ansati et patentis, quale est quo equi perfundi solent; Plautus — Cato.

11. Daß beim Dreifuß die Bestimmung zerhacktes Fleisch aufzunehmen zum Grunde liegt (des Verf. De Tripode Delph. diss.), beweist auch der Gebrauch zum τέμνειν σφάγια beim ὅρκος (Eurip.

Ixer. 1202., darnach erklärt ſich Soph. Oed. Kol. 1593.). Ueber die Geſtalt ſ. die Verhandlungen Amalth. I, S. 120 ff. II. S. X. III. S. 21 ff. [Böttiger Archäol. u. K. I. S. 154. Paſſow S. XXIII. (Böttiger)]. Bröndſted Voy. I. p. 115 sqq. Gött. GA. 1826. N. 178. Da die Scheibenform des Helmes erwieſen iſt, und die ſog. Cortina jetzt als Omphalos (§. 361.) erkannt werden iſt: ſo iſt das Weſentliche der Dreifußform nun im Klaren. Der Ring, worin der Keſſel hängt, hieß *στεφάνη*, die Querſtäbe der Füße *ῥάβδοι*, ſ. Euſeb. c. Marcell. I. p. 15. d. ed. Col. Dreifüße aus Metapont, Cab. Pourtalès pl. 13., aus Volci bei Durand.

300. Unter den Gefäßen für andern Gebrauch ſind beſonders die Opfergeräthe für die Kunſt von Wichtigkeit, namentlich folgende: 1. Körbchen, geflochten, aber auch von Thon oder Metall, worin Meſſer, Salzmehl und Kränze geborgen wurden, genannt *κανοῦν*, canistrum. 2. Die Schwinge des Cerealiſchen Cultus, *λίκνον*, vannus. 3. Breite Schüſſeln mit vielen darauf befeſtigten Becherchen (*κοτυλίσκοι*) voll verſchiedner Früchte, *κέρνος*. 4. Räuchergefäße (*θυμιατήριον*, *λιβανωτρίς*, acerra, turibulum) und Pfannen verſchiedner Art.

N. 1. Da das *κανοῦν* nicht leicht bei einem Opfer fehlen darf (*ἐνῆρχται τὰ κανᾶ*): ſo erkennt man es ziemlich ſicher in den flachen Körbchen mit allerlei *θυλήμασιν* auf den Vaſen, z. B. Millin I, 8. 9. *Εἴλικτο κανοῦν*, Eurip. Raſ. Her. 921. 944., wird durch das Vaſengem. I, 51 a. erklärt. Vgl. Annali d. I. a. IX, 2. p. 203 not.

2. Ein Liknon z. B. bei dem ländlichen Opfer. Bouill. III, 58.

3. Athen. XI, 476. 478 u. A. Beſonders im Phrygiſchen Cultus; daher *κερνᾶς* eine Art Gallus in dem Epigr. auf Alkman. Vielleicht auf Vaſengem. Laborde I, 12. Millin I, 64. In den Vaſenſammlungen, wie in Berlin, ſind ähnliche Tiſchaufſätze nicht ſelten.

4. Acerrae, z. B. auf dem Relief Bouill. III, 61., unter den Opfergeräthen III, 83. Clarac pl. 220, 252. Sehr zierlich ſind oft die Rauchopferaltärchen auf Reliefs und Vaſengemählden.

1 301. Die reichen Zuſammenſtellungen von Thongefäßen, welche man von den mannigfaltigſten und zierlichſten Formen in Griechiſchen Gräbern findet, müſſen wohl zunächſt als Gefäße des Todtencultus gefaßt werden, welche als Symbole oder Pfänder fortdauernder Waſchungen und Einſalbungen des Grabſteins, ſo wie alljährlicher Spenden und Choen auf das Grab, mitgegeben wurden; bei Schrift-
2 ſtellern wird nur die Hydria oder Urne als Aſchenbehälter und der, beſonders zu dieſem Behufe gemahlte, Lekythos er-

wähnt. Dabei konnten aber sehr wohl Gefäße, welche an 3
wichtige Momente des Lebens (Siege in Agonen, Auszeichnung in den Gymnasien, Theilnahme am Bacchischen Thiasos, Empfang des männlichen Himations, [Hochzeit, Reise]) erinnerten, und dabei als Angebinde gegeben worden waren (anders kann man wohl das häufige καλός, ὁ παῖς καλός, καλὲ παῖ, καλὸς εἶ, καλὴ δοκεῖς u. dgl. nicht erklären) hinzugestellt werden: da es unleugbar, daß solche Gefäße auch im Leben gebraucht und als eine Auszierung der Zimmer aufgestellt wurden. — Während bei den Hy- 4
drien der Gebrauch, die Asche des Todten zu bergen, nur hinzutritt: stammt der Sarkophag (σορός, θήκη, λάρναξ, πύελος, solium, loculus) aus der, auch in Griechenland älteren, Sitte des vollständigen Begrabens, erhält sich indeß (in Etrurien zur Aschenkiste verkleinert, §. 174, 3.) durch alle Zeiten, und wird im spätern Rom, zugleich mit dem Begraben, wieder gewöhnlicher (§. 206, 2.). Aus 5
Holz, gebrannter Erde oder Stein (λίθος σαρκοφάγος, sarcophagus) gearbeitet, entlehnt er die verzierenden Formen **zum Theil vom Hause, wie die Thüren und Thürgriffe, zum Theil aber auch von Wasserbehältern oder Keltergefäßen, wie die Löwenköpfe.**

1. Ueber die Vasenformen Dubois Maisonneuve Introduction à l'étude des Vases ant., accompagnée d'une collection des plus belles formes. 1817. 13 Livr. Gargiulo Collez. delle diverse forme de' vasi Italo-Greci. N. 1822. Die ersten Blätter bei Tischbein und Millin, Millingen Div. pl. A. B. C. Cogh. 32 ff. Inghirami Mon. Etr. S. v. pl. 47—54., viele bei Hancarville und Laborde. Panofka's sehr ausgedehnte Griechische Nomenclatur **(Rech. sur les vérit. noms des vases Grecs. P. 1829.)** wird von Letronne **(Journ. des Savans. 1833. Mai — Déc.)** sehr beschränkt. Vergl. Gerhard Neapels Bildw. S. XXVIII. u. Ann. d. Inst. III. p. 221 ff. Berl. Kunstbl. 1828. Dec. Gerhard Berlins Ant. Bildw. I. S. 342. u. Annali VIII. p. 147—59., vgl. Letronne J. des Sav. 1837. p. 683. vgl. 751. 6. Thongefäße mit Bildwerken Stackelberg Gräber Tf. 49—52. [und in allen größern Vasensammlungen.] Besonders mannigfaltig und zierlich geformt sind die Henkel (vasi a volute, colonnette etc.). Die Mannigfaltigkeit der oft sehr seltsamen Vasenformen ist durch keine Terminologie zu erschöpfen. Auch crepitacula kommen darunter vor, R. Rochette M. I. p. 197. Die Größe der Vasen steigt, bei den Kollerischen in Berlin, bis 3 F. 6 Zoll Höhe. — Vasen als κτερίσματα auf der Archemorosvase.

2. Merkwürdig und wohl nicht bedeutungslos ist es, daß der Wasserkrug die vom Feuer übriggelassene Asche aufnimmt. Die urna feralis ist bekannt; eben so kommen Hydria, Kalpe, Krossos vor. Plut. Marcell. 30. Orelli Inscr. 4546. 47. Meschos IV, 34. Dafür auch Amphoren (schon Il. 24, 76.), auch fußlose in Columbarien. Vgl. Böttiger Amalth. III. S. 178 ff. Aber auch der Lebes dient als Aschenkrug, Aesch. Agam. 432. Choeph. 675. Soph. El. 1393. — Todtenurnen in Relief auf Cippen, Bouill. III. 84. 85., Stackelb. Gräber Tf. 3, 1., auf Thonlampen, Passeri III, 46., in Vasengem., Milling. Div. 14. Cogh. 45. Marmorvasen der Art z. B. Moses pl. 28 sq. Bouill. III, 78. 79. 80., Stackelb. Tf. 3, 3.; die größern sind für vasa disoma, trisoma zu nehmen. — Vom Mahlen der Oelfläschchen für den Todten Aristoph. Ekkl. 996. — Ueber die Gefäße des Todtencult s. unter andern Virgil Aen. III, 66. V, 77. 91.

Sehr interessant ist die Zusammenstellung von Vasen, einem Krater, zwei Amphoren, vielen Schalen, in verschiedenen Fächern unter einer Tischplatte, in dem Gemälde der Grotte del f. Querciola (§. 177. A. 2.). Nahe verwandt ist die Vorstellung auf den Lampen, bei Bellori t. 16. und bes. Passeri III, 51., wo ein Repositorium mit der urna, umher amphorae, ampullae, gutti, auf dem obern Fache simpulum, acerra, secespitae und ein sog. aspergillum, auch ein Weissagehuhn, darunter Symbole der suovetaurilia, darüber ein lectisternium zu sehen sind. [Ein Schenktisch, *κυλικεῖον*, aus gebrannter Erde, aus Neapel, mit verschiednen Gefäßen darauf, Stackelberg Gräber S. 42.]

3. Böttiger Ideen zur Archäol. der Mahlerei S. 173—234. Dess. Vasengemählde, drei Hefte 1797—1800, an verschiednen Stellen. Ein Vasengemählde (Brocchi's Bibliot. Ital. Milan. XVII. p. 228.) zeigt eine Reihe gemahlter Gefäße in einem Hochzeitzimmer. Ueber Preisgefäße Panofka Vasi di premio. F. 1826; über ein Eleusinisches derselbe, Hall. ALZ. 1833. Intell. 101. [Gegen das häufige *καλός* ist eine Seltenheit das Lob der Ehrlichkeit, *Νικάρχων χάρτα δίκαιος*, de Witte Vases de Mr. M*** p. 60 s.] *Γραμματικὸν ἔκπωμα* bei Athen. p. 466. ist ein Metallbecher mit eingelegten, z. B. goldnen, Inschriften. Bei Plautus Rud. II, 5, 22. urna literata ab se cantat cuja sit. *ποτήρια γραμματικά* Beckers Gallus I. S. 143. — Ueber Vasenmahlerei §. 321.

4. 5. Cedernsärge, Eur. Troad. 1150. Fictilia solia, Plin. XXXV, 46. Steinerne bei Bouillon, Piranesi, Moses. Vgl. §. 294, 3. Bekannt sind die Löwenköpfe als Mündungen des Wassers; bei Keltergefäßen (*ληνοί*) lief der Wein durch solche ab. Boissonade Anecd. 1. p. 425.

Werke über Gefäße, Geräthe: Lor. Fil. de Rossi Raccolta di vasi diversi. 1713. G. B. Piranesi Vasi, candelabri, cippi, sarcofagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant. 1778. 2 Bde f. H.

Moſes Collection of ant. vases, altars, paterae, tripods, candelabra, sarcophagi from various Museums engr. on 150 pl. L. 1814. [meiſt aus der Hopeſchen Sammlung.] Gauſens, Caylus, Barbault und andre allgemeine Sammlungen PCL. VII, 34 sqq. — — Vgl. Laz. Baifius de vasculis, Thes. Ant. Gr. IX, 177. De la Chauſſe de vasis etc. Thes. Rom. XII, 949. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. XXX. p. 344. Vermiglioli del vasellame degli antichi. Lezioni II, 231. [E. Antonini Manuale di vari ornamenti componenti la serie de' vasi ant. sì di marmo che di bronzo esistenti in Roma e fuori. Vol. I. i vasi esist. nel M. Pioclem. e Chiaramonti. R. 1821 f. 71 tav.]

---

302. Nächſt den Gefäßen ſind es die zur Erleuchtung 1
beſtimmten Geräthe, welche auch vorzügliche Künſtler im Alterthum am meiſten beſchäftigt haben; theils einfache Lampen (λύχνοι, λύχνια), welche, zum Theil aus Bronze, meiſt aus Terracotta, mit ihrer anſpruchslos zierlichen Form und ihren ſinnigen Ornamenten und Reliefs einen bedeutenden Zweig der alten Kunſtdenkmäler bilden; theils Candelaber (λυχνεῖα, λυχνοῦχοι), welche zum Theil aus gebrannter Erde, in der Blüthe der Kunſt ſehr zierlich aus Bronze, ſpäter oft aus edlen Metallen und Gemmen, aber auch aus Marmor gefertigt wurden, wovon ſich manches faſt allzu reich und phantaſtiſch geſchmückte Werk erhalten hat. Auch die Spiegel, welche gewöhnlich nur runde Handſpiegel mit Griffen waren, ſind mit Kunſtgeiſt geſtaltet und geziert worden, ehe die Koſtbarkeit des Stoffes als die Hauptſache dabei galt.

2. Die Lampen haben ein Loch für das Eingießen, ὀμφαλός bei Heron, eins für den Docht, στόμα, und ein kleines für die heraufſtochernde Nadel. Heron p. 187. beſchreibt, unter andern Kunſtſtücken, eine den Docht ſelbſt heraufſtoßende Lampe. Oft mit mehrern Dochten, lucerna dimyxos, trimyxos. Die Lampen liefern für ſich eine beinahe vollſtändige Kunſtmythologie, und viele Vorſtellungen, die ſich auf menſchliches Schickſal und jenſeitiges Leben beziehen. Licetus de Lucernis ant. reconditis l. VI. 1652. Bartoli's und Bellori's Lucernae sepulcrales. 1691. (in Deutſchland von Beger neu herausgegeben). Lucernae fictiles M. Passerii. Pisaur. 1739. 3 Bde. Montfaucon Ant. expl. T. V. Ant. di Ercolano T. VIII. Moſes pl. 78 sq. Diſſertationen von De la Chauſſe u. Ferrarius, Thes. Ant. Rom. T. XII. Beckers Gallus II. S. 302. [Böttigers Amalthea III. S. 168 ff. und Kleine Schr. III. S. 307 ff.]

3. Namen von Candelabern, Athen. xv, 699 f. Tarentinische, Aeginetische, Tyrrhenische Plin. xxxiv, 6. §. 173, 1. 2. Candelabrarii in Inschriften. Die Theile des Candelabers sind Fuß, *βάσις*, Schaft, *αὐλός*, und Knauf, *κάλαθος*. Heren p. 222. Den Kalathos trägt ein Amor bei zwei Bronze-Candelabern (ceriolaria), Gruter Inscr. p. 175, 4. Vielarmige im Tempel des Jämenischen Apoll, hernach in Kyme, Plin. xxxiv, 8., im Prytaneion zu Tarent (Athen. 700 d.), vgl. Kallim. Epigr. 59. Prachtvolle marmorne, PCl. iv, 1. 5. vii, 37 sqq. Bouill. iii. pl. 72. 73. (die auf pl. 74. haben zum Theil mehr von der schlanken und einfachen Gestalt Griechischer) und Clarac pl. 142. 257.; bronzene u. marmorne bei Moses pl. 83—93., vgl. §. 301. *Ἀθροχόλλητοι* §. 161, 1. [Trapezophoren, Beckers Gallus ii. S. 113.] Marmorne Thronsitze, der Samothrakische mit sehr altem Relief, die der Themis und Nemesis im Tempel zu Rhamnus, des Dionysos und der Demeter, des Poseidon u. s. w. Des Attischen Prytanen Beethos, Stackelb. Gräber S. 33 f. (Vign.).

4. Spiegel waren aus Bronze §. 173, 3., Silber 196, 2., Gold, Eurip. Troad. 1114. *χρυσοῦν κάτοπτρον κορινθιουργές*, Aelian V. H. xii, 58., bei Nero von Smaragd; beliebte Geschenke für T. (Venereum speculum, Gruter p. 5., 6. (Orelli n. 1279.) und in Gräber. Von Spiegel- und Putzkästchen §. 173, 3. Guattani M. I. 1787. p. xxv. Ein ehrner Spiegel aus Athen Stackelb. Gräber Tf. 74.

Zweiter Hauptabschnitt.

Bildende Kunst.

(Bildnerei und Mahlerei.)

303. Wir verbinden in diesem Abschnitt diejenigen Künste, welche, unabhängig von äußern Bedürfnissen und Zwecken, dagegen gebunden an Naturnachahmung (§. 24 ff.), das Leben durch die damit natürlich verbundnen Formen darstellen. Indem wir den Gang, welchen die Schöpfung der Kunstwerke selbst nehmen muß, in der Betrachtung nothwendig umkehren müssen: beginnen wir mit der Behandlung des Stoffes, durch welche demselben gewisse Formen mitgetheilt und eingeprägt werden (die Lehre von der Technik der alten Kunst); gehen dann zu diesen Formen über, insofern dieselben getrennt von den Gegenständen betrachtet werden können (Lehre von den Kunstformen); und schließen mit der Betrachtung der innern Anschauungen und geistigen Vorstellungen, welche das eigentlich Dargestellte der Kunst sind (die Lehre von den Gegenständen).

Erster Theil.

Von der Technik der alten Kunst.

304. Zur Technik rechnen wir Zweierlei. Erstens das Verfahren, wodurch überhaupt dem menschlichen Auge der Eindruck einer Form durch eine gewisse Gestaltung des dem Künstler gegebenen Stoffes verschafft wird, abgesehn von den Besonderheiten und Eigenschaften des Stoffes, wodurch dies geschieht, welches wir die optische Technik nennen wollen. Zweitens das Verfahren, wodurch die durch optische Technik bestimmte Form in einem besondern Stoffe,

mit Rücksicht auf dessen Eigenschaften, durch Anfügen oder Wegnehmen, durch Auftragen oder Verändern der Oberfläche hervorgebracht wird: welches hier mechanische Technik genannt wird. Dem allgemeinen Gange dieser Betrachtung gemäß, welche mit dem Sinnlichsten und Greiflichsten beginnt, wird der zuletzt genannte Abschnitt dem zuerst angeführten vorausgeschickt.

I. Mechanische Technik.

A. Der Plastik im weitern Sinne (§. 25, 1.)

1. Die eigentliche Plastik oder Bildnerei in weichen oder erweichten Massen.

a. Arbeit in Thon und ähnlichen Stoffen.

305. Aus der Hand des ursprünglich dem Töpfer engverwandten Thonbildners (§. 63.) gingen Henkel und Zierathen der Gefäße, wobei die Töpferscheibe nicht gebraucht werden konnte, aber auch Reliefs (τύποι) und ganze Figuren (§. 72. 171.) hervor. Ueberall war dabei Arbeit aus freier Hand älter als die Anwendung mechanischer und fabrikmäßiger Vorrichtungen, und das plastische Genie der Griechen zeigt sich schon in manchen Terracotta-Figürchen und Reliefs in seiner ganzen Herrlichkeit. Außer Thon wurde viel Gyps (γύψος, plâtre) und Stucco gebraucht; auch Wachsbilder waren besonders als Spielsachen häufig; allen solchen unedleren Stoffen gab man gern durch Farben einen höhern Reiz, und brachte es in der Nachahmung niederer Naturgegenstände bis zur Illusion. Wichtiger ward indeß diese Kunstgattung als die Vorbereiterin anderer (mater statuariae, sculpturae et caelaturae nach Plinius), indem durch sie die andern Zweige der Kunst Modelle und Formen erhielten. Auch das Abformen von Gliedern und Abgießen von Statuen war dem Alterthum nicht unbekannt, vgl. §. 129, 5. Bei größeren Figuren wurde der Thon über einen skeletartigen Kern von Holz gezogen; man arbeitete das Gröbere mit dem Modellirstecken, das Feinere mit dem Fin-

ger und Nagel aus. Das Brennen von Figuren sowohl 8
wie von Gefäßen wurde mit großer Sorgfalt betrieben; ein schwacher Grad von Hitze genügte, die oft sehr dünnen Gefäße zu härten; in beiden Arten gab es auch ungebrannte Werke (cruda opera (§. 71. A. 2. 172. A. 2.).

1. Im Allgem. Winckelm. W. v. S. 92 ff. Meusel N. artist. Miscell. I. S. 37. III. S. 327. IV. S. 471. Hirt, Amalth. I. S. 207. II. S. 1 ff. Clarac Musée de Sculpture, Partie technique. — Fr. di Paolo Avolio Sulle antiche fatture d'argilla che si ritrovano in Sicilia. Pal. 1829. (s. Bull. d. Inst. 1830. p. 38.).

3. Die Italischen fastigia templorum von Thon mira caelatura (Plin. XXXV, 46.) und die *ὀστρακίνα τορεύματα* alt-Korinthischer Gefäße (Strab. VIII. p. 381.) waren, nach diesen Benennungen zu urtheilen, aus freier Hand bearbeitet; die Terracotta's Röm. Fabriken aber, so wie die Reliefzierden der rothen Römischen und Arretinischen Gefäße (§. 171. A. 2.), sind deutlich in Formen gedruckt. Jene Terracotta's beschränken sich auf eine bestimmte Anzahl mythologischer und arabeskenartiger Compositionen. S. Agincourt Recueil de fragm. de sculpture ant. en terre cuite. P. 1814. und T. Combe §. 263. A. 2. [Opere di plastica della collezione del Cav. G. P. Campana Distrib. 1 — 12. 1842. 43. Ein dritter Band wird folgen. Panofka Terracotten des k. Mus. zu Berlin 1842. 43. 64 Taf. Zwei Göttinnen Stackelb. Gräber Tf. 57. Urlichs Vejentische Terracotten Jahrbücher der Rhein. Alterthumsfreunde VIII. Tf. 2. Die schöne Burgonsche Sammlung aus Athen im Brittischen Museum, Sammlungen ai Studi, S. Angelo u. a. in Neapel, mehrere in Sicilien, die in München, in Carlsruh u. s. w.] Cic. ad Att. I, 10. verlangt solche typos aus Athen, um sie im Ameurf eines Atriums zu befestigen. Gerhard intorno i monum. figulini della Sicilia in den Annali d. Inst. VII. p. 26—53. Große Statuen in Thon sind selten. Minerva von Capua in Wien. [Doch befinden sich in der überhaupt sehr reichen Sammlung von Terracotten im Museum zu Neapel Jupiter und Juno, über lebensgroß, angeblich aus einem Tempel des Jupiter in Pompeji, und drei andre Statuen in Lebensgröße, und ein Schauspieler, etwas darunter, gute Figur. Lebensgroße Statuen von Verstorbenen, liegend auf Etrurischen irdenen Särgen, sind nicht selten, finden sich namentlich im Museum Gregorianum, bei Cav. Campana, im Britischen Museum.]

4. Argilla, marga, creta, s. Mém. de l'Inst. Roy. III. p. 26. Rubrica §. 63. *χάνναβος*, stipa, stipatores, Lindemann zum Festus p. 684. Arbeiten aus *πηλός*, Platon Theätet p. 147. Ueber *γυψοπλασία* Welcker Acad. Kunstmuseum S. 7. Gypsstatuen brauchte man besonders für temporäre Zwecke, Spartian Sever 22., vgl. Pausan. I, 40, 3. Arnob. VI, 14 ff. Gypsköpfe, Juven. II, 4.

Reliefs aus Stucco sind oft nur für die Fernansicht ebauchirt (solche hat man aus der Villa Hadrian's), oft mit Farben auf der Fläche fortgesetzt. Ob die tabula Iliaca und die Apotheose des Herakles aus Stucco sind, ist noch streitig. Wachsbilder §. 129, 5. 181, 3., Götterbilder, Plin. Ep. VII, 9., der Laren, Juv. XII, 88., als Kinderspiel bei Lukian Somnium 2. u. sonst. Puppen, *κοροκόσμια*, aus Wachs und Gyps, Schol. zu Klemens p. 117. Vgl. über die alten *κηροπλάθοι* Böttiger's Sabina S. 260. 270. Bunte Puppen aus *πηλός* Lukian Leriph. 22., *οἱ πλάττοντες τοὺς πηλίνους*, Demosth. Phil. I. p. 47., *κοροπλάθοι*, Isokrates de antid. §. 2., solche Statuen in Neapel. Vgl. Sibyllin. III. p. 449 Gall. Von Posis (§. 196. A. 2.) täuschenden Fruchtschüsseln Plin. XXXV, 45. Auch vergoldete Terracotta's giebt es, von delicater Griechischer Arbeit, gemalte aus Athen, Cab. Pourtalès pl. 2 vgl. pl. 31, [die schönste aus Athen in München, andre hier und da.]

5. *Πρόπλασμα* als ein Modell im Kleinen bei Cic. ad Att. XII, 41., vgl. §. 196, 2. Hippokr. de victus rat. p. 346. Foes.

6. Daß der Gyps zum Abformen (*πρὸς ἀπομάγματα*) viel gebraucht werde, sagt Theophrast de lapid. §. 67. Die Athen. Künstler brauchten beim Abformen des Hermes Agoräos (§. 92. A. 3.) auch Pech, vgl. Lukian Leriph. 11. (Mouler à bon creux, à creux perdu; plâtre; coutures des moules à bon creux; parties qui ne sont pas de depouille, aus mastic).

7. Diese gleichsam noch fleischlose Holzfigur hieß *κίνναβος*, *κάναβος* (canevas); ähnliche dienten auch den Plasten und Mahlern als anatomisches Studium. S. Arist. H. an. III, 5. de gen. an. II, 6. Pollux VII, 164. X, 189. Suidas und Hesych s. v. cum Intpp. Apostol. III, 82. Bekker's Anecd. p. 416. Darauf gehen die parvi admodum surculi, quod primum operis instar fuit, Plin. XXXIV, 18. — Der Modellirstecken in Prometheus Hand, Admir. Rom. 80. Ficoroni Gem. II, 4, 5., vgl. 5, 1. Impr. gemm. del Inst. IV, 75? und das Relief bei Zoëga Bassir. 23. Die Arbeit wird aber nach Polyklet am schwersten *ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς γίγνηται*. Winckelm. V. S. 93. 387. Wyttenbach zu Plut. de prof. virt. p. 86. a. Pollice ducere (ceram) Juven. VII, 232. Pers. V, 40., vgl. Statius Achill. I, 332.

8. Ueber die Einrichtung der Oefen zum Brennen Röm. Gefäße hat Schweighäuser d. j. nach Ausgrabungen im Elsaß Untersuchungen angestellt; auf dem Museum in Straßburg ist ein Modell davon. Archaeologia XXII. pl. 36. p. 413. Remains of a Roman kiln or furnace for pottery. Von den Griechischen Gefäßen §. 321. Die große Dünnheit und Leichtigkeit alter Gefäße (Plin. XXXV, 46.) bezeichnet Lukian im Leriph. 7. durch *ἀνεμοφόρητα* und *ὑμενόστρακα*.

b. Metallguß (statuaria ars.)

306. Beim alten Erzguß kommt Zweierlei in Betracht. Erstens: die Mischung der Bronze, deren feinere Technik früher besonders in Aegina (§. 82. A.) und Delos (§. 297. A. 3.), dann lange Zeit in Korinth blühte, aber hernach unterging (§. 197, 5.). Wie das Korinthische Erz selbst bald heller und weißlicher, bald dunkelbrauner Farbe war, bald die Mitte hielt: so gab es gar mancherlei Farben, welche man dem Erze mittheilte; auch läßt sich schwer läugnen, daß man verschiednen Theilen einer Bildsäule verschiedne Farben-Nüancen zu geben wußte. Zur Beförderung des Flusses beim Gusse und der Härte des erkalteten Metalls findet sich der alten Bronze fast durchgängig Zinn beigemischt, häufig auch Zink und Blei. Zweitens: das Verfahren des Gusses in Formen. Wie im Ganzen auch in neueren Zeiten, wurde die Statue, über einen feuerfesten Kern, aus Wachs bossirt, und darüber eine Form in Lehm gestrichen λίγδος, (auch χῶνος genannt), in welcher Röhren zum Einströmen des Erzes gespart wurden. Sowohl in der Dünnheit des Erzes als in der Reinheit des Gusses und der Leichtigkeit der ganzen Operation brachten es die Alten zu einer erstaunenswürdigen Vollkommenheit. Doch nahmen sie sich auch Zusammenfügung von Theilen, durch mechanische oder chemische Mittel, nicht übel; das Einsetzen der Augen war zu allen Zeiten gewöhnlich, so wie die Anfügung von Attributen aus edlen Metallen.

1. Die Bereitung der Bronze war Sache des χαλκουργός (Aristot. Pol. 1, 3.), oder χαλκόπτης (Relief im L. 224 b.), in Rom des flaturarius faber (in Inschriften, flatuarius im Theodos. codex). Von Korinthischem Erz gab es besonders Gefäße (dergleichen die Corinthiurii oder fabri a Corinthiis verfertigten), aber, ungeachtet Plinius es läugnet, auch signa Corinthia (Martial XIV, 172.), wie die Amazone des Strongylion (Ol. 103.); auch Alexander hatte deren, u. Delphi war voll davon, Plut. de Pyth. or. 2., vgl. §. 123. A. 2. Aber auffallend ist die imago Corinthea Traiani Caesaris in der Inschr. Gruter 175, 9. Fabretti Col. Trai. p. 251. Argolica statua bei Trebell. Trig. tyr. 30. scheint ziemlich dasselbe. Es gab viele Mährchen über das Korinth. Erz, z. B. daß es die Ablöschung in der Quelle Peirene so trefflich mache, Paus. II, 3, 3. vgl. Plut. a. O. Petron 50.

2. Plin. XXXIV, 3. Man rühmt den Graecanicus oder ve-

rus color aeris (Plin. Ep. III, 6.). Geschätzt war das ἠπατίζον, und die Athletenfarbe, Dio Chrysost. Or. 28. in. Meerblaue Seehelden in Delphi §. 123. A. 3. Die Bereitung von χαλκὸς χρυσοφαὴς erwähnt unter vielen andern Metallbereitungen der Papyrus aus Aegypten, Reuvens Lettres à Letr. III. p. 66. Ueber die Patina der alten Bronze, welche blos durch Oxydirung entsteht, L. Bossi Opuscoli scelti T. XV. p. 217. Mil. 1792. 4., von Fiorillo ausgezogen im Kunstblatt 1832. N. 97 ff.

3. Ueber Vielfarbigkeit der Bronzestatuen könnten Kallistratos Angaben rhetorische Phrasen sein (Welcker zu 5. p. 701.); auch beziehen sich diese meist auf pièces à rapport, wie die durch Mischung von Blei mit Kyprischem Erz purpurfarbnen Präterten, Plin. c. 20. Aber merkwürdig sind Silanion's Jokaste mit todtblassem Gesicht, durch Silbermischung (Plut. de aud. poët. 3. Qu. Symp. V, 1. vgl. de Pyth. or. 2.), und Aristonidas schamrother Athamas, durch Eisenbeimischung (Plin. 40.), da doch Eisen sich sonst mit Kupfer nicht mischen läßt. Auch Apput. Flor. pl. 128. beschreibt an einer Erzstatue tunicam picturis variegatam. [Quatremère de Qu. Jup. Olymp. p. 55—64. de l'art des alliages dans son rapport avec la méthode de teinter les ouvrages en métal et de l'usage d'introduire des couleurs dans les statues de bronze, Feuerbach Vatic. Apollo S. 211, Petersen de Libanio Prol. 2. Havn. 1827 p. 9. und schon Figrelius de statuis 14. p. 126. Röthe in die Wangen gab nach Himerius Or. XXI, 4. Phidias der Lemnischen Athene. Merkwürdig ist der Kunstausdruck βάψις χαλκοῦ καὶ σιδήρου bei Pollux VII, 169. aus Antiphon, χαλκοῦ βαφαί bei Aeschylus Agam. 624. (597.), s. Nachtr. zur Tril. S. 42 f. wozu Klausen in seiner Ausg. bemerkt, daß vielleicht durch die Neuheit dieser Kunstfertigkeit die Vergleichung noch mehr Reiz erhielt. Das Treffende der versteckten Vergleichung mit dem Ehebruch und der Aeschylische Witz darin ist nicht zu verkennen. G. Hermann widersprach, indem er χαλκοῦ βαφάς mit Schütz u. A. auf Blut und Wunden bezog und als eine doppelsinnige Andeutung des vorhabenden Mordes der Klytämnestra nahm. So schon W. Humboldt, und was blieb übrig, ehe der buchstäbliche Sinn berücksichtigt war? Der andre änigmatische aber ist für den Charakter der Rede zerstörend und zu unmenschlich an dieser Stelle auch für Klytämnestra. Letronne Peint. murales p. 517. stellte sich auf Hermanns Seite, Franz übersetzt richtig „Erzes Färbung." — Kunst der Gallier dem Erz im Fluß Farben (durch andre Metalle) einzuschmelzen, Philostr. Imag. I, 28. p. 44, 24. vgl. Jacobs. Auch die Chinesen geben den Bronzen Farben.]

4. Die Mischung des Zinns zum Erze (schon in den Nägeln vom Schatzhause des Atreus §. 49.) 5/8 und 24 auf 100. An den Rossen von S. Marco (aus späterer Zeit) findet sich am wenigsten Zinn, s. Klaproth, Mag. encycl. 1808. III. p. 309. Mongez (sur le bronze des anciens, Mém. de l'Inst. Nat. V. p. 187. 496. Inst.

Roy. VIII. p. 363.) leitet die Härte der Bronze ganz von dieser Mischung und der Abkühlung in der Luft her, und läuguet, nach neuern Erfahrungen, die trempe durch Wasser, auch gegen Prokl. zu Hesiod T. u. W. 142. Sust. zur Il. 1, 236., deren Zeugnisse Graulhié, sur les âges d'or et d'argent, d'airain et de fer, Mag. enc. 1809. Déc. 1810. Janv., hervorgezogen. [Vgl. Journal of Science and arts XLII. p. 313.] — *Χαλκὸς χυτός*, spröde, *ἐλατός*, *τυπίας* (ductilis), weich. Pollux VII, 105.

5. Die Kunstausdrücke sind: *τὰ πλασθέντα κήρινα· λίγδος, τὸ πήλινον, κονία, ἀλοιφή· τρυπήματα τῷ Δ παραπλήσια· χῶνος, χωνεύειν.* S. Pollux X, 189., Photios *λίγδος*, Eustath. zur Il. XXI. p. 1229., zur Od. XXII. p. 1926. R. Schneider u. *λίγδος*, *χοάνη*. Diogenes L. V, 1, 33. *ὡς ἐν τῷ κηρῷ ὁ Ἑρμῆς ἐπιτηδειότητα ἔχων ἐπιδέξασθαι τοὺς χαρακτῆρας καὶ ὁ ἐν τῷ χαλκῷ ἀνδριάς.* [Sophokles *Αἰχμαλωτ. ἀσπὶς μὲν ἡμίλιγδος ὡς πύκν' ὑμματεῖ* vgl. F. G. Welcker Griech. Trag. S. 172.] Auch Münzen wurden bisweilen im Ligdos gegossen. Seiz sur l'art de fonte des anciens, Mag. encycl. 1806. VI. p. 280. Clarac M. de sculpt. II. p. 9 ff. Ob man auch, wie jetzt, die moule à bon creux über das Modell machte, und die Stücke derselben dann inwendig mit Wachs garnirte, und hierauf den Kern, noyau, hineingoß, ist zu zweifeln. Massiv war eine Statue des Onasimedes, Paus. IX, 12; kleinere Bronzen sind es gewöhnlich. Ein *ἀνδριὰς* kostete in der Zeit des Cynikers Diogenes 3000 Drachmen (½ Talent, ungefähr 700 Thaler) Diog. Laert. VI, 2, 35. [Eine Erzgießerei ist an einer merkwürdigen Kylix dargestellt, Gerhard Neuerworbne Denkmäler N. 1608 und Trinkschalen Tf. 12, womit E. Braun im Bullett. 1835. p. 167 die in der Aeschyl. Trilogie erklärte Vase verglich, in welcher nachmals Feuerbach im Kunstbl. 1844 N. 87. Kern und Mantel eines Gußmodells nachwies. Zu vergleichen ist außerdem eine archaistische Vase mit einer Erzschmiede bei Campanari in London, die edirt werden wird. Bullett. 1846 p. 67. Von der Vase in der Tril. giebt Bergk eine andre Erklärung, Archäolog. Zeit. 1847 S. 48. Ueber den geringen Preis der Erzstatuen s. Köhler Ehre des Bildnisses S. 127.]

6. Von theilweisem Gusse bei Colossen Philo VII. mir. 4.; auch die Rosse von S. Marco sind wahrscheinlich jedes in zwei Formen gegossen. Vom Löthen §. 61. Ferruminatio per eandem materiam facit confusionem, plumbatura non idem efficit. Digest. VI, 1, 23. S. indeß Plin. XXXIII, 29 f. Angelöthete Haarlocken, Winckelm. W. v. S. 133. Von dem Einsetzen der Augen ebend. v. S. 138. 435 f. Böttiger's Andeutungen S. 87., vgl. auch Gori M. E. II. p. 208. Man bezieht darauf den faber oculariarius in Inschr. s. Forcellini. Die schöne Nike von Brescia (§. 260. A. 3.) hat eine silberne Kopfbinde, ein Bacchus nach einer Inschrift bei Gruter p. 67, 2. war cum redimiculo aurific. et thyrso et cantharo arg.

Erhaltene Bronzen § 127. A. 7. 172. A. 3. 204. A. 4. 205. A. 2. 207. A. 6. 261. A. 2. 380. 385. 422. 423. 427. Die meisten aus Herculaneum. Colossal-Kopf nebst Hand auf dem Capitol. [Die schöne Statue aus Vulci in München, Kunstbl. 1838. St. 86.]

1 307. Die vor der Samischen Schule herrschende Weise
der Verfertigung von Statuen durch das Schlagen und Trei-
ben (§. 59. 60. 71, vgl. 237, 2. 240, 2.) blieb auch
2 später bei Gold und Silber die gewöhnliche; doch sagten
Statuen, besonders größere, aus den edlen Metallen mehr
3 dem Asiatischen als dem Griechischen Geschmacke zu. Auch
die Vergoldung ganzer Statuen wurde erst dann beliebt, als
man dem Erz durch Mischung eine schöne Farbe zu geben
verlernt hatte; in der alten Kunst zeichnete man einzelne
Theile auch am nakten Körper durch Vergoldung oder Ver-
4 silberung aus. Mit Eisen machte man mehr Versuche, als
daß man es mit Erfolg und dauernd zu Werken der bil-
denden Kunst angewandt hätte, da das für den Guß geeig-
5 nete Roheisen im Alterthum ungewöhnlich war. Aus Blei
kommen von Arbeiten, welche Kunstwerke genannt werden
können, Marken für öffentliche Spiele und Kornaustheilun-
gen, Etiketten zum Anhängen an Geräthe, siegelähnliche
Zeichen an Bausteinen, Bullen, Amulete und dgl. vor, man-
ches davon ist deutlich in Formen gegossen.

1. Die goldne Pallas von Aristodikos war ein *σφυρήλατον*, Brunk's Anal. II, p. 488.; auch die silbernen Figuren von Bernay (vgl. §. 311. A. 5.) sind durchaus getrieben, die einzelnen Theile mit Blei sehr fein gelöthet, oder mit Schwalbenschwänzen zusammengefügt.

2. Silberne Statuen bei den Pontischen Königen, Plin. XXXIII, 54.; goldne besonders bei Barbarischen Göttern, Lukian *Z. τραγ.* Statt der angeblichen goldnen Statue des Gorgias, sah Paus. nur eine vergoldete. Der *ἀνδριὰς χρυσοῦς στερεός*, solidus, steht übrigens nur dem plattirten, *ἐπίχρυσος*, inauratus, oder leicht vergolde-ten, *κατάχρυσος*, subauratus, entgegen; jedoch bezeichnet holosphyraton bei Plin. XXXIII, 24. ein ganz massives Werk. *Χρυσὸς ἄπεφθος* s. v. a. aurum obryzum. [Schweighäuser zu Herod. I, 50. *ἄπυρος*, *αὐτόματος*, *αὐτοφυής*, Lennep ad Phalar. p. 365.]

3. Gold wurde auf Erz meist mit Queckſilber und in starken Blättern, auch mit Hülfe von Kerben, aufgesetzt (Plin. XXXIII, 20. XXXIV, 19.), auf Marmor mit Eiweiß. Winckelm. W. v. S. 135. 432. M' Aeilius Glabrio setzte in Rom die erste statua aurata,

Liv. XLI, 34. Spuren von Vergoldung an den Rossen von Venedig, M. Aurel, einer Quadriga des Herculan. Theaters, der schönen Statue von Lillebonne, §. 262. A. 2. [am meisten des berühmten Hercules im Capitol.] Ein altertümlicher Athletenkopf in München n. 296. hat vergoldete Lippen, [der Orpheus des Kallistratus 7 mit einem goldnen Riemen den Chiton gebunden], der altgriechische Lampadephor, §. 421., nach R. Rochette die Lippen, Brustwarzen und Augenbrauen übersilbert, [nicht übersilbert, sondern mit Kupfer eingesetzt, s. Letronne in den Annali d. I. VI. p. 230. Des eben erwähnten Orpheus Tiare ist *χρυσῷ κατάστικτος*. Sehr schön ist die eingelegte Arbeit in Silber an Erzfigürchen des Museums zu Neapel, Augen und allerlei Verzierungen; ein Gefäß aus Herculanum in silbereingelegter Arbeit beschreibt Marterelli de theca lam. vgl. Fea zum Horaz T. II. Epist. ad Pis. 435 u. a.]

4. Eiserne Bildsäulen des Theodoros von Samos (§. 60.) Paus. III, 12. Herakles Schlangenkampf von Tisagoras, X, 18. Alkon's eiserner Herakles, Plin. XXXIV, 40. Die Gründe der Seltenheit des Eisenguſſes im Alterthum entwickelt Hausmann Commentat. Soc. Gott. rec. IV. p. 51. Die Stählung, *στόμωσις*, des Eisens (durch Wasser, Homer Od. IX, 393.) [Sophokles Aj. 650. *ὃς τὰ δεινὰ ἐκαρτέρουν τότε βαφῇ σίδηρος ὡς*, vgl. §. 311. A. 2.] für schneidende Werkzeuge war am Pontos, in Lydien und Lakonika zu Hause. Eust. zur Il. II. p. 294, 6. R., vgl. Hausmann p. 45 sqq. Magnetgewölbe? §. 149. A. 2.

5. Ficoroni Piombi antichi. R. 1740. 4. Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 133.

2. Die Arbeit in harten Massen.

a. Holzschnitzerei.

308. Das Holzschnitzen wird durch *ξέειν* und *γλύφειν* bezeichnet, wovon jenes ein flacheres, dies ein tieferes Arbeiten mit scharfen und spitzigen Werkzeugen anzeigt; früher ein Hauptzweig der Tempelbildnerei (§. 68. 84.), wurde es besonders zu den Bildern der Feld- und Gartengötter alle Zeit hindurch angewandt. Während man dazu die geeigneten Holzarten des einheimischen Bodens, oft mit einiger Rücksicht auf die Bedeutung des Bildes, benutzte: wurden ausländische Hölzer, besonders das für unverwüstlich gehaltene Cedernholz, noch in spätern Zeiten auch von vorzüglichen Künstlern zu Bildwerken gebraucht. Die Arbeit des Drechselns war für Gefäße und Geräthe von Holz wichtiger.

1. Beide Ausdrücke kommen von Holz u. Stein vor. *Ξέειν* ist scalpere, davon *ξυλλή*, *ξοΐς* (*τορευτική*), scalprum, ein Schnitzmesser. *Γλύφειν*, sculpere, steht dem caelare, *τορεύειν*, näher. Instrumente, *γλύφανον*, *τόρος*, caelum, Meißel, Grabstichel. Zum *ξέειν* dient auch die *σμίλη*, §. 70, 3. Vgl. §. 56, 2. Quinctil. I, 21, 9. sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas, praeter ea quae supra dixi, complectitur.

2. Auf Pittalcia *Ηαιὸς ὡς ἕκαστον ἔτυχε ξόανα πεποιημένα*, Paus. I, 36, 2. Ein Pan aus Buchenholz mit der Rinde Anth. Pal. VI, 99. Dienstbarkeitsbilder, Priape aus Feigenholz.

3. Cypresse, in Kreta häufig, u. von den dortigen Dädaliden benutzt (vgl. Hermipp. Athen. I. p. 27.), Buchsbaum (*σμίλαξ*), Eiche, Birnbaum, Ahorn, Weinrebe, Olivenholz u. a. Paus. VIII, 17, 2. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 25 sq. Clarac p. 41. Populus utraque et salix et tilia in sculpturis necessariae, Palladius de R. R. XII, 15.

4. Von ausländischen Hölzern Ebenholz (§. 84. A. 2. 147. A. 3.), Citrus (*θύον*? Monges Hist. de l'Inst. roy. III. p. 31. Thyen nebst Cypressen an Phidias Olympischem Zeus, inwendig oder am Thron, Dio Chrys. XII. p. 399. R.), Lotos, besonders Cedernholz (vgl. §. 52. A. 2. 57. A. 2.). Von Cedernholz war der Apollo des Sosinus aus Seleucien, Plin. XIII, 11., auch der Asklepios von Ection Anth. Pal. VI, 337. Von Dontas werden *κέδρου ξώδια χρυσῷ διηρθρωμένα* als runde Figuren beschrieben, Paus. VI, 19, 9. Mehr s. bei Siebelis zu Paus. V, 17, 2. Amalth. II. S. 259.

5. Vgl. §. 298. A. 2. Voß zu Virgil Bd. II. S. 84. 443. Vom Drechseln in Holz *τορνεύειν*, *τορνοῦν*, tornare s. Schneider u. *τορεύω*. Tornus, *τορευτήριον*, das Dreheisen, von Theodoros erfunden, §. 60.

---

b. Bildhauerei (sculptura).

1 309. Als das eigentliche Material für die Sculptur wurde frühzeitig der feste und polierfähige Kalkstein, welchen man eben von diesem Glanze Marmor (*μάρμαρον* von *μαρμαίρω*) nannte, und zwar der weiße anerkannt, und in ganz Griechenland vor allen andern der Parische, wie her-
2 nach in Rom der von Luna gesucht. Indeß wurden für Werke minder sorgfältiger Kunst in Griechenland wie in
3 Italien auch allerlei Tuffe angewandt; dagegen farbige Marmors, so wie andre colorirte Steinarten, erst im Römischen Kaiserreiche, besonders für die Darstellung Aegyptischer Gottheiten und Barbarischer Könige, auch für angefügte Harni-
4 sche und Bekleidungen u. dgl. beliebt wurden. Bewunderns-

würdig iſt die Vollendung der Arbeit an den harten und ſpröden Maſſen des Porphyrs, Baſalts und Granits, wo vorn zugeſpitzte und immer neu geſchärfte Pinkeiſen den Stein bis zur erforderlichen Tiefe wegbohren, und hernach mühſames Reiben und Schleifen die glatte Fläche ſehr allmählig zu Wege bringen mußte.

1. Caryophilus de marmoribus antiquis iſt wenig brauchbar, mehr Ferber Lettres minéralogiques sur l'Italie, Mongez, Dictionn. de l'antiquité de l'Encyclopédie, beſonders Fauſtino Corſi Delle pietre antiche, ed. sec. R. 1833. Vgl. Hirt, Amalth. 1. S. 225. Clarac p. 165. Platner Beſchr. Roms S. 335. Der Marmor iſt entweder körniger; dahin gehört der Pariſche *λίθος Πάριος, λύγδινος*), der meiſt in kleinen Blöcken, zum Theil in Höhlengängen (*λυχνίτης*) gebrochen wurde, von einem großen [ſalzähnlich] glänzenden Korn, marmo Greco duro, auch salino genannt; ſo wie auch der Cararíſche, marmor Lunense (§. 174. A. 1. über ſein Alter des Vfs. Etrusker), feinem Zucker ähnlich, oft blaulich geflekt: oder ſchiefriger, mit Talk durchzogen, wie der Penteliſche mit grünlichen Streifen (Dolomieu bei Millin M. I. II. p. 44.) und der weniger edle Hymettiſche, marmo cipolla [oder cipollino]. Andre bekannte Arten ſtatuariſchen Marmors ſind der Thaſiſche, von einem blaſſen Weiß, von Couſinery an Ort u. Stelle aufgefunden, [ſo wie der verde antico in Makedonien], der Lesbiſche, von mehr gelblicher Farbe, der dem Elfenbein ähnliche Coralitiſche, aus Kleinaſien, marmo Palombino. De marmore viridi, Tafel in der Münchner Abh. philol. Cl. II. S. 131. Auch der Megariſche (§. 268. A. 1.) wurde zu Statuen verwandt, Cic. ad Att. 1, 8. Der lapis onyx oder alabastrites der Alten, genannt nach den Gefäßen §. 298., iſt ein faſriger Kalkſinter (albâtre calcaire oriental), der aus Arabien und Oberägypten kam, Salmaſ. Exerc. Plin. p. 293. Von dem Volaterraniſchen §. 174. A. 3. Von Marmor in Calabrien berichtete Rumohr.

2. Ein Silen von Poros (§. 268. A. 1.) in Athen. In Peperin manche Municipal-Ehrenſtatuen; fünf statuae togatae der Art in Dresden. In Kalkſtein wurde Viel in den Provinzen, in Deutſchland, gearbeitet. Etruskiſche Sarkophage aus Kalktuf §. 174. A. 3.

3. Aus ſchwarzem Marmor, nero antico, ſind viele Iſisbilder, der African. Fiſcher, die beiden Kentauren des Capitol, der Nil, vgl. Pausan. VIII, 24, 6. Aus rothem, rosso antico, der in der Architektur ſelten war, manches gute Bildwerk, namentlich Bacchusköpfe, Satyrn, welche rothgefärbte Schnitzbilder (§. 69.) nachahmen; ſonſt Becken, Badewannen. Auch Statuen aus buntem Marmor kommen vor, Caylus, Hist. de l'Ac. des Inscr. XXXIV. p. 39. Porphyrſtatuen findet man ſeit Claudius in Rom, vgl. Viſconti PCl. VI. p. 73, Porphyrſtatuen mit bronzenen Extremitäten Racc. 53. Baſalt wird zu Serapisbüſten, auch Granit und Syenit (den aber die Neuern

nicht zum Syenit rechnen) zu Bildwerken in Aegyptischem Styl gebraucht. Vgl. §. 228. 268. A. 3.

4. Der Bohrer an zwei Zäumen geführt, Euripides Cycl. 461.

1 310. Der Marmor dagegen verträgt den Angriff sehr verschiedner Instrumente, der Sägen, Bohrer, Feilen, Raspeln, welche mit dem vom Schlägel getriebenen Meißel zu-
2 sammen das Meiste und Beste thun müssen. Wenn der Künstler, was keineswegs immer geschah, nach einem genauen Modell arbeitete: so bediente er sich, wie der neuere, der Punkte, welche die Dimensionen nach allen Seiten und Richtungen darstellen, und im Fortschritt der Arbeit beständig er-
3 neuert werden müssen. Zum Abreiben der Statuen wandte man den Staub vom Naxischen Schleifstein, den Bimsstein und andre Mittel an; doch kommt das dem Eindrucke schädliche Glänzendschleifen erst später vor; und an einigen vortrefflichen Statuen sieht man noch ganz die Züge des Eisens.
4 Dagegen erhöhte man das Weiche und Fettige, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreibung mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Punischem (κηρῶσις), womit man leicht einen geeigneten Farbenton
5 (circumlitio) verband. Färbung des Marmors, im alten und archaisirenden Styl mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, so wie Hinzufügung metallner Attribute, und Vergoldung einzelner Theile erhielt sich das ganze Alterthum hindurch; in Römischer Zeit ersetzt man indeß gern die aufgetragne Farbe durch Vielfarbigkeit des Steins (vgl. §. 309.).
6 Die Zusammenfügung verschiedner Blöcke geschah so geschickt, daß der Wunsch monolither Colossalstatuen öfter wenigstens dem Scheine nach befriedigt wurde.

1. Alte Bildwerke, welche Steinarbeiter darstellen: die Reliefs bei Winckelm. W. I. Tf. 11. M. Borb. I. 83, 3. nebst dem Grabstein des Entropos bei Fabretti Inscr. v, 102., und die geschnittenen Steine, Ficoroni Gemmae II, 5, 6. u. Lippert Suppl. II. 388. Alte Instrumente auf verschiedenen Denkmälern (bei Muratori p. 1335, 1., verschiedne Cirkel u. andre); auch in Pompeji gefunden; die jetzt gebräuchlichen bei Clarac pl. 1. Von der Säge §. 269, 6., dem Bohrer §. 123, 1. [An den Statuen von Aegina erkannte Wagner, daß ganz die jetzt üblichen Werkzeuge, Bohrer, Spitzeisen, Zahneisen, Flacheisen und Feile, Bimsstein gebraucht seien.]

2. Von Paxiteles ist es etwas Besonderes, daß er nihil unquam

fecit ante quam finxit; und aus dem freien und kühnen Verfahren der Alten erklären sich manche Unregelmäßigkeiten. Ueber die Punkte s. Clarac p. 144.; daher die warzenförmigen Erhöhungen an manchen alten Statuen, s. Weber über die Coloſſe von M. Cavallo im Kunſtbl. 1824. S. 374. u. den Diſkobol bei Guattani M. I. 1784. p. 9. [Bullett. 1841. p. 128.]

3. Ueber die Naxiae cotes Diſſen zu Pindar J. 5, 70., vgl. Hoeck Kreta I. S. 417., wo Naxos auf Kreta mit Recht als eine Erfindung dargeſtellt wird. Man nannte die Steine, woher ſie ſonſt auch kamen, von Kreta, Kypros u. ſonſt, Nariſche. *Σμήχειν, στιλβοῦν ἀνδριάντας. Ἐπιλεαίνειν καὶ γανοῦν τὰ πληγέντα καὶ περικοπέντα τῶν ἀγαλμάτων*, Plut. de adul. 52.

4. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 44. Hirt S. 236. Völkel Archäol. Nachlaß I. S. 79. Aus dem Wachsüberzuge, den nach Vitruv VII, 9. signa marmorea nuda erhielten, bildet ſich die Epidermis der alten Statuen. [Hirt in Böttigers Amalthea I. S. 237 bemerkt, dieſer Ueberzug ſei ſo dünn geweſen, daß nur darum keine Spuren davon anzutreffen ſeien. Fea fand viele, Miscell. filol. T. I. p. cc. Aber nicht circumlitio iſt Farbenton oder „ein Bohnen des Marmors mit Wachs, welches der Oberfläche mehr ſcheinbare Weichheit und vielleicht auch einen ſanften Schimmer von Farbe mittheilte", wie der Verf. in den Wiener Jahrbüchern 1827. III. S. 139 behauptet, eine Befirniſſung (des Nikias) nach Hirt a. a. O. auf den er ſich nicht ſelten zu viel verließ. Auch iſt circumlitio nicht eine Bemalung des Grundes der Statuen in verſchiedenen Tinten, Licht und Schatten u. ſ. w. wie nach Viſconti Pioel. II, 38. III, 5 und Quatremère außer Völkel auch Letronne Peint. mur. p. 28. 491, R. Rochette Peint. ant. p. 286 und Clarac Mus. du Louvre I. p. 156—60 annehmen. Weder die allgemeine Wahrſcheinlichkeit, noch etwas von den Nachrichten oder in den Ueberreſten ächter Kunſt ſpricht dafür und der Name ſelbſt ſteht entgegen. Denn dieſer drückt aus ein Umſtreichen, Ummalen (*περίχρισις*), Einfaſſen der Gewandränder, des Haars, etwa auch des Körpers mit einem Köcherband u. dgl. und dieſe Einfaſſungen konnten ſehr zierlich und mannigfaltig ausgeführt ſein; die archaiſtiſche ſchöne kleine Diana im Muſeum zu Neapel iſt davon ein ſchätzbares Beiſpiel. So iſt in der Malerei circumlitio eine Färbung des Grundes um die Figuren her, um ſie hervorzuheben und abzuſondern, wie Quintilian VIII, 5, 26 zeigt, eine circumductio colorum in extremitatibus figurarum, qua ipsae figurae aptius finiuntur et eminentius extant, contorno, profilo (Forcellini), daher derſelbe XII, 9, 8. vom Inhalt von Reden ſagt: extrinsecus adductis ea rebus circumlinere (verbrämen), und I, 11, 6. simplicem vocis naturam pleniore quodam sono circumlinere. Im Begriff der circumlitio liegt praetexere. Seneca Epist. 86: nisi Alexandrina marmora illis (Numidicis crustis) undique operosa et in picturae modum variata circumlitio

protexitur. Das Bohnen iſt γάνωσις ἀγαλμάτων. Plut. Quaest. Rom. 98, wonach bei Vitruv VII, 9, 4. aus gnosis zu machen iſt ganosis, nicht κονίασις, die etwas ganz anders iſt, noch ἔγκαυσις. Vitruv ſagt: ita signa marmorea nuda curantur, nemlich weißes mit Oel geſchmolznes Wachs wurde mit einem dicken Pinſel überſtrichen und dann trocken abgerieben. Plin. XXXIII, 40. sicut et marmora niteseunt, Juvenal XII, 88. fragili simulacra nitentia cera, vgl. die Anm. von Heinrich. Canova verſuchte in den ſpätern Zeiten nach dem Vorgang der Alten durch Einreiben einer aus Wachs und Seife bereiteten Salbe den Marmor weicher und milder im Ton zu machen; aber die eingeriebenen Stoffe zerſetzten ſich, wie Thierſch Reiſen in Italien I, 142 berichtet, und wechſelten die Farbe.]

5. Von gemahlten Statuen und Reliefs §. 69. 90. A. 118. A. 2 b. 119. A. 2. 4. 203. A. 3. In Virgil's Catal., Aeneid. dedic., wird ein marmorner Amor mit buntem Flügelpaar und Köcher beſchrieben. Praxiteles ſchönſten Statuen gab der große Enkauſt Nikias jene Teintüre. Plin. XXXV, 40, 28. Aber die Knidiſche Venus farblos. Lukian de imagg. Feuerbach Vatic. Apoll. S. 212. Ἀγαλμάτων ἐγκαυσταὶ καὶ χρυσωταὶ καὶ βαφεῖς, Plut. de glor. Ath. 6. Mit Wachs gefärbte Haare einer Bildſäule erwähnt deutlich Chäremon bei Athen. XIII. p. 608. Gemahlte Reliefs ſind γραπτοὶ τύποι, dergleichen in Frontons Eurip. Hypſip. fragm. 11. edit. Matth. erwähnt; vgl. Welcker Syll. Epigr. p. 161. [R. Rochette Peint. ant. p. 289, Letronne Lettres d'un antiqu. p. 339, Böckh C. I. II. p. 662.] aber auch §. 323. A. Nach neuern Unterſuchungen heben ſich auch an der Trajansſäule die Figuren golden ab auf azurnem Hintergrunde. G. Semper über vielfarbige Archit. und Sculptur S. 37. [hat ſich nicht beſtätigt.] Von Anfügungen aus Metall und Vergoldung (beſonders war die der Haare ſehr gewöhnlich) §. 84. 90. A. 117. 118. A. 2 b. 127. A. 3. 158. A. 3. 203. A. 3. Den alten Akrolithen §. 84. ſind Statuen aus ſchwarzem Marmor, mit den Extremitäten aus weißem, nachgebildet, wie ſie aus ſpäterer Zeit, z. B. von Iſispriesterinnen, ſicher vorkommen.

6. S. oben §. 156. 157. und die Inſchr. C. I. 10. ταὐτοῦ λίθου εἰμὶ ἀνδριὰς καὶ τὸ σφέλας. Stehen gelaſſene Marmorſtücke als Stützen (puntelli) findet man am meiſten bei Nachbildungen von Erzſtatuen.

---

c. Arbeit in Metall (τορευτική, caelatura) und Elfenbein.

1 311. Die Bearbeitung der Metalle mit ſcharfen Inſtrumenten, die Sculptur in Metall, iſt es, was die Alten Toreutik nennen; womit ſich, nach Erforderniß der Aufgabe, auch ein theilweiſes Gießen in Formen, beſonders aber das
2 Herausſchlagen oder Treiben mit Punzen vereinigt. So

wurde vorzugsweise das Silber schon in den schönsten Zeiten der Griechischen Kunst bearbeitet, aber auch Gold, Bronze, in manchen Gegenden auch das Eisen. Man wandte diese 3
Technik bei Waffenstücken, namentlich Schilden an; außer der getriebenen Arbeit diente solchen eine goldne Zeichnung zum Schmuck, die wahrscheinlich der neuern Tauschier-Arbeit (tausia, lavoro all' agemina) ähnlich war; sonst wurden besonders Wagen gern mit getriebenem Silber verziert. Die 4
Gefäße wurden theils nur mit Zierden vegetabilischer Form versehen, wie besonders die großen Silberschüsseln; theils mit mythischen Darstellungen in Relief geschmückt (anaglypta), welche in spätern Zeiten oft beweglich waren, und zum Schmucke verschiedner, auch goldner, Becher angewandt werden konnten (emblemata, crustae). Der Ruhm der Mei- 5
ster in diesem Fache, die leidenschaftliche Begier der Römer nach solchem Besitz wird uns durch einzelne Reste begreiflich. Auch für Schmuckgeräthe wurde die Kunst des Toreu- 6
ten in Anspruch genommen; und die Kunst des Goldarbeiters, welche hauptsächlich in Treiben von Goldblättern und Auflegen von Golddraht bestand, hängt mit diesem Kunstzweige nahe zusammen.

1. Die τορευτικὴ (§. 85.) entspricht ganz der caelatura (Plin. xxxiii. Salmas. Exerc. Plin. p. 737.), welche Quintil. ii, 21. auf die Metalle beschränkt, während die Sculptur außerdem Holz, Elfenbein, Marmor, Glas, Gemmen befasse. [Die Throne von Elfenbein sollten daher §. 173, 1. nicht eingemischt seyn.] Das Treiben ist ἐλαύνειν (Creuzer Comm. Herod. p. 302.), ἐκκρούειν §. 59. A. 2., χαλκεύειν, excudere (Quint. a. O.). Isidor Origg. xx, 4. Caelata vasa signis eminentibus intus extrave expressis a caelo quod est genus ferramenti, quod vulgo cilionem vocant. Auch tritor argentarius (Spon Misc. p. 219.), tritum argentum (Horaz A. 1, 3, 91. Phädr. v, 1, 7.) scheint von Treiben zu verstehen zu sein. Terere ist τορεῖν.

2. Vgl. A. 3. 4. An Glaukos eisernem Untergestell (§. 61.) waren Figuren, Insekten, Blätterwerk cälirt. Zu Kibyra in Kleinasien cälirte man das Eisen mit Leichtigkeit; Strab. xiii, 631. Alexanders Eisenhelm, ein Werk des Theophilos, strahlte wie Silber, Plut. 32. Dahin gehört ῥαφὴ σιδήρου bei Sophokles Aj. 651. vgl. Lobeck, vom Erweichen [Götting. Anz. 1838. S. 1111: „Allein es muß ein ähnliches, nur weniger bekanntes Verfahren gegeben haben, wodurch das Eisen für das Treiben und Ciseliren geeignet gemacht wurde. — Die μάλαξις des Glaukos war διὰ πυρὸς καὶ ὕδατος

βαφήν, wovon man freilich eher das Gegentheil erwarten sollte.“ (Freilich.) Auch in der Hall. ALZ. 1837. Apr. S. 534 f. wird ἐθηλύνθην mit βαφῇ σίδηρος ὡς verbunden. Die Beziehung dieser Worte auf ἐκαρτέρουν ist vorzuziehn; denn daß die Löschung in Oel das Eisen weich mache, wird nicht gesagt, sondern nur daß sie das Springen verhindere.]

3. Ueber künstliche Waffenarbeit §. 58. 59. 116, 3. 117, 2. 240. A. 4. Bronzene Panzer und Helme, auf Korinthische Weise cälirt, erwähnt Cic. Verr. IV, 44. Die γραπτὰ ἐν ὅπλῳ ἐγχρύσῳ εἰκών (Inschr. von Kyme, Caylus Rec. II, 57. vgl. Osann Syl. p. 244. C. I. n. 124.) halte ich für einerlei mit dem scutum chrysographatum (Trebell. Claud. 14.). Bezieht sich wohl die χρυσογραφία des Aegyptischen Papyrus, Reuvens Lettres à Letr. III. p. 66., hierauf? [Dagegen Letronne Lettres d'un antiqu. p. 517.] εἰκὼν γραπτή s. C. I. Gr. II. p. 662 s., εἰκόνων ἐνόπλοις ἐπιχρύσοις ἀνάθεσις, ib. n. 2771. [Eingegrabene Archit. Gerhard Etr. Spiegel S. 80. Not. 63.] Die barbaricarii des spätern Alterthums beschäftigten sich auch damit, Fäden von Gold und andern Metallen in Metall einzulegen, s. Lebeau Mém. de l'Ac. des Inscr. XXXIX. p. 444. Von erhaltenen Waffenstücken mit Reliefs sind die Panzerblätter von Locri §. 257. A. 4., und die Bronzenhelme (mit militärischen Darstellungen) und Beinschienen von Pompeji bemerkenswerth. Votivschild (?) der Familie Arbaburia, s. §. 424. A. 2. Massien Sur les boucliers votifs, Mém. de l'Ac. des Inscr. I. p. 177. Ueber Arbeit an Wagen §. 173, 2. Carrucae ex argento caelatae, Plin. XXXIII, 49. Vopisc. Aurel. 46. [Ueber Bronzereliefe als Bekleidung hölzerner Kasten u. s. w. Avellino Descriz. di una casa Pompejana 1837 p. 57 ff.]

4. Zur ersten Art gehören die lances filicatae Cic., disci corymbiati, lances pampinatae, patinae hederatae, Trebell. Claud. 17. Auch an den Korinthischen Erzvasen, scheint es, waren wohl Thierköpfe, Masken, Kränze u. dgl., aber keine historischen Reliefs angebracht. Die goldnen χρατῆρες Κορινθιουργεῖς aber, bei Athen. V, 199 e., hatten runde Figuren, ζῷα περιφανῆ τετορευμένα, auf dem Rande sitzend (ähnliche an Tripoden, Amalth. III. S. 29.), und Reliefs an Hals und Bauch. — Cic. Verr. IV, 23. unterscheidet an Silbergefäßen die crustae aut emblemata. Der caelator anaglyptarius in Inschriften macht in spätern Zeiten blos die Reliefs, der vascularius das Gefäß, das purum argentum. Sehr beliebt waren Homerische Gegenstände, wie Mys (§. 112. A. 1. 116, 3.) auf einem Herakleotischen Skyphos die Eroberung Ilions nach Parrhasios Zeichnung darstellt [das Epigramm bei Athenäus nennt Πηράσιος, vgl. Meineke Spec. alt. p. 20. Sillig Catal. artif. p. 288.]; daher die scyphi Homerici, Sueton Nero 47. Eine Schüssel mit großen geschichtlichen Darstellungen, Trebell. Trig. 32. Meister in Gefäßarbeiten §. 60. 122. A. 5. 124. A. 1. 159. 196, 3. vgl. Athen. VI, 781 f.

5. Die bedeutendſten Silbergefäße ſind jetzt: der zu Antium gefundne Becher der Sammlung Corſini §. 196. A. 3.; das Gefäß mit der Apotheoſe Homers in Neapel, Millingen Un. Mon. II, 13. [Millin Gal. mythol. pl. 149.], Silbergefäße in Pompeji gefunden, 14 Stück Archäol. Intell. Bl. Hall. 1835. N. 6.; der ſog. Schild des Scipio (Rückgabe der Briſeis), 1656 bei Avignon gefunden, im K. Cabinet zu Paris, Montfaucon IV, 23. Millin M. I. I, 10. [A. G. Lange in Welckers Zeitſchr. f. a. K. Tf. VI, 22. S. 490.]; die in Permien gefundne Schale in der Sammlung v. Stroganow's, der Streit um die Waffen Achill's, ſ. Köhler, Mag. encyclop. 1803. V. p. 372. [Archäol. Zeit. von Gerhard I. Tf. 10. S. 101.]; die Schale von Aquileja in Wien §. 200. A. 2. vgl. 264. A. 1.; die Gefäße (mit Pflanzenverzierungen) von Falerii, Al. Viſconti Diss. d. Acc. Rom. I, II. p. 303 ff., beſonders der reiche Schatz an Gefäßen eines Mercur-T., gefunden zu Bernay. Die erhobenen Arbeiten ſind hier durchaus getrieben, und innere Trinkſchalen eingeſetzt; Gewänder und Waffen durch Vergoldung gehoben, wie auch ſonſt oft; über die Homeriſchen Darſtellungen §. 415. R. Rochette Journ. des Savans. 1830. Jul. Aug. p. 417. Lenormant, Bull. d. Inst. 1830. p. 97. Auch die ſog. Diſci ſind meiſt nur die innern Flächen von Schalen. Ein ſilberner Diſcus, Kleopatra mit ihren Frauen (?), aus Pompeji, Ant. Ercol. V. p. 267. Ein andrer, bei Genf gefunden, mit Figuren zur Verherrlichung Valentinian's, Montfauc. Suppl. VI. pl. 28. Ueber einen Chriſtlichen Fontanini Discus argent. R. 1727. [Einer aus einem Grabe bei Kertſch in halb barbariſcher, halb noch Griechiſcher Zeichnung in Gerhards Archäol. Zeit. I. Taf. 10. S. 161.] In Bronze iſt nichts ſchöner, als der bei Paramythia in Epeiros gefundne Diſcus in Hawkins Beſitz, ſtark herausgetriebene Figuren mit ſilbernen Zierathen ausgelegt, den Beſuch der Aphrodite bei Anchiſes vorſtellend, Tiſchbein Hom. VII, 3. Millingen Un. Mon. II, 12. [Specim. II, 20.] Ueber den ganzen Fund Gött. GA. 1801. S. 1800.

6. Silbernes Schmuckkäſtchen, mit einem anſehnlichen Silberſchatz gefunden zu Rom 1794., aus der letzten Kunſtzeit, in der Sammlung Schellersheim (jetzt Blacas), Mag. enc. 1796. I. p. 357. E. Q. Viſconti Lettera intorno ad una ant. supelletile d'argento. Sec. ed. 1827. Von goldnem Schmuck (wohin die alt-Attiſchen Cicaden gehören) ſind auf Ithaka bedeutende Funde gemacht worden (Hughes I. p. 161.); zu Rom unter andern 1824. (G. Melchiorri, Mem. Rom. III. p. 131.); zu Parma (Diss. d. Acc. Rom. II. p. 3.); zu Canoſa (reicher Goldkranz, Gerhard, Ant. Bildw. 60. Avelline, Mem. d. Acc. Ercol. I.) [jetzt in München]; in Pantikapäon, aus dünnen Goldblättchen getriebene Masken und Medaillons (R. Rochette Journ. des Sav. 1832. p. 45.). [andre Goldſachen ebendaher Dubois de Montpereux Voy. en Caucase cet. pl. 20. 21, und Silbergefäße pl. 23. 24, auch Vaſen von Elektrum pl. 22.] Solche Medaillons liebte noch das ſpätre Alterthum (ſ. das des Tetricus, Mongez Icon.

Rom. pl. 58, 6.); dergleichen arbeiteten wohl die bractearii aurifices. Ueber die aurifices überhaupt Gori Columb. Liv. n. 114 ff. [Goldsachen aus einem reichen Grab in Melos, L. Roß Inselreise III. S. 18. Einer der schönsten Goldkränze 1845 bei Barone in Neapel, neulich in Fasano gefunden. In den Inschriften sind goldne Ehrenkränze von 100 Goldstücken, 500 Drachmen u. s. w. und überhaupt in unglaublicher Menge erwähnt, außer den zuerkannten in Tempeln geweihte, Kronen z. B. in dem des Jupiter bei Plautus Menaechm. v, 5, 38, sehr viele nur Oellaub vorstellend. Etrurische Goldsachen §. 175. A. 4.] Vase von Blei mit Bacchus, Silen und den vier Jahrszeiten, Gerhards Ant. Bildw. 1, 87.

1 312. Mit der Toreutik hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein zusammen, welches man das ganze Alterthum hindurch in Statuen, so wie an
2 allerlei Geräthen, mit Gold zu verbinden liebte. Die Alten erhielten aus Indien, besonders aus Africa, Elephantenzähne von bedeutender Größe, durch deren Spaltung und Biegung, eine verlorne aber im Alterthum sicher vorhandne Kunst, sie Platten von 12 bis 20 Zoll Breite gewinnen konnten. Nachdem nun bei der Arbeit einer Statue die Oberfläche des Modells so eingetheilt war, wie sie am besten in diesen Platten wiedergegeben werden konnte, wurden die einzelnen Theile durch das Sägen, Schaben und Feilen des Elfenbeins (nur für die Bearbeitung mit dem Meißel ist dieser Stoff zu elastisch) genau dargestellt, und hernach über einen Kern von Holz und Metallstäben, besonders mit Hülfe von Hausenblase, zusammengefügt. Doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt; das Anfeuchten mit Oel (besonders oleum pissinum) trug am meisten zur Conservirung bei. Das Gold, welches Gewand und Haar darstellte, wurde getrieben und in dünnen Platten aufgesetzt.
3 Auf unsre Zeiten ist von Elfenbein, außer einigen Reliefs, Figürchen, kleinen Geräthen und Marken, besonders die Classe der Diptycha (Schreibtafeln mit Reliefs an der äußern Seite), aus dem spätern Römischen Reiche, gekommen; welche man in die Consularischen, von Magistraten beim Antritt des Amts verschenkten, und die Kirchlichen eintheilt.

1. Gegen den von Quatr. de Quincy eingeführten Sprachgebrauch bemerkt Welcker mit Recht, daß τορευτικὴ bei den Alten nur caelatura bezeichnet; wir finden das Wort nirgends ausdrücklich von chryselephantinen Statuen gebraucht: da indeß das Treiben des Goldes hier-

bei eine Hauptſache, und die erſten Meiſter dieſer Coloſſe, Phidias u. Polyklet, nach Plin. auch die bedeutendſten Toreuten waren [§. 120. A. 2.]: ſo darf man den oben angedeuteten Zuſammenhang wohl feſthalten. Von chryſelephantinen Werken ſ. oben §. 85. 113—115. 120, 2. 158. A. 1. 204. A. 5. vgl. 237. 240. *Χρυσελεφαντήλεκτροι ἀσπίδες* in Syrakus, Plut. Timol. 31.; an den Thüren des Pallas-T. ebenda (§. 281. A. 6.) waren die argumenta oder Darſtellungen von Begebenheiten aus Elfenbein, das Andre aus Gold. Oefter waren Lyren aus Elfenbein u. Gold, ſo wie Kränze aus Elfenbein, Gold und Corallen, Pindar N. VII, 78. Diſſen bei Böckh p. 435. Elfenbeinernes Geſicht auf einem Schild, Diogen. VIII, 1, 5. Signa eburnea in Sicilien, Cic. Verr. IV, 1., in Rom bei den Circenſern, Tac. Ann. II, 83.

2. Die obigen Sätze geben die wahrſcheinlichſte Vorſtellungsweiſe Qu. de Quincy's p. 393 f. wieder. Vgl. Heyne Antiq. Aufſ. II, S. 149., in der N. Biblioth. der ſchönen Wiſſ. XV., und N. Commentar. Soc. Gott. I, II. p. 96. 111. Von dem Elfenbein-Handel Schlegel Indiſche Biblioth. I. S. 134 ff. In Phidias Zeit beſonders aus Libyen, Hermipp bei Athen. I. p. 27., wie ſpäter von Adule, Plin. VI, 34. Das Erweichen des Elfenbeins ſoll Demokritos erfunden haben, Seneca Ep. 90. Qu. de Quincy p. 416. Vgl. §. 113. A. 1. Bei der Bearbeitung unterſcheidet Lukian de conscr. hist. 52. das *πλάττειν* (des Modells), das *πρίειν*, *ξέειν* (radere Statius S. IV, 6, 27.), *κολλᾶν*, *ῥυθμίζειν* des Elfenbeins, und das *ἐπανθίζειν τῷ χρυσῷ*. Zur Verbindung der Theile, die Damophon bei dem Olymp. Zeus erneuerte, diente Hauſenblaſe, Aelian V. H. XVII, 32. Von dem Oel unter Andern Methodios bei Photios C. 234. p. 293. Bekk. Ueber den Kern der Bilder, beſonders *πηλός*, Lukian Somn. s. Gallus 24. Arnob. VI, 16. §. 214. A. 2. Ueber die Anfügung des Goldes §. 113. A. 2., der Augen aus edlen Steinen Platon Hipp. I. p. 290.

Am meiſten Reliefs und Figürchen von Elfenbein bei Buonarroti Medagl. antichi. [Knebel de signo eburneo nuper effosso. Duisburg 1844. 4. Ein Heros eine Leiche tragend.] Es giebt auch altgriechiſche Arbeiten der Art. Die *ἐλεφαντουργοί*, eborarii, machten nach Themiſtius p. 273, 20 Dind. beſondere *δέλτους*, libros elephantinos (Vopiſc. Tac. 8.) oder pugillares membranaceos operculis eboreis (Inſchr.). Die diptycha consularia ſind mit Bildern von Conſuln bei der pompa circensis, den missiones, u. dgl., die ecclesiastica mit bibliſchen Gegenſtänden geſchmückt. Außer den elfenbeinernen gab es auch hölzerne, auch argentea caelata, wovon einige Reſte. Auch triptycha, pentaptycha etc. Schriften von [M. Ehladni, J. A. Schmidt, Regelein] Salig u. Leich de diptychis, Donati de' dittici. Coſte sur l'origine des Diptyques consulaires, Mag. enc. 1802. IV. p. 444. 1803. V. p. 419. Hauptwerk: Gori Thesaurus vett. Diptychorum consularium et ecclesiasticorum, opus posth.

cum add. I. B. Passeri. F. 1759. 3 Bde. f. Einzelne von Fil. Buonarroti, Chph. Sare Dipt. magni consulis 1757.], Hagenbuch, [de dipt. Brixiano, 1799 f.] Mautour (Hist. de l'Ac. des Inscr. v. p. 300.) u. A. beschrieben. [De dipt. Quirini Card. Lips. 1743. 4.] Das Paradies auf einer Elfenbeintafel, Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. pl. 28. Von der gewöhnlichen Byzantinischen Trockenheit unterscheidet sich durch geistreichere Arbeit das Wiczay'sche Diptychon, von N. Morghen gestochen, mit den Figuren von Asklepios u. Telesphoros, Hygieia und Eros.

Anstatt Elfenbeins dienten auch Hippopotamos-Zähne, Paus. VIII, 46, 2. Schildpatt (chelyon) wurde besonders zu Lyern, Speisesofa's und andern Geräthen gebraucht; es kam auch zum Theil von Adule, Plin. VI, 34. Reliefe aus Thierknochen. Perlemutter-Arbeiten, Sueton Nero 31. In Bernstein (§. 56. A. 2.) hatte man Statuetten, Paus. V, 12, 6. Plin. XXXVII, 12., besonders aber Gefäße, Martial IV, 31. VI, 59.] Heliadum crustas (Juv. V, 40.), wohin die in Silber gefaßten electrina vasa, Dig. XXXIV, 2, 32., und die electrina patera mit Alexanders Medaillon u. Geschichte, Trebell. Trig. 14., wohl besser als zur Metallmischung gerechnet werden. [Andre Fabricate aus Bernstein, Dilthey de Electro et Eridano, Darmstad. 1824. p. 13 f.] Auch die *Ἀθηνᾶ ἠλεκτρίνη* in einer fibula, Heliodor III, 3., paßt zum Gebrauch des Bernsteins [schwerlich, vgl. Dilthey p. 7—9.]; man hat noch antike Bernstein-Buckeln mit Gorgoneen (in Berlin); auch alt-Griechische und Etruskische Bildwerke daraus, Micali Ant. Mon. tv. 118. Clarac p. 82. Cab. Pourtalès pl. 20. p. 24. [Sammlung des Duca S. Giorgio Spinelli und des Hr. Temple in Neapel, einzelne Stücke nicht selten. D. Schulz über Ambraarbeiten im Bull. 1842. p. 38.]

---

d. Arbeit in Edelsteinen (scalptura).

1 313. Die Arbeit in Edelsteinen ist entweder vertieft (intaglio), oder erhaben (ectypa scalptura bei Plin., camehuia, camayeu, cameo). Bei jener wiegt der Zweck des Abdrucks (*σφραγὶς*) vor; hier herrscht allein der zu schmü-
2 cken. Für jene nahm man einfarbige, durchsichtige, aber auch fleckige, wolkige Steine, von eigentlichen Edelsteinen fast nur Amethyst und Hyacinth, dagegen viele halbedle Steine, besonders die mannigfachen Achate, darunter den sehr beliebten Carneol, den Chalcedon, auch das Plasma di Smeraldo.
3 Für diese mehrfarbige Steine, wie die aus rauchbraunen und milchweißen Lagen (zonae) bestehenden Onyxe, und die eine dritte Lage von Carneol hinzufügenden, häufig auch durch

Betrug hervorgebrachten Sardonyxe, nebst ähnlichen Steinarten, welche der Orientalische und Africanische Handel den Alten in jetzt ungekannter und wunderbarer Schönheit und Größe zuführte.

1. Der Abdruck, ἐκμαγεῖον, ἀποσφράγισμα, ἐκτύπωμα, auch σφραγίς, in sigillaris creta, besonders Lemnischer, oder Wachs.

2. Der Diamant kann nach den Alten nicht geschnitten werden (Pinder de adamante p. 65.); schwerlich giebt es ächte Antiken davon. Auch die ardentes gemmae, wie die carbunculi, widerstreben nach Plin. xxxvii, 30. der Arbeit und kleben am Wachs, doch kennt Theophrast de lap. 18. Sphragiden aus Anthrax. Dagegen der hyacinthus, unser Amethyst, von mattvioletter Farbe, und der trübere und mehr fleckige amethystus; auch das grünliche topazium (nicht Chrysolith, nach Gloeker de gemmis Plinii, inprimis de topazio. 1824.); der beryllus, j. Aquamarina; vor allen die zu Athen in Menanders Zeit sehr gewöhnliche sarda, σάρδιον, j. Carneol und Sarde; der ehemals sehr beliebte achates, der indeß zu Plinius Zeit seinen Ruhm verloren; der leucachates, j. Chalcedon; der iaspis, besonders der ziegelrothe (undurchsichtig); der cyanus, mit dem der sapphirus der Alten verwandt, j. Lapis Lazuli; dagegen unser Sapphir, adamas Cyprius, erst in später Zeit vorkommt, §. 207. A. 7. Der Smaragd der Alten ist in der Regel plasma di smeraldo, welches besonders von den neuerlich wieder bearbeiteten Gruben zwischen Koptos u. Berenike kam. Auch aus Krystall giebt es schöne Arbeiten. Der Obsidian war ein Aethiopischer Stein, der durch Lavaglas, obsidianum vitrum, nachgemacht wurde. Caylus, Fabroni d. gemma Obsid., Blumenbach Comment. Soc. Gott. rec. iii. p. 67. Im Allgemeinen besonders Hauy Traité des caractères phys. pierres précieuses. P. 1817. 8. Corsi p. 222 ff.

3. Der Sardonyx heißt ψῆφος τῶν τριχρώμων, ἐρυθρὰ ἐπιπολῆς, Lukian dial. mer. ix, 2. Sardonyches teruis glutinantur gemmis; — aliunde nigro, al. candido, al. minio. Plin. 75. vgl. 23. Achill T. ii, 11. Schol. zu Klemens p. 130. Schriften v. Köhler's und Brückmann's darüber (1801 — 1804.). Plinius nennt (63.) noch andre orientalische Steine von mehreren Farben, quae ad ectypas scalpturas aptantur. Der aus zwei Schichten bestehende bläuliche nicolo (onicolo) wird zu Intaglio's gebraucht. Die Alten erkennen besonders Hochindien und Baktrien als das Vaterland der Cameensteine, Theophr. de lap. §. 35. Vgl. Gr. Veltheim, Sammlung einiger Aufsätze ii. S. 203. Böttiger Ueber die Aechtheit und das Vaterland der antiken Onyx-Kameen von außerordentlicher Größe. Lpz. 1796. Heeren Ideen i, 2. S. 211. Lukian de Syr. dea 32. erwähnt an der Bildsäule der Göttin viele Edelsteine, weiße, wasserfarbne, feurige, Sardonyxe (ὄνυχες Σαρδῶοι), Hyacinthe, Smaragde,

welche Aegyptier, Inder, Aethiopen, Meder, Armenier und Babylonier dahin bringen.

1 314. Was nunmehr die Art der Arbeit anlangt: so wissen wir aus dem Alterthum nur so viel, daß zuerst der Schleifer (politor) dem Stein eine ebne oder convexe Form, 2 die man zu Siegelringen besonders liebte, gab; alsdann der Steinschneider (scalptor, cavarius) ihn theils mit eisernen Instrumenten, welche mit Naxischem oder anderm Schmirgel und Oel bestrichen wurden, bald mit runden, bald mit spitzen und bohrerartigen, theils aber auch mit der in Eisen 3 gefaßten Diamantenspitze angriff. Die Vorrichtung des Rades, wodurch die Instrumente in Bewegung gesetzt werden, während der Stein an sie angehalten wird, war wahrschein- 4 lich im Alterthum ähnlich wie jetzt. Eine Hauptsorge der alten Steinschneider, und dadurch ein Kriterion der Aechtheit, war die sorgfältige Politur aller Theile der eingeschnittenen Figuren.

1. *Λιθοτριβική* und *λιθουργική*, Kunst des politor und scalptor bei Lysias Fragm. *περὶ τοῦ τύπου*. Ueber die Lateinischen Namen Salmas. Exerc. Plin. p. 736. vgl. Sillig C. A. p. VIII. Die vielen Facetten der neuern Kunst finden wir bei den Alten nicht; für Schmuck waren Sechsecke u. Cylinder beliebt.

2. Plin. XXXVII, 76. Tanta differentia est, ut aliae ferro scalpi non possint, aliae non nisi retuso, verum omnes adamante: plurimum vero in his terebrarum proficit fervor. Das ferrum retusum ist der Knopf, bouterolle, dessen runde Höhlungen in den roheren Arbeiten das Meiste thun. §. 97, 3. Von caelum und marculus Fronto Ep. IV, 3., von der lima auch Isidor Origg. XIX, 32, 6. Der Narische Staub, §. 310, 3., diente für das Schneiden und Schleifen nach Plin. XXXVI, 10., vgl. Theophr. 44. Von der *σμύρις*, Schmirgel, Dioskorid. V, 166. [Hesych. v. *σμύρις*, Isid. XVI, 4, 27. smir, Jerem. XVII, 1. Ostrakit als Nagemittel, Veltheim über Memnons Bildš. S. 40 ff.] Schneider ad Ecl. Phys. p. 120. und im Lex. Plin. XXXVII, 15.: Adamantem cum feliciter rumpere contigit, in tam parvas frangitur crustas, ut cerni vix possint: expetuntur a scalptoribus, ferroque includuntur, nullam non duritiam ex facili cavantes, spricht deutlich von der Diamantspitze. Pinder de adam. p. 63. Vgl. über die Splitter der ostracitis Plin. 65. Veltheim Aufsätze II. S. 141.

Ueber die Technik der alten Steinschneider: Mariette Traité des pierres gravées. P. 1750. f. Natter Traité de la méthode ant. de graver en pierres fines comparée avec la méth. moderne. L. 1754. Lessing in den Antiqu. Briefen I. S. 103 ff. [Br. 27. S.

209 ff.] und in den Kollektaneen zur Literatur. Bd. I. II. Raums von geschnittenen Steinen u. der Kunst selbige zu graviren. Kopenh. 1800. Gurlitt Gemmenkunde, Archäol. Schr. herausgeg. von Corn. Müller. S. 87 f. Hirt Amalth. II. S. 12.

315. Die zu Siegelringen bestimmten Steine ka- 1
men hierauf in die Hand des Goldschmieds (compositor, annularius), welcher sie faßt, wobei die Form der Schleuder (σφενδόνη, pala) beliebt war. Obgleich beim Siegelringe 2
das Bild durchaus die Hauptsache ist, so tritt doch bisweilen auch der Name hinzu: wobei anzunehmen ist, daß ein in die Augen fallender Name eher auf den Eigenthümer, als auf den Künstler der Gemme bezogen werden muß. Daß nicht 3
blos Individuen, sondern auch Staaten ihre Petschafte hatten, erklärt vielleicht die große Uebereinstimmung mancher Gemmen mit Münztypen; so siegelten auch die Römischen Kaiser mit ihren Köpfen, wie ihre Münzen damit bezeichnet wurden. Die häufige Anwendung geschnittener Steine zur Zier von 4
Bechern und andern Geräthen hat sich [von Byzanz aus] in das Mittelalter hinein fortgepflanzt; noch jetzt müssen antike Gemmen zum Theil an Kirchengefäßen aufgesucht werden. Von den ganz aus Gemmen geschnittenen Gefä- 5
ßen, welche sich der Reihe der großen Cameen anschließen, hat sich manches durch Umfang und Schwierigkeit der Arbeit bewundernswürdige Werk erhalten, wiewohl keins davon den Zeiten eines reinen Geschmacks, und einer ächthellenischen Kunstübung angehört.

1. S. u. a. Eurip. Hippol. 876. *τύποι σφενδόνης χρυσηλάτου*, vgl. Monk. — Alle Ringe waren zuerst Siegelringe (vgl. §. 97, 2.); dann werden sie Schmuck und Ehrenzeichen, man trägt auch gern ungeschnittene, und bringt die geschnittenen überall sonst an. Kirchmann de annulis.

2. Ueber die Namen auf Gemmen v. Köhler und R. Rochette, s. §. 131. A. 2., vgl. §. 200. A. 1. Gemmae ant. litteratae von Fr. Ficoroni. R. 1757., von Stosch §. 264. A. 1. Bracci Comm. de ant. scalptoribus, qui sua nomina inciderunt. F. 1786. 2 Bde. Text, 2 Kupfer. Gewiß ist wohl, daß, wenn der Künstler sich nannte, er es möglichst wenig auffallend that. Die Cataloge der Gemmenschneider, wovon der Visconti-Millin'sche (Visconti Opere varie. T. II. p. 115. Millin Introduction à l'étude des pierres gr. P. 1797. 8.) der reichste ist, gewähren daher wenig für Kunsthistorie Brauchbares. Manche Namen beruhen nur auf verschiedner Lesung, wie Pergames

u. Peignes; Dalion u. Allion sind wahrscheinlich Admon (*ΛΑΙΟΝ*), vgl. Journ. des Sav. 1833. p. 753 f. Aus Plin. kennen wir, außer den oben genannten, noch Apollonides und Kronios; von jenem hat man vielleicht noch ein Fragment. Der von Adäos, Brunck Anal. II, 242., gerühmte Tryphon ist wohl derselbe, dessen Name auf einigen schönen Steinen steht; doch ist auch Adäos Zeit ungewiß.

3. S. über die Staatssiegel Facius Miscellen S. 72. Ueber die Kaisersiegel Sueton. Aug. 50. Spartian Hadr. 26. H. Fr. Kopp über Entstehung der Wappen. 1831.

4. S. §. 161, 1. 207, 7. auch 298. A. 1. Gemmata potoria Plin. XXXVII, 6. [vasa ex auro et gemmis XXXVII, 63, gemmata vasa des Agathokles, Auson. ep. 8.] Juvenal X, 27., woraus auch Juv. V, 43. u. Martial XIV, 109. zu erklären. *Ψυκτῆρες διάλιθοι* Plut. VIII. p. 154. H. lances, phialae mit gemmis inclusis, Dig. XXXIV, 2, 19. Vgl. Meurs. de luxu Rom. c. 8. T. V. p. 18. [Die *λιθοκόλλητα* §. 161. A. 1. waren schon Babylonischer Gebrauch §. 237. A. 2., so wie auch bei den Indern goldne mit Edelsteine besetzte Gefäße vorkommen Bhartriharis Sententiae ed. Bohlen II, 98. Auch bei den Sabäern Thüren, Wände, Decken mit Gold, Silber und Edelsteinen, Strab. XVI. p. 778. Steine aus Baktriana, die zu den *λιθοκόλλητα* gebraucht werden, Theophrast *π. λίθ.* §. 35. Am Persischen Hofe *κλῖναι λιθοκόλλητοι καὶ ὁλόχρυσοι*, Philon b. Euseb. Pr. ev. VIII. p. 389 a. Eine Taube *λιθοκ.* bei Cyrus, Aelian V. H. XII, 1. *φολὶς λιθοκ.* an dem Leichenwagen Alexanders Diodor XVIII, 26., bei einem Symposien, das Kleopatra dem Antonius gab, *πάντα χρύσεα καὶ λ. περιττῶς ἐξειργασμένα ταῖς τέχναις*, Athen IV. p. 147 f. Eine *ἱερὰ φιάλη ἐκ χρυσοῦ δεκατάλαντος διάλιθος* für Paul Aemils Triumph gemacht. Plut. Aem. P. 33., Pompejus triumphirte auf einem *ἅρμα λ.* Appian B. Mithrid. 117. Demselben fielen in Talaura Mithridats Kunstkammer (*ταμιεῖον τῆς κατασκευῆς*) außer 2000 Onyxgefäßen in die Hände *φιάλαι καὶ ψυκτῆρες πολλοὶ καὶ ῥυτὰ καὶ κλῖναι καὶ θρόνοι κατάκοσμοι καὶ ἵππων χαλινοὶ καὶ προστερνίδια καὶ ἐπωμίδια, πάντα ὁμοίως διάλιθα καὶ κατάχρυσα*, die zur Ablieferung 30 Tage erforderten, theils aus der Herrschaft des Darius Hystaspis, theils aus der der Ptolemäer, was Kleopatra bei den Koern niedergelegt und diese ausgeliefert hatten, theils von ihm selbst eifrig gesammelt, ib. 115. Die *ἐκπώματα διάλιθα* bei Mithridats Mahlen werden von Plut. Lucull. 37. erwähnt, und *θυρεός τις διάλιθος* von ihm, der Luculls Triumph schmückte, ib. 40. Einen *κρατῆρα λιθοκ.* erwähnt Eratosthenes bei Macrob. Sat. V, 21., *χρυσοῦν λ.* Menander *ἐν Παιδίῳ*, *ἔκπωμα λ.* Poll. X, 187., Phialen Athenäus II. p. 48 f. und Agatharch bei Phot. p. 459. Bekk. *περιαυχένια λ.* Heliodor VII, 27., Halsbänder *χλιδῶνας λ.* Diodor XVIII, 27., *χρυσοῦν καὶ λ. κόσμον ἐν πλοκίοις καὶ περιδεραίοις* Plut. Phoc. 19 u. Emapius Aedes. p. 30 Wyttenb. *χιτῶνας* (l. *χλιδῶνας*) *διαχρύσους λ. τῶν πολυτι-*

μήτων Kallixeinos b. Athen. v. p. 200b, eine Maske διάχρυσον καὶ λ. Lukian Tim. 27, Degengehenk und goldne Kränze Heliodor IX, 23. X, 32. Plinius XXXIII, 2 turba gemmarum potamus et smaragdis teximus calices. Juvenal V, 43. Auch ein eisernes Helmband, περιτραχήλιον λ. kommt vor Plut. Alex. 32.| Die Edelsteine der h. drei Könige herausgeg. Bonn 1781. |Die besten sind auf der Flucht zur Zeit der französischen Revolution weggekommen.| — — Gemmen in fibulis (Spartian Hadr. 10., auch an Büsten findet man die Buckel dafür ausgehöhlt, PioCl. VI. p. 74.), an Schwertgriffen, Wehrgehenken, [Schuhen, wie die von Trajan an Hadrian bedeutsam geschenkten,] Cameen öfter in Kränzen und Kronen antiker Köpfe, PioCl. VI. p. 56. Vgl. §. 131. A. 1. 207. A. 7.

5. §. 161, 3. Gemma bibere, Virg. G. II, 506. Propert. III, 5, 4. Der ὄνυξ μέγας τραγελάφου πριαπίζοντος, Böckh C. I. 150. Staatshaush. II. S. 304., ist wohl nach §. 298. 309. A. 1. zu fassen. Berühmte Gefäße: Mantuanisches in Braunschweig §. 264. A. 1. Farnesische Schale aus Sardonyx, [aus dem Grabmal Hadrians] mit Darstellungen der Aegyptischen Landesnatur, Neapels Antiken S. 391. Millingen Un. Mon. II, 17. [A. Sarginlo lotorno la tazza di pietra sard. orientale del M. Borb. Nap. 1835. 4. V. Quaranta im Mus. Borbon. XII. tv. 47. Uhden in den Schr. der Berl. Akad. für 1835. S. 487—497. Zoëga in einer ungedruckten Erklärung verstand la spedizione di Perseo, wegen des „kurzen Messers und des Sacks" der mittleren Figur. Den Sack und oben den Pflug stellt auch Quaranta fest, der, bei einer Menge der unhaltbarsten Bemerkungen, in dieser Figur, mit Millingen, Alexander sieht, das Messer aber, das in Uhdens Zeichnung nach dem Mikroskop unten gekrümmt ist, nahm er für einen Dolch. Uhdens Erklärung des unvergleichlichen, sehr schwierigen Werks ist musterhaft. Er erkennt Aegypten im Schmuck der Fruchtbarkeit nach der Ueberschwemmung. Isis, ruhend auf der Sphinx, hält die gereiften Aehren empor, der Nil sitzt ruhig auf dem gewohnten Ufer, zwei Töchter von ihm, die Nymphen der Ströme, die das Delta bilden, haben das dort geklärte Trinkwasser geschöpft, die Winde schweben ruhig, der Landmann stellt den ausgedienten Pflug weg, der Sack der Saatfrucht ist geleert, er hat das Messer zum Garten- u. Weinbau ergriffen.] Coupe des Ptolemées oder Vase de Mithridate, im Cabinet du Roi zu Paris, mit sehr erhobnem Bildwerk, Schenktische und Bacchische Masken darstellend, geschmückt. Montfaucon I, 167. (Köhler) Descr. d'un vase de sardonyx antique gravé en relief. St. Petersb. 1800. (hochzeitliche Gegenstände). Das Bentl'sche Onyxgefäß in Berlin, s. Tölken, Staatszeit. 1832. N. 334. Hirt Geich. der bild. Künste S. 343. Sillig, Kunstblatt 1833. N. 3 f. Thierich Münchner Abhdl. der philol. Kl. II. S. 63. Geburt des Commodus Hirt, des August Sillig, des L. Cäsar Tölken. Ein Balsamario aus Onyx im Wiener Cabinet, mit Bacchischen Attributen an der Vorderseite, zeigt sich durch

die Inschr. der Rückseite: ζήσαις ἐν ἀγαθοῖς, φίλη γὰρ εἶ ξένοις, ἔασον δέ με διψῶντα πιεῖν, als ein Geschenk an eine Hetäre. Der Vers aus Anakreon Fr. 56. ed. Bergk. [Arneth Erklärung der zwölf größten geschnittenen Steine des k. k. Münzcabinets, Wiener Jahrb. 1839. 1. Anz. S. 28. Die Gemmen mit Germanicus und Agrippina Götting. Anz. 1847. S. 456.] Große Cameen §. 161, 4. 200, 2. 207, 7. Noch größer als der Pariser ist der Vaticanische aus vier Lagen, Dionysos u. Kora von vier Kentauren gezogen. Buonarroti Medagl. p. 427. vgl. Hirt a. O. S. 342. — Statue des Nero aus Jaspis, der Arsinoe aus Smaragd, Plin.; Figürchen aus Plasma di Smeraldo finden sich noch öfter.

Die Litteratur der Glyptographie geben Millin Introd. (sehr unvollständig) und Murr Biblioth. Dactyliograph. Dresd. 1804. 8. Allgemeine Gemmensammlungen von Domen. de Rubeis (Aeneas Vicus inc.), Pet. Stephanonius (1627.), Agostini (1657. 69.), de la Chausse (1700), [Rom 1805 in 2 Bd. 8.] P. A. Maffei und Domen. de Rossi (1707—9. 4 Bde.), [Nov. Thesaur. vet. gemmarum 4 Vol. f.] Gravelle (1732. 37.), Ogle (1741.), Worlidge (1778.), Monaldini und Cassini (1781—97. 4 Bde f.), Spilsbury 1785.), Raponi (1786.) u. A. Besondre Cabinette von Gorläus (zuerst 1601.), Wilde (1703.), Ebermayer (1720—22.), Marlborough (1730.) [Choix de pierres ant. gr. du Cab. du Duc de Marlborough f. 2 Bde, jeder von 50 Taf., sehr selten], Odescalchi §. 262. A. 4., Stosch §. 264. A. 1., Zanetti (herausg. von A. Fr. Gori. 1750.), Smith (Dactyliotheca Smithiana) mit Commentar von Gori. V. 1767. 2 Bde f. Aus dem Cabinet du Roi Caylus Recueil de 300 têtes und Mariette's Recueil 1750. vgl. §. 262. A. 3. Die Florentinischen bei Gori, Wicar, Zannoni §. 261. A. 2. Die Wiener §. 264. A. 1. Die Kaiserl. Russischen §. 265. A. 2. Die Niederländischen §. 265. A. 1. [Die Kön. zu Neapel.] Cataloge der Crozat'schen Sammlung (von Mariette 1741.; sie ist mit der Orleans'schen nach Rußland gekommen), der de France'schen §. 264, 1., der Praun'schen zu Nürnberg (von Murr, 1797.) [jetzt im Besitz der Frau Mertens-Schaafhausen in Bonn], der Sammlung des Pr. Stanislas Poniatowski, die voll Betrügereien ist [Catal. des p. gr. ant. du prince Stan. Poniatowski. 4. Firenze 1831.] L. Rossi Spiegaz. di una racc. di gemme Vol. I. Mil. 1795. 8. [Dubois Descr. des p. gr. ant. et mod. de feu M. Grivaud de la Vincelle. P. 1820.] Creuzer zur Gemmenkunde; ant. geschn. St. vom Grabmal der h. Elisabeth 1834. vergl. Feuerbach im Kunstbl. Visconti Esposiz. delle impronte di ant. gemme raccolte per uso del Princ. Chigi in seinen Op. div. T. 2., seine wichtigste Arbeit über geschn. Steine. Schlichtegrolls Auswahl 1798. 4.] Vivenzio Gemme antiche inedite. R. 1809. 4. Millin Pierres gravées inéd. (ein opus postumum). P. 1817. 8. Abdrücke von Lippert in einer eignen Masse (zwei Sammlungen, zur ersten ein Latein. Verzeichniß

von Chriſt und Lippert, zur zweiten ein Deutſches von Thierbach); von Dehn, in Schwefel, beſchr. von Fr. M. Dolce (E. Dn. Visconti?) 1772.; von Taſſie, emailartig (Catalogue des empreintes de Tassie von Raſpe, 1792.); der Berliner Sammlung §. 264. A. 1.; Impronte gemmarie dell' Instituto, vgl. Bull. 1830. p. 49. Cent. I. II. Bull. 1831. p. 105. III. IV. Bull. 1834. p. 113. [V. VI. 1839. p. 97.] Archäol. Intellig. 1835. N. 64—66. [Th. Cades in Rom hat 5000 ſorgfältig gewählte Abdrücke zuſammengebracht, darunter 400 St. Etruriſcher Herkunft.] Viel Einzelnes bei Montfaucon, Caylus, Visconti Iconographie u. ſ. w.

Victorius Dissert. glyptogr. R. 1739. 4. Gori's Hist. glyptographica, praestantiorum gemmariorum nomina compl. Ven. 1767 f. nebſt einem Anhang in den Memorie d. Accad. di Cortona IX. p. 146.] im 2ten Bande der Dact. Smith. Caylus, Mém. de l'Ac. des Inscr. XIX. p. 239. Chriſt. Super signis, in quibus manus agnosci antiquae in signis possint, Commtr. Lips. litter. I. p. 64 sq. Deſſ. Abhandl. von Zeune S. 263., und Vorrede zur Daktyliothek des Richterſchen Cabinets. Klotz Ueber den Nutzen und Gebrauch der alten geſchnittenen Steine. Altenb. 1768. G. A. Aldini Instituzioni glittografiche. Cesena 1785. [Millin Introd. à l'étude des p. gr. 1797. 8. Caylus sur les p. gr. in den Mém. de l'Acad. XIX. p. 239.] Gerhard zur Gemmenkunde, Kunſtbl. 1827. N. 73—75. E. Braun über die neueſten Fortſchritte der Gemmenkunde Archäol. Intell. Bl. 1833. St. 7—8.

---

c. Arbeit in Glas.

316. Das Glas wird an dieſer Stelle um ſo paſſender erwähnt, da es bei den Aermeren den Edelſtein des Siegelringes vertrat, und ebendarum Nachahmung der Gemmen und Cameen in Glaspaſten ſchon im Alterthum ſehr verbreitet war, wodurch uns in dieſer Denkmäler-Claſſe ſehr viele intereſſante Vorſtellungen erhalten ſind. Nach Plinius wurde es dreifach bearbeitet, theils geblaſen, theils gedreht, theils cälirt; wovon das erſte und dritte Verfahren auch vereinigt vorkommen. Obgleich den Alten völlig helles und weißes Glas nichts weniger als unbekannt war: ſo zeigt ſich doch überall bei ihnen eine Vorliebe für bunte Farben (beſonders Purpur, Dunkelblau und Grün), auch für einen ſchillernden Glanz. Man hatte auch ſchöne Becher und Schalen aus farbigem Glaſe, die zum Theil aus verſchiedenfarbigen Gläſern, zum Theil aus Glas und Gold kunſtreich zuſammengefügt waren. Die beiläufig zu erwähnenden Mur-

rhinen können nur als Luxus-Artikel, nicht als Kunſtarbeiten in Betracht kommen.

1. *Σφραγίδες ὑάλιναι* in Athen, um Ol. 95. C. I. n. 150. Vitreae gemmae ex vulgi annulis, Plin. vgl. Salmaſ. Exerc. Plin. p. 769. Als Betrug bei Trebell. Gallien. 12. und bei Plin. oft. Vgl. §. 313. A. 3. Die größte Glaspaſte iſt (Winck. W. III. S. 44 ff.) der, 16×10 Zoll große Cameo auf dem Vatican, Dionyſos im Schooße der Ariadne liegend. Buonarroti Medagl. p. 437.

2. Plin. XXXVI, 66. Toreumata vitri, Martial XII, 74. XIV, 94. *Ὑαλουργός* oder *ὑαλέμπορος*, vitri coctor, ſ. Stephani Lex. ed. Brit.; opifex artis vitriae, Donati Inscr. II, 335, 2. [*ὑελινοποιός*, Spartiſche Inſchr. Bullett. d. Inst. 1844. p. 149 s. *ὑαλοτέχνης*, *ὑαλουργός*. Achilles Tat. II, 3. *κρατῆρα — ὑάλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὡρωργμένης, κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστεφον.* Apulej. Metamorph. II. vitrum fabre sigillatum.] Die Barberiniſche, jetzt Portlands-Vaſe, im Brit. Muſeum ausgeſtellt, [im Jahr 1845 muthwillig zerſchlagen und glücklich wiederhergeſtellt], aus dem ſog. Grabmal des Sever-Alex., beſteht aus einem blauen, durchſichtigen, und darüber einem weißen, opaken, Glasfluß, wovon der obere cälirt iſt. Gr. Veltheim Aufſätze I. S. 175. Wedgwood Descr. du Vase de Barberini. L. 1790. Archaeol. Brit. VIII. p. 307. 316. Millingen Un. Mon. I. p. 27. [St. Piale Dissert. T. I. Der Millingenſchen Erklärung ſteht entgegen, daß die Nymphe mit dem Drachen den Gott nicht abzuwehren, ſondern an ſich zu ziehen ſcheint. Die ſchöne Amphore aus Pompeji von gleicher Kunſtart, M. d. I. III, 5. Annali XI. p. 84., und eine Patera, M. Borbon. XI. tv. 28. 29.]

3. Einige Gläſer in Stackelbergs Gräb. Tf. 55. Schöne reine Glasſcheiben in Velleja und Pompeji gefunden, nach Hirt auch specularia genannt, Geſch. III. S. 74. Von bunten Fenſtern §. 281. A. 5. Wände wurden vitreis quadraturis bekleidet, Vopiſcus Firm. 3. Bunte Glasſiegel ſchon in Athen. Schillerndes Glas, *ἀλλάσσον*, ſ. Hadrian bei Vopiſcus Saturn. 8. Die Alexandriniſchen Glasfabriken, §. 230, 4., waren in der Kaiſerzeit ſehr berühmt. Vergl. §. 240, 6. Ueber alte Glasfärberei Beckmann Beitr. zur Geſch. der Erfind. I. S. 373 ff. Glasarbeiten Becker Gallus I. S. 145.

4. Lesbiſche Becher aus purpurnem Glaſe, Athen. XI, 486. Lesbium vas caelatum Fest. *Ὑάλινα διάχρυσα* V, 199. Vasa vitrea diatreta (durchbrochen) Salmaſ. ad Vop. l. l.; ſolche arbeiteten die diatretarii. Schöne Schale aus dem Novareſiſchen, von ſchillernder Farbe, mit einem himmelblauen Netz umſponnen, mit einer Inſchr. aus grünem Glaſe. Winck. W. III. S. 293. [bei dem Marcheſe Trivulzi in Mailand; von vollkommenſter Technik]. Ein ähnliches Trinkglas des K. Maximian, weiß in einem Purpurnetz, in Straßburg gefunden. Kunſtbl. 1826. S. 358. [Zwei andre in Cöln, Jahrb. des Alterth.Vereins in Bonn Tf. 11. 12. S. 377.

von Urlichs. Ueber ein Gefäß von Populonia, worauf eine villa maritima vorgeſtellt, Schrift von Dom. Seſtini. Ueber ein Glasgefäß von Genua Schrift von Boſſi. Trümmer in den Katakomben, Boſio I. p. 509. Buonarroti Osservazioni sopra alc. frammenti di vasi ant. di vetro ornati di figure, trov. ne cimiteri di Roma. F. 1716. — Einen Krater aus Bergkryſtall mit Trauben, die durch den hineingegoſſenen Wein zu reifen ſcheinen, beſchreibt Ach. Tatius II, 3.

5. Ueber die murrhina vasa (aus dem Orient, ſeit Nearch den Griechen bekannt, aber wenig, ſeit Pompejus in Rom, keine Gemmen nach dem juriſtiſchen Begriff, Dig. XXXIV, 2, 19.): [N. Guisbert de murrhinis, Francof. 1597. 8.] Chriſt De murrinis vet. Lips. 1743. 4. B. Veltheim über die vasa murrh. (Aufſ. I. S. 191.) Le Blond und Larcher, Mém. de l'Ac. des Inscr. XLIII, 217 f. 228 f. Mongez, Mém. de l'Inst. Nat. II. Litt. p. 133. Schneider Lex. s. v. μύῤῥινα. Roloff u. Buttmann Muſ. der Alterthums-W. II. S. 509. (Porzellan; dagegen Fr. Schmieder, Programm von Mich. [Brieg] 1830.) Mag. encycl. 1808. Juill. Ruperti's Sammlung zu Juv. VI, 156. u. A. Rozière, Mémoires de la Descr. de l'Egypte I. p. 115. Minutoli, Gött. GA. 1816. S. 969. Abel-Rémuſat Hist. de la ville de Khotan. 1820. Gurlitt, Archäol. Schriften S. 83. Corſi Delle pietre antiche p. 168. (murrha = spato fluore). Beckers Gallus I. S. 143. Porzellan zuerſt nach Cardanus de subtil. 1550, Chineſiſcher Speckſtein nach Veltheim, Stein Ju nach Hager Descr. des méd. Chin. du Cab. Imp. P. 1805, dagegen Abel-Rémuſat a. a. O. Flußſpath nach Minutoli über die Murrhina der Alten B. 1835, Thierſch Münchner Abhdl. der philoſ. philolog. Klaſſe I. S. 443 und Classic. Journ. 1810. p. 472. [auf dieſelbe Erklärung wurde Creuzer durch Doppelmayer vor 1830 geführt, Heidelb. Jahrb. 1836. S. 369, ſo auch Hüllmann Handelsgeſch. der Gr. S. 209. Flußſpath aus Indien.] Bei Thierſch Tf. A. B. (S. 505.) ſchöne Fragmente von murrina cocta, wohin er auch die Barberini-Vaſe zieht?

---

f. Stempelſchneidekunſt.

317. Die Numismatik, oder die Lehre vom Gelde 1
der Alten, iſt der Hauptſache nach eine Hülfswiſſenſchaft für die Kenntniß des Verkehrs und Handels der Alten; durch den Kunſtwerth der Typen aber zugleich für die Kunſtgeſchichte (§. 98. 132. 162. 176. 182. 196. 201. 204. 207.). Die Kunſt, die Stempel zu ſchneiden, haben die 2
Griechen, ungeachtet des geringen Ruhms, deſſen dieſe Künſtler grade in den Hauptorten der Kunſt genoſſen, zur höchſten Vollendung gebracht, ſo daß den Römern nur das

3 Verfahren des Prägens beſſer anzuordnen blieb. Obgleich nicht blos im alten Italien das Gießen der Münzen erwähnt wird (§. 176. u. 306. A. 5.): ſo war doch das Prägen in Griechenland und dem ſpätern Rom das Gewöhnliche; doch ſo, daß man die Schrötlinge, d. h. die zum Ausprägen beſtimmten Metallſtücke, in Formen goß: gewöhnlich linſenförmig, damit ſie das oft ſehr tief gravirte Gepräge deſto beſſer tragen konnten. Die Stempel wurden bis auf Conſtantin's Zeit aus gehärtetem Erz verfertigt, dann von Stahl.

4 Eigentliche Medaillen, die nicht als Geld curſiren ſollten, hat man aus der Griechiſchen Kunſtzeit nicht; dagegen dürfen die großen Goldſtücke der Conſtantiniſchen Zeit dafür angeſehen werden.

1. Eckhel D. N. Prolegg. I. Hirt Amalthea II. S. 18. Stieglitz Einr. ant. Münzſamml. S. 13. 23. Archäol. Unterhalt. II. S. 47. Mongez, Mém. de l'Inst. Roy. T. IX. Die Stempelſchneider der Kaiſerl. Münzen heißen ſpäter **scalptores sacrae monetae**, Marini Iscr. Alb. p. 109.

2. Außer in Monogrammen nennen ſich beſonders nur die Graveurs Siciliſcher M., wie Kimon und Eukleidas auf M. von Syrakus, Euänetos von Syrakus und Katana; auch Kleudoros auf M. von Velia, Neuantos von Kydonia. S. R. Rochette **Lettre à Mr. le Duc de Luynes. 1831. [Supplément au Catal. des artistes p. 83 ff. vgl. 475**, ſind 28 Namen aufgeführt, darunter beſonders auch der ſchöne Apollon auf Münzen der Klazomenier mit *ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΙΕΙ*, deren außer den bekannten zwei in der Sammlung Garriri in Smyrna vorkommen, ſ. N. Rhein. Muſ. VI. St. 2.] und Streber, Kunſtblatt 1832. N. 41. 42. Daß Athens M. ſo kunſtlos, während die Makedoniſchen Alexanders ſo elegant, fanden auch die Alten merkwürdig. Diogen. VII, 1, 19.

3. **Tresviri A. A. A. flando feriundo.** Den Hauptapparat des Prägens ſieht man auf einem Denar des Cariſius, Ambos, Hammer, Zange. Die **matrix** war urſprünglich am Hammer und Ambos (**quadr. incusum**). *Αἴγδοι* (§. 306, 5.) von Thon und Stein haben ſich noch gefunden.

4. Als ſolche ſind dieſe Goldſtücke oft auch gefaßt, und Büſten von Kriegsoberſten auf Denkmälern damit geſchmückt. S. Steinbüchel **Notice sur les Médailles Rom. en or du M. Imp. et Roy., trouvées en Hungrie dans les ann. 1797. et 1805. 1826.**

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbeſtoffen weicher und flüſſiger Art.

a. Einfarbige Zeichnung und Mahlerei.

318. Die Alten waren im höchſten Grade auf zarte und fein abgewogene Umrißzeichnung bedacht, und in ihren Schulen (§. 139, 3.) wurden lange Vorübungen mit dem Griffel (graphis) auf Wachstafeln, und mit dem Pinſel (penicillus) und einer Farbe auf Buchsbaumtafeln, bald mit ſchwarzer Farbe auf weiße, bald mit weißer auf ſchwarzgefärbte, für nöthig gehalten, ehe der Schüler den Pinſel in mehrere Farben tauchen durfte.

S. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 145 ff. Bloße Umriſſe ſind *μονόγραμμα* (dergleichen hatte man von Parrhaſios); einfarbige Bilder auf einem verſchiedenfarbigen Grund *μονοχρώματα*. *Λευκογραφεῖν εἰκόνα*, Ariſt. Poet. 6., bezeichnet monochromata ex albo, wie von Zeuris, Plin. (vgl. Apellis monochromon? Petron 84. [vielmehr monocnomon, §. 141. A. 3.; gerade Zeuris geht bei Petronius vorher, von Apelles aber ſind Monochrome ſonſther nicht bekannt. Fronto ad Verum 1: quid si quis Parrhasium versicolora pingere iuberet, aut Apellen unicolora?]): eine Art camayeu, vgl. Böttiger S. 170. Lucil bei Nonius p. 37. nennt blos ſchattirte Figuren monogrammi, vgl. Philoſtr. Apoll. II, 22. Oben §. 210, 6.

---

b. Mahlerei mit Waſſerfarben.

319. Bei dem Vorwalten der Zeichnung herrſcht im 1
Alterthum lange Zeit eine große Beſcheidenheit im Farbengebrauch, und grade in um ſo höherm Maaße, je ſchärfer und genauer die Zeichnung war. Selbſt die ein blühendes 2
Colorit liebende Joniſche Schule (§. 137. 141, 1.) hielt bis auf Apelles herab die ſogenannten vier Farben feſt; das heißt, vier Haupt-Farbenmateriale, welche aber ſowohl ſelbſt natürliche Varietäten hatten, als auch durch Miſchung ſolche hervorbrachten; indem ein reiner Auftrag weniger Farben nur der unvollkommnen Mahlerei der Bauwerke Aegyptens (§. 231.), der Etruskiſchen Hypogeen (§. 177, 4.) und der Griechiſchen Thongeſchirre angehört. Neben dieſen Hauptfarben, welche 3
einem ſpäteren Zeitalter als ſtreng und herb erſchienen (colores austeri), kamen allmählig immer mehr glänzende und theuere Farbenmateriale (col. floridi) auf. Dieſe Farben zer- 4
ließ man in Waſſer, mit einem Zuſatz von Leim oder Gummi

(weder die Anwendung von Eiweiß noch Oel ist bei alten Gemählden nachweisbar), um sie von der Palette mit dem
5 Pinsel aufzutragen. Mahlerei auf Tafeln (am liebsten von Lerchenholz) wurde in der Blüthezeit der Kunst nach Plin. vornehmlich geschätzt, jedoch führte der uralte Gebrauch, die Tempel mit Ornamenten zu bemahlen (§. 274. A. 2.), natürlich auch zur eigentlichen Wandmahlerei, die auch an Griechischen Tempeln und Gräbern, wie in Italien, angewandt wurde, besonders aber seit Agatharch (§. 135.) zur Zimmerverzierung benutzt, in Römischer Zeit die ganze Kunst
6 aufzuzehren schien (§. 209.). Man bereitete dafür den Anwurf auf das sorgfältigste, und kannte die Vortheile des Auftrags auf die frische Tünche (a fresco) sehr wohl. Auch
7 Leinwandgemählde kommen in Römischer Zeit vor. Wie die Alten die harmonischen Verhältnisse der Farben (harmoge) herauszufinden und zu beobachten sehr bestrebt waren: so hatten sie für das Maaß des Lichtes, welches das Bild im Ganzen festhalten sollte, für die Einheit der gesammten Lichtwirkung, ein feines Auge; dies war der τόνος oder splendor, welchen Apelles durch einen zugleich schützenden und den schärferen Farbenreiz mildernden Ueberzug einer dünn zerlassenen Schwärze (tenue atramentum), also eine Lasur-
8 farbe, beförderte. Im Ganzen wirkten Klima und Lebensansichten gleichmäßig dahin, den Alten ein heiteres Colorit, mit entschiedenen Farbentönen, die sich in einem freundlichen Grundton auflösten, lieb zu machen.

1. Dies Wagschalen-Verhältniß giebt Dionys. de Isaeo 4. bestimmt an; die älteren Bilder sind *χρώμασι μὲν εἰργασμέναι ἁπλῶς καὶ οὐδεμίαν ἐν τοῖς μίγμασιν ἔχουσαι ποικιλίαν, ἀκριβεῖς δὲ ταῖς γραμμαῖς* u. s. w.; die spätern sind *εὔγραμμοι μὲν ἧττον*, aber haben Mannigfaltigkeit in Licht und Schatten, und *ἐν τῷ πλήθει τῶν μιγμάτων τὴν ἰσχύν*. Doch dehne man das Erste nicht zu weit aus; in Empedokles, also Polygnot's, Zeit war die Farbenmischung schon sehr ausgebildet. S. Simplikios zu Aristot. Phys. 1. f. 34. a.

2. Die vier Farben (nach Plin. xxxv, 32. Plut. de def. orac. 47. vgl. Cic. Brut. 18, 70.): 1. Weiß, die Erde von Melos, *Μηλιάς*. Seltner Bleiweiß, cerussa. In Wandgemählden besonders das Paraetonium. 2. Roth, die rubrica aus Cappadocien, *Σινωπίς* genannt. *Μίλτος*, minium, hat mannigfache Bedeutungen. *Μίλτος* aus verbrannter *ὤχρα* soll, nach Theophr. de lap. 53., Kydias, Ol. 104., zufällig entdeckt, nach Plin. 20., der sie usta nennt, Ni-

kias g. Ol. 115. zuerst gebraucht haben. 3. Gelb, sil, ὤχρα, aus Attischen Silberbergwerken (Böckh, Schriften der Berl. Akad. 1815. S. 99.), später besonders zu Lichtern gebraucht. Daneben das röthlichgelbe auripigmentum, σανδαράκη, arsenikalisches Erz. 4. Schwarz (nebst Blau), atramenta, μέλαν, aus verbrannten Pflanzen, z. B. das τρύγινον aus Weintrebern. Elephantinon aus verbranntem Elfenbein brauchte Apelles.

3. Col. floridi (von den Bestellern der Gemählde geliefert, und von den Mahlern oft gestohlen, Plin. xxxv, 12.) waren: chrysocolla, Grün aus Kupferbergwerken; purpurissum, eine Kreide mit dem Saft der Purpurschnecke gemischt; Indicum, Indigo, seit der Kaiserzeit in Rom bekannt (Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erfind. iv. St. 4.). Das caeruleum, die blaue Schmalte, aus Sand, Salpeter und Kupfer(?), wurde in Alexandreia erfunden. Cinnabari (im Sanscrit chînavarî) bedeutet wirklichen, theils natürlichen theils künstlichen, Zinnober (Böckh a. O. S. 97.), aber auch eine andre Indische Waare, wahrscheinlich aus Drachenblut. Den künstlichen bereitete zuerst der Athener Kallias um Ol. 93, 4. — Ueber die Farbenmateriale: Hirt (§. 74.) Mém. iv. 1801. p. 171. Landerer über die Farben der Alten in Buchners Repertorium f. Pharmacie Bd. 16. 1839. S. 204. γραφὶς ἰχθυόκολλα beim Vergolden S. 210. Göthe Farbenlehre, ii. S. 54. über die alten Farbenbenennungen; S. 69 ff. hypothetische Geschichte des Colorit's von H. M. Davy (chemische Untersuchungen) Transact. of the R. Society. 1815., im Auszug in Gilbert's Annalen der Physik, 1816. St. i, 1. Stieglitz Arch. Unterhaltungen. St. 1. Minutoli in Erdmann's Journ. für Chemie viii, 2. Abhandlungen, zw. Cykl. i. S. 49. J. F. John die Malerei der Alten, B. 1836. 8. s. Knierim die Harzmalerei der Alten, Lpz. 1839. [Ders. die endlich entdeckte wahre Malertechnik des Alterth. u. des Mittelalters 1845. Nour die Farben, ein Versuch über Technik alter u. neuer Malerei, Heidelb. 1824.]

4. Eine Mahlerin mit Palette u. Pinsel, welche eine Dionysos-Herme copirt, M. Borb. viii, 3. vgl. die Figur der Mahlerei in Pompeji, worüber Welcker Hyp. Röm. Studien S. 307. [Ein Maler am Bildniß einer vor ihm sitzenden Person arbeitend, in scherzhafter Behandlung. Archäol. Zeit. iv. S. 312, schon abgebildet als Vignette Mazois R. de P. ii. p. 63. Die Staffelei ὀκρίβας, κιλλίβας.

5. Ueber die Tafelgemählde, auch auf ganzen Reihen von Tafeln (his interiores templi parietes vestiebantur, Cic. Verr. iv, 55. tabulae pictae pro tectorio includuntur, Digest. xix, 1, 17, 3. vgl. Plin. xxxv, 9. 10. Jacobs zu Philostr. p. 198.), Böttiger S. 280. und über das Vorherrschen derselben R. Rochette Journ. des Sav. 1833. p. 363 ff. G. Hermann de pictura parietum, Opusc. v. p. 207. Letronne Lettres d'un Antiquaire sur l'emploi de la peinture hist. murale P. 1836. 8. Appendice aux Lettres d'un

Antiqu. 1837. R. Rochette Peintures ant. précédées de rech. sur l'emploi de la peint. dans la décoration des édifices P. 1836. 4. Welcker in der Hall. Litt. Zeit. 1836. N. 173 ff. [R. Rochette Lettres archéol. sur la peint. des Grecs I. P. 1840. 8.] Doch ist der Stucco im Innern des Theseien eine sichre Sache (Semper Ueber vielfarb. Arch. S. 47.); auf diesem müssen sich die Schlachtenbilder Mikon's befunden haben. Eben so mahlte Panänos ohne Zweifel auf das von ihm aufgetragne tectorium im T. der Pallas zu Elis, Plin. XXXVI, 55. vgl. XXXV, 49. Solches sind Tempel, welche ὑπὸ τῶν ἀγαθῶν γραφέων κατατεποίκιλται, Platon Euthyphr. p. 6. vgl. Lukian de conscr. hist. 29. [Daß das Zeugniß des Lukian hierher nicht gehört, bemerkt R. Rochette Peint. inéd. p. 198.] Gräber verbot schon Solon (Cic. de legg. II, 26.) opere tectorio exornari, d. h. offenbar, auszumahlen. Ein von Nikias bemahltes Grab, Paus. VII, 22, 4. vgl. 25, 7. II, 7, 4. Wandgemählde von Polygnot und Pausias zu Thespiä, Plin. XXXV, 40. Ueber die Wandmahlereien in Italien §. 177, 3.; diese übten die Griechen Damophilos u. Gorgasos am T. der Ceres, so wie Fabius am T. der Salus (eben §. 182. A. 2. vgl. Niebuhr R. G. III. S. 415.).

6. In Herculanum ist gewöhnlich die Grundfarbe a fresco, die übrigen a tempera. Ueber jene Art zu mahlen (ἐφ' ὑγροῖς) Plut. Amator. 16. Letronne Peint. mur. p. 373. Vitruv VII, 3. Plin. XXXV, 31. Pictura in textili, Cic. Verr. IV, 1. vgl. §. 209, 5. Technik der Wandmahlerei in Pompeji, G. Bevilacqua Aldobrandini, Progresso della scienze VII. p. 279 ff. (nicht enkaustisch, Wasserfarben auf geglättetem Bewurf, keine thierischen u. Pflanzenfarben, blos in gouache.) R. Wiegmann die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik. Hannover 1836. 8. vgl. Klenze Aphorist. Bem. auf einer Reise nach Griechenland 1838. S. 586 ff. (nur die erste Art a fresco, Auftrag auf der fertigen Tünche, im Alterthum gebraucht, nie die zweite, Benetzen mit Kalkwasser, u. die dritte, theilweiser Auftrag des obersten Kalkgrundes.)

7. Plin. XXXV, 11. 36, 18. Ueber die Lasurfarbe (aus Asphalt?) Göthe's Farbenl. II. S. 87. Im Mahlen des Lichts sind den Alten weder kräftige Feuerscenen (wie der Brand des Skamandros, Philostr. I, 1.) [die Blitzgeburt der Semele I, 14.], noch mildere Effekte abzustreiten (wie z. B. das Pompej. Bild, bei R. Rochette M. I. I, 9., ein angenehmes Dämmerlicht im Hintergrunde zeigt). Doch ist dergleichen auf alten Bildern selten.

Am genauesten analysirt ist die sog. Aldobrandinische Hochzeit (§. 140. A. 3.), 1606. auf dem Esquilin ausgegraben, leicht und dünn, aber mit sehr feinem Sinne für Harmonie und Bedeutung der Farben gemahlt, jetzt im Vaticanischen Museum. — Die Aldobrandinische Hochzeit, von Böttiger (antiquarisch) u. H. Meyer (artistisch). Dresden 1810. L. Biondi, Diss. dell' Acc. Rom. I. p. 133. G.

A. Guattani I piu celebri quadri riuniti nell' apartem. Borgia del Vaticano. R. 1820. f. [tv. 1 mit einigen Verſchiedenheiten von Meyer.] Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 11. Zur Litteratur der alten Mahlerei: Dati della pittura ant. F. 1667. 4. Jc. Scheffer Graphice. Norimb. 1669. H. Junius de pictura veterum. Roterod. 1694. f. und die §. 74. A. genannten Schriften. Dürand, Turnbull [a treatise of anc. painting L. 1740. f. wegen der achtzehn gezeichneten, jetzt meiſt unbekannten Gemählde wichtig], Requeno, Riem. [G. Schöler die Malerei b. den Griechen, Liſſa 1842. 4. Derſ. über Farbenanſtrich und Farbigkeit plaſtiſcher Bildw. Danzig 1826. 4., voll Einſicht. Fr. Portal des couleurs symboliques dans l'antiqu., le moyen âge et les tems mod. P. 1837.].

c. Enkauſtiſche Mahlerei.

320. Ein ſehr ausgebreiteter und beſonders für Thier- 1
und Blumenſtücke [?], wo Illuſion mehr Hauptſache war als
bei Götter- und Heroengemählden, angewandter Zweig der
alten Mahlerei (§. 139. 140.) war die Enkauſtik oder ein-
gebrannte Mahlerei. Man unterſchied drei Arten: 1. Das 2
bloße Einbrennen von Umriſſen auf Elfenbeintafeln mit dem
Griffel. 2. Das Auftragen von farbigem Wachs, welches 3
man von aller Art in Käſtchen geordnet hatte, gewöhnlich
auf hölzerne Tafeln (aber auch auf gebrannten Thon), mit
Hülfe glühender Stifte, worauf ein Vertreiben und völliges
Einſchmelzen derſelben folgte (ceris pingere et picturam inu-
rere). 3. Das Bemahlen der Schiffe mit Pinſeln, die in 4
flüſſiges, mit einer Art Pech vermiſchtes Wachs getaucht
wurden, welches der Außenfläche der Schiffe nicht blos einen
Schmuck, ſondern zugleich einen Schutz gegen das Meer-
waſſer verſchaffen ſollte. Mit dieſem geringen Ergebniſſe aus 5
den Stellen der Alten müſſen wir uns begnügen, da die
Verſuche, die verlorne Kunſt der Enkauſtik zu erneuern, bis
jetzt noch kein ganz befriedigendes Reſultat gewährt zu haben
ſcheinen. [Eine ſehr wichtige Anwendung der Mahlerei war 6
ſeit alter Zeit die, wofür in der neueſten der Ausdruck Li-
thochromie gebildet worden iſt, die zu den Verzierungen
der architektoniſchen Glieder in verſchiedenen, aber ſtets unge-
miſchten Farben diente, und entweder auf den Marmor oder
auf den übertünchten Kalkſtein, Poros oder λίθος πώρινος
angebracht wurden. Ein beſonderer Zweig davon war die

στηλογραφία (wie τοιχογραφία, nicht vom Schreiben zu verstehn); auch die ἀλαβαστρογραφεῖς schließen sich an.]

2. Encausta pingendi duo fuisse genera antiquitus constat, cera, et in ebore (also ohne cera) [?] cestro i. e. veruculo, donec classes pingi coepere. Plin. xxxv, 41. Letronne Journ. des Sav. 1835. p. 540. verbindet cera, et in ebore cestro (vericulo), nicht richtig: wenn cera nicht cestro ist, so fehlt der Gegensatz gegen das Folgende.

3. Enkaustisch gemahlt werden Tafeln, wie die des Pausias, auch Thüren (C. I. 2297., dagegen Wände und Decken auf andre Weise), Triglyphen, nämlich hölzerne (cera caerulea Vitruv iv, 2.), Lacunarien, früher wohl mit einfachen Ornamenten (wie in den Athenischen Tempeln), seit Pausias mit Figuren, Plin. xxxv, 40. (solche Gemählde χουράς, ἐγχουράς, Hesych, vgl. Salmas. ad Vopisc. Aur. 46.). Figlinum opus encausto pictum, Plin. xxxvi, 64. Ueber die loculatae arculae, ubi discolores sunt cerae, Varro de R. R. iii, 17., das ῥαβδίον διάπυρον Plut. de num. vind. 22., καυτήριον Digest. xxxiii, 7, 17. Tertull. adv. Herm. 1. Χραίνειν ist nach Timäos Lex. Plat. das Auftragen, ἀποχραίνειν das Vertreiben der Farben; doch bedeutet bei Platon, Staat ix. p. 586., ἀποχραίνειν vielmehr die Farbenreflexe auf den Körpern. Ἐγκαύματα ἀνεκπλύτου γραφῆς, Plat. Tim. p. 26. Κηρόχυτος γραφή noch im Byzant. Reiche, Du Cange Lex. Graec. p. 647 f., vgl. Euseb. V. Const. iii, 3. G. Hermann nimmt mit Letronne an, daß nach Plinius die Enkaustik ohne Pinsel war. γράφειν διὰ πυρός, colores urere. Nach Letronne Lettres d'un Antiqu. p. 385. ῥαβδίον Pinsel, διάπυρον, wegen der Hölle, wo es bei Plutarch vorkommt; offenbar falsch. [Vgl. auch Appendice aux Lettres d'un ant. p. 104 ff. Die Schneidersche Erklärung dagegen vertheidigt auch C. Jahn Acta Societ. Graec. i. p. 341.] Derselbe gegen Welckers Enkaustik in Gerhards Hyperbor. Studien S. 307. Enkaustik mit dem Pinsel nach Klenze Aphorist. Bem. S. 606.; offenbar falsch, gegen die Geschichte von Pausias in Thespiä. [Den letzten dieser schriftlichen Zusätze hätte der Verf. bei näherer Prüfung schwerlich stehn gelassen. Was Klenze hier behauptet ist nicht anders zu denken und die Geschichte von Pausias läßt sich so erklären, daß sie damit sich verträgt. Die höhere Art der Enkaustik, welche Polygnot, Nikanor, Archelaos neben ihrer Hauptgattung und ausschließend eine Reihe von berühmten Künstlern übte, die Plinius von den großen Temperamalern absondert, um dann die geringeren Meister in beiden Arten gemischt zu verzeichnen, war, wie in der Hall. A. L. Z. 1836. Oct. S. 149—160, wenn die Uebereinstimmung aller Textstellen nach unbefangner Auslegung etwas beweist, allerdings gezeigt ist, Pinselmalerei mit nassen, kalten, in vielen kleinen Fächern eines großen Kastens gehaltnen Farben, bei deren Ansetzung Wachs, unbekannt in welcher auflösenden öligen Ver-

bindung, gebraucht wurde, worauf das Einbrennen und damit die Verschmelzung der Farben, das *χραίνειν καὶ ἀποχραίνειν*, die Erhöhung und Abschwächung des Tons, das Regeln der hellen und dunkeln Töne vermittelst eines überhin gehaltenen und geführten, unten angeglühten Stäbchens (*ῥαβδίον διάπυρον*, *καυτήριον*) erfolgte. **Tim. Lex. v.** *χραίνειν — τὸ χρώζειν διὰ τοῦ ῥαβδίου.* Zum Auftragen der Farben konnte doch ein Glühstab nicht dienen, und das **cestrum**, welches Hirt einmischte, gieng nur das Elfenbein an. So wurde durch die auf das Mahlen selbst (wie das Ciseliren der Torenten auf das Treiben oder Gießen der Figuren) folgende enkaustische Verfahren Schmelz, Transparenz, Tiefe der Schatten befördert und auf Effect und Illusion hingewirkt. Im Groben dasselbe Verfahren, wenn man sich der Wachskerzen bediente zum Ueberarbeiten und Ausgleichen des an den Wänden und den nackten Marmorstatuen mit dicken Pinseln übergestrichenen geschmolznen Wachses, **Plin. xxxiii, 40.**]

4. Schiffsmahlerei. §. 73. **Inceramenta navium Liv. xxviii, 45.** *Κηρός* unter den Mitteln zum Schiffbau, **Xenoph. RP. Athen. 2, 11.** Von dem Pech **Plin. xvi, 23.** *Κηρογραφία* an dem Seeschiff Ptolemäos des **iv.**, **Athen. v. p. 204.** [Aeschylus in den Myrmidonen vermuthlich vom Hippalektryon am Schiffe des Hektor *κηρο[χρι]θέντων φαρμάκων πολὺς πόνος*, wie *κηροχυτέω*. So Hipponax vom Schiffsmaler Mimnes: *ἔπειτα μάλθῃ τὴν τρόπιν παραχρίσας.*] — Malerei auf Goldgrund aus dem Alterthum **Letronne p. 556. Navis extrinsecus eleganter depicta, Appulej. Flor. p. 149.** Von den Flotten **Plin. xxxvi, 31.** Dieselben **cerae**, aber die Art anders.

5. **Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. xxviii. p. 179.** Walter Die wiederhergestellte Mahlerkunst der Alten. Die Farben, ein Versuch über Technik alter und neuer Mahlerei, von Nour. Heidelb. 1824. 8., vgl. Kunstblatt 1831. N. 69 f. **Montabert Traité complet de la peinture. P. 1829. T. viii.**

[6. Einiges über die Art der Farben und ihres Auftrags bei Völkel Archäol. Nachl. S. 81 f. Hall. L. Z. a. a. O. S. 150. Klenze Aphorist. Bemerk. S. 556. 560. 587. In der 1836 gefundnen Inschrift in Betreff der Arbeiten am Tempel der Polias in Athen: *ἐγκαυτῇ τὸ κυμάτιον ἐγκήαντι τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ τῷ ἐντὸς κ. τ. λ.* An Metopen und Friesen wurden so auch Figuren gemalt und solche, nicht marmorne, scheint dieselbe Inschrift von dem Fries des Erechtheum zu meinen: *ὁ Ἐλευσινιακὸς λίθος πρὸς ᾧ τὰ ζῶα* (obgleich *ζῶον* keineswegs ein Gemählde gewöhnlich oder vorzugsweise bedeutet), vgl. Wiegmann die Malerei der Alten S. 134 ff. Letronne im **Journ. des Sav. 1837. p. 369.** Gemahlte Stelen bei Stackelberg Gräber Tf. 5. 6., drei aus dem Peiräus abgebildet im Kunstbl. 1838. N. 59. Auf einer Vase aus Vulci ist eine Stele, woran der Mahler gelbliche Palmetten auf weißen Grund mahlt, Gerhard Festgedanken an Winckelmann B. 1841. Tf. **ii, 1** und **Mus. Gregor. ii, 16, 1.**]

d. Vasenmahlerei.

1 321. Die eigenthümliche Technik der Gefäßmahlerei, welche mit Griechischen Sitten und Gebräuchen so eng zusammenhing, daß sie auf die Römische Welt nicht übergehen konnte, galt doch bei den Griechen selbst kaum für einen eignen Kunstzweig, da von Vasenmahlern nirgends mit Auszeichnung eines Einzelnen die Rede ist, aber setzt nur um desto mehr den Kunstgeist der Griechischen Nation ins Licht, der auch an so geringen Waaren seine Herrlichkeit entfaltet.
2 Bei dieser Gefäßmahlerei verfuhr man, wenn man sorgfältiger verfuhr, so, daß man die schon einmal leicht gebrannten Gefäße mit der gewöhnlich angewandten schwarzbraunen Farbe mit raschen Pinselstrichen überfuhr, und dann noch einmal
3 in eine gelinde Hitze brachte. Diese schwarzbraune, schwach spiegelnde Hauptfarbe scheint aus Eisenoxyd bereitet worden zu sein; eine dünnere Auflösung desselben Stoffs ergab, wie es scheint, den mattglänzenden, röthlichgelben Firniß, der an den nichtbemahlten, oder ausgesparten, Stellen allein die Farbe des Thons überzieht. Bunte Farben, an gegitterten Gewändern, Blumenarabesken u. dgl., sind erst nach Voll-
4 endung des Brennens als Deckfarben aufgesetzt worden. Dies schien den Griechen die für Gefäßmahlerei zweckmäßigste Technik; das rohere Verfahren bei den sogenannten Aegyptischen Vasen hielt sich nur als Antiquität; und das Aufsetzen der schwarzen Figuren auf einen weißen Grund (solche Gefäße finden sich hin und wieder in Griechenland, auch in Volci)
5 scheint nur kurze Zeit Mode gewesen zu sein. Auch findet man hin und wieder, besonders in Attica, Gefäße, welche, ganz nach Art der Wände, mit bunten Farben auf einer weißen Unterlage gemahlt sind, und andre, die auf demselben Grunde bloße Umrißlinien zeigen.

1. S. hierzu oben §. 75. 99. 143. 163. 177. 257. Daß auch Gefäße für den Gebrauch bemahlt wurden, sieht man aus Vasengemählden selbst, wo gemahlte Krateren und Krüge getragen werden (vgl. Alkäos fragm. 31. *κυλίχραι ποικίλαι*, Demosthenes de f. leg. p. 464. Bekk. *οἱ τὰς ἀλαβαστροθήκας γράφοντες*), allmählig scheint ihr Gebrauch indeß auf Preise, Geschenke, Zimmerschmuck und Gräber (§. 301.) beschränkt worden zu sein. Der Kreis der Gegenstände zieht sich darum auch in Unteritalien immer mehr auf Bacchische zusammen. S. Lanzi De' vasi ant. dipinti diss. 3., über die Bacchanale die

zweite, Opuscoli raccolti da Accad. Italiani. I. F. 1806. — Ein Verzeichniß von Mahler-Namen von den Vasen (besonders von Volci) giebt A. Rochette Lettre à Mr. Schorn, Bulletin des sc. hist. 1831. Juin. [2. Ausg. 1845. p. 1—83., vermehrt von Welcker N. Rhein. Mus. VI. St. 2.] Vgl. Comment. Soc. Gott. rec. VII. p. 92. 117.

2. Daß die Gefäße, da man sie mahlte, nicht mehr weich waren, beweist besonders die Art der öfter vorkommenden eingeritzten Linien, wodurch der Mahler seine Hand bei einem sorgfältigeren Verfahren leitete (s. de Rossi in Millingen's V. de Cogh. p. IX.), so wie das Körperliche der Farbe über der Oberfläche der Vase. Daß man Patronen bei der Zeichnung der Umrisse gebraucht, hat viele Gründe gegen sich.

3. S. Luynes, Ann. d. Inst. IV. p. 142 ff. Vgl. Hausmann de confectione vasorum, Comment. Soc. Gott. rec. V. cl. phys. p. 113. (wo Asphalt und Naphtha als Farbenmaterial angenommen wurden; doch entscheidet sich der Verf. jetzt auch für den Gebrauch des Eisens). Jorio Sul metodo degli ant. nel dipingere i vasi. [Napoli 1813.] Brocchi Sulle vernici, Bibl. Ital. VI. p. 433. [Hans dei vasi Greci, Palermo 1823, de Rossi bei Millingen Vases de Coghil. p. I-XX. Kramer über den Styl und die Herkunft der Griech. bemalten Thongefäße B. 1837. F. Thiersch über die Hellenischen bemalten Vasen, Münchner Denkschr. IV, 1 der 1. Klasse. Lenormant Introduction à l'étude des vases peints. 1 Partie P. 1845. 4., aus der Elite des mon. céramogr. besonders abgedruckt. Ein Vasenfabricant in der Arbeit, Kylix aus Tarquinii, Gerhard Festgedanken an Winckelmann B. 1841. Tf. II, 3.]

5. Von sehr schönen Vasen mit bunten Bildern Bull. d. Inst. 1829. p. 127. Bunte Vasen von Centorbi Bull. d. I. 1833. p. 5. [A. Rochette Peint. ant. pl. 8—10.] Proben von Vasen mit Linearzeichnungen bei Maisonneuve Introd. pl. 18. 19. Cab. Pourtalès pl. 25. Vasengemählde mit einzelnen Theilen in Relief, Cab. Pourtalès pl. 33. (aus Athen), Mus. Blacas pl. 3., [nicht selten auch in Neapel und Sicilien.] Athen. V, 200 b. spricht auch von mit bunten Wachsfarben gemahlten Gefäßen in Alexandreia. Von gemahlten Vasen aus einer Katakombe Alexandreia's erzählt Minutoli, Abhandl. Zw. Evkl. I. S. 184. Vasenwerke: Picturae Etr. in vasculis nunc primum in unum coll. illustr. a J. B. Passerio. 1767. 1770. 3 Bde. f. Antiquités Etrusques, Grecques et Rom. tirées du cab. de M. Hamilton à N. 1766. 67. 4 Bde. f. Text von Hancarville, auch Englisch. Coll. of engravings from anc. vases mostly of pure Greek workmanship discov. in sepulchres in the kingd. of the two Sicilies — now in the poss. of S. W. Hamilton, publ. by W. Tischbein, von 1791 an, 4 Bde. f. Text von Italinsky, auch Französisch. [99 Platten zu einem 5. Bande

giengen 1843 durch H. Stewart nach London nebst einer Anzahl zur Tischbeinschen Odyssee bereits gestochner Tafeln.] Manche einzelne Blätter oder kleinere Sammlungen von Tischbein (Reiner's Vasen). Peintures de vases ant. vulg. app. Etrusques tirées de diff. collections et grav. par A. Clener, acc. d' expl. par A. L. Millin, publ. par Dubois Maisonneuve. P. 1808. 2 Bde. f. Descr. des tombeaux de Canosa par Millin. P. 1816. f. Millingen Peintures, ant. et inéd. de vases Grecs tirées de diverses collections. R. 1813. Dess. Peint. ant. de v. Gr. de la coll. de Sir J. Coghill. R. 1817. Al. de Laborde §. 264. A. 1. Coll. of fine Gr. vases of James Edwards. 1815. 8. [Moses] Vases from the coll. of Sir H. Englefield. L. 1819. 4. Inghirami Mon. Etr. (§. 178.) Ser. V. Vasi fittili. [4 Vol. 1837, 400 Stück.] G. H. Rossi Vasi Greci nella copiosa raccolta di — Duca di Blacas d'Aulps, descr. e brevemente illustr. R. 1823. Panofka §. 262. A. 3. Werk von Stackelberg über Attische Vasen verheißen, [in die Gräber der Hellenen übergegangen.] Einzelnes herausgegeben von Remondini, Arditi, Visconti u. A. [Vases Etr. du prince de Canino R. 1830. f. m. 5 Tf. Mus. Gregor. II. tv. 1—100. Raf. Politi Esposiz. di sette vasi Sicoli-Agrigent. Palermo 1832. 8., Cinque vasi di premio — nel Mus. di Palermo 1841. 4., u. eine Reihe einzeln in Girgenti, Palermo herausgegebener Vasen, N. Maggiore Mon. Sicil. ined. fasc. 1. 1833 f. Gerhard Auserlesene Griech. Vasenbilder, hauptsächlich aus Etrurien, I. Bd. Götterbilder 1840. II. Heroenbilder 1843. III. noch unvollendet. Trinkschalen des K. Museums 1840. Mysterienvasen 1839. Etr. u. Campan. Vasen des k. Mus. 1843. Apulische Vasenbilder des k. Mus. zu B. 1845. f. m. Vases peints du Duc de Luynes. P. 1840. f. (Ann. d. Inst. XII. p. 247.) Le Normant u. de Witte Elite des mon. céramographiques P. seit 1844. T. I. II. III. O Jahn Vasenbilder Hamburg 1839. 4. Vom Prof. Roulez in Gent seit 1840 Mélanges de philol. d' hist. et d'antiquités, meist Vasen, aus den Bulletins de l'Acad. de Bruxelles T. V-XIII. ausgezogen, fasc. 2—5. bis 1846. Descr. dei vasi rinvenuti nelle escavaz. fatte nell' Isola Farnese per ordine di S. M. Maria Cristina — di Second. Campanari. R. 1839. 4., Bull. 1840. p. 12. Vasen aus den Gräbern von Pantikapäon (Kertsch) in Dubois Voy. en Crimée IV. Sect. pl. 7—15., eine mit *ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕΝ ΑΘΗΝ.* (Bull. 1841. p. 109.) und eine pl. 13. mit dem Fackellauf um einen Altar, also wohl *κέραμος Ἀττικός*.]

---

2. Zeichnung durch Zusammenfügung fester Stoffe, Mosaik.

1 322. Mosaik, im weitesten Sinne des Worts jede Arbeit, welche durch Aneinanderfügung von harten Körpern eine

Zeichnung oder Mahlerei auf einer Fläche hervorbringt, umfaßt folgende Arten: 1. Fußböden, welche aus geometrisch zugeschnittenen und verkitteten Scheiben verschiedenfarbiger Steine gebildet werden, pavimenta sectilia. 2. Fenster aus 2
verschiedenfarbigen Glasscheiben, welche wenigstens dem spätern Alterthum bekannt gewesen zu sein scheinen. 3. Fußbö- 3
den, welche mit kleinen Würfeln aus Steinen, die eine farbige Zeichnung bilden, belegt sind, dergleichen im Alterthum nicht blos in Zimmern, auch in Höfen und Terrassen anstatt des Pflasters gebräuchlich waren, pav. tesselata, lithostrota, δάπεδα ἐν ἀβαχίσκοις. 4. Die feinere Mosaik, welche 4
eigentlichen Gemählden möglichst nahe zu kommen sucht, und gewöhnlich gefärbte Stifte aus Thon oder lieber Glas, in prächtigern Werken jedoch auch das, wo es Nachahmung vielfacher Localfarben galt, sehr kostbare Material wirklicher Steine anwendet, crustae vermiculatae, auch lithostrota genannt. Sowohl aus Stein- als Thonwürfeln wurden schon in Alexandrinischer Zeit herrliche Werke der Art gearbeitet (§. 163, 6.). Anwendung von Glaswürfeln zur Zimmerverzierung kommt erst in der Kaiserzeit vor, in welcher diese Mosaik immer mehr gesucht (§. 190. A. 4. 212, 4.), auch auf Wände und Decken übertragen, und in allen Provinzen geübt wurde (§. 262, 2. 263, 1.), daher es auch jetzt an Denkmälern dieser Gattung, unter denen einige vortrefflich zu nennen sind, keineswegs mangelt. 5. Zusammengeschmol- 5
zene Glasfäden, welche im Durchschnitt immer dasselbe höchst zarte und glänzende Bild geben. 6. In Metall oder einem 6
andern harten Stoffe werden Umrisse und vertiefte Flächen eingeschnitten, und ein andres Metall oder Email hineingeschmolzen, so daß Bilder daraus hervorgehn, das sogenannte Niello. Wie diese Arbeit zunächst auf den Kupferstich führt: 7
so scheint auch eine gewisse Art desselben, ein leicht vervielfältigter Abdruck von Figuren, als eine vorübergehende Erscheinung dem Alterthum nicht unbekannt geblieben zu sein.

1. Ueber das pictum de musivo (der Name, von Museen entlehnt, zuerst bei Spartian. Pescenn. 6. Trebell. Trig. 25.) vgl. Gurlitt S. 162 ff. Ciampini, Furietti (§. 212. A. 4.), Paciaudi De sacris Christian. balneis, Cam. Spreti Compendio istor. dell' arte di comporre i musaici. Rav. 1804. L. Bessi Lett. sui cubi

di vetro opalizzanti degli ant. musaici. Mil. 1809. Vermiglioli Lezioni I. p. 107. II. p. 280. Gurlitt Ueber die Moſaik (1798.), Archäol. Schr. S. 159. Hirt, Mém. de Berlin 1801. p. 151.

Zur erſten Art gehören auch die Lacedaemonii orbes, auf welche der übermüthige Reiche den gekoſteten Wein ſprützt. Juv. XI, 172., die parietes pretiosis orbibus refulgentes, Seneca Ep. 86. und öfter, die gegen die Natur des Steins eingeſetzten maculae, Plin. XXXV, 1. Wahrſcheinlich gehört das Alexandrinum marmorandi genus hierher, Lamprid. Al. Sev. 25. Die pav. sectilia waren oft der neuern Florentiniſchen Moſaik, lavoro di commesso, ähnlich.

2. Prudent. Peristeph. hymn. 12, 45. Doch iſt die Stelle nicht ganz klar. Vgl. A. 4.

[3. Eine Backſteinſäule mit farbiger Glasmoſaik überzogen wurde 1837 in Pompeji gefunden, ſ. Zahns Ornamente alter claſſ. Kunſtepochen Tf. 60.]

4. Alles geht hier von Fußböden aus, daher die Nachbildungen des Kehricht (asaroti oeci, §. 163, 6., vgl. Statius S. I, 3, 55.; asarotici lapilli, Sidon. Apoll. C. XXIII, 57.; ein ſchönes asarotum, von Herakleitos, 1833 in Rom gefunden, §. 209. A. 1.); die aus Mäander-Verzierungen hervorgehenden Labyrinthe (Salzburger Moſaik §. 412. A. 1.) u. dgl. *Ἀνθινὰ τῶν ἐδαφῶν* im Pallaſt Demetrios des Phalereers, Athen. XII, 542. Die Moſaik aus Glaswürfeln bezeichnet Plin. XXXVI, 64. durch vitreae camerae; darauf geht Statius S. I, 5, 42.: effulgent camerae vario fastigia vitro, vgl. Seneca Ep. 90. Bekannte Moſaikarbeiter (musivarii; im Theodos. codex von den tesselariis geſchieden) außer Soſos, Dioskurides und Herakleitos, (§. 209. A. 1.) [auf dem feinen Aſaroton aus Villa Lupi im Lateran .... *ιος ηργασατο*, u. der andre Theil des Namens ſoll noch bei dem Ergänzer ſein, §. 209. A. 1.], Proklos und J. Soter (Welcker Rhein. Muſ. für Phil. I, 2. S. 289.), Fuscus in Smyrna (? Marm. Oxon. II, 48.), Proſtatios? (Schmidt Antiq. de la Suisse p. 19.). Berühmte Moſaiken außer den §. 163. genannten: 1. die Präneſtiniſche, von einem Tribunal (vgl. Johannes Ev. 19, 13.), ſchwerlich die Sullaniſche (Plin. XXXVI, 64.), eine naturhiſtoriſche und ethnographiſche Darſtellung Aegyptens. Del. Jos. Sincerus, sc. Hieron. Frezza. 1721. Barteli Peint. ant. 34. vgl. Mém. de l'Ac. des Inscr. XXVIII. p. 591. XXX. p. 503. L. Cecconi Del pavimento in mus. rinv. nel tempio d. Fortuna Prenest. R. 1827., dagegen C. Fea L'Egitto conquistato dall' Imp. Cesare Ott. Aug. sopra Cleopatra e M. Ant. rappr. nel musaico di Palestrina. [R. 1828. 4. Treffende Erklärung, die ſich von allen Seiten beſtätigt. So iſt in Pompejaniſchen Gemälden §. 351. A. 4. die Aufnahme der Io von Aegypten dargeſtellt. Den Octavian als Eroberer Aegyptens vermuthete auch Viſconti M. Pioel. VII. p. 92., derſ. bei Laborde

Mos. d'Italica p. 90. Die beste Abbildung in Farben ist der von Barthelemy in der 2. Ausg. seiner Abhandlung, die nur in dreißig Ex. gedruckt wurde; eine neue ist für die Geschichte der Malerei Bedürfniß. Eine antike Copie eines kleinen Theils ist in Berlin, nach Uhden in den Schriften der B. Akad. für 1825. S. 70 f.] Vgl. §. 436. 2. Die Capitolinische Mosaik mit dem spinnenden Herakles von Antium, M. Cap. IV, 19. 3. Die in der Villa Albani, besonders fein ausgeführt, Herakles als Befreier der Hesione, Winck. M. I. 66. 4. Die aus der Tiburtinischen Villa Hadrian's mit dem Panther- und Kentaurenkampf, in aed. M. Marefusci, Savorelli del. Capellani sc. [in der Ausführung das schönste von allen, jetzt in Berlin, Bull. 1845. p. 225.; es wird in den M. d. I. für 1847 erscheinen. Aus Villa Hadriana auch zwei bedeutende Stücke im Quirinalpalast, ein kolossaler jugendlicher Kopf und eine Menge Vögel, durch Geranke gesondert.] 5. Die aus Präneste in Villa Barberini, die Entführung der Europa, Agincourt Peint. pl. 13, 8. 6. Die große Mosaik von Otricoli, aus verschiedenen Feldern (Medusenkopf, Kentauren, Nereiden u. dgl.), PCl. VII, 46. (andre 47—50.). 7. Die Scenen der Tragödie und des Drama Satyr. im PioClem. Millin Dsser. d'une mosaique antique du M. PCl. 1819. f. 8. Die große Mosaik von Italica (38 × 27½ F., Musenköpfe u. Circusspiele) von Laborde, §. 262. A. 4., besonders genau bekannt gemacht. Vgl. §. 424. A. 2. Mosaik von Toulouse §. 402. A. 3. Theseus u. Minotaur u. a. in Pompeji, Bull. 1836. p. 7. Erhobene Mosaikarbeit, Welcker Zeitschr. für a. K. S. 290 ff. [Das hier N. 1 angeführte Pembrokische Mosaikrelief (Winckelm. W. 3. S. XXXIII.) beschreibt und lobt Waagen Kunstw. in England II. S. 279 f. Die Hesperide fehlt bei dem Hercules nicht. A. Rochette Peint. inéd. p. 393—96. 427—30., wo die Spes pl. 12. abgebildet ist. Außer der Wiederholung von dieser bei Caylus sah ich von einer andern den oberen Theil im Museum zu Lyon 1841. An den beiden Figuren ehmals bei dem Erzbischoff von Tarent, jetzt in der Sammlung Sant Angelo in Neapel aus Metapont sind Pasten und Steine verbunden, vgl. Luynes Metaponte p. 37. Im Museum zu Neapel sind jetzt von kleineren Mosaiken 28 Stück aufgehängt; mehrere solche sind im Vatican in Appartam. Borgia, eins der besten in S. Maria in Trastevere, ein paar Enten u. a. Wasservögel, eins in Wien, gegen 2 F. hoch, fünf Krieger, wovon der vorderste eine Fackel schleudert, das Kriegszeichen (Eurip. Phoen. 1386. c. Schol.), als πυρφόρος, Arneth Beschreibung der zum k. k. Antiken-Cab. gehörigen Statuen u. s. w. S. 15. Die Fußböden im Vatican in 9 Bl. fol. m. von verschiednen Zeichnern und Kupferstechern; einer aus Sentino in München im hintersten Saal der Vasen, Apollo im ovalen Thierkreis, unten die vier Jahrszeiten; Mosaik Lupi, Bull. 1833. p. 81. Achilles den Hektor schleifend, 1845 in Rom vor porta S. Lorenzo mit einem andern Fußboden gefunden, ganz aus Steinchen; Poseidon und Amphitrite von Seerossen

gezogen in Algier, Bull. 1846. p. 69. Artaud Hist. abrégée de la peint. en mosaique Lyon 1835. 4. giebt ein Verzeichniß der Moſaike in Lyon u. im ſüdlichen Frankreich; die von Avenches in Schmitt Rec. d'antiquités de la Suisse 1771. 4. Secchi il Mus. Antoniano rappres. la scuola degli Atleti R. 1843. 4. (im Lateran); W. Henzen Explic. musivi in villa Burghesia asservati, quo certamina amphitheatri repraesentantur, R. 1845. 4., bei Tusculum 1834 entdeckt. Auf einem in London gefundnen Fußboden im Oſtindiahauſe Bacchus auf dem Panther, feine Arbeit. Ein großer Fußboden in Cöln, 1844 gefunden, ſieben Bruſtbilder von Weiſen, worunter Sokrates und Sophokles, in der Mitte Diogenes, ſ. Urlichs im N. Rhein. Muſ. IV. S. 611. Juvavienſiſche Antiken, Salzburg 1816. 4. In Salzburg Theſeus und Minotaur, der öfter in ſpäteren Moſaiken vorkommt, ſ. O. Jahn Archäolog. Beitr. S. 268 f. — Statius Silv. I, 3, 55. — varias ubi picta per artes Gaudet humus superare novis asarota figuris.]

5. Winck. W. II. S. 40. Klaproth u. Minutoli über antike Glasmoſaik. B. 1815.

6. Ueber Aegyptiſche Metallmahlerei §. 230, 4. An Gewändern von Statuen §. 115. A. 2. 306. A. 3. Bronzetafeln mit Gemählden in verſchiedenen Metallen in Indien? Philoſtr. V. Apoll. II, 20. Reſte alter Schmelzarbeit, Völkel's Nachlaß S. 33. Ueber Niello-Arbeiten (μέλαν, Ducange p. 898.) Fiorillo, Kunſtbl. 1825. N. 85 ff. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 35. [Creuzer, Zeitſchr. f. AW. 1843. S. 1076, in ſeinen Schriften zur Archäologie III. S. 552. 556 ff.] Ueber die Agemina-Arbeit der barbaricarii (welche ſonſt Gewänder aus Gold oder mit Gold verfertigten) §. 311. A. 3. Ant. di Ercol. VIII. p. 324. [alla gemina oder damaschina das ſogenannte Gefäß des Mithridates im Capitol.]

7. Kaum erlaubt Plinius vielbeſprochene Stelle XXXV, 2. von Varro's bildlich vervielfältigter, überallhin verſandter Ikonographie (munus etiam diis invidiosum) an etwas Anders zu denken, als an abgedruckte Figuren. Vgl. Martial XIV, 186. Beckers Gallus I. S. 192 ff. [vgl. §. 421. A. 4. Kunſtmuſ. zu Bonn S. 8 oder 2. Ausg. S. 5 f. Creuzer in der Zeitſchr. f. AW. 1843. N. 133 ff.]

II. Optiſche Technik.

1 323. Der Künſtler ſtrebt, durch Formung des gegebenen Stoffes oder durch Auftragung von Farben dem Auge und dem Geiſte des Beſchauers den Schein und die Vor-

ſtellung von Körpern zu gewähren, wie ſie wirklich und na-
türlich vorhanden ſind. Am einfachſten erreicht er dies durch 2
eine völlige Nachbildung des Körpers in runder Form
(rondo bosso): zugleich mit dem großen Vortheil, daß das
Auge nicht ein, ſondern viele Bilder oder Anſichten zu ge-
nießen erhält, unter welchen Bildern dem Künſtler jedoch
immer, und zwar noch mehr bei Gruppen, als einzelnen
Statuen, eins das wichtigſte ſein wird. Hierbei werden 3
jedoch ſchon, theils durch hohe Aufſtellung, theils durch Co-
loſſalität des Bildwerks, Veränderungen der Form nöthig
gemacht, welche der Standpunkt des Beſchauers bedingt, deſ-
ſen Auge den Eindruck einer natürlichen und wohlgeſtalteten
Form erhalten ſoll. Verwickelter wird die Aufgabe, wenn 4
die Naturformen, gleichſam auf eine Fläche zuſammengedrückt
(welches Verfahren immer in einer Unterordnung der Plaſtik
unter tektoniſche Zwecke ſeinen Grund hat), ſich in einem
ſchwächeren Spiele von Licht und Schatten zeigen ſollen, als
es die runde Arbeit gewährt; wie ſolches in den verſchiede-
nen Arten des Reliefs der Fall iſt. Ein völlig optiſches 5
Problem aber wird die Aufgabe, wenn durch Farbenauftrag
auf einer ebnen Fläche eine Anſchauung des Gegenſtandes
erreicht werden ſoll, indem nur durch Darſtellung der Flä-
chen des Körpers, wie ſie von einem beſtimmten Standpunkt,
größtentheils verkürzt und verſchoben, erſcheinen, und haupt-
ſächlich durch Nachahmung der Lichterſcheinungen an denſelben,
d. h. nur durch Beobachtung der perſpektiviſchen und
optiſchen Geſetze, der Eindruck der Wirklichkeit hervorge-
bracht werden kann.

4. Die Alten ſcheinen in der Benennung der verſchiedenen Ar-
ten Relief (§. 27.) keine ganz feſte Terminologie gehabt zu haben.
Ζῶον überhaupt Bildwerk, Figur; ſ. z. B. Platon Pol. p. 277. Vgl.
Walpole Memoirs p. 601. *Ζῶα περιφανῆ* bedeutet bei Athen. v,
199 e. deutlich runde Figuren (ähnlich *ξύλα περιφανῆ* Klem. Protr.
p. 13.); dagegen bei demſelben v, 205 c. *περιφανῆ ζῳδια* Hautreliefs
ſind. *Πρότυπα* (*πρόστυπα* Athen. v, 199 c.) *ἔκτυπα* ſtehen ſich bei
Plin. xxxv, 43. als Hautrelief u. Basrelief entgegen, doch iſt *ἔκτυπα*
bei Plin. xxxvii, 63. u. Seneca de benef. iii, 26. überhaupt Re-
lief. [bei Plin. haben beſſere Handſchr. prostypa als Relief überhaupt
oder flacher als ectypon.] Sonſt ſind *τύπος*, *διατετυπωμένα* §. 237.
A. 1., *ἐκτετυπωμένα ἐπὶ στήλης* Paus. viii, 48, 3. und *ἐπειργα-*

σμένα übliche Ausdrücke für Relief. Vorspringende Thierköpfe sind πρόχροσσοι, προτομαί. Vgl. §. 324. A. 2.

1 324. Wenn nun auch die alte Kunst nicht von der Auffassung des einzelnen optischen Bildes, vielmehr durchaus von körperlicher Nachbildung ausging, und diese immer ihr Prinzip blieb, so daß das Relief statuarisch, und die Mahlerei zum großen Theile reliefartig behandelt wurde: so mangelte doch der Periode ihrer Vollendung die Beobachtung der perspektivischen Gesetze keineswegs; welche schon bei Colos-
2 salstatuen sehr in Anspruch genommen wurde. Beim Relief befolgt die Kunst ursprünglich das Prinzip, jeden Theil des Körpers in möglichst voller und breiter Ansicht darzustellen; die Entwickelung der Kunst führt indeß mannigfaltigere Ansichten, und einen in der Regel mäßigen Gebrauch von
3 Verkürzungen herbei. Wichtiger war, seit den Zeiten des alten Kimon (§. 99, 1.), die Perspektive für die Mahlerei, wodurch sich sogar ein besondrer Zweig perspektivischer Mahlerei, die Skenographie oder Skiagraphie, ausbildete, bei welcher, trotz des Widerstrebens eines geläuterten Kunsturtheils, der Erreichung täuschender Effekte für fernstehende und wenig kunstverständige Betrachter die sorgfältigere und
4 feinere Zeichnung aufgeopfert wurde. Im Allgemeinen aber galt den Alten immer die völlige Darstellung der Formen in ihrer Schönheit und Bedeutsamkeit höher; als die aus perspektivisch genauer Verkürzung und Verschränkung der Figuren hervorgehende Illusion, und der herrschende Geschmack bedingte und beschränkte die Ausübung und Entwickelung jener optischen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, zwar nach Kunstzweigen und Zeiten verschieden, in Staffeleibildern weniger als in Reliefs und Vasen-Monochromen, in einem spätern luxuriirenden Zeitalter weniger als in frühern Zeiten, aber im Ganzen doch in einem weit höhern Grade, als in der neuern, den umgekehrten Weg nehmenden Kunstentwicke-
5 lung. Aus jenem Formensinne, welcher die Eurhythmie und abgewogne Wohlgestalt mit Klarheit zu erkennen und in ihren Feinheiten zu genießen verlangt, folgt auch die, wenigstens den erhaltenen Wandmahlereien nach, geringe Rücksicht der Alten auf Luftperspektive, d. h. auf die durch die größere oder geringere Schicht von Luft, welche das optische

Bild des Gegenſtandes durchmißt, hervorgebrachte Verwiſchung der Umriſſe und Verſchmelzung der Farben, indem die alten Mahler offenbar die Gegenſtände im Ganzen dem Auge nahe zu halten oder einen klaren Aether als Medium zu denken gewohnt waren. Daher auch Schatten und Licht im Ganzen 6
den alten Mahlern mehr zum Modelliren der einzelnen Figuren, als zu Contraſten der Maſſen und ähnlichen Totaleffekten beſtimmt zu ſein ſchienen.

1. Ein Hauptbeiſpiel iſt Phidias Dl. Zeus §. 115, 1. Allgemeine Zeugniſſe Platon Sophiſt. p. 235 f. (welcher deswegen die Coloſſalbildung zur *φανταστική*, nicht zur *εἰκαστική* rechnet). Tzetz. Chil. XI, 381. Vgl. Meiſter de optice fictorum, N. Comment. Soc. Gott. rec. VI. cl. phys. p. 154.

2. Das angegebene Prinzip bewirkt die ſonderbare Stellung der Aegyptiſchen (§. 229.), ſo wie der Selinuntiſchen Relieffiguren (§. 90.), nur daß hier die Köpfe von vorn, dort im Profil erſcheinen. Dagegen die Relieffiguren auf den Attiſchen Grabſteinen (*οἱ ἐν ταῖς στήλαις κατὰ γραφὴν ἐκτετυπωμένοι*, Platon Symp. p. 193.) ganz im Profil, wie durch die Naſe mitten durchgeſägt, erſcheinen. (Hier iſt *γραφή* ein zartes Relief; denn *καταγραφήν* zu verbinden, iſt ſchon deswegen unſtatthaft, weil catagrapha bei Plin. XXXV, 34. grade das Gegentheil, nämlich Verkürzungen, bezeichnet.) Auch in den Basreliefs am Parthenon erſcheinen noch bei weitem die meiſten Figuren im Profil; gewaltſamere Verkürzungen ſind vermieden, und auch manche Verkürzung, welche uns nothwendig ſcheint, z. B. an den Schenkeln reitender Figuren, dem Streben nach Eurhythmie der Geſtalten aufgeopfert, §. 118, 3. Dagegen in den Hautreliefs von Phigalia ſehr ſtarke Verkürzungen gewagt ſind, vgl. §. 119, 3. — In der Mahlerei habet speciem tota facies. Quint. II, 13., vgl. Plin. XXXV, 36, 14.

3. Ueber Skeno- und Skiagraphie §. 107, 3. 136, 2. 163, 5. 184. A. 2. 209, 3. Ueber Perſpektive der Alten überhaupt Helioder Optik I, 14. (welcher ſchon das *σκηνογραφικόν* als dritten Theil der Optik bezeichnet, deſſen die Architekten und Coloſſalbildner nicht entrathen könnten), von den Neuern Sallier sur la perspect. de l'anc. peinture ou sculpt., Mém. de l'Ac. des Inscr. VIII. p. 97. (gegen Perrault), Caylus, ebd. XXIII. p. 320., Meiſter de optice vet. pictor., N. Commentr. Soc. Gott. V. cl. phys. p. 175. (in manchen Punkten ungerecht), Schneider Eclog. phys. p. 407. Ann. p. 262. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 310. Daß die architektoniſchen Anſichten der Herculaniſchen Mauergemählde Fehler enthalten (Meiſter p. 162.), beweiſt faſt Nichts gegen die Studien wirklicher Künſtler.

5. In der Tafelmahlerei war Vieles anders. Hier zeigte ſich,

ſeit Parrhaſios, das ambire se der Umriſſe. Dies bezeichnet wahrſcheinlich das Schwimmende und Flimmernde der Conturen, welches in der Natur durch die wellenartige und ſtreifige Natur des Lichts (oder durch die Augenparallaxe? Berlin. Kunſtbl. II. S. 94 ff.) entſteht.

6. S. oben §. 133. A. 2., aber auch 319. A. 7. Die Feinheit der Bezeichnung des Schattens bei den Alten (lenis, levis u. dgl.) bemerkt Beckmann, Vorrath u. A. I. S. 245. *φθορὰ σκιᾶς* bezeichnet wohl Helldunkel; *ἀπόχρωσις σκιᾶς* Schlagſchatten, §. 136. A. 1. — Man hielt auch im Alterthum viel auf richtiges Aufhängen der Bilder (tabulas bene pictas collocare in bono lumine, Cic. Brut. 75, 261.) und richtigen Standpunkt des Beſchauers (der Mahler ſelbſt tritt beim Arbeiten oft zurück, Eurip. Hek. 802., vgl. Schäfer). Horaz Epist. ad Pis. 361 ff.

Zweiter Theil.

Von den Formen der bildenden Kunst.

§. 324.* Zu den Formen der Kunst gehört Zweierlei. Erstens die blos künstlerische Form, welche die Natur nicht vorbildet, gleichsam der Rahmen, den die Kunst um ein Stück der Natur spannt, um eine begränzte und abgeschlossene Darstellung zu gewinnen; diese Form wird, weil sie an sich noch nicht Geist und Leben darstellt, mehr durch mathematische Formen ihre Bestimmung erhalten und gleichsam die Vermittelung von Architektur und Plastik bilden. Zweitens die durch Natur und Erfahrung dargebotenen Formen, auf denen das innere Leben des Kunstwerks, die Darstellung von geistigem Wesen beruht. Wir werden von den Letztern ausgehn.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze.

325. Die Hauptform der alten Kunst ist der menschliche Körper. Der Menschenkörper erschien den alten Griechen als das nothwendige Correlat des Geistes, als der natürliche und einzige Ausdruck dafür. Wenn ursprünglich die Auffassung der Naturereignisse und Localitäten, der menschlichen Zustände und Eigenschaften als göttlicher Personen zur Religion gehörte, und aus dem tiefsten Grunde der religiösen Vorstellungen des Alterthums hervorging: so war später, als diese religiöse Vorstellungsweise ihre Kraft verloren, die Darstellung aller dieser Gegenstände in menschlichen Gestalten reines Kunstbedürfniß geworden; und auch unabhängig von Cultus und Glauben erschuf die Kunst für sich, ihren innern

Gesetzen folgend, eine unübersehbare Zahl von Gestalten die-
3 ser Art. Bis in die späteste Zeit, selbst bis in die, wo eine fremdartige Religion der frühern Weltanschauung völlig ein Ende gemacht hatte (§. 213. A. 2.), blieb es Grundsatz und Charakter der Griechischen Kunst, den Ort einer Handlung, die innern Antriebe, die befördernden und hemmenden Verhältnisse, persönlich in menschlicher Gestalt hinzustellen, und dagegen die äußere Naturerscheinung möglichst zusammengezogen, fast nur als Attribut dieser Gestalten, zu behandeln.

1. Der Griechische Geist kennt nicht das sentimentale Verweilen bei der Natur im Allgemeinen, die romantische Auffassung der Landschaft (§. 436.); er drängt ungeduldig zum Gipfel der körperlichen Bildung, zur menschlichen Gestalt. Schiller über naive und sentimentalische Dichtung, Werke Bd. XVIII. S. 232.

1 326. Wird dies, wie es die Natur des Factums fordert, nicht als eine einzelne Aushülfe des Künstlers, sondern als ein allgemeiner und durchgängiger Grundsatz der antiken Kunst gefaßt: so können wir schon daraus das Hauptprinzip der Griechischen Kunst und eigentliche Grundgesetz der künst-
2 lerischen Thätigkeit im Alterthum kennen lernen. Gewiß war dies nicht ein Wiedergeben und unmittelbares Nachahmen des äußerlich Erfahrenen, Geschauten, des sogenannten Realen; sondern ein Schaffen von innen heraus, ein Erfassen des geistigen Lebens, und Abdrücken desselben in der damit
3 natürlich verbundenen Form. [§. 3. 419, 1.] Natürlich kann auch dies nicht stattfinden ohne liebevolle Nachahmung des sinnlich Erscheinenden; ja eben nur der innigsten und feurigsten Auffassung dieser Form, des menschlichen Körpers, erscheint sie als der allgemeine und erhabne Ausdruck eines Alles durchdringenden Lebens. Aber das Ziel dieser Nachahmung war nicht das Wiedergeben der einzelnen in die Erfahrung getretenen Erscheinung, sondern der Ausdruck von
4 innerer Lebenskraft und geistigem Wesen. Eben deswegen tragen die Bildungen der Griechischen Kunst von Anfang an den Charakter einer gewissen Allgemeinheit, und das eigentliche Porträt tritt erst verhältnißmäßig spät ein.

4. Hierin ist der Orient ganz unter demselben Gesetz begriffen, wie das Griechische Alterthum, und die Kunst steht hier von individueller Nachahmung noch ferner, der Charakter der Formen ist ein noch allgemeinerer, mehr architektonischer.

327. So wenig nun die Griechiſche Kunſt in ihren beſten und ächteſten Zeiten über den gegebenen Naturkörper hinaus Formen erſinnen zu können glaubte: eben ſo wenig glaubte ſie in ihrer Hauptrichtung, denn es gab zu allen Zeiten auch Nebenwege (123, 2. 129, 5. 135, 3.), das von der Geſtalt aufnehmen zu müſſen, was uns im Verhältniß zum innern Leben unweſentlich und als eine reine Zufälligkeit erſcheint; obgleich es wahr iſt, daß auch dies in ſeinem dunkeln Zuſammenhange mit dem Geſammten einen beſondern Reiz und eigenthümlichen Werth (den der Individualiſirung) haben kann. Dagegen entwickelten ſich in den Griechiſchen Kunſtſchulen Formen, welche dem nationalen Sinn und Gefühl als die des vollendeten und ungeſtört entwickelten Organismus, als die wahrhaft geſunden erſchienen, und darum im Allgemeinen der Darſtellung eines höhern Lebens zum Grunde gelegt wurden, die ſogenannten *Idealformen*. Einfachheit und Großheit ſind die Haupteigenſchaften dieſer Formen, woraus zwar keine Vernachläſſigung der Details, aber eine Unterordnung der Nebenpartieen unter die Hauptformen hervorgeht, welche der ganzen Darſtellung eine höhere Klarheit verleiht. Theils als natürliche Modificationen dieſer Grundformen, theils auch als abſichtliche Verbildungen erſcheinen die verſchiedenen Charaktere, wodurch das Leben in ſeinen mannigfachen Richtungen und Seiten künſtleriſch dargeſtellt wird. Wenn es daher nöthig iſt, auf der einen Seite die Formen kennen zu lernen, welche dem Griechiſchen Sinn als die allgemein richtigen erſchienen: ſo kommt eben ſo viel darauf an, ſich der Bedeutung bewußt zu werden, welche der Grieche in der beſondern Bildung eines jeden Theils wahrnahm.

3. Ueber dieſen Grundſatz Winckelm. W. IV. S. 53., beſtimmter Emeric David Rech. sur l'art statuaire considéré chez les anciens et chez les modernes. P. 1805. Außer den Forderungen des Kunſtwerks im Allgemeinen, welche auf klare Faßlichkeit und harmoniſches Zuſammenwirken gehn, kommen hier auch die beſondern Forderungen des Stoffes (§. 25, 2.) in Anſchlag. Der todte Stoff verträgt weniger Mannigfaltigkeit von Details, als der lebendige Körper zeigt; in eine ſtarre ſpröde Maſſe übertragen erſcheint Vieles ſtörend und widrig, was im Leben vortheilhaft zum Ganzen wirkt. Auch haben gewiß verſchiedene Stoffe verſchiedene Geſetze; es ſcheint nach

einigen Fragmenten, daß in Bronze die Alten mehr von den Adern und andern leisen Hebungen und Senkungen der Oberfläche angaben als im Marmor.

---

2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.

a. Studien der alten Künstler.

1 328. Obgleich in Griechenland selbst die Aerzte, wie viel mehr die Künstler, von Leichensectionen durch eine un=
2 überwindliche Scheu zurückgehalten wurden: so eigneten sich dagegen die Griechischen Künstler durch die Gelegenheiten, welche das gewöhnliche Leben, besonders durch die gymnastischen Schulen und Spiele, darbot (und auch eigentliche Modelle fehlten ihnen nicht), bei einem hervorstechenden Talente der Auffassung, welches durch Uebung zu einem wunderbaren Grade gesteigert wurde, die lebendige, bewegte oder auf Bewegung hindeutende Menschengestalt unendlich genauer an, als es jemals durch anatomische Studien geschehen kann.
3 Und wenn im Einzelnen einige Unregelmäßigkeiten in ihren Arbeiten wahrzunehmen sind: so sind doch im Ganzen die Werke der Griechischen Kunst in demselben Grade genauer und treuer in der Darstellung der Natur, als sie den besten
4 Zeiten näher stehn. Die Statuen vom Parthenon zeigen darin die höchste Vollkommenheit, aber alles ächt=Griechische hat an dieser frischen Natürlichkeit seinen Antheil; während in manchen Werken Alexandrinischer Zeit die Kunst schon prunkend und gewissermaßen zudringlich wird, und bei Römischen marmorariis eine gewisse Schule, die sich nur an das Allgemeine hält, die Wärme und Unmittelbarkeit eigner Na=
5 turstudien ersetzt. Jene Meisterwerke zu würdigen, vollkommen zu verstehn, ist auch das genaueste Studium der anatomischen Wissenschaft zu schwach, weil ihm die Anschauung des in der Fülle des Lebens und dem Feuer der Bewegung seine Herrlichkeit entfaltenden Körpers immer entgehn muß.

1. Kurt Sprengel, Gesch. der Arzneikunde 1. S. 456. (1821.), vermuthet bei Aristoteles die ersten Zergliederungsversuche, und nimmt, S. 524., dergleichen unter den Ptolemäern als sicher an. Nach Andern secirte selbst Galen nur Affen und Hunde, und schloß daraus auf Menschen (nach Vesalius Bemerkung über das os intermaxillare). Vgl. Blumenbach's Vorlesung de veterum artificum anatomicae

peritiae laude limitanda, celebranda vero eorum in charactere gentilitio exprimendo accuratione, Gött. GA. 1823. S. 1241. Dagegen sucht Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1820. Hist. Cl. S. 296., ein synchronistisches Verhältniß der Ausbildung der Zergliederungskunst (seit Alkmäon Ol. 70.?) und der plastischen darzuthun. Studien der Alten in der Osteologie, Olfers über ein Grab bei Kumä S. 43.

2. Von den Agrigentinischen Jungfrauen (Krotoniatischen, sagen Andre, weil das Bild sich bei Kroton befand) als Modellen der Helena des Zeuxis erzählen Viele. (Das Vereinigen getrennter Schönheiten schien den alten Kunstrichtern etwas keineswegs Unmögliches, s. Xenoph. M. Socr. III, 10. Arist. Pol. III, 6. Cic. de inv. II, 1.). Von der Theodote, ἣ τὸ κάλλος ἑαυτῆς ἐπέδειξεν [und von den Mahlern in die Wette gemahlt wurde], Xenoph. III, 11. Der Busen der Lais wurde von den Mahlern copirt, Athen. XIII, 588 d. vgl. Aristänet. I, 1. Auch die Stelle Plut. Perikl. 13. deutet auf weibliche Modelle, die Phidias brauchte. Männliche kommen wohl nie vor; die Gymnastik gewährte natürlich viel schönere Entwickelungen männlicher Kraft und Schönheit, als die steifen Akte einer Akademie. Sammlung von Stellen der Alten über die Schönheit b. Junius de pict. vet. III, 9, wenig zu brauchen.

3. Ueber die Lebhaftigkeit und Begeisterung, mit der die Griechen körperliche Wohlgestalt auffaßten, und diesem Genusse nachtrachteten, hat Winckelmann IV. S. 7 ff. die Hauptzüge aus den Alten gesammelt; wobei einige Versehen leicht zu berichtigen sind.

5. Das dem Archäologen Wesentlichste aus der Osteologie und Myologie bequem mitzutheilen, ist kein Buch geeigneter, als Jean-Galbert Salvage's Anatomie du Gladiateur combattant. P. 1812. f. Am meisten kommen bei der Charakterisirung u. detaillirten Beschreibung von Statuen in Betracht, am Rumpfe die Formen des musculus magnus pectoralis, rectus ventris, der m. serrati (dentelés), magni obliqui, magni dorsales, rhomboïdes, magni u. medii glutaei; am Halse und den Schultern der sterno-cleido-mastoïdes (Kopfnicker) u. trapezii, am Arme des deltoides, biceps, triceps, longus supinator; am Beine des rectus anterior, internus et externus femoralis, biceps, der gemelli und des tendo Achillis.

---

b. Behandlung des Gesichts.

329. Der Grundsatz der alten Kunst, die Umriß-Linien in einem möglichst einfachen Schwunge fortzuführen, wodurch jene hohe Einfalt und Großheit entsteht, welche der alten Kunst besonders angehört, zeigt sich am deutlichsten in dem Griechischen Profil der Götter- und Heroengestalten, 1

durch den ununterbrochenen Zug der Stirn- und Nasenlinie und die dagegen stark zurückweichende Fläche, welche sich von dem Kinn über die Wangen in einfacher und sanfter Rün-
2 dung fortzieht. Wenn dieses Profil sicher der schönen Natur entnommen, und keine willkührliche Erfindung oder Zusammenfügung verschiedenartiger Bestandtheile ist: so ist doch auch nicht zu läugnen, daß plastische Bedürfnisse bei dessen Aufnahme und Ausbildung einwirkten; indem namentlich der scharfe Superciliarbogen und das starke Zurücktreten der Augen und Wangen, welches in der Alexandrinischen Periode oft übertrieben wurde, dazu da ist, eine das Leben des Auges
3 ersetzende Lichtwirkung hervorzubringen. Der Stirn, welche in einem ununterbrochenen Bogen von den Haaren eingefaßt wird, mißt der Griechische Nationalgeschmack eine geringe Höhe zu, daher sie oft auch durch Binden absichtlich verkürzt wird; in der Regel in einer sanften Wölbung vortretend, schwillt sie nur bei Charakteren von ausnehmender Kraftfülle in mächtigen Protuberanzen über dem innern Augenwinkel empor. Der feinabgewogene Schwung des Superciliarbogens drückt auch an den Statuen, bei denen keine Augenbraunen angegeben wurden, die schöne Form derselben
4 aus. Die Normal-Nase, welche jene grade Richtung und gewöhnlich einen scharf bezeichneten flachen Rücken hat, liegt in der Mitte zwischen der Adlersnase, dem γρυπόν, und der aufgestülpten, gepletschten Nase, dem σιμόν. Letzteres galt zwar im Ganzen als häßlich, und wurde zu einer barbarischen Bildung gerechnet; wie es indessen die Griechen auch als allgemeine Eigenschaft der Kinder anerkannten, glaubten sie darin eine naive Grazie und eine muthwillige Schalkheit wahrzunehmen; das Geschlecht der Satyrn und Silenen zeigt daher diese Nase bald in anmuthiger, bald auch in ca-
5 ricirter Ausbildung. Den Augen, diesem Lichtpunkte des Gesichts, vermochten die alten Künstler durch einen scharfen Vorsprung des obern Augenliedes und eine starke Vertiefung des innern Augenwirbels ein lebendiges Lichtspiel, durch stärkere Oeffnung und Wölbung Großheit, durch mehr aufgezogene und eigengeformte Augenlieder das Schmachtende und
6 Zärtliche, welches gewöhnlich ὑγρόν heißt, zu geben. Wir bemerken noch die Kürze der Oberlippe, die feine Bildung

derſelben, die ſanfte Oeffnung des Mundes, welche bei allen Götterbildern der vollendeten Kunſt durch einen kräftigen Schatten das Geſicht belebt, und oft ſehr ausdrucksvoll wird; vor allen aber das weſentlichſte Merkmal ächt-Griechiſcher Bildung, das runde und großartig geformte Kinn, welchem ein Grübchen nur ſehr ſelten einen untergeordneten Reiz mittheilt. Die ſchöne und feine Bildung der Ohren findet 7
überall ſtatt, wo ſie nicht, wie bei Athleten, von häufigen Fauſtſchlägen verſchwollen (ὦτα κατεαγώς) gebildet werden.

1. S. Winckelm. W. IV. S. 182. Dagegen Lavater (damals nicht ohne Grund) ſeine Freunde bat, „den ſog. griechiſchen Profilen gänzlich abzuſterben, ſie machten alle Geſichter dumm“ u. ſ. w. Menſel Miſcell. XIII. S. 568.

2. Ueber das Verhältniß des Griech. Profils (beſonders des ſog. angulus facialis) zur Natur P. Camper Ueber den natürl. Unterſchied der Geſichtszüge des Menſchen S. 63., welcher die Realität jenes Profils läugnet. Dagegen Emeric David Recherches p. 469. Blumenbach Specimen historiae nat. ant. artis opp. illustratae, Commentt. Soc. Gott. XVI. p. 179. Ch. Bell Essays on the anatomy and philosophy of expression. 2 ed. (1824.) Ess. 7. Päſter Verſuch einer Griechen-Symmetrie des menſchl. Angeſichts in Daubs und Creuzers Studien II. S. 359. — Die Hauptſtelle über die Griech. Nationalbildung, in welcher man auch das Griech. Profil erkennt, iſt Adamantios Phyſiogn. c. 24. p. 412. Franz: *Εἰ δέ τισι τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Ἰωνικὸν γένος ἐφυλάχθη καθαρῶς, οὗτοί εἰσιν αὐτάρκως μεγάλοι ἄνδρες, εὐρύτεροι, ὀρθοί, εὐπαγεῖς, λευκότεροι τὴν χρόαν, ξανθοί· σαρκὸς κρᾶσιν ἔχοντες μετρίαν, εὐπαγεστέραν, σκέλη ὀρθά, ἄκρα εὐφυῆ· κεφαλὴν μέσην τὸ μέγεθος, περιαγῆ· τράχηλον εὔρωστον· τρίχωμα ὑπόξανθον, ἁπαλώτερον, οὐλον πρᾴως· πρόσωπον τετράγωνον, χείλη λεπτά, ῥῖνα ὀρθήν· ὀφθαλμοὺς ὑγροὺς, χαροποὺς, γοργούς, φῶς πολὺ ἔχοντας ἐν αὐτοῖς· εὐοφθαλμότατον γὰρ πάντων ἐθνῶν τὸ Ἑλληνικόν* (die *ἑλίκωπες Ἀχαιοί* Homer's). Unter neuern Reiſenden, welche die Schönheit der Griechen preiſen, zeigt ſich enthuſiaſtiſcher als Andre Caſtellan Lettres sur la Morée III. p. 266. [Stackelberg in der Vorr. zu ſeinen Griech. Trachten.]

3. Frons tenuis, brevis, minima, Winck. ebd. S. 183 ff. *Ὀφρύων τὸ εὔγραμμον* §. 127. A. 4. Die Schönheit des *σύνοφρυ* wird ſich in der Kunſt nicht nachweiſen laſſen. [celsae frontis honos, Statius Sylv. I, 2, 113.]

4. *Ῥὶς εὐθεῖα, ἔμμετρος, σύμμετρος, τετράγωνος* (Philoſtrat Her. 2, 2. 10, 9. [cf. Annali d. I. VI. p. 208. Ariſtänet I, 1. p. 216 Boisson.], ſ. Siebelis zu Winck. VIII, 185. *Ῥὶς παρ-*

ἐκβεβηκυῖα τὴν εὐθύτητα τὴν καλλίστην, πρὸς τὸ γρυπὸν ἢ τὸ σιμόν. Ariſt. Polit. v, 7. Die Ariſtoteliſche Phyſiogn. p. 120 Fr. vergleicht das γρυπόν mit dem Profil des Adlers, das ἐπίγρυπον mit dem des Raben. Eben ſo verhalten ſich σιμός (repandus, supinus, resimus) und ἐπίσιμος. Die σιμότεραι, ἀνάσιμοι, ſtehen den σειραῖς entgegen, Ariſtoph. Ekkl. 617. 938. Der Neger sima nare, Martial. Die Kinder, Ariſt. Problem. 34. Die Maske des Landmanns, Pollux iv, 147. Σιμὰ γελᾶν, ſchalkhaft, Winck. v. S. 581. Σιμός hat dieſelbe Wurzel mit σιλός, σιλλός, Σιληνός. Simula Σιληνή ac Σατύρα est, Lucrez iv, 1165. Der Liebende nennt nach Platon (Plutarch, Ariſtänetos) den σιμὸς ἐπίχαρις, wie den γρυπὸς βασιλικός. Als den Satyrn ähnlich ſind die σιμοί auch λαγνοί, Ariſt. Phyſiogn. p. 123. Vgl. Winck. v. S. 251. 579. vii. S. 93.

5. [Schönheit verbundner Augenbrauen, Jacobs zu Philostr. Im. p. 60, 29. Blaue Augen (γλαυκοί) häßlich, Lukian Dial. meretr. 2.] Ueber das ὑγρόν Winck. iv. S. 114. vii. S. 120. Aphrodite hat es, §. 127. A. 4.; aber auch Alexander, ſ. §. 129, 4., auch Plut. Pompej. 2. Die Römer ſetzen paetus, suppaetulus dafür, wovon strabus, ſchielend, das Uebermaaß iſt. Bei der ſpätern Arbeit der Augen (§. 204. A. 2. Winck. iv. S. 201.) werden die wahren Grundſätze der Plaſtik einer trivialen Nachbildung der Natur aufgeopfert.

6. Den χείλη λεπτά ſteht das πρόχειλον entgegen, welches mit dem σιμόν verbunden zu ſein pflegte. Die ſanfte Oeffnung, χείλη ἠρέμα διῃρημένα, galt auch in der Wirklichkeit für ſchön. [χείλη διῃρημένα, Aristaen. p. 213, προχειλίδια Poll. ii, πρόχειλος, labrosus, λεπτόχειλος.] Ueber die νύμφη im Kinn Winck. iv. S. 208. Varro Παπίας πάππος p. 297. Bip. und Appulej. Flor. p. 128. rühmen die modica mento lacuna als Schönheit. Auch der gelasinus in den Wangen ziemt nur ſatyresken Schönheiten.

7. Darüber hat Winck. ii. S. 432. iv. S. 210. M. I. n. 62. zuerſt Licht verbreitet, vgl. Viſconti PCl. iv. tv. 11. p. 20. Vgl. die Abbildung ſolcher Ohren von einer Herakles-Büſte im M. Napoléon iv, 70., und in den Kupfern zu Winck. iv. Tf. D. Ὠτοκάταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός (Reuvens Lettres à Letr. iii. p. 6.).

1 330. Auch das Haar iſt in der Griechiſchen Kunſt charakteriſtiſch und bedeutungsvoll. Denn wenn ein volles langgelocktes Haar in Griechenland (ſeit den Zeiten der „hauptumlockten Achäer“) das gewöhnliche war: ſo herrſchte dagegen bei gymnaſtiſchen Epheben und Athleten die Sitte, es kurzabgeſchnitten zu tragen, und ein anliegendes, wenig gekraustes Lockenhaar bezeichnet in der Kunſt Figuren dieſer

Art. Bei sehr männlichen und kraftvollen Gestalten nimmt 2
dies kurze Lockenhaar eine straffere und krausere Gestalt an;
dagegen ein sich mehr ausdehnendes, in langen Bogenlinien 3
an Wange und Nacken herabringelndes Haar als Zeichen
eines weicheren und zarteren Charakters galt. Ein erhabnes 4
und stolzes Selbstgefühl scheint bei den Griechen zum Merk-
mal einen Haarwuchs zu haben, der sich von dem Mittel
der Stirn gleichsam emporbäumt, und in mächtigen Bogen
und Wellen nach beiden Seiten herabfällt. Die besondre 5
Haartracht einzelner Götter und Heroen, welche im Ganzen
sehr einfach ist, wird mitunter durch das Costüm verschiedener
Völkerschaften, Alter und Stände bestimmt; immer aber ist
in ächt-Griechischer Zeit das Haar, wenn auch mit Sorgfalt
und Zierlichkeit, doch auf eine einfach gefällige Weise geord-
net. Das Abscheeren des Bartes, das erst zu Alexanders 6
Zeit aufkam und auch da vielen Widerspruch fand, unter-
scheidet sehr bestimmt spätere Bildnisse von früheren. Die 7
künstlerische Behandlung des Haars, welche in der Sculptur
immer etwas Conventionelles hat, geht früher von dem all-
gemeinen Bemühen nach Regelmäßigkeit und Zierlichkeit, spä-
ter von dem Streben aus, durch scharfe Absonderung der
Massen ähnliche Lichtwirkungen, wie am wirklichen Haare,
hervorzubringen.

1. Das kurze Ephebenhaar hat darin seinen natürlichen Grund, daß das im Knabenalter genährte Haar eben erst (oft zur Ehre von Göttern, Flüssen) abgeschnitten ist. Symbolik des Haarabschneidens Sophokles Aj. 1179. (1158.) Es tritt dann an die Stelle der zierlichen Zöpfe (*κόννος, σκόλλυς*, im Ganzen *κῆπος*) die einfache Haartracht *σκαφίον* (vgl. Lukian Lexiph. 5. mit Thuk. II, 62. Schol. Arist. Vogel 806. Athen. XI, 494.). Dazu kommen die gymnastischen Vortheile des kurzen Haars, daher die Palästra bei Philostr. Imagg. II, 32. kurzes Haar hat. Vgl. §. 380. (Hermes). *Ἐν χρῷ ἀποκεκαρμένος ὥσπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν*, Lukian Dial. mer. 5, 3.

2. *Οὖλος, βλοσυρὸς τὸ εἶδος*, Pollux IV, 136. Vgl. §. 372 (Ares). 410 (Herakles).

3. S. §. 383 (Dionysos). Besonders Eurip. Bacch. 448.: *πλόκαμός τε γάρ σου ταναὸς οὐ πάλης ὕπο* (nicht der Ringkampf hat es so lang und schlaff gemacht), *γέννν παρ' αὐτὴν κεχυμένος, πόθου πλέως. Τριχωμάτιον μαλακόν* als Zeichen des *δειλός*, Arist. Physiogn. 3. p. 38. (p. 807. Bekker). *Τετανόθριξ*.

4. So bei Zeus, §. 349. Solches Haar heißt *ἀνάσιμον* oder *ἀνάσιλλον τρίχωμα*, Pollux IV, 138. Schneider Lex. s. v. [Hemsterh. Anecd. p. 206.], und gehört zum Anſehn des Löwen, Ariſt. Phyſiogn. 5. p. 81.; bei dem Menſchen bezeichnet es das *ἐλευθέριον*, ebd. 6. p. 151. Von dem *ἀναχαιτίζειν τὴν κόμην* Poll. II, 25. und unten §. 413. (Achill). Von Alexander §. 129. A. 4. Das Gegentheil iſt *ἐπίσειστος*, wie der Thraſo nach Poll. IV, 147.

5. Der alt-Joniſche Haarputz des *κόρυμβος*, *κρωβύλος* oder *σκορπίος* (Winck. VII. S. 129. Näke Choeril. p. 74. Thierſch Act. phil. Mon. III, 2. p. 273. Göttling Arist. Pol. p. 326.) war eine über der Stirn aufgeſteckte Haarſchleife, die man wohl an der alterthümlichen Haartracht der *κόραι* am T. der Polias (§. 109. A. 4.) am deutlichſten ſieht. Bei den älteren Athenern allgemein üblich, und auch an männlichen Statuen beliebt (ſ. §. 421. A. 1. und Serv. zur Aen. X, 832.), erhielt ſie ſich ſpäter beſonders bei der Jugend, daher ſie in der Kunſt bei Apollon, Artemis, Eros gefunden wird. Die Lockenreihen über der Stirn in Statuen alten Styls ſcheinen die, wahrſcheinlich Doriſche, *πρόκοττα*, Pollux II, 29. Photios s. v. [*βόστρυχοι*, Ann. d. Inst. VI. p. 205.] Ueber den Doriſchen Haarbuſch auf dem Scheitel des Verf. Dorier II. S. 270. Das Hektoriſche Haar war vorn reichlich u. fiel in den Nacken (Poll. ebd.); das Theſeiſche oder Abantiſche war vorn kurz abgeſchnitten, Plut. Theſ. 5. Schol. Il. II, 11. Auf Sicilíſchen Münzen erſcheinen oft ſehr kunſtreiche Haargeflechte an Frauenköpfen. Von ſpäterer Geſchmackloſigkeit §. 204, 2. 205, 3. Hadr. Junius de coma. Roterod. 1708.

[6. Plutarch Lysand. 1. *Λυσάνδρου δέ ἐστιν εἰκονικός, εὖ μάλα κομῶντος ἔθει τῷ παλαιῷ καὶ πώγωνα καθειμένου γενναῖον.*]

7. S. beſonders Winckelmann W. IV. S. 219.

---

c. Behandlung des übrigen Körpers.

1 331. Von dem Kopf abwärts ſind Hals, Nacken und Schultern beſonders geeignet, kräftige Bildungen und gymnaſtiſch ausgearbeitete Geſtalten von weichlichern zu unter-
2 ſcheiden; bei jenen ſind der sternocleidomastoides, trapezius und deltoides musculus von bedeutendem Umfang und einer ſchwellenden Form, wie ganz beſonders bei dem ſtiernackigen Herakles; bei den letztern dagegen iſt der Hals länger, ſchmäch-
3 tiger und von einer gewiſſen ſchlaffen Beweglichkeit. Die männliche Bruſt iſt an den alten Statuen im Ganzen nicht beſonders breit; in der Bildung der weiblichen unterſcheidet man, abgeſehn von den Formen verſchiedner Alter und Charaktere, die jugendlich kräftige mehr zugeſpitzte als ausge-

dehnte Form der frühern Kunſt von der rundern und mehr geblähten, die ſpäter allgemein wurde. Die drei Einſchnitte 4
des musculus rectus am Bauche ſind, ſo wie die Hüftlinie, unterhalb des rectus ventris und der magni obliqui, bei männlichen Figuren gern mit einer beſondern Schärfe bezeichnet. Bei der ausnehmenden Größe der musculi glutaei in 5
alt-Griechiſchen Reliefs, [beſonders in den älteſten Metopen von Selinunt] und Vaſengemählden wird man an Ariſtophanes Darſtellung der Jünglinge von altem Schrot und Korn erinnert. Wie überall die großen Hauptmuskeln beſonders 6
hervorgehoben und in ihrer Mächtigkeit dargeſtellt ſind: ſo zeigt ſich dies auch an dem magnus internus (*ἐπιγονατίς*) der Schenkel, deſſen hervortretende Form für männliche Bildungen charakteriſtiſch iſt. In den Knieen zeiget ſich beſon- 7
ders das Vermögen, zwiſchen zu ſcharfer Bezeichnung der einzelnen Knochen und Theile und einer oberflächlichen und unkundigen Behandlung derſelben die rechte Mitte zu finden.

1. Vortreffliche Bemerkungen für die Diagnoſe der Kunſt, welche den Charakter aus den einzelnen Muskeln herausliest, geben die alten Phyſiognomiker, beſonders die Ariſtoteliſche, obgleich nicht ganz Ariſtoteliſche, Schrift. Trefflich iſt im *ἀνδρεῖος* p. 35. Herakles geſchildert: *τρίχωμα σκληρόν* (§. 330, 2.) — *ὠμοπλάται πλατεῖαι καὶ διεστηκυῖαι, τράχηλος ἐῤῥωμένος, οὐ σφόδρα σαρκώδης, τὸ στῆθος σαρκῶδές τε καὶ πλατύ* (vgl. *ἀπὸ στέρνων πλατὺς ἥρως* Theokr. 24, 78.). *ἰσχίον προσεσταλμένον· γαστροκνημίαι* (musculi gemelli) *κάτω προσεσπασμέναι· ὄμμα χαροπὸν οὔτε λίαν ἀνεπτυγμένον, οὔτε παντάπασι συμμύον.* Auch die von Neuern nicht ohne Witz verſuchte Vergleichung verſchiedner Charaktere mit Thieren (Zeus Löwe, Herakles Stier u. ſ. w.) iſt hier ſchon mit feinem Sinne durchgeführt.

2. Vom paläſtriſchen Nacken Philoſtr. Heroika 19, 9. Den cervicibus Herculis ſetzt das longum invalidi collum entgegen Juv. III, 88. Ein ſolcher Hals iſt gewöhnlich zu beweglich, wodurch der Weichling bezeichnet wird; der *τράχηλος ἐπικεκλασμένος* (Lukian), wovon *κλασαυχενίζειν* Plut. Alkib. 1. Der höchſte Grad dieſer laxa cervix (Perſ. I, 98. vgl. Caſaub.) iſt das capita iactare der Mänaden. Entgegen ſtehn die cervices rigidae, das caput obstipum (Suet. Tib. 68. Perſ. III, 80.), welches einen düſtern und trotzigen Sinn mahlt.

[3. *ὀρθοστάθιος.* Terenz Eunuch. II, 3, 21. Haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student Demissis humeris esse, vincto pectore, graciles ut fiant.

4. Bildung des Bauches T. H. Anecd. p. 168.]

5. Aristoph. Wolken 1011. *ἕξεις ἀεὶ στῆθος λιπαρὸν, χροιὰν λαμπρὰν, ὤμους μεγάλους, πυγὴν μεγάλην.*

6. Die *ἐπιγονυίς*, welche Pollux II, 189. und Apollonius Lex. genau beschreiben, ist schon in der Odyssee Kriterion einer kräftigen Musculatur, weil sie bei hoher Schürzung des Gewandes in ihrer Rundung hervortrat, wie besonders der von Schneider angeführte Heliodor zeigt.

7. Von schönen Händen und Füßen Winck. IV. S. 223 ff. *Χεῖρες ἄκραι καὶ πόδες τὰ λαμπρὰ τοῦ κάλλους γνωρίσματα* Aristän. I, 6. [Schönheit der Hände, Isis von Oken 1824. S. 236.]

---

d. Proportionen.

1 332. Die Grundsätze, welche die Alten in Betreff der Proportionen (*ῥυθμός*, symmetria, numerus) befolgten — und wir wissen, daß dies ein Hauptgegenstand des künstlerischen Studiums war (§. 120. 130.) — sind natürlich bei den mannigfachen Modificationen, welche die Anwendung auf die verschiedenen Alter, Geschlechter, Charaktere herbeiführte,
2 schwer aufzufinden und zu bestimmen. Auch ist es völlig unmöglich, die alten Kanones wieder aufzufinden, wenn man nicht die kürzeren, nach antikem Ausdruck quadratischen Proportionen der frühern Kunst, welche mehr aus der Griechischen Nationalbildung (§. 329. A. 2.) geschöpft waren, von den svelteren der spätern Kunst, mehr aus künstlerischen Prinzipien und Absichten hervorgegangenen, unterscheidet, und auch die dazwischenstehenden Mittelstufen (§. 130, 2.) nicht unbe-
3 rücksichtigt läßt. Während die Neueren die Kopfhöhe als Einheit zum Grunde legen, war bei den Alten die Fußlänge das übliche Maaß; dessen Verhältniß zur Gesammthöhe im Ganzen festgehalten wurde.

2. Ueber den Rhythmus der bildenden Kunst Lange zu Lanzi S. 44 f. Schriften S. 281. Messungen nach Statuen, von Sandrart II, 1., Audran **Les proportions du corps humain. P. 1683.** Morghen und Volpato **Principj del disegno**, besonders Clarac (nach 42 Hauptstatuen), **Musée de Sculpt. p. 194 ff.** Man nimmt dabei den Kopf als Einheit, und theilt ihn in Viertel: a, vom Scheitel bis zu den Haarwurzeln über der Stirn; b, bis zu der Nasenwurzel; c, bis zu der Oberlippe; d, bis zum Ende des Kinns. Aber a und besonders b sind schwächer (vorzüglich im älteren Styl) als c und d. Vitruv, III, 1., erkennt a, b, c, als gleich an, d ist bei ihm etwas

geringer. Vgl. Winck. IV. S. 167., welcher Mengs Ansichten mittheilt. Jedes Viertel theilt man hernach wieder in 12 Minuten. Die ältern Proportionen zeigen z. B. die Aeginetischen Statuen, unter denen n. 64. zur Gesammthöhe hat 6, 1, 12., n. 60. (die Pallas) 7, 0, 5.; der Achill Borghese (ein Werk nach Polykletischer Art) 7, 1, 11.; Apollon Sauroktonos 7, 0, 9. und der Capitolinische Faun (Praxitelische Werke) 7, 3, 6.; ein Niobide (einer der schlanksten) 8, 1, 6. Nach Lysippos Kanon richten sich z. B. der Dioskur von M. Cavallo 8, 2, 6.; der Farn. Hercules 8, 2, 5.; Laokoon 8, 3, 5. Hinsichtlich der einzelnen Theile pflegen drei Distanzen sich ungefähr gleich zu sein: *a*, die von dem obern Anfang des Brustbeins bis zum Ende des abdomen; *b*, die vom Nabel bis zum obern Anfang der Kniescheibe; *c*, die von da bis auf die Sohlen. Doch bemerkt man darin folgenden Unterschied. Bei der Aeginetischen Statue n. 64. wachsen sie in dieser Reihe: *a* (1, 3.), *b* (1, 3, 4.), *c* (2, 0, 4.); beim Achill Borgh. sind sich *a* und *b* gleich (2, 1, 7.), *c* bedeutend kleiner (2, 0, 9.); beim Cap. Faun und dem Dioskuren ist *b* bedeutend größer als *a*, und *c* dagegen gleich *a*. (Beim Faun ist *a* 2, 1, 9., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 1, 9.; beim Dioskur *a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 11., *c* 2, 2, 5.). Beim Farn. Hercules wird *c* gleich *b* (*a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 2, 9.); beim Belveder. Apoll steigt *c* über *b*, so daß die Proportionen in der Folge a, b, c. wachsen. (*a* 2, 1, 4., *b* 2, 1, 5., *c* 2, 1, 9. Man kann daraus Folgendes schließen. Die Aeginetische Schule gab den männlichen Figuren (wie auch die Künstler von Phigalia den Amazonen) kurze Leiber und hohe Beine; im Polykletischen Kanon aber herrschen die obern Theile ein wenig vor; die weitere Entwickelung der Kunst dagegen führt wieder ein Vorwalten der untern, tragenden Theile herbei. Bei Kindern bleibt aber *a* immer bedeutend größer als *b*. Bemerkenswerth ist ferner, daß die ältern Statuen die Länge des Sternon, α, größer halten, als die Distanz vom Sternon bis zum Nabel, β (die Aegin. Statue hat α 0, 2, 11., β 0, 2, 9.; der sog. Theseus vom Parth. α 0, 3, 3., β 0, 3, 1.; der Achill α 0, 3, 5., β 0, 3, 3.); die spätern dagegen das umgekehrte Verhältniß beobachten (beim Farn. Herc. ist α 0, 3, 6., β 0, 3, $6\frac{1}{2}$; beim Pariser Faun α 0, 3, 2., β 0, 3, 4.; Dioskuren α 0, 3, 1., β 0, 3, 10.; Belv. Apoll. α 0, 3, 0., β 0, 3, 9.; Apollino α 0, 2, 8., β 0, 3, 8.). Man sieht, die Brust verkürzt sich immer mehr gegen den Leib. Die größere Breite der Brust, vom Sternon bis zum äußern Theil der Schulter gemessen, charakterisirt Helden, wie den Farn. Herc. (1, 1, 6.) und den Dioskuren (1, 1, 1.), gegen ungymnastische Figuren, wie den Par. Faun (0, 3, 8.), und Frauen (Medic. Venus 1, 0, 0., Capitolinische 0, 3, 4.). Vgl. §. 331. A. 1.

3. Winckelmann's Behauptung, daß der Fuß, bei schlankeren eben so wie bei gedrungenen Gestalten, immer im Ganzen $\frac{1}{6}$ der Gesammthöhe bleibe (IV. S. 173. vgl. Vitruv III, 1. IV, 1.), be-

stätigt sich in den meisten Fällen; wenigstens wird der Fuß gegen den Kopf größer, wenn die Figur schlanker. Der Fuß ist daher bei dem Achill 1, 0, 9.; dem Niobiden 1, 1, 2.; dem Dioskuren 1, 1, 3.; Farn. Herc. 1, 1, 6. — im Ganzen bleibt er zwischen $1/6$ und $1/7$. Die Proportionen bei Vitruv III, 1. halte ich schon für später als die Polykletischen. Nach Vitruv ist die Höhe des Gesichts bis zu den Haarwurzeln $1/10$ der Gesammthöhe (eben so viel die palma); die Höhe des ganzen Kopfs von dem Kinn oder Genick an $1/8$; die Höhe vom obern Ende des Sternon bis zu den Haarwurzeln $1/7$, bis zum Scheitel $1/6$ (wie Hirt schreibt); der Fuß $1/6$; die Brusthöhe $1/6$; der cubitus $1/4$. Der Nabel kommt in das Centrum eines Kreises, welcher die Spitzen der ausgestreckten Füße und Hände umschreibt.

e. Colorit.

333. Auch durch das Colorit unterscheiden die Alten sehr bestimmt athletische Gestalten, welche mit Erzbildsäulen in der Farbe große Aehnlichkeit hatten, und zartere weibliche, oder auch jugendliche Bildungen des männlichen Geschlechts. Weiße Haut und blondes Lockenhaar kommt Jugendgöttern zu; jedoch fand man, daß das letztre in der Mahlerei keine gute Wirkung thue. Die rothe Farbe deutet Fülle von Säften an, in welchem Sinne sie auch symbolisch angewandt wurde.

1. Ueber die Athletenfarbe §. 306. A. 2. Graeci colorati, Manil. IV, 720.

2. S. Pollux IV, 136. Die weißen sind bei Platon Staat V. p. 474. Göttersöhne, die *μέλανες* mannhaft. Von der dazwischenliegenden Hautfarbe *μελίχρως* Jacobs zu Philostr. I, 4. Ueber Haarfarbe Winck. v. S. 179.; das Alterthum liebt im Schatten schwarze, im Lichte hellerglänzende (*ἡλιῶσαι*) Haare (Boissonade ad Eunap. p. 185.); noch mehr aber ein kräftiges Blond (daher die Vergoldung); und doch gaben die Mahler auch dem goldlockigen Apoll schwarzes Haar, Athen. XIII. p. 604.

3. Oben §. 69. A. 309. A. 3. Daher ist die dem Hermes nachgebildete Maske des *σφηνοπώγων* bei Pollux IV, 138. roth, von blühendem Ansehn.

f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern Formen.

334. Die Verbindung der menschlichen Gestalt mit thierischen Theilen beruhte — die Gattung der Arabeske ausgenommen, in denen eine fesselose Phantasie im Reiche der

Gestalten frei umher spielt — bei den Griechen durchaus auf nationalen Vorstellungen; indem der Künstler nichts that, als daß er das noch unbestimmte, schwankende, mehr eine dunkle Idee ausdrückende, als äußerlich zu einer festen Form entwickelte Phantasiebild des Volkes auf eine bestimmte Weise ausprägte und fortbildete. Dabei finden wir natürlich die 2
der menschlichen Form in ihrer Bedeutungsfülle noch nicht mächtig gewordne Kunst der frühern Zeiten am meisten geneigt, Flügel anzufügen, und sonst die Menschengestalt symbolisch zu verbilden (wie der Kasten des Kypselos und die Etruskischen Kunstwerke beweisen), obgleich manche Combinationen auch erst in spätern Zeiten beliebt wurden, wie die von den Künstlern sehr weit ausgedehnte Beflügelung allegorischer Figuren. Immer erscheint in einer combinirten 3
Gestalt der menschliche Theil als der vornehmere; und auch wo Sage und Fabel ganz thierische Gestalten nennen, begnügt sich die Kunst oft, durch geringe Anfügungen auf die Thiergestalt hinzudeuten.

1. Man thut gewiß Unrecht, wenn man hier die Künstler, wie Voß in den Mythol. Briefen durchaus, als Neuerer ansieht; nur muß man überall darauf Rücksicht nehmen, daß, wo der Dichter Handlung, Thätigkeit beschreibt, der auf das Räumliche beschränkte Künstler ein sichtliches Mittel der Bezeichnung braucht (Herder Kritische Wälder 1.), und daß, wo die Volksvorstellung unbestimmt und sich selbst dunkel ist, die Kunst durchaus eine feste klarbezeichnete Gestalt verlangt. Aber
• weder die Kentauren (φῆρες ὀρεσκῷοι) sind durch die Künstler thierischer (eher menschlicher) geworden; noch sind die Harpyien (die Raffenden, welche wie Windbraus erscheinen und verschwinden) je schöne Jungfrauen gewesen. Am seltsamsten ist die Annahme, daß Iris, die Göttin des Regenbogens, nur bildlich, wegen der Eilfertigkeit ihres Ganges, goldgeflügelt heiße (Voß Brief 22.).

2. Ich erinnere an die grade in der ältesten Kunst beliebten ithyphallischen Götter, die Gorgeköpfe, den löwenköpfigen Phobos (§. 65.), den vierhändigen Apollon Lakedämons u. dgl. Artemis beflügelt am Kasten des Kypselos, §. 363. Die geflügelte Athena-Nike auf der Burg von Athen, §. 370., war auch wahrscheinlich verphidiasisch; utan findet sie besonders auf Etruskischen Spiegeln wieder. Nach den Schol. Arist. Vög. 574. beflügelte Archennos (Ol. 55.) zuerst die Nike — frühere Nachrichten konnte man nicht wohl haben. [Eros s. §. 391. A. 1. Dionysos §. 383. A. 9.] Doch ist im Ganzen die Beflügelung solcher Dämonen jünger. Penesta, Hyperb. Röm. Studien S. 254. Vgl. Döring Comment. de alatis imagi-

nibus, und Voß Myth. Br. II., welcher die Flügelfiguren eintheilt in solche, die es durch körperliche Gewandtheit, durch sittliche Flüchtigkeit, und durch Geisteserhebung sind, wozu noch die Reit- und Zugthiere der Götter kommen. [Zoëga über die gefl. Gottheiten im Rhein. Mus. 1839. VI. S. 579—91. Gerhard über die Flügelgestalten der a. K. 1840, in den Schr. der Berl. Akad.] Ueber Flügelwagen R. Rochette M. I. p. 215. Ueber Hermes Flügelschuhe §. 379. — Bei den Giganten ist sicher die heroische Bildung die ältre, die durch die schlangenfüßige fast verdrängt worden ist.

3. In Sage und Poesie sind die Satyrn (*τίτυροι, τράγοι*) oft ganz Böcke, Dionysos und die Ströme ganz Stier, Jo ganz Kuh, Aktäon Hirsch u. s. w.; die Kunst begnügt sich meist mit Anfügung von Hirsch- und Kuhhörnern. In gleichem Sinn werden bei Philestratos die Aesopischen Fabeln als Kinder mit Andeutungen der darin handelnden Thiere dargestellt, Thiersch, Kunstbl. 1827. N. 19. Thierköpfe auf Menschenleibern, wie beim Minotaur, liebt die Griechische Kunst nicht, vgl. §. 228. A. 9. — Von den wunderbaren Thiergestalten §. 435.

---

g. Der Körper und die Gesichtszüge in Bewegung.

1 335. Eben so wichtig, wie die bleibenden Formen, welche den Charakter bestimmen, ist es natürlich, die vorübergehenden Mienen und Geberden, welche den Ausdruck hervorbringen, in ihrer Bedeutung kennen zu lernen. Wenn hierin Vieles allgemein menschlich ist und uns nothwendig erscheint: so ist Andres dagegen positiver Art, das heißt aus den besondern Ansichten und Sitten der Nation abgeleitet. Hier ist unendlich Viel, wie für den Künstler am Leben, so nun wieder für die Wissenschaft an den Kunstwerken, zu ler-
2 nen, zu errathen. Im Gesicht schienen den Alten, außer den Augen, die Brauen, durch welche gewährt, aber auch verneint wird (*κατανεύεται, ἀνανεύεται*, annuitur, renuitur), besonders für Ernst und Stolz, die Nase für Zorn
3 und Hohn bezeichnend. Die Lage des Arms über dem Kopf bezeichnet Ruhe, noch vollständiger, wenn beide über den Kopf geschlagen sind; das Aufstützen des Kopfes auf die Hand
4 ruhiges, ernstes Nachsinnen. Eine gewisse Art den rechten Arm auszustrecken und zu erheben, bezeichnet im Allgemeinen den Redner; auch der Adorirende, der Supplicirende, der heftig Trauernde (*κοπτόμενος*, plangens) sind durch Arm-
5 und Handbewegung kenntlich. Das Ineinandergreifen der

Hände über dem Knie drückt, in Verbindung mit der angemeſſenen Haltung des übrigen Körpers, düſtre Niedergeſchlagenheit aus. Das Ausſtrecken der Hand mit nach oben gerichteter, innerer Fläche (*χεὶρ ὑπτία*) [beim Beten] iſt die Bewegung des Empfangens; mit umgedrehter des Schützens (*ὑπερχείριος*); ähnlich iſt die beruhigende, gleichſam niederdrückende Armbewegung. Das Wölben der Hand über den Augen, eine in der alten Tanzkunſt und Plaſtik ſehr beliebte Geberde, bezeichnet den Hinausſchauenden oder eifrig Zuſchauenden. Das Uebereinanderſchlagen der Füße bei einer ſtehenden und geſtützten Lage ſcheint im Ganzen Ruhe und Feſtigkeit zu bezeichnen. Den Schutzflehenden und Demüthigen bezeichnet nicht blos das Niederwerfen, ſondern auch ſchon ein halbes Knieen. Selbſt die oft unanſtändigen und obſcönen Hohngeberden (sannae), an denen der Süden im Alterthum eben ſo reich war, wie in neuerer Zeit, ſind für das Verſtändniß von Kunſtwerken oft ſehr wichtig. 6 7 8 9

1. Feſtigkeit des Ausdrucks. Daher das Ueberwiegen der Plaſtik, die Möglichkeit der Masken. (Feuerbach Vatic. Apoll. S. 342.)

2. Von den Augenbrauen Quintil. XI, 3.: ira contractis, tristitia deductis, hilaritas remissis ostenditur. Auf mürriſchen Stolz deutet der Sprachgebrauch von supercilium ſelbſt, ſo wie von *ὀφρυοῦσθαι*. Stolz bezeichnet beſonders das *ἀνασπᾶν*, *ἀνάγειν*. (Eurip. Iphig. Aul. 379. *λίαν ἄνω βλέφαρα πρὸς τάνειδὲς ἀγαγών*); das *συνάγειν* den *φροντιστής*, Pollux II, 49. Winck. IV. S. 404. Von der Naſe Ariſt. Phyſ. p. 124.: *οἷς οἱ μυκτῆρες ἀναπεπταμένοι* (wie ein wenig bei Apoll von Belvedere), *θυμώδεις*. Aehnlich Polemon p. 299: Wird die Naſe emporgerichtet und gerümpft, ſo erſcheint ſie als *σιμή* und bekommt dadurch den Ausdruck von Muthwillen (§. 329. A. 4.); daher das *διασιμοῦν*, *σιλλαίνειν*, der nasus aduncus, excussus, nares uncae bei Horaz und Perſius (Heindorf ad Hor. S. I, 6, 5.). Das Hindurchpreſſen des Athems durch die zuſammengezogne Naſe, *μυχθίζειν*, *μυκτηρίζειν*, bezeichnet den ärgſten Hohn, mit Wuth verbunden; es iſt die sanna qua aër sorbetur, bei Juven. VI, 306. (vgl. Ruperti), die rugosa sanna Perſ. V, 91. (vgl. Plum. Perſius als Nachahmer von Sophron iſt reich an ſolchen Zügen, und will mit aretalogiſcher mimicry vorgetragen werden). Pan's Ziegennaſe iſt der Sitz des *γέλως*, ſ. beſonders Theokr. I, 18. *οἱ ἀεὶ δριμεῖα γελᾶ ποτὶ ῥινὶ κάθηται*, und Philoſtr. II, 11. Der nasus iſt überhaupt das kritiſche Glied. Das Zurückziehn der Lippen, wodurch die Zähne ſichtbar werden, iſt *σαηρέναι*, in geringerm Maaße Zeichen von Freundlichkeit (§. 375. Wüſtemann zu Theokr. VII, 19.), in ſtärkerem des Hohns, A. 9.

3. Beispiele der Geberde der Ruhe §. 356 (Zeus), 361 (Apollon), 383 (Dionysos), 388 (Ariadne), 397 (Hypnos), 406 (Securitas), 411 (Herakles) u. sonst. Die Geberde des Nachdenkens, welche Polymnia (§. 393.) zeigt, beschreibt Plautus Mil. glor. II, 2, 54. columnam mento suffulsit suo, vgl. Terenz cod. Vatic. fig. 4. Verwandt ist das Schmiegen des Kinns in die Hand, Geberde der Bekümmerniß z. B. bei der verlassenen Ariadne (§. 388.), wie bei Walther von der Vogelweide 8, 4. Lachmann, die der aequitas, deformata manus sinistra porrecta palmula, Appul. Metam. XI. p. 775. ed. Oudendorp.

4. S. den sog. Germanicus §. 160. A. 4. u. die Darstellungen der allocutio auf Münzen und in Statuen §. 199, 3. Manus leviter pandata voventium Quintil. a. O. *Διπαρεῖν γυναικομίμοις ὑπτιάσμασιν* Aeschyl.

5. Ueber dies *σχῆμα ἀνιωμένου* (Paus. X, 31, 2.) [cf. Siebelis p. 272.] M. Rochette M. I. p. 59. 277. 414. vgl. Letronne, Journ. des Sav. 1829. p. 531. Das Ineinandergreifen der Finger bezeichnet außer dem Schmerze auch ein magisches Fesseln, Böttiger Ilithyia S. 38.

6. Aristoph. Eccles. 782. von der ersten Geberde bei den Götterbildern. *Χεῖρα ὑπερέχειν* Il. IX, 419. Theogn. 757. Hera Hypercheiria Paus. III, 13, 6. So erscheinen auf Vasen Apoll u. Athena als *ὑπερχείριοι* für Orest. — Der pacificator gestus, welchen Statius S. I, 1, 37. an Domitian durch dextra vetat pugnas (vgl. §. 199. A. 4. Schmieder p. 7.), Persius IV, 8. durch maiestas manus, Quintilian a. O. (wo über die Beredsamkeit der Hände viel Merkwürdiges steht) genauer durch: inclinato in humerum dextrum capite, brachio ab aure protenso, manum infesto pollice (nach unten gestreckt) extendere, beschreibt, ist wohl an der Reuterstatue M. Aurel's wahrzunehmen. Visconti M. PioCl. III. p. 31. M. Rochette M. I. p. 119.

7. Ueber das *ἀποσκοπεύειν*, den visus umbratus (besonders bei Satyrn, Panen) Böttiger Archäol. der Mahl. S. 202. Welcker Zeitschr. I, 32. Zu Zoëga's Abh. S. 257. Nachtrag zur Tril. S. 141. s. unten §. 385. A. 4. M. Rochette im Journ. des Sav. 1837. p. 516., daß *σκώψ*, *σκώμμα* als Vogel u. Tanz (v. Eustath. p. 1523 f.) von dem Tanz *σκοπός* durchaus zu unterscheiden sei. — Abhandlung von den Fingern, deren Verrichtung und symbolischer Bedeutung. Leipz. 1757. Concrepare digitis, Satyr in Neapel, Mus. Borbon. II, 21, Sardanapal.

8. Diese Stellung daher bei der Providentia, Securitas, Par Augusta, Lessing Collect. I. S. 408. Herausg. Winck. IV. S. 368. Ueber das Kreuzen der Beine im Sitzen (Zeichen der Niedergeschlagenheit, sonst unziemlich) dieselben nach Fea, S. 366. Ueber die Stellung des *ἱκέτης* Thorlacius de vasculo ant. Havniae 1826. p. 15.

9. Ein Troer, der seine Landsleute, welche das hölzerne Pferd ziehn, durch den digitus infamis verhöhnt, Bartoli Ant. sepolcri t. 16. Die sanna mit der herausstreckten Zunge (Pers. 1, 60.) und den entblößten Zähnen (διαμασᾶσθαι) ist schon beim Gorgoneion eine Hauptsache. Ueber einige Hohngeberden Böttiger, Wiener Jahrb. XLIX. Anz. S. 7. Gryfar, Rh. Mus. für Phil. II, 1. S. 42. Ueber das Geberdenspiel der alten Komödie T. Baden, Jahn's Jahrb. Suppl. 1, 3. S. 447. Die Vergleichung der Geberdensprache der neuern Neapolitaner in Jorio's Mimica degli ant. investigata nel gestire Napoletano. N. 1832 [mit 21 Kpft.] ist interessant; doch sind die Uebereinstimmungen im Einzelnen nicht sehr bedeutend. Auf der Vase bei Millingen Cogh. 19. würde ich den Gest aus dem Umlegen von Tänien erklären. Vgl. §. 344.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundsätze.

336. Daß der menschliche Körper, unmittelbar hingestellt, 1
die Hauptform der bildenden Kunst geworden ist, bedarf
eigentlich keiner Erklärung; der natürliche Körper ist es, und
nicht irgend ein von menschlichen Sitten und Einrichtungen
hinzugefügtes Anhängsel, welcher Geist und Leben unsern Au-
gen sinnlich und anschaulich darstellt. Indeß gehörte ein Hel- 2
lenischer Sinn dazu, um bis zu dem Punkt hindurchzudrin-
gen, wo die natürlichen Glieder als die edelste Tracht des
Mannes erscheinen; die Gymnastik war es, die diesen Sinn
besonders nährte, und deren höhern Zwecken frühzeitig alle
unbequeme Scham aufgeopfert wurde. An sie schloß sich die 3
bildende Kunst an, während das Costüm der Bühne, von
Dionysischen Prachtaufzügen ausgehend, grade den umgekehr-
ten Weg einschlug; daher man sich nie Figuren der Bühne
unmittelbar nach plastischen Gestalten oder umgekehrt vorstel-
len darf. So verbreitet jedoch das Gefühl und der Enthu- 4
siasmus für die Schönheit des Körpers an sich war, und so
sehr die Künstler die Gelegenheit zu solcher Darstellung such-
ten: so selten wurde doch diese Gelegenheit willkührlich herbei-
geführt, so wenig riß sich der Künstler vom Leben los, dessen
bestimmte Sitten und Einrichtungen bei der Bildung der
Kunstformen Beachtung verlangten. Die Nacktheit bot sich als
natürlich dar bei allen gymnastischen und athletischen Figuren;

von hier wurde sie mit Leichtigkeit auf die männlichen Göttergestalten, welche die Frömmigkeit früherer Zeiten sehr zierlich und weitläuftig bekleidet hatte, und auf Heroen, welche die ältre Kunst in vollständiger Rüstung zeigte, übertragen, indem hier die edelste Darstellung als die natürliche erschien. 5 Unterkleider, welche die Gestalt am meisten verdecken, wurden hier durchgängig entfernt, was um so leichter anging, da nach älterer Griechischer Sitte Männer von gesundem und kräftigem Körper im bloßen Oberkleid ohne Chiton auszugehn pflegten: Götter und Heroen in Chitonen sind daher in der 6 ausgebildeten Griechischen Kunst höchst selten zu finden. Das Obergewand aber wird in der Kunst, wie im gewöhnlichen Leben, bei jeder lebendigeren Thätigkeit und Arbeit hinweggethan; stehende Göttergestalten, welche man sich hülfreich herbeikommend, kämpfend oder sonst wirksam dachte, konnten hiernach ganz ohne Hülle erscheinen. Dagegen wird bei sitzenden Statuen das Obergewand selten weggelassen, welches sich dann um die Hüften zu legen pflegt; so bezeichnet es Ruhe und Entfernung von angestrengter Thätigkeit. Auf diese Weise wird das Gewand bei ideellen Figuren selbst bedeutsam, und ein inhaltreiches Attribut. Dabei liebt die alte Kunst eine zusammengezogene und andeutende Behandlung; der Helm bedeutet die ganze Rüstung, ein Stück Chlamys 7 die ganze Bekleidung des Epheben. Kinder nakt darzustellen, war in allen Zeiten gewöhnlich: dagegen war die Entkleidung des ausgebildeten weiblichen Körpers in der Kunst lange unerhört, und bedurfte, als sie aufkam (§. 125. A. 3. 127. A. 4.), doch zuerst auch einer Anknüpfung an das Leben; man dachte stets dabei an das Bad, bis sich die Augen gewöhnten, die Vorstellung auch ohne diese Rechtfertigung hin- 8 zunehmen. Die Porträtstatue behält die Tracht des Lebens, wenn sie nicht, durch Heroisirung oder Vergöttlichung der Gestalt, auch hierin über das gemeine Bedürfniß hinausgehoben wird.

1. Dieser Paragraph behandelt denselben Gegenstand, wie Hirt's Abhandlung „Ueber die Bildung des Nakten bei den Alten" Schriften der Berl. Akad. 1820.; aber versucht die Aufgabe anders zu lösen.

2. Die völlige Nacktheit kam zuerst bei den gymnischen Uebungen in Kreta und Lakedämon auf. Olympias 15 verliert Orsippos

von Megara im Stadion zu Olympia den Schurz durch Zufall und wird dadurch Sieger; Akanthos von Lakedämon tritt nun im Dianlos gleich vom Anfang nakt auf, und für die Läufer ward es seitdem Gesetz. Bei andern Athleten aber war die völlige Nakthеit noch nicht lange vor Thukydides aufgekommen. S. Böckh C. I. I. p. 554. Bei den Barbaren, besonders Asiens, blieb der Schurz; hier war es auch für Männer schimpflich, nakt gesehen zu werden (Herod. I, 10.); wovon man noch die Spur in den Götterbildern der Kleinasiatischen Kaisermünzen sieht, welche meist stärker bekleidet sind, als die Griechischen.

3. Die Bühnentracht geht, wie Pollux und die PioClementinische Mosaik zeigt, von den bunten Röcken (*ποικίλοις* vgl. Welcker ad Theogn. p. LXXXIX.) der Dionysischen Züge aus; wonach Dionysos selbst, in gewöhnlicher Volksvorstellung, nicht leicht ohne Safrangewand und Purpurmantel gedacht wurde. Unter den Bildwerken haben nur manche Vasengemählde, besonders Apulisch-Lucanische, wegen ihrer Beziehung auf Bacchische Züge, einen bühnenartigen Styl in den Gewändern. Vgl. Feuerbach Vatic. Apoll S. 354 f. und §. 345.

5. Wie im Leben jeder blos mit dem Chiton bekleidete *γυμνός* hieß: so stellte die Kunst, welche den Chiton mit Idealgestalten nicht vereinigen konnte, einen solchen wirklich als *γυμνός* dar.

7. Die bekleideten Chariten des Sokrates sind oft besprochen worden; sie waren in Relief an der Wand hinter der Athene nach Schol. Aristoph. Nub. 771, auf der Akropolis sagt Diogenes L. II, 19, nach Einigen von Sokrates. Ob aber wohl diese, nach Plin. XXXVI, 4, 10. zu den ersten Werken der Sculptur gehörende Gruppe wirklich von Sophroniskos Sohn herrührte, der es doch schwerlich so weit in der Kunst gebracht? Dem Pausanias sagten es die Athener so; Plinius weiß aber offenbar davon noch Nichts.

---

2. Griechische Männerkleider.

337. Das Griechische Volk charakterisirt sich, im Gegen- 1
satz mit allen alten und neuen Barbaren, als das eigentliche Kunstvolk auch durch die große Einfachheit und edle Simplicität der Gewänder. Alles zerfällt in *ἐνδύματα*, überzogene, und *ἐπιβλήματα*, umgelegte Gewänder. Der männliche 2
Chiton ist ein wollenes, ursprünglich ärmelloses Hemde; nur der Jonische, der vor der Zeit des Peloponnesischen Krieges auch in Athen getragen wurde, war von Leinwand, faltenreich und lang; er bildete den Uebergang zu den Lydischen Gewändern, welche zu dem Dionysischen Festgepränge gehörten. Verschiedne Stände haben den Chiton von verschiednem 3

Zuschnitt; seinen Charakter erhält er aber am meisten durch
4 die Art der Gürtung. Das Himation ist ein viereckiges großes Tuch, welches regelmäßig von dem linken Arme aus, der es festhält, über den Rücken, und alsdann über den rechten Arm hinweg, oder auch unter demselben durch, nach dem
5 linken Arme hin herumgezogen wird. Noch mehr, als an der Gürtung des Chiton, erkannte man an der Art des Umlegens des Himations die gute Erziehung des Freigebornen
6 und die mannigfachen Charaktere des Lebens. Wesentlich verschieden von beiden Kleidungsstücken ist die Chlamys, auch die Thessalischen Fittige genannt, die Nationaltracht des Illyrischen und benachbarten Nordens, welche in Griechenland besonders von Reutern und Epheben angenommen wurde: ein Mantelkragen, der mit einer Schnalle oder Spange (περόνη, πόρπη) über der rechten Schulter befestigt wurde, und mit zwei verlängerten Zipfeln längs der Schenkel herabfiel, häufig mit Purpur und Gold auf eine reiche und glänzende Weise ausgestattet.

1. Hauptquellen über das alte Costüm: Pollux IV. VII.; Varro de L. L. v. Nonius de vestimentis. Neuere Behandlungen: Octav. Ferrarius und Rubenius de re vestiaria (Thes. Ant. Rom. VI.) und Riccius de veterum vestibus reliquoque corporis ornatu (ohne viel Rücksicht auf die Kunst). Montfaucon Ant. expl. III, 1. (Sammlung ohne richtige Principe), Winckelm. W. V, 1 ff. Hauptverdienste hat Böttiger (Vasengemählde; Raub der Cassandra; Furienmaske; Archäologie der Mahlerei S. 210 ff.; Sabina). Mengez sur les vêtemens des anciens, Mém. de l'Institut Roy. IV f. Clarac Musée de sculpt. II. p. 49. Die Werke über das Costüm von Dandré Barden Costume des anc. peuples. P. 1772. 3 Bde. 4., Lenê Le costume de plus. peuples de l'antiqu. Liège 1776. 4. (Deutsch von Martini. 1784.), Rocheggiani Raccolta di costumi. R. 1804. f. 2 Bde. queerfolio, Malliet Rech. sur les costumes des anc. peuples publ. par Martin. P. 1804. 3 Bde. 4., Willemin, Rob. von Spalart, Dom. Pronti, sind sämmtlich unzuverlässig, und wenig für wissenschaftliche Zwecke gearbeitet. Die männliche Kleidung, Beckers Gallus II. S. 77.

2. Das Geschichtliche über den Jonischen Chiton des Verf. Minerva Pol. p. 41. Der Lydische Chiton ποδήρης ist die βασσάρα nach Pollux, vgl. §. 383. Βασσάραι der Thrakischen Bacchen ποικίλοι καὶ ποδήρεις. Bekker Anecd. p. 222. [Die Jonier sind ἑλκεχίτωνες in der Schlacht auf dem Fries von Xanthos §. 128*.] Die Pythische Stola hat mit der Dionysischen Tracht viel Aehnliches; ohne

Zweifel wirkten Aſiatiſche Muſiker, wie Olympos, auf die Ausbildung dieſer Tracht ein. Dazu gehören u. a. die *χειρίδες*, Aermel, mit dem Randſtreifen *ὄχθοιβος* (Etym. M. *ἐγκόμβωμα*. C. I. 150.). Auch der Chiton (kethoneth) der Hebräer, Phönicier und Punier war lang und mit Aermeln verſehen, Herodian v, 5. Plaut. Pönul. v, 2, 15. 5, 19, 24., vgl. Tertull. de pall. 1.

3. Der Chiton der Prieſter war *ὀρθοστάδιος*, ungegürtet. Die Exomis, bei Handwerkern, wo ſie zugleich das Himation vertritt (Etym. M. Heſych), läßt die rechte Schulter nebſt Arm frei (§. 366.). Daſſelbe thut der Sklavenchiton, *ἑτερομάσχαλος*. Das Gegentheil iſt der *ἀμφιμάσχαλος*, welcher den Körper warm hält (Ariſtoph. Ritter 882.). Bei Gellius VII, 12. ſteht die Exomis dem *χιτὼν χειριδωτός* entgegen. Der Tyrann Ariſtodemos in Kumä zwang *τὰς θηλείας περιτρόχαλα κείρεσθαι καὶ φορεῖν ἐμβρικὰς χλαμύδας καὶ τῶν ἀνακώλων χιτωνίσκων*. Plutarch de mul. virtut. *ΞΕΝΟΚΡΙΤΗ*, p. 306. ed. Hutten. Der kurze militäriſche Chiton, bis zur Mitte der Schenkel reichend, von Linnen, iſt die *κυπασσίς* (Pollux), man ſieht ihn oft auf Vaſengemählden, aber auch z. B. an den Aeginetiſchen Statuen, [an der Stele des Ariſtion in Athen, an einer Metope von Selinunt, an dem Xanthiſchen Denkmal §. 90*. Sie kommt bei Alkäos vor.] *Ξυστίς* iſt ein bunter, ſtreifiger, reich verzierter langer Chiton, ſ. Schneider ad Plat. RP. I. p. 335. Schöne De pers. in Eurip. Bacchabus p. 41. Die *διφθέρα* aus gegerbtem Fell, die *σισύρα* aus Ziegenpelz, die ähnlich beſchaffne *βαίτη*, die *κατωνάκη* mit dem Verſtoß oder Anſatz aus Fellen, ſind Bauern- und Hirtenkleider, vgl. §. 418. A. 3. 427. — Die cinctura der tunica, ohne latus clavus, beſtimmt Quintil. XI, 3. ſo, daß ſie vorn etwas über die Knice, hinten ad medios poplites reiche; nam infra mulierum est, supra centurionum. Grade eben ſo dachten die Griechen. Der Knabe cincticulo praecinctus — apud magistrum. Plautus Bacch. III, 3, 28.

4. Das *ἱμάτιον*, *ἱμάτιον Ἑλληνικόν* (Lukian de merc. cond. 25.), pallium Graecanicum (Sueton Dom. 4.), heißt im Gegenſatz der Toga *τετράγωνον*, quadratum. S. beſ. Athen. v. p. 213 b., vgl. die Herausg. Winck. v. S. 342. Entgegen ſtehen einander die kurzen rauhen *τρίβωνες*, *τριβώνια*, *βραχεῖαι ἀναβολαί* der Spartiaten (Amalth. III. S. 37.), der ärmern Athener, Lakonizonten, Philoſophen (Jacobs zu Philoſtr. Imagg. I, 16. p. 304.); und die Chläna, welche eine Art des Himation, auch viereckig (ſ. Dorier II. S. 266. und Schol. Il. II, 183.), aber beſonders weich, wollig und wärmend war. Noch delicater iſt die *χλανίς*. Eine Art der Chläna war nach Ariſtoph. die Perſiſche *καυνάκη*. Das Puniſche Pallium war auch viereckig, aber wurde um die Schultern durch eine Fibula feſtgehalten (Tertull. de pall. 1.); daſſelbe ſieht man auf Babyloniſchen Cylindern. Daheim pallium, auf der Reiſe Chlamys, Plautus Mercat. v, 2, 70 f. nebſt zona, machaera, ampulla, cf. Pseud. II, 4, 26. Pers. I, 3,

77. der Paraſit braucht ampullam, strigilem, scaphium, soccos, pallium, marsupium, Pers. I, 3, 44.

5. Die Hellenen ἀμπισχοῦνται ἐπὶ δεξιά, d. h. auf die im Text beſchriebene Weiſe, die Thraker ἐπ' ἀριστερά, Ariſt. Vögel 1568. mit den Schol. Das Letztre wird auch von den Paraſiten geſagt, ſ. Beck zur Stelle. Ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια ἐλευθερίως Platon Theätet p. 165 e. Athen. I. p. 21. Das Gewand muß dabei wenigſtens von der Bruſt bis zum Knie reichen; dies gehört zur εὐσχημοσύνη der ἀναβολή, worüber beſonders Böttiger Arch. der Mahlerei S. 211. Vaſengemählde I, 2. S. 52 ff. Nur bei eiliger Bewegung nimmt man es höher auf (pallium in collum coniicere, Plaut. Capt. IV, 1, 12.). Von der Doriſchen, auch alt-Römiſchen Sitte des cohibere brachia bei den jungen Männern (die Mantelfiguren der Vaſengemählde) ſ. auch Dorier II. S. 268., vgl. Suidas s. v. ἔφηβος. Ueber die Redner §. 103. A. 3. [Auch der Italiener und Spanier ſetzen nicht wenig darin den Mantel gut zu handhaben.]

6. Ueber die Herkunft der Chlamys, ἄλλιξ, allicula, Dorier II. S. 266. Boiſſonade zu Philoſtr. Her. p. 381. Eine Zubehör derſelben iſt die περόνη, fibula, mit einer oder zwei Spitzen oder Nadeln (δίβολος, Anth. Pal. VI, 282.). Eigentlich iſt περόνη die Nadel ſelbſt, πόρπη der Ring, mit dem jene zuſammen die Schnalle bildet. Wird die περόνη gelöst, ſo legt ſich die Chlamys natürlich ganz um den linken Arm, wie ſo oft bei Hermes (§. 380.). Auch kann ſie dieſem als eine Art Schild dienen, wie Poſeidon auf alten Münzen (§. 355.) chlamyde clupeat brachium (Pacuvius. vgl. Cäſar B. G. I, 75.). Auf dieſe Art trugen Jäger auf der Bühne die ἐφαπτίς, nach Pollux IV, 18, 116., vgl. V, 3, 18.; auch findet man dies Jäger-Coſtüm auf Vaſengemählden.

1 338. Hüte gehörten im Alterthum nicht zu der gewöhnlichen Tracht des Lebens in den Städten; ſie bezeichnen ländliche, ritterliche, mitunter kriegeriſche Beſchäftigungen; wie die κυνέη, die in Böotien eine tannzapfenförmige, in Theſſalien eine mehr ſchirmförmige Geſtalt hatte; der Arkadiſche Hut mit ſehr großer flacher Krämpe; der beſonders von Reutern und Epheben zur Chlamys getragne Petaſos von der Form einer umgekehrten Doldenblume; die Kauſia, welche eine ſehr breite Krämpe und einen ſehr niedrigen Kopf hatte, und zur Makedoniſchen, Aetoliſchen, Illyriſchen, auch wohl
2 Theſſaliſchen Tracht gehörte. Noch bemerken wir die halbeiförmige, in Samothrake bedeutungsvoll gedeutete, Schiffermütze; auch kommt die Phrygiſche Mütze in einfacherer ſo wie in mehr zuſammengeſetzter Form nicht ſelten in der Griechi-
3 ſchen Kunſt vor. Kopfbedeckungen und Fußbekleidungen (die

indeß in den Griechiſchen Kunſtwerken meiſt als ſehr einfache Riemen-Sohlen, *κρηπῖδες*, erſcheinen, wenn ſie überhaupt bezeichnet werden) beſtimmten in Griechenland ganz vorzüglich 4
die verſchiedne Nationaltracht (*σχῆμα*), deren Nüancen zu verfolgen auch für die genauere Beſtimmung der Heroenfiguren von Wichtigkeit ſein muß.

1. Vgl. über die alten Hüte Winck. v. S. 40. Die *κυνῆ Βοιωτία* beſchreibt Theophr. H. Pl. III, 9.; auf Vaſen hat ſie Kadmos (Millingen Un. Mon. I, 27., vgl. die Heroenverſammlung pl. 18.). Ueber die Theſſaliſche beſonders Sophokl. Ted. Kol. 305. Reiſig Enarr. p. 68., ſie ſtand der Kauſia nahe. Die *Ἀρκὰς κυνῆ*, der *πῖλος Ἀρκαδικός* war in Athen gewöhnlich, Philoſtrat. V. Soph. II, 5, 3.; von der Form Schol. Ariſt. Vögel 1203. Ueber die Form des Petaſos Schneider Lex. Von der Kauſia des Verf. Schrift Ueber die Makedoner S. 48. nebſt Plut. Pyrrh. 11. Polyän V, 44. Suidas s. v. *καυσία*, Jacobs zu Antipater's Epigr. Anthol. T. VIII. p. 294. Auch der Skythe Skiluros hat auf Münzen von Olbia die Kauſia. Sie hat oft eine ungeheure Krämpe, daher Plaut. Trin. IV, 2, 10. **Pol hic quidem fungino genere est; Illurica facies videtur hominis;** dieß und die Art, wie ſie an den Hinterkopf gebunden wird, macht ſie ſehr kenntlich; ſ. beſonders die M. Aeropos III., Mionn. Suppl. III. pl. 10, 4. Auf der Vaſe bei Millingen Div. coll. 51. wird der Theſſaler Jaſon durch die Chlamys (vgl. Philoſtr. Her. II, 2.) und eine Art Kauſia bezeichnet. An einer Megariſchen Stele bei Stackelb. Gräber Tf. 3, 2. hält ein Krieger einen kuppelförmigen Hut, [denſelben Tydeus und Theſeus, Millingen Anc. Mon. Vaſen Tf. 18.]

2. Die halbeiförmige Schiffermütze tragen die Dioskuren als Schiffsgötter und Kabiren, Odyſſeus (§. 416.), auch Aeneas. Sie heißt auch *πῖλος*, inſofern ſie aus Filz war, wie das Unterfutter eines Helms, vgl. M. Rochette M. I. p. 247. Sie gehört zum **nauclericus ornatus**, Sophokl. Philokt. 128. Plaut. Mil. IV, 4, 41., der dazu eine dunkelbraune Kauſia (im weitern Sinne) und die eben ſo gefärbte Exomis rechnet. Ueber die Phrygiſche Mütze in Zuſammenhang mit dem Perſiſchen Tenom (vgl. §. 246. A. 5.) Böttiger Vaſengem. III, 8. Amalthea I. S. 169. Kunſtmyth. S. 47.

3. Die Griechiſche Barfüßigkeit (Voß Mythol. Br. I, 21.) bildet in der Kunſt einen ſcharfen Gegenſatz gegen den Etruskiſchen Reichthum an zierlichem Schuhwerk. S. ſonſt Winckelm. v. S. 41. 81. Athenäus XII. p. 543 f. von Parrhaſios: *χρυσοῖς ἀναστάστοις ἐπέσφιγγε τῶν βλαυτῶν τοὺς ἀναγωγέας.*

4. *Τρόπος τῆς στολῆς Δώριος* (vgl. §. 337. A. 4.) wird mit *αὐχμὸς τῆς κόμης*, langherabhängendem ſtruppigen Haar (*Σπαρτιοχαῖται*, Dorier II. S. 270.) verbunden genannt, Philoſtrat. Imagg.

11, 24. Zum *σχῆμα Ἀττικιζον* wird ebd. 1, 16. (bei Dädales) ein *φαιὸς τρίβων* und die *ἀνυποδησία* gerechnet, vgl. 11, 31. Von der Madekoniſchen und Theſſaliſchen Tracht §. 337, 6. 338, 1. Zur Aetoliſchen gehören nach dem Coſtüm der Aetolia ſelbſt (§. 405. A. 1.) hohe Schuhe, den *Κρητικοῖς πεδίλοις* ähnlich, die Kauſia, eine hochgeſchürzte Exomis, und eine um den linken Arm gewickelte Chlamys (*ἐφαπτίς* §. 337.). Nach der Vaſe, Millingen Div. coll. 33., ſcheinen enge Chitonen aus Fellen hier gewöhnlich geweſen zu ſein. Die Theſſaliſche, auch Armeniſche Tracht, ein tiefherabreichender Chiton, der in der Tragödie der Aetoliſche heißt, ein Gürtel um die Bruſt und eine *ἐφαπτίς*, welche die Tragödie ebenfalls aufnimmt. Strabo XI. p. 530.

---

3. Frauengewänder.

1 339. Unter den Chitonen der Frauen unterſcheidet man beſtimmt den Doriſchen und Joniſchen. Der erſtre, der alt-Helleniſche, beſteht aus einem nicht ſehr großen Stück Wollentuch, welches ohne Aermel durch Spangen auf den Schultern feſtgehalten wird, und an der linken Seite gewöhnlich in der Mitte zuſammengenäht, nach unten aber nach ächt-Doriſchem Brauche (als *σχιστὸς χιτών*) offen gelaſſen iſt, ſo daß die beiden Zipfel (*πτέρυγες*) entweder, durch Nadeln zuſammengehalten, ineinanderliegen, oder auch,
2 zu freier Bewegung aufgeſteckt, auseinanderſchlagen. Der andre dagegen, welchen die Jonier von den Karern und von jenen wieder die Athener überkamen, war von Linnen, ganz genäht, mit Aermeln (*κόραι*) verſehen, ſehr lang und faltenreich. Beide ſind in Kunſtwerken häufig und leicht zu
3 erkennen. Bei beiden iſt für das gewöhnliche Coſtüm der Gürtel (*ζώνη*) weſentlich, welcher um die Hüften liegt und durch das Heraufnehmen des Gewandes den Bauſch (*κόλπος*) bildet. Er iſt wohl zu unterſcheiden von der gewöhnlich unter dem Kleide, bisweilen aber auch darüber liegenden Bruſtbinde, ſo wie von dem breitern, beſonders bei kriegeriſchen Geſtalten
4 vorkommenden Gurte unter der Bruſt (*ζωστήρ*). Ein Doppelchiton entſteht am einfachſten, wenn der obere Theil des Zeuges, welches den Chiton bilden ſoll, übergeſchlagen wird, ſo daß dieſer Ueberſchlag mit ſeinem Saum bis über den Buſen und gegen die Hüften herabreicht, wo er in den Werken der ältern Griechiſchen Kunſt mit dem vorhin erwähn-

ten Bausche einen parallelen Bogen zu beschreiben pflegt. Indem das Zeugstück auf der linken Seite weiter reicht als an der rechten, entsteht hier ein Ueberhang und Faltenschlag (ἀπόπτυγμα), welcher als eine Hauptzierde der Griechischen Frauenkleidung von der alterthümlichen Kunst eben so zierlich und regelmäßig, wie von der ausgebildeten anmuthig und gefällig gebildet worden ist.

1. Die weibliche Kleidung, Beckers Gallus 1. S. 318. Ueber den Unterschied der beiden Chitonen Böttiger Raub der Kassandra S. 60. Des Verf. Aeginetica p. 72. Dorier II. S. 262. Den Dorischen findet man in der Kunst häufig (Schol. zu Klem. p. 129.), bei der Artemis, der Nike, Hebe, Iris (des Parthenon), den Mänaden. Die Spartanischen Jungfrauen waren, zum Unterschiede von den Frauen, gewöhnlich μονοχίτωνες (Dorier S. 265., auch Plut. Pyrrh. 17.), und dienten in diesem leichten Kleide als Mundschenken (Pythänetos u. A. ebd.); darnach ist die Hebe gebildet. Darum waren auch die Bilder der Mundschenkin Kleino in Alexandreia (Athen. x. p. 425.) μονοχίτωνες, ὀυτὸν κρατοῦντες ἐν ταῖς χερσίν.

2. Die Jonische Tracht sieht man besonders an den Musen; an den Attischen Jungfrauen vom Parthenon erscheint sie nicht ganz rein; diese haben meist Halbärmel mit Spangen (vgl. Aelian V. H. 1, 18.). Der χιτὼν στολιδωτός hat einen zusammengefalteten Besatz, Fälbeln; σύρμα, συρτός, ist das tragische Kleid der Bühnen-Königinnen, mit dem παράπηχυ, vortretenden Aermeln von andrer Farbe, und Schleppen, die im Alterthum vielfach, besonders mit Goldblättchen, verziert wurden.

3. Ζώνη, auch περίζωμα, περιζώστρα Pollux. Ueber ζώνην λῦσαι Schrader zu Musäos v. 272. Der große κόλπος ist bei Homer für Asiatische Frauen (βαθύκολποι), später für die Jonische Tracht charakteristisch. Der Busengürtel heißt ἀπόδεσμος, μαστόδετα, μίτρα, μηλοῦχος, στηθόδεσμος, στρόφος, στρόβος, στρόφιον, ταινία, ταινίδιον, meist in der Anthologie, vgl. Aeschylos Sieben 853. Ἱκετ. 460. mit Stanley und Schütz. Auch der κεστός, der gestickte, ist ein Busenband, Anth. Pal. VI, 88., vgl. §. 377. A. 5.; Winck. v. S. 24. verwechselt ihn mit der Zone. Aeschylus Sept. c. Theb. 571. ὅσαι στρόφον ἐσθῆσιν περιβάλλονται.

4. Diese Tracht sieht man außer an den Bildwerken des Parthenon am schönsten an dem Torso von Keos, Bröndsted Voy. I. pl. 9., dann [an der Ceres Borghese n. 3 bei Bouillon Musée des Ant. n. 6.], an den fünf Mädchen unter den Herculan. Bronzen, deren eins eben das Gewand anlegt, Ant. Erc. VI, 70—76., M. Borb. II, 4—7. auch auf den Vasengem. Maisonn. pl. 16, 5. Dieser halbe Oberchiton ist offenbar das Attische ἡμιδιπλοΐδιον, κροκωτίδιον (κροκωτὸν διπλοῦν C. I. 155. p. 249.), ἔγκυκλον (ἔγκυκλον ποικίλον C. I. a.

O.), welche Ausdrücke als ziemlich identiſch in Ariſtoph. Ekkleſ. vorkommen. Vgl. Böttiger Furienmaske S. 124. Wiener Jahrb. XLIX. Anz. S. 4. Ἐπωμίς (Eurip. Hek. 558. Athen. XIII. p. 608.) ſcheint nur der Zipfel dieſes Gewands, welcher an der Schulter mit einer fibula feſtgehalten wird. Vgl. indeß Böttiger Vaſengemählde 1, 2. S. 89. Wie das chlamysartige Gewand heißt, das bei Apollo Pythios, den Muſen und den Karyatiden des Erechtheion blos auf den Rücken herabhängt, bleibt dann unentſchieden.

5. Dies iſt ganz deutlich das ἀπόπτυγμα, welches mit zwei περόναις und dem ποδήρης χιτών als drittes Stück (ὁμός) einer goldnen Nike angegeben wird. C. I. 150. p. 235. Eine ſchön bekleidete Frau geht πολλὰ πολλάκις ἐς ὀρθὸν ὄμμασι σκοπουμένη, Eurip. Med. 1166. cf. Bacch. 895 f. (935.) Sappho εἶκην ἐπὶ σφυρῶν. — Reich an Namen für Frauenkleider iſt die angeführte Inſchr. C. I. 155. Der Farbe nach, ſcheint es, ſind hier die Gewänder πυργωτοί (wohl geſtreift, vgl. Athen. v. p. 196 e.), auch mit bunten Säumen, πλατυλουργεῖς, περιποικίλοι, was beides auf Vaſengemählden ſehr häufig iſt. Ἐμ πλαισίῳ geht wohl auf den scutulatus textus (Drell) bei Plinius.

1 340. Das Himation der Frauen (ἱμάτιον γυναικεῖον) hat im Ganzen dieſelbe Form, wie das männliche, daher auch ein gemeinſamer Gebrauch ſtattfinden konnte; auch folgt die Art des Umwurfs meiſt derſelben Grundregel; nur iſt die Umhüllung in den meiſten Fällen vollſtändiger, und 2 der Faltenwurf reichlicher. Der in früheren Zeiten ſehr gebräuchliche Peplos, welcher im Leben in der blühenden Zeit Athens abgekommen war und nur auf der tragiſchen Bühne geſehen wurde, wird mit Sicherheit an den Pallas-Statuen des ältern Styls als ein regelmäßig gefaltetes, ziemlich eng 3 anliegendes Obergewand erkannt (§. 96. N. 7.); aus andern Werken der alt-Griechiſchen Kunſt, wo keine Aegis den obern Theil verdeckt, ſieht man, daß er mit dem Obertheile queer um die Bruſt gewunden und hier zuſammengeſteckt wurde; oft hat er auch einen Ueberſchlag nach Art des Diploidion. 4 Frauen, für welche überhaupt das Himation weſentlicher iſt als für Jungfrauen, ziehen es häufig auch über den Kopf: obgleich es auch beſondre Schleiertücher für den Kopf giebt (φάριον, καλύπτρα, κρήδεμνον, rica), ſo wie mannigfache Arten von Kopfbinden (μίτρα, στρόφιον, ἀναδέσμη, vitta) und Haarnetzen (κεκρύφαλος, reticulum).

1. Ἱμάτιον iſt faſt weniger gewöhnlich, als ἐπίβλημα, περίβλημα, und beſonders ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον, daher ἀναμπέχονος ſ.

v. a. *μονοχίτων*. Ein Muſter ſchöner *ἀναβολή* iſt die Herculaniſche Matrone §. 199. A. 7.; aber ſelbſt manche Terracotta aus Griechenland iſt noch edler und geiſtvoller drapirt.

3. Beſonders ſind die Figuren des Korinthiſchen Reliefs, §. 96. N. 15., namentlich die Pallas, die Artemis und die erſte Charis, mit einander zu vergleichen, um die Umlegung des Peplos kennen zu lernen. In dem Minerv. Poliad. p. 25 sqq. Geſagten iſt hiernach Einiges genauer zu beſtimmen. Die Tragiker ſcheinen das Wort ſchon ſehr unbeſtimmt zu nehmen; bei Sophokl. Trach. 921. iſt der Peplos ein Doriſcher Chiton, wie auch ſonſt.

4. Dabei ſind auch die Stirn- und Haarbinden zu erwähnen, mit Benutzung von Gerhard, Prodromus S. 20 ff. Berlins Antike Denkm. S. 371 ff. Beſondrer Putz einer Matrone *κόμας καθεῖσα*, Ariſtoph. Thesm. 841., dagegen *σκάφιον ἀποκεκαρμένη* 838. *Στεφάνη* iſt die in der Mitte ſich hocherhebende Metallplatte über der Stirn, dagegen *στέφανος* die ringsherum gleich breite Krone bezeichnet, wie bei der Argiviſchen Hera §. 120. A. 2. *Σφενδόνη* iſt ſchleuder-, *στλεγγίς* Strigilen ähnlich. *Ἄμπυξ* ſcheint mehr ein Metallring, welcher die Haare, beſonders auf dem Hinterhaupte, zuſammenhält, vgl. Böttiger Vaſengem. II. S. 87. *Διάδημα* iſt ein Band, welches gleich breit um den Kopf zwiſchen den Haaren liegt; beſonders deutlich an den Köpfen der Makedoniſchen Könige. *Ταινία* iſt gewöhnlich ein breiteres Band mit zwei ſchmälern an jedem Ende, wohlbekannt aus Darſtellungen der Nike (volans de caelo cum corona et taeniis Ennius ap. Festum) [vgl. Welcker Griech. Trag. S. 467. 1582.], als gymnaſtiſcher Ehrenſchmuck, auch als erotiſcher (Athen. XV. p. 668 d. Welcker Schulzeit. 1831. N. 84.), endlich als Schmuck von Gräbern (Cäcilius ap. Fest.), beſonders durch Vaſengemählde. Vgl. Welcker Ann. d. Inst. 1832. p. 380 f. Aus mehrern verſchiedenfarbigen Tänien beſteht die gewundene Binde der Athleten und des Herakles. [*ταινία λευκὴ περὶ τῷ μετώπῳ* Lukian Navig. 39.] *Μίτρα* ein meiſt buntfarbiges, um den Kopf gewundenes feines Tuch, bei Dionyſos und Frauen, beſonders Hetären (*ἑταίρα διάμιτρος* Pollux, picta lupa barbara mitra Juven.). *Πίλος* ſcheint eine förmliche runde Scheibe, welche den Kopf umgab, wie bei der Epheſiſchen Artemis (nach Andern der modius, Amalth. III. S. 157.); dagegen der *μηνίσκος* mehr ein runder Deckel zum Schutze gegen Vögel war, woraus Manche den nimbus (das Wort in dieſem Sinne erſt bei Iſidor; vgl. Schläger dissert. II. p. 191. Eckhel D. N. VIII. p. 503. Auguſti Chriſtl. Alterth. S. 197.) der ſpätern Zeit abgeleitet haben. — Zu dieſen Kopfzierden kommen die *περιδέραια* des Halſes, die *ψέλλια* der Arme, von der Geſtalt auch *ὄφεις* genannt, *σφιγκτῆρες* (spinteres); *χλιδῶνες*, die *περισκελίδες* und *ἐπισφύρια* (auch ſchlangenförmig Anth. Pal. VI, 206. 207.), die Ohrringe (*ἐνώτια*, *ἐλλόβια*, elenchi uniones), womit die Kunſt weibliche Götterbilder faſt durchgängig ſchmückte, Hall. Encykl. III,

II. S. 133. u. ſ. w. Th. Bartholinus de armillis veterum 1675, Caſp. Bartholinus de inauribus. Scheffer de torquibus, Thes. Ant. Rom. XII, 901.

---

4. Römiſche Tracht.

1 341. Die Römiſche Nationaltracht, welche nur in Porträtfiguren und einigen Weſen des Italiſchen Glaubens (wie bei den Laren und Genien) vorkommt, geht von derſelben
2 Grundlage aus wie die Griechiſche. Die Tunica iſt ſehr wenig von Chiton verſchieden, und die Toga (τήβεννος) eine Etruskiſche Form des Himation, welche bei den Römern immer weitläuftiger, feierlicher, aber auch ſchwerfälliger ausgebildet wurde. Für die Erſcheinung im öffentlichen Leben von Anfang an beſtimmt, verlor ſie mit demſelben ihre Bedeutung, und mußte allerlei bequemeren Griechiſchen Gewändern (laena, paenula) weichen, welche aber für die Kunſt
3 nur geringe Bedeutung haben. Die Toga unterſcheidet ſich vom Himation durch den halbrunden Zuſchnitt und die größre Länge, welche bewirkt, daß die Enden derſelben in bedeutenden Maſſen (tubulata) zu beiden Seiten bis zur Erde fallen. Der Ueberhang der weitläuftigeren Toga unter dem rechten Arme iſt der Buſen, sinus, der Toga; an demſelben wird ein Bauſch, umbo, durch beſondre Kunſt (forcipibus) her-
4 vorgebracht. Zu dieſer Tracht gehört der den Fuß vollſtän-
5 dig einſchließende Halbſtiefel, calceus. Dieſelbe Tracht war früher auch Kriegstracht, wobei der Toga durch die Gabiniſche Gürtung am Körper feſtgemacht wurde; dagegen hernach das der Chlamys ähnliche Sagum (nebſt der sagochlamys) und Paludamentum eintrat. Sie war auch Frauen-
6 tracht, was ſie aber nur beim niedern Volke blieb, während bei den Vornehmeren eine der Joniſchen ähnliche Bekleidung ſich bildete, wozu die Stola, aus einer Tunica mit breitem Beſatz (instita) beſtehend, die Palla, eine Art Ober-Tunica, und das oft ſehr reiche, auch mit Frangen beſetzte Amiculum gehören, von welchem das Ricinium die bei den ältern Römerinnen gebräuchliche Art war.

1. Zur Geſchichte der Römiſchen Tracht des Verf. Etrusker I. S. 261.; das über den cinctus Gabinus Geſagte führt Thierſch, Berichte der Münchner Akad. I., nicht richtig an.

2. Statuas paenulis indutas erwähnt Plin. xxxiv, 10. als ein novitium inventum; mit Sicherheit ſind ſie noch nirgend nachgewieſen.

3. Ueber die Toga beſonders Quintil. xi, 3. Tertullian de pallio 1. *Ἡμιχύκλιον* Dionyſ. iii, 61. rotunda Quint. u. A. Bis trium ulnarum toga Horaz. Veteribus nulli sinus Quint. Macrobius Sat. ii, 9. togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte, sed industria locatas artifex nodus constringeret et sinus ex composito defluens nodum lateris ambiret. Das breite aus mehrern Lagen beſtehende Band über dem obern Theile der Toga an zahlreichen Statuen und Büſten aus der ſpätern Kaiſerzeit erwartet noch ſeine Erklärung. Amalth. iii. S. 256. Ob es das lorum, *λῶρος*, iſt? ſ. Du Cange Lex. Gr. p. 837.

6. Eine eigenthümlich Römiſche Art das amiculum zu tragen, iſt die bei den ſogen. Pudicitien vorkommende, M. Pio Cl. ii, 14. Cap. iii, 44. August. 118. Der Schurz der Diener der Magiſtrate, den man auf Röm. Denkm. ſieht, heißt limum. Tiro bei Gellius xii, 3, 3. [Lion Tironiana p. 8.]

5. Waffentracht.

342. Die Waffentracht der Alten kommt nur auf alt- 1
Griechiſchen Vaſengemählden und in Römiſchen Porträtſtatuen (thoracatae §. 199. A. 3.) und hiſtoriſchen Reliefs vollſtändig vor; die Werke aus der Blüthezeit der Griechiſchen Kunſt begnügen ſich mit Andeutungen. Der Helm iſt entweder 2
eine bloße Fellhaube, die aber auch mit Blech bekleidet ſein kann (*κυνέη*, *καταῖτυξ*, galea), oder der ritterliche große Helm (*κόρυς*, *κράνος*, cassis). Hier unterſcheidet man 3
wieder den im Peloponnes gebräuchlichen Helm (das *κράνος Κορινθιουργές*), mit einem Viſir mit Augenlöchern, welches nach Belieben über das Geſicht herabgeſchoben und zurückgeſchoben werden konnte; und den in Attika und anderwärts üblichen Helm mit einem kurzen Stirnſchilde (*στεφάνη*). und Seitenklappen. Der dem Ringpanzer (*στρεπτός*) entgegenſtehende feſte Panzer (*στάδιος θώραξ*), beſtehend aus zwei Metallplatten (*γύαλα*), von denen die vordre oft überaus zierlich mit getriebener Arbeit geſchmückt iſt, iſt in Griechenland gewöhnlich nach unten grade, in Römiſchen Werken nach der Form des Leibes rund zugeſchnitten (doch gilt die Regel keineswegs durchgängig); er wird von oben durch Schulterblätter gehalten, und nach unten durch einen Schurz um die Lenden (*ζῶμα*) und mit 4

Metall besetzte Lederstreifen (πτέρυγες) zweckmäßig verlän-
5 gert. Auch die aus elastischem Zinn geschlagenen Beinschienen (κνημῖδες, ocreae), welche unten durch den Knöchelring (ἐπισφύριον) gehalten werden, waren oft von
6 zierlicher und sorgfältiger Arbeit. Der große Erzschild der Griechen (ἀσπίς, clypeus), sehr bestimmt unterschieden von dem viereckigen scutum (θυρεός) der Römer, ist entweder ganz kreisförmig, wie der Argolische, oder mit Einschnitten zum Durchstecken und Auflegen der Lanzen versehen, wie der Böotische. Die Homerischen gefittigten Tartschen (λαισήια πτερόεντα) werden durch Vasengemählde anschaulich, welche auch die Einrichtung der Handhaben (ὀχάναι) deutlich erkennen lassen.

1. Die Homerischen φάλοι (vgl. Buttmann Lexil. II. S. 240.) können wohl in den aufrechtstehenden Schildchen erkannt werden, die auf Vasengem. auf den Helmen so viel vorkommen. Ueber die Theile des alten Helms Olenin Observations sur une note de Millin. Petersb. 1808. Ueber die verschiedenen Arten der Helme Al. d'Olenine Essai sur le costume et les armes des gladiateurs. St. Petersb. 1834. 4.

3. Den Korinthischen Helm findet man gewöhnlich auf Vasengem. des alten Styls, z. B. Millin I, 19. 33., [Gall. Omer. II, 130.], an den Aeginet. Statuen, an der Korinthischen Pallas. §. 369. A. 4. Poll. I, 149. χράνος Βοιωτουργές vorzüglich, wie andre Waffenstücke von andern Orten.

4. Panzer von zierlicher Arbeit aus den Gräbern von Canosa (Millin); Helme, Beinschienen und andre Waffenstücke mit Bildwerken (§. 311. A. 3.), Neapels Ant. S. 213 ff. M. Borb. III, 60. [Die γύαλα, Brust- und Rückenstücke, sind die ältere Art des Panzers, Pausan. X, 26, 2.; Böttiger Vasengem. II. S. 73. Hr. Rittmeister Maler in Baden besitzt ein Paar in seiner merkwürdigen Sammlung alter Waffen.] Zierliche Waffenstücke von Statuen Clarac Musée pl. 355. 356. — Ueber Zoma, Mitra und Zoster besonders Il. IV, 134. nebst Aristarch; über die πτέρυγες Xenoph. de re equ. 12. Die Einrichtung der ganzen Rüstung in älteren Zeiten machen besonders die Vasengem. deutlich, Tischb. I, 4. IV, 20. Millin I, 39.

6. Λαισ. πτερ. z. B. Tischb. IV, 51. Millingen Cogh. 10. [Welcker ad Philostr. p. 323. 756. Wenn die Beziehung dieses Schildanhängsels auf das λαισήϊον richtig ist, so irren Millingen, S. Birch u. A., daß dasselbe nirgends erwähnt werde. Etwas anders sind die Decken bei Aristophanes Ach. 1136. τὰ στρώματ' ὦ παῖ δῆσον ἐκ τῆς ἀσπίδος. Das λαισήϊον haben drei Giganten in der Schlacht bei Luynes Vases pl. 19., ein Trompeter d'Hancarville IV, 33. Pa-

riser Ausg., Theseus in Millingens Anc. uned. Mon. I. pl. 19., wo es auch pl. 20 und 21 vorkommt, und in den Peint. de Vases pl. 49, Theseus auch bei Gerhard Auserles. Vasengem. Tf. 165. und ein Kämpfer gegen Skythen das. 166. In Marmor und an dem Xanthischen Denkmal §. 128 *.] — Die genauere Erklärung der Waffen und Bekleidungen der Prätorianer (? Bouill. III, 63, 2.), Legionarien, socii u. s. w. an Römischen Siegesmonumenten gehört natürlich nicht hierher.

6. Behandlung der Draperie.

343. Noch wichtiger als die Kenntniß der einzelnen 1
Gewandstücke ist eine richtige Vorstellung von dem Geiste, in welchem die alte Kunst die Gewänder überhaupt behandelt. Erstens durchaus bedeutungsvoll, so daß die 2
Wahl des Gewandes, die Art es zu tragen, stets auf Charakter und Thätigkeit der dargestellten Person hinweist, wie besonders bei den verschiedenen Bekleidungsweisen der Götter deutlich gezeigt werden kann. Zweitens in den ächten Zeiten 3
der Kunst durchaus dem Körper untergeordnet, die Bestimmung erfüllend, die Form und Bewegung desselben zu zeigen; was das Gewand selbst in einem der Zeit nach größeren Umfange zu leisten im Stande ist, als die nakte Gestalt, weil es durch Wurf und Faltenlage bald die der dargestellten Handlung vorhergehenden Momente errathen läßt, bald auch das Vorhaben der Person andeutet. Grade die 4
Gewänder der Griechen, welche bei ihrer einfachen und gleichsam noch unentschiedenen Form großentheils erst durch die Art des Umnehmens einen bestimmten Charakter erhalten, und zugleich einen großen Wechsel glatter und faltiger Parthieen gestatten, waren von Anfang an für solche Zwecke geeignet; aber es wurde auch zeitig Künstlergrundsatz, durch enges Anziehn der Gewänder und Beschwerung der Zipfel mit kleinen Gewichten (ῥοῖσκοι?) die Körperformen überall möglichst vortreten zu lassen. Das Streben nach Klarheit 5
der Darstellung gebot den Künstlern der besten Zeit Anordnung in großen Massen, Unterordnung des Details unter die Hauptformen, grade so wie bei der Musculatur des Körpers.

4. *Προσπτύσσεται πλευραῖσιν ἀρτίκολλος ὥστε τέκτονος χιτὼν ἄπαν κατ' ἄρθρον*, Soph. Trachin. 765. Von den sogenannten nassen Gewändern Feuerbach Vatic. Ap. S. 198. *Ἐγένετο τοῦ σώματος κάτοπτρον ὁ χιτών*, Ach. Tat. I, 1. Jacobs p. 404. "Das

tausendfache Echo der Gestalt" Göthe. Auch die vestes lucidae der alten Mahler (oben §. 134. A. 2.) gehören hierher. Die kleinen Gewichte sieht man selbst auf Münzen, Mionnet Descr. Pl. 65, 7.

5. Vom älteren Drapperie-Styl §. 93.; vom vollkommenen 118, 4.; vom spätern 204. A. 2. Die starren und tiefen Falten an den Gewändern der Giustin. Vesta, des Barberinischen Apollon, der Musen von Venedig möchten, wie §. 96. N. 11. angedeutet, aus architektonischen Bedingungen abzuleiten sein.

C. Von den Attributen und attributiven Handlungen.

1 344. Unter Attributen versteht man untergeordnete Wesen der Natur, oder Produkte menschlicher Arbeit, welche zur Bezeichnung des Charakters und der Thätigkeit von 2 Hauptfiguren dienen. Wesen und Dinge dieser Art hängen nicht auf eine so innige und natürliche Weise mit geistigem Leben und Charakter zusammen wie der menschliche Körper; daher Glauben, Sitte, überhaupt positive Einrichtungen von der Kunst dabei nothwendig zum Grunde gelegt werden 3 müssen. Jedoch kam auch von dieser Seite der der Griechischen Nation eingeborne Sinn für edle und einfache Form und die große Simplicität des Lebens der Kunst sehr zu Hülfe; jede Beschäftigung, Lage und Bestrebung des Lebens fand in gewissen der Natur entnommenen oder durch Menschenhand geschaffenen Gegenständen eine charakteristische 4 und überall leicht wiederzuerkennende Bezeichnung. Auch in der Schöpfung der Symbole, wozu die den Göttern geheiligten Thiere eben so, wie die Geräthe und Waffen der Götter gehören, hatte sich, neben einer religiösen Phantasie und einer kindlichen Naivetät des Denkens, welcher viel kühnere Verknüpfungen frei standen, als der spätern Reflexion (§. 32.), doch auch schon ein keimender Sinn für passende und in gewissem Sinne kunstmäßige Formen offenbart. 5 Wenn nun die ältre Kunst ihre Figuren hauptsächlich durch die, oft sehr gehäuften Attribute unterschied (§. 68.): so war doch auch für die gereifte Kunstzeit das Attribut eine sehr erwünschte Ergänzung und nähere Bestimmung der durch die menschliche Gestalt im Allgemeinen ausgedrückten Idee; und die allegorische Bildnerei (§. 406.) fand hier 6 manchen willkommnen Ausdruck für abstrakte Begriffe. Oft

vereinigt sich mit dem Attribut Hindeutung auf eine bestimmte, aus dem Cultus und Leben genommene Handlung; auch darin hat die Griechische Kunst dieselbe Leichtigkeit, mit Wenigem Viel zu sagen. Die daraus erwachsende Sprache der 7
antiken Kunst bedarf vieler Studien, da sie nicht so durch das natürliche Gefühl errathen werden kann, wie die rein menschliche Geberdensprache. Auch wird die Deutung oft 8
durch den Grundsatz der Griechischen Kunst (vgl. §. 325.) sehr erschwert, Alles, was nicht die Hauptfigur betrifft, untergeordnet zu behandeln, dem Maaße nach zu verkleinern, der Sorgfalt der Arbeit nach hintanzusetzen: welche Hintan- 9
setzung der Nebenwerke überhaupt so weit geht, daß bei kämpfenden Götter- und Heroen-Figuren die Gegner, nicht blos Unthiere, sondern auch rohere Menschenfiguren, häufig gegen alle Forderung des modernen Kunstsinns, welcher mehr reale Nachahmung und Illusion verlangt, verkleinert werden, weil die edle Gestalt des Gottes oder Heros schon für sich durch ihre Stellung und Bewegung Alles zu sagen im Stande ist.

1—4. Schorn Umriß einer Theorie der bild. Künste S. 21.: "Nicht immer läßt sich die Idee völlig im Sinnlichen ausdrücken; deshalb bedient sich die Bildnerei öfters der Allegorie, indem sie den Begriff nur so weit es möglich ist in der Gestalt andeutet, alles Speciellere durch Attribute bezeichnet." Da die Erklärung der Attribute von der der Gegenstände sich am wenigsten trennen läßt: so wird der Reichthum derselben hier nur durch eine classificirte Uebersicht einiger der wichtigsten angedeutet.

Blumen (Aphrodite, Horen, Zephyr); Früchte, Aepfel, Granate, Mohn, Wein, Aehren; Zweige, Oliven (besänftigend), Lorbeer (reinigend), Palme (Sieg); Kränze, besonders Eichen, Pappel, Epheu, Wein, Lorbeer, Olive.

Tänien (ehrend, auszeichnend §. 340. A. 4.), Infuln *στέμματα*, (Heiligkeit), Hiketeria (Oelzweig und Infuln), Kerykeion (§. 379).

Phialen (Libation, Zeichen von Seegensgebeten und Dankfeier) nebst Prochus (§. 298. A. 3.); Becher verschiedener Art; Krater (Gastmahl); Dreifuß (Apollodienst, Mantik, Agonen-Preis); Lekythos, Alabastron (gymnastische Kraft, weibliche Anmuth §. 391. A. 4.); Kalathos und Modius (Fruchtbarkeit).

Skeptron (herrschende Würde); Dreizack (Meeresgewalt); Knotenstock (Hirtenleben); Thyrsus; Fackel (Erhellung der Nacht, Lebensflamme, die Umdrehung bezeichnet Auslöschung, die zwei Fackeln einer Persephone in Paros werden in der Inschrift C. I. n. 2388. V.

9. 10., die eine auf das Licht, für die Freunde des Orts, die andre auf den Feuerbrand des Unglücks für dessen Widersacher bezogen); Lanze; Pfeil, Bogen (fernwirkende Gewalt) und Köcher (Gegensatz des offnen und geschlossenen §. 364.); Trepäon; Ruder (Schifffahrt; mehr allegorisch Lenkung überhaupt); Aplustrum (Schifffahrt).

Rad (schnelle Bewegung, Veränderung); Wage (§. 406.).

Kithar (friedliche Heiterkeit, Gegensatz mit dem Bogen §. 359, 4.); Flöte (Bacchische Lust); Syrinx (Landleben); Kymbeln, Krotalen u. s. w.

Spiegel (weiblicher Schmuck, aber auch, allegorisch, Zeichen der Erinnerung §. 398.), Fächer, Schmuckkästchen; Badegefäße; Strigiln.

Füllhorn §. 433.; Aegis (Zeus-ähnliche Herrschaft über feindliche Elemente); Gorgoneion §. 65, 3.; Blitz (weltbeherrschende Macht); Strahlenkranz (erscheinende Gottheit, Apotheose).

Adler (Augurium des Siegs, der Macht, Apotheose); Stier segensreiche Naturkraft); Schlange (heilende und verjüngende Kraft der Natur, furchtbare Gewalt Chthonischer Dämonen); Panther (Bacchisches Toben); Taube (Vermählung), u. dgl. mehr.

Greif (verderbende Göttergewalt); Sphinx (geheimnißvolle Natur.)

Den meisten Stoff für die Lehre von den Attributen enthält Winckelmann's Versuch einer Allegorie, Werke II. S. 427.

Sprechende Embleme, z. B. Namen von Magistratspersonen durch Göttersymbole angezeigt, Visconti im Cabinet Pourtalès p. 17. [Namen durch gleichlautende Dinge, Thiere, Pflanzen u. s. w. angedeutet, Welckers Syll. Epigr. Gr. p. 135 s. Annali del Inst. XIV. p. 214. Auf die Namen von Magistraten spielen Thiere an, Bullett. 1841. p. 187, auf Demetrios auf seinen Münzen Demeter u. s. w.]

II. Von der Kunst geschaffene Formen.

1 345. Die Conceptionen der antiken Kunst in ihrer Blüthezeit stehen im engsten Zusammenhange mit dem Raum, den sie einnehmen und anfüllen sollen, und machen daher meist schon, ehe das Auge ihren innern Zusammenhang auf-
2 fassen kann, durch die allgemeinen Umrißlinien, gleichsam durch ihre Architektonik, einen befriedigenden Eindruck. Die einzelne Bildsäule entwickelt sich geschichtlich aus dem Pfeiler; als Mittelstufe bleibt die Herme stehen, die einen menschlichen Kopf auf einen Pfeiler setzt, der die Proportion der Menschengestalt hat. Indem das Leben sich weiter erstreckt, gliedert sich die Gestalt bis zu den Hüften: eine Darstellungsweise, die besonders bei Holzbildern von Landgottheiten üblich

war, aber ſich auch in Stein öfter erhalten hat. Die Büſte, 3
eine Abbildung des Kopfs bis auf die Schultern, bisweilen
auch mit Bruſt und Leib, iſt von den Hermen abgeleitet; ſie
erfüllt ihren Zweck am beſten, und wird auch am meiſten
angewandt, wo es auf Porträtbildung ankommt. Aber auch 4
die vollkommen ausgebildete Statue, welche allein zu ſte-
hen beſtimmt iſt, verliert nicht ganz ihre architektoniſche Be-
ziehung, und ſpricht durch Stellung und Lage der Glieder
die Geſetze des Gleichgewichts aus, am einfachſten das alter-
thümliche Tempelbild, in mannigfaltiger und lebendiger Ent-
wickelung die Werke der ausgebildeten Kunſt. Verſchiedene
architektoniſche Beſtimmungen mögen auch auf die Geſtalt der
Statuen mehr Einfluß gehabt haben, als man gewöhnlich
annimmt. Die Gruppe vermag auch eine heftige und ein- 5
ſeitige Bewegung einer Figur durch eine entſprechende und
gegenüber geſtellte gleichſam aufzulöſen, indem ſie ihre archi-
tektoniſche Symmetrie im Ganzen hat. Der Mittelpunkt, in
dem die geiſtige Bedeutung ſich concentrirt, wird hier auch
durch größere räumliche Maaße hervorgehoben; daran reihen
ſich die Figuren nach beiden Seiten auf entſprechende Weiſe.
Dieſe Form war den Griechen ſchon durch die Tempel-Fron- 6
tons (§. 90. 118. 119.) in großer Ausbreitung gegeben;
aber auch die gedrängteren Gruppen der ſpäteren Kunſt (§. 156.
157.) zeigen dieſe pyramidale Grundform. Um die nöthige 7
Einheit zu gewinnen, wird die Hauptfigur gegen die neben-
geordnete ſelbſt über das natürliche Verhältniß erhoben, am
auffallendſten in den Götterbildern des Griechiſchen Tempel-
ſtyls, welche auf der flachen Hand kleine Figuren von Neben-
göttern oder heiligen Thieren tragen. Die Symmetrie der 8
rechts und links ſich anſchließenden Figuren iſt nur im alter-
thümlichen Styl eine ſteife Regelmäßigkeit (§. 90.); die aus-
gebildete Kunſt geſtattet freiere Abwechſelungen, und bringt
dadurch, daß ſie die einzelnen Figuren auch zu untergeordne-
ten Gruppen verbindet (§. 118. 126.), ein mannigfaltigeres
Intereſſe hinein. In der Gruppe, beſonders wenn ſie über 9
zwei Figuren hinausgeht, nähert ſich die Statue dem Bas-
relief, indem alle Figuren in einer verticalen Ebne zu ſtehen
pflegen, um ſich für einen beſtimmten Standpunkt in voll-
ſtändiger Anſicht zu entfalten, wobei ſie kein bedeutendes

Stück des Raums unausgefüllt lassen, aber eben so wenig sich mit den Gliedern decken.

1. Der sinnvolle Ausspruch: **Tout véritable ouvrage de l'art naît avec son cadre**, gilt von der antiken Kunst besonders. Ueber die schöne Raumerfüllung der alten Kunstwerke Göthe Werke **xxxviii**, S. 38. **xliv.** S. 155.

2. Vgl. §. 67. Es gab auch Hermen mit Bronze-Köpfen auf Marmor-Pfeilern, Cic. ad **Att.** 1, 8. Hermathene, Hermeros, Hermerakles bezeichnet zunächst eine Herme dieser Gottheiten, wobei aber auch der Kopf des Hermes mit dem der andern Gottheit vereinigt sein konnte. So bei den Hermathenen Cicero's ad **Att.** 1, 4. und der im Capitol, Arditi **Mem. d. Acc. Ercol. i. p. 1.**, und den Hermeraklen (Aristides 1. p. 35 Jebb.) **PCl. vi, 13, 2.** u. auf M. der g. **Rubria**, Morelli n. 8. Ein Verzeichniß von Doppel-Hermen giebt Gurlitt Archäol. Schr. S. 218. [Ein andres Vinet Ueber den Ursprung der doppelköpfigen Bildung **Revue archéol. 1846. iii. p. 314.** Es gab aber auch Doppel-Hermen mit demselben Kopf nach beiden Seiten, Lukian **de Jove trag. 43.**] — Der Hermes Trikephalos im Vatican, mit den Köpfen des alten Dionysos, des jugendlichen Hermes, der Hekate, und den in Relief angefügten Bildchen des Eros, Apoll und der Aphrodite (Gerhard Ant. Bildw. **iii**, 41.), bezieht sich wohl auf die Sitte, Hermen zugleich als Schränke für schönere Götterbilder zu brauchen, Etym. M. p. 146. [Eine dreifache Herme in Villa Altieri in Rom und eine weibliche im Museum zu Venedig, die drei Köpfe gleich, archaistisch, mit langen Flechten, um die Herme ein Hexentanz.] Die Dionysos-Hermen hatten oft Arme, um Thyrsen, Becher zu halten. Die hölzernen Priaps-Bilder pflegten bis zum Phallos menschlich gebildet zu sein. Vgl. §. 383. A. 3.

3. Büsten heißen *προτομαί*, *στηθάρια*, **thoraces, busti** (in mittelaltrigem Ausdruck, von den **bustis** als Grabdenkmälern). Möglich, daß die **Imp. Caes. Nervae Traiani — imagines argent. parastaticae cum suis ornamentis et regulis et concameratione ferrea** (Orelli **Inscr. 1596. 2518.**) an Pilastern angebrachte Büsten waren. Büsten sind am gewöhnlichsten von Kaisern, Philosophen (§. 420, 4.), aber auch von Göttern, besonders Aegyptischen. S. Gurlitt Büstenkunde, Archäol. Schr. S. 189. A. Wendt, Hall. Encyklopädie **xiii.** p. 389.

4. Es scheint, daß hierauf auch der Gegensatz der *ἀρχαῖα ξόανα* und der *σχολιὰ ἔργα* in der vielbesprochenen Stelle Strab. **xiv.** p. 640. zurückzuführen ist. Aehnlich Bröndsted **Voy. ii.** p. 163 N. [Tyrwhitts Emendation *Σκόπα* ist von F. Jacobs Vermischte Schr. v. S. 465 ff. und im Rhein. Mus. **1835. iii.** S. 351 f. bestätigt.] Bei Cultusbildern ist eine Hauptsache, daß sie der Adoration bequem stehen oder sitzen (*εὔεδροι λιταῖσι* Aesch. Sieben 301.). Daher auch die hinge-

haltenen Pateren (vgl. Aristoph. Ekkl. 782. mit Cic. de N. D. III, 34.), die ein wenig geneigten Häupter.

7. Beispiele solcher meist colossalen Götterbilder: Zeus-Olympios und Homagyrios (§. 350.) mit der Nike, Hera mit dem Löwen (§. 352.), Apollon mit den Chariten (§. 86.), dem Hirsche, dem Katharmos (? §. 359.), Athena mit der Nike auf der Hand. Vgl. M. Rochette M. I. p. 263. Auf Münzen Römischer Zeit tragen Städtegottheiten die Bilder ihrer Hauptgötter auf solche Weise.

9. An die auseinandergezogene Stellung der Figuren gewöhnte die Griechen auch das Theater, da bei der geringen Tiefe des Proscheniums die Gruppirung auch hier basreliefartig sein mußte; nur Ekkyklemen boten gedrängte, effektvolle Gruppen. Vgl. Feuerbach Vatic. Apoll S. 340 ff., des Verf. Eumen. S. 103. Eine interessante Nebenform waren die in einem Halbkreise geordneten Figuren, wie der Kampf des Achill und Memnon von Lykios (Zeus von den beiden Müttern angefleht in der Mitte, die beiden Kämpfer an den Ecken, acht Griechische und Troische Helden sich entsprechend dazwischen, Paus. v, 22, 2.), und die aus kleinen Bronzefiguren bestehende Fußwaschung des Odysseus aus Ithaka, Thiersch Epochen S. 273. 445.

345.* Dieselbe Ausfüllung eines regelmäßig umschriebe- 1
nen Raumes ist für das **Relief** Gesetz. Für die erhobne
Arbeit ist die **Maske** ungefähr dasselbe, was die Herme für
die runde Statue; auch hier war es eine architektonische Ab-
sicht, Anfügung eines Gesichts an eine Fläche, welche dieser
Form ihre Entstehung gab. Von dieser Art war das an 2
Mauern und Schilden befestigte Gorgoneion (§. 65.), dessen
ursprüngliche Grundform, ein Kreis, auch in den freien Aus-
bildungen der schönsten Kunstblüthe festgehalten wird. Auch 3
Dionysos-Masken heftete man so an Mauerwände, und wußte
auch in diesem Götterkreise, aus dem das Maskenwesen haupt-
sächlich hervorging, durch zweckmäßige Behandlung des Haars
und allerlei Schmuck eine regelmäßige Ovalform zu gewin-
nen. Zunächst stehen die **Schilde** (clypei), welche nach 4
einer Griechischen, aber besonders in Rom cultivirten Sitte
mit Brustbildern geehrter Männer (en médaillon) geschmückt
wurden. Niemals aber kann bei den Alten das Relief vor- 5
kommen, ohne daß ihm die Tektonik eine von Außen be-
stimmte Fläche, an Architekturtheilen, Altären und Grabpfei-
lern, Gefäßen, auszufüllen darreichte, und jedesmal weiß die
Kunst, mit naiver Unbefangenheit sich diesen äußern Bestim-
mungen anzuschmiegen, und eigenthümliche Arten von Grup-

6 pirung daraus zu gewinnen. So bei den runden Flächen von Spiegeln, Pateren, die in der Plaſtik und Mahlerei für gymnaſtiſche Stellungen, am liebſten aber für Gruppen ſitzender oder gelehnter Figuren benutzt werden, wobei die vorſpringenden Ränder ohne Scheu als Stütz- und Anlehnungs-
7 Punkte in Anſpruch genommen werden. Noch mehr Einfluß hatten die quadratiſchen Felder, welche Metopen, Grabpfeiler, auch Votivtafeln, und die langgezogenen Streifen, welche Frieſe, Thronſitze, Sarkophage darboten. Daraus entwickelt ſich ein ſymmetriſches Gegenüberſtellen und Aneinanderreihen von Figuren (§. 93.), welches erſt in Phidias Zeit einer mannigfachern Figurenſtellung weicht, immer aber mit großer Rückſicht auf gleichmäßige Raumbenutzung (§. 118.), und auch ſpäter oft noch mit genauem Entſprechen der beiden Seiten der Darſtellung (wie am Denkmale
8 des Lyſikrates §. 128. A. 6.). Ein dichtes, ſchwer zu entwirrendes Gedränge vieler in mehrere Gründe vertheilten Figuren kommt erſt auf den Sarkophagen des ſpätern Römiſchen Styls vor (§. 207, 5.), während die Mahlerei, durch ihre Mittel beſſer in den Stand geſetzt, die Entfernungen zu unterſcheiden, wenigſtens ſchon in Makedoniſcher Zeit die Gruppen oft mehr zuſammenſchiebt, wiewohl auch hier eine vom Basrelief nicht ſehr verſchiedene Compoſition immer die gewöhnliche blieb.

1. Ueber die Masken Böttiger, N. Deutſcher Mercur. 1795. St. 4. S. 337. v. Köhler, Masken, ihr Urſprung u. neue Auslegung einiger der merkwürdigſten. Petersb. 1833. (Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences T. II.). Bei den hier ſinnreich behandelten Bacchiſchen Masken mit dem Bart aus Blättern der *προσωπίς* und andrer Pflanzen iſt auch die Abrundung des Ovals dadurch in Betracht zu ziehn. Feuerbach Vatic. Apollo S. 351. [Serie di mascheroni cavati dal antico la prima volta R. 1781. 4. Sechs Masken in gebrannter Erde, M. Borbon. VII, 44.]

3. Von einem Bilde des Dionyſiſchen Akratos zu Athen Paus. I, 2, 4. *πρόσωπόν ἐστιν οἱ μόνον ἐνῳκοδομημένον τοίχῳ.* Eine Dionyſos-Maske hielt man für Peiſiſtratos Bild, Athen. XII, 533 c. In Naxos ein *προς.* des Dion. Bakchens aus Reben, des Meilichios aus Feigenholz, Athen. III, 78 c. Eine ſolche Maske als Bacchiſches Idol auf dem Sarkophag PioCl. V, 18.

4. Clypei des Appius §. 181. A. 3. Man trug ſie von Staatsmännern auch auf Litteraten über, Tacit. A. II, 83.; daher ſolche

in Marmornachbildung nicht blos von Cicero (Visconti Ic. Rom. pl. 12.) und Claudius (L. 274. Clarac pl. 162.), sondern auch von Demosthenes u. Aeschines (Visc. Ic. Gr. pl. 30.), so wie Sophokles und Menander vorkommen, Visc. pl. 4. 6. vgl. T. I. p. 13. Die alten Clypei waren von Metall, namentlich argentei cum imagine aurea (Marini Atti II. p. 408.), aber dabei *γραπτοί*, picti (Macrob. Sat. II, 3.), nach obiger Vermuthung §. 311, 3. in Tausia. Der *χάλκεος θώραξ* des Timomachos, auch *ὅπλον* genannt, der an den Hyakinthien ausgestellt wurde, war wohl ein solches Schildbild, Aristot. Schol. Pind. I. 6, 18. Vgl. Gurlitt, Archäol. Schr. S. 199.

8. Vgl. Göthe XLIV. S. 154. Tölken Ueber das Basrelief und den Unterschied der mahlerischen und plastischen Composition. B. 1815.

345.** Die innern Prinzipe der Composition sind unter 1
allen Theilen der Kunst am wenigsten leicht auszusprechen, da sie mit der eigenthümlichen Idee jedes Kunstwerks aufs engste zusammenhängen. Sicher ist, daß die Bedeutungsfülle der mythischen Gestalten, die Leichtigkeit sie durch Personificationen zu ergänzen, die Menge und Einfachheit attributiver Bezeichnungen und die feste und präcise Bedeutung der Stellungen und Geste der alten Kunst die Fähigkeit verliehen, durch wenige und einfach gruppirte Figuren Viel zu sagen. Indem Alles in dieser Kunstwelt in menschlicher Gestalt seine 2
Repräsentation und in leichtfaßlicher Bewegung seinen einfachen Ausdruck findet, bedarf die alte Kunst, insbesondre die Plastik, gar nicht der Darstellung von Menschen-Massen; auch in Schlachtengemählden der Makedonischen, und in Triumphalreliefs der Römischen Zeit stehen wenige Figuren für große Heere. Eben so werden (wie in Aeschylischen Tri- 3
logien) große Entfernungen in Ort und Zeit für die Betrachtung zusammengezogen, und die weitentlegnen Hauptmomente einer Kette von Ereignissen ohne äußere Scheidung in einen Rahmen gefaßt. So ist die antike Kunst zwischen 4
die hieroglyphische Bilderschrift des Orients und die neuere auf unmittelbares Wiedergeben der wirklichen Erscheinung gerichtete Kunst in eine glückliche Mitte gestellt; so aber, daß manche ihrer Erzeugnisse, aus der Makedonisch-Römischen Zeit, sich dem letztern Bestreben schon bedeutend nähern. Was aber die allgemeinen Mittel anlangt, wodurch das 5
menschliche Gefühl in eine wohlthätige Spannung versetzt und diese in einem befriedigenden Abschlusse zur rechten Stimmung

der Seele zurückgeführt werden kann: so hat die Griechische Kunst von frühen Zeiten an sich dieser bemächtigt, und namentlich den Reiz des Contrasts, früher durch bloße Nebeneinanderstellung, hernach durch natürliche Entwickelung der Grundidee, wohl zu benutzen verstanden.

1. 2. Vgl. Winckelmann W. IV. S. 178 f. [Rhein. Mus. 1834. II. S. 462 f. 465 f. H. Brunn über den Parallelismus der Compos. alt-Griechischer Kunstwerke, Neues Rhein. Mus. V. S. 321.]

2. S. hierüber, außer vielen archäologischen Bemerkungen zu alten Sarkophagen u. zu Philostratos Gemählden, Thiersch, Kunstblatt. 1827. N. 18. Tölken Ueber das verschiedne Verhältniß der ant. und modernen Mahlerei zur Poesie. B. 1821. Schorn Umriß S. 26 über Pelops und Hippodamia nach der Beschreibung des Apollonius mit der Bemerkung des Scholiasten.

5. Schorn die fünf Streifen am Kasten des Kypselos (§. 57.) sind nach solchen Motiven mit mythischen Gruppen ausgefüllt; namentlich wechseln im vierten (welcher mit Ausnahme des Dionysos 12 Gruppen enthält, wie der zweite) immer Kampfscenen mit Gruppen von Liebenden oder ähnlichen Gegenständen. Und wenn man den Schild des Herakles bei Hesiod recht anordnet (im innersten Kreise das Drachenbild; im zweiten schmalen Streifen die Eber und Löwen; im dritten Kentaurenschlacht, Götterchor, Hafen und Fischfang, Perseus und die Gorgonen; im vierten Streifen über den Gorgonen die Kriegsstadt, gegenüber, also über dem Chor, die Friedensstadt; als Rand der Ocean): so sieht man, daß die beiden Hauptstreifen in eine Hälfte mit friedlichen und eine mit kriegerischen Darstellungen zerfallen, die in einen schönen Contrast mit einander gebracht sind. Vgl. über Polygnot's Bilder §. 134. A. 3.

Dritter Theil.

Von den Gegenständen der bildenden Kunst.

346. Wie die bildende Kunst in ihren Formen auf Nach- 1
ahmung der wirklichen Natur: so ist sie in ihren Gegenstän-
den auf positiv Vorhandenes angewiesen; sie kann auch keine
geistigen Wesen aus reiner Willkühr schaffen, sondern muß
von der Voraussetzung und einem gewissen Glauben an de-
ren Existenz gehoben und getragen werden. Diese positiven 2
Gegenstände sind nun entweder in der äußern Erfahrung,
oder in einer Welt geistiger Anschauungen, in welcher sich die
Nation bewegt, gegeben, das heißt, entweder geschichtliche Ge-
stalten, oder Wesen der Religion und Mythologie, welche
den Glauben an eine reale Existenz ihrer Gebilde, den die
Poesie an sich nur momentan hervorbringt, allein auf eine
dauernde Weise zu gewähren im Stande sind. Die Gegen- 3
stände der letztern Art werden bei einem kunstbegabten Volke
immer die Hauptaufgabe sein, weil das Kunstvermögen sich
an ihnen freier und vollständiger in aller seiner schaffenden
Kraft entwickeln und bewähren kann.

I. Mythologische Gegenstände.

347. Die Griechen waren in gewisser Art so glücklich, 1
daß lange, ehe die Kunst zur äußern Erscheinung gedieh, der
Genius des Volks dem Künstler vorgearbeitet und die ge-
sammte Kunstwelt präformirt hatte. Das mystische, der 2
Religion so wesentliche Element, in welchem wir das gött-
liche Dasein als ein Unendliches, vom menschlichen absolut
Verschiedenes, welches nie Darstellung, sondern nur Andeu-
tung verträgt, ahnen und fühlen (§. 31.), war, wenn auch
nie völlig verdrängt (was bei einem religiösen Volke nicht
möglich ist), doch besonders durch die Poesie in den Hinter-
grund geschoben worden. Die Sagen, welche das geheime 3

Walten von universellen Naturmächten in oft absichtlich seltsamen und formlosen Bildern mahlen, waren den Griechen schon in Homerischer Zeit zum größten Theile bedeutungslos geworden; die Festgebräuche, welche auf diesem Grunde wurzelten, wurden als alte Cäremonien nach väterlicher Weise fortgeübt; die Poesie aber verfolgte den ihr nothwendigen Weg, Alles immer mehr nach der Analogie des menschlichen Lebens durchzubilden, womit eine heitre und zutrauliche Frömmigkeit, welche den Gott als menschlichen Schützer und Berather, als Vater und Freund in aller Noth faßte, sich sehr
4 wohl vertragen konnte. Die Sänger, welche selbst nur Organe der allgemeinen Stimmung waren, bildeten die Vorstellungen immer individueller und fester aus, wenn auch freilich Homer auf diesem Wege noch nicht zu der sinnlichen Bestimmtheit gelangt ist, welche in den Zeiten der Blüthe
5 der plastischen Kunst stattfand (§. 65.). Als nun ihrerseits die Plastik dahin gediehen war, die äußern Formen des Lebens in ihrer Wahrheit und Bedeutungsfülle zu fassen, kam es nur darauf an, jene schon individualisirten Vorstellungen in entsprechenden großartigen Formen auszuprägen. Wenn auch dies nie ohne eine ganz eigenthümliche Auffassung, ohne Begeisterung und einen Akt des Genie's von Seiten der Künstler geschehen konnte: so war doch die allgemeine Vorstellung der Nation von dem Gotte da, um als Prüfstein der Rich-
6 tigkeit der Darstellung zu dienen. Fühlte sich nun diese feste und bestimmte Vorstellung von dem Gotte, in Verbindung mit dem feinen Sinne der Griechen für den Charakter der Formen, völlig befriedigt: so erwuchsen Normalbilder, an welche sich die darauf folgenden Künstler, mit jenem Sinne der Hellenischen Nation, welcher von orientalischer Starrheit wie von moderner Eigensucht gleich entfernt war, mit lebendiger Freiheit anschlossen; es entstanden Bildungen der Götter und Heroen, die nicht weniger innere Wahrheit und Festigkeit hatten, als wenn die Götter den Künstlern selbst ge-
7 sessen hätten. Alles dies konnte nur bei den Griechen auf solche Weise sich ereignen, weil nur in Griechenland die Kunst in dem Maaße Nationalthätigkeit, nur die Griechische Nation im Ganzen eine große Künstlerin war.

3. So erschienen den Griechen die Götterbilder wie eine eigne

edler geartete Nation; träten sie ins Leben ein, würden alle Andern, sagt Aristot. Pol. I, 2., als Knechte gegen sie erscheinen, wie die Barbaren gegen die Hellenen.

5. Wie die Götterideale sich durch treues Festhalten an der Volksvorstellung allmählig festgesetzt, führt Dion Chrysost. XII. p. 210. nicht übel aus.

6. So sind natürlich auch die Götterbilder, besonders die, welche durch häufige Nachahmung gleichsam kanonisch wurden, Denkmäler der damals, als sie entstanden, herrschenden Religiosität, und umgekehrt hilft die Kenntniß der letztern die Zeit der erstern bestimmen. Heyne's Abhandlung, **de auctoribus formarum quibus dii in priscae artis operibus efficti sunt, Commentat. Gott. VIII. p. XVI.**, beruht auf einem trefflichen Gedanken, der in erweitertem Umfange wieder aufgenommen werden muß. Schorn Umrisse S. 20: „Diese Götter sind menschliche Individuen, aber eine über allen Kampf erhabene Unschuld durchdringt ihr Wesen und Handeln.“ Grüneisen über das Sittliche der bild. Kunst bei den Griechen in Illgens Zeitschr. für die hist. Theol. III, 2. S. 1. (gesunde Sinnlichkeit führe Elemente der Sittlichkeit in sich.) Vgl. Tholuck Litt. Anzeiger 1834. N. 69. Grüneisen über bildliche Darstellung der Gottheit, vgl. Tholuck das. N. 68.

348. Am vollkommensten ist im Ganzen diese Thätigkeit bei denjenigen Göttern durchgebildet worden, welche am meisten individualisirt worden sind, d. h. deren ganzes Wesen am wenigsten auf einen Grundbegriff reducirt werden kann. Man kann allerdings von ihnen sagen: sie bedeuten nicht, 2
sie sind; was aber nicht darin seinen Grund hat, daß sie jemals Gegenstände einer äußern Erfahrung gewesen, sondern nur darin, daß diese ideellen Wesen gleichsam die ganze Geschichte der Griechischen Stämme, welche sie verehrten, durchlebt haben, und in ihrem Charakter die mannigfachsten Eindrücke davon tragen. Eben deswegen haben sie in der Kunst die höchste Leibhaftigkeit, die am meisten energische Persönlichkeit. Dies sind die Olympischen Götter, der höchste 3
Zeus mit seinen Kindern und Geschwistern.

1. Für das Folgende sind als allgemeine Hülfsmittel zu nennen: Montfaucon **Antiq. expl. I.** (eine höchst rohe, aber doch noch unentbehrliche Sammlung). A. Hirt's Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst. 2 Hefte Text, eben so viel Kupfer. B. 1805. u. 1816. in 4. A. L. Millin **Galerie mythologique. P. 1811.** 2 Bde. Text, 2 Kupfer (190 Blätter). Deutsch in Berlin erschienen. Spence's **Polymetis** (eine Vergleichung von Kunstwerken mit Dichterstellen). L. 1774. f. Die leichtsinnig und unkritisch gefertigten Sammlungen von

mythologiſchen Bildern, mit denen das Publicum immer aufs neue getäuſcht wird, übergehen wir.

3. Gruppen der Zwölf-Götter des Olympos (nicht immer derſelben) im alten Styl, ſind oben §. 96. N. 16. genannt worden; das wichtigſte Denkmal iſt die Borgheſiſche Ara. Eine Borgheſ. Vaſe (Mon. Gab. 16. 17.; jetzt im L. 381. Clarac pl. 171.) zeigt die Köpfe der Zwölf-Götter, willkührlich geordnet wie es ſcheint, und ihre Attribute als Monatszeichen mit Zodiacalgeſtirnen combinirt. Aphrodite April, Apollon Mai, Hermes Juni, Zeus Juli, Demeter Auguſt, Hephäſtos Sept., Ares Oct., Artemis Nov., Heſtia Dec., Hera Jan., Poſeidon Febr., Athena März. Elf Götter um Zeus verſammelt, Relief M. Cap. IV, 8. G. M. pl. 5, 19. [vgl. Lerſch, Jahrb. des Vereins im Rheinlande IV. S. 150.] Pompejaniſches Gemählde der Zwölf-Götter, in einer Reihe, über zwei Geniis loci, Gell pl. 76. Köpfe vieler Götter in Medaglions, Pitt. Erc. III, 50. [Gerhard über die zwölf Götter Griechenlands mit 4 Kpft. B. 1842.]

A. Die Olympiſchen Zwölfgötter.

1. Zeus.

1 349. Der Himmelsgott Zeus galt den älteſten Griechen als der Vater alles Lebens in der Natur. Im warmen Frühlingsregen feiert er nach der Sage der Argiver die heilige Hochzeit mit der Hera; die nährende Eiche und die fruchtbare Taube bezeichneten ihn in Dodona als Segensgott; und in Kreta erzählte man ſeine Jugendgeſchichte ziemlich ſo
2 wie an andern Orten die des Bakchos. Alte ſymboliſche Vorſtellungen deuteten ihn als einen zugleich in drei Reichen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde waltenden Gott. Seine Kunſtform erhielt indeß Zeus nicht als Naturgott, ſondern in ethiſcher Ausbildung als der eben ſo huld- wie machtvolle Herrſcher und Lenker der Götter- und Menſchen-
3 welt. Dieſe Vereinigung der Eigenſchaften hatte — nach manchen weniger tiefgefaßten Vorſtellungen der ältern Kunſt
4 — ſchon Phidias zur innigſten Verſchmelzung erhoben (§. 115.), und gewiß war er es auch, der die äußern Züge aufſtellte, welche alle nachfolgenden Künſtler, nach dem Maaße ihres Kunſtvermögens, wiederzugeben ſuchten (vgl. §. 140. A. 3.
5 158. A. 1.). Dazu gehörte der von dem Mittel der Stirn emporſtrebende, dann mähnenartig zu beiden Seiten herab-

fallende Haarwurf (§. 330, 4.), die oben klare und helle, nach unten aber sich mächtig vorwölbende Stirn, die zwar stark zurückliegenden, aber weit geöffneten und gerundeten Augen, die feinen, milden Züge um Oberlippe und Wangen, der reiche, volle, in mächtigen Locken grade herabwallende Bart, die edel und breitgeformte offne Brust, so wie eine kräftige aber nicht übermäßig anschwellende Musculatur des ganzen Körpers. Von diesem Charakter, welcher den 6
meisten und besten Zeus-Bildern eingeprägt ist, weicht auf der einen Seite eine mehr jugendliche und sanfte Bildung ab, mit weniger Bart und männlicher Kraft im Gesicht, welche man gemeiniglich, doch ohne sichern Grund, Zeus Meilichios nennt; auf der andern kommen Zeusköpfe vor, 7
die in dem heftigeren Lockenwallen und den bewegteren Zügen einen gewissen, obgleich immer sehr gemilderten, Ausdruck von Zorn und kriegerischer Heftigkeit tragen, und den kämpfenden, rächenden, strafenden Gott darstellen. Am furchtbarsten erschien, nach Pausanias, in Olympia Zeus Horkios, der Eidrächer, mit einem Blitz in jeder Hand.

1. S. im Allgemeinen Böttiger's Kunstmythologie S. 290 ff. und die weitre Fortsetzung in dem nur als Manuscript für Freunde mitgetheilten Grundrisse. Von dem *ἱερὸς γάμος* der Argiver Welcker, Anhang zu Schwenck's Etymol.-Mythol. Andeutungen S. 267. Von dem Dodonäischen Z. besonders Völcker Mythol. des Japet. Geschlechts S. 83 ff., von dem Kretischen Hoeck's Kreta I. S. 234 ff.

2. Von dem alten *Z. τριόφθαλμος* Paus. II, 24, 5., der ihn gewiß richtig erklärt. Der Triopas, der so bedeutungsvoll im Cultus der Chthonischen Götter vorkommt, ist wahrscheinlich eben dieser Zeus [von diesem Zeus abstrahirt.]

3. Des Ageladas Z. von Ithome vermuthet Millingen (Anc. coins 4, 20., vgl. Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 22.) in der stehenden, nakten Z.-Figur, mit dem Blitz in der R., dem Adler auf der L., auf Messenischen M. Im Borgheſischen Relief erscheint Z. mit Scepter und Blitz, das zierlich gefältelte Himation um Brust und Leib geworfen, der Bart spitz, Flechten auf den Schultern. Auf dem alterthümlichen Relief in Wiltonhouse (Muratori Inscr. I. p. 35. Böckh C. I. 34.) trägt Z. sitzend und halbbekleidet einen Adler auf der L. Im alten Vasenstyl, sitzend, spitzbärtig, mit Blitz, z. B. §. 99. A. 3, 11., vgl. die Geburt der Pallas §. 371., des Dionysos 384.

5. Die bedeutendste Statue, doch kein Werk ersten Ranges, der J. Verospi Racc. 135. PCl. I, 1. [neuer Artikel in den Opere div. II. p. 423—25.] vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 193.

[Der Veroſpiſche Z. wird nach Payne Knight weit übertroffen durch eine Statue des Hr. Smith Barry in Marbrook Hall in Sheſhire.] Koloſſ zu Ildefenſo unbekannt. Coloſſale Büſte von Otricoli, auf Unteranſicht berechnet. **PCl. VI, 1. M. Franç. III, 1.** Noch erhabner die coloſſale, aber ſehr zerſtückte im Garten Bobeli zu Florenz, **Winck. IV. Tf. 1 a.** Eine andre in der Florentiniſchen Galerie, **Winck. IV. S. 316.** Eine ſchöne Büſte in Neapel. **M. Borb. V, 9.** Schöne Maske des Zeus, **Bouillon I. pl. 67.** Zeus-Statuen **Clarac pl. 665—694.**

6. Eine ſchöne Büſte der Art aus der Townley'ſchen Sammlung im Brittiſchen Muſeum, **Specimens I, 31.** Auch der ſchöne Kopf, der auf einem zuſammengeſtückten Rumpfe ſitzt, zu Dresden 142., Auguſteum 39., zeigt ähnliche jugendliche Formen.

7. So der Torſo, der vorher Mediceiſch, ſeit Ludwig XIV. in Paris iſt. L. 682. [p. 3.] **M. Nap. I, 3. Bouill. I, 1. Clarac pl. 312.** [Ein Torſo im **Mus. del princ. Biscari p. 5.** wird von Seſtini ausgezeichnet, Bartels Br. über Sicilien II. S. 135. Körper eines koloſſalen Jupiter ohne Kopf, **Millin Voy. au midi de la Fr. pl. 69, 11.** Coloſſale Herme des Z. aus der Kaiſerzeit, in Saraskoezelo, Köhler im Journal von Rußland I. S. 342. Obere Halbfigur des Zeus, **Mus. Brescian. tv. 35.**] Der berühmte, aber auch bezweifelte, Cameo in der Marcus-Bibl. mit dem Kopfe des Z. Aegiochos (Schriften von Viſconti und Bianconi, **G. M. 11, 36.**) zeigt eine ſchöne Miſchung von Kampfluſt, Siegſtolz und Milde. Zeus Aegiochos lebensgroße Statue in Leiden, Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 47. Einen ähnlichen kühnen Lockenwurf zeigt der Kopf des *Z. Στρατηγός* von Amaſtris, Combe **N. M. Brit. 9, 9. 10.** Ueber Abweichungen in der Haar- und Bartbildung des Z. Viſconti **PCl. VI. p. 1. 2.**

1 350. Die ſitzende Stellung der Zeusbilder, bei welcher das bis auf die Hüften herabgeſunkene Himation die gewöhnliche Bekleidung iſt, hängt mit der Vorſtellung von
2 ruhiger Macht, ſiegreicher Ruhe zuſammen; die ſtehende (*ἀγάλματα ὀρθά*), wobei das Himation oft ganz entfernt iſt, oder nur die Rückſeite bedeckt, führt den Gedanken von Thätigkeit mit ſich, Zeus wird dann als Schützer, Vorſteher politiſcher Thätigkeit, oder auch als der durch
3 Blitze ſtrafende und ſchützende Gott gedacht. Bisweilen findet hier auch eine ganz jugendliche Bildung ſtatt, wobei man an den noch kämpfenden und noch nicht zur Herrſchaft der Welt gelangten Zeus denken muß. Doch iſt auch in den ſtehenden Zeusfiguren immer noch viel Ruhe; ein heftiges Ausſchreiten iſt der Bildung dieſes Gottes nicht angemeſſen.

Die Patere als Zeichen des Cultus, der Scepter als Sym- 4
bol der Herrſchaft, die Siegsgöttin auf der Hand, der
Adler, der Bote des Zeus, und der Blitz, ſeine Waffe,
die Hauptattribute. Der Kranz des wilden Oelbaums 5
(κότινος) unterſcheidet den Olympiſchen Jupiter von dem
Dodonäiſchen, der den Eichenkranz, und auch ſonſt viel Ei-
genthümliches im Haarwurf und der Bildung hat. Dar- 6
ſtellungen, bei welchen die Naturbedeutung, eine myſtiſche
Beziehung oder das Verhältniß zum Weltſyſtem hervorge-
hoben werden, ſind verhältnißmäßig ſelten, meiſt erſt aus
den Zeiten der ſinkenden Kunſt oder aus Aſiatiſchen Gegen-
den. Weſentliche Abweichungen bieten die barbariſchen Gott- 7
heiten dar, die nur als Zeus helleniſirt ſind.

1. Sitzend Z. zu Olympia, wie auch ſonſt als Νικηφόρος, Victor (Combe N. Brit. 6, 24. G. M. 10, 43. 177 b, 673.); marmorne Statuette in Lyon, Z. als Olympios, Clarac pl. 397. n. 665. [Annali d. Inst. XIII. p. 52. tv. D.]; Z. Epheſios, Mionnet Suppl. VI. pl. 4. n. 1. vgl. T. III. p. 98. n. 282. Z. Idäos, mit Pallas auf der L., auf M. von Ilion, M. I. d. Inst. 57.; ferner der Z. mit dem Adler auf der Hand, der nach den Münzen einem Makedoniſchen Heiligthum (wahrſcheinlich Dion) angehört; auch der Capitoliniſche mit dem Blitz in der R., die L. am Scepter, Morelli N. Fam. Inc. tb. 1, 1. Impp. Vitell. tb. 2, 8. Oefter hat der Sitzende als beruhigter Donnerer den Blitz auf dem Schooß, Taſſie Cat. I. p. 86. 87. n. 941. 942., auch einen Siegerkranz, G. M. 9, 44. Ein thronender Z., welcher auch durch das Stützen der rechten Hand gegen den Kopf Ruhe ausdrückt, in einem Pompej. Bilde, Zahn 26. Gell N. Pomp. pl. 66. M. Borb. VI, 52. Ganz bekleidet die Coloſſalſtatue des Zeus aus Solus, mit zierlichem Fußſchemel, Serradifalco Cenni sugli avanzi di Solunto tv. 3. [Antich. d. Sicilia T. V. tv. 38.]; Z. auf dem Adler ſitzend, Bronze von Oberndorf, hiſt. Abhdl. der Münchner Akad. Bd. V. Tf. 7.

2. Stehend (wie der Z. Nemeios, Paus. II, 20, 3.) und vom Himation umgeben z. B. der von Laodikeia, der das Skeptron in der L., den Adler auf der R. hat, auf Eintrachts-M. Minder eingehüllt die Jupiterſtatuen, M. Cap. III, 2. 3. Bouill. III, 1, 1. Clarac pl. 311. Das hierat. Relief PCl. IV, 2. Zeus Aetnäos auf Münzen, Bull. d. Inst. 1831. p. 199.

Ganz unbekleidet der ſtehende Z. Homagyrios der Achäer, mit einer Nike auf der R., dem Scepter in der L. N. M. Brit. 7, 15. 8, 6. Stehender Jupiter, wenig bekleidet, mit Blitz und Scepter, Bronze von Beſançon. Cab. Pourtalès pl. 3. Von vorn unbekleidet oft auf Römiſchen Münzen; als J. Stator; als Conservator

blitzwerfend, mit Scepter G. M. 9, 45. J. Imperator, mit der R. auf eine Lanze geſtützt, in der L. den Blitz, den l. Fuß höher ſtellend, auf M. des Commodus, Pedruſi v, 17. (vgl. indeß Levezow Jupiter Imper. B. 1826. S. 13.). [J. Imperator oder Urios auf einer Münze von Syrakus und in einer Statue von Tyndaris, Abeken in den Annali XI. tv. A. p. 62. vgl. O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 31. Cavedoni Bull. 1840. p. 69. 110.] Auf der Gemme des angeblichen Dueſimos, Millin P. gr. 2., mit Scepter, Patere, einen Adler neben ſich, der einen Kranz im Schnabel trägt. Schöne Bronze von Paramythia, ganz ohne Draperie, mit Patere, Spec. I, 32.; [eine andre eben daher, auch nackt, doch mit Chlamys auf dem Arm daſ. 52. 53.] ſolche Bronzeſiguren ſind häufig, der Blitz iſt gewöhnlicher als die Patere, Ant. Exc. VI, 1, 2. Atheniſche M., wo Z., mit Blitz und Patere, ein wenig vorſchreitet, N. Brit. 7, 1. Statue M. Cap. III, 4. Bouill. III, 1, 3.

3. Ein unbärtiger ſtehender Z. mit Blitz und Aegis um den linken Arm gewickelt, mit der Beiſchrift *Νεισον*, Gemme Schlichtegroll Pierr. grav. 20. G. M. 11, 38., vgl. Winck. W. v. S. 213. Ein jugendlicher Z. (Tinia) mit dem Blitz auf dem Ficoroniſchen Etruskiſchen Spiegel, Etrusker II. S. 44. Unbärtige Z. Bilder bei Pauſ. VIII, 24. V, 24. Z. Hellenios bartlos auf Syrakuſ. Münzen; auf Römiſchen (Stieglitz Distr. num. fam. p. 35.); Gemmen der Art, Taſſie p. 84. n. 886.

4. Auf M. von Elis (Millingen Anc. coins pl. 4, 21.) läßt Z. den Adler als ſein Augurium fliegen. Auf Gemmen (Lippert II, 4. 5. Taſſie I. p. 87.), welche den Gegenſtand ſpielend behandeln, erhält der Adler von Z. den Kranz, den er einem Begünſtigten bringen ſoll; man ſieht ihn auch mit Kranz oder Palme im Schnabel den Blitz tragen. Der Adler den Haſen, die Schlange erlegend, auf Gemmen und Münzen, iſt ein altes Siegs-Augurium. Den Blitz hält Z. als *καταιβάτης* in der R., auf einem Felſen ſitzend, den Adler zu Füßen, auf M. der Kyrrheſter, aus der Zeit der Antoninen, Mionnet Descr. v. p. 135 f. Burmann de Jove *καταιβάτῃ*. Auf M. von Seleukia in Syrien liegt der Blitz als Cultus-Idol auf einem Thron, vergl. Noriſius Ann. Syromac. p. 267. Meiſt wird der Blitz als *κεραυνὸς αἰχμάτας*, oft auch geflügelt gebildet.

5. Auf Eleiſchen Münzen der Kopf des Z. Olympios mit dem Kotinos-Kranz, auf dem Revers der Adler mit der Schlange oder dem Haſen. N. Brit. 7, 17 ff. Stanhope Olympia pl. 17. Descr. de l'Egypte v. pl. 59. Der Olympiſche Z. wird auch durch die Sphinxe der Thronlehne (Pauſ. V, 11, 2.) bezeichnet, am Parthenon, in dem Relief bei Zoëga, Bass. 1, 1. Hirt Bild. II. S. 121. Tf. 14, 1. (Zeus, Alpheios als Mann, Aelian V. H. II, 33., Olympias, Poſeidon, Iſthmias).

Der Dodonäiſche auf Münzen des Pyrrhos bei Mionnet Descr. Pl. 71, 8.; [dieſen erkennt E. Braun Dekaden 1, 4. in einer mit Eichenlaub gekränzten Herme zu Berlin]; die thronende Frau mit Polos und Scepter, welche das Gewand nach Art der Aphrodite über die Schulter zieht, iſt gewiß die Dodonäiſche Dione. Auf M. der Epiroten ſieht man die Köpfe des Z. und der Dione zuſammen; hinten einen Epirotiſchen *βοῦς θούριος λαφυρός*, N. Brit. 5, 14., vgl. 15. Mionnet Suppl. III. pl. 13. Allier de Hauteroche 5, 18. Der Capitoliniſche Z. iſt auf den Denaren der g. Petilia ohne Kranz.

6. *Z. Φίλιος*, als Dionyſos, aber mit dem Adler auf dem Thyrſos, von Polyklet gebildet, Paus. VIII, 31, 2. Auf M. von Tarſos mit Scepter oder Blitz in der R., Aehren und Trauben oder Becher in der L. Tölken, Berl. Kunſtbl. I. S. 175. Auf Pergameniſchen, unter dieſem Namen, mit einer Schale in der R., Scepter in der L. Eckhel Sylloge p. 36. Z. ithyph. Boiſſard VI, 127. Clarac pl. 404. n. 692 c.; Z. mit Frühlingsblumen im Kranze, Panofka Z. und Aegina S. 6. *Z. Ὄμβριος* aus einem Füllhorn die Erde beregnend auf einer Epheſ. M. von Antonin Pius, Seguin Sel. Num. p. 154., Eckhel D. N. II. p. 514. J. Pluvius von der Col. Anton. G. M. 9, 41. Z. mit Füllhorn oft auf ſpätern Münzen. Der Z. Apomyios auf Gemmen (Winck. M. I. n. 13.) iſt jetzt durch Köhler, Masken S. 13., richtiger erklärt.

Z. als Mittelpunkt des Weltalls, ſitzend mit dem Blitz, von Sonne und Mond, Erde und Meer und dem Zodiacus umgeben, ſchöne M. max. mod. von Nikäa, unter Antonin Pius, Mionnet Suppl. V. p. 78. Aehnliche M. von Sever Alex. Pedruſi V, 21, 1. Z. Serapis von Planeten und dem Zodiacus umgeben, auf Aegypt. M. unter Antonin Pius, Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 522. pl. 1, 11. Gemme bei Lippert I, 5. Von Z. als Planet §. 399.

J. exsuperantius reich bekleidet, mit Füllhorn und Patere auf ſpäten Reliefs; auf einer Gemme des archaiſirenden Stils Millin Pierre grav. 3. Hier ſitzt auf der Patere ein Schmetterling. Vgl. Winck. v. S. 229. Verſchleiert (als verborgner Gott?) in der Samiſchen Terracotta, Gerhard Ant. Bildw. I, 1.; PCl. V, 2.; Lippert I, 9.; Schale von Aquileja; zugleich mit Eichenkranz und geflügeltem Blitz? M. Odesc. 33. Geflügelt Winck. III. S. 180. Von Z. Hades §. 397. Z. Areios, ganz als Hoplit, auf Münzen von Jaïos, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 4, 5. [Z. *Ἑλλάνιος* auf Münzen von Phäſtos in Kreta, nackt, ſitzend, eine Taube haltend, Pater Secchi Giove *ΕΛΛΑΝΙΟΣ* e l'oracolo suo nel antro Ideo R. 1840 in den Atti d. Accad. Rom. di archeol.]

7. *Z. Στράτιος, Λαβραυδεύς*, von Mylaïa und den Nachbarſtädten, ein alterthümliches Idol mit Doppelbeil und Lanze, ganz bekleidet, ſ. z. B. Buonarroti Medagl. tv. 10, 10. Z. Ammon auf M. von Kyrene, Aphytis und andern Griechiſchen Städten, Alexandreia, Rom, auf Gemmen. Sehr ſchöner Kopf, M. von Ky-

rene, mit Silphium, Mionnet T. IX. pl. 7. [Schöner Kopf, M. PioCl. V, 6.] J. Arur oder Anrur von Terracina, unbärtig, ſtrahlenbekränzt, thronend, auf M. G. M. pl. 9—11. J. Dolichenus §. 241. A. 2. Z. Kaſios §. 240. A. 1. [Köpfe des Zeus von Münzen ſind zuſammengeſtellt von Clarac pl. 1001. 1002, wo ein löblicher Anfang gemacht iſt, die Geſichtsbildungen der Götter von den Münzen zuſammenzuſtellen.]

1 351. In größern Compoſitionen erſcheint Zeus theils als Kind dargeſtellt, nach dem Kretiſchen Mythus, den ſchon Heſiod mit den gewöhnlichen Vorſtellungen verſchmolzen und
2 ausgeglichen hatte; theils als der durch den Kampf mit den Giganten (der viel eher und viel mehr beſungne Titanenkrieg war kein Gegenſtand für die Plaſtik), die er gewöhnlich vom Streitwagen herab niederblitzt, die Herrſchaft der Welt
3 ſich Sichernde. Indem nun aber Zeus als der zur Herrſchaft gelangte Gott ſelten unmittelbar in die Verwirrungen des Lebens eingreift: ſo bleiben als größere Darſtellungen hier nur ſeine Buhlſchaften übrig, die zum
4 großen Theil aus alter Naturreligion hervorgegangen ſind. Bei der Jo, die bald als Kuh, bald als Jungfrau mit Kuhhörnern erſcheint, und bei der vom Stier getragenen, vom Gewande bogenförmig umflatterten Geſtalt der Europa hält ſich die Kunſt ziemlich treu an die alten ſymboliſchen Vorſtellungen; doch bringt ſie die Europa zum Zeus als Adler ſchon in ein laſciveres Verhältniß, da bei der Liebe des Zeus als Schwan zur Leda (einem Lieblingsgegenſtande der üppig gewordenen Kunſt in Makedoniſch-Römiſcher Zeit) zu einer wenig verhehlten Darſtellung trunkener Wolluſt
5 wird. Auch zu poſſenſpielartigen Darſtellungen gaben Lieb-
6 ſchaften des Zeus der Poeſie und Mahlerei Stoff. Der Raub des ſchönen Knaben Ganymedes bildet eine Art Ge-
7 genſtück zur Geſchichte der Leda. — Unter den aus dem Cultus genommenen Zuſammenſtellungen des Zeus mit andern Gottheiten iſt die Capitoliniſche Gruppe, Juno links
8 und Minerva rechts von Jupiter, beſonders wichtig. Figuren von Niken, Mören, Chariten, Horen, als Parerga von Zeusbildern, ſind gleichſam Auslegungen ſeiner erhabenen Eigenſchaften und der verſchiedenen Seiten ſeines Weſens.

1. Das Zeuskind unter der Ziege Amalthea, Rhea dabei, die Kureten lärmend, auf dem vierſeitigen Altar M. Cap. IV, 7. G.

M. 5, 17. [Das Kind auf dem Schoos der Nymphe, und das Kind auf dem Boden liegend zwischen und unter den lärmenden Kureten M. d. I. III, 17. Ann. XII. tv. k. p. 141 und Campana Opere di plastica tv. 1. 2.] Das Kind neben der Mutter in einer Grotte, Kureten (Korybanten) umher, auf M. von Apameia, Mionnet n. 270. (Bossière Méd. du Roi pl. 29.); das Kind von lärmenden Kureten umgeben auf Kaiser-M. von Magnesia und Mäonia (Mon. d. Inst. 49 A 2.; vgl. §. 395.). J. Crescens auf der Amaltheia G. M. 10, 18. J. und Juno als Säuglinge der Fortuna zu Präneste, Cic. de div. II, 41. vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 2. Z. als Knabe zu Aegion.

2. Z. Gigantomachos zu Wagen, auf dem berühmten Cameo des Athenion, in der K. Sammlung zu Neapel (Bracci Mem. degli ant. Incisori I, 30. Tassie pl. 19, 986. Lipp. III, 10. M. Borb, I, 53, 1. G. M. 9, 33.), wovon eine Nachbildung in Wien (Eckhel Pierr. grav. 13., vgl. Lipp. I, 13.); auf einer M. des Cornelius Sisenna (Morelli Corn. tb. 5, 6.); in einem schönen Vasengemählde Tischb. I, 31. [Élite céramogr. I, 13.; Z. einen Sperber auf der Linken, geht mit dem Blitz in der erhobenen Rechten gerad an gegen Porphyrion, Vase von Vulci, abgebildet in Dubois Antiquités de M. le C. Pourtales n. 123. p. 27.]; am Peplos der Dresdner Pallas. Z. mit einem Giganten handgemein, auf einer Paste, Schlichtegroll 23.; ähnlich auf einer M. Diocletians, Walsh Essay on anc. coins p. 87. n. 19. Ueber die Giganten, von denen Typhoeus kaum zu unterscheiden, vgl. §. 396.

4. Z. Liebe zur Jo, der Argivischen Heraprieſterin und ursprünglich Mondgöttin, interessant dargestellt in dem Vasenbilde, Millingen Coll. de Cogh. pl. 46.; man sieht das Holzbild der Hera, Jo als *παρθένος βούκερως* (Herodot II, 41.), Z. noch bartlos, mit dem Adlerscepter. Vgl. §. 363, 2. Die Jo-Kuh von Argos bewacht, auf Gemmen, M. Flor. I, 57, 3. Lipp. II, 18. Schlichtegroll 30. vgl. Moschos II, 44. und §. 381. Interessantes Wandgemälde aus Pompeji, M. Borbon. X, 2. Jo (als *παρθένος βούκερως*) vom Nil getragen und von Aegypten, welches die Uräusschlange in der Hand hält, und Aegyptiern, welche Sistra schwingen, begrüßt. Der neugeborne Epaphos sitzt als Horus dabei [nach Quaranta Harpokrates. Dieselbe Vorstellung ist nochmals dort.] Interessantes Apulisches Vasengemählde, Argos mit Augen über den ganzen Körper bedeckt. [Jetzt bei Panofka Argos Panoptes B. 1835. Tf. 3. Großes Vasengemählde aus Nuvo, mit vielen andern Monumenten. M. d. I. II, 59. Ann. X. p. 253—66 von Cav. Gargallo Grimaldi, nebst Verzeichniß der einschlägigen Monumente p. 328., vgl. auch p. 312 ss. und Minervini im Bull. Napol. III. p. 42—46., der auch p. 73. tv. 4. einen Argus bifrons, der nur aus dem Aegimios bekannt war, mit Augen am ganzen Körper, bekannt macht. Zweimal diese Erscheinung an archaischen Vasen in der Revue archéol. 1846 III. mit Erklärung von Vinet p. 309—20. Die Tödtung des

Argos auch auf einem Teller jetzt in England, Gerhard Archäol. Zeit. 1847. Tf. 2. S. 18. S. §. 381. A. 7.]

Liebe zur Europa, einer Kretiſchen Nacht- und Mondgöttin (Böttiger Kunſtmythol. S. 328. Hoeck Kreta I. S. 83. Welcker Kret. Kolonie S. 1 ff.) Europa auf dem Z. Stier, alte Bronzeſtatue des Pythagoras (Varro de L. L. v, 6. §. 31.). Auf M. von Gortyna ſieht man Eur. vom Stier getragen (N. Brit. 8, 12. Böttiger Tf. 4, 8.), dann auf der Platane am Lethäos ſitzend, welche aus dürren Zweigen ſich friſch zu belauben ſcheint, Z. als Adler neben ihr (N. Brit. 8, 10. 11.); auch ſchmiegt ſich der Adler ihrem Schooße an (Mionnet Suppl. IV. pl. 10, 1.): woraus wohl auch die ſog. Hebe, Lippert II, 16. Schlichtegroll 38., zu erklären iſt. E. den Stier ſtreichelnd, alte M. von Phäſtos, Streber Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 2, 5; E. auf der Platane M. von Myrine (V. M.), Streber daſ. 6. 7. Auf dem Stier, mit flatterndem Gewand, ſieht man ſie auch auf ſpätern M. von Sidon (SanClem. 15, 152. 153. 36, 6. 7. N. Brit. 12, 6.), und Denaren der g. Volteia, Morelli n. 6. Vergl. das [gedichtete] Gemählde (Achill. Tatius I, 1.) im Grabmal der Naſonier, bei Bartoli 17.; die Vaſengem. Millingen Div. coll. 25. [Élite céramogr. I, 27.; ein unedirtes daſ. pl. 28.]; Millin Vas. II, 6.; Ann. d. Inst. III. p. 142. [Gerhard Auserl. Vaſ. II, 90, Vasi Feoli n. 3. E. auf dem Stier wiederholt auf beiden Seiten, eine aus Aegina, jetzt in München, eine Amphora aus Ruvo ſehr ſchön, Bull. 1844. p. 94. Das Barberiniſche Moſaik bei Turnbull Tf. 11. und bei d'Agincourt pl. 13, 8, eines von Luceria, Finati M. Borbon. p. 334. Die Vaticaniſche Gruppe bei Clarac pl. 406. n. 695. iſt eine Nike *βουθυτοῦσα*. E. auf dem Stier, Eros kränzt ſie, ein Hündchen ſpringt vor ihr, ein Jüngling mit einem Kranz, einer mit einer Lanze und je ein Satyr zu beiden Seiten. Kleine Amphora bei E. Braun. Bei Turnbull a Treatise on anc. painting 1740. pl. 8. ein Gemählde in großem Styl, E. geraubt mit acht Zuſchauern, meiſt Mädchen.] Gemmen, Beger Thes. Braud. p. 195.; Lipp. I, 14. (15.?); Schlichtegroll 29.

Z. als Schwan die Leda umarmend. C. Fea Osserv. sulla Leda. 1802; [ed. 2. 1821], wo ſechs ähnliche Statuen abgebildet werden. M. Flor. III, 3, 4. [Millin Mag. encycl. 1803. V. p. 404.] Der Schwan iſt bei dieſen Statuen oft einer Gans ähnlicher, vielleicht nicht ohne Hindeutung auf Priapiſche sacra (Böttiger Herc. in bivio p. 48). Ad. Fabroni deutete deswegen dieſe Statuen auf die von einer Gans geliebte Lamia Glaucia. Großartig erfundene Gruppe St. di S. Marco II, 5.; ein ganz ähnliches Relief, aus Argos, wird im Brit. Muſeum aufbewahrt. [O. Jahn Archäol. Beitr. Tf. 1. S. 6. Zu den Statuen der Leda mit dem Schwan daſ. S. 2. kommen noch drei hinzu, ein ziemlich gutes Exemplar in London in Landsdowne-houſe in der Statuengallerie, ein andres in Oxford, eines aus Spanien Antiqu. Pourtalès n. 37.] Clarac pl. 411—13. [Die ſchönſte

Compoſition enthält ein beſchädigter Moſaikfußboden in Xanthos, wovon die Zeichnung bei Sir Fellows, Leda ſteht überraſcht von Gefühl und Schaam, die Arme von ſich ſtreckend, an ihrem blauen Peplos pickt der Schwan.] Auf Gemmen in ſehr verſchiedenen Stellungen (Veneris figuris) Taſſie pl. 21.; Lipp. I, 16 ff. II, 8 ff.; Eckhel P. gr. 34. — Pitt. Erc. III, 89. M. Borbon. X, 3.

Z. die Antiope umfangend, auf einem Etruskiſchen Spiegel, Inghir. II, 17.; der Satyr, in deſſen Geſtalt er ſie beſchlich, ſteht daneben. Z. ſelbſt als Satyr dabei, auf Gemmen, Lipp. I, 11. 12. Z. als Adler die Aegina (?) raubend, Vaſeng. Tiſchb. I, 26. Panofka Zeus und Aegina V. 1836. An der Berliner Vaſe Tf. I, 1. [Élite céramogr. I, 17.] wird Aegina mit Hebe Ganymeda vermiſcht und kosmiſch gedeutet, ganz ohne Grund. Tf. II, 6. [Élite I, 16.] aus Tiſchbein I, 26. Panofka bezieht darauf auch die am Boden ſitzende Figur mit einem Adler, "Sonnen- und Feuer-Adler," darüber; dieſe Gemmen ſind aus der letzten Zeit des Alterthums, eher die körperlöſende Pſyche; aber ſ. Tf. II, 4.; die Europa auf Münzen von Gortys D.A.K. I, 41, 186 ſei Thalia-Aegina, lauter Spielereien. [Vaſe im Muſ. Gregor. mit den Namen von Melchiorri in den Atti dell' Accad. Rom. di Archeol. VIII. p. 389—434, auch bei E. Braun Ant. Marmorwerke I, 6., nebſt einer ähnlichen aus der Durandſchen Sammlung. Zeus in Perſon, und nebſt dem Bruchſtück eines Reliefs eigenthümlicher Compoſition.] Der goldne Regen der Danaë in einem Pompej. Gemählde, Zahn 68. M. Borb. II, 36. [Vaſe des Cav. Campana aus Cäre, von großartiger Zeichnung, Danae unter dem Goldregen, Rv. D. in dem Kaſten eingeſchloſſen, ihr Kind auf dem Schooß, Diktys und Polydektes vor ihr ſtehend, zu denen ſie von dem Gefühl einer Mutter ſpricht in einem Bruchſtück des Euripides. Bull. 1845. p. 214—18.] Ueber die Semele §. 384.

5. Z. und Hermes bei der Alkmene einſteigend, nach einer unteritaliſchen Farce auf einer Vaſe, Winck. M. I. 190. Hancarville IV, 105. Vgl. des Verf. Dorier II. S. 356. Dieſelbe Scene, aber ohne die Attribute der Götter, auf der bunten Vaſe M. Pourtalès pl. 10., Z. auf der Leiter hinaufſteigend. Auf dem Kaſten des Kypſelos ſah man die Gewinnung der Alkmene durch einen Becher.

6. Ueber Ganymedes §. 128, 1. Einzelne Statuen PCl. II, 35. Piraneſi 21.; M. Flor. 5. (ſehr ergänzt). Der Raub St. di S. Marco II, 7. Caylus II, 47, 3. Schlichtegroll Pierr. grav. 31. Den Adler tränkend, PCl. V, 16., oft auf Gemmen, Lipp. I, 21 ff. Thes. Ant. Gr. I, V. Zeus den Gan. küſſend auf einem Herkulaniſchen (oder von Mengs untergeſchobnen) Wandgemählde, Winck. V. Tf. 7., vgl. Lukian Dial. Deor. 5. Gan. Unterweiſung durch Aphrodite, G. M. 146, 533. Clarac pl. 107—110. M. Borbon. V, 37. Impr. d. Inst. Cent. III, 14. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 12—45. Statue des Ganymed oder Paris, angelehnt, mit dickem Stab, Bouillon II, 13. Der raubende Adler von coloſſaler

Größe, d'Agincourt fragm. en t. cuite pl. 6. Vaſengemählde, M. Gregor. II, 14, 2. aus Paſſeri in der Élite céramogr. I, 18, G. mit Trochos, wie in dem ſchönen Parisurtheil eine Amphora in Berlin und an der Vaſe mit Pelops und Oenomaos in Neapel, welchem Zeus nachläuft; Bull. Napol. v. tv. 2. p. 17. Vaſe von Gnathia, Z. den G. mit Trochos erfaſſend. Eros, Hermes, die ungeflügelte Nike kränzend; noch andre Vaſengemählde werden hier angeführt; Gerhard Auserleſ. Vaſ. I, 7. G. geflügelt ſchenkt ein, Z. und Here thronend, Athene, Poſeiden, Hermes; Bull. 1847. p. 90. an einer Kylix G. als Mundſchenk dienend. An einer großen und ſchönen Amphore des Baron Lotzbeck hat Zeus, der dem G. nachſchreitende, wie ein Aſiatiſcher Monarch, Scepter und einen breiten prächtigen Talar, G. mit Trochos und einem Lieblingsvogel unter dem Mantel halb verſteckt, iſt nach einer andern Vaſe ergänzt. An einem großen Krater in Rom der Knabe fliehend, ein Schwan gierig ihm nachlaufend, gegenüber der Vater mit warnendem Finger; darüber Zeus, Eros, Aphrodite (Rv. Dionyſos.) Ein kleines Fragment enthält *ΓΑΝΥ-ΜΗΔΗΣ* und einen Schwanenhals.]

7. Die drei Cap. Götter auf M. Trajan's, Vaillant Méd. de Camps p. 13. In einem Fronton (nach einem Relief?) Piraneſi Magnificenza p. CXCVIII. Auf Lampen bei Bartoli II, 9. (wo die Capitol. Götter als Beherrſcher des Univerſums gefaßt ſind); Paſſeri I, 29. Gemmen bei Taſſie I. p. 83. Das Relief Bouill. III, 62. zeigt ein Opfer vor dem Capitoliniſchen Tempel, nach ſeiner ſpätern Korinthiſchen Architektur. Die Symbole der drei Götter zuſammen auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 66.

8. Den Thron des Olympiſchen Z. ſtützen Niken, das huldvolle Haupt umgeben auf der Rücklehne die Chariten und Horen; ebenda ſtanden bei dem Megariſchen Z. (Paus. I, 40, 3.) die Horen und Mören. [Z. u. Nike Stackelb. Gräber Tf. 18. Élite céramograph. I, 15. 23, oder Hebe 20. 21. Z. und Hera thronend, Hermes und Dionyſos hinter, Heſtia und Ariadne vor ihnen ſtehend, daſ. pl. 22.]

---

2. Hera.

1 352. Hera war in mehrern Heiligthümern Griechen-
lands, welche indeß alle von Argos abzuſtammen ſcheinen,
das dem Zeus entſprechende weibliche Weſen, die Frau des
2 Himmelsgottes. Die Ehe mit ihm, welche die Quelle des
Naturſegens iſt, macht ihr Weſen aus; in Bezug auf dieſe
wird Hera in den Sagen auf verſchiednen Stufen als Jung-
frau, Braut, Eheweib, auch vom Gemahl getrennt und
ihm widerſtrebend gefaßt; die Göttin ſelbſt wird dadurch zur
3 Ehegöttin. Als ächte Ehefrau (κουριδίη ἄλοχος) im Ge-

genſatze der Concubinen, zugleich als mächtige Götterfürſtin, erhielt ſie bei den alten Dichtern einen ſtolzen und herben Charakter; den indeß die bildende Kunſt, welche die ſchrofferen Züge der alterthümlichen Poeſie nicht aufnehmen durfte, nur in ſo weit feſthält, als es ſich mit der edelſten Vorſtellung der Zeusgemahlin vertrug. Seit alten Zeiten war 4
der Schleier, welchen die dem Manne verlobte Jungfrau (*νυμφευομένη*) zum Zeichen ihrer Trennung von dem übrigen Leben ummimmt, das Hauptattribut der Hera; in alten Holzbildern verhüllte er oft [auch in Argos vor Polyklet] die ganze Geſtalt; auch Phidias charakteriſirt die Hera, am Fries des Parthenon, durch das Zurückſchlagen des Schleiers (die bräutlichen *ἀνακαλυπτήρια*). Dazu kommt die in 5
alten Idolen mehr kreisförmige, dann an den Seiten tiefer eingeſchnittene Scheibe, jene nennt man Polos, dieſe Stephane; die Coloſſalſtatue des Polykleitos und andre ältre Tempelſtatuen hatten dafür eine Art von Krone, Stephanos genannt, mit den Relieffiguren der Horen und Chariten. Dieſe Statue trug in der einen Hand als Andeutung der großen Naturgottheit die Frucht des Granatbaums, in der andern einen Scepter mit einem Kukkuk auf der Spitze. Das Antlitz der Hera, wie es wahrſcheinlich 6
von Polyklet feſtgeſtellt war, zeigt die Formen einer unvergänglichen Blüthe und Reife der Schönheit, ſanftgerundet ohne Ueberfülle, Ehrfurcht gebietend ohne Schroffheit. Die Stirn, von ſchräg herabfließenden Haaren umgeben, bildet ein ſanftgewölbtes Dreieck; die gerundeten und offnen Augen (*Ἥρη βοῶπις*) ſchauen gerade vor ſich hin. Die Geſtalt 7
iſt blühend, völlig ausgebildet, durchaus mangellos, die einer Matrone, welche ſtets von neuem im Brunnen der Jungfräulichkeit badet, wie von Hera erzählt wurde. Das 8
Coſtüm iſt ein Chiton, der nur Hals und Arme bloß läßt, und ein Himation, das um die Mitte der Geſtalt liegt; der Schleier iſt in Statuen der vollendeten Kunſt meiſt nach dem Hinterhaupt zurückgeſchoben, oder auch ganz weggelaſſen.

1. Böttiger Grundriß der Kunſtmyth. Abſchn. 2. [Élite céramograph. I, 29—36, wovon die meiſten Vorſtellungen zweifelhaft oder unbeſtimmt ſind.]

4. Auch Homer, Il. XIV, 175., erwähnt außer den Haar-

flechten und dem ἑαυόν mit der ζώνη noch besonders das Argivische Idol §. 68. A. 2. 351. A. 3. u. das weiße sonnenlichte Kredemnon der Hera. Von der Samischen H. des Smilis §. 69.; nach alt-Griechischer Bildung ist H. eine wohleingehüllte Figur, deren Himation zugleich den Kopf bedeckt und mit den Händen zierlich festgehalten und angezogen wird. So auch im hieratischen Styl (mit Zeus und Aphrodite) auf dem Relief im L. 324. M. Franç. II, 1. M. Nap. I, 4. Clarac pl. 200. Von dem Schleier einer H.-Statue spricht auch Libanios Ἔκφρ. 22. (vgl. Petersen De Libanio II. p. 8.) in Bezug auf die Ehegöttin. [Die H. des Capitolinischen Brunnens mit den zwölf Göttern, Mus. Capit. IV, 22. Meyer und Winckelm. W. III. Tf. 4.] Die Sirenen, die das alte Herabild von Koronea, von Pythodoros, auf der Hand hielt (Paus. IX, 34, 2.), deuteten wohl auch auf den Hymenäos. Einen Löwen trägt H. auf der Hand, wahrscheinlich nach einem Cultusbild, auf einer Nolanischen Vase, Gerhard Ant. Bildw. I, 33. Sonst hat sie einen Apfel oder eine Granate in der Hand (auf Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 147.), auch auf dem Scepter, auf der Vase §. 99. N. 5.

5. Die Stephane der H., Athen. V, 201 c.; davon wohl εὐστέφανος bei Tyrtäos; über die Form vgl. oben §. 340. A. 4. Sie hat immer Aehnlichkeit mit dem Stirnschilde des Helms, welches auch so hieß. Der Polos in dem Samischen Terracottabilde bei Gerhard Ant. Bildw. I, 1. Von dem Stephanos der Polykletischen H. §. 120. A. 2.

6. Hierbei liegt besonders der colossale Kopf des Hauses Ludovisi zum Grunde; s. Winck. W. IV, Tf. 7 b. Meyer Tf. 20. Hirt 2, 5. Aehnlich die Büste von Versailles M. Nap. T. I. pl. 5. Kopf im anmuthigeren Styl aus Pallast Pontini jetzt im Vatican M. d. Inst. II. tav. 52. Abeken, Ann. X. p. 20. In strengerer Weise (für eine ferne Ansicht wahrscheinlich) mit starkvortretenden, scharfkantigen Augenliedern ein Colossalkopf in Florenz, Winck. IV. S. 336. Die Stephane hat hier die runden Ausschnitte und Knöpfe auf den Spitzen, wie oft; sie ist mit Rosen geschmückt. Herakopf von Präneste mit hoher Stephane, dem Polos ähnlich, bei Guattani M. I. 1787. p. XXXIII. Zwei schöne Büsten in Neapel, M. Borb. V, 9. [Ueber die eine, von der merkwürdigsten Schönheit, s. H. Brunn im Bullett. 1846. p. 122—28.] Büste in Sarsko-Selo, [colossal, wird über die Ludovisische erhoben von Köhler im Journal von Rußland I. S. 342 f. vermuthlich der Kopf, der in Pantanello gefunden nach Rußland gieng, Dallaway Anecdotes of the arts in Engl. p. 370. Noch zwei andre Köpfe in Villa Ludovisi, Meyer zu Winckelm IV. S. 334. Einer mit der Sphendone, Specimens I, 24., in der prelimin. dissert. §. 73 für Atys genommen. Köpfe der Hera von Münzen Clarac pl. 1002.]

7. Von Statuen keine der allervorzüglichsten. Bei Clarac pl. 414—423 viel nicht dahin Gehöriges. Die Barberinische, PCl.

1, 2. [Opere div. II. p. 426.] Piraneſi Statue 22. (der Kopf bei Morghen tv. 2. 3.), hat einen milden Ausdruck und eine auffallende Freiheit des Coſtüms. Aehnlich die von Otricoli PCl. II, 20. Aus den Ruinen von Lorium, mit Stephane und Schleier PCl. I, 3. M. Chiaramonti I, 7, mit Stirnkrone, Schleiergewand nach hinten. Ein Kopf Impr. gemmar. Cent. IV, 5. Die Capitoliniſche, nicht völlig ſichere, aus dem Hauſe Ceſi, bei Maffei Racc. 129. M. Cap. III, 8. M. Franç. II, 3. Bouill. I, 2. Die Farneſiſche M. Borb. II, 61. [Mit dieſer ganz übereinſtimmend eine in der Gegend von Epheſus gefundene, nicht ganz erhaltne coloſſale Statue, die nach Wien gebracht worden, Kunſtbl. 1838. N. 35.] Die im M. Flor. III, 2. iſt ſehr ergänzt. Bronzefigur mit dem Granatapfel und der ausgezackten Stephane, Ant. Exc. VI, 3. (n. 67. iſt ſchwerlich Juno). Relief-Figur von edlem Styl PCl. IV, 3. Sitzende Juno auf M. von Chalcis unter L. Verus, *HPA.* Eckhel N. Anecd. tb. X, 20.

353. Sehr ſelten iſt die Darſtellung einer Mutterpflichten übenden Hera; die königliche Matrone hat die Mutter in der Vorſtellung der Göttin verdrängt. In Italien geht die Vorſtellung der Juno in die des Genius weiblicher Perſonen über, welcher auch Juno hieß. Ueberhaupt war die Juno eine Hauptperſon der Italiſchen Theologie; eine ganz eigenthümliche Darſtellungsweiſe derſelben, die Lanuviniſche oder Soſpita, konnte auch bei den Römern nicht durch Griechiſche Kunſt und Mythologie verdrängt werden. In Darſtellungen des menſchlichen Lebens eingreifend erſcheint Hera ſtets als die Vorſteherin des Ehebundes, als Zeuxia oder Pronuba das Weib dem Manne übergebend. 1 2 3 4

1. Eine ſäugende H. (ſie wird an der Stephane erkannt) bei Winck. M. I. 14. PCl. I, 4.; ihr Säugling iſt nach Viſconti Mars, wie auf einer M. der Julia Mammäa. [Vaſe mit Hera den Herakles ſäugend, Bull. Napol. I. p. 6.]

2. So ſcheint die Bronze Ant. Exc. VI, 4. mit hoher Stephane, Patere und Fruchthorn, von einem gewiſſen individuellen Ausdruck, die Juno einer beſtimmten Matrone darzuſtellen. Deswegen hebt auch der Pfau, der wohl in Samos der H. zuerſt geheiligt wurde, auf Röm. Kaiſer-M. die Kaiſerinnen (Juno Augustae) zum Himmel, wie der Adler die Kaiſer.

3. Das Coſtüm der J. Soſpita iſt ein Ziegenfell um den Leib, eine doppelte Tunica, calceoli repandi, Lanze und Schild. Die Geſtalt war den Römern ſehr bekannt, Cic. N. D. I, 29., und iſt auf Familien-M. häufig, ſ. oben §. 196. A. 4. u. Stieglitz N. fam. Rom. p. 39., öfter mit der die Lanuviniſche Schlange fütternden Jungfrau. Statue PCl. II, 21. G. M. 12, 50. vgl. Gerhard Beſchr.

Roms II, II. S. 229. [Mus. Capit. III, 5., Ler. Rè scult. del Mus. Capit. scala tv. 2. T. I. p. 207. wo die von Bettari weggelaſſene Inſchrift am Sockel und das von dieſem in einen Schleier verwandelte Ziegenfell hergeſtellt ſind. Auch an der großen runden Ara in Villa Pamfili, Winkelm. W. v. S. 283.] Kopf der J. Moneta, mit den Inſtrumenten zum Münzprägen auf dem Revers, auf Denaren der g. Carisia. — H. als Himmelskönigin, von Sternen umgeben, thronend, Lipp. I, 25. Taſſie pl. 21. Sogen. Junoköpfe auf Gemmen ſind es ſelten wirklich.

4. H. als Hochzeitsgöttin auf Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 38. Auf Röm. Denkmälern ſteht J. Pronuba öfter im Hintergrund zwiſchen Braut und Bräutigam, ſie zuſammenführend, §. 429. Gruppirungen mit andern Göttern: Schönes Relief von Chios, welches Zeus und H. thronend, nebſt einer dritten Figur (Semele?), darſtellt, Ant. of Ionia I. p. IV. Mit Zeus und Athena §. 351. A. 7. Mythiſche Zuſammenſtellungen §. 367. A. 3. 378. A. 4. Dione, die Göttin von Dodona,? Specim. II, 23., Bronzefigur, mit einem Vogel, der eher einer Numidiſchen Henne als einer Taube gleicht, auf dem Kopfe.

3. Poſeidon.

1 354. Poſeidon war urſprünglich der Gott des Waſſers im Allgemeinen, inſofern daſſelbe als ein männlich wirkſames Princip gedacht werden konnte; er war auch Fluß- und Quellengott, und eben deswegen das Roß, welches ſeit uralter Zeit bei den Griechen in enger Beziehung zu den
2 Quellen ſtand, ſein Symbol. Dieſe Vorſtellung des Gottes iſt indeß, wenn ſie auch einzelne Kunſtdarſtellungen veranlaßte, doch nicht die Grundlage der Kunſtform des Po-
3 ſeidon im Ganzen geworden; indem ſchon in der Homeriſchen Poeſie bei Poſeidon die Vorſtellung des Meergottes, und eben darum die eines Gottes vorherrſcht, der, wenn auch erhaben und gewaltig, doch ohne die ruhige Majeſtät des Zeus iſt, vielmehr in körperlicher und Gemüthsbewegung etwas Heftiges und Rauhes hat, und einen gewiſſen Trotz und Unmuth zu zeigen gewohnt iſt, der in ſeinen Söhnen (Neptuni filii) zum Theil in Rohheit und Wuth
4 ausartet. Die Kunſt mußte indeß, nach ihrem Zuſammenhange mit dem Gottesdienſt, nothwendig auf den gemeinſamen Grundcharakter aller Götter zurückgehn, und die dichteriſche Vorſtellung darnach mildern und mäßigen; beſonders

in frühern Zeiten ist auch Poseidon meist in erhabner Ruhe, und selbst im Kampfe in sorgfältiger Bekleidung dargestellt worden, wiewohl er doch auch damals schon ganz nakt und in heftiger Bewegung gebildet wurde. Die Blüthezeit der 5
Griechischen Kunst hat das Ideal charakteristischer entwickelt (durch welche Künstler, ist unbekannt, wahrscheinlich beson- ders in Korinth); sie giebt dem Poseidon bei einem etwas 6
schlankern Körperbau derbere Musculatur als dem Zeus, welche durch die Stellung meist sehr hervorgehoben wird, und dem Gesichte eckigere Formen und weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, auch ein weniger fließendes und ge- ordnetes, mehr gesträubtes und durcheinandergeworfenes Haupthaar, für welches der Fichtenkranz eine passende, wenn auch nicht häufig gebrauchte Zierde ist. Die dunkelblaue, 7
schwärzliche Farbe (das κυάνεον) wird gewöhnlich dem Haupthaar, oft auch der ganzen Gestalt des Poseidon zuge- schrieben.

2. Ein Poseidon γεωργός, mit einem Pfluge, Joch, und Prora stehend, in einem Gemählde bei Philostr. II, 17.

4. P. bekleidet, dem Zeus sehr ähnlich, am Zwölfgötter-Altar; auf der Vase von Volci §. 356. A. 4.; auch beim Kampf mit Ephialtes (§. 143, 1.); nakt dagegen der von Poseidonia) §. 355, 3.).

5. Aus Phidias Werkstatt die großartige Figur in dem W. Gie- bel des Parthenon, nach Carrey's Zeichnung mit ausgespreizten Füßen stehend, mit schwellenden Adern an der Brust, §. 118. [Marbr. du C. Elgin p. 20 f.] Von zwei Korinthischen P.-Bildern, auf dem Isthmos und zu Kenchreä, §. 252. A. 3. Ein P. nebst einer Hera zu Korinth gefunden, Winck. VI. S. 199., in Ildefonso nach Heyne's Vorles. S. 202. In Tenos neun Ellen hohe Statuen des P. und der Amphitrite von Telesias dem Athener, nach Philochoros p. 96.

6. Ein P.-Kopf, der das durcheinandergeworfene Haar zeigt, vielleicht von Ostia, M. Chiar. 24. Ausgezeichnet der am Bogen des Augustus zu Ariminum (§. 190, 1, II.). Sehr gesträubtes und wild geworfenes Haar hat die Bronze eines stehenden und sich an einen Kontos lehnenden P. von besonders rauhem Ansehn, Ant. Erc. VI, 9. Einen trotzigen Charakter auch der Kopf einer Mediceischen Statue, Winck. W. IV. S. 324. Tf. 8 a. Einen milderen dagegen (placi- dum caput in der sinnvollen Stelle Virgils) die meisten Köpfe auf M., z. B. auf der der Bruttier (Röhden 1.), wo P. ein Diadem hat, wie öfter (Tassie p. 180.). [Das Meer überschauend auf Mün- zen von Solunt.] Die erhabenste Bildung hat der Kopf auf den M.

des Antigenos, D. A. K. 52, 231. [Clarac pl. 1002. n. 2723. Eine Maske in buntem Alabaster in Parma, zeusähnlich, trotzig, mit Rohrblättern im Haar, M. d. I. III. tv. 15, 4. Ann. XII. p. 120. Kopf des P. d'Agincourt fragm. en terre cuite pl. 3., Guattani 1784. p. XIV. tv. 3. Eine Herme des M. Borbonico Clarac pl. 749. B.]

355. Doch sind grade bei Poseidon die Modificationen des Grundcharakters auch schon in Werken der altgriechischen Kunst so bedeutend, daß man das Allgemeine nicht immer leicht festhalten kann. Sie hängen eng mit den verschiedenen Stellungen des Körpers zusammen. Hauptformen sind, außer den allgemeinen und bei allen Göttern gewöhnlichen Stellungen, 1) des grade stehenden und 2) des thronenden Gottes, 3) der nakte, heftig schreitende, den Dreizack schwingende Poseidon, der Felsenspalter und Erderschütterer, *ἐνοσίγαιος, σεισίχθων*; 4) der bekleidete, und schnell aber sanft über die Meeresfläche hinschreitende, ein friedlicher Beherrscher des Wellenreichs; 5) der, nakt, das rechte Bein auf einen Fels, eine Prora, oder einen Delphin setzende, sich darauf lehnende und darüber hinausschauende, ein Sieger im Kampf und Beherrscher des Unterworfenen; 6) der, halbbekleidet, mit geringerer Erhebung des Fußes, ein wenig zurückgelehnt in ruhiger Würde stehende, wohl ein Befestiger und Beruhiger, *ἀσφάλιος*.

1) Ein P. *ὀρθός* war der von Kenchreä mit dem Delphin in der R., Dreizack in der L., und der P. Helikonios mit dem Hippokampon in der R., Strabon VIII. p. 384. Statue PCl. I, 32, G. M. 91. nicht völlig sicher restaurirt. [Clarac pl. 743. n. 1796. Ein andrer der Sammlung Loke pl. 744. n. 1796. A. pl. 749. B. aus den bronzi d'Ercol.]

2) P. sitzend, auf M. der Böoter, mit Delphin auf der R., Triäna in der L., bekränzt, Mionnet Pl. 72, 7. Meyer Tf. 30 D. Auch auf M. des Demetrios Pol. mit Aplustre, Mionn. Pl. 70, 9.

3) *Ῥήξει γοῦν ὁ Π. τῇ τριαίνῃ τὰ ὄρη*, Philostr. II, 14. „Die rechte Seite war dabei zugleich eingezogen und vorgeschoben; nicht blos die Hand, auch der ganze Körper drohte den Stoß." Die Sprengung der Berge war, nach dem Geiste der alten Kunst, auf diesem Gemählde anticipirt. Vgl. Claudian R. P. II, 179. Eben so erscheint Poseidon, alterthümlich, auf den numis incusis von Poseidonia, Paoli R. di Pesto tv. 58—62. G. M. 62, 293.

4) P. so wandelnd, mit Dreizack u. Delphin in den

Händen, an der Candelaberbasis, in hieratischem Stol, PCl. IV, 32. G. M. 62, 297. (Aehnlich in andern hieratischen Werken Winckelm. M. I. n. 6.). [Den Dreizack auf der Schulter, Mon. Matth. III. tv. 10, 1.] Vielleicht der *Π. Ἐπόπτης*, den Paus. erwähnt.

5) P. das r. Bein auf einen Fels stellend, kleine Statue bei L. Guilford; in Dresden 312. Aug. 47. [auf einen Delphin, eine andre Leplat 61, August. 40, bei Clarac pl. 743, 1798. 1795, u. im Vatican pl. 744, 1797.]; in dem Relief, Zoëga 1.; auf den M. des Demetrios, Mionnet Pl. 70, 10.; oft auf Gemmen (Tassie 2540 ff. Lipp. I, 119.). Auf eine Prora, auf Römischen M. z. B. des Sextus Pompejus (§. 196. A. 4.), wo er das Aplustre in der R. hält; auch auf Gemmen. Auf einer M. des Titus, G. M. 56, 296., hat P. als Weltherrscher den Globus zur Unterlage. Auch das Bild von Antikyra hatte diese Stellung; hier ruhte der Fuß auf dem Delphin; die andre Hand hielt die Triäna, Paus. X, 36, 4. Endlich hatte auch das Isthmische Hauptbild (Eckhel P. gr. 14.) diese Stellung; hier hebt P. mit der L. ein Gewandstück, welches auf den l. Schenkel fällt; aus dem Felsen rinnt eine Quelle.

6) Ein solcher P. mit einem Zeus-ähnlichen Charakter, zwar spät, aber nach einem guten Vorbilde gearbeitet, in Dresden 135. Aug. 40. P. mit Hippokampen in stolzer Stellung angreifend. Münzen Morelli N. Cons. th. 24, 14. P. Kopf mit zierlich geflochtnem Barte, ebendas. — Eine orientalische Figur war der P. Satrapes der Eleer, Paus. VI, 25, 6.; vielleicht einerlei mit dem Helios-Satrapes, Libanios p. 293. R.

356. Poseidon hat seinen eignen Kreis von Wesen, 1
seinen Olymp, um sich, in dessen Mitte er sich befindet,
wie Dionysos in der der Satyrn und Mänaden, Zeus in
der der gesammten höhern Götterwelt (vgl. §. 402.). Man 2
sah ihn in Statuengruppen, und sieht ihn jetzt besonders
auf kleinern Kunstwerken, mit der Amphitrite, seiner Ge-
mahlin, für das Wasserreich (denn seine eigentliche Ehe hat
er nach altem Glauben mit dem Erdreich geschlossen), und
seinem ganzen keck und phantastisch gebildeten Chor. Die 3
Geliebte des Poseidon, welche zu den schönsten Kunstvorstellungen Anlaß gegeben, ist die Argivische Danaos-Tochter und
Quellnymphe Amymone, durch welche der Gott das dürstende Argos zum wasserreichen macht. Bei dem Kampf 4
mit den Giganten zeigt er die erderschütternde und umwälzende Macht seiner Triäna; welche ursprünglich Nichts als 5
eine Harpune für den Thunfischfang, einen für Griechenland
sehr bedeutenden Nahrungszweig, gewesen zu sein scheint.

2. Werk des Skopas zu Korinth §. 125, 5. Große Gruppe im Iſthmiſchen T., von Herodes geweiht, P. u. Amphitrite im Chor der Seedämonen, Paus. II, 1. Du. de Quincy Jup. Ol. p. 372. P. mit Amphitrite auf dem Hippokampen-Wagen, von Tritonen begleitet, auf Bronze-M. von Korinth. P. und die Amph. auf einem Tritonen-Wagen; die Okeanine Doris mit Hochzeitfackeln und Nereiden mit weiblichem Schmuckgeräth kommen ihnen entgegen: ſchönes Relief in München 116. Amph. ſitzt am Giebel des Parthenon hinter P.; auf der Schale des Sosias (§. 143, 3.)) neben ihm, mit einem Scepter mit Seegras. Ihr Kopf mit nakter Schulter und losgebundenen Haaren (auf dem Revers Neptun mit Hippokampen fahrend) auf Denaren der g. Crepereia, Patin p. 95. welchen Gemmen entſprechen, M. Flor. I, 85, 1—4. Auch am Bogen zu Ariminum. P. auf einem Hippokampen-Wagen, von Tritonen umgeben, oft auf Gemmen (viele neu), Lipp. I, 120—122. Taſſie I. p. 182. Hirt Tf. 2. P. auf ſeinem Meergeſpann, herrlicher Stein, Semilaſſo in Afrika III. S. 213. Ueber die Hippokampen Voß Mythol. Br. II. S. 184. 221 ff. — Eine ſehr ſchöne Bronze des P. bei L. Egremont ſchien mir in der L. den Trident, in der R. den Zügel gehalten zu haben. Amalth. III. S. 259. [P. und Aphrodite mit den Namen auf einer Quadriga, Élite céramogr. III, 15.; P. Flügelroſſe fahrend, Hermes, eine Göttin, Gerhard Auserleſ. Vaſ. I, 10, Élite III. 16; P. auf einer Quadriga, umher Tritonen, Nereiden, Kreten auf Seeroſſen und Delphinen, Moſaikfußboden, Montfaucon Supplém. I, 27.; P. und Amphitrite, Zoëga Bassir. tv. 1.; P. mit Dreizack und einem Fiſch, Gerhard a. a. O. Tf. 11. Élite III, 4, P. eben ſo, Athene, Hermes III, 13; P. den Fiſch hinreichend einem Jüngling (Pelops?) Élite III, 6. 7. 8. P. Amphitrite, mit Namen, und . . . ΝΗ, auf einer Vaſe ſitzend, eine Nymphe, daſ. pl. 27. P. mit Dreizack und Fiſch und Dionyſos, beide reitend auf Stieren, Gerhard Tf. 47.]

3. P. u. Amymone, Statuengruppe in Byzanz, Chriſtod. 65., wo Amym. faß und P. ihr als Brautgabe den Delphin, das Waſſerſymbol, darreichte. Gemählde, Philoſtr. I, 8., wo P. auf Hippokampen heranfahrend ſie überraſcht, ähnlich wie auf Gemmen, Bracci tv. 100. vgl. Welcker p. 251. Auf andern verleibt P. ihr eben die Felſenquelle, Impr. dell' Inst. 1, 64. Auf dem Wandgem. M. Borb. VI, 18. flüchtet ſich Amym., vom Satyr erſchreckt, in die Arme des P. Anders wieder auf Vaſengem., Millin II. 20. G. M. 62, 294.; Böttiger Amalth. II. S. 286.; Laborde I, 25; [M. d. I. IV, 14. 15, Cav. Gargallo-Grimaldi Ann. XVII. p. 38. P. Amymone verfolgend Gerhard Auserleſ. V. I, 11, 3. 65, 2. Élite céramogr. III, 20—22. P. ſteht vor ihr und hält ihr einen Fiſch hin 25, ſie hat ihn angenommen 23. 24., er ſpricht zu ihr, die auf einer Vaſe ſitzt 26. P. Amymone, Aphrodite, Eros mit Namen 27. Zwei Vaſen mit P. die Amymone verfolgend bei Barone in Neapel beſchreibt Minervini

Bull. Napol. II. p. 61. Daſ. iſt p. 57. tv. eine merkwürdige Vaſe aus Baſilicata edirt, P. und Amymone wie thronend unter einem Waſſergewölbe, ein Thalamos wie Philoſtratus Im. II, 8. einen beſchreibt. P. und Amymone Gerhard Etr. Spiegel I, 64.] Amym. mit Dreizack und Krug, Gemme bei Vicar G. de Flor. I, 91. Als Jungfrauenräuber erſcheint P. auch auf M. von Kyme (Cab. d'Allier de Hauteroche pl. 13, 27.) u. Adramyttion (Eckhel Syll. th. 4, 3.). [P. verfolgt *AIΘPA*, die einen Korb hält, M. Gregor. II, 14, 1. Gerhard Auserleſ. V. I, 12., Élite III, 5.; daſ. pl. 19. der Korb auf dem Boden ſtehend; ſie wird bei der häuslichen Arbeit überraſcht.]

4. P.'s Kampf mit Ephialtes §. 143, 1.). [Die Vaſe bei Millingen Anc. mon. I, 7. 8. auch D.A.K. I, 44, 208. Élite céramogr. I, 5. Eine andre bei Millingen pl. 9. Élite I, 6.] Neptun, NE□VNVS, Berge ſpaltend, Carniol aus Vulci, Cent. III, 3. P. zu Roſſe mit dem Giganten Polybotes kämpfend, Pauſ. I, 2, 4. P. den Laomedon verfolgend, Etruſk. Bronzearbeit, Inghir. Mon. Etr. III. t. 17. Ragion. 5. — P. als Nebenfigur bei Europa (§. 351. C. 3.) und Perſeus Gorgonen-Tödtung (§. 414.). Kampf mit Pallas §. 371. P. in ſeinem Reiche thronend und den Theſeus bewillkommnend, dem Amphitr. einen Kranz reicht (Pauſ. I, 17, 3.), Vaſe von Volci, M. I. de Inst. 52. Eben ſo erklärt nach Bröndſted, Ann. v. p. 363. Panofka. [Luynes Vases p. 21. 22. vgl. Ann. XII. p. 253. Abſchied des Achilleus von ſeinem Großvater Nereus. Élite céramogr. III, 9. 10.] Beim Kampfe mit Pitykamptes §. 412.

5. Ueber die Triäna, fuscina, Böttiger Amalth. II. S. 306. λογχάς in Sophron's Thynnotheras Etym. M. p. 572. Die Triäna erſcheint auf M. von Tarent (R. Rochette Lettre à Luynes pl. 4, 37.) als Thunfiſch-Harpune. P. als Thunfiſchwächter auf einem Felſen ſitzend, auf Byzant. M. P., Herakles, Hermes als Vorſteher einer Thunfiſchwarte in dem alterthümlichen Vaſenbilde bei Christie Gr. Vases pl. 12. p. 81. [G. M. n. 466. Élite céramogr. I, 14. Rathgeber in der Zeitſchr. f. A.W. 1839. S. 333 ff. weiſt den ſitzenden Hermes in Münzen der Seeſtadt Carteia nach. Hr de Witte ſah in Athen an einer Vaſe des Hrn Edm. Lyons einen angelnden Hermes und verſicherte noch eine andre Vaſe mit dieſer Vorſtellung zu kennen. Seltſam iſt ein Sardonyx in den Engravings of the principal statues, busts etc. of H. Blundell II. pl. 151. mit der Unterſchrift Mercurius piscator manium. Der angebliche Mercur, nakt, mit Chlamys, ohne alle Attribute, hält an einem Band um den ausgeſtreckten Arm einen halb aus dem Grund hervorragenden Mann von gleicher Größe; eine andre ähnliche Figur ſteigt aus dem Grund auf.] Den Thunfiſch, den P. hier in Händen hält, reichte er in einem alten Gemählde im T. der Artemis Alpheica in Piſatis, dem die Athena gebärenden Zeus dar, Athen. VIII. p. 346., vergl.

mit Strab. VIII. p. 343. — Thron des P. auf einem Relief in S. Vitale zu Ravenna, Schrift von Belgrado, Ceſena 1766. Monſ. Suppl. I, 26. G. M. 73, 295.

4. Demeter.

1 357. Demeter, welche in dem hier befolgten Zwölfgötter-Syſtem, wie in mehrern myſtiſchen Culten, mit dem Poſeidon verbunden wird, iſt die nährende Natur als Mut-
2 ter gefaßt. Dies iſt der weſentliche Grundzug ihres Cultus und Mythus, daß ſie im Verhältniß zu einem Kinde gedacht wird, deſſen Verluſt und Wiedergewinnung ganz geeignet iſt,
3 alle Seiten des mütterlichen Gefühls zu entfalten. Dieſen Charakter und dies Verhältniß, auf rein menſchliche Weiſe gefaßt, legt die ausgebildete Kunſt ihren Darſtellungen zum Grunde, nachdem die frühere verſucht hatte, myſtiſche Vorſtellungen von Naturverhältniſſen in zum Theil ſehr ſeltſamen
4 Bildern auszudrücken. Obgleich auch in Sicilien berühmte Bilder der Göttin waren, gebührt doch die Ausbildung des Ideals der Mutter und der Tochter wohl größtentheils der
5 Attiſchen, zum Theil erſt der Praxiteliſchen Kunſtſchule. Im Weihetempel von Eleuſis war wahrſcheinlich eine chryſelephan-
6 tine Statue der erſtern Göttin. Demeter erſcheint matronaler und mütterlicher als Hera, der Ausdruck des Geſichts, welches nach hinten das Oberkleid oder ein Schleier verhüllt,
7 iſt weicher und milder; die Geſtalt erſcheint, in vollſtändig umhüllender Kleidung, breiter und voller, wie es der Allmutter (παμμήτωρ, παγγενέτειρα) ziemt. Der Aehrenkranz, Mohn und Aehren in den Händen, die Fackeln, der Fruchtkorb, auch das Schwein neben ihr ſind die ſicherſten
8 Kennzeichen. Nicht ſelten ſieht man die Gottheit allein oder mit ihrer Tochter thronen; doch iſt man eben ſo gewohnt, die fruchtſpendende Göttin über die Erde hin ſchreiten zu ſehn.

1. Creuzer Symbolik Th. IV. Der große Gegenſatz in der Griechiſchen Religionsgeſchichte, zwiſchen dem Cult der Chthoniſchen und der Olympiſchen Götter, iſt in der plaſtiſchen Kunſt ſo ausgeglichen, daß die eigenthümlichen Empfindungen des erſtern keinen rechten Ausdruck darin gefunden haben.

3. Von der ſchwarzen D. zu Phigalia §. 83. A. 3. Anſtreifende ältere Darſtellungen: D. (oder Kora?) mit Zeus als Schlange,

auf M. von Selinus, Torremuzza tb. 66, 6—9. D. von einer Schlange umwunden, die Füße auf einem Delphin, M. von Parion bei Millingen Anc. Coins pl. 5, 10. (wo sie anders erklärt wird; nach M. Rochette p. 412 ist die Figur Thetis.).

4. Nach Cic. Verr. IV, 49. zu Enna mehrere Bilder der D., nebst Kora und Triptolemos. Plin. XXXVI, 4, 5: **Romae Praxitelis opera sunt Flora (i. e. Hora), Triptolemus, Ceres in hortis Servilii.** D. mit Persephone und Jakchos zu Athen von Prax. Paus. I, 2, 4. In den archaisirenden Reliefs trägt D. über Chiton und Peplos ein weites Himation und einen Schleier, einen Aehrenkranz, Aehren und Mohn in der R., den Scepter in der L. Starke *κρηπῖδες* bezeichnen die wandernde Göttin.

5. Auf ein solches Bild deuten die Beschreibungen der mystischen *φωταγωγία* und *ἐποπτεία*, besonders Themistios in obit. patr. p. 235. Petav. Ein Fragment, Kopf und Brust, aber sehr zerstört, einer marmornen Statue ist von den innern Propyläen in Eleusis (Un. Ant. of Att. ch. 3.), wo sie ursprünglich an einen Pfeiler gelehnt stand, nach Cambridge gekommen; es ist mit einem Kalathos und Gorgoneion (Od. XI, 632.) versehen und hat die Haare hinten durch einen Ring geschlungen. Früher bei Spon (Voy. II. pl. 216 ff.) und in Fourmont's Papieren abgebildet; jetzt bei Clarke Greek Marbles dep. in the publ. libr. of Cambridge pl. 4. 5. (vgl. L. Aberdeen p. 67.) und M. Worsl. I. p. 95. Nach Hirt eine Kanephore?, nach Gerhard Prodr. S. 87. Demeter-Kora. Vgl. Coll. Torlonia III, 23. Clarac pl. 443, 812. [Testimonies of different authors resp. the col. st. of Ceres, Cambr. 1803. 8. Eine Medusa auf der Brust hat auch ein bemaltes Figürchen bei Stackelberg Gräber Tf. 57, 1, das er irrigerweise Athene nennt. Die Göttin hat einen hohen Aufsatz um den Kopf wie die Demeter in Panofka's Terracotten des Berl. Mus. Tf. 53, hier mit Pflanzen verziert.] Mit einer Inschr. aus Hadrian's Zeit, C. I. 389. Kunstbl. 1831. N. 86.

6. Schwierig ist die Trennung der D. u. Kora in den Köpfen der M. Sicher ist die D. (als *Ἠλεία*) auf den M. der Amphiktionen, mit verhülltem Hinterhaupt, Mionnet Pl. 72, 5. Cadalvène pl. 2, 18., auch wohl die auf M. von Metapont [Winckelm. W. IV. S. 119.], mit dem Schleier, Mionnet Pl. 64, 6. Empr. 152. vgl. M. Rochette Lettre à Luynes pl. 34. 35. Die Kora ist durch die Beischrift sicher auf M. des Agathokles (Empr. 332.) mit herabfließendem Haar, und als *Κόρη Σώτειρα*, auf großen Bronze-M. von Kyzikos (Descr. 191 ff.), mit sehr schlankem Halse, Halsketten u. Ohrringen, über dem Nacken zusammengeknotetem Haar und einem Aehren- u. Epheukranze. Zweifelhaft sind die schönen Köpfe auf M. von Opus (Empr. 570.) und Pheneos (662 ff.), auch der Kopf auf M. von Syrakus (300.) mit hinten aufgestecktem Haar, so wie der Kopf auf M. von Segeste, Röhden 8., mit dem Haarnetz

um das Hinterhaupt und der Aehre. [Clarac pl. 1002. 1003. u. 2725 — 2736.]

7. [Theokrit VII, 157. *δράγματα καὶ μάκωνας ἐν ἀμφοτέραις ἔχοισα.*] Clarac pl. 424 — 438. Intereſſant die Petersburger Statue pl. 431, 779. Kora? Sichre Statuen der D. ſind ſelten. Eine coloſſale mit ergänzten Attributen **PCl. II, 27. M. Franç. IV, 11. Bouill. I, 3. M. Nap. I, 69.** Hirt 3, 6. Sehr ergänzt die **M. Cap. III, 9.**, ſo wie **G. Giust. I, 29. 30.** Sicher, aber wohl Porträt, die im L. 235. **Perrier 70. Borgh. St. 9, 10. Bouill. I, 6.** Clarac pl. 279. Zwei andre Borgheſ. **Bouill. 4. 5.** vgl. III, 5, 5. Statue in Berlin, Cavac. **Racc. I, 53.** Amalth. II. S. 357. In Neapel, Gerhard N. Ant. S. 28. Römerinnen als D. u. Kora §. 199. A. 7. 205. A. 4. Eine ſtehende D. von edler Form, auf M. von Sardis, **N. Brit. II, 10.** — In Terracotta's aus Großgriechenland, namentlich zu Berlin, hat D. den Modius auf dem Kopfe, die verhüllte Ciſta in der L., ein Schweinchen in der R., zum Theil auch einen Bauſch des Gewandes, wie Triptolemos. Vgl. Göthe **XLIV.** S. 211. R. Rochette **M. I. p. 336.** D. in prächtigem Coſtüm, ſtehend, mit großer Fackel und Fruchtkorb. Wandgemählde, **M. Borbon. IX, 35.**

8. D. thronend, mit Schlange zu Füßen, Fackel und Aehren in der Hand, auf einem Denar des Memmius Quirinus, der die **Graeca sacra Cereris** in Rom einführte. D. thronend mit kleiner Fackel u. Aehren, wenn nicht Ergänzung, Guattani 1787, Clarac pl. 433. n. 786. Relief im **M. Pourtalès pl. 18.** Proceſſion zu D. mit Modius und herabrollendem Haar und Kora mit aufgebundenem Haar. Mit Attributen reich ausgeſtattet iſt die thronende D. eines Pompej. Gemähldes, Zahn 25. **M. Borb. VI, 54.** D. mit Aehren, Schlange, Ameiſe, Mond, thronend, Gori **Gemmae astrif. I, 109.** vgl. 107. Statue der D. thronend, mit Schwein und Kuh, **Mon. Matth. I, 71.** Terracottabilder der beiden Göttinnen (*τὼ θεὼ*), auch mit dem Jakchos in der Mitte, aus Präneſte, bei Gerhard Ant. Bildw. 2 — 4.

D. ſchreitend, zwei Fackeln vor ſich hinhaltend, mit bewegtem Gewande, auf Kaiſermünzen von Kyzikos. Eben ſo auf Denaren der g. Vibia, mit der Sau neben ihr. D. mit Fackeln und Aehren, von einem Stier ſchnell dahin getragen, Lippert **Suppl. 68.**

[*ΔΗΜΗΤΕΡ* auf einer Quadriga, geleitet von Apollon und Artemis, Hermes u. vielleicht Athene, nach einer noch nicht aufgeklärten Art mannigfaltiger Darſtellungen, mehr in Bezug auf den Cultus als den Mythus, wie es ſcheint, bezüglich, Vaſe von Volci, Gerhards Auserleſ. V. I, 40. Aehnlich Tf. 53, für Kora genommen, und Tf. 76.]

1 358. Die weitere Entwickelung des Charakters der Demeter hängt, wie im Cultus, ſo in der Kunſt, von dem

Verhältniſſe ab, in dem ſie zu ihrer Tochter gedacht wird. Beim Raube der Kora wird ſie als eine erzürnte, ſchwer gekränkte Gottheit gefaßt, welche den Räuber mit Fackeln in den Händen, das Gewand fliegend, auf einem ſeltner mit Roſſen, gewöhnlicher mit Drachen beſpannten Wagen verfolgt. Von dieſem gewaltſamen Raube iſt die alljährlich ſich erneuernde Herabführung der Perſephone und ihr Abſchied von der Mutter zu unterſcheiden. Gegenüber ſteht dieſen Scenen das Emporſteigen der Kora aus der Erde und ihre Hinaufführung zum Olymp, gemeiniglich in Begleitung der Frühlings-Hora. Mit dem Emporſteigen der Kora wird die Ertheilung der Seegnungen der Demeter als gleichzeitig und engverbunden gedacht; Triptolemos iſt es, der ſie von der nun verſöhnten und huldreichen Göttin empfängt und auf ſeinem Drachenwagen durch die Länder verbreitet. Auch ein dem Triptolemos nah verwandter Heros des Ackerbau's, Buzyges, erſcheint in Verbindung mit der Göttin. Die Tochter der Demeter, Kora, hat wenig Individualität in der Kunſt erlangt, ſondern wird großentheils durch die ſchärfer charakteriſirten Weſen beſtimmt, mit denen ſie in Verbindung ſteht. Einerſeits iſt ſie eine nur jugendlich zarte und jungfräulich bekleidete Demeter; andererſeits iſt ſie als Hades Gemahlin die ſtrenge Herrſcherin der Unterwelt, eine Stygiſche Hera; nach ihrer Rückkehr aber zur Oberwelt in myſtiſcher Religion die Braut des Dionyſos (Liber et Libera), von dem die Bekränzung mit Epheu und die Bacchiſche Begleitung auf ſie übergeht. Der myſtiſche Jakchos, das Kind von dunkler Herkunft, an der Bruſt der Demeter, war eine ſeltne Vorſtellung der alten Kunſt.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

1. Zahlreiche Sarkophagen (wo der Gegenſtand als eine Hoffnung der Unſterblichkeit genommen wird) zeigen, entweder in drei Gruppen die Blumenſammlung, den Raub und die Verfolgung, oder blos zwei davon. S. Welcker Zeitſchr. 1, 1. nebſt dem Nachtrage, Ann. d. Inst. v. p. 146. Sarkophag in Barcelona, Laborde Voy. pitt. T. 1, 2. Welcker Tf. 1, 1. 2. 3. In Mazzara ein ſchöner Sarkophag der Art, bei Heuel 1. pl. 14. (auch Buzyges als Pflüger dabei). PCl. v, 5. G. M. 86, 339. (viel ergänzt); M. Cap. IV, 55. Hirt 9, 5.; Zoëga Bass. 97. Creuzer Tf. 12.; G. Giust. II, 79. 106. 118.; Bouill. III, 35. Clarac pl. 214. aus B. Borgh. (D. ſitzt hier auf dem Stein Agelaſtos); Amalth. III. S. 247. [Der Sarkophag in Aachen Jahrb. des Alterthumsvereins in Bonn v. Tf. 9.

Urlichs S. 373; der in Cattajo in E. Brauns Ant. Marmorwerken II, 4. Einer iſt auch in Raſſadale, acht Miglien von Girgenti, in der Hauptkirche; eine Vorderſeite an dem Pallaſt der V. Maſſimo bei dem Lateran vorn mit andern Reliefen eingezogen, und eine andre in London bei dem Architekten Soane, Descr. of the house and museum — of Sir J. Soane L. p. 43. Von gemahlten Vaſen ſtellen den Gegenſtand dar die Hopeſche bei Millingen Anc. uned. mon. pl. 16, Dubois Maiſonn. pl. 20, übereinſtimmend, wenn nicht eins, mit Tiſchbein III, 1; eine des M. Etr. du Prince de Canino n. 1690. (Pluton entrafft Perſephone, Rv. Herakles); die Kylix aus Vulci M. Gregor. II, 83, 2, die Entführung inwendig, mit Pluton auf beiden Seiten außen, dem von einem Jüngling eine Granatblüthe hier, eine Granate dort gereicht wird, Ann. XVI. p. 141; an zwei Vaſen ſah die Entführung Cav. Gargallo 1842 in Anzi in Baſilicata, hinter dem Pluton Demeter mit der oben gekreuzten Fackel, neben ihm ein geflügelter Wagenlenker. Pluton verfolgt drei Göttinnen an einer Vaſe Biscari, Berliner Kunſtbl. 1829. S. 68. An einer Etruskiſchen Vaſe die Entführung und Unterweltsſcenen, Archäolog. Zeit. 1846. S. 350.] Der Homeriſche Hymnus, welcher die Eleuſiniſche Sage darſtellt, liegt zum großen Theil zum Grunde; Nebenrollen ſpielen Pallas und Artemis (V. 426.), Hekate, Helios, Hermes, die Nymphe der *καλλίχορος πηγή*, des *φρέαρ ἄνθινον* (Kyane aus Sicilien nach Andern), Gäa, Styx, Acheron, verſchiedene Eroten (nach andern Heſperos und Phosphoros). Auf M. von Enna (*ΠΕΝΝΑΙΟΝ*) ſieht man D. die Fackel zünden, und dann auf einem Wagen mit Roſſen (die ältere Vorſtellung) den Hades verfolgen N. Brit. pl. 4, 5. Die verfolgende, fackeltragende D. auf dem Drachenwagen ſieht man auf M. von Athen, Stuart Ant. II, 2 vign., Kaiſerm. von Kyzikos, Nikäa, Magneſia (wo D. in ſehr wilder Bewegung); auch auf Denaren der g. Vibia u. Volteia. In einer Statue Borgheſe (?) Clarac pl. 433. n. 787. Der Hades und die ſich ſträubende Kora auf dem Viergeſpann, eine Schlange aus dem Boden züngelnd, auf Kaiſer-M. von Sardis und andern Aſiat. Städten. Gemählde der Hinabfahrt, Bartoli Nason. 12.

2. Nach Plin. bildete Prax. Proserpinae raptum, item Catagusam, d. h. die die Perſeph. nach der Unterwelt geleitende, entlaſſende D. [Die ihre Tochter zurückführende, ſo daß kein andrer Unterſchied iſt als zwiſchen Mythus und Bedeutung.] So offenbar in dem Vaſengemählde bei Tiſchb. III, 1., vollſtändiger Millingen Un. Mon. I, 16., wo der Abſchied völlig ruhig und freundlich iſt.

3. Auf dem Relief Bartoli Adm. 53. (zweite Ausg.). Hirt 9, 6. G. M. 87, 341. ſteht die Abrufung aus dem Hades dem Raube gegenüber als Anfang der *ἄνοδος*; die Hora des Frühlings iſt dabei, denn es iſt die Zeit der *Ἀνθεστήρια*. [Daſſelbe M. di Mantova I. tv. 3. vgl. G. Brunn im N. Rhein. Muſ. IX. S. 471 ff.] So iſt auch, auf der Prachtvaſe A. 4., die Hora bei Perſephone in

Digitized by Google

der ἄνοδος. Auf einer M. von Lampſakos erhebt ſich Kora aus der Erde, mit Aehren und Weinlaub bekränzt, Millingen Anc. coins 5, 7.; eben ſo ſteigt ſie empor, in Gegenwart von Hekate, Hermes u. Demeter, deren Namen dabei ſtehn, auf einer Vaſe in Neapel, Millingen p. 70. Reliefs, welche die Rückführung der Kora vorſtellen (?), Gerhard Ant. Bildw. 1, 13. Neapels Bildw. S. 110. [Die Reliefe gewiß nicht; vielleicht das archaiſche Gemählde. Gerhard Auserleſ. Vaſ. 1, 73, und das neuere 1, 76, zu dem aber als Rückſeite nicht Triptolemus 1, 75 gehört, ſondern Herakles von Nike bekränzt, Reulez Mélanges IV, 7. p. 572.] Volcentiſche Vaſengem. Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 37. Wiedervereinigung der beiden Gottheiten auf der M. von Anton. Pius (Laetitia) G. M. 48, 340.

4. Triptolemos Ausſendung erſcheint beſonders ſchön [in einer Metope des Parthenon nach Carreys Zeichnung. Bröndſted Reiſe II. S. 209. Tf. 47, 13.], auf der Poniatowsky'ſchen Vaſe, ſ. Viſconti Le pitture di un antico vaso. 1794. Millin Vases II, 31. G. M. 52, 219. Creuzer Tf. 13. Böttiger Vaſengem. VIII. u. IX.: zu oberſt Zeus, dem Hermes die Vollendung der Begebenheit meldet; dann Kora in der ἄνοδος; unten die ſegenſpendende D., Tript. dem Dionyſos ähnlich u. die Töchter des Keleos. Andre Vaſengem. ſtellen Tript. Zug einfacher dar (wobei oft die Attribute mehr auf Apollon's Rückkehr von den Hyperboreern deuten) [dem widerſpricht mit Recht Panofka Cab. Pourtalès p. 86.]. S. Tiſchb. 1, 8. 9. IV, 8. 9. Hancarv. III. 128. Laborde 31. 40. 63. Millingen Un. Mon. 1, 24. Panofka M. Bartold. p. 131. Beſonders die Nolaniſche Vaſe, M. I. d. Inst. 1, 4. Ann. I. p. 261. mit den Namen Δημητηρ, Τριπτολεμος, Ἑκατη, und die Volcentiſche, Inghir. Pitt. di vasi fittili 35., mit Δεμετερ, Τριπτολεμος, Περσφατα (d. i. Περσέφατται). Zu den prachtvollen Triptolemosvaſen gehören die im M. Pourtalès von S. Agata de' Goti pl. 16, Demeter, Tript. Kora, Artemis und Hekate, nach Panofka Phöbe, Hilaira, Rv. Dionyſos [wie öfters], die Vaſe Gualtieri im Louvre, Tr. Rehjagd, Kampf des Erechtheus u. Eumolp?, ein Orybaphen von Armentum in Neapel. [Volcentervaſen bei Gerhard Auserl. Vaſ. 1, 45. Tr. allein, Tf. 46. 75. zwiſchen Demeter, Kora, Dionyſos-Hades, in ſchwarzen Figuren Tf. 41. Tr. von Hermes geführt, Tf. 42. 44. mit Dem. Kora, Hades, Tf. 43. zwiſchen zwei Sterblichen. Unter den umgebenden Göttinnen vielleicht hier und da ſolche wie Theoria, Myſtis, Telete u. ſ. w. Eine ſchöne Triptolemosvaſe auch Vasi Feoli n. 1.] Sehr einfach, aber ſinnreich, iſt die Ertheilung des Getreides an Tript. (der hier eine Art Hermes iſt) unter Zeus Obwalten gefaßt, an der runden Ara aus Pall. Colonna, Welcker Zeitſchr. 1, 1. Tf. 2, 1. S. 96 ff. Creuzer Tf. 37. nebſt der abweichenden Erklärung S. 16. [Guigniaut Rél. de l'antiqu. pl. 84. n. 551 b. Explic. p. 226.] Tript., mit dem Petaſos des Hermes, auf dem Drachenwagen fahrend, M. von Athen, N. Brit. pl. 7, 3. vgl. Haym 1, 21. Tript. auf dem Flü-

geldrachen-Wagen, Kern aus der Chlamys streuend, auf Kaiser-M. von Nikäa (schön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieselbe Figur erscheint, als ein Lydischer Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthus Thylo vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergestellt. Plin. XXV, 5.); wie auch ein Tript. mit Punischer Umschrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., verkennt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenwagen abfahrend, Lipp. I, 111. Das Mantuanische Gefäß (§. 246. A. 1.) stellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [H.M.G. im Kunstbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus-Tript. §. 200. A. 2, c. [Bröndsted Reise II. S. 212.]

5. D. und Buzyges (oder auch Triptolemos) auf einer Paste, Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückseite ein Gespann Ochsen, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora scheint die colossale sitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus schwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Kybele, von der sie nicht das mindeste Zeichen hat. Kora sitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemählde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737—2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, ist häufig auch Kora, einen Apfel auf die Brust haltend oder sitzend mit einer Schale, worauf Aepfel liegen, z.B. in der schönen Sammlung des Duca di Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96—99.] Persephone neben Hades §. 397. Mit Dionysos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homonöen-M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren-Wagen in Bachischem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) stellt Kora, mit Epheukranz und Aehren, neben Dionysos auf dem Kentauren-Wagen dar. Eine Vase von Volci stellt Dionysos alterthümlich, zwischen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln stehn, dar, Inghir. Pitt. di vasi sitt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionysos voran, ausgelassene Satyrn umher. Der Athenische Sarkophag, Montf. I, 45, 1., zeigt D. sitzend zwischen Dionysos und der zurückgekehrten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltonhouse Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λευκίππος das. Tf. 316. 317.] Vgl. §. 384. A. 3. Die Horen sind der Persephone Gespielinnen, wenn die Mören und Chariten sie heraufführen. Orph. Hymn. 43. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Jakchos oder Demophon, an der

Brust, Athenische M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Jakchos als Knabe neben ihr §. 357. A. 8. [Demeter, Kora und Jakchos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Jakchos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Queerhölzer der Fackel Avellino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundne Fackeln auf M. von Kyzikos G. M. 106, 421. Gesenkte und erhobne Fackel im Dienste der D., auf M. der Faustina I. Vaillant De Camps p. 29. Throne der D. u. des Dionysos Bouill. III, 75. [M. Pioel. VII, 45, 44.

5. Apollon.

359. Phöbos Apollon war, dem Grundgedanken seines I
Wesens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der im Gegensatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt wurde. In Beziehung auf die Natur ist er der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit; im menschlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen vernichtet, den Guten schützt; er wurde durch Sühnopfer reini- gend, durch Musik das Gemüth beruhigend, durch Weissagungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend gedacht. In ältester Zeit genügte, um an die schützende und 2
heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein konischer Pfeiler, auf die Straße gestellt und Apollon Agyieus genannt (§. 66. A. 1.). Eine sinnvolle Symbolik, die besonders 3
auf dem Gegensatze der Waffen und der Kithar, welche bei den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erinnerte, und unter den Waffen wieder besonders des gespannten und des schlaffen Bogens, des offnen und geschlossenen Köchers beruhte, machte es schon der werdenden Kunst möglich, die verschiedenen Seiten der Vorstellung des Apollon auszudrücken. Rüstete man ein alterthümliches Pfeiler- 4
bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläischen Apollon geschah (§. 67.): so überwog die Vorstellung des furchtbaren, strafenden, rächenden Gottes, welches in mehrern alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5
tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigenden Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der Kretischen Schule, welche sich besonders durch Darstellungen

des Apollon berühmt machte, ging der Deliſche Apolloncoloſſ hervor, der die Chariten mit muſiſchen Inſtrumenten, Lyra,
6 Flöte und Syrinx, auf der Hand trug. Apollon war ein Lieblingsgegenſtand der großen Künſtler, welche Phidias zunächſt vorhergingen, unter denen Onatas den Gott als einen zum Jüngling reifenden Knaben von großartiger Schönheit
7 darſtellte. Im Ganzen wurde indeß Apollon damals reifer, männlicher gebildet, als ſpäter, die Glieder ſtärker, breiter, das Geſicht runder, kürzer; der Ausdruck mehr ernſt und ſtreng, als lieblich und reizend; meiſt unbekleidet, wenn er nicht als der Pythiſche Kitharod gefaßt wurde. So zeigen ihn zahlreiche Statuen, die Reliefs des Dreifußraubes, viele
8 Vaſengemählde, auch Münzen. Auf dieſen findet man die ältre Form des Apollonkopfes, oft ſehr anmuthig ausgebildet, aber im Ganzen als dieſelbe, bis auf Philipps Zeiten herab. Der Lorbeerkranz, und das geſcheitelte, längs der Stirn zur Seite geſtrichne, gewöhnlich im Nacken herabwallende, bisweilen indeß auch aufgenommene und zuſammengeſteckte Haar (ἀκερσεκόμης), dienen hier beſonders zur Bezeichnung des Gottes.

1. Hiebei liegen des Verf. Dorier B. II. zum Grunde, nach ſpätern Unterſuchungen wenig modificirt. [Ein großes, wenig geordnetes Material und nach einer eignen Erklärungsmethode bietet faſt der ganze 2. Bd. der **Élite céramographique.** A. pl. 1—6, 29, mit Artemis 10—14. 25. 28. 31—35. mit Artemis u. Leto 23 B. 26. 27. 29. 36. mit andern Göttern, Dionyſos, Athene, Poſeidon, Hermes bis 97, wobei manches Fremdartige unterläuft. In Gerhards Auserleſ. V. 1, 20—30. 80. A. Art. Leto, 13—17. 68. A. mit andern Göttern. In Gerhards Etr. Spiegeln 1, 78. A. Art. Leto, 77. dieſelben u. Meira. Clarac pl. 475—496. 544.]

3. Von dem Gegenſatze des Bogens und der Kithar Horaz **C. II, 10, 13. Paneg. in Pison. 130.** Serv. **ad Aen. III, 138.** Pauſias übertrug ihn auf Eros, Paus. II, 27, 3. Ueber die **condita tela, Carm. sec. 34.**, und den geſchloſſenen Köcher vgl. **Ant. di Erc. II. p. 107.**

4. A. bei den Lakedämoniern vierarmig (vgl. Libanios p. 340 R.); in Tenedos mit dem Doppelbeil (ſo häufig auf Kleinaſiat. Münzen); mit goldnen Waffen, χρυσάωρ, bei Homer. Dorier I. S. 358. — A. bärtig, auf einer Vaſe von Tarquinii, **Ann. d. Inst. III. p. 146.**, auf M. von Alläſa, **Torrem. tb. 12.** [Die Vaſe iſt abgebildet in Gerhards Trinkſchalen Tf. 4. 5. Bärtig iſt A. auch bei einer

Geburt der Athene in dessen Auserles. Vas. I, 1. vgl. S. 117. Anm. 64, wo noch zwei andre Beispiele angeführt sind; der Bart des A. jedoch kleiner als der des Zeus, Hermes, Poseiden, die Jugendlichkeit also nicht verleugnet. Es kommt hinzu Élite céramogr. II, 15, schwerlich 16.]

5. Die von den Kretern Dipönos und Skyllis für Sikyon unternommenen Werke waren, nach Plin., simulacra Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae, wahrscheinlich in Bezug auf den Raub des Dreifußes, oder die Versöhnung hernach. Von Cheirisophes dem Kreter war ein goldnes Holzbild des A. zu Tegea. Von dem Delischen A. §. 86. A. 2. 3. Die Chariten trug nach Schol. Pind. O. 14, 16. auch ein Delphischer A. Im Allgemeinen Macrob Sat. I, 17.: Ap. simulacra manu dextra Gratias gestant, arcum cum sagittis sinistra. Philen Leg. 14.

6. Von Kanachos Didymäischem A. §. 86. [Die schöne Erzstatue in Paris §. 422. A. 7. Der A. einen Bogen vor sich haltend, welchem Menelaos einen Helm reicht, M. PioCl. V, 23. G. M. 613. Von Kalamis ein *Ἀ. Ἀλεξίκακος* zu Athen (Paus.), ein A. in hortis Servilianis (Plin.), ein A.-Coloss in Apollonia am Pontos, 30 Cubitus hoch, für 500. Tal. gearbeitet, durch M. Lucull nach dem Capitol (Strabon VII. p. 319. Plin. IV, 27. XXXIV, 18.), oder Palatin (Appian Illyr. 30. *Ἀπολλωνίαι, ἐξ ἧς ἐς Ῥώμην Καλάμιδος μετήνεγκε τὸν μέγαν Ἀπόλλωνα τὸν ἀναχείμενον ἐν Παλατίῳ*) versetzt. Onatas *Ἀ. Καλλίτεχνος* für die Pergamener (welche ihn unter diesem Namen verehrten, Aristid. bei Mai N. Coll. I, 3. p. 41.) [das Citat ist falsch], ein colossaler (Paus. VIII, 42, 4.) *βούπαις*, in dem Z. und Leto's Schönheit sich verjüngt zeigte, Anth. Pal. IX, 238. Von Phidias Apollon's Comm. de Phid. I. p. 16 sq. Myron's A. Cic. Verr. IV, 43.

7. Alterthümliche A.-Statuen (oft bonus Eventus genannt) M. Cap. III, 14. mit falsch ergänzten Armen [M. Napol. IV, 61. Visconti Opere var. IV. p. 417.]; im Pall. Pitti, Winck. W. v. S. 548.; im L. 292. M. Nap. IV, 61. Hiezu die Nachbildungen des Miles. A. §. 86. u. der §. 96. A. 16. genannte. [Auch die Herme, Specim. I, 28.] Dieser Classe schließt sich auch der Etruskische Aplu, §. 172. A. 3 e., an. Etr. A. bekleidet, mit Greif auf dem Dreifuß, aus B. Borghese, Clarac pl. 480. n. 922. Eine alterthümliche Colossalstatue des A., der als reinigender Gott Lorbeerzweige schwingt, stellen die M. von Kaulonia, Mionnet Pl. 59, 2., dar; er trägt auf dem l. Arm eine kleine Figur, etwa den in dieser Gegend entsühnten Orest, oder (nach R. Rochette) den personificirten Katharmos. [R. Rochette Mém. de numism. et d'antiqu. p. 31. Cavedoni im Bull. Napol. III. p. 58. Panofka Archäol. Zeit. I. S. 165—175.] Von dem A. als Pythischem Kitharoden §. 361.

8. Sehr alterthümlich der Kopf auf M. der Leontiner (Mionn.

Empr. 248.) mit über den Nacken aufgebundenen Haarflechten. Mit herabwallendem Haar und Lorbeerkranz, in einer ſich ſehr gleichbleibenden Form, erſcheint der Kopf auf M. von Chalkis §. 132. A. 1., Mionnet Suppl. III. pl. 5, 8. Empr. 709 sq. Landon I, 11., von Cales, Nola, Sueſſa, Pella, Leucas, N. Brit. 2, 7. 3, 4. 6. 5, 1. 22., von Megara, Mitylene, Kroton, Land. 7. 35. 80., von Syrakus, Köhden 16. Aehnliche Gemmenköpfe Lipp. I, 49. Mit aufgebundenem Haar auf M. von Katana, Köhden 9. Die Phokiſchen M., Empr. 577. Land. I, 14., wahrſcheinlich aus der letzten Zeit vor der Zerſtörung, zeigen ſchon mehr die ſpäter gewöhnlichen Formen, wie auch die meiſten Gemmen. Vgl. die Argiviſche M. N. Brit. 8, 2. Der von vorn ſichtbare Kopf mit den wallenden Haaren auf M. von Amphipolis (die Fackel bezieht ſich auf Lampadedromien) hat einen zürnenden Ausdruck, Mionn. Suppl. III. pl. 5, 1. Land. I, 20.; auch der ähnliche Kopf auf M. von Katana, Köhden 10. Empr. 226. Hier kommt A. auch mit Eichenlaub gekränzt vor, auf einer ſchönen M. des KK. Cabinets zu Wien. [Specim. II. p. LIII. iſt unterſchieden A. nach alten Makedoniſchen Münzen, ſchöner auf vielen ſpäteren, der auf Rhodiſchen M. mit Adlernaſe, vielleicht nach dem Coloſſ, der Belvederiſche u. ähnliche. Clarac pl. 1006. n. 2776—2785.]

Büſte des A. von runden Formen, manchen Köpfen auf M. ſehr ähnlich, L. 133., [verſchieden von der coloſſalen n. 135, mit der gewöhnlichen Phyſiognomie des A.] Mehrere der Art Bouill. III, 23. Auch der Kopf Chiaram I, 10. ſcheint ein Apoll.

1 360. Den ſchlankeren Wuchs, das länglichere Oval des Kopfs und den belebteren Ausdruck erhielt Apollon ohne Zweifel beſonders durch die jüngere Attiſche Schule, die ihn ſehr oft bildete, und zwar ſo, daß ſich Skopas kitharſpielender und langbekleideter Apollon noch mehr an die ältern Formen hielt, aber doch ſchon den Uebergang zu der hernach
2 herrſchenden Darſtellungsweiſe bildete. Der Gott wird jetzt durchaus jünger gefaßt, ohne Zeichen männlicher Reife, als ein noch nicht zum Manne ausgebildeter Jüngling (μειρά-κιον), in deſſen Formen indeß die Zartheit der Jugend wunderbar mit einer gediegenen Kraft verſchmolzen erſcheint.
3 Das länglich ovale Geſicht, welches der Krobylos (§. 330. A. 5.) über der Stirn häufig noch verlängert und der ganzen hochſtrebenden Geſtalt zum Gipfel dient, hat dabei eine ſanfte Fülle und gediegene Feſtigkeit; in allen Zügen verkündet ſich ein erhabner, ſtolzer und klarer Sinn, wie auch immer die Modificationen ſein mögen. Die Formen des

Körpers sind schlank und svelt; die Hüften hoch, die Schenkel länglich; die Muskeln, ohne einzeln hervorzutreten, vielmehr ineinandergegossen, sind doch so bezeichnet, daß das Rasche, Hurtige der Gestalt, das Kräftige der Bewegung einleuchtet. Jedoch schwankt die Bildung hierin bald mehr 4
zu der gymnastischen Kräftigkeit des Hermes, bald zu der weichen Fülle des Dionysos hinüber.

1. Von Skopas A. §. 125, 4. Von Praxit. A. Bildern 127, 7. Ein A. Kitharedos von Timarchides (Plin.). A. von Leochares (Paus.). Künstler, die den A. gebildet, Feuerbach Vatic. A. S. 414 f.

2. Schön beschreibt ihn Max. Tyr. diss. 14. p. 261. R. als ein *μειράκιον γυμνὸν ἐχ χλαμυδίου* (d. h. so daß die Chlamys zurückschlägt, wie beim A. von Belvedere) *τοξότης, διαβεβηκὼς τοῖς ποσὶν ὥσπερ θέων.* A. war als der hurtige Gott auch Verstand der Läufer, *δρομαῖος* in Kreta und Sparta, Plut. Qu. Symp. VIII, 4. [Sehr jugendlich, mit etwas mädchenhaftem Gesicht der bogenspannende A. Erzfigürchen aus Epirus, Specim. I, 43. vgl. 64.]

3. S. Hirt Tf. 3. Die Mosaik, PCl. VII, 49., giebt bei einer Apollons- und Dionysos-Maske den Unterschied der Haare sehr gut an. Vgl. Passeri Luc. I, 69 sqq. Christoder 73. erwähnt einen A., der das Haar *εἰσοπίσω σφίγξας* hat, wie die Statue §. 361. A. 5. Das auf die Schultern herabwallende Haar (*εἶχε γὰρ ἀμφοτέροισι κόμης μεμερισμένον ὤμοις βόστρυχον αὐτοέλικτον*, ebd. 268. u. 284.), gehört mehr ältern Bildern. [Tibull II, 3, 25. Quisquis inornatumque caput crinesque solutos Adspiceret, Phoebi quaereret ille comas.]

361. Ganz dem ursprünglichen Wesen des Apollon ge- 1
mäß zerfallen auch die Kunstdarstellungen des Gottes, welche eine eigenthümliche Bedeutung in der Kunst haben, in Darstellungen des kämpfenden und in solche des besänftigten und ruhenden Gottes. Wir unterscheiden: 1) einen Apollon-Kallinikos, der mit noch nicht ganz besänftigtem Kampfzorn und edlem Siegerstolz von dem überwundenen Gegner (Python, Tityos oder sonst wem) hinwegschreitet; 2) den vom 2
Kampfe ausruhenden, welcher den rechten Arm über das Haupt schlägt, und den Köcher mit zugemachtem Deckel neben sich hängen hat. Indem dieser die Kithar, das Symbol friedlicher Heiterkeit, schon in die Linke genommen, während die Rechte noch vom Bogen über dem Haupte ausruht: führt diese Classe von Apollonbildern von selbst hinüber zu:

3 3) dem kitharſpielenden Apollon, welcher mannigfach coſtümirt erſcheint; doch herrſcht hier eine vollſtändige Umhüllung
4 mit der Chlamys vor. In dem (4) Pythiſchen Agoniſten wird dieſe Bekleidung zu dem feierlich prächtigen Coſtüm der Pythiſchen Stola vervollſtändigt; zugleich war hier eine beſonders weiche, rundliche, faſt weibliche Bildung üblich, welche es möglich machte, ſolche Apollonbilder für einen Bathyll, oder eine Muſe zu nehmen; ſeit Skopas vereinte die Kunſt damit eine ſchwärmeriſche Begeiſterung im Geſicht und eine tanzartige Bewegung der Geſtalt. Andre Stellungen des Apollon haben weniger Bedeutſames und Charakteriſtiſches und üben eben darum weniger Einfluß auf die Bildung der ganzen Figur aus.

1. A. im Cortile di Belvedere, Zeichnung M. Anton's von Agoſtino Veneto geſtochen. **Racc. 2. PCl. I. t. 14. 15. M. Franç. IV, 6. Bouill. I, 17.** Beim Hafen von Antium (vgl. §. 259.) entdeckt. Ob aus Marmor von Luna? Nach Dolomieu, **M. Nap. I. p. 44.**, iſt er's; Viſconti äußert ſich anders im **PCl.**, anders bei Bouillon. Nach Hirt und Wagner zu den Niobiden gehörig; nach Viſconti Nachbildung des A. Alexikakos von Kalamis in Athen; nach Winck. der Erleger des Python; nach Miſſirini (**Diss. d. Acc. Rom. II. p. 201.**) ein Apollo-Auguſtus; nach A. Feuerbach (Der Vaticaniſche Apollo. Nürnberg 1833.) der die Erinnyen hinwegtreibende A. Sicher iſt, daß er von einer Siegsthat hinwegſchreitet, und ſein Kampfzorn (vgl. §. 335. A. 2.) eben in ſeelige Heiterkeit übergeht. Wahrſcheinlich Nachbildung eines Gußwerks; die Chlamys iſt entſchieden für ein Erzbild angelegt. Doch war auch das Original gewiß nicht verhyſſippiſch, ſ. §. 332. A. 2. Winckelmann's Liebe zu der Statue ſpricht ſich am lebhafteſten W. **VI, 1.** S. 259. aus. Ergänzt iſt (von Monteſoli) der l. Arm faſt bis zum Ellenbogen, die Finger des r.; andres war gebrochen, daher einige Stellen an den Beinen ungeſchickt erſcheinen. — Von einer bei Argos gefundenen Bronze in der Stellung und Bildung des Belv. A. Pouqueville **Voy. IV. p. 161.** Köpfe derſelben Art, zum Theil noch großartiger und geiſtreicher gebildet, in Venedig (nach Viſc.); im Hauſe Giuſtiniani (Hirt 4, 1.), jetzt bei Gr. Pourtalès **M. Pourt. pl. 14.** [Büſte im **M. Chiaram. II, 6.**] (ſehr edel und geiſtreich im Ausdruck); bei Fürſt Poniatowsky. — In Neapel ein jugendlicher A. aus Bronze von Herculanum, welcher die Sehne des Bogens anzieht, von großer Anmuth und Naivetät der Bildung, abgebildet **M. Borbon. VIII, 60.**

2. Hierher der A. im Lykeion bei Athen, der die R. über das Haupt ſchlagend, in der L. den Bogen niederhielt und ſich an eine Säule lehnte, Lukian Anach. 7.; daher dieſe Figur **A. Lycien** ge-

nannt wird. Aber dieſelbe kommt auf Münzen von Theſſalonike als Pythios vor, Dorier I. S. 363. Statuen der Art: der Apollino in Florenz, ſchlank aber weich von Formen, welches mit der Vorſtellung der Ruhe wohl zuſammenſtimmt. Maffei Racc. 39. Piraneſi St. 1. Morghen Princ. del disegno tv. 12—17. Die Statue im L. 188. (M. Nap. 1, 16. Franç. IV, 13. Bouill. I, 18. vergl. III, 3, 1.) und die härter gearbeitete n. 197. zeigen breite kräftige Formen. Aehnlich eine Statue aus der Giuſtinianiſchen Sammlung in Wiltonhouſe (Creed 36.); St. di S. Marco II, 22.; Maffei Racc. 102. [auch Villa Borgh. IX, 6, Maffei St. di Roma 39.] — Die Kithar hält, bei übergeſchlagner R., in der L. der mächtig und gewaltig gebildete A. M. Cap. III, 13. M. Nap. I, 17. Bouill. III, 3, 2., welcher den Greif neben ſich hat. Auf Gemmen ſtützt er, die R. über den Kopf ſchlagend, die L., die eine Kithar hält, auf einen Pfeiler, oder an deſſen Statt auf eine kleine alterthümliche Bildſäule zweifelhafter Deutung (Nike, Möra, *Ἀφροδίτη ἀρχαία*?). Caylus Rec. V, 52, 1. 56, 1. Lipp. I, 55. 57. Eben ſo in dem Gemählde Gell N. Pomp. pl. 72. Das Aufſtützen der Kithar auf einen Pfeiler oder Baum bezeichnet wohl, nach der Inſchr. des Reliefs bei Stuart I. p. 25. C. I. 465., den Ἀγυιεύς und Προστατηρίος, den friedlichen Schützer. — Auch das Senken des Pfeils bei dem A. auf den M. der Seleukiden ſcheint ein Zeichen des beruhigten Zorns. Eine antike Gemme, die ſonſt den Reliquienkaſten der H. Eliſabeth ſchmückte, zeigt einen lorbeerbekränzten Apollokopf, mit einem Lorbeerzweig davor und einem Schwänchen dahinter, nebſt der Aufſchrift *ΠΑΙΑΝ*, die den ſiegreichen und beruhigten Gott bezeichnet. S. Creuzer zur Gemmenkunde; Ant. geſchn. Steine vom Grabmal der H. Eliſabeth zu Marb. Leipz. 1834. S. 105. Tf. 5, 31.

3. Zart und anmuthig gebildet mit ſeelenvollen Zügen, die Haare faſt auf weibliche Weiſe geordnet, iſt der kitharſpielende A., mit dem Schwan, [nach Pythagoras und Timarchides], M. Cap. III, 15. Die Chlamys iſt hier, wie es ſcheint, von der rechten Schulter gelöst, am linken Arm hinabgefallen, und bedeckte einen Stamm oder Pfeiler, auf den A. die Kithar ſtützte. Drei ähnliche Medic. Statuen, Winck. W. IV. S. 307.; eine andre M. Borb IV, 22. In eine lange ſtattliche Chlamys gehüllt (nicht *γυμνὸς ἐκ χλαμυδίου*) iſt der A. Kitharoedos der Delphiſchen M., Millingen Méd. inéd. pl. 2, 10. 11., grade ſo in der trefflichen Statue bei L. Egremont, Spec. I, 62. II, 45. vgl. Cavaler. II, 35. Das Geſicht iſt hier ernſt und nachſinnend, nicht begeiſtert. A. ſitzend, lauteſpielend, in der Pythiſchen Stola, altgriech. Statue des Vaticaniſchen Muſeums. Gerhard Ant. Bildw. I, 84. A. leierſpielend mit den Muſen, Stackelb. Gräber Tf. 19. A. wettkämpfend, Tf. 20, Vaſen aus Athen.

4. A. in der Pythiſchen Stola (ima videbatur talis illudere palla, Tibull. III, 4, 35.): 1. In der ältern ruhigen Weiſe, der ſog. Bathyllos von Samos, §. 96. N. 23., und die ebenda genann-

ten anathematiſchen Reliefs. Sehr ähnlich, nur großartiger behandelt, die ſog. Barberin. Muſe, jetzt als ein A. Kitharodos anerkannt, deſſen nicht ausgearbeitete Rückſeite auf ein Tempelbild deutet, in München 82. Bracci **Mem.** I, 24. **Winck. W. VII.** 5 **A.** 2. In der bewegteren, lebendigeren Weiſe, deren Muſter Skopas in dem A. aufſtellte, der ſpäter als Palatinus verehrt wurde, ſ. §. 125, 4. (Auf den Münzen des Commodus lehnt indeß der **A. Palat.** die Kithar auf einen Pfeiler oder eine Victoria). Nachbildung im Vatican, ſ. §. 125. A. 4. Aehnlich der A. der Stockholmer Muſengruppe, Guattani **M. I. 1784. p. XLIX.** A. Kitharodos in **stola Pythia** vor dem Dreifuß ſitzend, **Impr. Cent. IV**, 21. 3. In übertriebener Bewegung der Berliner Muſaget (Levezow Fam. des Lykom. Tf. 1.) und die ganz entſprechende als Dionyſos ergänzte Figur **PCl. VII**, 2. Daphnäiſcher A. §. 158. A. 1.; dieſer heißt auf M. von Antiochien auch **A. Sanctus.** Mionnet **Descr. V. p. 214.**

5. A. beim Päan ſchreitend (wie im Hom. Hymn. auf den Pythiſchen A.) möchte ich die Statue **PCl. VII**, 1. nennen. A. im Pythiſchen Coſtüm ſitzend, Porphyrſtatue **M. Borb. III**, 8. A. mit der Kithar ſitzend, ſchlecht ergänzt, im Hauſe Mattei. A. ſitzend, M. von Kolophon, **Rv.** Artemis und Nemeſis (?), Streber, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 3, 10. A. die Kithar auf das l. Knie ſtützend, **St. di S. Marco II**, 12. A. mit der Kithar, hingelehnt, ſehr anmuthiges Gemählde, **Gell N. Pomp. I. p. 130.** A. mit der Syrinx (?), ehemals in V. Medicis. A. um den Dreifuß tanzend, M. von Kos. Mionnet **Suppl. VI. pl. 8. n. 2.** Kuret? *κατακύρευσις* nach Bröndſted Reiſe II. S. 315. Vign. 56. Streber, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 4, 7. **Cavedoni Ann. VII. p. 259.**

A. als Inhaber des Pythiſchen Dreifußes (§. 299.), zwiſchen den *ὠτα* ſitzend, in einem Vaſengem. von Volci (§. 143, 2.). Eben ſo ſitzt er, R. Rochette **M. I. 35.** vgl. 37. A. auf dem Dreifuß und mit den Füßen auf dem Omphalos ſitzend, über beide iſt eine Opferhaut gebreitet, in einer Statue, Raffei **Ricerche sopra un Apolline de V. Albani. 1772. f. Ville de Rome I. pl. 49.** [D.A.K. II. n. 137.] Derſelbe, ſcheint es, Gerh. Neapels Ant. S. 29. [Clarac pl. 485. n. 937, woraus die Verſchiedenheit beider Statuen ſich ergiebt. Jene iſt noch in V. Albani.] A. ſtellt die Kithar auf den Omphalos, **M. Borbon. X**, 20. A. auf dem Omphalos ſitzend, auf M. der Seleukiden. A. auf dem Omphalos, die Kithar ſpielend, M. von Cherſoneſos in Kreta, Landon 65. Ueber den Omphalos Bröndſted **Voy. I. p. 120.** Paſſow Archäol. und Kunſt S. 158. R. Rochette **M. I. p. 188.** Zander, Encyklop. I, **XXXIII. p. 401.** Des Verf. Eumen. S. 101. Er iſt meiſt mit einem Netz aus Inſuln, wohl dem *ἄγρηνον*, umwunden. Gerhard Ant. Bilder I, 84, 3. Auf Etr. Sarkophagen (Geri **M. I**, 170.) ſieht man ihn, von einer Schlange umwunden, im Pythiſchen Adyton. A. neben dem Dreifuß ſtehend, die Hand auf die Hüften ſtützend, Lipp. I, 54. Millin **P.**

gr. 4., wahrscheinlich nach einer Delphischen Statue, vergl. Tischb. Vasen 1, 33. A. u. Artemis als Pestgötter, Reinigung von Selinunt, der Vf. über M. von Selinunt Ann. VII, p. 265. A. Sminthens, mit der Maus unter dem Fuße, von Skopas; mit der Maus auf der Hand, auf M. von Alexandria Troas, Choiss. Gouff. Voy. II. pl. 67. Ebenda ein A. Sminthens im Himation mit dem Pfeil auf dem Bogen. A. Sauroktonos §. 127, 7.

A. Nomios mit dem Pedum, in V. Ludovisi, Hirt 4, 6. G. M. 14, 97. Winck. IV. S. 82. A. εἰλημμένος τῆς ἐλάφου, Paus. X, 13, 3. Millin P. gr. 6. 7. — A. als Schiffbeschützer auf M. des Antigonos, Winck. VI. S. 127. Mionn. Suppl. III. pl. 11, 2. Ἐκβάσιος, Ἀχαιός, Dorier 1. S. 225. — A. thronend, mit Bogen in der R., auf M. der Akarnanen, Mionn. Suppl. III. pl. 14, 4. Landon 1, 33. A. sich mit der L., die einen Bogen hält, auf einen Pfeiler stützend, Lipp. 1, 48.

Altäre Apollons mit seinen Attributen, Bouill. III, pl. 68. Dreifüße (§. 299. N. 12.) pl. 67. Ein gemahlter M. Borb. VI, 13. 14., welcher Eurip. Ion 221. ἀμφὶ δὲ Γοργόνες schön erklärt. Aus Apollons Pfeilen wachsen Lorberzweige M. Chiaramonti 1, 18. A. im Kybeledienst, Gerhard Ant. Bildw. 1, 82, 2. A. kitharspielend, ein Panther unter ihm, zwei Frauen mit gottesdienstlichen Gefäßen, Relief in Villa Pamfili, Gerhard das. Tf. 82, 1. [Text S. 321. Das Relief schon bei Boissard v. tb. 83, Montfaucon I. pl. 13, 1. Winckelm. Mon. ined. 50. Zoëga verstand Orpheus, den Thrakischen Matronen die Bachischen Mysterien lehrend, welche der Panther andeute; Böttiger de anagl. in fronte Longini CLXII. Apollo Citharödus, dem zwei Frauen Libation bringen. Die Beziehung auf Orpheus ist auch Philostr. Imagg. p. 611. verworfen. In demselben Halbrund der V. Pamfili hat ein Apollo unter den Hirten auch einen Panther neben sich. Die noch unedirte Composition ist in ähnlichem Geist wie die mit dem getränkten Satyrkind §. 385 A. 6.; eine Paniska sperrt bei der Musik des A. den Mund auf und legt die Hand auf einen kurzen Baumast; unter ihrem Felsensitz ein Kaninchen, um den Baum neben ihr ein Drache geschlungen.] Greife, auf M. (oft sehr schön, Mionn. Suppl. II. pl. 5.) von Teos, Abdera, Pantikapäen; später oft in Arabesken; vergl. §. 362. A. 1. Greife u. Kithar schön combinirt M. Borbon. VIII, 33. Greif ὄρνις ἐλάσιπφος bei Nemesis, Nonnus XLVIII, 383. [Eckhel D. N. II. p. 252.] Sirene? mit zwei Greifen kämpfend, Impr. d. Inst. III, 50.

362. Die Darstellungen des Gottes in größerem Zu- 1
sammenhange kann man eintheilen in solche, welche seine Erscheinung oder Epiphanie an seinen Cultusorten feiern, wie wenn er auf dem schwanenbeschwingten Wagen von den Hyperboreern nach Delphi, oder von einem Schwan getragen nach Delos kommt. Dann in die Kampfscenen mit dem 2

Drachen Python, die indeß viel weniger behandelt worden ſind, als der ſo früh von den bildenden Künſtlern aufge-
3 ſuchte Gegenſtand des Streits um den Dreifuß. An dieſe reihen ſich die Sühnungen, bei denen der Lorbeer, der urſprünglich durchaus Zeichen von Sühne und Reinigung war, nicht fehlen darf; Apollon erſcheint dabei in beſonders würdiger und feierlicher Haltung, den Oberleib frei, den untern
4 Theil des Körpers in ein Himation gehüllt. Die muſiſche Meiſterſchaft des Gottes verherrlicht ſein Kampf mit Marſyas, eigentlich nichts Anderes als ein Wettkampf des Helleniſchen Kithargeſanges mit dem Phrygiſchen Flötenſpiel. Beim Kampfe ſelbſt ſieht man ihn auf Vaſengemählden im Coſtüm des Pythiſchen Agoniſten oder auch unbekleidet; als ſtrenger Sieger und Beſtrafer erſcheint er auf Gemmen in ſtolzer Haltung, den ſchönen Körper aus dem Gewande hervortreten laſſend, das Knie von dem es zu umfaſſen bemühten, demüthig fürbittenden Olympos wegwendend. Aehnlich ſtellen ihn mehrere Basreliefs dar, die ſelbſt wenig vorzüglich ſind, aber die Fragmente einer ausgezeichneten, wenn auch erſt in Alexandriniſcher Zeit hervorgebrachten Statuengruppe auffinden gelehrt haben, in der die Vorbereitungen zu Marſyas Schindung nach Apollons Anordnung dargeſtellt waren.

1. Apollons *ἐπιδημίαι*, *ἐπιφάνειαι* (über die Iſtros ſchrieb). Nach Delphi kehrt er von den Hyperboreern zurück, beim Beginn der Erndte, daher mit der Aehre (*χρυσοῦν θέρος* auf Münzen von Metapont) in der Hand. Auf Vaſengem. ſ. §. 358, 5., beſonders Tiſchb. IV, 8., wo der Dreifuß auf dieſen Gegenſtand hinweiſt. Neben den Hyperboreern wohnen die Arimaſpen, die, in Skytho-Phrygiſchem Coſtüm, mit den Greifen um das Gold kämpfen (Tiſchb. II, 9. Millin M. I. II. p. 129. Combe Terrac. 4. 6. d'Agincourt Fragm. en terre cuite pl. 11, 2. vgl. Böttiger N. Teutſcher Merkur 1792. II, VI. S. 143.), und von denen einer den A. Daphnephoros geleitet, Millin Vases I, 46. Arimaſpenkampf; Gemme, Impr. d. Inst. I, 13. Epiphanie in Delos, auf dem Schwan (*ἐπέπνευσεν ὁ Λίμνος ἤδύ τι φοινιξ Ἐξαπίνης, ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι κελὸν ἀείδει*, Kallim. auf Apoll 4.) Tiſchb. II, 13. A. auf Schwan, auch auf Greif ruhend und fliegend, auf M. von Chalkedon. Vgl. Laborde Vases II, 26. Ann. d. Inst. III. p. 149.

2. Kampf mit Python. Zuerſt Leto mit den beiden Kindern vor Python fliehend, der aus ſeiner Höhle (Klearch bei Athen. XV, 701. Schol. Eur. Phön. 239) in der Delphiſchen *νάπη* hervor-

bricht. Die Mutter mit den Kindern in einer Erzgruppe in Delphi (Klearch); auf Münzen von Ephesos, Neumann N. V. II. tb. 1, 14., Streber, Münchner Denkschr. f. Philol. I. Tf. 3, 12. Tripolis in Karien, Mionn. Descr. n. 540.; die ganze Scene Tischb. III, 4. Die Tödtung des Python beim Dreifuß auf einer Münze von Kroton, am besten M. Borb. VI, 32, 6. Das Relief bei Fredenheim M. Succiae (wenn ächt) stellt den August als einen Apollo dar, der den Bruti Genius besiegt, vgl. Schol. Horaz Ep. I, 3, 17. Properz II, 23, 5. A. den Tityos tödtend, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 23. Ann. II. p. 225., von Agrigent, tv. agg. h. [Élite céramogr. II, 55—58.] A. als Greif mit Giganten kämpfend, Gemme G. M. 20, 52. P. gr. 8. [oder Apollons Greif, und §. 365 A. 5 Apollons Hirsch (st. A. als Hirsch) ihm beistehend.] Niobiden §. 126. 417. Kampf mit Herakles in alten Statuengruppen (§. 89. A. 3.) und in erhaltenen Reliefs, Gemmen u. Vasengem. des alterthümlichen Styls, §. 96. N. 14. vgl. 99. N. 6., auch auf Volcentischen (Micali tv. 88, 8.) u. spätern Vasengem. M. I. d. Inst. 9. Ann. II. p. 205. Die Versöhnung auf dem Korinthischen Relief §. 96. N. 15. Millingen Cogh. 11.

3. A. als Reiniger, auf M. von Chalkedon, Perinth, einen Lorbeer über einem Altar sengend. Den Lorbeer pflanzend (?) auf M. von Metapont, N. Brit. 3, 14. Auf M. von Myrina mit einem Himation um die Hüften, einen Lorbeerzweig mit Wollebinden in der Hand. Sühnung des Orestes, der am Omphalos sitzt, Vasengem. bei Tischb. II, 16.; Millin Vases II, 68. M. I. I, 29. G. M. 171, 623.; ein drittes herausg. von Thorlacius, Programm von Kopenhagen, 1826.; ein viertes von R. Rochette M. I. pl. 35. (auf der Vase pl. 37. sitzt A. selbst auf dem Omphalos, und die Pythia auf dem Dreifuß).

4. Apollons Kampf mit Marsyas (*Μάσσης, Μάσυης*), einem Phrygischen Dämon (Seilenos bei Herodot), dessen Symbol ein Schlauch (*ἀσκὸς*) war, den die Hellen. Sage in eine Trophäe des Siegs der Kitharodik verwandelt. Vergl. Böttiger, Att. Museum I. S. 285., und Millin Vases I. zu pl. 6. Der Wettkampf auf Vasengem., Tischb. I, 33 (in Delphi); III, 5. (A. in der Pythischen Stola) 12.; Millingen Cogh. 4.; Gerh. Ant. Bildw. 27, 2. [Das letzte ist das Urtheil oder die Strafe.] Bei Tischb. I, 33. [Élite II, 62, Inghirami tv. 327.] heißt der Flötenspieler *Μόλχος*, wie bei Plut. Qu. Gr. 28. ein feindseliger Aulete Molpos vorkommt; vergl. Welcker Ann. IV. p. 390. Die Strafe schon von Zeuris gemahlt; Marsyas religatus Plin., vgl. Philostr. d. j. 2. Darnach vielleicht das Gemählde Ant. di Ercol. II, 19. M. Borbon. VIII, 19. [Ternite I. Tf. 7.; ein andres Bull. 1841. p. 106.; ein merkwürdiges bei Turnbull a treat. on anc. painting pl. 18, Ap. sitzend mit der Laute auf einem Felsen, vor ihm der Ueberwundene knieend um

Gnade, ein Diener zieht ihn am Halſe zurück, ein andrer ſteht bereit u. zuletzt ſteht der Scythe mit dem Meſſer, der Entſcheidung gewärtig. Vaſen von Palermo u. von Malta Gerh. Archäol. Zeit. III. S. 87—93. Vaſengemählde bei Inghirami Vasi fitti IV, 325—31, woron 326—329 aus Tiſchbein, 330 aus Millingen Peint. de V. 4, und in der Élite céramogr. II, 62. 63. 65—71 der Wettſtreit, 64 u. 75 die Strafe. Darunter iſt unedirt die secchia pl. 63, wo M. dem Ap. zuhört, welchen Nike kränzt; oben ſitzt Artemis u. hinter dem Ap. Olympos, betrübt. (Rv. Silen Schlauchträger, ein Thyrſosſchwinger und eine Baccha). Der Tert iſt noch zurück. An einer Vaſe aus Ruvo im Bourboniſchen Muſeum, (Rv. Raub des Palladiums), erwähnt Bull. 1841. p. 107 und im Archäol. Intell. Bl. 1837. S. 52 f. Oberhalb Zeus thronend, Artemis, langbekleidet mit Bogen u. zwei Speeren ſtehend neben ihm. Dem unten ſitzenden Apollon ſchwebt ein Genius mit Kranz zu, begleitet von einer weiblichen Figur mit Patera. *MAPΣYAΣ* ſtützt ſich das Haupt, indem eine Muſe ihm das Urtheil vorlieſt; zwei andre Muſen mit Flöten u. Lyra; ein Jüngling mit einem Bock. Eine Vaſe Santangelo aus Grumentum in der Rev. archéolog. 1845. II. p. 631. pl. 42. Nike reicht dem Ap. den Kranz, Marſyas ſitzt. Eine kleine Nike kränzt den ſiegenden Gott im Kitharödengewand auch Élite pl. 65, u. eine größere pl. 63. In der Élite I. p. 95 iſt eine Vaſe mit Ap., Marſyas, Nike und Midas citirt. Rv. Hera durch Hephäſtos befreit.] Auch auf Vaſengem. A. als tortor, Tiſchb. IV, 6. G. M. 26, 79. Häufig auf Gemmen Lipp. I, 66. II, 51—53. III, 48. Gemmae Flor. I. tb. 66, 9. Wicar II, 7. M. Antonins des Frommen von Alexandria, Apollon auf einem Felſen ſitzend, Marſyas hängend, Olymp oder der Scythe knieend, Mionnet Suppl. T. IX. zu p. 24. Ueberladne Sarkophag-Vorſtellungen, aus Villa Borgh. L. 769 b. Winck. M. I. 42. Bouill. III, 34. Clarac pl. 123. p. 273. G. M. 25, 78. [D. A. K. II. n. 152.] (ähnliches Fragment, R. Rochette M. I. 47, 3.); auf dem neuentdeckten Sarkophag der Sammlung Doria, Gerh. Hyp. Röm. Studien S. 110 u. Ant. Bildw. Tf. 85, 1; einfacher aus S. Paolo fuora di mura (Heeren in Welcker's Zeitſchr. I. S. 137. Hiſtoriſche Werke III. S. 185.). Sarkophag Barberini bei Gerh. A. B. Tf. 85, 2. Cardinali in den Mem. Rom. di antich. Vol. I. p. 401 (49), Minerva ſich ſpiegelnd und M. zum Schinden gebunden. [Thongefäß aus Armento mit Relief, wichtige Vorſtellung, Bull. 1842. p. 34. Bull. Napol. 1844. p. 75. Grobes Fragment im M. Chiaramonti, Gerh. Vatican S. 64. Eigenthümliche Behandlung in einem Relief des Muſeum zu Arles.] Abweichend die Vorſtellung auf einer Candelaber-Baſis PCl. V, 4. Nach jenen Reliefs erkennt man die Stücke einer großen Statuen-Gruppe, vielleicht derſelben, die das Römiſche forum zierte (Marsyas causidicus, A. iuris peritus bei Horaz, Martial, Juvenal; ob derſelbe tortor?). Dazu gehören der an die Fichte

gehängte Marsyas, ein anatomisches Studium, zweimal in Florenz (M. Flor. III, 13. Maffei Racc. 31. G. di Fir. IV, 35. 36. Wicar IV, 17.) u. sonst (im L. 230. Clarac pl. 313. 541; G. Giust. I, 60 (?)) vorhanden. [In V. Albani, woran der Torso sehr gut; im Casino der V. Pamfili, V. Pamphyl. tb. 30, diese beiden nur halb so groß als die in Florenz; in Berlin, Amalthea II. S. 366; ein Torso von vorzüglichster Griechischer Arbeit, von Vescovali 1844 am Palatin ausgegraben u. nach Berlin verkauft.] Cosmus von Medici erhielt von Rom einen sehr schönen aufgehängten Marsyas aus weissem Marmor, Lorenzo hatte noch einen weit schöneren aus rothem, Vasari im Leben des A. Verrocchio.] Auch auf Gemmen, Lipp. Suppl. I, 119. Die Figur des Marsyas war selbst als Puppe beliebt, Achill. T. III, 15. Ferner der von Agostino erkannte Schleifer, Arotino, M. Flor. III, 95. 96. Sandrart II, I, 9. Maff. 41. Piranesi St. 3. G. di Fir. 37. Clarac pl. 543., ein Skythischer Polizeiknecht. Für Agostini's Auslegung Winck. M. I. a. O. Visconti PCl. V, 3. 4, Heeren in Welckers Zeitschr. S. 136; dagegen (ohne hinlängliche Gründe) Fiorillo Kl. Schriften I. S. 252. Der Schädel Kosackenähnlich nach Blumenbach's Bemerkung (Spec. histor. natur. p. 12.); die Figur von gemeinem Gliederbau und Ausdruck, den auch Philostr. d. j. 2. sehr gut beschreibt. Der siegesstolze A. dieser Gruppe bleibt noch nachzuweisen, da die Gruppe in Dresden (Le Plat 65. August. II. S. 89.) sehr zusammengesetzt ist. Im M. Chiaramonti A. die Kithar auf den Marsyas stützend, Gerhard A. B. Tf. 84, 5.

Von einem 1790 bei Tivoli gefundenen A. und Hyakinth mit Discus, Effem. Rom. 1823. Maio. Schorn's Kunstbl. 1824. N. 23. A. u. Hyakinthos bei Hope, Specimens II, 51. Hyakinths Tödtung, Wandgemählde in Pompeji, Archäol. Int. Bl. 1834. n. 53. S. 453. [Von der Hopeschen Gruppe, auch bei Clarac pl. 494 B. n. 966 A. u. D.A.K. II, 12, 139, ist nicht wesentlich verschieden eine zu Berlin befindliche, Archäolog. Zeit. II. Tf. 16. S. 257. Der Dichter Linos, der mit A. wettkämpfte, könnte nicht als Jüngling oder Knabe gebildet sein.] A. bei Admet und Alkestis, §. 413. A. 1. [Apollo und Kyparissos, Pompejanisches Wandgemählde, Avellino il mito di Ciparisso, Nap. 1841. 4. Auch in einer Statue Barberini, jetzt im Hause Sciarra Cypariss mit seinem getödteten Hirsch im Arm, lorbeerbekränzt. A. u. Daphne, auf Vasen, früher bekannten und einer unedirten im Museum zu Arezzo, aus Valdichiana, von besondrer Composition und schönem Styl. Ein Lorbeerbaum, A. lorbeerbekränzt, mit fliegendem Haar, lenkt eine Quadriga, worauf er eine edle hohe weibliche Gestalt entführt. Der Quadriga, über der zwei Tauben sich küssen, tritt eine Schwester mit ausgestreckten Armen entgegen und eine andre spricht zu dem abgewandt stehenden Vater, wie bei andern Entführungen. In Villa Borghese eine Statue der Daphne im Augenblick der Verwandlung, bei Via Salona gefunden, III, 4, des Kata-

logs von 1840. Halb Baum, halb noch Mädchen wurde Daphne gemahlt nach Lukian Ver. hist. I, 8. A. Idas u. Marpessa, Gerhard Etr. Spiegel I, 80, mit den Namen. Idas führt Marpessa davon, A. entfernt sich, Gerhard Auserles. V. I, 46, erkannt von Ed. Jahn Archäol. Aufs. S. 54, der auch S. 47 ff. auf der berühmten Agrigenter Vase in München mit dem Vf. §. 143. A. 2, wiewohl dieser auch Ann. IV. p. 393 diese Erklärung nur als zweifelhaft anführt, den Streit zwischen A. u. Idas u. dessen Schlichtung vermuthet. Thiersch über die bemahlten Vasen, Münchner Denkschr. Philol. IV, 1. S. 41 zieht die Erklärung vor, die nach Pindar den Streit des Herakles gegen Apollon u. zwei andre Götter annimmt.]

---

6. Artemis.

1 363. Das Wesen der Artemis hat, wie das ihres Bruders Apollon, zwei Seiten, indem sie bald mehr als eine kämpfende, erlegende Gottheit gedacht wird, welche Thätigkeit indeß in der gewöhnlichen Auffassung immer mehr auf das Geschäft der Jagd beschränkt wurde; bald mehr als eine Leben gebende und Licht bringende Göttin (Vorstellungen, die in Griechischer Symbolik sehr eng zusammenhängen), als eine Spenderin von frischem, blühendem Naturleben für Vieh und Menschen: auf welche Grundvorstellung schon der Name
2 der Göttin hindeutet. Bogen und Fackel, das Symbol von Licht und Leben, waren daher schon bei den ältesten Cultusbildern
3 die gewöhnlichen Attribute. Bei weiterer Entwickelung des Artemis-Ideals legt die Kunst die Vorstellung jugendlicher Kräftigkeit und Lebensfrische zum Grunde, und in dem ältern Style, wo Artemis durchgängig lang und zierlich bekleidet (in stola) erscheint, geht das Streben besonders dahin, auch durch das Gewand die vollen, blühenden und kräftigen For-
4 men hindurchscheinen zu lassen. Später, als Skopas, Praxiteles, Timotheos und Andre das Ideal ausgebildet hatten, wird Artemis, wie Apollon, schlank und leichtfüßig gebildet, Hüften und Brust ohne weibliche Fülle; die noch unentwickelten Formen beider Geschlechter vor der Pubertät erscheinen hier gleichsam festgehalten und nur zu größerem Umfang
5 ausgebildet. Das Gesicht ist das des Apollon, nur von weniger vortretenden Formen, zarter und rundlicher; das Haar ist häufig über der Stirn zu einem Korymbos (Krobylos) aufgebunden, noch öfter aber am Hinterkopf oder auf

dem Wirbel nach einer Weise, die besonders bei den Doriern gebräuchlich war, in einen Busch zusammengefaßt; nicht selten findet sich auch Beides zusammen. Die Kleidung ist ein 6
Dorischer Chiton (§. 339, 1.), entweder hoch geschürzt, oder auf die Füße herabwallend, oft auch als Hemidiploidion übergeschlagen; die Schuhe der Jägerin sind die den Fuß ringsumher schützenden Kretischen.

1. Vieles Nutzbare über die Artemis giebt Voß Mythol. Br. III, 1. [Vasen in der Élite céramograph. II, 7—9. 17—19. 90. 92 u. viele, wo sie mit Apollon u. andern Göttern zusammen erscheint.]

2. Alte Cultusbilder §. 69. A. A. Lusia ist auch wohl in dem Idol mit dem Polos u. Fackel u. Bogen zu erkennen auf dem Vasengem. zu Berlin (Hirt die Brautschau. B. 1825.). Melampus heilt die Prötiden, namentlich seine Geliebte Iphianassa; die Kuhhörnchen aus Virgil E. 6, 48. zu deuten. [Vgl. Panofka Argos Panoptes 1838. S. 26. Élite céramogr. I, 25.] Andre beziehen es auf Ariadne [Hirt] auf Io. [Gerhard, Zeus u. Io, Ant. Bildw. Tf. 115; unverkennbar vgl. Millingen Vases de Sir Cogh. pl. 46, Peint. de V. pl. 52. Élite céramogr. I, 26. Nach Avellino Opuscoli div. II. tv. 6. Thoas und Iphigenia.] — Am Kasten des Kypselos A. beflügelt, [vgl. Rhein. Mus. VI. S. 587.], mit Panther u. Löwen in den Händen, Paus. V, 19, 1.; ähnliche Figuren auf Clusinischen und sog. Aegyptischen Vasen. Mit Pantherfell in Volci, Ann. III. p. 149.

3. In den anathematischen Reliefs §. 96. N. 23. führt A. Fackeln in den Händen, mit dem Bogen u. Köcher auf dem Rücken. In andern alterthümlichen Werken hält sie den Bogen und zieht den Hirsch nach sich, ebd. N. 21. vgl. 22. und die Vase des Sosibios L. 332. Bouill. III, 79. Clarac pl. 126. Herculanische A. §. 96. A. 15. A. auf Greifenwagen N. 30.

4. Eine A. als ein *ἔργον Σκοπάδειον*, Lukian Lex. 12. Von Prax. §. 127. A. 7. Timotheos §. 125. A. 4.

5. Ueber das Haar vgl. §. 330. A. 5. *Κόμην παραμπυκίδειν*, Aristoph. Lys. 1350. [*χρυσέα ἄμπυξ*, Eurip. Hec. 467.] Die Sphendone mit Strahlen umgeben, Pompej. Gemälde M. Borbon. X, 20. vgl. §. 340. A. 4. Mit dem Haarbusch auf M. von Athen u. Aegion (N. Brit. 7, 12. 14.), von Eretria (Landon 10.), Stymphalos (ebd. 45. Mionn. Deser. Pl. 73, 8.), Syrakus (Nöhden 18.), Capua (N. Brit. 2, 13.). Auf M. von Stymphalos ist der Kopf belorbeert, wie auf Massilischen, mit hinten aufgesteckten Haaren, Mionn. Pl. 63, 2. [Clarac pl. 1006. 1007. n. 2788—2793.] Auf Vasen von Volci A. mit hoher Kopfbinde, Micali tv. 84.

6. Nuda genu nodoque sinus collecta fluentis (wie bei der

Verſailler-Statue) Aen. I, 320. Crispatur gemino vestis Gortynia cinctu poplite fusa tenus Claudian Rapt. Pros. II, 33. vgl. Cons. Stil. III, 247. Ἐς γόνυ μέχρι χιτῶνα ζώννυσθαι λεγνωτὸν, Kall. Art. 11. Vgl. Chriſtodor 308. Die Anth. Plan. IV, 253. (App. Palat.) erwähnt die Λυκαστείων ἐνδρομὶς ἀρβυλίδων (die Κρητικὰ πέδιλα) und den πρὸς ἄκρην ἰγνύην φοῖνιξ πέπλος ἑλισσόμενος. Ἐνδρομίδες der A. Pollux. [Bis zu den Füßen bekleidet, den Köcher übergehängt, A. κυνηγετις nach der Beiſchrift, Relief bei Paciaudi Mon. Peloponn. I. p. 163., wie die ſpäteren Statuen Clarac pl. 571, 1220. 572, 1222 u. a.]

1 364. Artemis die Jägerin (ἀγροτέρα), welche aber oft mit gleichem Rechte als eine kämpfende Gottheit gedacht werden kann, wird in vorzüglichen Statuen theils in dem Moment, den Pfeil aus dem Köcher zu nehmen, um ihn abzuſenden, theils auf dem Punkte ihn abzuſchießen, in be-
2 ſonders lebhafter Bewegung, dargeſtellt. Wenn ſie im langen Gewande die Hand nach dem Köcher bewegt, ohne Zeichen von heftiger Bewegung, ſanfte Anmuth in den Mienen, liegt die Vorſtellung näher, daß ſie ihn ſchließen, als daß ſie ihn öffnen wolle, und man darf wahrſcheinlich den Na-
3 men Σώτειρα auf eine ſolche Artemis anwenden. Geſchloſſen ſieht man den Köcher und den Bogen auf den Rücken zurückgeworfen in Reliefs, wo Artemis als lebenverleihende Lichtgöttin (als ΦωσΦόρος, σελασΦόρος) mit den Fackeln in beiden Händen einherſchreitet, welche auch vielen mangelhaft erhaltenen Statuen durch Reſtauration wiederzugeben ſein
4 möchten. In Tempelbildern trug nicht ſelten Artemis ſowohl den Bogen als die Fackel in der Hand, Licht und Tod ge-
5 bend zugleich. Die Jägerin Artemis iſt zugleich eine Hegerin und Pflegerin des Wildes; oft erſcheint ſie eine heilige Hirſchkuh an ſich heranziehend; auch iſt in einem intereſſanten
6 Bilde ihre Krone aus Rehböcken gebildet. Nur in kleinen Kunſtwerken laſſen ſich nachweiſen: die Artemis Upis, eine Opfer und Sühnlieder fordernde Gottheit, welche durch die
7 Geberde der Nemeſis bezeichnet wird; und die Syrakuſiſche Potamia, die vom Alpheios herübergebrachte Flußgöttin, welche durch das Schilf in den Haaren und die Fiſche, die
8 ſie umgeben, ihre Verbindung mit dem Waſſer anzeigt. Die meerbeherrſchende Artemis iſt wenigſtens in der Geſtalt, die ſie in Leukadien hatte, bekannt.

1. Der erste Moment in der A. von Versailles, L. 178. Sehr schlank und zierlich, aber doch kräftig gebaut. Neben ihr die ἔλαφος κερόεσσα. Auf dem Kopfe eine Stephane. M. Franç. I, 2. Nap. I, 51. Bouill. I, 20. Clarac pl. 284. G. M. 34, 115. Eben so, Millin P. gr. 10. M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 6. Eben so die A. in Phelloe, βέλος ἐκ φαρέτρας λαμβάνουσα, Paus. VII, 27, 4. So auch als Tödterin der Niobe-Töchter PCl. IV, 17. [u. Élite céramograph. II, 90.] Den zweiten zeigt die PCl. I, 31. (Hirt 5, 2. 5.); ähnlich Bouill. III, 5, 3.; auch die Bronze, Ant. Erc. VI, 11. 12., die Gemme Lipp. I, 71., und Lampe bei Bartoli II, 33. Als Jägerin mit einem Hunde auf Syrakus. M. Mionn. Descr. Pl. 67, 6. u. a. Als ausruhende Jägerin auf eine Säule gestützt, Lipp. I, 63 u. sonst; mit sehr gespreizten Beinen, Paris in der k. Bibliothek, Clarac 566, 1266. Schöner Torso in Mantua pl. 558 B. n. 1239 A. [vgl. Clarac pl. 1561 — 1577. 1579. n. 1237. pl. 1580. Eine Statue der Artemis bei Lord Egremont, verschieden von Clar. pl. 564 D. n. 1248 B. zeichnet sich aus durch das Luchsfell, welches das mit einem Gürtel um die Hüfte geschürzte Gewand zum Theil bedeckt, wie der Vf. bemerkt Amalthea III. S. 250. Nach einem ähnlichen Fell über Schulter und Brust wird die A. in E. Brauns Marmorwerke Tf. 2. für A. Lykeia erklärt, Zeitschr. f. A.W. 1844. S. 1070.]

2. So bei der lieblichen, oft wiederkehrenden, Figur, in Dresden 147. Aug. 45. Aehnliche in Cassel; auch die schöne, den Pfeil einsteckende Specimens II, 36; M. Cap. III, 17. vgl. Maffei Racc. 145. Der geschlossene Köcher bezeichnet die Ἄ. Σώτειρα auf Syrakus. M., Nöhden 16. Mionn. pl. 68, 4., wo auch noch eine Kithar beigefügt ist, wie bei Apollon auf der andern Seite. Wahrscheinlich aus einer Zeit, wo die Syrakusier, von großer Landesnoth befreit, dem Apoll und der A. Päanen sangen. Dagegen scheint die A. M. Flor. III, 19. wirklich den Pfeil herauszunehmen, so wie die heftig bewegte Diana Sicula in langer Bekleidung auf M. des August. (Hier kommt auch eine hochgeschürzte A., stehend, mit Lanze und Bogen, als Sicula vor, Morelli th. 11, 33—39. Eckhel VI. p. 93. 108. Eine Lanze [Jagdspieß] hat auch die Capuanische in dem Relief Winck. W. I. Tf. 11. G. M. 38, 129.), [so wie vielleicht die Statue Stoppani-Vidoni, in ruhiger Stellung, E. Braun Ant. Marmorwerke I, 2. und gewiß die bei der Amazonenschlacht G. M. 136, 499.] A. den Pfeil senkend — auch ein Zeichen von Besänftigung — eine Fackel als Scepter, daneben ein Hirsch, auf M. von Bizya, SClem. 33, 355. Vgl. die Gemme Impr. d. Inst. II, 9.

3. Fackeln trug auch die Pythische A., wie die §. 96. N. 17. genannten Reliefs und Heliodor's III, 3. schöne Beschreibung der Delphischen Priesterin im Artemis-Costüm, welche in der R. eine Fackel, in der L. den Bogen hielt, zeigen. Eine Hauptstatue aus V. Panfili PCl. I, 30. Hirt 5, 6. Aehnlich Bouill. III, 5, 1. Vgl. Cap. III,

16. [18.]; **Mon. Matth. I, 44.** A. aus Pall. Colonna in Berlin 31. mit ſchönem Kopf, wahrſcheinlich mit Fackeln in beiden Händen, ſchnell herbeieilend. Auch die angebliche Terpſichore, Clarac pl. 354. Die ſog. **Zingarella** im L. 462. (Winck. W. III, XLV. **Racc. 79, V. Borgh. 8, 5. Bouill. III, 5, 4.** Clarac pl. 287.) und die ſich eine Art von Peplos umlegende Statue aus Gabii im L. (**Mon. Gab. 32. M. Roy. II, 17. Bouill. I, 21.** Clarac pl. 285.) halte ich für Nymphen der A.

4. Mit Fackel und Bogen die hochgeſchürzte A. Laphria auf **M. N. Brit. 5, 23.** (Dieſelbe, aber als Jägerin ohne Fackel auf M. Domitian's, Morelli tb. 20, 7.). Eben ſo die A. von Segeſta, **cum stola Cic. Verr. IV, 34.** A. mit zwei Fackeln als Sceptern, den Köcher auf dem Rücken, lang bekleidet, Morelli **G. Claudia tb. 2, 1.**

5. So an der archaiſirenden Statue von Gabii, in München 85. Sickler's Almanach II, S. 141. Tf. 12. Clarac **pl. 566. n. 124.** [Die Krone aus Hirſchen und Köchern abwechſelnd, wie die der Göttin von Rhamnus aus Hirſchen und Victorien, Pauſ. I, 33, 3, der Kranz der Pandora aus allerlei Thieren, Theogon. 578, der der Here aus Horen und Chariten Pauſ. II, 17, 4.] A. als Cultusbild mit einem Reh auf der Schulter und Rehfell auf dem Relief bei Gerh. Ant. Bildw. I, 42, 1. Oft hält A. einen Hirſch bei den Hörnern oder Vorderfüßen, auf M. und Gemmen, z. B. der alterthümlichen Lipp. I, 70. III, 59 s. II, 60.; auf dem Relief bei Bartoli **Adm. 33.** (mit Hippolyt) und andern, §. 363. A. 3. Auf der Hirſchkuh knieend, M. von Epheſos, **SClem. 23, 193.**, Cherſoneſos Taur., Allier de Haut. 2, 3—9. Auf einem Wagen mit Hirſchen, Claudian **Cons. Stil. III, 286.**, auf Denaren der g. **Aelia u. Axsia**, vgl. §. 119. A. 2. A. mit Fackeln, von einem Hirſch getragen, M. der Fauſtina, Pedruſi V, 13, 3. Vaillant **De Camps** p. 35. Auf den Denaren der g. **Hostilia**, mit Strahlenhaupt, in der R. einen Hirſch, in der L. einen Speer haltend. Diana **Planciana**, Eckhel **D. N. V, 275.**, mit einem Hute; eine Gemſe auf dem Revers. Kopf der A., von Böcken umgeben, ſilbernes Medaillon von Herculanum. **M. I. de Inst. 14 a. Ann. II. p. 176.**

6. So erkläre ich die Gemme Millin **P. gr. 11.** Vgl. Hirt, Tf. 12, 10.

7. Für A. Potamia halte ich auf den Syr. Medaglioni (§. 132. A. 1.) den Kopf mit ſchilfdurchflochtenem, hinten aufgeſteckten, einfach geordnetem Haar, von Fiſchen umgeben (Röhden Frontiſp., vgl. 13. Mionn. **Descr. Pl. 67, 3. 5. Empr. 317. 318.**), und unterſcheide davon den ebenfalls von Fiſchen umgebnen mit dem Haarnetz und dem künſtlich geordneten Haar, von minder edlen und göttlichen Geſichtsformen, den man bald von der Seite (**Empr. 316.**), bald von vorn (302. 303.) ſieht, wo die Aufſchrift *Αρεθουσα* (**Descr. Pl. 67, 4.**) keinen Zweifel über die Bedeutung läßt. — Dieſe A.

Petamia war, wie alle Waſſergottheiten, auch Roſſegöttin, Pind. P. III, 7., darum ſieht man ſie auch, mit Köcher und Fackel verſehn, auf Syrakuſ. M. (Röhden 15.) ein Viergeſpann lenken. Bei einem waſſerſpeienden Löwenkopf, auf der Vorderſeite Frauenkopf mit Schilf bekränzt. Streber Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 2, 1. S. 134 ausführlich über Waſſer-Artemis. A. reitend mit Fackeln auf M. von Pherä, Eckhel II. p. 147. Voß a. O. S. 71. Auf M. von Selinus, Empr. 295., lenkt ſie dem ſchießenden Apoll die Roſſe. Artemis-Silene mit Pferden, Pan auf einem Felſen ſitzend, auf M. der Col. Patrensis, Streber Tf. 2, 3. S. 155. Auf einem Relief von Kranon in Theſſalien, Millingen Un. Mon. II, 16., ſteht A. fackeltragend zwiſchen Roß und Windhund.

8. Altes Bild der Leukadiſchen A. auf einer Baſis mit Mond auf dem Kopf, Apluſtre in der Hand, und Hirſch neben ſich, N. Brit. 5, 21. Allier de Haut. pl. 5, 21. Rev. Schiff. — Artemis Bendis *δίλογχος*.

Virbius von Aricia als eine männliche Diana, ſ. über eine bei Aricia gefundne Statue der Art Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1818. S. 189. Gleicher Bedeutung iſt die archaiſirende Statue bei Guattani M. I. 1786. p. LXXVI. PCl. III, 39. vgl. Zoëga Bass. I. p. 236. Mit jener Statue iſt ein alterthümliches Relief gefunden, welches von Uhden und Sickler (Almanach I. S. 85. Tf.) als die blutige Wahl des rex Nemorensis, von Hirt, Geſch. S. 123., für die Ermordung des Pyrrhos durch Oreſt erklärt wird. [So von Zoëga, der dieß Relief für die älteſte bisher in Italien entdeckte Marmorarbeit, von größerer Härte u. Originalität als irgend eine, erklärt, in einem Briefe vom 7. Mai 1791. Daß der Mord des Aegiſth. durch Oreſtes vorgeſtellt ſei, iſt ſchon Heidelb. Jahrb. 1810. II. S. 5. gezeigt: *προτὶ οἱ δ' ἔλιᾳ' ἔντερα χερσὶ λιασθεὶς* Il. XX, 418. Quint. Sm. XIII, 91. Das ſo wichtige Denkmal wurde von dem Beſitzer Despuiches nach Sardinien gebracht.]

365. Als Beſchützerin des Epheſiſchen Heiligthums, welches die Amazonen der Sage nach gegründet, erſcheint Artemis ſelbſt in einem Aſiatiſchen Amazonen-Coſtüm. Ihr weitverbreitetes und in ſpäterer Kaiſerzeit in Statuen und auf Münzen unzähligemal wiederholtes Cultusbild hängt mit den Helleniſchen Artemis-Vorſtellungen durch kein ſichtliches Band zuſammen; ähnlich aber wurde die Artemis Leukophryne Magneſia's, noch unförmlicher und roher die Pergäiſche in Pamphylien gebildet. Ueberhaupt war Kleinaſien voll von eigenthümlichen und ſeltſamen Artemis-Darſtellungen, welche der Anaitis des Orients näher ſtanden als der Griechiſchen Artemis. Das kleine Bild der Tauriſchen oder

von den Hunden gefressen, Vasengem. M. Pourtalès pl. 21, Panofka p. 53. über den Mythus (fehlerhaft) u. die Kunstvorstellungen. Etrurisches Vasengem. M. d. I. II, 8. Ann. VI. p. 265—273. [Élite céramogr. II, 99—103.] Etr. Spiegel, Inghir. II, 46., u. Sarkophage, Inghir. I, 65. 70. Nach späterer Auffassung die Fabel in vier Akten, Sarkophag im L. 315. Bouill. III, 49. Clarac pl. 113 f. G. M. 100, 405 f. Gemmen bei Lipp. I, 72. u. sonst. Gemählde von Pompeji, Goro Tf. 11. vgl. Appulej. Met. II. p. 27. Statue des Aktäon, Brit. M. II, 45. Clarac pl. 579. 580.] Auf M. von Orchomenos (vgl. Orchom. S. 348.) Sestini Lett. IV. tv. 1, 27. (1818.).

Altar der A. des Lakonisch-Tegeatischen Karyä, L. 523. (vgl. 531.) V. Borgh. 4, 21 ff. Bouill. III, 70. Clarac pl. 168. (vgl. Zoëga Bass. I, 20.) mit den Figuren der Dymänen und Karyatiden (Pratinas), oder Thyiaden und Karyatiden, die Praxiteles nach Plinius bildete. Vgl. Meineke zu Euphorion Fr. 42. Dorier I. S. 374. II. S. 341. mit Böttiger Amalth. III. S. 144. 154. und Welcker Ann. V. p. 151., welche hier Hierodulen der Aphrodite sehen. Wie auf jenem Altar, so mischt sich auch auf dem archaisirenden Relief des Sosibios Artemis- und Dionysos-Dienst. Eine solche Spartanerin mit demselben Kopfputz u. Fackel, Impr. d. I. IV, 48. — Altar der A. Phosphoros mit einem schönen A.-Kopfe, der auf dem des Okeanos ruht; daneben die Köpfe des Phosphoros und Hesperos, Bouill. III, 69. (A. Phosphoros, vor Eos, Vasengem. G. M. 30, 93.) Dianenaltar mit Jagdsymbolen [u. andern], Gerhard Ant. Bildw. I, 83. Wagen der A. mit ihren Insignien, M. Cap. IV, 30. G. M. 2, 32.

---

7. Hephästos.

366. Der Feuergott, ein mächtig schöpferisches Wesen im alten Glauben der Griechen, der Athena Genoß im Attischen Cultus und darum auch in diesem Zwölfgötterſystem, hat das Geschick gehabt, die hohe Würde, die ihm hier zu Theil geworden war, weder in der Poesie, noch in der bildenden Kunst der Griechen, behaupten zu können. Jene 1 2 stellt ihn im Ganzen als tüchtigen und kunstreichen Schmied dar, aber verwebt damit Züge einer seltsamen Symbolik, indem sie ihn ungeheuerlich, mißgestalt, hinkend und in seinem ganzen Wesen possierlich, als Hahnrei im Hause und Pikelhering im Olymp, schildert. Die bildende Kunst scheint 3 ihn in früheren Zeitaltern in Zwerggestalt dargestellt zu haben: nach der im menschlichen Gemüthe tiefbegründeten Nei-

gung, grade das Urgewaltige im Bilde zwergartig zu fassen.
4 Ausgebildet indeß begnügte sie sich, einen kräftigen, werkthätigen Mann hinzustellen, der, umgekehrt wie andre Götter, in der früheren Zeit meist jugendlich, später in der Re-
5 gel als bärtiger und gereifter Mann gefaßt wurde. Doch vereint sich damit bisweilen, wie in Alkamenes berühmtem Bilde, eine Andeutung der Lahmheit, welche die kräftige Figur nicht entstellte, sondern nur interessanter machte.
6 Deutlicher erkennt man ihn in den wenigen Kunstwerken, welche von ihm übrig sind, an der Handwerker-Exomis (§. 337. A. 3.), der halbeiförmigen Mütze, welche er wahrscheinlich in Lemnos erhalten (§. 338. A. 2.), und dem Schmiedegeräth.

1. Ueber den Attisch-Lemnischen Feuerdienst Welcker Prometh. S. 277 ff.

3. Vgl. Schelling Gottheiten von Samothrace S. 33. 93.

4. H. bartlos auf M. von Lemnos, Lipara, Aesernia (VOLKANOM, M. SCl. 6, 5.), auf dem Capitolin. Puteal, auf Etruskischen Pateren und einem Relief bei Athena's Geburt, und Vasengemählden. Gruppirt mit Hermes? §. 381. Bärtig indeß schon auf Vasen von Volci, wie auf den §. 367. A. 3. aufgeführten, selbst auf archaistischen. So an einem Hermenkopf, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 1, 81, 3. Auf den M. der g. Aurelia der Kopf meist bärtig, Morelli 3., doch auch unbärtig, ebd. 4.

5. Von Alk. H., **in quo stante in utroque vestigio atque vestito leviter apparet claudicatio non deformis**, Cic. N. D. 1, 30. Val. Max. VIII, 11. ext. 3. Auch am Fries des Parthenon glaube ich H. (vgl. §. 118, 2 b.) an dem Halten und Stützen des Knie's durch das Skeptron zu erkennen. Euphranor's H. ohne Lahmheit Dion Chrys. Or. 37. p. 566 c. Mor. 125. R. *ἀρτίπους*.

6. Bronze bei Hirt 6, 1. 2.; Borghesische Statue. Gemme bei Millin P. gr. 48. Auch auf M. von Methana, wegen Vulcanität der Halbinsel. [M. von Lipari und Aesernia. Erzfigürchen, wenn nicht Odysseus, Specimens 1, 47.]

1 367. In größerer Verbindung sieht man ihn unter andern in seiner Schmiede auf Gemmen, wo ihn Aphrodite besucht, und mit den Kyklopen zusammen auf Reliefs,
2 wo er Prometheus Fesseln schmiedet. Als gekränkten Ehemann sieht man ihn bei dem Ehebruch der Aphrodite und
3 des Ares seine Schande selbst aufdecken. Besonders artige

Kunstwerke, wovon aber nur Vasengemählde erhalten sind, hat der Mythus hervorgebracht, wie Ares den Hephästos wegen der listigen Fesselung der Hera bekämpft, und Dionysos den vom Olymp Geflohenen im Triumph wieder zurückholt. Zum Theil schließen sich diese Darstellungen eng an Scenen der Sicilischen Komödie an.

1. Vulcans Fall, Relief im M. zu Berlin, Gerhards Ant. Bildw. I, 81, 6. [H., eine ährenbekränzte Göttin, Dreizack, räthselhaftes Bruchstück, M. Pioel. IV, 11. Kunstmuseum zu Bonn S. 119.] Lipp. I, 73. 74. II, 71. 72. Inghir. G. Omer. 161. Bei Lipp. I, 75. versieht H. alle Götter mit seinen Arbeiten. — M. Cap. IV, 25. Hirt 6, 3. G. M. 93, 383.; V. Borgh. 1, 17. im L. 433., vgl. Winck. W. II. S. 506. 693. Das Relief L. 239. Clarac pl. 181. Schmiede des H. ist in dem Geiste des Satyrdrama's aufgefaßt. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 154. — H. den Schild der Athena arbeitend, Millin P. gr. 49. H. den Schild des Achill für Thetis arbeitend, Capitol. Relief, Inghir. G. Omer. 159. 163. H. die Pandora bildend?, Relief im L. 215. Winck. M. I. 82. Clarac pl. 215., vgl. Welcker p. 145. Thetis in kummervoller Stellung bei H. der die Waffen des Achill arbeitet, Fama in die Trompete blasend (wie bei den Töchtern des Lykomed), Pompej. Gemmen M. Borb. X, 18. [Vulcan der Venus und zwei Amoren Waffen schmiedend, ein Wandgemälde in lebensgroßen Figuren von trefflichem Styl in Villa Altieri in Rom, aus dem Grab der Nasonen.]

2. Winck. M. I. 27. (aus V. Albani) G. M. 38, 168.* Hirt 7, 5. Sehr sinnreich ist dieser Mythus auf der Ara des T. Claudius Faventinus dargestellt, Bartoli Adm. 3.

3. Ueber den Zusammenhang des Epicharmischen Stücks *Ἄφαιστος καὶ οἱ Κωμασταί* Dorier II. S. 354. Ueber Achäos Hephästos Welcker Nachtrag S. 300. — Erste Scene, Dädalos, für Hephästos, und Enealios im Kampfe vor der an den Thron gefesselten Hera, Vase von Bari im Brit. Mus. Mazochi Tb. Herael. ad p. 138. Hanc. III. pl. 108. G. M. 13, 48. [Élite céramogr. I, 36.] (Dahin deutet auch Sappho Fr. 88 Neue: *ὁ δ' Ἄρευς φαὶς ἦ κεν Ἄφαιστον ἄγειν βίᾳ*). Zweite: Dionysos den Hephästos im Thiasos (wobei auch Marsyas u. die Komedia) zurückführend. Gemählde im Antheſterien-T. Paus. I, 20, 2. Tischb. III, 9.; IV, 38.; Millin Vases I, 9. G. M. 83, 336. Millingen Cogh. 6.; Millin II, 66. G. M. 85, 388.; M. Borb. III, 53.; Laborde I, 52. Stackelb. Gräber, Taf. 40, erhaben. [Welcker Kl. Schr. I. S. 294. Eine erhabene Darstellung auch auf einer Vase des Hauses Santangelo in Neapel, eine an einer Kylix mit dem ausgesöhnten Prometheus auf dem Boden, Bull. 1846. p. 116. Élite céramogr. I, 41—49 A. Auch H. mit Hammer und Kantharos auf einem ge-

flügelten Wagen, in einer Kylix von Volci, daſ. Tf. 38. aus Gerhards Auserleſ. V. I, 57, 1. ſchließt ſich an dieſe Darſtellungen an.] Auf einem Etr. Spiegel umarmt H. den Dionyſos (Phuphluns), Dorow Voy. pl. 15. In Volci H. mit einem Becher auf einem Flügelwagen, Ann. III, p. 142. — Dritte: H. die Mutter löſend im T. der Chalkiökes, Pauſ. III, 17, 3. Auch das Capitol. Puteal, §. 96. N. 16., ſtellt eine Rückführung und Verſöhnung des H. dar, aber durch Poſeidon. — Vgl. ſonſt §. 371. (Athena) 412. 413. (Erichthonios, Hochzeit des Kadmos und Pelens.).

---

8. Pallas Athena.

1 368. Das ſchwer zu ergründende Weſen der Pallas Athena hat beſonders darin ſeinen Mittelpunkt, daß ſie als ein dem Himmelsgotte engverwandtes reines und erhabnes Weſen, als eine Jungfrau aus ätheriſcher Höhe gedacht wird, welche in dieſer Welt bald Licht und Wärme und gedeihliches Leben verbreitend eintritt, bald aber auch feindſeelige Weſen (namentlich die wunderbar mit ihr zuſammen-
2 hängende Gorgo) vernichtet. Wenn aber ſchon in dieſer älteſten Anſchauungsweiſe Phyſiſches und Geiſtiges eng verbunden, und dieſe ätheriſche Jungfrau zugleich als Zeus Verſtand, als die in Zeus aufgenommene und wiedergeborne Metis (nach Heſiod), gedacht wurde: ſo überwog, dem allgemeinen Entwickelungsgeſetze des Griechiſchen Lebens gemäß, in der Homeriſchen Zeit durchaus die letztre Vorſtellung; und Athena war die Göttin kräftigen Wirkens, hellen Geiſtes geworden, eine Beſchützerin jedes Standes und jedes Menſchen, der Tüchtiges mit Beſonnenheit angreift und
3 vollbringt. Die Kunſt, welche in früheren Zeiten die Pallas faſt vor allen andern Gottheiten ins Auge gefaßt hatte, ſtellte in den alten Palladien (§. 68.), welche mit erhobenem Schilde und gezücktem Wurfſpeer gebildet wurden, beſonders die vorkämpfende Gottheit (ἀλαλκομένη) dar;
4 doch gab es auch Bilder in ruhiger und ſitzender Stellung, und neben den Waffen wurde ihr, zur Bezeichnung friedlichen Wirkens, auch Rocken und Spindel in die Hand gegeben; auch die Lampe ſcheint ein altes Attribut der Gott-
5 heit. In den Statuen der vorgeſchrittenen alt-Griechiſchen Kunſt erſcheint Athena immer in kampfrüſtiger Stellung,

mehr oder weniger vorſchreitend, über dem Chiton mit einem ſteifgefalteten Peplos und einer großen Aegis bekleidet, die bisweilen auch als Schild dienend über dem linken Arme lag, oder außer der Bruſt auch den ganzen Rücken bedeckte: dagegen ſie ſpäter immer mehr zuſammengezogen wird. Die 6
Umriſſe des Körpers haben in Hüften und Bruſt wenig von weiblicher Fülle, zugleich ſind die Formen der Beine, Arme, des Rückens mehr auf männliche Weiſe ausgebildet. Das 7
Geſicht hat bereits die eigenthümliche Form, welche die vervollkommnete Kunſt weiter entwickelte, aber dabei ſehr herbe und anmuthloſe Züge.

1. Vergl. Creuzer's Symbol. II, 640. Des Verf. Minervae Poliad. acd. p. 1 sqq. Welcker's Prometheus S. 277. Gerhard's Prodrom. S. 121. 143. Heffter Götterdienſte auf Rhodos II. E. Rückert Dienſt der Athena. [Gerhard Minervenidole B. 1844. mit 5 Kpfrn. in den Schriften der Akademie. Élite céramograph. I, 54 — 90.]

3. Ueber das Troiſche (auch in dem Gemählde Ant. Erc. III, 40.) und das Atheniſche Palladion §. 68. A. 1. Das Römiſche Palladion beſchreibt nach einem Relief im T. der Fortuna ſehr genau Procop B. Goth. I, 13.; im langen Chiton, die Lanze zückend, mit alterthümlicher, angeblich Aegyptiſcher, Geſichtsbildung. Faſt hermenartig erſcheint ein Lakedämoniſches Palladion auf M. Gallienus, Cadalvène Recueil pl. 2, 35. (mit einem *ἀγκυλωτὸν ἀκόντιον*). Ausgebildeter ſieht man die A. Chalkiökos, von Doriſchen Mädchen umtanzt, als Verzierung von Panzern und auf der Terracotta, d'Agincourt Fragm. en terre cuite pl. 12, 9. Darüber Papazzurri Lettera. R. 1794. 4. Ariſtophanes Lys. 1300. *Μῶά Λάχαινα — πλεῶά Χαλκίοικον Ἀσάναν.*

4. Sitzbilder der A. von Endöos zu Athen u. Erythrä (§. 70. A. 2.), dies hielt nach Pauſ. mit beiden Händen den Rocken, auf dem Kopfe den Polos. Rocken und Spindel hielt neben der Lanze das Troiſche Palladion nach §. 68. A. 1. und hatte nach Euſtathius p. 627, 6 einen *πῖλος* auf. [Marmorne Sitzbilder in Athen §. 96. N. 9. Sueton Calig. 25. infantem autem — Minervae gremio imposuit.] Das alte Holzbild der A. Polias zeigen die §. 96. N. 24. genannten Denkmäler als eine ruhig ſtehende Figur im Peplos, die Lanze als Scepter in der R. haltend. Ob den Schild emporhaltend, wie es nach Winck. M. I. 120. ſcheint, iſt nach der Gemme, M. Odesc. 16., zweifelhaft. Die A. Ilias hat die Lanze auf der Schulter und eine Lampe in der Hand; ſo ſieht man ſie, hermenartig, ein Rindsopfer empfangend, auf M., Cab. d'Allier de Haut. pl. 13, 9., in ausgebildeter Form auf andern, Choiſ. Gouff. II. pl. 38. Die

Lampe in den Händen der A. auch Od. xix, 34. Zu vergl. iſt der Halbmond auf den alten M. Athens.

5. A.-Bilder des alt-Griechiſchen Styls §. 90. A. 3. 96. N. 11. 13. 14. In Reliefs §. 96. N. 21. 22. Auf den Preisvaſen §. 99, 3. N. 1., vgl. N. 3. 5. 11. Oft in alten Vaſengem. bei Herakles. Etruskiſche §. 172. A. 3. Auf ein altes Cultusbild weiſen auch die M. des Antigonos Gonnatas hin (Empr. 489. 490.): A., mit dem Peplos bekleidet, deſſen oberer Theil in zwei Zipfeln über die Arme fällt, hebt in der L. den Schild und ſchwingt mit der R. den Blitz. Die Aegis entſpricht beſonders an der Herculaniſchen Statue der Homeriſchen Vorſtellung, ſie wird um die Schulter geworfen und mit den Händen emporgehoben und geſchüttelt. Die Schlangen ſtellen die *θύσανοι* der Aegis vor, Herod. iv, 189. Nach hinten hängt ſie oft ſehr weit herab, Millin P. gr. 13. Impr. d. Inst. 1, 2. Aegis mit Gorgoneien auf M. der g. Cordia. Vgl. Facius Collectaneen S. 124. Buttmann Ueber die Sternen-Namen S. 22. R. Rochette M. I. p. 191. pl. 35. Des Verf. Eumen. S. 112.

7. Den Köpfen auf den älteſten M. Athens entſpricht der Cameo Millin P. gr. 14. Von ſtrengerhabner Bildung iſt der Florentiniſche Kopf, Winck. W. v. S. 527. Meyer Geſch. Anm. S. 32.

I 369. Seit Phidias das Ideal der Athena vollendet (§. 114. 116.), ſind ruhiger Ernſt, ſelbſtbewußte Kraft und Klarheit des Geiſtes immer der Grundcharakter der Pallas geblieben. Ihre Jungfräulichkeit iſt Nichts als die Erhebung über alle weibliche Schwäche, ſie iſt ſelbſt zu ſehr Mann, um ſich dem Manne hingeben zu können. Die reine
2 Stirn, die lang und feingebildete Naſe, der etwas ſtrenge Zug des Mundes und der Wangen (torva genis), das ſtarke und faſt eckig geformte Kinn, die nicht weit geöffneten und mehr nach unten gerichteten Augen, das kunſtlos längs der Stirn zurückgeſtrichne und in den Nacken herabwallende Haar, Alles Züge, in denen die frühere Schroffheit zur Großheit umgebildet erſcheint, ſtimmen ganz mit dem Cha-
3 rakter dieſer wunderbaren idealen Schöpfung überein. Spätere Verſuche, dieſen Ernſt völlig in Anmuth aufzulöſen,
4 konnten nur in das Charakterloſe fallen. Der Helm iſt Hauptkennzeichen für den Urſprung der Pallasſtatuen, indem man mit Hülfe der Münzen leicht den hohen Korinthiſchen (§. 342, 3.) und den anliegenden Attiſchen Helm unterſcheidet.

2. Vgl. Winck. W. iv. S. 116. vii. S. 119 f. Der Be-

ſchreibung des Textes liegt beſonders zum Grunde die Albaniſche Büſte in München 84., Millin M. I. II, 24. p. 196. M. Nap. I, 8. Meyer Tf. 20 A. Aehnlich in der trefflichen, wiewohl zweifelhaften Gemme des Oneſimos, Millin P. gr. 58. vgl. Lipp. I, 34. Von etwas härterem Ausdruck ſcheint die Büſte mit den Widderköpfen am Helm, auch an einem Bronzekopf Specimens II, 47. (die hier wohl auf Polioreetik gehn) aus dem Grabmal Hadrian's, PCl. VI, 2. M. Nap. 1, 13. Hirt 6, 5. Einen wilden Ausdruck hat die Büſte M. Chiar. I, 15. Gerhard, Beſchr. Roms S. 53. Die Büſte im Brit. Muſ. Spec. I, 22. von erhabner Bildung iſt wegen der hohlen Augen, und Erzlocken, welche angefügt waren, intereſſant. Erhabner Coloſſalkopf der A. unter den Mengs'ſchen Gypsabgüſſen; vgl. Winck. v. S. 562. VI. S. 75 der Anm. Meyer Tf. 21 E. [Münzen Clarac pl. 1005. N. 2764—2765.]

3. So auf M. von Pyrrhos, Empr. 545., von Agathokles, 331. Gemme des Aſpaſios, den ſpätern Atheniſchen M. (und dadurch der A. Parthenos) ähnlich, nur noch reicher geſchmückt, Bracci I, 29. Stoſch P. gr. Eckhel P. gr. 18. G. M. 37, 132. Hirt 6, 6. vgl. Lipp. I, 29. 30. 31. II, 27. [Die Albaniſche A. "des hohen Styls", Cavaceppi Racc. di statue tv. 1. Fea's Winckelmann I. tv. 13., der Kopf in Winkelmanns W. IV. Tf. 6 A.]

4. Den hohen Viſirhelm haben die M. von Korinth u. ſeinen Colonien (§. 132. A. 1.) mit dem Pegaſos (in Bezug auf A. Chalinitis), auch Syrakus (mit wenigen Ausnahmen), von Agathokles, Alexander, Pyrrhos. Dagegen haben die M. Athens faſt in allen Formen (vgl. M. Hunter. tb. 8—10. Tychſen Commentt. rec. Gott. V. tb. 2.), ſo wie die von Velia, Thurii u. andern Orten, den niedrigen anſchließenden Helm, mit einem bloßen Schirm. Daraus darf man ſchließen, daß die Albaniſche Büſte u. Velletriſche Statue nicht zunächſt Copieen nach Phidias ſein können.

370. Die Modificationen dieſer Geſtalt hängen eng 1
mit der Bekleidung zuſammen. Athena hat nämlich erſtens
in vielen Statuen des ausgebildeten Styls ein Himation
umgeworfen, entweder ſo, daß es vorn überfallend blos um
den untern Theil des Leibes liegt und ſo den majeſtätiſchen
Eindruck der Geſtalt erhöht, oder ſo, daß es auch den lin-
ken Arm und einen Theil der Aegis verhüllt, wodurch die
Göttin einen beſonders friedlichen Charakter erhält. Dieſe 2
Athena hat ſtets den Schild am Boden ſtehend oder ermangelt deſſen ganz; ſie wird demgemäß als eine ſiegreiche (daher auch die Nike auf der Hand) und ruhig herrſchende Göttin gedacht. Dieſer entgegen ſtehen die Pallasbilder im 3
Doriſchen Chiton mit dem Ueberſchlag (Hemidiploidion),

aber ohne Himation: eine Tracht, die unmittelbar für den Kampf geeignet iſt, zu deſſen Behuf auch bei Homer das Obergewand, es ſei Chläna oder Peplos, ſtets hinweg gethan wird. Mit ſolcher Bekleidung ſtimmt ſehr gut ein aufgehobner Schild, der die Pallas Promachos des Phidias charakteriſirte (§. 116. A. 3.), und wahrſcheinlich mehrern, nach einem erhabnen Muſter gefertigten Pallasbildern zu reſtituiren iſt, welche in dem kühnen Wurfe der Aegis und in der ganzen Haltung des Körpers etwas mehr Kampfbewegung zeigen als gewöhnlich, und ſich durch beſonders mächtige und athletiſche Gliederformen auszeichnen. Wo daher auf kleinern Kunſtwerken Athena zum Kampfe eilend oder ſchon am Kampfe Theil nehmend, die Lanze erhebend oder auch den Blitz ſchleudernd, erſcheint, hat ſie immer dieſe Bekleidung. Indeß kommt Athena doch auch in derſelben Tracht als eine politiſch thätige, als eine redneriſche (ἀγορ-
ραία), und ohne Helm oder Aegis, als eine Frieden ſtiftende Göttin vor; und auf Münzen findet ſich auch dieſe leichter bekleidete Athena mit herabgeſetztem Schild und einer Patere in der Hand, beſonders in Bezug auf eben erfochtene Siege.

1. Athene-Statuen Clarac pl. 457—474. Das zurückgeſchlagene Himation haben die wahrſcheinlichen Nachbildungen der A. Parthenos, mit Attiſchem Helm, §. 114. A. A. Parthenos auf M. von Antiochus VII, Mionnet Suppl. T. VIII. pl. 14, 1. Aehnlich drapirt die M. Franç. IV, 5. Nap. I, 11. Bouill. III, 3, 2. Clarac pl. 320. Auch die bei Velletri, 1797 gefundne erhabne Statue, 9½ F. hoch, jetzt im L. 310. Millin M. I. II, 23. p. 189. M. Franç. II, 2. Nap. I, 7. Bouill. I, 23. Clarac pl. 320. Meyer Tf. 21 c. Auch die PCl. I, 9.; August. 98. Vgl. Liban. Ἔκφρ. 30. Das den Arm verhüllende Himation hat die A. mit der Schlange, G. Giust. 3. vgl. Meyer in den Horen St. II. S. 42., im Braccio nuovo des Vaticans; eine ganz ähnliche, von Velletri, gegenüber. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 91. 104. [M. Chiaramonti II. tv. 4. 5.] Die Büſte dieſer A. auf Gemmen, Lipp. II, 31. von Eutyches, Stoſch P. gr. pl. 34. — A. mit eng eingewickeltem l. Arm, in mehrern Statuen, Bracci II. tv. agg. 9. Gerh. Ant. Bildw. I, 8 (wo ſie Alea heißt). [Die ſternbeſäete Aegis iſt das Charakteriſtiſche, der Name Alea nicht nachweislich. Zu den vier Wiederholungen iſt eine fünfte gekommen, Bull. 1842. p. 169. A. mit ſternbeſätetem Gewand, kleine Bronze in Wien, Arneth Beſchreibung des k. Münzcabinets S. 33., was man auch in alten

Vasengemählden findet, Bull. 1830. p. 193.] Min. von Arezzo §. 172. A. 3.

2. Pallas victrix im Himation, Bartoli Lucern. II, 37. vgl. Gerh. Ant. Bildw. S. 146. N. 11.

3. Hierher gehört die schöne Statue in Dresden 187 u. 206. Aug. 14. vgl. Schorn in der Amalth. II. S. 206., und die genau entsprechende Cassler. Bouill. I, 24. M. Roy. II, 7. vergl. Völkel in Welcker's Zeitschr. I. S. 156. Das gesenkte l. Knie, die gehobne linke Schulter, welche deutlich zeigt, daß der l. Arm stark gehoben war, führen darauf, daß diese Pallas eine zu unmittelbarer Abwehr gerüstete war. Daran schließt sich die A. in Dresden 214. Aug. 48. (Areia nach Hase Verzeichniß S. 62.); die Etruskische, wie es scheint, aus Modena im L. 398. Bouill. III, 3, 6. M. Nap. I, 9. Clarac pl. 319.; die Etr. aus gebrannter Erde, aus Capua?, in Wien, Clarac 857. n. 847.; die von Versailles M. Franç. IV, 2. Nap. I, 10.; die Min. au collier im L. 522., mit einem etwas alterthümlich behandelten Dorischen Chiton u. Diploidion, M. Roy. II, 1. Bouill. I, 25. Clarac pl. 319.; auch die bei Bouill. III, 3, 1. 3.; M. Cap. III, 10. 11. Hierher auch der Mediceische Torso, Winck. W. v. S. 550. Tf. 4. C. [M. d. I. III, 13. Annali XII. p. 87—93. E. Braun.]

4. Der A. Promachos ähnelt wohl besonders die Figur der Gemme Tassie pl. 25, 1731. Lipp. Suppl. 69. (Dieselbe Figur von vorn 92.). Aehnlich, wie es scheint, zeigt ein bei Aliphera gefundner Onyx d. A. *Ἀγησιπολία*, vielleicht nach Hypatodoros Statue, Leake Morea II. p. 80. Von derselben Art die A. Kranäa *ἐσκευασμένη ὡς ἐς μάχην*, Paus. X, 34, 4.

5. So die mit der Schlange zum Kampfe eilende auf Gemmen, Millin P. gr. 16. Lipp. II, 34,, A. angreifend mit Schlangen, ähnlich wie auf Gemmen, Morelli g. Clovia 1.; die M. des Antiochos Philopator N. Brit. 12, 13., von Athen Stuart II. vign. N. Brit. 6, 14. — Blitzschleudernd auf M. von Athen, als Beschützerin ihrer Heiligthümer, N. Brit. 6, 13., von Makedonien (§. 368. A. 5.), von Domitian, G. M. 37. 136. Die zahlreichen Minerven auf Domitian's M. (Morelli Dom. tb. 6 ff.) machen besonders den Gegensatz der kämpfenden (auch vom Schiffe herab) im Chiton, und der ruhig stehenden im Himation sehr deutlich. A. auf Vasengemählden, kurze Aegis mit Schleier, darunter langes Hemidiploidion, M. Pourtalès pl. 6.

6. Eine A. Agoräa die im L. 192. Bouill. III. Suppl. Clarac pl. 320. im Dor. ungegürteten Chiton nebst Ueberschlag, mit geringer Aegis, die R. auf die Hüften stützend, die L. rednerisch ausstreckend, den Kopf mit eignem Ausdruck geneigt. Aehnlich war wohl die Geberde der colossalen A. in Constantinopel, Niketas p. 359 P. A. als Rednerin, im Himation, den Schild zu den Füßen, Passeri

Luc. 1, 62. [Die Pallas des Antiochos von Athen in Villa Ludoviſi, M. d. I. III, 27, Ann. XIII. p. 54. Die als Agoräa edirte im Palaſt Stoppani-Bidoni in Rom, E. Braun Ant. Marmorwerke 1, 1. Aehnlich die Caſſler D.A.K. II, 20, 210. A. mit kleiner ſchmaler Aegis, Marmor, Specim. II, 38. Kleine Bronzebüſte von einer ganzen Figur, aus der Kaiſerzeit, friedlicher Ausdruck, daſ. II, 48.] Die Pacifica (vgl. Lukian de domo 27.) bezeichnet der Mangel des Helms, M. Chiar. 1, 12, ſo wie der Aegis, ebd. 12, 14, auch die umgedrehte Fackel M. Nanian. 18. G. M. 37, 137. vgl. 138. [Stat. reg. Suec. tb. 1.] Auf älteren Reliefs (§. 96. N. 14. Winck. W. v. S. 527.) und Vaſengem., wie in dem §. 365. A. 1. erwähnten, hält A. als Friedensſtifterin den Helm in der Hand. Die ſchöne Büſte der A. mit entblößter r. Schulter, die von der Aegis blos die Schlangen u. von dem Helm blos den Buſch hat, auf einem Sardonyx in Florenz, Gori II, 55, 1. Taſſie pl. 25, 1647., erinnert an die furchtbare Lieblichkeit mancher Gorgoneen.

7. A. im Chiton mit herabgeſetztem Schilde u. Patere auf M. von Kyme N. Brit. 9, 20., ebenſo mit einer Nike auf der Hand; 10, 21. 12, 12. Morelli Dom. 9, 22. 32. Lipp. II, 33. Suppl. 95. Als *Νικηφόρος* im Doppelchiton, mit niedergeſetztem Schild, Schlange daneben, auf M. von Athen, Stuart II, 1. vign., vergl. die Victrix G. M. 36, 135. [Heſiodus Scut. 339 *Νίκην ἀθανάτης χερσὶν ἔχουσα.* Die Hopeſche A. mit Nike auf der Rechten Specimens 1, 25, Clarac pl. 459 n. 850, der Helm nach Phidias.]

A. Nike, geflügelt, Ulpian zu Demoſth. g. Tim. p. 738. C. 1. 150. Eurip. Ion 460. 1545. vgl. Cic. N. D. III, 23. und §. 334, 2., findet ſich auch auf alten Etruſk. Gemmen Impr. d. Inst. 1, 1. 4., auch auf M. Domitian's, Morelli tb. 7, 37. Nach Heliodor, bei Photios Lex., war das Holzbild der A. Nike ungeflügelt und hielt in der R. einen Granatapfel, in der L. einen Helm (ſchr. *κράνος*). A. als Herrſcherin auf eine Kugel tretend, Bronze bei Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. 24. A. als Schiffsgöttin die Aegis zum Segel ausſpannend, auf M. von Phaſelis, Eckhel Syll. 4, 11. A. auf Quadriga, M. der g. Vibia u. a. A. Archegetis (von Athen), mit dem Käuzchen in der Hand, Schol. Ariſt. Vögel 515., wie in einer Bronze in Wien, auch Ant. Ercol. VI, 7, 8. vgl. M. Chiar. p. 38. So auch die Attiſche A. auf Vaſen, Tiſchb. III, 33. A. als Ergane mit der Eule auf der Hand, von einem Widder getragen, Millin P. gr. 18. Taſſie pl. 26, 1762. [D.A.K. II, 21, 223.] Impr. d. Inst. II, 6. Pallas mit einem Bocke neben ſich, in eigenthümlicher Weiſe, auf M. des Kleomenes von Lakedämon, Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 3. [Erzfigur 8 Z. hoch in Florenz, der Helm platt, ſtatt der Aegis wie ein Bruſttuch mit Lederplättchen, in beiden Händen eine Art Schiffchen und Stränge von Wolle, als Ergane erklärt auch von Wicar Gal. de Florence Cab. x. Die drei Chariten von A. für Kyzikos gemacht als erſtes Kunſtwerk

nach einem Epigramm s. N. Rhein. Mus. III. p. 273. Ergane baut das erste Schiff §. 371. A. 6. hilft dem Dädalos Flügel, dem Epeios das Roß machen.] Mit Panther, Reh, auf Vasen von Volci. A. Polias ihre heilige Schlange fütternd, in dem Relief PCl. IV, 6. Hirt 6, 9. G. M. 36, 134. A. Hygieia (zweifelhaft). G. M. 36, 140. Paciaudi Mon. Pelop. II, 155. [A. Hygieia hatte einen Tempel in der Akropolis von Athen. A. Päonia Paus. I, 2, 4. 34, 2.] A. verhüllt in einer kleinen Statue der Villa Albani, wie an einem Tage der Plynterien in Athen das Bild der Stadtgöttin verhüllt wurde, Clarac pl. 457 n. 903.

371. Mehrere Mythen der Pallas haben die ange- 1
hende Kunst mehr beschäftigt, als sich in den vorhandnen
Werken der spätern nachweisen läßt. Das Hervorgehn der 2
geharnischten Jungfrau aus dem Haupte des Zeus muß ein
beliebter Gegenstand der ältern Kunst gewesen sein, deren
Statuengruppen man sich nach Vasengemählden und einer
Etruskischen Spiegelzeichnung vorstellen kann. Eine An- 3
schauung des am Panathenaischen Peplos dargestellten Gi-
gantenkampfs, wobei die Göttin auf dem von ihr erfundnen
Viergespann fuhr, so wie des Streits der Athena mit Po-
seidon um die Schutzherrschaft von Athen, geben jetzt fast
nur Münzen und Gemmen. Durch das mystische Verhält- 4
niß zum Erichthonios erhält die Göttin einen Zug von
mütterlichem Wesen, welcher mit ihrer jungfräulichen Strenge
eine sehr interessante und reizende Mischung bildet; wahr-
scheinlich liegen dem, was sich davon in Kunstwerken erhal-
ten hat, geniale Schöpfungen eines Athenischen Künstlers
zum Grunde. Wie Athena durch Perseus, einen engver- 5
bundnen Dämon, ihr grauenvolles Gegenbild, die Gorgo,
erlegt, gehört zu den ersten mythischen Gegenständen, an
denen sich die noch rohe und am Frazzenhaften Gefallen
findende Kunst versuchte; weniger leicht ließ sich die Gabe
Gorgonischer Locken oder Blutstropfen, durch die Athena
ihren Schützlingen Kräfte des Heils und Verderbens mit-
theilte, plastisch ausdrücken. Häufiger sieht man Athena bei 6
Handlungen, wo sie persönlich weniger betheiligt ist, als
Ergane bei Schiffsbau und anderen architektonischen Unter-
nehmungen, so wie bei weiblichen Arbeiten rathend und hel-
fend; auch die Erfindung, wie die Verschmähung der Flöte
ist Gegenstand sinniger Compositionen. Als die allgemeine 7

Helferin der Heroen hat ſie in den Darſtellungen aus dieſen
8 Mythenkreiſen überall ihre Stelle. Als Gegenſtand des Cultus kommt, außer der vielgefeierten Attiſchen Athena, beſonders die Athena Chryſe, eine Lemniſch-Dardaniſche Göttin, vor, welche auch eine Schlange zur Bewahrung ihres Heiligthums hat, wie die Göttin von Athen. Wichtiger indeß,
9 als dieſe Schlangen, ſind für die Kunſtſymbolik Eule und Hahn, wovon jene, abgeſehn von der urſprünglichen Naturbeziehung, das ernſte Nachdenken, dieſer die rege Thätigkeit und Kampfrüſtigkeit der Göttin bezeichnet.

2. Geburt der A. Ueber die alten Kunſtwerke der *Ἀθηνᾶς γοναί* Welcker ad Philostr. II, 27. p. 543. [Vaſengemählde M. d. I. III, 44. 45. Ann. XIV. p. 90—103 von W. Henzen. Gerhard Auserleſ. V. 1, 1—4. Élite céramogr. I, 54—66., wo p. 222 auch ein zweiter Spiegel beſchrieben iſt, erwähnt Bull. 1841. p. 177.], Gruppe auf der Akropolis von Athen, Paus. I, 34, 2., wahrſcheinlich alterthümlich. Vergl. §. 118. A. 2 c. Sehr rohe Darſtellung auf einem Cluſiniſchen Gefäß, Dorow Notizie tv. 10. Micali tv. 79. Volcentiſches §. 99. N. 3. Die kleine A. auf den Knieen des Zeus, Micali tv. 80. Ganz ähnlich bei Laborde pl. 83. Etrusk. Patere bei Schiaſſi De patera Cospiana. R. 1818 und Inghir. II, 10. mit Zeus (Tina), Hephäſtos (Sethlans), Aphrodite (?Thalna), und Eileithyia. (Thana ſcheint mir hier für *Ἀθανα* zu ſtehn, doch erklären Andre anders.) [Gerhard Etr. Spiegel I, 66.] Gemme Millin P. gr. 56. Lampe Paſſeri I, 52. Rondaniniſches Relief Winckelm. M. I. II. vign. G. M. 36, 125. Gemählde des Kleanthes von Korinth, §. 356. A. 5. Großes hiſtoriſches Tableau, Philoſtr. II, 27. [Philodem *περὶ εὐσεβείας: καὶ τῶν ἀρχαίων τινὲς δημιουργῶν τοῦτον (τὸν Ἑρμῆν) παρήρπονται τῷ Διὶ ποιοῦσιν πέλεκυν ἔχοντα καθάπερ ἐν τῷ τῆς Χαλκιοίκου* (von Gitiadas) bei Avellino Casa Pompejana 1837. p. 58, der p. 78. auch die Berliner Vaſe n. 586 anführt, wo hinter dem ſitzenden Zeus Gerhard zwar den Hephäſtos, Levezow aber den Hermes mit Petaſus, Caduceus und Chlamys erblickt.]

3. Gigantenkampf der A. an der Dresdner Statue §. 96. N. 7. vgl. Schol. Ariſtid. p. 115. Fr. Relief des Bronzehelms M. Borb. X, 31. Gemme Millin P. gr. 19. G. M. 36, 128.; Taſſie pl. 26. n. 1753. M. von Seleukeia in Cilicien G. M. 37, 129. Statuette mit dem überwundnen Giganten am Fuß, M. Franç. IV, 8. Bouill. III, 3, 7. [M. Nap. I, 12. §. 396. A. 1.] Pallas einen Giganten niederſtoßend, Stackelberg Tf. 13. A. u. Typhöus, Gruppe des Franz. M. Visconti Op. var. IV. p. 14. A. u. Enkeladoo mit den Namen, Élite céramogr. pl. 8, dieſelben pl. 9. u. öfter, auch Antiquités Pourtalès n. 131, A. gegen zwei Giganten daſ. n. 132.

Digitized by Google

133. Judica Antich. d. Acre tv. 22. Élite pl. 11. A. u. Enkelados Gerhard Etr. Spiegel 1, 67. A. u. Akraos Tf. 68.— Auch Kampf der A. mit Marsyas daſ. Tf. 69. 70. A. und Enkelados mit drei Namen, Amphora von Vulci, Gerhard Auserl. Vaſ. 1, 6. Élite céramogr. 1, 8. Andre Vorſtellung daſ. 9. A. gegen zwei Gig. 10., zu Wagen gegen einen 11.] Kampf mit Poſeidon §. 118. A. 2 c. Die Statuengruppe in Athen, Paus. 1, 24, 3., findet man wahrſcheinlich auf M. von Athen wieder, Stuart 11, 2. vign. G. M. 37, 127. N. Brit. 6, 11. Cameo in Paris, Cabinet pl. 15., in Neapel, Taſſie pl. 26. 1768. Relief einer Fibula von Pompeji, M. Borb. VII, 48. Der heilige Oelbaum (ἐλαία πάγκυφος) N. Brit. 6, 12. 13. 15.

4. A. den Hephäſtos abwehrend, Fragment einer gemahlten Thonplatte aus Athen, Bröndſted Voy. II, p. 299. pl. 62. vgl. Lukian de domo 27. (anders erklärt von Panoſka, Ann. d. Inst. 1. p. 292.). A. den kleinen Erichthonios, welchen Gäa emporhält, in die Aegis aufnehmend, Hephäſtos dabeiſtehend, Vaſengem. von Volci, M. I. d. Inst. 10. [Zwei von Cluſium, M. d. I. III, 30. Ann. XIII. p. 91. und Gerhard Auserl. V. III, 151, Élite céramogr. 1, 85. mit intereſſanten Verſchiedenheiten. O. Jahn Archäolog. Aufſ. S. 60 ff.] Reliefdarſtellungen deſſelben Gegenſtandes? M. I. 12. Ann. 1, p. 298. vgl. Clarac Mélanges p. 43. Statue der A. mit dem Erichth. in der Aegis, in Berlin, Rot. 12. S. Lange Ilgenio. 1831. [Hirts Bilderbuch Tf. 22. n. 236. Clarac pl. 462. Cn. 888 e. Böttigers Amalthea III, 367.] Erichthonios mit dem Schilde der A. auf M. von Magneſia M. d. I. I. pl. 49 A. n. 1. R. Rochette, Tantalos nach Panoſka. Ann. V. p. 117—125.

5. Ueber die Gorgoneia §. 397, 6. Perſeus §. 414. A. 2. A. dem Kepheus die ſchützende Locke der Gorgo übergebend, welche Kepheus Tochter Sterope in einem Gefäß auffängt (ſ. Paus. VIII, 47, 4. Apollodor II, 7, 3.), auf M. von Tegea, Mionnet Empr. 666. M. SClem. 12, 120. Millingen Méd. In. 3, 9. vgl. Cadalvène Rec. p. 209. Richtig erklärt in Eckhels N. V. anecd. p. 142 D. N. II, 298. Millingen bezieht die Darſtellung auf A. und Oreſt.

6. A. beim Bau der Argo, Winck. M. I. vign. G. M. 130. 417.; Terrac. of the Br. M. 16.; G. M. 105, 418. D.A.K. II, 21, 238. Campana Ant. opere di plastica tv. 5, welcher A. Ergane verſteht als Erfinderin des Schiffs bei der Reiſe des Danaos Marm. Par. ep. 9. Plin. Epist. VII, 56. Hyg. 168.] Bei dem Bau des Theaters von Capua, Winck. W. I. Tf. 11. Bei Hephäſtos §. 367. G. M. 82, 338**, Dädalos §. 418. Als Vorſteherin weiblicher Arbeit, am forum Nervae §. 198. A. 3. Flötenerfindung, Gemählde, Winck. M. I. 18. G. M. 83, 130. Myron fecit Satyrum admirantem tibias et Minervam, Plin. vgl. Paus. 1, 24, 1. Damit ſtimmt das Relief bei Stuart II, 3. vign. und die Athen. M., Bröndſted Voy. II. p. 189.

7. A. mit Ares kämpfend? Vaſengem. Inghir. G. Omer. 197. Oefter neben Helden auf dem Wagen, oder bei der Rüſtung, Ann. d. Inst. III. p. 135. A. bei Herakles §. 410. 411., Theſeus 412., Bellerophon 414. (G. M. 92, 393.), dem Amazonenkampf 417., vor Paris 378., bei den Iliſchen Kämpfen 415., Odyſſeus, Oreſtes 416. (auf Aſiatiſchen M. iſt die den Stimmſtein zulegende A. Zeichen des *χοιροβούλιον*, Heyne Virg. T. VI. p. 785. (1800.); auch beim Raube der Kora 358., der Strafe des Marſyas 362., Kadmos und Peleus Hochzeit 412. 413.; bei Prometheus als den Menſchen beſeelend 396.

8. A. Chryſe, durch ihren *οἰκουρὸς ὄφις* Philoktetes hindernd, Troja vor der Zeit einzunehmen (ein Grundgedanke von Sophokl. Philoktet) auf dem Vaſengem. Millingen Div. pl. 50. vgl. Philoſtr. d. j. 17. Früheres Opfer der Argonauten ebd. pl. 51. Laborde pl. 23. Vergl. Uhden in den Schr. der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 63. Welcker bei Diſſen Expl. Pind. p. 512. [Opfer der Göttin Chryſe, vier Vaſenbilder, Gerhards Archäol. Zeit. III. Tf. 35.] Panathenäiſche Opfer auf Vaſen von Volci, Levezow Verz. 626. Scenen aus Attiſchem Pallas-Cultus an Metopen des Parthenon, wie es ſcheint. Kuhopfer der Pallas auf Vaſen von Volci, auch Züge von Kitharoden und Auleten, Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 134. vgl. Prodr. S. 137. A. den Peplos empfangend [wie in Troja bei Homer], auf M. von Tegea, wie auf Vaſen von Volci nach Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 134. Die *τράπεζα* mit den Preiſen der Panathenäen, M. bei Stuart II, 1. vign. An dem Seſſel III, 3. Noch ſind zu erwähnen A. Ἰτωνία, neben Hades ſitzend (Strab. IX, 411.), Florent. Gemme bei Gori II, 72, 1. Wicar IV, 3. Die Capitoliniſche Minerva §. 351. A. 7. Verbindung der A. mit Hermes §. 345. A. 2.

9. Minervens Eule (strix passerina, Blumenbach Specim. I. p. 20. Böttiger Amalth. III. S. 263.), das alte Sinnbild der *Γλαυκῶπις*, auch von Phidias ihr nebſt der Schlange beigegeben (worauf auch Demoſthenes Witzwort bei Plut. 26. ſich bezieht, ſ. indeß Gerh. Prodr. S. 147.), bisweilen auf Minervens Helm (auf Denaren des Cordius), ſo wie in ihrer Hand §. 370. A. 7. auf der Deichſel ihres Wagens M. Borbon. VIII, 14. Ueber die Eule als Mäuſetödterin (vgl. Batrachomyom. 185 ff.) Böttiger Amalth. III. S. 260. Gött. G.A. 1831. S. 554. vergl. Taſſie pl. 23, 1585. Oft auf Gemmen (M. Odesc. 30., Taſſie p. 137.) die Eule ſelbſt mit Minervenkopf u. Attributen; auch A. von Eulen gefahren (Taſſie pl. 2, 1756.). Der Hahn, als Sinnbild ehrgeizigen Kampfes, findet ſich und zwar in der Doppelzahl, faſt immer auf den Attiſchen Preisvaſen, §. 99. N. 1. Auch auf M. von Himera, Cales, Sueſſa. Vgl. Paſſ. VI, 26, 2. [Eigenthümlich den Werken der Kunſt iſt ein Liebesverhältniß der A. zu dem Herakles, welches ſich immer nach u. nach deutlicher herausgeſtellt hat. Rhein. Muſ. IV. S. 479. E. Braun

Tages und des Herakles und der Minerva heilige Hochzeit, München 1839 f. Gerhard Trinkschalen S. 11. 30. Tf. C., besonders die Fontanasche Vase Gerh. Auserlesn. V. II, 149. S. 182. O. Jahn Archäol. Aufs. S. 83—127. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 692— 96. Ein dem Fauvelschen Kännchen bei Stackelberg Gräber Tf. 13, 2. 3. völlig ähnliches ist im Brittischen Museum in der Burgonschen Sammlung aus Athen, wenn nicht dasselbe, was nur nach der Form der Oeffnung nicht der Fall zu sein scheint.]

---

9. Ares.

372. Ares, der Gott des Streites, welcher im Zwölf- 1
göttersystem auf bedeutungsvolle Weise mit Aphrodite zusammengestellt wird, war doch seinem Wesen nach zu sehr bloßer Begriff, um ein Hauptgegenstand der plastischen Kunst zu werden. Auch verehrte ihn kein Hellenischer Staat als einen Haupt- und Schutzgott, wie er es später von Rom wurde. Daher kommt es, daß, obgleich einige ausgezeich- 2
nete Statuen des Gottes, von Alkamenes und Skopas, erwähnt werden, doch über den plastischen Charakter des Gottes noch jetzt manche Zweifel obwalten. Jedoch scheinen 3
durchgängig eine derbe und kräftige Musculatur, ein starker fleischiger Nacken, und ein kurzgelocktes und gesträubtes Haar (§. 330, 2.) zur Vorstellung des Gottes zu gehören. Ares hat kleinere Augen, eine etwas stärker geöffnete Nase (§. 335, 2.), eine weniger heitre Stirn, als andre Zeussöhne. Dem Alter nach erscheint er männlicher als Apollon, der 4
Mellepheb, und selbst als Hermes, der Epheb unter den Göttern, als ein jugendlicher Mann; den die ältere Kunst, wie fast alle Heroen, bärtig, die ausgebildete dagegen lieber ohne Bart bildete; doch wurde auch jene Bildung noch in manchen Gegenden und für manche Zwecke beibehalten. Die 5
Bekleidung des Ares ist, wo er nicht ganz unbekleidet erscheint, eine Chlamys (ein Sagum). Auf Reliefs des alten Styls erscheint er geharnischt, später behält er gewöhnlich nur den Helm. Gewöhnlich steht er; ein lebhafter Schritt 6
bezeichnet auf Römischen Münzen den Gradivus; der Legionsadler und andre Signa den Stator und Ultor (der sie wiedergewonnen); Victorien, Trophäen, der Oelzweig den Victor und Pacifer. Einen sitzenden Ares bildete Skopas; ohne

Vom 1. Tf. 1. S. 45. Wieſeler, Ztſchr. f. A.W. 1843. S. 484 ff.] Die beiden Hauptfiguren in dem Relief bei R. Rochette M. I. 7, 2. u. auf einer Röm. Vaſe, G. M. 178, 653., auch Ficoroni Gemmae 3, 6. Mars die Rea als ſeine Braut führend, ganz bekleidet, Relief PCl. v, 25. G. M. 180, 654. Auch das Relief, Gerhard Ant. Bildw. 40., ſcheint A. und Rea der Selene mit Endymion gegenüberzuſtellen. [Wieſeler die Ara Caſali 1844. S. 57 f. Bei Guattani 1788. Febr. tv. 2.]

A. Thron, Ant. Exc. I, 29. G. M. 42, 147. A. Waffen von Knaben getragen, auf einer dreiſeitigen Ara S. Marco II, 33. M. Nap. IV, 15. G. M. 40., einer ſehr ähnlichen Brit. M. I, 6. und andern entſprechenden.

Aphrodite.

1 374. Der Syriſche Cultus der Aſtarte ſcheint, indem er in Griechenland einheimiſchen Anfängen begegnete, den weit verbreiteten und angeſehenen Cultus der Aphrodite her-
2 vorgebracht zu haben. Die Grundvorſtellung der großen Naturgöttin verlor ſich nie ganz; das feuchte Element, im Orient das eigne Reich jener Gottheit (§. 241. A. 2.), blieb immer unter dem Obwalten dieſer an Küſten und Hä-
fen verehrten Gottheit; beſonders das windſtille und im glatten Wogenſpiegel den Himmel abbildende Meer ſchien ein
3 Ausdruck ihrer Natur. Als die Kunſt im Kreiſe der Aphrodite über die rohen Steine und formloſen Idole hinweg war, bewegte ſie die Idee einer überall waltenden, mächtig herrſchenden Göttin; man ſtellte ſie gern thronend dar, mit Symbolen blühender Natur und üppiger Fruchtbarkeit in
4 den Händen; die Bekleidung vollſtändig, nur daß etwa der Chiton die linke Bruſt zum Theil frei ließ, und zierlich, indem grade bei der Aphrodite eine affectirte Grazie in Dra-
5 perie und Bewegung zum Charakter gehörte. Auch die Kunſt der Phidiaſſiſchen Zeit ſtellt in Aphrodite das Geſchlechtsverhältniß in ſeiner Heiligkeit und Ehrwürdigkeit dar, und denkt dabei mehr an dauernde, für die Zwecke des allallgemeinen Wohls, als an vorübergehende, für ſinnlichen
II Genuß geſchloſſene Verbindungen. Erſt die neuere Attiſche Kunſt (§. 127.) behandelt die Vorſtellung der Aphrodite mit einem rein ſinnlichen Enthuſiasmus, und vergöttert in ihr nicht mehr eine weltbeherrſchende Macht, ſondern die in-

dividuelle Erſcheinung der reizendſten Weiblichkeit; ja ſie ſetzt dies von ethiſchen Beziehungen gelöste Ideal auch ſelbſt in einen entſchiedenen Gegenſatz damit.

1. Vgl. Larcher **Mém. sur Vénus. P. 1775.** Manſo Verſuche über einige Gegenſtände der Mythol. Leipz. 1794. De la Chau **Sur les Attributs de Vénus. P. 1776.** Heyne Antiq. Aufſ. I. S. 115 ff. [Gerhard Venusidole B. 1845. mit 5 Tf. in den Schriften der Akad.] — Ueber den Paphiſchen Dienſt §. 239. A. 2., 240. A. 1.

3. Xoanon einer A.-Hera in Sparta, der die Mütter bei der Verheirathung der Töchter opferten. A. aus Gold und Elfenbein in Sikyon von Kanachos, thronend, mit Polos, Mohnſtengel und Apfel. A. auf Eryx, thronend, mit Taube, Eros daneben, auf M. **G. M. 44,181.** vgl. **47, 182.** A. thronend, mit einem Haſen unter dem Sitz, Eros neben ihr, auf M. von Nagidos, Neumann **N. V. II, tb. 2, 8. N. Brit. 10, 16.** Sehr ähnlich bei Zoëga **Bass. II, 112.** — A. ſtehend, mit einer Taube auf der Hand, auf der Borgh. Ara, mit einer Blume (ſpäter als Spes benutzt §. 406. A. 5.) **M. Cap. IV, 22.; PCl. IV, 8.; Chiar. I, 20.** Aehnlich auf Vaſen von Volci. Alterthümlich eine Muſchel in der Hand, in dem Relief **M. Borb. VI, 10.** A. mit Proſerpina als Stütze (nach Gerhard), kleine Marmorſtatue aus Pompeji, **M. Borb. IV, 54.** Eine alterthümliche A., der ein fliegender Eros das Haar ordnet, unter Mänaden, **M. Chiar. I, 36.** Gerhard, **Venere Proserpina. 1826. 8.** (vgl. Kunſtbl. 1825. N. 16 ff. 1827. N. 42 f.) nennt mit dieſem Namen das öfter, beſonders als Stütze, vorkommende alterthümliche Idol mit dem Modius, die eine Hand an der Bruſt, mit der andern das Gewand aufnehmend. Maffei **Racc. 121.** vgl. 134., oben §. 361. A.

4. Schon Apollon. Rh. I, 743. beſchreibt dies als Hauptzug bei einer Aphrodite, und Viſconti, **PCl. III. p. 7.**, hat es als ein wichtiges Kriterion von Venusbildern geltend gemacht. So hat in dem ſchönen Relief von Neapel §. 378. A. 4. A. einen Schleier über den Kopf und doch die eine Bruſt frei.

5. 6. Phidias A. Urania zu Elis, mit dem Fuß auf der Schildkröte, als *οἰκουρός* nach Plutarch; u. A. Urania zu Athen. Von Alkamenes A. §. 117. Skopas Aphroditen, darunter die Pandemos auf dem Bocke §. 125. A. 3. Praxiteles 127, 4. Andre von Kephiſſodor, Praxiteles S., von Philiskos u. a. Von Apelles A. Anadyomene §. 141, 3.

375. Die Formen, welche die ausgebildete Kunſt der 1
Aphrodite gab, ſind am meiſten die natürlichen des Geſchlechts. Aphrodite iſt ganz Weib, in viel vollerem Sinne des Worts, als Athena und Artemis. Die reife Blüthe der Jungfrau iſt, bei manchen Modificationen, die Stufe der phyſiſchen Entwickelung, welche in den Formen des Körpers feſtgehal-

2 ten wird. Die Schultern ſind ſchmal, der Buſen jungfräu-
lich ausgebildet, die Fülle der Hüften läuft in zierlich ge-
formten Füßen aus, welche, wenig zu feſtem Stand und
Tritt gemacht, einen flüchtigen und weichen Gang (ἁβρὸν
3 βάδισμα) zu verrathen ſcheinen. Das Geſicht, in den äl-
teren Darſtellungen von einer Junoniſchen Fülle und groß-
artigen Ausbildung der Züge, erſcheint hernach zarter und
länglicher; das Schmachtende der Augen (τὸ ὑγρόν §. 329,
6.) und das Lächelnde des Mundes (τὸ σεσηρέναι §. 335.
A. 2.) vereint ſich zu dem allgemeinen Ausdrucke von An-
4 muth und Wonne. Die Haare ſind mit Zierlichkeit geord-
net, bei den älteren Darſtellungen gewöhnlich durch ein Dia-
dem zuſammengehalten und in daſſelbe hineingeſteckt, bei
den entkleideten Venusbildern der jüngern Kunſt aber zum
Krobylos zuſammengeknüpft.

3. Den großartigern Charakter zeigen nicht wenige der einzeln vorkommenden Büſten. So die εὐστέφανος im L. 221. **V. Borgh. 5, 17. Bouill. 1, 69, 2.**; der Kopf bei Egrement, **Specim. 1, 45. 46.**; der Dresdner Kopf (Wacker S. 163.; auch der S. 203. nach den Herausg. Winck. IV. S. 332.). Ueber einen Mantuaniſchen u. Caſſler Kopf Winck. IV. S. 331. 332. 439. Der ſchöne Kopf, **M. Chiar. 1, 27.** Sickler Alman. II. Tf. 11., iſt dem ſpätern Ideal gemäß. Auf M. iſt der Kopf der A. oft ſchwer zu erkennen; ſicher iſt der weibliche Kopf auf den M. von Knidos eine A., er hat ein Band um die Haare geſchlungen, eben ſo wie die Nachbildungen der Praxiteliſchen Statue §. 127. A. 4. Auf M. der g. **Considia** (wo der Eryx auf dem Rev.) hat der Kopf der A. einen Lorbeerkranz über dem Diadem, wohl als **victrix. Morelli Cons. 5. vgl. Vibia 2.**

1 376. Auch hier hängen die weſentlichen Modificationen
2 der Bildung eng mit der Bekleidung zuſammen. Die ganz
bekleidete Aphrodite, welche indeß meiſt nur einen dünnen
und den Körper wenig verbergenden Chiton trägt, und das
hinten herabfallende Obergewand nur ein wenig mit einer
anmuthigen Bewegung des rechten Arms vom Rücken her-
überzieht, ſtammt von der Urania der ältern Künſtler her;
ſie wurde in Römiſchen Zeiten als Mutter-Aphrodite,
Venus genitrix, verehrt, und theils als die Stammmutter des
Juliſchen Geſchlechts, theils als die Göttin einer ehelichen
und geſetzlichen, auf Verlangen nach Nachkommenſchaft ge-
gründeten Liebe in Zeiten, in denen ſolche Mahnung Noth
3 that, durch zahlreiche Abbildungen gefeiert. Der Styl der

Kunstperiode, aus welcher diese Darstellungsweise stammt, und die Aufgabe selbst vereinen sich, dieser Classe von Aphroditenbildern rundere und stärkere Formen, kürzere Verhältnisse der Gestalt, und einen mehr frauenartigen Charakter zu geben, als sonst bei der Aphrodite gewöhnlich ist. Sehr 4
bestimmt unterscheidet sich von diesen eine zweite Classe von Venusbildern, welche, ohne Chiton, nur ein Obergewand um den untern Theil des Körpers geschlagen haben, und sich zugleich durch das Emporstellen und Aufstützen des einen Fußes auf eine kleine Erhöhung auszeichnen. In diesen steht 5
die Göttin an Bildung einer Heroine nahe; die Körperformen sind besonders fest und kräftig schlank, der Busen von weniger Rundung als bei andern, das mit stärker vortretenden Zügen ausgestattete Antlitz nicht ohne den Ausdruck von Stolz und Selbstbewußtsein. Wie schon alte Holzbilder in 6
Sparta die Aphrodite geharnischt als eine über alle Macht und Stärke triumphirende Gottheit vorstellten: so muß man in dieser Bilderclasse eine siegreiche Aphrodite sehn, es sei nun, daß sie den Ares selbst umfaßte, oder Ares Helm und Schild, oder eine Palme, oder auch das Siegszeichen des Apfels [?] in den Händen hielt.

1. Clarac pl. 591—632 [—632 H. 634. 634 B. 640.]

2. Die Bewegung des r. Arms wird wohl bei Aristänet I, 15. durch τῆς ἀμπεχόνης ἄκροις δακτύλοις ἐφαπτομένη τῶν κροσσῶν bezeichnet, und als Zeichen der Scham angegeben.

3. Wahrscheinlich war von dieser Art Arkesilaos (§. 196. A. 2.) Venus Genitrix auf dem Forum Cäsar's. A. mit der angegebnen Gewandhaltung auf M. der Sabina, Pedrusi VI, 29, 6. vgl. PCl. III, 8. Auf andern M. reicher bekleidet, mit Scepter und Kugel, ein Kind vor ihr, mit Umschrift. G. M. 44, 185. V. felix in gleichem Costüm, ein Kind auf dem Arme, 186.; doch erscheint sie auch halbbekleidet, sich den Cestus umlegend, auf M. Domitian's, Pedrusi VII, 27, 4. [A. sich den Cestus umlegend, schöne kleine Bronze Ann. d. I. XIV. tv. F. p. 50. Die V. genitrix λύουσα ζώνην Pindar O. VI, 39, μίτρην ἀναλύεται, Kallim. in Delum 222.] Sie trägt oft auch den Apfel, auch einen Speer, als Römer-Mutter, und eine Victoria, wo sie in die victrix übergeht. Dieselben Attribute hat aber auch die V. caelestis der M., s. die Beispiele aus Gessner und Pedrusi bei Gerh. Neap. Ant. S. 5 ff. Ἀφρ. παντάπασος bekleidet Beissard IV, 116. Statuen: die Versailler im L. 46., Proportionen, Haar- und Gewand-Behandlung alterthümlich, mit durchbohrten Ohren. M. Franç. II, 6. Bouill. I, 12. M. Nap.

1, 61. Clarac pl. 339. Im L. 185. mit einem dünnen Chiton mit Zone bekleidet, ein Amor neben ihr, ſonſt ſtand Praxiteles daran. M. Nap. 1, 62. Bouill. III, 7, 3. Clarac pl. 341. In Florenz, Galleria IV, 1, 18. Clarac pl. 592, 1288, gleich der Giuſtiniani=ſchen 594, 1288 A., der Cokeſchen 594, 1449 A., der Pioclemen=tiniſchen 592, 1289. Bei L. Egremont, zweifelhaft, Carac. 1, 5. Winck. W. IV. S. 115. V. S. 24. Tanzend und mit Epheu be=kränzt, PCl. III, 30. (nach Hirt). [Gerhard Vat. Muſ. S. 203.] Im L. 420. V. Borgh. 4, 1. M. Roy. 1, 18. Bouill. III, 8, 3. In England, Specimens II. pl. 54. Deren Gegenſtück ihre Fein=din, die liederliche abortirende, L. 427. V. Borgh. 4, 13. Bouill. III, 8, 1. Clarac pl. 341. [Visconti Mon. scelti Borghes. 1821. tv. 30, als Peribaſia, ſehr irrig gedeutet von Zannoni im Giorn. de' letterati, Pisa 1823. IV. p. 19. Ovid Amor. II, 14.] Die sta-tuetta zu Dresden 119., Aug. 66., neben dem Priap ſcheint ein ex voto für Fruchtbarkeit der Ehe; immer bleibt bei ſolchen Bezie=hungen das Gewand. Bei Lipp. II, 94. lehnt ſich A. auf eine Säule, worauf ein Priap, und ſengt zugleich einen Schmetterling mit der dem Amor genommenen Fackel, alſo eine Lebens= und Todesgöttin, V. Libitina. Vgl. Gerhard Ueber Venus Libitina auf Gemmen u. Glaspaſten, Kunſtbl. 1827. N. 69 f. A. im Koiſchen Gewand, in Dresden 245. Aug. 105.; Marm. Oxon. 5. Alterthümlich Venus und Juno, dazwiſchen Fama? Collect. de peintures ant. qui or-naient le palais etc. 1781. pl. 10. — Auf Vaſengem. erſcheint A. in Volci (Ann. III. p. 44.) u. auch ſonſt wohl immer bekleidet, da nakte Figuren, wie bei Hancarv. III. pl. 123. nur für badende Frauen gelten können. Oft auch ſitzend, mit dem Spiegel, das Ge=wand über die Schulter ziehend, Millingen Un. Mon. 1, 10. Vgl. §. 374. A. 3. — Die Etrusk. Spiegelzeichnungen dagegen ſtellen die A. unter dem Namen Turan nakt dar, Dempſter Etr. reg. 4., aber auch halbbekleidet, M. I. d. Inst. II, 6., auch bekleidet, Inghir. Etr. Mon. II, 15 s. 47. Auf einem unedirten Spiegel umarmt Tu-ran, unbekleidet, den Eros als einen Jüngling. Auch die Thalna, welche, Inghir. II, 10., halbnakt u. mit einer Taube erſcheint, war wohl der A. verwandt.

4. Eine ſolche A. von Erz, der marmornen von Arles ähnlich, das φᾶρος um die Schenkel, χρυσείῃ πλοκαμῖδας ὑποσφίγξασα καλύπτρῃ, beſchreibt Chriſtodor V, 78.; die Art der Bekleidung auch Artemidor On. II, 37.

5. 6. Von der geharniſchten A. Pauſan. Plut. Nemes u. A. Eine ſiegreich und martialiſch blickende A., ein Weihgeſchenk des So=phiſten Herodes, beſchreibt Damaſkios bei Photios 242. p. 342. Bekk.; eine ſich in Ares Schilde ſpiegelnde Apollon Rh. 1, 745. Eine ſolche Figur findet man auf den M. der Colonie Korinth, wahrſchein=lich aus Julius Cäſar's Zeit, der die V. victrix verehrte. Damit ſtimmt die Statue aus dem Amphitheater von Capua genau überein,

welche den linken Fuß auf einen Helm ſetzt. Clarac pl. 595. 596. 598. Millingen Un. Mon. II, 4. 5. M. Borb. III, 54. Gerh. Ant. Bildw. 10. Vgl. Winck. W. IV. S. 114. (Der ebenda gefundne Torſo, Pſyche genannt, zeigt einen ähnlichen Charakter der Formen. Millingen II, 8. Gerhard 62. vergl. E. Welſ, Bull. d. Inst. 1833. p. 132). Dieſer ſteht in der Draperie ſehr nahe die Venus von Melos im L. 232 b. (§. 253. A. 2.), ein Werk eines Künſtlers von Antiocheia am Mäander, wenn die Inſchr. dazu gehört. Schon im Alterthum zweimal (wenn die Hand mit dem *μῆλον* auch ſpäter iſt) reſtituirt, das zweitemal barbariſch. Bekleidet die A. in Dresden, Le Plat pl. 124, Clarac pl. 595, 1301. Von grandioſer Schönheit, obgleich nicht ohne Fehler. M. Roy. I, 19. Bouill. I, 11. Clarac pl. 340. Erklärungsverſuche: Qu. de Quincy Sur la statue antique de V. découv. dans l'île de Milos en 1820. 1821. Clarac Sur la st. ant. de V. victrix etc. 1821. Millingen a. O. Dieſelbe, eben ſo geſtellte u. drapirte, Venus-Figur wird auch mit Ares [als deſſen Ueberwinderin] gruppirt §. 373. A. 2. Dabei tritt ſie, als Weltbeherrſcherin, oft auf eine Kugel, M. Flor. I, 73, 5. Lipp. Suppl. 175. A. auf einen Helm niederſchauend, den ſie in der R. hält, mit dem l. aufgeſtützten Arm eine Palme oder eine Waffe haltend, auf Gemmen, Millin P. gr. 23. Hirt 11. Lipp. I, 93—95. II, 80—84. M. Flor. I, 72, 2—6. (ſtatt des Helms auch ein Apfel oder eine Taube). Vielleicht das *γλύμμα Ἀφρ. ἔνοπλον* des Cäſar, Dio C. XLIII, 43. Eine ſolche Gemme des Wiener Cabinets hat die Inſchr. *Ἀφροδειτη τη ανεικητω* u. Veneri victrici. Vgl. M. Auguſts bei Morelli. In ähnlicher Stellung die V. d'Arles, L. 282., mit beſonders flacher Bruſt, von Girarden mit Spiegel und Apfel reſtaurirt. Unreſtaurirt abgebildet bei Terrin La V. et l'obélisque d'Arles. Arles 1680. 12.; richtig reſtaurirt Clarac pl. 342. Sonſt M. Franç. I, 3. Nap. I, 60. Bouill. I, 13. Meyer Tf. 7, 6. Eine Copie deſſelben Originals iſt die von Hamilton bei Oſtia gefundne, Brit. M. I, 8. Specim. I, 41.; auch die Bouill. III, 7, 1., [vgl. auch V. Borgh. V, 7.] Ein Pompej. Gemählde zeigt eine Aphrodite in dem hier beſchriebenen Coſtüm der victrix, ihren Schmuck ablegend und die Lanze ergreifend, M. Borbon. VIII, 6. [Von einer andern Venus in Arles der Kopf bei der Ausgrabung des Theaters gefunden, ein Abguß im Muſeum zu Bonn N. 157 b.] Halbbekleidete A.-Bilder von andrem Charakter und andrer Thätigkeit, als Porträtſtatuen, oben §. 205. A. 4. Florentiniſche ſogen. Urania M. Flor. III, 30. Meyer Tf. 11 *E*. Vgl. die A. mit einem ſehr ſchönen Kopf, Aug. 104. An der kleinen zierlichen Statue, Aug. 43., iſt die Draperie modern. Die Hope'ſche, Cavac. I, 22., iſt ſehr zweifelhaft. Vgl. §. 402. A. 1.

377. Weniger kräftig, von mehr Fülle und Rundung, 1
ſind die Formen mehrerer Aphroditen-Statuen, welche, beim

Bade dargeſtellt, den Schooß mit einem Stücke des hinten herumliegenden Gewandes bedecken; eine berühmte der Art, im Alterthum öfter nachgebildete, war in Alexandreia Troas. 2 Abſichtliche Ueberweichheit und Flüſſigkeit der Formen wird bei dem Hetärenbilde der Aphrodite Kallipygos wahrgenom- 3 men. Dagegen fand ſich die alte Kunſt zu der reinſten Maaßhaltung, zu der tadelloſeſten Darſtellung ſchöner Formen aufgefordert, wenn die Göttin völlig enthüllt erſchien; die unberührte Blüthe der jungfräulichen Formen hält dann die vollkommne Mitte zwiſchen den mehr frauenartigen Formen der matronalen, und den etwas ſtrengeren und kräftigern Umriſſen der Siegerin Aphrodite: die Kunſt erreicht hier in der Darſtellung weiblicher Schönheit das höchſte und 4 letzte Ziel. Wenn auch das Bad urſprünglich als die Veranlaſſung dieſer Enthüllung gedacht wird: ſo verſchwindet doch hier alle Rückſicht auf Handlung; die Statue wird ganz Symbol des weiblichen Liebreizes, der durch die Aeußerung natürlicher Schamhaftigkeit erhöht wird, und der 5 Weiblichkeit überhaupt. Andere Stellungen, welche mehr Bewegung und Handlung anzeigen, haben ungeachtet der beſondern Reize, die ſie entfalten, nicht dieſe durchgängige und überall gleiche Fülle der Schönheit, wie die vorher bezeichneten Hauptbilder. Hierher gehören die im Bade kauernde, die ſich den Keſtos umbindende, ein Wehrgehenk anlegende, ſich beſchuhende. Die Anadyomene, in eigentlichem Sinn, iſt kein Gegenſtand für Plaſtik.

1. Eine den Schooß bedeckende A. im Pall. Chigi, gefunden zu Rom auf dem Cälius, an welcher Augen, Stirn, der Anſatz der Haare beſonders ſchön ſind, hat die Inſchr.: *ἀπο της ἐν Τροαδι Ἀφροδιτης Μητροφαντος ἐποιει.* M. Cap. IV. p. 352. nebſt Kupfer. Winck. W. IV. S. 329. Mit dieſer ſtimmt die im L. 190. aus der Gal. de Versailles. M. Roy. I, 11. Nap. I, 57. Bouill. III, 6, 4. Clarac pl. 343. Vgl. Bouill. III, 7. Clarac pl. 344. Die Dresdner mit einem Badetuch, Maffei Racc. 144., Le Plat 133., der Kopf Aug. 61. Die ſchöne A. M. Chiar. I, 26. Clarac pl. 610, 1356, mit fremdem Kopf, hat das Gewand unter dem Schooß zuſammengeknüpft. [Eine Wiederholung ſteht im Hinterhöfchen des Palaſts Borgheſe in Rom. Dieſelbe Compoſition in Erz, Antich. d'Ercol. VI, 17. Eigentlich eine Anadyomene, ſ. A. 5. Uebereinſtimmend die im Mus. Borb. Clarac pl. 600, 1323, die Haare ſich auswindend. Aehnlich halb bekleidet, aber die Arme nach unten die

in Syrakus, C. Graß Reiſe nach Sicilien II. S. 356. Clarac pl. 608 n. 1344. Peliti sul simulacro di Venere trov. in Siracusa, Palermo 1826. Nur mit der einen Hand hält das Haar die im M. Chiaram. I, 25.] — A. vorn ganz unbekleidet, hinten verhüllt, G. di Fir. St. 39. Amalth. I. S. 288. Vgl. Clarac pl. 625, 1403. 1405.

2. Ueber die *Καλλίπυγος* die Sage von den Mädchen in Syrakus, Athen. XII. p. 554. vgl. Alkiphron I, 39. nebſt Bergler's Noten. Die *γελασῖναι*, ebd. p. 255. Wagn., entſprechen dem *ἐν τοῖς ἰσχίοις γέλως* §. 127. A. 4. Farneſiſche Statue in Neapel, mit modernem Kopfe (Finati M. Borb. II, 255.) bei Piran. St. 7. Maffei 55. Clarac pl. 611. [Eine unter den Erzfigürchen aus Pompeji nur wenig abweichend, in Arolſen. In einem Vaſengemählde, wovon Hr. R. Rochette Zeichnung beſitzt, dieſelbe Stellung. Der berühmten Statue in Neapel das von Albaccini ſchlecht ergänzte Bein herzuſtellen, lehnte Canova ab, wie einſt in Rom die Mahler das zerſtörte Bein der Venus von Apelles nicht herzuſtellen wagten.] Von einer andern zu Verſailles Winck. W. II. S. 404. [Aehnliche bei Caval. St. II, 66 und in Syrakus.]

3. Hier ſind zu unterſcheiden: 1. die eigentlichen Copieen der Knidiſchen §. 127. A. 4. 2. Die Mediceiſche A. des Kleomenes §. 160. A. 3., welche auch auf Röm. M. der Kaiſerzeit nicht ſelten iſt. Dieſer ähneln der Dresdner Torſo nebſt Kopf, Aug. 27—30., ſo wie der Torſo, Woburn Marbl. 22. 3. Die Capitoliniſche, mit derſelben Haltung der Hände, aber minder zuſammengeſchmiegt, und frauenartiger gebildet, die Geſichtszüge individueller, höher Kopfputz; neben ihr ein Salbgefäß (Alabaſtron) mit Badetuch. Wohlerhalten, bis auf die Finger. M. Cap. III, 19. M. Franç. IV, 14. Nap. I, 56. Bouill. I, 10. G. M. 44, 180. Clarac 621, 1384. Göthe's Propyläen III, 1. S. 151. In derſelben Stellung eine von G. Hamilton 1764 aus dem Gewölbe des Barberiniſchen Palaſtes gezogne, dann in Jenkins, Weddel's, L. Grantham's Händen, Winck. W. II. S. 205. Heyne Vorleſ. S. 313. Andre unbekleidete A.-Statuen, M. Flor. III, 34.; eine vorzügliche in Hope's Sammlung; eine Labicaniſche Winck. W. II. S. 299. Zahlreiche in allen Muſeen, oft anmuthlos, und durch die Prätenſion, die ſie machen, um ſo häßlicher. Der Capitoliniſchen ähnlich L. 171 u. 380., Bouill. III, 6, 2. 4. V. Borgh. 5, 2. 5. Clarac pl. 343.; auch L. 174. Bouill. III, 6, 3. V. Borgh. 5, 9. Clarac pl. 344., nur daß ein Delphin mit einem Amor als Trunk dient; in Dresden 279. Aug. 86. Vortrefflicher Torſo zu Capo d'Anzo ausgegraben, durch ſehr verſchiedne Hände gegangen, jetzt im Brit. Muſ., von üppiger Form. Rehden Amalth. III. S. 3. Tf. 2. Die Stellung war offenbar eine ganz andre als bei der Mediceiſchen, und entſpricht mehr der Knidiſchen. [Einer der ſchönſten Torſe iſt aus Florenz 1843 in das Muſeum zu Berlin gekommen.]

5. Die kauernde A., Vénus accroupie, vielleicht nach Polycharmos V. lavans se, Clarac pl. 627—631. iſt am ſchönſten PCl. I, 10. Pirancſi St. 28. M. Nap. I, 58. M. Roy. II, 13. *Bovπαλος ἐποιει* auf der dabei gefundnen Baſis, vgl. Archäol. u. Kunſt S. 169. Eine andre V. 681., V. Borgh. 2, 4. M. Nap. I, 59. Roy. II, 10. Bouill. III, 7, 2. Clarac pl. 345., mit erhobnem rechten Arme, zur Artemis reſtaurirt. Eine andre ebd. n. 698. Clarac pl. 345.; G. Giust. I, 38. Mit Eros hinter ihr, Guattani M. I. 1788. p. 57. — Aehnlich auf Gemmen ein Eros ſie abtrocknend, ein anderer ſie immer wieder begießend, Impr. d. Inst. Cent. IV, 22. das Gewand überziehend, Lipp. I, 82—86.; auf Vaſen, von hinten mit Waſſer begoſſen (wenn es hier A. iſt).

Den Keſtos, §. 339. A. 3., legt bei Chriſtodor 99. eine nakte, u. 288. eine um den Schooß verhüllte A. um die Bruſt (*ἐπὶ στέρνον, ἀμφὶ μαζοῖς*). So die Bronze Ant. Erc. VI, 17, 3. G. di Fir. Stat. 27. Vicar I, 65. Cl. pl. 626, 1207. [A. mit dem Keſtos um, ſitzend, als Hetäre, zierliche kleine Bronze in Holland. Jahrb. des Alterth.Vereins in Bonn VIII. Tf. 1. S. 140. Auf einem Basrelief Lanceletti hält Amor den Ceſtus in Händen neben der Venus.]

A. ſich beſchuhend auf Gemmen und in anmuthigen Bronzen: Ant. Erc. VI, 14. (mit *πρέλλια* und *περισκελίδες*), eine beſonders ſchöne war bei Payne Knight. Die bei Clarac pl. 610 n. 1354 (Odescalchi) iſt der Herculaniſchen urſprünglich gleich geweſen. A. ſich beſchuhend im Sitzen, Clarac pl. 604, 1320. Eine andre graciöſe Figur bei Borioni tb. 7. M. Odesc. 35. In ähnlicher Handlung ein ſehr anmuthiger kleiner Torſo im Brit. Muſ. R. X. n. 5. Die ſitzend ſich beſchuhende, M. Flor. III, 33., iſt ſtark ergänzt.

A. nakt, ſich mit Ares Waffen rüſtend; Eros mit dem ſchweren Helme ſcherzend, neben ihr. Von ſtarken runden Gliedmaßen. V. 180. V. Borgh. 5, 7. Bouill. I, 16. Clarac pl. 343.

A. Anadyomene §. 141, 3. Eine Bronzefigur Millin M. I. II, 28. [Magaz. encycl. 1803. IV. p. 240.]; G. di Fir. St. 89. Clar. pl. 626, 1408. [nobile signum, Nuda Venus madidas exprimit imbre comas. Ovid A. A. III, 223. Man denkt an Nachahmung der Anadyomene des Apelles. Eine vollkommen erhaltene Anadyomene in Syrakus gefunden, Mag. encyclop. 1805. II. p. 167.] Ein Relief der Art in Wiltonhouſe. Statue des Hauſes Colonna, Wink. W. VI, 2. S. 216. Gemmen, Lipp. I, 89. 90. In Terracotta kniet oft A. unbekleidet vor einer Muſchel, die gleichſam ihre Fittige bildet. Clarac pl. 605 n. 1343. [Dubois Voy. en Crimée IV. pl. 16, wo auch eine ſtehende u. eine ſitzende A. in Terracotta.] Die Purpurmuſchel murex war der A. in Knidos heilig, Plin IX, 41.

Nakte A. mit einer Blume, im Ungariſchen Muſeum. Cattaneo Osservazioni sopra un frammento ant. di bronzo rappr. Venere, Milano 1819.

A.-Hermen Pauſ. I, 19, 2. Ob die verſchleierten ſogen. Aſpa-

stabilder solche sind, wie Payne Knight meint? Vgl. Amalth. III. S. 364. Die Verschleierung der A. (Morpho) beweist Paus. III, 15, 8.; aber die Architis (Atergatis?) Assyriens, Macrob I, 21., gehört nicht hierher. Die angebliche V. Archytis im Britt. Mus. III, 30. ist nach Clarac pl. 591, 1286 ein junger Hercules od. Theseus.

378. In Gruppirungen erscheint Aphrodite mit ihrem 1
Kinde Eros häufig in tändelnden Darstellungen, nach Art der spätern erotischen Poesie; mit den Chariten, wenn sie von ihnen geschmückt wird, nach alter Dichtervorstellung. Bedeutungsvoller sind die zahlreichen Darstellungen der Aphro- 2
dite als Seegöttin, in denen die schönste Geburt der feuchten Tiefe gern mit den grotesken Wesen verbunden und in Contrast gestellt wird, welche die wilde und wechselvolle Natur des Meers auszudrücken bestimmt sind. Unter den eigenen 3
Liebesverbindungen der Aphrodite (die mit Ares ist schon erwähnt §. 373. A. 2.) hat die Sage von Adonis, welche immer viel von der fremdartigen Farbe ihres Ursprungs behielt, die Griechische Kunst der guten Zeit wenig beschäftigt. Mehr Kunstwerke knüpfen sich an den Troischen Mythus an; 4
die Bewerbung um den Preis der Schönheit hat die Künstler der verschiedensten Gattungen zu mannigfachen Darstellungen, selten indeß zu lüsternen, veranlaßt. Ein sehr vorzügliches Bildwerk, Aphrodite die Helena beredend, ihr Versprechen dem Paris zu erfüllen, liegt mehreren erhaltenen Reliefs zum Grunde. Liebenden beistehend, wie dem Peleus zur Er- 5
langung der Thetis, erscheint die Göttin besonders häufig auf Vasengemählden, thronend oder stehend, immer aber vollständig bekleidet, da die hüllenlose Aphrodite der spätern Kunst dem Vasenstyl fremd ist. Nur die Zierlichkeit der Bekleidung 6
und Haltung des Gewandes, so wie die Attribute (Taube, Jynx, Hase, Spiegel, Blume) machen sie hier kenntlich.

1. A. gruppirt mit Eros §. 376. 377. [Terracotta, wahrscheinlich A. mit Eros auf dem Arm, Gerhard Ant. Bildw. I, 20.] A. u. zwei Eroten, Clarac pl. 620, 1406. Von Eroten durch die Lüfte getragen, auf Vasen, Millingen Un. Mon. I, 13. Amorn die Waffen nehmend, oft auf Gemmen, M. Flor. I, 73, 1. Mit Eros und Psyche, in einer Gruppe, Aug. 62. A. von den Chariten geschmückt, berühmte Gemme, M. Flor. I, 82, 3. Eine andre, Winckelm. M. I. 31. Als eine häusliche Scene stellt diese Schmückung, wohl Brautschmückung, im Geschmacke der sinkenden Kunst, der Cameo bei Lipp. Suppl. 140. Tassie 6424. dar. Eine herrliche [noch nicht

wohl erklärte] Vorſtellung iſt Aphrodite mit Eros im Kreiſe von Kleopatra, Eunomia, Paidia, Peitho und Eudaimonia, Stackelb. Tf. 29, an einer Athenischen Vaſe.

2. Die meergeborne A. als Mädchen von der Thalaſſa emporgewunden, in einem Relief bei Paus. II, 1, 7. Von Tritonen emporgehalten, auf Gemmen, Hirt 7, 10. Auf einem Seeſtier unter Eroten, Cameo des Glyken, G. M. 42, 177. Auf einem Seeroſſe, bekleidet, nebſt Eros, M. der Bruttier, Nöhden 1. Auf Tritonenwagen, M. der Agrippina, G. M. 43, 178. A. Poſeidon's Wagen führend, Vaſengem. von Volci, Ann. d. Inst. IV. p. 375. Als Mittelpunkt eines Chors von Nereiden u. Tritonen, V. Borgh. I, 12. G. M. 42, 147. Clarac pl. 224. Auf Schmuckkäſtchen, §. 311. A. 6. (Zur Erklärung beſonders Claudian Nupt. Hon. 144.) Unter Nereiden in einer Muſchel von Tritonen gehalten, L. 384. Bouill. III, 33, 1. (vgl. 2.). Clarac pl. 224. A. als Euplöa auf einem Stuhl mit vor ihr aufgeſpanntem Segel, das ſie fortzieht, Vaſengem. b. Stackelb. Tf. 28. A. in einer Muſchel auf dem Meere, Fächer in der Hand, Wandgemählde, M. Borbon. V, 33. A. als Fiſcherin mit Eros, Pompej. Gemählde, M. Borb. II, 18. u. IV, 4. Zahn 18. Gell N. Pompej. 42. Gemme, Taſſie pl. 41. 6316.

Häufig findet ſich in der alten Kunſt eine von einem Schwan durch die Lüfte, über Gewäſſer, getragne Frau. Auf Vaſengemählden, Millin II, 54.; Inghir. Mon. Etr. V, 38.; Millingen Cogh. 21.; Laborde I, 27. (in Delphi, wie der Omphalos zeigt), beſonders ſchön bei Gr. Ingenheim, Gerh. Ant. Bildw. 44.; Terracotta's, Combe 72. [Böttiger Kl. Schr. II. S. 184. Tf. 3.] (eine ähnliche in Berlin, wo Amor neben der A.); Spiegeln, Inghir. II, 32.; Gemmen, Bracchi II, 84. Stoſch Gemmae 43. Taſſie pl. 21, 1187. A. nach Creuzer Abbild. S. 23 A.; eine Kora-A. nach Gerhard, Kunſtbl. 1825. S. 66. Predrem. S. 93.; nach Andern Leda, auch Kyrene, [die nach Afrika entführt wird, wie Aegina durch den Adler, Europa durch den Stier, Rhein. Muſ. 1834. S. 498. vgl. O. Jahn Ann. d. I. XVII. p. 363—372. 404.] eine der vielen Weiſen, eine ſchöne Frau zu ehren, nach Böttiger (Urania 1824.). Eine A. mit bloßem Buſen, ſonſt verhüllt, auf einen Schwan tretend, giebt Clarac pl. 345. aus dem L. 415, 4. A. mit einem Schwan auf dem Schoos, auf Vaſengemählden, z. B. M. Blacas pl. 7.

3. A. in Verhältniß zu Ares u. Hephäſtos §. 367, 2. 372, 2. Adonis Zug auf die Jagd, Gemählde Terme di Tito 43. Vom Eber zu Boden geworfen und in den Schenkel verwundet, deutlich in den Reliefs G. Giust. II, 116.; L. 424. Bouill. III, 51, 3. Clarac pl. 116., vgl. Welcker Ann. d. Inst. V. p. 155. In A. Armen ſterbend, Gemählde bei Mengs, §. 210. A. 4. G. M. 49, 170.; M. Borb. IV, 17. (mit zwei weinenden Eroten). M. Borb. IX, 37. Statue des verwundeten Adonis? PCl. II, 31. [§. 391 A. 1. O. Jahn u. de Witte über die Vorſtellungen des A. Ann. XVII. p. 347.

387. M. d. I. IV, 23. 24 bis. A. u. Adonis Gerhard Etr. Spiegel I, 111—117. Der tödtlich verwundete Adonis E. Braun Zwölf Basrel. aus Palast Spada Tf. 2, Bull. 1846. p. 56.] Schöne Terracotta aus einem Grab in Nisyros, A. u. Adonis (?), A. mit Phrygischer Mütze u. Gewand über den Rücken. Thiersch Vet. artif. op. veterum poet. carmin. optime explicari 1835. tb. 5. Besuch der A. bei Anchises, Relief von Paramythia, §. 311. A. 5. (nach Andern A. u. Paris). Auf M. von Ilion, Pellerin Rec. III, 134, 7. In einem Gemählde von Pompeji, Zahn Ornam. 28.

4. Ueber den Wettkampf vor Paris R. Rochette M. I. p. 260. Die drei Göttinnen bei Hermes, Schale von Volci, R. Rochette pl. 49, 1. Der Zug nach dem Ida auf alterthümlichen Vasen, §. 99. N. 5., von Volci Ann. d. Inst. III. p. 143. 153.; das Urtheil auf neuern (in Volci mit beigeschriebenen Namen), Gerh. Ant. Bildw. I, 25. (auch R. Rochette pl. 49, 2. A. mit Iynx u. Taube), 32. (vgl. Hyperb. Röm. Studien S. 155.) 33. (A. mit Schleier u. Eros), gewiß auch 43. Ann. d. Inst. v. tv. E. Der Gegenstand verliert sich auf Vasen Unteritaliens ganz in's Unbestimmte und Willkührliche, Gött. G. A. 1830. S. 2020. 1831. S. 1483. Auch die Vase M. I. d. Inst. 57 A. gehört hierher (Artemis Astratia u. Apollen Amazonios nach Ann. v. p. 255. wo auch p. 339 zu tav. d'agg. E. F. wunderliche Erklärungen). Mitunter stellt sich nur A. dem Paris dar, wie Millingen Un. Mon. I, 17. Das Urtheil des Paris in Wandgem. G. M. 147, 537.; Etrusk. Sarkophagen, Inghir. G. Omer. 9. [ist von der Römischen Ara des Faventius; an Etr. Sarkophagen ist kein Beispiel] und andern Reliefs, L. 506. Clarac pl. 214.; R. Rochette pl. 50, 1.; Bartoli Adm. 4.; Etrusk. Spiegeln, Gerh. II, 129?; Ann. d. Inst. v. tv. F.; Lampen, Passeri II, 17.; M. von Alexandreia, G. M. 151, 538.; Gemmen, G. di Fir. Int. 22, 1. 2. (wo der Gegenstand travestirend behandelt ist). [Vase mit der Zurüstung der Göttinnen zum Gericht im Bull. Napol. I. tv. 5. 6 u. in den Mon. d. I. IV, 18. 19, Ann. XVII. p. 132—215, wo 68 Vasen, zusammen 116 Monumente beschrieben sind. Gerhard Etr. Spiegel II, 182—222.] A. (nebst Peitho) Paris und Helena vereinigend auf dem schönen Relief des Duca di Caraffa-Noja, jetzt im K. Museum zu Neapel, Winckelm. M. I. 115. W. II. S. 520. VII. S. 417. G. M. 173, 540. Neap. Bildw. S. 69. M. Borb. III, 40. Inghir. G. Omer. 10. Entsprechend das ex hortis Asinii Poll. im Vatican (mit der Apollen-Statue) bei Guattani M. I. 1785. p. XLI. Zum Theil auch das Vasenrelief, wo nur die den Hymenäos aufführenden Musen zugefügt sind, (Jenkins) Le nozzi di Paride ed Elena. R. 1775. Tischb. Homer v. S. 11. [Specimens II, 16.]

5. S. Welcker ad Philostr. p. 622., besonders Millingen Un. Mon. I, 10. u. A. 1. (auch hier mit Peitho zusammen).

6. Thron der A., mit ihren Attributen (auch der Spindel) artig geschmückt, Gemählde Ant. Erc. I, 29.

11. Hermes.

1 379. Hermes stand in der Religion der Urbewohner Griechenlands in dem Kreise der Chthonischen Götter, der aus der Tiefe Früchte und Seegen heraufsendenden Gewalten; diesen Heilsgott setzte das alte Griechenland als den Geber alles Guten (δώτωρ ἐάων, ἐριούνιος, ἀκακήτης) auf alle Straßen und Wege, auf Aecker und in Gärten, in der Form eines mit einem bärtigen Kopfe und einem Phallos
2 versehenen Pfahles. Allmählig ward aber der tellurische Seegensgott immer mehr zu einem ökonomischen und merkantilischen Gotte des Gewinns und Verkehrs (κερδῷος); vor allen verehrten ihn nun die den Verkehr der Vorwelt vermittelnden und in mannigfachen Lebensgeschäften gewandten Herolde.
3 Durch diese erhielt er die Gestalt, in der man ihn sich im Ganzen auch in der ältern Poesie denken muß: eines tüchtigen, kräftigen Mannes mit starkem spitzen Barte, langen Haarflechten, in einer zurückgeschlagenen Chlamys, dem für rasche Bewegung geeignetsten Kleide, mit einem Reisehut, Fußflügeln, in der Hand das oft einem Scepter ähnliche
4 Kerykeion (caduceus). So zeigen ihn die älteren Kunstwerke durchgängig.

1. Oben §. 67. A. 345. A. 2. Wahrscheinlich ist die Pfeilerbildung des H. so alt wie der Gott selbst, da Ἑρμῆς deutlich mit ἕρμα, ἔρμαξ zusammenhängt: woraus erhellt, daß die Ursprünge der Religion und der Bildkunst hier ganz zusammentreffen. Phallische Hermen von einfachster Art; oft vor Demeter stehend; dann mit dem Hermes mit Caduceus u. Petasus auf M. von Sestos ΣΗΣΤΙ, ΣΗ, ΣΑ Schreiber Münchner Abhdl. Philol. I. Tf. 1, 5—14. p. 105. Tyrrheni Pelasgi (RR.). Der größte Theil der jetzt meist dem alten Bacchus zugetheilten Hermen muß (nach Zoëga de obel. p. 221. und Millingen Un. Mon. II, 11. p. 18.) dem Hermes zurückgegeben werden [vgl. Visconti M. PioCl. VII. p. 101.]; z. B. der Kopf M. Nap. I, 6., wo weder große Fülle weicher Haare, noch eine Kopfbinde, noch ein Epheukranz den Dionysos charakterisiren, der Kopf mit dem Keilbart und der athletischen Binde, Guattani Mem. v. p. 139., der Brit. M. II, 19. Opfer eines Bockes vor einer solchen Herme, Vasengem. von Volci, Micali 96, 2. [Herme des H. Dolios, bärtig, mit dem Hut, Paus. VII, 27, 1.] Eine Herme auf einen Thron ge-

stellt, M. von Aenos, Allier de Hauteroche pl. 3, 3. (nicht richtig erklärt). Als Bezeichnung des Chthonischen Gottes standen Hermen auch auf Gräbern, Cic. de legg. II, 26. Das Alterthum wandte dergleichen Hermen überall an, selbst als Spinnrocken, γέρων genannt, Pollux VII, 16, 73., an Bettstellen, Etym. M. p. 376. vgl. Ant. Erc. VI, 65., als Träger von Vorhängen, PCl. V, 22. Dreifache Hermen §. 67 A. [Die Herme Chablais, Dionysos, Hermes, Kora oder Liber, Libera u. Mercurius, Gerhard Ant. Bildw. I, 41. Beschreib. Roms II, 2. S. 258.]

3. Bei Homer ist H. κραταύς, σῶκος, aber πρῶτον ἐπιήτης, τοῦ περ χαριεστάτη ἦβη nur in einer Verwandlung; doch hat diese Stelle auf die spätre Kunst großen Einfluß gehabt. S. Lukian de sacrif. 11. Den Keilbart hatten nach Pollux IV, 138. auch die Boten der Bühne. Das Fliegen mit den πεδίλοις wird wenigstens Il. XXIV, 345. 347. dem Schreiten auf das bestimmteste entgegengesetzt; und sicher sind die Flügelschuhe des dem H. verwandten Perseus am Hesiodischen Schilde 220. vgl. §. 334. A. 1. H. mit großen Schulterflügeln, Vasengem. von Volci, Micali 85. Die Kopfflügel sind jünger. Der caduceus ist ursprünglich der Oliventab mit den στέμμασιν, die hernach in Schlangen ausgebildet werden. Böttiger Amalth. I. S. 104. Stellen über H.-Schlangen (zuerst bei Sophokles, nach Hesych s. v. δράκοντα) bei Plum ad Pers. I, 113. p. 150. Auf Vasen von Volci hat H. oft eine bloße Ruthe.

4. So an der Ara Borghese, der runden Capitol. Ara (§. 96. A. 22., das Capitol. Puteal hat eine jüngere Figur des H. aufgenommen), auf der Vase des Sosibios (§. 363. A. 3.), auf der Gemme des Aetion, G. M. 50, 205. u. andern, Lipp. II, 117., auf Vasen, §. 99, 3. 5. Millin Vases I, 70. Tischb. IV, 3. So in allen von Volci, Ann. III. p. 44. Der Kopf des bärtigen H. auf M. von Gaulos (mit dem Caduceus); eben so ist der spitzbärtige Kopf mit den angebundenen Flügeln auf M. der g. Titia, Morelli 1., zu benennen.

380. Die höhere Ausbildung der Hermes-Gestalt ging indeß von den Gymnasien aus, denen der Gott, als Spender leiblichen Wohlgedeihens, seit alten Zeiten in phallischen Pfeilerbüsten vorgestanden hatte. Sie wird wahrscheinlich erst der jüngern Attischen Schule, nach dem Peloponnesischen Kriege, verdankt. Jetzt wurde er der gymnastisch vollendete Ephebos mit breiter ausgearbeiteter Brust, schlanken aber kräftigen Gliedmaßen, welche besonders durch die Uebungen des Pentathlon (Lauf, Sprung, Discus) ihre Ausbildung erhalten haben; seine Bekleidung die der Attischen Epheben, eine Chlamys, welche meist sehr zusammengezogen erscheint, und nicht selten der Petasos als Bedeckung des Kopfes, dessen

Haar nach der Sitte der Jünglinge in diesem Alter kurz abgeschnitten und wenig gelockt erscheint (σκαφίον §. 330, 1.). 4 Die Züge des Gesichts geben einen ruhigen und feinen Verstand und ein freundliches Wohlwollen kund, welches sich auch in der leisen Neigung des Hauptes ausspricht; sie erstreben nicht das Edle und Stolze des Apollon, aber haben, bei breiteren und flacheren Formen, doch etwas ungemein Feines und Anmuthiges. Unter den Statuen unterscheidet man erstens eine Classe, in welcher das Hermes-Ideal sich offenbar am höchsten steigert; reife Jünglingsgestalten, voll gediegner Kraft, deren Ausdruck im Gesicht mit einem sanften Lächeln zusammenschmilzt, in fester ruhiger Stellung, die Chlamys von dem Prachtbau der Glieder zurückgeworfen und um den linken Arm gewickelt; wo Hermes offenbar als Vorsteher gymnischer Uebungen und Ertheiler leiblicher Kraft gefaßt ward, 6 wie auch der Palmbaum daneben andeutet. Daran schließen sich ähnlich bekleidete Statuen, wo indeß der Gestus des erhobnen rechten Arms zeigt, daß Hermes als Gott der Redegewandtheit, als Hermes Logios, zu fassen sei: eine Vorstellung, die sich aus der des Gewinngottes und des Götterherolds sehr leicht und natürlich hervorbildete. 7 Als Ausrichter der Befehle des Zeus sieht man ihn halb sitzend und halb schon wieder aufspringend um davon zu eilen; bisweilen in Bronzen sich keck durch die Lüfte schwingend; auch von langer Reise ausruhend, wobei er aber den Arm nur auf einen Pfeiler stützt, nicht über das Haupt schlägt: eine Bewegung, die für Hermes zu weich und nachlässig wäre. Der Beutel war in der spätern Zeit unläugbar ein Hauptattribut des Hermes; wenn auch bei Statuen meist ergänzt, findet er sich doch an Bronzen, die besonders aus den Lararien Römischer Kaufleute und aus dem in Gallien und dem benachbarten Zehentlande sehr verbreiteten Cult des Gottes stammen mögen, sehr häufig.

1. Hermen in Palästren, PCl. v, 35. 36. u. oft. Gymnastische Inschriften daher häufig auf Hermen. Jugendliche Hermen halten auch die regula, ὕσπληξ, im Hippodrom, Anth. Pal. vi, 259. Cassiod. Var. iii, 51. Schol. Juven. viii, 53. Suidas s. v. ὕσπλ. Mosaik bei Laborde, Mos. d'Ital. pl. 9. 15, 7. Zwei bärtige Hermen in Berlin scheinen eben diese Bestimmung gehabt zu haben. Statuen Clarac pl. 656—666.

2. Daß Praxiteles den H. in jugendlich anmuthiger Gestalt bildete, erhellt aus den §. 127. A. 2. am Schlusse angeführten Bildwerken. Die Etr. Spiegel zeigen den H., Turms genannt, regelmäßig in dieser Form. S. besonders den, wo ein jugendlicher Zeus, Tinia, zwischen Hermes u. Apollon steht, Dempster Etr. reg. I, 3. H. alterthümlich aus guter Zeit, bärtig, einen Schafbock um den Hals tragend, Clarac pl. 658. n. 1545 B. aus der Pembrokeschen Sammlung.

3. H. als Diskobol, Impr. d. Inst. II, 12., als Läufer A. 7. — Schöne Beschreibungen des Hermes-Gestüms bei Ovid M. II, 734. (chlamydemque ut pendeat apte, collocat, ut limbus totumque appareat aurum) und Apulej. de magia p. 68. Bip. (facies palaestrici succi plena — in capite crispatus capillus sub imo pilei umbraculo apparet — festive circa humeros vestis constricta). Vom Petasos des H. Arnob adv. gent. VI, 12. H. mit herabhängender Chlamys auf Gemmen, Lipp. I, 137. 138. 142. 143. II, 127. G. M. 51, 206.

4. [Galen Protr. ad litt. addisc. 3. *ἐστὶ δὲ φαιδρὸς μὲν τὰς ὄψεις, δίδορκε δὲ δριμύ.*] H.-Kopf mit dem Petasos (welcher eine gewölbte Form und keine Krämpe hat) auf der M. (von Siris?) N. Brit. 3, 18., und den von Aenes, ebd. 4, 15. Mionn. Suppl. II. pl. 5, 4., von Katana, mit Aehren um den Petasos, Torremuzza 22, 15., der g. Mamilia, Papia, Sepullia. Schöner Kopf des H., von jugendlicher Weichheit, bei L. Landsdown Spec. 51. Reifer, von besonders geschontem Ansehn, Brit. M. II, 21. Ueber einen andern Kopf in England vgl. Winck. W. IV. Tf. 7 a.. Hirt 8, 1. Gemmenköpfe, Lipp. I, 129—132. M. Flor. I, 69.

5. So der sog. Antinoos von Belvedere (Lantin), von Visconti als H. erkannt, nach der Farnesischen Statue und dem Gemmenbilde, Lipp. I, 133. Hirt 8, 4. S. Racc. 3. PCl. I, 7. vgl. tv. agg. M. Franç. IV, 15. Nap. I, 52. Bouill. I, 27. Sehr ähnlich ein H. von Ter-Colombaro bei L. Landsdown; auch der aus der Richelieu'schen Sammlung L. 297., M. Franç. II, 8. Nap. I, 53. Bouill. I, 26.; auch der Torso in Dresden 97. Aug. 54. u. a., vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 142. Eben so auf M. von Adana, N. Brit. 10, 14. Vgl. auch PCl. I, 6. G. M. 88, 209. [Vier Wiederholungen giengen neulich nach England nach Petit Radel im Mus. Napol. I, p. 123, den Fund von zweien bezeugt Mus. PioCl. VI, 29. Seine Erklärung bestätigt Visconti gegen Zoëga Bassir. tv. 2. not. 30. (vgl. die Uebers. von Welcker S. 38 f.) PioCl. VII. p. 92 u. im Mus. Franç. wo er auch eine der Statue nachgebildete Gemme bei Fr. Dolce n. 34 anführt. Gleich ist auch ein Erzfigürchen bei Caylus I. pl. 68.] H. der Athlet, nach Andern Meleager Specimens II. pl. 37. H. bringt eilig Palme und Kranz. Impr. d. Inst. Cent. IV, 17.

6. So der Ludovisische H., Maffei 58. 59., ähnlich dem sog. Germanicus, von dem §. 160. A. 4. Die R. erhebt der bronzene

H. des Wiener Cabinets, aus Klagenfurt, in heroiſcher Größe, der zwar ohne Attribute iſt (die vielleicht aus Silber angefügt waren), aber ganz die Bildung des Gottes. Vgl. die Herausg. Winck. v. S. 451. Auf Gemmen hebt H. oft die Hand bedeutungsvoll gegen das Geſicht, M. Flor. I, 70, 2. Lipp. I, 134. Auch hält er eine Rolle, M. Flor. I, 69, 4.

7. Von der erſtern Art iſt die vortreffliche Bronzeſtatue, Ant. Erc. VI, 29—32. M. Borb. III, 41. G. M. 51, 207., mit ſehr langen Schenkeln, wie wohl im Ganzen *οἱ δρομικοὶ τῶν Ἑρμῶν* (Philoſtr. Her. II, 2.) gebildet wurden. Aehnlich ſitzt H. oft in Bronzen, wie um eben aufzuſpringen. [vgl. Facius Collect. S. 183. Die ſchöne Statue auch b. Pirali V, 14. 15. Clarac pl. 665, 1522. D. A. K. II. Tf. 28 („in Erwartung eines Auftrags"), Winckelm. W. v. S. 142. Rathgeber Notte Napolit. Gotha 1842 bezieht die Statue auf Fiſchfang wie an der Vaſe §. 356. A. 5, was O. Jahn Ztſchr. f. AW. 1844. S. 183 zu raſch zugiebt. Die Bewegung beider Hände hat den Ausdruck der Ruhe, nicht des Angelns; u. die Compoſition wiederholt ſich öfter wie in dem Erzfigürchen von Paramythia Specimens II, 21, in einem des Collegium Romanum in Rom, in einem mit Attributen Bull. Napol. 1844. p. 121, wobei Minervini die Rathgebriſche Erklärung ablehnt, in einem im Mus. Brese. tv. 41, 1. p. 142 s. auch in geſchnittenen Steinen, z. B. dreien des Hr. Herz in London. An einer Vaſe in München empfängt H. ſitzend den Trunk, als eiliger Bote.] H. ſitzend auf einem Felſen, mit ſeinen gewohnten Attributen, neben ihm ein Ziegenbock u. ein Schafbock mit einem geflügelten Genius darauf, der eine Traube hält, einer Schildkröte u. einer Eidechſe, Traumgott; Erzfigürchen edirt von Orti, Verona 1834. Bull. 1835. p. 13. Chriſtodor 297. beſchreibt einen H. mit höher geſetztem r. Fuß, an dem er mit der R. den Schuh heraufzieht, während die L. ſich auf das Knie ſtützt, den Blick nach oben gerichtet, um die Befehle von Zeus entgegenzunehmen; alſo ganz in der Stellung des ſogen. Jaſon.

Ein ſich durch die Luft ſchwingender, ſehr ſchlanker H. von ſeltſamer Art bei Dorow Denkm. der Rheiniſch-Weſtph. Pr. 7. Ein laufender ſehr vollſtändig bekleideter H. als Diener der Fortuna, Wandgem. M. Borb. VI, 2. vgl. Petron. 29. Ein ausruhender, mit übereinander geſchlagnen Beinen ſtehender und ſich aufſtützender H. von zarter Geſtalt, M. Flor. III, 38. Galler. 130. Amalth. III. S. 206. Thierſch Vet. artif. opera oct. th. 6. p. 28, ein ſchöner Satyr Ampelos, der Hut iſt neu. H. in derſelben Stellung, knabenartig, im Magazin des L. Clarac pl. 349.

8. S. Ant. Erc. VI, 33. 34. und beſonders die wunderſchöne (doch wohl ſicher ächte) Bronze, mit der an der L. herabhängenden Chlamys, bei Payne Knight, Spec. I, 33. [Hirt bezweifelte nur, daß ſie bis ins Polykletiſche Zeitalter hinaufreiche.] Statue im L. 263. V. Borgh. I, 2. Clarac pl. 317. Lipp. I, 135. II, 123.

124. H. dem Poſeidon ähnlich auf einer Prora ſtehend, Lipp. II, 125. 126. Suppl. 200, iſt wohl Gott des Seehandels.

381. Hermes, den Opferanrichter (auch das gehört zu dem alten Amte der Keryken); den Beſchützer des Viehes, beſonders der Schafheerden, welcher mit jenem eng zuſammenhängt; den Leier-Erfinder, dem darum die Schildkröte heilig iſt; endlich den Seelenführer und Wiederbeleber der Todten, ſieht man meiſt in Kunſtwerken von geringerem Umfange. Den kleinen Rinderdieb aber hat ein Bildhauer mit derſelben Schalkheit und ſchelmiſchen Freude an eigner Schlauheit auszuſtatten gewußt, die der Homeriſche Hymnus ſo unübertrefflich ſchildert. In ſeinen Liebesverhältniſſen, wovon einige ausgezeichnete aber ſchwer zu erklärende Darſtellungen auf uns gekommen ſind, zeigt Hermes viel von der derbſinnlichen Art, die ihm von jeher eigen war. Ueberall zu brauchen und ſtets dienſtgefällig, iſt Hermes auch in größern Compoſitionen, ſo ſelten er eine Hauptrolle ſpielt, als Führer, Geleitsmann, Ueberbringer (beſonders von Säuglingen an ihre Nährerinnen), mitunter auch als ſcherzhafter und poſſierlicher Geſell, eine ſehr gewöhnliche und immer angenehme Erſcheinung.

1. H. als Opferanrichter, den Widder herbeiführend, mit Hindeutung auf den *Ἐ. κριοφόρος*, zugleich eine Patere haltend (wie bei Ariſtoph. Frieden 431. u. Cic. de div. I, 23. als *σπένδων*), Relief PCl. IV, 4. Der Obertheil dieſer Figur in lapis lazuli mit der Umſchr. bonus Eventus, im Münzcabinet des Brit. Muſ. (ob antik?). Aehnlich gedacht iſt das Vaſengem. Millin Vases I, 51 a. G. M. 50, 212. vergl. §. 300. N. 1. H. mit Caduceus u. einem Reh? Skarabäus, Impr. d. Inst. Cent. III, 6. Einen Widder führt H. auch an dem Capitoliniſchen Puteal, Winck. M. I. 5., er trägt ihn auf der Schale des Soſias, §. 143, 3.). Schöner H., einen Widderkopf auf einer Schale tragend, Lipp. II, 122. Als Opfergott tritt H. in den Reliefs bei Zoëga II, 100. M. Cap. IV, 56. Bouill. III, 79. den Zügen andrer Götter voraus, und ſteht dem Altar zunächſt. Bei Opfern auch auf den Vaſen von Volci, Ann. II. p. 140.

2. H. auf einem Widder ſitzend, ſchöne Statue, Guattani M. I. 1786. p. XLV. Clarac pl. 656, 1529.; Lipp. I, 140. M. Flor. I, 71, 8. (wo Aehren ſich vor H. erheben). Mit Widdern fahrend, Lipp. I, 139. H. liegend, einen Widder zu Füßen, auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 147. H. mit Bockshörnern, ein Bock neben ihm, in einer Silberarbeit, Dorow Röm. Denkm. von Neuwied Tf. 14.

3. Die Leier einrichtend auf einem Bronzeſpiegel, Mazois Pom-

poj. II. p. 2. Mit der Schildkröte, als Leier-Erfinder, M. Nap. I, 54. Mercur als Erfinder der Lyra, Statue, ſitzend, mit Laute und Plektrum, Nibby Mon. scelti d. V. Borgh. tv. 38. p. 128. Zweifelhaft? Die Schildkröte auf einer Patere tragend, P. M. Paciandi Ueber eine statuetta im Cabinet des Marcheſe dell' Oſpital. R. 1747.; Impr. d. Inst. II, 11. Streit mit Apoll über die Lyra?, Vaſengem. Panofka Ann. II. p. 185. [H. mit Laute und ein Satyr Ὀρσίμαχος, Amphora aus Volci, Gerhard Etr. u. Campan. V. Tf. 8. H. lauteſpielend zwiſchen tanzenden Panen, M. d. I. IV, 34. vgl. Ann. XVIII. tv. N. Kylix. H. mit der Laute daſ. tv. 33. mit tv. d'agg. L. M. H. lauteſpielend, Termite Pompej. Gem. bei Reimer Heft 3. Tf. 3.]

4. Pſychopompos, die Pſyche über die Styx tragend, Millin P. gr. 30. G. M. 51, 211., und aus der Unterwelt heraufholend, Winck. M. I. 39. (wo eine Schildkröte den Petaſos bildet), auch M. Flor. I, 69, 1.; H. einen Schatten evocirend Impr. d. Inst. III, 7. 8.; mit dem aus der Erde oder einer Urne hervorkommenden Gerippe, Impr. d. Inst. I, 12. 36. Lipp. Suppl. 204—6. Wicar G. de Flor. II, 19. M. Flor. I, 70, 6. Taſſie pl. 30, 2398—2402. Vgl. G. M. 343. 561. Eine eigenthümliche Darſtellung des Hermes Pſychopompos iſt die auf einer Griechiſchen Grab-Stele, M. Veron. 51, 9, wo ΕΡΜΗΣ der verhüllten Figur der ΓΗ den Beutel — hier als Symbol der Lebenskraft genommen — übergiebt. Ganz dieſelbe Handlung ſtellt das Pompej. Gemählde dar, M. Borbon. IX, 38. H. giebt der Fortuna den Beutel (I. M. I. r. d. I. IV, 14. cf. Petron. 2 a.;) ähnlich ein Hermes-Beutel, Panofka M. Blacas p. 77. Die Perſephone führend, §. 358. Bei den Unterweltsgöttern, §. 397. Bei der Darſtellung der Menſchenſchickſale, §. 396.

5. Schön entworfne, minder gut ausgeführte Statue des H. als Knaben, PCl. I, 5. Clarac pl. 655, 1507. Eine Wiederholung L. 284. V. Borgh. Port. 7. Clarac pl. 317. Aehnlich auf einer Gemme, Lipp. Suppl. I, 186. Zur Erklärung Philoſtr. I, 26. [H. als Kind in die Windeln eingemäntelt, wegen des Diebſtahls ſich vertheidigend, nach dem H. in Mercur. 305, Statue im Palaſt Spada zu Rom. H. als Rinderdieb in der Wiege, Kylix im Mus. Gregor. II, 81, 1. 2. Gerhard Archäol. Zeit. III. Tf. 20.] H. mit Maia auf einer Vaſe von Volci, Ann. III. p. 143.

6. H. in der angedeuteten Manier ein junges Mädchen (wohl Herſe) liebkoſend, ſchöne Statuengruppe, Cavaler. II, 30. Guattani Mem. v. p. 65. vgl. Winck. IV. S. 84. Die Gruppe bei Clarac pl. 667, 1545 A. ſtellt ſchwerlich H. vor. H. einem halbnakten Mädchen bei einer Priapus-Herme nahend, Pompej. Gemählde, M. Borb. I, 32. (Mercurio e Venere.) H. ein Mädchen verfolgend, auf Vaſen, Millin Vases I, 70., auch von Volci, Ann. III. p. 143. Vgl. das Relief L. 338. Clarac pl. 202.

7. H. gruppirt mit Hephäſtos (nach Viſconti) L. 488. V. Borgh. 6, 6. Bouill. I, 22. Clarac pl. 317. G. M. 84, 338.

Sehr zweifelhaft; nach R. Rochette M. I. p. 173. pl. 33, 2. Oreſt und Pylades. H. mit dem Dionyſosknabe (nach Praxiteles) §. 384. A. 2.; dem kleinen Herakles, in einem intereſſanten Vaſengem. von Volci, Micali tv. 76, 2., Relief, PCl. IV, 37.; dem kleinen Arkas auf M. von Pheneos, Landon pl. 44. Steinbüchel Alterthumskunde S. 105. Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 518. Pompej. Wandgemählde, H. giebt dem Argos? die Syrinx, die kuhförmige Jo dabei? [ohne Zweifel], M. Borbon. VIII, 25. S. §. 351. A. 4. H. als Argostödter auf einer Vaſe von Volci, Bröndſted Vases found by Campanary 1. Argos ΠΑΝΟΠΣ. Vgl. Moſchos II, 44. Ann. d. Inst. IV. p. 366. vgl. III. p. 44. Bei Ares Ehebruch, als Scherzredner, §. 367, 2. Bei Paris, §. 378, 4. Bei Alkmene, §. 351. A. 5. Als πομπαῖος, bei Apollon, Herakles, Oreſt, Odyſſeus u. A. Bei der ψυχοστασία, §. 415. A. 1. In größern Göttervereinen.

H. Inſignien von Eroten gefahren und getragen, Relief in Elfenbein, Buonarroti Medagl. ant. 1. G. M. 51, 214. (Der Hahn bezeichnet den ἐναγώνιος, Lipp. I, 135. II, 123. Bartoli Luc. II, 18.). Vereinigt an dem Altar bei Griv. de la Vine. Antiq. Gaul. pl. 35., wo auch der Phallus nicht fehlt. H.-Opfer Paſſeri Luc. I, 101.

12. Heſtia.

382. Der Heerd, an welchen ſich Anſäſſigkeit, häusliches Leben und geordneter Götterdienſt anknüpfen [§. 286, 6.], war den Alten Symbol des ruhigen Mittelpunkts, um den ein wechſelgeſtaltiges Leben ſich mannigfach hin und her bewegt. Ihn ſtellt Heſtia vor, der nothwendige Schlußſtein des Zwölfgötter-Syſtems, in welchem ſie ſehr paſſend mit dem Opfergott Hermes zuſammengeſtellt wurde. Die Geſtalt dieſer Göttin, welche auch vorzügliche Künſtler [wie Skopas] bildeten, iſt die einer Frau in matronalem Coſtüm doch ohne den Charakter der Mütterlichkeit, ruhig ſtehend oder thronend, von breiten kräftigen Formen und einem ernſten Ausdrucke in den klaren und einfachen Geſichtszügen. 1 2

1. Μέσῳ οἴκῳ κατ' ἄρ' ἕζετο, Hom. H. auf Aphrod. 30. Mit Hermes verbunden, H. auf Heſt. 7. vgl. Paus. V, 11, 3.

2. Die Statue, G. Giust. I, 17., mit dem pfeilerartig behandelten Gewande, iſt von Hirt mit Recht Heſtia genannt worden. Vergl. Herausg. Winckelm. VII. Tf. 4 a. [von Zoëga Hera: Basrel. Synopsis of the Contents of the Brit. Mus. p. 120, ein junger Mann gekränzt von Heſtia und Athene. In Velleja wurden 1816 im Juni nach den Zeitungen unter mehreren Statuen zwei der Veſta gefunden. Heſtia unter den zwölf Göttern des großen dreiſeitigen Candelaberfußes Borgheſe und des Capitoliniſchen Altars.] Büſte des M. Capit. Hirt. 8, 9. Zwei Hermen im Caſino Roſpiglioſi, Ger-

hard A. Bildw. 1, 81, 1. 2. An der Schale des Soſias §. 143. ſitzt ſie verſchleiert neben Amphitrite; ſonſt in Volci, Ann. III. p. 141. Auf Röm. M. mit Palladien und simpulum. Pedruſi VI, 29, 7. 8. Hirt 8, 11. 12. Eben ſo wird auch die VESTALIS Claudia darge-ſtellt, Morelli Claud. 3. Kopf der Veſta auf M. der g. Caſſia, Morelli 1. 3 ff. G. M. 334., u. a. Tempel 335.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionyſiſcher Kreis.

a. Dionyſos.

1 383. Der Cultus des Dionyſos hat mehr als die bis-her genannten den Charakter eines Naturdienſtes und zwar eines orgiaſtiſchen behalten (§. 389, 1.). Es iſt die das menſchliche Gemüth überwältigende, und aus der Ruhe eines klaren Selbſtbewußtſeins herausreißende Natur (deren voll-kommenſtes Symbol der Wein iſt), welche allen Dionyſiſchen
2 Bildungen zum Grunde liegt. Der Kreis der Dionyſiſchen Geſtalten, welche gleichſam einen eignen abgeſonderten Olymp bilden, ſtellt dies Naturleben mit ſeinen Wirkungen auf den menſchlichen Geiſt, auf verſchiedenen Stufen gefaßt, bald in edleren bald unedleren Formen vor; im Dionyſos ſelbſt ent-faltet ſich die reinſte Blüthe, verbunden mit einem afflatus, der das Gemüth beſeeligt, ohne das ruhige Wallen der Em-
3 pfindungen zu vernichten. Die älteſte Griechenwelt begnügte ſich auch bei der Darſtellung dieſes Naturgottes mit einer phalliſchen Herme; und Dionyſosköpfe oder auch bloße Mas-ken (§. 345*, 3.) abgeſondert aufzuſtellen, blieb in der Grie-
4 chiſchen Kunſt immer Sitte. Daraus entwickelt ſich die ſtatt-liche und majeſtätiſche Geſtalt des alten Dionyſos mit der prächtigen Fülle der Hauptlocken, welche durch die Mitra zu-ſammengehalten werden, und des ſanftfließenden Barthaars, den klaren und blühenden Zügen des Antlitzes, und dem orientaliſchen Reichthum einer faſt weiblichen Bekleidung, da-bei in den Händen gewöhnlich das Trinkhorn oder Karcheſion
5 und eine Weinranke. Erſt ſpäter, in Praxiteles Zeitalter (§. 125, 2. 127, 2.), geht daraus der jugendliche, im Alter

des Epheben oder Mellepheben gefaßte Dionysos hervor, bei Körperformen, welche ohne ausgearbeitete Musculatur weich ineinander fließen, die halbweibliche Natur des Gottes ankündigen, und die Züge des Antlitzes ein eigenthümliches Gemisch einer seeligen Berauschung und einer unbestimmten und dunkeln Sehnsucht zeigen, in welchem die Bacchische Gefühlsstimmung in ihrer geläutertsten Form erscheint. Jedoch lassen auch diese Formen und Züge des Gesichts eine großartige, mächtig ergreifende Ausbildung zu, in welcher Dionysos sich als Sohn des Blitzes, als der Gott unwiderstehlicher Kraftfülle kund thut. Die Mitra um die Stirn (§. 340. A. 4.) und der von oben hereinschattende Weinlaub- oder Epheukranz wirken für den Bacchischen Ausdruck sehr vortheilhaft; das Haar fließt weich und in langen Ringeln auf die Schultern herab; der Körper ist, ein umgeworfnes Rehfellchen (*νεβρίς*) ausgenommen, gewöhnlich ganz nakt; nur die Füße sind oft mit hohen Prachtschuhen, den Dionysischen Kothurnen, angethan; als stützender Scepter dient der leichte epheuumrankte Stab mit dem Pinien-Konus (Narthex, Thyrsos). Doch ist auch ein bis auf die Lenden herabfallendes Himation dem Charakter des Dionysos angemessen; bisweilen ist er auch noch in der spätern Kunst vollständig auf weibliche Weise bekleidet. Die Stellung der Dionysosstatuen ist meist bequem angelehnt, oder gelagert, selten thronend; auf Gemmen und in Gemählden sieht man ihn mit trunknen Schritten wandelnd, und auf seinen Lieblingsthieren reitend oder von ihnen gezogen. Ein begünstigter Satyr ist ihm gern zur Stütze beigegeben; seinen Mundschenk macht Methe. Der Stier-Dionysos hat die bildende Kunst natürlich weniger, als die mystischen Religionen beschäftigt. 7 8 9

[Sehr reichhaltig die Auswahl von Bildwerken des Dionysischen Kreises in Wieselers Fortsetz. der D.A.K. II. Heft 3. Tf. 31—45. Gerhard Auserles. B. I, 31—39. 47—60 s. 67. 77. Clarac pl. 673—740. Eine Reihe der lebenvollsten Bacchischen Reliefe, Campana Opere di plastica tv. 26—54.; u. so von Gemählden in Ternites Pompejanischen Wandgemählden Heft 2. u. 3. der ersten Reihe bei Reimer.]

3. Vom D. Phallen s. §. 67. vgl. §. 345. A. 2. Aus diesen überall in Gärten u. auf Aeckern aufgestellten Holzbildern (*ἀγροικικὸν ἄγαλμα*) geht der Phales (*ξύγκωμος Βακχίου* Aristoph.) als

eine beſondere Gottheit hervor, ſ. beſonders Sophron Fragm. 112 Blomf. Columella x, 31. Zoëga de obel. p. 213. Böttiger Archäol. der Mahlerei S. 186. Aufſtellung u. Abwaſchung eines ſolchen D. Phales in dem Relief M. Worsley. I, 15. Ausſchmückung eines Dionyſos-Klotzes, trophäenartig, durch eine Mänas ΔΙΩΝΗ, Panofka Recherch. sur les véritables noms des vases pl. 7, 2. Eine Mahlerin copirt eine D.-Herme, Pompej. Gemählde, M. Borb. VII, 3. D. Hermen u. a. Bouill. I, 70. M. Nap. II, 5, 7.; Spec. I, 39. [vielleicht die von Winckelm. K.G. V, 2, 25. belobte bei Cavaceppi; andre Specim. I, 8. 16.] M. Borb. III, 39.; Combe Terrac. 75. vgl. Impr. d. Inst. II, 18. Liber cum Libera (oder Hermes und Hekate) Brit. M. II, 17. Chiaram. I, 32. u. ſonſt [vgl. §. 379. A. 1.]

4. So wird D. am Kaſten des Kypſelos von Pauſ. V, 19, 1. beſchrieben: ἐν ἄντρῳ κατακείμενος γένεια ἔχων καὶ ἔκπωμα χρυσοῦν ἐνδεδυκὼς ποδήρη χιτῶνα. In dieſer στολή (βασσάρα §. 337. A. 2.) erſchien D. auf dem Theater, z. B. in Aeſchylos Lykurgeia in der Hand einen Thyrſos oder Weinranken; ſolche κλάδοι hießen βάκχοι nach Schol. Aristoph. Equ. 406. Lobeck Aglaoph. p. 308., darüber trägt er den purpurnen Peplos (von den Chariten auf Naxos gewebt, Apollon. IV, 424. vgl. Athen. V, 198 c). Von einer D.-Statue, die über dem purpurnen Peplos eine Nebriden-Chlamys hatte, Proklos, Brunck Anal. II. p. 446. Δ. ποιγωνίτης, καταπώγων bei Diodor, Briſeus, Baſſareus, Hebon bei Macrob, τέλειος Ath. XI, 484., auf einer Vaſe in Berlin als Ἴακχος. Schöne Köpfe dieſes D. auf M. von Naxos, N. Brit. 4, 8. (ſehr ſpitzbärtig, Torrem. 53, 10. 11.), Theben, Mionnet Suppl. III. pl. 17, 3., Thaſos, Mionnet Descr. Pl. 55, 5. [Meyer zu Winckelm. IV. Tf. 4 C. S. 436.], auf Gemmen, M. Flor. I, 84, 11. Thronend, mit Scepter u. Becher, auf Athenienſchen, N. Brit. 7, 8.; ſtehend auf M. von Galarina, 4, 6., Nagidos, 10, 16.; auf Gemmen, Taſſie pl. 37, 4193. 4202. Auf einem Eſel ruhend, mit Trinkhorn, auf den alten M. von Mende, Mionnet Empr. 446 c., und Nakoleia, Suppl. I. pl. 11, 1. Eine Hauptſtatue der ſog. CAPAANAIAAAOC. PCl. II, 41. M. Franç. III, 8. Nap. II, 4. Bouill. I, 28. vgl. Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 239. Zoëga in Welckers Zeitſchr. f. a. K. S. 343. [Fea zu Winckelmann III. p. 512. tv. 21. Cavac. Racc. III, 27.] Auf Reliefs bei Ikarios, PCl. IV, 25.; M. Nap. II, 3. Bouill. III, 38, 1. 2. Clarac pl. 133. (L. 121.); Brit. M. II, 4. Ueber die ſepulcrale Beziehung, Gerhard a. D. S. 98. Auf Vaſengemählden bei Hephäſtos Heimführung (§. 367. A. 3.), im κῶμος. Millin I, 7., u. ſonſt häufig; in Volci mit geringen Ausnahmen immer bärtig, Ann. III. p. 146. Auch in Cultusbildern blieb dieſer alte D. immer gewöhnlich, ſ. Pitt. Erc. III, 36, 1. 38., und das ländliche Bocksopfer auf der artigen Gemme, M. Worsl. II, 22., auch PCl. V, 8. Jedoch dient in Reliefs, auch wohl in ſpätern Statuen (München 57. Sickler Alman. II. S. 131. Tf. 9. 10.) eine ſolche alterthümliche, be-

ſonders ſorgfältig bekleidete Figur zugleich als ein Weihepriester des D.

5. [Zoëga Abhandl. S. 23.] *Δ. γόνιμος*, membris mollibus et liquoris feminei dissolutissimus laxitate, Arnob VI, 12. *Νεηνίῃ ἀνδρὶ ἐοικὼς πρωθήβῃ*, Hom. H. VII, 8. So M. Borb. IX, 11. *Διονυσίῃ νηδύς* Anakreont. 29, 33. Winck. IV. S. 91. D. Haar §. 330. A. 3. Visconti PCl. II, p. 56. Etwas von den *διάστροφοι κόραι* der Mänaden, Eur. Bakch. 1114., geht auch auf D. über. Statue des D. im weiblichen Gewande (Kora?) empfängt Opfer. M. Borb. VIII, 12. — Den im Text zuletzt bezeichneten Eindruck machen ein coloſſaler Kopf des D. in Leiden (Gypsabguß bei Schorn) M. d. I. II, 41. Ann. IX, 2. p. 151. [wo mehr gerühmt als im Original zu finden iſt], und eine Maske in ſchräger Anſicht, die durch Gypsabgüſſe bekannt iſt. — Der Etruriſche Phuphluns der Spiegelzeichnungen iſt der jugendliche. Jugendlicher D.-Kopf mit Epheu bekränzt, auf M. von Thaſos, Neumann N. V. II. tb. 4, 18., der g. Vibia u. a. [Clarac pl. 1004 n. 2755—2762. Ein beſonders ſchöner Kopf, vor wenigen Jahren gefunden, war voriges Jahr noch in Rom bei Maldura. Ein faſt coloſſaler, mit der Hand auf dem Kopf, ſehr ſchön, in Sarskoe Selo, Köhler im Journ. von Rußland I. S. 351; ein anderer 352.]

6. 7. Hauptſtatuen in V. Ludoviſi; L. 154. aus Schloß Richelieu M. Franç. I, 1. Nap. I, 78. Bouill. I, 30. Herrliche Statue des Bacchus, ſtehend, mit verhüllten Schenkeln, in V. Albani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 105, 1. In der Stellung des Ap. Lycien die Verſailler Statue L. 148. Bouill. I, 29. Clarac pl. 276. vgl. L. 203. Clarac pl. 272.); [Visconti M. Franç. IV, 3, 7. erklärt den halbtrunkenen, bisher nicht in ſeinem Werth erkannten V. aus dem Louvre für die ſchönſte Figur.] Woburn Marbles 17. 18. Dem Panther eine Traube reichend, oft, M. Chiar. 28. (Lipp. I, 160. II, 139. 140.; aus dem Karcheſion den Wein fließen laſſend, M. Flor. I, 87. 88.). Mit einem Himation um den Unterleib, Racc. 146. Aug. 18. vgl. Lipp. I, 140. Ausnehmend ſchön iſt der ſehr weiblich geformte Sturz, PCl. II, 28. Herrlicher Farneſiſcher coloſſaler Torſo des ſitzenden D. in Neapel, Gargiulo Racc. de' mon. di R. M. Borb. Gerhard Tf. 105, 2. [Meyer zu Winkelm. v. S. 570. Der Bildhauer Schweickle hat dieſen herrlichen Torſo hervorgezogen.] In liegender Stellung (am Monument des Lyſikrates) PCl. I, 43.; im L. 74. V. Borgh. 3, 1. Bouill. III, 9, 2. Clarac pl. 273. Thronend (§. 358. A. 7.) auf dem Pompej. Gemählde, Zahn 24, M. Borb. VI, 53.; auf dem Monum. des Thraſyll, in weiblicher Tracht, Stuart II, 4, 6.; in den Bädern des Titus (Sickler Alman. II. Tf. 3.). Wandelnd mit trunkenem Schritt (*οἰνωμένος* Athen. X. p. 428 e.), auf Gemmen, Lipp. I, 158. II, 141. Suppl. 220. M. Worsl. II, 10. 11. Auf Panther reitend, mit Panther und Löwen fahrend, Lipp. I, 156. 157. 161. Millin

Vases I, 60. Tiſchb. II, 43. und oft. Auf einem Eſel liegend, ebd. II, 42. Auf einer von Panthern gezognen Hamara fahrend, auf M. von Katana, Torrem. 22, 7. 8.; mit Panther und Bock auf M. von Tralles, Mionn. 1114.

8. D. auf einen Satyr geſtützt, ähnlich wie in der Gruppe der Ariadne, §. 384. PCl. I, 42. Gruppe in V. Borgheſe Salone n. 11. [Canina l'antica città di Veji 1847. tv. 43. p. 94, der Gott unterhalb bekleidet.] Mehr ſchreitend und vom Satyr gezogen, in der Gruppe des Pall. Mattei, Cavalerii I, 74. vgl. M. Flor. I, 88, 8. Dieſelbe Gruppe ziemlich, bei Megara ausgegraben, im Beſitze eines Privatmannes in Cambridge, hat eine liegende Ariadne in Relief am Sockel (vgl. Welcker ad Philostr. p. 297.). Aehnlich, St. di S. Marco II, 26.; M. Flor. III, 48. Galler. St. 41. Kleine Bronzegruppe, D. u. Pan. M. Pourtalès pl. 19. Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 78. Impr. IV, 38. — Auf den in einen Weinſtock ſich verwandelnden Ampelos gelehnt, Brit. M. III, 11. Specim. II, 50. Bacchus Trauben in ein Gefäß drückend, ſehr elegant. W. Gell N. Pompej. I, p. 191 Vign. Auf einen Silen mit einer Lyra geſtützt, M. Borb. II, 35., eine Leier haltend, auf der Archemorosvaſe vgl. Gerhard S. 8, mit einem Kruge, im L. 326. Clarac pl. 274. [Gruppe in Berlin gebildet von D., einem Satyr u. einem Pan, M. d. I. IV, 35. Ann. XVIII. tv. K. Canina Tusculo tv. 34.] Mit Eros gruppirt, bei Hope in London; in Neapel, M. Borb. V, 8. Gerh. Ant. Bildw. 19. Mit einem Bacchiſchen Eros, wie es ſcheint, M. Worsl. I, III, 1. Mit einem alterthümlich bekleideten Idol einer Göttin neben ſich, im Chiton und Kothurnen, Guattani M. I. 1785. p. LXXI. Racc. 134. [auch bei Montfauc. I, 2, 151, jetzt bei Hope Specim. II, 53, Canina Tusculo tv. 35. D.A.K. II, 33, 372. vgl. Rhein. Muſ. 1836. IV. S. 460, eine gleiche Gruppe in Sarskoe Selo, Köhler Journal von Rußland II. S. 5.] Auf eine Kitharistria (wenn zuſammengehörend) gelehnt, M. Chiar. 29. Ein D., dem die Methe aus einem Rhyton in ſeinen Becher ſchenkt (ſ. C. I. I. p. 248.) L. 285. Bouill. III, 70. Clarac pl. 134. 135. Aehnlich das Atheniſche Relief, Stuart Ant. II, 2. vign. Bacchus mit Amor u. der Muſe, ſchönes rundes Erzrelief in Berlin, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 88. 8.

9. *Κερατοφυής* (Athen. XI, 476. Tibull II, 1. 3.), mit einer Mitra um die Haare, ein Kopf von faſt ſatyrartigen Zügen, PCl. VI, 6, 1. Hirt 10, 3. vgl. die Vign. 23, 2. u. die M. von Nikäa in Creuzer's Dion. 3, 2. [§. 388. A. 1. Herme eines jugendlichen gehörnten D. M. PioCl. VI, 6, 1. Beſchr. des Vatican S. 282. N. 65.] *Ταυρόμορφος* (in Kyzikos nach Athen., häufig Plut. Is. 35.), mit Epheu umwunden auf Gemmen, Lipp. I, 231. G. M. 256.; aber Lipp. Suppl. 285. iſt blos ein vom Oeſtros gejagter Stier. Vgl. unten §. 403. (Flußgötter) u. §. 399. A. 2. (Frühlingsſtier). [Kunſtvorſtellungen des geflügelten Dionyſos von E. Braun Mün-

chen 1839 f. Rhein. Mus. VI. S. 592 ff. Seitdem sind noch mehrere Vorstellungen zum Vorschein gekommen, auch eine Methe mit ausgebreiteten Flügeln, eine farbige Terracotta, die seit 1841 in München ist. Köpfe des D. Pšilax finden sich z. B. drei, vier in dem Saal der Venusstatuen des Museums zu Neapel in Doppelhermen, eine von Kleomenes Apollodoros Sohn, von Athen, auf dem Cälius gefunden, ist gezeichnet und als Amor genommen von Pirrho Ligorio in der Vaticana in dem Bande der antichi heroi et huomini illustri p. 5.]

384. Das ganze wundersame Leben des Dionysos, so- 1
viel davon nicht durch entschieden mystische Richtung sich der Darstellung selbst entzog, läßt sich in Kunstwerken verfolgen. Zuerst die deutungsvolle Doppelgeburt, aus Semele's ent- 2
seeltem Leibe und der Hüfte des Zeus; dann wie Hermes das Kindlein fein eingewickelt zu seinen Nährerinnen trägt, die große Gestalt der Erde selbst es aufnimmt, die Nymphen und Satyrn es pflegen, und in heitern Spielen sich seine gottvolle und wunderbare Natur entfaltet. Dann wie er, 3
vom Getümmel seines Thiasos umrauscht, die holde Braut Ariadne (eine Kora des Naxischen Cultus) findet, auch dabei ohne thätige Theilnahme und wie in einem süßen Traume befangen, und alsdann auf hochzeitlichem Wagen ihr entgegen oder mit ihr zusammen fährt (wobei auch an die Hinaufführung der Ariadne zum Olymp gedacht werden kann). Die 4
Naxische Hochzeitfeier selbst wird zur Darstellung des heitersten und seeligsten Bacchischen Lebens in aller Fülle der Naturgaben. Aber auch zu seiner aus der Unterwelt emporge- 5
führten Mutter erscheint Dionysos in einem Werke der besten Kunstzeit in einem anmuthig-zärtlichen Verhältniß. Endlich 6
sieht man ihn im Kreise wüthender Mänaden die Frevler und Feinde seines Dienstes, Pentheus und Lykurgos, und durch seine kecken Satyrn das Räubervolk der Tyrrhener erlegen und strafen, und in reichen Reliefdarstellungen (in welchen spätre Makedonische Eroberungszüge mythisch vorgebildet werden) den Triumph der Besiegung Indiens feiern.

2. Zeus der Semele erscheinend, auf Gemmen, geflügelt, mit dem Blitze (Thanatos nach R. Rochette M. I. p. 218.), Winck. M. I. 1. 2. Tassie pl. 22, 1147. 1148. Schlichtegroll 26. [Zeus u. S. sich küssend Gerhard Etr. Spiegel I, 81, 1. 2.] Semele vom Blitz getödtet in dem Relief §. 353. A. 4.? D. aus dem Leibe der Semele hervortretend, in einem Wandgemählde bei dem Princ. Greg. Gagarin zu Rom, Mem. Rom. di Ant. III. p. 327. tv. 13. Gerh.

Hyperb. Röm. Stud. S. 105 f. vgl. Philoſtr. I, 14. Der Untergang der Semele, die Geburt des D. aus der Hüfte des Zeus, und Hermes ihn aufnehmend, an einem Sarkophage in Venedig, **M. I. d. Inst. I, 45. Bull. 1831. p. 67. Ann. v. p. 210.** Die Geburt aus der Hüfte an dem Etr. Spiegel, Inghir. II, 1, 16. [Etr. Sp. I, 82.], mit dem aufnehmenden Hermes u. drei Göttinnen (Eileithyia, Themis?, Demeter), **PCl. IV, 19. G. M. 222. 223.** Fragment, Welcker Kunſtmuſ. S. 102. [115. Eileithyia geflügelt entbindet den Zeus auch in dem Relief zu Venedig **Bull. 1831. p. 67., M. d. I. I, 45 a. D. A. K. II, 34, 392.** Auf zwei Goldplättchen **Cab. Durand n. 2165 f. Nouv. Ann. de l'I. 1837. pl. A.** vertritt Pallas die Stelle, auf dem einen geflügelt und, wie de Witte p. 370 erkennt, mit dem Gorgoneion verſehen u. eine Flamme aus dem Haupt ſprühend. Das älteſte Zeugniß für dieſen Mythus überhaupt iſt das äußerſt merkwürdige uralte, wenigſtens möglichſt rohe Vaſengemählde des Hr. von Prokeſch in Athen bei M. Rochette **Peint. de Pompéi p. 73. vgl. p. 76.**] Hermes den kleinen D. tragend (nach Praxiteles) in ſchönen Reliefs u. Gemmen, Millin **G. M. 226**; [D. A. K. II, 34, 396.] **P. gr. 31.**, ihn den Nymphen (Nyſa, Hyaden) oder Kadmostöchtern (Ino) übergebend, in dem ſchönen Krater des Salpion, §. 257. A. 4. Neapels Bildw. S. 76., auf Vaſen, **G. M. 227. 228. Cab. Pourtalès pl. 27.** Zeus ein Kind haltend, mit einer Ziege, auf M. von Laodikeia, **G. M. 225.** Die Gäa, welche den kleinen D. aufnimmt (Erichthonios? §. 371. A. 4.), **M. Nap. I, 75. G. M. 224.**; **M. Chiar. I, 44.** [**M. d. I. I, 12, 2.** Das reichhaltige Vaſengemählde, **M. d. I. III, 30. Ann. XIII. p. 91** ſtellt entſchieden die Geburt des Erichthonios dar, auf welche Gerhard auch ein andres bezieht Auserleſ. V. III, 51. D. A. K. II, 34, 401, nebſt mehreren Monumenten, während D. Jahn Archäoleg. Aufſ. S. 60 ff. Athene Kurotrophos, Erichthonios, Dionyſos, das letztere u. demnach auch **M. d. I. I, 10** auf Dionyſos-Jacchos deutet.] Ino-Leukothea mit dem kleinen D. auf den Armen, treffliche Albaniſche Statue in München 97. **Winck. M. I. 54. M. Franç. II, 9. Bouill. II, 5.** [Cavaceppi Racc. I, 2.] Erziehung und Jugendſpiele des D., **M. Cap. IV, 60.**; **Winck. M. I. 52. G. M. 229.** (in München 117.). Unter Leitung des Seilenos, Gemählde **Ant. Erc. II, 12.** [Termite Pompej. Wandgem. bei Reimer III, 3, wo viele Monumente aufgeführt ſind.] Hermes den kleinen Dionyſos der *APIAΓNE* übergebend, Vaſe von Agrigent **M. d. I. II, 17. Ann. VII. p. 82. Impr. d. I. IV, 37.** Silen den kleinen D. ſchwankend, dem eine Nymphe eine Traube reicht. **M. Borbon. X, 25.** [An der ſchönen Vaſe von Agrigent **Vases Luynes pl. 28. Nouv. Ann. de l'I. I, 9. T. I. p. 357** übergiebt Zeus ſelbſt der Nymphe das Kind. Im **Mus. Gregor. II, 26, 1. D. A. K. II, 34, 397**, an einem kleinen Krater von Volci im feinſten Styl, die Figuren mit Schatten und Licht auf weißlichem Grunde, was ſonſt nicht vorkommt, übergiebt Hermes das Bac-

chuskind dem Silen, dabei zwei Nymphen, Rv. drei Musen, die eine mit der Laute, wie auf dem Wandgemählde Mercur sie spielt u. dabei das neugeborne Kind sofort seinen Kunstgeist zeigt. An einer Vase im Museum zu Palermo giebt Hermes das Kind einer Manäde mit Thyrsus u. Panther, sie reicht ihm einen Kranz, wonach es langt, ein Altar zwischen ihnen, die Gottheit des Kindes anzudeuten; dann eine Bacchа, ein Satyr, Rv. Midas. An einem noch unedirten schönen Puteal aus S. Callisto in Rom in der W. Humboldtischen Sammlung in Tegel Hermes als Kinderträger zwischen drei Satyrn, der mittlere einem Weingefäß, die andern mit Thyrsus u. auf der andern Seite einer Mänas inmitten eines Satyrs auf Schlauch und Fackeln u. eines flötblasenden.] D. Liknites von einem Satyr und einer Nymphe in der mystischen Schwinge geschwenkt (Plut. Is. 35. Nonnos 48, 959.) Winck. M. I. 53. G. M. 232.; Combe Terrac. 44. Bacchuskind von Korybanten umtanzt, Pan mit einem Fuße die Cista öffnend, Silen. Relief im Vatican Gerhard Ant. Bildw. Tf. 104, 1. [Guigniant Tf. 148, 554. D. A. K. II, 35, 412.] Bacchische Kindespflege, Relief im Vatican Gerh. Tf. 104, 2. Schöner Kopf des Kindes Bacchus im Museum Chiaramonti, ähnlich in Pompeji gefunden Bull. 1837. p. 183. [Kind Zagreus von Titanen getödtet Zoëga Bass. 81.]

3. D. der verlassnen Ariadne nahend. Eine Hauptgruppe auf M. von Perinth unter Severus Alexander, welcher die sogen. Kleopatra des Vatican (PCl. II, 44. Racc. 8. Piranesi St. 33. M. Franç. III, 9. Nap. II, 8. Bouill. II, 9.) angehörte, wie Jacobs, Münchner Denkschr. v. Phil. Verm. Schriften v. S. 403. gezeigt hat, wodurch alle Zweifel (Gerh. Beschr. Roms II, II. S. 174.) beseitigt werden. [Dieselbe Figur auf einem verschieden componirten Relief, jetzt im Vatican, de Fabris Intorno ad un bassor. rappr. Arianna abbandonata R. 1845. 4. Gruppe eines jungen Dionysos, der den einen Arm auf die Schultern eines Satyrs, den andern auf den eigenen Kopf legt, mit einer schlafenden Ariadne am Fußgestell in Relief, von Megara nach England gebracht, Hughes Trav. I. p. 224.] Anthol. Pal. IV, 145. Reliefs PCl. V, 8. G. M. 241. Beschreib. Roms II, 2. S. 262. Bacchanal u. die schlafende Ariadne, sehr reich, aus dem Vatican, Gerhard Tf. 110, 2; L. 421. Clarac pl. 127. Bouill. III, 38, 3. 39, 1. Fragment einer irdenen Schale aus Athen, Bröndsted Voy. II. p. 276. pl. 60. Pitt. Erc. II, 16. vgl. Philostr. I, 15. Gemmen, M. Flor. I, 92, 1. 93, 3. Mantuanischer Cameo, M. Worsl. II, 1. — D. im Schoß der Ariadne auf hochzeitlichem Wagen, von Aphrodite (?) Semele? geführt, PCl. IV, 24. G. M. 244. vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 128.; ähnlich, nur daß D. bärtig und Ariadne in seinem Schooß, in München 101. Sickler Alman. II. S. 107. Tf. 8. D. Ariadne, Hermes u. s. w. Vase von Cäre, Bull. 1835. p. 150. [Der Gegensatz in der verlassenen Hypsipyle scheint nur eingebildet.] D. u. Ariadne

mit Kentaurengeſpannen einander entgegenfahrend, L. 4. Bouill. 39, 2. Clarac pl. 124.; mit Kentauren unter Kitharmuſik bei Zephyros Wehen über den ſommerlich heitern von der Galene geglätteten Ocean (vgl. Addäos, Brunck Anal. II, 242.) dahinfahrend, G. M. 245., unvollſtändiger, M. Flor. I, 92, 2. Kora (mit Aehren) an derſelben Stelle, §. 358. A. 6.; auch der ſchöne Caſaliſche Sarkophag, PCl. v. c. G. M. 242. D. A. K. II, 37, 432., ſcheint D. mit Kora vereint vorzuſtellen, wegen Hermes Anweſenheit (nach Viſc. Semele von D. aus der Unterwelt emporgeführt). Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 475. [E. Braun in der Beſchr. Roms III, 1, 683.]

4. Des D. u. der Ariadne *ἱερὸς γάμος* nach Nariſchem Cultus in heiliger Laube ſtellt das Vaſengem. Millingen Un. Mon. 26. dar (nach der Unterſchrift). Nariſcher Cult, Rückſeite der Vaſe Pourtalès mit Demeter pl. 16., M. Pourt. pl. 17., D. Ariadne, Eros, mit Hephäſtos, Komos, Marſyas. D. in Nariſcher Grotte, mit Ariadne, daneben Eros u. Bacchiſche Nymphen (Chryſe, Philomele), auf der andern Seite Apollon nebſt Artemis und Leto bei dem Deliſchen Palmbaum und von Deliſchen Jungfrauen gefeiert: ſchönes Vaſengemählde in Palermo, Gerh. Ant. Bildw. 59. (vgl. Philoſtratos II, 17. p. 80. unten §. 436.). Impr. IV, 46. Ueber die Bacchiſche Grotte §. 390. A. 5. — Dionyſiſcher Zug, in der alten Weiſe, Stackelb. Tf. 12.

5. D. die Semele heraufführend, Epigr. Cyzic. 1. D. die heraufgeführte Semele bei Apollon umarmend, in Beziehung auf das Delphiſche Feſt Herois, in der Spiegelzeichnung §. 173. A. 3. [Gerhard Etr. Spiegel I, 83.] Hiernach iſt die weibliche Figur, welche D. rückwärts gelehnt umarmt, in Vaſengem. (Millin Vases II, 49. G. M. 60, 233.) wohl auch Semele. Ebenſo liegt D. auf dem Glas-Cameo, Buonarroti Med. p. 437., im Schooße einer Frau von Satyrn umgeben. [Einführung der S. unter die Götter, O. Jahn Vaſenbilder Tf. 3. Rhein. Muſ. VI. S. 634.] Auch Eckhel P. gr. 23. ſcheint D. neben ſeiner Mutter zu thronen; ein alterthümlicher D. ſteht als Cultusbild dabei. M. von Smyrna, D. u. Semele thronend, dieſer gelehnt an den Buſen jener, ein altes Dionyſos-Idol daneben. Richtig erklärt von Streber Münchner Abhdl. Philol. I. Tf. 4, 3.

6. Kämpfe des D. mit Pentheus, Philoſtr. I, 18. G. Giust. II, 104. G. M. 235.; Millingen Div. 5.; auch R. Roch. M. I. 4, 1. (Pentheus wird durch den Böotiſchen Hut bezeichnet) [O. Jahn Pentheus u. die Mänaden Kiel 1841. 4.] Mit Lykurgos, Borgheſiſches Relief, Zoëga's Abh. I. vgl. Welcker S. 353. (dabei, nach Zoëga, die von Lykurgos ebenfalls mißhandelten Muſen, nach Welcker die Mören.) [D. A. K. II, 37, 441.] Corſiniſcher Krater, [jetzt im Palaſt Corſini in Florenz] Zannoni Illustr. di un ant. vaso in marmo. F. 1826., berichtigt durch Welcker in Schorn's Kunſtbl. 1829. N. 15. Vaſengem. Vases de Canosa 13.; Millingen Div. 1.; Maiſonneuve 53, auch Neapels Ant. S. 347. [M. Borb. XIII, 29.

Große Vase von Ruvo, M. d. I. IV, 16. 17. Reulez Ann. XVII. p. 111. Ein Krater von Ruvo Bull. 1846. p. 88. Eine Kylix Lykurgos mit Schwerdt, gedrängt von drei Mänaden, eine mit Schwerdt, zwei mit Thyrsen; gegenüber Siegesfeier, Dionysos umgeben vom Thiasos. An einem großen Krater bei E. Braun, Lykurgos, der eine Nymphe getödtet hat, eine andre wird von zwei Personen todt weggetragen, ein Jüngling u. sein Pädageg stehn erschreckt. Rv. Pelops u. Myrtilos.] Mosaik, Neapels Ant. S. 143. Mit Perseus (Deriades), Hirt S. 83. Millingen Un. Mon. I, 25. Mit den Tyrrhenern §. 99. N. 12. 128. A. 6. Philostr. I, 19., daher auf Gemmen Delphine mit Thyrsen, Impr. d. Inst. II, 17. D. mit dem Panther auf dem Arm angreifend, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 27, 35. — Siegespompa, Thriambos, des D. über den Orient, Zoëga 7. 8. 76.; PCl. I, 34. IV, 23.; Cap. IV, 63.; L. 362. Bouill. III, 37, 3. Clarac pl. 126.; L. 725. Bouill. 38, 1. Clarac pl. 144. Sarkophag aus Kreta, jetzt in Cambridge, Waagen Kunstw. in England II. S. 529. [Pashley Travels in Crete II. p. 7 ff. mit Abbild. Triumphzug. Ein Abguß ist in der Akad. der Künste in Berlin.] D. als Besieger Indiens, vom Thron richtend, der beschildete Pan neben ihm, Sarkophag im M. Chiaramenti u. ähnlich im Dom zu Salerno, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 109, 1. 2. Zur Erklärung besonders Lukian's Dionys. 1—4. D. in orientalischer Tracht und Umgebung, auf einem Dromedar, triumphirend, Vasengem. M. I. d. Inst. 50. Ann. v. p. 99. [Gerhard Archäol. Zeit. II. Tf. 24, 1. S. 395, wo eine nächtliche musikalische Procession des Königs Midas nach Polyän VII, 5 angenommen ist.] — D. mit Pantherfell gerüstet in einem Götterzuge, Winck. M. I. 6. D. mit Pfeilen bewaffnet, auf M. von Maroneia, mit einem Pfeilbündel bewaffnet und von der Pallas gekränzt, auf M. des Cornelius Blasius, Morelli Corn. I, 1., u. auf einer Gemme, Eckhel P. gr. 19. Bacchischer Köcher auf den Kistophoren. [D. mit Giganten kämpfend, in den Gigantomachieen §. 396, 4 u. in einzelnen Gruppen wie in Gerhards Auserl. V. I, 64. (Durand n. 121.), an einer Volcenter Amphora Bull. 1847. p. 102; Millingen Uned. mon. pl. 25., wo dieser den Eurytos mit Recht an die Stelle des Deriades setzt. Dem Orakel, daß der Gigantenkampf durch Herakles vollendet werden müsse bei Pindar N. I, 100, setzt der Scholiast den D. hinzu.] [Unerschöpflich ist der Vorrath der Bildwerke, die den D. u. sein Gefolge darstellen in Verbindung mit Apollon (N. Rhein. Mus. I. S. 3 ff.), mit Poseidon (Panofka Poseidon u. D. B. 1845 mit 2 Kpftf. nach Vasen), Hephästos (§. 367. A. 3.), Aphrodite, Kybele, Herakles u. s. w. Bacchus setzt die Komödie ein, Termites Pompej. Wandgem. 1. Reihe bei Reimer Tf. 2.]

---

b. Satyrn.

385. Das Naturleben, dessen reinste Blüthe wir in 1

Dionyſos gewahren, erſcheint nun in niedern Kreiſen beſonders in dem Geſchlechte der „nichtsnutzigen und leichtfertigen Satyrn“ (Σάτυροι. Τίτυροι), wie ſie Heſiod nannte. 2 Kräftige, aber durch keine Gymnaſtik veredelte Gliederformen, bald ſchwammiger, bald derber; ſtumpfnaſige und ſonſt unedel gebildete Geſichter, mit geſpitzten ziegenartigen Ohren; mitunter auch Knollen (φύρεα) am Halſe und bei älteren Figuren ein kahles Vorhaupt; das Haar borſtiger Art und häufig emporgeſträubt; dazu Schwänzchen, und bisweilen thieriſch geformte Abzeichen des Geſchlechts, bezeichnen, aber in ſehr mannigfachen Stufenfolgen, die Figuren, welche die ächte Sprache der Griechiſchen Poeſie und Kunſt, von der erſt Römiſche Dichter ſich Ausnahmen erlaubten, Satyrn 3 nannte. Bisweilen erheben ſich indeſſen die Satyrn zu ſehr edlen ſchlanken Geſtalten, welche etwa nur die geſpitzten Ohren als ſolche verrathen; man kann hier den Namen Ampe- 4 los, Dionyſos Mundſchenk, paſſend finden. Die entſchiedneren Satyrgeſtalten kann man etwa ſo claſſificiren: a. Die anmuthig hingelehnten Flötenſpieler, Indolenz, einen leiſen Zug von Muthwillen, aber ohne Rohheit, in den Mienen. b. Die derbe und luſtige Figur des Kymbaliſten. c. Tänzer. d. Wild enthuſiaſtiſche Bakchos-Begeiſterte. e. Schlank und kräftig gebaute Jäger. f. Behaglich ausruhende Satyrn, manchmal mit dem Anſpruch auf vollbrachte große Arbeit. g. Bequem, auch roh und ungeberdig hingeſtreckte Schläfer, den Weindunſt ausathmend. h. Ueppige Satyrn, Bacchantinnen, auch Hermaphroditen, die Gewänder vom Leibe ziehend, mit ihnen ringend. i. Mit den Arbeiten der Weinbereitung, nach der älteſten und einfachſten Manier, beſchäftigte, ihre rohe Anſtrengung mit einem gewiſſen Stolz zur Schau ſtellende, wobei Geſtalten ſehr mannigfacher Art zum Vorſchein kommen. k. Zechende, ſich Wein eingießende Figuren. l. Die Bekämpfer der Tyrrhener, durch deren Wild- 5 heit nicht minder eine übermüthige Luſtigkeit durchblinkt. Das frühere Alterthum bildete die Satyrn mehr als Schreckgeſtalten und Caricaturen des bärtigen Dionyſos, und ſtellte ſie gern als Nymphenräuber dar; auch hielt die Kunſt in ihrer Vollendung eine Zeitlang dieſe bärtigen und reifen Satyrgeſtalten feſt, welche beſonders die Münzen von Naxos

in Sicilien mit großartiger Keckheit darstellen; die zarteren jugendlichen Gestalten, in denen sich mit dem Satyrcharakter eine möglichst anmuthige Bildung und eine liebenswürdige Schalkheit vereint, kommen erst durch die neuere Attische Schule auf. Auch derbe runde Satyrkinder, in denen die Natur durch eine 6
gewaltige Trinklust sich ankündigt, sind gern gebildet und sogar zum Mittelpunkt einer berühmten Composition gemacht worden. Allerlei specielle Benennungen, welche auf Vasen- 7
gemählden bei einzelnen Satyrfiguren vorkommen (Schwärmer, Stumpfnas, Süßwein), in weiterm Kreise anzuwenden, ist bis jetzt noch ein mißliches Unternehmen.

1. Gesner de Sileno et Silenis, Commentar. Gott. IV. p. 35. Heyne Antiq. Aufs. II. Voß Mythol. Br. II, 30—32. Lanzi §. 301, 3. Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 211—219. Gerhard Del dio Fauno e de suoi seguaci. N. 1825. Kunstblatt 1825. N. 104.

2. Die Körperbekleidung beschreibt sehr gut Philostr. I, 22. (*κοιλοὶ τὸ ἰσχίον*). Der schönste Kopf ist der aus der V. Albani in München 100. Faune à la tache, ob ächt, wird gezweifelt. Bouill. I, 72. M. Nap. II, 18., ganz ähnlich Lipp. I, 204. Tassie pl. 39, 4510. Ein schöner Bronzekopf mit hohlen Augen in München 294. Ein recht deutlicher *φριξοκόμης* oder *ὀρθόθριξ* (Etym. M. p. 764.) Bouill. III, 59, 11. vgl. Winck. IV. S. 220. Doppelherme eines Satyrs und einer Satyra, sie langhaarig, er kurzhaarig, sie mit Epheukranz, er mit Fichtenkranz und Ziegenhörnchen, beide mit Spitzohren. M. Borb. X, 13.

3. Solcher Gestalt die vortreffliche Statue in Dresden 219. (Copieen 162. 178. 193.) Aug. 25. 26. Dieselbe Stellung des *οἰνοχόος* hat eine anmuthige Figur bei L. Egremont, wo aber der Schwanz nicht fehlt (*Ἀπολλώνιος ἐποιει*). S. auch den Satyr des Cossutius, Brit. M. II, 43. Ampelos intonsus Ovid F. III, 49. Ampelos, Creuzer zur Gemmenkunde S. 125. [§. 383. A. 8.]

4. a. Hierher der vermuthliche S. des Praxiteles §. 127. A. 2. und der eben so oft vorkommende knabenhafte, Maff. 80, V. Borgh. 5, 8. Bouill. I, 53.; M. Cap. III, 31.; Lipp. I, 212., vgl. Agathias Anthol. Pal. Plan. 244. [Der schöne Satyr aus Erz im M. Visconti, der die Hände zum Blasen der Doppelflöte hält.] Eine Muse lehrt einen Satyr die Syrinx blasen, Impr. d. Inst. II, 21. Satyr ruhig sitzend, mit Flöten zwischen den Knieen, Denare der g. Petronia Morelli tb. 2, 4. Geschn. Steine Lipp. III, 182. Stosch P. gr. h. M. Flor. III, 58 (mit ergänztem Kopfe)=Maffei Racc. 35. vgl. Winck. W. IV. S. 281. Im L. 383 aus V. Borgh. 2, 8. M. Roy. I, 17. Lipp. I, 211. c. Von größter Schönheit der kleine tanzende Satyr aus Bronze aus der casa del Fauno von

u. vgl. die Vasengem. Millingen Cogh. 1, 16. 18., die Gemme Impr. d. Inst. 1, 10. Satyr, lebhaft bewegt, Bacchantin ruhig, mit dem Reh und *πρόχοος*, zusammengehörige Statuen, im Kunsthandel, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 102, 1. 2. Zwei Hermen, Satyr und Bacchante, Gegenstücke das. 3. 4. Satyr und Satyrkind, schöne Gruppen zu Rom und Neapel das. 103, 1. 2. [Die zu Neapel, Satyr mit dem Bacchuskind, eine Traube in der Hand, im Nacken sitzend auch in V. Albani p. 10. n. 94 der Indicazione.] Satyr und Bacchantin, reizende Gruppe im Vatican, Gerhard Tf. 103, 3. Der Satyr wird zum Kentauren auf den M. der Thrakischen Orte, Lete u. Orrheskos, §. 98. A. 3. *Ἵππουρις* heißt der Satyrnschwanz nach Bekk. An. Gr. p. 44 vgl. Welcker a. O., S. 217. Der Naxische Satyr, N. Brit. 4, 8. Eben so Tassie pl. 38, 4649. Nur bärtige Satyrn auf den Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 41. Solche ältere Satyrn sind der *γενειῶν* und *πολιός* bei Pollux IV, 142. [Hochzeiten von Satyrn oder Silenen und Nymphen.]

5. PCl. IV, 31.; Ant. Erc. VI. p. 47. Ein Satyrknabe, den D., auf Ariadne gestützt, trinken läßt, Zahn Wandgem. 35. Die Aufziehung eines kleinen Satyrn, in dem vielbesprochenen Giustinianischen Relief, Amalth. 1, 1. [III. S. VI. D.A.K. II, 40, 482.]; die Satyrohren des Knaben scheinen nicht mehr zweifelhaft. Visconti PCl. IV. p. 61. n. 6. vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. Beil. 1. Lange Schriften 1. S. 282. [M. Chiaram. II, 2. als Zeus von Amalthea genährt, grundfalsche Erklärung. E. Braun, der die Satyrohren ebenfalls bezeugt, vergleicht einen Carniol Bidoni von ganz ähnlicher Vorstellung, Ant. Marmorwerke 1. S. 7. Das Trinkhorn, woraus das Satyrkind getränkt wird, ist außer allem Verhältniß zur Amalthea. Es ist ein Genrebild aus dem mythischen Waldleben.] Auch der Kopf Lipp. 1, 203.

7. *Κῶμος* (Dor. *Κᾶμος*, mit der Lyra M. Borb. II, 45.), *Οἶνος*, *Ἡδύοινος*, *Σῖμος*, als Satyrn, Tischb. II, 44.; Laborde 65. Mais. 22.; Lab. 64. Mais. 33.; M. Borb. II, 45.; Millingen Cogh. 19. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89. Neapels Ant. S. 254. Welcker ad Philostr. p. 214. Ann. d. Inst. 1. p. 398—407. *Διθύραμβος* kitharspielend, tv. E, 3, *Κῶμος*, *Κισσός*, *Χορός*, *Χορίπαις*, *Βρίαχος* auf den Vasen von Volci. Vom Akrates §. 345*. A. 3. Zoëga Bass. 1. p. 32 ff. Abhandl. S. 26 f. [O. Jahn Vasenbilder 1839. S. 17 ff. Bull. 1836. p. 122.]

---

c. Silene.

386. Jene älteren und bärtigen Satyrn werden auch, 1
wenn von Kunstwerken die Rede ist, öfter Silene (Stumpfnasige) genannt, so daß ein fester und sichrer Unterschied Beider für die Kunst kaum nachzuweisen ist. Doch haftet dieser Name besonders an einer ältern Satyrgestalt, 2

welche, gern mit dem Weinſchlauch verbunden, ſelbſt etwas Schlauchartiges hat (daher ſie auch gern zur Decoration von Waſſerkünſten angewandt wurde), und in trunkener Fülle mehr als andre Begleiter des Gottes einer Lehne
3 und Stütze bedarf. Dieſe wird ihm bald durch einen tragenden Eſel, bald durch eifrig um ihn bemühte Satyrknaben
4 zu Theil. Doch iſt dieſer ſeelige Dämon in einer tiefern Denkungsweiſe, die beſonders durch die Orphiker ausgebildet, wurde, zugleich einer Weisheit voll, der all das raſtloſe Menſchentreiben als Thorheit erſcheint; auch die bildende Kunſt ſtellt ihn in edleren und großartigern Formen als den Pfle-
5 ger und Lehrer des Dionyſoskindes dar. Pappoſilene nannte man unter den Figuren des alten Satyrdrama's die ganz behaarten und bärtigen Satyrgeſtalten.

2. S. Heyne Commentatt. Soc. Gott. x. p. 88. Impr. d. Inst. Cent. IV, 39 — 45. 56. Auf M. von Himera oder Thermä, Terrem. 35, 2-6., ſo wie auf der Bronzekiſte des Nevius, §. 173. A. 3., ſteht oder ſitzt Silen bei einer durch einen Löwenkopf bezeichneten Quelle. Auch Heren, Spirit. p. 190. 205., erwähnt Satyriſken mit Schläuchen bei Waſſerkünſten, ſo wie Panisken als ſchenkende Figuren, p. 183. (vgl. Terr. 35, 1.). Nur deswegen, denke ich, hießen in Rom (von dem Doriſchen Sicilien her) Fontänen **Silani**.

3. Solche Schlauchſilene, ſtehend in Dresden 122. Aug. 71. [wo S. 71 drei Klaſſen von Silensſtatüen aufgeführt werden]; in München 99.; liegend der Ludoviſiſche, Perrier 99. Auf dem Schlauch reitend, Ant. Exc. VI, 44. M. Borb. III, 28. Auf dem Weinkruge, als Lampe, Amalth. III, 168. Eine Traube ausdrückend, PCl. I, 46. [vor ſich haltend, IV, 26.]. Auf dem Eſel gelagert, auch einem bockenden, oft auf Gemmen und Reliefs. An einen Bock ſich hängend, Impr. d. Inst. I, 9. Der trunkene S. von Satyrn geſtützt, PCl. IV, 28.; Zoëga 4.; Guattani 1786. p. XXIV. (wenn nicht Herakles); von Eros, Zoëga 79. Combe Terrac. 5. Greten unterhalten Silen auch mit Muſik, Bracci II, 71.; auf einem Carneol des Wiczay'ſchen Cabinets wird Silen, kitharſpielend, von Eros auf einem Rollwagen geſtoßen. Kitharſpielend, häufig in Velci. Als Kordartänzer ſchildert den S. Lukian Ikaromenipp 27. vgl. Hirt 22, 7. Millin Vases I, 5. *Κῶμος* von Silenen §. 127. A. 2. Ueber den Silen Marſyas §. 362. A. 4. 367. A. 3. Dieſer Marſyas mit Schlauch auf der l. Schulter, die r. Hand erhebend, auf M. Römiſcher Städte als Zeichen der libertas; vgl. Serv. Aen. III, 20. IV, 58. (Zwergſilen als Pfeifer bei den Dianennymphen. Zoëga Bassir. tv. 120.)

4. [Silen gebunden vor König Midas, Vaſen, M. d. I. IV, 10. Ann. XVI. tv. D. H. p. 200, Vaſe in Palermo, tv. D. H.,

andre im M. Gregor. u. aus Chiuſi; zur erſten vergl. Minervini im Bull. Napol. IV. p. 135 s.] Silen ſitzt mit dem kleinen Bacchus ſpielend auf M. von Sardis, Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 4, 8. S. mit dem Bacchuskinde in der vortrefflichen Berghef. Statue L. 709. Maffei Racc. 77. Piraneſi St. 15. M. Roy. II, 9. Clarac pl. 333. Vergl. beſonders Calpurnius Ekl. 10, 27. Von zwei ähnlichen in Rom ſprechen Maffei und Winck., eine iſt im Braccio nuovo des Vatican, eine in München 115.; eine Wiederholung (wovon in Göttingen ein Gypsabguß) hat die Inſchrift: bella manu pacemque gero; mox, praescius aevi Te duce venturi, fatorum arcana recludam, aus Orphiſcher Lehre, in der Dionyſos das letzte glückliche Zeitalter herbeiführt, welches der weiſe Seilenos verkündet. Kräftige Silensfiguren M. Chiar. 40. 41. Menſchliche Ohren (Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 193.) ſind bei Silen nicht ſelten. [Miſchung von Silen, Dionyſos, Satyr, mit willkürlicher Behandlung von Haar, Bart, Ohren, Bekränzung in ſpäteren, oft vorzüglichen Werken, z. B. Beckers Auguſt. Tf. 25. 26, ein trefflicher in Colcheſter gefundner Kopf aus Bronze archaeologia L. XXXI. pl. 13. p. 44 4.]

5. *Ἱππόσειλην τὴν ἰδέαν θηριωδέστερον* Pollux IV, 142. Statue dieſes behaarten S. Ficoroni Gemmae tb. 26 f. In dem Graffito Gerh. Ant. Bildw. 56, 2. 3., am Boden kriechend. [Statue Gentili Gerhard Tf. 105, 3. Eine im Palaſt Giuſtiniani in Venedig, einige Spannen hoch, Thierſch Reiſen in Italien I, 258. Eine mit dem Dionyſosknaben, der die Maske hält, auf der Schulter wurde in Athen in der Nähe des Theaters im April 1840 ausgegraben, abgebildet in A. Schöll's Archäol. Mittheilungen aus Griechenl. Tf. 5, 10. Ein Pappoſilen auf einer Vaſe M. Borb. IX, 29. O. Jahn Vaſengem. Tf. 1.] Auf Vaſen bei Dionyſos, Laborde II, 39. Hirt 22, 2.; hier trägt er deutlich den *χορταῖος χιτὼν δασὺς* der Silene, Pollux IV, 118. vergl. Etruſker II. S. 215. Auch die *νεβρὶς μαλλοῖς στεφομένη*, ein mit Wollenbüſcheln beſetztes Rehfell, erkennt man auf den Vaſen. Ueber die *ἀμφίμαλλοι* (Aelian V. H. III, 40.) und *μαλλωτοὶ χιτῶνες* der Bacchiſchen Züge Böttiger Archäol. der Mahl. S. 200. Welcker Zeitſchr. f. a. K. S. 634 f. [Proleg. ad Theogn. p. XC. Bernhardy ad Dionys. Per. p. 715. Silen *χορτοβάμων* Toup Ep. crit. p. 54. Gerhard del Dio fauno p. 46. not. 98.]

d. Pane.

387. Weiter in die Thierwelt hinab ſteigt das die geheime Luſt und das dunkle Grauen wilder Waldeinſamkeit darſtellende Geſchlecht des Pan, der Pane, Paniſken. Zwar kommt auch hier, und zwar grade im heimathlichen Arkadien, eine menſchliche Bildung vor, welche nur durch die Hirten-

pfeife (σύριγξ), den Hirtenſtab (λαγωβόλον, καλαῦροψ), das geſträubte Haar und etwa auch keimende Hörn-
3 chen als Pan bezeichnet wird. Dieſe iſt auf Münzen und Vaſengemählden der beſten Kunſtzeit die gewöhnliche; jedoch ward hernach — wahrſcheinlich durch die Praxiteliſche Kunſtſchule die ziegenfüßige, gehörnte und krummnaſige Bil-
4 dung die Regel. In dieſer erſcheint Pan als munterer Springer und Tänzer (σκιρτητής), als der poſſierliche Luſtigmacher im Kreiſe des Dionyſos, der ungeſtüme Liebhaber von Nymphen, aber auch als der Lehrer des jungen Olympos auf der Syrinx — Zuſammenſtellungen zarter Jugendſchönheit mit dem rauhen und herben Waldweſen, für welche
5 die Griechiſche Kunſt eine beſondre Liebe hegt. Im höchſten Grade naiv ſind die Gruppen gedacht, in welchen ein gutmüthiger Paniſk einem Satyr (deren Geſchlecht als höher geartet ſich mit den Panen allerlei Scherze erlaubt) den Dorn
6 aus dem Fuße zieht. Pan iſt aber auch, als Dämon eines dunkeln Grauns und paniſchen Schreckens, ein tapfrer und ſiegreicher Feindebezwinger; in Athen gab die Marathoniſche Schlacht beſonderen Anlaß, ihn mit Tropäen darzuſtellen.
7 Als friedlicher Syrinxbläſer bewohnt er die ihm geheiligten Felsgrotten (Paneen), wo nicht ſelten ſeine Figur unter anmuthigen Nymphen in das lebendige Geſtein eingehauen ge-
8 funden wird. Erſt ſpäterer Mißverſtand, der indeß ſehr verbreitet war, verwandelte den alten Weidegott (πάων, pastor) in einen All-Dämon, und ſein anſpruchloſes Syrinx-Flöten in Sphären-Harmonie.

[1. Hier und da findet ſich ein Panskopf von erſchrecktem, verwirrtem Anblick, wodurch man vielleicht, wie Zoëga bemerkt, ſtatt des Pans den paniſchen Schrecken ausdrücken wollte. So **Gemm. Flor.** II, 9. ΣΚΥΛΑΚΟ, Stoſch **Gemm. sculpt. tb.** 58, vgl. **Cavaceppi Racc.** II, 10.]

2. S. die Arkadiſche M. bei **Pellerin Rec. I. pl.** 21. **Landon pl.** 43. **G. M.** 286. §. 132. A. 2. Aehnliche Figur auf M. von Pandoſia, **N. Brit.** III, 26., Meſſana (mit dem Haſen), **Eckhel Syll. I. tb.** 2, 10., auch Pella **SClem.** 30, 321. Auch auf M. von Paneas iſt Pan in Menſchengeſtalt, als Flötenbläſer dargeſtellt. Der Kopf auf M. von Antigonos Gonnatas und Pantikapäon iſt zwar ſchon caricirter, aber auch noch jugendlich. Vaſengem. in **Walpole's Trav. pl.** 8. **Millingen Un. Mon. I. pl. A.** [und ſehr viele ſtellen den menſchlichen Pan mit kleinen Hörnchen dar.]

3. Statuen L. 506. [M. Capit. III, 35.] V. Borgh. Port. 1. Bouill. I, 53, 1. Clarac pl. 325.; Wicar III, 40.; im Brit. Mus. u. sonst. P. als Telamon Racc. 140. [Der Pan des Grafen von Leicester in Holkham die schönste Statue in England, wie zu Specim. I, 40 bemerkt ist. Ein Paar, zweimal Lebensgröße, gefunden bei der Kirche in Pane e Perna, Fl. Vacca, bei Fea Miscell. I. p. 56. Eine schöne Herme bei Spanheim de usu et pr. n. I. p. 396. Eine M. Flor. II. Terracottas of the Brit. M. 45. 46. Auf Vasen ist Pan in Apulien und Lucanien häufig, in Volci höchst selten. Großartige Masken des bärtigen Pan in Terracotta u. Marmor. Pansmaske Impr. d. I. IV, 56.]

4. Als Tänzer (*χορευτὴς τελεώτατος θεῶν* Pindar Fr. 67 Bh.) zeigt er sich öfter in Bacchanalen, wo sein Fuß die mystische Cista aufschlägt, PCl. IV, 22. V, 7.; L. 421. Clarac pl. 128.; Amalth. III. S. 247 (darnach ist das Fragment bei M. Rochette M. I. XA. zu ergänzen). Ein Satyr thut dasselbe Bouill. III, 70. [Tanzende Pane zur Laute des Hermes, M. d. I. IV, 34.] Pan einer Nymphe, oder einem Hermaphroditen (wie in einer Gruppe der V. Aldobrandini) das Gewand abreißend, PCl. I, 50. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 168. Aehnliche Gruppen, aber mit einem Silen, Bull. d. Inst. 1830. S. 76. Pan kitharspielend vor einer Herme, auf einer Silberplatte, Ant. Exc. V. p. 269. Die Nymphen den stierbeinig gebildeten Pan neckend (Homer H. 19.), Relief Gerh. Ant. Bildw. 45. M. Borb. VII, 9. [D.A.K. II, 44, 549. Pan u. Echo §. 401. A. 3.] Der ziegenbeinige Pan mit einer Nymphe tanzend, allerliebstes Vasenbild, M. Blacas pl. 23. Pan mit Olympos (Plin. XXXVI, 4, 8.) in der Ludovisischen Gruppe, Maff. Racc. 64., der Florentinischen, G. di Fir. St. 12. vgl. 73., einer Albanischen und andern; auch Aug. 81. ist darnach zu restauriren. Wandgem. Pitt. Erc. III, 19. In einem andern, 1, 8. 9., ist Olympos u. Marsyas (vgl. §. 362. A. 4. Paus. X, 30.) mit Achill und Chiron zusammengestellt, wie in der unschätzbaren Statuengruppe Plin. XXXVI, 4, 8., nur daß hier Pan der eine Lehrer ist. [Auch in dem ersten Gemählde Marsyas, nicht Pan; Marsyas aber hat im ersten, auch M. Borb. X, 22. Hörnchen; das andre ist auch M. Borb. X, 4. Pan u. Olympos, kleine Erzgruppe aus Pompeji in Arolsen, Olympos mit einer Haarschleife auf der Stirn.] Ueber Olympos Philostr. 1, 20. 21. [Schönes Apulisches Vasengemählde M. d. I. II, 37. Inghirami Vasi fitt. IV, 332. Élite céramogr. II, 75. (Rv. Raub des Palladium), *ΜΑΡΣΥΑΣ* u. *ΟΛΟΜΠΟΣ*, Unterricht des Olympos im Kitharspiel im Kreise von lauschenden Satyrn und Mänaden, sehr edel aufgefaßt; als Wettstreit genommen, obgleich Marsyas nicht einmal ein Instrument hat, Ann. VIII. p. 295. Bull. 1843. p. 39.] Pan mit Olympos ringend, Symplegma von Heliodor, Plin. Stoßkampf mit einer Ziege, Pitt. Erc. II, 42.; Gemmen, M. Flor. I,

89, 1—3. Begattung mit einer ſolchen in einer Marmergruppe, Neapels Ant. S. 461.

5. Gruppe des L. 290. V. Borgh. 4, 12. Clarac pl. 297.; Millin P. gr. 37. Vgl. die Gruppe PCl. I, 49., Theokrit IV, 54. u. das Epigramm auf den jammernden Satyr, Brunck Anal. III. p. 106. Scherze der Satyrn mit den Panen, Guattani M. I. 1786. p. XXXII.

6. Pan als Trepäenträger (Anthol. Plan. 259.), in einer kleinen zu Athen gefundenen Statue, in Bezug auf die Marathon. Schlacht, Wilkins M. Graecia c. v. vign. [p. 71. Mit der Trepäe reſtaurirt von Flaxmann; nachher fand man, daß ähnliche Statuen Trauben trugen, Clarke Greek Marbles p. 9.] Als *ὑπαποστὰς* des Dion. Zoëga 75.

7. Pan mit Syrinx und Rhyton über ſeiner Grotte ſitzend, vor welcher Kekrops und ſeine Töchter (oder Hermes und die Nymphen) einen Opferzug empfangen, Athenisches Relief, M. Worsl. I, 9. Verwandtes Relief von Athen, Paciaudi Mon. Pel. I. p. 207. G. M. 327. C. I. 455, mit Pan und den Nymphen, welche ein Jüngling führt, darunter die Eleuſiniſchen Göttinnen und der Bereiter Simon (nach Hirt Geſch. der Kunſt S. 191.). Pan menſchenbeinig, mit der Syrinx, über einer Grotte ſitzend, in der die Große Mutter und die Nymphen (vergl. Pind. P. III, 78.) ebenfalls eine Pompa annehmen, auf dem Pariſchen Relief, Stuart IV, 6, 5. (vergl. L. Roß, Kunſtbl. 1836. N. 13. [Reiſen auf den Griech. Inſeln I. S. 50. D.A.K. II, 44, 555.] — Paniſken als Opferdiener, Tiſchb. II, 40. — [Pan opfernd, zwei Basreliefe des Muſeums zu Padua, Reulez Bull. de l'Acad. de Bruxelles T. XIII. n. 7. (Faune fondateur du culte réligieux.) Opfer von Pan und Satyren auf der bekannten Mantuaniſchen Gemme.]

8. Gemme bei Hirt, 21, 5. M. Flor. II, 80, 2.

---

c. Weibliche Figuren.

1 388. Weniger mannigfaltig erſcheinen die weiblichen Geſtalten, deren Gipfel die anmuthvolle, blühende, epheubekränzte, oft reichverhüllte Ariadne iſt, die überall von Kora
2 zu unterſcheiden, nicht leicht ſein möchte. Von den Nymphen, deren Weſen nichts Aufgeregtes zeigt, und den ſelten vorkommenden Satyrinnen, unterſcheiden ſich durch ſchwärmeriſche Begeiſterung, gelöstes Haar, zurückgeworfenen Kopf die Mänaden (Thyaden, Klodonen, Mimallonen, Baſſariden, ſchwer zu ſcheidende Claſſen), mit Thyrſen, Schwerdtern, Schlangen, zerriſſnen Rehkälbern, Tympanen, flatternden und gelösten Gewändern. Auch hier wiederholt die Kunſt

gern einmal festgestellte und beliebt gewordene Gestalten, unter denen man die Schöpfungen der besten Zeit der Griechischen Kunst leicht von den spätern noch durchsichtiger bekleideten und üppiger sich bewegenden unterscheiden kann. Bisweilen sieht man auch Mänaden von der Bachischen Wuth erschöpft und, von Schlangen umwunden, in sorglosen Schlummer gesunken. Sehr schwer ist es, die eigentlichen Mänaden von den Personificationen Bachischer Festlust, Heiterkeit, Musik und Poesie zu unterscheiden, welche man auf Vasengemählden durch beigeschriebne Namen kennen lernt; und am Ende will auch die Griechische Kunst, in welcher die Erscheinung ganz zur leiblichen Darstellung einer dämonischen Welt wird, gar nicht, daß wir hier durchweg reale und ideale Figuren scheiden sollen.

1. Oben §. 384. A. 3. Ob die Statue PCl. I, 45., und der schöne Kopf auf dem Capitol, Winck. M. I. 55. (Leukothea nach Winck., ein Bacchuskopf nach Visconti und den Herausg. Winck. IV. S. 308. 435.), der Ariadne gehört? [Gewiß nicht, obgleich er noch bei Bouillon pl. 77 u. in der Beschr. Roms III. S. 255. so heißt. S. Kunstmus. zu Bonn S. 73. Als männlich ist das Bild auch durch den Hals kenntlich.] — Verlassne Ariadne §. 412. A. 1. Ariadne neben D. an der Halle von Thessalonike, Stuart III, 9, 11.

2. Nymphen §. 403. Satyra et Silena (ein Stumpfnäschen) Lucrez. Schöner Kopf einer Satyra (?) St. di S. Marco II, 30. [voll sprechenden Ausdrucks; ein Abguß im Museum zu Bonn]; lachende Gesichter auf Gemmen häufig. Eine Satyra mit einem Satyrkinde spielend, M. Flor. I, 90, 2. [Ein Satyrmädchen bei der Einsetzung der Komödie durch Bacchus, Ternite Pompej. Gemm. b. Reimer Heft 2. Tf. 2.] Panin flötespielend, M. I, 93, 1.; mit Priapos [oder Panshermе] auf einer Gemme Lipp. Suppl. 291. Hirt 21. 3., deren obscene Vorstellung auf einem Bachischen Sarkophag, Neapels Ant. S. 459., Gerhard Ant. Bildw. Tf. III, 2. 3. 4.), wiederkehrt. Bronze, Gori M. Etr. I, 64. [Panin in Wolfshaut gekleidet, die Tibia blasend (Satiressa), Indicaz. per la V. Albani p. 27. n. 242.; eine Panin in Bronze in Florenz im Cabinet der Münzen. Zierlich verschränkte Gruppe, einst in Florenz, wovon Zeichnungen vorhanden sind, eine Panin, die an einem Baumstamm kniet u. sich anhängt, mit drei jungen Panchen, eines auf der Schulter, das zugleich in einem Geflecht voll Blumen sitzt, eins an ihren Knieen hängend, und eins unten an den Stamm gelehnt, das weiblich ist. Das erste scheint sie sich eben anzuhängen in einer Art von Tragkorb.]

3. Schöner Bacchantinkopf Eckhel P. gr. 25. und sonst auf manchen Gemmen. Oft wiederholte Figuren, welche aus der schön-

sten, ächtgriechischen Kunstzeit stammen, sind die *χιμαιροφόρος* §. 125. A. 2. (Skopas), u. die entsprechende Figur im L. 283. Clarac pl. 135.; vgl. damit V. Borgh. 2, 14. M. Flor. III, 56.; M. Chiar. 36. (§. 374. A. 3.); die §. 365. S. 531. erwähnten Thyiades et Caryatides; die Gemmen Lipp. I, 184. u. a. Ein Tanz von Mänaden kühn und schön, in Attischen Styl an der Vase b. Stackelberg Tf. 24 (vgl. die allerliebsten schwebenden Tänzerinnen an der von Aegina Taf. 23.). Ueppiger behandelt, als halbnakte Tänzerinnen, in dem Relief L. 381. Clarac pl. 140., welches den Herculanischen Gemälden §. 210. A. 6. sehr ähnelt, u. an manchen Sarkophagen, §. 390. A. 2. In Bacchischer Wuth verwunden sich Mänaden selbst; eine solche Figur auf Gemmen heißt bei Lippert u. Tassie Kallirrhoë. Sehr häufig kehrt die auf einem Altar in Ekstase knieende halbnakte Mänade, die eine flötenspielende Athena (?) emporhält, wieder, auf dem Relief des L. 200. Bouill. I, 75. Clarac pl. 135. u. in Gemmen, Lipp. I, 194 ff. Suppl. 242. 277. M. Flor. I, 88, 7. 9.; auch sieht man eine ruhige Bacchante, Lipp. II, 152., mit demselben Idol in der Hand. [Kunstmus. in Bonn S. 116 f. 2. Ausg.] Mänade auf einem Panther mit Dion., auf einem Esel von Silen geführt, M. Flor. I, 91. Auf einem Bacchischen Stier über das Meer schwimmende Mänaden, G. di Fir. Gemme 9, 2. u. oft. Auf einen See-Panther gelehnt, Pitt. Erc. III, 17.

4. Erschöpft ausruhende Mänade (vgl. Plut. Mul. virt. *Φωκίδες*) als schlafende Nymphe erklärt PCl. III, 43. G. M. 56, 325. [Daher sprichwörtlich *Βάκχης τρόπον, ἐπὶ τῶν σιωπηλῶν. παρόσον αἱ Βάκχαι σιγῶσι.* Diogenian.] Eine ähnliche Figur einer Mänade in dem Relief G. Giust. II, 104.; auch wohl die bei Raoul-Rochette M. I. 5. (Thetis nach R. R.), obgleich auch unter den Dreß umgebenden und in Schlaf gesunkenen Erinnyen eine ganz ähnliche Figur vorkommt. Auf Gemmen ist eine liegende Figur beliebt, die man halb von hinten, bis auf die Beine enthüllt, mit höchst anmuthiger Wendung des biegsamen Rückens sieht, z. B. Guatt. M. I. 1785. p. LXXIII. Lipp. I, 183. M. Flor. I, 92, 6. Impr. d. Inst. IV, 49. 52. Eine solche Mänade M. Worsl. II. p. 49. 50. Diese Figur kommt auch einen Luchs fangend vor (Marlbor. 50.), welches Sujet Eurip. Bacch. 692. erklärt. Auch drücken Mänaden die Milch der strotzenden Brust in Bacchische Trinkhörner, M. Flor. I, 48, 10. Lipp. III, 165.

5. Als Bacchische Frauen erscheinen *Θαλία, Γαλήνη, Εὐδία* (die *μελιτόεσσα εὐδία* Pindars, welche ich der *Εὐδία* Visconti's Hist. de l'Inst. III. p. 41. verziehen möchte), *Εἰρήνη, Ὀπώρα* (mit Obst), *Οἰνοτόη*; s. Tischb. II, 44. (vgl. 50.); Millingen Cogh. 19.; Laborde 65. (vgl. Millin Vases I, 5.). Vgl. Welcker ad Philostr. p. 213. *Χορεία*, Neapels Ant. S. 365. Paus. II, 20. *Διώνη* als Dionysos-Priesterin, Neap. Ant. S. 363., neben einer *Μαινάς. Καπίλη*, der Virgilischen copa ähnlich, von trinklustigen Satyrn angefallen,

Laborde 64. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 95 ff. Auf Vasen von Volci auch *Φανόπη*, *Ἐριφυλλίς* als Mänaden-Namen. So *τερψιχόρη* (*ΤΕΡΣΙΧΟΜΙΙ*) M. Pourtalès pl. 29. [D. Jahn Vasengem. S. 28.] Die *Κωμῳδία* als Komosgesang §. 367. A. 3.; als Komödie von Dien. mit einer Maske, von einem Satyr mit Socken angethan, Pompej. Gemählde M. Borb. III, 4. vgl. Vecchi. Die *Τραγῳδία* auf einer Vase, s. Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 193. Welcker Nachtrag S. 236. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89 — 100. [Gerhard Auserl. Vasen I, 56. Die Lesart *ΤΡΑΓΟΙΑΙΑ* ist über allen Zweifel u. R. Rochette wird selbst nicht mehr auf Threnodie bestehn wie im J. des Sav. p. 98 u. Mon. inéd. p. 255.] Eine Bacchante mit Krotalen klappernd, Creuzer Ein altathenisches Gefäß 1832. Aehnlich die bemahlte Terracotta, mit Bacchischen Abzeichen, alterthümlichen Styls, M. Pourtalès pl. 28. Auch Telete (neben Orpheus, Paus. IX, 30, 3.) darf man hier vermuthen, sie kommt auf einem Relief von Astron in Lakonika vor, Ann. d. Inst. I. p. 132. tv. c, 1. vgl. III. p. 144. Aber die geflügelte Jungfrau mit dem Heroldstab in Bacchischer Umgebung, Gerh. Ant. Bildw. 48., oder mit Weinranken, Impr. d. Inst. II, 14., kann nach Eurip. Bacch. 367. besser Hosia genannt werden. Von der Methe §. 383, 9. Welcker ad Philostr. p. 212. Mystis, Zeitschr. I. S. 508. [Thalia, *δαὶς θάλεια*, Theoris, Welcker Griech. Trag. S. 304.]

f. Kentauren.

389. In die Reihe dieser Wesen dürfen wir auch die 1
Kentauren einfügen, da sie durch die ungebundne Rohheit, in welcher sich ein thierisches Naturleben in ihnen äußert, dem Dionysischen Kreise sich anzuschließen ganz geeignet waren, und auch die Rolle, welche sie in der Heroenmythologie spielen, ihnen besonders durch ihre Liebe zum Wein angewiesen wird. Früher stellte man sie vorn ganz als Männer 2
dar, denen nach hinten ein Roßleib anwächst; hernach aber, etwa seit Phidias, verschmolz man die Gestalten viel glücklicher, indem man auf den Bauch und die Brust des Rosses einen menschlichen Oberleib fügte, dessen Gesichtsformen, spitze Ohren und borstiges Haar die Verwandtschaft mit dem Satyr verrathen; dagegen in weiblichen Gestalten (Kentauriden) der menschliche Oberleib mehr dem Kreise der Nymphenbildungen entnommen wurde, und sehr reizende Formen zeigen konnte. So stellen sich diese, ursprünglich bizarren, hernach 3
zur vollkommensten Formeneinheit ausgebildeten Gestalten in einer Reihe vortrefflicher Kunstwerke dar, bald im Gegen-

ſatze edler Heroenkraft, bald als bezwungene Unterthanen der Macht des Bakchos, meiſt leidend und mißhandelt, aber in dem Heldenlehrer Cheiron auch mit einem ehrwürdigen Anſehn begabt.

1. Die Kentauren ſind hauptſächlich alte Büffel-Jäger der Pelasgiſchen Vorzeit (die Theſſaliſchen *Ταυροκαθάψια* geben die Deutung des Mythus); aber damit vermiſcht ſich Erinnerung an die Wirkungen der Weineinführung. Kentauren als Dionyſiſche Thiaſoten, Böttiger Vaſengem. 1, 3. S. 87. Ein Kent. trägt auf einer Vaſe einen Baum mit Tänien u. Tafeln mit Menſchenbildern, eine Art *αἰώρα*, oscilla, Tiſchb. 1, 42. Oft bei Dionyſiſchen Pompen, beſonders als Zugthiere, **PCl. v, 11.**

2. Die ältre Geſtalt (die auch der Anſoniſche Mares hatte, Aelian **V. H. ix, 16.**) auf dem Kaſten des Kypſelos (Paus. v, 19, 2.), Etruſkiſchen Vaſen (Dorow **Voy. pl. 1. 4.**), den Reliefs von Aſſos, §. 255. A. 2., wo die Kentauren Stiere jagen; der Bronze bei Gori, **M. Etr. 1, 65, 3.**, in den Vaſen von Volci beſtändig, Micali **tv. 95.**, auch Gemmen, **M. Flor. II, 39, 1.** Kentauren der älteren Form von Bronze, nackter menſchlicher Vorderkörper, kleines Pferd hinten, unter dem Bauſchnitt des Parthenon hervorgezogen, Reß Kunſtbl. **1836** N. 24. Die ſpätre beſchreibt Kalliſtr. **12.**; Lukian Zeuxis (§. **138.** A. **1.**) bemerkt beſonders die *ὥρα συνῳδή* der Kent. — Säugende Kentauriden, wie bei Zeuxis und in dem artigen Gemählde Philoſtr. **II, 3.**, auf Bacchiſchen Reliefs, **Bouill. III, 39, 1. 43, 2. 4.** (L. 472. 765. Clarac pl. 150. 147.), Gemmen, **M. Flor. 1, 92, 5.** Zwei Kentauren und eine ſchlafende Kentauris, **St. di S. Marco II,** 32. [Kentaur den Tod ſeines Weibes an Löwe und Panther rächend, Moſaik §. 322. A. 4 n. 4. Chirons Kentaurenweib, den kleinen Achilles auf dem Arm, **Apollon. 1, 557.**]. Kentauren von Satyrn im Bacchiſchen Zuge überfallen, **PCl. IV, 21.** Gerhard, Beſchr. Roms **II, 6. S. 199.** Kentauren mit Mänaden, Kentauriden mit Bacchanten in reizenden Gruppen, unter den Herculaniſchen Gemählden §. 210, 6. **M. Borb. III, 20. 21.** Bacchiſcher geflügelter Kentaur, **Impr. d. Inst. III, 52.**

3. Borgheſiſcher Kent. im L. 134., überaus ſorgfältig vollendet (der Kopf Lackeen ähnlich), mit einem Bacchiſchen Eros auf dem Rücken. **Racc. 72—74.** (Clarac **pl. 737—740.**) **V. Borgh. 9, 1. M. Roy. II, 11. Bouill. 1, 64.** Clarac **pl. 266.** Dieſer Kent. entſpricht dem ältern der beiden Kent. des Ariſteas u. Papias, §. 203. A. 1.

Kentauren bei der Hochzeit des Peirithoos (Gemählde von Hippys, Athen. **XI, 474.**) am Theſeion, Parthenon, in Phigalia §. **118. 119.** Vaſengem. Hancarv. **III, 81.** Tiſchb. **1, 11.** Millingen **Coskh. 35. 40. Div. 8.** (Käneus Erlegung, vgl. §. **119.** A. **3.**) **Pitt. Ere. 1, 2. M. Borb. V, 4.** (Käneus den Eurytion züchtigend, ähn-

lich wie am T. von Olympia §. 119. A. 2.). Kämpfe mit Herakles §. 410.

4. Cheiron als Abizetem auf dem Berge Pelion G. M. 153, 554. Bei Peleus u. Achill §. 413. — Pantherkampf von Kentauren §. 322. A. 4. Löwenkampf, Wandgem. M. Borb. III, 51. [Schule des Chiron, Gemme späterer Zeit.]

g. Dionysos Thiasos im Ganzen.

390. Die aus allen diesen Figuren zusammengesetzten 1
Dionysischen Züge und Schwärme in alten Kunstwerken muß man gewiß aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Theils als reine Vorgänge der Phantasie, etwa wie die Mä- 2
naden bei dem Trieterischen Feste auf dem Parnaß die Satyrn zu erblicken und ihre Musik zu vernehmen glaubten, als ideale Darstellungen Bacchischer Ekstase in allen Abstufungen. Theils als Scenen aus Dionysischen Festen, welche überall 3
in Griechenland mit mannigfachen Mummereien, besonders Repräsentationen des Dionysos und seiner Thiasoten, verbunden waren, die an den Makedonischen Höfen, wie in Alexandrien, mit dem unmäßigsten Luxus ausgeführt wurden. Die Kunst hielt sich hierbei natürlich viel weniger an die 4
in den Tempelräumen vorgehenden Cultushandlungen und mystischen Darstellungen, wovon sehr wenig nachzuweisen ist, als an den ungleich günstigeren Stoff, welchen die öffentliche Pompa und der trunkene, rauschende Komos gewährten. Während auf Reliefs die Darstellung der Dionysischen Pompa 5
vorherrscht, wobei der Gott auf dem Wagen gefahren wird, auch wohl Komodia oder wenigstens ihre Masken auf einem Karren nachfahren: sieht man auf unzähligen Vasengemähl- 6
den, besonders der jüngeren Art, den Komos bald von Jünglingen in gewöhnlichem Costüm, mit Kränzen, Fackeln, Flötenspielerinnen, halb im Wandeln, halb im Tanz aufgeführt, bald aber auch das aus Masken und Leibbinde bestehende Satyr-Costüm angenommen, und in solcher Vermummung einen von den Komasten als Dionysos geleitet und umtanzt. Endlich sehen wir die auch bei solchen Zügen vor- 7
kommenden Skurren oder Phlyaken, mit ihren bizarren Masken, ausgestopften, bunten Jacken und Hosen und phallischen Abzeichen, in regelmäßiger Bühnendarstellung mythologische

8 Scenen travestiren, wodurch uns die ganze Gestalt der ältesten Komödie deutlich vor Augen gebracht wird. Doch sind Masken nicht überall, wo sie in Bacchischen Bildwerken vorkommen, Andeutungen des Drama's, sondern oft auch deutlich Gegenstände der Verehrung, gleichsam abbrevirte Darstellungen des Gottes und aller seiner Begleiter, und mit den mystischen Cisten, die mit einer geheimen Scheu betrachtet wurden, die bedeutungsvollsten Geräthe des Cultus.

2. Macr. S. I, 18. Solche Darstellungen in Reliefs, auf mehrern Urnen, wie der herrlichen Borgheſischen L. 711. V. Borgh. 2, 10. Bouill. I, 76. Clarac pl. 131. (über die richtige Anordnung Welcker Ann. d. Inst. v. p. 159.); PCl. IV, 19 ff., auch 29. (nach Zoëga Bacchisch eingekleidete Bilder steigender Liebe); Cap. IV, 58.; M. Borb. III, 40.; VII, 24.; Zoëga 83. 84.; Brit. M. I, 7. Satyrn mit Kureten zusammen tanzen, Gerhard a. Bildw. Tf. 106, 4. [Tympanistria mit zwei Satyrn mit Doppelflöte u. Panther, Specim. II, 25.]

3. *Οἱ ἄγοντες (τὸν Δ.) ἐπὶ τῆς ἁμάξης διὰ μέσης τῆς ἀγορᾶς οἰνωμένον*, Ath. X, 428 e. *Ὥσπερ Διονυσίοισιν ὀπὶ τῶν ξύλων*, Hermipp bei den Schol. Aristoph. Vögel 1563. vgl. §. 383. A. 7. Ein Kahn auf einen Wagen gesetzt, darauf der alte D. mit Flötenspielerinnen u. Satyrn, Panofka Vasi di premio 4 b. Bei der Pompa Ptolemäos des II. (§. 147. A. 3.) sah man Silene, Satyrn in großer Menge, den Eniautos, die Penteteris, Horen, Dionysos unter einer Laube oder *σκιάς* (wie auch in Athen, Photios s. v.), Mimallonen, Bassarä, Lydä, Nysa, Semele's Brautgemach, Nymphen, Hermes, Dionysos auf Elephanten als Sieger Indiens mit einem Satyriskos als Lenker des Thiers, Dionysos Kriegszug, Inderinnen, Aethiopische Tributbringer, dann D. von der Rhea gegen Hera geschützt, Priap neben ihm u. s. w. Vgl. Schwarz über eine Bacchische Pompa, Opuscula p. 95. Ein schöner Sklav stellt in Athen den D. dar, Plut. Nik. 3. Bacchus mit winzernden Eroten, Pan mit Canopuskrug?, Gerhard Bildw. Tf. 88, 1. Bacchanal von einem Sarkophag in Sparta Tf. 106, 1. Heimbringung des Schlauchs auf Stangen Tf. 107. Bacchischer Komos, sehr schön, von einer runden Ara im Vatican Tf. 108, 1. Bacchisches Symposion, Kinder dazwischen, aus V. Pamfili Tf. 108, 2. Großes Bacchanal aus Palast Gentili, ob alt? Tf. 110, 1. Farnesischer Sarkophag in Neapel, D. von Kentauren gezogen, Herakles, Pan, Eros, Phallophorie, Tf. 112, 1. Sarkophag vom Markt von Bolsena, wildes Bacchanal, Ariadne schlafend, Herakles trunken, Phallus aus der Kiste verschauend, Tf. 112. 2. 3.

4. Weihe eines Kindes in die Bacchischen *τελεταί*, Aufnahme zum *παῖς ἐφ' ἑστίας* (in Eleusis C. I. 393.), vielleicht in dem Vasengem. Gerh. Ant. Bildw. 51 dargestellt. Welcker Syll. Epigr. Gr. p. 86. Bacchische Opfer, besonders von Ziegen, auf Gemmen, M.

Flor. I, 89, 9. Ländliche Ziegenopfer an D.-Phales, Pitt. di Erc. IV, 45 ff. M. Borb. VIII, 18.

5. S. PCl. IV, 22. V, 7.. (mit der Komodia auf dem Karren, vgl. indeß Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 152.); Cap. IV, 47. 63.; Cavaceppi Racc. II, 58. (bei Landsdown), Woburn Marb. 12. M. Chiaramonti I, 35. Gerhard Vatic. S. 84. [Fries eines Marmorſarkophags, vier Stücke b. Cayl. III. pl. 56—59. Wagen mit D. u. Ariadne, Karren mit Silen, mit Masken, Kamele, Elephanten, Scherze.] Ueber die Glocken, mit denen Bacchanten oft ganz behangen ſind (PCl. IV, 20. Cap. IV, 49.), ſ. u. a. Catull 64, 262. — Die größeren Bacchanale auf Gemmen ſind meiſt neue Arbeit, wie le cachet de Michel-Ange (Mariette II, 47. Lipp. I, 350. Hist. de l'Ac. des Inscr. I. p. 270.) wahrſcheinlich von Maria da Peſcia; gleichartig iſt das Relief L. 763. Clarac pl. 138. Der Schlauchtanz der Askolien auf Gemmen, Raponi tv. 11. 14. Taſſie pl. 29, 4867. Köhler Descr. d'un Camée du Cab. Farnese. 1810. Omophagien, eine Bacchiſche Telete, an einer Vaſe M. Blacas pl. 13—15, der Altar kommt in die Mitte, D. zerreißt den Bock, *ἀγρεύων αἷμα τραγοκτόνον, ὠμοφάγον χάριν*, die Uebrigen fliehen voll heiligen Schreckens vom Altar weg. Bacchiſcher Tanz um einen Altar Impr. d. I. IV, 51., Deſſnung der Ciſta mystica IV, 47.

6. *Κωμάζοντες* Tiſchb. I, 50. II, 41. III, 17. IV, 33. Millin I, 17. 27. II, 42. Laborde I, 32. Die Vaſen von Volci bezeichnen ſolche Komaſten näher als *Κώμαρχος*, *Τέλης* (vgl. Phanes, Pauſ. II, 7, 6.), *Ἐλέδημος* (vgl. Andredamas, Pauſ. a. O.). Bacchiſche Convivien, Winck. M. I. 200. Millin I, 38. Böttiger Aldrenleſe 38. Bekränzung des beſten Trinkers Tiſchb. II, 33. Geſtümmung zu Satyrn Tiſchb. I, 37. 39. 40. 41. Millin II, 17. Gerhard A. Bildw. Tf. 72. vgl. Dionyſ. Hal. VII, 72. D. als Theilnehmer des Zugs Tiſchb. I, 36.; (auf Eſel) II, 42. D. thronend von Satyrn u. Bacchen umtanzt, Tiſchb. II, 46. Maiſonn. 22. (§. 388. A. 5.). Dionyſiſches *ἄντρον*, Tiſchb. I, 32. vgl. Porphyr. de antro Nymph. 20. Creuzer Symb. Tf. 8. (wo der Haſe als Aphrodiſiſches Thier zu deuten iſt). Liebe des D. u. der Ariadne, Gegenſtand eines Syrakuſiſchen Ballets in Xenophon's Sympoſien 9.

7. Ein ſolcher Phlyax als Bacchiſcher Kanephor, Tiſchb. I, 41. Darſtellung des Zeus bei der Alkmene §. 351. A. 5., des Dädalos und Ares §. 367. A. 3., des Prokruſtes, Millingen Div. 46., des Taras oder Arion, Tiſchb. IV, 57., des Herakles u. der Kerkopen §. 411. vgl. Böttiger, Ideen zur Archäol. S. 190 ff. Gryſar de Dor. comoedia p. 45 sqq. Man kann dieſe Hiſtrionen auch gerrones nennen, welche wahrſcheinlich von ihren Phallen, den *γέρροις Νεξίοις* bei Epicharm (Schäfer Appar. in Demosth. V. p. 579.), den Namen haben.

8. Die reichſte Zuſammenſtellung Bacchiſcher Geräthe u. Masken giebt die ſog. Coupe des Ptolemées §. 315. A. 5. G. M. 273.

Clarac pl. 127. Masken, tragiſche u. ſatyriſche, an Altären liegend, an der Silberſchale von Bologna, M. I. d. Inst. 45. Ann. IV. p. 304. vgl. §. 345.* A. 3. Außerordentlich ſchöne Masken an großen Krateren §. 298. A. 2, 1. Zoëga Bass. 17. Impr. d. I. III, 57. 58. Cistae, plenae tacita formidine (Valer. Fl. II. 267.), beſonders auf den Kiſtophoren, vgl. Stieglitz Arch. Unterh. II. S. 197. Bacchiſche Symbole, Schwinge, Ziegenkopf, Phallus, Basrelief, Gerhard Bildw. Tf. 111, 1.

2. Kreis des Eros.

1 391. Wenn Eros in Tempelbildern als ein Knabe von entwickelter Schönheit und ſanfter Anmuth der Geberde dargeſtellt wurde (§. 127, 3.), und dieſe Darſtellungsweiſe in
2 den einzelnen noch vorhandnen Statuen des Gottes durchaus vorherrſcht: ſo zog doch eine jüngere Kunſt, welche mit der tändelnden Poeſie ſpäterer Anakreontika und den epigrammatiſchen Scherzen der Anthologie verwandt war, zu ſolchen
3 Zwecken die Kindergeſtalt vor. Als ein unentwickelter ſchlanker Knabe, voll Munterkeit und Beweglichkeit, zeigt er ſich in den Nachahmungen eines ausgezeichneten Originals eifrig
4 bemüht, die Sehne an den Bogen zu fügen; in ähnlicher Figur kommt er auf Vaſengemählden überall zur Bezeich-
5 nung des Liebesverhältniſſes vor. In blühender, aber nie unangenehm weichgeformter Kindergeſtalt ſieht man Eros, und häufiger Eroten, in zahlloſen Reliefs und Gemmen die Inſignien aller Götter fortſchleppen, zerbrechen, die wildeſten Thiere ſchmeichelnd bezwingen und zu Reit- und Zugthieren machen, unter Seeungeheuern keck und muthwillig umherſchwärmen, und alle möglichen Geſchäfte der Menſchen ſcherzend nachahmen, wobei die Kunſt am Ende ganz in ein Spiel ausartet und alle Bedeutung völlig aufgiebt: eine un-
6 überſehliche Zahl von Bildwerken, welche dadurch noch vermehrt wird, daß auch wirkliche Kinder gern als Eroten dar-
7 geſtellt wurden. Als Modificationen derſelben Idee ſind Pothos und Himeros, Sehnſucht und Liebreiz, in ähnlichen Figuren dargeſtellt, auch mit Eros geiſtreich gruppirt wor-
8 den. Noch bedeutungsvoller wird Eros mit Anteros zuſammengeſtellt, einem Dämon, der Gegenliebe gebietet, ver-
9 ſchmähte Liebe rächt. Dann in einer ſehr zahlreichen und wichtigen Claſſe von Bildwerken (welche einer ihren erſten

Anfängen nach wahrscheinlich aus Orphischen Mysterien hervorgegangenen allegorischen Fabel angehören) mit Psyche, der Seele, die als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder gleichsam abbrevirt als Schmetterling erscheint. Die Kunstwerke scheinen diese Fabel in den Hauptzügen noch ursprünglicher und sinnvoller darzustellen, als es die zum Milesischen Mährchen ausgesponnene Erzählung des Appulejus thut; wie ihnen auch sonst die Idee eines die Seele zu höherer Seeligkeit emporziehenden, durch Leben und Tod geleitenden Eros nicht fremd ist.

1. [Properz II, 12. **Quicunque ille fuit, puerum qui pinxit Amorem cet.** Eubulos bei **Athen. XIII.** p. 562. Wer dem Eros zuerst Flügel gab, s. Rhein. Mus. **1839. VI.** S. 585, Gerhard Flügelgestalten S. 6.] Der Amor in Neapel u. Torso von Centocelle §. 127. A. 3. vgl. Gerhard, Beschr. Roms **II, II.** S. 167. Ein E. auch der sog. Genius **V. Borgh. 9, 11. Bouill. III, 10, 2.** vgl. Winck. (der ihn zu hoch hielt) W. **IV, 81. 141.** Ob auch der sog. Adonis (Apoll)? **PCl. II, 32. M. Franç. III, 3. Bouill. II, 12.** [**Ann. d. I. XVII.** p. 348.] — Ein wesentliches Erforderniß des E. sind die Flügel, welche er schon vor Anakreon (Fr. **107.** Voß Mythol. Br. **II, IV.**) erhalten. Ein Eros mit Delphin u. Blume in Händen, Palladas **Anth. ed. Jacobs II.** p. 688.

2. Eine reiche Uebersicht solcher Tändeleien bietet Klotz Ueber den Nutzen u. s. w. S. **198.** Clarac **pl. 641—651.** Nach Epigrammen der Anthologie Heyne **Commentatt. Soc. Gott. X.** p. 92. Alkibiades hatte einen blitzschleudernden E. auf seinem Schilde, Athen. **XII,** 534. — Ein geflügelter Kopf des kleinen E. auf M. von Antiochos dem **VII.** Mionnet **Descr. V.** p. 75. Aehnlich auf M. der **g.** Egnatia.

3. Wegenippammender E. **M. Cap. III, 24. Nap. I,** 63. **Bouill. I, 19. Franç. II, 7.** Winck. W. **VI,** 6.; **G. Giust.** 27—28.; **M. Worsl. I, III, 13.; Bouill. III, 11, 1.** 3.; in Petersburg Clarac **pl. 646, 1471**; Sammlung Demidoff **pl. 650. n. 1491**; Pembroke **pl. 650, 1495.** Nach Lysippos? Ganz anders die Statue **St. di S. Marco II, 21.,** Clarac **pl. 651, 1481.**

4. In Vasengem. sieht man E. mit einem Lekythos z. B. die Io mit Huld beträufend (*Χάριτες γλυκὺ χεῦαν ἔλαιον* Brunck **Anal. I.** p. 480.), Millingen **Cogh. 46.** vgl. **Div.** 42., gewöhnlicher mit einer Tänia als Auszeichnung eines *καλός*, §. 340. A. 4. (Mysterienbinde nach Gerh. Ant. Bildw. 55, 3. 4.), auch mit dem Reifen, *κρίκος*, *τροχός*, u. Stecken als Kinderspiel, z. B. an der Vase §. 363. A. 2. M. Rochette **M. I. pl. 44, 1.** (wie Ganymedes Maisonn. 30.); oft auch mit der Lyra. [E. löst der Andromeda die Bande, geflügelt, *ταινίας δὲ παῤ ὃ εἴωθε*, Philostr. **I,** 29.]

5. Eroten-Scherze, *παίζοντες Ἔρωτες* Xenoph. Eph. I, 10. Mit Götter-Inſignien M. Cap. IV, 30. (Anthol. Plan. 214 sq.). Zeus Blitz zerbrechend, Gemmen Wicar IV, 48. Mit Zeus Scepter u. Ares Schwerdt, ſchönes Relief in S. Maria de Miracoli zu Venedig, ſonſt in Ravenna. Vgl. §. 356. A. 5. (Thron des Poſeidon), 395. A. 1. (des Kronos), 369. A. 6. (der Aphrodite), 410. A. 7. (Herakles). Eros auf einer Ziege, wie der kleine Zeus, M. der g. Fontein. Amor in einen Delphin verflochten, M. Borb. n. 428., Clarac pl. 646, 1468. ſchlafend auf einem Delphin (Melicertes) pl. 647, ohne Fittige, A. als Hercules, in Wien, pl. 647. 1480 [eingewickelt, mit der Keule des H. etwa der kleine Hermes, der dieſe entwandt hat?], als Gefangner, im Vatican, pl. 648, 1481. Den Löwen durch Kitharſpiel beſänftigend, Gemme mit dem Namen des Protarches, G. di Fir. Gemme 2, 1.; mit dem Namen des Tryphon, Jenge Notice p. 148. Vgl. die M. von Tomi M. I. d. Inst. 57. B 9. Arkeſilaos marmorea lenaea aligerique ludentes cum ea Cupidines Plin.; in Dresden 272. Aug. 73. Scherze Impr. d. I. IV, 25—36. Schöner Eretenſcherz mit einem Hündchen, Descr. de Morée III. pl. 49. Verſchiedne Verſtellungen Gerh. A. Bildw. I, 88—92. Eroten in einer Felſengegend Löwen bindend, Moſaik M. Borb. VII, 61., zum Theil der M. Cap. IV, 19. entſprechend. Eros auf einem Adler, Impr. d. Inst. II, 47. E. in der Purpurmuſchel, Millin M. I. II, 18. vgl. §. 378. A. 2.; auf Hippokampen, M. Kirker. II, 13. E. mit dem Dreizack auf einem Delphin, Figur eines Gemähldes, Zahn Wandgem. 8. vgl. §. 378. A. 2. Bacchiſche Eroten, PCl. V, 13. vgl. §. 206. A. 2. Bacchiſcher Eros mit großem Skyphos auf einem Löwen, Moſaik M. Borb. VI, 62. Auf einem Kentaur §. 389. A. 3. E. vom Gaſtmal kommend, ein andrer als Fackel-, ein dritter als Lampenträger (*ἀποκεκνφὼς ὥσπερ λιχνοφορῶν* Ariſtoph. Lyſ. 1003.), Gemme, Winck. M. I. 33. vgl. Chriſtie Paint. Vas. 3. Eroten mit Bechern u. dgl. tanzend, Pitt. III, 34. 35. E. von der *Παιδιά* geſchaukelt, Vaſengem. Bull. d. Inst. 1829. p. 78. *Ἔ. παίζων προσωπεῖον Ἡρακλέους πάμμεγα ἢ Τιτᾶνος περικείμενος*, Lukian, dies letztre vielleicht M. Cap. III, 40. Aehnliches oft in Gemmen. Eroten u. Pſyche ſtellen die Heimbringung von Hektor's Leichnam dar, Relief L. 429. Bouill. III, 45, 3. Clarac pl. 190. E. als Ganymedes Ueberwinder im Knöchelſpiel, Apollon. Rh. III, 111. Philoſtr. d. j. 8., in einer Statue zu Berlin, Hirt S. 219. Levezow Amalth. I. S. 175. [zwei andre Gruppen daſ. S. 182 f. 189 f.], auch nach Hirt Aug. 72. Eroten als Früchteſammler, Philoſtr. I, 6., in geiſtreich componirten Reliefs G. Giust. II, 128. Zoëga 90. Bouill. III, 46., u. Gemmen, Welcker ad Philostr. p. 238. Als Handwerker, Pitt. Erc. I, 34—36. Jagend, Pitt. Erc. I, 37. II, 43. V, 59.; Reliefs, Bouill. III, 46. Beſonders Haſen u. Kaninchen als Aphrodiſiſche Thiere, Vaſengem. Gerh. Ant. Bildw. 56. R. Rochette M. I. pl. 42, 1. vgl. Philoſtr.

1, 6. p. 12. E. einen Hasen haltend, auf M. von Kyzikos, **M. I. d. Inst. 57. B 5. Ann. v. p. 272.** Eros auf einem Rehbock reitend, Vase aus Athen. Stackelb. Tf. 28. [will ein Mädchen verführen, oder die Braut entkleiden, Kylix das. Tf. 31, gewiß umfaßt nicht Eros die Kniee der Aphrodite.] Circuskämpfer, **PCl. v, 38 — 40.; Cap. IV, 48.; G. Giust. II, 109.; M. Borbon. VIII, 28; L. 449. 463. Bouill. III, 45.** Clarac pl. 190. vgl. Spartian Ael. Ver. 5. und die Agones §. 406. Mit Gazellen, Kamelen, Ebern fahrend, Relief L. 225. 332. Clarac pl. 162. Mit Löwen, Panthern, Schwänen u. dgl., Wandgem. **M. Borb. VII, 5.** vgl. **VIII, 48. 49.** Gegen die Benennung Genien für solche Flügelknaben spricht mit vollem Recht Zoëga **Bass. II. p. 184.** Ein Eroten-Nest §. 210. A. 6. „Wer kauft Liebesgötter" (Göthe) **Pitt. Erc. III, 7.** Neapels Ant. S. 425. E. von der Thüre des Geliebten ausgeschlossen und übel behandelt, Millin **P. gr. 62.** Stackelberg Gräber Tf. 30, **M. Pourt. pl. 33.** Eroten aus Käfigen hervorkommend, Lekythion, ehmals bei Fauvel; nach Stackelb. Korbarbeit, Adonis darzubringen. [Erotenverkauf Jahn Pompej. Gemählde II, 18. 24. O. Jahn Arch. Beitr. S. 211.]

6. S. Suet. Calig. 7. Hierher gehören wahrscheinlich besonders die schlafenden Eroten, wie der auf der Löwenhaut, mit den abgelegten Waffen, der Eidechse, [Erdratte], auch Schmetterlingen, Mohnköpfen, **PCl. III, 44. Racc. 151.; Bouill. III, 11, 2.; G. di Fir. St. 63—66.;** Gerh. Ant. Bildw. **77, 2.** [**Stat. di S. Marco II, 30. Clarac pl. 761. 761 B. 762.**]

7. E., Pothos u. Himeros von Skopas §. 125, 3. In Bacchischer Umgebung Himeros mit einem Kranze, Maisonn. 22., und Pothos, sinnreich dargestellt als Flötenbläser, Tischb. II, 44. Himeros, mit Tänia, und zwei Eroten, mit Kranz und Kaninchen, über das Meer fliegend, Vasengem. von Volci, **M. I. d. Inst. 9.** [O. Jahn Peitho, die Göttin der Ueberredung. Greifswald 1846.]

8. E. mit Anteros (jener goldlockig und dieser schwarzlockig nach Eunap Jambl. p. 15. Boiss.) um die Palme kämpfend, Paus. VI, 23, 4. in dem Relief in Neapel Hirt 31, 3., [ähnlich in einem des Palasts Colonna, E. Braun A. Marmorwerke II, 5. 5a.] öfter in Gemmen, z. B. **Impr. d. Inst. II, 54.**, wo eine Nike dabei (zwei Niken u. achtzehn Eroten zu Tralles, **Class. Journ. IV. p. 88.**). E. oder Anteros mit einem Kampfhahne, Tassie 6952 ff., bei einer gymnastischen Herme, **M. Worsl. II, 7.** Vgl. Böttiger vor der ALZ. 1803. IV., Schneider u. Passow im Lexikon. E. neben Aphrodite §. 376. 377., mit Silen 386. A. 3., mit Pan kämpfend, Welcker Zeitschr. S. 475. Eros ermüdet den Kranz fassend; Anteros? unterstützt den zärteren Knaben, allerliebstes Relief. Stackelb. Gräber Tf. I, 1. [R. Rochette **M. I. pl. 42. A. 2.** E. u. Anteros, beide trauernd auf die Fackel gestützt und einen Schmetterling haltend mit Bezug auf die Cäremonie eines Paares an einem Altar.]

9. Fabel von Amor u. Pſyche, Platoniſcher Mythus, nach Baumgarten Cruſius, Programm der Meißner Schule. Archäologiſche Beilage von Böttiger (nichts Neues.). [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 121 — 97. über Eros u. Pſyche, Pſyche als εἴδωλον, als ψυχή, Schmetterling, u. Mädchen mit Schmetterlingsflügeln u. in beiden Geſtalten mit Amor in Bezug geſetzt S. 137 ff.; das Mährchen des Appulejus nicht in Kunſtwerken S. 127, nur in einigen wenigen Monumenten S. 196. Die Gruppe der Umarmung S. 161 ff. dieſelbe an Geräthen, Schmuckſachen, Ringen, beſonders Sarkophagen S. 163 ff. Vermählung S. 173 f. Eros als Peiniger S. 177, Amor u. Pſyche andre Mythen als Maske darſtellend S. 192 ff. Pſyche am Boden liegend, die ein Amor mit Füßen tritt, Gruppe im Lateran.] Der Fabel von E. u. Pſyche liegt deutlich die Orphiſche Idee zum Grunde, daß der Körper ein Kerker der Seele, daß die Seele hier auf Erden in der Erinnerung an ein glückſeeliges Zuſammenſein mit Eros in frühern Aeonen, aber verſtoßen von ihm und voll fruchtloſer Sehnſucht ihr Leben hinbringt, bis der Tod ſie wieder vereinigt. (Auf Myſterien deutet auch bei Appulej. VI. p. 130. der Oknos mit dem lahmen Eſel [?] in der Unterwelt §. 397.). Dabei iſt es nicht nöthig, einen Gegenſatz zwei ſich bekämpfender Eroten anzunehmen; derſelbe E. erſcheint quälend und beſeeligend, die mildere Natur bezeichnete ſchon Pauſias durch die Lyra für den Bogen, Paus. II, 27, 3. Nur wo Pſyche gequält oder geläutert wird, kommen zwei ſich entſprechende Eroten vor, indem die Eroten, wie ſonſt in heiteren Spielen, auch als quälende Geiſter ſich vervielfachen können. Vgl. Thorlacius Prolus. I, 20. Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1812. S. 1. Lange Schriften S. 131. Die Kunſtwerke, welche erſt in Römiſcher Zeit beginnen (§. 206, 3.), zeigen in langer Folge Pſyche von E. mißhandelt, als Schmetterling geſengt, zu mühſamer Arbeit verurtheilt, in einer Fußangel gefangen (Taſſie pl. 42, 7170.), gebrannt mit der Fackel von einem, mit ſiedendem Oel übergoſſen von einem andern Amor in einem Wandgemählde, Hall. L. Z. 1835. Intell. S. 478 [Archäol. Int. Bl. S. 73 f.], das Waſſer der Styx ſchöpfend, im Stygiſchen Schlafe (bei Hirt 32, 6.), durch Muſik von E. daraus erweckt, durch Hermes Pſychopompos und den gefeſſelten E. beflügelt, mit Aphrodite verſöhnt, beim Hochzeitmal und bräutlichen Torus (Gemme des Tryphon Marlbor. I, 50.), Sarkophag Brit. Mus. V, 9. von E. umarmt in der ſehr geiſtreich gedachten und vortrefflich angeordneten Gruppe (M. Cap. III, 22. Franç. I, 4. Bouill. I, 32.; Flor. 43. 44. Wicar II, 13.; in Dresden 218. 254. Aug. 64. 65. [Clarac pl. 652; London 653; in Emkendorf bei Graf Reventlow], vgl. Taſſie pl. 43, 7181.). S. Hirt a. O. u. Bilderbuch Tf. 32. Creuzer Abbild. zur Symb. S. 24 ff. Pſ. neben E. knieend, Gruppe L. 496. V. Borgh. 9, 9. Bouill. III, 10, 5. Clarac pl. 265. Knieende Pſ. L. 387. V. Borgh. 3, 4. Bouill. III, 11, 4. M. Roy. I, 13. Clarac pl. 331.; in Florenz (§. 126. A. 4.). [O. Jahn S. 178.

Psyche den fliehenden Eros zurückhaltend Micanet Suppl. v, 1, 3.] E. nach dem Schmetterling schlagend (joueur de ballon), Bouill. III, 10, 6. (darnach ist auch wohl ein Torso in Wien zu ergänzen); wohl auch Racc. 40 orti Medicei; Gemmen Impr. d. Inst. II, 45. vgl. 55. Tassie pl. 43, 7064. Amor mit einem Schmetterling spielend, in Rom bei Vescovali, eigenthümlich, Clarac pl. 647, 1473. Amor weint über den Schmetterling, Impr. d. Inst. IV, 32. A. u. Psyche IV, 34. Ehe IV, 35. E. mit Schmetterlingen pflügend, Tassie pl. 43, 7132., auf einem Wagen von Schmetterlingen gezogen (Gori Gemmae astr. I, 122.), wie sonst Aphr. u. E. von Psychen, M. Borb. IV, 39. Tassie pl. 35, 3116. Ariadne [vorher Aphrodite nach derselben Gemme] von Psychen gezogen, M. Flor. I, 93, 2. Wicar II, 12. M. Borb. IV, 39. Psyche unter den Theilnehmern des Bachischen Zuges, Sarkophagrelief, s. Hall. ALZ. 1833. Intell. N. 5. vgl. §. 397. A. 2. Psyche-Nemesis §. 398. [Prometheussarkophage §. 396. A. 3. Psyche als Eidolon §. 397. A. 3.]

Eros fährt auf seinem Köcher oder der Todtenurne als einem Segelschiff nach Elysion hinüber, Christie Paint. Vas. 7. Lipp. Suppl. 439. Tassie pl. 42., wohl zu Anakreontisch gefaßt Amalth. III. S. 182. Eros als Todesgenius Clarac pl. 495. n. 964 aus M. Chiaramenti. Der himmlische Eros als Flötenspieler (oft auf Gemmen) auf dem Mon. Marcellinae ed. C. Patin. Patav. 1688. 4., wie G. Giust. II, 107. Zoëga Abhandl. Tf. 4, 12. E.-Horus §. 408. Monument von Smyrna, Maffei M. Veron. XLVII, 5.

392. Wir verknüpfen mit Eros die Gottheit, welche auf 1
Verbindung der Geschlechter und eheliches Leben Beziehung haben, wie Hymenäos, der als ein ernsthafter und größerer Eros erscheint, und zugleich mit Komos, dem Führer des lustigen Festschwarms, in Verbindung steht. Ein Lieb- 2
lingsgegenstand der spätern verweichlichten und üppig gewordnen Kunst war der Hermaphrodit — der im Ganzen hier nicht als Naturſymbol, sondern als Künstlerphantasie zu fassen ist, obgleich es auch Cultusbilder von ihm gab — in berühmten Kunstwerken bald sich unruhig im Schlafe dehnend, bald stehend und über seine eigne räthselhafte Natur erstaunt, bald von Eroten im Schlafe gefächelt, oder von verwunderten Satyrn und Panen belauscht, auch im frechen Symplegma mit einem Satyr, der ihn für eine Nymphe genommen und erhascht hat. Die Chariten sind, als der Aphro- 3
dite verwandte Gottheiten der Geselligkeit, früher in zierlicher Bildung, dann leichtbekleidet oder gewöhnlich ganz unverhüllt gebildet worden, wechselseitiges Händegeben oder Umar-

4 men charakteriſirt ſie. Eileithyia kommt bei Geburten oft als helfende Figur vor, doch iſt eine feſte Bildungsweiſe dieſer Göttin nicht bekannt.

1. Hymenäos bei Ares Ehebruch, in den Reliefs §. 377. A. 2. Bei der Hochzeit der Ariadne §. 384. A. 3. Wohl auch der Eros-ähnliche Jüngling bei Paris §. 378. A. 4. Hym. in einer Bronzefigur, mit Roſen um den Hals u. Fackel in der R., aus Sardis, Bull. d. Inst. 1832. p. 170. [Bei Aufzügen auch auf Gemmen.] Komos, ein Nachtſtück bei Philoſtr. 1, 2. (zur Erklärung Perſ. v, 177.), auch 1, 25. Nach Zoëga auch Bass. 92. vgl. Hirt S. 224. Dagegen Welcker ad Philostr. p. 202—215. Oben §. 385. A. 6.

2. Polykles Hermaphrodit §. 128, 2. Heinrich Comm. de Hermaphroditis. Hamb. 1805. Böttiger Amalth. 1. S. 352. [Clarac pl. 666 A. 667 — 72.] Liegende Statuen, auf einer Löwenhaut M. Flor. III, 40. Wicar II, 49. (ſo auch auf Lampen, Bartoli Lucernae 1, 8. Paſſeri 1, 8., wo Andere die Nacht oder die Omphale ſehn; auch in einer Silberarbeit von Bernay); auf Bernini'ſchen Polſtern L. 527. Racc. 78. V. Borgh. 6, 7. Piraneſi St. 14. Bouill. 1, 63. Clarac pl. 303.; auf antikem matelas L. 461. A. Franç. IV, 4. Bouill. III, 15. Clarac pl. 303. Stehender H. (Chriſtodor 102.), ſchöner Torſo in V. Pamfili; mit einem Tuch um den Kopf, Statue in Berlin 111. Caylus III, 28 — 30. Kunſtbl. 1824. N. 77. Mit einem über den Kopf fallenden Tuche, einem Fächer in der L., Zahn Ornam. 100. Aehnlich in dem merkwürdigen Relief des Pall. Colonna, Gerhard Ant. Bildw. 42, 1. Stehender H. aus Pompeji mit Satyrohren, Neap. Bildw. S. 118. (Ein Einäde trägt einen Kekryphalos, Lukian de merc. cond. 33.). Oſann Amalth. 1. S. 342. Auch einer bei Hope. Sitzend auf Gemmen Taſſie pl. 31, 2509. Impr. d. Inst. II, 26. Wicar II, 24., der im Schlafe überraſchten Ariadne ähnlich, Welcker ad Philostr. p. 297. S. auch Zoëga Bass. 72.; Pitt. Erc. V, 32 — 34. Der H. an einen Baum gebunden Guatt. M. I. 1785. p. LXIX. Symplegma §. 385. A. 4. f.; ein Hermaphrodit von einem ſolchen in Venedig. Ein H., Lüchſe an den Brüſten (wie die Mänaden §. 388. A. 4.) in der Blundell'ſchen Sammlung. H. Greif und Panther lenkend, Eros voran, Tiſchb. III, 21. Eros als Hermaphrodit öfter auf Apuliſchen u. Lucaniſchen Vaſen. Hermaphrodit? von Bernay, Ann. VI. p. 249 ff.

3. Ueber die Bekleidung der Chariten §. 336. A. 7. Aeltere Vorſtellungen §. 96. R. 15. 16. vgl. §. 359. A. 5. In leichter Bekleidung (solutis zonis Mitſcherlich zu Horaz C. 1, 30, 5.) in einem Gemählde nach Ogle Gemmae p. 167. Die *Χάριτες ἀφεμένες* (Euphorion Frgm. 66. Meineke) in Statuen L. 470. V. Borgh. 4, 14. Bouill. 1, 22. Clarac pl. 301.; im Vatican Guattani Mem. V. p. 113. Beſchr. Roms II, II. S. 97. [Die Gruppe Ruspoli jetzt im Vatican, in den Magazinen, die in Siena in einem

Saal der Sakristei des Doms. Uralt in Kyzikos §. 370. A. 7.] Wandgemählde in Catania M. d. I. II, 47. E. Braun Ann. IX. p. 177. Pitt. d'Ercol. III, 11. [M. Borb. VIII, 3.] Als bloße Personification des Danks kommen sie so öfter auf Votivtafeln vor, §. 394. Forcellini Lex. s. v. Gratiae. Oft auf Gemmen, M. Worsl. II, 5. (Aglaia mit dem Hut des Hephästos). Als Jahresgöttinnen mit Mohn, Blumen, Aehren auf einem Cameo in Rußland, Köhler Descr. d'un Camée. 1810. pl. 1. (vgl. M. Borb. VIII, 3.). Die Chariten unter Hera, Athena und Tyche, ebd. pl. 2. vgl. §. 399. A. 2.

4. Eileithyia bei der Geburt der Athena §. 371. A. 2., des Dionysos §. 384. A. 2. Als Gebärerin auf den Knieen, Statue aus Mykonos? M. I. d. Inst. I, 44., nach Welcker in Hecker's Annalen XXVII. S. 132. [Nicht Eileithyia, sondern Leto.] Die Figur mit bloßem Busen, eine Fackel haltend, herbeikommend, aus V. Albani bei Clarac pl. 415. n. 719. 719 A. ist wohl Eileithyia, vgl. M. Borb. V, 22. [Hier ist die Fackel moderner Zusatz u. die gegen den Wind heraneilende Figur mit einem Bogen des Peplos über dem Haupt gewiß nicht Eileithyia.] In Aegion als Fackelträgerin, nach Paus. u. Münzen. Eine die Geburt hemmende Pharmakis auf einer Gemme bei Maffei, §. 335. A. 5. Böttiger Ilithyia oder die Hexe. Häufig Reliefdarstellungen einer *Θεὰ κουροτρόφος*, welcher Kinder übergeben werden, wie das Albanische §. 96. N. 19., das Sigeische Choiss. Gouff. Voy. pitt. II, 38.

---

3. Musen.

393. Die Musen hatten ältre Künstler sich begnügt, 1
in der Dreizahl darzustellen, und unter sie die Hauptinstru-
mente der Musik zu vertheilen; erst als das jüngere Ideal 2
des Apollon Musagetes in dem Gewande der Pythischen Mu-
siker ausgebildet war, wurde die Neunzahl dieser ebenfalls
meist in Bühnengewänder gekleideten Jungfraun, mit feinen
sinnvollen Gesichtern, durch Ausdruck, Attribute, zum Theil
auch durch die Stellung fein unterschieden, von mehrern be-
rühmten Künstlern aufgestellt. Besonders scheint es zwei, 3
von einander unabhängige, Hauptgruppen gegeben zu haben,
da bei mehrern Figuren, wie sie in Statuen, Reliefs und
Gemählden vorkommen, zwei Hauptvorstellungsarten sich schei-
den lassen, doch waren auch diese nicht so allgemein anerkannt,
und überhaupt die Rollen der einzelnen Musen nicht so fest-
bestimmt, daß nicht auch daneben zahlreiche Abweichungen vor-
kommen könnten. Die Federn auf den Häuptern der Musen 4

werden aus dem Siege über die Sirenen erklärt, welche ſelten ganz menſchlich, meiſt als Jungfrauen mit Vogelbeinen und Flügeln, bisweilen auch als Vögel mit Jungfrauenköpfen gebildet und mit verſchiedenen muſiſchen Inſtrumenten ausgerüſtet werden, und, wegen ihrer Beziehung zur Unterwelt, gern an Grabmälern erſcheinen.

1. Muſengruppe des Ageladas, Kanachos, Ariſtokles mit Flöte, Leier, Barbiton, nach Antipatros (**Anth. Pal. Plan. 220.**) das Diatonon, Chroma und Enharmonion darſtellend. Eine Muſe mit der Sambyke in Mitylene von Lesbothemis. Altertümliche Muſen aus Athen in Venedig, Thierſch Epochen S. 135.

2. [Neun M. des Praxias im Giebelfelde des Delphiſchen Tempels], Muſen des Lyſippos [?, neun] des Strongylion nebſt Kephiſodotos und Olympioſthenes (Paus.), des Philiskos(?) Plin. Eine Hauptgruppe war die aus Ambrakia im T. des Herculeſ Muſageta, §. 180. A. 2. (vielleicht von Polykles Ol. 102.), deren Figuren man ſämmtlich aus den Münzen kennt. Stieglitz **N. fam. Rom. p. 66 f.** (wo aber mehrere Figuren nicht richtig beſtimmt zu ſein ſcheinen). Eine andre die Muſen im **porticus Metelli (Octaviae)**, deren Cicero **ad fam. VII, 23.** u. Plinius **XXXVI, 4, 10.** [als von Philiscus] erwähnen. Muſenbildung, Stieglitz Beiträge S. 142. Wenig Neues über die M. der **gens Pomponia** S. 163. [Beger **Thes. Brandenb. p. 576.**]

Erhaltne Statuen-Gruppen: 1. die aus der Villa des Caſſius zu Tivoli, zuſammengefunden mit dem Apollon, §. 125. A. 4., und einer Mnemoſyne, aber ohne die, hinzugefügte, Euterpe u. Urania; Viſconti hält ſie für eine Copie der Muſen des Philiskos. **PCl. I, 17—27. M. Franç. I, 6—14. Bouill. I, 34—42.** Beſchr. Roms II, II. S. 213. 2. eine ähnliche Reihe 1826. auf M. Calvo in der Sabina gefunden, Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 148. [V. Bergheſe, Zimmer der Muſen.] 3. die der K. Chriſtina in Ildefenſo. **Racc. 112—119.**, alle ſitzend gleich den ſitzenden im Vatican; bei Clarac, der pl. 497—538 viele Muſen nebſt angeblichen Mnemoſynen giebt, die Spaniſchen nach de Roſſi. 4. die in Stockholm (ſeit Guſtav III.), ſ. Fredenheim §. 265. A. 2. Guattani **M. I. 1784. Aug. ff.** 5. die ſog. Töchter des Lykomedes §. 264. A. 1. [5. Apollo u. die Muſen in Wörlitz, gegen 1806 dahin gebracht. Der Schlaf zu den Muſen geſellt, **M. PioCl. I, 28. M. Napol. I, 42.** Doch ſ. Zoëga **Bassir. II. p. 212.**] — Sehr reſtaurirte Muſen des Tuilerien-Gartens Clarac pl. 352—354. Sieben Muſen mit Namen, Vaſe von Nola, **M. Blacas pl. 4**, andre auch von Nola mit dreien, auch mit Namen, daſ. p. 18. [In den **Terracottas of the Brit. Mus. n. 1. 38. 40, 76** vermuthlich Muſen.] Acht Figuren in Hercul. Gemählden (Euterpe fehlt) mit Unterſchriften, **Pitt. Erc. II, 2—9.** Unter den Reliefs beſonders das berühmte, ehemals im Pall. Colonna, jetzt

im Brit. Muſ. (Cuper Apotheosis Hom. 1683. Schott Explic. nouv. de l'apoth. d'Hom. 1714. PCl. I. tv. B.), welches Homer's göttliche Verehrung unter Begünſtigung des Zeus, Apollon Pythios und aller Muſen darſtellt. [G. M. pl. 148, Hirt Tf. 28. Bull. 1844. p. 199 ff. Drei Muſen bei Helena u. Paris in dem Basrelief Jenkins G. M. 551.] Dann die Sarkophage, PCl. IV, 14. [Beſchr. Roms II, II. S. 127., andre S. 123. 140.); Cap. IV, 26. PCl. I. tv. B. (jetzt im L. 307. Bull. I, 77. Clarac pl. 205.); Cap. IV. p. 127 vign.; Mon. Matth. III, 16. 49, 1. 2.; G. Giust. II, 90. 114. 140.; Montfaucon I, 60, 1. 2.; Bouill. III, 40.; G. M. 64 (Brit. Muſ.); Cavac. Racc. II, 58. (Landsdown); Woburn Marb. 5. einer auch in Wien. Knaben die Muſen darſtellend, an dem Sarkophage PCl. IV, 15. G. M. 76. Beſchr. Roms II, II. S. 244. [Einer in Berlin u. einer in Neapel, Archäol. Zeit. I. Tf. 6. 7. S. 129. 298 f. 302. Zwei Sarkophagſeiten im Garten der V. Borgheſe, Meyer zu Winckelmann v. S. 613 f. u. unzählige andre.] Einzelne Statuen bei Bouill. III, 11. 12.

3. Polymnia wickelt in der Ambrakiſchen Gruppe ſtehend den r. Arm in den Mantel, wie im PCl. I., Guatt.; ſonſt ſtützt ſie mit derſelben Gewandhaltung den Ellenbogen auf den Felſen, wie im L. 306. (V. Borgh. 7, 12. Bouill. III, 12, 5. M. Roy. I, 2. Clarac pl. 327.), in Berlin, der Apoth. Homer's, PCl. IV, Cap. IV. (Meyer Tf. 12. B.) u. ſonſt; auch findet man ſie ſitzend in derſelben Draperie, in den Tuilerien, Clarac pl. 329. [Polyhymnia aus Theben, Brit. M. IX, 4.] Melpomene ſtand in Ambrakia in breiter Stellung mit Keule in der R., Maske in der L., ähnlich wie in der erhabnen Coloſſalſtatue L. 348. Bouill. I, 43. M. Franç. IV, 2. (die Geſtalt wird durch den hochſitzenden, breiten Gürtel, μεσαλιστήρ, und die langen Falten des Gewandes noch vergrößert), und PCl. II, 26., auch PCl. IV, Ant. Erc.; ohne aber den Fuß emporzuſtellen, wie PCl. I, Guatt., Cap. IV. Den Aufſatz Onkos (Pollux IV, 133. Winck. M. I. II. p. 250.) ſieht man PCl. IV. u. an den Büſten VI, 10. Geharniſcht iſt Melp. G. Giust., Montf. I, 61., Cap. p. 127. Euterpe ſieht man mit Flöten ſitzend, ſtehend, in Ambrakia ſich anlehnend; aber auch tanzend (bei Guatt. ſehr ähnlich wie in der Ap. Homer's). Die Eut. Borgheſe, Bouill. I, 44. M. Roy. I, 4., iſt eine adorans; ſehr zweifelhaft M. Roy. I, 10. 12. [Eine ſchöne Euterpe mit zwei Flöten im Antikencabinet zu Wien.] Thalia (Statue? Brit. M. III, 5. Gem. M. Borb. VIII, 30.) erſcheint ganz abweichend, als Bacchante, halbnakt, auf Gemmen, Ageſtini II, 8. Montf. 61. Millin P. gr. 9. Lipp. III, 305. M. Flor. I, 44, 1. 2. 4.

4. Die Muſen mit Federn M. Cap. IV. p. 127. u. ſonſt. Kampf der Muſen mit den Sirenen G. M. 63.; Winck. M. I. 46.; Gori Inscr. III. tb. 33. Millingen Un. Mon. II, 15. (Sarkophag in Florenz). — Eine Sirene an Sophokles Grabe nach der Vita Soph., wo Andre eine χελιδών (oder lieber κηληδών) ſahen, auch an dem

des Isokrates, Plut. V. Isocr. Philostr. V. Soph. 1, 17., auf Hephästion's Pyra §. 151. A. 2. vgl. Jacobs Anim. Anthol. 1. p. 187. Ueber ihre Beziehung auf Tod und Verwesung M. Rochette M. I. p. 283. Klausen Abenth. des Odyss. S. 47. Ueber ihre Gestalt: (Nicaise) Les Sirènes. P. 1691. 4. Schorn zu Tischb. VIII. Voß Antisymb. II. (wo entschiedne Sirenen für Harpyien erklärt werden). Schorn Kunstbl. 1824. N. 102. 103. Zweiter Jahresber. der Akad. S. 62. Laglandière Ann. d. Inst. 1. p. 286. Sirenen als Vögel mit Frauenköpfen, bei Odysseus, in einem Vasengem. von Volci, M. I. d. Inst. 8. (ähnlich noch in Pompeji), u. sonst auf Vasen, Tischb. 1, 26. (mit einem Tympanum), auch in einer Terracotta zu Berlin. Mit Vogelbeinen auf Gemmen, bei Odysseus, G. M. 638. Tischb. Homer VIII, 2.; M. Pourtalès pl. 2. 23. 24.; Stackelberg Tf. 16. (Der Komiker Anarilas nennt die Buhlerin Theano eine gerupfte Sirene mit Schenkeln einer Drossel). S. mit Schwerdt Impr. d. I. III, 51. S. mit Fackel u. Aschenkrug G. M. 312. Christie Paint. Vases 2.; von einem Grabmal, die Haare raufend, M. Worsl. 1, 7., vgl. L. 769. Clarac pl. 349.; auf M. der g. Petronia mit Flöten (Morelli 1. vgl. Spanheim De usu num. 1. p. 251.); in einem Wandgem. emporfliegend mit Flöten, M. Borb. VII, 52. Als Frauengestalten, bei Odysseus, an einem Etrusk. Sarkophage. Tischb. Hom. II, 6. Σειρὴν ἀργυρᾶ Athen. XI, 480., Sirenen als goldner Schmuck, sehr zierlich gearbeitet, in Gräbern von Ithaka gefunden. Vgl. §. 352. A. 4. Ann. d. Inst. VI. p. 245. Sirene mit vier Flügeln an einem Etr. Henkel. Sirene Ligea u. Sirene Parthenope auf Münzen von Terine u. Neapel, ein weiblicher Kopf, sehr ähnlich nach Eckhel.

Die Keledonen der Lokrischen Vase beruhen auf falscher Lesart; in Delphi waren es Vögel. Vgl. Amalth. 1. S. 122. u. S. 274.

---

4. Heilgötter.

1 394. Asklepios, im Cultus ein Gott, obgleich in der Poesie ein Heros, erhielt die in der Kunst herrschende Form — eines reifen Mannes von Zeus-ähnlichem, nur weniger erhabnem Antlitz, mit mildem, freundlichem Ausdrucke, das volle Haar mit einer Binde umwunden, in stehender, zur Hülfe bereiter Stellung, das Himation um den linken Arm unter der Brust umhergenommen und straff angezogen, den von einer Schlange umwundenen Stab in der rechten Hand — besonders in dem Pergamenischen Heilig-
2 thum durch Pyromachos (Ol. 130.). Daneben erhielten sich indeß auch andre Vorstellungen, auch die eines jugendlich unbärtigen Asklepios, die früher gewöhnlicher gewesen war.

Mit ihm wird Hygieia, eine Jungfrau von besonders blü- 3
henden Formen, welche meistens eine Schlange aus einer Patere in ihrer Linken trinken läßt, und der kleine vermummte Dämon verborgener Lebenskraft, Telesphoros, gruppirt.

1. Vgl. Kallistratos 10. **Retorto Paeonium in morem succinctus amictu** Virg. Aen. XII, 400. vgl. Statius S. I, 4, 107. [Panofka Asklepios u. die Asklepiaden B. 1846. in den Schr. der Akad. mit 8 Kpft. und über die Heilgötter (Dämonen und Heroen) 1845 mit 2 Kpft. Die Epidaurische Statue auf Münzen von Argos, Streber Num. Münchner Akad. 1835.] Clarac pl. 545—552. Von Pyromachos Askl. §. 157*. A. 1. Etwas abweichend ist die Figur auf einer Pergamenischen M. des Aurel. Verus, Mionnet n. 591., wo das Gewand weiter herabfällt, und die R. den Stab wie einen Scepter faßt, nicht abwärts, sondern aufwärts. Auch gab es zu Pergamon eine thronende Figur, wie die Epidaurische, Paus. II, 27, 2., die die R. auf den Kopf der Schlange legt. Statuen (nach der Pergamenischen) in Florenz, **Galleria** 27., eben so **M. Cap.** III, 28., im Magazin des L. Clarac pl. 346., ähnlich **Aug.** I, 16., in Berlin Cavac. I, 34. Mit Telesphoros zusammen- [u. hinter ihm einem Täfelchen und Rolle, auf die Antworten des Gottes bezüglich] **M. Franç.** III, 6. **Bouill.** III, 12, 6. [**Mus. Nap.** I, 48.] Abweichender **G. Fir.** 26. vgl. 22. Die [Albanische] Statue L. 233. **M. Franç.** II, 15. **Nap.** I, 46. **Bouill.** I, 47. zeichnet sich durch das weit herabhängende Gewand, den großen Drachen zu Füßen und die turbanartige Kopfbinde (*θερίστριον*?) aus, die auch die Büsten **S. Marco** II, 3. **M. Worsl.** 9. haben. [Statue, stehend, b. Guattani 1784. Nov. tv. 2.; eine aus Epidauros, **Brit. Mus.** IX, 5. Visconti **M. PioCl.** VII. p. 97. von der Albanischen Statue, der besten, **palliolo, ricu o theristrion**, welches den Aerzten eigen sei; ? Hercules **libax** hat es, z. B. **Specimens of anc. sc.** II, 31.] Askl. Terracotta, zeusartig, **M. Borb.** VIII, 29. Der Askl. von Thrasymedes auf M. von Epidauros nachgebildet, Streber Münchner Denkschr. Philol. I. S. 160. Tf. 2, 4. Askl. auf M. von Tikka der Schlange einen Vogel gebend, Fontana tv. x, 11. Schöne colossale Büste L. 15. **M. Nap.** I, 47. **Bouill.** I, 71. Erhabner Colossalkopf des Askl. zu Melos gefunden, **Ann. d. Inst.** I. p. 341. [im M. Blacas, s. **Cab. Pourtalès** p. 51.] Ein herrlicher Kopf **Descr. de la Morée** III. pl. 29. Auf M. von Nikäa, Mionn. Bith. 226. Vgl. Sprengel Gesch. der Medicin I. S. 205. Askl. hat in einem Pompejanischen Gemählde, **M. Borbon.** IX, 47, auch den Omphalos (vgl. §. 361. A. 5.) neben sich, der mit dem bekannten Netz aus *στέμματα* (*αἰγίδες τὰ ἐκ τῶν στεμμάτων δίκτυα* Harpokr.) umwunden ist. Man sieht daraus, daß dieß Symbol von Apollon auch auf seinen Sohn übertragen worden ist. Auch auf den M. der **G. Rubria**, Morelli I, 7. 8., ist es

nicht ein Ei (wie gewöhnlich angegeben wird), ſondern der Omphalos, welcher auf einem runden Altar ſtehend von der Asklepios-Schlange umwunden wird. Daß die Schlange des Genius loci ſich um einen Omphalos windet (M. Borbon. IX, 20.), iſt eine andre Uebertragung von der Pythiſchen Schlange auf Italiſche Cultusweſen.

2. So zu Sikyon von Kanachos, in Gortys von Skopas, u. in Phlius, nach Pauſan. u. den M. Schöne Statue der Art bei Guatt. Mem. VI. p. 137. [Mus. Chiaram. II, 9. Clarac pl. 549, 1159; in Rom bei Vescovali daſ. pl. 545, 1145.] Eine Vaſe in Berlin zeigt A. jugendlich neben Hygieia.

3. Schöne Statue der Hyg. bei Hope Spec. 26. [aus Oſtia 1797.] Hyg. zu Caſſel, von Oſtia, Bouill. I, 48. Welcker's Zeitſchr. S. 172. Im L. 84. M. Franç. I, 15. Bouill. III, 13, 2. Hyg. Domitia, nach Viſconti, aus Berlin, M. Roy. II, 2. Bouill. II, 57.; G. di Fir. 28.; Bouill, III, 13, 3.; S. Marco II, 15. 16. [Clarac pl. 552—559, ſehr viel falſch. Hygiea läßt die Schlange aus einem Krater trinken, Impr. d. I. IV, 19. O. Jahn Beitr. S. 221.]

Dieſelbe Gruppe von Askl. u. Hyg. findet ſich auf Kaiſer-M. von Samos (n. 267.) mit, u. Odeſſa (230.) ohne Telesphoros. Askl. u. Hyg. in Relief, große Schlangen nährend, im L. 254. aus V. Vergb. Bouill. III, 41. Clarac pl. 177. [M. PioCl. II, 3, Clarac pl. 546, 1151 B. in Gruppe.] Schöne Figuren auf dem Diptychon §. 312. A. 3. Aehnlich in der Silberarbeit Ant. Exc. V. p. 271. Askl. ſitzend, Hyg. ſtehend M. Cap. IV, 41. Beide als Mittelpunkt des Weltſyſtems auf einer Gemme, Guatt. M. I. 1787. p. LVII. Askl. gelagert, in einem ſchönen Relief, St. di S. Marco II, 17. Dank des Geneſenen an Askl., durch die Gratien ausgedrückt, PCl. IV, 12. Supplication einer Familie an Askl. und Hyg., Votivtafel, Beſchr. Roms II, II. S. 183. Aehnlich Gerhard Ant. Bildw. 113, 4. Opfer an Hyg. M. Cap. IV, 42. Oft auf Gemmen, Taſſie n. 4141 ff. [A. u. H. vom Thierkreis umgeben, Carniol, Guattani 1787. p. 56.] Telesphoros L. 510. Bouill. III, 13, 1. Clarac pl. 334. Koronis, Asklepios Mutter, auf M. von Pergamon, eine ganz verhüllte Figur. Vaillant N. Imp. Gr. p. 301. Auf M. von Epidauros, unter Caracalla (in Wien), ſieht man den kleinen Askl. unter der Ziege am Berge Myrtion und den herbeieilenden Hirten Areſthanas, Pauſ. II, 26. Auf Röm. M. der g. Rubria Askl. als Schlange um ein Ei gewickelt. Die Ankunft dieſer Askl.-Schlange auf Bronze-M. max. mod. von Antoninus.

---

5. Urwelt; Menſchenſchöpfung.

1 395. Die Griechiſche Kunſt konnte es ſich nicht zum Ziele ſetzen, die Vorſtellungen älterer dem dunkeln Urſprunge der Dinge näher ſtehender Gottheiten zu geſtalten; Uranos,

Gäa und das von ihnen entsprossene Titanengeschlecht kommen nie für sich als bedeutende Kunstwerke vor, wenn auch besonders die Erdgöttin in Gruppen und Reliefdarstellungen ihre Stelle findet. Bedeutender tritt Kronos hervor, welchen die Verdeckung des Haupts, oft auch das gerade herabhängende Haar, und seine Waffe, die sichelförmige Harpe, bezeichnet. Rhea erhielt eine größere Bedeutung durch die Vermischung mit der Muttergöttin des Phrygischen Dienstes; schon Phidias bildete diese für ein Athenisches Metroon; die Thurmkrone, die Handpauke als Zeichen ihres enthusiastischen Dienstes, das Löwengespann machen sie kenntlich. Mehr orientalisch ist die Gestalt und das Costüm des wenig in Hellas eingebürgerten Atys geblieben. Die Kabiren sind nur als Localdämonen in einige Kunstdarstellungen gekommen. 2 3 4 5

1. Gäa bei Erichthonios Geburt §. 371. A. 4. Gäa-Kybele thronend, M. Borbon. IX, 21. Gäa mit Stier, Schale von Aquileja [M. d. I. III, 4.] Die Erde oft als eine an einen Globus gelehnte Figur mit Füllhorn, die vier Jahreszeiten herankommend, auf Gemmen, Lipp. Suppl. 66., u. M. (Tellus stabilita), Vaillant De Camps p. 49. Aehnlich in geschnittenen Steinen. — Titanen-Maske §. 391. A. 5. Die Titanen u. Zagreus Zoëga Bass. 81.

2. Kronos mit verhülltem Hinterhaupt und ἅρπη, Wandgem. Gell N. Pomp. pl. 74. M. Borb. IX, 26., auf Gemmen G. M. 1. Sein Kopf auf Röm. Denaren mit der Harpe (vgl. Passeri Luc. I, 9.), die oft auch gezahnt ist. Auf Aegypt. Münzen hat sie eine gerade und eine krumme Spitze, Böttiger Kunstmythol. S. 230. Büste PCl. VI, 2, 1. Kronos verhüllter Thron, L. 156. G. M. 2. Clarac pl. 218. Die M. G. M. 3. zeigt Kronos-Suchos, §. 232. A. Rhea dem Kronos am Phrygischen Ida zugeführt, als Zuschauer in drei kleinen Figuren die Kabiren (Bull. d. Inst. 1822. p. 189.), oder als vorgreifende Andeutung die drei Kroniden (Schelling. Kunstbl. 1833. N. 66.), Pompej. Wandgem. M. Borb. II, 59, Gell N. Pomp. pl. 41. Inghir. G. Omer. 131. [Vielmehr der Besuch der Hera bei Zeus auf dem Ida, N. Rochette Peint. de Pompéi pl. 1, Termite Pompej. Wandgem. bei Reimer Heft 3. Tf. 22.] Verschlingung der Kinder M. Cap. IV, 5. 6. G. M. 7. 16.

3. Thronende Statue der Kybele, PCl. I, 40. Stehende, S. Marco II, 2. Clarac pl. 395—396 C. 396 E. 410 C. Kyb. thronend, ein Korybant tanzend, Relief bei Gerhard Ant. Bildw. 22. (Korybanten-Tanz, Relief PCl. IV, 9. Beschr. Roms II, II. S. 211. vgl. 351. A. 1.). Kyb. thronend, mit Löwen neben sich, schöne Figur auf M. von Laodikeia, Mionnet u. 701. Kyb. thronend, ei-

nen Zweig in der Hand, von Löwen umgeben, daneben Atys u. eine Fichte, M. der Fauſtina, Pedruſi v, 13, 2. Vgl. Beiſſard III, 133. Kyb. auf Löwen reitend, in einem Gemählde des Nikomaches, und auf der spina Circi. [Villa Pamfili tb. 35. auf einer Gemme, Hirt I, 4. Stehend zwiſchen zwei ſchmeichelnden Löwen, Bruchſtück einer kleinen Statue, d'Agincourt fragm. en terre cuite pl. 21, 7. Thronend zwiſchen Löwen in Statuetten und Reliefen unzähligemal in Athen.] Mit Löwengeſpann auf M. der g. Volteia u. a. — Tauro-bolien- u. Kriobolien-Altäre, de Voze Ac. des Inscr. II. p. 475. Zoëga Bassir. 13. 14. Beiſſard III, 47. v, 33. 34. Paſſeri Luc. I, 19. Widderopfer an Kyb., Relief L. 551. Clarac pl. 214. vgl. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 161. Einige andre Monumente des Dienſtes G. M. 9—15. Livia als Magna mater §. 200. A. 2. Die große Mutter mit Pan, oben §. 387, 7.

4. Atys, Statue Altieri Guatt. M. I. 1785. Marzo. tv. 3. M. Flor. III, 80. Atys mit der Pinie, Paſſeri Luc. I, 17. Atys mit Pedum und Syrinx auf einem Widder zu einer Pinie getragen, Buonarr. Med. p. 375. Atys ſich verſchneidend und andre Darſtellungen des Dienſtes auf den contorniatis, die für ludi (Megalesii) geſchlagen wurden. Vgl. Thes. Ant. Gr. I, 5. Archigallus (gemahlt von Parrhaſios nach Plin.), Relief des M. Cap. IV, 16. G. M. 15*. Abhandlung darüber von Domen. Georgius. Rom 1737. Herausg. Winck. IV. S. 269. ἀστραγαλωτὴ μάστιξ, womit die Gallen ἐν τοῖς Μητρῴοις gezüchtigt wurden. Plut. adv. Colot. 33.

5. Kabiren ſicher auf M. von Theſſalonike (Kybele auf der andern Seite) mit dem Rhyton in der R., dem Hammer in der L. N. Brit. 5, 3. Conſtnéry Macéd. I. pl. 1, 3—6. Welcker Prometh. zu S. 261. Auf M. von Syros (nach Seſtini) ganz Dioskurenartig, Mionnet Suppl. IV. pl. 12, 2. p. 404. [Die Sicilischen Paliken, Vaſe jetzt im Münzcabinet zu Paris, Ann. d. I. II. tv. I. p. 245—57, auch im Giorn. d. scienze l. ed a. Palermo 1831. xxxv. p. 82, Zeitſchr. für die A.W. 1838. S. 235. Feuerbach's Erklärung von der Werkſtatt eines Bildgießers Kunſtbl. 1845. N. 37 ſcheint bei dieſer Vorſtellung nicht zuläſſig.]

396. Der Titaniſche Himmelsträger Atlas wird auf Vaſengemählden faſt ſcherzhaft dargeſtellt, in ſpäterer Zeit als Träger von aſtronomiſchen Globen gebraucht. Prometheus ſinnvolle Fabel reizte ſchon an ſich zur Darſtellung, beſonders des angeſchmiedeten und befreiten Titanen; in den ſpätern Zeiten des Heidenthums wurde ſie mit der Fabel von Eros und Pſyche, den Mören und manchen Sagen des Heroenthums zuſammen zu großen allegoriſchen Darſtellungen des Menſchenlebens an Sarkophagen gebraucht. Die Giganten, die als Gegner vieler Götter, beſonders aber

des Zeus und der Athena erscheinen, faßt die ältre Kunst, der alten poetischen Vorstellung gemäß, als ein riesenhaftes Heldengeschlecht, erst die spätere, in Beziehung auf ihre Erdgeburt, als felsenschleudernde Schlangenfüßler.

1. Atlas mit Herakles am Kasten des Kypselos, vgl. Philestr. II, 20. Inghir. Mon. Etr. V, 17. Passeri Pict. III, 249. Hamilton III, 94 (68.). Aehnlich in der Spiegelzeichnung Micali 36, 3. [M. Gregor. I, 36, 2., Gerhard Etr. Spiegel II, 137.], (wo nur ein Segment des Himmels angegeben ist). — Der Farnesische Atlas, Geri Gem. astrif. T. III. P. 1. tb. 1—6. M. Borb. 5, 52. Hirt 15 u. b. 16, 1. Als Träger des Zodiacus in der Statue, Guattani M. I. 1786. p. 52. Zoëga Bass. 108. Vgl. Letronne Ann. d. Inst. II. p. 161. [Atlas als Himmelsträger, s. Gerhard Archemoros und die Hesperiden B. 1838. Tf. 2. S. 32. vor der Sphinx, Bull. Napol. IV. Tf. 5. S. 105. Atlas thronend nach einer Apulischen Scherbe, Gerhard König Atlas u. die Hesperiden B. 1841.] Atlas den Zodiakus observirend als Astronom, Conterniat bei Patin Thes. p. 104. Atlas Bronze von Oberndorf in München. [Der angebliche Atlas in Marseille bei Millin Voy. au midi de la France pl. 36, 2. scheint nur ein Träger mit einem Schlauch auf den Schultern.] Die Bildwerke der Candelaber-Basis, IV. agg. E., möchten sich ganz auf die Pallas beziehen (Eule, Helm und Gigant, offenbar, vergl. die kleine Statue §. 371. A. 3., nicht Erichthonios, wie Gerhard Archemoros S. 38 erklärt.) [R. Rochette Mém. sur les représ. fig. du personnage d'Atlas 1835. 8. p. 63 ff. G. Hermann de Atlante, Lips. 1836. 4.]

2. Prometheus, Feuer bringend, Bartoli Luc. 2. Gemme, Bröndsted Voy. II. pl. 45. p. 306. Strafe, Liban. Ἔκφ. p. 1116., Epigr. von Julian in der Anthol., Bartoli Luc. 3. Befreiung durch Herakles, von Euanthes gemahlt, Achill. Tat. III. 8. (ähnlich wie auf dem Capitol. Sarkophag). [M. Capit. IV, 25.] Prometheus (Prumathe) befreit von Herakles und Kaster (Calanice d. i. Καλλίνικος, Castur), Relief eines Etr. Spiegels, Micali 50. — Prom. den Menschen bildend, welchen Athena durch den Schmetterling belebt, L. 322. Clarac pl. 215.; G. M. 381.; Bartoli Luc. 1.; Bröndsted a. O. [Prometheus am Felsen von Panänos; erdichtete Anekdote über Parrhasios in dieser Beziehung Trilog. S. 46. Archaische Kylix, der angefesselte Pr. vom Geier verzehrt und Tityos, Gerhard Auserles. V. II, 86. M. Gregor. II, 67, 3. Basrelief aus V. Altieri in Rom, Engravings of the statues cet. of H. Blundell pl. 108. Schneidewin's Philologus I. S. 348. Herakles erschießt den Geier, Vase von Chiusi in Berlin N. 1837, Bull. 1835 p. 41. 1840 p. 148. O. Jahn Archäolog. Beitr. Tf. 8. S. 229; auf einem Wandgemählde Jahn II, 30, O. Jahn S. 226. Pr. befreit von Herakles und Kaster, Spiegel Micali Storia tv. 50, 1, Ger-

bard Spiegel II, 138, von Her. und Apollon II, 139. Prom. erſcheint verſöhnt vor Here, ſehr ſchönes Vaſengemählde Bull. 1846. p. 114. Archäolog. Zeit. IV. S. 287.]

3. Die Darſtellung des Sarkophags Admir. Rom. 66. 67. M. Cap. IV, 25. G. M. 383 reiht, von der L. zur R. laufend, aneinander die Trennung der Seele von Eros, Bildung des Menſchenkörpers durch Prom. aus den Elementen, Belebung durch Athena, Tod und Heimführung der Seele durch Hermes, u. fügt als Schlußpunkte daran, zur R. die Schmiedung der Feſſeln des Prom., zur L. die Befreiung durch Herakles, offenbar in Orphiſchem Sinne. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 169 f.] Verwandte Vorſtellungen PCl. IV, 34. G. M. 382.; Beſchr. Roms II, II. S. 189; L. 433. V. Borgh. I, 17. M. Nap. I, 15. Bouill. III, 41, 2. Clarac pl. 215; L. 768. Millin Voy. dans le midi III. p. 544. Bouill. 41, 1. Clarac pl. 216; Gerh. Ant. Bildw. 61. Neapels Ant. S. 52. (Wie in dem erſten Bildwerke das Chaldäiſche in der das Horeſkop aufzeigenden Parze bemerklich wird: ſo ſcheint auch die altteſtamentliche Sage von Adam und Eva und der Schlange hier aufgenommen zu ſein, nach Böttiger, Tagebuch der Fr. v. d. Recke IV. S. 32; nach Panofka Ann. IV. p. 80 ff. ſind es Deukalion und Pyrrha).

4. Giganten als Rieſen in Agrigent §. 109. N. 20. Heldenartig in Selinus §. 90. A. 2., Ephialt §. 143. A. 1.), an dem Peplos der Pallas §. 96. N. 7. Schlangenfüßig mit Schuppenkörpern und zugleich geflügelt auf Vaſen von Volci, M. Etr. p. 53. n. 530. Schlangenfüßig, bei Zeus §. 351. A. 2. Apoll §. 362. A. 2. Artemis §. 365. A. 5. Athena §. 371. A. 3. [Poſeidon §. 356. A. 4. Dionyſos §. 384. A. 6.] Ares §. 373. A. 1. Am Boden ſich wälzend und bäumend in dem Relief PCl. IV, 10. vgl. Impr. d. Inst. I, 63. Ein bronzenes Bildwerk zu Byzanz ſtellte die ſchlangenfüßigen Giganten gegen alle Götter mit Felſen und Eichbäumen kämpfend vor, nur der dem Eros entgegengeſtellte zieht ſich freiwillig zurück. Themiſt. p. 177. Pet. Schlangenfüßige Giganten als Telamonen in einem Etr. Grabe, M. I. d. Inst. II, 4. Gigantomachie an der ſüdlichen Mauer der Akropolis in Athen Pauſ. I, 25, 2. vgl. Plut. Anton. 60; am Schilde der Pallas von Phidias; auf einer Vaſe von Volci in Berlin, Levezow Verz. N. 1002 [Gerhard Trinkſchalen Tf. 10. 11.]; an einer Agrigenter Vaſe, Raff. Politi la pugna de' Giganti Palermo 1828 [iſt die Vaſe M. d. I. I, 20; am Peplos der Dresdner Pallasſtatue. Amphora zu Florenz, Zeus mit Herakles auf dem Wagen, Athene, Ares und zwei Giganten, Gerhard Auserl. V. I, 5. Élite I, 1. Inghirami V. fittili I, 75. Archaiſche Kylix, Kampf zu Wagen und zu Fuß, Gerhard Auserl. V. I, 61. 62; daſ. 63 Gigantenkämpfe von Athene u. Dionyſos angeführt; u. II, 84. 85 Kylix mit rothen Figuren, worin Herakles u. ΑΤΛΙΟΣ Hauptrollen ſpielen; Fries einer Hydria, ſchwarze Figuren, Élite I, 2; eine archaiſch-Griechiſche Amphora bei Micali

M. ined. 1844. tv. 37, die Erklärung berichtigt von Cavedoni Osserv. cr. sopra i Mon. ined. Modena 1844. p. 23. Fries einer Hydria mit rothen Figuren Élite 1, 3, Kylix, 1, 4, aus M. Chiusino 171, Poseidon u. fünf andre Figuren. Eine zweite große Kylix des Berliner Museums N. 1756 Archäol. Zeit. II. S. 264 ff. von dem Mahler Aristophanes, Töpfer Erginos, mit den Namen der Streiter. Wie auf der Kylix N. 1002 Zeus zu Wagen, Herakles, Athene und Hermes, Poseidon, Hephästos je einem Giganten gegenüberstehen und an einer des Duc de Luynes (vorher Beugnot), Vases Luynes pl. 19. 20. Ann. XII. p. 251. Gerh. Trinkschalen Tf. A. B. Hephästos, auf den Klytios zwei in der Zange gefaßte Glühmassen schleudert, Poseidon die Insel Nisyros auf den Polybotes wirft, Artemis ihren Gegner mit Bogen und Speer angeht (wie Millingen Uned. Mon. 9.), und Apollon *χρυσάωρ* (dieser scheint gemeint) den Ephialtes mit dem Schwerdte niederhaut, Dionysos seinen Gegner mit Weinreben verstrickt, Athene den Enkelados durchbohrt, so ist hier ähnliche Anordnung. Ganz eigenthümlich ist die grandiose Composition einer großen Vase von Ruvo im Besitz des Baron Lotzbeck, die zugleich den Archemoros und den Orestes enthält, Zeus mit Nike in der Quadriga (wie an der Tischbeinschen Vase §. 351. A. 2.), Athene u. Artemis aus gleicher Höhe, Herakles unten kämpfend, Minervini im Bull. Napol. II. p. 105. tv. 6, III. p. 60, E. Braun im Bull. d. I. 1845. p. 100—104. Eins der ersten Denkmäler hinsichtlich der Kunst ist ein Bruchstück eines sehr großen Kraters aus Ruvo von der schönsten Nolanischen Fabrik, von sehr geistreicher Composition und Erfindung, die Kämpfer nicht paarweise, Ares, Hephästos, Satyr und Mänas, ein Satyr in kriegerischer Rüstung, Apollon auf einem Viergespann, die Sonne verauf, die Giganten in Thierhäuten, darunter *ENKE-ΛΑΔΟΣ*. Vermuthlich ist in die Gigantomachieen der Vasen viel übergegangen von dem Peplos der Panathenäen, Procl. in Tim. p. 26 extr.]

---

6. Unterwelt und Tod.

397. Der Herrscher des Schattenreiches, Hades, unterscheidet sich durch stärkere Bekleidung, ausgenommen wenn er als Räuber der Kora in rascher Thätigkeit erscheint, durch das in die Stirn hereinhängende Haar und sein düsteres Ansehn genug von seinen Brüdern; neben ihm thront, mit entsprechendem Charakter, Persephone als Stygische Hera. Darstellungen dieser Gottheiten und der gesammten Unterwelt sind indeß auf Vasen, Todtenurnen und Sarkophagen nicht so häufig, als man erwarten sollte; das Alterthum liebt durch Scenen aus ganz andern Mythenkreisen heitere Vorstellungen vom jenseitigen Leben und Hoffnungen 1 2

einer Palingenesie zu erwecken, und benutzt dazu besonders den Bacchischen in der durch die Orphiker gegebnen Auffas-
3 sung. Die freundliche Ansicht von Grab und Tod, welche sich das Alterthum zu erhalten suchte, bewirkt auch, daß wir Schlaf und Tod in seinen Kunstwerken nicht zu unterscheiden vermögen, wenn nicht überhaupt der scheinbare Todesgenius immer blos ein Schlafgott ist, und die eigentliche
4 Darstellung des Thanatos eine ganz andre ist. Die zauberische und gespenstische Hekate ist hin und wieder für Cultusbedarf, und zwar schon seit Alkamens mit drei Körpern, dargestellt worden, aber jetzt fast nur in kleineren Bronzen
5 erhalten. Das älteste Bild, in welchem eine durch Entsetzen tödtende dämonische Gewalt von den Griechen verkörpert wurde, das Gorgoneion, behält in der sicher erst seit Praxiteles zu erhabner Schönheit umgebildeten Form nur einen unter Anmuth und Lust tiefverborgenen Ausdruck von vernichtender Todesangst.

1. Für den einzigen ächten Kopf des Hades hält Visconti eine treffliche Büste des Prine. Chigi **PCl. II, A. 9.** [vgl. Meyer zu Winckelm. IV, 317.] Doch ist wohl auch der Basaltkopf VI, 14. mehr Hades als Serapis. Statue (Serapis nach Zoëga) **PCl. II, 1.** [In Villa Ludovisi steht hinten an der Mauer ein Pluto, der Kopf ergänzt nach dem zu seinen Füßen liegenden Widderkopfe. In derselben Villa eine Büste des Pluton mit breitem Band um das Haar. Vielleicht auch **August. Tf. 39.** Ein thronender Pluton aus der Zeit der Antonine, Nibby **M. scelti d. V. Bergh. tv. 39. p. 127.** Einer, halb lebensgroß, in den Thermen des Titus **1811** gefunden und in das Capitol gebracht, F. Schlegel Deutsch. Mus. 1812. S. 458. Wandgemählde aus einem Grab in Vulci **M. d. I. II, 54. Ann. X. p. 249.**] H. thronend auf Kaiser-M. von Kyzikos, auf Lampen, Passeri **III, 73. 74.** Bartoli **II, 6. 8.**, kaum von Serapis zu scheiden. Ein Zeus-H. auf der Bentinckschen Gemme, Cannegieter **de Gemma Bent. Traj. ad Rh. 1764.** Schönes Relief **PCl.** [Beschr. des Vatican S. 122] (wo neben dem Doppelthron Eros u. Psyche, oder ein weiblicher Schatten, stehn). H., Kora, Hermes an einer Ara, **G. Giust. II, 126, 3.** Gemählde **G. M. 343.** Die vollständigste Darstellung der Unterwelt, H. als Zeus der Unterwelt, Kora mit Fackel, die Todtenrichter, die seeligen Heroen, Tantalos, Sisyphos, Orpheus, Herakles als Besucher des Schattenreichs, **Vases de Canosa 3. cf. M. d. I. II, 49. 50. Ann. X. p. 19.** Vase mit Orpheus und Bellerophon. Aehnlich die ebenfalls Apulische Vase bei R. Rochette **M. I. pl. 45. p. 179**, wo die Unterwelt und die Feier des Todten durch Darbringungen in ein Ganzes zusammengezo-

gen sind (oben die Quaal des Irion). Landung in der Unterwelt, die Mören, Lethe den Trank reichend, G. Giust. II, 126, 2. PCl. IV, 35. [Reichhaltige Vorstellung der Unterwelt an einer Vase in Carlsruhe M. d. I. II, 49, Archäolog. Zeit. I. Tf. 1.; hier Tf. 12 die Vase von Canosa, II. Tf. 13 eine Vase zu Neapel, Tf. 14 die aus M. Blacas pl. 7, Tf. 15 eine aus Ruvo mit Theseus u. Pirithous; III. Tf. 25 eine Etrurische Todtenkiste; zwei andere sind beschrieben I. S. 191.] Charon auf einer Vase von Aegina, von den Seelen als kleinen Flügelfiguren umgeben, Mag. encycl. 1811. II. p. 140. [Stackelb. Gräber Tf. 47. 48.] Bezahlung des Obolus an Charon, Bartoli Luc. I, 12. Charon die Urne mit einer Klepsydra überfahrend, Gemme bei Christie, Paint. Vases 5. Wiedererkennung in Elysion, Bartoli Pitt. del Sep. dei Nasoni 7. Danaiden und Oknos, Symbole des thörichten und trägen Sinnes, bei Polygnot §. 134. A. 3. (vgl. über Oknos Kratinos bei Suidas s. v. *ὄνον πόκαι*, Diod. I, 97. §. 391. A. 9.). Beide nach Visc. in dem Relief PCl. IV, 36. [Vier Danaiden geflügelt (als Seelen) schöpfen Wasser in ein Faß, Sisyphos wälzt den Stein, Etr. Vase, Inghirami Vasi fitt. II, 135. Oknos und eine Danaide an dem Fries eines Grabes, Campana due sepoleri R. 1840. tv. II C. und VII B. p. 10. Oknos in den noch unedirten Wandgemählden eines Columbarium der V. Pamfili, wovon Copieen in München sind.] Andre Strafen der Unterwelt PCl. V, 19. (Tantalos, Sisyphos, Irion); Bartoli Sep. 56. (Irion, Tantalos, Atlas). [Der Sarkophag bei Bartoli ist derselbe wie der im PCl. V, 19, und die das einemal Atlas genannte Figur ist Sisyphos, ähnlich wie bei Gerhard Auserl. V. II, 86. Sisyphos das. auch Tf. 87. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 230. Tantalos nach Wasser schnappend, Gemme bei Micali Storia tv. 116, 9.] Der Stromgott Acheron Bartoli Sep. 57.

2. Namentlich durch den Raub der Kora (*κάθοδος* u. *ἄνοδος*); die Dioskuren (Wechsel zwischen Licht und Grab; darum neben Hades auf der Lampe, Bellori II, 8. vgl. §. 414.); Endymion (süßer Schlaf, dabei erscheint Luna im Zeichen des Krebses, in Bezug auf die Sterbezeit, an dem Sarkophag in München 197. Gerh. Ant. Bildw. I, 37., auch tragen die Personen Bildnißköpfe, Gerh., Beschr. Roms I. S. 329.); Eros u. Psyche (endliche Beseeligung); das Schicksal des Protesilaos, der Alkestis und des Hippolytos (Rückkehr in's Leben und Palingenesie); Nereidenzüge (die Reise nach den seeligen Inseln, wohin Thetis den Achill geführt); Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufholend (Besuch der Unterwelt und Rückkehr). Schon die Etrusk. Urnen spielen manche dieser Mythen absichtlich in's Allgemein-Menschliche hinüber. Das Relief, G. di Fir. St. 153., zeigt zugleich die Kora von Hermes und Alkestis von Herakles emporgeführt, beide mit der Hora (vgl. §. 358. A. 3. und die Orph. Hymn. 43, 6 ff.); auch dem Todten wird seine *ὥρα* zu Theil werden. Das Bacchische waltet an den Sarkophagen, die zum Theil auch aus

Keltergefäßen hervorgegangen (Viſconti PCl. IV. p. 57. §. 301. A. 5.), beſonders vor, vgl. 206. A. 2. Der Mythus des Proteſilaos, welcher Wiedervereinigung der Geliebten verheißt, iſt in dem Relief PCl. V, 18. entſchieden Orphiſch behandelt worden; indem die von Proteſilaos beſuchte Laodameia als eine Theilnehmerin Bacchiſcher Orgien bezeichnet wird, vgl. §. 345*. A. 3., ganz wie die Charite Appulej. Met. VIII. p. 169. Bip. An der Ara PCl. IV, 25. Zoëga Abhandl. Tf. 3. 4. Beſchr. Roms II, II. S. 98 ff. werden das Mahl des Ikarios und Kentaurenzüge mit der Läuterung der Pſyche verbunden; vgl. §. 391. A. 9. Andre Lieblingsvorſtellungen ſind Reiſen zu Lande oder zu Waſſer (Paſſeri de animarum transvectione, Thes. Gemm. astrif. III. p. 113.), oft höchſt ſinnreich ausgebildet, z. B. wenn die Urne von einem Delphin nach den Inſeln der Seeligen getragen wird, Lipp. Suppl. 465. Vgl. §. 431.

3. Leſſing Wie die Alten den Tod gebildet haben (als Genius mit der Fackel). Herder Wie die A. d. T. g., in den Zerſtreuten Blättern (mittelbar durch den Schlaf). Ein Jüngling mit geneigtem Haupte ſchlafend PCl. I, 29. Mit den Armen über dem Kopfe, an eine Cypreſſe gelehnt (Thanatos nach Viſc., Hypnos nach Zoëga), ſchöne Figur im L. 22. M. Franç. I, 16. Bouill. I, 19. Clarac pl. 300; ebenſo PCl. VII, 13.; [in einer ſchönen Bronze zu Florenz, Wicar I. pl. 85.] beim Raube der Kora, Welcker Zeitſchr. S. 38. 461. Mehr knabenartig, geflügelt, auf die Fackel geſtützt und die Hände darüber gekreuzt Bouill. III, 15, 4.; Zoëga Bass. 15. Hirt 27, 5. (mit der Beiſchrift Somnus) u. oft. Todesgenius mit der geſenkten Fackel, Gerhard A. Bildw. I, 83. vgl. Nareiß. Auf die Fackel geſtützt, die Hand an der Wange, daneben ein Schmetterling, R. Rochette M. I. 42 A. [Gruppe von S. Ildefenſo.] Ein Sarkophag im Vatican ſtellt zuſammen die Genien mit den Armen über dem Haupt und Flügelknaben mit Fackeln, die auf Masken hinweiſen, Beſchr. Roms II, II. Beil. S. 4. Die ſchlafenden Eroten §. 391. A. 6.

Morpheus als Greis, geflügelt, aus einem Horn soporiferum odorem ausgießend, auf den Endymion-Reliefs. Aehnlich die Figur Zoëga Bass. 93. Morpheus-Kopf? PCl. VI, 11.; Gemme I. IV. A, 5. C. M. 352. Schöne kleine Bronzefigur, mit Kopfflügeln, nackt, ein Horn ausleerend, Somnus nach Zanoni Gal. di Firenze Statue III, 138, nicht Mercur. Ὄνειρος, geflügelt, eine Frau verfolgend, auf einer Vaſe, Ann. d. Inst. II. p. 323. Vermählung des Hypnos mit der Paſithea? §. 210. A. 6.

Thanatos, als Opferprieſter, Eurip. Alk. 74. Serv. ad Aen. IV, 689., auf Etrusk. Urnen. Schwarzgeflügelt, Schol. Eur. Alkeſt. 843. Bärtig und geflügelt, auf Vaſen, eine Frau raubend (vgl. Boreas), R. Rochette M. I. pl. 44 A. B. p. 217. [iſt Boreas; Thanatos mit ausgebreiteten Flügeln, gegen ihm über Nike, auf der ſchönen Ciſta mit dem Kampf zwiſchen Amykos und Polydeukes an der Ciſta

des Colleg. Romanum. Thanatos ein Weib um den Leib umfaſſend, Ann. xv. p. 393. tv. O. n. S.] Mit Keule und Wage auf geflügelten Rädern, Fragment einer Moſaik R. Rochette pl. 43, 2. Thanatos als Kind mit verdrehten Füßen neben Hypnos am Kaſten des Kypſelos. Keren, wiedererkannt in Figuren auf Vaſen (Tiſchb. II, 20. Millin G. M. 120, 459.), welche die Getödteten auszuſtrecken ſcheinen (χῆρες ταγηλεγέος θανάτοιο), R. Rochette M. I. p. 229. Welcker Rhein. Muſ. II. S. 461. Der Etr. Mantus mit dem Hammer. Auch Männer oder Jünglinge, welche kleinere Figuren auf den Schultern tragen (nach R. Rochette die Dioskuren, welche die Leukippiden rauben), kommen auf Etr. und Römiſchen Sarkophagen als Todesgenien vor. M. Cap. IV, 44. R. Rochette M. I. pl. 74, 1. 2. 75. Fragment eines Todesgenius, der auf eine Pſyche tritt, im Vatican, Gerh. Ant. Bildw. 77, 3. R. Rochette pl. 77, 3. (welcher p. 424. damit Winck. M. I. p. 152. verbindet).

Die Pſyche oder das Eidolon erſcheint von Sterbenden hinwegſchwebend auf der Vaſe Ann. d. Inst. v. tv. agg. d 2., bei der Pſychoſtaſie G. M. 597.; flügellos auf der Gemme G. M. 602.; als kleine geharniſchte Flügelfigur auf der Vaſe §. 99. N. 7.; als Vogel mit Menſchenkopf bei dem Tode der Prokris, Millingen Un. Mon. I, 14. Hermes Pſychopompos trägt ſie bald als kleine Menſchenfigur, bald als weibliche Figur mit Schmetterlingsflügeln, §. 381. A. 4. vergl. 391, 9.

4. Hekate auf Vaſen als eine Artemis Phosphoros, §. 358. A. 4. R. Rochette M. I. p. 136. Hecate triformis im Muſ. von Hermanſtadt, mit Reliefdarſtellungen eines myſtiſchen ägyptiſirenden Dienſtes. P. v. Köppen Die dreigeſtaltete Hecate. Wien 1823. 4. [Die in Leiden, Archäol. Zeit. I. Tf. 8. S. 132, die des M. Chiaramonti Clarac pl. 563; die im Brittiſchen Muſ. Clarac pl. 558 B. n. 1201 C.] Sonſt St. di S. Marco II, 8. Cauſſeus Rom. M. II, 20—22. [Clarac pl. 564 B.] Paſſeri Luc. III, 76—78. Bei Paſſeri Luc. I, 97. als einzelne Figur neben Artemis und Selene. Hekate in der Figur von Kertſch? Vergl. §. 311. A. 6. Lenormant Études numism. 1835, beſonders über Gorgo u. Hekate. [Gerhard A. Bildw. Tf. 314, 1—10.]

5. Von den alten Gorgoneen §. 65. A. 3. Der Verf. über Levezows Gorgonenideal, Götting. Anz. 1835. S. 122 ff. Böttiger Furien-Maske S. 13. 107 ff. Auf alten M. oft ſehr graſſ, Mionnet Suppl. III, pl. 7, 5. Auf den M. von Koroneia, Millingen Anc. coins 4, 8. in Beziehung auf den Mythus von der Jodama, Paſ. IX, 34, 1. Die Gorgoneia der Phidiaſſiſchen Kunſtperiode ſind im Weſen die urſprünglichen, nur mit gemäßigtern Zügen. Das große Gorgoneion der Burg, Hunter tb. 9, 19. Das Gorgonis os pulcherrimum (Cic. Verr. IV, 56.) iſt jetzt die Rondaniniſche Maske in München 133. mit Kopfflügeln, Guattani M. I. 1788. p. 35.

(Göthe Werke XXVII. S. 244. XXIX. S. 40. 328.). Noch reicher umwallt iſt das Gorg. der Farneſ. Onyxſchale, Millingen Un. Mon. II, 17. Profilkopf auf der Strozziſchen Gemme mit Solon's Namen, M. Flor. II, 7, 1. Wicar IV, 38. Mit gebrochnen Augen, auf der Gemme des Sokles, Stoſch 65. vergl. M. Borb. IV, 39. Taſſie pl. 50. Eckhel P. gr. 31. Lipp. I, II, 70—77. Schöne Terracotta (mit hervorſprießenden Hörnern) aus Athen, Bröndſted Voy. II. p. 133. Großartiges Wandgem. von Stabiä, Zahn Ornam. 58. [Ternite, zweite Reihe Tf. 9. vgl. 10. 11.] Vgl. §. 414 (Perſeus).

7. Schickſal und Weltordnung.

1 398. Die Schickſalsgottheiten boten der Plaſtik wenig Stoff dar. Bei den ernſten Mören begnügte man ſich früher mit einer allgemeinen Andeutung der Herrſchaft; hernach 2 ſcheidet man ſie durch allegoriſche Bezeichnungen. Bei der Tyche wird durch Attribute entweder lenkende Gewalt, oder 3 Flüchtigkeit, oder Reichthum an Gaben hervorgehoben; die Römer, bei denen der Dienſt der Fortuna alt und ſehr ausgedehnt war, häufen alle Attribute auf eine Figur, doch ſo, 4 daß im Ganzen die ernſtere Anſicht vorherrſcht. Bei der Nemeſis iſt die Aphroditen-ähnliche Darſtellung alter Zeit von der allegoriſchen Figur der ſpätern Sinnbildnerei zu ſcheiden. Bei den Erinnyen ſind die Gorgonen-ähnlichen Grauengeſtalten der Aeſchyliſchen Bühne der bildenden Kunſt 5 fremd geblieben, welche ſich begnügt, in Vaſengemählden und auf Etruskiſchen Sarkophagen die Vorſtellung der raſchen hochgeſchürzten Jägerinnen hervorzuheben.

1. Mören als Matronen mit Sceptern am Bergheſ. Altar, §. 96. N. 22. Etr. Atropos (Athrpa) geflügelt, einen Nagel einſchlagend, in der Spiegelzeichnung §. 413 (Meleagros). Die häufigen Schickſalsgottheiten der Etr. Spiegel [Gerhard Etr. Sp. Tf. 31—36.] pflegen den Griffel und eine Art Lekythos zu haben. Später wird die Klotho als ſpinnend, die Lacheſis als das Geſchick am Globus bezeichnend, die Atropos ſchneidend dargeſtellt. So in dem Humboldtſchen Relief, Welcker Zeitſchr. Tf. 3, 10. [Schincke Leben u. Tod oder die Schickſalsgöttinnen mit dem Humboldtiſchen Parzenmarmor 1825. Der obere von Rauch reſtaurirte Theil iſt wieder aufgefunden worden, M. Rochette M. inéd. p. 44.], und ähnlich zum Theil in den Prometheus-Reliefs §. 396. N. 3. Lacheſis findet man auch ſchreibend oder eine Rolle haltend, Atropos die Stunde an einer Sonnenuhr zeigend, oder die Wage haltend, M. Cap. IV, 29. (Aber Cap. IV, 25. zeigt die Leſende wohl das Todtengericht an). S. Welcker S. 197 ff. [vgl. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 170 f. Die drei Mören auf einer Vaſe

von Kertsch, R. Rochette Peint. ant. inéd. p. 431. 452; auf einer Jattaschen Vase von Nola, Avellino Bull. Napol. III. p. 17—26. tv. 1. vgl. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 630 f. 734. Klotho, sitzend in der Mitte, spinnt, die zwei *σύνεδροι* umstehn sie, Lachesis auf den Wollkorb gerichtet, wie es scheint, als ob sie die Fortdauer des Fadenziehens bestimmte, die andre aber ist nicht des Abreissens gewärtig, indem sie beide Hände nicht frei hat. Auch die zwei Figuren, welche dem Zeus u. der Hera bei der Tödtung des Argos M. d. I. II, 59. die Hand auf die Schulter legen, als ob sie Gewalt über sie hätten, nimmt Avellino für Mören, vgl. Minervini Bull. Napol. III. p. 43 f. Auch unter den vielen Figuren einer schwerverständlichen Vase Vases Lamberg II, 4. p. 7. sind die drei Parzen nicht ohne einigen Schein vermuthet worden. Auf einem Carniol die spinnende stehend, eine sitzende läßt den Faden durch die Finger laufen, die dritte hält wie einen Stab auf der Schulter, zu den Füßen Plutus, ein Knäbchen mit Füllhorn. Bull. 1847. p. 89.]

2. Zoëga Tyche u. Nemesis, Abhandl. S. 32. Bei der Tyche unterscheidet Artemidor II, 37. die Vorstellung mit dem Steuerruder (dann ist sie mehr Providentia) und auf dem Rade, *κύλινδρος* (als Zufall). Den Polos u. das Füllhorn erhielt sie in Smyrna von Bupalos, Paus. IV, 30. Auch Praxiteles stellte eine *Ἀγαθὴ Τύχη* und einen *Ἀγαθὸς δαίμων* dar (so ist wohl Bona Fortuna u. Bonus Eventus bei Plin. zu fassen), diesen auch Euphranor. Ueber dessen Vorstellung, dem Triptolemos und Hermes ähnlich, mit der Patere in der R., Aehren und Mohn in der L., oft auf Gemmen, Böttiger Va'engem. I. S. 211. Dieselbe Gestalt führt auf M. der Salonina die Beischrift *τὸ ἀγαθὸν Ἐφεσίων*. Vgl. §. 381. N. 1. 359. N. 7.

3. Ueber die Römischen Fortunen Gerhard Ant. Bildw. Tf. 4. Fortuna als Weltbeherrscherin im Sternen-Mantel, gekrönt, mit Scepter u. Ruder, Wandgem. M. Borb. VIII, 34. [Aehnlich XI, 38, beide mit einem dritten Gemählde u. einem Carniol M. d. I. III, 6. Ann. XI, 101, mit einem Genius (*Σωτῆρ*?) neben der Fortuna.] Statue PCl. II, 12. Häufig in Bronzen (Caussens II, 27 ff. Ant. Erc. VI, 24 ff.), auch Isisartig, und in Panthea übergehend. Mit Füllhorn und Ruder thronend, Bartoli Luc. II, 46. Drei Fortunen, mit Wagen, oft auf M. Auch Passeri Luc. I, 41. Die zwei Antiatischen Fortunen haben als Meerbeherrscherinnen auch Delphine. Fort. P. R., ein Haupt mit einem Diadem, auf M. der g. Arria u. Sicinia. Tychen der Städte §. 405. Tyche mit Greif, Coll. Pourtalès, Clarac pl. 450. n. 841 A, andre pl. 454—56. Fortuna mit Justitia auf der Hand, Impr. d. I. IV, 10. Sehr viele angebliche Abundantiae, Clarac pl. 451—453. Sors, Frauenkopf mit einem Kasten für die Loose, M. der g. Plaetoria. Motelli 1.

4. Von der Rhamnusischen Nemesis §. 117. Die auf M. sehr häufigen Smyrnäischen haben theils die später charakteristische Haltung

des r. Arms, wodurch der πῆχυς als Maaß (*Μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον*) hervorgehoben wird, theils führen ſie Schwerdter. G. M. 347—350.; ſie fahren auf Wagen mit Greifen, Creuzer Abbild. zur Symb. Tf. 4, 5. Das Rad der Nem. (ſ. Meſomedes Hymnus, vgl. Kopp Palaeogr. III, p. 260. R. Rochette M. I. p. 214.) liegt vor ihren Füßen auf M. von Tios (*Νέμεσις Τιανῶν*). Vgl. die M. von Side Buonarr. Med. tv. 12, 3. p. 241. In Bronzen hält Nem. auch den Finger an den Mund, Caylus IV, 72, 2. 3., in Dresden 411. (nach Haſe). Nem. mit Attributen der Tyche, Hirt S. 98; einen Zweig emporhaltend, Impr. d. I. IV, 18. Die Statue L. 318. M. Roy. II, 20. Clarac pl. 322. iſt ſehr zweifelhaft. Nem. und Elpis einander gegenüber (wie in einem Epigramm Anal. III. p. 173. n. 117.) auf der Ara im Florent. Muſeum, welche Uhden, Muſ. der Alterthumsw. I. S. 552., beſchreibt, und dem Krater-Relief, welches auf der einen Seite ſinnliche Freuden, auf der andern die Prüfungen der Seele ausdrückt, Guattani M. I. 1784. p. XXV. Zoëga's Abhandl. Tf. 5, 13. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 149 ff.] Pſyche mit dem Geiſt der Nemeſis (als Ausdruck der Selbſtbeſchränkung) öfter auf Gemmen; mit einem gebundenen Amor, M. Flor. I, 76. Zoëga Abhandl. S. 45.

5. S. Leſſing's Laokoon, Werke IX. S. 30. 158. Böttiger's Furienmaske. Weimar 1801. S. 67 ff. Millin's Orestéide pl. 1. 2. [Winckelm. M. ined. 149. M. PioClem. V, 22. Millin Mon. inéd. I, 29. Vaſengemählde.] Merkwürdig iſt der Spiegel, als Symbol der Erinnerung, den die Erinnys in einem Vaſengem. dem Oreſt verhält, R. Rochette M. I. p. 187. vgl. §. 416. Das Vaſengem. Tiſchb. I, 48. ſcheint die Erinnyen als die *βροτοσκόποι Μαινάδες* (Aeſchylos) darzuſtellen. Ob nicht manche ſogen. Medusenköpfe die Eumeniden oder Atheniſchen Semnä darſtellen ſollen?

8. Zeit.

1 399. Die Dämonen der Zeit ermangeln, je mehr der nakte Begriff der Zeit erfaßt werden ſoll, um ſo mehr der Darſtellbarkeit. Bei den Horen, welche in der Kunſt meiſt ihre phyſiſche Bedeutung feſthalten, iſt die Folge von Blü-
2 hen und Reifen das Charakteriſtiſche. Außer ihnen werden die Jahreszeiten auch durch männliche Figuren, bald Knaben
3 bald Jünglinge, bezeichnet. Aber auch Tage und Jahre und Pentaceriden und Jahrhunderte wurden gebildet, jedoch nur als durch beſondre Zwecke bedingte, und mit dieſen wieder verſchwindende Schöpfungen.

1. Auf Kunſtwerken laſſen ſich eben ſo die drei Horen, die indeß nicht eigentlich Jahreszeiten ſind, denn der Winter war nie eine Hora, nachweiſen (§. 96. N. 16. Zoëga Bass. 96.), als eine Vierzahl, welche den gewöhnlichen Jahreszeiten entſpricht, Zoëga 94.

Combe Terrac. 23. 51.; mit vier männlichen Figuren verbunden im Grabmal der Naſonier, Hirt 14, 5. Vgl. Zoëga II. p. 218. Drei Horen um eine Säule ſich drehend, ohne Attribute, im Vatican, Clarac pl. 446. n. 815. Quatuor anni tempora, Bellori Arcus 14, unten vom Bogen des Sept. Severus. Die zwei Attiſchen Horen, Thallo u. Karpo, an der Schale des Soſias? §. 143. 3.). Frühlingshoren Gerhard A. Bildw. I, 87. Es gab balletartige Horen-, wie Chariten-, Nymphen- und Bacchentänze, welche auf Kunſtdarſtellungen eingewirkt zu haben ſcheinen (Xenoph. Symp. 7, 5. Philoſtr. Apoll. IV, 21.). Eine tanzende Hora im leichten Chiton, Impr. d. Inst. II, 31. Allein kommt die Frühlings-Hora, die ὥρα vorzugsweiſe, mit dem Schurz voll Blumen, öfter vor, oben §. 358. A. 3. u. 397. A. 2. vgl. Neapels Antiken S. 2. Statuen M. Flor. III, 63.; Guattani M. I. 1788. p. 46.; Clarac pl. 299. Pompej. Gemählde M. Borb. VII, 40. Zeus öffnet den Horen das Olympiſche Thor, M. des Commodus M. Flor. IV, 41. [Die vier Horen dem Peleus Geſchenke zur Hochzeit bringend, Campana Op. di plastica tv. 61. 62. vgl. Zoëga Bassir. tv. 52.]

2. Vgl. Ovid. M. II, 27. Den Dionyſos umgebend, auf manchen Sarkophagen, wie G. Giust. II, 120.; L. 770.; Bouill. III, 37, 1. Clarac pl. 146.; in Caſſel (Bouill. III, 37, 2.?) In der Umgebung der Erde §. 395. A. 1. Ein Herbſtgenius, mit dem Schurze des Säemannes und reicher Jagdbeute, Gemme, M. Worsl. II, 12.; Ant. Exc. VI, 37.? Ein ſchönes Gemmenbild iſt der Frühlingsſtier, welcher mit den Chariten auf dem Haupte das Jahr eröffnet, Köhler Descript. d'un Camée. 1810. pl. 3. Hirt 16, 4. Er ſcheint aus dem Dionyſos-Stier, den die Eleiſchen Frauen riefen mit den Chariten herbeizukommen, Plut. Qu. Gr. 36., hervorgegangen zu ſein.

3. Hirt S. 119. Die Pompen des Ptolemäos und Antiochos waren reich an ſolchen Figuren, §. 390. A. 3. Den Eniautos meint Hirt in dem Alpheios, §. 350. A. 5., zu erkennen. Der Aeon ſpäter Superſtition (eine der beiden Statuen des Vatican iſt unter Commodus verfertigt) PCl. II, 19. Zoëga Bass. 41. Böttiger Kunſtmythol. S. 267. Chronos auf der Apotheoſe Homer's. Vom Kairos Hirt Bilderb. S. 107. Welcker zu Calliſtratus VI. Daß ſchon Phidias Occasio u. Metanoea gebildet (Anſon Epigr. 12.), ſcheint mir zweifelhaft; es iſt wohl nur eine Verwechſelung mit Lyſipp.

---

9. Lichtweſen.

400. Der Sonnengott war, abgeſehn von dem Sol Phoebus der Römiſchen Zeiten, nur in Rhodos ein bedeutender Gegenſtand der Bildnerei, wo die Münzen ſeinen Kopf meiſt von vorn mit runden Formen und ſtrahlenförmig fliegenden Haaren zeigen. In ganzer Figur erſcheint er meiſt gekleidet, auf ſeinem Wagen, die Roſſe mit der Peitſche re- I

2 gierend. Selene, in ihrer gewöhnlichen Bildung von der Artemis nur durch vollſtändigere Bekleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterſchieden, iſt
3 beſonders durch die Endymion-Reliefs bekannt. Eos erſcheint entweder ſelbſt auf einem Viergeſpann in prächtiger
4 Geſtalt, oder als Führerin der Sonnenroſſe. Unter den Geſtirnen hatte der Hund Sirius, als vermeinter Urheber der Glut des Sommers, und die Boten des Tages und der Nacht, Phosphoros und Heſperos, am meiſten Bedeu-
5 tung im Griechiſchen Cultus und Mythus. [Dioskuren §. 414, 5.] Aber eine ſehr bedeutende Claſſe bilden unter den ſpätern Kunſtwerken, auf Gemmen und Münzen, die aſtrologiſchen Darſtellungen, Horoſkope und ſchützende Zeichen von Perſonen, Städten, Ländern, welche aus Zuſammenſtellungen der Zeichen des Zodiacus und der Planeten zu beſtehn pflegen. Für dieſen Zweck begnügt man ſich, den Götterfiguren,
6 zur Unterſcheidung, einen Stern beizufügen. Iris iſt aus einer Lichterſcheinung des Himmels ganz zur leichtbeſchwingten Götterbotin geworden.

1. [Gerhard über die Lichtgottheiten nach Denkmälern B. 1840. 4 Kpfſt.] Auf den M. von Rhodos bei Mionn. Pl. 52, 1. 2. ſieht man den Kopf des Helios auch von der Seite, mit der corona radiata; ähnlich auf Röm. M. der g. Aquillia. Den großen Kopf im Capit. Muſ., Bouill. 1, 71., ſprechen Viſconti und Hirt dem Sol zu, die Herausg. Winck. VI. S. 200. ab. Deutlich Helios iſt das von Cl. Biagi Sopra una antica statua singolarissima. R. 1772. edirte Bildwerk; am Kopfe ſieht man die Löcher für die Strahlenkrone. Statue L. 406. V. Borgh. st. 2, 3. Clarac pl. 334. [Viſconti sopra la statua del sole 1771. Büſte mit ſieben Strahlen, Geſicht u. Haar dem Apollon ähnlich, dem Engliſchen Conſul in Livorno gehörig, bei Guasco de l'usage des statues pl. 3. p. 44.] Helios-Torſo mit Zodiacus am Köcherriemen, R. Rochette M. I. pl. 46, 3. Helios nakt mit Strahlenkranz, der Peitſche, und einer Kugel in der Hand, Wandgem. M. Borb. VIII, 55. Ein Sol-Apollo bogenſchießend, M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 7.

Sonnenaufgang, am Parthenon §. 118. A. Schönes Vaſengem. (Helios auf der Quadriga, Eros vorausgehend und den Orion (nach Andern den Kephalos) verfolgend, die Sterne in Knabengeſtalt verſinkend, Pan den Morgen verkündigend, Selene auf einem Einzelroß untergehend) Panofka Le lever du Soleil. P. 1833. M. Blacas pl. 17. 18. R. Rochette M. I. pl. 73. vgl. Welcker Rhein. Muſ. II, 1. S. 133. [Élite céramogr. II, 111. 112. vgl. 112 A.

u. 113 Helios mit Quadriga.] R. Roch. M. I. pl. 72. A. 2., Helios auf= Selene niedergehend, dazwischen die drei Capitolinischen Götter u. die Dioskuren, Basrelief. Helios u. Eos [Selene], von Pan=Phosphoros geführt, erheben sich mit ihrem Gespann von einem Schiffe, Passeri Pict. Etr. III, 269. Maisonn. 1. [Winckelm. M. ined. 22. Gerh. Lichtgottheiten Tf. 3, 2. S. 8. Élite II, 114. Sonnenauf= und Untergang, Sabinervase M. d. I. II, 55. E. Braun Ann. x. p. 266. Welcker XIV. p. 210. Élite céramograph. II, 59.] Die Sonnenpferde aus dem Meere tauchend, Millin II, 49. Helios Haupt aufwärts gerichtet, Mond u. Sterne auf dem Rev., Morelli N. Consul. tb. 32, 24. Helios u. Selene auf Zwei= und Viergespann, Fibula von Pomp. M. Borb. VII, 48. Helios und Selene als Einfassung von Götterreihen, von Phidias, Paus. V, 11, 3.; so die Capitolinischen Götter u. Dioskuren einschließend, in den Reliefs PPl. IV, 18.; R. Rochette M. I. pl. 72, 1. — Kindheit des Helios u. der Selene als Bildwerk, Claudian de raptu Pros. II, 44. *ANATOAH* und *ATΣIΣ* Medaillen von Damascus, Steinbüchel Notice sur les méd. Rom. en or tb. 2 f. d. p. 23.

Phaethon's Fall, Philostr. I, 11., in Reliefs L. 766 b. Bouill. III, 49. Clarac pl. 210.; G. di Fir. St. 97.; in Gemmen Wicar II, 8. Die Heliaden in Pappeln verwandelt, auf einem Denar der g. Accoleja.

2. Sarkophage mit Endymion M. Cap. IV, 24. 29.; PCl. IV, 16. Beschr. Roms II, II. S. 275.; G. Giust. II, 110. 236. L. 437. 438. Bouill. III, 34. 35. Clarac pl. 165. 170.; Woburn Marb. 9.; Gerhard Ant. Bildw. 36—40. Sehr einfach das Relief von Cilli, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. 1, 2. [Die schöne Diana vor dem Endymion M. Chiaram. II, 7.] Luna in mulo, Fest. p. 172. — Pitt. Ercol. III, 3. M. Borb. IX, 40., Selene, fast nakt, mit Hesperos, zu Endymion. [Aehnliches Wandgemählde M. Borb. XIV, 3.] Endymions=Statue? Guatt. M. I. 1784. p. VI. [Jetzt im Mus. R. Succ. Stat. 14., die Erklärung unzweifelhaft.] — Luna untergehend am Triumphbogen Constantin's, Bellori Arcus 41. Am Himmel schwebend, Gemme bei Hirt 16, 3. — Selene mit Rindern fahrend, Statue zu Antiochien, Malalas p. 261., wie in dem Relief Clarac pl. 166. vgl. §. 365. A. 4. Statue der Selene? M. Borb. V, 22. wohl Ilithyia. Artemis=Selene im Ziegenfell, wie Juno=Lanuvina, Passeri Luc. I, 94.

Deus Lunus oder *Μήν* viel auf M. in Phrygischer Tracht mit Halbmond hinter den Schultern, M. SClem. 21, 146. Hirt 11, 8. 9. Deus Lunus zu Pferd, ein Altar von zwei Fackelträgern wie die der Mithräen umgeben, auf M. von Trapezus, Münchner Denkschr. Philol. I. Tf. 2, 10. Der verwandte Pharnakes erscheint wahrscheinlich auf M. von Pharnakes als ein Hermes=Bakchos mit Sonne, Mond und Blitz. Ein Palmyrenischer Mondgott Aglibul M. Cap. IV, 18.

3. Eos zu Wagen, Inghir. Mon. Etr. I, 5. Millin Vases de Canosa 5. Vases I, 15. II, 37.; vgl. A. 1. [Gerh. Auserleſ. Vaſen II, 79. Élite II, 109 A., M. Gregor. II, 18, 2., *ΗΕΟΣ* eine Quadriga bei einem Dreifuß vorbeilenkend; Gerh. Tf. 80., Élite pl. 109. Cab. Durand n. 231., *ΗΕΟΣ* ungeflügelt lenkt zwei Flügelroſſe; Élite pl. 109 B. 110 vielleicht Eos, ungeflügelt, mit einer ungeflügelten Quadriga pl. 108 A. *ΑΟΣ ΚΑΛΕ*, aus Millingen Anc. mon. pl. 6., ſchwebt mit einer Kanne ſchöpfend, mit der andern ausgießend. Eos den Kephalos verfolgend, Gerh. Etr. Spiegel II, 179. Kephalos im Arm der Eos daſ. 180. M. Gregor. I, 32, 1 u. M. d. I. III, 23, Ann. XII. p. 149., wo ähnliche Vorſtellungen.] Eos (Beiſchrift) mit der Fackel u. bogenförmigem Gewande ein Roß Pegaſos? führend, auf M. von Alexandrien, Eckhel Syll. 7, 3. Schol. Il. VI, 155. Schol. Eurip. Or. 1004. *μονόκωλος Ἀώς*. Vier Helios-Roſſe führend auf M. der g. Plautia. Schöne Gemme mit der die Roſſe anſpannenden Eos, Cab. d'Orléans I. pl. 45. Vgl. §. 413 (Kephalos), 415 (Memnon). Eos emporfahrend auf Etr. Spiegeln, N. Rochette M. I. pl. 72 A. p. 398. 400. not. 1.

4. Sirius als Sternenhund auf M. von Keos (Brönd-ſted Voy. I. pl. 27.), auf Gemmen, Bracci I. t. 45. Phosphoros (bonus puer Phosphorus in Röm. Inſchr.) und Heſperos als Knaben mit Fackeln herauf- u. herabfliegend A. 1. Heſperos vorreitend der Selene (Ayr), nach Braun, an der Archemorosvaſe, welche Gerhard S. 21 ganz falſch für Phosphoros und Helios nimmt. [Phosphoros und Heſperos an der Ara Mon. ined. 21, von Winckelmann nicht richtig genommen.] In Bruſtbildern §. 365. A. 5. Untergehende Sterne A. 1. Sog. Orion §. 97. A. 3. Ann. d. Inst. 1835. p. 250. Der angebliche Krater mit Dionyſos u. den Pleiaden im K. 783. iſt als nichtantik anerkannt. Von den übrigen Sternbildern, welche kaum in dieſen Kreis gehören, Hirt S. 135. Die urſprüngliche Volksvorſtellung entwickelt erſt mit Glück Buttmann Ueber die Entſtehung der Sternbilder, Berl. Akad. 1826.

5. Vgl. §. 206, 6. Hirt Tf. 16. Gori Thes. gemm. astriferarum, mit Comm. von J. V. Paſſeri. F. 1750. 3 Bde f. Auguſt hat den Capricornus. Landſchaften oder Städte haben auf M. das Zeichen, unter deſſen beſonderem Einfluß ſie liegen, wie Antiochien den Widder, Kommagene den Skorpion. Ueber die Alexandriniſchen M., welche den Stand der Planeten im Anfang einer Sothiſchen Periode angeben, Barthélemy Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 501. Saturn mit Sichel auf einem von Schlangen gezognen Wagen u. die Zeichen des Capricorn und Aquarius, Impr. d. I. IV, 1. Amphitrite? auf dem Seebock, wohl aſtrologiſch? VI, 11. vgl. 12. Ein Bergbeſ. Altar verbindet die Planeten Jupiter, Mars u. Venus mit den Zodiacalzeichen der Herbſtmonate (Wage, Skorpion, Schütze), Winck. M. I. 11. Bouill. III, 67. Clarac pl. 201. 202. vgl. T. II. p. 186. (die Wage von einer Jungfrau gehalten, der Skorpion als

eine Art Seeungeheuer, wie der Krebs in einem Gemählde von Pertici, der Schütze als Kentaur). Die schöne Mosaik von Poligny, welche Bruand 1816. herausgegeben, ist ein Horoskop. Eine astrologische Gemme des Cabinets Pontchartrain, die Vandelot 1710 edirt und schlecht erklärt (vgl. Ac. des Inscr. I. p. 279), vereinigt die fünf Planeten mit dem Sternbilde des Schützen (Kentauren). Astrologische Gemmen, Kopp Palaeogr. III. p. 325.

Atlas mit Globus §. 396. A. 1. Zeus im Zodiac auf Atlas, Albanischer Marmor, Guattani M. I. 1786. p. 53. vgl. §. 350, 6. Planisphär im L. nebst den Planeten und 36 Decanen, von Bianchini herausgegeben, nach Letronne aus dem 2ten Jahrh. n. Chr. Clarac pl. 248 b. Thierkreis nebst den Planeten, im Pronaos des T. zu Palmyra, Wood pl. 19 A. Der Zodiacus auf dem Cal. rusticum, M. Borb. II, 44. Die einzelnen Zeichen oft auf Gemmen, wie Impr. d. Inst. II, 7. der Schütze, II, 8. der Wassermann (dessen schöne Figur mit dem Chemmitischen Perseus-Ganymedes des Herod. II, 91. und Pindar Fr. inc. 110., dessen Fußtritt den Nil schwellen macht, zusammenzuhängen scheint). Skorpion, Fische u. Krebs, III, 96, der Widder III, 97. Die acht Götter der Wochentage an einem bei Mainz gefundenen Altar, Schrift von Fuchs. Mainz 1773. Ideler Handb. der Chronol. II. S. 183. 623. [Der planetarische Götterkreis von L. Lersch Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande IV. S. 147. Tf. 3, 5. V. S. 298. VIII. S. 145.]

6. *Ἶρις* als Botin von Patroklos Tode an Achill, geflügelt mit einem Caduceus u. einer Blume, Vasengem. von Volci, Inghir. G. Omer. 256. Iris (?) die Waffenüberbringerin, Tischb. I, 4. Böttiger Vasengem. I, 2. S. 68. Mit dem *πρόχους* (wie bei Hesiod. Theog. 784.) auf Gemmen, Hirt 12, 2. Einem Apollon Kitharodos die Libation einschenkend, Vasengem. Ann. d. Inst. V. tv. B. [Nike. — Hirts Bilderbuch I. S. 93. O. Jahn Telephos S. 79. Iris bei Apollon, Idas und Marpessa, Gerhard Auserl. V. I, 46. Dieselbe mit Kerykeion und dem *πρόχοος* entschwebend, das. II, 82. Mit dem Namen bei der Botschaft des Nestor und Antilochos an Achilleus Vases de Luc. Bonaparte pl. 11. Die Here begleitet sie bei dem Besuch des Zeus auf den Ida §. 395. A. 2, die Thetis als sie ihr Kind in den Styx taucht, W. Gell Pompej. II. pl. 73, hinter der verlassenen Ariadne steht sie Pitt. d'Ercol. II, 15, Böttigers Archäol. Hefte I, 1.]

Hemera u. Nyx sind noch nirgends mit Sicherheit nachgewiesen, obgleich die letztre im Alterthum, besonders grade im früheren, öfter gebildet worden ist. Hirt S. 196. [Nocturnus, nach K. F. Hermann statt Uranos, M. PioCl. IV, 18 u. Winckelm. 43, Archäol. Zeitung V. S. 95.]

10. Winde.

1 401. In den Geſtalten der Winde, beſonders am Mo-
numente des Adronikos Kyrrheſtes (§. 160, 5.), zeigt die
alte Kunſt ihr Vermögen, fein und ſicher zu charakteriſiren,
2 auf eine vorzügliche Weiſe. Von einzelnen läßt ſich ſonſt
nur Boreas, als Räuber der Oreithyia, mit einiger Si-
3 cherheit nachweiſen. Die im Windsgebraus dahinraffenden
Harpyien (gefährliche Windſtöße, welche allein von dem
Geſchlechte des luftreinigenden Nordwinds überwunden wer-
den können) erſcheinen bald als geflügelte Weiber, bald mehr
Vögeln ähnlich gebildet, da die alte Sage ihre Geſtalt ſehr
unbeſtimmt ließ. [Echo §. 403 A. 4.]

1. Boreas (rauh), Käkias (Hagel bringend), Apeliotes (warme Luft), Euros (Gewitter), Notos (langen Regen), Lips (Hitze, die Schiffe in den Hafen), Zephyros (ſchönes Frühlingswetter), Skiron (Kälte).

2. Boreas dabei mit Schlangenfüßen am Kaſten des Kypſelos, Paus. v, 19, 1. Als doppelt geflügelter Mann, Tiſchb. III, 31. vgl. §. 397. A. 3. [Die ſchönſte Darſtellung an einer Vaſe jetzt in München, Welcker Nouv. Ann. de la Sect. Franç. de l'I. archéol. pl. 22. 23. Vol. II. p. 358—396, eine ſehr bedeutende in Berlin daſ. pl. H. u. in Gerhards Etr. u. Campan. Vaſen Tf. 26 ff. S. 38, zwei andre in deſſen Auserleſ. V. III, 152. S. 8—15 und eine Nolaniſche in der Archäol. Zeit. III. Tf. 31. Allein das Museo Borbonico beſitzt dieſe Vorſtellung, nicht zwei- ſondern dreimal.] Chloris durch Zephyros geraubt? Hirt 18, 1. [Das vielbeſprochne Pompejaniſche Bild Ann. 1829 tv. D. 1830. p. 347. Bull. 1832. p. 186, in den D.A.K. I. Tf. 73, 424 gewiß nicht richtig als Hypnos u. Paſithea erklärt, iſt als Chloris u. Zephyros anerkannt, wie von Hirt, Welcker, E. Braun, ſo von Avellino, Janelli, Minervini, Quaranta u. A. Zephyros die Chloris mit Kranz verfolgend, Vaſengem. Bull. 1844. p. 99. Zephyros die Thyia mit bedecktem Haupt verfolgend, wie Boreas die Oreithyia, Vaſengem. Archäol. Zeit. III. Tf. 31. S. 97. Die gleiche Figur, jugendlich, nakt, beflügelt, welche Hirt Bilderbuch 18, 1. S. 148 für Zephyros, die Chloris verfolgend, nimmt, braucht daher nicht mit Gerhard S. 98. Not. 5 für Amor genommen zu werden.] Die Aurae velificantes sua veste, Plin. XXXVI, 4, 8., bleiben noch nachzuweiſen. [Gerhard vermuthet an einer Vaſe Campanari Aura, welche dem Bacchus die beiden Zwillinge reiche, Bull. 1834. p. 178. Apoll u. Thyia, Panofka Antikenkranz 1845. S. 9. 12. Oreithyia und Thyia Gerhard Arch. Zeit. III. S. 97 f. Tf. 31.] Typhoeus als geflügelter Gigant auf einer Paſte, Hirt 18, 4. §. 351. A. 2. Ueber Bronte und Aſtrape §. 141, 5.

3. Das Vasengem. Millingen Un. Mon. 1, 15. ſtimmt ganz mit Aeſchylos Eum. 50. überein. Ueber die Vogelgeſtalt Böttiger's Furienmaske S. 112. vergl. §. 334. A. 1. Die von Heyne Virg. Aen. III. Exc. VII. aufgezählten Harpyien-Denkmäler ſind meiſt zweifelhaft. [M. d. I. III, 49. Ann. XVII. p. 1—12. Duc de Luynes. Harpyien an dem Grabmonument von Xanthos in London §. 90*. Creuzer zur Archäol. III. S. 241. erklärt die von den geflügelten Jungfrauen getragenen Kinder auch für geflügelt. Die Abbildungen enthalten bei dieſen keine Spur von Flügeln.]

11. Das Element des Waſſers.

402. Die Dämonen des Meeres gehen von der erhabnen Gewalt des Poſeidon, der Schönheit der Amphitrite und Thetis, durch mancherlei Mittelſtufen in die phantaſtiſch geformten Ungeheuer der See über. Einen ſchönen Contraſt bilden auf der einen Seite die fiſchgeſchwänzten, oft mit Seepflanzen überwachſenen, Satyr- und Kentaurenartigen Tritonen (denen Aegäon, Glaukos, Nereus, Phorkys, Proteus ähnlich ſind); auf der andern die meiſt menſchlich gebildeten Nereiden, in der frühern Kunſt leicht bekleidete, dann gewöhnlich unbekleidete, ſehr anmuthige Mädchengeſtalten, deren geſchmeidiger Körperbau ſich in mannigfachen Lagen und Windungen reizend entfaltet: ein Thiaſos des Meeres, der auch durch die Umbildung der dem Dionyſos geweihten Thiere zu Seeungeheuern ein ganz Bacchiſches Anſehn gewinnt, und beſonders in Beziehung auf Achilleus Bewaffnung und (nach Skopas Vorgange §. 125, 5.) ſeine Heimführung nach Leuke gedacht wurde. Unter den übrigen zahlreichen Perſonen der See ſind ohne Zweifel noch Entdeckungen zu machen, da die Feinheit der Bezeichnung der alten Kunſt von der Kunſterklärung noch keineswegs erreicht iſt. 1 2 3 4

1. S. oben §. 125, 5. 356, 1. 2. Thetis *καρκίνοις τὴν κεφαλὴν διαστεφής*, Schol. Ariſtid. bei Mai Coll. 1, 3. p. 42. Solche Köpfe auf M., z. B. der Bruttier, Beger Thes. Brand. 1. p. 340. Schöne Statue der Thetis (? nach Andern der Aphrodite Euplöa) L. 120. Bouill. 1, 47. Clarac pl. 336. Winckelm. W. VI. S. 312. Auch die ſogen. Aphrodite Anadyomene M. Borb. VII, 26. könnte wohl eine Thetis ſein. Vgl. A. 3. u. §. 413. (Peleus). [Thetis auf einem Seepferd im Vatican Clarac pl. 747, 1805, ſchöner in Neapel nach einem neueren Fund; in Florenz pl. 746, 1804. Daſelbſt zwei andre Seegöttinnen.]

2. Die Tritonen erkennt man am ſicherſten, wo ſie cum buccinis ſind, wie im Giebel des Saturnustempels, Macrob S. I, 8. (vgl. Virg. Aen. X, 209. Ovid M. II, 8.), wobei ſie ſeltener jugendlich (Tritun, Inghir. Mon. Etr. V, 55, 8.) als bärtig erſcheinen, Bartoli Luc. I, 5. [Auf dem Windethurm in Athen ein blaſender Triton, nach Vitruv, Stuart I. ch. 3. pl. 3. Eine ſehr ſchöne Erzſtatue vor Jahren bei Cav. Maglia in Wien.] Ein Triton als ein jugendlicher See-Satyr PCl. I, 35. [Clarac pl. 745, 1808. Gruppe, T. eine Nymphe raubend daſ. 34. Triton Halbfiſch, einen Fiſch haltend, Gerh. Auserleſ. V. I, 9.] Neben den fiſchſchwänzigen ſcheint es auch menſchenbeinige zu geben (Voß Myth. Br. II, 23.); die mit Vorderbeinen eines Pferdes kommen bei Dichtern und in Kunſtwerken öfter vor, Bouill. II, 42. (Krebsſcheeren im Haar) 43. [vgl. die Erzbüſte Specimens I, 55. Ein Tritonskopf zwiſchen zwei Kroten auf Delphinen. Terracottas of the Brit. Mus. pl. 4. Ein Waſſergott, Waſſerpflanzen und Delphine ſtatt Haare, einen Fiſcherkorb auf dem Kopf, Millin P. gr. pl. 44.] Tritonen-Familie (Triton u. Kymothoe de nupt. Hon. 144.), herrlicher Amethyſt in Florenz, Wicar II, 34. Meyer Tf. 29. Lipp. I, 123. Triton-Maske bei Waſſerkünſten, Properz II, 32, 16. Viſc. PCl. VI, 5. Aegäon auf M. von Cumä (Selin 16.), Millingen Méd. in. I, 3. Glaukos als ein geharniſchter Triton auf M. von Herakleia, N. Brit. 3, 13. Millingen Anc. coins I, 20., von Syrakus, Torrem. 72, 9., u. Etrusk. Gemmen (Lanzi Sagg. II, 4, 3.). Von Gl. im Meere verkommner Geſtalt Philoſtr. II, 15. Der Fiſchſchwanz fehlte ſelbſt beim tanzenden Gl. nicht. Vgl. Voß II, 24. [Gl. Fiſch mit Menſchengeſicht, ſ. Groſſon Antiquités de Marseille 4.] Seine Liebe zur menſchlichen Skylla, Herculan. Gemählde, M. Worsl. I. p. 103. Ein ähnliches Ungeheuer auf M. von Itanos, Allier de Hauteroche 7, 3. [E. Vinet le mythe de Glaucus et de Scylla, M. d. I. III, 52. 53, Annali XV. p. 144.] Nereus mit Herakles auf alten Vaſengem., Millingen Div. 32. Un. Mon. I, 11.; auf einer Vaſe von Volci ſteht *ΗΕΡΑΚΛΕΟΣ* u. *ΤΡΙΤΟΝΟΣ* dabei. [§. 410. A. 5.] Nereus in Tritonengeſtalt, aber bekleidet, bei dem Raube der Thetis, M. I. d. Inst. 37. Nereus? in Tritonengeſtalt M. Pourt. pl. 15, Nereus? in Tritonengeſtalt mit Trident M. Blacas pl. 20 [ſo mit einem Delphin, was keinen Unterſchied macht, Gerh. Auserleſ. V. I, 9, in Berlin n. 1586; Nereus in menſchlicher Geſtalt, mit weißem Bart und dem Dreizack reitend auf einem Seepferd, Gerhard Tf. 8. Cab. Durand n. 209. Élite céramogr. III, 2. (pl. 1 iſt ähnlich wie M. Blacas 20.] Auf Vaſen von Volci auch in ganz menſchlicher Figur bei dem Kampf mit Herakles, Ann. d. Inst. III. p. 145; [als Großvater des Achilleus, §. 356, 4.] Von Phorkys Schol. Apoll. IV, 1610. Proteus als Hirt der See, Pitt. Erc. II, 39. Okeanos (oder Pontos?) [oder Triton] Rieſenhaupt auf Nereiden-Reliefs, Clarac pl. 267. [Gerh. A. Bildw. C, 4.] Die Artemis-

Phosphoros oder Selene ſtützend §. 365. A. 5. Auf geſchnittenen Steinen, Rathgeber, Hall. Encykl. III, II. S. 352. [Kopf an der Ara Mon. ined. 21. Okeanoskoleſſ M. Chiaram. II, 1, ſonſt Marforio §. 261. A. 1., M. Capit. III, 1. Ler. Rè sculț. I. p. 33, 1. Statue Farneſe Montfauc. I, 6. D. im Vatican Clarac pl. 745, 1800, der Capitoliniſche n. 1801. pl. 749 B, zwei in Neapel und ein dritter. An Sarkophagen D. gegenüber der Tellus G. M. 383. Gerh. Bildw. Tf. 36. 39. 40.]

3. Die Nereiden *περὶ κύμασι, βαχχεύουσαι*, bei Orpheus vgl. Viſconti M. Piocl. IV, 33. Feuerbach Apoll. S. 161. Schildtragende Nereide auf einem Triton M. Borb. X, 7. Nereiden mit Waffen (für Achill): auf M. von Lampſakos (Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II, 67, 33.); Reliefs (unbekleidet) PCl. V, 20.; [Campana Op. di plastica tv. 9. 10, mit Eroten]; der Präneſtiniſchen Ciſte bei M. Rochette M. I. I. pl. 20. vgl. Kunſtbl. 1827. N. 32.; Gemmen (meiſt halbbekleidet, auf Tritonen, oft üppig behandelt), Inghir. G. Omer. 165. Eckhel P. gr. 15. Wicar III, 25. (als Andeutung ſiegreicher Rüſtung); Vaſengem. (bekleidet), Hancarv. III, 118. Maiſonn. 36. M. Pourtalès 41. vergl. Millin I, 14. Auch die ſogen. Damarete (Hemſterhuis Lettre sur une p. grav. du Cab. de Smeth) auf der Gemme des Dalien iſt wohl eine auf einen Hippokampen ſich ſchwingende Nereide mit Waffen. Eine Nereide auf einem Hippokampen, Florent. Marmorgruppe, Wicar III, 25. Meyer Tf. 10, a.; [vorzüglich ſchön eine im Muſ. zu Neapel, 1843 gefunden, womit ein Bruchſtück im Vatican in der offnen runden Gallerie übereinſtimmt.] Bartoli Luc. I, 4.; Gemmen, M. Flor. II, 48. Wicar IV, 5.; auf See-Widdern, Böcken, Stieren, in Reliefs; einem See-Panther, Pitt. Erc. III, 17.; einem Seegreif M. Borb. X, 19. Nereiden auf Tritonen u. Seeſtieren mit Venus in der Muſchel in der Mitte, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 100, 1. N. auf Tritonen mit der Maske eines Flußgotts in der Mitte, Tf. 100, 2, Sarkophagreliefe in Rom. Eine Nereide von einem Triton geraubt, ſchöne Gruppe des PCl. I, 34.; von ihm umarmt, in einem Deckenrelief von Palmyra, Caſſas I. pl. 91., auf Gemmen, Taſſie pl. 31, 2633. Tritonen u. Nereiden in heiterem Schwarm, oft mit Muſik, über das Meer ziehend (nach den ſeeligen Inſeln §. 397. A. 2.), M. Cap. IV, 62. Bouill. I, 78. M. Franç. IV, 10.; G. Giust. II, 98. 102. 144. 146. 148.; Bouill. III, 42. 43. Clarac pl. 206—209. Prächtige Züge von Tritonen, *κῆτη*, Wandgemählde, M. Borb. VIII, 10. Nereiden bei dem Raube der Thetis (Kymothoe, Pſamathe, Speo, Kymatolege u. a. in Velci) §. 402. A. 2. [Statuen flüchtender Nereiden zwiſchen den Säulen des Siegsdenkmals in Xanthos §. 128*.] Auch fiſchgeſchwänzte Nereiden ſind nach Schriftſtellern (von Plin. IX, 4. an, vgl. Voß II, 26.) nicht zu läugnen; doch wird man ſolche Figuren in Reliefs, G. Giust. II, 142, u. ſonſt nach A. 2. beſſer Tritonen-Frauen nennen. Alterthümliche Tritoniden auf Etruſk. Bronzereliefs, vgl. M.

I. d. Inst. pl. 18, 1. Laglandière Ann. II. p. 63. Fünf Okeaniden, mit Okeanos, Thetis, Palämon, Ino u. einem Triton, mit beigeſchriebenen Namen, auf einer in Frankreich (Dép. Haute Garonne) gefundenen Moſaik. Mosaiques de St. Rustice près Toulouse Bull. 1834. p. 157. Hannov. Zeitung vom 10. Oct. 1833.

4. Von Melikertes-Palämon §. 252. A. 3. [auf dem Delphin, München Glypteth. 112. Clarac pl. 749 A. n. 1841.] Philoſtr. II, 16. G. M. 401. 402. Palämon? mit Symbolen, ſchöner Cameo, Impr. d. I. IV, 13. Auf der M. 404. ſteht neben Palämon ein ſiegreicher Iſthmiſcher Athlet. Manche auf Delphinen ruhende Knaben gehören hierher; auf dem Delphin reitend, in München 112. [Bei Pacetti nach M. PioClem. VII. p. 100., der Kopf II. tv. A. n. 13. mit der Kopfhaut eines Seethiers II. tv. A. n. 13.] Palämon-Kopf, nach Viſc. M. Franç. III, 12. Ino-Leukothea hat das Kredemnon (das feſte Kennzeichen, Klemens Protr. p. 96.) dreimal um den Leib gewunden, in einer Moſaik im Vatican, Gerhard, Beſchr. Roms II, II. S. 89. Ihr Sprung auf M., dabei der Dämon des Felſen Moluris und der Delphin, welcher den Knaben aufnehmen will, G. M. 400. Morelli Domit. 16, 3. vgl. Thes. Ant. Gr. I, Aa. Galene in Korinth (Pauſ.), auf der Gemme §. 384. A. 3. durch das zuſammengeſunkne Seegel u. die Lage auf ebner Fläche charakteriſirt, ſ. Tölken Kunſtbl. I. S. 8. vgl. Addäos Anthol. Pal. IX, 544. [Sie glättet mit der Hand den Waſſerſpiegel auf einem Cammee G. myth. n. 245.] Euplöa? geflügelte Figur mit Apluſtre, Millingen Un. Mon. I, 29., nach Welcker Ann. d. Inst. III. p. 420. [Berl. Vaſen n. 835., wo Levezow und mit ihm Gerhard eine Victoria mit Apluſtre erkennen. Eine ſolche iſt in einem Basrelief bei Avellino Casa di Pompei 1840, der p. 64 f. an der Euplöa der Vaſe nicht zweifelt, ſo wenig als O. Jahn Archäol. Beitr. S. 377. Not. 51.] — Skylla auf M. von Agrigent, von Cumä (Millingen Méd. in. I, 4. abweichend), der g. Pompeja. [von Lipari, (mit Hephäſtos) reitend auf zwei Seehunden, ganz menſchlich gebildet, die Rechte ausſtreckend, mit der Linken in die Saiten einer Lyra greifend, Seſtini Descriz. d'alcune med. Grech. del Principe Christ. Feder. di. Danimarca p. 11. Skylla, originell und ſinnig, an einem Rhyton der Sammlung Jatta, Revue archéol.? Année II. pl. 36. p. 418—20.] Tiſchb. Homer IV, 6. G. M. 638*. Gori M. Etr. I, 148.

1 403. Die Flußgötter werden, je nach der phyſiſchen Größe und der poetiſchen Würde des Stroms, bald als greiſe Männer bald als Jünglinge, mit Urnen, Füllhorn,
2 Schilf gebildet; und an die rein menſchliche Bildung reiht ſich beſonders in den älteren Bildungsweiſen, mit mannigfaltigen Abwechſelungen oft bei demſelben Fluſſe, die Stierge-

ſtalt, theils durch bloße Hörner, theils durch einen Stierleib mit Menſchenhaupt, theils durch völlige Stierbildung an. Die Natur des Landes, die Schickſale des Volkes, welches dem Fluſſe anwohnte, beſtimmt Bildung und Attribute genauer, wie bei der großartigen Statue des Seegenſpenders Neilos, welchen die Dämonen der Nilüberſchwemmung nach ihren ſechzehn verſchiedenen Graden (Πήχεις, Cubiti) umſpielen, und des machtvoll gebietenden Tiberis, den die Wölfin mit den Zwillingen bezeichnet. Den Nereiden des Meeres 4 entſprechen die Naiaden des Landes, die als halbbekleidete Mädchen, häufig große Muſcheln vorhaltend, oft auch mit Pan zuſammen, und in Beziehung auf warme Quellen mit dem Athleten Herakles verbunden dargeſtellt werden.

1. Ueber die Bildung der Flüſſe Aelian V. H. II, 33. Fabricius Collectaneen. S. 186. Voß II, 34. Feſt. taurorum, cf. intpp. Wie man in Delphi Akragas als einen Knaben von Elfenbein ſah, wie Meles nach Philoſtr. II, 8. als Epheb gemahlt war (ſo auf M. von Amaſtris N. Brit. 9, 8.): ſo erſcheinen jugendlich Kydnos auf M. von Tarſos (G. M. 307.), Orontes von Antiocheia (G. M. 369.), Hermos auf M. von Sardes, Temnos, Kadoë (N. Brit. 11, 16.), Pyramos von Hierapolis (Millingen Méd. in. 4, 4.), Billäos u. Sardo, dieſer weiblich, auf M. von Tios, und ſo viele andre auf Kleinaſiatiſchen und Syriſchen Kaiſermünzen, ſ. Vaillant N. Imp. Gr. p. 342. ed. sec., auch Hypſas und Selinos von Selinus §. 132. A. 2. Torrem. 65., Iliſſos am Parthenon (§. 118. A. 2.), und Inopos (?) von Delos im L., Bouill. III, 24, 8. Rhyndakos auf einer M. von Apollonia, Mionnet Suppl. v. p. 292. n. 76. Hipparis auf M. von Kamarina (Nöhden 4.) iſt ein Jüngling mit keimenden Hörnern, wie Aeſaros auf Krotoniatiſchen (vgl. Millingen Anc. Coins I, 25.) und Gelas, Torrem. 33, 12. 13. Als Greis ſieht man Ismenos, auf einer Vaſe, Millingen Un. Mon. I, 27., Alpheios §. 350. A. 5., Rhenus, Iſtros oder Danubius auf M. (G. M. 309. 310. Col. Traiani), [Rhenus Spanheim de usu et pr. n. I. p. 359. Statue im Vatican.] Skamandros auf Iliſchen (Choiſ. Gouff. II. pl. 38, 7.) wie in den Miniaturen zu Il. XXI., Rhodios auf Dardaniſchen M. (pl. 67, 27.), Keteios u. Selinus auf Pergameniſchen (pl. 5, 19.), Marſyas auf M. von Apameia u. a. m. Der Umbriſche Clitumnus ſtand in einer Prätexta in ſeinem T., Plin. Ep. VIII, 8. Ueber den Chryſas von Aſſoros Eckhel D. N. I. p. 198. [ſtehend mit Stierhaupt. Tempel u. Statue, Cic. Verr. II, 41. 44. Eurotas von Eutychides Plin. XXXIV, 8, 19. Flüſſe auf Münzen mit Namen Mionnet IX. p. 169.] Die beiden Flüſſe Lykos u. Ka-

pros bei Laodikea bezeichnet durch Wolf u. Eber, Streber Münchner Denkſchr. f. Philol. 1. Tf. 4, 10.

2. Als gehörnter Greis mit Schilf und Patere erſcheint Acheloos auf einer Silber-M. des von Urſprung halb-Aetoliſchen Metapont, die zu dem Preiſe eines ἀγὼν τελαντιαῖος gehörte (ΑΘΛΟΝ ΑΧΕΛΟΙΟ, Ἀχελῴου), Millingen, Trans. of the Roy. Soc. of Litterat. 1. p. 142. Anc. Coins 1, 21. vgl. Oſann, Kunſtbl. 1831. N. 16. 17. [Er meint mit Millingen, die eine Münze ſei der Preis. Acheloos auf Akarnan. und Ambrak. M. theils als Stier, theils menſchlich mit Hörnern, Strab. x. p. 458.] Dagegen erſcheint Acheloos auf den M. von Akarnania und Oeniadä (z. B. Seſtini Med. del M. Fontana 4, 9. 10, 12. Mionnet Suppl. III, pl. 14.) und einem Vaſengem. von Girgenti (Trans. R. Soc. II, 1. p. 95.) in der Geſtalt eines Stiers mit einem Mannesantlitz und langem, benetztem Barte (Soph. Trach. 13.). Auch die ganz ähnliche Figur des ſog. Hebon, auf den M. Campaniens und Siciliens, kann als Flußgott kaum verkannt werden, z. B. als Gelas auf denen von Gela. S. Millingen's Auseinanderſetzung, Méd. in. p. 6. Trans. R. Soc. 1. p. 142 ff., wogegen Avellino's (Opuscoli div. 1. p. 81.) Einwürfe wohl zu beſeitigen ſind, vgl. Rathgeber Hall. Encykl. III, II. S. 94. Münchner Gel. Anz. 1836. N. 96. 97. Vorleſung von Streber über den Stier-Dionyſos (den Stier mit Mannesantlitz.) Auch Alpheios bei Eurip. Iphig. Aul. 276. iſt ſo zu denken, und die Gemme Millin P. gr. 46. darnach zu erklären. Ganz als Stier wird wohl Kephiſſos bei Eurip. Ion 1276. gedacht, wie Gelas nach Schol. Pind. P. 1, 185. [u. Akragas nach einem Bruchſtück des Timäos. Flußgötter mit Hörnern M. Hunter. tv. 26, 19. Torremuzza tv. 32, 13—16. oder Stierhaupt Zoëga N. Alex. p. 204.]

3. Von den Πήχεις Philoſtr. 1, 5. vgl. Welcker p. 234. Statue des Nil im T. Pacis, aus Baſanit; entſprechende aus weißem Marmor, PCl. 1, 38. Bouill. 1, 61. vergl. St. Victor im Comm. [Die Vaticaniſche Clarac pl. 748, 1811; mit Kindern auch n. 1813 aus dem M. Worsley u. pl. 745, 1812 und Giuſtiniani; ohne πήχεις der Nil Rè Scult. Capit. 1, 11, eine Pamfiliſche Statue Clarac pl. 749 A. n. 1817 u. eine Coke'ſche pl. 749. n. 1814 A. Aehnliche Statuen von andern Flüſſen pl. 745, 1823. 748. 749. 749 A. n. 1821 C. 749 B. n. 1821 D. 751. n. 1825.] Aehnlich auch auf M., Eckhel N. anecd. 16, 1. Pedruſi VI, 28, 8. Zoëga N. Aeg. Imp. 16, 7. Anders PCl. III, 47. [Nil, Rè Scult. Capit. 1, 11.] Homonöa des Nil und Tiber, auf M. des Antoninus Pius, Eckhel Syll. VII, 1. Tiber PCl. 1, 39.; L. 249. Bouill. 62. M. Roy. 1, 20; [Rè Scult. Capit. 1, 12. Clarac pl. 749, 1819.] Tigris? PCl. 1, 37. Marſerie §. 261. A. 1. Schöner Kopf eines Flußgottes (oder des Okeanos) mit kurzen Hörnern, Delphinen im Bart, Trauben im Haar, PCl. VI, 5. Bouill. 1, 65. vgl. 73. Zwei Köpfe junger Flußgötter M. Borb. III, 56. Bärtiger, IV, 52.

4. Naiaden bisweilen ganz bekleidet, in Athen §. 387. A. 7. G. M. 327., auch 328., meist nur mit einem kurzen Gewand um die Lenden (ζώματα Longos p. 7. Sch.) und Muscheln vor den Schooß haltend, G. M. 329. 476. 530.; L. 354. Clarac pl. 209. vgl. Hirt Tf. 20. Statue der Art PCl. I, 36. Die Quellnymphe Arethusa auf M. von Syrakus §. 364. A. 7. [Die Quelle Kyane, Ael. V. H. II, 33. Eine Quellnymphe Zoëga Bassir. tv. 74, Dirke b. Eurip. Bacch. 519.] Die Seenymphe Kamarina auf M., Nöhden 4. Die unbekannten Nymphen Jomene, Kykais, Eranno, Telonnesos mit den Chariten zusammengestellt in einem Relief M. Borb. v, 39. Die Aqua Virgo auf einer Gemme, die Chifletius edirt hat. Schlafende Nymphe in Relief Boissard VI, 25.; Statue L. 491. Clarac pl. 324., wahrscheinlich von einem Nymphäon. [Nymphen, Clarac pl. 749 A. — 754. Génies des fontaines pl. 755. 756.] Vergl. §. 388. A. 4. (schlafende Mänade). Auch §. 414 (Danaiden), 413 (Andromache), 417 (Hylas). Die im Alterthum öfter gebildete Nymphe Echo (Anthol. Pal. Plan. 153 ff.) ist noch nachzuweisen. Echo, Panofka M. Blacas, zu pl. 23. Aber nirgends sicher. [Echo an einem Puteal in die Darstellung des Narkissos und Hylas gezogen, zu Philostr. Imag. p. 344, welches nebst zwei Wandgemählden M. Borb. I, 4. VII, 4 abgebildet und erklärt ist in Wieselers Programm die Nymphe Echo, Göttingen 1844, wo auch über Pan u. Echo.]

12. Die Vegetation des Landes.

404. Unter den Göttern von Wald, Wiese, Feld und Garten sind Silvanus und Vertumnus erst Italischer Herkunft; jener ist an den Werkzeugen des Baumpflegers kenntlich, dieser noch nirgends mit Wahrscheinlichkeit erkannt worden. Ihre Flora scheinen die Römer nicht sowohl aus der Chloris, welche in der Kunst nicht nachweisbar ist [§. 401. A. 2.], als aus der Frühlingshora (§. 399.), Pomona (vielleicht) aus einer Herbsthora gebildet zu haben. Der Land- und Gartenbeschützer Priap ist nur eine in Lampsakos üblich gewordne Form des alten Dionysos-Phallen (§. 383. A. 3.). Ueberhaupt ersetzt in Griechenland der Kreis des Dionysos und der Demeter diese Felddämonen völlig. Die Gebirge kommen, abgesehn von ihren Gewässern und der Vegetation, blos als Bezeichnungen des Locals genommen, nur als Nebenfiguren in Compositionen der alten Kunst vor. 1 2 3 4

1. Silvan mit Gartenmesser, jungem Baumstamm u. Fichtenkranz in Relief G. M. 289 [jetzt in einem Palast auf Platz Ravena

in Rom, an der Treppe, mit deutlichen Spuren rothen Anſtrichs.]; L. 453. Clarac pl. 224.; auch wohl L. 293. Clarac pl. 164. Darnach iſt auch die Statue L. 466. Bouill. I, 58. Clarac pl. 345. (G. M. 291. als Vertumnus) ein Silvan. In Gemmen, Taſſie pl. 15, 776. Ara des Silvanus u. Hercules, der Fortuna u. Spes, Diana u. Apoll, Mars u. Mercur, M. Chiar. 18—21. Silvan als rothe Satyrfigur, M. Kirker. II, 6. Panartig mit einer Muſe (ohne Bekleidung?), Boiſſard VI, 30. vgl. IV, 134. [ithyphalliſch u. mit Hippe, Barteli Lucern. 2, 26. Panartig, mit Pinienkranz, Fell auf der Bruſt geknüpft, vorzügliche Statue, Specim. II, 27.] — Vertumnus war vielleicht nur eine Etrusk. Urbildung des Dionyſos, ſ. Etrusker II. S. 52. [Vert. Früchte im Schooß Mus. des Ant. I, 58. Auguſt. II, 82. Aed. Pembrock. Guattani 1787. p. 48—54. tv. 2.] Clarac pl. 446 ff.

2. Kopf der Flora, blumenbekränzt, auf M. der g. Servilia u. Claudia. Die Farneſiſche Flora (?), ein coloſſaler ſchön drapirter Sturz, Kopf, Extremitäten und Attribute ergänzt, Racc. 51. Piraneſi St. 12. M. Borb. II, 26. Neapels Ant. S. 63. [Hebe, M. Rhein. Muſ. III. S. 461.] Rondaniniſche Statue, Guattani M. I. 1788. p. 46. [Borgheſiſche, Stanza VI, 5. Capitoliniſche, im Mus. Franç. u. Mus. des Ant. wo Viſconti, der ſie ehmals mit Winckelmann und Meyer zu Winckelm. W. IV. S. 347 für eine Muſe nahm, anführt, daß ſie nach Ciceronis Zeugniß Blumen in Händen gehabt habe.] Angebliche Floren Racc. 133. Clarac pl. 439—441. 450. [1004. n. 2748—2750.] — Herme der Pomona (?) M. Kirker. Aenea II, 9. Pomona Clarac pl. 441. n. 804. 442. n. 806. Deutlich Herbſthora pl. 450. [Die Figuren an den Ecken vieler Sarkophage, vgl. M. Capit. III, 36.] Auch die facta agresti lignea falce Pales, Tibull II, 5, 28., iſt noch nirgends nachgewieſen.

3. Priapos-Hermen ſind auf M., Vaſen, Reliefs zur Bezeichnung eines ländlichen Locals häufig; gewöhnlich fängt aber die Herme erſt unter dem Phallus an. Der Oberleib hat die Stellung der λόρδωσις, ſo daß man auch den Namen Lordon brauchen kann, M. Flor. I, 95, 1—3. Oefter auch mit einem Mantel (wie auch Hermen §. 67. A.), μελάγχλαινος bei Moſchos. Herme mit turbanähnlichem Kopfputz, Gerhard A. Bildw. Tf. 102, 6. Inſchrift von Oſtia, Archäol. Intell. Bl. 1834. n. 9: Hortorum custos pene destricto deus Priapus ego sum: mortis et vitae locus. [Priap als Stütze einer Venusſtatue, Auguſt. II, 66. S. 61. Kleine von Erz unter den Herculaniſchen Alterthümern und ſonſt. Eine Statue im Muſeum zu Aix, auch zwei Inſchriften. Ternite Pompej. Wandgem. bei Reimer II, 4 b.] Als Gartengott hat er einen Fruchtſchurz wie Flora, PCl. I, 51. Gal. myth. n. 288. vgl. Petron 30. Priapus-Opfer, oft von nakten Frauen verrichtet, auf Gemmen, Caylus III, 50, 5. Bracci I. tv. agg. 22, 1. M. Flor. I, 95, 4—8. Priaps Geburt und Erziehung, ſ. Hirt S. 173. Zoëga Bass. 80. p. 167.

Auf M. von Nikäa ſteht Pan mit einem Pileus, eine Opferkeule in der L., eine Pflanze, wie es ſcheint, in der R. haltend, neben einer Herme des Priap (eines Bithyniſchen Hauptgottes), **Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 5. P. Knight On the worship of Priapus. L. 1786.**

Noch ſind unter dieſen häuslich-ländlichen Göttern zu erwähnen: der Hermen-ähnliche Terminus auf Denaren; die in den Ställen gemahlte (Juven. 8, 157. Appulej. III. p. 66. Bip.) Epona (von epus, equus) bei Bianconi Circhi 16., Bronzebild im Ungariſchen Muſeum, Cattaneo Equejade §. 265. A. 3. **Acta Mus. Hungar. I.**; der Mühlendämon Eunoſtos, auf einer Gemme bei Gori, **Soc. Columbar. II. p. 205.** Ariſtäos kommt nur im Antinoos-Ariſtäos, §. 203. A. 3., als Arkadiſcher Landmann vor. Wohl auch **Racc. 126.** Ariſtäuskopf, ähnlich dem Aeſculap, Stoſch **P. gr. II, 77,** nach Tölken Verzeichniß S. XLVI f.

4. Berge in menſchlicher Form, wie Kithäron bei Philoſtr. I, 14., ſind auf M. nicht ſelten; z. B. Hämos im Jäger-Coſtüm, **M. SClem. 27, 269.**, Rhodope als Nymphe auf M. von Philippopolis, Tmolos u. Sipylos auf Lydiſchen. [Viſconti zu **M. PioCl. IV, 16. V, 16.**]

---

13. Land, Stadt und Haus.

405. **Die Griechiſche Kunſt geſtaltete, weit über das** 1
in Cultus und Poeſie Gegebne, nach einer ihr eigenthümlich zuſtehenden Befugniß (§. 325.) Länder, Städte, Völker als menſchliche Individuen: viel häufiger freilich in der Makedoniſchen und Römiſchen Periode (§. 158. A. 5. 199. A. 9.), als in der älteren republicaniſchen Zeit. Indem man in den nach Alexander gegründeten Städten eine ſolche Städtegöttin eigentlich als ein heilbringendes mit der Stadt gebornes dämoniſches Weſen, als eine Tyche, betrachtete, wurde dabei auch die entſprechende Vorſtellung einer reichbekleideten Frau mit einer Thurmkrone, einem Füllhorn und dergleichen Attributen des Heils und Seegens die gewöhnliche: jedoch findet bei mythiſcher Begründung oder beſonders 2
hervorſtechendem Charakter der dargeſtellten Collectivperſon auch oft eine eigenthümlichere Darſtellung ſtatt; wie unter vielen andern die beſonders ſcharf ausgeprägte Bildung der Pallas-ähnlichen, nur minder jungfräulichen Roma. Gruppen, worin eine Stadt die andre, eine Stadt einen König, oder Arete und ähnliche allegoriſche Figuren die Stadt kränzen, waren im Alterthum häufig. Auch wurden Demen 3 4

(Bürgerschaften), natürlich als Männer, Senate und dergleichen Versammlungen bildlich vorgestellt. Besonders war viel Anlaß, die Gottheiten der Agonen-Orte, oder auch der Agonen-Versammlungen selbst, als Frauen mit Palmen und Kränzen darzustellen; gewiß sind auf diese Weise zahllose kränzende oder Tänien umlegende Figuren auf Vasen zu
6 erklären. Die Römischen Genii locorum erscheinen als Schlangen, welche hingelegte Früchte verzehren, während der einer Person zugehörige Genius — eine rein Italische Vorstellung, die in der neuern Kunstsprache mißbräuchlich auf Griechische Kunstaufgaben übertragen worden ist — meistentheils als eine Figur in der Toga mit verhülltem Haupte, Füllhorn und Patere in den Händen, gedacht und
7 abgebildet wird. Die Laren des Römischen Cultus erscheinen als Opferdiener; die Penaten als den Dioskuren ver-
8 wandte Wesen. Selbst Plätze, wie der Campus Martius, Straßen, wie die via Appia, werden in der Alles personificirenden Kunst zu Menschenfiguren.

1. S. Hirt Tf. 25. 26. S. 176—194. G. M. 364—380. Sparta [in Amyklä Paus. II, 16, 3.], als Frau mit der Leier, um Olymp. 94. aufgestellt, Paus. III, 18, 5. Kopf der Pelorias auf M. von Messana, Torrem. 50, 5. 6. Cab. d'Allier de Haut. pl. 1, 18.; wonach der ähnliche Kopf der Artemis, §. 364. A. 7., von Manchen Sikelia genannt wird. Θήρη mit Mauerkrone u. Schleier, Vasengem. Millingen Un. Mon. 27. [χρύσασπις, Pind. I. 1, 1., ἐνέρματε χρυσοχίτων, ἱερώτατον ἄγαλμα fr. 207., auch in Olympia Paus. V, 22, 5 u. Korkyra.] — Aetolia, in der §. 338. A. 4. beschriebenen Tracht, auf erbeuteten Schilden sitzend, N. Brit. 5, 23—25. Millingen Méd. in. 2, 9. p. 39. [In Delphi Aetolia als bewaffnetes Weib Paus. X, 18, 7. Aetolia auf dem Vasr. mit Meleager in V. Pamfili.] Aehnlich die Amazonenartige Bithynia auf M. Nikomedes I. Visc. Icon. Gr. pl. 43, 1. (Artemis nach Fröhlich u. Visconti). Ueber die Tyche Antiocheia's §. 158. A. 5.; so trug noch Constantin in einer Statue die Tyche von Cpel, Anthusa genannt, auf der Hand, Malalas p. 322 b. Eine besondre Tyche des Hippodrom von Cpel scheint Niketas c. 10. zu beschreiben. — Italia, behelmte Frau mit einem Stiere, auf den M. der Italiker, Millingen Méd. in. 1, 19. p. 31., als Frau mit Füllhorn auf M. der g. Fusia et Mucia mit der Roma Bund schließend. Viel solche Gestalten kamen bei Leichenzügen u. Triumphen der Römer vor, noch in der Kaiserzeit (Walch zu Tac. Agr. 13.). S. die Figuren Europa's u. Asiens, Phrygiens, Armeniens, Africa's (mit einem Elephantenhelm, Skorpion u. Aehren, Pedrusi VI, 29, 1.,

einen Kaiſer bekränzend in dem Trivulziſchen Cameo, ſ. Mazzuchelli's Corippus Titelvign., ihr Kopf mit Ammonskopf auf Gemmen vereint, P. Knight Priap. 12, 7.) u. andrer Provinzen, von Röm. M. meiſt aus Hadrian's Zeit, G. M. 364—380. Pedruſi VI, 28. 29. Nicht bei Millin Mauretania, Pedr. VI, 29, 2. 3. Dacia VI, 29, 6. [Cavaceppi Racc. 49. Africa, Büſte.] Berühmter Kopf der Hiſpania (? vgl. Pedruſi VI, 28, 5.) auf dem Borgheſ. Relief L. 40. Bouill. I, 74. Clarac pl. 255. In den alten Bildern bei der Notitia dignitatum erſcheinen die Röm. Provinzen als Frauen mit Schüſſeln voll von Goldſtücken. — Kleinaſiatiſche Städte (zum Theil Amazonenartig, wie Smyrna auf M.) an der Baſis von Puteoli; andre von der Porticus des Agrippa §. 199. A. 9. [Die zwölf Etruriſchen Städte von der Baſis einer Statue, wovon eine Seite in Cäre gefunden wurde, Vetulonenses, Vulcentani, Tarquinienses, Annali XIV. tv. C. p. 37., Bull. 1840. p. 92., jetzt im Lateran. Zwei in männlichen Figuren, nach dem Genus der Stadt, die mittlere weiblich. Vgl. auch §. 199. A. 9. Auf einer M. des Sept. Sev. von Tarſus, Iſauria, Karia, Lykaonia mit Thurmkronen, wovon eine den Demos der Stadt kränzt, Raſche II, 2. p. 1902. Flehende Völker vor Luc. Verus, großes Relief Marmi Torlonia II, 12.] Schöne Figuren Orientaliſcher Städte, Relief des L. 179. Bouill. I, 106. Alexandreia mit Aehren, Caduceus, Schiff auf M. der g. Caecilia und ſpäteren. Die Städte, welche das Neokorat eines Heiligthums haben, pflegen ein Idol oder den T. in der Hand zu halten. Vgl. N. Brit. 9, 24. 25. 10, 3. 12. 19. Hellas u. Salamis von Panänos, letztere mit dem Aplustre, auf die große Schlacht deutend. Die Lindier weihen der Athana u. dem Zeus τὴν λαμπροτάτην πατρίδα τὴν καλὴν Ῥόδον, Inſchr. N. Rhein. Muſ. IV. S. 189. Rhodos, welcher Artemiſſia Brandmale aufdrückt, Vitruv II, 8. Magneſia ſchmückt ihren Kitharöden mit dem Purpur des Zeus Strab. XIV. p. 648. Ortygia Strab. XIV. p. 639 f. Lydia mit goldnem Gewand, der alten Reichthümer des Landes wegen, Philoſtr. Im. II, 9., Theſſalia mit Oelkranz, Aehren u. Fohlen II, 14, Dropos als Jüngling von Seenymphen umgeben I, 27, Iſthmos, wie auch Lechäon, als Jüngling II, 16, des genus wegen, weßhalb Tiſchbein I, 17 eine bärtige Figur mit Schilfrohr in der Linken nicht den „Genius des Peloponnes“ bedeuten kann, Skyros dunkelblau, als Inſel, mit Binſenkranz, Oel- u. Weinzweig Philoſtr. d. j. 1. Kalydon mit φηγὸς (quercus escul.) gekränzt derſ. 4, Arkadia mit Eichenlaubkranz u. langem Knotenſtab Pitt. d'Ercol. I, 6. Nyſa in der großen Dionyſiſchen Proceſſion zu Alexandria bei Athenäus, Europa u. Aſia auf dem Chigiſchen Relief mit der Schlacht bei Arbela, Troja als Gefangne ſitzend Libanius IV. p. 1093. Statue einer Stadt Clarac pl. 762 c. u. 1906 c. Von den allegoriſchen Perſonen der Art, über welche Völker vom Unterſchiede der ant. u. mod. Mahlerei am leſenswertheſten, ſind die mythi-

ſchen, dämoniſchen zu unterſcheiden, wie eine Kamarina, Kyrene, Ortygia u. a. bei Pindar, Meſſene, die Tochter des Triopas, welche Tempel u. Statue hat, Pauſ. IV, 31, 9, Aegina geweiht in Delphi X, 13, 3, oder Nemea unter den andern Töchtern des Aſopos V, 22, 5, während z. B. bei Aeſchylus Nemea als Mutter des Archemoros allegoriſch zu verſtehn iſt. Vgl. auch R. Rochette **sur quelques objets en or im J. des Sav. 1832 Janv.** nach Avellino.]

2. Roma (Tempel §. 190. A. 1. II.), nach Amazonenart coſtümirt, **exerta mamma** (Coripp **laud. Iustin. I, 287.**) in der Statue **PCl. II, 15.** [Clarac pl. 767, 1905], in Reliefs, Hirt 16, 2. 25, 16. Vollſtändig bekleidet in dem berühmten Barberiniſchen Gemählde, Sickler's Alman. I, 1. S. 241. [Böttiger Kl. Schr. II. Tf. 6. S. 236.] Roma? Pal. Giuſtiniani. **Racc. 84.** [Coloſſale Büſte V. Borgh. st. V, 27.]; Crozat **Recueil d'estampes. P. 1729. I, 2.** Statue im Pallaſt der Conſervatoren. [Clarac pl. 768, 1904.] Mit Auguſt, Eckhel P. gr. 2. vgl. §. 200. A. 2. Auf Spolien ſitzend, Zoëga **Bass. 31.** Auf Denaren der g. Fabia den apex der Pontifices haltend. Andere **M. N. Brit. 1, 24. 11, 11. G. M. 662. 663.** Roma u. Conſtantinopel auf einem intereſſanten Diptychon (jetzt in Wien, die Inſchr. gewiß ſpäter) bei Gori II. p. 177. tb. 3. p. 253. tb. 9.

3. Hellas von Arete gekränzt, Gruppe von Euphranor; der Demos der Rhodier von dem Demos der Syrakuſier, Polyb. V, 88.; der D. der Athener von dem D. der Byzantiner und Perinthier, Demoſth. **de cor. p. 256.** [Diſſen zu ſeiner Ausg. p. 255.]; die Tyche Antiochiens von Seleukos und Antiochos §. 158. A. 5. Roma gekränzt von der *Ηπειρις Λοκρων* auf M. **Ann. d. Inst. II. p. 11.**

4. Der Demos u. die Demokratie von Athen, Pauſ. I, 3, 2. vgl. §. 138. A. 2. Demen **G. M. 363. N. Brit. 10, 2. 24. 11, 6. 14. 16.** Zeus u. Demos von Euphranor, Pauſ. I, 1, 3. Demen von Attika, dafür Heroen, Marathon von Mikon. [Demos der Athener auch von Parrhaſios, Ariſtolaos, Leochares, Lyſon. *ΔΗΜΟΣ ΑΘΗΝΑΙΩΝ* Mionnet IV. p. 316.] Die *ἱερὰ σύγκλητος* auf M. von Cumä, ebd. 9, 20. 23., von Lamia **M. I. d. Inst. 57, B 1.** Vom **Senatus** Dio Caſſ. 68, 5.

5. Olympia erſcheint, mit dieſer Umſchrift, die nicht die Commüne, welche die M. ſchlagen ließ, anzeigen kann, da es keine Olympier gab, als Profilkopf auf Eleiſchen M., Stanhope **Olympia pl. 17.** Auch in ganzer Figur auf dieſen M., als geflügelte Jungfrau, ſitzend oder eilend (Allier de Hauteroche **pl. 6, 16.**), mit einem Stabe oder Kranze. S. Gött. G. A. **1827. S. 167.** [Hellas u. Elis, jene den Antigonos Doſon und Philipp III., dieſe den Demetrios Poliorketes u. Ptolem. I. kränzend. Pauſan. VI, 16, 8.] Olympias, Iſthmias §. 350. A. 5. Aglaophon mahlte den Alkibiades auf dem Schooße der Nemea, und von Olympias und Pythias bekränzt, Athen.

xii. p. 534 d. Nemea, Hirt 25, 14. [An dem Albanischen Marmorgefäß mit den Thaten des Herakles, das ähnliche Figuren mehr hat, Nemea mit der Palme, den Fuß auf einen Felsen setzend, von Nikias Nemea mit der Palme auf einem Löwen, adstante cum baculo sene, nemlich pastore, auf den Namen, *νέμεα*, anspielend.] Eine Asiatische Agonengöttin, Gemmae Flor. ii, 52.

6. Genii locorum, Pitt. Erc. iv, 13. Gell Pompej. 18. 76. Winck. W. i. Tf. 11. Auch auf Contorniaten, Eckhel viii. p. 306. Vgl. Visconti PCl. v. p. 56. Ueber die Darstellung des Genius publicus Ammian xxv, 2. So in Statuen, Bronzen, Münzen, Ant. Erc. vi, 53. 55. 56. Gori M. Etr. i, 49. Der Genius Romae sehr verschieden, Stieglitz Archäol. Unterh. ii. S. 156; sicher ist das bärtige Haupt mit der Stirnbinde (G. P. R.) auf M. der g. Cornelia. Oft mit dem Kaiser identificirt, Eckhel v. p. 87. Genius Augusti PCl. iii, 2. Galbae G. M. 670. Doch auch der genius Aug. als Schlange, Boissard iv, 137. Besondre Arbeiter, geniarii, in Inschr.

7. Die Lares (cinctu Gabino, Schol. zu Pers. v, 31., bullati Petron) in hochgeschürzten Tuniken, mit *ὀυτοῖς*, §. 299. R. 7. k., und Schalen oder Kannen, um einen Altar, Bartoli Luc. i, 13. 14. Ant. Erc. vi, 52. 54. 57. Gori M. Etr. i, 96. iii, 4, 1. Gerhard Ant. Bildw. 64. So die Lares Augusti, Boissard iv, 68. PCl. iv, 45. [Guattani 1785. p. 33. Middleton Ant. Mon. tv. 9. Caussei M. R. i, 2, 48. Hirt Tf. 26, 12. Montf. iii, 1, 59. 60. Rasche ii, 2. S. 1495.] G. di Fir. St. 144. vgl. 145—149. Die Kinder mit der bulla gehen sie nichts an. Ueber die Penaten Dionys. i, 68.; als bekränzte, bisweilen mit Dioskurenhüten versehene Jünglingsköpfe (D. PP.) auf vielen Familien-M.; auf den Denaren der g. Caesia sitzende Jünglingsfiguren mit Speeren, ein Hund neben ihnen, darüber Vulcanshaupt (nach Andern die Lares). Vgl. [Rasche iii, 2. S. 825.], Gerhard Prodr. S. 40 ff.

8. S. Hirt S. 186. Tf. 16, 2. 26, 5. 10. 26, 6. (Circus). Visconti PCl. v. p. 56. Der Isthmos wird sinnreich durch Ruder zu beiden Seiten auf M. bezeichnet, Millingen Anc. Coins. pl. 4, 15.

---

14. Menschliche Thätigkeiten und Zustände.

406. Unübersehlich ist die Classe der an die Allegorie 1
anstreifenden Personificationen menschlicher Eigenschaften und Verhältnisse; auch die Erfinder Römischer Münztypen, welche die meisten darbieten, bedienten sich nur der der Kunst von jeher zustehenden Befugniß. Bei den Griechen ist vor allen 2
die der Athena verwandte und dadurch am meisten persönliche Nike, dann Hebe, Arete, Eirene (mit dem Plu-

tos), Eleutheria, Eunomia, Euthenia und verwandte Seegenswesen, Limos, Momos, Pöne, Oestros, Palästra, Agon, Polemos, Deimos und Phobos und andre gebildet worden: doch mehr als den Hauptgedanken des Künstlers erläuternde Nebenfiguren in größeren Darstellungen, und weniger unabhängig für sich, als in der Römischen Sinnbildnerei. [§ 385. A. 7. 388. A. 5.] Neben der allgemeinen Auffassung von Honor, Virtus, Concordia, Fides, Aequitas, Pudicitia, Victoria, Spes, Salus, Libertas, Pax, schienen auch die besondern Beziehungen Constantia und Providentia Augusti, Concordia exercituum, Fides cohortium, Spes Augusta, Securitas Augusta, Gloria exercitus, saeculi, Romanorum u. dgl. darstellbar. Die Attribute sind hier meist leicht zu deuten; das Füllhorn wird den meisten Figuren der Art gegeben, indem alle guten Eigenschaften dem Menschen zum Seegen gereichen; bestimmte Körperformen und Stellungen charakterisiren nur wenige; bisweilen werden auch alte Darstellungsweisen Griechischer Götter solchen allegorischen Figuren zum Grunde gelegt. Von durchgebildeter Gestaltung dieser [so wie auch der Griechischen] begriffsartigen Figuren zu festen Kunstformen läßt sich eben deswegen, weil der bloße Begriff den Keim einer vollständigen Anschauung nicht enthält, wenig nachweisen: doch ist die geschickte und geschmackvolle Anwendung der meist aus früher Zeit überlieferten symbolischen Ausdrücke immer noch sehr zu preisen.

1. Hirt Tf. 12. 13. S. 103 ff. G. M. 355—362. Eckhel D. N. v. p. 87 ff.

2. Ueber die Nike (besonders die schöne Cassler Bronze) Böttiger Hall. LZ. 1803. April. [Bött. Kl. Schr. II. S. 173. Tf. 2.] Früher flügellos §. 334. A. 2., so auf M. von Terina, Millingen Anc. Coins pl. 2, 2. vgl. p. 23. [Auch in Vasengemählden häufig ohne Flügel. Ann. XVII. p. 174.] Zahllose Niken mit Trophäen, Schilden, Candelabern, Kränzen, Palmen, auf M., Lampen, in Pompej. Gemählden; oft setzen sie Inschriften auf Helme oder Schilde (Mionn. Descr. pl. 68, 3., auch Tischb. IV, 21.). Nike als Trophäophor, PCl. II, 11. Ant. Exc. IV, 50. VI, 10. Oft auf Wagen, Siegern die Zügel führend. Nike *βουθυτοῦσα* in Gemmen Tassie pl. 45., in Reliefs in München 214.; Zoëga Bass. 60.; L. 223. Bouill. III, 47, 2. Clarac pl. 224.; Combe Terrac. pl. 24. 26. Statuen in Berlin; L. 435. Clarac pl. 349. 636—638. Victoria

von Mantua in Mailand ausgestellt, Rumohr Reise in der Lombardei S. 137. Impr. d. I. IV, 7—9. *NIKH* dem Zeus über dem Altar libirend, Stackelberg Tf. 18. [Nike mit Kerykeion dem Apollon Kitharodos eingießend, Luynes Vases pl. 26, Ann. XII. p. 257. *NIKH* mit Kerykeion, einem Krieger eingießend, der zu seinem alten Vater heimgekehrt ist, Gerhard Auserles. V. II, 150. Élite céramograph. I, 91. *NIKH* einen Dreifuß kränzend, aus M. Pourtalès pl. 6., vgl. M. Blacas pl. 1.; 92 N. libirend auf einen Altar, aus V. Coghill pl. 22, 2; 93 deßgleichen, ein Thymiaterion in der andern Hand; 94 eine Tropäe errichtend, aus Tischbein IV, 21; 95 dasselbe Etruriſch; 97 N. auf Quadriga vor einem Dreifuß, Plutos, Chryſos, eine weibliche Figur, aus Stackelb. Gräb. Tf. 17; 98. 99. Flügelfigur mit Kithar aus Laborde II, 37 u. Tischbein III, 7 (37), zweifelhaft, so wie auch 100 u. noch mehr 96. Die herrliche Victoria des Mus. Brescian. tv. 38—40. Journ. des Sav. 1845. p. 533 ff. 6 F. hoch, es fehlen nur drei Finger der linken Hand, ehmals vergoldet nach einer Spur an der Hand, ein Olivenkranz war von Silber eingesetzt, sie ist schreibend, wie die an der Trajanssäule, die Stellung bequem, das feinfaltige Gewand fast nachläſſig, die Leichtigkeit und Natürlichkeit meisterhaft, die Schwingen groß. Eine vergoldete Bronzestatue gegen 4 F. hoch, auf der Mantuaniſchen Grenze 1830 gefunden, in Berlin, woran Löcher zum Einsetzen der Flügel später entdeckt wurden, Ann. XI. tv. B, Urlichs p. 73.] Hebe bekleidet u. beflügelt auf der Schale des Sosias; bekleidet, mit Zweig in der L., mit der R. dem Zeus eingießend, Tassie pl. 22, 1306.; sonst fast unbekleidet, mit Schale. Vgl. §. 351. A. 4. (Europa), 411 (Herakles). Die Heben bei Hirt S. 92. sind wohl Niken. Gegen die Flügel der Hebe Panofka M. Blacas p. 80. [Hebe geflügelt den Adler liebkosend, Schlichtegroll Gemmen Tf. 33. Winckelmann Kunstgesch. IX, 3, 7. führt zwei Stoschiſche Steine u. einen andern an, Hebe nakt mit der Schale. Die Statue des Naukydes neben der Hera. Eris, Gerhard Flügelgestalten Tf. 2, 1—6. S. 17 f.] Arete, s. §. 405. A. 3. und 411 (Herakles). Welcker Ann. d. Inst. IV. p. 385. *πρόσωπον Ἀρετῆς* an einem Goldkranze, Athen. V. p. 211 b. Limos Athen. X. p. 452. Momos als entkräfteter Greis, Anthol. Pal. Plan. 265. Phthonos Tischb. I, 57 (52 nach Welcker N. Rhein. Mus. I, 413. *Εὐθυμίας ἄγαλμα* in Heraklea von Dionysios, Memnon c. 5. Eirene von Kimon oder Timotheos zuerst errichtet, nach Plut. u. Nepos. [Statue der Eirene mit Plutos im Arm von Kephisſodot in Athen. Paus. IX, 16, 1. Eirene geflügelt, mit Kerykeion, den kleinen Plutos tragend, Gerhard Auserles. V. II, 83. S. 15. Das Kerykeion hat auch *Εἰρήνη Λοκρῶν* auf M. der Epizephyriſchen Lokrer, so wie auch Felicitas, Buonaroti Medagl. tv. 18. p. 308. So auch Eirene an einer Vasenzeichnung, die von Aristophanes auszugehn scheint (wie eine andre von den Wespen, Bull. 1847, p. 103, und Xanthias vor Herakles

Cab. Pourtalès pl. 9. von den Fröſchen), Vases Luynes pl. 30. Ann. XII. p. 258. Die Eintracht (Homonoia) und die Freundſchaft malte Habron.] Ἐλευθερία mit einem Kranze auf Gold-M. von Kyzikos, M. I. d. Inst. I, 57 B 4. vgl. Ann. v. p. 279. Panofka, mit wunderlichſter Beziehung auf Liber. Εὐρομία Γελφῶν, ein Demeter-ähnlicher Frauenkopf, Millingen Anc. Coins 2, 10. Ann. d. Inst. II. p. 313. Εὐθηνία eine hingelehnte Frau, auf eine Sphinx geſtützt, Mohn u. Aehren in der R., auf M. von Alexandrien, Zoëga N. Aegypt. 10, 1. G. M. 379., als eine Frauenfigur mit einer großen Schale auf dem Relief von Thyrea, Ann. d. Inst. I. tv. C. 1. Σωσίπολις als Frauenfigur, den Gelas kränzend, auf M. von Gela, Torrem. 32, 2. vgl. 31, 1., als männlicher Genius in Elis, Paus. VI, 20. 25. Hoſia §. 388. A. 5. Pädia §. 391. A. 5. Pöne, Paus. I, 43, 7. vgl. X, 28, 2., vielleicht bei Lykurgos §. 384. A. 6. Deſtros Vases de Canosa 7. Paläſtra Philoſtr. II, 32. Ἀγῶνες oder Ἠλαίσματα, Philoſtr. II, 32., ſcheinen die Jünglinge mit Kampfpreiſen auf dem Relief bei Stuart Ant. II, 4. vign., auch die in der Regel flügelloſen Knaben, welche die verſchiedenen Kampfarten zeigen, L. 455. Bouill. III, 45., Clarac pl. 187.; G. di Fir. 120.; G. Giust. II, 124., und mit Kampfhähnen ſich vergnügen, L. 392. Clarac pl. 200. vgl. 349. Ἔπαινοι als Flügelknaben, Lukian Rhet. Praec. 6. Phobos §. 65. Panofka Hyp. Röm. Studien S. 245. Deimos u. Phobos, in Rom Pallor u. Pavor, jener mit herabhängendem, dieſer mit geſträubtem Haar, auf Denaren der g. Hostilia, G. M. 158. 159. Polemos mahlte ſchon Apelles mit auf den Rücken gebundnen Händen. Enyo (Bellona) auf M. der Bruttier u. Mamertiner, Magnani II, 4 ff. IV, 36. Fama auf M. des Demetrios Poliork. mit Trompete und Lanze, Eckhel N. anecd. 6, 9. Trompetenblaſend, Stuart III, 9, 13.

3—5. Fides u. Honor (auf Familien-M.) haben den Lorbeerkranz, Libertas denſelben, auch den Hut, Virtus hat den Helm (Virtus Augusta ein Amazonenartiges Coſtüm), Triumpus auf M. der g. Papia Lorbeerkranz u. Tropäon, Pietas den Storch (Pietas Augusta mit Kindern, die ſich an ſie drängen, aber auch, in anderer Bedeutung, als betende Frau); Pudicitia (auch Concordia) den Schleier, Pax den Oelzweig (auch zündet ſie Waffen an), Providentia deorum einen Augurien-Vogel (Pedruſi VI, 36, 4.), Aeternitas hat Sol und Luna in den Händen (Morelli Vesp. 5, 31.), Hilaritas P. R. auf Hadrian's M. Füllhorn, Palme, Kinder umher (Pedruſi VI, 35, 4.). Die Annona wird ſinnreich mit einem Kalathos und einem Getraideſchiff verſehen, und trägt die Roma auf der Hand, Pedruſi VI, 16, 2. Aequitas u. Moneta haben, aus verſchiednen Gründen, die Wage. (Am Himmel iſt die Wage blos als Attribut der Jungfrau als Dike und Zeichen des Aequinoctiums in den Thierkreis gekommen, da lange die Scheeren des Skorpions die Stelle ausfüllten. Umgekehrt ſtellt die Sache Hirt vor, S. 112.). Die Securi-

tas stützt sich auf eine Säule oder schlägt den Arm über das Haupt (Zeichen der Sicherheit u. Ruhe). — Die Spes, verschieden von der Elpis §. 398, 4., leise schreitend, mit der Blume in der Hand, im alten Venus-Costüm, findet sich auf den M. seit Claudius (als Spes Augusta), Pedrusi VI, 6, 16. Eckhel VI. p. 238. M. Chiar. I, 20. [Eine ähnliche Figur ist die Hesperide einer Metope des Theseion, Stuart III. ch. 1. pl. 14. n. 18.] Anders ist die Spes in dem Relief Boissard IV, 130. als Verkünderin reicher Erndten gefaßt, vgl. Tibull I, 1, 9. Die Salus u. Valetudo (auf M. der g. Acilia) ist der Hygieia nachgebildet. Mitunter stehen auch mehrere Personen für eine Figur, wie die Temporum felicitas durch vier Knaben mit den Früchten verschiedner Jahrszeiten dargestellt wird, Buonarr. Med. tv. 7, 9. Bossière Méd. du Roi pl. 15. Abundantia Racc. 723. [§. 398. A. 3.] Die sog. Mediceische Statue des Schweigens wird von Mongez, Mém. de l'Inst. Nat. v. p. 150., mit Recht für eine Nation von einem Tropäon erklärt.

15. Alt-Italische Götter.

407. Die den Italischen Völkern eigenthümlichen Götterdienste enthalten sehr wenige Gestalten, welche original Italisch sind und sich zugleich in plastischer Bestimmtheit den Griechischen nähern. Wo dies den Schein hat, findet man doch meist eine Griechische Kunstform zum Grunde liegend, wie beim Janus und Vejovis. 1 2

1. S. an andern Stellen Jupiter Anxur, Juno Lanuvina, Saturnus, Fortuna, Mantus, Silvanus, Vertumnus, Flora, Genius, Lar.

2. Janus auf M. von Volaterrä mit zwei bärtigen, aber auch jugendlichen Köpfen, und von Rom, mit zwei bärtigen (auf den M. der g. Fonteja mit keimendem Barte), erst spät einem bärtigen und einem jugendlichen Gesicht. Janusherme, Impr. d. I. IV, 86. [Forchhammer in der Zeitschr. f. die AW. 1844. S. 1074—77. Die Doppelherme in E. Brauns Ant. Marmorwerken I, 3. erklärt auch K. F. Hermann Götting. Anz. 1844. S. 344 für Janus.] Er ist Griechischen Doppelhermen nachgebildet, dergleichen man auf vielen M. Hellenischer Städte findet, Athen. XV, 692. vgl. Stieglitz N. famil. p. 30. Vierköpfig auf M. Hadrian's. S. Böttiger Kunstmyth. S. 257., besonders über den Schlüssel des Janus. Vejovis (Apollo nachgebildet) auf M. der g. Caesia und Licinia, Stieglitz p. 36. Etrusker II. S. 60.

Die angeblich Etruskischen Gottheiten bei Gori sind durchaus unzuverlässig. Dea Vacuna Sabinorum, bei Guattani Mem. enc. VI. p. 29. [Gerhard über die Gottheiten der Etrusker B. 1847 mit 7 Kpftf.]

16. Fremde, orientaliſche Götter.

1 408. Die Maſſe der in den Griechiſch-Römiſchen Cultus aufgenommenen fremden Götter hat, je nachdem die Periode der Aufnahme früher oder ſpäter war, vorzüglichere
2 oder ſchlechtere Kunſtwerke Griechiſchen Styls erzeugt. Die beſten wohl, nach dem Kyrenäiſchen Zeus Ammon, der Alexandriniſche Serapis, ein Unterwelts- und Sonnengott, deſſen Bildung, ein undurchdringliches Gemiſch von anziehender Milde und einer geheimnißvoll ſchreckenden Gewalt,
3 den Charakter ſpäterer Religioſität ſchön repräſentirt. Die Iſisſtatuen in dem Coſtüm Römiſcher Iſisdienerinnen, mit der ſteifgefalteten Tunica, dem gefranzten und auf der Bruſt geknoteten Obergewande und der Lotosblume, ſind
4 ſelten vorzügliche Werke; die Horus- oder Harpokrates-
5 Knaben, mit dem Zeigefinger auf dem Munde, dem Füllhorn im Arme, meiſt kleine Bronzen, Amulete. Die Syriſche Göttin, der Phrygiſchen Großen Mutter ähnlich, erſcheint bisweilen in Statuen aus der Zeit der Syriſchen Kaiſerinnen; andere Weſen des Naturdienſtes der Semitiſchen Völker, die ihrer nationellen Abenteuerlichkeit nicht ſo entkleidet ſind, laſſen ſich nur in einigen untergeordneten
6 Kunſtwerken wiedererkennen. Der für Aſiatiſche Religionsgeſchichte noch nicht ausgenutzte Schatz der Städtemünzen läßt auch die Hauptgötter Kappadokiens in helleniſirter
7 Form erkennen. Der Bilderkreis des Mithras enthält außer der hundertfach wiederholten, den Phrygiſchen Taurobolien naheverwandten Hauptvorſtellung des Stieropfers noch manche dunklere Darſtellungen theils aus der myſtiſchen Geſchichte des Gottes, theils aus dem mit Gebräuchen ſehr überladnen Cultus, im Ganzen von der roheſten Ausfüh-
8 rung. Den Schluß bilden Compoſitionen, in denen der Glaube der alten Welt ſeine Schranken zu ſprengen ſucht, und dabei nothwendig aller geſunden Form entſagt, woraus in Alexandrien die Abraxas-Steine, Denkmäler der pan-
9 theiſtiſchen Jao-Religion, in Rom die Panthea hervorgehen, in denen meiſt der Begriff einer weltherrſchenden Fortuna die Vorſtellungen aller andern Gottheiten verſchlingt.

1. Hirt Tf. 11. S. 87.
2. Vgl. §. 158. A. 1. Schöne Serapisköpfe PCl. VI, 15.

Bouill. I, 66. mit Modius und sieben Strahlen; Bouill. I, 67. auf Cameen, M. Borb. IV, 39. Serapis als ein Hades auf einem Krokodil, Passeri Luc. III, 73. Schlangen-Serapis III, 70. Vgl. Guigniaut Le dieu Sérapis p. 9. [Stehend Mus. Veron. p. LXXV, 5. Sitzend, Erzfigürchen aus Epirus, Specimens of anc. sculpt. I. pl. 63. Zwei Köpfe Winckelm. W. IV. Tf. 5. S. 437. Montf. II, 121. Suppl. II, 42.]

3. Isisstatuen der Art, Montfaucon Suppl, II, 40. M. Nap. IV, 51. Clarac pl. 307. 308. [986—994.] Isis mit dem Flügelrock um die Lenden, L. 375. Clarac pl. 306. Büste, PCl. VI, 16. Porträtfiguren, M. Cap. III, 81. Barberinische Gruppe von Isis und Horus, jetzt in München 130., Hirt 11, 10. Isiscult PCl. VII, 19. Pitt. Erc. II, 59. vgl. Böttiger Isisvesper, Minerva, Taschenbuch für 1809. Röm. Isispriesterin, mit naktem Busen, in Gemmen, Wicar IV, 6. Zahlreiche Beziehungen auf Isis- u. Serapis-Cult auf Röm. M., besonders in Commodus u. Caracallas Zeit, Eckhel D. N. VII. p. 128. 213 ff. Vota publica aus Julian's und anderer Kaiser Zeit, mit einem Juliams-Serapis, einer Isis-Helena, Eckhel VIII. p. 136. Isis sitzt hier häufig auf dem Sirius, welcher nach Griechischer Manier als Hund (Aegyptisch als Kuh) dargestellt wird; als Faria hält sie öfter ein Segel, der Pharus steht dabei. Der Kopfaufsatz der Isis kommt schon auf M. der Seleuciden von Antiochos-Sidetes vor (Vandamme pl. 47.). Vgl. §. 232. A. 3.

4. Harpokrates Montf. II, 105. 123. M. Cap. III, 74. Cuper's Harpocrates. Besonders viel als Amulet, Montf. II, 105. 123. Mit Keule, Herakles ähnlich, als Semphukrates, z. B. Zoëga N. Aeg. Impp. tb. 9, 4. Impr. d. I. IV, 20. vgl. §. 436. A. 3. Horus-Eros in Gemmen, Impr. d. Inst. II, 44. Auch Horus-Eros-Herakles trifft man vereinigt. Anubis Montf. II, 128. Boissard VI, 78. Canopus M. Cap. I, 82.; G. di Fir. St. 57.

5. S. §. 241. A. 2. Ein Zeus-Belos auf M. Antiochos des VIII. Die sog. Büste des Hebon auf Gemmen, Millin P. gr. 45. Tassie pl. 36, 4179., ist gewiß eine Form des Baal. Aus der Babylonischen Mythologie stammt wohl die mit einer Fischhaut überzogne, einen Korb tragende Figur auf einer Gemme (Wiener Jahrb. ABl. XXIV. S. 25. N. 5.) und in einem Relief des Wiener Antiken-Cabinets (Dannes?).

6. Die Enyo von Komana auf M. mit Strahlenkranz, Schild u. Keule, Millingen Anc. Coins 5, 4. vgl. Cab. d'Allier de Haut. pl. 8, 4. Men §. 400. A. 2. Auch Alexanders des Pseudomantis neuer Gott Glykon ist durch M. von Abonoteichos genau bekannt, Eckhel II. p. 383. vgl. die M. von Nikomedien, Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 10.

7. Unter den zahllosen Schriften über die Mithriaca, nach Philipp a Turre Monum. vet. Antii, gehört besonders hierher Zoëga Ueber die den Dienst des Mithras betreffenden Kunstdenkmäler, Ab-

handl. S. 89—211., nebſt Welcker's Anm. S. 394. Vgl. Creuzer Symbol. I. S. 728. Tf. 3. 36., bei Guigniaut pl. 26. 27. 27 b. Eichhorn, Comment. Soc. Gott. rec. 1814. 1815. Seel Mithrageheimniſſe. 1823. Niklas Müller Mithras. Wisb. 1833. V. Hammer Mithriaca. P. 1833. Clarac pl. 538 A. — 560. Das berühmteſte dieſer Bildwerke iſt das im L. 76. Montfaucon Ant. expl. I. pl. 217, 1. Bouill. III, 47. Clarac pl. 204. mit der Inſchrift *ναμα σεβεσιον*, aus dem Capitoliniſchen Speläon, demſelben wahrſcheinlich, welches 377. zerſtört wurde. Vgl. F. Lajard Nouv. Observations sur le gr. basr. Mithr. P. 1828. [Derſ. Sur deux basr. M. qui ont été découverts en Transylvanie P. 1840. 4. mit 6 Tf. vorher zum Theil gedruckt in den Nouv. Ann. publ. par la Section Franç. de l' Inst. archéol. T. II. p. 1. Sur une urne cinér. du Musée de Rouen daſ. II. p. 397—445 u. Sur un basr. Mithr. qui a été découv. à Vienne Ann. d. I. XIII. p. 170. tv. 36. Die demnächſt erſcheinenden Recherches sur Mithra werden auf 105 Kpftf. gegen 800 Monumente enthalten.] Clarac Mélanges p. 45. Andre PCl. VII, 7. Bouill. III, 48. Clarac pl. 203. 204. Die Zahl derſelben iſt ſehr groß, auch Süddeutſchland, Frankreich, England, Ungarn, Siebenbürgen liefern deren viele. Mithras Felſengeburt (Creuzer I. S. 773.) Montf. I, 218. G. Giust. II, 62. u. in den Bildwerken des Mithräon von Heddernheim, welche den vollſtändigſten Cyklus Mithriſcher Bildwerke gewähren, ſ. Habel, Annalen des Vereins (§. 264. A. 2.) H. I. II. III. [Creuzer das Mithreum von Neuenheim bei Heidelberg 1838, auch in deſſen deutſchen Schr. 2. Abth. III. S. 277. vgl. 526.] Die Büßungen und Prüfungen in den Seitenfeldern des Heddernheimer und eines Tyroler Mithras-Opfers. — Statuen Mithriſcher Fackelträger, PCl. III, 21. Vollſtändige Symbole des Cultus, Gemmae Flor. II, 78.

8. Ueber die Abraxas-Gemmen beſonders Macarii Abraxas — cum comm. Jo. Chifletii. Antverp. 1657. Prodromus iconicus sculptilium gemmarum Basilid. de Musaeo Ant. Capello. V. 1702. Paſſeri Thes. gemmarum astrifer. T. II. p. 221. Bellermann drei Programme über die Abraxas-Gemmen. B. 1820. Dorow, Kunſtblatt 1824. N. 105. Matter Hist. crit. du Gnosticisme. Kopp's Palaeogr. T. III. Von den eigentlichen Abraxas, welche den Gott der unter Trajan und Hadrian entſtandenen Sekte der Baſilidianer vorſtellen (obgleich auch dies noch zu bezweifeln iſt), unterſcheidet Bellermann Abraxoiden und Abraxaſter, welche verwandte Dämonen-Figuren und Vermiſchungen mit andern Gottheiten (Priap, Anubis) darſtellen. Für den Zuſammenhang der Abraxas-Gemmen mit der Alexandriniſchen Theurgie iſt beſonders die Stelle des Papyrus beweiſend bei Reuvens Lettres à Mr. Letr. I. p. 24. [Morgenſtern über eine noch nicht bekannt gemachte Abraxas-Gemme, Dorpat 1843. Programm.]

9. Ein Pantheon (phalliſch) ſchon auf M. Demetrios II.

von Syrien, Mionnet v. p. 58.; auch auf M. der g. Plaetoria u. Iulia. Minerva Pantheos, Millin P. gr. 57. Bacchus Pantheus, in Inſchriften und Auſon. Epigr. 30. Tyche Pantheos oft auf Gemmen, vgl. Orelli Inscr. 21113. Auch die [wunderliche] im Grabe des Feſtus (§. 205. A. 5.) gefundne Bronze ſcheint eine ſolche. [Hirt Bilderb. u. S. 116. Tf. 13, 20, Fortuna aus dem M. Rom. 1, 31. 32. Brunck. Anal. II, 90, 28 Pan nach dem Kopf, Herakles nach Bruſt u. Leib, Hermes nach unten (Fußflügel) in Einem Leib.]

C. Heroen.

409. Die Feſtigkeit und Beſtimmtheit individueller Cha- 1
rakteriſtik, wie ſie an den Hauptgöttern der Griechiſchen Kunſt wahrgenommen wird, erſtreckte ſich auch über die Hauptheroen. Wir wiſſen, daß man auch dieſe in Griechiſchen Kunſtwerken nicht blos durch Attribute und Handlung, ſondern ſchon an der Geſtalt und Bildung des Körpers erkannte. Jetzt kennen wir indeß nur ſehr wenige Heroen, 2
faſt keinen außer Herakles, auf eine ſo beſtimmte Weiſe, und können auch kaum zu einer genaueren Kenntniß gelangen, da ſtatt der zahlreichen Bronzeſtatuen und Gruppen, Werke der vorzüglichſten Künſtler, welche das Alterthum beſaß, nur Reliefs, und meiſt von Sarkophagen, wo der Mythus mit beſonderer Rückſicht auf den Anlaß des Bildwerks behandelt wird, und Vaſengemählde uns vorliegen, deren leichte und freie Zeichnung wenig von jener Charakteriſtik zuläßt. Man pflegt daher in der Regel nur nach dem In- 3
halt der Handlung, welche vorgeſtellt wird, zu deuten, wobei oft die Wahl zwiſchen ſehr verſchiednen Heroenkreiſen bleibt. Die allgemeinen Veränderungen im Geiſte der alten 4
Kunſt ergriffen auch die Heroenbildung; namentlich wurden die bärtigen und gewöhnlich vollſtändig geharniſchten Figuren der älteren Bildner und Mahler meiſtentheils durch jugendliche Bildungen, mit geringer Andeutung der Bewaffnung, verdrängt.

1. Höchſt wichtig und belehrend iſt die Stelle in Plutarch Arat 3. Kanoniſche Bildungen von Parrhaſios §. 138, 2., und Euphranor §. 129. A. 2., qui primus videtur expressisse dignitates heroum. Bei Philoſtratos, Heroika, erſcheinen die Heroengeſtalten durchaus bis in die feinſten Züge charakteriſtiſch, vgl. §. 415. A. Auch gehen

wohl die Signalements, welche die ſpäteren Pragmatiker, Dares, Diktys, Malalas, von den Heroen geben, zum Theil auf Bildſäulen zurück.

2. S. z. B. die vielen Heroenſtatuen aus Bronze, welche Chriſtodor beſchreibt; eine Anzahl davon ſcheinen zuſammen eine große Gruppe zu bilden.

4. Hyakinthos am Amykläiſchen Throne bärtig, bei Nikias ſehr jugendlich, Pauſ. III, 19, 4. Eben ſo unterſcheiden ſich die Vaſengemählde ältern und ſpätern Styls; die Volcentiſchen haben meiſt bärtige Heroen, **Ann. d. Inst. III. p. 146.** Ueber die vollſtändige Rüſtung der alterthümlichen Vaſengemählde **Ann. d. Inst. III. p. 49.**

---

1. Herakles.

1 410. In der höchſten Potenz erſcheint das Heroen-Ideal ausgeprägt in Herakles, der vor allen Helleniſcher Nationalheld war. Durch Anſtrengung geſtählte und bewährte Kraft iſt der Hauptzug, den bereits die alt-Griechiſche Kunſt in ihren Bildungen andeutete, aber beſonders Myron und Lyſippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr
2 überboten werden konnte. Schon in den oft überaus edlen und anmuthigen Bildungen des jugendlichen Herakles meldet ſich dieſe zuſammengedrängte Energie in der gewaltigen Stärke der Nackenmuskeln (§. 331, 2.), den dichten kurzen Locken des kleinen Hauptes (§. 330, 2.), den verhältnißmäßig kleinen Augen, der vorgedrängten mächtigen Unterſtirn, und der
3 Form ſämmtlicher Gliedmaßen. Deutlicher aber tritt der Charakter des Vollenders ungeheurer Kämpfe, des mühbeladnen (aerumnosus) [πονηρότατος καὶ ἄριστος] Heros in der gereiften Geſtalt hervor, wie ſie Lyſippos (§. 129. A. 2.) mit beſondrer Liebe ausbildete, in den aufgehügelten durch unendliche Arbeit hervorgetriebenen Muskel-Lagen, den mächtigen Schenkeln, Schultern, Armen, Bruſt und Rücken, ſo wie in den ernſten Zügen des zuſammengedrängten Antlitzes, in denen der Eindruck, welchen Mühe und Arbeit gemacht, auch durch eine vorübergehende Ruhe nicht aufgehoben wird.
4 Beide Geſtalten laſſen ſich nun in einem faſt unüberſehbaren Cyklus von Abenteuern und Kämpfen nachweiſen, und die Entwickelung des Heros von dem ſchlangenbändigenden Kinde aus durch alle Ereigniſſe des Lebens hindurch verfolgen. Für die beſonders viel gebildeten Zwölfkämpfe, deren Beſtand

und Folge ſich zwar nie völlig gleichmäßig feſtſtellten, aber doch eine gewiſſe früh ſanctionirte Ordnung durchblicken laſſen, bildeten ſich zeitig gewiſſe beliebte Darſtellungsweiſen, doch für manche auch mehrere, die nach Gegenden und Zeiten verſchieden gebraucht wurden. Von der Unzahl anderer Thaten findet man die Giganten-Erlegung beſonders auf Vaſen alten Styls; von dem mehrfach wiederkehrenden Kentaurenkampf kommen hier auch weniger bekannte Sagengeſtalten vor. Die eigentlichen Kriegsthaten wurden weniger Gegenſtand der bildenden Kunſt als der ältern Poeſie; daher auch nur in der älteſten Kunſt Herakles das gewöhnliche Heldencoſtüm trug, wie er es bei Heſiod hat, und dagegen ſchon ſeit frühen Zeiten Löwenhaut, Keule, Bogen als die gewöhnliche Bewaffnung des Helden vorkommen. Andre Seiten des Charakters enthüllt das Verhältniß zur Omphale, der Held im weiblichen, röthlich durchſcheinenden Gewande ſpinnend, die üppige Frau in heroiſcher Nacktheit mit Keule und Löwenhaut; heitre Spiele von Eroten knüpfen ſich daran an. Dann das väterliche Verhältniß zu dem von der Hindin geſäugten, wiederaufgefundenen Sohne Telephos, wobei die Kunſt, die den Gegenſtand beſonders in der Zeit der Antonine behandelte, zum Theil andern Quellen gefolgt ſein muß, als der gewöhnlichen mythologiſchen Erzählung. Reinigungen und Sühnungen, deren der leicht in Wuth geſetzte Heros viel bedurfte, konnten nur angedeutet werden; es iſt aber wahrſcheinlich, daß der kitharſpielende Herakles aus der Vorſtellung des geſühnten und beſänftigten hervorging (vgl. §. 359. 361.).

5 6 7 8 9

1. Beger's Hercules ex antiquitatis reliq. delin. 1705. iſt wenig zu brauchen. Göthe Kunſt u. Alterth. II, 1. S. 107—143. Gurlitt's Fragment einer archäol. Abhandlung über H., Archäol. Schr. S. 343. [Comment. Societ. philol. Lips. II. p. 58—64.] Zur Kunſtgeſchichte des H. §. 57. A. 2. 90. A. 2. 96. N. 14. 15. 19. 99. A. 6. 118. A. 2. 119, 2. 122, 4. 129, 2. — In Etr. Spiegelzeichnungen heißt H. (ſonſt Hercle genannt) Calanice, d. i. *Καλλίνικος*, Micali 36, 3. 50, 1. [Gerh. Etr. Spiegel II, 138. Statuen bei Clarac pl. 781—804 B., Köpfe nach Münzen pl. 1007. n. 2798—2810.]

2. Junger H. des Agelados, Pauſ. VII, 24, 2. Schöne Statue bei Landsdown Spec. 40. Kopf Brit. M. I, 46. [Specimens II, 42, coloſſal, einer der beſten]; mit zerſchlagnen Ohren Brit. M.

II, 46. PCl. VI, 12; ähnlich M. Chiar. 43. M. Nap. II, 32. IV, 70., zugleich mit einem mit einer Tänie umwundenen Pappelkranz. Herrliche Köpfe auf Gemmen (H. Strozzi) Bracci tv. 49. Lipp. I, 240. Impr. d. Inst. I, 67. vgl. §. 412. A. 1. (Theſeus); auch auf M., wie auf denen von Kroton, wo er (§. 329. A. 7.) auch belorbeert (wie auf den Bruttiſchen, N. Brit. 3, 23.) und faſt nur durch das kurze Haar und den Stiernacken von Apollen verſchieden erſcheint. H. jugendlich beim Dreifußraub, §. 362. A. 2.; auf dem Relief G. di Fir. St. 104. beim Löwen, der Hyder, dem Eber, der Hirſchkuh, dann bärtig; oft indeß auch bei den Heſperiden, wie ihn Chriſtodor 137. beſchreibt. Bronze des Brittiſchen Muſ. H. jung mit Heſperidenäpfeln, Specim. II, 29. H. *ῥιζόθριξ, νευρώδης*, Clem. Al. p. 26. Pott. *στέρνα εὐπαγῆ κ. τ. λ.* Philoſtr. V. S. II, 4.

4. H. Geburt? PCl. IV, 37. G. M. 429. H. von Hermes getragen §. 381. A. 7. Die Säugung durch Hera, in Etrusk. Pateren, Bianconi tv. 10. Erziehung PCl. IV, 38. 39. G. M. 431. 432. Der Schlangenkampf (Brunck III. p. 209.) in Statuen, worunter eine Florentiniſche ausgezeichnet. Herausg. Winck. IV. S. 303. Meyer Tf. 23. vgl. Bouill. III, 16, 4. M. Borb. I, 8.; eine Dresdner 250. Aug. 89. (nach Haſe); auf M. von Theben, Tarent (Millingen Méd. In. 1, 13. 2, 15.) u. ſonſt; in Gemählden von Zeuxis, Plin. XXXV, 36., Philoſtr. d. j. 5. Ant. Erc. I, 7. G. M. 430. M. Borb. IX, 54. Die Kämpfe, *ἆθλοι*, im T. der Athena Chalkiokos, am Theſeion §. 118. A. 2., am Olympiſchen T. §. 119. A. 2., im Giebel des Herakleion zu Theben von Praxiteles, zu Alyzia von Lyſipp, auch in Pergamos, Brunck III. p. 209. Eine ſehr vollſtändige Reihe der Herakleskämpfe geben die Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 47. [Sehr viele in Gerhards Auserleſ. B. II, 93—148. III, 183. 192. J. J. Dubois Catal. de la coll. Pancoucke 1835. Heracléide n. 58—79. De Witte Catal. Durand 1836. n. 264, 332 (ausgewählte Vaſen) und ſpätere Kataloge der Art. Gerh. Etr. Spieg. II, 125—168.] Zuſammenſtellungen M. Cap. IV, 61. Meyer Tf. 6. (in Myron's Styl?); PCl. IV, 40. 41. 42.; M. Borb. I, 8. 9.; Zoëga Bass. 61—63.; G. di Fir. St. 104.; L. 469. 499. Bouill. III, 50, 1. 2. Clarac pl. 196.; G. Giust. II, 135.; Piraneſi Vasi II, 75. vgl. G. M. 433—446. 453. Statuen von Oſtia, H. mit Diomedes, Geryon, Kerberos und dem Eber (nicht dem Dreifuße), PCl. II, 5—8. E. A. Hagen de Herculis laboribus. Regim. 1827. [Vier unedirte Monumente mit den Thaten des H. ſind Ann. XVI. p. 179 angemerkt, zwei Sarkophage, eine Ara, von P. Decimius Lucrio geweiht, u. ein Bruchſtück jetzt im Lateran. Hierzu kommt noch eine Sarkophagſeite in V. Ludoviſi mit neun Thaten und ein Sarkophag mit zehn Athlen u. Nebenſeiten in den Marmi — nel pal. Torlonia II, 2.] Die gewöhnlichſte Folge ſcheint ungefähr (G. M. 453. Cap. PCl. 42. L. 469.): Löwe, Hydra, Eber, Hindin, Stymphaliden, Augeas, Stier u. Roſſe, Geryoneus

u. Amazonen, Hesperiden u. Kerberos, womit die in Olympia u. am Theseion (hier, wie es scheint, Löwe, Hydra, Hindin, Eber, Rosse, Kerberos, Kyknos?, Amazonen, Geryoneus, Hesperiden) in den meisten Punkten übereinstimmen. Vgl. Welcker Rhein. Mus. 1. S. 507. [Kleine Schr. 1. S. 83.]

Ueber den Löwen hergeworfen, auf alten Vasen, besonders M. Blacas pl. 27. Micali tv. 89.; [diese alte Composition der Vasen ist spät übergetragen in lebensgroßes Relief, in S. Maria sopra Minerva in Rom, E. Braun A. Marmorw. II, 7.; eben so in einer Kirche hinter dem Hymettus; von gleicher Größe ist H. λεοντοφόνος an der Gartenseite des Palasts der V. Medici;] ihn stehend erwürgend, alterthümlich Gori M. E. 1, 73., in schönem Styl am Theseion, in Statuen, M. Flor. III, 65., auf M. von Herakleia, der g. Poblicia und sonst; über ihm stehend u. ausruhend, in Olympia. [Löwe, Hydra, Stier, in schönen Compositionen, Campana Opere di plastica tv. 22—24., wovon mehrere Wiederholungen vorhanden sind.] Die Hydra bekämpft er mit der Keule, Pfeilen (s. Hagen), auch mit einer Harpe, in den Metopen des Delphischen T. (Eurip. Ion 158. vgl. Gött. G. A. 1828. S. 1078.), wie bei Millin Vases II, 75., während Iolaos den Krebs tödtet. [Alte Vasen M. d. I. III, 46. Ann. XIV. p. 103. Eine auch in der Bibliothek der Dominicaner zu Girgenti; von einem Fries in gebrannter Erde im M. Gregorianum zu Rom, in geschnittnen Steinen, die Hydra, sechs-sieben-zehnköpfig, nach alten Zeichnungen der Bibl. Cappon. im Vatican n. 3103. fol. 7. 70. 72. Den Eber auf den Schultern tragend, theils ohne Eurystheus (Liban. Ekphr. 12. Peterſen de Lib. III.), theils mit dem im Fasse steckenden Eurystheus (§. 48. A. 3.), an Vasen, s. Maisonneuve 66.; Campanari Mem. Rom. II. p. 155. Panofka M. Bartold. p. 69 f. Micali tv. 92.; ebd. tv. 85. M. Pourt. 12.; R. Rochette J. des Sav. 1835. p. 217 f.; in Wandgem. Pitt. Erc. III, 47, 1.; in Reliefs Clarac pl. 196., wo der Kopf des Eurystheus als eine Altar-Flamme verzeichnet ist, auch am Theseion, wie es scheint. Auf der Arkadischen Hindin knieend, §. 96. N. 25. Die Stymphaliden (von deren Gestalt Voß Myth. Br. 1, 32.) verjagt H. bald knieend (auf M. von Stymphales, Cab. d'Allier de Haut. pl. 6, 22.), bald stehend (auch auf diesen M.) mit Bogen, aber auch Keule. Den Diomedes erschlägt er mit der Keule, M. Antonins des Frommen von Alexandria, Mionn. Suppl. IX. pl. 8. p. 24. H. Stierbändiger. Stackelb. Gräber Tf. 14. (Theseus nach Stackelb.). Mit Geryoneus (ΓΑΡΥΟΝΕΣ auf einer Vase von Volci, Ann. d. Inst. V. p. 231.) als dreifachem Hopliten kämpfend. [De Witte Mém. sur H. et Geryon. Nouv. Ann. de la sect. Franç. de l'Inst. archéol. 1838. 1839. p. 107. 270.] Auf die Amazonenkönigin den Fuß setzend, am Theseion, auch in Olympia, wie es scheint. [Der Augenschein lehrt, daß H. die auf den Leib geworfne Amazone unter den Achseln mit den angeklemmten Beinen festhielt; das Frag-

ment aber iſt mißverſtanden worden u. war 1841 in Paris im Abguß mit einem andern falſch zuſammengeſetzt. Kunſtmuſ. zu Bonn S. 160 — 162.] Mit einer berittenen Amazone kämpfend, auf Kaiſer-M. Herakleias, Pedruſi VII, 32, 6. Auf Vaſen von Volci kämpft H. beſonders mit der Amaz. Andromache. Den Kerberos zieht H. meiſt nach ſich; anders an den Vaſen von Volci, M. Rochette M. I. pl. 49 u. Die Heſperiden-Aepfel von einer Jungfrau empfangend oder ſelbſt abpflückend, Vaſe des Aſteas von Päſtum, Millin I, 3., eine andre von Bern. Quaranta herausgegeben, Kunſtbl. 1824. N. 6. vgl. auch Hancarv. I, 98. Auf Gemmen erſchlägt H. den Drachen, die Heſperiden fliehn, M. Borb. VII, 47. Das Heſperiden- und Atlas-Abenteuer verknüpfte der Kaſten des Kypſelos u. die Gruppe des Theokles, Pauſ. VI, 19, 1. vgl. V, 17, 1., ähnlich wie Pherekydes. Ueber Atlas §. 396. Atlas und die Heſperiden an einer großen Apuliſchen Vaſe, Gerhard Archemoros Tf. 2., andre Heſperidendenkm. S. 41. [H. bückt ſich mit einem Körbchen vor dem Baume erwartend, daß ihm die Aepfel hineingeleſen werden; Hermes, Jolaos; Amphora bei E. Braun; Gerhard le vase de Midias B. 1840. pl. 2. S. 41. 76. Zoëga Bassiril. II. tv. 64. Moſaik §. 322. A. 4.] H. mit Antäos, Brunck III. p. 210. Gruppe in Florenz, Maffei Racc. 43., Fragment von Aquileja, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. I, 1., in Volci M. I. d. Inst. I, 26, 2. [? Mus. Gregor. II, 16, 2 u. Antäos, ehemals „Caces“.] Gemählde, Nason. 13., Gemmen. Beſonders viel Kämpfe auf M. von Perinthos; auch (u. 273. Mionn.) der mit der Echidna, vgl. Zoëga 65.

5. Gigantenkampf auf dem Kaſten des Kypſelos, Pauſ. III, 18, 7. Alkyoneus Tod §. 397. A. 3. G. M. 458. 459. Millingen Div. 31. Ann. d. Inst. V. p. 308. Kentaurenkämpfe in Statuengruppen, M. Flor. III, 60., auf Vaſen von Volci, Micali tv. 95., und andern, G. M. 438.; Hancarv. II, 124.; Millin I, 68.; Moſes 1.; Millingen Div. 38., wo Peramenos gegen die gewöhnliche Fabel ein feindlicher Kentaur iſt. H. tödtet einen Kentauren Impr. d. I. III, 66. Die Geſchichte mit Neſſos, in älteſter Mahlerei, H. et Nessus, peint. d'un Vase de Tenée, Progr. Athen. 1835. 4. Zeitſchr. f. AW. 1836. S. 1157. Philoſtr. d. j. 16., eigen behandelt in einem Pompej. Gemählde, M. Borb. VI, 36.; die geraubte Deianeira auf Vaſen, G. M. 456., Reliefs, Brit. M. II, 15.; Deianeira von H. getragen, Etr. Spiegel G. M. 457. [Gerhard Etr. Spiegel II, 159. vgl. 160. Volcenter Vaſen Gerhard Auserleſ. V. II, 117, 1. Cab. Durand n. 321.; Gerh. II, 3, auch bei Micali tv. 75—78.; Deianira den kleinen ΗΥΛΑΟΣ auf dem Arm, Herakles, Athene u. Oeneus. Gerh. Tf. 116.] H. das Faß des Pholos öffnend, auf der Vaſe G. M. 439. vgl. Micali tv. 99, 6.; Stackelb. Gräber Tf. 41.; [drei andre Vaſengemählde, Gerh. Auserleſ. V. II, 119. 120.] auf Gemmen, ebd. tv. 116, 7., unter den Kentauren trunken, in Volci. Kampf mit Acheloos (Gruppe des Dontas, Pauſ. V, 17, 1.

VI, 19, 9.) §. 403. A. 2. Millin Vases II, 10. vgl. Philostr. d. j. 4. [Vase von Girgenti §. 403. A. 2. Eine von Sam. Birch in den Transact. of the Soc. of litter. Sec. Series I, 1843. p. 100—107 u. von Gerh. Auserles. V. II, 115. edirte Vase hielt Millingen für einen Betrug. Mit dem Leib eines Triton ist ein Menschenkopf mit einem Horn als Acheloos verbunden.] Mit Triton kämpfend, auf Vasen von Volci, Welcker a. O. S. 521. vgl. §. 402. A. 2. H. eine Meergottheit, Nereus oder Proteus befragend vor dem Raub der Aepfel, Impr. d. I. III, 17. [Bull. 1833. p. 88. Herakles u. Triton Welcker Kl. Schr. I. S. 84. M. Gregor. II, 44, 2., Vase von Vulci 1835; Gerh. Auserles. V. II, 111., Cab. Dur. n. 302., jetzt Cab. Pourtalès n. 196.; Hydria Pizzati, Bull. de l'Acad. de Bruxelles XI. p. 407. edirt von Roulez; Lekythos aus Agrigent. 1833 gefunden, Politi Lettera al Sgr. Millingen Palermo 1834.; bei Vaseggio in Rom 1841. H. u. Triton, Rv. zwei Nymphen je mit einem Delphin; bei demselben Rv. Dionysos u. Ariadne, Apollon, Artemis, Hermes; u. noch grandioser H. Triton, Athene u. a. Figuren; ein schönes Exemplar bei Cav. Campana in Rom 1845; eines im Museum zu Neapel, der Seegott in zwei Schlangen u. zwei Hunde ausgehend, von dem beschildeten und beschirmten Herakles angefallen, darüber Dädalos u. Ikaros, Rv. Perseus; eines in Wien, Arneth das k. Münz- u. Antiken-Cab. S. 14. n. 77. Auch *NEPETΣ* heißt der mit *HEPAKΛEΣ* ringende Gott, dabei steht Proteus oder Poseidon mit Scepter u. weißem Haar u. *AMΦITPITE.* Notice d'une coll. de vases peints — de feu le Pr. de Canino P. 1845. p. 7. n. 11.; ähnlich n. 8, u. halb Mensch, halb Fisch, wie Triton, ist *NEPE* auch allein, M. Blacas pl. 20 u. mit den Nereiden M. d. I. I, 38. vgl. O. Jahn Archäol. Aufs. S. 64 f. Minervini Bull. Napol. IV. p. 88. 113. Einschlägige Vasen verzeichnet Gerhard Auserles. V. II. S. 95. Not. 12. Nereus in menschlicher Gestalt mit H. ringend, Gerh. Tf. 112. 113. S. 99., Cab. Durand n. 304. 305. H. den Seegott bewältigend in den Friesen von Assos M. d. I. III, 34., auch in Fellows Asia Minor p. 48.] Mit dem Seeungeheuer der Hesione §. 322. A. 4. Mit den Hippokontiden (Ligurern nach Zoëga) PCl. V, 15. Ver Ilion §. 90. A. 3. Mit Kyknos §. 99. N. 6. 175. A. 2. Vase von Vulci Bull. 1835. p. 163. [Gerh. Auserles. V. II, 121., zugleich mit einer andern]; Bull. 1837. p. 89., [die eine der hier beschriebenen bei Gerh. Tf. 122. 123.; eine Nolanische Tf. 124. Andre im Museum Gregorianum, in dem zu Syrakus u. an vielen andern Orten. Eine Sammlung von Zeichnungen bei E. Braun.] Mit Busiris (im Geist des Drama Satyrikon) Millingen Div. 28., mit vortrefflicher Zeichnung der Aegyptier an einer Volcentischen Vase, Micali tv. 90.; von zwei andern Vasengem. Panofka Hyp. Röm. Studien S. 296. [Berl. Vasen n. 1763 u. a.] H. Buzyges, Erbachsche Vase Ann. VII. p. 93. tv. C 2 (Creuzer). H. u. Pallas

beim Ungeheuer, Helios nach Stackelberg, Gräber Tf. 15. H. veran, Pallas zu Wagen, bei einem Dreifuß [wie Eros §. 400. A. 3.], daſ. Tf. 15, Rückgabe des Dreifußes nach Stackelberg??. H. vor dem Luſtralbrunnen Impr. d. I. III, 19. 20. [H. treibt einen Stier indem er ihn mit einem Pfeilbündel ſchlägt wie Eros bei Theokrit 29. den Eber, ein Baum, Vaſengemählde Bull. 1842. p. 187. An einer ſchönen Kylix des Hr. Joly de Bammeville in Paris H. der die Weinreben packt, mit ſolcher Gewalt daß ſie die Wurzeln nach oben kehren, gegenüber H. der den Syleus würgt. Auf dem Boden eine Dirne mit Kanne u. Schale vor einem Altar.

6. In alten Holzbildern erſchien H. geharniſcht, Strabon XV, 688. vgl. §. 77. A, 1. Am Kaſten des Kypſelos erkannte man ihn an ſeinem gewöhnlichen *σχῆμα*, §. 57. A. 2., womit auch das Schwerdt, Pauſ. V, 18, 1., nicht ſtreitet, das in manchen Vaſengem. (M. I. d. Inst. I, 26, 10. Tiſchb. II, 20.) [Micali tv. 90. 100, 2. 3. Laborde II, 22. Politi sulla tazza dell' amicizia, 1834.] mit dem ſonſt gewöhnlichen Coſtüm verbunden iſt, wie auch der Böotiſche Schild §. 99. N. 6. Der Bogen des H. iſt der doppelt ausgebogene, Skythiſche (die *παλίντονα τόξα* Aeſchyl. Choeph. 159.), Paſſow in Böttiger's Arch. u. Kunſt S. 150. Die Löwenhaut iſt beſonders in Etr. Bronzen nicht blos mit den Vordertatzen über der Bruſt, ſondern auch mit einer Schnalle über dem Leib befeſtigt, Micali tv. 35, 6. 14.

7. H. u. Omphale, Farneſiſche Gruppe, Neapels Ant. I. S. 24. Gerhard's Ant. Bildw. I, 29. M. Borb. IX, 27. Relief G. M. 453. Der ſpinnende H. in der Moſaik §. 322. A. 4. G. M. 454.; von ähnlichen Gemählden ſpricht Lukian de hist. conscr. 10. Ueber die Caſſler Statue Bouill. II, 8. Völkel in Welcker's Zeitſchr. S. 177. H. von Omphale gekämmt, G. M. 453**. Omphale im Coſtüm des H. auf M. von Sardis, in Gemmen. Julia Domna als Omphale, Guattani Mem. enc. V. p. 120. [Große Statue der Omphale in dieſem Coſtüm bei Beſcovali in Rom.] Kopf der Omphale? L. 193. M. Franç. III, 11., auf vielen Gemmen, ſ. beſonders G. di Fir. V. tv. 27. H. u. Jole? berühmte Gemme des Teukros, M. Flor. II, 5. G. di Fir. V, 26, 1. G. M. 455. [Jul. Minervini il mito di Ercole e di Iole Nap. 1842. 4. vermuthet in einem Pompej. Gemählde. R. Rochette Peint. de Pomp. pl. 7. p. 91—107. Cavedoni im Bull. Napol. II. p. 53. E. Braun Bull. 1842. p. 185. Auge verſteht mit Panofka O. Jahn Archäol. Beitr. S. 233.] H. von Eros gebändigt, §. 129. A. 2. Alterthümlicher behandelt, Lipp. I, 282. G. di Fir. V, 6, 4. Wicar II, 23. H. bringt Eros (Epeur) gefangen vor den Thron des Zeus, Etr. Spiegelzeichnung, M. I. d. Inst. II, 6. Eroten mit H. Waffen ſpielend, G. M. 472*. u. oft. Eros-Herakles L. 265. 297. Bouill. III, 10, 1. 3. Clarac pl. 282. Millin G. M. 482**. Der ſog. Ptolemäos-Auletes, ein Herakles zu Kos, in weiblichem Coſtüm, nach Köhler Descr. d'une améthyste. 1792.

8. H. u. Telephos (nach Visconti, Alas nach Winck.) in der ſchönen Gruppe Racc. 5. PCl. II, 9. Bouill. II, 3. Clarac pl. 302. vgl. Beſchr. Roms II, II. S. 227. [Daſ. S. 154.] und Gerhard A. Bildw. Tf. 113, 1 in Basr. H. mit Telephos auf dem Arm u. Bacchus. Andre Gruppen L. 450. Bouill. II, 2. Guattani M. I. 1788. p. XXIX. [H. mit dem kleinen Telephos auf der Hand, u. der Hirſchkuh zu ſeinen Füßen; ähnlich eine ganz kleine Statue im Antikenkabinet zu Wien.] Gaetano d'Ancora Illustraz. del gruppo di Ercole colla Cerva scoperta in Pompei nel 1805. An einem Atheniſchen Denkmal, M. Nan. 190. vgl. Paciaudi Mon. Pelop. Epim. §. 3. Eckhel P. gr. 26. 27. Schönes Gemählde der Wiederauffindung des Tel. Pitt. Erc. I, 6. G. M. 451. M. Borb. IX, 5. vgl. VIII, 50. M. von Pergamos, Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II, 5, 3., Midäon, Vaillant De Camps p. 63., Tarſos, G. M. 450., des Antonin Pius §. 204. A. 3. Antonini Imp. III, 67. Der Adler dabei wie in dem Wandgemählde. Telephos allein als Kind unter der Hirſchkuh, auf M. von Tegea, Cab. d'Allier de Haut. pl. 7, 2.; als Jüngling, Dioskurenartig, mit der Hirſchkuh an der Halle von Theſſalonike. Auffindung, M. von Gorme, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 3, 2. [O. Jahn Telephos u. Troilos, Kiel 1841. 8. und Archäol. Aufſ. S. 160—180. Telephos an der Hirſchkuh u. H. Campana Opere di plastica tv. 25. Da in dem ſchönen Relief Visconti Mon. scelti Borghes. II, 9. O. Jahn S. 62 eine Dienerin das eingewickelte Kind der Auge auf den Schooß legt, ſo kann dahin auch das Gemählde der Titusbäder bei Thierſch Veterum artif. op. tb. 1 gedeutet werden nach Panofka Hall. LZ. 1836. Aug. S. 490—92, wo Auge als Prieſterin bekränzt iſt, obwohl das Motiv des Schwungs, den die Magd ſich giebt, dunkel bleibt. Auge in Myſien, Auge, Teuthras, Aphrodite, Gerhard Etr. Spiegel II, 169 u. ſ. w.] H. Sohn, Glenos, auf einer Vaſe von Volci, ſ. Commentat. Soc. Gott. rec. VII. p. 102.

9. Auf den M. von Kroton ſieht man H. ſich expiirend, und beim Wein ausruhend, ſ. Dorier II. S. 449. H. in reuiger Trauer wegen der Raſerei, Gemählde des Nikäarch, Plin. XXXV, 40, 36. In Delphi geſühnt? Laborde Vases I, 34. Auf der alten Vaſe Lab. II, 7. hat Athena dem H. die Keule genommen, und er ſteigt kitharſpielend eine Stufe hinan. H. Kitharodos, oft in Volci, mit Athena, auch Hermes und Dionyſos, Micali tv. 99, 8. Ann. d. Inst. III. p. 135. Auch Paſſeri Luc. II, 6., auf Gemmen M. Flor. II, 44, 2. Lipp. Suppl. 335. 336., und unter den Muſen von Ambrakia, §. 393. A. 2. G. M. 473. Ἡρακλῆ τῷ Μουσαγέτῃ, Relief, Boiſſard IV, 63. [Im Gymnaſium H. und die Muſen verehrt nach Inſchriften.]

411. Eine neue Reihe von Herakles-Vorſtellungen eröffnet der Oetäiſche Scheiterhaufen (deſſen Leiden gewiß höchſt 1

ſelten zur Darſtellung kamen) und die Apotheoſe. Man ſieht den Helden in ſchönen Vaſenbildern durch die ihn beſchützenden Götter auf einer Quadriga vom Scheiterhaufen empor nach dem Olympos geführt, gewöhnlich jugendlich, indem die Verjüngung zugleich mit der Apotheoſe eintritt, und im
2 Olympos mit der Jugendgöttin, Hebe, ſelbſt vermählt. Eine andre Vorſtellungsweiſe läßt Herakles zunächſt in den Thiaſos der Bachiſchen Begleiter eintreten, und ſcherzt mit dem Gegenſatze des gewaltigen und ungefügen Heros, und ſeiner
3 muthwilligen Geſellen. Einen ſolchen im behaglichen Zwiſchenzuſtande ausruhenden Herakles ſtellte auch das berühmte Meiſterwerk dar, der Torſo von Belvedere, deſſen Stellung ganz mit der des unter den Satyrn ruhenden Helden übereinkommt. Herakles ruhte hier auf dem rechten Arme, worin er wahrſcheinlich den Skyphos (§. 299. N. 7 d.) hielt, und hatte den linken über das Haupt geſchlagen; ein ſeeliges Behagen hat ſich über die Muskeln des erhabnen Körpers ergoſſen, ohne das Gepräge der höchſten Kraftfülle
4 zu verwiſchen. Den Spielen Dionyſiſcher Feſtluſt folgend, behandelte auch die Kunſt den Herakles gern komiſch; ſeine Abenteuer mit Pygmäen und Kerkopen gaben dazu die beſte
5 Gelegenheit. Den Cultus des Herakles bezeichnen ſein Opferthier, der Eber, auch der Herakleiſche Skyphos, in gewiſſer Beziehung kommt ihm auch das Füllhorn zu. Dabei wird er gern mit niedern Land- und Feldgöttern zuſammengeſtellt (§. 402. 403, 1.), denen er auch in einer niedern Form ſeiner Bildung, wobei das Derbe und Rauhe ſeines Weſens
6 hervortritt, ziemlich nahe ſteht. Die allegoriſche Fabel von Herakles am Scheidewege iſt dagegen für die Kunſt nur von geringem Belange.

1. Ein leidender H. (H. habitu Oetaeo?) [solo eo habitu Romae] ſoll im Barberiniſchen Pallaſte ſein; ein Kopf von ſolchem Ausdrucke in Gemmen, Spence Polym. pl. 19, 3. Lipp. Suppl. II, 491. [Schöne jugendliche Büſte mit leidendem Ausdruck Galer. di Firenze III. tv. 117.] Ueber die Apotheoſe Böttiger Hercules in bivio p. 37. Relief am Amyklaiſchen Thron, Paſ. III. 18, 7. Gemählde Artemon's, Plin. XXXV, 40. Schönes Vaſengem. bei Gerhard, Ant. Bildw. 31. vgl. Welcker, Hyp. Röm. Studien S. 301., Nike kutſchirt, Hermes leitet, Apollon bewillkommnet, Pöas nimmt den Köcher hinweg, eine Nymphe löſcht die Pyra,

wie ſonſt der Bach Dyras. H. auf Athena's Viergeſpann emporfahrend, auf mehreren Vaſen von Volci, Ann. III. p. 151.; ſonſt Millingen Div. 36.; G. M. 462.; Moſes pl. 69.; [de Witte Vases peints de l'Etrurie n. 96., darunter der Scheiterhaufen, den die *παρθένοι ὑμβροφόροι* Arethuſa u. *ΠΡΕΜΝΟΣΙΑ* auslöſchen.] H. jugendlich den Trank von Hebe empfangend, Relief, Guattani M. I. 1787. p. 47. H. im Kreiſe mehrerer Götter der Hebe vorgeſtellt, auf Etr. Spiegeln, z. B. Micali tv. 49. Hebe mit Hera u. Athena der Quadriga des H. entgegenkommend, in Volci, Ann. III. p. 152. Olympiſche Hochzeit des H. und der Hebe (aber mit der räthſelhaften Inſchr. *IOAE* R. Rochette M. I. p. 271.), herrliches Gemählde eines großen Krater von Nola in Berlin. [Apotheoſe des H. Berliner Vaſen n. 1031, Kylix von Tarquinii, Gerhard Trinkſchalen Tf. 5. u. n. 1708—1711. Amphoren; Dubois Vases Pancoucke n. 79.; Auswahl Lucian Bonapartiſcher Vaſen Archaeologia L. XXIII., Nike zur Rechten des H. unter einer Säulenhalle, der Pforte des Olymp, ihm einen Kranz reichend, links Zeus mit geflügeltem Blitz, Rv. Quadriga von einem gekränzten Weibe gelenkt, ein andres mit Becher und Laute; im Muſeum zu Neapel aus Ruvo. H. auf der Quadriga in den Olymp geführt, Rv. Gefecht; Vasi Feoli n. 18. H. mit Athene auf der Quadriga, geleitet von Apollon mit der Hindin, ohne Bogen, Rv. Dionyſos mit zwei Satyrn; n. 19. Amphora aus Vulci, daſſelbe nebſt einer dem Apollon entgegentretenden Figur; Mus. Etr. n. 1635, Micali Storia tv. 89. zu den Füßen des gelagerten H. (im Olymp) *AAKMENE*. Alkmene im Olymp Gerhard Studien I. S. 304. Not. 6. Sehr zweifelhaft ſcheint Gerh. Trinkſchalen Tf. 5. Alkmene und daß ſie, die vom Sohn eingeführt werden müßte, den Zeus um deſſen Aufnahme bitte. Vaſe des Python Nouv. Ann. de l'I. Millingen T. I. p. 487. pl. 10, Alkmene auf dem Scheiterhaufen, an welchen Amphitryon u. Antener Fackeln anlegen, oben in Halbfigur Zeus u. Aos, dieſe alle mit Namen, u. zwei Hyaden, die aus ihren Krügen Ströme ausgießend die Flammen auslöſchen, während zwei Blitze auf den Boden gefahren ſind von Zeus, der ſo Alkmenen der Unſterblichkeit beſtimmt, wie er ſie auch durch Hermes aus dem Grabe ſtehlen läßt. Drum ſtreckt ſie ihre Rechte nach oben empor. Rv. Dionyſos zwiſchen zwei Mänaden und Semele zwiſchen Satyr u. Silen.]

2. So das Farneſiſche Relief (Zoëga 70. Corſini Herculis quies et expiatio in Farnes. marmore expressa), deſſen Sinn offenbar der iſt: Im 58. Jahre der Hera-Prieſterin Admete wird H. apotheoſirt; er empfängt durch die Prieſterin aus Hebe's Hand den Trank der Unſterblichkeit (auf dieſen Trank iſt auch Gerh. Ant. Bildw. I, 47. zu beziehn), und gelangt nun als *ἀναπαύμενος* zunächſt in die Kreiſe der Bacchiſchen Dämonen. Sonſt ſieht man H. im Bacchiſchen Thiaſos ſchon auf den Vaſen von Volci, wie an der Tazza bei Zoëga 71. 72. In Bacchiſcher Pompa neben Dionyſos auf dem

Wagen, PCl. IV, 26. Woburn Marbl. 6. Unter Satyrn flötenſpielend, Laborde II, 11. Beim Gaſtmal mit Dion. und Ariadne, Millin Vases I, 37. Trinkkampf mit Dion. auf einer goldnen Schale des Cab. du Roi, G. M. 469. Zechend, Zoëga 68. PCl. V, 14. M. Worsl. I, 2., in alterthümlichen Gemmen, Impr. d. Inst. I, 17 ff. III, 21 ff. Segel dabei (Andeutung der Fahrt über den Okeanos?) Trunken (Brunck Anal. III. p. 210.), Impr. d. Inst. II, 29.; hinſinkend, Zoëga 67. Gerh. Ant. Bildw. I, 30. vergl. Neapels Ant. S. 59. Statuette von Velleja, M. I. d. Inst. I, 44 c. vgl. Lopez, Ann. IV. p. 71. Auch Pitt. d. V. Negroni. vergl. §. 386. A. 3. H. Kopf mit Epheu bekränzt, G. M. 470. [mit Weinlaub, Herme, Brit. Mus. II, 46.] Als der gaſtliche Heros die Rechte hinhaltend, δεξιούμενος, in vielen Bronzen, G. di Fir. St. 113. 114. Ant. Erc. VI, 20. H. trunken, Bronze aus Aetolien Spec. II, 31. 32. H. mit einem Heros auf einem Etr. Spiegel, Iscr. Perug. T. I. tv. 5. n. 1., Bull. 1830 p. 163. 1836 p. 41.

3. Ruhe des H. ſchon auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 152. Man ſieht ihn hier beim Mahle liegend, von Athena bekränzt, Hermes und Alkmene dabei, Micali tv. 89. Die Stellung auf dem Ellenbogen ſchreibt Lukian Lapith. 13. 14. dem H. bei Pholos zu. — Torſo PCl. II, 10. Bouill. II, 4. Racc. 9. vergl. Winckelm. I. S. 267. Beſchr. Roms II, II. S. 119. Zur Zeit Julius II., im Campo del Fiore, wo das Theater des Pompejus ſtand, gefunden. Ueber die Inſchr. u. den Meiſter §. 160. A. 5. [R. Rochette in den Mém. de l'A. des inscr. XV, 1. und in ſeinen Mém. de Numism. et d'Antiqu. 1840. p. 120—166. Conjectures sur le groupe ant. dont faisait partie le torse de Belved. nimmt Auge als zugehörige Figur an, vergl. O. Jahn Ztſchr. f. AW. 1848. S. 857. Für H. und Jole nimmt Minervini die Gemme des Teukros, mito di E. ed Iole p. 32—36. Der Bildhauer Jerichau, der vor wenigen Jahren einen ähnlichen H. arbeitete, behauptet, gewiſſe Muskeln erlauben nicht einen erhobenen Arm und alſo eine Gruppe anzunehmen. Dies kommt der Vermuthung Hevnes zu Statten §. 129. A. 2, d.] Von dieſer ewigen Ruhe unterſcheidet ſich ſehr die unmittelbar nach der Arbeit, §. 129. A. 2. — Aehnlich der H. invictus, Boiſſard III, 103. Jene göttliche Klarheit charakteriſirt auch manche Köpfe, beſonders die mit der gewundenen Haarbinde, wie den Bouill. I, 71. (Herc. victor genannt). Grandioſer H.-Kopf Lipp. I, 247. Suppl. 312. Zeusartige Statue des Herakles, Bronze, die Augen von Silber, in Bavay gefunden, ſ. Qu. de Quincy, Ann. d. Inst. II. p. 59. M. I. I, 17. Specim. II, 33.

4. H. unter Pygmäen, Philoſtr. II, 22. Zoëga 69. Selbſt Pygmäe (Sophron's Ἡρύλλος) und mit Kranichen kämpfend. Tiſchb. II, 18. vergl. 7. Millin I, 63. 72. M. Pourtalès 8. Pygmäen-Kämpfe oft auf Vaſen, auch von Volci und Tarquinii. Die Pygmäen werden auf den Vaſen genau ſo wie bei Kteſias Ind. 11.

dargeſtellt. Kerkopen-Abenteuer §. 90. A. 2. [Drei Vaſengemälde ſ. über den epiſchen Cyclus S. 409 f. Ein andres Cab. Durand n. 315 bei Gerhard Auserleſ. V. II, 110; ein neueſtes Bull. 1843. p. 65. Schwarze Figuren auf gelbem Grund, die Kerkopen lang u. ſchmächtig, die Haare hängen lang nach unten.] Millingen Div. 35. [?] Tiſchb. III, 37. [?] Durch Phlyaken dargeſtellt, Hancarv. III, 88. (Dorier II. S. 457.). Vergl. Böttiger Amalth. III. S. 318.

5. H. mit Zeichen ſeines Dienſtes, PCl. IV, 43. G. M. 480. (Fronton eines kl. T. bei Tibur); Chiar. I, 21. Altar mit Attributen des H. Gerh. A. Bildw. Tf. 114, 1—4. H. ruhend an Säulencapitälern 114, 5. 6. Hermes bringt dem H. und der Athena eine Sau zum Opfer. Daſ. Tf. 86, 1. Unter Landgöttern Bouill. III, 70, 1. H. als Aufſeher von Rinderheerden, Winck. M. I. 67. Hercules Placidus mit dem Füllhorn (vergl. Photios Bibl. Coisl. XVII. p. 347.), Pan neben ihm, Boiſſard IV, 71. Mit Füllhorn, PCl. II, 4., es Zeus reichend, G. M. 467. Zeus [Pluten] mit Füllhorn tragend 468. Ihn über das Waſſer tragend, von Hermes geführt, Gori M. Etr. II, 159. Chriſtie Paint. Vases 15. Millingen Div. 35.; eine, auch nach den Erklärungen von Böttiger archäol. Aehrenl. I, S. 4. Millin Vases II, 10. [G. M. 468.] Millingen Div. p. 56. Gerhard, Kunſtbl. 1823. S. 205., noch räthſelhafte Darſtellung. — Hermherakles Bouill. III, 17, 3. 4. Clarac pl. 347.; nebſt Hermathene Paſſeri Luc. II, 8. Poſeiden, Herakles, Hermes fiſchend, G. M. 466, von O. Jahn Zeitſchr. f. AW. 1838. S. 319 unwahrſch. auf die Komödie Hebes Hochzeit bezogen.

6. Eine ſichere Darſtellung giebt allein die Goldmünze Hadrian's, von Gades, Eckhel D. N. VI, 506. Ann. d. Inst. IV. tf. F, 2. Millingen Ann. VI. p. 332. Von Vaſengem. möchte ich G. M. 460. lieber hierher rechnen (Millin's Ceres-Prieſterin als Arete nehmend), als Maiſonn. pl. 4. Ann. IV. F, 1. Böttiger Hercules in bivio. Lips. 1829. Welcker Ann. IV. p. 379. Schulzeit. 1831. N. 84. [Eine ſichre Darſtellung giebt die ungemein gelungne Compoſition der Vaſe aus Dubois Maiſonneuve Ann. IV. IV. F, vergl. in Bezug auf Millingens unbedeutende Zweifel Rhein. Muſ. IV, S. 479 f. vgl. V, S. 137. VI, S. 610, auch Feuerbach Ann. XV. p. 248., Gerhard Apuliſche Vaſenbilder Tf. 12. Not. 12. 13., der nun die Hedone auch Tf. 14 bei H. und Omphale annimmt.]

2, Die übrigen Heroenkreiſe.

412. Theſeus Heroengeſtalt wurde, wie in der My- 1
thologie, ſo auch plaſtiſch ſchon von der Phidiaſſiſchen Schule der des Herakles nachgebildet: er erhielt indeß einen minder gedrungenen, beſonders auf Gewandtheit im Ringen hinden-

tenden Körperbau, eine weniger zusammengedrängte, anmuthigere Gesichtsbildung, und kurzgelockte, aber weniger krause Haare; sein Costüm ist, mit Ausnahme der die allgemeine Heroentracht festhaltenden Vasengemählde, gewöhnlich Löwenhaut und Keule, bisweilen auch Chlamys und Petasos nach
2 Art Attischer Epheben. Ungleich später wurde, nach den Schilderungen der Tragödie, die schlanke und edle, der Artemis verwandte, Bildung des Hippolytos von der Kunst
3 festgestellt. Die Böotischen Helden werden öfter durch die in ihrem Lande übliche Kopftracht (κυνῆ Βοιωτία §. 338. A. 1.) bezeichnet; sonst ist von charakteristischen und ausdrucksvollen Bildungen aus dem reichen Thebanischen Mythenkreise nichts auf uns gekommen, das ungleichartige
4 Brüderpaar Amphion und Zethos ausgenommen. Jason's erhabne und anmuthvolle Heldengestalt kann schwerlich in der sonst trefflichen, aber Nichts von heroischer Größe darstellenden Statue des Sandalenbinders, dessen Stellung sonst bei Hermes vorkommt (§. 380. A. 7.), erkannt werden; nach alten Schilderungen scheint ein Pardel- oder Löwenfell zu seinem vollständigen Costüm zu gehören, doch bezeichnet ihn auf Vasengemählden auch die Thessalische Tracht
5 des Petasos und der Chlamys. Medeia erscheint theils in einfachem Griechischen Costüm, theils mit orientalischen Gewändern, besonders in dem übergehängten Aermelrocke Kandys (§. 246. A. 5), in Bewegung und Miene die zusammengedrängte Leidenschaftlichkeit ihres Gemüthes aussprechend.

1. Attischer Mythus. Erechtheus die Chthonia opfernd? an dem Marmorsitz in Stackelbergs Gräbern S. 33. Kekrops und seine Töchter §. 387. A. 7. Herse mit Hermes §. 381. A. 6. Erichthonios Geburt §. 371. A. 4. vgl. §. 384. A. 2. Erziehung? (Hephästos mit Hera nach Visc., mit Thetis nach Zoëga) PCl. IV, 11. Panofka Ann. d. Inst. I. p. 303. vgl. Clarac Mélanges p. 44. Beschr. Roms II, II. S. 228. Wagenlenkend §. 118. A. 2. Dreithyia §. 401. A. 2. [Alope u. Kerkyon, Winckelm. Mon. ined. 92. Nouv. Annales de l'Inst. archéol. I. p. 149—60. pl. C. Bruchstück, Indicaz. dei mon. del M. Estense di Catajo p. 92. n. 1151.] Tereus und Progne, an einer Vase von Volci, Ann. III. p. 152. [an einer von Ruvo im Burbonischen Museum, Roulez in den Nouv. Ann. de l'Inst. archéol. II. p. 261. pl. 21., vgl. Minervini, Avellino, Welcker im Bull. Napolet. II. p. 12. 81. Aegeus die auf dem Dreifuß sitzende Themis fragend, Kylix in Ger-

hards Winckelmanns-Programm 1846.] Theſeus, Statue, mit behelmtem Kopf, die Deutung zweifelhaft, Specimens II, 19, [eben ſo die eines Atheniſchen Reliefs, wo Theſeus verehrt wird (vormals in Ampelokipos bei Athen) M. d. I. IV, 22 B. Ann. XVII. p. 234., Archäol. Zeit. III. Tf. 33., Clarac II. pl. 224 A. Bull. 1845. p. 3.] Aethra von Poſeidon geraubt, in Volci, Commentat. Soc. Gott. rec. VII. p. 103. Theſeus des Aegeus Waffen unter dem Stein hervorholend, häufig in Volci, Ann. III. p. 47., auf M. von Athen (nach der Gruppe Pauſ. I, 27, 8.) N. Brit. 6, 16.; Impr. d. Inst. I, 69.; Winck. M. I. 96.; Zoëga Bass. 48.; Gell N. Pomp. pl. 16. M. Borb. II, 12. Von Aethra ſich trennend, auf M. von Trözen, Millingen Anc. coins 4, 22. [Gerhard Auserleſ. B. III, 158.] Acht Kämpfe des Theſ. am Theſeion §. 118. A. 2., nämlich die Krommyoniſche Sau (auch auf M., N. Brit. 6, 23.), Skiron, Kerkyon (dargeſtellt wie Antäos, ſ. Platon Geſetze VII, 795.), Periphetes?, Sinis?, Pityokamptes (auch Tiſchb. I, 6. Millin Vases I, 34. Böttiger Vaſengem. II. S. 134.), der Marathoniſche Stier (vgl. G. M. 485.; M. Borb. VIII, 13.), Minotaur. Der Kampf mit Prokruſtes in Vaſengem., Millingen Div. 9. 10. (Theſ. im leichten Chiton), als Poſſenſpiel dargeſtellt, ebenda 46. Der Tod des Skiron u. des Patroclus, Vaſenbild des k. Muſ. von Panoſka, mit 4 Tf. W. 1836. 4. Darauf Vaſen in Etrurien gefunden Annali VIII. p. 313. [eine edirt M. d. I. III, 47. Ann. XIV. p. 113.] Theſ. durch Aegens von Medeens Gifttrank zurückgehalten, Winck. M. I. 127. Combe Terrac. 20. (Machaon nach A.). Theſ. den Minotaur bezwingend, auf einer ſehr alten Gemme, R. Soc. of Litt. II, 1. p. 95., wo Millingen den Acheloos ſieht, ſonſt Stoſch Gemmae 51. Eckhel P. gr. 32.; N. Brit. 6, 18—20.; Hancarv. III, 86. G. M. 490. 491. §. 99. N. 2. Lanzi De' vasi ant. diss. III.; Gori M. Etr. I, 122. Theſ., Minos, Ariadne u. Minotauros (Ταῦρος), Vaſengem. von Volci, Bull. d. Inst. 1830. p. 4. Der Minotaur, Scarabee u. Carniol Impr. d. I. cent. III, 11, 12., als Kentaur im Labyrinth, Gemme, M. Flor. II, 35, 1. [Der Kampf zwiſchen Th. u. M. von L. Stephani Leipz. 1842 fol. Statue des Theſeus, den Minotaur bekämpfend, ſehr wohl erhalten, 1740 zu Genzano gefunden, C. Fea, Miscell. I. p. 152. Th. den Minotaur bezwingend an einem Sarkophag in Cöln, Verein der Alterthumsfreunde Bonn VII. Tf. 3. S. 115.; ſehr häufig in Moſaikfußböden, in Pavia in der Kirche S. Michael, in Orbe, Kunſtbl. 1845. S. 383, in Aix, Salzburg, Gaeta, Neapel.] Theſ. unter den dankenden Knaben und Mädchen Athens, Moſaik aus dem Lande der Marrucini, Allegranza Opusc. erud. pl. IV. n. 5. p. 232. Wandgem. Pitt. Erc. I, 5. Theſ. bei Poſeidon, §. 356. A. 4. [Die Thaten des Theſeus, in Attiſcher Ephebentracht, ſieben, fünf, ſechs, vier, zwei, ſind ſehr häufig an Trinkſchalen, in rothen Figuren, deren mehrere verzeichnet ſind in Gerhards Auserleſ. B. III. S. 33. Not. 9. Davon iſt a. von

der ſeltenſten Schönheit, ſ. Bull. 1846. p. 196, Archäolog. Zeit. IV. S. 288. und jetzt bei E. Braun, b. mit ſechs Thaten de Witte Cab. Etr. p. 65 bei dem Duc de Luynes, c. mit fünf, Cab. Durand n. 348. nun im Brittiſchen Muſeum, d. hier abgebildet Tf. 234., nach dem Umſchlag des Heftes aus der Durandſchen Sammlung ins Brittiſche Muſeum verſetzt. Wenn dies richtig wäre, ſo müßte dieſelbe Vorſtellung wiederholt dahin gekommen ſein aus Siena 1843, wo ſie ſich, völlig übereinſtimmend, an einer Kylix unter n. 183. unter den hundert von dort an das Brittiſche Muſeum übergegangenen Vaſen befand. In einer kleineren damals zugleich in Siena befindlichen Sammlung eines von Lucian Bonaparte penſionirten Mahlers, waren an einer kleinen ſchönen Kylix innen u. auſſen wiederholt (wie in a.) Prokruſtes auf dem Bett, Th. mit dem Hammer auf ihn zuſchlagend, Kerkyon, die Sau nebſt ihrer Nymphe Phäa, welche abwehrt, Sinis, ein Bärtiger, auf welchen Th. ein Gefäß ſchlägt, der Stier: auſſen iſt der Ringkampf ausgelaſſen. Ferner iſt c., aus der Réserve Etr. n. 3. jetzt in München, nun bei Gerhard Tf. 232. 233. f. Stier, Sinis, Sau, Periphetes; innen Th. und Antiope. g. Sinis, Sau, innen paläſtrig. h. eine Amphora bei Cardinal Feſch mit Prokruſtes und Stier. Einzelne Thaten bei Gerhard Tf. 159. Prokruſtes und Sinis vergl. S. 35. Not. 16. 18. Tf. 160. 161. Minotaur 162, 1. Stier 162, 3. Sau. An einer Kylix im M. Gregor. II, 82, 3 a. b. der Kampf mit dem Stier, dazu Athene und ein Waffengenoſſe, gegenüber ein Gefecht von fünf Kriegern; innen ein Kentaur. Stier und Kentaur Campana Op. di plastica tv. 64. 65. Ariadne entführend und verlaſſend: dieſen Cyklus giebt die Salzburger Moſaik in Wien, Wiener Zeitſchr. 1817. N. 74. Creuzer Abbild. zur Symb. Tf. 55, 1., die Verlaſſung die Pompej. Gemählde bei Zahn 17. 21. Gell N. Pomp. pl. 43. 49.; Pitt. Erc. II, 15. M. Borb. VIII, 4. Impr. d. I. III. 68. Ariadne nachſchauend, Dresdner Statue 402. Aug. 17.; dieſelbe Figur in Venedig, Bull. d. Inst. 1831. p. 61. vgl. Cavaler. 50. G. Giust. 142. Theſ. von Athena geführt und Dionyſos Ariadne umarmend, zuſammen auf einer Vaſe von Volci. Verz. von Levezow n. 844. [Gerh. Etr. u. Campan. Vaſ. Tf. 6. 7. Theſ. und Ariadne O. Jahns Archäol. Beitr. S. 251—300.] Theſ. im Kentaurenkampf, am Phigaliſchen Frieſe kenntlich, Stackelberg Tf. 29., wie beim Amazonenkampf, Tf. 14. vgl. S. 53. Theſ. Kampf und Liebe mit der Amaz. Antiope, auf Vaſen von Volci, Ann. III. p. 152.; er entführt ſie mit Hülfe von Phorbas (nach Pherekydes, vgl. Comment. p. 103.) und Peirithous, M. I. d. Inst. 55. Theſ. von Antiope geführt, Millingen Un. Mon. I, 19., nach Welcker Hyp. Röm. Studien S. 305. Theſ. mit der Amaz. Hippolyte kämpfend, G. M. 495; Vaſe im M. Pourtalès pl. 35. 36 mit Erklärung von Visconti p. 1. [Millin Vases I, 10. Rhein. Muſ. 1835. III. S. 489—494.] Th. und Hippolyte Welcker Bonner Kunſtmuſ. S. 17.

A. 3. [S. 36.] Impr. d. I. I, 86. [Th. u. Hippolyte (nicht Antiope) kämpfend Gerh. III. Tf. 163. 164. 165. 168., beſonders die prächtige Vaſe von Ruvo, Quaranta Annali civili del regno delle due Sicilie, Luglio e Agosto 1842. p. 129. Th. und Hippol., ſie zu Pferd, der Heros zu Fuß, oben Hermes, Athena, Aphrodite; M. d. I. II, 13. Ann. VII. p. 66. Hochzeit des Th. und der Amazone Antiope in Athen, in Gegenwart des Aegeus, Ann. d. I. XVIII. Eine Amazone Lorias (vergl. die Hyperboreerin Loro) neben Theſ. Wagen, Vaſengem., Ann. d. Inst. v. tv. A. Theſ. Liebe zur Helena, an einer prächtigen Vaſe von Volci. [Die Entführung am Amykl. Thron, die Befreiung durch die Dioskuren am Kaſten des Kypſelos, wo Helena die Aethra mißhandelt. Das Erſte an der von dem Verf. gemeinten Vaſe aus Volci, Mus. Etr. 1941. Gerhard Auserl. V. III, 168. (Rv. Theſeus und Antiope.) *ΘΕΣΕΥΣ* trägt *ΠΕΛΕΝΕ* davon. *ΠΕΡΙΤΟΥΣ* ſchaut ſich nach Verfolgern um, eine ſtattliche Figur, *ΠΕΡΕΣ* will die Entführung hindern — Here, zur Andeutung, daß ihrem Sinn die That entgegen ſei — und *ΚΟΡΟΝΕ*, Namen ohne Figur, die meiſten andern an falſcher Stelle geſchrieben. Daſſelbe archaiſch Gerhard Tf. 167, auch Vases Luynes pl. 9. 10. Cab. Durand n. 383, wo der Wagen bereit hält und mit Peirithoos noch Phorbas zur Abwehr rückwärts gewandt iſt (Rv. Achilles und Memnon, nicht die Apharetiden). Das Andre Helena von den Dioskuren wiedererobert de Witte Cab. Durand n. 361. (Rv. Käneus) 362. 471, deſſelben V. peints (de Luc. Bonap. n. 118. Bröndſted Thirty-two Vases (Campanari) pl. 12. Bull. 1832. p. 114 und M. Blacas pl. 31 gehören nicht hierher.] Theſ. in der Unterwelt feſtſitzend, Etr. Gemme, G. M. 494. Opfer an Theſ., wie es ſcheint, St. di S. Marco I, 49. Theſ. Kopf auf M., N. Brit. 6, 22. 23., darnach auch auf Gemmen von Herakles zu unterſcheiden, Lipp. I, 239. 41. 45. 46. III, 205. Stuart IV. p. 10. Mit der Löwenhaut darüber, auf M. von Nikäa (*Θησεα Νικαειης*). Vergl. das Vaſengem. Millingen Un. Mon. I, 18. Meneſtheus auf M. von Elää als Gründer, Eckhel N. anecd. p. 203. Akamas und Demophon, mit ihren Pferden Phalios und Kalliphora, Vaſe des Exekias, Berliner Vaſen n. 651 [wo den [*ΔΕ*]*ΜΟΦΟΝ* Levezow und Gerhard Sophon, Panofka Ann. VII. p. 231 Mophon leſen. Akamas die Polyxena zum Opfer führend an einer Kylix mit der Ilioperſis mit beigeſchriebenen Namen. Bull. 1843. p. 71. Akamas u. Demophon die Aethra zurückführend M. d. I. II, 25. Ann. VII. p. 292. Kodros in einer Kylix vom ſchönſten Attiſchen Styl bei Hr. Palagi in Mailand, *ΚΟΔΡΟΣ* u. *ΑΙΝΕΤΟΣ*, auf dem Boden, umher Athenaia zwiſchen Lykos, Ajas, Meneſtheus Melite und Medeia zwiſchen Aegeus, Theſeus, Phorbas und Aethra. E. Braun Teseo, Ajace e Codro R. 1843. und minder prachtvoll Gotha 1843. Die Schale des Kodros und für deren Erkl. auch H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 701—3. Anders O. Jahn

Archäologiſche Aufſätze 181. Th. Bergk Zeitſchrift f. AW. 1844. St. 107 f.]

2. Die Fabel von Phädra und Hippolyt iſt völlig deutlich auf dem Agrigentiniſchen Sarkophag §. 25. A. 47. [Leop. Schmidt in Gerh. Archäol. Zeit. 1847. S. 5. Tf. 5. 6.]; vorn erhält Hipp. in der Mitte ſeines Jagdzugs den Brief der Ph., hinten ſieht man ihn bei der Eberjagd, rechts und links die liebekranke Ph. und den vom Wagen herabgeſtürzten Hipp. Darnach erkennt man dieſelbe Fabel bei Zoëga 49. (50 iſt zweifelhaft), auch G. di Fir. St. 91.; L. 16. Clarac pl. 213.; Gerh. Ant. Bildw. 26.; Woburn Marb. 13.; auch Eckhel P. gr. 33.; Terme di Tito 43. (Thierſch diss. vet. artif. opera vet. poet. carm. optime explicari th. 4. p. 21.); Pitt. d'Erc. III, 15. Gell N. Pompej. pl. 77. M. Borb. VIII, 52. Einige dieſer Reliefs haben eine hiſtoriſche Beziehung, Roma führt das Pferd des jagenden Kaiſers; vergl. §. 427. A. 1. Hipp. tauro emisso expavescens, von Antiphilos nach Plin., auf Etr. Urnen, Micali 32. 33. (nach der ältern Ausg.) vergl. Philoſtr. II, 5. Hippolyt und Virbius §. 364. A. 5. 8. Hippolyt als Orphiker M. Blacas pl. 7. vgl. Götting. Anz. 1835. St. 176. Theſeus u. Phädra, vor Apollen Daphnephoros M. d. I. II, 16. Ann. VII, p. 70, ſehr zweifelhaft. [Phädra leidend, Etr. Spiegel Memorie per le belle arti R. 1805. p. 149; nicht bei Gerhard. Hippol. und Phädra O. Jahn Archäol. Beitr. S. 300—330. *FEDRA* unter den ſechs tragiſchen Heldinnen auf Tor Maranciano im Vatican, den Strick in der Hand haltend. M. Rochette Peint. Ant. pl. 5. Phädra, die Amme und eine Dienerin, nach dem Theater, Pitt. d'Ercol. I, 4, nach Feuerbach Vatic. Apollo S. 386 f. ſehr wahrſcheinlich.]

3. Thebaniſcher M. Kadmos vom Schiffe ans Land tretend, bewaffnet, M. von Theben, Millingen Anc. coins 4, 12., mit der Kuh als Gründer Thebens, M., G. M. 396. Drachenkampf auf M. von Tyrus, Gemmen bei Millin Vases p. 1. M. Flor. II, 4. IV, 32. Vaſengem., Millin M. I. II, 26.; R. Rochette M. I. pl. 4, 2.; Millingen Un. Mon. I, 27. ganz wie bei Eurip. Phön. 673., die Böotiſche *κυνῆ* bezeichnet Kadmos, wie Penthens bei Millingen Div. 5. Hochzeit mit Harmonia [ſchöne Vaſe aus der Cucumella in Berlin Bull. 1841. p. 177—183. Gerhard Etr. und Campan. Vaſen Tf. C. Schöne Vaſe mit dieſer Hochzeit 1828 bei Ruvo mit 21 andern in demſelben Grabe gefunden, Gran musaico Pompej. Tombe di Ruvo, Nap. 1836. p. 4.] (mit Beziehung auf Myſterienlehren), Zoëga Bass. 2. G. M. 397. Semele §. 384. A. 1. Aktäon §. 365. A. 5.

Laios den Chryſipp zu Wagen entführend (Apollod. III, 5, 5.), auf einer großen Vaſe zu Berlin [n. 1010. Gerhard Apuliſche Vaſ. Tf. 5. Ueber eine andre aus Ruvo wird Avellino ſchreiben.] Oedipus als Kind dem Hirten Euphorbos übergeben, in Vaſen von Volci. M. d. I. II, 14. Ann. VII. p. 78. Die Sphinx Theba-

nische Jünglinge niedertretend, auf vielen Gemmen, wie am Thron zu Olympia. [O. Jahn Archäol. Beitr. S. 112 ff.] Oedipus den Laios tödtend, Inghir. Mon. Etr. I, 66. [Tölken Gemmen IV, 1. n. 12.] Oedipus mit der Sphinx oft auf Gemmen, G. M. 502—5. und Vasen, Tischb. III, 34.; Passeri Luc. II, 104.; Bartoli Nason. 19. (Bei Inghir. I, 67. erscheint die Sphinx wohl als geflügelte Kentaurin). Oed. erhält Teiresias Verkündigung seines Untergangs (nach Sophokles), Vasengem. bei R. Rochette M. I. pl. 78. (eine Einweihungs-Scene nach R. Rochette), [der seine Erklärung vertheidigt Nouv. Ann. de l'I. p. 183.] Oed. Blendung (nach der Erzählung in Euripides Oedipus), Inghir. Mon. Etr. I, 71. Giamb. Zannoni Illustr. di due Urne Etr. F. 1812. vgl. Rathgeber, Hall. Encykl. III, II. S. 394. Oed. ausgestoßen? G. M. 506. Guattani M. I. 1788. p. XXV. tv. 2. [Zoëga dachte bei Mon. ined. 103. (G. M. 506.) an Teiresias, der im Krieg der Epigonen mit Manto und andern Thebern fliehe. Daß Winckelmann den Sinn verfehlte, bemerken Visconti und Millingen Div. p. 43.] Oed. mit Antigone auswandernd? Millingen Div. 23. [Atreus und Thyestes, Welcker Griech. Trag. S. 683.] Oed. auf Kolonos? Relief, Winck. M. I. 104. M. Borb. V, 23. [Zwei verschiedne sehr ähnliche Reliefe, Neapels A. Bildw. S. 130. Nach H. Brunn Jon LZ. 1846. S. 963.] Pitt. d'Ercol. I, 3. Aber s. Welcker Hall. LZ. 1836 Apr. S. 590. Panofka das. Aug. S. 493. Attische Jünglinge bei Oedipus Grabstätte (*Ἐν νώτῳ μολάχην τε καὶ ἀσφοδελὸν πολύριζον, κόλπῳ δ' Οἰδιπόδαν Λαΐου υἱὸν ἔχω*) Millingen Un. Mon. I, 36. M. Borb. IX, 28. Zug der Sieben: Adrastos u. Amphiaros, ἐξελασία, Hauptthema der Thebais, auf der Vase §. 99. N. 8., auch bei Millingen Div. 20. 21. Fünf der sieben Helden berathend §. 175. A. 2. Zusammenfassende Darstellung der ganzen Expedition, in dem Panfilischen Relief, R. Rochette M. I. pl. 67 A. 426. [Tydeus u. Polynikes vor Adrastos, Nolanische Vase ältester Zeichnung, Ann. XI. tv. p. 255 Abeken. Adrast, Amphiaraos, Tydeus mit den Namen Ann. XV. p. 215. tv. F. Gerhard Etr. Sp. II, 178. Amphiaraos Abschied nehmend von Eriphylen, Vasengem. M. d. I. III, 54. Ann. XV. p. 206. tv. F Spiegel. Des A. Abfahrt Amphora aus Cäre 1836 Mus. Gregor. II, 48, 2a, kürzer Gerhard Auserles. V. II, 91. Nolanische Hydria b. Vaseggio Ann. XI. p. 261. not. 7. A. reicht gerüstet Eriphylen die Hand, ähnlich eine kleine Vase aus Cäre Bull. 1844. p. 35. Die Erzfigur in Tübingen §. 96. n. 3. Baton, Jahrb. des Alterthumsvereins des Rheinlandes X. S. 74. Relief von Dropos aus der besten Zeit, des A. Niederfahrt M. d. I. IV, 5, copirt in einer Zeichnung auf Marmor aus Herculanum Zahn II, 1. Ann. XVI. tv. E. p. 166. Einige andre Monumente O. Jahn Archäol. Aufs. S. 152—159.] Archemoros Tödtung durch die Schlange, Boissard I, 78. 81. Millingen Anc. coins pl. 4, 14. Adrast die Schlange erlegend, Winck.

M. I. 83. G. M. 511. Tod des Archemoros, Vaſe des Bourboniſchen Muſeums, E. Braun Bull. 1835. p. 193. [Gerhard Archem. u. die Heſperiden B. 1838. Tf. 1. S. 28, auch Nouv. Ann. de l'I. pl. 5. 6, des Archem. *πρόθεσις*. Große Vaſe von Ruvo, die Leiche des Archem. Die Helden tödten den Drachen, Bull. Napol. II. tv. v. p. 90. III. p. 60. Archäol. Zeit. II. S. 378. Opheltes vom Drachen umwunden Mus. Gregor. II, 62. 79. Das Winkelm. Relief bei Braun Zwölf Basrel. Tf. 6, nebſt einer Vaſe des Baron Lotzberg als Vignette. Amphora aus Ruvo im Muſeum zu Neapel, Hypſ. um Gnade bittend vor Eurydike, Helden, Gerhard Apul. Vaſen Tf. E, 10. Hypſip. den Lykurg flehend, Helden Inghir. Urne tv. 80, das Kind von der geflügelten Pflanze umſchlungen tv. 79. Pitt. d'Ercol. IV, 64 zwei Kämpfer gegen den Drachen, Hypſ. in Verzweiflung, das Waſſergefäß, vom Kinde nur der Kopf übrig. Das Kind von der Schlange umringelt öfters auf Römiſchen Grabcippen.] Ismene von Tydeus getödtet, auf Vaſengem., Tiſchb. IV, 18. (Maiſonn. 51.). Millingen Div. 22. nach Welcker, Schulzeit. 1832. S. 144. [Gerh. Vaſ. II, 92.] Tydeus verwundet, Etr. Gemme, G. M. 508. 509. Micali tv. 116, 3. Kapaneus vom Blitze die Treppe herabgeſtürzt, oft auf Gemmen, Caſſini IV, 29. Caylus III, 86. G. M. 510. Micali tv. 116, 10. 11. herabgeſtürzt Impr. III, 27, cf. 28, emporſteigend III, 69. [herabgeblitzt V, 32. Tölken II, 2, 142. IV, 1. 32. 33.]; Winck. M. I. 109, Zoëga Bass. 47. Kampf vor Thebens Thoren, Inghir. I, 87. 88. 90. Micali tv. 108. Bruderkampf (Liban. *Ἔκφρ.* p. 1119.), G. M. 512. Die Brüder an den Altären der Erinnyen ſterbend, Oedipus Geſtalt ſteigt den Fluch wiederholend aus dem Boden, Inghir. I, 93. vgl. 94. [Der Bruderkampf von Pythagoras von Rhegium, von Onatas. Häufig in Vaſengemälden, wie G. M. 568, u. Etr. Urnen, Mus. Gregor. I, 93, 2. 4. M. Chiusino tv. 189. 190, in Leiden n. 15. 16. 17. Inghirami Urne tv. 92 aus Gori I, 33. An dem langen Sarkophag aus Tarquinii M. Gregor. I, 96, 3. zur rechten Seite des Bruderkampfs Eteokles die Herrſchaft zurückfodernd von Polynikes, zur linken Oedipus. Tölken Gemmen II, 1, 46. IV, 1, 30. 31.] Amphiaraos (deſſen Asklepiosähnlicher Kopf mit Lorbeerkranz auf M. von Dropos, Cadalvène Rec. p. 168.) hinabgeriſſen, Inghir. I, 84. Alkmäon's Rache, an Etr. Urnen. Manto nach Delphi geweiht, Gerhard Ant. Bildw. 21., auch wohl M. Borb. VII, 19. — Zethos u. Amphion, die Thebaniſchen Dioskuren als zwei Jünglinge, die ſich die Arme auf die Schultern legen, der eine hat die Kithar, der andre die Keule, auf einer Gemme des Wiener Cabinets; die Dirke ſtrafend §. 157. A. 1. 2., auch auf Contorniaten, dem Etr. Sarkophag, Dorow Voy. pl. 14., u. a. Ueber den ungleichartigen Charakter der Beiden ſ. Denkmäler, Text N. 215. [Die Brüder im Geſpräch, mit Bezug auf eine berühmte Scene der Antiope des Euripides, E. Braun Zwölf Basrel. Tf. 3. In der Vignette dazu

das Relief des Pariser Museums mit *ZETVS*, *ANTIOPA*, *AMPHION*, das mit andern Namen in Neapel, ohne Namen in V. Albani wiederholt ist. Die Mutter zwischen den Söhnen auch an einem Spiegel, Roulez **Amphion et Zéthus, Liège 1842** (nicht bei Gerhard). An einer Etr. Urne **M. Gregor. I, 95, 2**, wo der eine ein Schwert hat, liegt Dirke niedergeworfen, wenn dies nicht Klytämnestra mit Orestes u. Pylades sein soll.]

Thespischer M. Narkissos an der Quelle verschmachtend, sich hineinstürzend, **Pitt. Erc. V, 28—31. M. Borb. I, 4. II, 18.** (Eros Fackel wird dabei zur Todesfackel); **Lipp. I, II, 63. M. Flor. II, 36, 2. Impr. d. Inst. I, 73.** (die Blume Narcissus dabei). [S. zu Philostr. **Imag. I, 23.** Erzfigur der k. Bibl. in Paris, Clarac **pl. 590. n. 1281.** Barberin. Statue **Caussei Rom. Mus. I, 2, 53.**]

Orchomenischer M. Athamas opfert eins seiner Kinder auf einem großen niedrigen Altar (**G. M. 610.**; bisher anders erklärt). Ath. selbst geopfert, Vasengem., R. Roch. **M. I. 28.** (nach R. Rochette der Mord Agamemnon's). Ath. die Ino verfolgend, Kallistr. **14.**, oben §. 402. A. 4. Ein reuiger Ath. von Aristonidas. Phrixos u. Helle fliehend, **Pitt. Erc. III, 23. M. Borb. II, 19.; VI, 19.** Zahn's Wandgem. **11.** Helle allein, **Cab. d'Allier de Haut. pl. 4, 1.** Tischb. Vasen III, 2. Phrixos vom Widder getragen u. ihn opfernd, auf M. von Gela, Torrem. 33, 3—6. *ὁ ἐπὶ Πελίᾳ ἀγών*, Peleus u. Atalanta ringend (Apollod. III, 9, 2.) auf Etr. Spiegeln u. sonst. E. Braun **Bull. 1837. p. 213.** [Gerhard Auserles. V. III, 177. Etr. Spiegel II, 224. **M. Gregor. I, 35, 1.**]

4. Jolkischer M. Neleus u. Pelias ihre mißhandelte Mutter Tyro auffindend, **Epigr. Cyzic. 9.** Etr. Spiegel, Inghir. II, 76. **G. M. 415*.** Jason, alte Schilderungen, Pind. P. 4, 79. Philostr. d. j. 7. Der sog. Cincinnatus, nach Winckelm. XI, 2, 4. ein Jason, im L. 710. Maffei **Racc. 70. Bouill. II, 6. M. Franç. III, 15.** Clarac **pl. 309.** (mit neuem Kopf) [nach Visconti **M. PioCl. VII. p. 101** f. Der Kopf von anderm Marmor, aber antik]; Wiederholung aus Hadrian's Villa bei Tibur, in München **150.** [auch in England, Böttiger Amalthea III. S. 242, in Shelburnhouse, Göde Reise nach England IV. S. 43, auch im Landsdownehouse in London, s. auch **M. Capit. III, 51**, die einfache Beschuhung ist Kennzeichen, Philostr. **Epist. 22.** Visconti im **Mus. Franç.** bemerkt dieselbe Stellung in zwei Figuren des Parthenonfrieses **Stuart II. ch. 1. pl. 30 A.**] Aehnlich die statuetta **PCl. III, 48.** u. **M. Franç. IV, 20.** Clarac **pl. 814.** vgl. §. 157*. A. 3. Argofahrt, Flangini **L'Argonautica di Apollonio Rodio T. I. II.** Vignetten. Bau der Argo, **G. M. 417. 18.** auch Zoëga **Bass. 45.** [Campana **Op. di plastica tv. 5.**] Argos das Schiff bauend **Impr. d. I. III, 64.** Jas. (Easun) als Baumeister, Etr. Gemme, Micali **116, 2.** Die fahrende Argo, **G. M. 419. 420.** Millingen **Div. 52.** Kampf des Polydeukes und Amykos §. 173. A. 3. **G. M. 422. 22*.** [DAK. I, 61, 309. Der Spiegel in der Cista, die

nun auch durch E. Braun herausgegeben wird, 310. Gerhard Etr. Spiegel II, 171.] Phineus und die Harpyien, Atheniſche Vaſe Millingen Anc. uned. mon. pl. 15, und bei Stackelb. Tf. 38, der [irrig] als Agamemnons Tod erklärt. [Großes Vaſengemählde M. d. I. III, 49. Ann. XV. p. 1.] Opfer der Chryſe §. 371. A. 8. (Jaſ. dabei im Theſſaliſchen Coſtüm §. 338. A. 1.) Argonauten?, Vaſe von Volci, Bull. 1835. p. 183. [Archäol. Zeit. III. Tf. 35. S. 161. Gerhard Vaſen II, 155, wo der *APXENAVTHΣ* als Herakles gedeutet und das Opfer an Chryſe auch von andern Vaſen abgebildet iſt.] Ankunft der Argonauten bei Aeetes, einer bringt ihm eine gaſtliche Teſſera von Siſyphos (in Bezug auf Aeetes Korinthiſche Herkunft), Jaſ. und Medeia ſchließen ihr Liebesbündniß, Maiſonn. 44. Jaſ. erhält die Iynx durch Hermes, Combe Terrac. 53. Jaſ. die Stiere bändigend und ſich mit Medeia verlobend, L. 373. Bouill. III, 51, 1. Clarac pl. 199.; die Stiere bändigend und den Drachen mit Medeens Hülfe tödtend, Relief in Wien. [In Villa Ludoviſi in Rom Jaſon gegen den Drachen anſtürmend, welchen Medea durch einen runden Kuchen einzuſchläfern bedacht iſt. Jaſon gegen den Drachen ausfallend und drei unthätige Nebenfiguren, Campana Opere di plastica tv. 63, wozu das fehlende Stück ſich im Brittiſchen Muſeo befindet.] Das Stück der Stierbändigung auch Flang. II, 199. Cavaler. II, 2. M. Veron. 223, 5. G. M. 424. vgl. die M. Nero's, Pedruſi V, 3, 6. Jaſ. beim Altar des Laphyſtiſchen Zeus, wo das Haupt und Fell des Widders, Flang. I, 434. G. M. 424*. Vgl. Gerhard Jaſon des Drachen Beute B. 1835, S. 6. Dieſe Kylix aus Cäre ſtellt ächt den vom Drachen verſchlungenen und ausgeſpieenen Jaſon dar, Welcker Rhein. Muſ. III, 503, auch iſt er nachher in den M. d. I. II, 35. Ann. VIII. p. 289 als campato dal dragone gegeben. [Eine Vaſe in Perugia ſtellt den Jaſon den Drachentödter vor, der ſich mit gezogenem Schwerdt und vor das Geſicht gezogenem Mantel in den offnen Rachen des Ungeheuers ſtürzt, ſo wie er dort ſich vorſichtig wieder hervorwindet, nachdem er es von innen getödtet hat, weil es von auſſen undurchdringlich war. Bull. 1846. p. 87.] Jaſ. an einer Säule, um die ſich der Drache windet, den der Vogel Iynx? bekämpft, dabei das Widderfell, Impr. d. Inst. I, 75. 76. Medeia beſänftigt den Drachen, Combe Terrac. 52. Jaſ. tödtet den Drachen (in Theſſaliſchem Coſtüm), Millingen Div. 6. Jaſ. als Drachentödter, Medeia, die Boreaden und andere Argonauten dabei, Maiſonn. 44. Jaſ. das Vließ herabnehmend, Flang. II, 430. Jaſ. bringt Pelias das Vließ, Medeia neben ihm, der Dreifuß der Verjüngung im Hintergrunde, Millingen Div. 7. [Tod des Talos, übereinſtimmend mit Apollonius, Vaſe von Ruvo, eins der merkwürdigſten Gemählde aus dem Alterthum, die Argo, Kirke, Medea, Poſeiden, Amphitrite, die Dioskuren zwiefach, Bull. Napol. III. tv. 2. 6. IV. tv. 6. p. 137. Gerhard Archäol. Zeit. IV. Tf. 44. 45 unvollſtändig.]

5. Medeens Schickſale. Böttiger Vaſengem. 1, 2. S. 164. Ueberredung der Peliaden, G. M. 425. Amalthea 1, 161 ff. Geſchenke von Kreuſa, PCl. VII, 16. Die tragiſchen Scenen aus Euripides Medeia, nach demſelben Original, in drei Reliefs: zu Mantua, Carli [Dissert. duc, sull' impresa degli Argon. e] Sopra un ant. bassor. rappr. la Medea d'Eurip. 1785. G. M. 426.; L. 478. Admir. 55. Bouill. III, 50, 3. Clarac pl. 204.; noch vollſtändiger in dem Lancelottiſchen Relief, jetzt im Vatican, Winck. M. I. 90. 91. Das Relief bei Beger Spicil. p. 118—131. (nach Pighius) verbindet damit die obigen Scenen der Stierbändigung, Drachentödtung u. Verlobung, die auch urſprünglich zu demſelben Ganzen gehören. Das Schlußſtück, Medeia mit den Kinderleichen auf dem Drachenwagen, auch Gori, Inscr. Etr. III, 1. tb. 13. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1834. p. 76. Der Untergang Kreuſa's in prächtigem Vaſenſtyl behandelt, Vases de Canose 7. [Archäoleg. Zeit. 1847. Tf. 3. O. Jahn S. 33—42. Medea den Widder kochend Gerh. Vaſen II, 157, zwei Vorſtellungen; Kylix des Mus. Gregor. II, 82, 1. Gerh. Archäol. Zeit. IV, 40. S. 249., zwei Scenen. Das ſchöne Relief im Pallaſt der Malteſer in Rom, Böttiger Amalthea I. S. 161. Tf. 4.] Med. als Kindermörderin in der Gruppe von Arles, G. M. 427.; [die Kinder verkriechen ſich vor dem Schwerdt, womit die Mutter ſie vorher ſchon geſchreckt hat, u. dieſe ſtarrt zögernd im Augenblick der Ausführung zur Seite: mit Unrecht erklären die Künſtler des Orts die Statue für eine Mutter, die ihre Kinder beſchütze.] ähnliche ſcheinen Libanios Ἔκφρ. p. 1090. u. Kalliſtr. 13. zu beſchreiben. Timomaches Gemählde §. 208. A. 2. vgl. auch M. Flor. II, 34, 3. Impr. d. Inst. I, 77. [Ann. 1829. tv. D 3. p. 245. not. 7.] und das Gemählde bei Lukian de domo 31. Med. von den Drachen davon getragen, R. Rochette M. I. pl. 6.

413. Unter den Thaſſaliſchen Heroen iſt Peleus in 1
der Kunſt nur durch ſein Verhältniß zu der Nereide Thetis merkwürdig, die ſich meiſt gegen ihren Räuber ſträubt und ihn durch Ungeheuer von ſich abzuwehren ſucht. Zum 2
Achilleiſchen Charakter gehören nach alten Zeugniſſen, mit denen unter den Monumenten wenigſtens die ſichern und ſorgfältiger behandelten einſtimmig ſind, die mähnenartig emporgebäumten Haare, auch die von Muth und Stolz geblähten Naſenflügel (μυκτῆρες), ein ſchlanker ſteiler Nacken, und durchaus edle und gewaltige Körperformen; auch eine gewiſſe heldenmäßige Stellung, wobei das eine Bein lebhaft vorgeſetzt wird, und das Himation nachläſſig über den Schenkel dieſes Beins fällt, wird wenigſtens häufig bei Achilleus angebracht; wenn er ſitzt, iſt das Himation ähnlich

3 wie bei Zeus um die untern Theile der Figur gezogen. Meleagros erſcheint in einer berühmten Statue als ein ſchlanker, kräftiger Jüngling mit breiter Bruſt, hurtigen Schenkeln, krauſem Haare und einer zurückgeſchlagenen und nach Art der Jäger (§. 337. A. 6.) und Aetoler (§. 338. A. 4.) um den linken Arm gewickelten Chlamys; er iſt der Jäger unter den Heroen; der Eberkopf, auf den er ſich ſtützt, bezeichnet ihn unverkennbar. Mit ihm kommt Atalante vor in Artemisähnlichem Coſtüm, das Haar auf dem Scheitel einen Buſch bildend. Der Thrakiſche Orpheus erſcheint als begeiſterter Kitharöde von einer gewiſſen Weichheit der Bildung, früher in ziemlich rein Helleniſchem Coſtüm, erſt in ſpäterm Zeitalter erhält er Phrygiſche Tracht.

1. Pheräiſcher M. Schickſale der Alkeſtis, G. M. 428. Gerhard Ant. Bildw. 28. (Alk. iſt Porträt). vgl. Hyp. Röm. Studien S. 150. Bartoli Nason. 10. [Vaſe, Vermiglioli le ierogamie di Adm. e di Alc. Perugia 1831. 4.]

Itoniſcher M. Proteſilaos u. Laodamcia, auf Sarkophagen (§. 397. A. 2.), Bartoli Adm. 75—77. Winck. M. I. 123. PCl. v, 18. 19. G. M. 561. vgl. Beſchr. Roms II, II. S. 255. [Sarkophag in S. Chiara in Neapel M. d. I. III, 40. A. Ann. XIV. p. 32.] Auf Etr. Sarkophagen, Inghir. I, 19. u. oft, aber wenig beſtimmt bezeichnet. [Nach Grauer M. d. I. III, 40 B. Ann. XIV. p. 40. der Tod der Alkeſtis. M. Gregor. I, 94, 1. Laodamia auf dem Lager, welchem der Schatten naht.] Eckhel P. gr. 36. auf freche Weiſe dargeſtellt (zweifelhaft ob alt).

Phthiotiſcher M. R. Rochette M. I. I. Achilléide. Peleus Raub der Thetis, am Kaſten des Kypſelos, an dem Barberiniſchen Gefäß §. 316. A. 2. vgl. Millingen Memoirs of the Soc. of Litter. II. p. 99., in den Vaſengem., Walpole Trav. p. 410. (aus Athen), vielen aus Volci (Ann. III. p. 153.), beſonders dem ſchönen M. I. d. Inst. I, 38. mit den Nereiden-Namen; ſonſt M. I. d. Inst. 37. §. 143, 1. (zur Erklärung J. de Witte Ann. V. p. 90 ff., der dabeiſtehende Cheiron *νύμφευσε Νηρέος θύγατρα* Pind. N. 3, 57.); Millingen Un. Mon. I, 10. Div. 4. (Peleus mit Theſſaliſchem Hut); Maiſonneuve 70. R. Rochette pl. 1.; Vaſe von Volci Levezow Verz. 1005.; [Vases du duc de Luynes pl. 34.; Gerh. Auserleſ. V. III, 178—182.] auf einem Etr. Spiegel, Dempſter II, 81., und den Reliefs Mon. Matth. III, 32. 33. Winck. M. I. 110., Bildwerken, welche eine vornehme Hochzeit feiern ſollen, daher Hera Zygia zu oberſt thront, und das Zeichen der Wage (vestra aequali suspendit tempora libra, Perſ. 5, 47.) emporgehalten wird. Pel. aus dem Waſſer zurückkehrend, Etr. Gemmen §. 175. A. 2. Impr.

d. I. III, 30. Pel. bringt die Thetis zu Cheiron §. 143, 1). Die Götter bei seiner Hochzeit §. 143. A. 3). Hochzeitgeschenke, G. M. 551. (Eris wird hinausgestoßen).

2. Achilleus Leben, G. M. 552. Bad in der Styx, Gell N. Pomp. T. II. p. 42. 74. R. Rochette pl. 48. Uebergabe an Cheiron, Vase von Volci, Micali tv. 87. M. I. d. Inst. 27, 40. Erziehung bei Cheiron, [Pindar N. 3, 43.], Philostr. II, 2., besonders im Kitharspiel. [Peleus übergiebt das Kind dem Chiron, Mus. Etr. p. 46. n. 314. Gerhard Auserles. V. III, 183. Hydria bei Vaseggio in Rom 1841., Pel. übergiebt das Kind dem Kentauren, Thetis steht hinter dem Peleus, der von einem Hunde begleitet ist; vielleicht dasselbe Gefäß. Achilleus nimmt Abschied von Nereus §. 402. A. 2., der eben so auf seinem Thron sitzt, einen Fisch in der Hand, wo die Schwestern ihn bitten der Entführung der Thetis durch Peleus beizustimmen, Gerhard Vasen III, 178. 182.] Ach. in Skyros auf dem Sarkophag von Jos, s. Fiorillo und Heyne Das vermeinte Grabmal Homer's, auch Pitt. Etr. I, 8., G. M. 553; M. Pio. V, 17. G. M. 555.; bei R. Rochette M. I. 12. [Gal. Om. 180.]; Woburn Marb. 7.; Sarkophag von Barile, R. Rochette Ann. d. Inst. IV. p. 320. tv. D. E. Gemählde des Athenion, Plinius XXXV, 40, 29. vgl. Philostr. d. j. 1.; in Pompeji, Gell N. Pomp. pl. 69. M. Borb. IX, 6. Der sog. Clodius der Villa Panfili ein verkleideter Achill, Herausg. Winck. VI. S. 309.; ein Achill mit Ohrringen stand zu Sigeion, Serv. ad Aen. I, 34. vgl. Tertull. de pall. 4. Die Darstellungen auf dem sog. Sarkophag des Severus Alex., herausgegeben von Rid. Venuti 1765. M. Cap. IV, 1. Bartoli Sepolcri 80. Inghir. G. Omer. 22. (als Streit der Fürsten), und das entsprechende Relief L. 117. Winck. M. I. 124. Bouill. III, 13, 2. Clarac pl. 111. G. Omer. 23. vereinigen Achill's Auszug von Skyros mit dem aus der Heimath zu dem allgemeinen Bilde eines sich losreißenden, in den Kampf stürzenden Kriegers; die Greise scheinen Peleus u. Menötios, wie auf dem Vasengem. §. 143, 4). Achill's fernere Thaten §. 415. — Zu Achilleus Charakter gehört das *κομᾶν, ἀναχαιτίζειν τὴν κόμην* nach Philostr. II, 7., d. j. 1. Libanios *Ἔκφρ.* 6. Heliodor Aethiop. II, 35 (die Hauptstelle). *Ἀνίουλος* war Ach. in einer Statue bei Christodor 261., doch wohl nicht durchgängig. Vgl. auch Philostr. Her. 19, 5. Charakteristisch ist die Stellung und Lage der Draperie, G. M. 555. M. Cap. IV, 1., und die Zeusähnliche Bekleidung in dem Bilde bei Zahn 7., so wie in der Ambrosianischen Ilias durchweg, besonders tv. 47. Ob der Achill. Borghese (V. Borgh. I, 9. Bouill. II, 14. [Visconti. M. scelti Borghes. I, 5.], (durch Polykletische Proportionen [?] und eine gewisse Härte der Behandlung kunsthistorisch interessant) wirklich Achill sei, ist noch zweifelhaft; Haltung und Alter entspricht den statuis Achilleis bei Plinius XXXIV, 10., und das *ἐπιστήθιον* ist wohl Andeutung der Panzerung. Die Büsten in Dresden 386. Aug. 35.,

in München 83. M. Nap. II, 59., M. Worsl. I, 7., Tiſchb. H. I, 5. [iſt von der Borgheſiſchen Statue] u. p. 40., hängen auf jeden Fall mit der Statue zuſammen und fordern gleiche Deutung; in allen iſt ein gewiſſer ſanfter und melancholiſcher Zug, der für Ares am wenigſten paßt, aber dem Achill wohl von einem Künſtler gegeben ſein könnte. Von einer Reiterſtatue des Achill, Malchos p. 273. ed. Bonn. Pharſaliſches Weihegeſchenk: Achilleus zu Roß, Patroklos nebenherſchreitend (Pauſ. X, 13, 3. Cod. Mosc.); darnach iſt der Reuter auf den M. der Stadt zu benennen. Achill's Kopf auf M. des Pyrrhos und ſpätern Theſſaliſchen, R. Rochette p. 245. 415. vign. 15. Cab. d'Allier de Haut. 5, 17.

3. Aetoliſcher M. Meleagros Statue, Racc. 141. PCl. II, 34. Piran. St. 2. M. Nap. II, 56. Bouill. II, 7. (von dem Jagdſpieß, den die l. Hand hielt, ſind Spuren am Poſtament). [Die ſchönſte Statue, 1838 bei Marinella gefunden, jetzt in Berlin, M. d. I. III, 58. Ann. XV. p. 237—265. A. Feuerbach. S. auch Tüb. Kunſtbl. 1838. N. 60. Vorzüglich ſchön auch die mit Mercur verwechſelte Statue Specim. II, 37., nicht bei Clarac pl. 805—7. 809. 1811 A. 812 B. Eine auch in V. Borghese Salone n. 8. der neuen Sammlung.] Meleagros, ? M. von Epheſos, Münchner Denkſchr. f. Philol. I. Tf. 3, 11. Auch der Heros auf M. Aetoliens, mit der um den l. Arm gewickelten Chlamys, die Kauſia am Nacken hängend, an einen langen Knotenſtock gelehnt (Landon I, 34.), iſt wohl Meleagros. Kalydoniſche Eberjagd (Philoſtr. d. j. 15.), auf Vaſen von Volci, mit vielen Heroen-Namen, Bull. d. Inst. 1830. p. 4. Ann. III. p. 154.; mit Namen auch Levezow Verz. N. 524. [Gerhard Etr. u. Campan. Vaſenbilder Tf. 10, 1. 2., wo zugleich 3. 4 eine andre ohne Namen. Gerh. Apuliſche V. Tf. 9. Berliner Vaſen n. 1022.] Kalyd. Jagd? M. Pourtalès pl. 11. in Reliefs, G. M. 411—13. M. Cap. IV, 50. Woburn Marb. 8. 10. (wo Mel. auch die zurückgeſchlagne Chlamys hat) u. oft, auch an Etr. Urnen. Mel. vor dem Schweinskopfe ſtehend, Gemmen, M. Flor. II, 36, 3. Impr. d. Inst. I, 17. Kalyd. Jagd, Artemis dabei ſitzend, Sarkophag in Salerno, Gerhard A. Bildw. Tf. 116, 1—3. Meleager den Bruder der Althäa tödtend, Relief in V. Pamfili, daſ. 116, 4. Mel. u. Atalanta nach Zannoni auf einer Vaſe von Perugia Ann. VI. tv. G. Erklärung Ann. V. p. 346. [Sarkophag der Villa Pamfili, vorn die Jagd, am Deckel die Beſtattung, auf den Seiten der Streit mit den Oheimen, ähnlich wie bei Gerhard 116, 4, u. Atalanta, E. Braun Ant. Marmorw. II, 6 a. b. O. Jahn Bull. 1846. p. 131. Spiegelzeichnungen, wo Mel. der Atal. den Eberkopf übergiebt, Gori M. Etr. I, 126. Inghir. II, 61. [Gerh. Etr. Spiegel II, 175. Zwei andre 174. 176.] Moſaik von Lyon, G. M. 413*. Kampf mit den Mutterbrüdern und Tod des Mel., M. Cap. IV, 35. G. M. 415.; L. 270. V. Borgh. 3, 12. Bouill. III, 51, 2.; Clarac pl. 201.; Zoëga Bass. 46. (ähnlich Bouill. 51, 3.); blos der Tod, L. 256.

Clarac pl. 201. Interessante Spiegelzeichnung, Vermiglioli Iscr. Perug. tv. 1. Inghir. II, 62. vgl. §. 398. A. Verbrennung des Leichnams u. Selbstmord der Althäa, Barberinisches Relief, Admir. Rom. 70. 71., ein andres fragmentirtes, M. Cap. IV, 40., ähnlich auch Winck. M. I. 88. G. M. 414. [Idas u. Marpessa §. 362. A. 2.]

Lokrischer M. Der angreifende Held auf den schönen M. von Opus ist wahrscheinlich Aias, Oileus Sohn, der ähnlich von Christodor 209. beschrieben wird (Rathgeber, Hall. Encykl. III, IV. S. 288.). Ein ähnlicher auf denen von Trikka, N. Brit. 5, 11.

Kephallenisch-Attischer M. Bosset Essai sur les médailles de Cephalonie pl. 1. n. 1—5. Kephalos bei der getödteten Prokris, Millingen Un. Mon. I, 14. [Inghirami V. fitt. III, 205.] vgl. §. 397. A. 3. Keph. mit herabhängenden Haaren (αὐχμηρός als Mordflüchtiger) auf M. von Pale, N. Brit. 7, 22. 23. Keph. von Eos geraubt, oft auf Nolanischen Vasen, Tischb. II, 61. IV, 12. Millin II, 34. 35 (mit Beischrift). Millingen Cogh. 14. Kylix des Hieron M. d. I. II, 38. E. Braun Ann. IX, 209. [Gerhard Auserles. Vas. III. S. 39. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 93 ff.]

4. Thrakischer M. Lykurgos §. 384. A. 6. Orpheus in Hellenischer Tracht, Paus. X, 30, 3.; in der Pythischen Stola, Virgil Aen. VI, 645. Vases de Canosa 3. (wo nur eine Phrygisch-Thrakische Tiare dazukommt, wie bei Kallistratos 7. vgl. den j. Philostr. 6.); in einer sich dieser annähernden, aber doch eigenthümlichen Tracht, in der schönen ächt-Griechischen Reliefgruppe mit Eurydike und Hermes, (in Neapel, mit Griechischen Beischriften, Neap. Antik. S. 67.; in V. Albani, Zoëga 42.; in V. Borghese, L. 212. Winckelm. M. I. 85. Clarac pl. 116., in Latein. Beischrift irrig Amphion, Zethus u. Antiopa benannt). Aehnlich als Thierbezähmer (worüber Welcker ad Philostr. p. 611.), in der Mosaik von Grandson, G. M. 423., eine ähnliche schöne Mosaik ist neuerlich bei Rottweil gefunden worden, [Röm. Alterth. in der Umgegend von Rottweil Stuttg. 1832. S. 62 ff. mit Abbild. Eins aus Cagliari ist in Turin Acad. des sc. de T. XIII. p. 13., della Marmora Voy. de Sardaigne II. p. 521. eine b. Jul. Val. res g. Alex. I, 57.] O. unter den Thieren auch auf einer M. Aurels von Alexandrien, Mionn. Suppl. IX. pl. zu p. 24. Orpheus in Phrygischem Anzug mit Musen, Vase, Neapels Ant.Bildw. S. 379. N. 2004.; Gerhards Mysterienvasen. O. fast nackt, Lautespielend, auf jeder Seite ein Thraker mit Mantel u. Stachelmütze, in königlicher Würde zuhörend, Vase bei Barone in Neapel 1845. O. ähnlich gekleidet M. Blacas pl. 7., wo er in der Unterwelt den Kerberos hält.] Später in derselben Handlung in Phrygischem Costüm mit Amazonen, im Vatican. Virgil und Katakomben-Bildern; vgl. Caylus III, 13, 1. IV, 48, 1. Als Kerberos-Besänftiger, unbekleidet, Gemme bei Agostini II, 8. im Himation auf der Vase mit Hippolyt, oben. Von einer Mänas umgebracht, Vasengem.

M. I. d. Inst. 5, 2. Relief in der Sammlung des K. von Sardinien, herausgegeben in Shelſtrate's Virgil. ed. 1750. tb. 18. ad G. IV, 522. [vgl. O. Jahn Pentheus S. 19. Orpheus jung, nur mit einer Chlamys auf dem Arm, überwältigt von drei Thrakerinnen in langen Gewändern, zwei welche Steine ſchleudern, eine zu Pferd mit Lanze, er auf ein Knie niedergeſunken, erhebt zur Wehr nur ſeine Laute. Amphora bei E. Braun. Bull. 1846. p. 86. An einer Vaſe Mus. Gregor. II, 60, 1. ſchlägt ein Weib in langem Gewand, nicht eine Bacchа, mit dem Beil nach Orpheus mit der Laute, der ihr in den Arm fällt. M. d. I. I, 5, 2. iſt die Frau an den Armen tätowirt u. hat ein Schwerdt, an andern Vaſen anders, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 101.] Thamyras M. d. I. II, 23. Ann. VII. p. 231. VIII. p. 326. [Bull. 1834. p. 202. Mus. Gregor. II, 13; Millingen Coghill pl. 42. verfolgt die Muſe geflügelt den Thamyras, der fliehend die Laute über dem Haupt erhoben hält, zur Wehre, nicht um ſie zu zerſchlagen (Feuerbach Apollo S. 272.), wie nach der Statue auf dem Helikon u. Polygnots Gemählde, wie der Orpheus M. d. I. I, 5, 2. Die geflügelte den Thamyras ſchwebend verfolgende Figur M. d. I. I, 5, 3. nennt Millingen Ann. I. p. 270. Nemeſis. Warum nicht auch Muſe? So deutete Zoëga die ähnliche Vorſtellung d'Hancarville IV, 61.] Angeblicher Thamyras eines Etr. Spiegels M. d. I. II, 28. Ann. VIII. p. 282. *AINOΣ* Levezows Verz. n. 855. *O AINOΣ* M. Etr. de Luc. Bonap. n. 1434. [Muſäos, der Athenienſiſche, als Schüler der Terpſichore u. der Meledoſa, ſehr ſchönes Vaſengemählde, Bull. 1845. p. 219—223. Und dieſer vielleicht eher als Thamyris zu verſtehn Bull. 1840. p. 54, Rv. Apollon. Ob der Thrakiſche Sänger mit zuhörenden Muſen im Muſeum zu Neapel Orpheus oder nach Ann. VII. p. 232. Thamyras ſei, iſt ungewiß, da das Gemählde mit den Namen M. d. I. II, 23 noch dunkel bleibt.]

1 414. Unter den Peloponneſiſchen Helden kennt man Bellerophon durch den Zuſammenhang mit Pegaſos und
2 Chimära. Die Danaiden von Argos ſtellt die Kunſt, ganz der urſprünglichen Intention des Mythus gemäß, als eine
3 Art Nymphen mit Waſſergefäßen dar. Perſeus erſcheint in Körperbildung und Coſtüm dem Hermes ſehr ähnlich; eine ſpätre aſiatiſche Kunſt ſuchte ihn durch eine mehr orien-
4 taliſche Tracht ihrer Heimath zu vindiciren. Pelops hat eine Lydo-Phrygiſche Tracht und die weichen Formen, die
5 damit verbunden zu ſein pflegen. Den Dioskuren, die immer ſehr viel von ihrer göttlichen Natur behalten haben, kommt eine völlig tadelloſe Jugendſchönheit, ein eben ſo ſchlanker wie kräftiger Wuchs, und als ein faſt nie fehlendes

Attribut die Halbeiform der Hüte, oder wenigstens ein auf dem Hinterhaupt anliegendes, um Stirn und Schläfe mit starken Locken hervortretendes Haar zu, wie es an der Colossalgruppe auf Monte-Cavallo wahrgenommen wird. Die Unterscheidung des Faustkämpfers Polydeukes und des Kastor im ritterlichen Costüm findet sich nur wo sie in heroischer Umgebung, nicht wo sie als Gegenstände des Cultus, als die Athenischen Anakes und als Genien des Lichts in seinem Auf- und Untergange (wodurch sie auch eine Beziehung auf menschliche Lebensschicksale erhalten), dargestellt werden.

1. Korinthischer M. Medeia §. 412, 5. Bellerophon den Pegasos reitend, Gemme bei Hase Leo Diacon. p. 271., bändigend, Tischb. III, 38., [G. M. 392.] auf Korinthischen Kupfer-M. und Denaren der g. Tadia, G. M. 390.; ihn tränkend, G. M. 391., auf Gemmen, Stuart III. p. 43.; den *πίναξ πτυκτός* des Prötos dem Iobates bringend, Maisonn. pl. 69. vgl. G. M. 392.; auf dem Pegasos die Chimära bezwingend, in dem Melischen Relief §. 96. N. 29., Vasengem., G. M. 393.; Korinthischen M., Millingen Méd. in. 2, 18., Sardonir von Velei Impr. d. I. III, 9. M. der g. Cossutia; abgeworfen, der Pegasos fliegt zu den Olympischen Höhen, G. M. 394. [Guigniaut pl. 170, 618.] Böttiger Vasengem. I. S. 101. [Guigniaut Rel. de l'antiqu. pl. 157. 170—176.] — 1) B. nimmt Abschied von Prötos, von dem er den Brief empfängt, die Königin, die den B. liebt, sitzt gegenüber gedankenvoll, eine Zofe hält einen Schirm über sie, Vase im Museum zu Neapel M. d. I. IV, 21, Longperier Ann. XVII. p. 227.; an einer andern desselben Museums (Ser. 4. n. 182.), wo B. den Brief empfangen hat, steht Stheneböa hinter dem Gemahl mit zärtlichem Glückwunsch auf die Reise, indem sie die Arme über die Brust legt, so daß sie mit einem Finger den Hals berührt, darunter Jünglinge und Mädchen, zwölf Figuren, Rv. Scenen unter Männern u. Frauen; das Erste ist gerade so bei Dubois Maisonn. pl. 69 (nicht B. den Brief übergebend dem Iobates,) wo über die Vase u. den Ort nichts bemerkt ist; an einem Krater aus Apulien, aber mit Nolanischer Zeichnung, bei dem Englischen Gesandten Temple in Neapel, giebt B. das Roß, wie immer, neben sich, dem mit Vogelscepter thronenden König die Hand, Stheneböa stehend dem B. den Abschiedstrank, an der Kanne ist eine Figur gemahlt, Rv. Amazonenkampf; abgekürzt reicht nur Prötos dem B. zum Abschied die Hand, der Brief ist ausgelassen, Tischb. III, 38. G. M. 392. (weder Bändigung des Pegasos, noch Abschied von Iobates.) 2) B. von Pegasos begleitet, begrüßt den Iobates, zwei Frauen, von denen eine eine Cista u. eine Lanze trägt, betrachten ihn mit Erstaunen, Vase von trefflicher Zeichnung im Bourbonischen Museum; Bull. 1836. p. 117., wenn nicht vielleicht auch hier

der Abſchied von Prötos ſich herausſtellt. vgl. Cab. Durand n. 247. Rv. (die andre Seite, ſo wie n. 246. 250. 317 Rv., wo der Pegaſos fehlt, ſcheinen anderswohin zu gehören.] 3) B. bekämpft die Chimära am Amykl. Thron, am Thron des Asklepios in Epidauros, an Metopen des Delphiſchen Tempels u. der Nordſeite des Parthenon, an Vaſen, archaiſch angeblich an zweien des Prinzen von Canino, Gerhards Rapporto not. 419*, wovon die eine jetzt im Pariſer Muſeum, Dubois Maiſ. 34, ſehr plump, nur den B. darſtellt den Pegaſos treibend; in rothen Figuren Tiſchb. I, 1. G. M. 393, Guigniaut pl. 157, 617, und Jobates u. Athene zugegen; bei Sant-Angelo in Neapel nur Athene u. ein Krieger; in einer Zeichnung E. Brauns B. zwiſchen der ſitzenden Athene u. dem ſtehenden Poſeidon, blickt auf die Chimära herab u. hält noch die Lanze zum Stiche; an einer Vaſe im Burboniſchen Muſeum (Ser. 6. n. 1342.) hält er die Lanze gegen die Chimära, hier mit Löwen- u. Ziegenkopf, neben einem Baum, die einen geſunknen Krieger mit den Löwentatzen faßt, während fünf andre zu beiden Seiten gegen ſie kämpfen, Rv. vier nackte Jünglinge, Neapels A. Bildw. S. 264; Cab. Durand n. 248. an einer Sabiniſchen Vaſe iſt B. auf dem Pegaſos mit Strahlen umgeben u. eine Dioskurenmütze iſt aufgehängt, wie auch M. d. I. IV, 21., von der Chimära ſind nur der Löwen- u. der Ziegenkopf ſichtbar, Rv. Sphinx zwiſchen zwei Satyrn Ann. d. I. X. p. 274. Figurenreiche Compoſitionen an der Vaſe Lamberti, jetzt in Carlsruhe, M. d. I. II, 50., Ann. IX. p. 219., wo die Chimära drei Köpfe hat, u. an der in Berlin n. 1022., Gerh. Apul. Vaſen Tf. 8., Relief an einem Grab in Tlos §. 128*. 4) Gegen die Feinde des Jobates ficht B. an einem nur halb erhaltnen hohen ſchmalen Krater auf weißem Flügelroß mit Schild u. Lanze, von den fünf Kriegern erreicht einer unter ihm gebückt den Bug des Thiers, während ihn ein andrer mit ſeinem Schilde deckt, über dieſem bedroht ein andrer den B. mit dem Schwerdt, die zwei auf der rechten Seite fehlen, ein Schwan beißt bei der Hand in die Lanze, unten ein Panther, Rv. Kämpfer. Kampf gegen die Solymer auch Cab. Durand n. 249. 1374? 5) B. nach Argos zurückgekehrt, Krater im Bourboniſchen Muſeum, mit zwei Lanzen bewaffnet, iſt vor der Thüre, worin Stheneböa ſteht, einen Spiegel in der Hand; dieß das Wiederſehn nach Euripides, Griech. Tragödien S. 780 f. Tiſchbein III, 39., Rückſeite des Abſchieds des B. von Prötos Tf. 38, Stheneböa erhebt in Verwundrung die Hände, da der Jüngling wieder vor ihr ſteht, eine Säule drückt den Palaſt, ein zielender Eros die Liebe der Stheneböa aus. Böttiger Kl. Schr. II, 256 verſteht die frühere erſte Ankunft des B., aber für die ihm noch fremde Frau iſt der Empfang des Gaſtes weniger geeignet. 6) B. hat auf dem Pegaſos die Liebende entführt, um ſeine Tugend noch höher als die alte Fabel that zu treiben, die Liebe zu ihm zu ſtrafen mit Erſäufen, der alten Strafe untreuer Weiber; kopfunter iſt ſie ſchon hinabgeſtürzt u. der Ritter hält, auch er ſelbſt nicht ungerührt, die Hand vor die

Augen. Die in Großgriechenland gefundne, wahrscheinlich Lucanische Vase ist vielfarbig, wie der Flammentod der Alkmene §. 411. A. 2, zwei Kalydonische Jagden u. s. w. u. gehört dem Marchese Nunccini, Inghirami Vasi fitt. I, 3. Gr. Trag. S. 782. 7) B. tränkt den Pegasos an einer Quelle, nach deren Auffindung, wie Hygin P. A. II, 18. sagt, er sich in den Himmel erheben wollte, (es muß ihm der Wahn mitgetheilt worden sein, daß eine gewisse Quelle die Kraft habe, so wunderbar zu stärken, vgl. Griech. Trag. S. 787.). E. Braun Zwölf Basrel. Tf. 1. 8) B. vom Pegasos abgeworfen, auf dem oben angeführten geschnittenen Stein, nicht aber Cab. Durand n. 249 Rv. da das Pferd nothwendig gepflügelt sein müßte. 9. Megapenthes, der Sohn der Stheneböa will den vom Pegasos auf der Fahrt in den Himmel herabgestürzten B. ermorden u. dieser wird von seinem Sohn Glaukos gerettet. Eins der Basreliefe am Tempel in Kyzikos Anthol. Pal. p. 63. n. 15.] Pegasos von den Nymphen gepflegt, auf Korinthischen M. und Gemmen, Thorlacius de Pegasi mythol. 1819. Bartoli Nason. 20. vergl. M. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 320., auch §. 252. A. 3. Chimära, Etruskische §. 172. A. 3. M. von Sikyon §. 132. A. 1. [Auf einigen hundert Denkmälern, bemerkt Visconti bei Clavier Apollod. II. p. 522, von der ebernen in Florenz an, geht durchgängig der Kopf der Ziege aus dem Rücken des Thiers hervor: anders die Dichter, s. Heyne ad Apollod. p. 114.]

2. Argivischer M. Jo §. 351. A. 4. Jo auf M. von Jotape Bull. 1835. p. 188. Die Berliner Vase mit Zeus und Jo Gerhard A. Bildw. Tf. 115. Jo und Epaphos, sehr zweifelhaft, M. Borb. IX, 48. Statuen der Danaiden und Aegyptiaden auf dem Palatin, Petersen Einleitung S. 97. Schol. Pers. II, 56. [O. Jahn Archäol. Aufs. S. 22—30.] Danaide aus den Thermen des Agrippa in Berlin, mit orientalisirender Haartracht und schmerzlichem Ausdruck; sie hielt ein Gefäß vor den Schooß. Aehnlich PCl. II, 2. Zu jener Gruppe gehörte wahrscheinlich auch die Anchirrhoe (wahrscheinlich Name einer Argivischen Quelle am Grasinos) der Blundellschen Sammlung; PCl. III. tv. ugg. A, 9. p. 73 [Clarac pl. 750. n. 1828], welcher die Statue L. 73. Bouill. I, 87. Clarac pl. 324 sehr ähnlich ist, und manche andre. [Kunstbl. 1839. S. 211, in V. Albani, Indicaz. n. 434.; im Palast Altieri in Rom, lebensgroß, in Tegel bei Berlin.] Wagenkampf um die Danaiden? G. M. 385. Vgl. Gerhard Archemoros S. 47 f. [und Notice sur le vase de Midias au Mus. Brit. B. 1840. 4. und in den Transact of the Soc. of litter. Sec. Series I. p. 192. Der Name des Mahlers ist nemlich zum Vorschein gekommen.] Prötiden §. 363. A. 2. Danae §. 351. A. 4.

3. Perseus, von Pythagoras mit Flügelschuhen gebildet, wie auf dem Hesiod. Schilde. Auf Gemmen dem Belved. Hermes §. 380, 5. sehr ähnlich, Lipp. I, 52—54. Sehr vollständig costümirt auf Pontischen M., z. B. von Amasia, M. SClem. 25, 236. Sich be-

flügelnd auf dem Scarabäus, G. M. 386. Kopf mit der Medusa als Helm, Hochrelief, Specim. II, 44. vgl. Hunter N. vett. tb. III, 9. Perſeuskopf mit Vogelkopf als Helm Impr. d. I. III, 63. [Kopf des P. auf M. von Siphnos Mionnet pl. LI, 6.] Levezow das Gorgoneneideal B. 1833. Der Gorgonenkampf, immer als Köpfung, in alten und hieratiſchen Reliefs §. 90. A. 2. 96. N. 29.; auf Vaſen, beſonders alterthümlichen, Micali tv. 88, 5. Ann. d. Inst. III. p. 154.; [zwei aus Vulci bei Gerhard Auserleſ. V. II, 88. 89, 3. 4 u. eine Nolaniſche Tf. 89, 1. 2.] an Cluſiniſchen Thongefäßen, Micali tv. 22.; in einer Etr. Bronze, Gori M. Etr. I, 145.; an einem Dreifuß (vgl. §. 361. A. 5.) in Dûrand's Sammlung. Oft ſieht man dabei den ſpiegelnden Schild der Athena (wie in dem Gemählde Lukian de domo 25. vgl. Apollod. II, 4, 2.), Combe Terrac. 13., auch 71 [?] Gori M. Etr. I, 31. G. di Fir. Intagl. 15, 3. G. M. 386*** ff. Aſiatiſche Darſtellungsweiſen auf M. von Sinope (Perſ. über der Meduſa ſtehend, Rev. Pallas mit dem Gorgoneion auf dem Helm, Neumann N. V. II. tb. 1, 1.), Kabera (auf beiden Perſ. mit Phrygiſcher Mütze und langer Chlamys) und Tarſos (Perſ. nakt). Perſ. von den Gorgonen verfolgt, am Kaſten des Kypſelos und in alten Vaſengem., Levezow Gorgonen-Ideal Tf. 2, 24. Daher die alterthümliche Bronze, Perſeus vierflüglich, arabeskenartig, M. Pourtalès 40. (Ker nach Panofka.) Perſ. mit der Harpe laufend, auf dem Rev. des Gorgoneion, auf M. von Seriphos, Cadalvène Recueil pl. 4, 27. Perſeus das Gorgoneion mit Pallas durchſtechend, Etr. Spiegel, G. M. 386*, [Gerhard Etr. Spiegel II, 123, wo auch 121 Perſeus allein mit Harpe u. Kibiſis, 122 P. mit Minerva, Aplu u. vermuthlich ſeiner Schweſter, 124 P. u. Minerva mit Inſchriften], und dabei rückwärts gewandt, Gemme, M. Flor. 34, 5. Perſ. der Pallas das Gorgoneion übergebend, Inghir. Mon. Etr. I, 55.; Perſeus die Gegnerin haltend, Impr. d. I. III, 15. [P. mit dem Gorgoneion in der Hand, Campana Opere di plastica tv. 56.; das Ungeheuer bekämpfend tv. 57.] Vaſengem. M. Borb. V, 51, Maiſonn. 46. Perſ. Polydektes das Haupt bringend, wie in dem Gemählde Pauſ. I, 22, 6., nach der andern Seite die verfolgenden Gorgonen und Poſeidon, Millin Vases II, 3. 4. vergl. Millingen Div. 3. [Eine eigenthümliche Vorſtellung an einer archaiſchen Vaſe iſt beſchrieben im Archäolog. Intell.Bl. 1837. S. 52.] Perſ. Andromeda vom Felſen herabführend, ſchönes Relief des M. Cap. IV, 52., wie in dem Epigr. bei Brunck. II. p. 172, 13 und bei Lucian Dial. D. marin. 14. Statuengruppe in Hannover (vergl. Gött.GA. 1830. S. 2013.), ganz der auf M. von Deultum Cab. d'Allier pl. 3, 10. entſprechend, Gruppe in Ikonium, Peterſen Einleit. S. 129. [P. der A. das Gorgoneion im Spiegel der Quelle zeigend, viermal Pitt. d'Ercol. III, 12. M. Borb. IX, 39. XII, 49—51, von Guattani: Memorie v. p. 67. Hermes und Nymphen genannt; vgl. Ternite zweite Reihe Heft 2. Tf. 11. Not. 1.] Perſ. Dazwi-

schenkunft, Gori M. Etr. I, 123. Inghir. Mon. Etr. I, 55. 56. Gemählde von Euanthes, Achill. Tat. III, 7. 8. vgl. Lukian de domo 22., Philostr. I, 29 und Pitt. Erc. IV, 7, 61. M. Borb. V, 32. VI, 50. IX, 39. Gell Pompej. pl. 42. N. Pomp. pl. 67.; Vasengem. R. Rochette M. I. pl. 41. Pers. Schwerdt, die Harpe, hat auf den M. von Tarsos und manchen Gemmen eine grade und eine krumme Spitze.

4. Pisatischer M. Pelops von Poseidon mit dem Viergespanne beschenkt, Philostr. I, 30. Vielleicht auch auf dem Velletrischen Relief §. 171. A. 3. Pel. ein Pferd führend, auf M. von Elis, M. SClm. 9, 127., seine Pferde tränkend, auf dem schönen Cameo, Millin M. I. I, 1. Vorbereitungen zum Wettkampf mit Oenomaos am Olympischen T., Paus. V, 10. Oenomaos vor dem Wettkampf der Artemis Alpheiea opfernd, interessantes Vasengem., Maisonn. 30. Inghir. Mon. Etr. V, 15. Neapels Ant. S. 342. vgl. d. j. Philostr. 9. Pel. neben Hippodameia auf dem Wagen, (eine Prolepsis?) Combe Terrac. 34., so den Oenomaos besiegend, Philostr. I, 17. Pel. u. Oenom. Apul. Vase, Gerh. Archem. Tf. 3. [Große Vase von Ruvo Ann. d. I. a. XII. tv. N. O. p. 171. von Ritschl. Bull. 1846. p. 56. Vaso di Pelope e Mistilo M. d. I. IV, 30. H. Brunn Ann. XVIII.] Pel. und Oenomaos Wettkampf in Etr. Reliefs, Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1827. S. 211. [Mus. Gregor. I, 95, 1.]; als Circusrennen gefaßt an einem Röm. Sarkophag im Vatican, Guattani M. I. 1785. p. IX. G. M. 521*. Relief des L. 783. Clarac pl. 210. Oenomaos Tödtung durch Pelops, an Etr. Urnen, Micali tv. 105. 106. vgl. Uhden ebd. 1828. S. 233. Rathgeber, Hall. Encykl. III, u. S. 99 ff. Atreus und Thyestes, Vatic. Vase bei Millingen Div. pl. 23. Welcker Zeitschr. für AW. 1838. S. 233. Molioniden? Bull. 1834. p. 46.

Arkadischer M. Kepheus §. 371. A. 5. Telephos §. 410, 8. (Herakles) und §. 415. (Troischer Krieg). Atalanta und Hippomenes? Gruppe, Maffei Racc. 96.

[Messenischer M. Merope, die gegen ihren nicht erkannten Sohn Aepytos das Beil schwingt, zurückgehalten von dem Alten, nach Euripides im Kresphontes. G. M. 614. 615. Griech. Tragödien S. 835.]

5. Amykläischer M. Leda §. 351. A. 4. Geburt der Dioskuren, G. M. 522. Raub der Leukippiden, die Apharetiaden widerstehend, PCl. IV, 44. G. M. 523. G. Giust. II, 438. vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 291 ff. [Campana Opere di plastica tv. 55.] Das Forttragen der Leukippiden öfter auf Etr. Urnen, in Bezug auf Tod, R. Rochette M. I. pl. 75. Figuren der Diosk., ihre Köpfe, Sternenhüte u. dgl. von M., G. M. 524—29. Schöner Dioskurenkopf, Impr. d. Inst. I, 8. Als Reuter auf vielen M., Palmen haltend, mit Beischrift, auf M. von Tarent, Millingen, Anc. coins I, 12. Auch auf Röm. Denaren gern als Reuter, neben-

oder auseinander reitend (ihr Loos führt sie nach entgegengesetzten Seiten). Die beiden Pferdebändiger *ἵπποις μαρμαίροντε*, Iphig. Aul. 1154. von M. Cavallo — 18 Fuß hoch, herrliche Figuren in Lysippischen Proportionen [?] in Rom, wahrscheinlich nach Augustus, nach Griechischen Originalen gearbeitet, die Inschriften ohne Bedeutung, die Rosse als Parerga behandelt; über die Aufstellung Lettere von Canova und P. Vivenzio, Sickler Alman. II. S. 247. Tf. 19. 20.; sonst Racc. 11 — 13. Piranesi Stat. 4. Merghen Princ. 25. 26. Herausg. Winck. v. S. 463. VI, II. S. 73. Meyer Horen I, II. S. 42. Wagner Kunstbl. 1824. N. 93 ff. — werden besonders an der Haarbildung als Dioskuren erkannt; [Kunstmus. zu Bonn S. 133—150. Fogelberg Ann. XIV. p. 194. Ruhl Pferdebildung antiker Plastik 1846. S. 33. 46. Der Schwede Fogelberg so wie Tieck in Kuglers Museum B. 1836. St. 6. setzt die Kolosse unter Tiberius; des Phidias alter colossicus nudus war in Rom.] Sehr ähnliche Figuren auf Gemmen, Rapeni P. gr. t. 5, 9. und in Reliefs, z. B. R. Rochette M. I. pl. 72. Die Capitolinischen Rossebändiger sind minder vorzüglich; Polydeukes wird hier durch Zeus Lockenhaar und Pankratiasten-Ohren unterschieden. Die Rosseführenden Diosk. in dem Relief M. Chiar. 9. haben fast Phrygische Mützen, vergl. G. di Fir. 98. und das Wandgem. M. Borb. IX, 36. [Gabott Stucchi figur. tv. 2, stehend neben den Pferden, über ihnen Genien mit erhobener und gesenkter Fackel.] Die Athenischen Anakes als speerbewaffnete Jünglinge um einen Altar stehend, Cayl. VI, 47. Catal. de Chois. Gouff. p. 34. vergl. C. I. n. 489. Aehnlich M. Nan. 234., wo ein Halbmond über ihrem Altar. In Chlamyden mit Parazonien, auf einem Sardonyx als Amulet, Eckhel P. gr. 28. Als bewaffnete Jünglinge oft auf Etr. Spiegeln; in der Heroengesellschaft, Inghir. II, 48. G. M. 409*, unterscheidet sich Kastor durch ritterlichen Schmuck von dem nakten Faustkämpfer Polydeukes (vergl. §. 412. A. 1. Statue des faustkämpfenden Pol.? Bouill. I, 1.) Polydeukes als Faustkämpfer, Bronze von Paramythia, P. Knight Specim. II, 22. Castur mit Graburne, Skarab. Impr. d. I. III, 5. In Etr. Bronzen z. B. Micali tv. 35, 13. mit Schwanenköpfen über den Hüten (so zeigt sie, mit Beischriften, ein Etr. Spiegel nach Gerhard's Mittheilung). [Dioskuren Gerh. Etr. Spiegel I, 45—54. 58. 59.] Auf Lampen die Diosk. neben Hades (§. 407. A. 2.), Bartoli II, 8.; bei Darstellungen der Menschenschicksale als Bezeichnungen von Auf- und Untergang, §. 397. A. 2. und 3. §. 400. A. 1. Als Symbole der Diosk. zwei schlangenumwundne Urnen auf Lakedämonischen M., N. Brit. 8, 1. Dank eines der Seegefahr Entronnenen bei einem Anakeion, auf einem Relief ausgedrückt, welches 1710 bei Este gefunden, jetzt in Verona (aus dem Museum Silvestrium) ist, wo die Diosk. durch Jünglinge mit Eihüten und zwei Dioten bezeichnet werden. Com. Cam. Silvestrii Rhodigini in anaglyphum Gr. interpretatio posthuma. R. 1720. Vergl. Thiersch Reisen S. 70.

Die sog. Kabiren, steife Figuren mit Eihüten, nennt man auch besser Anakten, Ant. Erc. VI, 23.

415. Besonders beliebt war in der alten Kunst der 1
Mythenkreis des Trojanischen Krieges, und größere Zusammenfassungen kamen selbst an Fußböden, an Pokalen, an Waffen, wie später auf Reliefstafeln, die mit ihren kleinen Figuren und beigeschriebenen Namen eine Art antiker Bilderfibel vorstellten, vor. Die Kyklischen Dichter, welche die Ilias einleiteten und fortsetzten, wurden dabei eben so benutzt wie Homer selbst. Die alte Kunst charakterisirte ei- 2
nen jeden Haupthelden, indem sie die Züge der Epik mit der Freiheit und Sicherheit, die ihr eigen war, in eine Gestalt zusammendrängte; jetzt erkennt man an solchen charakteristischen Zügen, außer dem Achill, besonders noch den Telamonischen Aias; und doch konnte grade in einer schon im Alterthum oft wiederholten, höchst bewundernswürdigen Hauptgruppe der löwenartige, gewaltig zürnende Aias mit dem ungleich sanfteren und schwächeren Menelaos verwechselt werden. Bei Diomedes ist frische aber wenig veredelte Heldenkraft, bei Agamemnon ein würdevoller königlicher Charakter zu erwarten. Unter den Troern sind Hektor und Priamos weniger nach ihrer plastischen Ausbildung bekannt, als Paris, zu dessen weicher Bildung auch eine schmuckreiche Phrygische Kleidung passend gefunden wurde, während sonst nur untergeordnete Figuren diese Asiatische Tracht, die Haupthelden dagegen durchaus das allgemeine Heroen-Costüm tragen. Von den Frauen dieses Mythenkreises sind Helena, die Aphrodite unter den Heroinen, und Hekabe vorzügliche Gegenstände der bildenden Kunst geworden, deren von Kummer tiefgefurchtes Gesicht doch die angeborne Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit des Gemüths nicht verläugnet.

1. S. von der Mosaik in Hieron's Schiffe §. 163. A. 6. Scyphi Homerici Sueton Nero 47., dahin gehören die von Bernay §. 311. A. 5. Theoderos (gegen Ol. 120.) bellum Iliacum pluribus tabulis Plin. Entsprechende Gemählde aus dem sogen. T. der Venus von Pompeji, Steinbüchel Atlas Tf. VIII. B. C. D. [Das Haus des tragischen Dichters, schicklicher das Homerische, s. Termite zweite Reihe Heft 3. Tf. 22.]

Troischer Krieg. Tischbein's Homer nach Antiken gezeichnet;

ſechs Hefte von Heyne, drei von Schorn commentirt. Fr. Inghirami G. Omerica. 1827. 2 Bde. — Antehomerica. Paris Hirtenleben, Millingen Div. 43. Paris und Oenone, Terrac. bei Millingen Un. Mon. II, 18. Paris Kampf mit den Brüdern und Wiedererkennung durch Kaſſandra (nach Sophokles und Ennius Alexander) auf Etr. Sarkoph. Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1828. S. 237. R. Rochette M. I. pl. 51. p. 256. [O. Jahn Telephos und Troilos 1841. Mus. Gregor. I, 95, 4.] Hermes bei Paris, Spiegelzeichnung (in Berlin), G. M. 535. Die drei Göttinnen vor Paris §. 378. A. 4. Menelaos wirbt um Helena, Spiegelzeichnung, Inghir. II, 47. [Gerhard Etr. Spiegel II, 197.] Agamemnon und Menelaos nehmen Abſchied von Helena, bei der Paris eingekehrt iſt, Etr. Spiegel, M. I. d. Inst. II, 6. [Ann. VI. p. 183. 241. Gerh. Etr. Spiegel II, 181. R. Rhein. Muſ. I. S. 416—420.] Paris gaſtliche Aufnahme bei Helena, und die Heimführung der Helena durch Paris in Priamos Haus, Rv. Der gleichzeitige Kampf der Dioskuren mit den Apharetiaden, M. Blacas pl. 30. 31, Götting. Anz. 1835. S. 1754. [Wie die Braut dem König von zwei Lanzern, ſo wird der Bräutigam, gefolgt von ſeinen Roſſen, von der Königin empfangen. In den Kyprien feierte Paris nach der Ankunft in Troja ſeine Hochzeit; wohl möglich, daß dies gemeint iſt. Ein γάμος des Theſeus und der Antiope in Athen wurde oben bemerkt.] Paris kommt zu Helena, Vaſengem., Gerh. Ant. Bildw. 34. (Proteſilaos nach Gerh.) Eros gewinnt Helena für Paris, Millingen Div. 42. Helena's Raub, auf Vaſen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 153., an Etr. Urnen häufig. Tiſchb. I, 4. Vermählung §. 378. A. 4. Odyſſeus und Palamedes Ann. d. I. VII. p. 249. Iphigeneia's Opfer, Uhden, Schr. der Berlin. Akad. 1811. S. 74. Timanthes Bild §. 138. A. 3. Gell N. Pompej. pl. 46. [M. Borb. IV, 3. Zahn I, 19. DAR. I, 44, 206.]; Ara in Florenz (Κλεομενης ἐποιει), wo Kalchas ihr die Haare abſchneidet, Agamemnon ſich verhüllt abwendet, Lanzi Op. post. I. p. 330 f. R. Rochette M. I. tv. 26, 1. p. 129. (anders erklärt: L'ara d'Alceste, P. Pisani incise. 1780.); Mediceiſche Vaſe, Tiſchb. V, 3. G. di Fir. St. 156. 157.; Etr. Urnen, Micali 70. 71. (der frühern Ausgabe), R. Rochette pl. 26, 2. (dabei der Schlangenumwundne Omphalos); [Braun im Giorn. scientif. di Perugia 1840. I. p. 50—65; Antiquarium zu Mannheim II. S. 8; Mus. Gregor. I, 94, 5; an dem großen Sarkophag von Tarquinii daſ. 96, 2, wo doch eher das Opfer der Polyxena anzunehmen iſt, neben dem Tode des Aſtyanax 96, 1.] Vaſengem., wo die Stellvertretung der Hirſchkuh ſchön ausgedrückt iſt, R. Rochette pl. 26 b. [Wandgemählde Tf. 27. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 378—398. Ein 1835 entdecktes Bildchen bei Zahn II, 61 ſtellt Iph. dar, welcher Kalchas die Spitze einer Haarflechte abſchneidet; vor dem Thalamos ſitzt Achilles in Betrübniß, unbärtig, mit der Lanze, in den Mantel geſchlagen, abgewandt und

vielleicht Eros, abgewandt von ihm, entgegenſtrebend, den Arm wie zu den Göttern erhebend.] Aias und Teukros Abſchied von dem Greiſe Telamon, Vaſengem., M. Rochette pl. 71, 2. Telephos Kampf mit Achill, Millingen Un. Mon. 1, 22.1 Tel. mit Achill's Lanzenroſt geheilt, Gemme bei Raponi 36, 3. Spiegel bei Bianconi 1. Inghir. II. 39. [Nach den Inſchriften Philoktet und Machaon, während andre Spiegel die Heilung des Tel. darſtellen. O. Jahn Teleph. und Troilos S. 8 f. und Archäol. Aufſ. S. 179 f. Gerhard Etr. Spiegel II, 229. Thaten des Telephos O. Jahn A. Aufſ. S. 164 ff. Telephos in Aulis erkannt ergreift den kleinen Oreſtes und rettet ſich auf den Altar, an Etr. Altären, O. Jahn Tel. und Troilos 1841, und an gemahlten Vaſen, A. Aufſ. S. 172 ff. Auge, Teuthras, Aphrodite.] Patroklos von Achill verbunden §. 143. A. 3. Proteſilaos Tod §. 143. A. 1. Palamedes und Proteſilaos? würfelſpielend (Eur. Iph. Aul. 190.), Vaſengem., ſ. Panofka, Hyp. Röm. Studien S. 165. vergl. Ann. d. Inst. III. p. 133. Bull. 1832. p. 70. Aias und Achilleus M. d. I. II, 22. Ann. VII. p. 228. Welcker Rhein. Muſ. III. S. 600. Monomachie des Achill und Hektor (nach den Kyprien?) §. 143. A. 2., vgl. Welcker Ann. V. p. 219. [Aiax und Hektor? Grotefend Ann. VII. p. 220. Achill und Hektor eilen nicht zum Zweikampf, ſondern ſie ſcheiden daraus, noch nachdem er aufgehoben iſt, unwillig. Sie kämpften aber nicht über die Leiche des Troilos (O. Jahn Tel. und Troilos S. 90 f.), die nicht da iſt und was überhaupt kein Zweikampf wäre, ſondern um, ſtatt durch eine Schlacht, den Krieg zu entſcheiden, was nur in die Kyprien paßt. Tod des Troilos, worauf mehrere unten auf Aſtyanax bezogne Monumente zu deuten ſind, O. Jahn Tel. und Troilos S. 70 ff. In den Vaſengemählden iſt zu unterſcheiden Verfolgung des Tr., welche anfangend mit der figuren- und namenreichen Vaſe des Klitias und Ergotimos, wenigſtens fünfzehn, Ermordung, welche wenigſtens drei, und Kampf um die Leiche des Tr., welche zwei Vaſen darbieten. Das Erſte iſt abgebildet in Gerhards Vaſen des k. Muſ. Tf. 13, 6. 14. 20. E, 1. 3. 7. 10. Auserleſ. Vaſ. I, 14. III, 185. Das Andre M. d. I, 34 (von dem Vf. handſchriftlich als Tod des Achill bemerkt nach Campanari Bull. 1834. p. 234 ff., doch mit Verweiſung auf Rhein. Muſ. III. S. 627); O. Jahn Tel. u. Troilos Tf. 2, Gerh. Vaſen des k. Muſ. Tf. E, 5.; Auserl. Vaſ. III, 224—26; das Dritte Gerh. III, 223. Das Erſte auch an Etr. Urn. Mus. Chius. tv. 25. 147; Ingh. M. Etr. I, 83; Vermiglioli Iscriz. Perug. I. p. 166; Gori I, 134. Dempſter I, 68. Cavedoni Indicaz. per il Mus. di Catajo p. 16. n. 1. p. 84. n. 859; Bull. 1846. p. 163, wo der Sinn verfehlt iſt; auch im Muſeum zu Florenz und an einer Camee in Mantua, M. Worsl. tv. 30, 14 (Mailänder Ausg.)] Tod des Palamedes von einem Vaſengemählde Welcker Tril. S. 469. Ztſchr. f. AW. 1838. S. 218. Palamedes *ΙΘΑΜΙΑΤ* und Philoktetes? Impr. d. I. III,

32. [Die Heilung des Philoktet iſt ſpäter als der Tod des Palamedes.]

Homerica. Homeriſche Scenen, Ergänzung von Inghirami Gal. Omer. Welcker Hall. AZ. 1836. n. 75 ff. [jetzt wieder vielfach zu ergänzen auf vielen Punkten.] Iliſche Tafel im M. Cap. IV, 68. G. M. 558. Tiſchb. VII, 2: die Begebenheiten der Ilias und die folgenden bis zur Auswanderung des Aeneas, in Bezug auf Rom als Neu-Troja. Zur Erklärung Beger's Bell. Trojanum. 1699. Welcker Ann. d. Inst. I. p. 227. Ein Stück einer ganz ähnlichen Tafel bei Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. p. 346. Inghir. G. Omer. 5.; anders das bei Montfaucon Suppl. I. pl. 37, 2. Maffei M. Veron. p. 468. Inghir. 6. vgl. Gött. GA. 1834. St. 93. auch §. 416. A. 1. Miniaturen der Ambroſian. Handſchr. §. 212. A. 3., wozu Göthe Kunſt und Alt. II, 3. S. 99. Caſaliſche Ara des T. Claudius von Faventia, mit Reliefs aus dem Trojan. Kriege und Roms Urgeſchichte, Bartoli Admir. tb. 4. Dr. Orlandi Ragg. sopra un' antica ara. [F. Wieſeler die Ara Caſali Gött. 1844. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845 I. S. 71 f.] Vignetten in Heyne's Ilias. — [Kalchas, geflügelt, Eingeweide beſchauend, M. Gregor. I, 29, 5. Gerhard Etr. Spieg. II, 223.] Abholung der Briſeis §. 210. A. 6. M. Borb. II, 58. [Briſeis u. Achilleus, mit den Namen Gerh. Vaſen III, 181. 184.] Rückführung der Chryſeis zum Chryſes, Pompej. Gemählde, M. Borb. II, 57. [R. Rochette M. I. pl. 15.] G. Omer. 21. Geſandtſchaft zu Achill, R. Roch. M. I. pl. 13. M. Borb. IX, 12. Neapels Antiken S. 242. Der kitharſpielende Achill, ſchöne geſchnittene Steine, Bracci II, 90. G. M. 567. G. Omer. 99.; 100. Dolon's (im Wolfsfell) Erlegung und Erbeutung der Roſſe des Rheſos auf Gemmen, Tiſchb. III. G. M. 570—74. Impr. d. Inst. I, 80. 81. (wenn nicht Tydeus mit Melanippos Haupt); III, 35. 36. auch wohl Tiſchb., IX, 5. (vergl. C. I. 5.). An dem Gefäß von Bernay, R. Rochette pl. 52. vergl. p. 284. Leprevoſt Mém. sur la coll. de Vases ant. de Bernay. Dolon im Wolfsfell von ΔΙΟΜΗΔΕΣ u. ΟΔΥΤΕΥ überraſcht, Kylix von Euphronios M. d. I. II, 10. Ann. VI. p. 295. [Here beſucht den Zeus auf dem Ida, Metope von Selinunt, Serradifalco II, 33. M. Borb. II, 59. Ternite, zweite Reihe III, 22. Leiche des Sarpedon, von Tod und Schlaf entführt Gerhard Vaſen III, 221.] Hektor die Schiffe ſtürmend, auf Gemmen, Impr. d. Inst. I, 82., mit Fackel, G. Omer. 137.; Aias Vertheidigung 136. 138. G. M. 575. 576. Odyſſeus unter Aias Schilde, Tiſchb. V. Kampf um Patroklos Leichnam §. 90. A. 3., Vaſengem. G. M. 580., M. der Ilier, n. 237. Mionnet. Kampf um Patroklos Leichnam u. Verſöhnung des Achill §. 143. A. 1). [Gerh. Vaſen III, 190.] Antilochos Bothſchaft, ſchöner Cameo, Tiſchb. IX, 4. G. M. 584. G. Omer. 157. vgl. 31. nach Welcker Dreſt und Pylades in Tauricn, nach dem Basrelief Grimani; G. M. 584.

Mon. Matth. III, 34. G. Omer. 158. Der trauernde Achill, auf Gemmen, M. Flor. II, 25, 3. Wicar III, 33. G. M. 566.; R. Rochette viga. 15, 1.; Impr. d. Inst. I, 78. III, 37. 38. 39. 72. vergl. §. 372. A. 7. Rückgabe der Briſeis, G. M. 587. §. 311. A. 5. (die Wegholung der Briſeis, nach Lange in Welcker's Zeitſchr. S. 490.). Achill's Bewaffnung durch Thetis §. 402. A. 3. Achill ſich die Beinſchienen anlegend, Etr. Gemme, G. Omer. 183. Impr. III, 73. Apollon am Skäiſchen Thore die Troer rettend, auf Gemmen, Caylus V, 53. Natter Traité 34. G. Omer. 73. Achill zu Wagen in Skamandros Wellen wüthend, an einer Etr. Urne, wo Skamandros als ein kleiner Triton erſcheint; an einem Sarkophag von Sparta, R. Rochette M. I. pl. 59.? Hektor's Abſchied von Andromache, in Volci. Aias, Hektor, Aeneas, kämpfend M. d. I. II, 38, Vaſe aus Cäre mit Namen, Ann. VIII. p. 306. [Hektor zwiſchen Priamos und Hekabe, die ihm den Helm aufſetzt; der Mahler Euthymides *ΠΟΠΟΛΙΟ*, Gerhard Vaſen III, 188, Hektors Abſchied, dieſelben Perſonen, auch hier mit den Namen, Tf. 189; Hektor und Achill im Kampf, zwiſchen ihnen Athene Tf. 201, Kampf derſelben vor der Mauer und dem Skäiſchen Thor Tf. 203, zwiſchen Athene und Apollon Tf. 202. dreimal und Tf. 204. Kampf bei den Schiffen Tf. 197, 1. Des Patrokles Schatten über einem Schiff erſcheinend Tf. 198, 1.] Seelenwägung über Hektor und Achill, Etr. Spiegel, Winck. M. I. 133. Hektor's Schleifung §. 99. N. 7. Bartoli Admir. 4., auf Gemmen (um die Stadt), M. Flor. II, 25, 1. G. Omer. 204. 205. Impr. d. Inst. I, 85.; Bartoli Luc. III, 9.; Vaſe von Vernay, R. Rochette pl. 53. Andromache's Trauer, ſchöne Gemmen, G. M. 609. G. Omer. 246. Patroklos Leichenopfer auf der Ciſte §. 173. A. 3. [Kampfſpiel um ſein Grab Gerh. Vaſen III, 198, 1.] Hektor's Löſung, Vaſe von Volci, (Achill bärtig auf dem Ruhebette), G. Omer. 238.; [Achill auf dem Seſſel, bärtig bei rothen Figuren, Gerh. III, 197.] Relief von Epheſos, G. Omer. 212.; andere M. Cap. IV, 4. G. M. 589., entſprechend L. 206. Bouill. III, 53, 3. Clarac pl. 111.; auch ziemlich L. 418. G. M. 590. Bouill. III, 54, 3. Clarac pl. 194.; Gemme, Guattani 1786. p. LXV.; Priamos zu Achilles Füßen Impr. III, 76. 77. Moſaik, 1823 zu Barhely im Hunyader Comitat entdeckt (*Πριαμος, Ἀχιλλευς, Ἀντομεδων*), ſ. Abbildung von zwei alten Moſaiken. 1825. Die Phryger mit Krateren, zwei Farneſiſche Statuen, und eine ähnliche PCl. VII, 8. ſind vielleicht aus einer ſolchen Gruppe [knieend um eine Laſt zu übergeben?] Aufwägung von Hektor's Leichnam (nach Aeſchylos Phrygern, Schol. Il. XXII, 351.) an dem Silbergefäß von Vernay, R. Rochette M. I. pl. 52. [Hektors Beſtattung, Winkelmann M. I. 136, dazu das fehlende Stück in Palaſt Colonna, E. Braun A. Marmorw. I, 9 a. b.]

Posthomerica. Die Amazonen nach Hektor's Tode zu Priamos kommend, daher in den Reliefs Winck. M. I. 137. G. M.

592., und Winck. 138. G. Omer. 244. Andromache mit der Urne dabeiſitzt. [So an einer Amphora von Vulci mit der Schleifung des Hektor auf der andern Seite die Ankunft der Amazonen, Gerhard Auserleſ. V. III, 199.] Verbindung der Ilias u. Aethiopis. Cameo, G. M. 591. Schlacht, G. M. 580. Penthesileia's Tod (*Ἀχιλλεὺς ἀνέχων αὐτὴν*, Pauſ. v, 11, 2.), in Gemmen, M. Flor. II, 33, 2. 3. Impr. d. Inst. I, 86.; an Sarkophagen, PCl. v, 21. Winck. M. I. 139. G. M. 595.; Bouill. III, 52. Clarac pl. 112.; M. Rochette 24. (mit ſepulcraler Beziehung); Bellori Luc. III, 7. 8.; Tiſchb. Vaſen II, 5.; M. d. I. II, 11. Penthesileas Tod? Spiegel mit den Namen, Archäolog. Intell.-Bl. 1835. N. 2. [E. Braun. Beide Kämpfer eiſenbekleidet, ähnlich im Styl der Gruppe auf dem Boden der Schale des Soſias. Gerhard Etr. Spiegel II, 233. Ach. zückt hier das Schwerdt auf P. wie er ſie in der Kylix M. d. I, II, 11. mit dem Speer durchbohrt. Eben ſo Gerh. Vaſen III, 206, wo die Namen beigeſchrieben ſind. Daſ. Tf. 205. kämpfen ſie über einer geſunknen Amazone.] auf Contorniaten mit Beiſchrift. Memnon kommt nach Ilion, Millingen Un. Mon. I, 40. Priamos [eher Memnons] Wagen, von einem Aethiopen geführt, Relief, M. Borb. VI, 23. Antilochos todt auf Neſtor's Wagen gehoben, Etr. Urne, Tiſchb. Homer I, 6. G. M. 596. vgl. Philoſtr. II, 7. Kampf Memnon's mit Achill, in Volci (über Antilochos Leichnam, Eos und Thetis dabei), Ann. III. p. 154.; §. 99. N. 9.; G. M. 597. (die Pſychoſtaſie); Millingen Div. 49.; Zoëga Bass. 55 (wo Eos ſie trennen will). Pſychoſtaſie auf Vaſen M. d. I. II, 10 b. Zeus, Hermes wägend, eine Göttin. [Ach. u. Memnon kämpfend, Thetis, Eos, mit den Namen Gerhard Vaſen III, 205, 3 u. 204, auf der erſten über der Leiche des Antilochos, auf der andern ohne dieſe; ohne die Leiche, mit den Göttinnen u. je einem Kampfgenoſſen 211; über der Leiche zwiſchen Sphinxen 220; vielleicht auch an der Amphora aus Veji, Canina l'ant. Veji tv. 36. 37, Kampf über einer Leiche zwiſchen zwei weiblichen Figuren, die eine mit einem rothen, die andre mit einem ſchwarzen Ringel, nach p. 78. Kränze den Sieger zu kränzen, Rv. ein Kriegswagen, vier Paare Mann und Frau. Thetis u. Eos flehen den Zeus, mit den Namen, Vaſe, R. Rochette Peint. de Pomp. p. 5., ohne die Namen, mit Athene, Spiegel Mus. Gregor. I, 31, 1. Doch für dieſe Poeſie, wie für den ganzen Troiſchen Kreis ſind die ſeither bekannt gewordnen Denkmähler zu zahlreich, als daß ſie füglich einzeln nachzutragen wären.] Troilos von Achill beim Altar des Thymbräiſchen Apoll getödtet, Ann. III. p. 153., im Tempel, Maiſonn. 14. Die Troaden dem Troilos Leichenopfer bringend, Millingen Div. 17. [Troilos zu den Antehom.] Uluche u. Achle, Skarab. vgl. Welcker Zeitſchr. f. AW. 1836. N. 12. [Der Streit zwiſchen beiden nach Odyss. VIII, 72.] Achilleus in die Ferſe verwundet, Impr. d. Inst. I, 87. (alterthümlich) 88—91. III, 40. 78. G. M. 601., an einem Silbergefäße, R. Rochette pl. 53.; von Aias

beſchützt, Impr. 84., von Aias weggetragen, Etr. Gemme, G. Omer. 13. G. M. 602., Vaſe von Volci, R. Rochette M. I. pl. 68, 1. Kampf über Achill's Leichnam, Volcent. Vaſengem., M. I. d. Inst. I, 51. vgl. Hirt, Ann. v. p. 225.; Gemme, G. M. 581. (wo der Leichnam eben ſo an einem Seil gezogen wird). Achill's Tod, im Beiſein des Neoptolemos, Vaſengem. von Volci, Ann. III. p. 154. Achill's Zug nach den ſeeligen Inſeln §. 402. Ach. u. Helena von den Mören vermählt, Gruppe auf der Inſel Leuke, Philoſtr. Her. 16. Streit um die Waffen §. 311. A. 5. G. M. 629. G. Omer. 110. Römiſches Basrelief M. d. I. II, 21. K. Meyer Ann. VIII. p. 22. Andre Denkmäler p. 25. 26. Odyſſeus mit Achills Waffen Impr. d. I. III, 42. Od. *ΑΙΑΣ* bewaffnet III, 43. Der zornige Aias von Timomachos §. 208. A. 2., Tab. Iliaca, Paſte bei Tiſchb. VII, 6. vgl. Libanios IV. p. 1091., Erzſtatue des wahnſinnigen Aias, Aias Selbſtmord M. d. I. II, 9. Ann. VI. p. 272. Philoktetes in Lemnos verlaſſen, Zoëga Bass. 54., die Wunde mit einem Geierflügel fächelnd, Gemme (*ΒΟΗΘΟΥ*) G. Omer. 51. G. M. 604; Impr. d. I. III, 83., mit Odyſſeus u. Neoptolem (nach Sophokles) auf Etr. Urnen, R. Rochette pl. 54. 55. G. Omer. 49. Palladienraub. Levezow über den Raub des Pall. 1801. Millin Enlèvement du Pall. 1812. G. M. 562—65*. Er findet ſich in allen Momenten, auch des Streites mit Odyſſeus, auf Gemmen; noch zu erklären iſt die Vorſtellung M. Flor. II, 31, 1. G. di Fir. Int. 25, 2. (ſ. indeß R. Rochette M. I. p. 200.); auf Vaſen, Millin I, 14. (wo der Raub der Fahrt nach Leuke gleichzeitig geſetzt wird) und Millingen Un. Mon. I, 28. (wo Diomed und Odyſſ. zwei Palladien rauben, wie auf einem Terracotta-Relief in Berlin, und nach Ptolem. Hephä. bei Photius p. 148 B.); Ann. d. Inst. II. p. 95. tv. d.? R. Rochette M. I. pl. 53. 56.? Palladienraub auf Vaſen von Ruvo, Intell. der Hall. LZ. 1837. n. 30. Od. bei dem Palladienraub Impr. d. I. III, 80. Od. und Diomedes? III, 79. Diomeds Palladienraub und Od. mit Namen bei Helena *Ell.* Vaſengem. M. d. I. II, 36. Ann. VIII. p. 295. [Griech. Trag. I. S. 147 f. O. Jahn in Schneidewins Philologus I. S. 55. Eine Vor- oder Zwiſchenſcene ſtellt eine Vaſe vor in O. Jahn's Vaſenbildern Tf. 3.]

Ilion's Untergang §. 134. A. 3. Gemählde beſchrieben von Petron. 89. Hauptgruppen an einem Helm, Neapels Ant. S. 216. Sinnreich in der Figur einer Trojanerin dargeſtellt, Libanios p. 1093. Epeios nebſt Hephäſtos arbeitet das Trojan. Pferd, Etr. Spiegel, Micali tv. 48. Einbringung des hölzernen Pferdes, an einer Vaſe von Volci, in Reliefs, Marm. Oxon. I, 147.; an Etruſk. Urnen, R. Rochette pl. 57, 1. 2.; Pitt. Erc. III, 40. vergl. §. 335. A. 9. Die ausſteigenden Helden, G. M. 606. Laokoon §. 156. Der Frevel an Kaſſandra, auf Vaſen (Böttiger und Meyer über den Raub der Kaſſandra. 1794.), beſonders Laborde II, 24. Maiſonn. pl. 15. R. Rochette pl. 60. 66. (zu-

gleich andre flüchtende Frauen und Greise); auf Spiegeln, bei R. Rochette 20. vgl. p. 321; Gemmen, M. Worsl. IV, 23. Impr. d. Inst. I, 92. (Kassandra nach der Entehrung, M. Flor. II, 31, 2.); Reliefs, L. 288. Winck. M. I. 141. Clarac pl. 117. (vgl. Ann. d. Inst. V. p. 158.), Gerhard Ant. Bildw. 27. (ähnlich der knieenden Mänade §. 388. A. 3.). Priamos Tödtung Mon. de' conti Giusti, Verona tv. 3. [Gerhard Vasen III, 213. u. Pyrrhos schleudert gegen ihn den getödteten Astyanax Tf. 214.] Astyanax am Altar des Thymbräischen Apollon getödtet, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 34. vgl. Ambrosch Ann. III. p. 361. (Troilos Tod? Welcker Ann. V. p. 253.) [§. 99. A. 3, 10.]. Farnes. Statuengruppe (sog. Commodus), Cavaler. I, 29. R. Rochette pl. 79. Hektor, der dem Achill die Leiche des Troilos entrissen, nach Welcker Zeitschr. f. Alterth. 1834. S. 54.). Mosaik von Tivoli, R. Rochette p. 325. Astyanax Bestattung? G. M. 611. Hekabe (des Euripides) u. Polymestor M. d. I. II, 12. Ann. VII. p. 222. [Auswandrung des Aeneas Gerhard Vasen III, 215—217 u. sehr oft auf Vasen.] Polyxena's Opfer, öfter gemahlt, Paus. X, 25. Auf der Ciste von Präneste, wo zugleich Astyanax geopfert wird, §. 173. A. 3. Statuengruppe, Libanios p. 1088. Walz Rhet. I. p. 395. Stoschische Gemme (Psyche des Achill dabei), Winck. M. I. 144. Menelaos mit der Helena versöhnt, Tischb. V. (Vasen IV, 50.) und Millingen Un. Mon. I, 32. Aias des Lokrers Untergang, ein Gewittergemählde, vielleicht nach Apollodoros, Philostr. II, 13. Andromache als Gefangne Wasser tragend (nach Il. XI, 457.), auf M. von Larissa, bei Leake. Aethra §. 412. A. 1. Streit der Atriden? Millin Vases I, 66. Welcker Zeitschr. f. AW. 1836. n. 29.

2. Im Alterthum kannte man Odysseus ἀπὸ τοῦ στρυφνοῦ καὶ ἐγρηγορότος, Menelaos τοῦ ἡμέρου, Agamemnon τοῦ ἐνθέου, Tydeus durch die ἐλευθερία, Aias Tel. das βλοσυρόν, Aias Oileus S. das ἕτοιμον, Philostr. II, 7. — Die erwähnte Gruppe des Aias u. Patroklos existirt als Pasquino in Rom (anonyme Abhandlung von Cancellieri über Marforio und Pasquino, Fiorillo im Kunstbl. 1824. N. 47.), zu Florenz im Pallast Pitti und auf Ponte Vecchio (Maffei Racc. 42. Tischb. Hom. V.) [Clarac pl. 825. n. 2084.] treffliche Fragmente aus Hadrian's Villa bei Tibur im Vatican, PCl. VI, 18. 19., nämlich Aias Kopf und Patroklos Beine und Schulter mit der Speerwunde. Ein ganz ähnlicher Kopf bei Egremont Spec. 54., auch Brit. M. 2, 23. vgl. Morghen Princ. 5. Was bei Tischb. I. V. als Agamemnons- und Menelaos-Kopf abgebildet ist, ist eigentlich derselbe. Die Gruppe auch auf einer Gemme bei Mariette, Millin Vases I, 72, 4. vgl. G. Omer. 150. Der den Leichnam rettende Held entspricht nur dem Telamonischen Aias, und die Handlung ist den Bedingungen der plastischen Kunst gemäß mehr concentrirt als bei Homer; derselbe Held schützt und trägt fort. Aias und Patroklos? Vasengemählde M. d. I. II, 11. [Ge-

wiß Aias und Achilles, wie auch Ann. VI. p. 297 erklärt iſt. Und dieſe ſtellt auch die berühmte Marmorgruppe dar, ſ. Kunſtmuſeum zu Bonn 1841. S. 75—80. Gerhard (über dies Buch Preuß. Staatsz. 1841.), indem er übrigens von dieſem Ausweg angeſprochen wurde, fand nur noch in der Verwundung des Achilleus am Knöchel Schwierigkeit. Allein dieſe beruht nicht auf alter Erfindung, und war darum nicht allgemein zu berückſichtigen. Auf M. *ΒΡΕΤΤΙΩΝ* iſt derſelbe ſchöne Kopf. Rv. Athene, Nike und eine Trophäe u. a.] Diomedes Kopf, Tiſchb. III. aus dem PCl., iſt zweifelhaft. Im Britt. Muſeum, Specim. II, 30. Auf den Gemmen hat er die Chlamys faſt immer auf Aetoliſche Art, §. 338. A. 4., um den l. Arm gewickelt. Hektor auf Iliſchen M., N. Brit. 9, 18. 19. Choiſ. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 38. Pedruſi V, 17, 3. Mionnet Suppl. V. pl. 5, 1., auf einem Viergeſpann, Nike auf der Hand, vgl. Philoſtr. Her. 2, 10.; als Heplit auf M. von Ophryneion, Cab. d'Allier pl. 13, 12.; ſein bärtiger, behelmter Kopf, pl. 13, 11. Priamos thronend, M. von Ilion, Cab. d'Allier pl. 13, 8.; mit ſeinem Namen, Maiſonn. Vases 63. Gemmenköpfe, Lipp. I, II, 1—3. Paris am T. von Aegina §. 90. A. 3. im Phrygiſchen Coſtüm (ſeine weiten und bunten Beinkleider und goldnen Halsſchmuck erwähnt ſchon Eurip. Kykl. 182.) mit dem Apfel in der Hand, ſitzend, PCl. II, 37. Racc. 124. Altemps, Piran. 24.; ſtehend, Guatt. M. I. 1787. p. 37. (aber PCl. III, 21. als Mithriſcher Diener erklärt). Kaſſler Statue (Attys, Ganymed?), Welcker's Zeitſchr. S. 181. Schöne Paris-Büſten in Walpole Travels (von Tyrus); Guattani 1784. p. 76.; M. Nap. II, 57. [Pariſsſtatue aus Guattani Clarac pl. 827. n. 2085, die Vaticaniſche ſitzende pl. 829. n. 2078, eine ſchöne ſtehende bei Smith Barry pl. 833. n. 2077 A., eine ähnliche im Muſeum zu Neapel pl. 833 C. n. 2081 B., die in Dresden pl. 828. n. 2076., eine ſitzende in Berlin pl. 833. n. 2082., die der Sammlung Torlonia II, 45. pl. 827. n. 2077., eine ſtehende derſelben I, 38. pl. 828. n. 2079., drei andre pl. 830. Stehend iſt Paris auch im Pallaſt Landsdowne in London, die rechte Hand auf die Stütze, die linke unter der Hüfte aufgeſetzt, das rechte Bein übergeſchlagen, ſinnend ſeitwärts blickend, fein aufgefaßt. Köpfe ſind häufig, Specimens II, 17., mehrere in England. Die ſchöne Gemme, welche Natter beſaß, Winckelm. N. 42. iſt nach Zoëga Bass. I. p. 98. u. Viſconti M. PioCl. VII. p. 99. Attys, nach R. Rochette I. des Sav. 1831. p. 340. von Natter ſelbſt, *ΤΑΙΡΟΥ*, wie bei einer Wiederholung deſſelben Werks beigefügt ſei. Skarabäus *ΑΙΡΙΣ*, den Bogen ſpannend, Guattani 1784. p. 88. tv. 3. Kopf des Aeneas auf einer Makedoniſchen M. des Franzöſiſchen Cabinets, R. Rochette Nouv. Ann. I. Lettre à Mr. Grotefend p. 36.] Helena, Erzſtatue, die Haare bis zu den Hüften wallend, Niketas de stat. 9.; im dünnen Chiton der Aphrodite, mit flatterndem Obergewande an der Halle von Theſſalonike, Stuart III, 9, 7. *ELINA* in alt-

etruskiſchem Styl, geflügelt, Eckhel P. gr. 40. Toilette der Helena (bei Polygnot) auf Vaſen, R. Rochette M. I. pl. 49 A. Die Trojiſchen Greiſe, welche die Helena anſtaunen, Il. III, 154., Relief in München, ſ. Thierſch, Jahresber. der Akad. II. S. 60. Hekabe, Statue, M. Cap. III, 62., nach Winck. und R. Rochette p. 312. [vielleicht eine klagende Barbarenfürſtin; eine ähnliche Figur iſt an dem Sarkophag Amendola im Capitol.] Büſte in V. Albani pl. 57 A. Agrigent. Vaſe ebend., Hekabe in die Gefangenſchaft geführt. Vgl. Bartoli Pitt. 27.

1 416. Beſonders fein hat die alte Kunſt den Charakter des Odyſſeus ausgebildet, jedoch in der Geſtalt, in welcher wir ihn kennen, wahrſcheinlich erſt zu Alexander's Zeiten; die koniſche Mütze und der hochgeſchürzte Chiton, welche zur Schiffertracht gehörten, ſo wie der mehr kräftige als ſvelte Gliederbau geben ihm ein Anſehn von entſchiedener Tüchtigkeit und reger Gewandtheit; natürlicher Verſtand und gereifte Erfahrung ſprechen aus den Zügen des Geſichts.
2 Oreſtes, welcher ohne Zweifel in Hauptwerken der alten Kunſt durch das verdüſterte Anſehn des flüchtigen Mörders ſcharf charakteriſirt wurde, wird in den Kunſtdarſtellungen, welche wir beſitzen, nur an den äußern Attributen des Blutbefleckten und Schutzflehenden erkannt.

1. Odyſſens Tracht, R. Rochette M. I. III. Odysséide, namentlich das *πιλίον* (§. 338. A. 2. Cato beim Polyb. XXXV, 6.) ſoll ihm erſt durch Nikomachos (§. 139.) um Ol. 110. gegeben ſein, Plin. XXXV, 36, 22.; andre Nachrichten (Euſtath. u. Schol. zu Il. X, 265.) nennen Apollodor, Ol. 93., als den Erfinder des Odyſſeus-Hutes; ſicher iſt, daß die Vaſengemählde ihn im Ganzen nicht kennen. Eine Ausnahme bei R. Rochette pl. 64. Dagegen erſcheint Od. wenigſtens mit einem ähnlichen Hute auf der ziemlich alten Etr. Gemme, Inghi. G. Omer. 176. Auf Denaren der g. Mamilia Od. in ſeinem gewöhnlichen Coſtüm mit dem Hunde Argos, Eckhel D. N. v. p. 242. Morelli Mam. 1. 2. Schöne Büſte bei Lord Briſtol, Tiſchb. II, 1. Auf einem Cameo, Millin M. I. I, 22. Auf M. von Ithaka, bei Boſſet (G. M. 639*.), u. Cumä, bei R. Rochette p. 253. — Die Scenen der Odyſſee ziemlich vollſtändig, Tiſchb. II. IV. VI. VIII. G. M. 627—42. Fragment einer Tafel, wie die tab. Iliaca (Od. bei der Kirke), G. M. 635. — Od. affektirte Raſerei, Lukian de domo 30. Od. Abenteuer zur See, Moſaik im braccio nuovo des Vaticans, Beſchr. Roms II, II. S. 89. Polyphem mit einem Genoſſen des Od. unter den Füßen, Gruppe im Capitol, [Clarac pl. 835. n. 2091.] ähnliche Bronze bei Gr. Pourtalès, R. Rochette pl. 62, 2. Od. Polyphem den Becher reichend, Mich. Arditi Ulisse che — si studia

d'imbriacar Polifemo, illustr. di un bassor. in marmo del M. Borbonico. N. 1817. Derſelbe Gegenſtand L. 451. Clarac pl. 223. [833 A. n. 2087 A. Odyſſeus unter dem Widder, Statuen in V. Pamfili u. V. Albani 833 A. n. 2087 B. 833 C. n. 2027 C. Statue des O. in Wien pl. 832, in Venedig, der dem Rheſos im Dunkel entgegen ſchreitende pl. 831. n. 2088.] Etr. Urne, R. Rochette pl. 62, 1. Impr. d. I. III, 85. Polyphem's Blendung, altes Vaſengem., M. I. d. Inst, 7, 1. vgl. Ann. I. p. 278. vgl. Cent. III, 44. Etr. Urne, R. Rochette pl. 62, 3. Basrelief zu Catania, pl. 63. 2. Od. unter dem Widder entrinnend, in Vaſengem., M. I. d. Inst. 7, 2. 3.; oft auch in Etr. Bronzen. Polyphem ſeine Liebe ſingend, Zoëga 57. Pitt. Erc. I, 10. Philoſtr. II, 18. (Ueber das Mattei'ſche Relief bei R. Rochette M. I. 7, 1. vgl. das p. 412. angeführte Zeugniß, wonach man es nicht mehr zur Fabel des Polyphem rechnen darf). Od. mit Aeolos Winden im Schlauch, auch Paſſeri Luc. II, 100. Kirke, welche einem Genoſſen des Od. den Becher reicht, im Coſtüm eines ſpätern Jongleurs, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 72. Die Verwandlung öfter auf Etr. Urnen, R. Rochette pl. 61, 2. Od. mit dem Kraut Moly, G. M. 636. Od. Nekyomantie, Vaſe von Nola, R. Rochette pl. 64. M. Pourtalès pl. 22.; nach Panofka la Terre et le fossoyeur. Od. bei Teireſias, ſchönes Relief des L. 298. Clarac pl. 223. G. M. 637. Etr. Spiegel, Od. vor Teireſias Schatten, erklärt von P. Secchi Bull. 1836. p. 81. (nichts Ueberzeugendes.) [M. d. I. II, 29. Ann. VIII. p. 65. 170. 1840. p. 58. M. Gregor. I, 33, 1. Gerh. Etr. Sp. II, 240. Das meiſterhafte Gemählde an dem Krater aus Piſticci mit dem Pariſurtheil M. d. I. IV, 19. Ann. XVII. p. 210.] Od. bei den Sirenen, §. 393. A. 4. Mit Weglaſſung der Sirenen, Bellori Luc. III, 11. Vgl. Beger Ulysses Sirenes praetervehens. Skylla, §. 402. A. 4. Od. ein Schiff bauend, Impr. d. Inst. I, 95. Od. als Bettler ſinnend, III, 85. [Od. u. Nauſikaa bei der Wäſche, Gerhard Vaſen III, 218.] Od. von Alkinoos Abſchied nehmend, G. M. 639. Die Hirten dem Od. ein Mahl bereitend, Tiſchb. VIII, 8. Od. mit dem Hunde Argos, G. M. 640. Tiſchb. VIII, 3—5. Od. als Bettler bei der Penelope, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 15. Die bekümmerte Penelope, §. 96. A. 12. [Clarac pl. 834, 2090. R. Rochette M. I. p. 162 f.] Homer u. Penelope R. Rochette M. I. pl. 71, 1. Welcker Rhein. Muſ. III. S. 620. Fußbad der Eurykleia, G. M. 642. — Od. (ohne Pilion) an Telemachos Grabe (*καλος Τηλεμαχος*) nach einem dunkeln Mythus, bei Maiſonn. 72. Od. *ἀκανθοπλήξι* Welcker Bull. d. Inst. 1833. p. 116. [Inghirámi Vasi fitt. II, 116. 117. Die Bedeutung iſt einleuchtend. Ein Bruchſtück mit *ΤΗΛΕ-ΓΟΝΟΣ ΚΥΡΚΗ* Bull. 1843. p. 82. von Baron Giudica in Palazzuolo, jetzt in Rom.]

2. R. Rochette M. I. II. Orestéide. Dreſtes von Rathgeber in der Encyklop. v. Erſch u. Gruber III, v. S. 104. Mythus, Kunſt-

werke. Agamemnon's Mord, auf Vaſen, M. I. 614. 15. (nach Tölken's Kunſtblatt u. S. 70., Mereye, die den Aegyptes morden will). Verbindung Aegiſth's mit Klytämneſtra, Millingen Div. 15. Elektra mit Oreſt's Aſchenkruge, auf Vaſen, Millingen Div. 16.; Laborde I, 8.; M. Rochette pl. 31. Oreſt u. El. an Ag. Grabe, Clarke Trav. II, III. pl. 1.; Millingen Div. 14.; M. Rochette pl. 34. Or. u. El. (nach Winck.) in der Gruppe von Menelaos (§. 196. A. 2.), Maffei 62. 63. [Clarac pl. 836. n. 2094.], wahrſcheinlicher in der etwas alterthümlichen Gruppe, M. Borb. IV, 8. M. Rochette pl. 33, 1. [Clarac pl. 836. n. 2093.] Tödtung der Klytämneſtra und des Aegiſth (auf Agamemnon's Thron), M. PCl. A 5. G. M. 618. Tödtung des Aegiſth, [ſehr altes Relief §. 364. A. 8.] Gemählde, Lukian de domo 23., an einer Vaſe von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 154. [An dem beim Opfer der Iphigenia erwähnten Sarkophag von Tarquinii n. 4. die Leiche der Klytämneſtra ausgelegt in der Mitte, unter der Elektra trauernd ſitzt, rechts die des Aegiſthos u. Pylades, links Oreſtes u. zwei Furien. Oreſt den Aegiſthos durchbohrend, Klytämneſtra mit dem Beil beiſpringend, mit den Namen, Gerhard Vaſen des Berliner Muſ. (n. 1007.) Tf. 24.] Or. mit Aegiſth's Haupt auf Etr. Urnen (Eurip. El. 860.) erklärt von Uhden u. M. Rochette. Die Tödtung der Klyt. und Verfolgung des Or. durch die Erinnyen nach Delphi in dem Vaticaniſchen Relief, Heeren Hiſt. Werke III. S. 121. PCl. V, 22. G. M. 619., ganz ähnlich G. Giust. 130. Barbault Mon. ant. pl. 56, 3., mehr zuſammengezogen in dem Relief des Muſ. Chiaramonti, M. Rochette M. I. pl. 52, 2.; die Mittelgruppe, Eckhel P. gr. 20. vgl. Welcker Zeitſchr. S. 433. Verwandt das Relief L. 388. Bouill. III, 56. Clarac pl. 202., vgl. des Verf. Eumen. S. 111. Derſelbe Gegenſtand Etruskiſch behandelt, Micali 109. vgl. Orioli Ann. d. I. VI. p. 164. Oreſt von den Erinnyen verfolgt (§. 398. A. 5.), oft auf Etrusk. Urnen und Vaſen, Tiſchb. III, 32. Millingen Cogh. 29. Or. von Pylades gehalten, in den Accorambonischen u. ähnlichen Reliefs und der Präneſtiniſchen Ciſta, Guattani M. I. 1787. p. XXV.; von Elektra, auf geſchnittenen Steinen. Oreſt in Delphi, an Vaſen, §. 362. A. 3.; auf einer Lampe, M. Rochette p. 155.; dem Diomedes mit dem Palladion höchſt ähnlich in dem Relief N. Borb. IV, 9. M. Rochette pl. 32, 2. p. 198.; vor der Athena, G. M. 622. [von Dubois untergeſchoben, um Millin zu täuſchen] Oreſt in Elektras Armen, G. M. 621. O. bei dem Dreifuß Impr. d. I. III, 25.; von der Ath. Archegetis (§. 370. A. 7.) beſchirmt, Tiſchb. III, 33. Die Scenen in Delphi u. Athen vereinigt, auf der Vaticaniſchen Vaſe, Diss. Acc. Rom. II. p. 601. M. Rochette pl. 38. Calculus Minervae, G. M. 624. (§. 196. A. 3.); G. Giust. II, 132.; Belleri Luc. II, 40. Eckhel P. gr. 21. Iphigeneia in Tauris, Bild von Timomachos, Plin. XXXV, 40, 30. Tauriſches Opfer, in dem Accorambonischen Relief, jetzt in München 230., Winck. M. I. 149.

G. M. 626., genauer bei Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1812. 13. S. 85. Mehr zuſammengezogen in den Reliefs L. 219. Clarac pl. 199.; Zoëga Bass. 56. Zwei Grimaniſche Reliefs bei Millin, l'Orestéide pl. 3. 4. vgl. Schorn's Kunſtbl. 1828. S. 169. Welcker Rhein. Muſ. IV. S. 602. [Griech. Tragöd. III. S. 1164—1176. (Die Basreliefe Grimani auch Mon. dell Mus. Grimani public. nell' anno 1831 Venezia.) Das Relief zu Berlin S. 1174 in Gerhards Arch. Zeit. u. Tf. 23. S. 367. Das zu Bonn S. 1175. Jahrb. des Vereins der Alterthumsfreunde zu Bonn I. Tf. 3, 3. S. 61. von Urlichs, vgl. Wieſeler Ztſchr. f. AW. 1843. S. 483.] Or. u. Pylades als Opfer knieend, Impr. d. Inst. I, 96. III, 70. 71?? Zum Opfer geführt, Lucaniſche Vaſe, R. Rochette M. I. pl. 41.; Gemählde, Pitt. Erc. I, 12. (vgl. tv. 11. Ann. d. Inst. II. p. 134.). Or. u. Pylades nebſt Iphigeneia unter dem Beiſtande der Tauriſchen Artemis (in halb-Phrygiſchem Coſtüm, mit Lanze u. Bogen) entfliehend, Maiſonn. pl. 59. Laborde I. p. 15.; Iphigenia in Tauris, Amphora von Ruvo M. d. I. II, 43. Ann. IX. p. 198. [Eine unter fünf Vaſen, den einzigen von Miſarca in Apulien, in der Sammlung Santangelo zu Neapel enthält ſehr ſchön die beiden Gefangnen vor Iph. vorgeführt.] Ermordung des Pyrrhos in Delphi, Etr. Urne, R. Rochette pl. 39. Micar IV, 24. (Das Rad, welches Pyrrhos hält, iſt nach R. Rochette der κύκλος des Dreifußes, nach Creuzer, Wiener Jahrb. LIV. S. 157., das Rad der Nemeſis). Or. u. Neoptolemos auf Nolaniſcher Vaſe? R. Rochette pl. 40. Oreſt u. Neopt. in Delphi (Or. u. Machäreus nach Panofka.) Rv. Oreſt vor der δίκη des Areopags nach Panofka, M. Pourtales pl. 7.

417. Abgeſehn von dieſem Helden-Cyklus erſcheint 1
Aſien auch in mythologiſcher Hinſicht meiſt als die Heimat weichlicher Figuren, wie der Lieblingsknaben des Zeus und Herakles: auch die Amazonen ſtellen ſich in den Vaſen- 2
gemählden dem Coſtüm und der Bewaffnung nach als Aſiatinnen, und mit einer gewiſſen Weichheit der Formen dar, obgleich die Statuen und Reliefs zum größten Theil die einfache und leichte Tracht, und die kräftig runden Formen der Glieder feſthalten, die ihnen die Polykletiſche Periode gegeben.

1. Von Troja ſind noch die mythiſchen Figuren zu bemerken: Dardanos, auch Anchiſes, auf M. von Ilion, R. Rochette M. I. p. 246. Elektra, Dardanos Gemahlin, mit Phrygiſcher Mütze, ſitzend, das Palladion fällt vom Himmel, auf einem geſchnittnen Stein des Wiener Cabinets. Laomedon von Poſeidon verfolgt, Etrusk. Bronzearbeit, Inghir. III, 17. Anchiſes u. Aphr. §. 378. A. 3. Telamon die Heſione rettend, Winck. M. I. 66. vgl. Pitt. Erc. IV, 62. Ganymedes, §. 351. A. 6. — Hylas von den Nymphen geraubt, G. M. 420*. (M. Borb. I, 6.) 475.; Mon. Matth.

III, 31.; Paciandi Mon. Pelop. Ep. 2. Mit Narkiſſos zuſammen, an dem Puteal, Guattani M. I. 1805. p. XXXIX.

2. Sprungfertige Amazone des Phidias, verwundete des Kteſilaos §. 121, 2. [Die Amazone mit über den Kopf erhobenem linken Arm, mehrmals im Vatican u. im Capitol, in Rom in den Paläſten Pacetti Clarac pl. 813. n. 2034 u. Giuſtiniani n. 2037, Torlonia pl. 812 B. n. 2032 B. auch im Palaſt Colonna, bei Lord Egremont Cl. pl. 808, 2031. und Landsdowne pl. 833 B. n. 2032 C.; auch war ſie aus V. Aldobrandini an Camuccini gekommen. Eine kleine Bronze des Florent. Muſeums wiederholt dieſe merkwürdige Compoſition authentiſcher als die Marmorſtatuen, Viſconti im Cab. Pourtalès p. 11. not. 39. Auch Clarac pl. 567. n. 1208 B. aus V. Pamfili iſt nicht Diana, ſondern dieſe Amazone.] Zu Roß, in Bronzen, Ant. Erc. VI, 63. 64. Amaz. vom Roſſe ſinkend, Marmorſtatue, M. Borb. IV, 21. [Clarac pl. 810 B., 2028 B.; eine andre im Hof des Palaſts Borgheſe in Rom.] Amazonen in voller Rüſtung Griechiſcher Helden, auf einer Vaſe von Volci, M. I. d. Inst. I, 27, 24.; eine darunter bläst in eine Trompete (in Bezug auf deren Lydo-Tyrrheniſchen Urſprung), wie die Phrygiſch bekleidete Amaz., Micali tv. 108. [Am. zu Pferd u. zwei Feinde, M. Gregor. II, 18, 1.] Kämpfe mit Herakles §. 410. A. 4. Böttiger Vaſengem. III. S. 163. [S. 170 ff. Reihe der Amazonenbildungen], Theſeus §. 412. A. 1., um Troja §. 415. A. 1. (Priamos zu Pferde gegen die Amazonen ziehend, auf einer alten Vaſe, ſ. Millin M. I. II. p. 78.), beim Epheſ. Tempel §. 365. A. 1. [Amazone Kyme auf M. Münchner Denkſchr. Philol. I. Tf. 3, 8. Amazonenſchlachten, ſehr häufig auf Vaſen, Hancarv. II, 65. 126. Tiſchb. II, 1. 8. 10. Millin I, 10. 23. Tomb. de Canosa 9. Millingen Div. 37. Un. Mon. I, 38. Laborde I, 20. In Gerhards Auserleſ. V. II, 103 Rüſtung. 102 Zug. 104 Kampf.] In Reliefs in Phigalia §. 119. A. 3., in Halikarnaſſ §. 151. A. 1., am T. der Artemis Leukophryne in Magneſia, [jetzt in Paris, Clarac pl. 117 C. — 117 I. vgl. L. Roß Hellenika I. S. 57.] Beſonders ſchön iſt der Sarkophag (aus Lakonika) in Wien, Bouill. II, 93. Moſes pl. 133., wo die Amazonen Röcke mit leeren Aermeln tragen, §. 246. A. 5. Von einem andern Sarkophag in Sparta, Abercromby Trant Narrative of a journey thr. Greece. L. 1830. [?] Sarkophag von Mazara, Heuel I. pl. 15.; M. Cap. IV, 23. Pompejan. Wandgem. von Zahn 12. 13. Vgl. Böttiger Archäol. der Mahl. S. 256.

Niobe §. 126. Reliefs, PCl. IV, 17. Fabroni tv. 16.; in München 213. V. Borgh. I, 16. Ein minder umfaſſendes, aber ſehr ausgezeichnetes, PCl. IV, 17. vgl. Welcker Zeitſchr. S. 591 ff. Familienbeſuch bei der Leto (*Λατὼ καὶ Νιόβα μάλα μὲν φίλαι ἦσαν ἑταῖραι* Sappho), die Töchter ſpielen mit Aſtragalen, G. M. 515. [Die Statuen Clarac pl. 581—590. Basreliefe zu den in der Zeitſchrift zuſammengeſtellten u. dem 1824 gefundnen Sarkophag in Mün-

chen, das schöne Bruchstück in Bologna Thiersch Reisen nach Italien S. 361; der jetzt im Lateran befindliche, L. Grifi intorno ad un sepolcro dissoterrato nella vigna Lozano R. 1840 tv. (aus den Atti dell' Acad. Rom.). Kunstbl. 1839. N. 34. H. Brunn Kunstbl. 1844. S. 322 f. Bull. 1839. p. 3. 39.; ein Etrurischer in Toscanella, Garten Campanari, mit darauf liegender männlicher Portraitfigur, Bull. 1839. p. 25. Ein Vasengemählde Cab. Durand n. 19, R. Rochette Mon. inéd. letzte Seite, ein andres von Ruvo Bull. Napol. 1843. tv. 3. p. 71. cf. p. 111.; eines mit Apollon, einem Niobiden, Artemis u. dem Pädagogen, de Witte V. peints de Mr. M*. p. 9.; ein Wandgemählde in dem Columbarium der V. Pamfili, Bull. 1838. p. 4, 1839. p. 38. Niobe im Augenblick ihres Todes, Stackelb. Gräber Tf. 64. Welcker Griech. Trag. I. S. 295. Terracotten einer Gruppe der Niobiden in Fasano gefunden, Bull. Napol. v. (1847) p. 41. tv. 3.]

418. Die Inseln, das altberühmte Kreta ausgenom- 1
men, sind wie alle diejenigen Gegenden, welche die Hellenen nicht seit Urzeiten bewohnt haben, arm an Mythen und darum an Gegenständen für die Kunst. Colonieen ver- 2
herrlichten bisweilen in Statuen und auf Münzen ihre ersten Urheber, welche, wenn nicht selbst mythologische Personen, doch ihnen zunächst standen. Rom's Macht verschafft der 3
Geschichte des Aeneas manche bildliche Darstellung, und erwirbt den Gründungssagen der Stadt einen Platz neben den Griechischen Mythen; doch kann man nur der Gruppe der Zwillinge unter der Wölfin ein wahrhaft plastisches Leben nachrühmen.

1. Kretischer Mythus. Europa §. 351. A. 4. Talos (mit Beischrift) auf M. von Phästos, Cab. d'Allier pl. 7, 5. vgl. Ann. d. I. VII. p. 154. Minotaur u. Ariadne §. 412. A. 1. 384. A. 3. Dädalos u. Pasiphae, L. 71. Winck. M. I. 93. Bouill. III, 52. Clarac pl. 164. G. M. 487. vgl. 486.; Gemählde, M. Borb. VII, 55.; häufiger Gegenstand der Kunst, Virg. Aen. VI, 24. Petron. 52. Philostr. I, 16. [Campana Opere di plastica tv. 59. O. Jahn Archäol. Beitr. S. 241. Pasiphae mit dem kleinen Minotaur auf dem Schooß, Kylix von Vulci Bull. 1847. p. 128. Reliefe O. Jahn S. 239 ff. Wandgemählde O. der thronenden Pasiphae den Stier verführend (gegenüber Ariadne dem Theseus den Knäuel reichend). Mus. Borbon. XIV, I. Jahn II, 60.] Ikaros Beflügelung, Sarkophag in Messina, Heuel II. pl. 75. Hirt, Tölken's Kunstbl. II. S. 73.; Zoëga Bass. 44. Winckelm. M. ined. 95.; Orti Mon. Giusti tv. 1, 2. Bruchstück. [Das Exemplar der V. Albani auch bei E. Braun zwölf Basrel. Tf. 12.; wo noch ein zweites

derſelben Villa abgebildet iſt; ein andres iſt nach Petersburg gekommen. Vaſengemälde **M. Borb. XIII, 57.** Dädalos ſtehend befeſtigt die Flügel unter dem Beiſtande der Athene. Darunter Proteus und Menelaos, **Rv.** Perſeus u. die Gorgonen.] Cameo, **M. Borb. II, 28.** (Kreta in leichter Jägertracht dabei ſitzend). [Auf der andern Seite arbeitet eine weibliche Figur mit Hammer, **la Scultura?**, an einem Ende des Flügels. Dädalos hält dabei den mit ausgebreiteten Flügeln erhöht geſtellten Ikaros am Arm zurück; der Augenblick ſcheint gemeint, wo an die Schwingen die letzte Hand gelegt wird u. Ikaros ſich eben aufſchwingen ſoll.] Der Flug, **G. M. 489.**, aus **Pitt. d' Ercol. IV, 63.**

2. Taras u. Phalanth in einer Statuengruppe, Paus. X, 13. Taras auf Delphin auf Tarentiniſchen, ſ. beſonders Probus ad **Virg. Georg. II, 176.** Byzas auf Byzantiniſchen M. vgl. Millin **P. gr. 47.** Kydon auf M. von Kydonia. Tios auf Tianiſchen, Viſc. **Icon. Gr. pl. 43, 16.**; Adramyttos(?) ebd. **pl. 43, 15.** Kyzikos auf M. der gleichnamigen Stadt, **G. M. 421.** Eurypylos, König der Keteer, auf M. von Pergamos, Mionnet **Suppl. V. pl. 4, 1.** Pergamos κτίστης ebenda, Monomachie auf M. Cavedoni **Ann. 1835. p. 269.** Athymbros auf M. von Nikäa, Midas mit Phrygiſcher Mütze auf M. von Midaion u. Prymneſſos. Von Leuklppos §. 372. A. 3. Avellino, **Opusc. div. I. p. 199.** Auf Syrakuſ. M. Leukaſpis, Torrem. **tv. 78. 11—14.**, auf Meſſeniſchen Pherämon, ebd. **50, 6.**, M. von Tyndaris Agathyrnos, ſ. Duc de Luynes, **Ann. d. Inst. II. p. 308 ff.** Millingen **Anc. Coins 2, 9.** Ein reiſiger Heros auf M. von Segeſta, wahrſcheinlich Egeſtes von Troja, Nöhden 8. Dagegen Millingen **Anc. coins p. 8.** Epidius Nunciounus auf M. von Nocera (nach Avellino), Millingen **Méd. In. pl. 1, 7. p. 14.** So noch hiſtoriſche Städtegründer, wie Gorgos, Periander's Bruder, auf M. von Ambrakia, R. Rochette **Ann. d. Inst. I. p. 312. M. I. pl. 14.**, Dokimos auf M. Dokimeia's. Vgl. Vaillant **N. Imp. Gr. ed. sec. p. 305.** R. Rochette **p. 245.**

3. Aeneis, **Cod. Virg. G. M. 645—652.** Shelſtrate's **Virgil. L. 1750.** Heyne's Virgil, beſonders in der zweiten Ausg. Aeneas Anchiſes tragend, auf Iliſchen, Segeſtaniſchen (Torrem. **tv. 64, 2 ff.**) u. Römiſchen Münzen, Contorniaten, Lampen (Bellori **III, 10.**), Gemmen, **M. Flor. II, 30, 23. Impr. d. Inst. II, 62.**, Vaſengem., Micali, **tv. 88, 6.** R. Rochette **pl. 68, 2. 3.**, [u. unzählige andre.] Marmor von Turin **pl. 76, 4.**; auf einem Herculaniſchen Gemählde durch Affen dargeſtellt, **Pitt. Erc. IV. p. 312.** Aeneas bei Dido mit einer intereſſanten Darſtellung Carthago's u. ſeiner Schutzgötter, in einem ſpätrömiſchen Relief, **PCl. VII, 17.** vgl. Beſchr. Roms II, II. Beil. S. 9. Barberiniſche u. Vaticaniſche Statue der ſich ermordenden Dido, **PCl. II, 40. B, 10.** Ganz anders die Statue **Anthol. Pal. Plan. IV, 151.** Vgl. über die Bildungen der

Dido Heyne Virg. T. VI. p. 762. Dido von dem hinwegsegelnden Aeneas verlassen, neben ihr dienende Frauen und die Figur der Africa, Pompej. Gemählde, M. Borb. IX, 4. (Cleopatra nach Cirillo). Rom's Ursprünge an der Ara des Claudius §. 415. A. 1., und der Statue des Tiber §. 403. A. 3. Clarac pl. 176. Sarkophag im Dom zu Amalfi, Mars zur Ilia; alle Götter dabei, auch die aus der Unterwelt; auf einer Seite die Wölfin mit den Zwillingen. Aeneas und die Sau von Alba, auf dem Vaticanischen Altar (des Augustus), R. Rochette pl. 69. Die Sau mit den dreißig Ferkeln, auf Gemmen; auch wohl PCl. VII, 32. Aeneas, im Costüm eines spätern Imperater, die Sau opfernd, Relief, G. di Fir. III, 119. (nach dem Herausgeber). Rea Silvia §. 373. A. 3. Romulus u. Remus unter der Wölfin (lupa tereti cervice reflexa, Virg. Aen. VIII, 633.), auf M. von Rom u. Ilion, N. Brit. I, 19. 9, 18. §. 182. A. 1.; auf Gemmen, G. M. 655. Impr. d. Inst. II, 64. 65. (der Hirt Faustulus in der Sisyra u. Roma dabei); Relief, G. M. 657.; Statue §. 172. A. 1. Die M. von Capua, N. Brit. 2, 14., deuten auf eine ähnliche dortige Localsage. Die lauschenden Hirten, G. di Fir. Intagl. 36, 1. Passeri Luc. III, 1. 2. Romulus spolia opima, G. M. 658. Die Tarpeja von den Sabinern mit Schilden überschüttet, auf M. der g. Tituria. Sabinerinnen-Raub auf M., G. M. 658*. M. des Constantius, M. Flor. IV, 100.

II. Gegenstände des Menschenlebens.

A. Individueller Art.

1. Historische Darstellungen.

1 419. Die Griechische Kunst ist in ihrem Wesen so sehr eine aus dem Innern hervorgehende Produktion, und hängt in ihrer geschichtlichen Entwickelung so sehr mit Religion, Mythologie und Poesie zusammen, daß die Darstellung des äußern erfahrungsmäßigen Lebens immer nur eine untergeordnete Stelle in ihr einnehmen konnte. Und auch, wo äußere Erfahrung dem Künstler Stoff giebt, sind Darstellungen bestimmter einzelner Fakta viel seltner, als eine Auffassung
2 der Erscheinung in ihren allgemeinen Zügen. In Griechenland nahm indeß die Mahlerei durch das Zusammenfallen ihrer Entwickelung mit den Perserkriegen, und den geringeren Zusammenhang ihrer Werke mit dem Cultus (§. 73, 1.) öfter als die Plastik ihre Richtung auf Verherrlichung historischer Begebenheiten, siegreicher Kämpfe der Gegenwart [§. 99. A. 1. 109. A. 3. T. der Nike Apteros.] (§. 135, 2. 140, 5. 163, 6.); auch das Leben der Weisen und Dichter wurde in
3 diesen Kreis gezogen. In plastischen Kunstwerken sind, wenn man von der Andeutung geschichtlicher Ereignisse durch die Wahl der Mythen (§. 89, 3. 90, 3.) absieht, historische
4 Darstellungen vor Alexander sehr selten. Doch giebt es eine gewisse Zahl auffallender und wunderbarer Geschichten von großer Pietät, Liebe und dergleichen, wie die von den Katanäischen Brüdern, Hero und Leandros und einige andre, welche in der bildenden Kunst, wie auch in der Poesie, fast
5 die Rechte von Mythen erworben haben. Häufiger wurden eigentlich historische Darstellungen bei den Römern, wo an Triumphbögen und Ehrensäulen große Kriegszüge der Kaiserzeit vollständig entwickelt, und auch auf den Münzen manche Ereignisse, früher als Auszeichnungen einzelner Geschlechter, dann als Ehrenthaten der Kaiser, nicht blos mythisch ange-

deutet, sondern auch unmittelbar vorgestellt wurden; doch 6
finden sich auch in Rom historische Gegenstände außer diesem 7
Kreise von Denkmälern selten. Die Apotheosen kann man kaum zu den historischen Begebenheiten rechnen, sie bilden wenigstens den Uebergang von der sinnlichen Erscheinungswelt zu einer geglaubten göttlichen. — Wie bei den Kriegs- H
darstellungen jener Ehrenmonumente auch den Germanen, Daciern, Sarmaten ihr nationaler Charakter gegeben wird: so muß an dieser Stelle bemerkt werden, daß auch in der Bezeichnung fremder Raßen die alte Kunst viel Sinn für genaue Auffassung eigenthümlicher Bildung zeigt.

1. Diese Einsicht wird größtentheils Winkelmann verdankt, welcher die Herakliden-Wanderung als den jüngsten Gegenstand der bildenden Kunst betrachtete. Und auch hier kann man zweifeln, ob die drei Helden bei der Urne, auf Gemmen, die loosenden Herakliden sind. Winck. W. III. S. XXVII.

2. Bei Philostratos kommen Panthia, Rhodogune, Themistokles in Persien, Pindar als Knabe, auch Sophokles, als Gegenstände von Gemählden vor. Nach Lukian de morte Peregr. 37. wurde Sokrates Gespräch mit seinen Freunden im Kerker oft gemahlt. Sokrates u. Alkibiades? Impr. d. I. IV, '83. [Sokrates den Giftbecher leerend, vermuthete in dem Relief Mon. de' Conti Giusti Verona tv. 1, 1. der Verf. Götting. Anz. 1837. S. 1956, so wie auch der Herausg., obwohl des Sokrates Porträt nicht ausgedrückt ist u. also ein Arzt gemeint sein könnte. Sokrates auch an Sarkophagen mit den Musen. O. Jahns Deutung eines Bronzereliefs auf Sokrates und Diotima Ann. XIII. p. 272 wird mit Recht bestritten von Avellino Bull. Napol. II. S. 62 ff. u. R. Rochette Peint. de Pompéi I. p. 105 f. So ist auch sicher das Grabrelief M. di Mantova III, 16. nicht Aristoteles mit dem kleinen Alexander. In einer Wiederholung dieser Vorstellung im Museum zu Brescia, wo man ebenfalls sagt Aristotele e suo scolare, hat der Kleine die Formen eines Ausgewachsenen u. scheint daher eher ein Sklave zu sein.] Hochzeit des Masinissa u. der Sophonisbe, Herculan. Wandgem. Visc. Icon. Rom. pl. 56. M. Borb. I, 34. Alexander's Hochzeit §. 211, 1. — Krösos auf dem Scheiterhaufen (den Göttern vertrauend, die den Brand löschen werden), Vasengem. von Volci (das einzige der Art), M. I. d. Inst. 54. Welcker Rhein. Mus. II. S. 501. Arkesilaos §. 427. A. 6.

3. Geschichtliche Gruppen und Reliefs §. 118. A. 2, a. u. am Ende, §. 129. A. 3. 157*, 2. 3. Othryades auf Gemmen, wenn er es ist (VIC), Lipp. I, II, 66. 67. u. sonst. Die Argivische Dichterin Telesilla sich rüstend, Paus. II, 20, 7. Die Deutung

der Etruskischen Reliefs [Zoëga Bassir. tv. 40.] Inghi. Mon. Etr. I, 63, 64., auf den Marathonischen Echetlos ist sehr zweifelhaft. Arion mit der Laute auf dem Delphin M. Borb. x, 7. (wie Taras), als Seitenstück einer Nereide auf dem Triton. [Diitrephes von Pfeilen durchbohrt, Paus. I, 23, 4. Den Timotheos mahlten die Mahler scherzhaft schlafend im Zelt u. Tyche über ihm die Städte in einem Netz fangend, Aelian V. H. XIII, 43. Suid. Plut. Apophth.] Harmodios u. Aristogeiton, Gruppe auf Athenischen Münzen u. an dem Thronsitze Stackelberg Gräber S. 33 Vign. nur nicht die von Praxiteles, wenn es die von Xerxes geraubte und von Alexander, Seleukos oder Antiochos zurückgegebene war, sondern es muß die älteste der drei in Athen gearbeiteten, die von Antenor gewesen sein. [§. 88., oder wenn nicht die zurückgegebene, dann die von Kritios oder die von Praxiteles. Eine dieser Gruppen auf der Agora Aristoph. Eccles. 713., Aristot. Rhet. I, 9. Der marmorne Thron ist ohne Zweifel derselbe, welchen Stuart II. ch. 4., die deutsche Uebersetzung II. S. 438. aus dem Memorandum über Lord Elgin erwähnt, indem nur das Opfer der Erechtheustochter Tod der Leäna genannt wird.] Elektron-Schale (§. 312. A. 3.) mit Alexander's ganzer Geschichte. Relief aus giallo antico von Laurentum mit einer Andeutung der Schlacht von Arbela, Fea zu Winck. III, 441. G. M. 564. Alexander und Diogenes, Zoëga Bass. 30. vgl. auch Peissard I. th. 81. Diogenes in der Tonne Impr. d. I. IV, 82. Demosthenes am Altar von Kalauria, Terracotta-Relief, Fea zu Winck. II. p. 256. [Die Reiterschlacht des Agathokles herrlich auf Tafeln gemahlt, Cic. Verr. IV, 2, 55.]

4. Die Katanäischen Brüder am T. der Apollonis §. 157. A. 2., auf M. von Katana (Torrem. th. 23.) und des Sextus Pompejus. Statuen besingt Claudian Eidyll. VII. [Kleobis u. Biton in Argos mit der τίβεννος angethan, Poll. VII, 61., das Ziehn der Mutter nach dem Tempel dargestellt in Argos, Pausan. II, 20, 2., in Delphi Herod. I, 31 u. Kyzikos in einem der Stylopinakien des Tempels der Apollonis n. 18. der Epigramme. Ein Basrelief, ehmals im Pallast Sacchetti scheint modern, so wie ein andres von andrer Composition bei einem Römischen Antikenhändler 1845. Ein Stein s. Tölken geschn. Steine S. 312, 7. Das von Beger Spicil. p. 146 u. Montf. I, 24. edirte Relief, jetzt in der Marcusbibliothek in Venedig ist zum Theil dunkel, aber nicht auf irgend eine andre Geschichte zu beziehn, wie Böttiger Kunstmyth. II. S. 282. meint.] Der von der Pero gesäugte Kimon, Valer. Max. v. 4. ex. 1. (der huius facti pictam imaginem erwähnt), Wandgem. M. Borb. I, 5. [Ternite Pompej. Wandgem. 2. Reihe I, 8.] Die Geschichte von Hero u. Leandros findet sich auf M. von Sestos (Mionn. Suppl. I. pl. 8.) u. Abydos v. pl. 5, 3., Gemmen (Lipp. I, II, 62.) u. Contorniaten auf dieselbe einfache Weise vorgestellt. [Auch in einem Pompej. Gemälde, Journ. des Sav. 1845. Febr. Bull. Napol. I. p. 20.]

5. S. §. 198, 2. 202, 2. 204. A. 4. 205, 6. 207. A. 4. Fragment eines Kampfes von Römern mit Daciern, wie es ſcheint, L. 349. Clarac pl. 144. Größere Stücke aus ähnlichen Kriegſcenen, G. Giust. II, 71. 72. Kampf von Römern u. Marcomannen, (Bladie Ann. d. Inst. III. p. 287. [Nibby sarcofago scoperto entro la vigna Amendola R. 1839.] Pergamenern u. Galliern nach R. Rochette, Bullet. univ. Sct. VII. 1830. p. 368.) an dem Sarkophag der Vigna Ammendola, M. I. d. Inst. 30. 31. — Auf Denaren der Republik können nur Andeutungen geſchichtlicher Fakta Platz haben, wie Aemilius Lepidus, der Ptolem. v. das Diadem aufſetzt (Morelli g. Aemilia 8.), der gebundne Jugurtha (g. Cornelia), die Unterwerfung des König Aretas u. des Judäer Bacchius in Arabien (g. Plautia et Aemilia), Stieglitz p. 97 ff. Auf Kaiſermünzen wird beſonders das Gedächtniß der munera congiaria und opera publica gefeiert; aber auch andre Unternehmungen der Kaiſer, Trajan's Heerzüge, Hadrian's Reiſen. — Alimentariae Faustinianae, Zoëga Bass. 32. 33. Die Mithridatiſchen Kriege gemahlt, Sidon. Apoll. carm. 22. v. 158.

6. Der Curtius, V. Borgh. st. I, 18., Maffei 83, iſt von Bernini; nur das Pferd antik. Die geſchnittenen Steine mit Cocles, M. Scävola, Curtius M. Flor. II, 56. ſind offenbar neu; die mit Kleopatra's Tod (vgl. §. 311. A. 5.) zweifelhaft, der mit Cäſar's Ermordung, Lipp. I, II, 279., gewiß nicht antik. Auf Sulla's Siegelring war die Auslieferung Jugurtha's vorgeſtellt, Plut. Sulla 3. Roſcius, wie er als Knabe von einer Schlange umwunden wurde, war aus Silber cälirt, Cic. de div. I, 36. Domitian's Bedrängniß durch die Vitellianer, in einem Relief dargeſtellt, Tac. H. III, 74. AVG als bewaffneter Heros mit dem Römiſchen Adler u. dem Palladium, Impr. d. I. III, 89. Commodus Iſis Cult, in einer Moſaik porträtartig dargeſtellt, Spartian Pescenn. 6. Ebenſo Elagabal's Götterdienſt, in einem Gemählde, Herodian V, 5. — Intereſſant iſt die zuſammengedrängte Darſtellung der Schickſale der Leg. XI. Cl. P. F. auf einer Gemme, M. Flor. II, 19. Lipp. I, II, 451. — Die mitunter ſchönen Statuen Barbariſcher Könige als Gefangner (z. B. Maffei Racc. 56. vom forum Traiani, vgl. Montf. IV, 148. Clarac pl. 330.) waren wohl immer Nebenfiguren an Ehrenmonumenten. [Clarac pl. 852 — 854 C.] Tiridat? L. 446. Clarac pl. 336. Vgl. §. 406. A. 5. (Silence).

7. Ueber die Conſecrationen der Kaiſer ſtellt die G. M. 671—684. die Hauptdenkmäler zuſammen; die Kaiſer trägt ein Adler, die Kaiſerinnen ein Pfau gen Himmel; Hadrianus erhält in dem Relief PCl. V, 26. (wie Herakles) die Unſterblichkeit in einer Schale. Auf M. des M. Aurel bedeutet ein Juno-Thron die Conſecration der Fauſtina, Pedruſi VIII, 18, 5. Auf eine ſpätre Apotheoſe, nicht die des Romulus, bezieht ſich auch das Diptychon G. M. 659. Auf der ara Augustea zu Ravenna (Gori Gemmae astrif. III. p. 137.) ſcheint

Claudius unter die Götter des Julischen Geschlechts aufgenommen zu werden. vgl. §. 199. A. 6. 8. 200. A. 2. 204. A. 4.

8. S. darüber Blumenbach Commentatt. Soc. Gott. XVI. p. 175. Sehr vortrefflich sind die Aegyptier schon auf einer Vase von Volci, Micali tv. 90., gezeichnet. Die Statue des trunkenen Inders, Kallistr. 3., war etwas mohrenartig; vgl. Philostr. Apoll. II, 22. In einem Kyrenäischen Sepulcralgemählde wird der Lebenslauf einer Negersklavin dargestellt. Pacho pl. 54. Neger (durch Restauration) L. 354. Clarac pl. 322. Aethiopischer Bademecht, PCl. III, 35. Negerin, Kopf von Bronze M. Pourtalès pl. 19. Hingekniete Mohr als Lampe das. 30.

---

2. Porträtbildungen.

1 420. Die Porträtbilder (*ἀνδριάντες*), aus dem Bestreben, Sieger in heiligen Spielen zu ehren, hervorgegangen, also ursprünglich ebenso wie andre Bilder mit dem Dienste der Götter in Verbindung stehend, wurden, bei dem Verschwinden des ächten Republicanismus, durch den politischen Ehrgeiz und die Schmeichelei späterer Zeiten zu ungeheurer Zahl vermehrt (s. §. 87. 88. 121, 3. 128, 5. 129, 3.
2 158. 181, 2. 199 ff.). Meist waren sie aus Erz, weniger aus Marmor; neben der ganzen Figur wird die Form der Büste und des Schildbildes gebräuchlich, besonders für Aufstellung in größeren Reihen; Mahlerei, gewöhnlicher für Privatbestellung, ist doch nicht ohne Beispiel bei öffentlichen
3 Ehrenbildern. Ursprünglich freiere Darstellungen des körperlichen und geistigen Charakters der Individuen, kommen eigentliche Porträtstatuen erst sehr allmählich auf (§. 87.
4 123, 2. 129, 5.). Zugleich wurden von Männern früherer Zeiten, auf eine ähnliche Weise wie von Heroen, aus ihrem bekannten Charakter, ihren Sprüchen, Poesieen heraus, Porträtbilder erschaffen, wie der im höchsten Sinn gedachte Homeroskopf, die Statuen der sieben Weisen und der, nach Platon's Symposion, aus dem Silen geschaffne heitre
5 Sokrateskopf. In der Zeit der gelehrten Studien Griechenlands bildeten die Porträte der Schriftsteller, besonders der Philosophen, einen sehr bedeutenden Zweig der Kunst, auf den manche Künstler sich fast ausschließlich legten, besonders weil man in Museen und Bibliotheken möglichst vollständige

Reihen davon zu bilden beſtrebt war; auch zeigten die Künſtler dabei ein bewundernswürdiges Talent, das eigenthümliche Studium und den litterariſchen Charakter dieſer Männer bis in die Fingerſpitzen hinein auszudrücken. Auch von den 6
ausgezeichneten Staatsmännern Athens iſt uns manche ſichre Büſte erhalten; dagegen von den im Alterthum ſo viel gebildeten und auf allen Stufen idealiſirter und gewöhnlicher Menſchengeſtalt (§. 158. 199.) dargeſtellten Fürſten, den großen Alexander ausgenommen, ſehr wenig übrig iſt, hauptſächlich, weil man in Römiſcher Zeit keine Sammlungen davon machte. Dagegen geben die Münzen, von Alexander 7
abwärts, eine reiche Ueberſicht der aus Griechiſchem Stamme hervorgegangenen Dynaſtieen ſowohl, wie der orientaliſchen, welche ſich jenen in ihren Sitten zu nähern ſuchten.

1. Merkwürdig iſt, daß auch nach Hygin f. 104. Laodameia, um ein Bild des Proteſilaos bei ſich zu haben, einen Gottesdienſt ſimulirt, vgl. Ovid Her. 13, 152. Bilder als Erſatz entfernter Geliebten ſetzen die Tragiker in die heroiſche Zeit, Aeſch. Ag. 405. Eur. Alk. 349. [Dikäogenes in den Kypriern, Ariſtot. Poet. 16. Welcker Griech. Trag. S. 204.], vgl. Viſconti I. p. 2. Lobeck Aglaoph. 1002. u. 1007. (Daß die *Ἑρμαφρόδιτοι*, Theophr. Char. 16., **maiorum utriusque sexus effigies cubiculares sub specie Hermarum biformium consecratae** geweſen, iſt wenig wahrſcheinlich). — In Athen wurde Demoſth. zufolge nach den Tyrannenmördern, §. 88., zuerſt Konon aufgeſtellt; dann Chabrias (außer Nepos Chabr. 1. ſ. Ariſtot. Rhet. III, 10.), Timotheos und viele andre. Iphikrates Rede gegen Harmodios, einen Nachkommen des Tyrannen-Mörders, (Ariſtot. Rhet. II, 23, 6. 8.) ſcheint dadurch veranlaßt worden zu ſein, daß dieſer jenem die Ehre der Statue beſtritt, die nur ihrem Geſchlecht gebühre, vgl. Demoſth. g. Lept. p. 462. Sonſt A. Weſtermann **de publ. Ath. honor. p. 14 ff.** *ἀνδριαντοθῆκαι*, **C. I. n. 2749.**

2. Daher *ἀνδριαντοποιοί*, **statuarii**, für Erzgießer ſteht. Was man aus Marmor hat, iſt meiſt Römiſche Nachbildung. Von den Büſten §. 345, 3., den Schildbildern §. 311. A. 3. 345*, 4. Porträtgemählde als Ehrenbilder, beſonders in Kleinaſien, wie das des Kitharöden Anaxenor im Purpurmantel des Zeus Soſipolis zu Magneſia, Strab. XIV, 648. Vgl. §. 208, 3.

3. Die berühmte Vorſchrift, daß die Athletenſtatuen nicht größer als im Leben ſein durften (ſ. u. a. Lukian **pro imag. 11.**) ſollte einen durchgängigen Unterſchied gegen die gewöhnlich größer gebildeten Heroen ſetzen. Die *ἰσομέτρητοι ἀνδριάντες* im Schwur der Attiſchen Archonten hängen auch damit zuſammen. Davon ſind aber die st.

iconicae bestimmt zu scheiden, genaue Porträtstatuen, die man, natürlich erst nach Lysistrates, dreimaligen Siegern setzte, §. 87. A. 2.

4. Pariunt desideria non traditi [traditos] vultus, sicut in Homero evenit, Plin. xxxv, 2. Der herrliche Farnesische Kopf des Homer (Tischb. Hom. 1, 1.) zeigt das *γλυκὺ γῆρας*, Christodor 322.; die Capitolinischen bei Visc. 1, 1. sind des Heros Homer weniger werth. Doch geben auch die M. von Amastris (M. SClem. tb. 6, 9.) und Jos, und die Contorniaten verschiedne Köpfe. Die Homerischen Denkmäler oben §. 311, 5. 393. A. 2. G. M. 543—549. Einige zweifelhafte Bildwerke, M. Rochette M. I. pl. 70 (Dank einer Familie an Asklepios und Hygieia?) und 71, 1. p. 420. Dann gehören zu den non traditi vultus ohne Zweifel Lysippos Sieben Weisen und Aesop (Anth. Pal. Plan. 332), wonach die Hermen aus der Villa des Cassius, mit Unterschrift, und der Aesop der V. Albani, ohne solche, verfertigt sein mögen. Auch Solon's Bild in Salamis, welches Aeschines für sehr alt ausgab, war noch nicht 50 Jahr vor Demosthenes gesetzt, de falsa leg. p. 420. Von Lysippos Sokrates, Diog. L. II, 43. vgl. Visconti pl. 18. (Ueber die meist allegorischen oder grillenhaften Sokrates-Gemmen Chifflet's Socrates). Den Reichthum der Griechen auch an Statuen dieser frühern Zeiten zeigt besonders Christodor und die Aufzählung von Frauenstatuen Griechischer Meister bei Tatian adv. Gr. 52. p. 168.

5. Ueber Gelehrten-Bildner Plin. xxxv, 2. xxxiv, 19, 26 ff. vergl. §. 121. A. 3. Gelehrten-Büsten als Schmuck der Musen, wahrscheinlich schon in Alexandreia und Pergamon, wie in dem des Asinius Pollio, dann auch in Privatsammlungen, Pers. Prol. 5. Juv. II, 4. VII, 29. Lipsius de biblioth. 9. Gurlitt S. 240. vergl. §. 305. A. 4. — Ueber die feine Auffassung des Charakters s. besonders Sidon. Apollin. Epist. IX, 9. Der Geometer Euklid wurde mit auseinander gebognen, der fingerrechnende Chrysipp mit zusammengekrümmten Fingern, Arat als Sänger der Gestirne (obzwar nur nach Büchern) mit übergebognem Nacken gebildet. Die beiden letztern sieht man so auf M. von Soli (Visc. pl. 57, 1.), den Chrysipp erkennt Visc. darnach in einer Büste der V. Albani.

Von Philosophen kennt man durch M. Pythagoras (*Πυθαγόρης Σάμιος*, Cab. d'Allier pl. 16, 16. vergl. §. 181. A. 1.), Heraklit und Anaxagoras (Visc. pl. A, 2.), durch sichre Büsten Sokrates, Platon, Karneades, Theon von Smyrna, Aristoteles (Statue im Pall. Spada), Theophrast, Antisthenes, Diogenes (interessante Statue in V. Albani), Zenon den Stoiker, (dessen Büste in Neapel Visc. für den Eleaten nimmt, und dem Stoiker eine andre unbegründete giebt; [Leukippos, Avellino Opusc. I. p. 198.] die treffliche Statue eines ältern Mannes im Tribon; M, Cap. 1, 90. Bouill. II, 26., gehört keinem von beiden), Chrysipp, Poseidonios, Epikur und Metrodor, Hermarch.

Von Dichtern findet man auf M. Alkäos, Sappho (die Büſten ſind unſicher, und die von Steinbüchel Wien 1821, Millingen Un. 33. 34. Maiſonneuve 81 herausgegebne Vaſe in Wien, wenn die Inſchrift ächt, [ein Theurelief von Melos im Brittiſchen Muſeum ſtellt dieſelbe Scene dar] doch für kein Porträt zu achten, welches dagegen die von Allier de Hauteroche, Notizie intorno a Saffo di Ereso. 1822., herausgegebne Bronzemünze liefert, vgl. Plehn Lesbiaca p. 189 ff. Gerhard, Kunſtbl. 1825. N. 4. 5. Bröndſted Voy. II. p. 281.), Anakreon, Steſichoros (genau nach der von Cic. Verr. II, 35. erwähnten Statue). [Anakreon mit ſeinem Hündchen, Vaſe im Britt. Muſ. Sam. Birch, Archaeologia L. XXXI. p. 256. Wiederholung in Rom, Bull. 1846. p. 81. Kydias, mit einer Laute, ΧΑΙΡΕ ΧΑΙΡΕ ΚΥΔΙΑΣ, an einer Vaſe Catal. Magnoncour, vergl. Götting. Anz. 1840. S. 597 ff. Zwei Statuen um Montecalvo 1836 gefunden und wahrſcheinlich zu den neun Muſen gehörig ſind Anakreon und wahrſcheinlich Tyrtäus, beide im neuen Borgheſiſchen Muſeum. Angebliche Büſte des Anakreon Neapels Ant. Bildw. S. 100. n. 343. Eine andre M. Worsl. III, 3.] In Marmorwerken Sophokles (aus dem Prytaneion von Athen? M. Worsl. I, 2, 1.), [die herrliche Statue im Lateran und Bilder M. d. I. IV, 27. 28. Ann. XVIII. tv. E p. Seitdem ſoll 1846 eine Statue des S. in Athen für das Franz. Muſ. erworben worden ſein.] Euripides (litterariſch wichtige statuetta L. 65. Winck. M. I. 168. Clarac pl. 294.) [Statue ſtehend Chiaram. II, 23, ſitzend in Dresden, Leplat pl. III. Clarac pl. 841. n. 2098 D, viele Büſten, mehrmals iſt Euripides auch in Doppelbüſten mit Sophokles vereint; auch in Relief in einer Trinkſchale aus Athen Bull. 1842. p. 172.] Menandros und Poſeidippos (Statuen voll Leben und Wahrheit, aber einer gewiſſen Weichlichkeit und Schlaffheit, PCl. III, 15. 16. Bouill. II, 24. 25. [Clarac pl. 841.] Schlegel Dramat. Poeſie I. am Schluß), Moſchion. [Clarac pl. 840 D. n. 2122 A.]

Von Rednern Büſten des Iſokrates, Lyſias, Demoſthenes und Aeſchines (auch bei Millingen Un. Mon. II, 9.; Statue des Demoſthenes, jetzt im Vatican, G. M. Wagner Ann. d. I. VIII. d. 159. [M. Chiaram. II, 24. Ueber eine Büſte Avellino 1841 vergl. N. Rhein. Muſ. III. p. 274. Schröder über die Abbild. des Demoſth. Braunſchweig 1842.] man erkennt in ihm eben ſo τὸν καλὸν ἀνδριάντα, wie in Demoſthenes den feurig bewegten Patrioten), Leodamas. Hiſtoriker: Herodot und Thukydides. Rhetoren: Epaphroditos, Aelius Ariſtides. (Ueber die Vaticaniſche Statue des ΑΡΙΣΤΙΔΕΣ ΣΜΥΡΝΕΟΣ ſ. Mai script. vet. nova coll. I. p. LI. Gerhard, Beſchreib. Roms II, II. S. 330.). Ein ſiegreicher Rhetor von Alexandreia, Amalth. III. Tf. 8. Herodes Att. von Marathon, M. Pourtalès pl. 37. Aerzte: Hippokrates, Asklepiades und Andre (beſonders in Miniaturen). Der Aſtronom Hipparchos auf M. von Nikäa, mit dem Globus, Mionnet Suppl. V. p. 91. [Visconti

Iconogr. Gr. pl. 26. Mit dem Cirkel auf dem mit den Kreisen der Ekliptik und des Aequators versehenen Globus messend, Urlichs dreizehn Gemmen aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaafhausen, Bonn 1846. n. 8.]

6. Unter den Athenischen Staatsmännern giebt es sichre Porträte von Miltiades (vgl. Paus. x, 10.), Themistokles (doch ist, was Visconti beibringt, noch zweifelhaft; Ehrenstatue eines Staatsmanns, sitzend, bei L. Egremont, Specim. II, 7, dagegen auf Stateren von Lampsakos ein bärtiger Kopf mit Schiffermütze und Lorbeerkranz, von individuellen Zügen, ohne Zweifel Themistokles ist, der ehemalige Herr von Lampsakos), Perikles (nach Ktesilaos §. 121, der Helm bedeckt den Spitzkopf, eine Büste in München 186 zeigt auch noch die Jonische Haartracht der ältern Athener), der in seiner Zeit viel gebildete Alkibiades, dessen Herme, PCl. III, 31, dem Ruhm seiner Schönheit wenig entspricht, vergl. Welcker Zeitschr. S. 457. Aspasia ist die erste Frau, von der eine sichre Abbildung in einer Büste des PCl. VI, 30 vorhanden. Die edle Figur M. Borb. I, 50. Neapels Ant. S. 105. wird willkührlich Aristeides genannt. Es ist Aeschines, s. Vescovali im Bull. 1835. p. 47. Die Deutung der schönen Statue PCl. II, 43. Bouill. II, 23 auf Phokion hat Visconti selbst aufgegeben, vergl. VII. p. 100. — Die Statue des Spartanischen Lykurg PCl. III, 13. ist sehr zweifelhaft. Ueber Alexander §. 129, 4. 158, 2. [Clarac pl. 837—840 A.] Alexander's Bild wurde selbst als Amulet viel getragen, Trebell. Trig. 14. Kapsel mit Alex. Kopf in Dessau (mit Widderhörnern und Diadem), Kunstbl. 1830. N. 47. Die Contorniaten stellen auch seine Zeugung durch den Drachen dar.

7. Die M. von Gelon u. Hieron sind entweder später zur Ehre der alten Tyrannen geprägt worden (nach Visc.), oder gehören ganz Hieron II. u. Gelon II., dem Sohne Hieron's II.; die dem Theron zugeschriebenen sind theils verfälscht, theils falsch erklärt. Avellino Opuscoli I, III. Die Bilder der Makedonischen Könige vor Alexander läugnet Visc. II. p. 79. wohl mit Recht; er erklärt, was man dafür hielt, für Heroenköpfe. — Für die Köpfe der Könige Makedoniens, Thrakiens (erst aus der letzten Zeit der Unabhängigkeit, denn der angebliche Lysimachos ist Alexander), Epirus, Illyriens, der Päoner, der Sicilischen Tyrannen (Sparta lasse ich aus, da der Kopf des Kleomenes sehr unsicher ist), der Fürsten von Pergamon, Bithynien (darunter der unbekannten Königinnen Drodalis und Musa-Drsobaris), der Kappadokischen, Pontischen (von 268 vor bis 40 n. Chr.), Bosporanischen (von 289 v. bis 320 n. Chr.) u. Armenischen Könige, so wie einiger kleinen Dynasten in Kilikien, der Seleuciden, so wie der spätern Könige von Kommagene und andern Syrischen Landschaften, von Osroene, Mesopotamien und Charakene, der Herodiaden, der Arsakiden, der Griechischen Könige von Baktriana, der Indo-Hellenischen und Indo-Skythischen Herrscher (s. Todd Trans. of the Asiatic Soc. I, II. p. 313. Tychsen Com-

mentat. rec. Soc. Gott. VI. p. 3. Köhler Méd. grecques de rois de la Bactriane. Pet. 1822. Suppl. 1823. Mem. Rom. IV. p. 82. Schlegel N. Journ. Asiatique 1828. p. 321. R. Rochette Journ. des Sav. 1834 Juin, Juill. 1836 Fevr. Mars. Notice sur quelques méd. Grecques inéd. de la Bactriane P. 1834. Suppl. u. deuxième Suppl. extrait du Journ. des Sav. 1836 [3 Suppl. Fevr. 1839. 1844 p. 108.] vergl. Grotefend Zeitſchr. f. AW. 1835. S. 836. Al. Burnes Travels in Bokhara Vol. II. p. 457. pl. 3. 4. Erläuterungen von Wilſon und Prinſep, Götting. Anz. 1835. S. 397 ff. Hannöverſche Blätter f. Münzkunde 1834 n. 11. [1836 n. 26.] Münzen des Kadſiſes Bull. 1834. p. 240. Ueber die Münzen des Generals Allard Journ. Asiat. III. 5. T. I. N. 2. p. 122.), der Ptolemäer, und ſpätern Kyrenäiſchen und Mauretaniſchen Fürſten verweiſe ich ganz auf Viſconti's Hauptwerk. [Bei Clarac, der daraus pl. 1023—1028 die andern Köpfe berühmter Griechen mittheilt, und 1078—1081, ſind die Könige pl. 1029—1042, die Arſaciden pl. 1043—45, die Saſſaniden 1046—51. Lenormant sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides Nouv. Annales de l'Inst. II. p. 191—236.] Antiochus VIII. und Kleopatra ſeine Mutter auf einem Onyx des Mus. Francianum, Fröhlich tb. 1.] Der Vf. sui ritratti del 1. e 2. Ptolomeo in monete e cammei Ann. XII. p. 262. Arſinoe Philadelphi, nach dem Duc de Luynes, Marmorkopf des Grafen Pourtalès aus Alexandria, M. d. I. III, 33. Ann. XIII. p. 296. Birch Unedit. coin of Demetrius II. Numism. Chron. Vol. pl. 5. p. 78.]

421. In Rom mögen die Abbildungen von Königen 1
und Männern aus der frühern Republik nach den Wachsbildern in Atrium entworfen ſein; welche ſelbſt wieder theils reine Idealbildungen, wie bei den erſten Königen, theils von den Familienzügen der Nachkommen abſtrahirt ſind. Sichre Büſten von einem entſchiedenen Porträtcharakter ſcheint man zuerſt von Scipio Africanus dem älteren zu haben. Auf die Münzen wurde bei Lebzeiten zuerſt Cäſar's Bild geſetzt, beſonders in den Provinzen; dieſem Beiſpiele folgen die Mörder Cäſar's und die Triumvirn. Die Iko- 2
nographie der Römiſchen Kaiſerzeit iſt als Hauptquelle der Kunſtgeſchichte der Zeit oben (§. 199 ff.) berückſichtigt worden, ſie liegt in großer Vollſtändigkeit vor; während Büſten 3
Römiſcher Dichter und Gelehrten in viel geringerer Anzahl erhalten ſind, als von den Griechen. Wie zahlreiche Ehren- 4
ſtatuen und wie vortreffliche darunter — unter vielen Fabrikarbeiten — auch Römiſche Municipien errichteten, lehren die Herculaniſchen Entdeckungen.

1. Auf den M. der Geschlechter Köpfe des Romulus, Tatius, Numa (auch eine Büste) und Ancus, bei Visc., vergl. Stieglitz N. fam. Rom. p. 96. §. 181. A. 1. Dann Junius Brutus, Postumius Regillensis u. A. Scipio's Büsten kennt man an der kreuzförmigen Schramme auf der Stirn. Hannibal, Visc. Icon. Gr. pl. 55. 6. 7. Impr. d. I. III, 86? Quinctius Flamininn §. 160. A. 4. Auch Sulla kommt nur auf M. des Q. Pompejus Rufus, Pompejus auf denen seiner Söhne vor. M. Anton der Triumvir Impr. d. I. IV, 91. Pompejus heroische Statue im Pall. Spada, Maffei Racc. 127. [Clarac pl. 911.], bestritten von C. Fea, Osserv. 1812., vertheidigt von G. A. Guattani 1813, auch von Visc. I. p. 118. Von Cäsar besonders eine Farnesische und eine Capitolinische Büste, [eine in Berlin und eine im Palast Casali in Rom, Statue des Agrippa in Venedig im Palast Grimani.] — Edm. Figrelius de statuis illustr. Romanorum. Holmiae 1656.

2. In den Suiten der Kaiser strebte man wahrscheinlich schon im Alterthum nach Vollständigkeit, so daß auch von Domitian, von dem nur ein Bild der Zerstörung entgangen sein soll (Procop. hist. arc. 9. p. 296.), doch bald wieder mehrere existirten. Vgl. §. 199. A. 4. 5. Vitellius Büsten sind nach Visconti aus dem sechszehnten Jahrh., doch wird die im Mus. von Mantua für ächt gehalten, auch wohl die Kolossalbüste zu Wien. [Kaiserstatuen von Cäsar bis auf Constantin, Clarac pl. 911—980. Köpfe pl. 1054 ff.]

3. Sichre, aber wenig genaue, Bilder von Terenz [nach dem Contorniaten in Gotha], Accius, Sallust, Horaz, Apollonius von Tyana, Appulejus geben die Contorniaten; von Virgil nur die Miniaturen der Vatican. und Wiener Handschr. vgl. Beschr. Roms II, II. S. 347. (die Büste in Mantua, M. Nap. IV, 73., ist unächt). Büsten von Terenz [ein Terentius, mit einer komischen Maske auf der rechten Armbiegung ist 1839 in das Capitolinische Museum gekommen, Annali XII. tv. G. p. 97. Kolossale Büste des Mäcenas in einem Privathaus zu Rom, in Marmor copirt im Museum zu Neapel, Di un busto di C. C. Mecenate, Parigi 1837.], Q. Hortensius, Cicero (sehr viel falsche, die im Hause Mattei, jetzt Wellington, vertheidigt Visc. gegen S. Clemente, eine ähnliche ist in München 224, vergl. Beschr. Roms II, II. S. 8.); Jun. Rusticus dem jüngeren. Seneca (Maffei 128) ist sicher bekannt durch die in V. Mattei gefundne Doppelherme. Ler. Rè Seneca e Socrate. 1816. und in den Atti d. Acc. Arch. II. p. 157. Eine Gemme giebt den Kopf des Lucrez (LVCR.), Impr. d. Inst. II, 78.

4. Familie des Balbus §. 199. A. 6. M. Borb. II, 38—43. Herculanerinnen §. 189. A. 7. Das Costüm der ältern kehrt genau so an der Julia Domna, M. Franç. III, 18., wieder; die andre wird nach altem Kunstgebrauch (Paus. X, 25, 2. Valer. Maxim. VI, 3, 10.) durch den unverhüllten Kopf als Jungfrau bezeichnet. Ordinäre Municipalstatuen in vielen Musren, z. B. Cla-

rae pl. 351. [pl. 891—910.] Statuen von Alltagspersonen waren nicht so selten, als Manche annehmen (Beschr. Roms I. S. 332.); Jedem stand dasselbe frei, wie dem Herodes Atticus, der seine Zöglinge als Jäger in zahlreichen Statuen auf seinen Landgütern aufstellte, Philostr. V. Soph. II, 1, 10. — Arminius oder Decebalus Specimens II, 49, [nach Göttling Thusnelda und Thumelicus, Jena 1843 f. Der Sohn des Arminius und seine Gattin die col. Statue in der loggia de' lanzi zu Florenz.]

Zur Litteratur der Ikonographieen. Die ältesten waren die Varronische, §. 322, 7. (sie bestand aus 100 Hebdomaden, jedem Bilde scheint ein Epigramm beigegeben gewesen zu sein), und die ähnlich eingerichtete des Atticus, Plin. Nepos Att. 18. Illustrium imagines ex ant. marmoribus e bibliotheca Fulvii Ursini. 1569. 70. Illustr. virorum ut exstant in urbe expressi vultus caelo Augustini Veneti. R. 1569. Illustr. Imag. del. Th. Gallaeus. 1598. (Vermehrung des ersten Werks.) Commentar von Jo. Faber dazu. 1606. Iconografia — da G. A. Canini, ed. M. A. Canini. R. 1669. (sehr unkritisch). Illustr. vet. philosophorum, poëtarum etc. imagines cum exp. I. P. Bellori. R. 1685. Gronov's Thes. Ant. Gr. T. I. II. III. (wenig brauchbar). E. Q. Visconti Iconographie Grecque. P. 1811. 2 Bde 4. Icon. Romaine. P. 1817. T. I., fortgesetzt von Mongez T. II. 1821. III. 1826. IV. 1829. Gurlitt's Versuch über die Büstenkunde (1800.), Archäol. Schr. S. 189. (der Catalog der erhaltenen Porträte ist jetzt sehr zu lichten.) Hirt über das Bildniß der Alten, Schr. der Berl. Akad. 1814. S. 1. [Griechenlands Schriftsteller und a. merkw. Männer nach Antiken gezeichnet 1—4 Lief. Leipz. 1828. 29. 4. unwissenschaftlich.] Darstellungen aus dem Leben auf Vasen, mit bedeutungsvollen Namen auf Vasen, M. d. I. II, 44, E. Braun Ann. IX. p. 189.

B. Darstellungen allgemeiner Art.

1. Cultushandlungen.

422. Unter den aus dem gewöhnlichen Leben genommenen, aber allgemein gehaltenen, Bildwerken beziehen sich aus Gründen, welche in der Geschichte der Kunst liegen, bei weitem die meisten auf den Dienst der Götter und auf die an diesen Dienst sich anschließenden Handlungen und Spiele. — 1
Cultusfeierlichkeiten werden auf Griechischen Reliefs einfach 2
und zusammengezogen, auf Römischen Bildwerken ausführlicher und mit mehr Bezeichnung des Details vorgestellt. In 3
Vasengemählden werden besonders Libationen, Darbringungen aller Art und die Umwindung und Schmückung von Götter-

bildern, immer aber mit Griechischer Freiheit in der Be-
4 handlung des wirklichen Vorganges, vorgestellt. Besonders oft finden sich hier die meist verkannten Todtenopfer; indem Cippen, §. 286.), oft mit Namen beschrieben, mit Helmen, Gefäßen besetzt, auch Säulen oder ganze tempelartige Heroa (§. 294, 8.), in denen Waffen hängen, Gefäße stehn, Zweige aufgesteckt sind, und oft auch die Gestalt des Hingeschiednen leibhaft vorhanden ist, durch Tänien-Umwindung, Oel-Beträufung, Weinspenden aus Phialen und Kancheſien (§. 298. 299.), und Darbringungen aus Körbchen (κανᾶ §. 300.) und Kästchen (κιβώτια §. 297.), besonders von den Frauen der Familie, sorgfältig geehrt wer-
5 den. Die Darstellung des Verstorbenen als Heros, mit Attributen aus dem gymnastischen und Jäger-Leben, wie sie auf Vasengemählden gewöhnlich ist, kommt auch an Grabpfeilern schon in Reliefs des alt-Griechischen Styls vor.
6 Interessant ist auch, die Aufstellung (ἵδρυσις) von Hermen und Bildsäulen in alten Kunstwerken, namentlich Gemmen,
7 veranschaulicht zu sehen. Personen, welche beim Opferdienste thätig waren, wurden, besonders wenn ihr Geschäft eine bedeutsam gefällige Stellung herbeiführte, auch in Statuen zeitig dargestellt, oft in einem festen dafür bestimmten Style, wie die Kanephoren und andre in Heiligthümern fungirende Mädchen.

2. Beispiele bei Athena, Dionysos, Pan, Priap. (Dahin gehören auch die Gemmen, worauf eine Frau mit naktem Schooße Tauben darbringt, Wicar III, 40.). Sehr naiv dargestellt sind die ländlichen Opfer im L. 163. 762. **Bouill. III, 58, 4. 97, 1.** Clarac **pl. 217. 223.; M. Worsl. II, 22.** Ländliches Opfer an Herakles u. Priap (§. 411. A. 5.) von großer Wahrheit, aus Pall. Rondanini in München **131. Winck. M. I. 67.** Guattani **1788. p. III.** Bacchus-Opfer §. **390. A. 4.** Opfer an Libera, schönes Relief, L. **159.** Clarac **pl. 217.** Schöne Reliefs, Frauen einen Opferstier führend (wie in Hermione) **PCl. V, 9.**; Wicar IV, **29.** vgl. das Vasengem. Gori **M. Etr. I, 163.** Häufig sieht man auf Griechischen Reliefs Züge von Menschen, welche die Arme einwickeln und an den Körper drücken, die Gottheiten, welche sie empfangen, erscheinen riesengroß. **M. Worsl. I, 1. 9. 10. 11.**; L. **261. Bouill. III, 57, 2.** Clarac **pl. 212.** Viele Opfervorstellungen auf Gemmen, Lippert I. S. **313—344. Suppl. S. 100—108. M. Flor. II, 72—77.** Römische **suovetaurilia** an der **col. Traiani**; **St. S.**

Marco I, 50.; L. 176. 751, Bouill. II, 97. III, 63, 2. Clarac pl. 219. 221. Capitolinisches Opfer, L. 41. Bouill. III, 62, 1. Clarac pl. 151. Opfer als Vota publica auf M. z. B. Vaillant De Comps p. 43. Vollständiges Römisches Opfer, Passeri Luc. I, 35. 36. Strues et ferctum auf einem Tische vor Jupiter, ebd. I, 31. Haruspicin, Winck. M. I. 183. L. 439. Bouill. III, 60, 3. Clarac pl. 195. vgl. PCl. VII, 33. Auspicien, Relief, G. di Fir. St. 142. Boissard IV, 68., vgl. des Verf. Etrusker II. S. 125. Oefter auf Röm. Familien-M. Ueber den Lituus Clarke Archaeol. Brit. XIX. p. 386. Das angeblich Dodonäische Opfer, L. 551. Clarac pl. 214., ist ein Kriobolion des Phrygischen Cultus (die am Baum hängenden Glocken stimmen damit überein), vgl. §. 395. A. 3. Scenen des Aegyptischen Götterdienstes an Röm. Altären, M. PCl. VII, 14., und in Wandgemählden, u. a. M. Borb. X, 24.

3. Wenn auf Vasengem. eine weißgefärbte Figur von andern auch weiblichen gewöhnlicher Farbe umtanzt und geschmückt wird (z. B. Laborde I, 9.): so ist dies gewiß ein Elfenbeinbild, wie bei Philostr. II, 1. eine elfenbeinerne Aphrodite in Myrten-Lauben von ihren Hierodulen gefeiert wird. So ist auch wohl Maisonn. 23. eine elfenbeinerne Aphrodite von Hierodulen umgeben zu erkennen; vor ihr ein Bassin mit einer Gans. Bei Millingen Div. 41. macht sich eine Tempelstatue der Aphrodite durch den reichen Schmuck an Thron und Gewand und das vor ihr stehende Thymiaterion kenntlich. — Lustrationen §. 362. A. 3. Amphidromien (Lustration eines Kindes um den brennenden Herd) auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 155. Der Dämon Amphidromos in Etr. Bronzen, nach R. Rochette M. I. 42, 2. p. 229. [Panathenäischer Festzug, archaisch, Gerhard Etr. u. Campan. Vasenbilder Tf. 2. 3.]

4. S. z. B. Tischb. II, 15. 30. III, 40. Millingen Cogh. 26. 45. 49. Div. 14. 16. 17. 18. 19. 39. 48. 58. Un. Mon. 37. Millin I, 16. 21. Laborde I, 13. Auf der Vase bei Millin II, 38. (der hier Mysterien des Jasion sieht, wie auch II, 32.) steht ein ἥρως der Art im Tempelchen, welchem Fächer, Spiegel, Kleiderkästchen gebracht werden, ohne Zweifel seine Freude als er lebte. Tomb. de Canosa pl. 4. sitzt der Heros mit einem Stabe in der Hand in seinem Tempelchen; ein Jüngling tritt mit Phiale u. Prochus (§. 298. A. 2. 3.) hinein um zu libiren; Andre bringen die κτερίσματα von außen herzu. R. Rochette M. I. pl. 30.: ein Heroon mit pyramidalischem Dache, darin die Stele, Vasen von schwarzer Farbe dabei, Personen mit Darbringungen umher. Vgl. pl. 45. §. 397. A. 1. Maisonn. pl. 10. sitzt der Todte bei einer Jonischen Grabsäule, §. 54. A. 3., und empfängt Libationen. Heroon eines Kitharoden, Maisonn. 39. Auf dem Gefäße von der Gestalt einer Hochzeit-Vase, M. Borb. VII, 23. Inghir. Vasi fitt. 42., steht die Todte als Aphrodite bei einer Vase von genau derselben Gestalt in einem Heroon (wahrscheinlich ein als Braut gestorbenes Mädchen); auf dem Revers ein Cippus, umher

Darbringungen. Herea auf Lampen, Passeri III, 44. Leichenopfer durch Knaben vorgestellt, dabei Hahnenkämpfe, auf einem Sarkophage, Bouill. III, 44, 4.

5. Zu den ältesten Darstellungen eines Verstorbenen als ἥρως gehören die beiden, auffallend übereinstimmenden Stelen eines Orchomeniers, Dodwell Tour I. p. 243., und eines Campanischen Meddix [die Inschrift gehört nicht zu der Stele und ist jetzt davon getrennt], M. Rochette M. I. pl. 63. (als Odysseus), wo der auf einem Stabe ruhenden Figur des Verstorbenen gymnastische Attribute u. ein Hund beigegeben sind, oben §. 96. A. 22.

6. Solche consecrationes (vgl. §. 66, 2. 383. A. 3.), Raponi P. gr. 5, 5. Bartoli Luc. II, 28. Die Frau, welche eine Blume mit Tänien umwindet, Tischb. Vasen III, 49., ist aus Theokr. 18, 48. zu erklären: *Ἑλένας φυτὸν εἶμι*. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. 57, 2. Von mantischen Gebräuchen war die Weissagung aus Thrien (Lobeck de Thriis, jetzt Aglaoph. p. 814.) besonders darstellbar, Millingen Div. 29. Die Pythia §. 362. A. 3.

7. Kanephoren des Polyklet, Amalth. III. S. 164. An der V. Appia gefundene, von Kriton u. Nikolaos von Athen, in Villa Albani, Winck. W. VI, 1. S. 202. Drei in V. Albani, Gerhard A. Bildw. Tf. 94. Clarac pl. 442. 443. Andre das. u. 444. Von andern bei Frascati gefundenen (Cavaceppi III, 28.), ebd. V. S. 21. 332. u. sonst. Im Brit. Museum Terrac. pl. 29. In München 166 ff. Jungfrauen aus Bronze, in ächt-Attischer Tracht (§. 339. A. 4.) u. in dem Style von §. 96. A. 11., mit der den Karyatiden §. 365. A. 5.) eigenen Handbewegung nach dem Kopfe und ähnlichen auf Cultus bezüglichen, M. Borb. II, 4—7. Mädchen, von derselben Tracht u. Bildung, auf ein Heiligthum zugehend, in dem Relief G. Giust. II, 64. Zu einer ähnlichen Procession gehört das alterthümliche Relief, Cavaceppi III, 13. Panathenaische Jungfrauen am T. der Polias §. 109. A. 4.; eine davon im Vatican? Beschreibung Roms II, II. S. 105. [M. Chiaram. II, 44. Daß diese nicht vom Pandroseum herrühre, hat sich an Ort und Stelle ergeben. Eine gute ähnliche Statue steht übersehen im Hof des Pallasts Giustiniani in Rom.] — Bronzestatue, 1812 bei Piombino gefunden, aus alter Peloponnesischer Kunstschule (Lippen, Augenbrauen und Brustwarzen waren versilbert) [s. §. 306. A. 3.], von großer Naturwahrheit und Individualität, ein Lampadephor nach R. Rochette, Ann. d. Inst. V. p. 193 ff. 323. M. d. I. I, 58. 59. [Clarac pl. 482 A. Bull. 1832. p. 196. Der Vers. in der Hall. A. L. Z. 1835. Jun. S. 186. Inschr. auf dem Fuß *Ἀθανία δεκατεύ*. Nach Letronne Apollon Philesios Ann. VI. p. 198—236., Patroos nach Panofka das. p. 233., ähnliche Statuen tv. d'agg. D. E. Letronne Explication d'une inscription trouvée dans l'intérieur d'une st. ant. en bronze P. 1843. 1845. 4. R. Rochette Questions de l'hist. de l'art. 1846. p. 191—210., streitet gegen Apollon, indem er einen jungen Sieger

in den Spielen annimmt, und für alte, nicht archaistische Arbeit, so wie für das dieser gleichzeitige Alterthum der Inschrift, worin doch mehreres auf spätere Zeit, bis zum ersten Jahrhundert vor Chr. bestimmt genug zu deuten scheint. Zwei lange Locken sind allerdings zu einem herrschenden Kennzeichen des Apollon geworden (191 — 201.); doch ist die ganze Stellung der schönen Statue mit dem Milesischen Apollon **Specimens** I, 12., Müller D. A. K. I, 4, 21. Clarac pl. 483. n. 930. zu übereinstimmend, um an Apollon zu zweifeln. Auch sind diese langen Haarflechten nichts ausschließend Bezeichnendes und fehlen an dem Apollon Nani oder Pourtalès, an dem in den **Specimens** I, 5., **Brit. Mus.** III, 4. D. A. K. I, 4, 22 und an dem Milesischen Apollon das. Tf. 15, 61., Millin P. gr. pl. 6., an der Statue im Brittischen Museum, **Specim.** II, 5. Auch der Koloß des Apollo in Delos hatte die Fülle des im Nacken herabhängenden Haars und die Einfassung der Löckchen vorn, lange über die Brust herabhängende Locken schwerlich. Die aus dem Auge der Statue gezogene Bleiinschrift, zwei Rhodische Künstlernamen unvollständig enthaltend, die man Anfangs als einen Betrug des Hrn. Dubois verdächtigte, gehören zwar möglicherweise, doch nicht wahrscheinlich einer späteren Zeit als das Werk selbst an. Für nachgeahmt alten Styl zeugt auch E. Curtius im Kunstblatt 1845. S. 166., vorzüglich nach der im Vergleich der absichtlich vernachlässigten Vorderseite trefflich modellirten Rückseite, die nach Letronne den Einfluß der Schulen des Prariteles und Lysipp zeigt.] Eine Daduchos (lieber Selene) **M. Borb.** V, 22. — Statue eines die Eingeweide des Opfers bratenden Sklaven §. 121. A 3.; derselbe Gegenstand in einem Vasengem. von Micali tv. 97, 2., vgl. 96, 2. — Priesterin der Ceres, **PCl.** III, 20. Opferdiener der Ceres, mit einem Schweinchen über den Schultern, bei L. Egremont, **Spec.** 68. Eine Frau bringt Rauchopfer auf einem *θυμιατήριον* dar, Eros [hermaphroditisch, wie der sogen. Mysteriengenius] bringt eine Tänia. Stackelb. Tf. 35. Hellenische Weise den Opferstier zu bändigen, Eurip. **Hel.** 1582 (1561) ff. *ταῦρον ἀρταμεῖν* **El.** 821. [Bunbo, Millingen Annali XV. tv. E. p. 72.] **Camillus** im Pal. der Conservatoren, eine anmuthige Figur von Bronze, Maffei **Racc.** 24.; ähnliche, L. 739. 740. **M. Borb.** VI, 8. **Vestalinnen** sind an der vitta zu erkennen, G. M. 332. 33., vgl. Visc. **PCl.** III. p. 26. Kopf eines Priesters mit der Mütze Aper, in München 193. **Fecialen** auf M. des Italischen Reichs, Micali tv. 115, 15., von Capua, **N. Brit.** 2, 9., u. Rom, auch auf geschnittenen Steinen, namentlich einem in Sammlung gefundenen, wahrscheinlich aus dem Ringe eines Anführers der Italiker, Micali tv. 117, 16., vgl. **Impr. d. Inst.** II, 67. Ancilia, Wiear III, 22. Archigallus §. 395. A. 4. Priesterin der Kybele, mit Inschr. **PCl.** VII, 18. Isis-Priester, wie bei Apputejus, **PCl.** VII, 19. **Mon. Matth.** III, 24. Römische Damen oft im Costüm von Isis-Priesterinnen, auch mit beweglichem Haarputz, **PCl.** VI, 16. Maff. 93. Schöne Statue

einer adorans femina (Plinius) mit eigenthümlichem Gewandwurf, PCl. II, 47. (Pietas), Bouill. II, 29. und oben §. 393. A. 3. Bronze, Ant. Erc. VI, 83. M. Borb. V, 21., vgl. Böttiger Kunstmythologie S. 51. Zur Geschichte des Weihrauchs Hase Paläologus S. 76. [Statuen von Priestern Clarac pl. 768 B, Priesterinnen pl. 762 C.]

2. Agonen.

1 423. Die Seite des Griechischen Lebens, welche wegen der natürlichen Verwandtschaft, in der sie zur plastischen Kunst steht, sich am vollständigsten in der Kunst abspiegelt, ist die Gymnastik. Zwar ist die vollkommenste Uebertragung gymnastischer Gestalten auf die Stoffe der bildenden Kunst, jener Wald von Erzbildsäulen der Sieger in den Tempelhöfen Olympia's und Pytho's, uns verloren gegangen, und nur einige treffliche Reste der Art geblieben; indeß läßt sich aus Marmor-Copieen, Reliefs, Vasengemählden und Gemmen noch ein sehr vollständiger Cyklus von Vorstellungen zusammensetzen, und auch in die Kunde der σχήματα oder Weisen und Handgriffe der alten Leibesübungen gewiß noch tiefer
2 eindringen als bisher geschehn. Kurzgelocktes Haar, tüchtige Glieder, eine kräftige Ausbildung der Gestalt und verhältnißmäßig kleine Köpfe charakterisiren die ganze Gattung von Figuren; die zerschlagnen Ohren (§. 329, 7.) und die hervorgetriebnen Muskeln insbesondere die Faustkämpfer und Pan-
3 kratiasten. Die besondere Körperbildung und die charakteristischen Bewegungen der Kampfarten, die oft auch in den Ehrenstatuen der Sieger angedeutet wurden (§. 87, 3.), mit vollkommner Wahrheit darzustellen, war eine Hauptaufgabe
4 der alten Kunst; eben so häufig aber werden die Athleten auch in Handlungen, welche allen gemein sind, wie bei dem Einsalben des Körpers, dem Gebet um Sieg, der Umwindung des Haupts mit der Siegsbinde, und sehr häufig in ganz
5 einfacher, ruhig fester Stellung gebildet; meist hielten wohl diese früher oft falsch benannten Bilder (z. B. Genius praestes) Kränze in den Händen; auch Palmstämme dienen, wie
6 bei Hermes, als Hinweisung auf ihre Bedeutung. Unter den zahlreichen Figuren, welche als Vorsteher der Uebungen, besonders auf Vasengemählden, vorkommen, darf man am

meisten erwarten, die Alipten oder Lehrer der Gymnastik zu finden, deren Ruhm mit dem ihrer Zöglinge innig verbunden war.

1. Mercurialis de arte gymnastica giebt von alten Denkmälern wenig Zuverlässiges. [Krause Gymnastik u. Agonistik der Hellenen aus den Schriften u. Bildwerken 1. 2. Th. 1841 mit 28 Kpftf. Derf. die Pythien, Nemeen u. Isthmien aus den Schriften u. Bildw. 1841 mit Kpf. Die Olympien 1838 ohne Bildwerke.]

3. [Athleten Clarac pl. 854 D ff.] Läufer §. 122, 3. Ant. Erc. VI, 58. 59. M. Borb. V, 54. (nach Andern Ringer oder Diskobole). Auf den Vasen von Volci laufen die Stadiodromen zu vier nach der Rechten, die Diaulodromen zu drei oder fünf ebenso, die Dolichodromen dagegen nach der Linken, Ambrosch Ann. d. Inst. v. p. 64. Der Lauf wird dabei mehr conventionell als naturtreu bezeichnet. Die Statue PCl. III, 27. ist wohl eher einer Wettrennerin aus Domitian's Zeit (Dio Cass. LXVII, 8.), als einer Spartanerin gesetzt worden. Springer auf Vasen, Tischb. IV, 43. M. Borb. III, 13. Gerhard Ant. Bildw. 67. (mit Springgewichten und Springstangen, die Andre für Wurfspieße nehmen). Gemmen, Tassie pl. 46, 7978. Caylus III, 21, 4. Micali tv. 116, 16. Ueber die ἅλτηρες Welcker Zeitschr. I. S. 238., u. den Sprung mit der Lanze §. 121. A. 2. Sprung durch das Seil, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 23. Sprung über Andre hinweg, Gemme, Caylus III, 86. Tassie tv. 46, 7980. Sprung über Pfähle, mit Halteren, ebd. 46, 7978. Das eigentliche ἀσκωλιάζειν, σκωλοβατίζειν, Epicharm. Diskobolen: der werfende des Myron §. 122. A. 3., vgl. Nonnus XXXVII, 682 ff. [in der Sammlung Landsdowne Clarac pl. 829. n. 2085 A., im Britt. M. 859, 2194 b., im Haus Massimi 863, 2194 a.] der sich zum Kampf anschickende, auch in mehrern Exemplaren, PCl. III, 26. Bouill. II, 17.; Borgh. 7, 9. im L. 704. Bouill. III, 17, 5.; bei Mr. Duncombe in Yorkshire. Impr. d. Inst. IV, 69. Auf Gemmen, Impr. d. Inst. II, 87. Wandgem. M. Borb. IX, 52. Auf Vasen meist antretend, Tischb. I, 54. IV, 44. Maisonn. 25.; im Anfange der Wurfbewegung, Gerhard Ant. Bildw. 68, 1. Siegreicher Diskobol mit allen Zeichen des Siegs, Gemme, M. Flor. II, 17, 2. Ueber das Pentathlon auf den Vasen von Volci (durch Sprung, Wurfspieß u. Diskos dargestellt,) Ambrosch p. 84. Die Jünglinge mit Hacken, welche bei den Uebungen des Pentathlons vorkommen, z. B. Maisonn. 25., Festus s. v. rutrum tenentis, beziehen sich auf die βόθροι des σκάμμα für die Springer (s. Dissen ad Pind. N. V, 20., etwas verschieden deutet sie Welcker, Zeitschr. S. 257. Rhein. Mus. I. S. 77.) Ringer ἀκροχειριζόμενοι auf M. von Selge, Mionnet Descr. pl. 57, 3. 6., Vasen, Tischb. IV, 46., Basreliefs, Guatt. 1785. p. LIII. Visc. PCl. VI, 37. Bouill. III, 46, 9. Ringergruppen in Bronze von einem Wagen, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 1—3. Ringende Knaben, Pan oben. Impr. d. Inst. IV, 65. Ringer à la Antaeus, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 20. 21. Ringkampf eines nakten

Mannes u. einer Frau (mit Schamgürtel), auf Vasen von Volci, Ambrosch p. 78. Die Statue eines Ringers im höhern Mannesalter von gewaltiger Muskulatur beschreibt Christodor 228. Pankratiasten-Knaben in dem berühmten Symplegma in Florenz, G. di Fir. St. 121. 122. Maffei Racc. 29. §. 126. A. 4. (keine *παλαισταί*, bei denen das Niederwerfen entscheidet, (vgl. das Ringen des Bachos und Ampelos b. Nonnus x, 365 ff.); die Pankratiasten aber ringen hauptsächlich am Boden). Eine ähnliche Anaklinopale auf den M. des Constantin, Pedrusi v, 26, 5. Polyklet's *ἀποπτερύζων*, §. 120. A. 3., ist nach Stuart I. ch. 4. pl. 13. und III. ch. 13. pl. 11. zu denken. Ueber andre *σχήματα πάλης* Ambrosch a. O. S. 76. Faustkämpfer, Statuen, Bouill. III, 19, 2. 3. Cästuarius im Pallast Gentili in Rom, Gerhard 68, 3.; in Dresden 295. Aug. 109. (aus grünem Marmor); Torso's, 1739. auf dem Quirinal gefunden, beschrieben von Ficoroni. Arme, Ant. Erc. VI. p. 1. vign. Reliefs, L. 736. Clarac pl. 200.; PCl. v, 36., wo sie das Haar im Schopf gebunden haben, wie die *Ἀγῶνες* §. 406. A. 2. Vasen, Tischb. I, 55. 56. Denkmal eines Cästuskämpfers, bei Montf. III, 168. nach Fabretti. Lampadedromie, mit Tellern an den Fackeln, wie auf M. von Amphipolis (Mionnet Descr. pl. 49, 6.), Vasengem., Tischb. II, 25. III, 48. [Dubois Voy. en Crimée IV Série pl. 13., Vase von Pantikapäon, vier Jünglinge, zwei mit Fackeln, wovon einer von Nike gekränzt wird:] Lampadisten im Gymnasium zu Elis von Pyrrhon gemalt, Diogenes L. IX, 11, 62. Reliefs mit Inschriften, Vargas-Maccinicca Spiegazione di un raro marmo Gr. 1791. C. I, 287.; Caylus Recueil I. p. XVII. 117. C. I. 242. Mosaik, Gerhard Ant. Bildw. 63, 1. Glaspaste mit einem *λαμπαδίας*, Bröndsted Voy. II. vign. 36. Vase Cab. Pourtalès pl. 5. p. 28. Lampadedromie zu Pferde, an der Pergamenischen Vase, Choiseul-Gouff. Voy. II. pl. 4. [jetzt in Paris. Antike Paste, Fackelläufer, Bröndsted Reise II. S. 289.] Hadrian als Sphäristt in zwei Gruppen (nach Hase's Deutung), in Dresden 364—67. Aug. 57. 108. Statuen von Sphäristen Vitr. VII, 5. M. Borb. VII, 47, 8. Gemme mit einem Sphäristen. Olenine Essai sur le costume et les armes des gladiateurs Article IV. [Statuen von Sphäristen Gibelin in den Mém. de l'Inst. Nat. IV, 492 ff.] Weiblicher Kämpfer mit einer Flötenspielerin, späte Athenische Hydria, [seltsamer Scherz], Stackelb. Tf. 22. Hahnenkämpfe, in Reliefs, L. 392. Clarac pl. 200., Vasengem. (in Wien) u. Gemmen, §. 391. A. 8. (Eros), Impr. d. Inst. IV, 16. vgl. §. 381. A. 7. (Hermes). Hähne als Symbole der Kämpfe oft auf Vasen von Volci; auch ein Hahn als Herold, Ann. III. p. 158. Köhler L'alectryophore, descr. d'une statue ant. Petersbourg 1835. [Hahnenkämpfe, O. Jahn Archäol. Beitr. S. 437.]

4. Sich salbender Athlet, treffliche Statue in Dresden 400. Aug. 37. 38. Aehnlich auf Gemmen, Natter pl. 25. Tassie tv. 47, 7933. Raponi 49, 3. Bracci I, 51. 52., vgl. die Statuen tv. agg.

26. Bouill. III, 19, 4. *Ἀποξυόμενοι* §. 120. A. 3. 129. A. 1. 175. A. 2. Millingen Cogh. 15. Jünglinge mit Badegeräthen, oft auf Gemmen (Impr. d. Inst. I, 42.) u. Vasen, vgl. §. 298. A. 2, 4. Um Sieg flehender Athleten-Knabe (vgl. §. 87. A. 3.) aus Bronze, in Berlin. Levezow de iuvenis adorantis signo. Bouill. II, 19. M. Franç. IV, 12. Tänien-Darreichung, oft auf Vasen, Laborde 6. Die Frauen, welche sie umbinden, sind wohl oft als die Orte des Spiels zu erklären, vgl. oben §. 405. A. 5. Bekränzung eines Athleten, Stackelb. Tf. 12. Polyklet's Diadumenos §. 120. A. 3. Guattani Mem. enc. V. p. 81. Die Preisvasen sind oft deutlich zu sehn, auf Vasengem. Laborde I, 8., Gemmen, M. Flor. II, 85, 2. Raponi 59, 4., Lampen, Passeri II, 98. 99., Münzen, wo sie auf den Tischen der Agonen stehn. Ueberwundener Kämpfer, Impr. d. Inst. IV, 71. Sieger 72. Opferpompa eines Siegers im *κάλπις* sehr unterrichtend. Sarkophagdeckel im Pallast Gaetani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 4.

5. Ruhig stehende Athleten, G. di Fir. St. 93, 124—129. Bouill. III, 19, 5. Hierher gehören besonders manche alterthümliche Statuen, wie der Capitolinische junge Athlet, Winck. W. v. S. 550., der bronzene und marmorne des Florent. Museums, Herausg. S. 446. 566. (beide über Lebensgröße), der sog. Genius von Pesaro, M. Flor. 45. 46. Winck. W. III. S. 189. 393. u. a. m. Schreitender Athlet? Statue, M. Borb. VII, 42. Zwei Athleten-Statuen, als Gladiatoren ergänzt, M. Borb. VIII, 7. 8., von einer gewissen Myronischen Alterthümlichkeit. Schöner Bronzekopf eines Athleten mit einer Tänie um das Haar (Augen hohl, Lippen vergoldet), in München 296. M. Nap. IV, 74.

6. Jünglinge mit Kosmeten, Sophronisten, Bidyern, oder wie man sie nennen mag, auf Vasengem., Böttiger Hercules in bivio p. 42. Stele von Krisso (*Χρυσό*) mit einem Agonotheten, sitzend, eine Rolle in der Hand, Kithara vor ihm, darüber aufgehängt ein Kranz, Strigel mit Lekythos, Sphära umflochten (?), Stackelb. Gräber Tf. 2, 3. [Denkmal eines Jünglings, der geistig u. in der Palästra sich ausgezeichnet, oder der als Kitharöde gesiegt hatte u. früher auch im Athletischen ausgezeichnet gewesen, wie Platen u. A.] Uebungen in Gegenwart der Alipten, Vasen von Volci, Ann. III. p. 157. Ueber den Unterschied zwischen Agonotheten (in ruhiger Haltung) und Mastigophoren (lieber Alipten, in mannigfacher Thätigkeit), Ambrosch S. 80 ff. Die Zeus-ähnlichen Figuren, mit Kothurnen, auf M. der Makedonischen Zeit (z. B. den Bithynischen, Visconti Icon. Gr. pl. 43, 3—8.), scheinen Alytarchen, welche in Antiochien in diesem Costüm auftraten, Malalas p. 286. 310. ed. Bonn. — Gymnastische Züchtigungen auf Vasen, auch Gemmen, z. B. Tassie tv. 46, 8031. Doppelruthe. Arzt Jason einen Kranken befühlend, M. Pourtalès pl. 26. C. I. n. 606.

424. Mit den gymnischen Agonen wurden die Spiele 1
mit Rossen seit alter Zeit gleicher Ehre gewürdigt, und von

2 Griechischen Künstlern mit Geist und Leben dargestellt. Die Römer sahen ihre Circusspiele gern auch gebildet und gemahlt, besonders in Mosaik; die begünstigten Kutscher der Factionen erhielten auch, ungeachtet des widerstrebenden Costüms, Ehrenstatuen: und es giebt manche Werke der Art noch aus dem spätesten Alterthum und im allerrohesten Styl.
3 Die Kämpfe der Gladiatoren, obgleich auch deren Costüm Griechischem Kunstsinne wenig zusagen konnte, gaben doch wenigstens untergeordneten Künstlern, welche Wände bemahlten und Grabmäler verzierten, zu thun; man darf annehmen, daß solche an Gräbern ausgehauene oder auf Grablampen ausgedrückte Gladiatorkämpfe mitunter die wirklichen vertreten, und anstatt der vollen Todten-Ehre dem Gestorbnen ein Scheinbild derselben gewähren sollten.

1. Alte Pferdegebisse M. Borbon. VIII, 32. Olenine [Essai sur le costume et les armes des Gladiateurs] Article v. p. 27., eines aus Italien pl. 12. Cavedoni über einige Münzen, die sich auf Olympische Siege beziehen, Bull. 1837. p. 154. Ueber Dressurpferde u. Kunstreiterei bei den Alten, Hase Paläologus S. 53. Paßgang S. 64. Κελητίζοντες auf M. von Kelenderis und Vasen, Tischb. I, 52. II, 26. Der Lauf der κάλπη, scheint es, ebd. I, 53. Das Wettrennen der Apobaten §. 118, 2 b. Zweigespanne, Viergespanne oft auf M. (überaus herrlich) und Vasen, besonders Preisvasen. Auf beiden sieht man besonders den wichtigen Moment, wo die Meta umbogen wird, wobei der den weitesten Kreis beschreibende δεξιόσειρος, das wildeste Roß, schön in die Augen fällt. Auf Vasen von Volci steht auch Athena, den Wagen schützend, dabei. Die Einrichtung des κέντρον und der μάστιξ mit den Klapperblechen (vgl. Sophokl. El. 727. Anth. Pal. VI, 246.) sieht man bei Millingen Un. Mon. 1, 2.; das Zeug der Pferde besonders deutlich, ebd. 21. Theile des Wagens, auf Vasengem., Ambrosch a. O. S. 73. Vgl. das nur zu weitschichtige Werk von Ginzroth Die Wägen und Fahrwerke der Gr. u. Römer. 1817. 4. besonders S. 111. Die Pferde in Agonen haben auf Vasen häufig Zeichen, in Volci ein Keles ein Σ (σαμφόρας). Das Striegeln und Beschlagen der Pferde ist, wie es scheint (ungeachtet Beckmann u. Andre ein solches Alter des letztern Gebrauchs läugnen), auf einem alten Attischen Vasengem. abgebildet, Walpole Mem. p. 321. pl. 3. Vgl. Classical Journ. T. XXXIV. p. 206. Ancient horsemanship. Tarentinische Münze 138. Ueber die aufgebundnen Pferdeschwänze Olenine pl. 16. p. 38. Das Aufsteigen mit dem Bügel an der Lanze, auf einer Gemme (Winck. M. I. 202. Tassie tv. 44, 7585.), ist offenbar ein anderer und späterer Gebrauch als der von Xenophon beschriebne, wo die Lanze nur als Voltigierstange diente.

— *Ταυροκαθάψια* zu Pferde, Relief, Marm. Oxon. II, 58. Gemme (ſoviel zu erkennen), Impr. d. Inst. II, 76.; zu Fuß, auf M. von Lariſſa, Mionn. Suppl. III. pl. 12, 2., von Krannon? M. I. d. Inst. 49, A 5.

2. S. Montfaucon III, 161 ff. Die Contorniaten geben decursiones, venationes, pugilatus, scenica, mit vielen intereſſanten Details, Eckhel VIII. p. 292 ff. Ueber die statuae aurigarum ſ. Anthol. Plan. v. Winck. VI, 1. S. 321. 373. PCl. III, 31. Ein ſiegreicher, triumphirender Auriga in dem Relief Winck. M. I. 203.; andere auf M. des ſinkenden Reichs und Gemmen der ſpäteſten Kunſt, G. di Fir. 24, 3. Die Mai'ſchen Miniaturen der Ilias ſtellen die Wagenrenner bei Patroklos Leichenſpielen in den gegitterten Gewändern, mit den engen Mützen und breiten Gurten der Circusfahrer dar, tb. 55., vgl. p. 23. Die pompa Circensis auf einer M. des Gordianus Pius, Buonarr. Med. 14, 5. Pompa des Kaiſers als Alytarchen, auf einer Perinthiſchen M. des Caracalla, ebd. 9, 5., (processus consularis nach p. 185.). Circenſiſcher Feſtzug, Sarkophagdeckel in S. Lorenzo vor den Thoren, Wagen mit Elephanten, auf Tragbahren Kybele, Victoria, Gerhard A. Bildw. Tf. 120, 1. Maximinus bei Circusſpielen, der Circus ſehr genau, aber abſcheuliche Perſpective, lehrreich für Kunſtgeſchichte, Sarkophagrelief, Gerhard Tf. 120, 2. Circusrennen in Reliefs, G. Giust. II, 94.; G. di Fir. St. 99. mit beigeſchriebenen Namen; Gemmen, M. Flor. II, 79. Lipp. I, II, 472. 73.; Terracotta des Brit. Muſ. 60.; Lampen bei Bartoli t. 27. Paſſeri III, 26. (ſehr genau); Moſaiken, Laborde Mos. d'Italica p. 27 ff. beſ. pl. 18. Artaud Descr. d'une mosaique représ. des jeux du Cirque, découv. à Lyon. 1806. Amores circenses §. 391. A. 5. Das mappam mittere ſieht man deutlich bei D. A. Bracci Diss. sopra un clipeo votivo spett. alla famiglia Ardaburia, trov. 1769. nelle vic. d'Orbetello. Lucco 1771. Die Meta eines kleinen Circus, mit ihren Zierden, Zoëga Bass. 34.

3. S. §. 211. A. 2. Pompejaniſches Gem., wo ein Kreis für das Gefecht umſchrieben wird, Gell Pomp. pl. 75. Kyrenäiſches, Pacho pl. 53, 1. Aber beſonders genau iſt die Moſaik Winck. M. I. 197. 198., vgl. Fabretti Col. Trai. p. 256 sqq. Auch das Relief an einem Pompej. Grabmal des Caſtricius Scaurus (Mirmillones, Secutores, Thraces, Retiarii, auch gladiatores equites), Mazois I, 32. Steinbüchel Atlas 17. 18. Gladiatoren (wie bestiarii, ludii, aurigae) häufig auf Grablampen, Paſſeri III, 8., und Gemmen, Lipp. I, II, 475. Zwei verwundete und fallende Gladiatoren? Statuen, M. Borb. V, 7. VII, 25. [Clarac pl. 854 C. D. 865—72. cestiarii pl. 856. 858. Gladiatorenrelief aus Pompeji, das wichtigſte von allen, Bull. Napol. III. p. 86 ff. IV. tv. 1., vgl. Henzen Bull. d. I. 1846. p. 89. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 724 ff. Moſaike §. 322 a. 4. Kampf mit wilden Thieren, großes Basrelief, M. d. I. III, 38. Henzen Ann. XIV. p. 12.] Gla-

diateren-Costüm Olenine pl. 1. 10, über M. Borb. VII, 25. p. 14. Harte Arbeit. — Auch auf Etr. Urnen sind Kämpfe bei Grabdenkmälern als Bezeichnung der ludi funebres zu nehmen. Wahrscheinlich kommen sie auch schon auf Griech. Vasen, nach Campanischer Sitte, vor, z. B. Maisonn. 23.

1 425. Die nahe Verbindung, in welcher Tanzkunst und Plastik ehemals standen (§. 77, 2.), ist im Einzelnen noch wenig mit Sicherheit nachgewiesen worden; manche alte Tanzweisen lassen sich indeß auf Vasengemählden ziemlich
2 wiedererkennen. Musische Wettstreite, so wie theatralische Darstellungen reizten in den guten Zeiten der Kunst nicht eben zur Nachahmung, da das Costüm derselben in der Regel eben so prunkvoll und weitläuftig war, wie die bildende Kunst es einfach und natürlich fordert (§. 336, 3.). Nur solche Zweige der Kunst, welche von den strengeren Grundsätzen nachlassend das Leben in größerer Ausdehnung nachahmen, wie Vasengemählde, Miniaturen, Mosaiken, gewähren Scenen der Bühne in bedeutender Anzahl.

1. Man erkennt auf Vasen ungefähr von den Tänzen bei Athenäos die *χερνοφόρος*, *ἄνθεμα*, *καλαθισμός*, *χεὶρ σιμή* (Laborde I, 78.), *σκώψ* oder *σκοπός* (§. 385. A. 4 b), *κόρδαξ* (Laborde I, 68. §. 386. A. 3.). Die Kernephoren auch auf Wandgemählden, nach den Herausg. der Pitt. Ere. III. p. 154. *Κυβιστητῆρες* in Bronzen, Micali tv. 56, 2—5. ältere Ausg.; weibliche auf Vasen, Tischb. I. am Ende. Die sog. Horen, L. 20. V. Borgh. I, 14. Bouill. II, 95. Clarac pl. 163., sind tanzende Dorierinnen, mit aufgehäkeltem Chiton, §. 339, 1. Ein Chortanz, wobei ein Heiligthum geschmückt wird, L. 21. Clarac pl. 163. Ein junges Mädchen, welches im leichten Kleide tanzt u. Castagnetten schlägt, Vasengem., Gerhard Antike Bildw. 66. Tänzerin, *ΟΡΧΗΣΙΣ* aus der Vatican. Handschrift des Kosmas in Winckelmanns W. VII. Tf. 8 C. [Tänzerinnen in Terracotta Clarac pl. 776.] — Tanzende (Chinesen ähnliche) Galli, kleine Kymbalen und Tympanen schlagend, Mosaik von Dioskurides, M. Borb. IV, 34.

2. Siegreiche Kitharoden oft auf Vasen, z. B. Gerhard Ant. Bildw. 58., vgl. §. 96. N. 17., auch 99. N. 1. Herrliche Figur eines die Kithar spannenden Mädchens, auf der Gemme des Dioscas, Wicar II, 43. Kitharöde vor einem Grabe, Impr. d. I. IV, 80. Caricatur eines infibulirten Kitharoden, Bronze, Winck. M. I. 188. Musische Virtuosin auf einem stehenden und liegenden Saiteninstrument zugleich spielend, M. Borb. I, 30. Schönes Vasenbild einer Versammlung von Flöten-, Cither- und Trigonen-Spielerinnen nebst Sängerinnen (vom Blatt), Maisonn. 43. Eine Flöten- und eine Kithar-

ſpielerin vor einem Athlotheten, Laborde I, 11. Einen doppelten Agon von Auleten und Kitharoden im vollen Coſtüm zeigt das ſehr intereſſante Gemählde aus der Nekropolis von Kyrene, Pacho pl. 49. 50. Die drei Figuren auf Vaſen mit hoher Stephane (ὄγκος?) ſcheinen Statuen im Bühnen-Coſtüm von Herakles, Hermes und einem Dritten. Vergl. damit **Pitt. Erc. IV, 42. M. Borb. I, 31.**, beſonders den treu dargeſtellten Flötenſpieler. Das Pauſiliſche Relief bei Winck. **M. I. 189.** deutet die bei einer Leichenfeier von Valerianus Paterculus gegebnen Bühnenſpiele unter andern durch einen Herakles im Bühnencoſtüm an.

Eine Scene des Attiſchen Theaters ſtellt mit dem Theater ſelbſt die bei Aulis gefundne Vaſe dar, Millin II, 55. 56. Das tragiſche Coſtüm lernt man ſonſt aus der §. 322. A. 4. N. 7. erwähnten Moſaik am beſten kennen. Tragiſche Scene, Gell **N. Pomp. 75.** Unteritaliſche Farçen, §. 390. A. 7.; Gerhard Ant. Bildw. 73. [Schauſpieler Clarac pl. 873—874 D.] Komiſche Hiſtrionen in Statuen, **PCl. III, 28. 29.**, in Etruskiſchen Bronzen, Gori **M. Etr. I, 186.**, auf Grablampen, Bartoli 34 f. Paſſeri **III, 21. Impr. d. I. IV, 59. 60. 61.?** Ein Xanthias vor Herakles, nach den Fröſchen des Ariſtophanes, Etruriſch [Oskiſch], **M. Pourtalès pl. 9.** Scenen der ſpätern Komödie, **Pitt. Erc. IV, 33. 34. M. Borb. IV, 33. VII, 21.** Gell **N. Pomp. pl. 76.** Aus Terenz §. 212, 2. Zahn Wandgem. 31. **M. Borb. IV, 18.**, etwa Terenz Eunuch. III, 2. [Eine Sammlung wird von Wieſeler erwartet.] Ficoroni de larvis scenicis et figuris comicis. **R. 1754. ed. 2.** Scenen des tragiſchen, komiſchen und Satyr-Drama's als Zimmerverzierung §. 150. A. 2. 209. A. 4. Coſtümirung der Schauſpieler zu einem tragiſchen und ſatyriſchen Agon, unter Aufſicht eines alten Didaskalen, Moſaik von Pompeji, **M. Borb. II, 56.** [Zurüſtung zu einem Satyrdrama, Vaſe des M. Berbenico erſten Rangs, **M. d. I. III, 31. Ann. XIII. p. 303. Bull. 1837. p. 97.** O. Jahn Archäol. Aufſ. S. 143 ff.] Gell **N. Pomp. 45.**, vgl. **Bull. d. Inst. 1833. p. 21.** Bacchus, von ſeinen Thiaſoten umgeben, unter denen Komodia mit Maske und Soccus coſtümirt wird, **M. Borb. III, 4.** Das Relief, Buonarr. **Medagl. p. 447.**, zeigt einen tragiſchen Schauſpieler in Dionyſiſcher Tracht auf der Bühne ſitzend, einen kleinen Flötenbläſer und eine Victoria, wie es ſcheint, neben ihm. **M. Pourtalès pl. 38,** Römiſche Sculptur, nach Panofka ein dramatiſcher Dichter und χοροδιδάσκαλος, vergl. Visconti **M. Piocl. I. tv. 6.** Dramatiſche Dichter werden oft Masken betrachtend dargeſtellt, in Reliefs, Winck. **M. I. 192.**, und Gemmen, **M. Flor. I, 44, 8.** Dichter der Komödie mit Maske, Pedum, Scrinium, Thalia neben ihm, Gell **N. Pomp. 17.** Ein tragiſcher Dichter, der den Anſchlag ſeines Stückes macht, Protagoniſt, **Pitt. Erc. IV, 41.** Philoſoph vor der Sonnenuhr **Impr. d. I. IV, 81.**

Ein mathematiſch-muſiſcher Unterricht, Tiſchb. IV, 69. Eine Schule

mathematischer Philosophen, Mosaik bei Winck. M. I. 185. Darstellungen arbeitender Künstler §. 305. A. 7. 310. A. 1. 319. A. 4.

3. Krieg.

1 426. Darstellungen des Kriegs hängen natürlich am meisten mit historischen Begebenheiten zusammen, besonders in der Kunst der Römischen Zeit, wenn auch namentlich Scenen, die sich auf Kriegsglück beziehen, oft in allgemeinerer Beziehung, mehr als Verheißung denn als Geschichte, dargestellt wurden. Kaum aber kann es für eine anschauliche Kenntniß der Römischen Legionen, Prätorischen und Auxiliar-Kohorten nach Tracht, Bewaffnung und Feldzeichen eine 2 wichtigere Quelle geben, als die Triumphaldenkmäler. Selbst Seeschlachten ließen sich bei dem Prinzip der Alten, die menschlichen Figuren hervorzuheben, die leblosen Massen als Nebenwerk unterzuordnen, plastisch in geringem Raume auf 3 anziehende Weise behandeln. Statuen von Kämpfern in interessanten Stellungen mögen auch meist ursprünglich in größeren historischen Gruppen ihre Bestimmung erfüllt haben, dann aber auch als besondere Leistung aufgestellt worden 4 sein. Anders ist es mit den zahlreichen Scenen auf Vasengemählden, welche dem Kampfe vorhergehn, ihn begleiten oder ihm folgen, wobei man schwerlich überall an Begebenheiten der heroischen Zeit denken, aber auch keine speciell historischen Ereignisse voraussetzen darf.

1. Montfaucon IV, I. Oben §. 419. A. 5. — Tropäon-Errichtung, **Pitt. Erc. III, 39.**; an dem großen Bronzehelm, **M. Borb. X, 31.** Ein Römischer Krieger ein Tropäon tragend, von einer Nike bekränzt, Pompej. Gemählde, **M. Borb. IV, 19.** Ein Röm. Feldherr, vor den Gefangne gebracht werden, Sarkophag-Relief, **PCl. V, 31.** Triumphe auf Etr. Urnen, Gori I, 178. 179., Kaisermünzen **max. moduli**, an den Triumphbögen, vergl. das Fragment bei Hase **Leo Diac. p. XX.** — Römische Soldaten, welche den Legions-Adler adoriren (die Signa waren eine Art Gottheiten), **Impr. d. Inst. II. 68.** — **Ferentarii equites** (mit Wurfwaffen), Gemählde, **Varro L. L. VII. §. 57.** Prätorianer? L. 752. **Clarac pl. 216.** Ein Punischer Elephantenführer, **Mionnet T. IX. pl. 9. n. 5.**

2. Montf. IV, II. Schönes Bruchstück einer Seeschlacht, **S. Marco II, 50.** [Davon ein Abguß in Bonn n. 385 d, erklärt als die Flucht der Achäer aus Mysien. Durchaus ähnlich ist ein andres Bruchstück **M. Bresciano tv. 51.** irrig als Schlacht von Marathon er-

klärt, von einem Sarkophag, nicht Fries, hergeleitet.] Größere Darstellungen in dem Relief, Montfaucon tb. 142. Kriegsschiffe auf Dariken, in genauer Abbildung Mionn. Suppl. VIII. pl. 19, 3. M. von Gadara, Tripolis und andern Städten in Phönizien (M. SClem. 28, 275. 284 ff.), Byzanz (Cab. d'Allier pl. 3, 7.), Kyzikos (aus Römischer Zeit); Vasen von Volci, Micali tv. 103. Römische Kriegsschiffe mit den Zeichen der Cohorten darauf, auf Gemmen, M. Flor. II, 49 f. Die genaueste Darstellung eines Schiffs giebt das Präneſtin. Relief mit einer Bireme, Winck. M. I. 207. Beschr. Roms II, II. Beil. S. 11. Dazu Le Roy Mém. de l'Inst. Nat. Litt. III. p. 152. Für die Rudereinrichtung ist das Relief M. Borb. III, 44. wichtig; das vela contrahere kann das Pompej. Relief, Mazois I. pl. 22, 2. Goro 6, 2., nebst Bartoli Luc. III, 12. besonders deutlich machen. Schiffe Impr. d. Inst. IV, 77. 78. Einrichtung der alten Ruderschiffe Antichità di Ercolano.

3. Borgheſischer Fechter §. 157, 3. Sterbender Fechter §. 157, 2. Ein gebundner Gallier von einer Trophäe, eine treffliche Bronze, bei Grivaud Ant. Gaul. pl. 23. Ein stürzender Kämpfer, mit Phrygischer Mütze, PCl. III, 50. Bouill. III, 17, 6. Kämpfer, der auf ein Knie gesunken fortkämpft, M. Flor. III, 77.; L. 50. Clarac pl. 280. Sterbender Barbarischer Kämpfer, M. Borb. VI, 24.

4. Auf Vasen: Rüstung (Millin I, 39.), Abschied und Libation dabei (Millin I, 13. 41., vergl. das schöne Griech. Relief, St. di S. Marco I, 48.), Zug in's Feld zu Wagen und sonst, Kämpfe von Kriegern (mit dabeistehenden Keryken), Krieger mit der Nike auf dem Viergespann (Millin I, 24.) u. dgl. Hopliten-Reihen im Angriff, auf Vasen von Volci, Micali tv. 96, 1. Reuter auf einer Stele; für den Zügel aus Bronze Löcher zur Befestigung. Stackelberg Gräber Tf. II., 1. — Uebung im Pfeilschießen nach einem Hahn, Vasengem. M. Borb. VII, 41. Olenine Article III. p. 16 s. pl. 10. 11. 13. Schleuderer im Act des Schleuderns, sehr genau auf M. von Selge, Mionnet Descr. Pl. 47, 3. 6. Aenianische Schleudern auf M. Brönd'sted Voy. II. Vign. 48. p. 303 ff. missilibus den linken Fuß vor. Veget. de re milit. p. 29 ed. Schwebel.

Gerichtshandlungen (wie auf Achill's Schilde) kommen hernach kaum vor; die Provocation wird auf M. der g. Porcia angedeutet. Stieglitz N. fum. p. 107.

---

4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches.

427. Jagden sind in alten Kunstwerken ziemlich häufig 1
vorgestellt worden, besonders die dem Kriege an Gefährlichkeit
nahestehenden Saujagden und der besondre Behendigkeit und
Geschicklichkeit erfordernde Hasenfang. . Die Geschäfte des 2
ländlichen Lebens werden selten durch unmittelbare Nachah-

mung der Wirklichkeit vorgestellt, da ein so mannigfaltiger mythischer Ausdruck dafür im Cyklus der Demeter und des Dionysos gegeben war; wenigstens mischt die Kunst gern Satyrn, Eroten und andre mythische Figuren als dabei thätige
3 Personen ein. Ländliche Einfalt und Derbheit lag indeß nicht außer dem Kreise der alten Kunst; auch die kurze Statur, das Vierschrötige, das älteren Figuren der Art gegeben wird, ist der Darstellung eines schlichten bäurischen Wesens förder-
4 lich. In jugendlichen Gestalten gewinnt dieser ländliche Cha-
5 rakter den Ausdruck harmloser Unschuld und Naivetät. So war auch ein von langer Arbeit in der See abgemagerter, sonnverbrannter, alter Fischer ein Gegenstand, welchen plastische Künstler, wie Dichter, des Alterthums mit großer Natur-
6 wahrheit ausführten. Zu mannigfaltigen Darstellungen von Handwerken und Handel gaben Reliefs und Gemählde Gelegenheit, welche die Beschäftigung der Hausbewohner ankündigen sollten.

1. Montfaucon III, 165 ff. Philostrates beschreibt I, 28. ein Bild, Συοθῆραι, Phil. d. j. ein andres, Κυνηγέται. Statue eines Jägers, in Reck und Chlamys von Fellen, mit gefangnem Geflügel und Hasen, M. Borb. VII, 10. Schlummernder Jäger, sehr schönes Relief des M. Cap. IV, 53. Auf Vasen alten Styls kommen öfter Saujagden vor, zum Theil in Bezug auf dunkle mythische Geschichten, §. 75. A. 2. 99. N. 4., vgl. Paus. I, 27, 7. Welcker, Jahn's Jahrb. 1829. I. S. 254. Ein Wildschwein zurück gebracht, Millin Vases I, 18. Gerh. Ant. Bildw. 70. Hasenjagd, schön auf Vasengem., Millingen Un. Mon. 18. Die Löwenjagd der Reliefs: G. Giust. II, 136.; Mon. Matth. III, 40, 1. 2.; Caylus IV, 119.; Guattani Mem. enc. VII. p. 12.; L. 423. Bouill. III, 64, 4; [Löwen-, Hirsch- und Eberjagd, Sarkophag, Neapels A. Bildw. n. 185.] Verkäufer erlegten Geflügels, Impr. d. Inst. III, 49. Clarac pl. 151., mischt unter historische Figuren eine Nema, wie bei Triumphzügen. Vgl. 412. A. 2. Löwenjagden, oft auf spätern Kaiser-M. u. Gemmen, vergl. §. 207. A. 7. Jäger, welche den Tigern ihre Jungen abjagen, Bartoli Nason. 15. Ludi funebres, Tiger, Löwen mit bestellten Kämpfern, Mazois Pompej. 31. 32. Bartoli Nason. 27. Luc. 31. Montfauc. III, 165. Herodes Att. setzte in Wäldern und Feldern Statuen seiner Pflegesöhne in allerlei Stellungen des Jägers. Philostr. V. §. II, 1, 10. [Die Genrebildnerei in Statuen und Reliefen muß überhaupt nach den vielen Ueberresten derselben in Rom, Neapel u. a. O. in späteren Zeiten in hohem Grade beliebt und ausgebreitet gewesen sein. Auch in Wandgemählden fehlt es nicht an Proben dieses Kunstzweigs, der in den Vasengemählden

einer früheren Periode ebenfalls eine nicht ganz unansehnliche Stelle einnimmt.]

2. 3. Ein Pflüger mit dem alterthümlichen Hakenpfluge, Etr. Bronze, Micali 114. [Vasengemälde des Nikosthenes, in Berlin n. 1596.] Auf einer Gemme, M. Flor. II, 42, 3. Pflüge von Schmetterlingen, Bienen gezogen, auf Gemmen. Vgl. Ginzroth Wägen und Fahrwerke Tf. I B. Arbeiten der Weinerndte (Stampfen der Trauben mit den Füßen, Gießen des Most's in die Winterfässer), Zoëga 26. Clarac pl. 136. (L. 478.). Passeri Luc. II, 48. 49. Gärtner, welche Oliven vom Baume schlagen, Vasengem., Micali tv. 92, 2. Olivenerndte, Vase aus Cäre Mon. d. I. II, 44, b, Ritschl Annali IX. p. 183. vergl. G. Hermann Zeitschrift für AW. 1837. n. 103. Ein Gespräch, wie hier, auch auf der Vase mit der Wiederkehr der Schwalbe, M. d. I. II, 24. Ann. VII. p. 238. [Olivenerndte von sieben Frauen an einer Amphora der Münchner Sammlung. Traubenlesen, Vasengemählde Bull. 1843. p. 80. Zwei Männer schlagen die Früchte eines Oelbaums ab, die in einen Korb von einem Knaben gesammelt werden, Berl. Vasen n. 638.] Rinderheerde unter dem Schutze von Landgöttern, Basrelief Rondinini, Guattani 1788 Jan. tv. 3, jetzt in München [Mon. ined. 67, E. Braun Zwölf Basr. zu Tf. 7.] Melken einer Kuh, Relief, PCl. VII, 23. (nach Visc. für priesterlichen Gebrauch). Ein Bauer ein geschlachtetes Thier ausweidend, treffliche Figur, L. 340. Bouill. III, 19. 6. Clarac pl. 287. Eine ländliche Scene, Bauern die einen Wagen beladen, beschreibt Libanios p. 1048 R., eine ähnliche enthalten die Terme di Tito. Ein alter Bauer, G. Giust. II, 45. Ein Hirt in einer Fromis von Fell, PCl. III, 34. Ein Bauer, der eine ländliche Schöne mit einer um seinen Stab gewundenen Natter schreckt, idyllisches Gemählde en camayeu, M. Borb, IX, 49.

4. Eine Darstellung aus dem Landleben von wahrhaft rührender Einfalt ist der Dornausziehende Knabe, der sogen. Spinarius im Capitol, aus Bronze, Maffei Racc. 23. M. Franç. III, 21. Oft wiederholt. Auch die mit Gänsen ringenden Knaben (nach Boethos infans unserem strangulans, von Bronze), namentlich der Capitolinische, Morghen Princ. 10. Bouill. II, 30, 1. M. Franç. 22., gehören hierher. — Knaben mit Amphoren auf den Schultern als Brunnenstücke.

5. Der sog. Seneca L. 595 aus schwarzem Marmor, sehr ergänzt, ist nach Visc. ein Afrikanischer(?) Fischer, Sandrart II, 1. 6. V. Borgh. 3, 10. Bouill. II, 65. Clarac pl. 325. Vgl. den *γριπεὺς, ἁλίτροπος γέρων* Theokr. I, 39. Aehnliche Figuren, PCl. III, 32. L. 611. Bouill. III, 19, 7. Clarac pl. 325. Ein junger Fischer von Bronze, M. Borb. IV, 55. Schlummernder Fischerknabe, PCl. III, 33. [Fischer Clarac pl. 881. 882. Ein Fischer und ein Knabe mit einer Ente bei Garginlo Racc. tv. 50. Hirten Clarac pl. 741. 742.]

6. Wild-Markt, G. Giust. II, 112. Buden der Wild-Ver-

käuferin, des Garkochs, Zoëga 27. 28. Wein-Verkauf (er wird aus großen Schläuchen auf dem Wagen in die Amphoren eingefüllt), M. Borb. IV, A. V, 48. Gell N. Pomp. 81. Verkauf-Markt, ganz wie der Pompejanische, in einem Wandgem., Zahn Ornam. Tf. 42. Wollen-Verkauf, unter Aufsicht eines Magistrats, Arkesilas (nach Andern der Silphion-Handel von Kyrene), Vasengem. von Volci, M. I. d. Inst. 47. Ann. V. p. 56. [Rhein. Mus. V. S. 140. Panofka Bilder antiken Lebens Tf. 16, 3. Micali M. ined. tv. 97. Inghirami Vasi fitt. III, 250.] — Geschäfte des Fullo, Wandgem. aus der Fullonica von Pompeji, M. Borb. IV, 49 f. Gell N. Pomp. 51. — Die schöne Spinnerin, Böttiger Vasengem. III. S. 37. Stickerin, Vasengem. M. Pourtalès pl. 34. Weberinnen? 33. Die Kunst der Blumenflechter (fiorari) durch geflügelte Kinder dargestellt, Wandgemälde M. Borb. IV, 47. — Bauersmann der seine Produkte auf den Markt bringt, Relief, M. d. I. II, 27. J. M. Wagner Ann. IV. p. 47. — Schweineschlachten Impr. d. I. IV, 53. Mühle mit Esel IV, 79. [Schweinesieden, Gruppe, Neapels Ant. Bildw. n. 26. Des Frachtschiffers Heimkehr, E. Braun Ant. Marmorw. I, 10. vgl. Clarac pl. 192. n. 352. Grab des Bäckers Eurysaces M. d. I. II, 58. O. Jahn Ann. X. p. 231. An einem Sarkophag in V. Medicis eine Mühle von einem Pferd gedreht, so an einem großen Basrelief im M. Chiaramonti, an einem andern ein Esel die Mühle drehend. Erzgießerei §. 306. A. 5. vgl. Bull. 1835. p. 166. Ann. IX. p. 184. Ein Vasenfabricant §. 321. A. 3. Werkstätte eines Bildhauers, Bruchstück eines Basreliefs Riccardi in Florenz, Roulez Bulletins de l'Acad. r. de Belgique T. 13. n. 9. Mahlerin Pitt. d'Ercol. I, 5; eine andre unlängst entdeckt. Bull. Napol. 1846 p. 12.]

---

5. Häusliches und eheliches Leben.

1 428. Häufiger sind Darstellungen von geselligen Mahlen, da der festliche Charakter derselben sie besonders für Kunstdarstellung eignete; es fehlt dabei nicht an musikalischen und orchestischen Ergötzlichkeiten (ἀκροάματα) und durchsichtig bekleideten Hetären. 2 Wie aber die einfachen Familienmahle auf Griechischen Leichensteinen deutlich als Mahle der Todten, die dabei selbst als Unterweltsgottheiten erscheinen, gefaßt werden: so sollen auch jene Festgelage auf den Aschenkisten und Vasen Italiens wohl zum großen Theile das selige Loos der Gestorbenen ausdrücken, welches Griechische Hymnendichter durch ein unausgesetztes Schmausen an voll-3 besetzten Tafeln und eine ewige Trunkenheit bezeichneten. Bei so sinnlicher Ausmahlung des Looses der Seeligen würden selbst die Freiheiten, welche die Gäste dieser Mahle sich mit

buhlerischen Flötenspielerinnen (Griechischen Huri's), nehmen, nicht unziemlich erscheinen dürfen.

[Böttiger Kl. Schr. II. S. 308—341. Tf. 7. das Menschenleben. 1. Erzeugung und Geburt. 2. Sehnsucht. 3. Weigerung u. Schaam. 4. Beseelung. 5. Geburtsstunde. 6. Guter und böser Genius. Panofka Bilder antiken Lebens mit 20 Kpftf. B. 1843. 1. Erziehung. 2. Gymnastische Spiele. 3. Wettrennen. 4. Musik. 5. Jagd. 6. Krieg. 7. Heilkunde. 8. Bildende Kunst. 9. Tanz. 10. Spiele. 11. Hochzeit. 12. Gelage. 13. Opfer. 14. Landleben. 15. Seeleben. 16. Handel und Gewerbe. 17. Häusliches Leben. 18. 19. Frauenleben. 20. Lebensende. Derf. Griechinnen und Griechen B. 1844. 3 Kpftf. Statuen von Kindern Clarac pl. 875—881. 883. 884.]

1. Solche Gelage auf Etr. Urnen, Micali tv. 107. Vasengem., Hancarv. III, 62.; Tischb. I, am Ende (wo ein Hoplomach u. ein weiblicher Kybisteter dabei sind); II, 55. (mit einem Kymbalisten und einer Flötenspielerin); III, 10. (die halbnakten Frauen sind Hetären); Millingen Cogh. 8. (die Flötenspielerin ist, wie die Attischen, zugleich Hetäre); Laborde I, 62. (die Flötenspielerin erscheint im durchsichtigen Gewande); Maisonn. 45. Auf einer Vase aus Agrigent, Gerh. Ant. Bildw. 71., haben die Zecher und die Flötenspielerin beigeschriebene Namen. Ein schönes Vasengemählde mit einem solchen Hetären-Mahl wird in Neapels Ant. S. 341. sehr lebendig beschrieben; abgebildet M. Borb. V, 51. Die durchsichtigen Gewänder charakterisiren Mädchen, wie die Rhodischen Sambykistrien, Athen. IV, 129. Eine Hetäre in einem solchen Gewande u. Haarnetz, mit Eros dabei, in dem Wandgem. M. Borb. VIII, 5., vergl. I, 23. und die Statue zu Dresden 245. [Kylix im M. Gregor. II. tv. 81 a. b. Gelag umher, und einer, dem ein Weib den Kopf hält, übergiebt sich; er hält die Finger als ob er sie eben zuvor in den Hals gesteckt hätte. Eine andre Kylix desselben Museums ist nur angeführt, nicht abgebildet, von Epiktetos, wo eine Medicin nach beiden Seiten wirkt, und der Kranke mit Widerstreben Pillen zu handhaben scheint. Vgl. Bullett. 1841. p. 137.]

2. Familien-Mahle der Art bei Maffei M. Veron. 49, 1.; Winck. M. I. 19. 20.; Zoëga 11.; Hobhouse Travels pl. 1.; M. Worsl. I, 12; Clarac pl. 155 ff.; Wiener Jahrb. XLVIII. Tf. 2.; Gerh. Ant. Bildw. 76, 2. Besonders M. Oxon. I. tb. 51, 135—140. Basrelief zu Merbeka in der Ebene vor Argos Exped. de la Morée II. pl. 62. [Le Bas Mon. d'antiqu. fig. 2. Cab. P. 1837. p. 85—245, Letronne L. à Mr. Le Bas sur les sujets funéraires qu'on croit être des repas funéraires et des scènes d'adieu, Revue archéol. III, 1846. p. 214 s. p. 85. Gerhard A. Bildw. Tf. 315, 1—6, auf 2 und 4 mit Darstellungen aus der Unterwelt, vgl. Beschr. Roms I. S. 323.] Der Mann liegt, die Frau sitzt auf der *κλίνη* und hat ein *θρανίον* (vgl. R. Rochette M. I. p. 145.) unter

den Füßen, ein ministrirender Knabe steht häufig dabei. Durch ein Fenster sieht man einen Pferdekopf (der Tod als Reise, vgl. R. Rochette p. 96.); eine Schlange trinkt hie und da aus der dargehaltenen Schale (Oxon. I, 135. II, 67.); und wenn, wie öfter, der Mann einen Modius auf dem Kopfe hat, so sieht man deutlich, daß das Mahl des Hades und der Persephone nachgebildet wird. Auch nahet öfter ein Zug von Betenden, bisweilen mit einem Opferschwein oder Schaafe, z. B. Maffei M. Veron. 139, 6. G. Giust. II, 93. Bei Caylus II, 74., wo die Namen darüber stehn, werden die Speisenden bekränzt. Am einfachsten und alterthümlichsten ist die Vorstellung Inghir. M. Mon. Etr. VI. tv. c ff.

3. So ist z. B. das Vasengem., Tischb. II, 52., wohl ein Todtenmahl; die Essenden genießen die Eier der gewöhnlichen coenae ferales; und doch ist auch hier eine nakte Flötenspielerin dabei.

1 429. Unter den Scenen des **ehelichen Lebens** liebt die Griechische Kunst der Vasengemählde besonders die Herbeiholung des bräutlichen Bades und die Heimführung der Braut zu Wagen als Bezeichnung einer Hochzeit zu gebrau-
2 chen. Eine auf Vasengemählden sehr häufige Vorstellung eines Epheben, der ein Mädchen verfolgt, möchte auf die weitverbreitete Sitte des virginem rapere zu deuten sein.
3 Aber auch die Uebergabe der Braut durch die Ehegöttin Hera liegt in verschiedenen Kunstwerken so vor, wie sie ein Künst-
4 ler der besten Griechischen Zeit gebildet haben muß. Auf ähnliche Weise, durch die die Gatten vereinigende Juno Pronuba, stellen auch Römische Sarkophage die Ehe dar; sonst werden Aphrodite und Peitho, und im spätern Alterthum
5 Eros und Psyche, als Nebenpersonen eingeführt. Weiter fehlt es nicht an Bildwerken, welche das Leben des Kindes durch die Periode der Erziehung und des Jünglings bis zum männlichen Alter in den Hauptmomenten andeuten.

1. Attische Mädchen das Brautbad von der Kalirrhoë holend, auf Vasen von Volci, §. 99. N. 13. (deren richtige Erklärung schon Gött. GA. 1831. S. 1331. gegeben war, und hernach durch die Inschrift *KALIPEKPENE* bestätigt wurde), auch auf Gemmen, Lipp. III, 388. 89. Jüngling im Bade, alt-Griech. herrliche Arbeit, aus Volci, Impr. d. Inst. III, 46. Der Brautzug zu Wagen, wie ihn Homer und Hesiod beschreiben, nebst dem durch Apollon als Kitharoden dargestellten Hymenäos, vereint mit dem Komos des Dionysos — auf vielen alten Vasengem. (ein Sicilisches herausgegeben von Maggiore) [1832], besonders von Volci, Ann. III. p. 162. Brautführung nach dem Hause des Bräutigams, Apollon und Artemis voran Stackelb. Tf. 32 (auch bei Millingen Peint. de V. 43.) Hymenäos

sehr vollständig b. Stackelb. Tf. 42. [Poll. III, 40. Hesych. ἀγωγή.] Ueber andre hochzeitliche Gegenstände dieser Vasen (Küsse, Geschenke, Kitharspiel) Ann. III. p. 58. Die Campanischen und Apulischen Hochzeitvasen stellen besonders die Schmückung der Braut unter Aphrodite's Walten dar. Die Griechische Braut im Putzgemach, Böttiger Vasengem. I. S. 139.

2. Mehrere Vasen der Art giebt R. Rochette M. I. I. als Raub der Thetis. Jünglinge, welche Mädchen auf Wagen entführen, Millingen Cogh. 1 ff. Vgl. Gerhard Prodr. S. 76.

3. Die Uebergabe der Braut, in ächt-Attischem Style, Lipp. Suppl. 394.; damit weist das Relief Adm. 57. auf dasselbe Original zurück; in dem bei Guattani 1785. p. XXXI. ist Hera weggelassen, aber Ueberbringer von Hochzeitgaben sind, aus Griechischen Compositionen, hinzugefügt. Hochzeitgaben, schönes Relief bei Guattani p. LXI. [R. Gironi Le nozze de' Greci, Milano 1819. Vasenbild, auch in der Bibl. Ital. 1819 März (wo 1820 Febr. S. 228 ein andres mit Hochzeitscäremonien bei Santangelo in Neapel beschrieben ist); der Paranymphos führt die Braut an der Hand, die von der Promba dem mit Lanze bewehrten Gatten zugedrängt wird; Apollon mit Lorberast, Artemis mit Bogen und Köcher, und ein Weib die zu dem Bespeerten spricht, vielleicht die Mutter der Braut.]

3. Römische Reliefs, auf denen Juno Promba die Gatten zusammen führt oder hält, Admir. Rom. 56. 65., wie Commodus und Crispina auf M., Vaillant De Camps p. 45, 1. Eben so an einem großen Vatican. Sarkophag, Gerh. Ant. Bildw. 74. [Großer Sarkophag von Monticelli M. d. I. IV, 9. Ann. XVI. p. 186 E. Braun.] Vermählung aus später Röm. Zeit (dabei ein Knabe mit einem Fruchtschurz), L. 492. Clarac pl. 203. Hochzeitliches Opfer mit glücklichen Zeichen, Adm. 58. Wicar III, 16. Fußbad der Braut (nach wahrscheinlicher Deutung), Adm. 59. Zoëga Bass. 12.; L. 766. Clarac pl. 203. Die Aldobrandinische Hochzeit (§. 319. A. 7.) vereint die Braut im Thalamos, welche Charis gesalbt hat und Aphrodite (Peitho) beredet, mit der Zurichtung des Bades u. der Vorbereitung zum Hymenäos. Vgl. §. 378. A. 4. Die Niederkunft, Adm. 65. Geburt eines Kindes, die Parzen stellen das Horoskop, L. 459. Clarac pl. 159. [vergl. die Niederkunft der Alkmene, der Leda in Basreliefen.] — Zwei Nester mit Kindern auf einem Baum, PCl. VII, 9.; Wandgem. in Pompeji, W. Gell N. Pomp. 48., ein Idyll nach Hirt, Ann. d. Inst. I. p. 251. — Eros und Psyche auch auf dem Sardonyx-Gefäß §. 315. A. 5., vergl. §. 391. A. 9. — Kadmos u. Peleus Hochzeiten dienen als mythologische Repräsentanten wirklicher historischer. [Zoëga Bassir. I. p. 252.]

5. Thom. Bartholini Antiqu. vet. puerperii 1675. Darbringung des Kindes an eine *κουροτρόφος θεά* §. 96. N. 13. Basrelief von Sigeion, Ion. antiq. I. vign. 2.; von Troas, im L. 521. Panofka Ann. d. Inst. I. p. 395. tv. 9. Clarac pl. 203; Sarko-

phagrelief im Campo Santo zu Pisa, Rossellini Ann. VI. p. 236. tv. d'agg. F. Ehe u. Kinderzucht auf dem Sarkophag, Guattani 1784. p. XLIII., vgl. R. Rochette M. I. p. 406. Lebenslauf eines Kindes, R. Rochette pl. 77, 1. 2. Erziehung und Unterricht, Winck. M. I. 184. Jünglinge in das männliche Himation gehüllt, Rückseite vieler Vasengem., Böttiger Vasengem. II. S. 37. §. 337. A. 5. Auch mit Waffen, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 156., in Beziehung auf die solenne Waffennahme der Epheben. Ein Röm. Jüngling bekommt die toga pura, scheint es, in dem Relief Wicar IV, 16. Scenen im Frauengemach, Stickrahmen, Laute, Spiegel, Spinnen Stackelb. Tf. 33. 34. Frauenbad, Douche Tf. 36. [Dame und Zofe, Termite Pompej. Wandgem. 2. Reihe Tf. 3, ein dichtendes Mädchen Tf. 1 u. s. w. Panofka Griechinnen und Griechen. Griech. Frauenleben mit 56 bildl. Darstell. B. 1844. 4.]

Liebeszauber, Tischb. II, 44. — Anhangsweise muß hier auch der großen Anzahl obscöner Vorstellungen (besonders der Veneris figurae, auf Gemählden, Gemmen, Münzen, lasciva numismata Martial VIII, 78.) gedacht werden, zu denen auch die Mythologie viel Gelegenheit gab, s. §. 137. A. 3. Merkwürdig, daß die Vasen von Volci obscöne Gegenstände gerade im ältesten Style darzustellen pflegen. Von den Pornographen der spätern Zeit §. 163, 4.

1 430. Aber auch andre Scenen des häuslichen Lebens, wie das Bad, welches der üppigeren Kunst der spätern Vasen und Etruskischen Spiegel besonders zusagt, so wie allerlei Spiele und Ergötzlichkeiten liegen, besonders wenn sie einer eigenthümlichen Entwickelung menschlicher Charaktere Raum
2 gestatten, nicht außerhalb des Kreises der alten Kunst; welche dann freilich ganz aus ihrer Bestimmung heraustritt, wenn sie — wie in Pompejanischen Gemählden — die in der Wirklichkeit fehlenden Bibliotheken, leckern Gerichte, den Haushund, an die Wand mahlt, und so zu einem bloßen Surrogat der Realität herabsinkt.

1. Knaben, welche in einem öffentlichen Bade, *ΔΗΜΟΣΙΑ*, baden, Tischb. I, 58. Ein Privatbad wird auf einer andern Vase eben so durch *ΙΔΙΑ* bezeichnet, R. Rochette M. I. p. 236. Bad u. Palästra sind an den Vasen öfter verbunden. Badende Frauen, Tischb. III, 35. und oft, auch mit dienenden Eroten, in Vasengem., wie in Spiegelzeichnungen. In Vasengemälden was Archilochos sagt fr. 7: *ἔχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἐτέρπετο, ῥοδῆς τε καλὸν ἄνθος.* Knabe im Bade im dicken Mantel, Impr. d. I. IV, 73. Die Leiter, welche hier und oft in den Händen badender und sich schmückender Frauen vorkommt, ist wohl nur ein Geräth Bänder aufzubewahren oder etwas Aehnliches. Douche-Bad, Vasengem. von Volci. Römische Bäder

§. 292. A. 4. Das Anpinſeln des Geſichts, Tiſchb. II, 58. Maiſonn. pl. 16. — Das Mädchen beim Knöchelſpiel, eine ἀστραγαλίζουσα (vergl. §. 120. A. 3. 417. A. 2.), iſt in mehrern Exemplaren, im Brit. Muſeum [II, 28, Clarac pl. 578, in Berlin daſ. Gerh. Berlins A. Denkm. n. 59.], Paris L. 686., Dresden [August. Tf. 106], der Wallmodenſchen Sammlung, vorhanden. Bouill. II, 30, 2. M. Franç. IV, 9. Clarac pl. 323. [Eins im Palaſt Colonna, ſchöne Arbeit, die linke Hand aufgeſtützt, die rechte erhoben als ob ſie eben geworfen hätte; ſehr hübſch iſt das Hemdchen gearbeitet. Das ältere Griechiſche Vorbild aus Tyndaris in Neapel, Bull. 1843. p. 60. Serradifalco Antich. d. Sicilia V. p. 52. So ſpielt Arne auf M. von Kierion Millingen Anc. Coins pl. 3, 12, 13. Ficoroni dei tali d. Antichi R. 1734.] Der kleine Bogen an der Plinthe (nach Andern eine Schlange) ſoll wohl eine der jüngeren Nymphen der Artemis bezeichnen. Vgl. Becker Auguſt. Th. III. S. 21. Levezow, Amalth. I. S. 193. Bretſchaukel auf Vaſen, Gerh. Ant. Bildw. III, 53.; Strickſchaukel, ebend. 54.; Sitzſchaukel, 55. Millingen Un. Mon. I, 30. Vgl. über dieſe αἰῶραι, oscilla, v. Köhler Masken S. 16. Spiel mit dem Trochos, Winck. M. I. 194—195. Taſſie tv. 47, 7981. 84. vgl. R. Rochette M. I. p. 233., §. 391. A. 4. (Eros?); [auf Vaſen eigen dem Ganymedes] mit großen Ballons, Tiſchb. II, 61. 62. Cottabus, Jacobs Verm. Schr. VI. S. 106, in Kunſtwerken noch zu ſuchen. [Vermuthlich Mon. ined. 200. Welcker Kl. Schr. II. S. 225.] Das Spiel Enkotyle (aber doch nicht genau dargeſtellt auf Vaſen,) M. I. d. Inst. 47 B. Ann. IV. p. 336. Kinderſpiele der Saturnalien, nach Melchiorri, auf einem Vatic. Relief, Diss. d. Acc. Rom. II. p. 147. Gerh. Ant. Bildw. 65.

Zwerge als Römiſche Luxusartikel, in Bronzen, Ant. Erc. VI, 91. 92. Gori M. Etr. I, 76. Pitt. Erc. V, 56 sqq. (als Pygmäen).

---

6. Tod.

431. Directe Darſtellungen des Todes und der dabei 1
beobachteten Gebräuche ſind in der Griechiſchen Kunſt ſelten; der todte Leib hört auf, Ausdruck des Lebens, und eben dadurch, Gegenſtand der Kunſt zu ſein. Zu den andeutenden 2
Vorſtellungen gehört, außer vielen ſchon erwähnten, theils aus der Mythologie (§. 397. A. 2.) theils aus dem Leben (§. 428. A. 2.) genommenen, das einfache Bild eines Abſchieds, einer Reiſe ohne weitere Bezeichnung des unbekannten Ortes, wohin ſie gerichtet iſt.

1. Conclamatio Relief, L. 182. (eine Imitation der Antike. Caylus III, 73. Bouill. III, 60, 1. Clarac pl. 154. Planctus L.

459. Bouill. 60, 2. Clarac pl. 153.; Urnen von Clusium §. 174. A. 2., vgl. Gori M. Etr. III, 3. t. 20—23. Austragung der Leiche, sonderbares Gemählde, beschrieben von Gell N. Pomp. II. p. 48. Beilegung des Todten im Grabe, Stackelberg Tf. 38. [Besonders wichtig die drei Athenischen Vasen M. d. I. III, 60. Ann. XV. p. 276. W. Henzen. Berl. Vasen nach Gerhard n. 1847—49. Aehnlich auf einem Kantharos von Volci, Bull. 1844. p. 33.]

2. Ueber die Vorstellungen, meist Abschiede, und den schönen Styl Griechischer Grab-Stelen, E. Wolff u. Gerhard Ann. d. Inst. I. p. 134 ff. Schöne Stele Stackelberg Gräber Tf. 1. S. die Marathonischen Vasen L. 705 ff. Clarac pl. 152 f. und M. Worsl. I, 6. 14. Caylus VI, 49 ff. Dabei ist richtig bemerkt worden, daß nicht die stehende, sondern die *sitzende* Person der Todte sei (Rinck, Kunstblatt 1828. N. 42, 7.), s. auch M. Veron. 49, 2. 51, 11. Descr. de la Morée III. pl. 16. Gastmal, der Mann liegt, er ist der Gestorbne, die Frau giebt ihm die Hand. Vgl. pl. 14. 18, 2. 19, 1. 20, 2, der Sitzende der Todte. [Vgl. Roulez Basr. funér. d'Arezzo p. 13. not. 1. Le Bas Mon. d'antiqu. fig. p. 142 s.] Oft ist auch ein Pferd dabei, L. 695. Clarac pl. 152.; R. Rochette M. I. 46, 1. p. 126. Marm. Oxon. II. n. 63. (ein Attischer Cippus, oben eine Sirene §. 393. 4.). Hierher gehört auch das Relief Winck. M. I. 72. mit der Schlange hinter dem Abschied nehmenden Jüngling, vgl. Gerhard, Beschr. Roms II, II. S. 6. [Kunstmus. zu Bonn 1841 S. 122 Schlange um den Baum C. I. II. n. 3366 und n. 2322 b 86 und b 94.] Der *ἥρως* reitet auch selbst auf einen von der Schlange umwundenen Hesperiden-Baum (Symbol einer in Dunkel und Schrecken gehüllten Seeligkeit) mit einem Altare zu, Maffei M. Veron. 49, 8. Doch verwirft dies Symbol Gerhard Archemoros S. 68. Der *ἥρως* in seinem Heroon auf Vasen, gerade wie er an Stelen erscheint s. Stackelberg zu Tf. 2, 2. Nach den Reliefs müssen die Abschiedsscenen auf Vasen wohl auch größtentheils gefaßt werden. Auf Etr. Aschenkisten geht der Abschied oft vor einer Grabsäule, mit einer Pinien-Frucht, gewöhnlich vor einer Thür vor; der Mantus oder Dreus haut zu. Auch hier ist der Abschiednehmende öfter zu Pferd; eine Amphore liegt am Boden, eine Schlange kommt hervor; Genien der Unterwelt führen das Pferd. Vgl. §. 174. A. 3. — Frauen, welche die rechte Hand an das Kinn, die linke an die Brust legen (wie bei den Römern Gefangne dargestellt werden), scheinen den ewigen Abschied (l'adieu suprème) zu bezeichnen. R. Rochette p. 132. und besonders die Stele im L. pl. 46, 3. und das schöne Brustbild von einem Grabdenkmal bei Stackelb. Gräber 1 Abth. S. 44 Schlußvignette.

Die Lutrophoros auf Attischen Gräbern von unverheirathet Gestorbnen, Statue in Berlin, Gött. GA. 1830. S. 2016. Eine Lutrophoros M. Chiaram. I, 11. Clarac pl. 407. n. 703. *ΘΑΛΛΙΜΟΣ.* [*λουτροφόρος παῖς* s. G. Hermann de duabus inscr. Gr. 1835.

p. 13.] — Grab eines Jägers (ein Hirsch verzehrt die hingelegten Früchte), Relief von Megara in Wien, Wiener Zeitschr. 1832. N. 144.

432. Skelette (σκελετοί, larvae), worunter bei den 1
Alten im Ganzen nur fleischlose, zu Haut und Knochen zusammengeschrumpfte Gestalten zu verstehen sind, kommen, so wie Todtenköpfe, erst in spätern Zeiten und auf künstlerisch unbedeutenden Denkmälern als Bezeichnung des Todes vor. Ein silbernes Geripp mahnt bei Trimalchio's Mahl an Le- 2
bensgenuß, und Appulejus wurde beschuldigt, eine Larve (larvalis imago, sceletus) als Amulet oder Zaubermittel bei sich zu tragen.

1. Mehreres stellt Welcker Sylloge p. 98. zusammen. Der Grabstein mit der dort angeführten Inschr. u. einer larva darunter war 1822 in den Souterrains des Brit. Museums zu sehn. Auf einem Grabmal von Pompeji ein Relief mit einem Skelett, das eine Frau mit Bändern schmückt, Mazois Pomp. I, 29. Cippus in Neapel, mit einem Skelett, dessen Munde ein Schmetterling entschwebt, Neapels Ant. S. 61. Ein Skelett aus der Urne entfliehend (über Skelette in Amphoren vergl. Steinbüchel Alterth. S. 67.), indem Eros hineinleuchtet, Impr. d. Inst. II, 58. Ein Skelett tanzt nach Silen's Flöte, Wicar III, 28. S. auch Gori Inscr. I. p. 455. und die Gemmen bei Christie Painted Vases 4. 6. (Gerippe mit Laternen). Ueber die Skelette von Kuma (§. 260. A. 1.) Schriften von Jorio, Sickler, Blumenbach, Gött. GA. 1823. S. 1243. Göthe Werke XLIV. S. 194. Olfers, Schriften der Berl. Akad. 1830. S. 1. Tf. 1—4. [Stackelberg Gräber S. 16: „keine tanzenden Gerippe, sondern hagre dürre Menschenkörper.“? Die Schatten verlassen die Gräber larvali habitu, nudis ossibus cohaerente, Seneca Ep. 24. ossea forma, Ovid Ib. 146. So die zwei Figuren an einer Vase, Mus. Chiusino II. tv. 168.] Verzeichniß der Skelette in der alten Kunst ebd. S. 30 ff. Tf. 5. Eine larva, aus Haut und Knochen bestehend, aus Erz, sollte Hippokrates nach Delphi geweiht haben, Paus. X, 2, 4.

2. Die larva argentea bei Petron. 34., sic apta, ut articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur, war hiernach ein förmliches Gerippe. Ein Skelett bei einem Feste auch auf dem Relief im L. 25. — Apulej. de magia p. 68. Bip.

III. Gegenstände aus der übrigen Natur.

1. Thiere und Pflanzen.

433. (434.) Die Meisterhaftigkeit der Alten in der Dar- 1
stellung der edleren Thierarten geht aus ihrem feinen Sinne für charakteristische Form hervor. Das Pferd schloß sich in 2

Griechischen Siegerstatuen und Römischen statuae equestres zunächst an die Menschengestalt an; obzwar selten schlank und hochgebaut, sind die Rosse Griechischer Kunstwerke doch sehr feurig und lebensvoll, die Römischen schwerfälliger und massiver; ihr Schritt ist häufig der künstlich ihnen eingelernte,
3 schaukelnde Zelt oder Paß (ambling, tolutim). Für einen seine Wunde leckenden Hund auf dem Capitol cavirten die tutelarii nach Plinius mit dem Leben, weil er unschätzbar, noch giebt es ausgezeichnet schöne Thiere der Art; so wie Wölfe, Stiere, Widder, Eber, Löwen, Panther, in denen zum Theil die Formen dieser Thiere eben so großartig entwickelt sind, wie die menschlichen in Göttern und Heroen.
4 Kräftig entworfene wilde Thiere, besonders im Kampfe mit einander, darzustellen, war eine der ersten Aufgaben der alt-Griechischen Kunst.

1. Winckelmann W. IV. S. 236.

2. Ikonische Rosse, Aelian V. H. IX, 32. Kalamis Pferde, §. 112, 2. Marcel de Serres Ueber die Thiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Mars p. 231 ff., unterscheidet vier Pferde-Rassen, die Africanische, Appulische, Thessalische, Sicilische. Derselbe zuletzt über die Thiere der Mosaik von Palästrina, Froriep Notizen 1834. N. 922 ff. Viel Verkehrtes im Ganzen. Berühmt sind die Köpfe vom Parthenon §. 118, 2, c., die Venetianischen Pferde (mit jenen verglichen von Haydon, L. 1818. u. Göthe Werke I. S. 118.) St. di S. Marco I, 43 ff. §. 261. A. 2., die von M. Cavallo §. 414. A. 4., das von M. Aurel §. 204. A. 4. Falconet Oeuvres II. p. 1., vgl. I. p. 157., die der Nonier §. 421. A. 4., eins in Florenz, Gall. St. 80. (vgl. 81—86.). Herculanische Quadriga von Bronze, Ant. Erc. VI, 66. Pferdekopf vom Pallast Colombrano in Neapel, Göthe W. XXVIII. S. 34. M. Borb. III, 10. [Cicognara Storia d. scult. III. tv. 19.] Schöner Pferdekopf aus Bronze, vergoldet, in Augsburg (Raiser §. 264. A. 2.). Wunder-Pferd (βροτόπους) auf M. von Nikäa, Mionn. Suppl. v. tb. 1, 2. p. 148. n. 861., vgl. Sueton Caes. 61. Sehr schöne auf Thessalischen und Sicilischen M. Die Begriffe der Alten von Pferdeschönheit lernt man aus Xenophon, Virgil, Columella, Oppian. Erklärung der Muskeln und der Basreliefs an E. Matthäi's Pferdemodelle von Seiler und Böttiger. Dr. 1823. Vgl. oben §. 424, 1. [Ruhl über die Auffassung der Natur in der Pferdebildung antiker Plastik, Cassel 1846. 4.] Maulthiere besonders auf Sicilischen M. [Eutychos mit seinem Esel Nikon, die Octavian in Nikopolis zum Andenken glücklicher Vorbedeutung durch ihre Begegnung in Erz bilden ließ, Plut. Anton. 66. in den Hippodrom in Constantinopel versetzt nach einem Schol. der Pfälzischen Handschr. Creuzer zur Archäol. I. S. 47.]

3. Ein vortrefflicher Hund, der ſich am Ohre kratzt, in Neapel. Herrliche Moloſſer, Cavac. I, 6. Mon. Gab. 43. Wolf von Belvedere, ein rieſenmäßiges Thier. Myron's Kuh §. 122, 2. vgl. PCl. VII, 31. Toro Farnese §. 157., Bronze in Venedig, S. Marco I, 47. Bronze in Dresden (nach Strongylion?) Meyer Geſch. Tf. 9 c. Schöne Stiere auf M. von Epeiros, Gortyna, §. 350. A. 5. 351. A. 4. Stiere, die gleich den Kamelen *καμπάς* auf dem Rücken haben, Ariſtot. H. A. VIII, 29, gibberes, wie die Kypriſchen, Serv. Georg. I, 138., Syriſchen, Kariſchen, Plin. VIII, 45., deformis scapulis torus eminet, Calpurnius VII, 61., vgl. eine Münze des Gordian zu Epheſus b. Triſtan T. II. Der Bock, der in der Makedoniſchen Urgeſchichte vorkommt, iſt auf M. prächtig dargeſtellt, Mionnet Suppl. III. pl. 9, 4—6. Giuſtinianiſcher Bock. Schöne Bronze einer Gems, M. Borb. I, 51. Eherne Widder zu Palermo, Göthe W. XXVIII. S. 121. [beide aus Syrakus, völlig gleich und zwei ähnliche ſollen nach Spanien geſchickt worden ſein, in der Zeit der Spaniſchen Regierung.] Ueber den aries gutturatus, in Florenz und Rom, eine Schrift von Ad. Fabroni. Kalydoniſcher Eber, in Byzanz von Niketas p. 357. erwähnt, vgl. Anth. Pal. XV, 51.; ein ſehr ſchöner, M. Flor. III, 69. Schöne Wildſchweine auf M. von Cluſium, Aetolien, N. Brit. 5, 25. Eine ſäugende Sau, PCl. VII, 32., vgl. §. 418. A. 3. Säue, den Chineſiſchen ähnlich, auf Gemmen, Impr. d. Inst. I, 51. 52. Sau mit Jungen, daſ. III, 55. Löwen zu Venedig vom Peiräus Athens, S. Marco II, 48. 49. §. 253. A. 2. Farneſiſcher, M. Borb. IX. front. Herrliche Figuren auf M. u. Gemmen. Vgl. Jen. L. Z. Erg. 1815. S. 290. Aus dem Felſen gehauener Löwe in Keos, Brönſted Voy. I. pl. 11. Aehnliche hie u. da in Griechenland. Auf Heldengräbern (Ptolem. Hephäſt. p. 147. Bekker), z. B. des Hektor in der tab. Iliaca und des Leonidas zu Thermopylä. Löwe auf M. von Milet. *λέων γίγας*. Anthol. Pal. VI, 256. J. de Witte Ann. VI. p. 343. Löwin mit einem Jungen Impr. III, 54. Ueber die Bildung des Löwen (von Syriſcher Raße), Stiers (bos urus), Ebers (sus Aethiopicus) am T. von Olympia, Geoffroy St. Hilaire Rech. au sujet de quelques fragm. P. 1833. [Schwindeleien; ſ. Bonner Kunſtmuſ. 2. Ausg. S. 168.] Coloſſaler Löwe zu Chäroneia, Dupré Voy. pl. 17. Löwe von Platää, L. 708 b. Bacchiſche Panther auf M. mit Thyrſen oder Lanzen im Rachen. Löwen- und Pantherkampf, kräftig gezeichnet, Laborde Vases II, 21. Vgl. oben §. 322. A. 4. 427. A. 1. Tiger ſind ſeltner als Panther u. Leoparden. Elephanten als Fackelträger auf M. der Seleuciden, vgl. Sueton Caes. 37. Kameel mit Füllen, von Elfenbein, Buonarr. Medagl. p. 365. [Neapels Ant. Bildw. Marmore n. 499. Nashorn daſ. n. 509.] Eine Sammlung von Thieren antiker Kunſt, auch Adlern, Pfauen, Störchen, PCl. VII, 26—34. Bouill. III, 95. Clarac pl. 350. Ein Adler mit einer Schlange, Niketas de stat. c. 8. Iktinos Nachteule, Lobeck Aglaoph. p. 973. Schöner junger Hirſch aus Bronze, M. Pour-

tales p. 20., aus der Gegend von Sybaris, der Guß mangelhaft. [Ein lebensgroßer aus schwarzem Marmor im Lateranischen Museum.]

4. Die Homerischen und Hesiodischen Schilderungen, die alterthümlichen Vasen und Clusinischen Gefäße, die Etr. Bronzen, die älteren Münzen und geschnittenen Steine zeigen den vorherrschenden Geschmack an Kämpfen wilder Thiere. (Die sogen. ägyptisirenden Vasen begnügen sich mit bloßen Zusammenstellungen). Die Art, sie anzubringen, ist oft ganz arabeskenartig.

1 434. (435.) Niedere Thierarten, Seethiere, Polypen, werden meist in einem Styl behandelt, welcher mehr die kühnen und grotesken Formen solcher Naturgegenstände überhaupt, als die genaue Beschaffenheit der einzelnen Gattung darzu-
2 stellen strebt. Eben so darf man wohl sagen, daß in den Pflanzengewinden der Vasengemählde, wie in den Kränzen und Festons der zierenden Architektur und Gefäßarbeit, bei mannigfachen Abweichungen von den nachgebildeten Gegenständen im Einzelnen, doch der Geist und Charakter der
3 Vegetation oft tief ergriffen ist. Besonders aber zeigt sich in allen Compositionen verschiedner Thiergestalten, welche zum Theil durch den Orient angeregt, aber in ächt Hellenischem Sinne ausgebildet worden sind, ein Geist, welcher das Naturleben in seiner schöpferischen Kraftfülle mit eben so viel Wahrheit als Kühnheit auffaßt; daher uns solche Gestalten
4 wie wahre und wirklich vorhandene entgegen treten. Ein ganz andrer Geist, als dieses naive Naturgefühl, spricht uns aus den spätern Gryllen auf Gemmen an; Witz im Zusammenfügen des Verschiedenartigsten, oft auch eine allegorisch ausgedrückte Reflexion liegen hier zum Grunde.

1. S. die Seethiere auf Vasen (die oft ganz damit bemahlt sind), z. B. Millingen Un. Mon. 10. Doch gab es auch selbst unter Phidias Namen die genauesten Nachbildungen von Bienen, Fliegen, Cicaden (vgl. §. 159. A. 2.), und auch seltene Thierarten werden oft in Anticaglien getreu dargestellt, Blumenbach Commentt. Soc. Gott. XVI. p. 184. Gemahlte Spinngewebe, Philostr. II, [illegible].

2. S. von Griechischen Vasen Millin I, 15. 2[illegible] II, 32. 39.; Römische Arbeiten bei Cavaceppi, Piranesi Vasi und sonst. Wie schwer verschiedene Pflanzenarten auf alten Kunstwerken zu unterscheiden sind, bemerkt Sprengel Hist. rei herbariae I. p. 29. Nachbildungen von Früchten in Wachs, §. 305. A. 4., und in der Rhyparographie [Rhopographie] §. 163. A. 5. 210. A. 6. 211. A. 1. Ant. Erc. I, 9. 11. 45. 47. u. oft.

3. Marcel de Serres Ueber die Wunderthiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Févr. p. 160. findet auch in diesen phantastischen

Zuſammenſetzungen viel Naturwahrheit. — Die Sphinx auf den M. von Chios ſo wie Gergis, Streber Münchner Denkſchr. Philol. I. S. 200. (eine Andeutung der Sibylla) iſt die Aegyptiſche, nur ſchlanker und geflügelt [wie bei Eurip. Phöniſſ. 809.] Greifen §. 361. am Ende. Tragelaphen u. andre groteske Thierfiguren auf den Vaſen §. 75. A. 2. 171. A. 2., vgl. 238. A. 4. Aehnliche liebte man an Silbergefäßen ἐν προτομῇ, Juven. I, 7. Böckh Staatsh. II. S. 305. Ueber die Zuſammenſetzung der Protomä verſchiedner Thiere auf M. u. Gemmen (Löwe u. Stier, Stier u. Bock u. dgl., oft mit Flügeln) §. 241. A. 3. Die geflügelte Sau der Volksſage von Klazomenä (Aelian H. A. XII, 38.) findet ſich ſchon auf ſehr alten Goldmünzen der Stadt, M. Brit. 13, 23. Ein ſchöner geflügelter und gehörnter Panther, der einen Hirſch tödtet, Woburn M. 11. Zwei Greife über einem Hirſch, Impr. d. Inst. III, 91. — Das Monſtrum an den Mauern von Amphipolis, Couſinéry Voy. pl. 8., iſt dem auf den M. von Alexandrien, Eckhel Syll. tb. 6, 15., ziemlich ähnlich.

4. Die Gryllen (§. 163. A. 3.) meiſt in Jaspis, Lipp. I, II, 517 ff. Suppl. II, 413—428. Raponi tv. 52. Taſſie p. 709. Impr. d. Inst. III, 48. IV, 67. 68. Man findet ſie auch auf M., namentlich von Signia, Steinbüchel Alterth. S. 78. 144. 144. Zum Theil entſtehen ſie durch Zuſammenfügung Bacchiſcher Masken mit andern Geſichtern. — Die Darſtellungen von Thieren, beſonders Inſekten, in menſchlicher Handlung, in Wandgem. u. Gemmen, ſind nicht im Geiſte der Thierfabel, ſondern auch nur als Scherze zu nehmen.

2. Arabeske, Landſchaft.

435. (436.) So ſehr ſich die lebendige und geniale 1
Auffaſſung der Natur, welche die alte Kunſt durchdringt, für die Arabeske (§. 24. A. 2.) eignet, deren Alter in der Griechiſchen Kunſt ſehr weit zurückgeht: ſo wenig war die Landſchaft, im modernen Sinne, der antiken Kunſtweiſe angemeſſen; wir finden ſie erſt in einer ſpätern Periode, und in geringer Ausdehnung. Die Griechiſche Kunſt verlangt von 2
ihren Gegenſtänden ein nahes Verhältniß, einen engen Zuſammenhang des Lebens und der Form, des Geiſtes und der Erſcheinung; Alles erhält eben dadurch in ihr einen entſchiednen Charakter, eine deutliche Phyſiognomie. Der ahndungsvolle Dämmerſchein des Geiſtes, mit welchem die Landſchaft uns anſpricht, mußte den Alten nach ihrer Geiſtesrichtung künſtleriſcher Ausbildung unfähig ſcheinen; ihre Landſchaften waren daher meiſt mehr ſcherzhaft als mit Ernſt und Gefühl entworfen; das Ergötzende mannigfaltiger Bauten und Anlagen und zahlreicher Figuren wird in den Herculaniſchen Bil-

dern dem Ergreifenden einsamer Naturscenen überall vorge-
3 zogen. Oft beschäftigten auch ihre Naturbilder durch eine landkartenähnliche Uebersicht ausgedehnter Gegenden eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit, und gaben eine Chorographie und Ethnographie in Bildern.

1. Das Alter der Arabeske (ἄνθεμα bei Homer, später φυτάρια und ζωδάρια genannt) beweisen besonders die Vasen; ziemlich dieselben Arabesken in Vasengemählden, wie M. Blacas pl. 25., Spiele der Laune, wobei jede Deutung bedenklich ist, u. in Terracottas of the Brit. Mus. tv. 14, 22. 18, 31. ihre spätre reiche Ausbildung Römische Wandmahlereien, §. 210 ff., Candelaber, §. 302. A. 3., und andre Gefäße. Zur Gesch. der Arabesken H. Hase Paläologus S. 90. [Gruber Description of the plates of fresco decorations and stuccos in — Italy with an essay on the Arabesques of the Ancients as compared with those of Raphael and his school by Hittorf L. 1844.]

2. S. §. 209, 4. Landschaftlicher Art ist das: Vetus pictum Nymphaeum exhibens ed. L. Holstenius (ex aed. Barberinis). R. 1676. Häfen, §. 296. A. 6. Labyrinthus, Maeander, Fest. Nön. Villen im Meer, Gell N. Pomp. vign. 9. Das Gemählde, Winck. M. I. 208., ist ein Beispiel, wie viel Menschenwerk und Menschenleben die Alten für die Landschaft fordern. Doch wissen bisweilen die Alten auch in einem kleinen Relief durch ein Paar nur angedeutete Bäume und Felsen, einige kletternde Ziegen, einen recht ländlichen und einsamen Eindruck hervorzubringen, z. B. L. 387. Bouill. III, 57, 9. Clarac pl. 144., vgl. die Athenische Reliefplatte, Walpole Trav. letzte Tf.; solche Bildchen erinnern an die alte Rhopographie §. 163. A. 5. Darstellung einer gewöhnlichen Stimmung des Gemüthslebens (Sinn) durch die Nachbildung einer entsprechenden Stimmung des Naturlebens (Wahrheit), Hauptaufgabe landschaftlicher Kunst, Carus Briefe über Landschaftmahlerei Lpz. 1835. 2. Aufl. Br. 3. S. 41.

3. S. bei Philostratos die Gemählde der Sumpfgegend I, 9., das höchst sinnreich gedachte des Bosporos I, 12. 13., der Inseln II, 17., unter denen sich die Kykladen Keos, Tenos, Delos und Rheneia, Meles, Siphnos, Naxos erkennen lassen, vgl. §. 384. A. 4. Gewiß hatten diese große Aehnlichkeit mit der Mosaik von Palestrina §. 322. A. 4. Eine andre mehr mythologische Darstellung von Aegypten, auf der Farnesischen Schale §. 315. A. 5. Visconti PCl. III. tv. c. Andre mehr komische, Brit. M. Terrac. 36. Aegyptische Landschaften waren in Rom, besonders in Mosaiken, sehr beliebt, etwa wie heutzutage Chinesische. PCl. I. p. 14. n. Gärten des Alkinoos auf M. von Korkyra. Abhandl. von Cel. Cavedoni.

Nach Eustath. zu Dion. P. 87. gaben Mahler den Bergen gern Formen von Löwen und andern Thieren. Bei Antiochien war ein sog. Chareinisches Haupt aus dem Felsen gehauen, Malalas p. 205. Tzetz. Chil. II, 920.

3. Amulete, Symbole.

436. (433.) Zum Schlusse eine flüchtige Erwähnung der Amulete des Alterthums, welche ihrer Natur nach überall die Gränzen der Kunst überschreiten, ja dem Kunstsinne gradezu widersprechen. Die gefürchtete invidia wird nach dem Glauben des Alterthums um so sichrer abgewehrt, je widriger, ja ekelhafter der Anblick ist, welchen man sich vorhält; und die zahllosen phallischen Bronzen hatten, wenn auch ursprünglich Symbole der lebenschaffenden Natur, später doch nur diesen Sinn und Zweck. In symbolischer und abergläubischer Bedeutung kommen das Auge, der Fuß, die Hand in verschiedener Anwendung vor; ohne besondre Bedeutung bildete man alle Glieder des menschlichen Körpers als Weihgeschenke an Asklepios für glückliche Heilung. Sonst sind Figuren der Aegyptischen Religion und des Alexandrinischen Eklekticismus auf den Amuletsteinen bei weiten am gewöhnlichsten. — Lebensfülle, Gesundheit und Blüthe deutet der spätern Kunstzeit am gewöhnlichsten das Füllhorn an, welches als für sich bestehendes Symbol auch verdoppelt wird. Wo mathematischen Linien und Figuren ein geheimer Sinn, willkührlich oder aus philosophischen Grillen, beigelegt wird, verschwindet mit der natürlichen Einheit des Aeußern und Innern alle Kunstthätigkeit völlig.

1. Bekannt ist der Phallus an Pompejanischen Häusern mit der Beischrift: hic habitat felicitas. Wohl das älteste Amulet der Art sieht man an den Mauern Alatriums, Dodwell Views pl. 92. [Der Herausg. fand ein ähnliches an einer Mauer der Homerischen Stadt Antheia.] Als Zeichen der Tyche wahrscheinlich ist ein ithyphallisches Bild Tychon genannt worden. Wahrscheinlich war dies auch das gewöhnliche *βασκάνιον*, fascinum, vor Werkstätten, Pollux VII, 108. (*γελοῖά τινα*, turpicula res). Vgl. Böttiger Amalth. III. S. 340. Arditi Il fascino e l'amuleto contro del fascino presso gli antichi. N. 1825. 4. Il fico wird oft mit Phallen als Amulet verbunden, Ant. Erc. VI, 99. Phalli alati. Aber auch todtenähnliche Bilder erreichen diesen Zweck, und eine Art Heuschrecke, die als larvalis imago angesehen werden konnte, soll von Peisistratos als *καταχήνη*, fascinum, vor der Akropolis aufgestellt worden sein. Hesych, vgl. Lobeck Aglaoph. p. 970. Daher die Heuschrecke in allerlei menschlichen Thätigkeiten auf Gemmen, Impr. d. Inst. II, 93. 95.

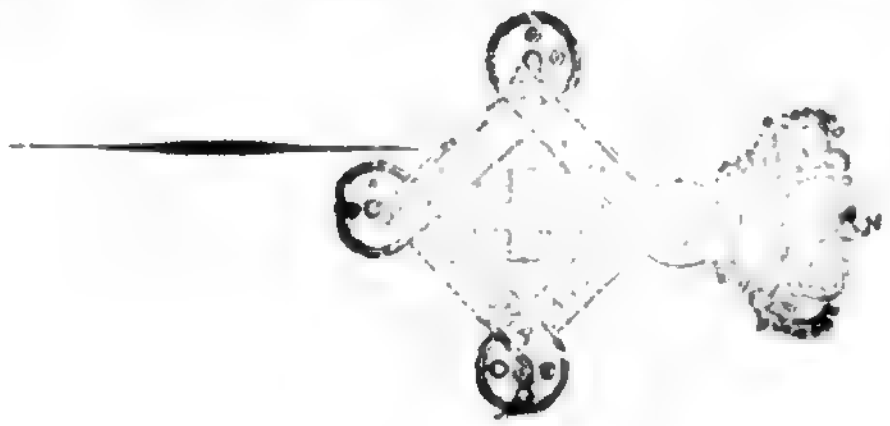
2. Der malus oculus wird am interessantesten in dem Relief Woburn Marbles 14., vgl. Millingen Archaeol. Brit. XIX. p. 70.,

dargestellt, wo ihm alle mögliche Schmach u. ordure widerfährt. Aehnlich sieht man ihn von vielerlei Thieren angegriffen auf Gemmen (Lippert Suppl. II, 466. Caylus V, 57. VI, 38. Kopp Palaeogr. III. p. 604. u. Expl. inscr. obsc. in amuleto. Heidelb. 1832.), welche alle darauf, nicht auf Augenheilkunde, zu beziehen sind. Pedes votivi, von Schlangen umwunden, mit dem Steinbock als glücklichem Zeichen darauf, und der Inschr. faustos redire, Passeri Luc. fict. II, 73. Füße als Zeichen der Anwesenheit an Wallfahrtsorten. Amuleten-Hände bei Caylus III, 63. Caussens M. Rom. VI, 11—14 etc. Concordien-Hände, Ulstrac, Caylus V, 55, 4. Montf. III, 197. Verschlungne, oft auf M. und Gemmen. Kornähren daraus wachsend, Tropäen dabei. Ueber Glieder als Weihgeschenke für Heilung, C. I. 497 ff. 1570. Einige der Art im Brit. Museum. Einer wird am Ohr gezupft mit der Inschr. *μνημονευε*, auf Gemmen und Münzen. Böttigers Opusc. p. 116 f.

3. Ueber Amulete Schriften von Gaffarel, Arpe und A. Selbst Aerzte, wie Alexander von Tralles, empfehlen medicus gemmas. Serapis Figur war ein gewöhnliches Phylakterion. Eine der besten Arbeiten der Art ist der Stein mit Horus-Harpokrates auf beiden Seiten und der Inschr.: *Μεγας Ωρος Απολλων Αρποκρατης ενιλατος τω φορουντι*, Eckhel Pierr. grav. pl. 30. Impr. d. I. III, 99. 100. Abraras §. 408, 8.

4. Füllhorn, mit Schlangen umwunden, auf M. der Byllionen, vielleicht in Bezug auf Kadmos. N. Brit. 5, 12. Das Doppelhorn, welches so oft auf M. mit Knabenköpfen vorkommt (mit den Köpfen von Epiphanes und Kallinikos auf M. von Kommagene), hieß *δίκερας*, Athen. V, 202 c. Kramer über den Styl der gemahlten Thongefäße S. 127. Lippert Suppl. II, 398. Nach Athen. XI, 783 c. hieß das Füllhorn auch *Ἐναυτός*; vgl. indeß V, 198 a.

5. Ueber das Pentalpha besonders Lange in Bött. Archäol. u. Kunst I. S. 56. — Die Mysterientypen auf altgriech. Münzen, wovon Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 17., sind es zum geringsten Theil wirklich. Das Bild der drei sich umschwingenden Füße, welches sonst für ein Symbol der Trinakria Sicilien galt, wird in viel ausgedehnterem Kreise, namentlich auch auf M. von Cilicien, Pamphylien u. Cypern, und auf Panathenaischen Vasen gefunden, und scheint noch nicht befriedigend erklärt. Auf Münzen von Panormos die drei Beine, in der Mitte Medusenhaupt, dazwischen Aehren. Torremuzza Siciliae numi tb. 58. 59.



Verzeichniß der Künſtler und Kunſtſchulen.

(Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen; A. bedeutet Anmerkung).

A

Accius Priſcus 209. A. 1.
Admon 200. A. 1. 315. A. 2.
Aeginetes 154. A.
Aelius 200. A. 1.
Aetion v. Amphipolis, Bildſchn. 154. A. 379. A. 4.
Aetion, Mahler 211, 1. u. A. 1.
Agaſias, Doſitheos S. 157*. A. 3.
— Menophilos S. 157*. A. 3.
Agathangelos 200. A. 1.
Agatharchos 135. A. 1. 136, 2.
Ageladas 82. A. 113. A. 1. 393. A. 1. 410. A. 2.
Ageſandros 156. A. 1.
Aginetiſche Schule 332. A. 2.
Aglaophon 134. A. 1. 135. A. 1. 405. A. 5.
Agorakritos 112. A. 1. 117.
Agrolas 62. A.
Akeſas 113. A. 1.
Akeſtor 112. A. 1.
Akragas 159. A. 1.
Alexander v. Athen 210. A. 6.
Alexandros, des Kön. Perſeus S. 154. A.
Alexis 112. A. 1.
Alkamenes 112. A. 1. 117. 119, 2. 366, 5. u. A. 5. 372, 2.
Alkimachos 139. A. 2.
Alkon 307. A. 4.
Aloiſius 194. A. 5.
Alypos 112. A. 1.
Amphilochus 149. A. 2.
Amphion (?) 139. A. 2.
— v. Knoſſos 112. A. 1.
Amphiſtratos 124. A. 1.
Ampliäos 82. A. 89. A. 3.
Anaxagoras v. Aegina 82. A.
Anaxandra 163. A. 1.
Androkydes 137. A. 4.
Andronikos Kyrrheſtes 153. A. 4. 160, 5.
Androſthenes 112. A. 1.
Angelion 82. A. 86. A.
Antenor 82. A. 88. A.
Anthemios 194. A. 4.
Anthermos 82. A.
Antheus 154. A.
Antidotos 139. A. 2. 141. A. 1.
Antigonos 35. A. 1.
Antimachides 80. A. 1, 4.
Antiochos 154. A.
Antipatros 159. A. 1.
Antiphanes 112. A. 1.
Antiphilos 163. A. 1. 3. 4. 412. A. 2.
Antiſtates 80. A. 1, 4.
Antiſtius Labeo 209. A. 1.
Antorides 163. A. 1.
Apaturios 209. A. 3.
Apellas 112. A. 1.
Apelles 35. A. 1. 130. A. 1. 141. 142, 1. 319, 7. u. A. 2. 406. A. 2. a. E.
— v. Kolophon 139. A. 2.
Aphrodiſiſche Schule 203. A. 1.
Aphrodiſius v. Tralles 197. A. 2.
Apollodor 191. A. 1. bis.
Apollodoros, Erzg. 124. A. 1.
— v. Athen, Skiagraph 135. A. 1.

136. 137. A. 2. 415. A. 1. a. E. 416. A. 1.
Apollonides 315. A. 2.
Apollonios 385. A. 3.
— Nestor's S. 160, 4. u. A. 5.
— v. Tralles 157. A. 1.
Archennos 82. A. 334. A. 2.
Archias v. Athen 112. A. 1.
— v. Korinth 152. A. 1.
Archimedes 152. A. 1. bis.
Ardikes 74. A.
Arellius 208. A. 1.
Aristandros 112. A. 1.
Aristeas 203. A. 1.
Aristeides, Erzg. u. Archit. 112. A. 1.
— v. Theben, Mahler 139, 4. u. A. 2. 140, 1. u. A. 1. 165. A. 2.
Aristeides, Aristeides S. 163. A. 1.
— Nikomachos Bruder 163. A. 1. 3.
Aristodemos, Mahler 139. A. 2.
— Erzg. 154. A.
— aus Karien 211. A. 2.
Aristodikos 307. A. 1.
Aristogeiton 124. A. 1.
Aristokles, Nikomachos S. 163. A. 1.
— Kleötas S. 112. A. 1.
— v. Kydonia 82. A.
— v. Sikyon 82. A. 393. A. 1.
Aristolaos 139. A. 2. 141. A. 1.
Aristomedes 82. A.
Aristomedon 82. A. 88. A.
Ariston 163. A. 1.
Aristonidas 306. A. 3. 412. A. 3. S. 693.
Aristophon 135. A. 1.
Arkesilaos 376. A. 3. 391. A. 5.
— Tisikrates S., Mahler 163. A. 1.
— Plaste, Erzg. u. Bildh. 196. A. 2.
— Aristodikos S. 82. A.
— v. Paros 135. A. 1.
Arrhachion 87. A. 1.
Artemidorus 209. A. 1.
Artemon 411. A. 1.
— Mahler 163. A. 1.
— Bildh. 197. A. 2.
— Periphoretos 121. A. 3.
Askaros 82. A.
Asklepiodoros 139. A. 2.
Asopodoros 112. A. 1.
Asteas 410. A. 4. S. 678.
Athenäos 154. A.
Athenion 139. A. 2. 141. A. 1. 351. A. 2. 413. A. 2.
Athenis 82. A.
Athenische Mahlerschule 135.
Athenodor, Agesanders S. 156. A. 1.
Athenodoros, Erzg. 112. A. 1.
Attikion 203. A. 1.
Attikus 205. A. 2.
Attilianus 203. A. 1.
Attische Schule, jüngere 360, 1.
Attische Thonbildner 72.
Aulanios Euandros 196. A. 2.
Aulos 200. A. 1.

B.

Bathykles 85. A. 2.
Batrachos 180. A. 2.
Beda 154. A.
Boethos 159. A. 1. 415. A. 1. S. 713.
Brietes 137. A. 4.
Bryaxis (v. Athen, Bildh. u. Erzg.) 124. A. 1. 128. 4. 5. u. A. 5. 146. A. 151. A. 1. 158. A. 1. bis.
Bularchos 74. A.
Bupalos 82. A.
Byzes 53.

C.

Celer 190 A. 2.
Chalkosthenes 72. A. 2.
Chäreas 124. A. 1.
Chärephanes 163. A. 3.
Chares 154. A. 155, 1.
Charmadas 74. A.
Chartas 82. A.
Cheirisophos 359. A. 5.
Cheirokrates 149. A. 2.
Chersiphron v. Knossos 35. A. 1. 80. A. 1, 1.
Chimarus, s. Julius.
Chionis 82. A. 89. A. 3.
Chrysos 194. A. 4.
Chrysothemis 82. A.
Coccejus, T. Auctus 190. A. 1. II.
Coponius 196. A. 2. 199. A. 9.
Cossutius 153. A. 4. 180, 4.

D.

Dädaliden 70. A. 2.
Dädalos 68. A. 2. 3. 70. 81. A.
— v. Sikyon 112. A. 1. 123, 3.
Dahippos 154. A.
Dalion 315. A. 2. 402. A. 3.
Dameas 82. A. 87. A. 1.
Damokritos 124. A. 1.

Damophilos 82. A. 180. A. 2. 319. A. 5.
Damophon 124. A. 1. 312. A. 2.
Daniel 207. A. 5.
Daphnis 109. A. III, 15.
Dätondas 154. A.
Decius 196. A. 2.
Decrianus 191. A. 1. S. 215. 197. A. 3.
Deinias 74. A.
Deinochares 149. A. 2.
Deinokrates 80. A. I, 1. 149. u. A. 2. 151. A. 2.
Deinomenes 112. A. 1.
Deinon 112. A. 1.
Demeas 112. A. 1.
Demetrios von Athen 112. A. 1. 123. u. A. 2. 135. A. 3.
— v. Ephesos 80. A. I, 1.
— Goldschmied in Ephesos 197. A. 2.
— τοιχογράφος 182. A. 2.
Demokopos-Myrilla 106. A. 2.
Demokritos 107. u. A. 2.
Demophilos 135. A. 1.
Diagoras 87. A. 3.
Dibutades 53. A. 1. 62. A. 63. A. 72. A. 2.
Diogenes 163. A. 1.
— v. Athen 196. A. 2.
Diognetos 211. A. 1.
Dionysios, Mahler 208. A. 1.
— v. Argos 82. A.
— v. Kolophon 135, 3. u. A. 1. 3.
— Bildh. 160. A. 2.
Dionysodoros 112. A. 1.
Dioskurides 209. A. 1. 425. A. 1.
Dipönos 70. A. 2. 82. A. 84. A. 2. 359. A. 5.
Dyllos 82. A. 89. A. 3.
Dontas 82. A. 308. A. 3. 410. A. 5.
Dorotheos 209. A. 1.
Dorykleidas 82. A. 85. A. 1.

E.

Echion 124. A. 1. 139. A. 2. 140. A. 3.
Ection 154. A. 308. A. 3.
Endöos 70. A. 2. 82. A. 368. A. 4.
Epeios 70. A. 4.
Ephesische Künstler 157. A. 3.
Ephoros 139. A. 2.
Epimachos 152. A. 1.
Epithermos 149. A. 2.
Erateus 149. A. 2.
Erigonos 163. A. 1.
Erophilos 200. A. 1.
Euänetos 317. A. 2.
Euanthes 396. A. 2. 414. A. 3. S. 705.
Eucheir 75. A. 1.
Eucheiros 82. A.
Eudoros 107. A. 3.
Euenor 135. A. 1.
Eugrammos 75. A. 1.
Eukadmos 112. A. 1.
Eukleidas 124. A. 1. 317. A. 2.
Eumaros 74. A.
Eumelos 211. A. 1.
Eumnestos 196. A. 2.
Euodos 200. A. 1.
Eupalinos 81. A.
Euphranor, Aristeides (Ariston's) Schüler 163. A. 1.
— 35. A. 1. bis 124. A. 1. 129, 1. u. A. 2. 3. 130. u. A. 2. 4. 139. A. 2. 140, 3. u. A. 3. 141. A. 4. 366. A. 5. 398. A. 2. 405. A. 3. 409. A. 1.
Euphronides 124. A. 1.
Euphronios S. 710.
Eupolemos 109. A. II, 10. 11.
Eupompos 137. A. 4.
Euripides 135. A. 1.
Eurydos 62. A.
Eutelidas 82. A. 87. A. 1.
Euthykrates 154, 1. u. A.
Euthymides 257. A. 7.
Eutropos 207. A. 5.
Eutyches 200. A. 1.
Eutychides 146. A. 154. A. 158. A. 5.
Eurenidas 137. A. 4.

F.

Fabius Pictor 182, 2. u. A. 2. 319. A. 5.
Fabullus 209, 5. u. A. 1.
Fuscus 322. A. 4.

G.

Galaton 163. A. 3.
Gallienus 207. A. 7.
Gitiadas 82. A. 89. A. 2.
Glaukias 82. A. 87. A. 3.
Glaukion 139. A. 2.
Glaukos v. Argos 82. A.
— v. Chios 61. 311. A. 2.

Glykon 129. A. 2. 160, 4. u. A. 5.
Gnäos 200. A. 1.
Gorgasos 82. A. 180. A. 2. 319. A. 5.
Gorgias 112. A. 1.

H.

Hadrianus 191. A. 1. 203. A. 1. 211. A. 1.
Harmatios 372. A. 5.
Harmonides 56. A.
Hegesias 82. A.
Hegias 82. A. 113. A. 1.
Hekatodoros 124. A. 1.
Helena 163. A. 1. 6.
Helias 207. A. 7.
Helikon 113. A. 1.
Hephästos 58.
Herakleides v. Ephesos 157*. A. 3. 372. A. 5.
— v. Tarent 152. A. 1.
— aus Makedonien 163. A. 1.
Herakleitos 209. A. 1. 322. A. 4.
Hermodor 180. A. 2. bis.
Hermogenes 109. A. III, 17. 18.
Hermokles 154. A. 155. A. 3.
Hermolaus 197. A. 2.
Heron, Libios S. 149. A. 2.
— der Hydrauliker 152. A. 2.
Herodotos 124. A. 1.
Hieron 196. A. 2.
Hilarius 211. A. 1.
Hippias, um Ol. 110. 124. A. 1.
— um Ol. 114. 124. A. 1.
Hippodamos 111. u. A. 1.
Hippys 389. A. 3.
Hiram Abif 239. A. 3. 240. A. 5. bis.
Hygiemon 74. A.
Hypatodoros 124. A. 1. 370. A. 4.
Hyperbios 62. A.

J.

Joãos 137. A. 4.
Ikmalios 56. A.
Iktinos 35. A. 1. 109. A. I, 2. bis. 5. II, 12. 433. A. 3.
Joannes v. Byzanz 194. A. 4.
Jon 124. A. 1.
Isidor v. Milet 194. A. 1.
— der jüngere 194. A. 1.
Isigonos 154. A.
Ismenias v. Chalkis 139. A. 2.
Julianus Argentarius 194. A. 5.
Julius Chimarus 197. A. 2.
— Miletus, Ou. 192. A. 1.

K.

Kalamis 112, 1. u. A. 1. 2. 197, 4. 359. A. 6. 433. A. 2.
Kallächros 80. A. 1, 4.
Kallikles 112. A. 1.
Kallikrates 109. A. I, 2.
— der Lakedämonier 159. 2.
Kallimachos Katateritechnos 108. A. 3. 112. A. 1. 123. u. A. 1.
Kallistonikos 124. A. 1.
Kallistratos 154. A.
Kalliteles 82. A.
Kallixenos 154. A.
Kallon v. Aegina 82. A. 89. A. 2.
— v. Elis 112. A. 1.
Kalynthos 82. A.
Kanachos v. Sikyon 82. A. 85. A. 1. 86. A. 164. A. 1. 374. A. 3. 393. A. 1. 394. A. 2.
— v. Sikyon, der jüngere 112. A. 1.
Kantharos 154. A.
Karmanides 139. A. 2.
Karpion 35. A. 1. 109. I, 2.
Kephisodoros 196. A. 2.
Kephisodotos 112. A. 1. 393. A. 2.
Kephissodoros 124. A. 1. 135. A. 1. 374. A. 5. 6.
Kephissodotos 124. A. 1. 126. A. 4.
Kimon 99. u. A. 1.
— Graveur 317. A. 2.
Kleagoras 135. A. 1.
Kleanthes 74. A.
Klearchos 82. A.
Kleisthenes 107. A. 3. 135. A. 1.
Kleiton 112. A. 1.
Kleomenes v. Naukratis 149. A. 2.
— Apollodoros S. 160, 3. A. 3.
— Kleomenes S. 160, 4. u. A. 4.
Κλεομένης 415. A. 1. S. 708.
Kleon 124. A. 1.
Kleophantos 74. A. 75. A. 1.
Kleötas 106. A. 4. 112. A. 1.
Klesides 163. A. 1.
Kleudoros 317. A. 2.
Koletes, Phidias Schüler 112. A. 1. 121. A. 3.
— Pasiteles Schüler 196. A. 2.
— v. Teos 137. A. 4.
Koröbos, Töpfer 62. A.
— Architekt 109. A. I, 5.
Korybas 163. A. 1.
Krateros 197. A. 2.

Krates 149. A. 2.
Kretiſche Schule 359, 5.
Kritias 82. A. 88. A.
Kriton 204. A. 5. 422. A. 7.
Kronios 315. A. 2.
Kteſibios 152. A. 299. S. 412. k.
Kteſidemos 139. A. 2.
Kteſilaos 112. A. 1. 121. 157*. A. 2.
Kteſilochos 163. A. 1. 3.
Kydias 139. A. 2. 319. A. 2.
Kydon 121.

L.

Laerkes 58. A. 1.
Lala 163. A. 4. 208, 3. u. A. 1.
Learchos 70. A. 21. 71.
Leochares 124. A. 1. 128, 1. 4. 5. u. A. 1. 5. 151. A. 1. 360. A. 1.
Leonidas 139. A. 2.
Leontion 139. A. 2.
Leontiskos 163. A. 1.
Leoſtratidas 196. A. 2.
Libon 109. A. II, 9.
Ludius 209, 4. u. A. 1.
Lykios von Eleutherä 112. A. 1. 122. A. 5. 345. A. 9.
Lyſias 196. A. 2.
Lyſikrates 108. A. 4. 345*, 7.
Lyſippos 124. A. 1. 129. u. A. 130. u. A. 1. 2. 4. 332. A. 2. 393. A. 2. 399. A. 3. 410. 1. 3. u. A. 4. 420. A. 4. bis.
Lyſiſtratos 124. A. 1. 129, 5. u. A. 5.

M.

Malas 82. A.
Mandrokles 99. A. 1.
Mani 248. A. 8.
Mechopanes 139. A. 2. 141. A. 1.
Medon 82. A. 85. A. 1.
Melanthios 139. A. 2. 140, 4.
Menächmos 35. A. 1. 82. A. 85. A. 1.
Menalippos 153. A. 4.
Menelaos 196. A. 2.
Meneſtratos 124. A. 1.
Menodoros 127. A. 3. 197. A. 2.
Menophantos 377. A. 1.
Mentor 124. A. 1. 159. A. 1.
Metagenes 35. A. 1. 80. A. I, 1. 109. A. I, 5.
Meton 111, 2. u. A. 2.
Metrodor, Mahler 163. A. 1. 182. A. 3.
— Erzg. 172. A. 2.
Miltiades 82. A.
Miron v. Athen 135. A. 1. 2. bis. 319. A. 5.
— v. Syrakus 154. A.
Mneſilles 109. A. I, 3. 121. A. 3.
Muſtius 191. A. 1.
Mutius 188. A. 2.
Mydon 163. A. 1.
Myrmekides 159, 2.
Myron 112. A. 1. 122. 359. A. 6. 410, 1.
Mys 112. A. 1. 116, 3. 311. A. 4.

N.

Naukydes 112. A. 1. 123, 3.
Nealkes 163. A. 1.
Nero 197. A. 2.
Neuantos 317. A. 2.
Nikäarch 410. A. 9.
Nikanor 135. A. 1.
Nikeratos 112. A. 1.
Nikeros 163. A. 1.
Nikias 139. A. 2. 140, 5. 141. A. 4. 310. A. 5. 319. A. 2. 5. 409. A. 3.
Nikodamos 112. A. 1.
Nikolaos 204. A. 5. 422. A. 7.
Nikomachos 139. A. 2. 163. A. 4. 395. A. 2. 416. A. 1.
Nikophanes 163. A. 1. 3.
Novius Plautius 181. A. 5.

O.

Olbiades 163. A. 1.
Olympioſthenes 124. A. 1. 393. A. 2.
Olynthios 149. A. 2.
Omphalion 163. A. 1.
Onaſſimedes 306. A. 5.
Onatas 82. A. 83. A. 3. 85. A. 4. 89. A. 3. 112. A. 1. 135. u. A. 1. 359, 6 u. A. 6.
Oneſas 425. A. 1.
Oneſimos 369. A. 2.
Orſipp 77. A. 2.

P.

Pacuvius, M. 182. A. 2.
Pamphilos, Praxiteles Schüler 124. A. 1.

Pamphilos, Eupompos Schüler 139, 2. u. A. 2. 3.
Panänos 115. A. 1. 135. A. 1. 2. 319. A. 1.
Pantias 112. A. 1.
Pantuleius 203. A. 1.
Päonios v. Epheſos 80. A. I, 1. 109. A. III, 15.
— v. Mende 112. A. 1. 119, 2. u. A. 2.
Papias 203. A. 1.
Parmenion 158. A. 1.
Parrhaſios 35. A. 1. 116, 3. 137. A. 1. 2. 3. 4. 138, 2. u. A. 2. 139. 1. 141. A. 1. 318. A. 395. A. 3. 409. A. 1.
Paſias 163. A. 1.
Paſiteles 35. A. 1. 196. A. 2. 310. A. 2
Patrokles 112. A. 1.
Pauſanias 163. A. 1. 3.
— v. Apollonia 124. A. 1.
Pauſias 139, 4. u. A. 2. 140, 2. u. A. 2. 163. A. 4. 319. A. 5. 320. A. 2.
Pauſon 137. A. 4.
Pedius 208. A. 1.
Peiraſos 68. A. 2.
Perdix 70. A. 2.
Pergameniſche Künſtler 157*.
Pergamos 200. A. 1. 315. A. 2.
Perikleitos 112. A. 1.
Perilaos 82. A.
Perillos 82. A.
Perſeus 163. A. 1.
Pheidias 102. 112. A. 1. 113 ff. u. A. 118. u. A. 4. 121. 122, 5. 308. A. 3. 312. A. 1. 324. A. 1. 328. A. 2. 352, 4. 354. A. 5. 374. A. 5. 6. 399. A. 3. 400. A. 1. 434. A. 1.
Pheidon 98. u. A. 1.
Philiskos 160. A. 2. 393. A. 2. bis.
Philochares 139. A. 2.
Philon, Architekt 35. A. 1. 109. A. I, 5. 152. A. 1.
— Erzg. 124. A. 1.
Philoxenos 163. A. 1. 4. 6.
Phönix 154. A.
Phradmon 112. A. 1. 121.
Phrylis 135. A. 1.
Phrynon 112. A. 1.
Pinus, Corn. 209. A. 1.
Piſon 112. A. 1.
Piſton 154. A.
Pirodaros 80. A. I, 1.
Polycharmos 377. A. 5.
Polydektes 197. A. 2.
Polydorus 156. A. 1.
Polyeuktos 154. A.
Polygnotos 112. A. 1. 134. 135. A. 2. bis. 3. 139, 4. 319. A. 5. 415. A. 2. a. E.
Polykleitos 106. A. 2. 112. A. 1. 120. 121. 122, 5. und A. 5. 312. A. 1. 350. A. 6. 352, 5. 6. 422. A. 7. 423. A. 3. S. 742.
— der jüngere 112. A. 1.
— Söhne 112. A. 1.
Polykles der ältere 124. A. 1. 128, 2. u. A. 2. 393. A. 2.
— der jüngere 154. A. 160. A. 2.
— Söhne 154. A.
Porinos 80. A. I, 4.
Poſeidonios 196. A. 2.
Poſis 196. A. 2. 305. A. 4.
Pratinas 365. A. 5.
Praxias 112. A. 1.
Praxidamas 87. A. 1.
Praxiteles 124. u. A. 1. 125. A. 4. 126, 1. 127. 128, 6. 130. A. 1. 151. A. 1. 357. A. 4. 358. A. 2. 365. A. 5. 381. A. 2. 398. A. 2. 410. A. 4.
— der jüngere 154. A.
— Arbeiter in Gefäßen 196. A. 2.
Proklos 322. A. 4.
Proſtatios 322. A. 4.
Protarchos 391. A. 5.
Protogenes 139. A. 2. 142.
Ptolichos v. Aegina 82.
— v. Korkyra 112. A. 1.
Publius 209. A. 1.
Pyreicus 163. A. 5.
Pyrgoteles 131, 2. u. A. 2.
Pyromachos 112. A. 1. 154. A. 157*. 394, 1. u. A.
Pythagoras 112, 1. 3. u. A. 1. 3. 351. A. 4. 414. A. 3.
— Vater 97. A. 2.
Pytheas 196. A. 2.
Pytheus 109. A. III, 16. 151. A. 1.
Pythias 154. A.
Pythis 124. A. 1.
Pythodoros 197. A. 2. 352. A. 4.
— alius 197. A. 2.
Pythokles 154. A.

R.

Rabirius 190. A. 3.
Rheribios 87. A. 1.

Rhodische Künstler 155 ff.
Rhökos 60. u. A. 71. A. 1.

S.

Samische Künstlerschule 60. 71.
Samolas 124. A. 1.
Saturninus 200. A. 1. 204. A. 5.
Satyros 151. A. 1.
Sauras 180. A. 2.
Serapion 107. A. 3.
Severus 190. A. 2.
Sikyonische Künstlerschule 74. 82. 103. A. 2.
Silanion 35. A. 1. 124. A. 1. 128, 3. 306. A. 3.
Sillax 135. A. 1.
Simon 82. A. 135. A. 1.
Skopas 109. A. 11, 13. 124. 125. 126, 1. u. A. 4. 128, 4. 6. 151. A. 1. 158. A. 1. 360, 1. 364. A. 4. 372, 7. 394. A. 2.
Skyllis 70. A. 2. 82. A. 84. A. 2. 359. A. 5.
Skymnos 112. A. 1.
Smilis 70.
Soidas 82. A. 85. A. 1.
Sokrates v. Athen 70. A. 2. 112. A. 1.
— v. Theben 82. A.
Solon 200. A. 1.
Sopolis 208. A. 1.
Sosias 143. A. 3.
Sosibios 363. A. 3. 379. A. 4.
Sosius 308. A. 3.
Sosokles 397. A. 5.
Sosos 163. A. 6.
Sostratos v. Chios 112. A. 1.
— v. Knidos 149. A. 2. 3.
— v. Rhegion 112. A. 1.
— Erzg. 124. A. 1.
Soter, Jul. 322. A. 4.
Spintharos 80. A. 1, 5.
Stadieus 112. A. 1.
Stallius 153. A. 4.
Stasikrates 149. A. 2.
Statilius Taurus 188. A. 4.
Stephanes 196. A. 2.
Sthenis 124. A. 1.
Stomios 82. A.
Stratonikos 154. A. 159. A. 1. 384. A. 4. g.
Strongylion 124. A. 1. 306. A. 1. 393. A. 2. 433. A. 3.
Styppax 112. A. 1. 121. A. 3.
Syadras 82. A.
Synnoon 82. A.

T.

Taleidas 99. A. 3. A. 2.
Talos 70. A. 2.
Tauriskos 157. A. 1. 159. A. 1.
Tektäos 82. A. 86. A.
Telchinen 70.
Telekles 60. A. 70. A. 4.
Telephanes v. Sikyon 74. A.
— der Phokeer 112. A. 1. 247. A. 6.
Telesarchides 67. A.
Teucer 196. A. 2.
Teukros 410. A. 7.
Thaletio, Junius 196. A. 2.
Theodoros (verschiedene) 35. A. 1. 55. A. 60. u. A. 70. A. 4. 80. A. 1, 1. 97. A. 2. 159, 2. 291. A. 5. bis. 307. A. 4. 308. A. 5. 415. A. 1.
— (Ol. 118.) 163. A. 3.
Theodotos 182. A. 2.
Theokles 82. A. 85. A. 1. 410. A. 4 S. 678.
Theokosmos 112. A. 1.
Theomnestos 139. A. 2.
Theon 139. A. 2. 142, 2.
Theophilos 311. A. 2.
Therikles 112. A. 1. 298. A. 1.
Therimaches 124. A. 1. 139. A. 2.
Timagoras 135. A. 1. 138. A. 3.
Timanthes 137. A. 4. 138, 3. u. A. 3.
— der 2te 163. A. 1.
Timarchides 125. A. 4. 154. A. 160. A. 2. ter. 360. A. 1.
— Söhne 154. A.
Timarchos 124. A. 1. 345. A. 4.
Timokles 154. A. 160. A. 2. ter.
Timomachos 207. A. 1. 2. bis. 412. A. 5. a. E. 415. A. 1. S. 713. 416. A. 2. S. 718 a. E.
Timotheos 124. A. 1. 125. A. 4. 128, 4. 6. 151. A. 1.
Tisagoras 307. A. 4.
Tisandros 112. A. 1.
Tisikrates 154. A.
Tlepolemos 196. A. 2.
Tryphon 315. A. 2. 391. A. 5. 9.
Turpilianus Labeo 209. A. 1.
Turrianus 171, 3. u. A. 3.

V.

Vitruvius 35. A. 1. 189. 3.

X.

Xenäos 149. A. 4.
Xenokles 109. A. I, 5. bis.
Xenokrates 35. A. 1. 154. A.
Xenophantos 203. A. 1.
Xenophon 124. A. 1.

Z.

Zenas 205. A. 2.
Zenodoros 197. 3. 4.
Zenon 203. A. 1.
Zeuriades 154. A.
Zeurippos 135. A. 1.
Zeuris 130, 2. 136. A. 1. 137. u. A. 4. 138, 1. A. 1. 139. 1. 318. A. 362 A. 4. 410. A. 4.
Zopyros 196. A. 2.

Bemerk. Die in den Zuſätzen des Hrn Herausgebers ſich findenden Künſtlernamen ſind in das Verzeichniß von mir nicht eingetragen, weil ich keinen Auftrag dazu erhalten habe.

A. L.

Göttingen,
gedruckt in der Dieterichſchen Univ.-Buchdruckerei.

Zusätze.

S. 23. Z. 4 v. u. Th. 3. 1847.
— 54. — 22. F. Osann Revision der Ansichten über Ursprung u. Herkunft der gemalten Gr. Vasen. Giessen 1847, aus den Denkschr. der dortigen Ges. f. Wissensch. u. K.
— 77. — 13. Die schöne Terracotta mit vier Figuren Canina Tusculo tv. 3.
— 96. — 9 v. u. Die Stoa von Thorikos hatte 14 Säulen an der Seite.
— 114. — 3. vgl. Creuzer zur Archäol. I. S. 38.
— 122. — 10. „schwerlich haltbar," O. Jahn Archäol. Beitr. S. 178.
— 127. Wattkis Lloyd **Xanthian Marbles: the Nereid Monument, an historical and mythol. essay L. 1845. 8.** enthält nichts, das die archäologische Frage angienge.
— 131. — 3 v. u. Der Hercules mit dem Namen des Lysippos ist im Palast Pitti, eine zweite Copie mit dem Namen ΓΑΥΚΩΝ in Volterra im Hause Guarnacci. Der Farnesische in Feas Winckelmann II. tv. 7. III. p. 459., eine kleinere Nachbildung in Marmor **Gal. di Firenze Stat. T. III. tv. 108.**, kleine in Erz **110. 111. p. 25 ff.** In Erzfigürchen finden sich unzählige, wie kaum von einem andern berühmten Original. Ueber den Bezug der Statue s. Zoëga **Bassir. II. p. 86.**, O. Jahn Telephos u. Troilos S. 63.
— 168. — 22. ist nach 28 zuzusetzen 32.
— 188. — 6. **Plin. XXXIV, 8. placuere et lychnuchi pensiles in delubris.** Ein Dreifuß aus Vulci Luynes **Nouv. Ann. II. p. 237. pl. 24** u. **pl. C**, wo 51 Dreifüße zusammengestellt sind. Z. 12 v. u. die palästrische Cista aus S. Luca jetzt im **M. Gregor. I, 37.**
— 189. — 18. Oskische Schalen in Berlin N. 1613—1618 der Vasen.
— 190. — 28. Auf einer Aschenkiste aus Erde Charun mit Hammer u. Ruder, welches Ambrosch läugnete, die Todtenpforte mit Thierschädeln umkränzt; Charons Hammer Archäol. Zeit. 1846. S. 350.
— 191. — 10 v. u. zu tv. 116, 1. vgl. **Bull. 1836. p. 43.**
— 192. — 13. Kunstbl. 1838. N. 62.
— 195. — 5. Das Grab Campana in Veji mit phantastisch gestalteten u. bunt gemalten Thieren ist abgebildet in Caninas **Antich. di Veji tv. 31. p. 75.**, wichtig für die Kunstalterthümer, so wie die in Veji gefundnen Vasen mit Thieren **tv. 34. 35. p. 76**, aus dem zweiten Jahrhundert Roms, von Korinthischer Abstammung

nach p. 80 f. Z. 9. Bull. 1847. p. 82. Z. 5 v. u. M. Gregor. II, 88, 2. Etr. Vasenbilder Archäol. Zeit. 1846. S. 350, Raub der Proserpina u. Alkestis.

S. 229. Z. 2. Vgl. Canina Antich. di Veji p. 83 f. Mit den Kolossalstatuen des Tiberius u. Germanicus wurden von Augustus u. Tiberius kolossale Köpfe 1824 gefunden. Z. 7. Tiberius Canina Tusculo tv. 29. Schöne Büste des Caligula gefunden zu Colchester Archaeologia L. XXXI. pl. 15. p. 446; ähnlich Caylus I. pl. 65, unter dem Namen Claudius.

— 232. — 3. Clarac pl. 1053. Z. 21. ders. pl. 1052. Z. 4 v. u. ders. pl. 1054, Claudius u. seine Familie, Germanicus u. Agrippina pl. 1055—1057.

— 326. — 9. I. 1. 2. 3.

— 339. — 3. Veji. Canina Descr. dell' ant. città di Veji R. 1847 opera edita in pochi esemplari da distribuirsi in dono fol. p. 83 ff. Verz. der 1824 dort gefundnen von der Regierung angekauften (175) Sculpturwerke u. Bruchstücke.

— 345. — 16 v. u. Von Visconti M. Borghes. eine kleine Ausg. von Labus, Mailand 1837. 8.

— 359. — 1 v. u. Böttiger Kl. Schr. II. S. 306. Tf. 4. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 2. S. 73 f. Kunstbl. 1827. S. 375 ff.

— 416. — 13 v. u. Einmal auch *καλλιστος*, *ΗΙΠΟΚΡΙΤΟΣ ΚΑΛΙΣΤΟΣ*, an einer Kylix aus Vulci Bull. 1847. p. 125.

— 421. — 10 v. u. Lebensgroße Statue des Hermes u. Stücke von zwei lebensgroßen Gewandstatuen im Gregorianischen Museum zu Rom.

— 432. — 8. Arrian Diss. Epictet. II, 8, 25. *τότε δείξω ὑμῖν τὸ ἄγαλμα ὅταν τελειωθῇ, ὅταν στιλπνωθῇ.*

— 435. — 16 v. u. argenti, M. Gregor. I, 62—66.

— 436. — 5. Der Kranz von Fasano oder Gnathia. Beschrieben von Avellino Bull. Napol. III. p. 129.

— 444. — 2 v. u. Gemme incise dal Cav. Gius. Girometti, publ. con le illustr. di P. E. Visconti R. 1836 fol. 10 Tff. Ausg. von nur 100 Ex.

— 453. — 12. Die Ilias roth gemalt, die Odyssee seefarb, Eustath. ad Il. v, 9.

— 461. — 11 v. u. gestochen bei Guattani 1784. p. XXXIII. tv. 3.

— 537. — 8 v. u. Second. Campanari Descriz. dei vasi rinvenuti nell' isola Farnese (ant. Veji) 1839. tv. 4. p. 25. Vor dem Tempel von Eleusis, angedeutet durch zwei Dorische Säulen, gießt Demeter, vier Mohnstengel haltend, dem Tr. der sechs Aehren empfangen hat, einen Abschiedstrank ein; der Wagen geflügelt, die Figuren schön bekleidet, Tr. von weiblicher Anmuth, die Zeichnung von seltner Schönheit. Eine schöne Triptolemosvase ist in der Sammlung Campana in Rom, vielleicht dieselbe. Bei Vaseggio (1847) eine archaische. Tr. mit einer Aehre steht zwischen Demeter u. Kora, beide mit einer Blüthe. Campana Op. di plastica

tv. 17., Demeter sitzend, mit Schlange, Fackel, Cista, Kora und Tr. stehend, beide mit Fackel.

S. 541. Z. 2 v. u. Die Deutung der kleinen Figur auf dem Arm des Apollon auf den Münzen von Kaulonia als Aulon wird von Panofka seltsam vertheidigt Archäol. Zeit. IV. S. 312. Nicht glücklicher waren die von Rathgeber (Annali 1846.) als Deimos u. die von Minervini Bull. Napol. IV. p. 130. Cavedoni u. Birch riethen auf Hermes Rinderdieb, da das Figürchen in einigen Exemplaren Talarien habe.

— 639. — 24. nach „Nuvo" l. im Museum zu Neapel.

— 640. — 21. Pluton ist wahrscheinlich auch ein Kopf im M. Chiaramonti, den man wegen struppiger Locken auf der Stirne Neptun genannt hat (A. 606.)

— 640. — 8 v. u. An einer Vase bei Vaseggio Pluton u. Persephone, sie mit einer Blume, ruhig zusehend dem Herakles, der den Kerberos entführt.

— 659. — 4. Aktäon, Etrurische Urne M. Gregor. I, 94, 2. Terracotta Campana Op. di plast. tv. 5.

— 678. — 2. auf sehr komische Weise falsch.

— 689. — 23. Vase bei Vaseggio, Archäol. Zeit. 1847. Beil. S. 24* *ELENA* zu *TVNΔAPEOΣ* zurückgebracht durch *KΔΣTOP* u. *ΠOLVΔEVKEEΣ*, beide zu Roß, zuletzt *O[N]ETOP KALOΣ.*

Druckfehler in den Zusätzen des Herausgebers.

S.	18	Z. 19	l. Giovanni.
—	42	— 18	l. Lor. f. Cor.
—	67	— 15	l. Kritios f. Kritias.
—	71	— 4	ist der Punkt sinnstörend. Z. 6 v. u. l. Phytalmios.
—	82	— 9	l. lang nach f. um u. II p. 6 sq. f. A. p. 16 ff.
—	92	— 10	l. 1457.
—	110	— 7	l. werden.
—	126	— 9	l. 2 f. 3.
—	127	— 16 v. u.	l. 11 f. 3 Z.
—	128	— 3 v. u.	l. darstellen, zu
—	155	— 14 v. u.	l. peristromata
—	185	— 11	l. T4 — X4
—	186	— 5	l. Todi f. Lodi
—	188	— 9	l. fol. für f.
—	189	— 13	l. Marchi f. Marosi
—	192	— 12	l. 67 f. 76
—	193	— 6	l. Gennarelli.
—	198	— 15	l. 606 f. 600.
—	233	— 8 v. u.	l. des Augustus.

Druckfehler.

S. 244 Z. 12 v. u. l. §. 158. A. 4 f. 159.
— 306 — 1 l. 1. f. 2.
— 307 — 2 v. u. l. Steuart f. Stuart
— 309 — 19 l. 2. f. 3.
— 327 — 10 l. Montpéreux
— 342 — 2 v. u. l. circondario. Z. 1 v. u. l. eine in
— 346 — 2 l. Sammlung in Rom
— 349 — 3 Le f. de Z. 8 v. u. l. die obscönen Z. 1 v. u. l. Torrusio
— 350 — 1 de Crescenzis Z. 15 Lentini f. Contini
— 351 — 18 Grieche f. Griech.
— 363 — 4 [Graf
— 415 — 10 v. u. [Gerhard — vgl. 751.] f. 751. 6.
— 427 — 13 calam.
— 432 — 1 praetexitur.
— 434 — 13 eingegrabene Arbeit f. Archit.
— 442 — 18 Edelsteinen Z. 17 v. u. vor u. nach Mithridats Kunstkammer ist Komma zu setzen.
— 449 — 17 monocnemon
— 455 — 21 *χηρο[χρυσο]θέντων* u. *Πολὺς*.
— 461 — 1 die f. der
— 514 — 16 703.
— 521 — 3 v. u. l. III, 4 f. III, 14.
— 522 — 3 u. 558. — 14 l. einer f. eine
— 528 — 14 l. Coke f. Loke
— 531 — 1 l. tv. 3.
— 534 — 6 v. u. del. in Bezug.
— 541 — 18 G. M. 613.], mit der Klammer.
— 544 — 7 die Worte „sehr edel u. geistreich im Ausdruck" sollten stehn nach „M. Pourt. pl. 14."
— 545 — 16 v. u. die Worte „mit dem Schwan" nach „Timarchides.
— 565 — 14 l. 2775 f. 2765.
— 570 — 5 v. u. A. 1 ohne die Klammer]
— 571 — 24 l. pl. 462 C. n. 888 E.
— — — 11 v. u. l. [D. A. K. mit der Klammer.
— 577 — 22 ist das erstemal „— 632" zu tilgen.
— 579 — 17 l. (als dessen Ueberwinderin), nicht in Klammern [ ]
— 606 — 2 nach „p. 154" die Klammer zu tilgen.
— 658 — 12 v. u. del. und vor Giustiniani.
— 663 — 25 vor Hellas ist zuzusetzen die Klammer [, welcher die andre S. 664 Z. 7 entspricht.
— 667 — 20 l. Die f. Eine.
— 678 — 23 l. Cacus.
— 688 — 26 nach „tv. 64. 65" ist die Klammer] zuzusetzen.
— 690 — 24 l. aus Tor f. auf.
— 691 — 21 f. Jon l. Jen.
— 692 — 12 l. Schlange f. Pflanze.
— 701 — 22 ist nach „176" die Klammer zu tilgen
— — — 27 l. 582 f. 182.
— 702 — 3) f.]
— — — 10 l. nur f. und
— 705 — 13 l. Aeypios.
— 710 — 11 v. u. l. Gemälde M. Borb.
— 725 — 16 v. u. l. 27 ff. f. 62.

Dritter Theil. Von den Gegenständen der bildenden Kunst. §. 346. S. 509.

I. Mythologische Gegenstände. §. 347. 509.

A. Die Olympischen Zwölfgötter.

1. Zeus. §. 349. 512.
2. Hera. §. 352. 522.
3. Poseidon. §. 354. 526.
4. Demeter. §. 357. 532.
5. Apollon. §. 359. 539.
6. Artemis. §. 363. 552.
7. Hephästos. §. 366. 559.
8. Pallas Athena. §. 368. 562.
9. Ares. §. 372. 573.
10. Aphrodite. §. 374. 576.
11. Hermes. §. 379. 586.
12. Hestia. §. 382. 593.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionysischer Kreis.
   a. Dionysos. §. 383. 594.
   b. Satyrn. §. 385. 603.
   c. Silene. §. 386. 609.
   d. Pane. §. 387. 611.
   e. Weibliche Figuren. §. 388. 614.
   f. Kentauren. §. 389. 617.
   g. Dionysos Thiasos im Ganzen. §. 390. 619.
2. Kreis des Eros. §. 391. 622.
3. Musen. §. 393. 629.
4. Heilgötter. §. 394. 632.
5. Urwelt, Menschenschöpfung. §. 395. 634.
6. Unterwelt und Tod. §. 397. 639.
7. Schicksal und Weltordnung. §. 398. 644.
8. Zeit. §. 399. 646.
9. Lichtwesen. §. 400. 647.
10. Winde. §. 401. 652.
11. Das Element des Wassers. §. 402. 653.
12. Die Vegetation des Landes. §. 404. 659.
13. Land, Stadt und Haus. §. 405. 661.
14. Menschliche Thätigkeiten und Zustände. §. 406. 665.
15. Alt-Italische Götter. §. 407. 669.
16. Fremde, orientalische Götter. §. 408. 670.

C. Heroen. §. 409. 673.

1. Herakles. §. 410. 674.
2. Die übrigen Heroenkreise (nach geographischer Ordnung). §. 412. 685.

II. Gegenstände des Menschen-Lebens.

A. Individueller Art.

1. Historische Darstellungen. §. 419. S. 724.
2. Porträtbildungen. §. 420. 728.

B. Allgemeiner Art.

1. Cultushandlungen. §. 422. 735.
2. Agonen. §. 423. 740.
3. Krieg. §. 426. 748.
4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches. §. 427. 749.
5. Häusliches u. eheliches Leben. §. 428. 752.
6. Tod. §. 431. 757.

III. Gegenstände aus der übrigen Natur.

1. Thiere und Pflanzen. §. 433. 759.
2. Arabeske, Landschaft. §. 435. 763.
3. Amulete, Symbole. §. 436. 765.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google